

LUND UNIVERSITY

Wirkmächtige Kommunikationsmedien : Menschenbilder der Vendel- und Wikingerzeit und ihre Kontexte

Helmbrecht, Michaela

2011

Link to publication

Citation for published version (APA):
Helmbrecht, M. (2011). *Wirkmächtige Kommunikationsmedien : Menschenbilder der Vendel- und Wikingerzeit und ihre Kontexte.* [, Department of Archaeology and Ancient History].

Total number of authors:
1

General rights
Unless other specific re-use rights are stated the following general rights apply:
Copyright and moral rights for the publications made accessible in the public portal are retained by the authors and/or other copyright owners and it is a condition of accessing publications that users recognise and abide by the legal requirements associated with these rights.
• Users may download and print one copy of any publication from the public portal for the purpose of private study or research.
• You may not further distribute the material or use it for any profit-making activity or commercial gain
• You may freely distribute the URL identifying the publication in the public portal

Read more about Creative commons licenses: https://creativecommons.org/licenses/

Take down policy
If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

LUND UNIVERSITY

PO Box 117
221 00 Lund
+46 46-222 00 00

Download date: 19. Dec. 2025

Wirkmächtige Kommunikationsmedien

Menschenbilder der Vendel- und Wikingerzeit und ihre Kontexte



00_vorwort.indd 1 2011-04-11 15:10:34

Wirkmächtige Kommunikationsmedien

Menschenbilder der Vendel- und Wikingerzeit und ihre Kontexte

Michaela Helmbrecht

Acta Archaeologica Lundensia Series prima in 4°, No. 30

00_vorwort.indd 3 2011-04-11 15:10:34



LUNDS
UNIVERSITET

Acta Archaeologica Lundensia Series prima in 4°, No. 30

Wirkmächtige Kommunikationsmedien:
Menschenbilder der Vendel- und Wikingerzeit und ihre Kontexte

Redaktion: Stephanie Zintl
Sprachliche Durchsicht der englischen Zusammenfassung (*summary*):
Sonja Marzinzik, Alan Crozier.
Sprachliche Durchsicht der schwedischen Zusammenfassung (*sammanfattning*):
Camilla Asplund Ingemark, Dominic Ingemark.

Bildredaktion, grafische Gestaltung und Satz:
Thomas Hansson, Staffan Hyll, Henrik Pihl.

Druck: Grahns Tryckeri AB, Lund 2011.
Vertrieb: Riksantikvarieämbetet/UV
www.arkeologibocker.se

© Michaela Helmbrecht 2011

ISSN 0065-1001
ISBN 978-91-89578-38-8

00_vorwort.indd 4 2011-04-11 15:10:34

Inhalt

Vorwort 13

1. Einleitung 17

1. Fragestellung: Menschenbilder der Vendel- und Wikingerzeit in ihren Kontexten 18

2. Überblick und Quellenkritik 18
2.1. Räumliche und zeitliche Abgrenzung 18
2.2. Quellenkritik 21
2.2.1. Verwendete Materialien 21
2.2.2. Befundgattungen und Fundumstände 22
2.3. Zur Heranziehung von Schriftquellen: quellenkritische Überlegungen 24
2.3.1. Zu den Skaldengedichten 25
2.3.2. Zur Sagaliteratur 26
2.3.3. Andere Texte 26

3. Theoretische Ausgangspunkte 27
3.1. Wirkmächtige Bilder: fremdkulturelle Bildbegriffe 27
3.2. Bilder in Kulturen mit mündlicher Überlieferung 30
3.3. Bilder sind Zeichen: zur Bildsemiotik 32
3.3.1. Semiotische Grundlagen 32
3.3.2. Das kommunikationstheoretische Modell nach Shannon und Weaver 35
3.4. Die Kontextabhängigkeit von Bedeutung 36
3.4.1. Semiotik, Ikonographie, primäre und sekundäre Ikonizität 36
3.4.2. Die Kontextabhängigkeit von Bildfunktionen 38
3.4.3. Unzählige Kontexte: unzählige Bedeutungen in Raum und Zeit 40
3.5. Magie als kommunikative Handlung zwischen Mensch und Universum 41
3.6. Ein bildwissenschaftliches Modell 43
3.7. Vendel- und wikingerzeitliche Bilder: Kunst? 44
3.8. Bildkommunikation als soziale Strategie 46
3.9. Synthese: Vendel- und wikingerzeitliche Menschenbilder als wirkmächtige Kommunikationsmedien 47

00_vorwort.indd 5 2011-04-11 15:10:34

4. Zur Vorgehensweise 48
4.1. Zum Aufbau der Arbeit 48
4.2. Zur Terminologie der Tierstile 50
4.3. Zur Geschlechtsbestimmung der auf den Bildern dargestellten Figuren 51
4.4. Technische Bemerkungen 55

5. Bisherige Herangehensweisen an Menschendarstellungen der späteren Eisenzeit: zur Forschungsgeschichte 56
5.1. Der ikonographische Ansatz: Vendel- und wikingerzeitliche Bilder als Quelle für Religionsgeschichte und Heldensagenstoffe 57
5.2. Bisherige Forschungen zu den Bildfunktionen 61

II. Analyse: Bilder und Bildträger 65

1. Die Bilder: Motivgruppen 65
1.1. Szenische Darstellungen 65
1.1.1. Reiter und Reiterinnen 65
1.1.1.1. Reiter und unbewaffnete Frau mit Trinkgefäß 65
1.1.1.2. Reiter und bewaffnete Frau 68
1.1.1.3. Bewaffnete Reiterin und bewaffnete Frau 69
1.1.1.4. Reiter auf achtbeinigem Pferd 71
1.1.1.5. Zwei voneinander abgewandte Reiter 74
1.1.1.6. Andere Reiter 75
1.1.2. Schiffe und Boote mit Besatzung 83
1.1.2.1. „Thors Fischzug“ 86
1.1.3. Schlitten- und Wagenfahrten 87
1.1.4. „Prozessionen”: hintereinander gehende Figuren 89
1.1.5. Kämpfe und Schlachten 96
1.1.6. Mensch-Tier-Interaktionen: Gefährliche Tierbegegnungen 102
1.1.6.1. Tierkampf 102
1.1.6.2. „Schlangengrube” 107
1.1.6.3. Raubvogel schlägt Mann 109
1.1.6.4. Verschlingung 109
1.1.7. Schmiede 110
1.2. Einzelfiguren 112
1.2.1. Männer 112
1.2.1.1. Mann mit Stab und/oder Trinkbecher 112
1.2.1.2. Mann mit Waffe 115
1.2.1.3. Mann mit anderen Gegenständen 118
1.2.1.4. Mann 118
1.2.2. Frauen 119
1.2.2.1. Frau 119
1.2.2.2. Frau mit Trinkgefäß 121
1.2.2.3. Frau, die sich an den Hals greift 123
1.2.2.4. Frau mit anderen Gegenständen 126

00_vorwort.indd 6 2011-04-11 15:10:34

1.2.2.5. Bewaffnete Frau ... 127
1.2.3. Einander zugewandtes Paar ... 129
1.2.4. Einzelne Arme und Beine ... 133
1.3. Haltungen und Attribute ... 134
1.3.1. Gebundene/Fesselungen ... 134
1.3.2. Griff an den Bart ... 138
1.3.3. „Hörnerhelme" ... 140
1.3.4. Sitzende ... 147
1.3.5. Figur mit ausgebreiteten Armen ... 148
1.3.6. Zum Gesicht erhobene Arme ... 151
1.3.7. Griff an die Haarschöpfe ... 154
1.3.8. Figuren mit gebeugten Knien und nach unten gestreckten Füßen ... 157
1.3.9. „Ausrufehaltung" ... 160
1.3.10. Nach unten abgespreizte Arme ... 162
1.3.11. Figur mit unter dem Bauch zusammengelegten Armen ... 163
1.3.12. Figuren mit umeinander greifenden Armen ... 164
1.3.13. Figuren mit angewinkelten, leicht erhobenen Armen ... 165
1.3.14. „Silhouetten" ohne Arme und streifenförmige Figuren ... 166
1.3.15. Einäugige ... 167
1.3.16. Halsring ... 169
1.4. Mensch-Tier-Transformationen ... 171
1.4.1. Menschen mit Tierköpfen ... 172
1.4.2. „Vogelmensch" ... 175
1.4.3. Stilisierte „Tierkämpfe" ... 179
1.4.4. Von Tieren flankiertes Gesicht ... 181
1.4.5. Tierwirbel mit Menschenkopf ... 186
1.4.6. In Schenkel oder andere Tierkörperteile eingebettete kleine Gesichter ... 187
1.4.7. Kleine Gesichter bei Tierstil ... 192
1.4.8. Vexierbilder ... 194
1.4.9. Wesen mit menschlichen und tierischen Merkmalen ... 201
1.4.9.1. Gesichter mit „Rautennase" ... 201
1.4.9.2. Gesichter mit geschwungenen Augenbrauen ... 201
1.4.9.3. Zwei Augenrundeln mit Umrahmung und verflochtenem Bart ... 203
1.4.9.4. Früher Greiftierstil und Oseberg ... 203
1.4.9.5. Wesen mit symmetrischem Flechtbandkörper und mittigem Kopf ... 207
1.4.9.6. Breitdreieckige Köpfe mit kräftigen Haarschöpfen ... 209
1.4.9.7. Bärtige Wesen in der Tradition des Borrestils ... 210
1.4.9.8. Gesichter mit seitlichen Zöpfen ... 213
1.4.9.9. Tiermenschen mit „Maske" ... 214
1.5. Köpfe und Gesichter ... 215
1.5.1. Mehrgesichtige bzw. mehrköpfige Wesen ... 222
1.5.2. Zu den sog. „Masken" ... 223
1.6. Zusammenfassung: Motive und zentrale Themen ... 229
1.6.1. Szenen ... 229
1.6.2. Einzelfiguren ... 230
1.6.3. Haltungen und Attribute ... 230
1.6.4. Mensch-Tier-Transformationen ... 230

00_vorwort.indd 7 2011-04-11 15:10:34

1.6.5. Köpfe und Gesichter 233
1.6.6. Ein Netzwerk von gegenseitigen Anspielungen 233
1.7. Menschenbilder: allgemeine Eigenschaften 234
1.8. Geschlechtsspezifische Motive und Tätigkeiten 237
1.9. Religion und Mythologie? – Nochmals zur ikonographischen Interpretation 240

2. Die Bildträger und ihre Fundkontexte 244

2.1. Vollplastische Arbeiten 244
2.1.1. Vorläufer 245
2.1.2. Rundplastische Figuren der Vendel- und Wikingerzeit 246
2.1.3. Rundplastische Figuren nach den Schriftquellen 249
2.1.4. Figurfragmente, „Aufsätze", Torsi, Beine, Köpfe und Gesichter 254
2.1.5. Zusammenfassung 258
2.2. Goldblechfiguren 258
2.2.1. Verbreitung 259
2.2.2. Chronologie 260
2.2.3. Die Bilder auf den Goldblechfiguren 261
2.2.4. Befundkontexte 263
2.2.5. Goldblechfiguren als Kommunikationsmedien zwischen Menschen und der „anderen Welt" 270
2.3. Gotländische Bildsteine 272
2.3.1. Chronologie 273
2.3.2. Die Bilder auf den gotländischen Bildsteinen 274
2.3.3. Aufstellungsorte und Fundkontexte 276
2.3.4. Bildsteine als wirkmächtige Kommunikationsmedien 279
2.4. Runensteine mit Bilddarstellungen außerhalb Gotlands 282
2.4.1. Die Bildmotive 282
2.4.2. Das Verhältnis von Bildern und Runeninschriften 283
2.4.3. Der Standort der Runen-/Bildsteine 283
2.4.4. Runensteine als wirkmächtige Kommunikationsmedien 284
2.5. Münzen 285
2.5.1. Chronologischer Überblick 285
2.5.2. Münzen als wirkmächtige Kommunikationsmedien 290
2.6. Fibeln 293
2.6.1. Figürliche Fibeln 293
2.6.2. Vendelzeitliche Rechteckfibeln 294
2.6.3. Vendelzeitliche Scheibenfibeln 294
2.6.4. Rückenknopffibeln 294
2.6.5. Einschalige Schalenfibeln 296
2.6.6. Doppelschalige Schalenfibeln 297
2.6.7. Gleicharmige Fibeln 297
2.6.8. Kleeblattfibeln 298
2.6.9. Zungenfibeln 299
2.6.10. Wikingerzeitliche runde Fibeln 299
2.6.11. Gotländische Gerätefibeln 300
2.6.12. Gotländische Dosenfibeln 301

00_vorwort.indd 8 2011-04-11 15:10:35

2.6.13. Gotländische Tierkopffibeln 302
2.6.14. Ringfibeln und Ringnadeln 303
2.6.15. Münzfibeln, Pseudomünzfibeln und Schmuckbrakteaten 303
2.6.16. Heiligenfibeln 305
2.7. Anhänger 306
2.7.1. Anhänger mit szenischen Darstellungen 306
2.7.2. Anhänger mit Einzelfiguren 306
2.7.3. Köpfe, Gesichter und „Masken" 307
2.7.4. Anhänger vom Typ Granagil und andere runde Anhänger 309
2.7.5. „Orientalische" Anhänger 309
2.7.6. Münzanhänger 310
2.7.7. Kruzifixanhänger 311
2.7.8. Gotländische Anhängertypen 311
2.7.8.1. E-Brakteaten 311
2.7.8.2. H-Brakteaten 312
2.7.8.3. Zungenförmige Anhänger 312
2.7.8.4. Sieb- und löffelförmige Anhänger 313
2.8. Kettenbestandteile 313
2.9. Nadeln 314
2.10. Weitere Kleingeräte 314
2.11. Schlüssel 315
2.12. Helme 316
2.12.1. Die einzelnen Helme: ihre jeweiligen Bilder und die zeitliche Stellung des Grabes 317
2.12.2. Zusammenfassende Diskussion der Helme: Gemeinsamkeiten, Chronologie, Bildprogramm 321
2.12.3. Helme nach den Schriftquellen 324
2.13. Schwerter und Schwertscheiden 324
2.13.1. Archäologisches 324
2.13.2. Schwerter nach den Schriftquellen 326
2.14. Ortbänder 326
2.15. Saxscheiden 327
2.16. Axt 328
2.17. Speerspitzen 328
2.18. Schilde 328
2.18.1. Archäologisch erhaltene Schildbestandteile 328
2.18.2. Schilde in der altnordischen Literatur 329
2.19. Feuerstähle 331
2.20. Schnallen 331
2.21. Riemenzungen und Beschläge 332
2.22. Reitzeug: Zaumzeuge, Pferdegeschirr, Sporen 333
2.23. Krummsiele 335
2.24. Schiffe, Boote und deren Zubehör 339
2.25. Wagen und Schlitten 339
2.26. Textilien 340
2.26.1. Archäologische Quellen 340

00_vorwort.indd 9 2011-04-11 15:10:35

2.26.2. Textilien nach den Schriftquellen: wirkmächtige Kommunikationsmedien ... 342
2.27. Holzfragmente: Möbelstücke? ... 345
2.28. Kästchen ... 346
2.29. Gefäße ... 349
2.30. Zusammenschau und Diskussion: Bildträger ... 351
2.30.1. Welche Gegenstände tragen Menschenbilder? – Kategorien ... 351
2.30.2. Welche Bilder befinden sich auf welchen Gegenständen? Koppelungen von Motiven und Gegenstandstypen ... 353
2.30.3. Wirkmächtige Bildträger nach den Schriftquellen ... 355

3. Chronologie ... 356
3.1. Chronologie der Motive ... 356
3.2. Chronologie der Bildträger ... 360
3.3. Bilder und Bildträger während der Vendel- und Wikingerzeit: chronologische Zusammenschau ... 362
3.3.1. Goldbrakteaten und Goldblechfiguren ... 362
3.3.2. Das Verhältnis der Goldblechfiguren zu anderen Bildträgern während des 7.-8. Jahrhunderts ... 364
3.3.3. Die Entwicklung während der Vendelzeit ... 366
3.3.4. Vollplastische Figuren und Goldblechfiguren ... 366
3.3.3.5. Der Übergang von Goldblechfiguren zu figürlichen Anhängern ... 367
3.3.6. Der Übergang zur Wikingerzeit: das 8. und 9. Jahrhundert ... 369
3.3.7. Die Entwicklung während des 9. und 10. Jahrhunderts ... 370

III. Menschenbilder der Vendel- und Wikingerzeit als wirkmächtige Kommunikationsmedien ... 373

1. Wirkmächtige Bilder ... 374
1.1. Tierornamentik: Gebundenheit und Transformation ... 374
1.2. En-face-Gesichter: der starre Blick ... 375
1.2.1. Gesichter an Übergangsstellen ... 376
1.2.2. Verborgene Gesichter ... 377
1.3. Weitere Beispiele einer (partiellen) Identität von Bild und Abgebildetem ... 377
1.4. Anhänger als wirkmächtige Kommunikationsmedien ... 379
1.4.2. „Anhängerdepotfunde" ... 383
1.5. Weitere Depotfunde: Kommunikation zwischen Menschen und der „Anderwelt" ... 387

2. Identitäten und soziale Strategien ... 389
2.1. Vorbemerkungen zu Grabfunden und sozialen Identitäten ... 389

00_vorwort.indd 10 2011-04-11 15:10:35

2.2. Fibeln, Anhänger, Kettenbestandteile, Nadeln und Kleingeräte als materieller Ausdruck weiblichen Geschlechts im Grab ... 391
2.3. Bewaffnung und Reitzeug als materieller Ausdruck des aristokratischen Reiterkriegers im Grab ... 392
2.4. Gotlands kulturelle Identität anhand der Menschenbilder ... 393
2.5. Menschenbilder an Zentralorten ... 396
2.5.1. Haithabu ... 397
2.5.2. Ribe ... 397
2.5.3. Uppåkra ... 398
2.5.4. Tissø ... 399
2.5.5. Helgö ... 401
2.5.6. Zusammenfassende Diskussion: Produktion, Verlustfunde, rituelle Deponierungen ... 402
2.6. Zusammenfassung: Wirkmächtige, kunstvolle Bilder in sozialen Strategien ... 405

IV. Zusammenfassung ... 407
1. Theoretische Ausgangspunkte ... 407
2. Forschungsgeschichte ... 408
3. Die Motive ... 408
4. Das Verhältnis von Motiv und Trägergegenstand ... 410
5. Der Bildgebrauch vom 6. bis 10. Jahrhundert ... 411

Summary ... 415

Sammanfattning ... 423

Fundliste ... 431
Vorbemerkungen ... 431
Dänemark ... 432
Deutschland ... 446
Island ... 450
Norwegen ... 451
Polen ... 461
Schweden ... 461

Literaturverzeichnis ... 509

Abkürzungsverzeichnis ... 539

00_vorwort.indd 11 2011-04-11 15:10:35

Vorwort

Als mein Dissertationsprojekt im Sommer 2004 konkrete Formen anzunehmen begann, ahnte ich nicht, wohin mich dieses Unternehmen führen würde: fort aus München immer Richtung Norden, über die Universität Kiel bzw. die „Eremitage" in Dresden schließlich an die Universität Lund. Die Ortswechsel haben Spuren hinterlassen. Nicht nur in meinem wissenschaftlichen Denken, sondern auch kulturell haben sich mir auf dieser langen Reise unbekannte Territorien erschlossen. Dazu haben im Laufe der Jahre viele Menschen beigetragen.

Meinen „Doktoreltern" Prof. Dr. Claus von Carnap-Bornheim und Prof. Dr. Birgitta Hårdh möchte ich an erster Stelle meinen besonderen Dank aussprechen. Birgitta Hårdh war eine stetige Quelle von konstruktiver Kritik, Hinweisen und vor allem ansteckendem Enthusiasmus. Auch bei Claus von Carnap-Bornheim fand ich immer Rückhalt und zuverlässige fachliche Unterstützung.

Die Anregung, skandinavische Menschenbilder zum Thema einer Dissertation zu machen, geht zurück auf ein Seminar am Institut für Nordische Philologie und Germanische Altertumskunde an der LMU München unter der Leitung von Prof. Dr. Klaus Böldl, dem ich viele Hinweise und Informationen verdanke. Dr. Wolfgang David hat mich vor allem in jener Anfangsphase ermuntert und unterstützt.

Zur Autopsie von Funden und zur Recherche von Befundkontexten habe ich in den Jahren 2005 bis 2008 eine Reihe von Museen und Einrichtungen besucht. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dort schulde ich großen Dank für ihre Hilfsbereitschaft und ihr Entgegenkommen, die sie mir trotz der oft schwierigen Rahmenbedingungen und der hohen Arbeitsbelastung entgegenbrachten. Meinem Reiseverlauf von Süd nach Nord entsprechend waren dies: Dr. Reuter und Dr. Wagner, Landesmuseum für Vorgeschichte, Dresden; Dr. Volker Hilberg, Dr. Joachim Schultze und Dr. Ingrid Ulbricht, Archäologisches Landesmuseum der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf, Schleswig; Ute Drews, Wikinger Museum Haithabu; Dr. Morten Axboe und Dr. Lars Jørgensen, Nationalmuseum Kopenhagen; Hampus Cinthio und Jerry Rosengren, Lunds Universitets Historiska Museum; Ingrid Landmark und Prof. Dr. Heid Gjøstein Resi, Universitetets Kulturhistoriske Museer Oslo; Knut Paasche, Vikingskipshuset, Bygdøy, Oslo; Dr. Fredrik Svanberg, Statens Historiska Museet Stockholm; Svend Åge Tornbjerg, Køge Museum und Dr. Sonja Marzinzik, M.A., F.S.A., British Museum, London. Weiterhin haben mich Claus Feveile, Ribe, Dr. John Ljungkvist, Uppsala, Dr. Martin Rundkvist, damals Stockholm, sowie Keith Raynor, East Leake, mit schriftlichen Auskünften und Hinweisen versorgt.

Zu großem Dank verpflichtet bin ich Kollegen, die mir ihre Forschungsergebnisse vor der Publikation überlassen haben, vor allem Dr. des. Jennifer Bagley, auf deren Entwurf die Struktur meiner Datenbank zurückgeht und die mir während der Jahre bei allerhand Datenbankfragen zur Seite gestanden hat. Dr. Lydia Klos versorgte mich mit Kontextinformationen zu den schwedischen Runensteinen. Michael Neiß M. A. überließ mir mehrere Manuskripte, Zeichnungen und Fotografien vor der Drucklegung. Dr. Lilla Kopár ließ mich freundlicherweise Einsicht in das Manuskript zu „Gods and Settlers: The Iconography of

00_vorwort.indd 13 2011-04-11 15:10:35

Norse Mythology in Anglo-Scandinavian Sculpture“ nehmen. Dr. Sharon Ratke stellte mir ihren umfangreichen Katalog der bornholmischen Goldblechfiguren mit sehr guten Fotografien zur Verfügung.

Im Laufe der Jahre habe ich viele fachlich-freundschaftliche Gespräche mit Kollegen geführt, denen ich unzählige Anregungen und Hinweise verdanke. Möglicherweise wird der oder die eine oder andere Spuren dieser inspirierenden Diskussionen im Text wiederfinden: Dr. des. Jennifer Bagley, Dr. Nadja Braun, Tobias Brendle M.A., Holger Dieterich, Maria Domeij Lundborg M. A., Dr. Fredrik Ekengren, Dr. Doris Gutsmiedl-Schümann, Dr. Dominic Ingemark, Prof. Dr. Kristina Jennbert, Dr. Lydia Klos, Michael Neiß M. A., Dr. Sigmund Oehrl, Dr. Alexandra Pesch, Dr. Elisabeth Rudebeck, Dr. Ingunn M. Røstad und ganz besonders Prof. Dr. Thomas Meier, der mit bohrend-provozierenden Nachfragen dazu beigetragen hat, das theoretische Fundament und den methodischen Ansatz weiterzuentwickeln.

Prof. Dr. Jörn Staecker hat das Entstehen der Arbeit mit nie nachlassendem Interesse und konstruktiver Kritik begleitet, sich schließlich durch eine Rohfassung des Manuskripts gekämpft und mit zahlreichen Vorschlägen und Hinweisen inhaltliche Verbesserungen bewirkt. Dr. Lydia Klos verdanke ich ebenfalls viele Korrekturen, vor allem in den philologischen Abschnitten. Stephanie Zintl M. A. hat den Manuskripttext redaktionell betreut und mit großer Geduld unzählige Swedizismen verdeutscht. Dr. Sonja Marzinzik, Dr. Camilla Asplund Ingemark und Dr. Dominic Ingemark verdienen großen Dank für die sorgfältige fachkritische Durchsicht von *summary* bzw. *sammanfattning*, die sie die eine oder andere Stunde kostbaren Nachtschlafs gekostet hat. Thomas Hansson, Staffan Hyll und Henrik Pihl vom Riksantikvarieämbetet, UV Syd in Lund haben schließlich das Rohmanuskript in ein fertiges Buch verzaubert. Die Umstände verlangten von allen dreien mehr als ursprünglich abzusehen war. Daher geht ein besonderer Dank an Staffan, nicht zuletzt für für seine enorme Arbeit mit der großen Anzahl von Bildern, und an Henrik für ihre Bereitschaft, in letzter Minute einzuspringen. Ich danke Euch allen herzlich für Euren zuverlässigen Einsatz trotz großen Zeitdrucks.

In der letzten Phase der Arbeit hatte ich das Glück, eine gemütliche Dachkammer in einem verwinkelten Altbau im Botanischen Garten in Lund als Arbeitsplatz zur Verfügung zu haben. Nicht nur der im Wechsel der Jahreszeiten grünende, blühende oder verschneite Garten, sondern auch die freundschaftlich-humorvolle Atmosphäre im Haus trug dazu bei, von den Höhenflügen der Bilddeutung oder aus den Niederungen der Datenbankarbeit wieder in die Gegenwart zurückzufinden. *Stort tack till „Aggis-folket“*, insbesondere an Emma Bentz, Johanna Bergqvist und Satchmo †, Lovisa Brännstedt, Maria Domeij Lundborg, Fredrik Ekengren, Dominic Ingemark, Magdalena Naum, Ing-Marie Nilsson, Elisabeth Rudebeck und an *roomie-cum-soulmate* Ulla Isabel Zagal-Mach. Mein Dank geht auch an das technisch-administrative Personal an der Universität Lund. Majliss Johnson, Ulla-Britta Ekstrand, Malin Stråby und Nina Mårtensson waren bei der Bewältigung großer und kleiner administrativer Probleme behilflich. Die Bibliothekarinnen Marie Hoen und Ann Tobin haben mir unermüdlich, allen sprachlichen und technischen Hürden zum Trotz, die benötigte Literatur bereitgestellt. Stefan Lindgren und Richard Johansson sorgten bei allen Computerproblemen für schnelle und kreative Abhilfe.

Ohne den stetigen Rückhalt von Freunden und Familie hätte ich diese Arbeit nicht fertigstellen können. Markus Burghart danke ich für alle Unterstützung während der gemeinsam verbrachten Jahre. Johanna Bergqvist, Lydia Klos, Sonja Marzinzik, Christoph Schnatz, Veronika Schneider, Grietje Suhr, Cornelia Vitkovsky, Ulla Isabel Zagal-Mach

00_vorwort.indd 14 2011-04-11 15:10:35

und Stephanie Zintl hatten, wann immer nötig, ein offenes Ohr, eine Tasse Tee und einen Schlafplatz für mich bereit.

Ein dreijähriges Promotionsstipendium des Cusanuswerks, der Bischöflichen Studienförderung, ermöglichte mir ein von finanziellen Sorgen weitestgehend unbeschwertes Arbeiten sowie mit zusätzlichen Zuschüssen die Durchführung der Museumsreisen. Dem Cusanuswerk danke ich nicht zuletzt auch für die ideelle Förderung. Die cusanischen Zusammenkünfte boten den Rahmen für viele inspirierende Begegnungen mit außergewöhnlichen Menschen. An die Stipendienzeit schloss sich eine Anstellung an der Institutionen för arkeologi och antikens historia, Universität Lund an. Die Fertigstellungsphase wurde durch ein großzügiges Stipendium des Svea Orden, Stockholm überbrückt. Der Druck der Arbeit wurde durch großzügige Zuschüsse von folgenden Einrichtungen ermöglicht: Humanistiska Fakulteten, Lunds Universitet; Crafoordska stiftelsen, Lund; Berit Wallenbergs stiftelse, Stockholm; Längmanska kulturfonden, Stockholm; Kungl. Gustav Adolfs Akademien för svensk folkkultur, Uppsala; Letterstedtska Föreningen, Stockholm.

Lund, April 2011

Michaela Helmbrecht

00_vorwort.indd 15 2011-04-11 15:10:35

00_vorwort.indd 16 2011-04-11 15:10:35

1. Einleitung

Bilder gibt es, seit es Menschen gibt. Die Fähigkeit, Bilder herzustellen und als solche zu erkennen, egal ob es sich um hochrealistische Darstellungen oder um einfache Strichzeichnungen handelt, unterscheidet den Menschen vom Tier.[1] Bereits kleine Kinder erkennen ein Bild als solches. Es kann angenommen werden, dass diese Bildkompetenz bereits in einem frühen Stadium der Menschheit vorhanden war und sich parallel mit der Sprache entwickelte. Sprache und Bild sind unterschiedliche Medien, doch sie entspringen der gleichen Wurzel: dem Bedürfnis des Menschen, „darzustellen"[2], und damit die Welt auch mental zu strukturieren und zu konzeptualisieren.

Im langen Verlauf der Vorgeschichte heben sich Perioden mit vergleichsweise reichhaltiger Bildüberlieferung von solchen ab, aus denen keine Bilder erhalten sind. Als auffällig wurde in der Forschung lange Zeit der Übergang von der bildarmen Kultur der römischen Kaiserzeit zur Völkerwanderungs-, Merowinger- und Wikingerzeit angesehen. Das im 20. Jh. in der deutschsprachigen Forschung gerne wiederholte Diktum von der angeblichen Bildfeindlichkeit der frühen Germanen[3] kann aber inzwischen als überholt gelten, da in den letzten Jahren zahlreiche bildliche Darstellungen aus den ersten Jahrhunderten n. Chr. gefunden wurden, also aus einer Zeit, die in der Forschung lange Zeit als weitgehend bild- und schriftlos angesehen wurde.[4] Überdies bezeugen Arbeiten wie die Hörner von Gallehus, die schwedischen Goldhalskrägen sowie die Goldbrakteaten, dass während der Völkerwanderungszeit die Tendenz zunahm, eine Vorstellungswelt in Bilder umzusetzen, die heute nicht mehr unmittelbar zugänglich ist.

In dieser Tradition wurzelt das Bildschaffen der jüngeren skandinavischen Eisenzeit. Bereits bei einer raschen Sichtung fällt die große Anzahl der Bilddarstellungen der Vendel- und Wikingerzeit ins Auge. Forschungen zur „Kunst" jener Epoche konzentrierten sich vor allem auf die Abfolge der verschiedenen Tierstile, welche ihre Wurzeln in der spätrömischen Kunst besitzen und sich kontinuierlich bis in die späte Wikingerzeit und ins Mittelalter hinein entwickeln. Darin eingebunden oder separat gibt es auch zahlreiche Bilder von Menschen. Sie begegnen als einzelne Köpfe oder Figuren oder im Rahmen von szenischen Darstellungen, auf Bild- und Runensteinen, auf Metallarbeiten, als Schnitzereien und vieles mehr.

---

1 Jonas 1994.

2 Gadamer 1994; Boehm (Hg.) 1994, darin bes. Danto 1994.

3 Grundlegend: Werner 1966.

4 Vgl. die Bleche von Hagenow, Mecklenburg-Vorpommern: Voß 2000, 199 Abb. 164; A. Pesch, Prototypen, Auslaufmodelle oder Importstücke? Überlegungen bezüglich der Erstkonzeption von Bilddarstellungen in der Germania anhand der Darstellungen auf dem Scharniergürtel von Hagenow. In: Hans-Ulrich Voß (Hg.), Die „Römergräber" von Hagenow. Veröffentlichungen des archäologischen Landesmuseums Mecklenburg-Vorpommern, im Druck seit 2003; A. Pesch, Gehörnte Pferde, Elitenkommunikation und synthetische Tradition am Beginn germanischer Bildkunst. In: B. Ludowici/H. Pöppelmann (Hrsg.), Das Miteinander, Nebeneinander und Gegeneinander von Kulturen. Zur Archäologie und Geschichte wechselseitiger Beziehungen im 1. Jahrtausend n. Chr. Neue Studien zur Sachsenforschung 2 (Stuttgart 2011) 9–17. Vgl. weiterhin einige Holzfiguren (Capelle 1995; Fischer 2008) und Metallarbeiten (Blankenfeldt 2004; Blankenfeldt 2007).

01Einleitung.indd 17 2011-04-11 14:19:10

1. Fragestellung: Menschenbilder der Vendel- und Wikingerzeit in ihren Kontexten

Die Forschung zu den Menschenbildern hat sich bisher hauptsächlich mit ikonographischen Deutungen einzelner Bilder und Motivgruppen beschäftigt (Kap. I.5). Fragen nach den Bildträgern und nach Gebrauch und Funktion der Bilder sind demgegenüber bislang selten. Es fällt auf, dass bestimmte Motive vorwiegend auf den gleichen Arten von Gegenständen vorkommen. Daher kann angenommen werden, dass die Bildfunktion mit der Gebrauchsfunktion des Gegenstands zusammenhängt.

Die Annahme liegt also nahe, dass eine Untersuchung der Verbindungen zwischen Bild, Bildträger und Fundkontext Aufschlüsse über die Bildverwendungen und die Bildfunktionen liefern kann. Die zentralen Fragen dieser Arbeit lauten also: *Auf welchen Gegenständen und Gegenstandsgruppen kommen Bilder von Menschen vor, und wie wurden diese gebraucht? Welche Bildkommunikationen lassen sich erkennen, und wie ändert sich der Bildgebrauch vom 6. bis zum 10. Jahrhundert?*

2. Überblick und Quellenkritik

Die Grundlage der vorliegenden Studie bilden die anthropomorphen Darstellungen der Vendel- und Wikingerzeit Skandinaviens. Sie wurden in Form einer Fundliste mit 1185 Fundnummern zusammengestellt.[5]

Der Terminus „anthropomorph" ist im Rahmen dieser Arbeit weit gefasst: Er beinhaltet unterschiedliche Darstellungsformen wie plastische Figuren, Reliefs und Ritzungen sowie inhaltlich szenische Darstellungen, Einzelfiguren und Köpfe sowie vereinzelte Darstellungen anderer menschlicher Körperteile wie beispielsweise Beine. Eingang in die Studie fand, was nach heutigen Sehgewohnheiten als Menschendarstellung gelten kann. Es ist durchaus möglich, dass in der Vendel- und Wikingerzeit noch weitere Objekte als Menschenbilder galten. Hier könnte an die Goldblechstreifen gedacht werden, die manchmal zusammen mit Goldblechfiguren gefunden wurden. Schwierig wird die Abgrenzung insbesondere im Zusammenhang mit Darstellungen in den verschiedenen Tierstilen, denn sehr viele Wesen besitzen menschliche und tierische Elemente. Gerade diese Ambiguität scheint aber ein zentrales Charakteristikum der späteisenzeitlichen Darstellungen zu sein.

2.1. Räumliche und zeitliche Abgrenzung

Es werden die Gebiete der heutigen Länder Dänemark, Schweden, Norwegen, Island sowie die heute zu Deutschland gehörenden Gebiete nördlich der Schlei berücksichtigt. Die heutigen politischen Grenzen spiegeln nicht die vendel- und wikingerzeitlichen Grenzverläufe. Die Herrschaftsräume des Frühmittelalters waren in ihren topographischen Grenzen nicht festgelegt, da Herrschaft bis in die Wikingerzeit hinein personell und nicht territorial gebunden war. In der Vendel- und Wikingerzeit bestanden sehr enge Kontakte des Untersuchungsraums mit den Gebieten rund um die Ostsee sowie mit den Britischen Inseln

5 Die genaue Anzahl der Funde kann nicht angegeben werden, da viele Funde, vor allem die E-Brakteaten, allzu stark fragmentiert vorliegen. Die Goldblechfiguren aus Sorte Muld, welche einen großen Teil des Fundmaterials bilden, wurden in der Fundliste nach Motiven gegliedert. Aufgrund der schlechten Erhaltung und aufgrund des Publikationsstandes war häufig keine genaue Anzahl zu ermitteln.

01Einleitung.indd 18 2011-04-11 14:19:10

und dem merowingisch-karolingischen Kontinent. Dies zeichnet sich im Fundmaterial deutlich ab. Die skandinavisch beeinflussten Gebiete in den heutigen Staaten Polen, Lettland, Litauen, Estland, Russland, Ukraine, Deutschland, Großbritannien, Irland und Frankreich werden durch die Betrachtung von Vergleichsfunden mit einbezogen; von einer vollständigen Erfassung aller Menschendarstellungen aus jenen Gebieten musste jedoch abgesehen werden.

Der untersuchte Zeitraum erstreckt sich vom Ende des 6. Jahrhunderts bis in die Zeit um 1000 n. Chr. Während der Abschnitt ab etwa 800 n. Chr. traditionell als Wikingerzeit bezeichnet wird[6], haben sich für die Jahrhunderte davor verschiedene landestypische Bezeichnungen eingebürgert: In Dänemark ist von *yngre germansk jernalder* die Rede, in Norwegen in Anlehnung an den Kontinent von *merovingertid* und in Schweden von *Vendeltid*, nach dem berühmten Fundort in Uppland. Da ein großer Teil der Funde aus Schweden stammt, und wegen der einprägsamen Kürze des Begriffes wird im Rahmen dieser Arbeit die Bezeichnung Vendelzeit verwendet, obwohl die Funde und Befunde aus Vendel selbst nicht als repräsentativ für das gesamtskandinavische Material gelten können.

	Dänemark	Norwegen	Schweden
ca. 375- ca. 550 n. Chr.	Ältere Germanische Eisenzeit (*Ældre Germansk Jernalder*)	Ältere Germanische Eisenzeit (*Ældre Germansk Jernalder*)	Völkerwanderungszeit (*folkvandringstid*)
ca. 550 – 800 n. Chr.	Late Germanic Iron Age (*Yngre Germansk Jernalder*)	520/50-600 (regional unterschiedlich) bis um 800: Merowingerzeit (*merovingertid*)	Vendelzeit (*Vendeltid*)
800 – Mitte 11. Jh. n. Chr.	Wikingerzeit (*vikingetid*)	Wikingerzeit (*vikingtid*)	Wikingerzeit (*vikingatid*)

Die untere zeitliche Grenze dieser Studie in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts stellt in mehrerer Hinsicht eine wahrnehmbare Zäsur dar. Innerhalb relativ kurzer Zeit ist Skandinavien großen Umwälzungen unterworfen: Die intensivierten Kontakte nach England und zum Kontinent führen unter anderem zur raschen Verbreitung von Stil II über ganz Skandinavien und große Teile des Kontinents.[7] Periphere Siedlungsgebiete werden aufgegeben, und der Schwerpunkt der Besiedlung verschiebt sich vom Nordsee- zum Ostseebereich. Deutlich sichtbar ist die Zäsur im 6. Jahrhundert vor allem im Bereich ritueller Handlungen: Die großen Mooropferfunde brechen ab; die Sitte, Goldblechfiguren zu deponieren, löst innerhalb kürzester Zeit die Verwendung von Goldbrakteaten ab, und vollplastische Metalldarstellungen, wie sie in der Völkerwanderungszeit gelegentlich auftreten, sind aus der Vendelzeit nicht mehr bekannt.

Während sich also der Beginn des zu untersuchenden Zeitraums aus archäologischer Sicht recht gut begründen lässt, stellt das Jahr 1000 eine eher willkürliche Abgrenzung dar. Die allmählich von Süd nach Nord fortschreitende Christianisierung, die aus der Veränderung der

6 Der traditionell um 800 angesetzte Beginn der Wikingerzeit beruht auf einem historischen Datum: dem in der Angelsächsischen Chronik beschriebenen Überfall von Wikingern auf das Kloster Lindisfarne im Jahr 793. Da archäologische Forschungen inzwischen zahlreiche Hinweise auf typisch wikingerzeitliche Entwicklungen, wie etwa die Gründung stadtartiger, permanent besiedelter Plätze wie Birka und Ribe sowie Veränderungen in Handwerk und Technik, bereits ab der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts geliefert haben, wird der Beginn der archäologischen Periode Wikingerzeit heute um mehrere Jahrzehnte früher datiert (Brather 2007; Capelle 2007). In dieser Studie wird die traditionelle, historisch definierte Periodengrenze um 800 aus praktischen Gründen beibehalten. Siehe jedoch Kap. II.3.

7 Høilund Nielsen 1991; Høilund Nielsen 1998.

01Einleitung.indd 19 2011-04-11 14:19:10

Bestattungs- und Beigabensitten, dem Übergang zu christlichen Friedhöfen und dem einsetzenden Kirchenbau ersichtlich ist, führt zwar ebenfalls einen tiefgreifenden Wandel mit sich, bildet aber keine deutlich sichtbare Zäsur zu einem bestimmten Zeitpunkt. Während um 1000 weite Teile Südskandinaviens bereits christlich geprägt waren, ist die Gesellschaft in Mittel- und Nordskandinavien noch in alten vorchristlichen Traditionen verhaftet.

Die Abgrenzung ist hauptsächlich durch heutige Gegebenheiten bedingt. Im 11. Jahrhundert kommen ganz neue Materialgruppen auf, die in der Regel von Vertretern der Mittelalterarchäologie oder der Kunstgeschichte untersucht werden. Daher sind Fragestellungen, Publikationsschwerpunkte und Forschungsstand je nach Materialgruppe recht unterschiedlich. In den meisten großen Museen sind die Mittelaltersammlungen traditionell von den Vorgeschichtssammlungen und diese wiederum von den Münzkabinetten getrennt. Jede Sammlung hat ihre eigenen Spezialisten, die in eigenen Periodika publizieren; Archäologen, Kunstgeschichtler und Numismatiker verfolgen jeweils andere Fragestellungen und haben daher unterschiedliche Inventarisierungssysteme entwickelt. Archäologische Fundkomplexe, die in die Zuständigkeit von mehr als einer Sammlung fallen, beispielsweise weil sie Münzen und/oder christliche Gegenstände wie Kruzifixe enthalten, wurden häufig auf die jeweiligen Sammlungen aufgeteilt. Es ist daher schwierig, das 11. Jahrhundert aus einer archäologischen Perspektive zu untersuchen, da allein schon die Rekonstruktion von zusammengehörigen, über mehrere Sammlungen verteilten Fundkomplexen ein zeitraubendes Unterfangen sein kann.[8]

Die chronologische Sequenz vieler Fundgattungen aus dem 10. und 11. Jahrhundert ist bislang nur in groben Zügen erarbeitet, was hauptsächlich am Aussetzen der beigabenführenden Grabfunde liegt. Für die Auswahl des Materials, das in die Fundliste aufgenommen wurde, bedeutete dies gewisse Inkonsequenzen, die hauptsächlich die Runensteine und das gotländische Fundmaterial betreffen: Die Sitte, Runensteine zu errichten, nimmt, abgesehen von einzelnen früheren Steinen, ihren Anfang im 9. Jahrhundert in Südskandinavien und breitet sich im Laufe der folgenden Jahrzehnte nach Norden aus, um im 11. Jahrhundert in Mittelschweden mit tausenden von Runensteinen ihren Höhepunkt zu erreichen. Durch die Begrenzung der Arbeit auf die Zeit bis um 1000 ergibt sich eine etwas unglückliche Auswahl von Steinen, die in die Fundliste aufgenommen wurden, da die Errichtung zahlreicher Runensteine genau um diesen Zeitraum erfolgte. Die südskandinavischen „Masken"-Steine und einige Steine aus Västergötland wurden noch in der Fundliste berücksichtigt, jedoch nicht die Steine aus dem Mälartal, obwohl auch diese anthropomorphe Motive tragen können. Da die Ikonographie der späten schwedischen und gotländischen Runensteine jedoch inzwischen mehrfach eingehend untersucht wurde, erscheint eine erneute ausführliche Berücksichtigung hier nicht notwendig.[9]

Vor Abgrenzungsproblemen steht man insbesondere bei dem Material aus Gotland. Viele gotländische Fundtypen sind vergleichsweise langlebig und erschweren durch ihre Fundumstände die Erarbeitung einer genaueren Chronologie. L. Thunmark-Nylén hat in ihrer monumentalen Publikation zur Wikingerzeit Gotlands die Datierungen des bislang als spätwikingerzeitlich angesehenen Materials weit ins Mittelalter hinein verschoben.[10] Objekte „mit wikingerzeitlichem Charakter" können noch im 11. und 12. Jahrhundert hergestellt worden sein. In dieser Studie wird Thunmark-Nyléns Datierungen gefolgt. Späte Typen von Dosen- und Rückenknopffibeln wurden deshalb nicht in die Fundliste aufgenommen.

8 Vgl. Thunmark-Nylén 1990-91.

9 Bergman 1948; Westphal 2004; Horn Fuglesang 2005; Oehrl 2006; Oehrl 2008.

10 Thunmark-Nylén 2006, 673-694; Thunmark-Nylén 2007.

01Einleitung.indd 20 2011-04-11 14:19:11

2.2. Quellenkritik

2.2.1. Verwendete Materialien

Den größten Teil des erhaltenen Materials bilden Arbeiten aus Stein oder Metall. Von letzteren sind die meisten in Bronze gegossen; ein nicht geringer Prozentsatz ist aus Edelmetall gefertigt oder vergoldet. Arbeiten aus Eisen sind nur vereinzelt bekannt. Für rundplastische Darstellungen wurden neben Bronze oder anderen Metallen auch andere geeignete Materialien wie Bernstein, Knochen, Walrosszahn, Geweih u.a. verwendet.

Bernstein	12
Blei	3
Bronze	439
Bronze, Email	3
Bronze, vergoldet	92
Bronze, vergoldet; zusätzlich farbige Einlagen, Nielloeinlagen oder Weißmetallbelag	32
Bronze, versilbert	10
Bronze, versilbert, Nielloeinlagen	4
Bronze, Weißmetallbelag	18
Eisen	4
Geweih/Knochen/Horn	21
Glas	5
Gold	> 3000
Gold, Granateinlagen	1
Holz	23
Silber	123
Silber, Nielloeinlagen	2
Silber, vergoldet	25
Silber, vergoldet, farbige Einlagen oder Nielloeinlagen	13
Stein	97
Textilien	35
Lehm/Ton	5
Sonstiges bzw. unbekannt	9

Diagramm 1. Quantitative Aufstellung der verwendeten Materialien.

Bilder aus organischen Materialien sind selten erhalten, so etwa Holzschnitzereien, obwohl man davon ausgehen kann, dass Holz häufig zu diesem Zweck verarbeitet wurde. Bildliche Darstellungen auf Textilien sind ebenfalls nur in Ausnahmefällen erhalten. Die wenigen noch vorhandenen Fragmente legen nahe, dass Textilien gerne mit szenischen Darstellungen reich ausgeschmückt wurden (siehe Kap. II.2.26). Noch spärlicher erhalten sind Malereien. Farbreste auf den Holzfiguren aus Jelling (Nr. 48) sowie auf einigen gotländischen Bildsteinen bezeugen jedoch, dass die Verwendung von Farben weit verbreitet gewesen sein muss. Selbständige anthropomorphe Malereien, die nicht auf ein Relief o.ä. aufgebracht wurden, haben sicher in größerem Umfang existiert als es die heute erhaltenen Überreste bezeugen. Es sollte also stets im Auge behalten werden, dass die erhaltenen Bildträger nur einen Ausschnitt der Bilderwelt der Vendel- und Wikingerzeit darstellen, von dem heute nur noch geschätzt werden kann, wie groß er im Verhältnis zum Vergangenen ist.

01Einleitung.indd 21 2011-04-11 14:19:11

2.2.2. Befundgattungen und Fundumstände

Knapp sechshundert[11] menschenbildverzierte Gegenstände (plus etwa 80 unsichere Fälle) stammen aus Gräbern. Etwa 250 (plus 60 unsichere) Funde stammen aus Depot- bzw. Schatzfunden. Darunter werden in dieser Arbeit die wikingerzeitlichen Edelmetalldepots verstanden, die vom 9. bis 11./12. Jahrhundert in ganz Nordeuropa niedergelegt wurden und große Mengen an Edelmetall enthalten, vor allem fragmentiertes Silber und Münzen. Die Zahl der Funde mit Menschenbildern aus Siedlungen beläuft sich auf über sechshundert. Zusätzlich lässt sich von schätzungsweise 460[12] Einzelfunden angeben, dass sie aus dem Bereich einer Siedlung stammen, die jedoch nicht oder nur teilweise ergraben ist. Diese Funde werden im Folgenden gemeinsam mit den Siedlungsfunden behandelt.

Weit über 90% der Siedlungsfunde mit Menschenbildern stammen von Fundplätzen mit Zentralortcharakter.[13] Die hohe Zahl liegt sicherlich auch daran, dass diese Plätze mit besonderer Aufmerksamkeit von Detektorsuchern abgegangen werden, da hier Funde zu erwarten sind. Außerdem hat man sich bei Grabungen der letzten Jahre auf die Zentralorte konzentriert. Die bisher durchgeführten Grabungen zeigen, dass Objekte mit Menschenbildern an diesen Plätzen eine wichtige Rolle spielen. Metallfunde sind in den kleineren Siedlungen generell seltener. Die meisten Siedlungen sind nur in kleinen Ausschnitten gegraben, weshalb sich die Frage der Repräsentativität der Funde und Befunde in aller Dringlichkeit stellt. Es fällt auf, dass das Fundmaterial und die Befunde von diesen Plätzen sehr unterschiedlich sind. Die Ursachen hierfür sind sicher auf mehreren Ebenen zu finden: Hatten diese Orte tatsächlich unterschiedliche Funktionen inne? Oder wurden bei den Ausgrabungen nur zufällig jeweils unterschiedliche Bereiche freigelegt? Wurde gesiebt und geschlämmt und damit die Chance auf Entdeckung winziger Fragmente – wie Goldblechfiguren – erheblich erhöht?

Bei den Bild- und Runensteinen, von denen 94 Stück[14] aufgenommen wurden, kann nur für einen geringen Teil der Funde der ursprüngliche Standort ermittelt werden. Es stellt sich daher die Frage, wie repräsentativ das aus diesen Angaben gewonnene Bild ist.

Einige gotländische Fundkomplexe sind mit der Bezeichnung „gemischter Fund" versehen. Diese Ansprache kann sich auf zwei verschiedene Umstände beziehen. Zum einen konnten Altfunde oder vermischte Funde aus verschiedenen Gräbern oder Befunden am Museum so katalogisiert werden, wenn sie mangels Information keinem Befund mehr eindeutig zuzuweisen waren. Zum anderen scheint es auf Gotland Befunde zu geben, die nicht in die geläufigen Kategorien passen, und bei denen es sich um eine Art von Deponierung über längere Zeiträume gehandelt hat (s. Kap. III.2.4).

155 Stücke sind Einzelfunde, einschließlich möglicher Grab- und Depotfunde, jedoch ohne diejenigen aus Siedlungen. Bei den Einzelfunden handelt es sich hauptsächlich um

11 Die genaue Anzahl ist aufgrund der starken Fragmentierung einiger Gegenstände nicht anzugeben (vgl. Anm. 5).

12 Die Anzahl dürfte noch weitaus höher zu veranschlagen sein. Genauere Zahlen sind vor der Publikation der Goldblechfiguren aus Sorte Muld nicht anzugeben.

13 Mit dem Begriff „Zentralort" werden hier Siedlungen gemeint, in denen nicht nur Landwirtschaft, sondern auch anderes produzierendes Handwerk betrieben wurde, deren Fundmaterial im Vergleich zum Umland verhältnismäßig reich ist, und an denen weitreichende Handelsverbindungen sichtbar werden. Zur skandinavischen Zentralortforschung allgemein siehe Callmer, Rosengren (Hg.) 1997; Larsson, Hårdh (Hg.) 1998; Helgesson 1998; Söderberg 2005; Helgesson 2008. Vgl. Kap. III.2.5.

14 In der Fundliste wurden nur Steine mit wenigstens noch ansatzweise lesbaren Bildern berücksichtigt. „Blinde" Steine wurden nicht aufgenommen.

01Einleitung.indd 22 2011-04-11 14:19:11

Metallarbeiten wie Fibeln, Anhänger oder Fragmente unbekannter Funktion. Für 164 Funde waren überhaupt keine Angaben zu ermitteln.

Im Deutschen wird die Beschreibung eines Befundes als „Grab", „Siedlung" usw. meist mit dem Begriff Quellengattung bezeichnet. Hierbei wird leicht vergessen, dass die Zuweisung eines Befundes zu einer dieser Quellengattungen bereits eine erste Interpretation darstellt. Bei der Klassifikation von Befunden sind somit die gleichen Bedenken angebracht, die bei der Kategorisierung von Gegenständen eine Rolle spielen. Zu welchem Grad spiegelt sie im Grunde nur unsere eigene Weltsicht wider? Gräber und Siedlungsreste sind für uns leicht zu erkennen, weil diese Phänomene auch heute noch ein grundlegender Teil unserer Kultur sind. Siedlungsfunde stellen in der Regel eine negative Auswahl aus dem Sachgut der lebenden Kultur dar: Beim Verlassen einer Siedlung bleibt zurück, was nicht mehr brauchbar erscheint, oder verloren und nicht wiedergefunden wurde.[15] In Gräbern dagegen stellen die Beigaben eine positive Auswahl dar: Gegenstände, die als notwendig oder angemessen für das Begräbnis angesehen wurden.[16] Anders verhält es sich mit den sog. Hortfunden, die mit Selbstverständlichkeit als eigene archäologische Quellengattung angesehen werden, deren Deutung und die zugrundeliegenden Motive (Handwerkerhort? Schatzfund? Opfer? Vorweggenommene Beigaben?) aber oft nicht unmittelbar klar sind, zumal die rituelle Deponierung von Gegenständen nicht mehr allgemein gängige Praxis in der westlichen Welt ist. Es handelt sich eher um eine Behelfskategorie, in die alle Funde eingeordnet werden, die offensichtlich absichtlich niedergelegt wurden, und die nicht direkt als Siedlungs- oder Grabfund gedeutet werden können.[17]

Bis in die 1960er Jahre hinein konzentrierte sich die archäologische Forschung in Skandinavien vor allem auf Gräber. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wandte sich das archäologische Interesse den bis dahin vernachlässigten Siedlungen zu. Neue Methoden wurden entwickelt, insbesondere wurden großflächige Detektorabsuchungen vorgenommen. In den letzten Jahren hat in Dänemark die Praxis stark zugenommen, dass fundreiche Plätze von Laien mit Metalldetektoren abgegangen werden, während dies in den anderen Ländern gesetzlich eingeschränkt ist. Das hat in Dänemark zu einem enormen Fundzuwachs geführt, der für die wissenschaftlichen Bearbeiter kaum zu bewältigen ist, weshalb die Publikation des größten Teils dieses Materials noch aussteht. Gleichzeitig ist in Dänemark der Kenntnisstand hinsichtlich eisenzeitlicher Siedlungsplätze ungleich besser als in den Nachbarländern.[18] Bei den Detektorfunden sind Aussagen zum Kontext nur sehr eingeschränkt möglich; sie müssen in der Regel als Einzelfunde geführt werden. Mit gewisser Wahrscheinlichkeit kann bei vielen Funden davon ausgegangen werden, dass die Objekte aus einer Siedlung stammen, die nicht ergraben ist. Die Befundkategorie „Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung" ist daher im dänischen Material stark überrepräsentiert. Man sollte sich stets vor Augen halten, dass diese Funde hauptsächlich aus Metall bestehen. Glas, Keramik und auch Eisen sind unterrepräsentiert, da die Detektoren darauf schlecht oder gar nicht ansprechen.

Obwohl inzwischen auch in anderen skandinavischen Ländern das Absuchen mit Metalldetektoren bei Ausgrabungen zum Standard geworden ist, ist die Quellenlage aufgrund dieser verschiedenen Forschungstraditionen also recht unterschiedlich. Deutlich spiegelt sich der schlechtere Publikations- und Forschungsstand in Norwegen in einer im Verhältnis

15 Eggers 1986 [1959], 266 f.

16 Ebd. 265.

17 Eggert 2001, 78 mit Anm. 45. Vgl. Hårdh 1976, 25.

18 Vang Petersen 1991; Jørgensen 2003, 176; Sørensen 2008.

01Einleitung.indd 23 2011-04-11 14:19:11

zu den anderen skandinavischen Ländern geringeren Anzahl der hier berücksichtigten Funde und häufig unzureichend ermittelbaren Befundsituationen.

Bereits während der Vendel- und Wikingerzeit sind deutliche regionale kulturelle Unterschiede zu beobachten. Grabfunde der Vendelzeit sind nicht gleichmäßig über Skandinavien verteilt: Sie sind vor allem aus Mittelschweden, von Gotland und Bornholm bekannt, wo die Toten und ihre Beigaben auch unverbrannt beigesetzt wurden, und in geringerem Maße auch aus Norwegen, während aus anderen Gebieten, wo Brandbestattung vorherrschte, nur vereinzelte Grabfunde stammen. Grabfunde als Quellengattung nehmen in der Wikingerzeit dann generell stark zu und sind aus allen hier behandelten Gebieten bekannt, wobei häufig ein nicht unerheblicher Teil der Beigaben durch die Feuereinwirkung bei der Verbrennung des Leichnams stark zerstört und fragmentiert wurde. In Südskandinavien überwiegen Siedlungsfunde. Diese sind meist nur in kleinen Ausschnitten oder gar nicht ergraben, doch kamen in den letzten Jahren einige gut dokumentierte Siedlungsgrabungen hinzu (z. B. Tissø, Slöinge, Uppåkra).

Generell stammen die meisten hier behandelten anthropomorphen Darstellungen aus dem südlichen Skandinavien sowie von Gotland, Bornholm und aus Uppland. Nach Norden hin nimmt ihre Verbreitung sehr stark ab. Dies spiegelt das allgemeine Siedlungsbild der Vendel- und Wikingerzeit wider. Möglicherweise kommt hier aber zudem auch kontinentaler Einfluss aus dem Merowinger- und Karolingerreich mit reicher bildlicher Überlieferung zum Tragen.

Da Island erst am Ende des 9. Jahrhunderts besiedelt wurde, ist das Fundmaterial von dort entsprechend eingeschränkt.

2.3. Zur Heranziehung von Schriftquellen: quellenkritische Überlegungen

Die schriftliche Überlieferung kann einen wertvollen Schlüssel zum über das reine Beschreiben hinausgehenden Verständnis der Bilder darstellen. Für die Fragestellung der vorliegenden Studie werden Quellen herangezogen, in denen sich Erwähnungen oder Beschreibungen von Objekten mit bildlichen Darstellungen im Norden finden. Die Angaben werden den archäologischen Funden in Kap. II.2 ergänzend gegenübergestellt.

Die Berichte der Schriftquellen können allerdings nicht als objektive Fakten gewertet und direkt auf das vendel- bis wikingerzeitliche Material übertragen werden. Denn mangels gleichzeitiger, einheimischer erzählender Quellen muss auf Werke zurückgegriffen werden, die räumlich oder zeitlich weit entfernt entstanden sind: zum einen auf Werke antiker und frühmittelalterlicher Schriftsteller des Kontinents oder Englands, wie Tacitus, den anonymen Autor des altenglischen Beowulf-Epos oder Adam von Bremen, zum anderen auf Texte in altnordischer oder lateinischer Sprache, welche erst ab dem späten 11. Jahrhundert hauptsächlich auf Island und in Norwegen niedergeschrieben worden sind, aber von Ereignissen früherer Jahrhunderte erzählen. Im Folgenden sollen einige quellenkritische Überlegungen zu diesen Texten angestellt werden.

Für alle herangezogenen Texte gilt, dass ihre räumliche und zeitliche Entfernung ihre direkte Auswertbarkeit schwerwiegend einschränkt. Es ist schwer zu beurteilen, wie gut die Schriftsteller des Kontinents über skandinavische Verhältnisse, die sie meist nie selbst gesehen hatten, tatsächlich Bescheid wussten. Ihr Blick von außen, aus einer anderen Kultur, war von eigenen Wertungen, bestimmten Absichten und vielleicht auch Missverständnissen geprägt. Was die mittelalterlichen, skandinavischen Texte angeht, so muss man sich fragen, ob

01Einleitung.indd 24 2011-04-11 14:19:11

die Verhältnisse, von denen beispielsweise eine isländische Quelle des 13. Jahrhunderts berichtet, ohne weiteres auf Ostschweden im 9. Jahrhundert übertragen werden können.

Die nordischen Mythen und Heldensagen sind hauptsächlich in mittelalterlichen Texten aus Island und Norwegen überliefert. Sie sind in einem christlich geprägten Milieu – meist sogar in klösterlichem Umfeld – entstanden. Für ikonographische Interpretationen werden in der Regel die Texte des Codex Regius, der um 1280 auf Island entstand und die meisten eddischen Lieder enthält, die Prosa-Edda, geschrieben von Snorri Sturluson um 1220, sowie die ebenfalls erst im Mittelalter niedergeschriebene Sagaliteratur herangezogen. Die Texte beinhalten aber kein vollständiges Verzeichnis oder auch nur eine repräsentative Auswahl aller Mythen, Heldensagen und Erzählungen, die während der Vendel- und Wikingerzeit in Umlauf waren. Vielmehr sind sie Zeugnisse der mittelalterlich-christlichen Sicht auf die eigene, vorchristliche Vergangenheit. Was der (oft nicht genannte) Autor mit der Niederschrift beabsichtigt, was er berichtet und was er weglässt, und wie er es berichtet, hängt zum großen Teil von den Erfordernissen der jeweiligen gesellschaftlichen Situation und politischen Konstellation der Niederschreibezeit ab.[19] Die erhaltenen Texte spiegeln die Interessen und Zielsetzungen einer männlichen Elite, die nur einen sehr kleinen Teil der gesamten mittelalterlichen Gesellschaft bildete. Die Stoffe wurden im übrigen zunächst über Jahrzehnte und Jahrhunderte mündlich überliefert, wovon die Texte selbst auch deutliche Spuren tragen[20], weshalb von inhaltlichen Abwandlungen im Laufe der Zeit ausgegangen werden muss. Daher können die Schriftquellen nur unter Berücksichtigung ihrer eigenen gattungstypischen Problematiken herangezogen werden.[21]

Außerdem muss unterschieden werden zwischen der Funktion, die den Bildern ursprünglich zukam, und der Funktionalisierung der Objekte im erzählten Handlungsablauf, also der literarischen Funktion. Auf diese ist es oft zurückzuführen, dass sie überhaupt erwähnt werden. Sie können gerade durch ihre Außergewöhnlichkeit ein wichtiges Kernelement in der (mündlich überlieferten) Erzählung darstellen, das die Handlung entscheidend beeinflusst oder mit bestimmten Personen verbunden ist und diese damit individuell kennzeichnet.

2.3.1. Zu den Skaldengedichten

Die meisten Skaldengedichte sind in Snorri Sturlusons Werken und in den Isländersagas erhalten, wo sie als Fragmente in die jüngere Prosa eingeschoben sind. Einige Skaldengedichte gelten als die ältesten und ursprünglichsten Textbelege der altnordischen Literatur. In der Forschung besteht allgemeine Übereinstimmung, dass zwischen ihrer Entstehung und ihrer Verschriftlichung mehrere Jahrhunderte liegen können, in denen die Strophen kaum verändert wurden, was hauptsächlich an der komplizierten Metrik gelegen haben dürfte, die Abwandlungen kaum zuließ.

Bildbeschreibende Gedichte bilden eine eigene Gruppe von Skaldengedichten[22], wobei die Schildgedichte (s. Kap. II.2.18.2) eine große Untergruppe sind. Obwohl einige Gedichte sehr ausführlich das bildlich Dargestellte beschreiben, ist keines der Gedichte vollständig erhalten. Die Rekonstruktion der ursprünglichen Gedichte ist daher problematisch. Auch wurde darauf aufmerksam gemacht, dass solche beschreibenden Texte eine

19 Weibull 1964, 53, 64; Janson 1998; Clunies Ross 1994; Clunies Ross 1998.

20 Die Frage der mündlichen Überlieferung der altnordischen Texte hat vor allem die frühe skandinavistische Forschung beschäftigt („Freiprosa-Buchprosa-Streit"): Kristjánsson 2007, 204-206.

21 Meulengracht Sørensen 1989.

22 McTurk 2004; Lie 1956, 542 ff.; Schier 1976; Horn Fuglesang 2002, 131-139.

01Einleitung.indd 25 2011-04-11 14:19:11

eigene Literaturgattung darstellen, die sog. Ekphrasis, die bereits in der Antike weit entwickelt war.[23] Ihr Zweck ist immer eine möglichst genaue Beschreibung eines Gegenstandes (Personen, Sachen, Situationen, Orte, auch Kunstgegenstände). Nikolaos Rhetor (5. Jh. n. Chr.) spezifiziert als das Objekt der Ekphrasis insbesondere Statuen und Bildwerke (*eikones*). Typisch für diese Gattung ist, dass der Wirklichkeitseindruck des Kunstwerks gepriesen wird, und dass bei der Ekphrasis die Künste in einen Wettkampf treten, wobei die Literatur den Sieg über die Bildkunst beansprucht. Eine Ekphrasis steht im Allgemeinen daher nicht für sich, sondern ist in einen größeren Erzählzusammenhang eingebunden, in dem sie eine bestimmte Rolle spielt. Dieser ist zu berücksichtigen, wenn die bildbeschreibenden Skaldengedichte als Quellen zu Bildern herangezogen werden.

2.3.2. Zur Sagaliteratur

In der Sagaliteratur werden Gegenstände mit Menschenbildern verschiedentlich erwähnt. Die unten in der Analyse erwähnten Sagas *Vatnsdœla saga*, *Egils saga*, *Eyrbyggja saga, Laxdœla saga, Hallfreðar saga, Kjalnesinga saga* und *Brennu-Njáls saga* sind sog. Isländersagas, die ab dem 13. Jahrhundert niedergeschrieben wurden, und die von Ereignissen der „Sagazeit", d. h. dem 10. und frühen 11. Jahrhundert, erzählen.[24] Die Isländersagas schildern die Geschichten von bestimmten Geschlechtern und Familien, insbesondere deren Konflikte untereinander. Die *Ásmundar saga kappabana*, *Ragnars saga loðbrókar* und *Völsunga saga* werden dagegen als sog. Vorzeitsagas klassifiziert, die traditionelle Heldensagenstoffe verarbeiten und sich durch eine phantasievolle Erzählweise von anderen Sagas, vor allem von den realistischeren Isländersagas, abheben.[25] Allen Sagas ist gemein, dass ein anonymer Autor von Ereignissen erzählt, die mehrere hundert Jahre zurückliegen. Wie die Skaldengedichte sind sie primär als literarische Werke anzusehen, nicht als Geschichtsschreibung. Ihre Details dürfen daher nicht wörtlich als historische Fakten gewertet werden.[26]

2.3.3. Andere Texte

Noch weiter von den vendel- und wikingerzeitlichen Verhältnissen entfernt ist Tacitus' *Germania*, die um 100 n. Chr. entstand. Tacitus schreibt aus römischer Perspektive, und ob er sich je in den Gebieten aufgehalten hat, die er beschreibt, ist nicht geklärt. Es handelt sich um eine ethnographische Schrift, die die Verhältnisse im fernen Germanien für die Römer darstellen sollte. Mit großer Wahrscheinlichkeit verband Tacitus damit gleichzeitig Kritik an seiner eigenen, als dekadent empfundenen Gesellschaft, indem er ihr durch die Beschreibung der an vielen Stellen stark idealisierten Germanen einen „Sittenspiegel" vorhalten wollte.[27]

Zeitlich näher am erzählten Geschehen ist ein anonymes altenglisches Heldenepos, das in den modernen Ausgaben nach der Hauptfigur *Beowulf* betitelt wird. Das älteste erhaltene Manuskript stammt aus der Zeit um 1000.[28] Die Forschung ist sich aber weitgehend einig, dass die Dichtung selbst deutlich älter ist und wahrscheinlich zwischen dem Ende des

23 Lie 1952, 23; Downey 1959. Vgl. z. B. die Beschreibung von Achilles' Schild in der Ilias (18, 468-608).

24 Kristjánsson 2007, 203-223.

25 Strerath-Bolz 1997, 11-14; Kristjánsson 2007, 341 ff.

26 Weibull 1964, 56-64; Kristjánsson 2007, 203-212.

27 Tacitus – Germania (Hg. A. Städele, 2001) bes. 184.

28 Mitchell, Robinson (Hg.) 1998, 1; Lehnert 2004, 3.

01Einleitung.indd 26 2011-04-11 14:19:11

7. Jahrhunderts und etwa 800 entstand.[29] Die Handlung des Epos ist in Südskandinavien angesiedelt.[30]

Der dänische Geschichtsschreiber Saxo Grammaticus verfasste in den Jahren kurz nach 1200 eine lateinische Geschichte der Dänen, *Gesta Danorum*, die in mehreren Fragmenten erhalten ist.[31] Beauftragt von Erzbischof Absalon, war das Ziel der Schrift explizit die Lobpreisung der Taten der Dänen, die folgerichtig phantasievoll in den Himmel gelobt werden. Saxos Quellen sind nicht immer klar dargelegt und teilweise von zweifelhaftem historischem Wert.[32] Mythen, Sagen und andere Erzählungen wurden vermischt und zu Saxos recht eigenwilliger Geschichtsschreibung zusammengefasst.

3. Theoretische Ausgangspunkte

Die zentralen Fragen der vorliegenden Studie, nämlich auf welchen Gegenständen Menschenbilder vom 6. bis ins 10. Jahrhundert n. Chr. vorkamen und welche Bildkommunikationen und -funktionen zu erkennen sind, werden angegangen, indem die Menschenbilder der Vendel- und Wikingerzeit als *wirkmächtige Kommunikationsmedien in einer von mündlicher Überlieferung geprägten Gesellschaft* angesehen werden. Damit werden zwei Zugangswege und gleichzeitig theoretische Fundierungen umrissen. Erstens wird der Begriff „wirkmächtig" eingeführt, um die verschiedenen Facetten der Bilder als Agenten (im Sinne von Handelnden oder Handlung Auslösenden) zu diskutieren. Zweitens werden die Bilder als Kommunikationsmedien aufgefasst, und werden so einer semiotischen Betrachtung zugänglich. Diese Zugänge, die eng miteinander zusammenhängen, werden durch Überlegungen zur Rolle und Funktion von Bildern in einer Gesellschaft mit mündlicher Überlieferung ergänzt.

3.1. Wirkmächtige Bilder: fremdkulturelle Bildbegriffe

Der europäische Bildbegriff ist seit jeher geprägt von Platos radikaler Bildkritik: Wort und Sprache gelten als das eigentliche Medium der Erkenntnis und damit als den Bildern überlegen, welche nur minderwertige Relikte eines magischen, durch die Vernunft überwundenen Zeitalters seien.[33] Für die Geistesgeschichte der Antike und des Mittelalters war die strenge, auch wertende Unterscheidung zwischen geistigem Ursprung, Ideal, Ideellem, und reinem Abbild der materiellen Welt kennzeichnend, die heute noch nachwirkt. Martin Schulz nannte dies prägnant das „logozentrische Vorurteil".[34] Eines der Hauptziele der aktuellen deutschsprachigen Bildwissenschaft ist, dieses Vorurteil zu überwinden und Instrumentarien für eine Bildkritik zu entwickeln, so wie man sich seit Jahrhunderten der Schriftkritik widmet.

Dabei ist die Erkenntnis zentral, dass sich der europäische Bildbegriff nicht ohne weiteres auf vergangene Zeiträume oder andere Kulturen übertragen lässt. In der vor- und frühgeschichtlichen Archäologie werden bildtragende Gegenstände üblicherweise wie andere Gegenstände klassifiziert. Bilder werden dabei als zusätzliche Eigenschaft des Objekts, als eine Eigenschaft unter vielen angesehen, selten aber wird ausführlicher darüber

29 Mitchell, Robinson (Hg.) 1998, 8-12; Lehnert 2004, 3 f.

30 Mitchell, Robinson (Hg.) 1998, xiii; Lehnert 2004, 3-5.

31 Riis 2006, 11-18.

32 Weibull 1915; Riis 2006, 41-94; Kristjánsson 2007, 163 f.

33 Belting 2001, 22 f.

34 Schulz 2005, 8.

01Einleitung.indd 27 2011-04-11 14:19:11

nachgedacht, dass das Bild möglicherweise mehr als eine Abbildung darstellt. Das „logozentrische Vorurteil" scheint also hartnäckig nachzuwirken. Sind vendel- und wikingerzeitliche Bilder aber tatsächlich nur passive Ab-Bildungen?

Bilder verweisen nicht nur auf das Abgebildete, sondern wirken gleichzeitig wiederum auf das Abgebildete zurück. Denn Bilder „holen" das Abgebildete „her" und re-präsentieren es, vergegenwärtigen es erneut und wiederholt. Diese Beziehung zwischen Bild und Abgebildetem ist die einer Ähnlichkeit, die jedoch naturgemäß niemals vollständig sein kann.[35] Diese Ähnlichkeit kann rein formal sein, wenn scharf zwischen Bild und Abgebildetem unterschieden wird (beispielsweise bei einem Gemälde oder einer Fotografie). Jedoch kann dieses Ähnlichkeitsverhältnis in ein Verhältnis der teilweisen Identität übergehen. Für die Antike und bei außereuropäischen Völkern sind Bildauffassungen bezeugt, die von anderen Bildfunktionen ausgehen und eine umfassendere Identitätsbeziehung beinhalten.[36] Damit erweist sich der westlich-europäische Bildbegriff als unzulänglich. Die Ethnologin Iris Därmann drückte diese Problematik folgendermaßen aus:

> „Zudem eignet sich weder der krisengeschüttelte alteuropäische Bild- bzw. Repräsentations- noch auch der kritische Konstruktionsbegriff dazu, jenen fremdkulturellen Bildverständnissen gerecht zu werden, die sich in rituellen, ekstatischen, divinatorischen, schamanistisch-heilkundlichen oder memorialen Herstellungs-, Gebrauchs- und Rezeptionsweisen von Kunst- bzw. Kultwerken, performativen Praktiken und von technischen Bildmedien zum Ausdruck bringen. [...] Selbst wenn es dabei um die intendierte Herstellung von Abbildern geht, so ist doch das Mindeste, was sich darüber sagen lässt, dass dem Bildlichen keine nachträgliche, bloß abbildliche und auxiliäre Funktion verliehen wird: Es geht vielmehr um spezifische Wirkungsmächte des Bildes, und in diesem Sinne leisten die Bilder immer mehr, als nur eine vorgängige Realität zu repräsentieren. Sie erzeugen Wirkungen und schaffen ihrerseits Wirklichkeiten, Sichtbarkeiten oder Ereignisse, ohne als verfälschende Konstruktionen verdächtigt zu werden."[37]

Diese „spezifischen Wirkungsmächte" sind im Hinblick auf das Thema dieser Studie besonders interessant. In der Kunstgeschichte und in der Ethnologie finden sich zahlreiche Berichte und Untersuchungen über die Wirkmächtigkeit von Bildern, seien es afrikanische Masken, die, von initiierten Männern getragen, zu Geistern werden und Hexen austreiben können[38]; seien es im Christentum wundertätige Marien- oder Heiligenbilder, zu denen Pilgerfahrten unternommen werden[39], oder Kultbilder, d.h. bildliche Wiedergaben eines Gottes, die mit dem Gott gleichgesetzt werden und denen regelmäßige kultische Verehrung zukommt, in Form von Ritualen, denen die menschlichen Grundbedürfnisse – Essen, Getränke, Waschungen, Kleidungen – entsprechen.[40]

Im alten Ägypten, wo die Quellenlage zum Umgang mit Bildern dank der reichhaltigen schriftlichen Überlieferung ungleich besser ist als im Norden, ist der Glaube an die Wirkmächtigkeit aller Arten von Bildern reichlich bezeugt. Machtvolle, aber auch gefährliche Bilder wurden im öffentlichen Kult, aber auch bei privaten Ritualen verwendet.[41] Für die nicht trennbaren Bereiche von Magie und Medizin ist ein umfangreicher

---

35 Jonas 1994, 107 f.

36 Selektive Überblicke aus kunstwissenschaftlicher Perspektive bei Bauch 1994 [1960]; Belting 2001, 50-54. Vgl. auch Därmann 2005.

37 Därmann 2005, 178.

38 Freedberg 1989, 31-33.

39 Ebd. 27 ff.; Belting 1990.

40 Gladigow 1998, 9.

41 Assmann 1990; zuletzt übersichtlich zusammengestellt von Braun 2009-10.

01Einleitung.indd 28 2011-04-11 14:19:11

Korpus überliefert.[42] Nach altägyptischer Vorstellung besitzen sowohl Wörter – gesprochen oder geschrieben – als auch Bilder die gleiche Wirkung wie die abgebildete Handlung („Bildakttheorie"[43]): Das Bild soll eine Aktion herbeiführen, oder kann sie sogar komplett ersetzen. So wie man mit bestimmten Worten eine Handlung, beispielsweise einen Kult, erst vollgültig durchführt, so wird das Ritual durch die Verbildlichung in alle Ewigkeit fortgeführt und sichert somit die kosmologische Ordnung. Die Bilder erschaffen eine Realität, statt sie zu reproduzieren. Sie sind also „perfekte" Rituale im doppelten Wortsinne.

Die wohl vollständigste Identitätsbeziehung von Bildern und Abgebildeten dürfte bei den Götterfiguren gegeben sein. Die Statue ist nicht nur ein Abbild des Gottes, sondern wird gleichzeitig während seiner „Einwohnung"[44] von dem Gott bewohnt – die Statue *ist* zeitweilig der Gott. Bilder wurden im Alten Ägypten als mächtig und gefährlich angesehen, weshalb nur Eingeweihte mit den Statuen in näheren Kontakt kommen durften. Dies ging sogar so weit, dass Schriftzeichen in Gräbern, die gefährlichen lebenden Wesen ähnelten, verstümmelt wurden, damit sie dem Toten nicht schaden konnten.

Kultbilder von Göttern wurden auch bei anderen Völkern des Alten Orients angefertigt.[45] Die zugehörigen Vorstellungen und Rituale sind in zahlreichen Texten überliefert. Das unbelebte Material, von Menschenhänden zu einer Figur geformt, wurde in langwierigen, streng festgelegten Ritualen[46] transformiert, während der Gott Besitz von seinem Bild nahm bzw. die Materie einer göttlichen Eigenschaft teilhaftig wurde. Das Bild wurde dann von seiner Herstellung dissoziiert, beispielsweise indem die Handwerker rituell schworen, dass nicht sie die Statue gemacht hätten. Die Weihe einer Statue weist im rituellen Vokabular enge Parallelen mit Geburtsvorgängen auf: So entspricht das ägyptische Mundwaschungs- bzw. Mundöffnungsritual dem Säubern des Mundes eines Neugeborenen. Die Götterbilder werden also „vom Himmel geboren". Die „Außergebrauchnahme" von Statuen wurde dagegen wie der Tod konzeptionalisiert. Häufig wurden Götterbilder sogar nach festen Regeln bestattet.

Als ein weiteres Beispiel für die religiöse Verehrung von Götterbildern können die Ikonen der christlich-orthodoxen Kirche genannt werden. Als Darstellungen Christi und der Heiligen sollen sie den Gläubigen den christlichen Erlösungsgedanken veranschaulichen: Die Ikonenverehrung soll den Gläubigen ermöglichen, der Barmherzigkeit Gottes teilhaftig zu werden. So können die Ikonen wie die Personen, die sie „eigentlich nur abbilden", verehrt werden.[47]

Über das Identitätsverhältnis von Göttern und ihren Bildern existierten bereits damals unterschiedliche Auffassungen, aus denen über die Jahrtausende viele Wellen teils heftiger Bilderstürme resultierten. Die theologische Auseinandersetzung mit dem Widerspruch, wie aus einem menschliches Produkt aus totem Material ein belebter Gott werden kann, ist

---

42 Eschweiler 1994. Eschweiler teilte die wirkmächtigen Bilder in folgende Kategorien ein: apotropäische Bilder, die gefährliche Tiere oder Feinde abwehren sollten; szenische Bilder, die konkrete Handlungen wiedergeben; Adorations-Bilder; Besitz- und Verfügbarkeit verheißende Bilder; informierende Bilder, die Kenntnisse vermitteln; vorstellende Bilder (zum Zwecke der Verwandlung); darstellende Bilder (Götter, deren Hilfe man erhofft) sowie apopompeische Bilder zur Abwehr diverser Übel.

43 Assmann 1990, 1 ff.

44 Assmann 2003; Lorton 1999.

45 Dick (Hg.) 1999.

46 Im alten Mesopotamien das *mīs pî-* bzw. *pit pî*-Ritual (Walker, Dick 1999; Walker, Dick 2005), im alten Ägypten das Mundöffnungsritual (Lorton 1999); diese entsprechen im Griechischen der *hidrusis*, im Römischen der *dedicatio*.

47 Belting 1990.

01Einleitung.indd 29 2011-04-11 14:19:11

bereits in akkadischen Texten zu finden[48] und beschäftigte auch die Israeliten, die ständig mit Kultbildern der Nachbarvölker konfrontiert waren, während ihre eigene Religion ihnen die Herstellung von Bildern verbot. Heftige und nachhaltige Wellen des Bildersturms betrafen die orthodoxe Kirche im byzantinischen Gebiet während des 8. und 9. Jahrhunderts, wobei es um den richtigen Gebrauch und die Verehrung von Ikonen ging, sowie das calvinistische Europa der Reformationszeit, als Darstellungen Christi und der Heiligen in großem Maße zerstört wurden. Einer der grundsätzlichen Vorwürfe der Bilderstürmer blieb im Grunde durch alle Zeiten derselbe (neben dem Argument der Undarstellbarkeit Gottes): Es bestehe die Gefahr, dass ungebildete Laien das Abbild fälschlicherweise für das Abgebildete halten würden; bei der Verehrung von Bildern käme es also zu theologisch nicht zu rechtfertigenden Verwechslungen.[49]

Bereits diese rasche und oberflächliche Übersicht über Bildauffassungen und -gebräuche in anderen Kulturen legt nahe, dass der heutige Bildbegriff mit großer Wahrscheinlichkeit nicht ohne weiteres auf die vendel- und wikingerzeitlichen Menschenbilder angewandt werden kann. Bilder können als wirkmächtig angesehen werden, was vor allem darauf beruht, dass das Repräsentierte und das Repräsentierende nicht scharf voneinander getrennt gesehen wurden, sondern in einer Beziehung der teilweisen Identität oder gegenseitigen Beeinflussung zueinander stehen konnten.

3.2. Bilder in Kulturen mit mündlicher Überlieferung

Bei Überlegungen, dem Bildbegriff der Vendel- und Wikingerzeit näher zu kommen, muss auch berücksichtigt werden, dass die Gesellschaft der Vendel- und Wikingerzeit bis ins 10. Jahrhundert hinein weitestgehend illiterat war. Die Weitergabe allen kulturellen Wissens erfolgte mündlich, der Gebrauch der Runenschrift beschränkte sich bis ins 9. bis 10. Jahrhundert hinein auf einzelne, meist kürzere Ritzungen. Erst ab dem 12. Jahrhundert kann die Schriftkultur mit den mittelalterlichen kontinentalen Bedingungen verglichen werden, als in Pergamenthandschriften längere Erzählungen festgehalten wurden; von einer Schriftkultur im modernen Sinne war aber auch das Mittelalter noch weit entfernt.

Dass mündliche und schriftliche Kulturen fundamental unterschiedliche Arten der Wissensorganisation und Denkweisen besitzen können und der Übergang einer Gesellschaft zu schriftlicher Überlieferung oft große kognitive Veränderungen herbeiführt, hat man seit langem erkannt.[50] Aber nicht alle mündlichen Kulturen sind prinzipiell von ihren Denkweisen her vergleichbar. Die Aspekte, die im Folgenden angeführt werden, sind stark – vielleicht zu stark – generalisiert, und nicht alle dieser Punkte müssen im Skandinavien der Vendel- und Wikingerzeit von gleicher Bedeutung gewesen sein.

Von grundsätzlicher Bedeutung ist die Personengebundenheit des Wissens. Da keine Fakten auf externen Medien gespeichert werden, müssen Erzählungen immer wieder aufgerufen und neu vorgetragen werden, um nicht in Vergessenheit zu geraten. Dabei hat jede Wiederholung ihren eigenen Erzähler und ihr eigenes Publikum. Eine Geschichte, die

48 Dick 1999, viii ff.

49 Zu den ikonoklastischen Bewegungen, ihren Argumenten und Gegenargumenten existiert reichhaltige Literatur. Für eine mehr bildwissenschaftliche Perspektive siehe: Bauch 1994 [1960]; Freedberg 1989, cap. 2; Belting 1990, 11 ff., 510 ff.; Boehm 1994; Dick (Hg.) 1999.

50 Allerdings ist die Sozialanthropologie inzwischen von einer strengen und allzu schablonenhaften Einteilung in „mündliche" und „schriftliche" Denkweisen abgekommen. Dass die Mehrzahl der Mitglieder einer Gesellschaft lesen und schreiben lernen, bringt nicht notwendigerweise soziale Veränderungen oder gar den Übergang in die Moderne mit sich – es ist ein Faktor unter vielen. Vgl. Olson (Hg.) 1985; Olson, Torrance (Hg.) 1991.

01Einleitung.indd 30 2011-04-11 14:19:11

während des 6. Jahrhunderts entstand, müsste etwa – bei schätzungsweise 3 bis 4 Generationen pro Jahrhundert – von mindestens 15 bis 20 Erzählern vorgetragen worden sein, bis sie im Mittelalter in den Handschriften Niederschlag finden konnte. Die Codices, die heute erhalten sind, sind meist wiederum modifizierte Abschriften jener ersten Niederschriften.[51] Es ist heute nur schwer vorstellbar, wie viele heute unbekannte Versionen einer Erzählung kursierten.

Für alle Erzählungen gibt es angemessene Anlässe und notwendige Rahmenbedingungen; nur wenn diese gegeben sind, wird das kulturelle Wissen aufgerufen und weitergegeben. Anders gesagt: Erzählungen sind an bestimmte Situationen gebunden und beziehen ihre Bedeutung auch aus diesen heraus, auch der Inhalt wird an die jeweilige Situation angepasst. Hat sich die Umgebung – beispielsweise die politische Lage – so verändert, dass bestimmte Inhalte unwichtig oder gar unerwünscht sind, werden sie weggelassen und auch schnell vergessen. Ethnographen haben mehrfach festgestellt, dass es von vielen Erzählungen nicht ausschließlich eine richtige Version gibt, sondern viele unterschiedliche, die – auch abhängig vom Publikum, das in den Erzählverlauf aktiv eingreifen und den Verlauf der Geschichte beeinflussen kann – als gleichwertig und wahr anerkannt werden. Beispielsweise wurden die mündlich überlieferten Genealogien der Tiv in Nigeria im Abstand von 40 Jahren von westlichen Forschern aufgezeichnet.[52] Innerhalb dieses kurzen Zeitraums beobachteten die Forscher große inhaltliche Veränderungen. Wichtig war den Tiv nicht die wertfreie Speicherung von abstrakten Informationen über Verwandtschafts- und Abstammungsverhältnisse, sondern dass diese die Legitimation von Herrschaftsverhältnissen und damit Frieden und Ordnung in der Gegenwart sicherten. Die Frage, welche Abstammungsverhältnisse „falsch" und welche „richtig" sind, spielte für die Tiv selbst überhaupt keine Rolle, sondern nur für die westlichen Beobachter.[53]

Es ist anzunehmen, dass Bildern in einem illiteraten Milieu teilweise andere Funktionen und möglicherweise weit größere Bedeutung zukam als in Gesellschaften, die Schrift in größerem Umfang nutzen. Bilder übernehmen in einer von mündlicher Überlieferung geprägten Kultur eine archivalische Funktion, ähnlich der Schrift. Während gesprochene Erzählungen verklingen und nicht gespeichert werden können, dienen Schrift und Bilderzeichen dazu, Erzählungen von einzelnen Personen unabhängig zu machen und zu visualisieren. Bilder sind – je nach Material – mehr oder weniger dauerhaft, können über lange Zeit aufbewahrt werden und vielleicht auch über weite Strecken transportiert werden.[54] Insofern können Bilder in mündlichen Kulturen bestimmte Kernelemente über lange Zeit bewahren, und damit stabilisierend auf die Vielfalt von Erzählungen wirken.

Bilder können aber keine ganze Erzählung in ihrer Komplexität speichern. Sie sind eher Momentaufnahmen einzelner Szenen, und eher Gedächtnisstützen als Speicher: Während ein in Buchstaben niedergeschriebener Text eine Erzählung wortgetreu fixiert, muss bei einem Bild jeweils die Erzählung neu berichtet und damit erschaffen werden. Ein Bild ist also kein selbstgenügsames Speichermedium, das zum Betrachter spricht, sondern wird zum Auslöser für eine erneute Deutung und Versprachlichung in einer neuen,

51 Meulengracht Sørensen 1989.

52 Ong 1982, 48.

53 Was diese Erkenntnisse für den „Wahrheitsgehalt" von skandinavischen Genealogien bedeutet, die nach längerer mündlicher Überlieferung z. B. im Ynglingatal verzeichnet sind, lässt sich mühelos schlussfolgern.

54 Vgl. Goody 1968, 1.

01Einleitung.indd 31 2011-04-11 14:19:11

vielleicht von früheren Fassungen abweichenden Erzählvariante.[55] Der Interpretator muss eigene Worte finden, vielleicht mit Hilfe von Gedächtnistechniken und Formeln, aber doch mehr oder minder spontan. Wie die erneute Performanz ausfällt, hängt in hohem Maße von der Person des Interpretators, dem Publikum und dem Anlass ab. Neue Varianten entstehen, vielleicht auch komplett andere Erzählungen, was die Veränderung von Erzählstoffen vielleicht noch beschleunigen kann. In mündlichen Kulturen existieren ja keine Nachschlagewerke, die die eine, richtige Deutung auf Abruf bereithalten; richtig ist, was sich im Alltag bewährt und zur Bewahrung des gesellschaftlichen Gleichgewichts beiträgt.[56]

In Kulturen mit mündlicher Überlieferung ist das gesprochene Wort keine Bezeichnung im Sinne eines Etiketts, sondern das gesprochene Wort kann „Macht und Handlung" sein: Ein Wort ist immer ein Ereignis, während ein niedergeschriebener Text auch unabhängig vom Leser existiert. Wörter sind wirkmächtig: Indem man etwas ausspricht, wird es gleichzeitig getan und in die Wirklichkeit umgesetzt („Sprechakttheorie").[57]

Gerade in der Anfangsphase der Literalität, wenn eine Gesellschaft die Schrift als Speichermittel und Medium zu übernehmen beginnt, kann der Schrift und dem Akt des Schreibens eine große Macht zukommen.[58] Schrift wird dann nicht als Handwerk angesehen, als Mittel zum Zweck, Informationen zu speichern, sondern das Schreiben ist ein schöpferischer Akt, eine magisch wirkende Handlung und muss daher häufig von religiösen Spezialisten ausgeführt werden. In der Vendel- und Wikingerzeit entwickelte sich neben den Bildern die Runenschrift, deren magischer Charakter (vor allem bei den frühen Inschriften) von den meisten Forschern anerkannt wird.[59] Lassen sich diese Eigenschaften der Runen möglicherweise auch auf die Bilder übertragen? Damit wäre man wiederum bei einem Bildbegriff angelangt, der nicht nur ein reines Abbildungsverhältnis, sondern auch eine Wirkmächtigkeit der Bilder beinhaltet.

3.3. Bilder sind Zeichen: zur Bildsemiotik

3.3.1. Semiotische Grundlagen

Eine Botschaft, die als Bild ausgedrückt wird, wird anders kommuniziert als Text: Bilder, eventuell farbig oder dreidimensional gestaltet, fallen sofort ins Auge und sind verhältnismäßig schnell lesbar. Bilder sind direkter Ausdruck eines Kommunikationsbedürfnisses. Sie sind Zeichen, so dass sich eine semiotische Perspektive für ihre Untersuchung anbietet.

Die Semiotik – die inzwischen weder eine bestimmte Theorie noch eine festgelegte Methode mehr ist, sondern eine Art Meta-Rahmen darstellt, der viele Wissenschaften umspannt[60] – wurde ursprünglich aus der Sprachwissenschaft entwickelt. Schrift und Bild unterliegen jedoch unterschiedlichen Formen von Logik, und zentrale Fragestellungen der

55 Wells 2008, 17.

56 Ong 1982, 46-49.

57 Auch heute wird in bestimmten, ritualisierten Zusammenhängen durch das Aussprechen einer Formel das Gesagte in die Wirklichkeit umgesetzt, z. B.: „Ich taufe Dich im Namen des Vaters..." oder „ich erkläre euch zu Mann und Frau" (Austin 1962; Ong 1982, 31-33).

58 Ong 1982, 93 f.

59 Flowers 1986; Düwel 2001, 208-211.

60 Schulz 2005, 75.

01Einleitung.indd 32 2011-04-11 14:19:11

sprachwissenschaftlich geprägten Semiotik sind auf Bilder nur schwer anwendbar.[61] Die Entwicklung einer speziellen Bildsemiotik, die die Eigenarten von Bildern aufnimmt und untersucht, ist erst in den letzten Jahren vorangetrieben worden.[62] Zentral ist dabei die Erkenntnis, dass zwar die allermeisten Menschen fähig sind, ein Bild als solches zu erkennen, also „Bildkompetenz" besitzen (K. Sachs-Hombach) bzw. „ikonische Differenz" wahrnehmen (G. Boehm). Aber: „Niemand hat uns gelehrt, wie die Bilder gemacht sind, wozu sie gemacht sind, und was sie mit uns machen, wenn wir sie betrachten"[63] : es fehlt also an einer rational-wissenschaftlichen Kritik von Bildern als Medien. So wie es für uns heute selbstverständlich ist, Sprache und Texte kritisch auf ihre Quellen, Entstehungshintergründe, offensichtliche und versteckte Ziele, kurz: auf ihren spezifischen *Kontext* zu hinterfragen, so fordert die Bildwissenschaft, ein entsprechendes Instrumentarium von Fragen und Methoden auch für Bilder zu entwickeln.[64]

Da die Bildwissenschaft in der Semiotik wurzelt, seien einige Grundbegriffe im Folgenden knapp erläutert. Die Semiotik – um es in aller Kürze zu umreißen – ist die Lehre von den Zeichen. Diese werden in der Semiotik in verschiedene Gruppen eingeteilt.

Die erste Gruppe stellen die *arbiträren* Zeichen dar, die auch Symbole genannt werden. Sie weisen keine äußere Ähnlichkeit zum Bezeichneten auf. Ein Beispiel für ein arbiträres Zeichen wäre eine rote Ampel: Farbe und Form besitzen nur aufgrund einer allgemeinen Übereinkunft die Bedeutung „Stopp!". *Indexikalische* Zeichen dagegen sind die direkten sichtbaren Folgen eines Ereignisses und können auch als Anzeichen, Spuren oder Symptome bezeichnet werden (so wie beispielsweise Rauch ein Zeichen für Feuer ist). Die dritte Gruppe von Zeichen ist die der *ikonischen* Zeichen. Zu ihnen gehören die in dieser Arbeit behandelten Bilder. Ihren Namen haben sie aufgrund des Ähnlichkeitsverhältnisses zwischen Zeichen und Bezeichnetem erhalten.[65]

Die Einteilung der Zeichen in diese drei Gruppen geht auf Charles Sanders Peirce zurück, dessen Semiotik auf Bilder am besten anwendbar erscheint.[66] Wie auch andere semiotische Modelle lässt sich Peirces Modell als ein triadisches Verhältnis von Zeichen, Bezeichnetem und Interpretant veranschaulichen („semiotisches Dreieck").[67]

Die Bedeutung, die der Hersteller eines Bilds intendiert, und wie ein Zeichen von Individuen in verschiedenen Situationen verstanden wird, ist eingebettet in einen größeren kulturellen Zusammenhang. In der Semiotik spricht man daher häufig vom „kulturellen Code", dessen Kenntnis nötig ist, um die Bilder lesen zu können.[68] Das grundsätzliche

61 Vgl. Sachs-Hombach 2001, 9-16.

62 Sonesson 1992; Sonesson 1994; Boehm (Hg.) 1994; Schulz 2005, 82 ff. (Übersicht); Sachs-Hombach (Hg.) 2001; Sachs-Hombach 2003; Sachs-Hombach 2003a; Sachs-Hombach (Hg.) 2005.

63 Christiane Kruse, Rezension zu Hubert Burda / Christa Maar (Hg.): Iconic Turn. Die neue Macht der Bilder (Köln² 2004): http://www.sehepunkte.de/2005/05/7255.html (zuletzt geprüft am 10. 2. 2009).

64 Diese Forderung, die in der Kunstgeschichte und zahlreichen anderen Geistes- und Kulturwissenschaften aufkam, wird allgemein als „*pictorial turn*" oder „*iconic turn*" bezeichnet.

65 Genau genommen sind Bilder nicht nur ikonische, sondern auch indexikalische Zeichen, insofern als sie die direkten Spuren ihrer technischen Herstellung tragen: Sonesson 1994, 313 ff.

66 Sonesson 1994; vgl. auch Schulz 2005, 72 ff. – Eine Übersicht über die inzwischen zahlreichen semiotischen Modelle würde hier den Rahmen sprengen. Stattdessen sei auf die konkret auf Bilder bezogenen Zusammenfassungen bei Sachs-Hombach 2003a, 73 ff. und Schulz 2005, 73 f. verwiesen, sowie insbesondere auf Sonesson 1994, Schneider 2006 und Götzelt 2006 für eine archäologische Perspektive.

67 Anstelle von „Zeichen" werden auch die Begriffe „Symbol", „Ausdruck", „Representamen" oder „Sem" verwendet; für das „Bezeichnete" können auch die Terme „Signifikat", „Denotatum" oder „Gegenstand" stehen (vgl. Sachs-Hombach 2003a, 80 Abb. 1).

68 Schulz 2005, 76 f.

01Einleitung.indd 33 2011-04-11 14:19:11

Problem bei der Beschäftigung mit vor- oder frühgeschichtlichen Bildern besteht jedoch darin, dass dieser kulturelle Code größtenteils unbekannt ist. Entsprechend sahen bisher viele archäologisch-semiotische Beiträge ihr Ziel in der Rekonstruktion dieses verlorenen kulturellen Codes, des Regelsystems der Gesellschaft, der zugrundeliegenden „Grammatik".[69] Dabei wird materielle Kultur häufig wie ein Text betrachtet, der gelesen und analysiert werden kann[70] – ein Ansatz, der sich aus der methodischen und begrifflichen Abhängigkeit der Semiotik von der Sprachwissenschaft[71] ergab. Sowohl die Vergleichbarkeit von Texten und materieller Kultur als auch das Ziel, den gesamten zugrundeliegenden kulturellen Code zu rekonstruieren, werden jedoch inzwischen eher kritisch gesehen.[72] Wohl aus dieser Erfahrung heraus blieben semiotische Interpretationsansätze vorgeschichtlicher Bilddarstellungen bislang selten.[73] Regeln und Ansätze von Regelsystemen sind aus dem archäologischen Material durchaus ableitbar. Es ist jedoch unmöglich, gesicherte Kenntnis darüber zu erlangen, welchen Stellenwert die einzelnen Regeln im gesamten Regelsystem (also dem kulturellen Code) besaßen, und ob der Sinn, der ihnen heute zugeschrieben wird, etwas mit dem Sinn gemein hat, der ihnen in der Vergangenheit zugeschrieben wurde. Dies bleibt letztlich immer eine Plausibilitätsfrage.

Ein Rückgriff auf die Sprachwissenschaft ist allerdings nicht in größerem Umfang nötig, wie die Entwicklung einer speziellen Bildsemiotik in den letzten Jahren gezeigt hat. Letztere hält ein großes Spektrum von Fragen und Methoden bereit, die für die Untersuchung vorgeschichtlicher Bildphänomene mit Gewinn anwendbar sind. Eine semiotische Perspektive sucht nach Regeln und Regelmäßigkeiten, statt sich auf einzelne Objekte zu konzentrieren. Daher sind aus einer bildsemiotischen Perspektive Kategorien wichtiger als Anzahlen.[74] Insofern arbeitet sie eher qualitativ als quantitativ, was sich mit herkömmlichen archäologischen Arbeitsweisen, beispielsweise typologischen Verfahren, deckt.[75] Nicht das einzelne Bild als Kunstwerk, sondern dessen Einbettung in soziale Kontexte und deren Variabilität rücken so in den Vordergrund.[76] Die Untersuchung muss über Einzelfälle hinausgehen und erforschen, wie ein Zeichen allgemein wirkt[77] und welche Handlungen es beim Betrachter auslöst. Angewandt auf vendel- und wikingerzeitliche Bilder ergibt sich

69 Hodder 1982; Boteva 2006, 4 f.

70 Vgl. Hodder 1986.

71 Siehe Schulz 2005, 82 ff.

72 Hodder 2000 [1992], 86 f.

73 Zu Felsbildern etwa Sonesson 1994, Fredell 2003, Lenssen-Erz 2005; zu mittelalterlichen Bronzeschalen (deren Ikonographie jedoch dank der Begleitinschriften und weiterer Schriftquellen gut deutbar ist) U. Müller 2003, 2004, 2006; Themenheft „Zeichen in der Archäologie" der Zeitschrift für Semiotik Band 28, Heft 1, 2006; J. Bagley, Zwischen Kommunikation und Distinktion - Ansätze zur Rekonstruktion frühlatènezeitlicher Bildpraxis. Dissertation München 2009 (in Druckvorbereitung).

74 Sonesson 1994, 270; Sonesson 2002.

75 Frerichs 2003, bes. 2989.

76 Allerdings konzentrieren sich viele bildsemiotische Arbeiten auf flächige Bilder und klammern plastische Bildwerke aus (Schulz 2005, 83 f.; vgl. Sachs-Hombach 2003a passim; explizit auch in Sonesson 2002). Gerade letztere bilden während der Vendel- und Wikingerzeit aber den größten Teil des überlieferten Materials: Verschiedene Ausformungen von Reliefs mit unterschiedlichen Graden von Plastizität, mit wechselnder Farb- und Strukturgebung durch die Verwendung kontrastierender Materialien, das Spiel mit der dreidimensionalen Wirkung sowie die Anbringung der Bilder auf Gegenständen mit konkreter Gebrauchsfunktion wie Fibeln, Anhängern etc. legen nahe, dass nicht nur der Sehsinn, sondern auch der Tastsinn für Lesung und Gebrauch der Bilder eine wichtige Rolle gespielt hat (Sonesson 1994, 307 ff.).

77 Sonesson 1994, 270.

01Einleitung.indd 34 2011-04-11 14:19:11

daraus die Forderung, nicht nur die hinreichend bekannten Prachtstücke kunstgeschichtlich-ästhetisch zu betrachten, sondern die große Masse der Objekte mittlerer oder geringerer Qualität sowie deren Kontexte in die Untersuchung mit einzubeziehen.

3.3.2. Das kommunikationstheoretische Modell nach Shannon und Weaver

In der Semiotik bedient man sich häufig eines kommunikationstheoretischen Modells mit Sender, Empfänger und kodierter Botschaft, das auf die Amerikaner Shannon und Weaver zurückgeht.[78] Ursprünglich ein mathematisches Modell für eine möglichst störungsfreie militärische Telefon- oder Funkkommunikation, hat es sich für Kommunikationsprozesse aller Art als anwendbar erwiesen und wurde auch in archäologische Untersuchungen übernommen.[79]

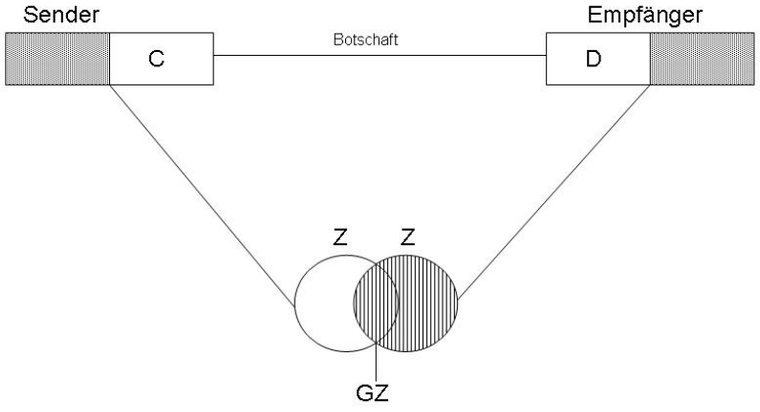


Diagramm 2. Kommunikationsmodell (nach Schneider 2006, 16 Abb. 2). C: Codierung; D: Decodierung; Z: Zeichenvorrat (Code), GZ: Gemeinsamer Zeichenvorrat (Code) von Sender und Empfänger.

Nach diesem Modell (Diagramm 2) wird der Kommunikationsprozess als Übertragung von Informationseinheiten („Botschaft") von einem Sender an einen Empfänger gesehen. Die Botschaft ist „codiert" – bei Shannon und seinem Modell der militärischen Kommunikation war dies noch im Wortsinne gemeint, heute versteht man darunter in der Regel die Abhängigkeit von und Steuerung durch den kulturellen Hintergrund und den Zeichenvorrat des Senders. Nicht notwendigerweise stimmt die Botschaft, die der Sender intendiert, mit der Botschaft überein, die der Empfänger versteht. Was in Shannons militärischem Modell noch das „Rauschen in der Leitung" war, wird heute gemeinhin als Nichtübereinstimmung des kulturellen Codes oder als „Missverständnis" gedacht.

Zu Recht wurde kritisiert, dass dieses Modell zu linear und schematisch ist und die Dynamik des Zeichenprozesses, die nicht rein vom Sender zum Empfänger verläuft und immer kontextabhängig ist, nicht abbilden kann.[80] Anwendbar ist es vor allem, weil hier der Bereich der Bildinterpretierung besser als im klassischen semiotischen Dreieck ausgearbeitet ist und klar zwischen Sender und Empfänger der Botschaft unterschieden wird.

78 Shannon 1948.

79 Vgl. Müller, U. 2003, 115-118; Schneider 2006.

80 Vgl. Schneider 2006, 15 ff.

01Einleitung.indd 35 2011-04-11 14:19:11

Auf vendel- und wikingerzeitliche Verhältnisse übertragen kann die Frage nach verschiedenen Bildträgern und den Absichten der jeweiligen Sender gestellt werden. Monumente wie die gotländischen Bildsteine richteten sich an alle Passanten, andere Bildbotschaften dagegen fanden eher im individuellen Bereich Verwendung oder richteten sich vielleicht gar nicht oder nicht in erster Linie an die Mitmenschen.

3.4. Die Kontextabhängigkeit von Bedeutung

3.4.1. Semiotik, Ikonographie, primäre und sekundäre Ikonizität

Aus einer semiotischen Perspektive ist der Zeichenprozess nicht irgendwann abgeschlossen, sondern das Zeichen, das Bezeichnete und die jeweilige Situation stehen unaufhörlich in einer dynamischen Wechselwirkung miteinander (die im Falle von archäologischen Objekten bis heute andauert). Dieser Prozess der gegenseitigen Bedeutungsgebung wurde von Peirce als „unendliche Semiose" bezeichnet.[81] Das bringt mit sich, dass die Bedeutung eines Bildes je nach konkreter Situation und je nach den Beteiligten veränderlich ist. Kein Zeichen (Bild) besitzt Bedeutung aus sich heraus, als intrinsische Eigenschaft, sondern die Bedeutung wird in jeder Situation von den Betrachtern neu erzeugt (meist unter Rückgriff auf frühere Bedeutungen) und kann sich im Laufe der Zeit durchaus verändern.[82] Insbesondere dem Zeichenträger – im Rahmen dieser Studie also dem archäologischen Fundstück – kommt bei der Semiose eine zentrale Bedeutung zu.

K. Sachs-Hombach führte als Beispiel eine Tierfotografie an: Diese würde als privates Foto eine andere Bedeutung bekommen, als wenn dasselbe Bild als Illustration in einem Bildwörterbuch abgedruckt wäre.[83] Es mag derselbe Löwe abgebildet sein, doch dürfte er im Urlaubsfotoalbum als bestimmtes, beispielsweise auf einer Safari gesichtetes Exemplar aufgefasst werden, während im Bildlexikon die Betonung auf der Veranschaulichung der Gattung Löwe liegt, also kein bestimmtes Löwen-Individuum gemeint ist. Offensichtlich handelt es sich bei den verschiedenen Bedeutungen, die dem Foto zugeschrieben werden, aber um eine Ebene, die außerhalb der direkten, inhaltlichen Lesung „Löwe" liegt, und sich aus dem Kontext des Bildes ergibt.

Als ein weiteres Beispiel kann die Darstellung eines frontal gesehenen „Strichmännchens" angeführt werden. In Rot auf einer Ampel besitzt das Zeichen die Bedeutung „Stopp!". Hier sind nach konventioneller Auffassung sowohl Männer wie Frauen gemeint. Das genau gleich aussehende Strichmännchen auf einer Toilettentür schließt Frauen dagegen aus (Diagramm 3)! Natürlich verbieten sich direkte Rückschlüsse von modernen Piktogrammen auf vorgeschichtliche Bilddarstellungen, zu unterschiedlich sind die Bildkulturen; das Beispiel soll jedoch zwei Grundaussagen illustrieren. Erstens wird die Bedeutung aller Zeichen einerseits über den Kontext (Ampel bzw. Toilettentür), und andererseits im Wechselspiel und Kontrast mit anderen, komplementären Zeichen (gehender Mann bzw. Frau) erzeugt. Zweitens ist der Bildträger wiederum erst mit den Bildern komplett:

81 Peirce 1986, 375.

82 „*Meaning … is not a structural quality contained in a mental template or a cultural form, so much as an interpretation which people create through their engagement with the material world*" (Thomas 1996, 97 f.); „*Meaning does not reside in artifacts or in people … symbols' meanings do not exist outside the moment in which people apprehend them and assemble them into meaningful formations*" (Robb 1998, 337 f.); „…scheint jedes Zeichen allein tot. Was gibt ihm Leben? Im Gebrauch lebt es": L. Wittgenstein, Philosophische Untersuchungen (Frankfurt/M. 1971, 201), zitiert nach Müller, U. 2006, 312.

83 Sachs-Hombach 2003a, 157.

01Einleitung.indd 36 2011-04-11 14:19:12

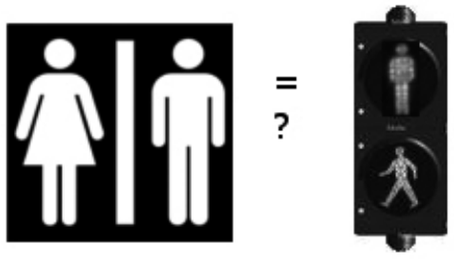


Diagramm 3. Gleiches Zeichen – ungleiche Bedeutung. Bildträger und Kontext steuern die Bildbedeutung.

Fußgängerampeln oder Toilettentüren würden ohne die Zeichen gar nicht als solche wahrgenommen und nicht funktionieren.

Vielen Arbeiten zu Bildern in der Archäologie liegt jedoch die unausgesprochene Annahme zugrunde, dass die Bilder eine universelle Bedeutung besitzen, die es zu ergründen gilt. Wie hier aber deutlich wurde, berechtigt rein äußerliche, formale Ähnlichkeit nicht von vornherein zum Schluss auf inhaltliche Ähnlichkeit: Dass bestimmte Bilder gleich aussehen, bedeutet nicht zwingend, dass sie das Gleiche bedeuten, insbesondere wenn sie auf verschiedenen Bildträgern und in verschiedenen Kontexten begegnen.

Diese verschiedenen Ebenen von Bedeutung hat Göran Sonesson in einem längeren Aufsatz über die semiotische Interpretation von bronzezeitlichen Felsbildern näher ausgeführt. Der unausweichlichen Undeutbarkeit vorgeschichtlicher Bilddarstellungen versuchte er zu begegnen, indem analytisch zwischen zwei „Schichten" von Bedeutung unterschieden wird: Die „primäre Ikonizität" bezieht sich auf die unmittelbare Lesung eines Bildes, die nach Sonesson weitgehend kontextunabhängig möglich sei.[84] In dem vorhin genannten Beispiel der Tierfotografie wäre dies beispielsweise die Lesung als Löwe. Ob dieser nun als stolzes Dokument einer Urlaubsreise in Afrika oder als ein beliebiger Vertreter der Gattung Löwe als Veranschaulichung eines Lexikoneintrags zu deuten ist, liegt hingegen auf der Ebene der „sekundären Ikonizität" nach Sonesson.[85]

Die Forderung, analytisch zwischen rein formaler Beschreibung und inhaltlicher Interpretation zu unterscheiden und erst dann auf den gesellschaftlichen Kontext zu schließen, ist nicht ganz neu. Diese Abfolge der Interpretationsschritte lässt sich mit einer Methode parallelisieren, die seit Jahrzehnten in der Kunstgeschichte angewandt wird: der Ikonographie und vor allem der Ikonologie, wie sie von Aby Warburg angelegt und später durch Erwin Panofsky in mehreren Aufsätzen zu einem Modell ausgebaut worden ist.[86] Nach Panofsky ist der Akt der Interpretation eines Bildes stets mehrstufig. Die erste Stufe, die prä-ikonographische Beschreibung, besteht in der Ansprache der dargestellten Figuren und Dinge als solche (beispielsweise die Identifikation eines Gegenstands als Tisch oder einer Figur als junge Frau); hierzu sei nur „praktische Erfahrung" nötig. Die zweite Stufe ist die ikonographische Analyse, wozu die Kenntnis literarischer Quellen vonnöten ist. Hier würde die junge Frau mit Namen benannt sowie auch das Sujet des Bildes festgestellt. In einem dritten Schritt, der ikonologischen Interpretation, würde dann die „eigentliche Bedeutung", der

84 Sonesson 1994, 280 f.

85 H. Belting erwähnte das Marienbild von Guadalupe in Mexiko, das als „ein Symbol der einstigen Kolonialherrschaft, zum nationalen Symbol des jungen Staates umgedeutet wurde […] Ohne dass es sein Aussehen verändert hätte, wurde es in einer neuen Zeit mit einem anderen Traditionsverständnis identifiziert" (Belting 2001, 54).

86 Panofsky 1932; Panofsky 1955.

01Einleitung.indd 37 2011-04-11 14:19:12

„Gehalt", man könnte auch sagen, die Absicht des Bildes und der Motivwahl in seiner konkreten Entstehungszeit untersucht. Hier wird also der Blick über das Bild selbst hinaus auf den Kontext und die Funktion des Bildes gerichtet. Panofskys Stufenmodell wurde in der Kunstgeschichte rasch aufgenommen und weiter entwickelt, und zählt heute zu den etablierten Methoden der Kunstgeschichte.[87] Im Gegensatz zur semiotischen Perspektive nimmt die ikonographische Methode ihren Ausgangspunkt jedoch in jedem einzelnen Kunstwerk, und sucht weniger nach Regelmäßigkeiten in Bildgebräuchen und -funktionen.

Um ein Beispiel zu geben: Ein Gegenstand wird also zunächst auf der Ebene der primären Ikonizität als Anhänger mit der Reliefdarstellung einer Frau mit einem Trinkhorn identifiziert. Die Diskussion der sekundären Ikonizität, also die ikonographische Interpretation – beispielsweise als Walküre oder Freyja – muss in einem separaten Schritt unter Berücksichtigung des Kontextes erfolgen. Die mangelnde Unterscheidung zwischen diesen zwei Schritten hat für die Vendel- und Wikingerzeit Skandinaviens zu einer wahren Flut von Götterbildern geführt (Kap. I.5.1).

Bei Bildern der Vendel- und Wikingerzeit stößt man allerdings gelegentlich bereits beim ersten Schritt, der Ansprache auf der Ebene der primären Ikonizität, auf Schwierigkeiten. Sind Motive wie „Frau mit Trinkhorn" oder „Schiff mit Besatzung" in aller Regel noch recht unstrittig, so ist bereits die Unterscheidung zwischen „Gesicht" und „Maske" in vielen Fällen diskutabel, und bei den während der Vendel- und Wikingerzeit beliebten Vexierbildern in der Tierornamentik stellt sich eher die Frage, wieviele Bildebenen tatsächlich vom Hersteller beabsichtigt wurden, wieviele die Zeitgenossen lasen und wieviele davon wir heute wiedererkennen bzw. ob wir vielleicht sogar zuviel hineinlesen. Bereits die Lesung eines Bildes auf der Ebene der primären Ikonizität (Sonesson) bzw. die prä-ikonographische Beschreibung (Panofsky) ist also ein Interpretationsschritt, der vom Kontext und von den Vorkenntnissen des/der Archäologen/-in abhängt. Die „praktische Erfahrung", die Panofsky als allgemeingültig voraussetzte, variiert von Individuum zu Individuum, ist kulturell geprägt und kann nicht ohne Einschränkungen in die Vergangenheit zurückprojiziert werden.[88] Personen, die mit dem Fundmaterial der Vendel- und Wikingerzeit nicht vertraut sind, erkennen in aller Regel die Vieldeutigkeit der Vexierbilder nicht, sondern sehen sich mit einem Wirrwarr von Linien und Punkten konfrontiert. Mit zunehmender Einarbeitung erhöht sich auch die individuelle Sensibilisierung, und mehr und mehr Vexierbilder werden erkannt.

Es stellt sich allerdings die Frage, ob Hersteller und damalige Betrachter eines Bildes zwischen diesen beiden Ebenen überhaupt unterschieden. Die Deutung eines Bildes geschieht in aller Regel unbewusst und unter Einbeziehung beider Ebenen, die in Wechselwirkung zueinander stehen. Eine völlig kontextunabhängige, zeitlich und räumlich aus ihren Bedingungen losgelöste, objektive Lesung ist überhaupt nicht möglich. Primäre und sekundäre Ikonizität sind rein analytische Kriterien, die bei der Deutung vorgeschichtlicher Bilddarstellungen helfen, den Blick für Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu schärfen und allzu pauschale ikonographische Deutungen zu vermeiden.

3.4.2. Die Kontextabhängigkeit von Bildfunktionen

Die übliche ikonographische Arbeitsweise, Bilder aus verschiedenen Zeiten und aus verschiedenen Regionen – oft nur in Detailfotos oder Umzeichnungen – losgelöst von ihren

87 z.B. van Straten 1989, Kopp-Schmidt 1994; Eberlein 2003.

88 Lamprichs 1999; Eberlein 2003, 184 ff.

01Einleitung.indd 38 2011-04-11 14:19:12

Bildträgern zu betrachten, verschleiert den Blick auf die Tatsache, dass jedes Bild einen spezifischen Entstehungskontext besitzt und mit bestimmten Absichten und Zielen aus einem bestimmten Bedürfnis heraus gefertigt wird. Diese Einsicht hat die Kunstgeschichte in den letzten Jahren wiederentdeckt[89]: Bilder entstehen nicht fern von jedem gesellschaftlichen Zusammenhang als wahre, zeitlos gültige Kunst, sondern jedes Kunstwerk ist eingebettet in einen konkreten sozialen Rahmen. Das Verständnis von Bildern als Kunst und von Kunst als zeitlosem, unabhängigem und essentiellem Charakteristikum des Menschseins führte dazu, dass man die Bilder unabhängig von ihren jeweiligen sozialen Kontexten von einem Standpunkt aus betrachtete, der vorgab, neutral zu sein, in Wirklichkeit aber geprägt war vom westlich-modernen Kunstverständnis.[90] Die meisten Bilder, die wir heute als Kunstwerke in Museen bewundern, hatten ursprünglich sogar ganz bestimmte handfeste Aufgaben zu erfüllen.[91]

Umso mehr gilt dies für Bilder, die nicht der sog. „hohen Kunst" zugerechnet werden und eher als Gebrauchsgegenstände angesprochen werden können. Die konkrete Entstehungs- und beabsichtigte Gebrauchssituation eines Bildes hat großen Einfluss auf dessen Form und Inhalt[92], wie auch die Wahl des Materials und der Herstellungsweise Einfluss auf das sichtbare Ergebnis nimmt. Man kann sogar davon ausgehen, dass erst das Bild*medium* die Aussage bestimmt, da es die Wahrnehmbarkeit eines Bildes mit seiner Materialität bereits auf der physiologischen Ebene steuert und mit seiner unausweichlichen Einbindung in kulturelle Kontexte von vorneherein zu bestimmten Deutungen einlädt, andere hingegen ausschließt. Um nochmals auf das oben angeführte Beispiel zurückzukommen: Der Bildträger (Ampel bzw. Toilettentür) und die Situation, in die der Bildträger eingebettet ist (Straßenverkehr bzw. Gebäude), bestimmen mehr als die genaue Form, wie das Bild zu verstehen ist. Der kanadische Medientheoretiker Marshall McLuhan hat vor allem die Rolle des Mediums hervorgehoben.[93] Nach McLuhan ist gerade das Medium die eigentliche Aussage, weniger der Inhalt, und die Wirkung der Botschaft beruht vor allem auf den Medien. Ein Wandel der Medien bringt nach McLuhan soziale Veränderungen mit sich. Mit Medien waren nicht (nur) Bildträger, sondern auch die modernen Massenmedien gemeint, und zwar in einer sehr weit gefassten Bedeutung: Fernseher, Radio, aber auch Maschinen, elektrisches Licht etc. – alle Erweiterungen („*extensions*") des Menschen. McLuhans zwei zentrale Punkte – dass das Medium die Botschaft ist, und dass ein Wandel der Medien soziale Veränderungen bewirkt – lassen sich auf vorgeschichtliche Verhältnisse übertragen.

---

89 Heinrich Wölfflin überliefert, dass schon Jacob Burckhardt an seinem 75. Geburtstag als sein Vermächtnis an zukünftige Forscher angab: „Die Kunst nach Aufgaben, das ist mein Vermächtnis". H. Wölfflin in: Gedanken zur Kunstgeschichte (Basel 1941) 143. – Busch, Schmoock (Hg.) 1987; Gombrich 1999; Belting 2003; Bredekamp 2003.

90 Bourdieu 1982; Bourdieu 1993. Siehe auch Porr 2003, 73.

91 Busch, Schmoock (Hg.) 1987; Freedberg 1989; Gombrich 1999; Belting 2003. – Beispielsweise hingen Bilder nackter Frauen, wie Venusdarstellungen, in der frühen Neuzeit in vielen Schlafzimmern. Möglicherweise war die sexuelle Erregung des Mannes beim Betrachten, die heute verpönt ist, mit ein Hauptzweck; jedenfalls herrschte die Vorstellung, dass bei der Empfängnis etwas von den guten und schönen Eigenschaften der Bilder auf die Kinder übergehen könne. In den Kinderzimmern hingen dagegen Bilder von tugendhaften Heiligen, die eine Vorbildfunktion für die Kinder haben sollten (Freedberg 1989, 1-26).

92 „Veränderungen in der Gebrauchsfunktion greifen in die mediale Struktur der Kunst ein: sie verändern einzelne Medien (etwa das Bild) und das Verhältnis der Medien zueinander ..., und sie führen zur Erfindung neuer Medien" (Busch 1987, 5). Vgl. auch Gombrich 1999; Sachs-Hombach 2003a, 137 f.

93 McLuhan 1968, Kap. 1: „Das Medium ist die Botschaft", 13-28. Vgl. Schulz 2005, 105-109.

01Einleitung.indd 39 2011-04-11 14:19:12

3.4.3. Unzählige Kontexte: unzählige Bedeutungen in Raum und Zeit

Ein semiotischer Ansatz geht also davon aus, dass dasselbe Objekt in verschiedenen Kontexten verschiedene Bedeutungen annehmen kann. Diese Kontexte können beispielsweise verschiedene kulturelle Großräume sein, oder auch nur verschiedene soziale Gruppen innerhalb einer Gesellschaft; es kann sich aber auch um verschiedene soziale Situationen innerhalb einer Gemeinschaft handeln, beispielsweise um Feste, oder eben um Niederlegungsanlässe (Begräbnisse, rituelle Depositionen etc.). Theoretisch sind beliebig viele dieser Kontexte denkbar, und es existieren demnach verschiedene Sphären des Gebrauchs und Auffassungen über ein und dasselbe Objekt zur gleichen Zeit.[94] Auch heute noch ist der Prozess der Bedeutungsgebung für Gegenstände aus der Vergangenheit nicht abgeschlossen. Die Anzahl der Kontexte, die ein Objekt durchläuft, ist theoretisch unendlich, da jeder Kontext wiederum in unendlich viele kleinere, aufeinander folgende Kontexte aufgegliedert werden könnte.[95] Wenn nun jedes Bild in einem bestimmten Kontext eine andere Bedeutung bekommen kann, dann ist auch die Zahl der möglichen Bedeutungen unendlich.

Die Funktionen und Bedeutungen, die Objekten während ihres „Lebens"[96] zugeschrieben werden können, können somit von den ursprünglichen Intentionen des Auftraggebers oder Herstellers erheblich abweichen. Das liegt daran, dass sich Gesellschaften ändern, indem Objekte verhandelt oder weitergegeben werden. „*Things – and material culture in general – are durable, but function, meaning and value are constantly in transit*."[97]

Um wiederum auf das Beispiel der Ampelmännchen zurückzukommen: Die geplante Einführung der westdeutschen Ampelsymbole in Ostdeutschland nach der Wende führte zu einer heftigen Gegenreaktion: viele Ostdeutsche sahen die Einführung der westdeutschen Ampelmännchen als typischen Ausdruck westdeutsch-arroganter Anmaßung. In der Folge wurden die DDR-Ampelmännchen (und inzwischen auch bezopfte Ampelfrauen) zum Marker einer ostdeutschen kulturellen Identität. Gleichzeitig wurden sie ein beliebtes Motiv für Wandlampen und andere Marketingartikel, die weit über Deutschland hinaus verkauft werden. Die Bedeutung, die beispielsweise ein New Yorker seiner Wohnungsbeleuchtung in Form eines ostdeutschen Ampelmännchens beimisst, hat sich von der ursprünglich beabsichtigten Botschaft also weit entfernt.

Für die vendel- und wikingerzeitlichen Bilder bedeutet dies, dass wir aufgrund der verschiedenen Bildanwendungskontexte mit unterschiedlichen Bedeutungen rechnen müssen, je nach beteiligtem Personenkreis und Situation. Ein wikingerzeitliches Beispiel könnten die in Birka gefundenen, als Anhänger getragenen Münzen darstellen. Der die Münzen ausgebende Herrscher mochte sich mit der Büste und unter Bezug auf die Kaiserporträts kontinentaler Münzen bildlich inszenieren, während die Frau im Mälartal, die eine solche südskandinavische Münze gelocht als Anhänger trug und mit ihr bestattet wurde, vielleicht jemand oder etwas ganz Anderes in dem Bild sah.

---

94 Kopytoff 1986; vgl. auch Hodder 2000 [1992], 88 f.

95 Holtorf 2008, 411-427.

96 Objekte können also mit lebenden Individuen verglichen werden: Sie werden hergestellt (geboren), sind in Gebrauch (leben), und geraten schließlich außer Gebrauch (sterben). Bei einer solchen biographischen Perspektive rückt in den Vordergrund, dass Objekte in verschiedenen Situationen für verschiedene Personen jeweils unterschiedliche Bedeutungen annehmen können. Grundlegende Arbeiten hierzu stammen aus der Kulturanthropologie: Kopytoff 1986; Marshall, Gosden (Hg.) 1999. Vgl. für eine archäologische Studie mit dieser Perspektive Vandkilde 2005. Vgl. auch Shanks 1998.

97 Vandkilde 2005, 267.

01Einleitung.indd 40 2011-04-11 14:19:12

3.5. Magie als kommunikative Handlung zwischen Mensch und Universum

Wie in den vorhergehenden Kapiteln deutlich wurde, können die Menschenbilder der Vendel- und Wikingerzeit nicht einfach als passiv-illustrativer Ausdruck, etwa von religiösen Vorstellungen, aufgefasst werden. Stattdessen muss eine Wirkmächtigkeit der Bilder in Betracht gezogen werden, die darauf beruht, dass das Repräsentierte und das Repräsentierende aufgrund ihrer Ähnlichkeit in einer Beziehung der teilweisen Identität oder gegenseitigen Beeinflussung stehen konnten.

Weltbilder, in denen einander ähnliche Dinge, insbesondere Dinge und ihre Symbole, auf eine mystisch-geheime Art in Verbindung miteinander stehen, werden auch als „magisches Denken" bezeichnet. Ein magisches Weltbild bildet die Grundlage für Handlungen, in denen Menschen mit Hilfe des Bildes mit dem Abgebildeten Kontakt aufnehmen und darauf Einfluss nehmen können.

Magie als Weltbild und Handlungskategorie wird allerdings heute in der Ethnologie und Religionswissenschaft als problematisch angesehen: Es bildet „eine Restkategorie [...], vom wissenschaftlichen Beobachter geschaffen, um Handeln, das ihm unverständlich (irrational) erscheint, zusammenzufassen".[98] Es ist ein aus dem evolutionistischen Denken des 19. Jahrhunderts entsprungener, allzu pauschalisierender, oft pejorativ aus einer eurozentristischen Perspektive, im Gegensatz zur „besseren", rationalen Wissenschaft gebrauchter Begriff. In James Frazers[99] Studien etwa war Magie die Weltsicht und das Produkt von Primitiven, die logische Kausalzusammenhänge noch nicht erkennen konnten. Frazer sah Magie als Vorstufe zur Religion, die wiederum von der Wissenschaft abgelöst wird. Davon ist die Forschung seit langem abgekommen; doch haben sich einige von Frazers Punkten bewährt. Als Minimalkonsens kann heute in etwa gelten: „Es gibt Handlungen, die mit einer geheimen Sympathie zwischen Dingen rechnen, die einander ähneln (imitative Magie)[100] oder die einst miteinander in Kontakt standen (kontagiöse Magie). Das Symbol wird mit dem Symbolisierten identifiziert. Solche Handlungen sind in ein kosmologisches Weltbild eingebettet, das der äußeren Natur die Züge von Personen [...] gibt. Auch die in primitiven Gesellschaften besonders intensiv gespürte Machtwirkung des gesprochenen Wortes hat zu dieser Kosmologie beigetragen".[101]

Handlungen der imitativen Magie, in denen durch das Bild das Abgebildete beeinflusst werden soll, können aus einer semiotischen Perspektive als Kommunikation zwischen Menschen und Mächten des Universums aufgefasst werden. Die Herstellung und der Gebrauch von Bildern können nicht getrennt von der allgemeinen Weltsicht der Vendel- und Wikingerzeit gesehen werden, einer Auffassung, wie die Welt funktioniert und zusammenhängt. In diesem Sinne stellen magisch-zauberische Handlungen einen Kommunikationsakt zwischen der alltäglichen Sphäre der Menschen und „anderen Welten" dar, wozu andere Wesen, die nicht zu der greifbaren, alltäglichen Sphäre der Lebenden gehörten,

98 Kippenberg 1998, 95.

99 Frazer 1890.

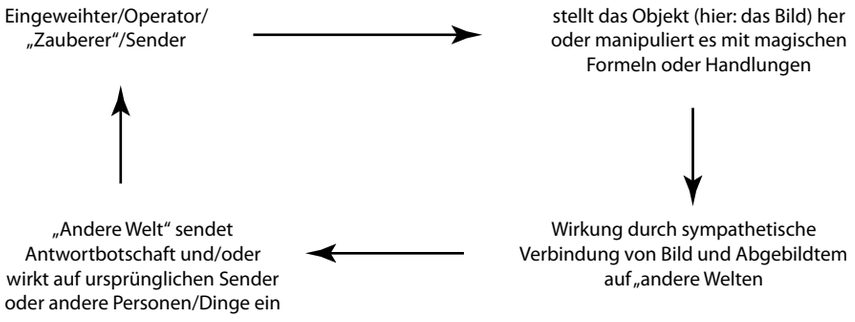
100 Entsprechende Handlungen werden gelegentlich auch als Analogiezauber, das zugrundeliegende Denken als analogisches Denken bezeichnet, so etwa Oehrl 2008, 239-243; vgl. H. Bächtold-Stäubli, E. Hoffmann-Krayer (Hg.), Handwörterbuch des Deutschen Aberglaubens, Bd. 1, s. v. Analogiezauber (Berlin 1927-1942) 385. Der Begriff ist irreführend, da es sich nicht um ein Verhältnis von Analogie und Parallelität, sondern um eines der gegenseitigen Beeinflussung und partieller Identität handelt.

101 Kippenberg 1998, 95.

01Einleitung.indd 41 2011-04-11 14:19:12

etwa verstorbene Vorfahren, Götter, Geister und andere sog. „übernatürliche" Wesen, die aber als ebenso real vorgestellt wurden. Diese „anderen Welten" bildeten für die Menschen der Vendel- und Wikingerzeit ebenso einen integralen Teil des Universums wie die Sphäre der Lebenden. Gerade Symbole und Bilder spielen dabei in vielen Kulturen eine herausragende Rolle, denn sie beziehen ihre Wirkmächtigkeit aus ihrer Ähnlichkeit bzw. Identität mit dem Abgebildeten (s. o.). Durch magische Worte und Handlungen kann ein Eingeweihter deren sympathetische Beziehung nutzen und die Realität und zukünftige Ereignisse beeinflussen. Dabei findet die Kommunikation nicht nur einseitig vom Sender („Zauberer") her statt, sondern durch das Absenden der Botschaft (d. h. die magische Handlung) wird ein Kommunikationsprozess zwischen den Mächten der „anderen Welt" und den Menschen ausgelöst, so dass der ursprüngliche Sender oder andere Personen oder Dinge zum Empfänger der Antwortbotschaft bzw. selbst zum Objekt der Mächte werden.[102]

Als Modell[103] könnte dies folgendermaßen aussehen:



Im Verlauf der Vendel- und Wikingerzeit nahm nicht nur die Menge der Bilder, sondern auch die der Runeninschriften stark zu. Heute ist sich die Forschung weitgehend einig, dass vor allem die frühen Runeninschriften zu magischen Zwecken eingesetzt wurden.[104] Die Runen können dabei als „operativ" angesehen werden[105]: Indem eine Runeninschrift angefertigt – und vielleicht im Rahmen von ritualisierten Handlungen deponiert – wird, soll gleichzeitig das Geschriebene bewirkt oder realisiert werden. Die Runen sind dabei Kommunikationsmittel zwischen dem „Operator" und dem Universum: „*what has usually been defined as ‚magic' has therefore been redefined in a more refined and precise sense as performative speech acts which effect interreality communication*".[106] Es liegt nahe, diese Interpretation der Runen als operative Kommunikationsmedien auf die Menschenbilder der Vendel- und Wikingerzeit zu übertragen.[107]

102 Flowers 1986, 14-33.

103 Abgewandelt und angepasst nach Flowers 1986, 17.

104 Jankuhn, Krause 1966, 9; Flowers 1986, 45-61; Gustavson 1995; Düwel 2008, 11-14 u. 208-211.

105 Flowers 1986; Flowers 2006. Der Begriff „operativ" geht zurück auf John Skorupski, Symbol and Theory. A Philosophical Study of Theories of Social Anthropology (Cambridge 1976).

106 Flowers 2006, 71.

107 Flowers selbst vermutete bereits, dass Miniatur- und andere Bilder in magisch-kommunikativen Handlungen angewandt wurden (Flowers 1986, 134; 138 f.), und dass die Bilder der gotländischen Bildsteine auch andere Funktionen als rein dekorative gehabt haben könnten (ebd. 142).

01Einleitung.indd 42 2011-04-11 14:19:12

3.6. Ein bildwissenschaftliches Modell

Das klassische semiotische Dreieck erweist sich damit als nicht immer anwendbar für die Fragestellung der Arbeit, und zwar aus drei Gründen. Erstens ist das Verhältnis von Zeichen, Interpretant und Gegenstand nicht statisch, sondern diese stehen in einer permanenten Wechselwirkung zueinander. Zweitens ist im klassischen semiotischen Dreieck ein ganz zentraler Aspekt nicht berücksichtigt, nämlich der Bildträger. In Kap. I.3.4.1 wurde deutlich, dass dieser in erheblichem Maß dazu beiträgt, wie ein Bild verstanden wird. Im Übrigen besitzt nach bildwissenschaftlicher Auffassung das Bild selbst keine Materialität: Genau genommen lösen nur Strukturen, Farben und Formen auf der Oberfläche eines Gegenstandes im Gehirn des Betrachters die Lesung als Bild aus. Ohne den Bildträger und seine Materialität kann das Bild folglich überhaupt nicht existieren.[108]

Zudem ist eine zentrale Frage der Bildsemiotik die nach den „sozialen Zirkulationskanälen"[109], d. h. nach den Wegen, auf denen die Bilder in einer Gesellschaft Verbreitung finden. Form, Größe, Funktion und andere Eigenschaften des Bildträgers spielen hier eine zentrale Rolle. Ohne eine Analyse der Bildträger kann die Frage nach den Zirkulationskanälen nicht beantwortet werden.

Der dritte am klassischen semiotischen Dreieck zu kritisierende Punkt ist die strikte Trennung von Repräsentierendem und Repräsentiertem, die sich für Bilder in nicht modern-westlichen Kulturen als unzutreffend erwiesen hat, da hier eher von einem Verhältnis der teilweisen Identität oder gegenseitigen Beeinflussung von Bild und Abgebildetem auszugehen ist. Außerdem kann das Zeichen auf das Bezeichnete zurückwirken. Dies ist auch auf die Vendel- und Wikingerzeit Skandinaviens übertragbar: Die Darstellung einer Gottheit oder eines Helden stellt zwar einerseits eine Momentaufnahme der gerade herrschenden Vorstellung von diesen Figuren dar, doch beeinflusst sie mit ihrer Anschaulichkeit wiederum die allgemeine Vorstellung von diesen Figuren. Denn konkrete Bilder prägen die Vorstellung von bestimmten Figuren oder Begebenheiten wohl mehr als Texte oder Erzählungen.

Für die Untersuchung der vendel- und wikingerzeitlichen Bilder erscheint folgendes Modell daher besser geeignet:

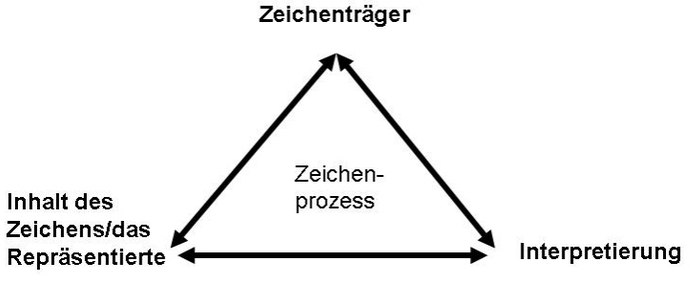


Diagramm 4. Das Dreieck des Zeichenprozesses (nach Schneider 2006, 16 Abb. 1, leicht abgewandelt).

Hier bildet der Bildträger, d. h. das archäologische Fundstück, einen eigenen Pol. Die Dynamik des Zeichenprozesses, bei dem Bildträger, Bildinhalt und die Interpretation in Wechselwirkung zueinander stehen, ist durch die Doppelpfeile wiedergegeben. Der Inhalt des Zeichens, der Zeichenträger und der Interpretierungsprozess stehen zueinander in einer

108 Nichtmaterielle Bilder wie Vorstellungen, gedankliche Konzepte, Träume etc. seien hier ausgeklammert.

109 Sonesson 2002; Flowers 1986, 28.

01Einleitung.indd 43 2011-04-11 14:19:12

andauernden Wechselwirkung: Der Bildträger beeinflusst den Inhalt des Zeichens, wie aber auch gleichzeitig der Inhalt des Zeichens den Bildträger beeinflusst. Bildträger und Bildinhalt sind Grundlage für die Interpretierung; aber auch letztere wirkt wiederum auf den Bildinhalt und den Träger zurück. In diesem Modell wird auch nicht mehr unterschieden zwischen dem Bild und dem Abgebildeten.

3.7. Vendel- und wikingerzeitliche Bilder: Kunst?

Wenn bildlichen Darstellungen in schriftlosen oder schriftarmen Kulturen andere Funktionen als in schriftnutzenden Gesellschaften zukamen, können sie dann überhaupt als Kunst bezeichnet werden, wie es in der Archäologie üblich ist?[110] Offensichtlich wurde in der Kunstgeschichte und in der (kunstgeschichtlich geprägten Ausrichtung der) Archäologie recht lange nicht zwischen Kunst und Bild unterschieden.[111] Was jedoch heute unter Kunst verstanden wird und welche Funktionen und Aussagemöglichkeiten Kunst zugemessen werden, kann nicht ohne weiteres auf bildliche Darstellungen aus vorgeschichtlichen Epochen übertragen werden.

Wenn von Kunst die Rede ist, dann klingt unausgesprochen eine ästhetische Perspektive mit. Über lange Zeit wurde als der Zweck von Kunst das unmittelbare ästhetische Erleben verstanden, das überzeitlich und nicht sozial gebunden ist. Davon versucht die Kunstwissenschaft und insbesondere die Bildwissenschaft seit einigen Jahren abzukommen; das Augenmerk richtet sich nun auf die Wechselwirkung zwischen Bild und Bildträger, sowie auf Funktionen und Kontexte von Kunst.[112] Einer der Auslöser für diese Verschiebung war Hans Beltings Ikonenstudie mit dem programmatischen Titel „Bild und Kult. Eine Geschichte des Bildes vor dem Zeitalter der Kunst" von 1990, in dem Belting die „Ära der Kunst" erst mit der Renaissance beginnen ließ – zuvor könne nur von der „Ära des Bildes" die Rede sein, wobei Belting unter Bild vor allem das religiöse Kult-Bild verstand. Sollte man sich da nicht gleich vom Begriff „Kunst" konsequenterweise ganz verabschieden, wenn es um die Vorgeschichte geht, zumal der auf heutige Zeitgenossen oft roh und unfertig wirkende Charakter vieler Menschenfiguren der Auffassung von handwerklicher Qualität zuwiderläuft, die im Begriff Kunst doch immer mitklingt?

Allen vorgeschichtlichen Bildern pauschal den Rang von Kunstwerken abzusprechen, wäre aber nicht angemessen. Doch ist der heutige Kunstbegriff mit einem dicken Bündel an Vor-Annahmen und Konzeptionen beladen, welche nicht in allen Punkten auf vorgeschichtliche Darstellungen übertragbar sind. Es scheint daher lohnend, sich über den Kunstbegriff der Vendel- und Wikingerzeit einige Gedanken zu machen.

Informationen über den frühmittelalterlichen Kunstbegriff liegen hauptsächlich aus dem Frankenreich vor.[113] Grundlegend für die offizielle Auffassung von Kunst im kontinentalen

---

110 z. B. van Scheltema 1923, van Scheltema 1936; Shetelig 1931; Kühn 1935; Arbman 1936; Hougen 1942; Behrens 1948; Klindt-Jensen, Wilson 1965; Holmqvist 1977; Capelle, Reichenberger, Frey u.a. 1994; Wilson 1995; Roth 1998a; Gjedssø Bertelsen (Hg.) 2002; Franceschi, Jorn, Magnus 2005; Franceschi, Jorn, Magnus 2005a.

111 Vgl. z. B. noch Busch, Schmoock (Hg.) 1987, darin insbesondere Busch 1987a, 741.

112 Busch, Schmoock (Hg.) 1987; programmatisch für die Volkskunde Bringéus 1986, dort insbesondere S. 10: „Allzu lange haben wir humanistische Forscher die Bilder vornehmlich als Ausdruck des Kunstschaffens und Mittel des Kunsterlebnisses betrachtet"; S. 11: „.Kennzeichnend für die ethnologische Bildforschung, die Bildlore, ist aber die Verbindung zwischen Mensch und Bild. [...] für uns geht es um das Bild als kulturellen Ausdruck, das Bild sowohl als Kulturspiegel wie auch als Beeinflussungsmittel oder Instrument innerhalb eines bestimmten Zeitmilieus. Das Bildstudium ist für den Ethnologen eine Form von Kulturanalyse." – Vgl. auch Gell 1998; Schulz 2005, 22 ff.

113 Zum Folgenden vgl. Roth 1986a, 33-39; Mörschel 1991; Pesch 2007, 361-363.

01Einleitung.indd 44 2011-04-11 14:19:12

Frühmittelalter war die Definition von Isidor von Sevilla (um 560-636): „*Ars est natura liberalis, artificium vero gestum manibus constat*“[114]: Die Künste sind von Natur aus frei, ein Kunstwerk wird jedoch von den Händen geschaffen. Unter *ars* (Kunst) verstand man im frühen Mittelalter zum einen die Sieben Freien Künste (Arithmetik, Geometrie, Musik, Astronomie; Grammatik, Dialektik und Rhetorik), d. h. die eines freien Mannes würdige Bildung. Zu *ars* gehörte aber zum anderen auch das, was heute mit den verschiedenen Begriffen „Handwerk“, „Kunsthandwerk“ bzw. „Handwerkskunst“ belegt ist. Der Begriff „Kunst“ war also deutlich weiter gefasst als heute. Kunst und Handwerk bildeten während des Frühmittelalters eine sinngemäße Einheit, der Begriff *ars* konnte auf Bildhauer, Goldschmiede, Maler, aber auch auf Zimmerleute und Maurer angewandt werden.[115] Als zentral betrachtete man also die Tätigkeit der Hände, das Ausführen bestimmter Handgriffe, und das Wissen darum, wie etwas richtig ausgeführt wird. „*Ars vero dicta est, quod artis praeceptis regulisque consistat*“ – Kunst nennt man das, was auf strengen Regeln und Prinzipien beruht.[116] Es gibt also Regeln für die Herstellung von Kunstwerken, welche zu befolgen dem Künstler oblag. Damit ergibt sich ein anderes Selbstverständnis des Künstlers: er tritt als Individuum in den Hintergrund. Ein wichtiges Kriterium für ein gutes Kunstwerk ist die richtige Befolgung der Regeln, während das eigenständig Schöpferische nur eine untergeordnete Rolle spielt. Erst im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts gliederten sich Malerei und Plastik aus dem Verband der Handwerke (der „mechanischen Künste“) aus und schlossen sich den „freien“, theoriebestimmten Künsten an.[117] Folgerichtig sind die Namen von Künstlern und Handwerkern aus früherer Zeit nur in sehr geringer Zahl überliefert.

Das heute geläufige Wort Kunst ist keine ursprüngliche, alte, direkte Übersetzung des lateinischen *ars.*[118] Zum Sprachgebrauch von Kunst im neuhochdeutschen Verständnis kam es erst im 17. Jahrhundert.[119] Unserem heutigen Wort Kunst entspricht im Alt- und Mittelhochdeutschen das Wort *list*. Es bezeichnet – im modernen Sinne – die gesamte bildende Kunst, einschließlich des Kunsthandwerks, und das, was heute Handwerk genannt wird, und beinhaltet neben dem eigentlichen Tun mit den Händen auch das zugrundeliegende Wissen, die Dichtung, aber auch den Zauber und die Magie, die am Schöpfungsprozess beteiligt sind.[120] Der „Handwerkerkünstler“ des frühen Mittelalters, vor allem der Schmied, verfügte nach der Wort- und Begriffsgeschichte also über weit mehr als nur rein technisches Können.[121]

Ein gutes Beispiel hierfür ist die Tierornamentik. Die meisten Objekte mit Tierornamentik sind kunstvoll und individuell gearbeitet. Sie erforderten vom Hersteller eine genaue Kenntnis der Regeln, die dann mehr oder weniger frei umgesetzt werden konnten, und die auf besonderem, nicht Allen zugänglichem Wissen basierten. Die Darstellungen

114 Isidor von Sevilla, Etymologiae I.

115 Roth 1986a, 34.

116 Isidor von Sevilla, Etymologiae I.1; Übersetzung zitiert nach Pesch 2007, 363 (nach Tatarkiewicz).

117 Perrig 1987.

118 Roth 1986a, 35 f.

119 J. Trier, Der deutsche Wortschatz im Sinnbezirk des Verstandes, 2. Aufl. 1973, 112.

120 Roth 1986a, 35 f.

121 Vgl. den altenglischen Begriff *cræft*, der ein ähnliches semantisches Feld wie *list* abdeckt: An Anglo-Saxon Reader. Edited, with Notes, A Complete Glossary, A Chapter on Versification and an Outline of Anglo-Saxon Grammar by James W. Bright (New York 1934), 263 f. übersetzt: *strength, might, virtue, craft, skill, art, pursuit, knowledge*. Siehe auch: Angelsächsisches Lesebuch. Zusammengestellt und mit Glossar versehen von Friedrich Kluge (Halle 1888) 151: „kunst, fertigkeit, list; kraft; menge“. Vgl. auch *cræftig*, das mit „stark; voll geistiger Fähigkeit“ übersetzt werden kann (ebd. 151).

01Einleitung.indd 45 2011-04-11 14:19:12

können ineinander verschachtelte Motive, Vexierbilder, verkürzt dargestellte Wesen und einen äußerst komplizierten Bildaufbau zeigen, so dass ihre Lesung nicht auf einen Blick möglich ist. Bei einzelnen Stücken wird mit mehreren sich überlagernden Bildebenen und mit dem Blickwinkel des Betrachters gespielt. Leuchtende Farben, der metallische Glanz und wechselnde Einfallswinkel des Lichts lassen die Darstellungen sogar gelegentlich als lebendig hervortreten.[122] Als charakteristisch erscheint gerade ihre visuelle Komplexität[123], ihre Ent-Naturalisierung, Verschachtelung und Verrätselung.

3.8. Bildkommunikation als soziale Strategie

Ein weiterer Aspekt der dynamischen Beziehung zwischen Bild, Hersteller und Interpretant hat mit der Aktivität zu tun, die die Bilder bei den Menschen auslösen. Wie bereits gesagt, sind Bilder als Ausdruck eines Kommunikationsbedürfnisses zu sehen. Die bildtragenden Gegenstände – die Medien – sind stets eingebettet in bestimmte Handlungszusammenhänge, wo sie nach Vorschriften des jeweiligen kulturellen Codes Verwendung finden. Archäologische Funde stellen damit nicht passive Widerspiegelungen bestimmter sozialer Gegebenheiten dar, sondern sind ein Teil der materiellen Kultur, die von allen Menschen je nach Zusammenhang mal mehr, mal weniger bewusst zum Erreichen bestimmter Ziele und zum Ausdruck ihrer Identität eingesetzt wird: „*...people in the past, as in the present, made and manipulated objects* [...] *as projections of their views about themselves and their place in the world. Products of human creativity and invention were not simply essentialist reflections of an inner (given) reality. Rather, they were* actively [Hervorhebung im Orig.] *used in the production and transformation of identities; they were used in the projection of, and in resistance to, power; and they were used to create meaning in, and to structure, the routines of everyday life*".[124] Damit werden Objekte zu Werkzeugen in sozialen Strategien, und spielen eine aktive Rolle in der Transformation sozialer Organisation je nach den Strategien von Gruppen, deren Überzeugungen, Konzepten und Ideologien.[125]

Dies gilt insbesondere für Bildmedien, die man oft nur als passive Widerspiegelungen von Erzählungen betrachtete, so wie sich Illustrationen in Büchern zum Geschriebenen verhalten. Von Interesse ist aber die Frage, welchen Zielen und Zwecken die Bildobjekte in ihrer jeweiligen Gegenwart dienen sollten. Die richtige Anwendung und Deutung von Bildern setzt Wissen voraus, das – vielleicht über Jahre hinweg und nur für eine kleine Gruppe von Eingeweihten zugänglich – erst erworben werden muss. Der richtige oder falsche, angemessene oder unangemessene Gebrauch von Bildern zieht entsprechende Folgen im sozialen Umfeld nach sich. Mit Bildern werden Identitäten und soziale Strukturen geschaffen und immer wieder neu verhandelt, und es kann die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe markiert werden.

Der amerikanische Anthropologe Alfred Gell untersuchte verschiedene Bereiche, in denen bei Naturvölkern in Asien und Polynesien Bilder angewandt werden. Seine zentrale These ist, dass gerade Kunst und ikonische Objekte bewusst mit bestimmten Zielen eingesetzt werden. Aus seiner Sichtweise dienen Bilder dazu, ein Machtgefälle zwischen denjenigen, die die Bilder aktiv einsetzen („*agents*") und den Bildbeschauern – oder vielleicht besser Bild-Erlebenden – („*patients*") zu erzeugen: Gerade dass sie kunstvoll gearbeitet

122 Wells 2008, 45-48.

123 Ebd. 131.

124 Moreland 2001, 80.

125 Hodder 2000 [1992], 24; vgl. Shanks 1998, 15 f.; vgl. auch Vandkilde 2000, 9 und Müller, U. 2006.

01Einleitung.indd 46 2011-04-11 14:19:12

sind, und indem nicht nur ein reines Abbildungsverhältnis besteht, macht ihre besondere „verzaubernde" Wirkung aus. *„Art objects mediate a technology to achieve certain ends, notably to enmesh patients in relations and intentionalities sought or prescribed by agents*"[126]. Ein solches Vorgehen kann als soziale Strategie bezeichnet werden.[127]

Die kunstvollen Bilder der Vendel- und Wikingerzeit lösten bei den Betrachtern den Wunsch aus, näher hinzusehen und sich von den Objekten in den Bann ziehen zu lassen. Die verrätselten Bilder zu entschlüsseln, wurde als intellektuelle Herausforderung und Vergnügen angesehen.[128] Die visuelle Komplexität der Objekte mit Tierornamentik rief in den Betrachtern Bewunderung und Staunen hervor. So erhöhte die Zurschaustellung von aufwendig gearbeiteten Bildern das Ansehen und den Status des Besitzers, ebenso wie der kundige Umgang mit wirkmächtigen Bildwerken. Es ist durchaus vorstellbar, dass die vendel- und wikingerzeitlichen Bilder aufgrund ihrer Kunstfertigkeit *und* ihrer Wirkmächtigkeit, die sie aus der restlichen materiellen Kultur hervorheben, ganz bewusst eingesetzt wurden, und dass die Bildträger gerade deswegen zu Mitteln werden konnten, im Rahmen sozialer Strategien Machtverhältnisse herzustellen und aufrechtzuerhalten.

Die kunstvolle Ausführung der Tierornamentik, die zum ausgiebigen Betrachten, Entziffern, Rätselraten und Deuten auffordert, macht die Bilder also wirkmächtig, denn sie veranlassen Menschen zum Handeln. Peter Wells hat vorgeschlagen, dass sie von vielen Zeitgenossen auch genau deshalb als magisch und mit besonderen Kräften versehen aufgefasst werden konnten[129], weil sie die Betrachter in ihren Bann ziehen und sozusagen „verzaubern" konnten.

3.9. Synthese: Vendel- und wikingerzeitliche Menschenbilder als wirkmächtige Kommunikationsmedien

Der Vergleich mit anderen Kulturen legt nahe, dass die Wirkmächtigkeit der vendel- und wikingerzeitlichen Bilder darauf beruhte, dass sie nicht nur etwas abbildeten, sondern mit dem Abgebildeten in einem Verhältnis der teilweisen Identität oder in gegenseitiger Beeinflussung stehen konnten. Für die Untersuchung der Bildkommunikation bietet sich eine bildsemiotische Perspektive an. Auch wenn der kulturelle Code sich nicht vollständig rekonstruieren lässt, sind Regeln und Ansätze von Regelsystemen aus den zur Verfügung stehenden Quellen ableitbar. Dazu dürfen nicht nur einzelne Prachtstücke untersucht, sondern es muss die große Menge der Objekte mittlerer oder geringerer Qualität in die Analyse mit einbezogen werden. Bildträger, Bildinhalt, die Interpretationssituation und die beteiligten Personen stehen immer in Wechselwirkung und bedingen und beeinflussen sich gegenseitig. Auf der Analyse dieser Kontexte muss folglich der Schwerpunkt der Untersuchung liegen.[130]

Kein Bild trägt seine Bedeutung von vorneherein in sich, sondern wird jeweils von den Betrachtern neu gedeutet. Dabei ist es analytisch und heuristisch nützlich, zwischen primärer und sekundärer Ikonizität (bzw. prä-ikonographischer Ansprache und ikonographischer

126 Gell 1998; Vorwort von Nicholas Thomas, x.

127 Vgl. Olausson 2000.

128 Lie 1952, 3; Wells 2008; Pesch 2009, 205.

129 Wells 2008, 131.

130 „*Because how symbols were used was as important to their meaning as any pre-fixed referent, archaeologists have to carry out close contextual analysis*" (Robb 1998, 338).

01Einleitung.indd 47 2011-04-11 14:19:12

Deutung) zu unterscheiden. Es ist durchaus möglich, dass vendel- und wikingerzeitliche Bilder trotz Ähnlichkeit auf der Ebene der primären Ikonizität auf der Ebene der sekundären Ikonizität unterschiedliche Bedeutungen besitzen konnten.

Jedes Bild wird mit bestimmten Absichten und aus einem bestimmten Bedürfnis heraus gefertigt und benutzt; kommunikationstheoretisch ausgedrückt: die Bildbotschaft wird von einem Sender an einen oder mehrere Empfänger gesendet. Die Empfänger können sich in „anderen Welten" befinden: Handlungen, in denen durch das Bild das Abgebildete beeinflusst werden sollte, können aus einer semiotischen Perspektive als Kommunikation zwischen Menschen und Mächten des Universums aufgefasst werden. Zur „Kunst" der vendel- und wikingerzeitlichen Bildermacher gehörte also nicht nur die richtige Ausführung bestimmter Handgriffe, also die technischen Fertigkeiten, sondern auch das zugrundeliegende, möglicherweise nur Eingeweihten zugängliche Wissen. Die Wirkmächtigkeit dieser Bilder gründet sich aber auch darauf, dass sie die Betrachter – die menschlichen Empfänger der Botschaft – zum Entziffern, Rätselraten und Deuten auffordern und regelrecht „verzaubern". So können kunstvoll gearbeitete Bildträger zu Objekten in sozialen Strategien werden (Diagramm 5).

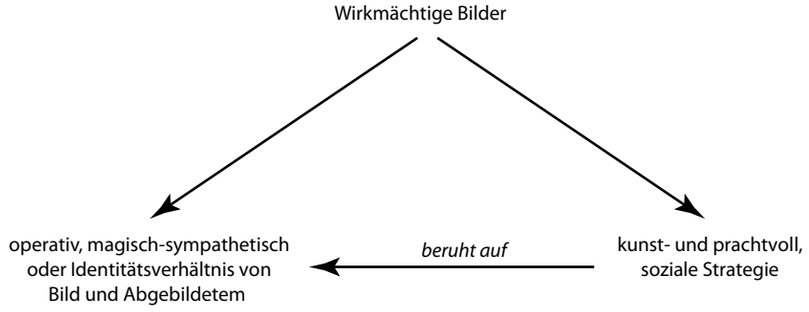


Diagramm 5. Zusammenfassende Veranschaulichung zum Begriff der Wirkmächtigkeit.

4. Zur Vorgehensweise

4.1. Zum Aufbau der Arbeit

In der vorliegenden Studie wird nicht nach den ikonographischen Bedeutungen einzelner Bilder gefragt, sondern nach *Regelhaftigkeiten* im Bildgebrauch. Ein semiotischer Blick auf die vendel- und wikingerzeitlichen Menschenbilder darf sich daher nicht nur auf einzelne prachtvolle Objekte richten, sondern muss die Gesamtheit der bildlichen Überlieferung betrachten und vor allem die Bildträger mit einbeziehen.

Kapitel II.1 behandelt die (erhaltenen) anthropomorphen Bildmotive der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts bis um 1000.[131] Die Motive werden nach ihrer primären Ikonizität untergliedert und im Hinblick auf ihre Anzahl, Trägergegenstände und chronologische Stellung analysiert. Zusätzlich werden die wichtigsten bisher in der Forschung vorgebrachten ikonographischen Deutungen knapp referiert.

131 Vergleichsfunde aus anderen Zeiten und Räumen werden nur am Rande berücksichtigt.

01Einleitung.indd 48 2011-04-11 14:19:13

Eine solche Aufgliederung nach Motiven, die die Fundkontexte in diesem ersten Schritt weitgehend außer Acht lässt, scheint der Zielsetzung der Arbeit, die Bilder in ihren Kontexten zu betrachten, auf den ersten Blick zu widersprechen. Jedoch bildet dieser Schritt den Ausgangspunkt für die Kontextanalyse, indem untersucht wird, auf welchen Bildträgern die Motive jeweils auftreten, womit die Grundlagen für die zusammenfassenden Aussagen in den folgenden Kapiteln gelegt werden. Ein weiterer Vorteil dieser Methode liegt darin, dass durch diese Gliederung die chronologische Stellung und räumliche Verbreitung der Motive genauer herausgearbeitet werden können. Und schließlich kann nur so die inhaltliche Zusammengehörigkeit einer formal ähnlich erscheinenden Motivgruppe diskutiert werden. Denn es muss zwischen der prä-ikonographischen Beschreibung des Motivs auf der Ebene der primären Ikonizität und der inhaltlichen Deutung, d. h. der sekundären Ikonizität unterschieden werden. Dem liegt zugrunde, dass gleiche Bildmotive in verschiedenen Kontexten verschiedene Bedeutungen zugesprochen bekommen können; von formaler Ähnlichkeit kann daher nicht von vorneherein auf inhaltliche Entsprechung geschlossen werden. Schon aus methodischen Gründen verbietet sich daher also eine Ordnung nach den Bildinhalten im Sinne einer ikonographischen Ansprache. Nur wenige Darstellungen können so plausibel mit Schriftquellen verknüpft werden, dass die Figuren mit Namen und Ereignissen identifiziert werden können. Wenn, wie in Kap. I.3.4 dargelegt, der Kontext – vor allem der Bildträger – die Lesung des Bildinhaltes beeinflusst, kann die Diskussion einer ikonographischen Ähnlichkeit von formal ähnlichen Motiven ein Ergebnis der Kontextanalyse sein, aber nicht ihr Ausgangspunkt.

Kapitel II.2 widmet sich den Bildträgern. Welche Gegenstände wurden während der Vendel- und Wikingerzeit mit Bildern versehen, wie wurden sie verwendet und inwiefern können sie als wirkmächtige Kommunikationsmedien gesehen werden? Bei den einzelnen Bildträgergruppen werden jeweils auch, soweit vorhanden, schriftliche Quellen miteinbezogen. Die Bildträger können zu Kategorien zusammengefasst werden, die deutlich machen, wie die Bilder quantitativ auf verschiedene Bereiche der materiellen Kultur verteilt sind. Schließlich kann festgestellt werden, welche Bildmotive an bestimmte Träger gebunden sind und welche Motive auf verschiedenen Trägern vorkommen können.

Bei der Ansprache der Bildträger besteht die Gefahr, dass zu naiv von der heute angenommenen Funktion des Gegenstands auf die vergangene geschlossen wird. Möglicherweise haben heutige Klassifizierungen nur wenig mit Ordnungskategorien der Vendel- und Wikingerzeit gemein.[132] Es bleibt immer ein Rest von Unsicherheit, ob damit vergangene „Ordnungen der Dinge" sichtbar gemacht werden können. Dass dieses Problem nicht nur ein theoretisches ist, lässt sich anhand der gotländischen E-Brakteaten exemplifizieren. Sie kommen als bronzene und als goldene Exemplare vor. Ihr Bildprogramm ist sehr stark standardisiert und einheitlich, und zwischen den beiden Materialgruppen lassen sich kaum motivische Unterschiede feststellen. Dagegen sind die goldenen Stücke Bestandteile von Horten, oder es handelt sich um Einzelfunde mit hortartigem Charakter, während die bronzenen Exemplare fast ausnahmslos aus Gräbern stammen. Können nun alle E-Brakteaten guten Gewissens der Kategorie „Kleidung und Schmuck" zugewiesen werden? Was für die bronzenen Stücke aus den Gräbern zutrifft, kann nicht ohne weiteres auf die goldenen Exemplare übertragen werden.

Zu einem bestimmten Grad spiegelt jede heutige Strukturierung des Fundstoffs also zunächst nur heutige Ordnungsvorstellungen statt Strukturen und Kategorien der Vergangenheit. Es handelt sich um Konstrukte, nicht um Gliederungen, die dem Material bereits

132 Adams 1988; Andrén 1997, 163.

01Einleitung.indd 49 2011-04-13 13:31:17

inhärent sind. Ihr Wert liegt darin, dass sie als wissenschaftlicher Arbeitsschritt dienen, um den archäologischen Fundstoff für die aktuelle Fragestellung aufzubereiten. Erst so können Ähnlichkeiten und Unterschiede sichtbar gemacht werden, was ein vergleichendes Arbeiten erst ermöglicht.

Kapitel II.3 beschreibt auf der Basis der in Kapitel II.1 und II.2 gewonnenen Analyseergebnisse die chronologische Entwicklung der Motive und der Bildträger im Laufe der Vendel- und Wikingerzeit. Damit können sowohl kurzlebige „Modeerscheinungen" als auch lang andauernde Kontinuitäten sichtbar gemacht werden. Die meisten Bildmotive und Träger sind langfristigem Wandel unterworfen, der gleichzeitig auf soziale Veränderungen schließen lässt.

Kapitel III bindet die erzielten Ergebnisse in eine Diskussion der Menschenbilder der Vendel- und Wikingerzeit als wirkmächtige Kommunikationsmedien im Rahmen sozialer Strategien ein. In diesem Kapitel werden nun neben den Bildträgern auch die Fundkontexte mit einbezogen, da diese Aufschluss über die (letzten) vorgeschichtlichen Verwendungszusammenhänge eines Bildträgers geben können.

4.2. Zur Terminologie der Tierstile

Viele Menschenbilder stehen in Zusammenhang mit Tierdarstellungen, wobei die Tierornamentik eine wichtige Rolle spielt. Obwohl Stilanalysen nicht Ziel dieser Studie sind, ist die Verwendung der verschiedenen Stilbezeichnungen für die Einordnung und den Vergleich der Bildträger untereinander, für Datierungsfragen und für die Beschreibung des Verhältnisses von Mensch- und Tierdarstellungen unumgänglich, gleichzeitig aber nicht unproblematisch.

Vom Nydamstil im 5. Jahrhundert lässt sich die Abfolge über Stil I, II und III bis hin zu den wikingerzeitlichen Stilen so gut rekonstruieren, dass die Tierstile inzwischen als nicht wegzudenkende Stütze der Chronologie gelten.[133] In den letzten Jahren ist durch eine Reihe von Materialpublikationen deutlich geworden, dass die herkömmliche Einteilung in die Vendelstile A bis E[134] mit südskandinavischen Stilvarianten[135] und die wikingerzeitlichen Tierstile[136] dringend einer neuen Überarbeitung bedarf. Die immer feinere Aufteilung in zahlreiche Stilrichtungen hat inzwischen schwer überschaubare Vielzahl von unterschiedlichen Bezeichnungen mit sich gebracht[137], so dass Gemeinsamkeiten, die über einzelne Stilrichtungen hinaus gehen, bis in jüngste Zeit eher unbeachtet blieben.[138] Man hat nicht immer scharf zwischen Stil und Motiv unterschieden, und ein großer Anteil am Material lässt sich nicht eindeutig einer Stilrichtung zuordnen, da deren Definitionen bereits vor langer Zeit anhand von einzelnen herausragenden Exemplaren entwickelt wurden.[139]

133 Gräslund 1990-91; 1992; Karlsson 1983; Horn Fuglesang 1982, 1991, 1998, 2001; Müller-Wille 2001; Nordeuropæisk dyrestil 2002.

134 Arwidsson 1942.

135 Ørsnes 1966; Ørsnes 1969.

136 Klindt-Jensen, Wilson 1965.

137 Karlsson 1983.

138 Domeij 2004; Domeij 2006; Neiß 2004.

139 Neiß 2006a, 51; Neiß 2007, 84.

01Einleitung.indd 50 2011-04-11 14:19:13

Im Bewusstsein dieser Problematik wird im Rahmen dieser Studie der Begriff „Stil" in folgendem Sinne verwendet: Er wird verstanden als eine „Summe von Gestaltungsmerkmalen [...], die öffentlich sind, die von allen akzeptiert und rezipiert werden"[140], und denen bestimmte Regeln zugrundeliegen. Ein bestimmter Stil wurde in der Vendel- und Wikingerzeit nicht von einzelnen Künstlern erfunden und in deren Werkstätten gepflegt, sondern ist eine allgemein vorherrschende Darstellungsweise in einer bestimmten Zeitspanne in einem mehr oder weniger klar abgegrenzten Raum.

4.3. Zur Geschlechtsbestimmung der auf den Bildern dargestellten Figuren

Auch ohne einen explizit ikonographischen Ansatz zu verfolgen, was hieße, sich auf die inhaltliche Deutung der Bilder zu konzentrieren, ist es von Interesse, Aussagen über das Geschlecht der dargestellten Figuren zu treffen. Sind beispielsweise Männer bei bestimmten Motiven überrepräsentiert? Gibt es bestimmte Motive, die auf ein Geschlecht beschränkt sind? Um Fragen dieser Art überhaupt angehen zu können, sind einige Vorüberlegungen nötig, was genau mit „Mann", „Frau", „Geschlecht" gemeint ist.

Die aus der feministischen Bewegung hervorgegangene Gender-Forschung der letzten Jahrzehnte hat, unter Aufnahme anderer Strömungen wie der Queer-Theorie, folgende Punkte als wissenschaftlichen Mainstream etabliert[141]: Wissenschaftliche Aussagen zu den Tätigkeiten, Rollen und Identitäten von Frauen und Männern in vergangenen Gesellschaften sind immer beeinflusst von den Rollenmodellen und Idealvorstellungen der Gesellschaft, in die der individuelle Wissenschaftler bzw. die individuelle Wissenschaftlerin eingebettet ist. Seit den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts wird in der geisteswissenschaftlichen Forschung allgemein unterschieden zwischen dem biologischen Geschlecht (*sex*) und dem kulturell konstruierten Geschlecht (*gender*), die nicht notwendigerweise übereinstimmen müssen. Während dabei ein dualistisches Modell mit zwei Geschlechtern lange Zeit als die Norm angesehen und zumeist unreflektiert auch auf vor- und frühgeschichtliche Gesellschaften zurückprojiziert wurde, wurde festgestellt, dass in manchen Gesellschaften auch drei oder mehr Geschlechter existieren können.[142]

In dieser Studie geht es aber nicht um biologisch-physische Körper, deren biologisches Geschlecht mittels anthropologischer Methoden wie DNA-Analyse oder Knochenvermessung hinsichtlich ihres biologischen Geschlechts bestimmt werden kann, sondern um bildliche Darstellungen, gefertigt in Metall, Stein oder organischen Materialien. Hier wurde in der Forschung bislang kein großer Unterschied gesehen, sondern man ging davon aus, dass man nur die richtigen Kriterien formulieren müsse, um die Figuren nach ihrem Geschlecht zu bestimmen. Dennoch bleibt beispielsweise eine Menge von Goldblechfiguren „übrig", die nicht eindeutig einem Geschlecht zuzuweisen sind oder Züge von beiden Geschlechtern tragen.

Vor kurzem hat U. Mannering für ihre Studie zur Trachtgeschichte der jüngeren Eisenzeit eine große Zahl von Bildern – Goldblechfiguren, Pressbleche, Textilien – auf die dargestellte Kleidung hin analysiert.[143] Sie nahm an, dass Männer und Frauen generell anhand

140 Pesch 2009, 204.

141 Conkey, Spector 1984; Conkey, Gero 1991; Gilchrist 1999.

142 In den letzten Jahren ist auch die Aufteilung in *sex* und *gender* unter Kritik geraten, weswegen hier die deutsche Bezeichnung Geschlecht, die sich auf beides bezieht, beibehalten wird (vgl. Alt, Röder 2009, 119).

143 Mannering 2006.

01Einleitung.indd 51 2011-04-11 14:19:13

ihres Aussehens zu unterscheiden sind, auch wenn die Identifikation als Mann oder Frau manchmal durch die individuellen Vorstellungen des Betrachters geprägt sein kann.[144] Sie wählte bestimmte Merkmale wie knöchellange Kleidung, Tunika, kurzes oder langes Haar aus. *"Compared with archaeologically known sex-determinants, like jewellery and hairstyles, it has been possible to link these characteristics to the sexes"*.[145] Im Falle nackter Figuren könne die Biologie bei der Identifikation helfen.[146] Die Genitalien werden also, sofern dargestellt, als aussagekräftigste Kriterien für das dargestellte Geschlecht gewertet.[147] Hier wird also erstens von der Einheit von biologischem und kulturellem Geschlecht ausgegangen, und zweitens die Goldblechfiguren mit menschlichen Körpern gleichgesetzt.

Über die längste Zeit des 19. und 20. Jahrhunderts erschien es Archäologen nur natürlich, das Fundmaterial der jüngeren Eisenzeit in zwei möglichst gut voneinander zu trennende Entitäten aufzuteilen, die die biologischen und kulturellen Geschlechter Mann und Frau repräsentierten. Dass diese Einteilung aus dem bürgerlichen Familienideal des 18. bis 19. Jahrhunderts herstammt, ist inzwischen hinlänglich bekannt, ebenso die einschlägigen Kriterien[148]: Frauen sind in langes Gewand gekleidet und mit Schmuckstücken versehen; Männer tragen Hosen und führen Waffen. Darstellungen von geschlechtlich uneindeutigen Figuren sind in solch einer Sichtweise problematisch. Die *„unbehaglich große Gruppe ‚geschlechtsloser' Individuen"*[149] bei den Goldblechfiguren beispielsweise erscheint inakzeptabel, ein vorläufiger Zustand, dem es analytisch zu begegnen und den es letztlich zu beheben gilt. Eine gängige wissenschaftliche Vorgehensweise ist daher, Kriterien für ein Idealbild eines Geschlechts mit der Summe aller Merkmale zu definieren, von dem ausgehend dann auch andere, weniger eindeutige Bilder eingeordnet werden können.[150] Dabei sind diese Kriterien zunächst ausschließlich heuristische Mittel.

Über diese Beschränkung auf zwei Geschlechter versuchte E.-M. Göransson hinauszukommen.[151] Sie fragte danach, wie sich der Ausdruck des Geschlechts und die Rolle und der Status von Frauen, wie sie auf wikingerzeitlichen Textilien und Bildsteinen dargestellt sind, im Laufe der Christianisierung veränderten. Das Ziel war nicht die ikonographische Interpretation der Figuren, sondern durch die Analyse des Körperbaus, der Haltung und der Handlungen der Figuren auf Geschlechterrollen zu schließen, die während der Wikingerzeit das Verhalten von Männern und Frauen und das Verhältnis der Geschlechter zueinander bestimmten. Göransson bestätigte die traditionelle Einteilung in zwei separate Geschlechter – Männer mit Bart, Waffen und Kopfbedeckung, Frauen mit s-förmiger Körperkurvatur, Haarknoten und langem Kleid – und arbeitete heraus, dass Frauen in ihrer Körpersprache, Körperkurvatur, Gestik, Frisur und Kleidung stark standardisiert und stereotypisiert erscheinen. Darüber hinaus fand sie aber auf den gotländischen Bildsteinen ein drittes Geschlecht, das sich durch Kleidung ausdrückt (Kap. II.1.8). Allerdings sind in Göranssons Analyse Ausgangspunkte und Resultate nicht klar auseinanderzuhalten, was die Bestimmung des Geschlechts der dargestellten Personen angeht.

144 Mannering 2004, 68-73.

145 Ebd. 69.

146 *„Er der tale om nøgne figurer, kan biologien hjælpe med identifikationen"* (Mannering 2006, 19).

147 So auch Simek 2002, 96.

148 Back Danielsson 2007, 60-63.

149 Im Original: *„obehagelig stor gruppe af 'kønsløse' individer"* (meine Übersetzung) (Watt 2001, 219).

150 Göransson 1999; Watt 2001; Mannering 2006, 19-31.

151 Göransson 1999.

01Einleitung.indd 52 2011-04-11 14:19:13

Die bisher genannten Werke, die stellvertretend für viele andere stehen, gehen erstens von der Naturgegebenheit von Geschlecht als differenzierender Kategorie aus, zweitens davon, dass das Geschlecht als integraler Teil einer Person auch notwendigerweise im Bild ausgedrückt wird, und drittens (im Falle von Watt, Mannering und Simek) von nur zwei exklusiven Geschlechtern (Mann und Frau), wobei die Bilder wie physische Körper aufgefasst werden und damit bestimmbar werden: ob und wie Geschlecht erst durch die Kleidung konstruiert wird, bleibt hier unproblematisiert.

Vor kurzem hat I.-M. Back Danielsson den Umgang mit Geschlecht bei bildlichen Darstellungen der Vendel- und Wikingerzeit kritisch untersucht, Geschlecht als Kategorie in der archäologischen Forschung dekonstruiert und letztlich verworfen.[152] Sie bezog sich auf Untersuchungen zum Körperbild des Mittelalters. Primäre Geschlechtsmerkmale seien beispielsweise bei Werken der mittelalterlichen Kunst durchaus nicht immer wiedergegeben, auch wenn die Figuren nackt sind und sie nach moderner Auffassung „eigentlich da sein müssten". Worum es in dem Bild geht, ist nicht die Darstellung des Geschlechts, sondern Botschaften anderer Art, die dann die „biologisch richtige" Darstellung beeinflussen. Körperdetails sind nur wiedergegeben, wenn sie für die Bildaussage wichtig sind. Zudem müssen in anderen Zeiten nicht die gleichen Maßstäbe gegolten haben wie heute bezüglich der Körperteile, die wir heute als geschlechtsbestimmend wahrnehmen. Geschlecht wird in vielen Kulturen durch andere als die sog. „primären" Geschlechtsmerkmale ausgedrückt[153], etwa durch Kleidung, genau wie die Darstellung von Genitalien nicht unbedingt nur auf die Darstellung des Geschlechts verweisen muss, sondern auch ganz andere Bedeutungen besessen haben kann. Bilder also sind keineswegs *sexable* wie physische Körper.[154] Stattdessen muss ein Bild als solches, als Repräsentation und Kommunikationsmedium ernst genommen werden, bei dem die Kategorie Geschlecht vielleicht gar keine Rolle spielt. Es geht, wie bei den genannten mittelalterlichen Darstellungen, nicht um die naturgetreue Abbildung eines physischen Leibs. Was die Person[155] ausmacht, die hier bildlich wiedergegeben wurde, ist nicht nur der Körper, sondern auch (und vor allem!) weitere Attribute wie Kleidung, Schmuck, Frisur, die Haltung, das Verhältnis zu anderen Motiven etc. Diese sind nicht als physische Realität, sondern als kontextuell und kulturell bedingte Konstruktionen anzusehen. Zu dieser persönlichen Identität, die im Bild ausgedrückt wird, gehört möglicherweise in vielen Fällen das Geschlecht als eine Komponente von vielen.

Gerade die Ambivalenz vieler Figuren sollte zunächst einmal als Phänomen gewürdigt werden, ohne diese Figuren als problematische Restfälle zu sehen oder vorschnell auf die Existenz weiterer Geschlechter zu schließen. Denn es muss sich bei den Bildern, die wir heute als geschlechtlich uneindeutig wahrnehmen, nicht um Darstellungen weiterer Geschlechter, Zwitter od. Ähnl. handeln. Die Uneindeutigkeit kann eine Reihe von Ursachen haben. Vielleicht spielte im jeweiligen bildlichen Kontext das Geschlecht der dargestellten Person keine Rolle. Eine sich anhand äußerer Merkmale abhebende, dritte Gruppe könnte auch eine bestimmte soziale oder ethnische Gruppe repräsentieren. So könnten die von Göransson gefundenen „Androgynen" auch Priester sein (Kap. II.1.8). Weiterhin sollte nicht vergessen werden, dass die ausschlaggebenden Merkmale schlicht und einfach vergangen sein können. Nicht auszuschließen ist zudem, dass für die vendel- und wikingerzeitlichen Zeitgenossen

152 Back Danielsson 2007, 49-90.

153 Ebd. 46 f.

154 Ebd. 76.

155 In einem sehr weiten Sinne; hiermit sind Menschen wie auch übernatürliche Wesen, Götter, Geister usw. gemeint.

01Einleitung.indd 53 2011-04-11 14:19:13

andere Geschlechtsmerkmale galten, die wir nicht mehr erkennen, da wir Geschlecht anders codieren.

Vendel- und wikingerzeitliche Bildobjekte sind also nicht bloße Abbildungen mit Verweischarakter, sondern eigenständige, verkörperlichte Medien. Diese bilden keine zwei streng getrennten, stereotyp wiedergegebenen Geschlechter ab, sondern zeigen ein weites Spektrum von Ausdrucksmöglichkeiten der Person, und manchmal scheinen andere Aspekte als das Geschlecht im Vordergrund zu stehen.

In der modernen, westlichen Gesellschaft herrscht inzwischen die Sichtweise vor, dass Geschlecht nicht rein durch biologische Determinanten vorgegeben ist, sondern sozial konstruiert ist. Dies hat Geschlecht als Kategorie diskursiv verhandelbar gemacht. Man kann sich aber die Frage stellen, ob dies auch für die Gesellschaft der Vendel- und Wikingerzeit Skandinaviens galt. Die Existenz (nur) zweier Geschlechter galt bis vor verhältnismäßig kurzer Zeit als so natürlich, dass sie überhaupt nicht zum Gegenstand wissenschaftlicher Aufmerksamkeit wurde. Sie war diskursiv nicht verhandelbar. Ich halte es für wahrscheinlich, dass dies auf die Vendel- und Wikingerzeit übertragbar ist. Dafür sprechen auch die Schriftquellen. So schreibt Snorri Sturluson in der Lehre von der Dichtersprache (*Skáldskaparmál*) folgendermaßen, wie ein Mann poetisch umschrieben werden kann:

> „Wie soll man den Mann umschreiben? – Man umschreibt ihn durch seine Taten ... Indem man ihn den Verrichter oder Ausführer seiner Fahrten oder einer Handlung nennt, von Kämpfen und Seefahrten, von Jagden, Waffen oder Schiffen. Und weil er der Erprober (Eberesche) der Waffen ist und der Leister (Baum) der Kämpfe, ist es ein und dasselbe wie der Verrichter. ... "[156]

So ergibt sich das Bild eines idealtypischen Mannes aus seinen Aktivitäten – er reitet oder fährt zur See, führt Taten aus, vor allem: er kämpft.

Das Bild der idealtypischen Frau ergibt sich aus Snorris Lehre, wie eine Frau zu umschreiben ist:

> „Die Frau soll man mit der gesamten Frauenkleidung umschreiben, mit Gold und Edelsteinen, mit Bier, Wein oder einem anderen Getränk, das sie reicht oder ausschenkt; weiter mit Biergefäßen und allen Gegenständen, die zu ihr zum Arbeiten und Bewirten gehören. Richtig ist es, sie so zu umschreiben, dass man sie Geberin (Weide) oder Verschwendung (Baumstamm) dessen nennt, das sie austeilt. Aber Weide und Baumstamm gehören zu den Bäumen. Darum wird eine Frau in den Kenningen mit allen weiblichen Baumnamen benannt. Und sie wird näher bezeichnet durch Edelsteine oder Glassteine. Denn in alten Zeiten war das weiblicher Schmuck, das Edelsteinkette genannt wurde; die trugen die Frauen um den Hals. Jetzt wird es in der Kenning verwendet, dass die Frau durch einen Edelstein und durch alle Steinnamen bestimmt wird. Sie wird auch mit allen Asinnen, Walküren, Nornen oder Disen umschrieben. Eine Frau ist auch richtig mit allen Handlungen, dem Eigentum oder nach der Sippe zu bezeichnen."[157]

Zwar schreibt Snorri im christlichen Mittelalter und ist von den Geschlechterrollen seiner eigenen Zeit und Kultur geprägt. Aber seiner Edda liegt ja genau der Versuch zugrunde, vorchristliche Mythologie und die darauf beruhende Skaldenkunst vor dem Vergessen zu bewahren. Es kann natürlich nicht ausgeschlossen werden, dass Snorri viele alte Erzählungen oder Aspekte nicht berücksichtigte, weil sie dem christlichen Weltbild nicht entsprachen, oder weil sie bereits in Vergessenheit geraten waren. Vergleicht man jedoch Snorris Texte mit dem viel früher entstandenen Beowulf-Epos, so ergeben sich auffällige Gemeinsamkeiten, was die Idealbilder von Frau und Mann angeht (weitere Geschlechter

156 *Skáldskaparmál* 31; Krause (Hg.) 1997, 137.

157 Ebd. 138.

01Einleitung.indd 54 2011-04-11 14:19:13

werden nicht erwähnt): Männer sind Kämpfer, modern ausgedrückt „Macher". Frauen sind in kostbare Gewänder gekleidet und tragen Edelsteinschmuck; sie schenken freigiebig Getränke aus. Damit die *kenningar* funktionieren konnten und tatsächlich eine „Geberin des Mets" als „Frau" verstanden wurde, setzt voraus, dass man diese Tätigkeit als idealtypisch für hochstehende Frauen ansah.

Diese Idealtypen, die die mittelalterliche Literatur in der eigenen Vorzeit verortet, entsprechen durchaus in vielerlei Hinsicht den vendel- und wikingerzeitlichen Bildern: Männer werden bewaffnet und in Bewegung befindlich, kämpfend und reisend dargestellt; Frauen tragen detailliert gestaltete, gemusterte Gewänder und oft auch Fibeln oder Schmuck sowie manchmal ein Trinkgefäß. Daher können die bildlich dargestellten Figuren aus der Vendel- und Wikingerzeit in denjenigen Fällen, wo sie gut mit den Idealtypen aus dem Beowulf-Epos und den *Skáldskaparmál* übereinstimmen, als Frauen oder Männer bezeichnet werden. Darüber hinaus werden alle bärtigen Figuren als männlich angesprochen. Andere, nicht auf diesem Wege bestimmbare Darstellungen werden geschlechtsneutral als Figur bzw. Gesicht/Kopf bezeichnet.

In den letzten Jahren wurde in der Genderforschung wieder verstärkt auf die materielle Seite von Persönlichkeit und Identität fokussiert. Das schließt auch den menschlichen Körper mit ein[158]: "*For the human body, gender is not just a mental construction but is materially expressed social practice*".[159] Das Geschlecht ist also nicht eine dem Materiellen enthobene Konstruktion, sondern drückt sich physisch und materiell aus. Merkmale des biologischen Körpers sind damit genauso gemeint wie Kleidung, Schmuck und Frisur.

4.4. Technische Bemerkungen

Das Ziel der Materialaufnahme ist, einen möglichst breiten Überblick über den Gesamtbestand von anthropomorphen Darstellungen zu erreichen. Es wurden daher möglichst alle über Literatur, Internetressourcen[160] und in Sammlungen zugänglichen Objekte und die Angaben über ihre Kontexte aufgenommen, wobei bei der großen Zahl von Funden aus der Vendel- und Wikingerzeit sicherlich keine Vollständigkeit erreicht werden konnte. Die Dunkelziffer der unpublizierten Funde ist aufgrund des explosionsartigen Anstiegs der Detektorfunde in den letzten Jahren nicht abzuschätzen. Gerade Objekte mit Menschendarstellungen werden allerdings meist rasch nach ihrer Auffindung publiziert.

Die Materialsammlung erfolgte hauptsächlich aus der Literatur. Für die Beurteilung der Befunde war ich in großem Maße auf die dortigen Angaben angewiesen, die sich – im Gegensatz zu ikonographischen Deutungsvorschlägen – nicht immer in der wünschenswerten Ausführlichkeit finden. Insbesondere sind die Rückseiten bildtragender Gegenstände oft nicht wiedergegeben, was eine Funktionsbestimmung des Objekts deutlich erschwert. Bei der Lesung der Bilder selbst verlässt man sich in der Regel auf Umzeichnungen, die aber bereits eine individuelle Interpretation des Bildes darstellen. Um die Zeichnungen zu überprüfen, und auch um Lage und Größe der Bilddarstellung auf dem

158 Alt, Röder 2009, 116 f.

159 Sofaer 2006, 113.

160 Katalog des Statens Historiska Museet Stockholm (http://mis.historiska.se/mis/sok/sok.asp); Kataloge der archäologischen Sammlungen in Oslo, Bergen, Trondheim und Tromsø (http://www.dokpro.uio.no/); Datenbank der dänischen Detektorfunde (http://www.detekt.dk/sdf/funddatabase/index.php); Verzeichnis der Bodendenkmäler Schwedens (http://www.fmis.raa.se/cocoon/fornsok/search.html); für Vergleichsfunde auf den Britischen Inseln das Portable Antiquities Scheme (http://www.findsdatabase.org.uk).

01Einleitung.indd 55 2011-04-11 14:19:13

Objekt besser beurteilen zu können, wurden zahlreiche Stücke zusätzlich im Original untersucht und unzureichende Angaben zum Kontext vor Ort recherchiert.

Die Angaben zum Fundort, zum Befund, zum Fundstück selbst, zu eventuellen Runeninschriften und zu den Darstellungen wurden in eine Access-Datenbank aufgenommen und mit einer Literaturdatenbank sowie digitalen Abbildungen verknüpft.[161] Angaben zu den Runensteinen wie Inschriften und deren Lesungen wurden der *Rundata-Samnordisk Runtextdatabas*[162], entnommen. Die Materialaufnahme wurde im Sommer 2008 abgeschlossen. Funde, die mir erst später bekannt wurden, konnten nur in Ausnahmefällen berücksichtigt werden.

5. Bisherige Herangehensweisen an Menschendarstellungen der späteren Eisenzeit: zur Forschungsgeschichte

Eine auch nur annähernd vollständige Forschungsgeschichte zu den Menschenbildern der Vendel- und Wikingerzeit zu verfassen, ist eine schier unlösbare Aufgabe. Zu umfangreich ist das bereits erschienene Schrifttum, und zu unterschiedlich sind die jeweilige Materialauswahl und Fragestellungen. Der noch am ehesten gangbare Weg erscheint, sich an dieser Stelle auf einen Überblick über verschiedene zentrale Fragestellungen und methodische Herangehensweisen der bisherigen Forschung zu beschränken. Arbeiten, die ausschließlich bestimmte Sachgruppen oder Motive behandeln, werden in den entsprechenden Abschnitten in Kap. II berücksichtigt.

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden die bis dahin bekannten, damals noch recht wenigen skandinavischen Menschenbilder des ersten Jahrtausends n. Chr. zusammengestellt. In den dreißiger und vierziger Jahren lag der Schwerpunkt – ganz im Sinne des Zeitgeistes – auf breit gefassten Überblicken zur (germanischen) Kunst.[163] Vor allem die frühen Arbeiten entsprangen methodisch und terminologisch der Kunstgeschichte. Sie sind teilweise von evolutionistisch-diffusionistischem Denken geprägte Zusammenstellungen des Materials. Hier offenbart sich das Verständnis von Kunst als ein vom jeweiligen gesellschaftlichen Zusammenhang unabhängiges, universelles Charakteristikum des Menschseins, indem die sog. Kunstwerke aus ihrem jeweiligen sozialen Kontext losgelöst und aus westlich-moderner Perspektive betrachtet wurden.

Herrmann W. Behrens stellte 1948 alle bis dahin bekannten nordgermanischen Menschendarstellungen des 1. Jahrtausends n. Chr. zusammen und beschrieb ihre allgemeinen Charakteristika aus einer kunstgeschichtlichen Perspektive. Bestimmte Motive (etwa der größte Teil der Mensch-Tier-Transformationen) und ganze Materialgruppen (wie Münzen) fanden jedoch kaum Berücksichtigung. Seither ist eine Fülle neuen Materials hinzugekommen. Nach dem Krieg wurde das Forschungsfeld längere Jahre vernachlässigt, bis

161 Die Struktur der Datenbank entspricht größtenteils einem Entwurf von Dr. Jennifer M. Bagley, München.

162 http://www.nordiska.uu.se/forskn/samnord.htm, Fassung vom September 2004, Ergänzende Angaben zum Umfeld von Runen- und Bildsteinen in Schweden stellte freundlicherweise Dr. Lydia Klos, Kiel, zur Verfügung.

163 Z. B. v. Scheltema 1923, 1936; Kühn 1935; Shetelig 1931; Mackeprang 1935; Arbman 1936; Hougen 1942; Behrens 1948. – Holmqvist 1977; Kolstrup 1995.

01Einleitung.indd 56 2011-04-11 14:19:13

Karl Hauck aktualisierte, überblickshafte Zusammenstellungen der „Bilddenkmäler" in programmatischen, auf seine späteren Arbeiten weisenden Schriften vorlegte.[164]

Bis heute sind die anthropomorphen Bilder der Vendel- und Wikingerzeit in der Forschung recht unterschiedlich erschlossen. Die Begriffe „Bild" oder „Bilddenkmal" wurden meist ausschließlich auf naturalistische Einzelfiguren oder szenische Darstellungen angewandt, während einzelne Köpfe, Gesichter oder die anthropomorphen Darstellungen innerhalb der Tierornamentik nicht berücksichtigt wurden.[165]

Inzwischen wurden verschiedene Gruppen von anthropomorphen Darstellungen zum Gegenstand gesonderter Abhandlungen, die sich zum Ziel setzten, eine gut abgrenzbare Bildträgergruppe – beispielsweise die gotländischen Bildsteine – möglichst vollständig in Katalogform mit gutem dokumentarischem Standard zu publizieren.[166] Diese Werke waren als möglichst objektive[167] Dokumentation und Arbeitsbasis für weitergehende Fragestellungen gedacht, beinhalten aber auch interpretierende, kulturhistorische Ausführungen unter Einbeziehung von Vergleichsfunden.

5.1. Der ikonographische Ansatz: Vendel- und wikingerzeitliche Bilder als Quelle für Religionsgeschichte und Heldensagenstoffe

Die primäre Frage an die Bilder lautete stets: Wer oder was ist hier dargestellt? Daher war und ist ein wichtiges Forschungsziel die inhaltliche Deutung der Bilder. So unterschiedlich die einzelnen Arbeiten sein mögen, die angewandte Methode ist weitgehend die gleiche: Die Darstellungen werden auf bestimmte Attribute hin gemustert und aufgrund dieser mit bestimmten Figuren der altnordischen Literatur, insbesondere der eddischen Überlieferung, identifiziert.[168] Ähnliche Motive werden zu Gruppen zusammengefasst und von anderen Darstellungen abgegrenzt, für den entstandenen Motivkreis wird gegebenenfalls nach weiteren motivischen Parallelen gesucht, und schließlich wird die Gruppe – entweder mit direktem Rückgriff auf Schriftquellen oder über gut interpretierbare Vorbilder in weiter entfernten Gebieten – inhaltlich gedeutet.[169]

Bei vielen Arbeiten ist zu beobachten, dass eine bestimmte Auswahl aus dem Bildmaterial getroffen wird, die inhaltliche Abgrenzung der Bilder aufgrund der Angaben in den Schriftquellen definiert wird und dann wiederum aus dem ausgewählten Material heraus argumentiert wird.[170] Außerdem wurden die Bilder häufig ohne Bezug zum Bildträger über

164 Hauck 1957; Hauck 1976.

165 Vgl. Hauck 1957; Beck 1964; Beck 1976; Hauck 1976; Holmqvist 1986. – In dieser Arbeit wird der Begriff „Bilddenkmal" vermieden, da er diese eingeschränkte Sichtweise implizit weitertransportieren würde. Der Begriff „Denkmal" evoziert zudem unzutreffende Vorstellungen von Monumentalität und engt den Adressatenkreis der Bildbotschaft zu stark ein.

166 Lindqvist 1941; Lindqvist 1942; Gaimster 1998; Lamm 2004.

167 Gerade bei bildlichen Darstellungen ist Objektivität unmöglich. Beschreibungen und Interpretationen hängen in großem Maße von der Person des Bearbeiters ab, von dessen Weltbild, Kenntnissen und Interessen. Beispielsweise konnte festgestellt werden, dass S. Lindqvists Einfärbungen der gotländischen Bildsteine in Fällen von sehr flachem Relief oder bei starker Abnutzung gelegentlich von Vor-Erwartungen gesteuert waren, die sich später als unzutreffend erwiesen (Böttger-Niedenzu 1982, 12 ff.; Oehrl 2009; eigene Untersuchungen).

168 Aus der Fülle der entsprechenden Literatur seien nur einige Beispiele genannt: Buisson 1976; Ellis Davidson 1982; Böttger-Niedenzu 1982; Böhner 1991; Ingstad 1994b; Staecker 2006; und nicht zuletzt Karl Haucks Arbeiten, zu diesen s. u.

169 Stellvertretend für viele: Lindqvist 1941; Meulengracht Sørensen 1986; Oehrl 2006; Lemm 2007.

170 Z. B. Düwel 1986; vgl. Staecker 2004, 39; 61 f.

01Einleitung.indd 57 2011-04-11 14:19:13

weite räumliche Distanzen oder lange Zeiträume, also über kulturelle Grenzen hinweg verglichen.

Die Versuche, ikonographische Zuschreibungen mit Hilfe der Schriftquellen zu erlangen, sind inzwischen äußerst zahlreich. Gelegentlich werden die Deutungsmöglichkeiten jedoch überstrapaziert. Ein gutes Beispiel unter vielen, die hier genannt werden könnten, ist der sog. „Taschengott" von Rällinge (Nr. 899), an dessen Ansprache als Fruchtbarkeitsgott Frey aufgrund des aufgerichteten Phallus´ kaum jemand zweifelte[171], der jedoch mit gleichwertigen Begründungen durchaus auch als Odin, Thor, ein Zwerg oder als eine Gottheit, deren Namen wir nicht kennen, interpretiert werden könnte.[172]

Auch M. Watt folgte dieser Methode bei der Bearbeitung der Goldblechfiguren von Sorte Muld auf Bornholm: „*The iconographic analysis is based on a systematic registration of a range of different features*".[173] Dem liegt die Annahme zugrunde, dass jedes der Merkmale bedeutungstragend im Sinne eines codierenden Zeichens ist, das es nun mit Hilfe einer komparatistischen Methode zu entschlüsseln gilt. Die Identifikation mit bestimmten Figuren hält Watt beim derzeitigen Forschungsstand allerdings kaum für möglich.

Einige andere bekannte bildliche Darstellungen wurden dagegen zum Gegenstand wechselnder ikonographischer Zuschreibungen, ohne dass eine davon als plausibelste angesehen werden könnte. Das Bildprogramm des gotländischen Bildsteins St. Hammars I (Nr. 931) wurde als die Hildesage, die Sage von den Völsungen oder auch als der Trojanische Krieg interpretiert (s. Kap. II.1). Hier wird deutlich, wie sehr die Vorerwartungen und die Forschungsinteressen des jeweiligen Forschers das Ergebnis steuern können. Bei den gotländischen Bildsteinen hat man nahezu ausschließlich in nordischen Heldensagen und Mythologie nach Bezugspunkten gesucht, christliche Überlieferungen aber außer Acht gelassen.[174] Hier besteht die Gefahr, dass bestimmte Bildelemente und Textüberlieferungen willkürlich herausgepickt und miteinander in Zusammenhang gebracht werden, ohne den Kontext und die Überlieferungsbedingungen zu beachten.

Es muss betont werden, dass nur für ganz wenige Darstellungen der Vendel- und Wikingerzeit die Identifizierung des Dargestellten mit bestimmten Personen oder Ereignissen aus den mittelalterlichen schriftlichen Texten einigermaßen plausibel möglich ist. Mittelalterliche Texte und vorgeschichtliche Bilder stellen ganz unterschiedliche Überlieferungsstränge mit eigenen Zielen und Dynamiken dar und innerhalb Skandinaviens sind auch deutliche regionale Unterschiede zu beobachten.[175] Heute halten sich daher die meisten Forscher mit eindeutigen Zuschreibungen von Bildern zu bestimmten Figuren zurück[176] oder betonen gerade die Mehrdeutigkeit der Bilder.[177]

Die Archäologie hat in diesem Bereich – implizit oder explizit – methodische Anleihen aus der Kunstgeschichte genommen, und zwar bezüglich der Ikonographie und vor al-

171 B. Salin, Några ord om en Fröbild. In: Oscari Montelio septuagenario (Holmiae 1913) 408; Grieg 1954, 182; Hauck 1976, 580; Ellis Davidson 1982, 74; Lamm 1987, 221; Jensen 2004, 499; Celtes et Scandinaves 2008, 76.

172 Pesch 2005, 31; Price 2006.

173 Watt 2004, 200.

174 Staecker 2004. – Entsprechendes gilt für die Tierornamentik. Ob diese als heidnisch oder christlich gedeutet wird, hängt vor allem davon ab, welches archäologische Material und welche Schriftquellen zur Interpretation herangezogen werden (Domeij 2004, 147).

175 Darauf wiesen jüngst insbesondere D. M. Wilson (1995, 65-72), A. Andrén (2004; 2006), A. Pesch (2005), N. Price (2006), J. Callmer (2006) und P. Wells (2008, 17) nachdrücklich hin.

176 Vgl. Watt 1991; 1992; 1999; 2004; Wilson 1995; Capelle 2003; Pedersen 2004; Back Danielsson 2007; Pesch 2009.

177 Odens öga 2006; Ratke 2009.

01Einleitung.indd 58 2011-04-11 14:19:13

lem der Ikonologie. Diese Methode wurde oben im Zusammenhang mit der Semiotik bereits beschrieben (s. Kap. I.3.4.1). Das große Verdienst dieser in der Kunstgeschichte lang etablierten Methode liegt darin, dass eine Bildtradition in ihrer zeitlichen und räumlichen Dimension sichtbar wird. Die Zusammenstellung von Vergleichsfunden zeigt, ob und wo ein Motiv allgemein bekannt war. Vorbilder, die mit Hilfe von Schriftquellen inhaltlich interpretierbar sind, beispielsweise aus dem Mittelmeerraum, können über möglichst vollständig zu ermittelnde Motivketten zur inhaltlichen Deutung von ansonsten rätselhaften Darstellungen beitragen.

In der Vor- und Frühgeschichte hat vor allem K. Hauck die Methode der Ikonographie und Ikonologie übernommen und weiterentwickelt, zunächst für die völkerwanderungszeitlichen Goldbrakteaten, später auch für die vendelzeitlichen Goldblechfiguren und andere bildliche Darstellungen.[178] Er selbst nannte seine Arbeitsmethode „Kontext-Ikonographie" bzw. „Brakteatenikonologie"[179]. Hauck ging davon aus, dass es sich bei den Darstellungen der Brakteaten und der Goldblechfiguren grundsätzlich um Götterbilder handelt, und dass die Darstellungen der vorschriftlichen Jahrhunderte mithilfe der mittelalterlichen Texte interpretiert werden können. Um die Interpretation auf eine sicherere Basis zu stellen, wurden nicht nur die Attribute der Figuren für die ikonographische Ansprache einbezogen, sondern auch andere Quellengattungen wie Ortsnamen, parallele Bildüberlieferung, andere archäologische Quellen etc. für die Rekonstruktion der geistig-religiösen Welt der entsprechenden Zeithorizonte und Kulturmilieus herangezogen. Die Bilder auf den Goldbrakteaten seien Darstellungen der sog. Gerüstfakten, um die die Mythen mit wechselnden Gestaltungen im Detail immer wieder neu erzählt wurden. So entwarf Hauck ein Bild der Völkerwanderungszeit, in dem die Goldbrakteaten an den skandinavischen Zentralorten ihren festen Platz bei religiösen Handlungen der Priesterelite einnahmen.

Nun liegt gerade hier die Gefahr eines Zirkelschlusses besonders nahe. Nur vor dem Hintergrund der Prämisse, auf den Goldblechfiguren seien Götter dargestellt, werden die Schlussfolgerungen mit einer Priesterelite, die an Zentralorten tätig war und die „Gerüstfakten" bildlich umsetzte, sinnvoll. Die Kontextikonographie baut auf einer Kette von Schlussfolgerungen auf, deren Anfang und Ende nicht klar ersichtlich sind. Hauck ging davon aus, dass auf den Goldblechfiguren das gleiche Motiv auch inhaltlich das gleiche bedeuten müsse, auch wenn gelegentlich Kürzungen wegen der kleinen Bildfläche notwendig waren, so dass beispielsweise das Trinkhorn, das eine Frau in der Hand hält, wegfallen konnte, ohne dass sich der Inhalt des Bildes änderte. So seien Frauendarstellungen auch als Freyja anzusehen, wenn sie kein Horn tragen.[180] Die Frauen mit Trinkhorn seien also als Leitvarianten anzusehen, deren Detailreichtum auch die Deutung von „verkürzten" Darstellungen ermöglicht.[181] Die motivisch verschiedenen Frauenbilder verhalten sich nach Hauck zueinander wie „ikonographische Äquivalente"[182] – während Hauck bei den Helmpressblechen mit Reitern die Bedeutung noch kleinster motivischer Unterschiede nachdrücklich hervorgehoben hatte.[183] Die Ausgangspunkte der Argumentation scheinen willkürlich gewählt und die Arbeitsweise methodisch nicht konsequent.

178 Unter Haucks zahlreichen Schriften insbesondere 1976; 1978; 1978a; 1981; 1986; 1992; 1992a; 1994; 1998; 1998c; übersichtlich zusammengefasst bei Pesch 2007, 39 f.

179 Hauck 1978a; Hauck 1986.

180 S. Kap. II.1.2.2.3; Hauck 1992, 531 mit Anm. 79; vgl. Wamers 1993, 599.

181 Hauck 1992, 517 f.; 531 ff.

182 Ebd. 532 ff.

183 Hauck 1978.

01Einleitung.indd 59 2011-04-11 14:19:13

Wie in Kap. I.3.4 herausgearbeitet wurde, ist der Schluss von formaler, äußerlicher Ähnlichkeit, also Entsprechung auf der Ebene der primären Ikonizität, auf inhaltliche Entsprechung in der sekundären Ikonizität durchaus nicht zwingend. Es können zahlreiche Beispiele dafür genannt werden, dass im Norden immer wieder Vorbilder aus dem Süden aufgenommen wurden, diese aber für die Darstellung eines einheimischen Sinngehalts verwendet und zu diesem Zweck angepasst und abgewandelt wurden.[184] Ausgewählt wurden die Motive, weil man in ihnen die Anwendbarkeit auf eigene, einheimische Vorstellungen erkannte. Ein klassisches Beispiel hierfür wäre das sog. Adventus-Motiv (Kap. II.1.1.1): Die schrittweise Nachahmung, Anpassung und ikonographische Weiterentwicklung der völkerwanderungszeitlichen Goldbrakteaten aus spätantiken Münzen und Medaillons hat Hauck im Detail herausgearbeitet.[185] Die Übernahme von Vorbildern, hauptsächlich aus dem Süden, ist für zahlreiche Motive mehr oder weniger deutlich feststellbar.[186] Ein zentrales Element, die Grundaussage – beim Adventus-Motiv möglicherweise die nach bestimmten Regeln ablaufende Ehrung des Herrschers bei seiner Ankunft? – war der Grund, warum genau dieses Vorbild aus dem Süden ausgewählt und in den Norden übertragen wurde. Doch was genau diese inhaltliche Gemeinsamkeit, d.h. dieses zentrale Element ist, und wie weit die inhaltliche Übertragung ging, ist nicht immer unmittelbar ersichtlich.[187] Da die Motive bei ihrer Übernahme in einen neuen kulturellen Kontext gelangten, auf ganz andere Gegenstandsgruppen übertragen wurden, und damit in neue Gebrauchskontexte überführt wurden, dürfte sich ihre sekundäre Ikonizität mit großer Wahrscheinlichkeit verändert haben.

Die Frage ist also, inwiefern jeweils motivische Ähnlichkeiten zu anderen Darstellungen die Zuweisung zu einem gemeinsamen Motivstoff rechtfertigen. Welche Attribute, welche Eigenschaften sollen ausgewählt werden? Die Gesamtheit des überlieferten Bildmaterials wirkt auf den heutigen Betrachter mehr wie ein Netzwerk von gegenseitigen Anspielungen als festgefügte, gut voneinander abgrenzbare Motivgruppen. Die gängige Methode, mit Hilfe von Attributen bestimmte Götter zu identifizieren, hält einer kritischen Betrachtung nicht stand.

Bei den mit der schriftlichen Überlieferung einigermaßen plausibel parallelisierbaren Bildern handelt es sich um Darstellungen der Mythologie oder der Heldensage, etwa das Motiv von Thors Fang der Midgardschlange oder Szenen aus den Erzählungen um Sigurd. So wurden bildtragende Objekte gerne als anschauliche Beispiele bei Überblicksdarstellungen der paganen Mythologie verwendet.[188] Umgekehrt hielt man seit langem fast ausschließlich Figuren der nordischen Götterwelt, Mythologie und Heldensage für bei der Identifikation von bildlichen Darstellungen in Frage kommend.[189] Folgerichtig wird die bildliche Überlieferung der Eisenzeit – vor allem der Völkerwanderungs- und Vendelzeit – allgemein als wichtige Quelle zur Religionsgeschichte (einschließlich der Heldensagen) der vorschriftlichen Perioden angesehen.[190] Philologen und Religionshistoriker betrachten die vorgeschichtlichen

184 Pesch 2009, 208; 212.

185 K. Hauck, Die Goldbrakteaten der Völkerwanderungszeit. Ikonographischer Katalog Band I–III (Münster 1985 ff.).

186 Holmqvist 1939; Ørsnes 1966; Böhner 1976/77; 1991; 1994; 2002; Vierck 1981; 2002; Wamers 2005a; Oehrl 2006.

187 Bereits Aby Warburg hatte daran gezweifelt, dass Bildmotive, die aus der Antike stammen, in der Renaissance noch dieselbe Bedeutung hatten, selbst wenn ihre Reihe klar nachvollziehbar war (Belting 2001, 51).

188 z. B. Ellis Davidson 1982; Roesdahl 1982.

189 Hauck 1961, 48; Hauck 1976; Hauck 1981, 171; Moltke 1985, 252; Simek 2002, 103. Vgl. Staecker 2004, 39.

190 Von zahlreichen Beispielen seien genannt: Hauck, s. Anm. 189; Holmqvist 1960 u. 1986; Price 2002; Vierck 2002; Lamm 2004; Steinsland 2005; Odens öga 2006.

01Einleitung.indd 60 2011-04-11 14:19:13

Bildzeugnisse aus der Perspektive der mittelalterlichen Textüberlieferung. Bei einer solchen Sichtweise werden die vorgeschichtlichen Bilder auf passive Illustrationen reduziert, die für Philologen und Religionshistoriker das hohe Alter der im Mittelalter niedergeschriebenen Überlieferungen belegen sollen. Daraus erwuchs ein beliebtes Zirkelargument: „ein Bildelement wird mit Hilfe eines viel späteren Textes identifiziert, dessen postulierte Altertümlichkeit dann wiederum – eine ungebrochene Überlieferungskontinuität stillschweigend inkludierend – durch das Vorhandensein auf dem Bildzeugnis belegt wird".[191] Die Abgrenzung bestimmter Motive erfolgt aus einer solchen Perspektive vom Inhaltlichen, also von den Schriftquellen her. Dabei gerät leicht aus dem Blickfeld, dass in den Jahrhunderten, die zwischen Bild und Text liegen, die Mythen immer wieder neu erzählt und dabei abgewandelt wurden und in verschiedenen Versionen kursieren konnten.[192] Daher gehen Fragen nach Alter, Originalität, Wahrheit und Ursprung von bestimmten Erzählungen an der Sache vorbei. Vorgeschichtliche Bilder können somit nur sehr eingeschränkt als Belege für das Alter bestimmter, erst später aufgezeichneter Erzählungen gewertet werden.[193]

5.2. Bisherige Forschungen zu den Bildfunktionen

Seit langem werden den Menschenbildern „magische" oder „apotropäische" Eigenschaften zugesprochen, und viele davon – vor allem figürliche Anhänger und vollplastische Figuren – werden häufig als Götterbilder oder Amulette gedeutet.[194] Dem liegt die Vorstellung zugrunde, dass die am Körper getragenen Bilder eine Kraft besaßen, die den Träger bzw. die Trägerin beschützen und Unglück und Gefahren abwehren konnte.[195] Aus dem antiken Mittelmeerraum und im frühmittelalterlichen Europa sind entsprechende Amulette und ihre Wirkungsweisen gut bekannt.[196] Von dort liegen auch schriftliche Überlieferungen vor, die von Amuletten, ihren Anwendungen und den dazugehörigen Vorstellungen berichten. Diese Angaben werden in der Regel mangels einheimischer schriftlicher Quellen auf den Norden übertragen. Ein zentrales Problem ist hier immer die Identifikation von Amuletten und ihre Abgrenzung von anderen Fundkategorien, wie Schmuck.[197] Vielfach geschieht die Ansprache als „Amulett" allerdings ohne Begründung oder *ex negativo*. So begründete B. Jensen die Materialauswahl seiner Studie zu den wikingerzeitlichen Amuletten damit, dass bei den entsprechenden Objekten keine andere Funktion vorstellbar sei, und dass sie etwas bildlich darstellten.[198]

In der deutschsprachigen Forschung hat man sich bei der Frage nach Bildfunktionen häufig auf Hans Zeiß bezogen.[199] Nach Zeiß handelt es sich bei den Menschendarstellungen der

191 Nedoma 1988, 3 f.

192 S. Kap. I.3.2; Andrén 2004.

193 Gewisse Darstellungen auf völkerwanderungszeitlichen Brakteaten scheinen eine Kontinuität bestimmter mythologischer Stoffe über viele hundert Jahre zu belegen. Die sog. Drei-Götter-Brakteaten zeigen mit großer Wahrscheinlichkeit die Erzählung von Balders Tod (Hauck 1992, 475-504). Die gute Übereinstimmung, sogar in kleinsten Details, trotz des großen zeitlichen Abstandes zwischen Bild und Text, ist jedoch ein außergewöhnlicher Einzelfall.

194 z. B. Grieg 1954; Holmqvist 1960; Arwidsson 1963; Arwidsson 1989; Horn Fuglesang 1989; Kolstrup 1995; Zeiten 1997; Stolt 2001; Vierck 2002; Pedersen 2004; Gräslund 2005; Jensen, B. 2008; Pedersen 2009.

195 Bø 1956; Thrane 1973; Hansmann, Kriss-Rettenbeck 1999; Staecker 1999, 334 f.

196 Eckstein, Waszink 1950; Bonner 1950; Gladigow 1992; Vida 1995; Vida 2009; Lennartz 2009.

197 Zeiten 1997, 2-5.

198 Jensen 2008, 5-9.

199 Zeiß 1941.

01Einleitung.indd 61 2011-04-11 14:19:13

germanischen Kunst stets um sog. „Heilsbilder". Zeiß fasste unter diesem Begriff so verschiedene Bildphänomene wie heilige, sakrale oder kultische Bilder, aber auch magische Hilfsmittel, Bildzauber und Apotropaia zusammen.[200] Die Gemeinsamkeit der Bilder sei die beabsichtigte Wirkung, nämlich die Förderung von Heil und die Abwendung von Unheil. Diese Aussage bildet aber nicht das Ergebnis, sondern bereits den Ausgangspunkt von Zeiß' Untersuchung, die bereits mit der als „germanisch" bezeichneten Bronzezeit beginnt, eine Kontinuität in der Bildauffassung stillschweigend voraussetzend. Auch im Verlauf der weiteren Studie wird die Heilsbild-Interpretation nur ungenügend argumentativ untermauert. Trotz dieser Schwächen und trotz des Sprachgebrauchs, der Zeiß' geistig-politisches Umfeld im Deutschland der 1940er Jahre verrät[201], wurde seine Arbeit kaum jemals kritisch hinterfragt, sondern als Grundlagenarbeit zu den Bildern der Merowingerzeit angegeben.[202]

In den letzten Jahren wurde verstärkt der Frage nachgegangen, warum bestimmte Motive in bestimmten Kontexten, beispielsweise auf einem konkreten Bildträger, Verwendung fanden. Dabei wurden nicht mehr nur Anhänger und vollplastische Figuren berücksichtigt. Beispielsweise betrachtete A. S. Dobat, von der Gebrauchsfunktion der Gegenstände ausgehend, die Darstellungen auf einer Gruppe von wikingerzeitlichen Krummsielen aus Südskandinavien.[203] Die direkt an den Zügelöffnungen sitzenden Bilder interpretierte er als Darstellungen aus der Mythologie. So wie die Zügel das Pferd leiten und lenken, so sollen auch göttliche, übernatürliche Mächte die Reise begleiten, lenken und schützen. Gleichzeitig werden Assoziationen zur Reise in die Totenwelt hergestellt. Diese „magische Kraft der Ikonografie" sah auch Th. Lemm: Die wikingerzeitlichen „Masken" sollten nach Lemm Unheil abwehren bzw. bestimmte Personen beschützen.[204]

Vor kurzem behandelte Ing-Marie Back Danielsson verschiedene Formen von menschlichen Repräsentationen, wozu „humanoide Figuren" wie die Goldblechfiguren, figürliche Anhänger, Runensteine, aber auch Knochen von Verstorbenen gezählt werden.[205] Nach Back Danielsson sind die Bilder nicht passive Kunstwerke, die aus einer Distanz bewundert werden sollten, sondern diese menschlichen Repräsentationen besitzen selbst *agency*: Sie sind einerseits als Bilder Repräsentanten von etwas anderem, das herbeigeholt werden soll, andererseits aber auch eine konkrete Verkörperung dessen. Die Bilder konnten daher „Manipulationen" ausgesetzt werden: beispielsweise konnten Halsringe zusätzlich angefügt werden, die Bilder durchstochen, gefesselt oder als maskiert aufgefasst werden. Solche Praktiken spielten nach Back Danielsson in Übergangsritualen eine wichtige Rolle.

Es lässt sich zusammenfassend festhalten, dass die Menschendarstellungen der Vendel- und Wikingerzeit, obwohl in jedem Überblickswerk zur germanischen Kunst oder Mythologie abgebildet, bislang kaum zusammenfassend und nur selten unter nicht-ikonographischen Gesichtspunkten untersucht worden sind. Im Mittelpunkt stand fast durchgehend das Bemühen um die Identifizierung der dargestellten Figuren mit Namen aus den antiken oder mittelalterlichen Schriftquellen, wobei sich nur langsam die Erkenntnis durchsetzt, dass nur für einen verschwindend geringen Bruchteil der Darstellungen die inhaltliche Deutung überhaupt einigermaßen widerspruchsfrei möglich ist. Der Umgang

200 Ebd. 6.

201 Schon der Begriff „Heil" ist stark belastet. Nach Zeiß sind die vorgeschichtlichen Bilder „Mittel im Lebenskampf" (Zeiß 1941, 62). Auch dieser Ausdruck hat einen deutlich nationalsozialistischen Klang.

202 Roth 1986, 12; Steuer 1999, 233-236. Vgl. Pesch 2009, 210.

203 Dobat 2006.

204 Lemm 2007, bes. 338, 342-345.

205 Back Danielsson 2007.

01Einleitung.indd 62 2011-04-11 14:19:14

mit vorgeschichtlichen Bildern erfolgte über lange Jahre ohne explizite theoretische Fundierung und häufig aus einer ästhetischen Perspektive. Bestimmte „Bilddenkmäler" wurden von der Religionsgeschichte und der Philologie als Illustration der erst viel später aufgezeichneten schriftlichen Quellen zur Mythologie und Heldensage herangezogen, wobei in aller Regel die Gesamtheit der bildlichen Überlieferung, deren eigene Dynamik und der Wandel im Laufe der Jahrhunderte unbeachtet blieben. Erst in den letzten Jahren hat man begonnen, die Bilder auf ihre Kontexte und Funktionen hin zu befragen.

01Einleitung.indd 63 2011-04-11 14:19:14

II. Analyse: Bilder und Bildträger

1. Die Bilder: Motivgruppen

In diesem Kapitel werden die Bilder der Vendel- und Wikingerzeit nach Motivgruppen gegliedert dargestellt. Als ein guter Ausgangspunkt hat sich eine grobe Gliederung nach der Zahl der dargestellten Figuren, gemischt mit inhaltlich-formalen Aspekten, erwiesen, nämlich eine Einteilung in Szenen, Einzelfiguren, Haltungen und Attribute, Mensch-Tier-Transformationen sowie Köpfe und Gesichter. Dabei werden Überschneidungen in Kauf genommen, wodurch einem modernen Betrachter die Fülle des Materials als durchzogen von einem Netzwerk von gegenseitigen Anspielungen erscheint.

Zu jeder Motivgruppe werden die wichtigsten ikonographischen Deutungen, die in der Literatur zu finden sind, knapp referiert. Wie oben gezeigt wurde, kann schon aus theoretischen Überlegungen heraus nicht prinzipiell davon ausgegangen werden, dass ähnlich aussehende Bilder stets inhaltlich Ähnliches bedeuten. Eine eventuelle inhaltliche Übereinstimmung der Bilder ist demnach nicht nur anhand motivischer Ähnlichkeit, sondern auch anhand des Vergleichs von Bildträgern, zeitlicher Stellung, räumlicher Verbreitung und Fundkontexten zu diskutieren.

1.1. Szenische Darstellungen

1.1.1. Reiter und Reiterinnen

Reiter sind eines der beliebtesten Bildmotive überhaupt. Sie kommen in einer Vielzahl von unterschiedlichen Motiven vor, als einzelne Figuren oder innerhalb größerer szenischer Zusammenhänge. Zunächst sollen einige kleinere, gut abgrenzbare Motive besprochen werden, danach der größere, heterogenere Rest der Reiterdarstellungen.

1.1.1.1. Reiter und unbewaffnete Frau mit Trinkgefäß

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
599, 605, 712?, 736, 738, 834, 858?, 932, 933, 936, 937, 958, 978?	Bote; Broa IV; Hejde?, Hunninge; Hunninge/ Klinteby; Lillbjärs III; Mölner?; St. Hammars III u. IV; Stenbro I u. 2; Tjängvide I; Tängelgårda I?	Gotländische Bildsteine	Reiter, Frau mit Trinkhorn: „Willkommensszene“; gelegentlich weitere Figuren	8./9. bis 10. Jh.

02Analyse.indd 65 2011-04-11 14:57:52



Abb. 1. „Willkommensszene": Reiter und unbewaffnete Frau mit Trinkgefäß.
a. Gotländischer Bildstein, Lillbjärs III (Nr. 834). Nach Lindqvist 1942, Abb. 512.
b. Gotländischer Bildstein, Bote (Nr. 599). Nach Lindqvist 1942, Abb. 353.

Männliche Reiter, meist mit gegürtetem Schwert oder Schild, welche von einer Frau in langem Kleid (*ohne* Bewaffnung) mit einem Becher oder einem Trinkhorn empfangen werden, werden häufig als „Willkommensszenen" bezeichnet (Abb. 1). Sie begegnen ausschließlich auf gotländischen Bildsteinen der wikingerzeitlichen bis mittelalterlichen Gruppen (Lindqvists Gruppen C-E).[206] Die Darstellungen sind einander sehr ähnlich; nur ein Pferd in diesen Szenen (Tjängvide I) hat – abweichend von den übrigen – acht Beine (s. u.). Im Bildfeld können noch weitere Tier- oder Menschenfiguren auftreten, vor allem, wenn die Szene sich im obersten Bildfeld des jeweiligen Steins befindet. Stets trägt der Bildstein noch weitere Darstellungen in separaten Feldern. Obligatorisch erscheint ein großes Schiff im untersten Bildfeld des Steins.

Das Motiv ist in mindestens 12 Fällen belegt. Die genaue Anzahl von „Willkommensszenen" ist wegen des schlechten Erhaltungszustands vieler gotländischer Bildsteine nicht festzustellen. Reiter (mit oder ohne empfangende Frau) und Schiff sind die Kernbilder der gotländischen Steine – sie scheinen nahezu unverzichtbar.[207]

206 Steine der Gruppe E: Hablingbo K (Lindqvist 1941, Taf. 72 Abb. 182); När Bosarve (ebd. Taf. 70 Abb. 175).
207 Böttger-Niedenzu 1982, 24.

02Analyse.indd 66 2011-04-11 14:57:52

Die gotländischen Bildsteine der Gruppen C und D datieren in die Zeit zwischen dem späten 8. und dem 10. Jahrhundert (s. Kap. II.2.3.1). Die Steine mit Reitern dürften dabei die gesamte Zeitspanne abdecken. Damit ist das Motiv des Reiters mit einer unbewaffneten Frau mit Trinkgefäß auf eine relativ kurze Zeitspanne und einen kleinen geographischen Raum begrenzt.

Das Motiv besitzt seine formalen Vorbilder in antiken Darstellungen, in denen die Siegesgöttin dem reitenden Helden bzw. Kaiser entgegentritt.[208] Die Grundidee wurde übernommen, inhaltlich aber an die gotländischen Vorstellungen und Bedürfnisse angepasst. Das Motiv wird meist gedeutet als die Begrüßung des Verstorbenen durch eine Walküre am Eingang von Walhall.[209] Diese Deutung bezieht sich u. a. auf die Edda (*Gylfaginning* 36/*Grímnismál*), wo Walküren die im Kampf gefallenen Krieger nach Walhall geleiten und ihnen einen Trunk anbieten. Die Interpretation als Jenseitsreise beruht auch auf dem Hund, der den Reiter begleiten kann (Abb. 4a-b). Dieser wird als Totenhund angesprochen; wie es in *Baldrs draumar* erwähnt wird, begegnet er Odin, als dieser auf Sleipnir ins Totenreich reitet.[210] Die Absperrung des Totenreichs, *helgrind*, wäre dann durch die stilisierten Gebilde dargestellt, die sich manchmal unter dem Pferd befinden.

Gelegentlich wurde versucht, die Reiter mit bestimmten Figuren zu identifizieren. S. Lindqvist sah in dem Reiter auf dem Stein von Lärbro Tängelgårda I den Held Hedin, alternativ Hogne, der in Walhall einzieht.[211]

Von dieser traditionellen Deutung abweichend hat A. Andrén vorgeschlagen, dass eine Reihe von gotländischen Bildsteinen verschiedene Kernthemen der Sigurdsage darstellen können.[212] Auf dem Stein von Lärbro Tängelgårda I sei der triumphierende Sigurd dargestellt, der Ringe und Gold austeilt.[213] Diesen Ansatz, die gotländischen Bildsteine aus der Perspektive der Völsungenüberlieferung zu betrachten, führte J. Staecker noch weiter und sah in den „Willkommensszenen" den reitenden Sigurd, den Brynhild willkommen heißt.[214] So sei in der obersten Darstellung auf dem Stein von Tjängvide I der auf Grani reitende Sigurd zu sehen, der Brynhild treffe. Sie befinde sich in Hindarfjáll, umgeben von Flammen (unter dem Pferdebauch).

Im Vergleich mit anderen Darstellungen von bewaffneten Frauen, die reiten oder stehen und Trinkhörner tragen können (s. u.), fällt auf, dass die Frauen in den Szenen auf den Bildsteinen keine Waffen tragen, wie überhaupt Frauen auf gotländischen Bildsteinen, soweit es erkennbar ist, niemals bewaffnet sind. Entweder trifft die Walküren-Deutung nicht zu, oder auf Gotland wurden Walküren nicht bewaffnet dargestellt. Aufgrund des wechselnden szenischen Zusammenhangs erscheint es plausibel, zunächst einmal von jeweils unterschiedlichen inhaltlichen Bedeutungen auf der Ebene der sekundären Ikonizität auszugehen, denen jeweils die gleiche allgemeine Vorstellung zugrunde liegt, nämlich die einer Trunk anbietenden und einen reisenden Krieger willkommen heißenden Frau.

---

208 Lindqvist 1941, 96 ff.; Vierck 1981; Vierck 2002: *Interpretatio germanica* des antiken *adventus*-Schemas; Staecker 2004; Lundin 2006.

209 Fredrik Nordin, Till frågan om de gottländska bildstenarnas utveckligsformer. Studier tillägnade Oscar Montelius af lärjungar (Stockholm 1903) 150; Lindqvist 1941, 96 ff.; 102; Hauck 1961, 49; Böttger-Niedenzu 1982, 32 ff.; Ellis Davidson 1982, 40 f.; Nylén, Lamm 2003, 70; Nordberg 2003, 44 f.; Oehrl 2006, 22 ff.; Oehrl 2008, 194 f.

210 Weber 1973, 98.

211 Lindqvist 1968a, 26.

212 Andrén 1989.

213 Ebd. 299.

214 Staecker 2004, 66.

02Analyse.indd 67 2011-04-11 14:57:52

1.1.1.2. Reiter und bewaffnete Frau

Fund-Nr.	Fundort	Befund	Fund	Datierung
256	Haithabu	Siedlung (Zentralort)	Figürlicher Anhänger („Walkürenfibel“)	Wikinger-zeit
257	Haithabu	Einzelfunde aus dem Bereich einer Siedlung (Zentralort)	Zwei figürliche Anhänger („Walkürenfibeln“)	Wikinger-zeit
258	Haithabu	Siedlung (Zentralort)	Gussformen für figürliche Anhänger („Walkürenfibeln“)	Wikinger-zeit



a

b

Abb. 2. „Willkommensszene“: Reiter und bewaffnete Frau.
a. Figürlicher Anhänger, Haithabu (Nr. 256). Nach Vierck 2002, 20 Abb. 3.
b. Figürlicher Anhänger, Haithabu (Nr. 257). Foto: Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloß Gottorf, Schleswig.

Das Motiv eines Reiters, welcher von einer *bewaffneten* Frau empfangen wird, ist nur von drei einander sehr ähnlichen Funden bekannt, die möglicherweise gussgleich sind (Abb. 2).[215] Die Details sind schwer erkennbar, da die Stücke größtenteils stark korrodiert oder fragmentiert sind. Wo das Motiv erkennbar ist, handelt es sich um einen vornübergebeugten, dem Anschein nach männlichen Reiter, dem eine mit Helm und Schild bewaffnete Frau begegnet. Sie trägt wahrscheinlich ein Trinkgefäß vor sich.

Diese Funde werden in der Regel als „Walkürenfibeln“ bezeichnet. Die parallelen Ösen auf der Rückseite und das Fehlen jeglicher Nadelkonstruktion sprechen jedoch eher für eine Verwendung als Anhänger oder Kleiderbesatz (s. Kap. II.2.7.1). Bislang ist diese Variante ausschließlich aus dem Siedlungsbereich von Haithabu bekannt, wo ihre Fundkontexte keine nähere Datierung als in die Wikingerzeit erlauben. Dort wurden auch Gussformen für solche Anhänger ausgegraben (Nr. 259).

Diese kleine Gruppe von Anhängern stimmt motivisch überein, ist bislang nur von einem Fundplatz bekannt und dürfte aus einem engen Zeitraum stammen. Mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit ist hier also auch inhaltlich jeweils das Gleiche dargestellt gewesen. Die Deutung des Motivs ist in der Forschung unstrittig: Eine Walküre heißt einen Krieger in Walhall mit einem Trank willkommen.[216] Dabei wurde das Motiv stets in Zusammen-

215 Vielleicht gehört zu dieser Gruppe auch ein Fragment aus Haithabu (Nr. 260).

216 Capelle 1968, 89 f.; Arwidsson 1989, 58; Elsner 1994, 78; Zeiten 1997, 10 f.; ausführliche Herleitung aus dem antiken Motiv: Vierck 2002, 19-42.

02Analyse.indd 68 2011-04-11 14:57:53

hang gesetzt mit den etwa gleichzeitigen „Willkommensszenen“ auf den gotländischen Bildsteinen (s.o.). Jedoch weichen sie motivisch und vom Träger her voneinander ab: Auf den Steinen sind die Frauen stets unbewaffnet, auf den Anhängern bewaffnet.

1.1.1.3. Bewaffnete Reiterin und bewaffnete Frau

Fund-Nr.	Fundort	Befund	Fund	Datierung
190, 195, 196	Tissø-Siedlungskomplex	Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung	Drei figürliche Anhänger („Walkürenfibeln“)	Wikingerzeit
174	Stentinget	Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung	Figürlicher Anhänger („Walkürenfibel”)	Wikingerzeit
105	Ribe, Posthus	Siedlung	Figürlicher Anhänger („Walkürenfibel”)	Anfang 9. Jh.
258	Haithabu	Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung (Zentralort)	Figürlicher Anhänger („Walkürenfibel”)	Wikingerzeit



Abb. 3. Bewaffnete Reiterin und bewaffnete Frau.
a. Figürlicher Anhänger, Tissø-Siedlungskomplex (Nr. 195). Foto: NMK.
b. Figürlicher Anhänger, Stentinget (Nr. 174). Foto: NMK.
c. Figürlicher Anhänger, Haithabu (Nr. 258). Foto: Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloß Gottorf, Schleswig.
d. Figürlicher Anhänger, Ribe, Posthus (Nr. 105). Nach Vang Petersen 1992, 43 Abb. 4. Zeichnung: Eva Koch.
e. Figürlicher Anhänger, Tissø-Siedlungskomplex (Nr. 196). Foto: NMK.

02Analyse.indd 69 2011-04-11 14:57:53

Bei dieser Motivgruppe ist eine reitende Frau mit Pluderhose, Umhang und zum Brezelknoten gebundenen Haaren sowie erhobener Waffe und zusätzlichem, am Sattel befestigtem Speer zu erkennen, die von einer mit Helm und Schild bewaffneten Frau in bodenlangem Gewand empfangen wird, welche ein Trinkhorn oder einen Becher trägt (Abb. 3). Es handelt sich um eine kleine, südskandinavische Gruppe, die mit der eben besprochenen eng zusammenhängt. Weitere Fragmente, die wahrscheinlich zu einer dieser beiden Gruppen gehören, fanden sich in Tissø, Kalmergården (reitende Frau mit erhobener Waffe, Nr. 196), und Sankt Thøgers Kirche (Frau in bodenlangem Gewand, Schild und Helm, mit Tierkopf?, Nr. 122).

Alle fünf Anhänger oder Gewandbesätze kamen als Siedlungsfunde bzw. als Einzelfunde aus südskandinavischen Siedlungen mit Zentralortcharakter zutage. Daher sind sie zeitlich schwer einzugrenzen. Nur das Exemplar aus Ribe kann durch mitgefundene Haithabumünzen und Gussformen für Berdalfibeln an den Anfang des 9. Jahrhunderts datiert werden.[217] Nachdem das Motiv und der Bildträger so einheitlich sind, kann für die übrigen Stücke von einer ähnlichen Zeitstellung ausgegangen werden.[218] Auch der ikonographische Inhalt dürfte jeweils übereingestimmt haben.

In der Forschung wird das Motiv einhellig als Walkürendarstellungen angesprochen.[219] Reitende, bewaffnete Frauen sind in der altnordischen Literatur verschiedentlich belegt. Oft handelt es sich tatsächlich explizit um Walküren oder um weibliche Wesen mit entsprechenden Assoziationen (z. B. *Helgaqviða Hundingsbana* I, Str. 15; *Helgaqviða Hiörvarðzsonar*, str. 28 und eingeschobener Prosatext; *Darraðarljóð,* überliefert in der *Brennu-Njáls saga*, Kap. 157[220]). Aber nicht alle Kriegerinnen, die sich in der Literatur finden, waren mythologisch-übernatürliche Wesen. Kämpfende Frauen werden in der altnordischen Literatur gelegentlich erwähnt, und unverheiratete Frauen, die zu Alleinerbinnen wurden, wurden rechtlich einem Mann gleichgestellt, mit allen Rechten und Pflichten, darunter auch, Waffen zu tragen. Sie wurden als „Ringfrauen" (*baugrýgur*) bezeichnet.[221] Vielleicht handelt es sich bei den osteologisch als Frauengräber bestimmten Bestattungen, welche Waffen beinhalten[222], um Grablegen solcher Frauen mit dem rechtlichen und sozialen Status eines Mannes.

Wie verhalten sich also diese beiden Gruppen von Anhängern zueinander? Die Anhänger mit männlichem Reiter sind bislang nur aus Haithabu bekannt, die Anhänger mit Reiterin aus anderen, nördlicher gelegenen Siedlungen, aber ebenfalls aus Dänemark. Beide Gruppen stammen aus Siedlungen mit Zentralortcharakter. Ihre Verwendungszeit dürfte sich ebenfalls entsprechen.

Enge Parallelen für beide Gruppen fanden sich auf den Britischen Inseln. Ein Fund aus Bylaugh, Norfolk[223] besitzt Elemente von beiden Motivgruppen, nämlich das rechteckige karierte Element unter dem Pferdebauch, das hier als Bein des (eher männlichen?) Reiters

217 Vang Petersen 1992.

218 Jørgensen 2002, 228 ff.

219 Vang Petersen 1992; Vang Petersen 2005, 76-78; Jensen 2004, 498; Zeiten 1997, 10. – Für die nahezu quadratische, karierte Fläche unter dem Pferdebauch wurde bislang noch keine überzeugende Deutung vorgelegt. P. Vang Petersen identifizierte sie mit dem Schicksalsgewebe aus dem *Darraðarljóð*. Wenn es sich aber um einen Empfang im Jenseits handelt, könnte die Struktur auch die Entsprechung der Grenze des Totenreichs (*helgrind)* darstellen, wie es für die gotländischen Bildsteine vorgeschlagen wurde (s. o.).

220 Kap. 157. Sveinsson (Hg.) 1954, Brennu-Njáls saga, 454 ff.

221 Klos 2006.

222 Ebd. 75-77.

223 Margeson 1997, 12 Abb. 8; Norwich Castle Museum, Norfolk, Acc. Nr. 1990.199.

02Analyse.indd 70 2011-04-11 14:57:53

gelesen werden kann. Ein Fragment aus Fulmodestone, Norfolk[224] zeigt ebenfalls einen (männlichen?) Reiter, und unter dem Pferdebauch eine rechteckige Struktur.[225] Es scheint sich um lokale Nachahmungen zu handeln, bei denen beide Motive – reitende Frau und reitender Mann – Einfluss nahmen. Zumindest auf den Britischen Inseln wurde also nicht zwischen den beiden Motiven unterschieden. Da die Fundkontexte an den skandinavischen Zentralorten auf Werkstattzusammenhänge hinweisen, ist es möglich, dass an diesen Orten unterschiedliche Bildvarianten desselben Themas hergestellt worden sind.[226]

1.1.1.4. Reiter auf achtbeinigem Pferd

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Datierung
491	Ardre, Kirche	gotländischer Bildstein, Ardre VIII	10. Jh.
978	Tängelgårda	gotländischer Bildstein, Tängelgårda I	10. Jh.
958	Tjängvide	gotländischer Bildstein, Tjängvide I	10. Jh.
1127	Överhogdal	Bildteppich Ia	900-1100
1129	Överhogdal	Bildteppich II	900-1100

Achtbeinige Pferde, größtenteils mit Reiter, begegnen stets in erzählenden, szenischen Zusammenhängen auf einigen Bildsteinen sowie auf zwei der Bildteppiche aus Överhogdal (Abb. 4).

Auf den beiden sehr ähnlich aufgebauten Steinen von Ardre VIII und Tjängvide I, die zu Lindqvists Gruppe D zählen und wohl ins 10. Jahrhundert datieren (s. Kap. II.2.3.1), reitet eine kleine, wohl männliche Figur mit erhobener Hand, in der sich ein Gegenstand befindet (Becher oder Waffe?), auf ein Haus mit gerundetem Dach zu.[227] Umgeben ist die Szene von weiteren Figuren, auf Tjängvide I wird der Reiter von einer Frau mit Gegenständen in beiden Händen empfangen. Die Forschung sieht in dem Pferd Odins Pferd Sleipnir, dessen acht Beine in der Snorra-Edda erwähnt werden.[228] In den letzten Jahren hat man sich häufig D. Ellmers ′ Vorschlag angeschlossen, dass der Reiter auf Sleipnir der Verstorbene sei, an den Odin sein Pferd wegen dessen besonderer Leistungen als Krieger verliehen hat.[229] Wie bei den oben behandelten „Willkommensszenen" handelt es sich also nach allgemeiner Auffassung um den Einzug – Odins oder des Verstorbenen – in Walhall.[230]

Nach J. Staecker können die Szenen mit achtbeinigen Pferden aber auch als Darstellungen aus der Völsungenüberlieferung gedeutet werden. Sigurds Pferd Grani stammt von

224 Ebd. 14 Abb. 12.

225 Weitere Stücke stammen aus Parham, Suffolk (Portable Antiquities Annual Report 2003/4, Abb. 85), und von unbekanntem Fundort, wahrscheinlich Großbritannien (Mills 2001, 56 Nr. V120). Am British Museum wird ein bronzener Anhänger aufbewahrt, der angeblich aus Peterborough stammt (Portable Antiquities Annual Report 2003/4, reg. no. 1988,4-7,1).

226 Ein weiteres Fragment eines Beschlags mit einer stehenden Kriegerin stammt aus Janów Pomorski/Truso: Muzeum Zamkowe w Malborku, Pacifica Terra Prusowie - Słowianie - Wikingowe u ujścia Wisły - Katalog wystawy (Malbork 2004) Nr. 160. – Den Hinweis auf diesen Fund und Informationen zu den englischen Funden verdanke ich Keith Raynor.

227 Aus dem 11. Jh. ist ein Bildstein mit der Darstellung eines Reiters auf einem achtbeinigen Pferd bekannt (Fragment Ardre I: Lindqvist 1941, Taf. 68 Abb. 166).

228 Weber 1973, 94; Buisson 1976, 88 ff.; Ellis Davidson 1982, 46; Böttger-Niedenzu 1982, 35; vgl. *Gylfaginning* Kap. 42; Lamm 2006, 9.

229 Ellmers 1973; Ellmers 1986, 354; vgl. Horn Fuglesang 2005, 77; Vang Petersen 2005, 68; Nylén, Lamm 2003, 70.

230 Lindqvist 1942, 23; Klindt-Jensen, Wilson 1965, 54 f.; Buisson 1976, 88 ff.; Ellis Davidson 1982, 46; Nedoma 1988, 28.

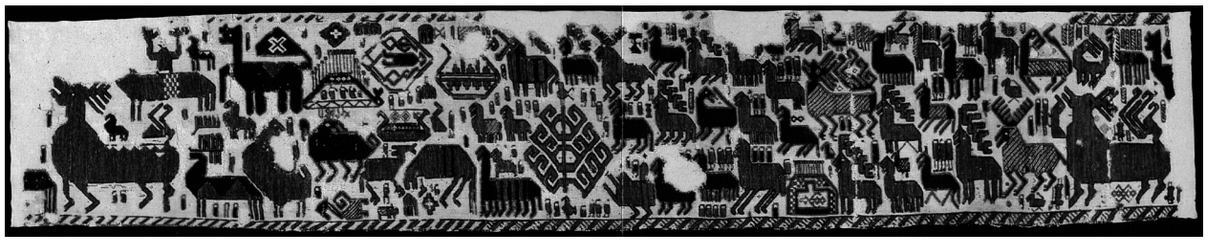
02Analyse.indd 71 2011-04-11 14:57:53



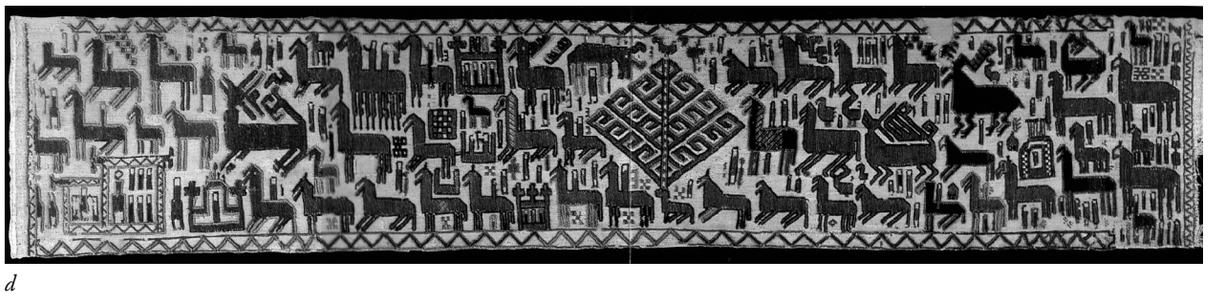
a



b



c



d

Abb. 4: Reiter auf achtbeinigem Pferd.
a. Gotländischer Bildstein, Ardre VIII (Nr. 491). Nach Lindqvist 1941, Taf. 59 Abb. 139.
b. Gotländischer Bildstein, Tjängvide I (Nr. 958). Nach Lindqvist 1941, Taf. 57 Abb. 137.
c. Bildteppich, Överhogdal Ia (Nr. 1127). Nach Franzén, Nockert 1992, 35 Abb. 22.
d. Bildteppich, Överhogdal II (Nr. 1129). Nach Franzén, Nockert 1992, 46 Abb. 40.

02Analyse.indd 72 2011-04-11 14:57:55

Sleipnir ab und könnte daher mit acht Beinen dargestellt worden sein, um dieses Verhältnis bildlich umzusetzen.[231] Im oberen Bildfeld des Steins Ardre VIII sei demzufolge Sigurd auf Grani zu sehen, links Brynhilds Plan der Ermordung Sigurds. Das Haus sei König Gjukis Halle, und schließlich sei auch der Tod Sigurds abgebildet. Das zentrale Thema, das das obere Bildfeld des Steins mit dem unteren verbinde, sei die Rache. Auf dem Stein von Tjängvide sei dann entsprechend Sigurds Treffen mit Brynhild zu sehen. Die verflochtenen Strukturen unter dem Pferdebauch sind nach Staecker die Flammen, in denen die Walküre auf dem Hindarfjáll gefangen sei.[232] Mit dieser Deutung würde sich auch das scheinbar im Nichts endende Runenband ganz links erklären, das den Anfang der Runenreihe enthält: es könnte darauf anspielen, dass Brynhild Sigurd die Runen lehrt.

Andere Deutungen fanden weniger Nachhall. G. Trotzig sah hier Odin nach dem Raub des Dichtermets[233]; M. Srigley interpretierte viele Szenen auf den gotländischen Bildsteinen als Darstellungen der Ilias; hier sei dargestellt, wie das trojanische Pferd nach Troja hineingezogen werde.[234]

Bei den Bildsteinen von Ardre VIII, Alskog Tjängvide I und Ardre I sind eindeutig achtbeinige Pferde abgebildet. Bei der Darstellung auf dem Stein von Tängelgårda I könnte es sich auch um eine Art von Gerüst oder Zaun handeln, ein Reiter ist nicht zu sehen. Diese Szene wurde von G. W. Weber als Teil der Begräbniszeremonie gedeutet, wenn das Pferd des Verstorbenen auf den Scheiterhaufen geführt wird, wie es für Balders Bestattung überliefert ist.[235] Ein über eine Hürde schreitendes Pferd kommt auf mehreren Bildsteinen vor.[236] Weber sah hier die Umzäunung des Totenreichs (*helgrind*). Dagegen brachte Staecker diese Darstellungen mit der Völsungenüberlieferung in Zusammenhang und sah dementsprechend darin die Waberlohe des Hindarfjálls.[237]

Auf den Bildteppichen von Överhogdal sind mehrfach Tiere mit mehr als vier Beinen wiedergegeben. Neben achtbeinigen Tieren begegnen auch Tiere mit sechs oder sieben Beinen, teils mit Geweih. Die zoologische Bestimmung und die Deutung des Dargestellten fällt hier schwer. Eines der Tiere mit acht Beinen trägt zwei Reiter bzw. zwei stehende Figuren; möglicherweise war hier eine perspektivische Darstellung von zwei Pferden mit jeweils einem Reiter beabsichtigt.[238] Die Textilien aus Överhogdal wurden mittels der C14-Methode in die Zeit zwischen etwa 900 und 1100 n. Chr. datiert.[239]

Das Motiv des achtbeinigen Pferdes ist also im Norden jung und vor dem 10. Jahrhundert nicht belegt (die zeitliche Untergrenze hängt von der Datierung der gotländischen Bildsteine der Gruppe D ab). Vendelzeitliche, skandinavische Darstellungen mit achtbeinigen Pferden sind nicht bekannt. Nur eine römische Goldmünze aus Fünen zeigt ein achtbeiniges Pferd.[240]

---

231 Staecker 2006, 364.

232 Ebd. 365.

233 Trotzig 1981.

234 Srigley 1988-89, 179 f.

235 Weber 1973, 97.

236 Etelhem Eisenbahn (Nr. 658), Lärbro St. Hammars III (Nr. 932, Abb. 46b), Lärbro Tängelgårda I (Nr. 978, Abb. 9j), Lokrume, Kirche (Nr. 840), Hangvar II (Nr. 709) (Weber 1973, 95 m. Anm. 27).

237 Staecker 2006, 365.

238 Franzén, Nockert 1992, 47.

239 Ebd. 101-104.

240 Oehrl 2006, 259 Abb. 315.

02Analyse.indd 73 2011-04-11 14:57:55

Die bildlichen Zusammenhänge sind zu unterschiedlich, als dass hier immer Sleipnir dargestellt sein müsste. Es wurde auch vorgeschlagen, dass die acht Beine nur ein bildlicher Ausdruck für Schnelligkeit seien.[241] N. Price wies darauf hin, dass mehrbeinige Tiere über weite Teile Asiens bekannt waren und als Reittiere von Schamanen gelten.[242] S. Oehrl schlug vor, dass es sich bei den Tieren mit mehr als vier Beinen um „Totenpferde" oder die Reittiere des Schamanen handelt, der in transzendente Welten reist; vielleicht habe man diese Vorstellung später auf Sleipnir übertragen.[243]

1.1.1.5. Zwei voneinander abgewandte Reiter

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Datierung
39, 87, 199, 279, 349, 359, 478, 547, 639, 972, 1164, 1175, 1177	Gyldensgård; Nørholm; Tissø-Siedlungskomplex; Flemma; Åse; Hanset; Eke; Björkö/Birka; Tuna; Haithabu; Fundort unbekannt (3x)	13 Feuerstähle	10. Jh.

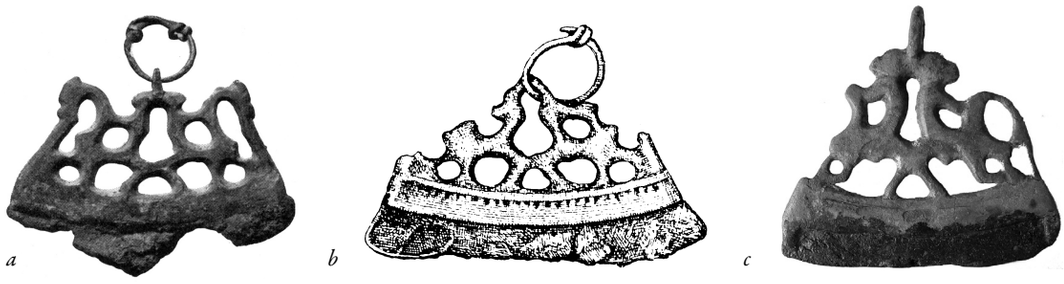


Abb. 5. Zwei voneinander abgewandte Reiter.
a. Feuerstahl, Tuna (Nr. 972). Nach Arne 1934, Taf. XVII,1.
b. Feuerstahl, Hanset (Nr. 359). Nach Stene 1990, 39.
c. Feuerstahl, Gyldensgård (Nr. 39). Foto: NMK.

Bei diesem Motiv fallen Bildträgertyp und Bildmotiv immer zusammen: Das Motiv kommt nur auf diesem Typ von Bildträger vor, und dieser Typ ist wiederum definiert durch das Motiv, nämlich zwei Reiter auf voneinander abgewandten Pferden (Abb. 5). Die Tierfiguren besitzen einen schlanken Körper und einen nach vorne gekrümmten Hals mit geneigtem Kopf. Die Darstellungen sind stark stilisiert und die Figuren manchmal fast bandförmig. Die Reiter sind durch kräftige Bärte als Männer erkennbar. Wo die beiden Köpfe der Reiter aneinanderstoßen, sitzt ein mitgegossener Aufhängering. Zeitlich sind die Vorkommen auf das 10. Jahrhundert beschränkt (s. Kap. II.2.19).

Das Motiv hat über die allgemeine Ansprache als Reiter hinaus nur wenig inhaltliche Deutung erfahren. Die Darstellungen haben trotz der in Bewegung befindlichen Pferde keinen erzählenden Charakter. Die Bilder erscheinen generalisiert und sind trotz ihres einheitlichen Erscheinungsbildes nicht mit bestimmten Individuen zu identifizieren. Das Exemplar von Gyldensgård wurde als Darstellung von Berserkern gedeutet, da der Aufhängering auch als den beiden Reitern gemeinsamer Hörnerhelm angesehen werden könne.[244]

241 Simek 2003, 108.

242 Price 2002, 322.

243 Oehrl 2008, 195.

244 Vang Petersen 2005, 84.

02Analyse.indd 74 2011-04-11 14:57:56

Vielleicht war hier tatsächlich eine Anspielung auf die Hörnerhelmdarstellungen (s. Kap. II.1.3.3.) gemeint. Da reitende Hörnerhelmträger ansonsten unbekannt sind, erscheint die Deutung jedoch eher fraglich.

1.1.1.6. Andere Reiter

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
669	Gamla Uppsala, Osthügel	Pressblechfragmente (von einem Helm?)	wahrscheinlich Reiter	2. Hälfte 6. Jh.
1101	Vendel Grab XI	Helm?	Reiter?	Jahrzehnte um 600
1088	Valsgärde Grab 8	Helm	Vier verschiedene Reitermotive: Reiter mit „Sieghelfer“ u. Zügelführer; Reiter mit „Sieghelfer“ mit „Hörnerhelm“ u. Zügelführer	spätes 6. bis erste Hälfte 7. Jh.
1082	Valsgärde Grab 7	Helm	Zwei verschiedene Reitermotive: Reiter mit „Sieghelfer“, Zügelführer (Motiv C); Reiter, „Sieghelfer“ (Motiv D)	7.Jh.
1090	Vendel Grab I	Helm	Drei verschiedene Reitermotive: Reiter mit „Zügelführer“, Reiter mit Schlange u. Vögeln, „Waffentänzer“ oder ein weiteres Reiterfragment	7. Jh.
881	Ramsjö	Runenstein (?) mit Bilddarstellungen	Reiter, Tierkampf	vermutlich vorwikinger-zeitlich
939	Stenkyrka, Kirche	gotländischer Bildstein, Stenkyrka k VI	Reiter	7.-8. Jh.
638	Dyple	gotländischer Bildstein	Reiter	750-900
688	Gullarve	gotländischer Bildstein	Reiter	750-900
603	Broa	gotländischer Bildstein, Halla Broa II	Pferd mit Reiter?	750-900
604	Broa	gotländischer Bildstein, Halla Broa III	Reiter	750-900
606	Broa	gotländischer Bildstein, Halla Broa IX	Pferd mit Reiter?	750-900
608	Broa	gotländischer Bildstein, Halla Broa XVI	Pferd mit Reiter?	750-900
833	Lillbjärs	gotländischer Bildstein, Lillbjärs I	Reiter	750-900
106	Ribe	Gussformen	Reiter	letztes Viertel 8. bis erste Hälfte 9. Jh.
601	Botvatte	gotländischer Bildstein	Reiter	frühes 9. Jh.
927	Sparlösa	Runenstein mit Bilddarstellungen	Haus, Schiff, Vierbeiner, Reiter	um 800 bis 9. Jh.
409	Oseberg	Textilfragment 1 bzw. 2	Prozession; Wagenfahrt; Reiter; Riese/Waffentänzer (Hörnerhelm?)	vor 834
423	Oseberg	Textilfragment 10 bzw. 7B	Reiter; Tiermensch; Haus	vor 834
426	Oseberg	Textilfragment 11 A (Osebergfunnet IV, 2006)	Prozession, Haus, Reiterinnen und Reiter, Vögel	vor 834
410	Oseberg	Textilfragment 2 bzw. 1	Prozession, Wagenfahrt, Reiter	vor 834

02Analyse.indd 75 2011-04-11 14:57:56

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
411	Oseberg	Textilfragment 3 bzw. 13B2	Wagenfahrt; Gebäude; Kriegerinnen; Tiermensch; Waffentänzer (mit Hörnerhelm?); Reiter; Schlacht	vor 834
437	Oseberg	Textilfragment 37A	Reiter; Frauen; Prozession	vor 834
438	Oseberg	Wagen	Kampf/Frau/Reiter	vor 834
858	Mölner	gotländischer Bildstein	Reiter	9. Jh.
840	Lokrume, Kirche	gotländischer Bildstein	Kampf? Reiter?	9. Jh.
709	Hangvar, Kirche	gotländischer Bildstein, Hangvar k II	Pferde (Reiter?)	800-900
840	Lokrume, Kirche	gotländischer Bildstein	Prozession mit Reitern	9. Jh.
352	Gokstad	7 Gürtelbeschläge	Reiter	vor/um 900
27	Gedehaven	Nadel oder Aufsatz (?)	Reiter	Wikingerzeit
980	Tängelgårda	gotländischer Bildstein, Tängelgårda III	mehrere Reiter (?)	Wikingerzeit
634	Burs gård	gotländischer Bildstein	Reiter	
738	Hunninge/ Klinteby	gotländischer Bildstein, Hunninge 4	zwei Reiter (?)Kampf (?)	9.-10. Jh.
658	Etelhem	gotländischer Bildstein	Reiter	9.-10. Jh.
1120	Änge	gotländischer Bildstein, Änge I	Segelschiff mit Besatzung; Haus; Reiter	9.-10. Jh.
550, 551	Björkö (Birka) Grab 825	2 figürliche Anhänger oder Kleiderbesätze	Reiter	8.-9. Jh.
909	Skokloster	Runenstein mit Bilddarstellungen	beidseitig je ein Reiter	späte Wikingerzeit
224	Ålum	Runenstein mit Bilddarstellung, Ålum 3	Reiter	2. Hälfte 10. Jh. bis nach 1000
337	Alstad	Runenstein mit Bilddarstellungen	Jagd; Reiter	um 1000
734	Hunnestad	Bildstein (Hunnestad 4)	Reiter(in?) auf Raubtier, mit Schlangen	2. Hälfte 10. Jh. bis um 1000
1128	Överhogdal	Bildteppich Ib	Prozession mit Tieren, Reiter mit erhobenen Händen, Sitzende	900-1100
1129	Överhogdal	Bildteppich II	Baum; vier- bis achtbeinige Tiere, teils mit Reiter; Prozession; Gebäude (Kirchen?); Schlitten; „Vogelmensch“?	900-1100
1130	Överhogdal	Bildteppich III	Reiter; Gebäude; Baum; Schiff; Prozession; Frau mit Stab (?)	900-1100

Auf einigen der Prachthelme des späten 6. und des 7. Jahrhunderts aus den Gräbern von Vendel und Valsgärde bilden Reiter ein wiederkehrendes Thema (Abb. 6 c-h). Dabei ist pro Bildfeld jeweils nur ein Reiter dargestellt, die Reihung dieser Bildbleche kann jedoch den Eindruck einer „Reiterprozession“ ergeben (z. B. Valsgärde 7, Vendel I). Der Reiter ist von verschiedenen kleineren Figuren umgeben: verschiedenen Vögeln, einem „Zügelführer“, einem niedergerittenen Feind, der dem Pferd noch im Liegen das Schwert in den Bauch sticht, kleinen Figuren auf der Kruppe des Pferdes, die helfen, den Speer zu führen. In Einzelfällen ist sogar vage eine fünfte kleine Figur mit gebeugten Beinen schräg vorne über dem Pferdekopf zu erkennen. Einige dieser Nebenfiguren tragen einen Hörnerhelm. Wo

02Analyse.indd 76 2011-04-11 14:57:56

erkennbar, trägt der Reiter einen Helm, dessen Kamm mit einer (oder mehreren?) Tierfiguren versehen ist. Da diese Szenen einen deutlichen Kampfcharakter tragen, werden sie in Kap. II.1.1.6.1 besprochen.

Bei den gotländischen Bildsteinen gehören Reiter zum charakteristischen, unverzichtbaren Motivschatz. Schon auf einigen Steinen der Gruppe A, z. B. von Vallstenarum, Vallstena sn., kommen Reiter vor[245], und noch auf den späten Bildsteinen der Gruppe E sind Reiter zu sehen.[246] Auf den Kistensteinen dagegen fehlen sie. Auf den kleineren Steinen sind Reiter gelegentlich ohne weitere Begleitfiguren abgebildet (Abb. 6 j-k). In den meisten Fällen jedoch sind die Reiter auf den Steinen der Gruppen C und D, soweit erkennbar, in größere szenische Zusammenhänge eingebunden. Der Reiter kann von einer Frau mit Trinkhorn empfangen werden (s. o.). Gelegentlich ist er auch von weiteren Kämpfenden umgeben.

Das Reitermotiv geht formal auf antike Szenen zurück, vor allem den Einzug des siegreichen Herrschers zu Pferde (*adventus*-Schema).[247] L. E. Eshleman hob darüber hinaus die Vorbildfunktion der insularen und karolingischen Kunst für die gotländischen Bildsteine hervor.[248] Bei diesen ikonographisch besser deutbaren Bildern ist jeweils der Einzug eines siegreichen Fürsten in eine Stadt wiedergegeben, der einem genau geregelten Zeremoniell folgt. Meist sah man hier den triumphierenden Einzug des Kriegers in Walhall.[249] Nach Lindqvist[250] könnte es sich eventuell auch um die Hildesage handeln, wobei Hedin oder Hogne in Walhall einzögen. A. Andrén deutete die Szene als den triumphierenden Sigurd, der Ringe und Gold austeilt.[251] J. Staecker entwickelte die Deutung weiter: Sigurd reite zu oder von Brynhild weg, der Mann vor dem Pferd sei Gunnar, der auf Sigurd warte. Der Ring in Sigurds Hand sei Andvaranaut, und Männer hinter ihm seien Gunnars Brüder Högni und Guttorm.[252]

Die vendelzeitlichen Reiter auf den gotländischen Bildsteinen und den uppländischen Helmpressblechen zeigen enge motivische Verbindungen zu merowingerzeitlichen Funden auf dem Kontinent. Sehr gut miteinander vergleichbar sind insbesondere die Reiter von Stenkyrka VI, die der Schrankenplatte von Hornhausen[253] und der Phaleren von Nendingen[254] mit dem schreitenden Pferd mit leicht abfallendem Hinterkörper und stilisiertem Kopf, dem Reiter mit Schild, leicht gesenkter Lanze und nach vorne gerichteten Beinen. Die Goldscheibenfibel von Pliezhausen[255] zeigt einen Reiter mit erhobener Lanze, eine kleinere Figur auf der Pferdekruppe und einen unterlegenen Krieger, der sein Schwert in den Pferdeleib sticht. Sie entspricht also den Helmpressblechen von Valsgärde 7 und 8. Diese Funde bezeugen die engen Verbindungen zwischen dem Norden und dem merowingischen Kontinent.

---

245 Arrhenius, Holmqvist 1960, 175 Abb. 1; Oehrl 2007.

246 Westphal 2004, Nr. 9; 12; 24; 25; 27.

247 Vierck 1981, 71 ff. mit Abb. 4; Lundin 2006.

248 Eshleman 1983.

249 Lindqvist 1942, 93; Hauck 1976, 586 f.; Nordberg 2004, 246.

250 Lindqvist 1968a, 26.

251 Andrén 1989, 299.

252 Staecker 2004, 65 f. – Die älteren Forschungsmeinungen, die im Reiter gelegentlich Odin sahen, hat B. Böttger-Niedenzu kritisch zusammengestellt (1982, 32-40; 53-56).

253 Böhner 1976/77; Böhner 1991, Taf. 68.

254 Böhner 1991, 706 Abb. 20,4.

255 Hauck 1978, 30 f.; Taf. III; Haseloff 1979, 80 f. Abb. 45 f.; Hauck 1981, Taf. 27 Abb. 43; Böhner 1991, 706 Abb. 20,3.

02Analyse.indd 77 2011-04-11 14:57:56

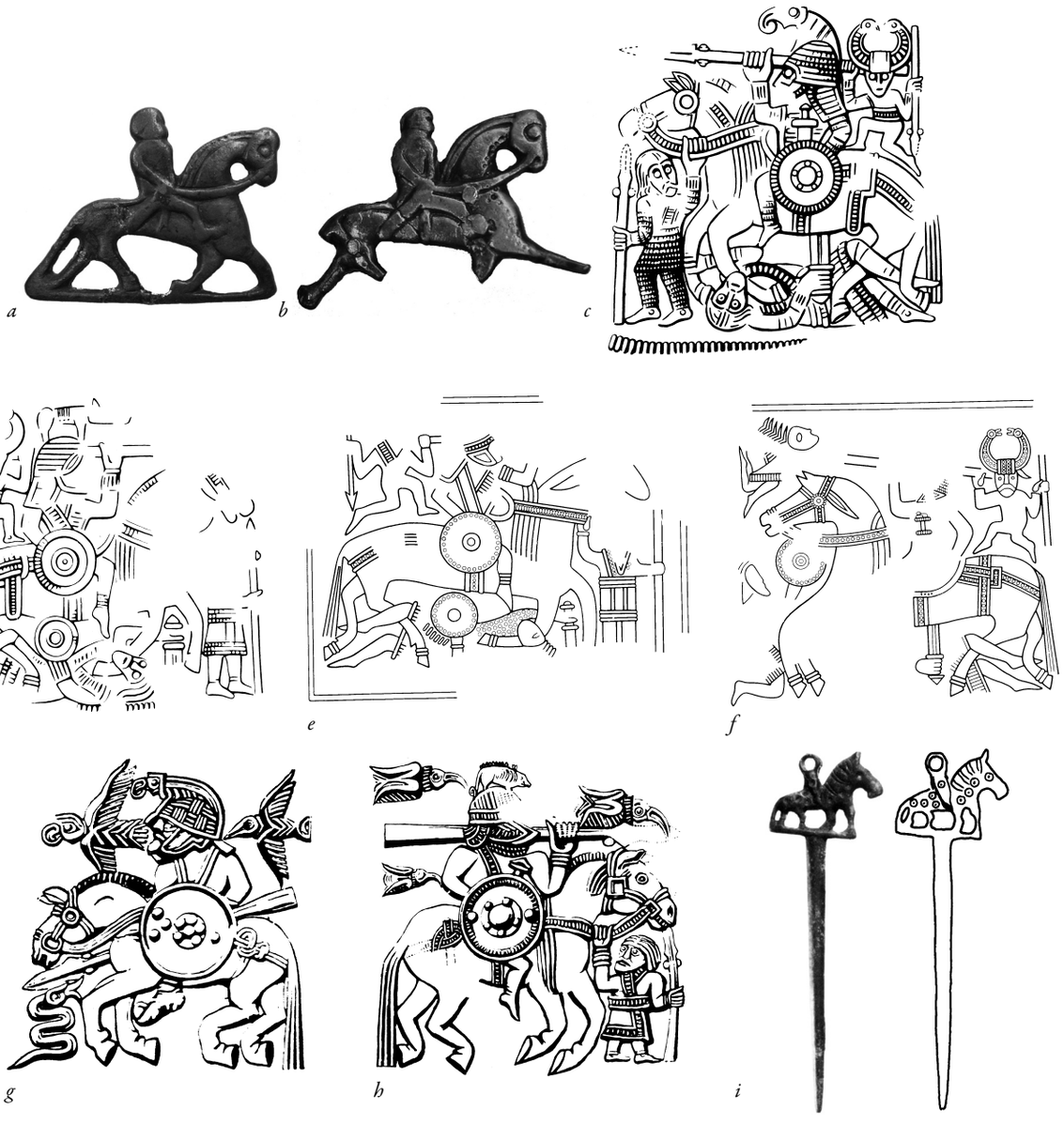
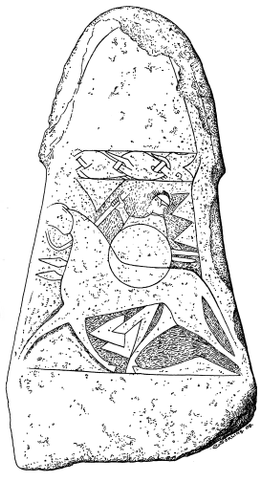


Abb. 6. Reiter.
a. Figürlicher Anhänger oder Kleiderbesatz, Birka Grab 825 (Nr. 551). Foto: M. Helmbrecht.
b. Figürlicher Anhänger oder Kleiderbesatz, Birka Grab 825 (Nr. 550). Foto: M. Helmbrecht.
c. Helmpressblech, Valsgärde Grab 8 (Nr. 1088). Nach Hauck 1981, 217 Abb. 26.
d. Helmpressblech, Valsgärde Grab 8 (Nr. 1088). Nach Hauck 1981, 219 Abb. 28.
e. Helmpressblech, Valsgärde Grab 7 (Nr. 1082), Motiv C. Nach Arwidsson 1977, Abb. 128.
f. Helmpressblech, Valsgärde Grab 7 (Nr. 1082), Motiv D. Nach Arwidsson 1977, Abb. 133.
g. Helmpressblech, Vendel Grab I (Nr. 1090). Nach Hauck 1978, Taf. XVII Abb. 29. Zeichnung: W. Hilpert.
h. Helmpressblech, Vendel Grab I (Nr. 1090). Nach Hauck 1978, Taf. XVI Abb. 26. Zeichnung: W. Hilpert.
i. Nadel, Gedehaven (Nr. 27). Nach AUD 1991, 212; Zeichnung: M. Helmbrecht.
j. Gotländischer Bildstein, Stenkyrka VI (Nr. 939). Nach Lindqvist 1942, Abb. 499.
k. Gotländischer Bildstein, Stenkyrka Lillbjärs I (Nr. 833). Nach Lindqvist 1942, Abb. 510.
l. Runenstein, Sparlösa (Nr. 927). Nach Västergötlands Runinskrifter 1940-70, Taf. 93.
m. Runenstein, Alstad (Nr. 337). Nach Graham-Campbell 1980, 301 Abb. 498.
n. Runenstein, Skokloster, Seiten A und B (Nr. 909). Nach Upplands Runinskrifter 3, 1949-51, Taf. 37-38.
o. Runenstein, Ålum (Nr. 224). Detail. Nach Danmarks Runeindskrifter 1941, 91 Nr. 248.
p. Bildstein, Hunnestad (Nr. 734). Foto: M. Helmbrecht.
q. Bildteppichfragment 37A, Oseberg (Nr. 437). Nach Osebergfunnet IV, 2006, 27 Abb. 13; Zeichnung: M. Storm 1938.

02Analyse.indd 78 2011-04-11 14:57:57



j



k



l



m

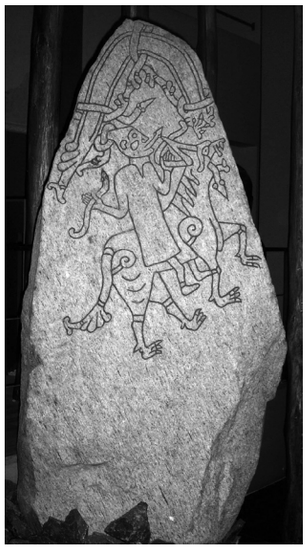




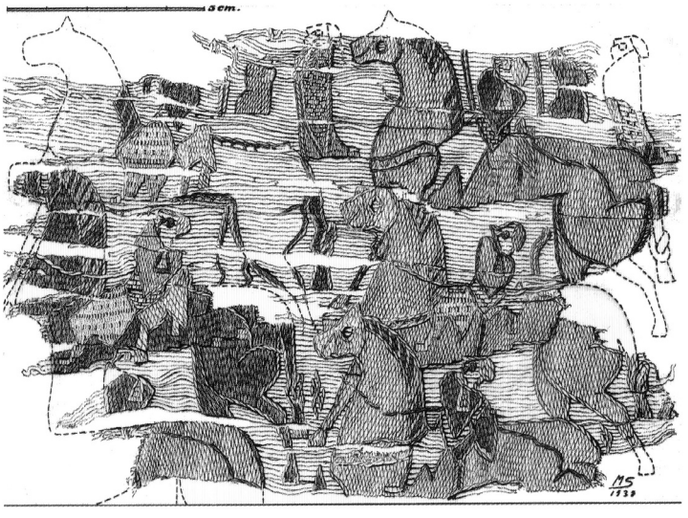
n



o



p



q

02Analyse.indd 79 2011-04-11 14:57:59

Die kontinentalen Reiterdarstellungen sind beeinflusst durch die Darstellungen von sog. „Reiterheiligen". Ursprünglich eine Darstellung eines siegreichen Reiters, der über einen bezwungenen Feind hinwegreitet, gelangte das Motiv im 6. Jahrhundert im christlichen östlichen Mittelmeerraum, vor allem im koptischen Ägypten, zu großer Beliebtheit, und wurde dort als Heiliger oder Christus verstanden, der das Böse besiegt. Im Merowingerreich wurden diese Bilder nachgeahmt und mit eigenen Elementen und eigenem Bildinhalt versehen. Die Fibel von Pliezhausen und auch die Reiter von Hornhausen zeigen die Herkunft des Reitermotivs von den Reiterheiligen noch deutlich.[256] Inwiefern die nordischen Bilder, die so eng mit diesen merowingischen Reitern zusammenhängen, noch etwas von der Idee des Reiterheiligen in sich trugen, ist unklar.

Diesen merowingisch-vendelzeitlichen Reitern des 7. Jahrhunderts verblüffend ähnlich sind die beiden Reiter auf dem Stein von Skokloster (Abb. 6n). Er ist sehr regelmäßig zugehauen und beidseitig mit Bildern versehen. Auf Seite A befindet sich ein Reiter mit Schwert in der Scheide. Wie auch das Pferd hat er eine Binnenkontur; direkt über ihm befindet sich ein Kreuz. Aus dem Band mit der Runeninschrift erwächst oben und unten mittig je ein stilisiertes Gesicht. Auf Seite B ist in einer sehr regelmäßigen, ornamentalen Umrahmung ein weiterer Reiter mit einer zum Stoß erhobenen Lanze zu sehen. Die Reiterbilder besitzen ihre besten Parallelen in der Vendelzeit, da sie mit den doppelten Konturlinien, der Gangart und der Körperform nicht nur den o.g. Objekten, sondern auch weiteren Pferdefibeln des 7. bis 8. Jahrhunderts entsprechen.[257] Die Runeninschrift dagegen gehört aufgrund der Formel und des genannten Runenritzers Fótr mit Sicherheit in die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts. Auch das Kreuz deutet auf eine Zeitstellung im 11. Jahrhundert hin. Entweder sind die Ritzungen also in zwei Phasen entstanden, was wegen der einheitlichen Gesamtkomposition des Steins wenig wahrscheinlich ist, oder man hat im 11. Jahrhundert auf sehr alte Bildvorlagen zurückgegriffen.[258]

Eine gute Parallele finden diese genannten Reiterbilder auf dem Stein von Sparlösa (Abb. 6l), der aus runologischen und stilistischen Gründen um 800 oder in das 9. Jahrhundert datiert wird.[259] Ein Reiter mit erhobenem Schwert ist umgeben von mehreren Vierbeinern (Hunden?); über ihm – der inhaltliche Zusammenhang ist unklar – befindet sich ein Schiff, ganz oben ein Haus. Das Bildprogramm scheint eng mit den gotländischen Steinen zusammenzuhängen, die ebenfalls Schiffe und gelegentlich Häuser zeigen.

Auf Runensteinen des 10. bis 11. Jahrhunderts bilden Reiter ein geläufiges Motiv (vgl. Ålum[260], Abb. 60; Alstad, Abb. 6m). S. Horn Fuglesang sah in den Reitern jeweils eine Person von hohem Rang (einen Häuptling?), die als Sieger willkommen geheißen oder in

256 Oehrl 2006, 31 f.

257 Für kontinentale Reiterfibeln s. Steuer 2003, 387-388; S. Zintl, Das frühmerowingische Gräberfeld von Muenchen-Perlach. Bericht der Bayerischen Bodendenkmalpflege 45/46, 2004/05, 281-370, bes. 295; 362 Abb. 12,1-2. Die kontinentalen Reiterfibeln datieren deutlich früher als die skandinavischen Exemplare, nämlich ab der zweiten Hälfte des 5. bis ins 6. Jahrhundert hinein (ebd. 295). – Einen aus Silberblech gearbeiteten Reiter enthielt der Fund von der Leissower Mühle (Kóčka-Krenz 2000, 205 Abb. 149; Wieczorek, Hinz [Hg.] 2000, 62 f.). Fragmente von Fibeln oder Anhängern in Form eines Pferdes mit Sattel, aber ohne Reiter, stammen aus Haithabu (frdl. Mitt. V. Hilberg), Bejsebakken (NMK), Tissø-Kalmergården (AUD 1995, 241), Tissø-Fugledegård (NMK) und Lejre (Christensen 1991, 56), s. dazu auch Olsén 1945, Abb. 347-356.

258 Diskussion zuletzt zusammengefasst bei Oehrl 2006, 33.

259 Jansson 1987, 30: erste Hälfte 9. Jahrhundert; Wilson 1995, 73: spätes 9. bis frühes 10. Jahrhundert; Snædal 2002, 63: um 800.

260 Dessen noch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts deutlich erkennbares Reiterbild ist heute fast komplett verwittert.

02Analyse.indd 80 2011-04-11 14:57:59

Walhall empfangen wird.[261] Schiff und Reiter sind mit Reise und Kampf verbunden, was einen fähigen und mächtigen Anführer voraussetzt.

Reiterdarstellungen auf Steinmonumenten, die etwa aus der gleichen Zeit stammen wie die skandinavischen, sind in großer Zahl auch von piktischen Steinen und von der Isle of Man bekannt.[262]

Auf der dritten größeren Bildträgergruppe mit Reitern, den Textilien, sind die Reiter in größere Prozessionen oder Kampfszenen eingebunden. An zentraler Stelle auf Teppich Ib aus Överhogdal (Abb. 9f) sieht man eine auf der Spitze eines Berges thronende Gestalt. Ihr nähert sich ein Reiter mit einer erhobenen Axt. In dem Reiter sah man meist Sigurd, der Sigrdrífa auf dem Hindarfjáll wecken will[263], oder den Missionar Staffan bei seinem Vorhaben, ein samisches Götterbild zu zerstören.[264]

Reiter, die auf individuellem Kleidungszubehör vorkommen, sind allesamt wikingerzeitlich. In Birka Grab 825 wurden zwei stark abgenutzte, silberne Reiterfibeln oder -anhänger gefunden (Abb. 6a-b). Möglicherweise wurden sie noch in der Vendelzeit hergestellt, das Grab wurde aber erst im (fortgeschrittenen?) 9. Jahrhundert angelegt.[265] Gussformen für entsprechende Reiter wurden in Ribe gefunden (Nr. 106), und zwar in einem Graben zwischen zwei Werkstattparzellen, in dem sich auch Gussformen für Berdal- und Rechteckfibeln fanden, die eine zeitliche Einordnung der Reiterfibel-Gussformen in das letzte Viertel des 8. oder die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts ermöglichen. Im Gokstad-Grab war unter den Beigaben ein Gürtel mit zahlreichen runden Beschlägen, die einen galoppierenden Reiter mit gesenkter Lanze zeigen (Abb. 95a). Eine Nadel mit einem Reiter stammt aus Gedehaven (Abb. 6i).

Reiter*innen* sind, abgesehen von den oben diskutierten Anhängern oder Gewandbesätzen (vgl. Kap. II.1.1.1.3), kaum belegt. Auf einem Bildteppichfragment aus Oseberg (Frg. 11A, Nr. 426) ist eine Frau in stehender Haltung auf einem Pferd hinter einem reitenden Mann abgebildet. Ob die Darstellungsweise der Bildkonvention für Frauen geschuldet ist, ob es sich um eine Reiterin im Damensitz handelt oder vielleicht auch um eine hinter dem Pferd gehende Frau, ist nicht zu entscheiden. Am rechten Rand des Bildteppichs Överhogdal Ib (Abb. 9f) ist eine sanduhrförmige Gestalt auf einem achtbeinigen Pferd abgebildet, die vielleicht eine Frau darstellen sollte.

Eifrig diskutiert wurde das Geschlecht der Figur auf dem Stein von Hunnestad (Abb. 6p). Am häufigsten wird in der Literatur die Deutung als Riesin Hyrrokkin genannt, die mit Giftschlangen als Zügel auf einem Wolf zu Balders Leichenfahrt reitet.[266] Andere Deutungen[267] sind Abend-Reiter, Walküre oder Odin, der Giftschlangen gegen den Fenriswolf aussendet. Möglicherweise legt jedoch die Platzierung des Bildes auf einem christlichen Grabmonument eher eine andere Deutung nahe.[268]

Reiterbilder sind nicht auf die Vendel- und Wikingerzeit beschränkt, sondern sogar aus Zeiten mit spärlicher Bildüberlieferung belegt, beispielsweise in Illerup Ådal[269] oder auf

261 Horn Fuglesang 2005, 77.

262 Henderson, Henderson 2004; Kermode 1907; Kermode 1994.

263 Branting, Lindblom 1928, 19 f.; Franzén, Nockert 1992, 45 f.

264 Karlin 1920.

265 Arwidsson 1989, 57.

266 Weber 1972, 325; Moltke 1985, 252; Oehrl 2008, 94.

267 Zusammengestellt unter Berücksichtigung der entsprechenden eddischen Passagen bei Oehrl 2006, 70 und Oehrl 2008, 63.

268 Horn Fuglesang 2005, 87.

269 Blankenfeld 2004, Gruppe 1, Typ 3.

02Analyse.indd 81 2011-04-11 14:57:59

dem völkerwanderungszeitlichen Stein von Möjbro in Uppland.[270] Letztgenannter Stein zeigt einen Reiter mit breitem Gürtel, der mit erhobenen Armen einen Stab mit verdicktem Ende und einen Schild hält. Zwei weitere undeutliche Tiere (Hunde?) sind schräg unter dem Pferd zu sehen. Auch auf den völkerwanderungszeitlichen Goldbrakteaten ist wiederholt ein – bewaffneter oder unbewaffneter, oder einen Ring haltender – Reiter wiedergegeben.[271]

Reiter sind außerdem ein wiederkehrendes Motiv auf den Runensteinen des 11. Jahrhunderts, vor allem in Schweden. Sie zeigen kaum Bewaffnung, die Pferde und Reiter sind eher schematisch ausgeführt.[272] Abgesehen vom obligatorischen Runentier ist häufig auch ein größerer Vogel mit abgebildet. Aufgrund einiger sehr deutlicher Jagddarstellungen[273] wurden auch andere Steine als Darstellungen einer Beizjagd interpretiert.[274] Andere Deutungen sind jedoch nicht ausgeschlossen..[275] Zum Beispiel wurde der Alstadstein auch als Wiedergabe der Sigurdsage gedeutet.[276]

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Motiv des Reitens während der Vendel- und Wikingerzeit außerordentlich häufig und in wechselnden Kombinationen auf den verschiedensten Bildträgern vorkommt. Stets ist der Reiter auf einem laufenden Pferd in Seitenansicht dargestellt, so dass die Szene einen dynamischen Fortbewegungscharakter erhält. Die Reiter tragen sehr häufig Bewaffnung; in einigen Fällen kämpfen die Reiter.

Reiterbilder ziehen sich durch die gesamte Antike und das Mittelalter. Es ist eine Bildformel, die in allen Zusammenhängen positive Inhalte ausdrücken sollte: hohen sozialen Status und männliche Tugend, gleichzeitig auch das Selbstverständnis des hochstehenden Mannes als Reiterkrieger. Durch die Darstellung von dynamischer Bewegung wird Tatkraft, Kampfbereitschaft und damit die Befähigung als Machthaber signalisiert.[277] Das Motiv als solches wurde aus dem Süden übernommen, und mit ihm sicher auch ein großer Teil der entsprechenden Konnotationen. Ein Indiz hierfür ist die gelegentliche Darstellung des Mannes als Jäger mit einem Beizvogel, eine Tätigkeit, die den obersten Gesellschaftsschichten vorbehalten war.

270 U 877; Upplands Runinskrifter 3, 1949-51, Taf. 150-151.

271 z. B. Aneby M (Hauck [Hg.] 1985, Goldbrakteaten der Völkerwanderungszeit IK 1,3, Nr. 14); Inderøy-M/Vika (ebd. Nr. 86).

272 Norwegen: Dynna (N 68), Gran (N 66); Schweden: z. B. Vidbo (U 375), Hanunda (U 599), Harg, Odensala sn. (U 448), Häringe (Sö 239), Uppsala (U 935), Frötuna (U 1003).

273 Balingsta (U 855); Alstad, Nr. 337: Matzen Christiansen 1997; vgl. den gotländischen Bildstein von Klinteby, wo ein Jagdvogel auf einer Sattelstange hinter dem Reiter sitzt (Nr. 738).

274 Åkerström-Hougen 1981.

275 Oehrl 2006, 30-34; Horn Fuglesang 2005, 78-80.

276 Klindt-Jensen, Wilson 1965, 97.

277 Steuer 2003, 387; Horn Fuglesang 2005.

02Analyse.indd 82 2011-04-11 14:57:59

1.1.2. Schiffe und Boote mit Besatzung

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
925	Solberga	Beschlag	Angelnder Mann in Boot; Frau	7.-8. Jh.
491, 597, 599, 601, 603-608, 634?, 638, 640, 655, 663, 664, 677, 683, 684, 688, 712, 736-738, 824, 830, 834, 836, 840, 858, 873, 886, 892, 921, 923, 931-933, 936-938, 951, 958, 959, 978-980, 1120	s. Fundliste	Gotländische Bildsteine	Segelschiff mit Besatzung	8.-10. Jh.
1127	Överhogdal	Bildteppich Ia	Prozession um Baum; vier- bis achtbeinige Tiere; Häuser; „Schlangengrube"; Reiter mit erhobenen Armen; Schiffe; Tiermenschen	900-1100
1130	Överhogdal	Bildteppich III	Reiter; Gebäude; Baum; Schiff; Prozession; Frau mit Stab (?)	900-1100
46	Hørdum	Bildstein	Boot mit zwei Figuren, Angel: „Thors Fischzug"	Wikinger-zeit
849	Löddeköpinge	Wetzstein	Schiff mit Steuermann	9. Jh.

Schiffe und Boote waren während der Vendel- und Wikingerzeit außerordentlich beliebte Motive. Für die vorliegende Studie sind vor allem Schiffe und Boote mit sichtbarer Besatzung von Interesse (Abb. 7). Segelschiffe mit Bemannung bilden – zusammen mit Reitern – *das* zentrale Motiv auf den gotländischen Bildsteinen der Gruppen C und D.[278] Es können Darstellungen mit einem großen Schiff und solche mit kleineren, in szenische Handlungen eingebundenen Booten unterschieden werden. Bei ersteren ist das große Schiff oft mit technischen Details wie Steuerruder, Segel, Mastwimpel etc. gestaltet. Die – soweit erkennbar – aufgrund der Bärte und Hosen durchweg männliche Besatzung ist mit Schwertern, Speeren und Schilden bewaffnet. Die Schwerter werden zumeist gegürtet getragen, die Schilde befinden sich immer an der Bordwand. In einigen Fällen sind auch weitere Waffen zu erkennen, wie Speerbündel im Heck (z.B. Smiss I, Nr. 923). Nur selten werden die Waffen erhoben (z.B. Laxarve 2, Nr. 830, oder Smiss I, Nr. 923). Gelegentlich ist der Steuermann erkennbar und die anderen Männer halten die Taue des komplizierten Tauwerks in den Händen. Das große Schiff befindet sich in aller Regel in einem eigenen Zierfeld, das von anderen Darstellungen abgesetzt ist und sich im untersten Bereich des Steines befindet. Aufgrund der Einheitlichkeit dieser Schiffsdarstellungen und ihrer besonderen Platzierung hat man stets an *eine* bestimmte Bildaussage gedacht. Überwiegend wird es als Totenschiff, als Transportmittel ins Jenseits verstanden.[279] Manche Forscher sehen hier eher eine Manifestation des Standes des Verstorbenen, also seine Lebenswirklichkeit als Seefahrer.[280]

Die kleineren Boote begegnen meistens in den mittleren Bildfeldern. Sie sind in unterschiedliche szenische Zusammenhänge eingebunden und scheinen hier hauptsächlich ein Transportmittel für unterschiedliche Zwecke darzustellen.[281]

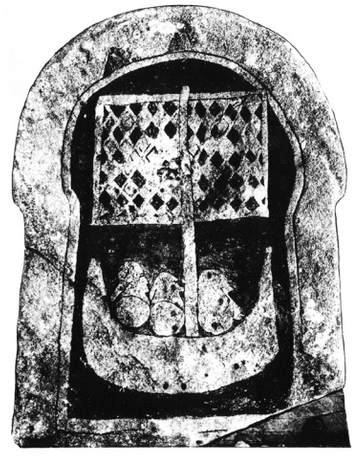
278 Lindqvist 1941, 64-74; Nylén, Lamm 2003, 104-139; Varenius 1992; Böttger-Niedenzu 1982, 40 ff.

279 Ellmers 1986, 352 ff.; Nylén, Lamm 2003, 70.

280 Lindqvist 1941, 101 f.; Buisson 1976, 87; vgl. auch Horn Fuglesang 2005, 77 f.; vgl. Oehrl 2006, 24 f.

281 Eine Zusammenstellung der Szenen mit kleineren Booten und ihre Deutungen nach Lindqvist und Buisson bei Ellmers 1986, 363 f.

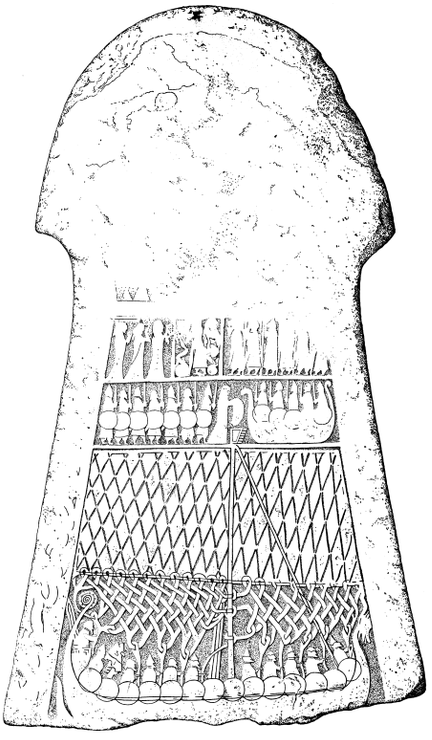
02Analyse.indd 83 2011-04-11 14:57:59



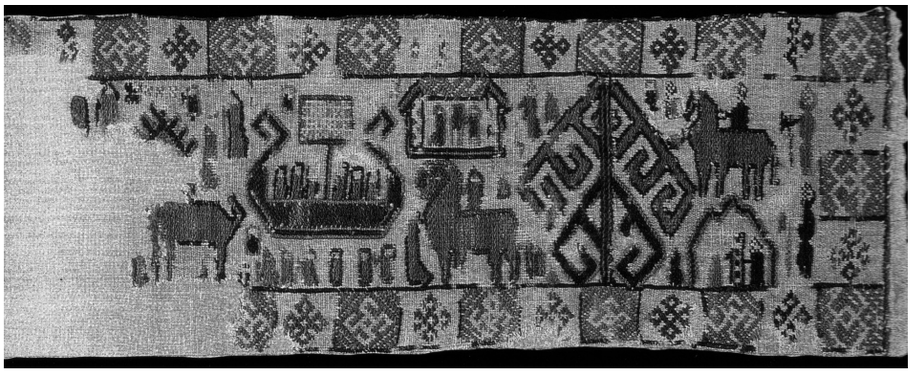
a



c



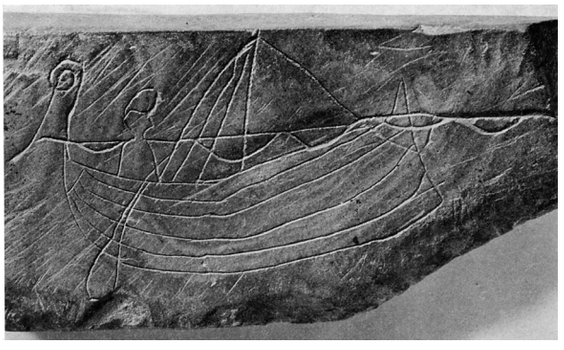
b



d



e



f

Abb. 7. Schiffe und Boote mit Besatzung.
a. Gotländischer Bildstein, Bopparve (Nr. 597). Nach Nylén, Lamm 1987, 137.
b. Gotländischer Bildstein, Smiss I (Nr. 923). Nach Lindqvist 1942, Abb. 523.
c. Beschlag, Solberga (Nr. 925). Nach Olsén 1945, Abb. 93.
d. Bildteppich, Överhogdal III (Nr. 1130). Nach Horneij 1991, Farbtafel.
e. Bildstein, Hørdum (Nr. 46). Foto: M. Helmbrecht.
f. Wetzstein, Löddeköpinge (Nr. 849). Nach Ohlsson 1975-76, 118 Abb. 81.

02Analyse.indd 84 2011-04-11 14:58:01

Auf anderen Bildträgern sind Schiffe mit Besatzung seltener. Der Beschlag von Solberga zeigt einen Mann in einem Boot, der nach einem frauengestaltigen Wesen in den Wellen angelt (Abb. 7c). Auf zwei Textilien von Överhogdal sind kleinere Boote jeweils in eine größere Prozessions- oder Reiseszene eingebettet (Abb. 4c und 7d). Ein Wetzstein aus Löddeköpinge zeigt einen Mann auf einem Boot (Abb. 7f). Der Beschlag von Solberga dürfte aus stilistischen Gründen ins 7. bis 8. Jahrhundert datieren[282], die übrigen Funde sind wikingerzeitlich.

Dass die Schiffs- und Bootsdarstellungen in verschiedenen Zusammenhängen, je nach Motivdetails und Kontext unterschiedliche Bedeutungen besessen haben müssen, ist unstrittig.[283] Die Ritzung auf dem Wetzstein von Löddeköpinge dürfte eine vom nahegelegenen Schiffsanlegeplatz inspirierte Gelegenheitsarbeit sein.[284] Die Szene aus Solberga mit dem angelnden Mann und der schwimmenden Frau ist dagegen möglicherweise die Darstellung einer spezifischen, vielleicht mythologischen Szene, deren zugehörige Erzählung heute verloren ist. Dennoch führte auch hier der Drang der Forschung nach einer ikonographischen Ansprache zu Deutungsvorschlägen: Man sah hier eine weibliche Personifizierung der Wellen, vielleicht eine Frühform der Vorstellung von Ran und ihrem Totenreich, wohin die Ertrunkenen kommen[285], oder auch einen Fischer mit Wassernixe oder Meerfrau.[286]

Darstellungen von Schiffen treten bereits auf den frühen gotländischen Bildsteinen auf. Bis ins 8. Jahrhundert hinein zeigen sie jedoch fast nie Menschen, abgesehen von einigen eleganten Ruderschiffen auf Steinen der Gruppe A[287], die eine Parallele im festlandschwedischen Häggeby besitzen.[288] Auf vielen anderen Bildträgern, z. B. den dänischen, süd- und mittelschwedischen Steinen wie Bösarp, Sparlösa oder auch Tullstorp begegnen sie ohne sichtbare Besatzung.[289] Das Schiffsmotiv wurde auch bei den wikingerzeitlichen nordischen Münzen gerne verwendet, auch hier ist keine Besatzung sichtbar.[290] Die Schiffe auf den Textilfragmenten aus Oseberg Frg. 5 bzw. 13 (Nr. 398) und Nedre Haugen (Nr. 379) sind ebenfalls ohne erkennbare Besatzung; der fragmentarische Erhaltungszustand verhindert aber die genauere Analyse. Jedenfalls waren hier die Schiffe – wie auf den anderen Textilien – Teil größerer Szenen.

Zusammenfassend lässt sich zu den Bildern von Schiffen mit Besatzung sagen, dass sie in allzu unterschiedlichen Zusammenhängen, auf unterschiedlichen Bildträgern und räumlich sehr weit gestreut vorkommen, als dass sie inhaltlich allein aufgrund des Schiffsbildes zusammengehörig sein könnten. Nur den großen gotländischen Schiffsbildern lag mit großer Wahrscheinlichkeit eine gemeinsame Vorstellung zugrunde, die sicher auch mit dem Fehlen von Bootsgräbern auf Gotland zusammenhängt (s. Kap. II.2.3.4).

---

282 Die Ornamentik auf diesem sowie weiteren Beschlägen aus dem Grab steht Stil C nahe (Olsén 1945, 109; Klindt-Jensen, Wilson 1965, 20).

283 Ellmers 1986, 341.

284 Rosengren 2007, 77.

285 Simek 2003, 211.

286 Olsén 1945, 109; Arbman 1939-41, 68.

287 Stenkyrka k 46: Lindqvist 1956, 21; Sanda k IV: Nylén, Lamm 1987, 29.

288 U 664, Upplands Runinskrifter 3, 1949-51, Taf. 31.

289 Moltke 1985, 264 Abb. 252; Horn Fuglesang 2005, 79-81; Oehrl 2006, 79-81.

290 Malmer 1966; Varenius 1994.

02Analyse.indd 85 2011-04-11 14:58:01

1.1.2.1. „Thors Fischzug"

Einige Bootsdarstellungen werden seit langem mit der Mythenüberlieferung von Thors Fischzug identifiziert. Der Stein von Hørdum (Abb. 7e) zeigt zwei Figuren in einem Boot, von denen eine mit einem Fuß den Bootsboden durchstößt und eine Angelschnur in der Hand hält, an der ein großes Untier (?) hängt.[291] Die Darstellung ist nicht vollständig erhalten. Auf dem gotländischen Bildstein von Ardre VIII (Abb. 4a) befindet sich unterhalb eines großen Segelschiffs mit Besatzung ein kleines Boot mit zwei Männern. An der linken Seite des Bootes ist eine Art Seil oder Stange zu sehen, an welcher ein zackiger Gegenstand befestigt ist. Die Darstellung wird meist als Thors Fischzug interpretiert[292]; allerdings fehlt hier das Kennzeichen des den Bootsboden durchstoßenden Fußes.[293] Jüngst wurde auch für eine Scheibenfibel aus Uppåkra (Abb. 80) eine Deutung als Thors Fischzug vorgeschlagen.[294] Der Bildaufbau entspricht anderen vendelzeitlichen runden Fibeln, insbesondere einer Patrize aus Hyldagergård, Dänemark.[295] Da jedoch alle anderen Darstellungen von Thors Fischzug deutlich später datieren und immer naturalistisch gehalten sind, ist die Deutung im Falle der Scheibenfibel eher fraglich.

Diese mehr oder minder plausibel als Darstellungen von Thors Fischzug interpretierbaren Beispiele besitzen Parallelen, die räumlich oder zeitlich außerhalb des Rahmens dieser Studie liegen. Sie wurden bereits mehrfach zusammengestellt und kritisch bezüglich ihrer Verbindung mit den Schriftquellen analysiert.[296] Von Bedeutung sind hier vor allem der sog. Fishing Stone von Gosforth in Cumbria und der Stein von Altuna in Uppland.[297] Die Identifikation mit der Erzählung um Thor beruht vor allem darauf, dass in Text und Bild jeweils die gleichen zentralen Elemente hervorgehoben sind. Die entsprechenden Schriftquellen (in der Reihenfolge ihres Alters bzw. ihrer Niederschrift: *Ragnarsdrápa*; *Húsdrápa* und weitere Gedichte aus dem 9. und 10. Jahrhundert; *Gylfaginning* 47; *Hymisqviða*, Str. 18-25 der Lieder-Edda[298]) weichen in Details erheblich voneinander ab, die Kernelemente stimmen jedoch überein: Thor rudert mit dem Riesen Hymir aufs Meer hinaus, um zu fischen. Als Köder an der Angel dient ihm der Kopf eines Ochsen. Es gelingt ihm mit einem enormen Kraftakt, bei dem sein Fuß sogar den Bootsboden durchstößt, die Midgardschlange zu angeln und bis zum Boot heraufzuziehen, wo er sie mit seinem Hammer Mjöllnir angreifen kann. In den Bildern ist genau diese entscheidende Szene wiedergegeben.

Diese auffallenden Parallelen zeigen, wie die schriftliche und die bildliche Überlieferung über zwei Jahrhunderte parallel verlaufen und sich gegenseitig beeinflussen (s. Kap. II.1.9). Die *Ragnarsdrápa* entstand spätestens am Ende des 10. Jahrhunderts, mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit bereits im 9. Jahrhundert.[299] Ob es skandinavische Bilddarstellungen gibt, die vor dem Jahr 1000 entstanden, ist dagegen unsicher. Der Stein von Hørdum kann nicht enger datiert werden als in das 10. bis 11. Jahrhundert. Wenn Ardre VIII zu diesen Darstellungen gehört, würde ein Beleg für das 9. bis (eher) 10. Jahrhundert vorliegen.

---

291 Roesdahl 1982, 161; Moltke 1985, 252.

292 Lindqvist 1941, 95 f.; Buisson 1976, 57 f.; Marold 1998.

293 Horn Fuglesang 2005, 82 m. Anm. 15.

294 Rosengren 2007, 49; Hårdh 2010, 264.

295 Høilund Nielsen 1999a, 168 Abb. 10.11; Vang Petersen 1991, 53 Abb. 4 f.

296 Meulengracht Sørensen 1986; Horn Fuglesang 2005, 82 f. mit Anm. 15; zuletzt Oehrl 2006, 128-133.

297 Weber 1972, 323 ff.

298 Genzmer, Schier 1992, 62-68.

299 Lie 1952, 5 ff.; Simek, Pálsson 1987, 285 f.

02Analyse.indd 86 2011-04-11 14:58:01

Das Motiv von ein oder zwei angelnden Personen in einem Boot, von denen einer den Fuß durch den Bootsboden stößt, ist also nicht besonders häufig, aber zu verschiedenen Zeiten in ganz unterschiedlichen Räumen belegt. Gemeinsam ist allen, dass sie in einem Milieu entstanden, in dem die neue Religion, das Christentum, gerade Wurzeln schlug. In den letzten Jahren wurde mehrfach auf die engen Parallelen zwischen der Erzählung von Thors Fischzug und der christlichen Überlieferung hingewiesen, nämlich Christus als Köder für den Teufel und die Erzählung vom Leviathan.[300] Eine Umdeutung oder Zweideutigkeit der bildlichen Darstellungen war wohl durchaus erwünscht oder sogar beabsichtigt.

1.1.3. Schlitten- und Wagenfahrten

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
409	Oseberg	Textilfragment 1 bzw. 2	Prozession; Wagenfahrt; Reiter; Riese/Waffentänzer (Hörnerhelm?)	vor 834
410	Oseberg	Textilfragment 2 bzw. 1	Prozession; Wagenfahrt; Reiter	vor 834
411	Oseberg	Textilfragment 3 bzw. 13B2	Wagenfahrt; Gebäude; Kriegerinnen; Tiermensch; Waffentänzer (mit Hörnerhelm?); Reiter; Schlacht	vor 834
424	Oseberg	Textilfragment 11a bzw. 39B	Pferd und Schlitten	vor 834
425	Oseberg	Textilfragment 11b bzw. 39 A	Wagen; Gehende; Prozession?	vor 834
1129	Överhogdal	Bildteppich II	Baum; vier- bis achtbeinige Tiere, teils mit Reiter; Prozession; Gebäude (Kirchen?); Schlitten; „Vogelmensch"?	900-1100
502	Barshaldershed Grab 1963:06	gotländischer Bildstein	Wagenfahrt; Frau mit Trinkhorn; Haus (?)	9.-10. Jh.
486	Alskog, Kirche	gotländischer Bildstein	Zweikampf; Wagenfahrt; Haus; Mann mit Axt oder Kreuz; Prozession u.a.	9.-10. Jh.

Wagenfahrten begegnen zum einen auf den Bildteppichen, zum andern auf einigen gotländischen Bildsteinen, wo sie in größere szenische Zusammenhänge eingebunden sind.

Auf dem Textilfragment 1 bzw. 2 aus Oseberg (Abb. 8a) sind wagenfahrende Frauen Teil einer großen Prozession mit Fußgängern und überwiegend männlichen Reitern. Bei den Fragmenten 11a, 11b/39 A und B und 2 bzw. 1 (Abb. 8b-d) ist die Last auf den Wagen bzw. Schlitten jeweils mit Teppichen oder Decken bedeckt. Diese Wagen wurden als Umzüge heiliger Gegenstände, wahrscheinlich Götterbilder, die menschliche Augen nicht erblicken durften, interpretiert.[301] In der *Flateyjarbók* wird vom Freykult erzählt: Der Gott und seine Priesterin werden in einem Wagen herumgefahren.

Das Fragment 3 bzw. 13B2 (Abb. 10d) zeigt eine Schlachtenszene mit zahlreichen Kriegerinnen, darunter Zweikämpfe von Menschen mit Tierköpfen oder Hörnerhelmen. Im unteren Bildbereich kommt auch eine Figur in einem Wagen vor. Es wurde vorgeschlagen, dass es sich um die Oseberg-Königin selbst handeln könnte[302], oder um Harald Hildetann, der, alt und blind, die Bråvalla-Schlacht, an der auch Berserker und Walküren teilnehmen, vom Wagen aus dirigiert.[303]

300 Heizmann 1999; Janson 2005; Oehrl 2006, 131-133.

301 Ellis Davidson 1982, 87; Ingstad 1994b, 238; Hougen 2006, 117.

302 Krafft 1956, 22.

303 Ingstad 1994b, 245; Hougen 2006, 117.

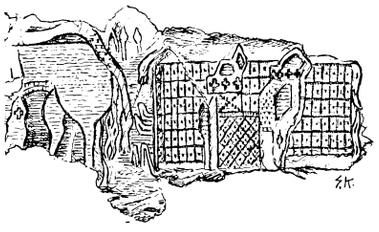
02Analyse.indd 87 2011-04-11 14:58:01



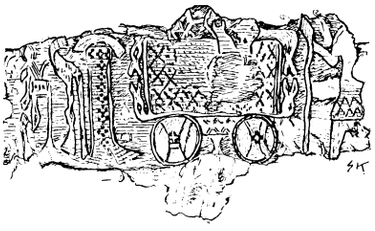
a



b



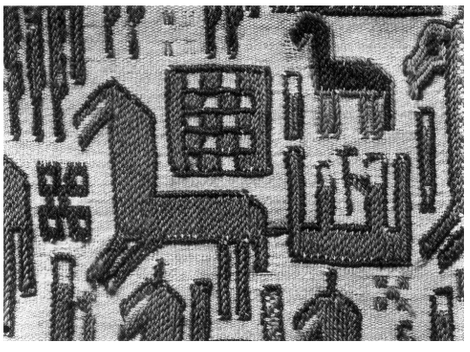
c



d



e



f

Abb. 8. Schlitten- und Wagenfahrten.
a. Oseberg, Textilfragment 1 bzw. 2 (Nr. 409). Nach Krafft 1956, 30.
b. Oseberg, Textilfragment 2 bzw. 1 (Nr. 410). Nach Krafft 1956, 31.
c. Oseberg, Textilfragment 11a bzw. 39B (Nr. 424). Nach Krafft 1956, 38.
d. Oseberg, Textilfragment 11b bzw. 39 A (Nr. 425). Nach Krafft 1956, 38.
e. Gotländischer Bildstein, Alskog, Kirche (Nr. 486). Nach Lindqvist 1941, Taf. 56.
f. Bildteppich, Överhogdal II (Nr. 1129), Detail. Nach Franzén, Nockert 1992, 48 Abb. 46.

02Analyse.indd 88 2011-04-11 14:58:02

Links des zentralen Baumes auf Teppich II von Överhogdal ist ein von einem Pferd gezogener Schlitten mit hochgezogenen Wänden sichtbar, in dem zwei Personen sitzen (Abb. 8f). Schräg links darunter befindet sich eine u-förmige Struktur, möglicherweise ein weiterer, leerer Schlitten ohne Zugtier.

Der gotländische Bildstein von Barshaldershed, dessen Bildfeld nur teilweise erhalten ist, zeigt eine auf einem Wagen fahrende Frau, dazu eine Frau mit Trinkhorn sowie weitere Figuren. Auf dem Stein von Alskog Kirche (Abb. 8e) ist eine Wagenfahrt in einen größeren Bildzusammenhang eingebettet, dessen innere Ordnung für heutige Betrachter schwer zu erkennen ist (vgl. Nr. 486). Die beiden Steine dürften ins 9. oder 10. Jahrhundert datieren. Auf den späteren gotländischen Bildsteinen der Gruppe E kommen Wagen- und Schlittenfahrten häufiger vor.[304]

Die Osebergtextilien müssen vor 834 angefertigt worden sein, die Textilien aus Överhogdal datieren ins 10. bis 11. Jahrhundert (s. Kap. II.2.26.1). Das Motiv der Wagen- bzw. Schlittenfahrt ist also in der Wikingerzeit noch selten. Man hat die Schlitten- und Wagenszenen auf den Steinen als Darstellungen einer Jenseitsreise interpretiert.[305] Mit einem Wagen zu fahren, dürfte die dem Reiten entsprechende Fortbewegungsart für hochstehende Frauen gewesen sein.[306] Der Wagen deutet also nicht auf eine bestimmte Person hin, sondern es handelt sich um ein statusgemäßes Fortbewegungsmittel. Aus der gleichen Zeit sind aus dem altdänischen Gebiet Bestattungen von Frauen in Wagen und Wagenkästen bekannt.[307] Bildern und Bestattungen dürften die gleichen Vorstellungen zugrundeliegen, die regional unterschiedlich ausgedrückt wurden.[308] Keinesfalls ist der Wagen als ein kennzeichnendes Attribut einer bestimmten Person zu werten.[309]

1.1.4. „Prozessionen": hintereinander gehende Figuren

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
1108	Vendel Grab XIV	Helm	Kriegerprozession (Motiv A und Motiv B)	2. Hälfte 6. Jh.
669	Gamla Uppsala, Osthügel	Pressblechfragmente (von einem Helm?)	Fragmente von Kriegerprozessionen?	2. Hälfte 6. Jh.
594	Björnhovda (Torslunda)	Pressmodel (Patrize)	Kriegerprozession	2. Hälfte 6.-7. Jh.
1082	Valsgärde Grab 7	Helm	Kriegerprozession (Motiv A und Motiv B)	7. Jh.

304 Levide, Kirche, I: wagenfahrende Frau mit einem Trinkhorn (Lindqvist 1941, Abb. 176 u. 178); Levide Kirche III (Lindqvist 1960-62, 73 Abb. 23; Nylén, Lamm 2003, 102; 189 Nr. 168b): Schlittenfahrt; Sproge Kirche (Nylén, Lamm 2003, 75; 192 Nr. 224): Schlittenfahrt; Ekeby Kirche (Lindqvist 1941, Taf. 72; Lindqvist 1942, Abb. 344): Wagenfahrt. – Zwei Steine des 11. Jahrhunderts aus Gästrikland zeigen ebenfalls Wagenfahrten: Björke, Hille sn., Gs 18c (Gästriklands Runinskrifter 1981, Taf. 12); Ockelbo, Gs 19+ (Wilson 1995, 174 Abb. 158).

305 Oehrl 2006, 88-91.

306 Ellmers 1986, 362.

307 Müller-Wille 1985; Pedersen 1997; Staecker 2002.

308 Staecker 2002, 17 f. mit Abb. 4.

309 Möglicherweise könnte der Wagen ein Mitglied einer bestimmten sozialen Gruppe anzeigen. Staecker (2002, 18) erwog Witwen, alleinstehende Frauen oder Frauen mit einer bestimmten Rolle im Kult.

02Analyse.indd 89 2011-04-11 14:58:02

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
409, 410, 412, 414?, 415, 416, 421?, 425, 426, 430, 432, 433, 436, 437	Oseberg	Zahlreiche Textilfragmente	verschiedene Prozessionen mit Frauen, Männern und Tieren	vor 834
486, 599?, 709?, 712?, 840, 923, 931?, 978, 979, 1120	s. Fundliste	Gotländische Bildsteine	verschiedene Prozessionen oder hintereinander gehende Figuren, mit Männern, Frauen, teils kombiniert mit Reitern und anderen Szenen	9.-10. Jh.
403	Nedre Haugen	Bildteppich	Schiff, Frauen, Männer; Prozession?	um 900
1127, 1128, 1129, 1130	Överhogdal	Bildteppich Ia, Ib, II, III	verschiedene Prozessionen, teils um Baum, mit Männern und Frauen, Häusern und anderen Elementen und kleineren Szenen	900-1100

Hintereinander gehende Figuren – sicher nicht immer Prozessionen im engeren Sinne – finden sich im Rahmen szenischer Bilder auf Helmen, gotländischen Bildsteinen und Textilien (Abb. 9). Aufgrund der Darstellungsweise der Figuren alleine ist nicht zu entscheiden, ob sie gehen oder stehen: sie sind in Seitenansicht dargestellt, die Füße parallel hintereinander. Nur der szenische Kontext legt meist nahe, dass sie in Bewegung befindlich abgebildet werden sollten.

Auf den Helmen des 6. bis 7. Jahrhunderts (Vendel XIV, Valsgärde 7, vielleicht auch Gamla Uppsala Osthügel, sowie Patrize D von Björnhovda/Torslunda) sind Kriegerprozessionen ein geläufiges Motiv (Abb. 9a-e). Im Detail unterschiedlich, lassen sich folgende Gemeinsamkeiten herausstellen: Die abgebildeten Krieger erscheinen nicht kampfbereit, sondern schreiten feierlich und geordnet hintereinander. Sie sind jeweils gleich groß und mit den gleichen Waffen ausgestattet. Ihre Bewaffnung tragen sie vor sich her, die Speere mit den Spitzen nach unten. Sie tragen ihre Schwerter am Waffengurt, oder halten sie in der Scheide vor sich. Alle Krieger tragen Helme mit Adler- bzw. Eberköpfen. Am Helm von Valsgärde 7 sind überdies eine sich windende Schlange sowie ein Vogel dargestellt.

Auf der rechten Seite des Helms von Vendel XIV zeigen die Bildfelder jeweils fünf hintereinander schreitende Krieger. Alle anderen Bildfriese, auch auf der linken Seite des genannten Helms, beinhalten pro Bildfeld jeweils zwei hintereinander schreitende Krieger. Durch die Aneinanderreihung mehrerer gleicher Bildbleche ergibt sich der Eindruck einer langen Prozession, die jeweils auf die Stirnseite des Helms hin gerichtet ist.

Die Kriegerprozessionen auf den Vendelhelmen bilden damit eine relativ einheitliche Motivgruppe, die auf eine bestimmte Trägergegenstandsgruppe beschränkt ist und nur innerhalb einer verhältnismäßig kurzen Zeitspanne auftritt. Daher dürften ihnen auch inhaltlich sehr ähnliche Vorstellungen zugrunde liegen. Dabei müsste diskutiert werden, inwiefern kleinere motivische Abweichungen – wie unterschiedliche Bewaffnungen und Details wie Helmformen oder zusätzliche Tiere – Bedeutung für die ikonographische Interpretation besitzen.[310]

G. Arwidsson interpretierte aufgrund des Realismus des Dargestellten die Prozessionen auf den Helmen als Szenen aus dem wirklichen Leben der Vendelzeit. Anhand des

310 Dies hob Hauck (1978, 33-37) nachdrücklich hervor.

02Analyse.indd 90 2011-04-11 14:58:02

Friedensbandes an den Waffen sah sie hier „Häuptlinge … zum Thing oder einer religiösen Zeremonie schreiten".[311] H. Beck deutete die Kriegerreihen als eine bildliche Umsetzung des herrschenden Kriegerideals, wobei er vor allem der Aspekt der Ordnung betont sah, nämlich dass im Kampf bestimmte „Spielregeln" und Konventionen herrschten. K. Hauck ordnete die Bildbleche dagegen dem Bereich der Heldensage zu.[312] Es dürfte aber kein Zweifel daran bestehen, dass es sich um gleichgestellte Krieger handelt, die bei einem feierlichen Anlass einherschreiten.[313]

Dagegen sind die zahlreichen „Prozessions"-Szenen auf den gotländischen Bildsteinen erheblich variierter: Sie weichen sowohl von der primären als auch der sekundären Ikonizität stark voneinander ab. Das dürfte zum einen am schlechten Erhaltungszustand vieler Bildflächen liegen, andererseits aber auch an großer motivischer Vielfalt. Prozessionen im engeren Sinne sind hier nur schwerlich von hintereinander stehenden oder gehenden Personen oder Kampfhandlungen abzugrenzen. Vielen ist gemeinsam, dass die Figuren Gegenstände tragen, die gelegentlich als Waffen (wie z. B. Tängelgårda I, Abb. 9j, zweites Bildfeld von oben) oder als Ringe (derselbe Stein, drittes Bildfeld von oben) identifizierbar sind; oft sind die Gegenstände aber rätselhaft (z. B. auf Änge I, drittes Bildfeld von oben: Schilde?; Alskog, Kirche, ganz rechts unten). Soweit erkennbar, dürfte es sich in den meisten Fällen um Männer handeln. Aber auch Frauen können entsprechend dargestellt sein (Smiss I, drittes Bildfeld von unten). Manche der Großsteine zeigen sogar mehrere solcher Prozessionsszenen.

Einige „Prozessionen" stehen offenkundig im Zusammenhang mit Opferszenen, etwa die Szene im dritten Bildfeld von oben auf dem Stein von St. Hammars I (Abb. 10h).[314] Sind die Männer mit erhobenen Waffen im rechten Bildteil Teil dieser Handlung, oder schreiten sie zum Kampf? Für die sieben nach rechts gewandten Frauen auf dem Stein von Bote (Nr. 599), die zusätzlich zum Bildrahmen mit einem teils unregelmäßigen schmalen Band eingerahmt sind, das über ihren Köpfen Fortsätze oder ausgesparte Dreiecke aufweist, wurde vorgeschlagen, es handle sich um Gehenkte im Rahmen einer Opferhandlung.[315]

Die hintereinander stehenden Ringträger auf dem Stein von Tängelgårda I stellen wohl die Volksmenge dar, die einem siegreich einreitenden Herrscher huldigt (s. Kap. II.1.1.1.6). Dagegen wurde die im Bildfeld direkt darüber abgebildete Szene mit von einem Pferd wegschreitenden Kriegern mit vor sich gehaltenen Schwertern als Begräbnisszene interpretiert.[316]

Die dritte und letzte Bildträgergruppe, für die Prozessionen charakteristisch sind, sind die wikingerzeitlichen Bildteppiche. Der überwiegende Teil der erhaltenen Fragmente zeigt große Aufzüge verschiedener Art, so etwa mindestens 15 der Fragmente aus Oseberg sowie alle szenisch verzierten Stücke aus Överhogdal. An den Prozessionen können männliche und weibliche Fußgänger mit und ohne Waffen oder anderen Gegenständen, Reiter,

311 Arwidsson 1977, 121.

312 Hauck 1976, 590 f.

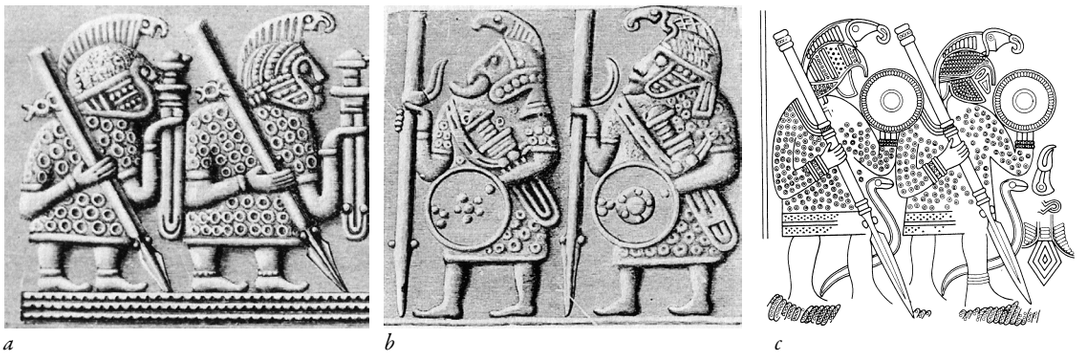
313 Eine Parallele zu diesen vendelzeitlichen Kriegerprozessionen sind die Darstellungen auf der Leier von Trossingen, Baden-Württemberg (Theune-Großkopf 2006).

314 Ellis Davidson 1982, 34 f.; Pesch 2005a, 124; Hauck 1976, 586.

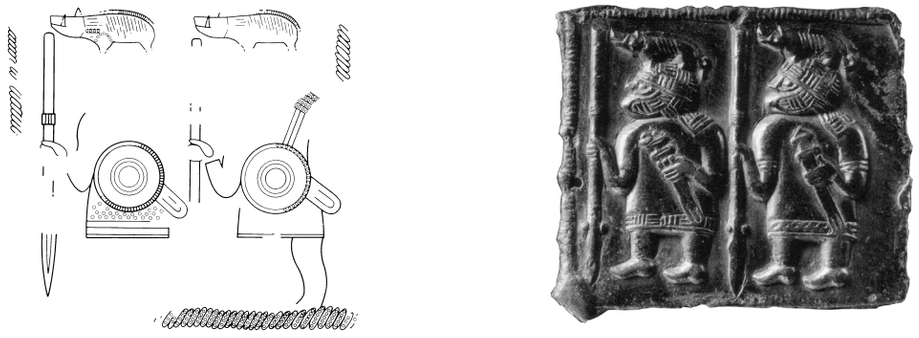
315 Pesch 2005a, 124.

316 Lindqvist 1942, 93; Lindqvist 1968a, 26; Nordberg 2004, 246; vgl. auch die ganz ähnliche Szene auf Lärbro St. Hammars I, zweites Bildfeld von oben. A. Andrén (1989, 299) deutete diese Szene als den Dämmerschlaf der Walküre Sigrdrífa in der Schildburg.

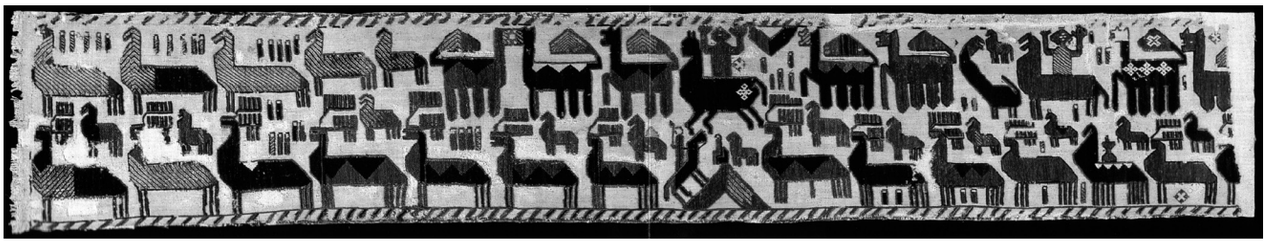
02Analyse.indd 91 2011-04-11 14:58:02



a *b* *c*



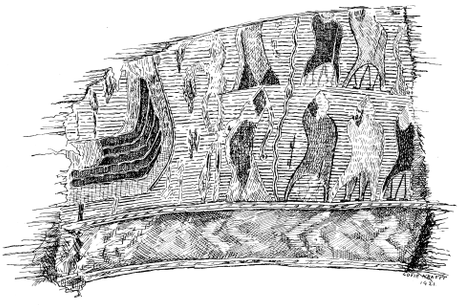
d *e*



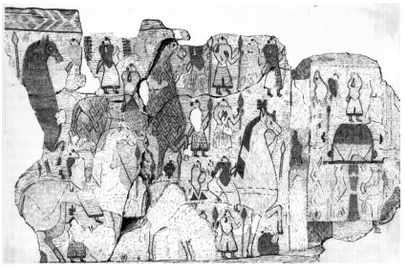
f

Abb. 9. „Prozessionen": hintereinander gehende Figuren.
a. Helmpressblech, Vendel Grab XIV (Nr. 1108). Nach Arbman 1980, 27.
b. Helmpressblech, Vendel Grab XIV (Nr. 1108). Nach Arbman 1980, 27.
c. Helmpressblech, Valsgärde Grab 7 (Nr. 1082), Motiv A. Nach Arwidsson 1977, Abb. 115.
d. Helmpressblech, Valsgärde Grab 7 (Nr. 1082), Motiv B. Nach Arwidsson 1977, Abb. 120.
e. Patrize D, Björnhovda (Nr. 594). Nach Axboe 1987, 17 Abb. 3.
f. Bildteppich, Överhogdal Ib (Nr. 1128). Nach Horneij 1991, Farbtafel.
g. Bildteppich, Nedre Haugen (Nr. 403). Nach Brøgger 1920-21, 28 Abb. 17; Zeichnung: S. Krafft.
h. Bildteppichfragment 11A, Oseberg (Nr. 426). Nach Osebergfunnet IV, 2006, 25 Abb. 1-10. Zeichnung: M. Storm.
i. Bildteppichfragment 6A, Oseberg (Nr. 415). Nach Osebergfunnet IV, 2006, 57 Abb. 1-61. Zeichnung: S. Krafft.
j. Gotländischer Bildstein, Tängelgårda I (Nr. 978). Nach Lindqvist 1941, Taf. 31 Abb. 86.
k. Gotländischer Bildstein, Änge I (Nr. 1120). Nach Lindqvist 1941, Taf. 50 Abb. 125.

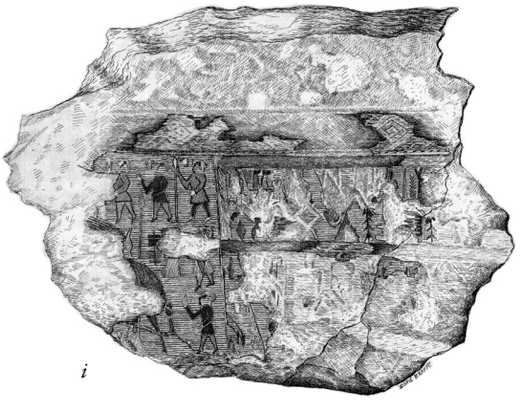
02Analyse.indd 92 2011-04-11 14:58:03



g



h



i



j



k

02Analyse.indd 93 2011-04-11 14:58:05

Schlitten- oder Wagenfahrer(-innen), auch reiterlose Tiere beteiligt sein. Mehrfach steht im Zentrum des Geschehens ein großer Baum. Auch Gebäude und einzelne kleinere Szenen kommen vor.

Oseberg Textilfragment 1 bzw. 2 (Abb. 8a), ursprünglich zusammengehörig mit Fragment 2 bzw. 1 (Nr. 410), zeigt eine solche große Prozession mit Reitern, Fußgängern und zahlreichen Wagen, die mit Textilien bedeckt sind. Ganz links oben ist eine übergroße Figur zu sehen. Mittig befindet sich eine Art Haus. A.-S. Ingstad sah hier einen kultischen Aufzug, der große Reiter in der Mitte sei ein König (vielleicht König Gudrød Veidekonge?), auf den bedeckten Wagen würden Götterbilder herumgefahren.[317] Das Fragment 6 bzw. 4 (Nr. 414) ist nur fragmentarisch erhalten; es scheint aber auch einen Prozessionszug darzustellen. Die Szene wird dominiert von einem großen Baum, in dem mehrere Gehenkte sichtbar sind, weswegen die Darstellung durchgehend als Opferszene im heiligen Hain angesprochen wird.[318]

Das Bildfeld des Teppichs Ia aus Överhogdal (Abb. 4c) wird dominiert von nach links gehenden Vierbeinern mit und ohne Geweih. Zwischen den Tieren gehen kleinere Männer und Frauen. Etwa mittig steht ein großer Baum. Links oben befindet sich ein etwas größerer Reiter mit erhobenen, großen Händen. Im Bildfeld sind auch einige Gebäude mit Dachständern und Schiffe mit Besatzung zu sehen, sowie eine Einhegung mit Schlangen und einem liegenden Mann. Unter dem größten Gebäude mit Dachständern im linken Bildbereich sind auf dem Kopf stehende Runen eingestickt. Aufgrund der schlechten Erhaltung sind mehrere Lesungen möglich: die Signatur der Weberin Guðborg[319], oder, wahrscheinlicher, als Guðby, d. h. Göttertempel.[320] Diese letztere Deutung gewinnt vor allem durch die Lage der Inschrift an Plausibilität, da sie direkt unter dem Haus mit Dachständern angebracht ist.

Teppich Ib aus Överhogdal (Abb. 9f) zeigt ebenfalls ziehende Tiere. Nur klein und verstreut sind einzelne Menschen zu sehen. Etwa in der Mitte sowie im rechten Bildteil befindet sich je ein großer Reiter mit erhobenen Händen. Auch Teppich II (Abb. 4d) wird dominiert von einem gewaltigen Zug von verschiedenen Tieren und kleineren Menschen, die teils zu Fuß gehen, teils Schlitten fahren. In der Mitte befindet sich wiederum ein großer Baum, der aus dem Geweih eines Tieres entspringt. Zwischen den Tieren sind einige Gebäude sichtbar, teils mit Dachständern. Das Gebäude ganz links ist am größten und scheint aus zwei Räumen zu bestehen, in denen sich Figuren verschiedener Größe aufhalten. Der verhältnismäßig kleine Teppich III (Abb. 7d) scheint ebenfalls das Thema Reise darzustellen. Mindestens zwei Reiter sowie ein Schiff mit Besatzung und zu Fuß gehende Figuren sind zu sehen, dazwischen aber auch Gebäude sowie ein großer Baum.

Die Teppiche haben eine Fülle von unterschiedlichen Deutungsvorschlägen angeregt, von denen hier nur die wichtigsten knapp skizziert werden können.[321] G. Karlin sah auf Teppich Ia, Ib und II die Geschichte der Bekehrung Härjedalens durch den Missionar Staffan. So seien beispielsweise auf Teppich II die Menschen unterwegs zu Staffan, der in der neugebauten Kirche einen Gottesdienst abhält.[322] K. Hauck erblickte auf Teppich Ia und Ib sowohl die Sage um Hild als auch die Burgundentradition (Hedin raubt Hilde, Gunnar in

317 Ingstad 1994b, 234 ff.

318 Ebd. 243; Pesch 2005a, 124 f.; Christensen 2006a, 32 ff.

319 Karlin 1920.

320 Hauck 1961, 52; Franzén, Nockert 1992, 43 f.

321 Für eine Übersicht über die ältere Forschung siehe Horneij 1991, 68-91 und Franzén, Nockert 1992, 33-50.

322 Karlin 1920.

02Analyse.indd 94 2011-04-11 14:58:06

der Schlangengrube).[323] Etwas später identifizierte er auf der rechten Hälfte von Teppich Ia den in seinem Grabtempel in Ravenna bestatteten Theoderich/Dietrich von Bern[324], sowie auf Teppich Ib die Wilde Jagd[325] und Sigurd, der den Hindarfjáll emporreitet und die Walküre Sigrdrífa wecken will.[326] Schließlich entdeckte Hauck auch einige Motive aus der Wielandsage auf Teppich Ia, nämlich die drei Frauen im Haus, die Walküren mit abgelegtem Federkleid seien.[327] Teppich II zeigt nach Hauck links unten einen heidnischen Tempel, darin befinde sich Odin in Vogelgestalt (s. Kap. II.1.4.2).

Gegen die Deutungen einzelner Elemente auf den Teppichen als Teile der Heldensage spricht ganz grundsätzlich, dass sie den Prozessionscharakter der Darstellungen nicht berücksichtigen. Die überwiegende Zahl der dargestellten Wesen sind Tiere, nicht Menschen.[328] R. Horneij nahm daher an, dass der Inhalt der Teppiche nur durch die biblische Offenbarung des Johannes erklärbar wird. Eines der zentralen Themen sei damit die Apokalypse, in der auch einzelne vorchristliche Ragnarök-Motive Sinn ergäben. Ausführlich diskutierte Horneij christliche Parallelen wie Bibeltexte, Handschriftenilluminationen und Bildtextilien.[329]

Zuletzt behandelten A. M. Franzén und M. Nockert die Textilien von Överhogdal ausführlich und stellten sich Haucks Deutungsvorschlägen teils kritisch gegenüber[330]; so lehnten sie die Deutung von Theoderich in Ravenna und auch den heidnischen Tempel mit Odin in Vogelgestalt ab. Durch technische Detailstudien konnten sie für bereits veraltet scheinende Deutungsvorschläge neue Belege finden. Zum Beispiel erwies sich der hochgehaltene Gegenstand der Personen im Schlitten aufgrund von Fadenresten und Einstichslöchern tatsächlich als Kreuz und nicht als Fackel od. Ähnl., so dass doch einiges für einen Missionar oder Geistlichen spricht.[331]

Auf dem Textilfragment von Nedre Haugen (Nr. 403) sind zwei Reihen stehender oder gehender Männer und Frauen vor einem Schiff zu sehen. Obwohl sich dieses Fragment gut in eine Prozessionsszene wie in Oseberg oder Överhogdal einfügen würde, hat man die Szene anders gedeutet, nämlich als Ankunft eines Schiffes in der Heimat bzw. Grabschiff im Rahmen einer Bestattung.[332]

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Prozessionen während der Vendel- und der Wikingerzeit häufig dargestellt wurden. Sowohl bei Helmen, gotländischen Bildsteinen als auch den Textilien gehören sie zu den zentralen Motiven. Die Szenen sind jeweils typisch für den Bildträger ausgestaltet und dabei jeweils stilistisch ähnlich, was zum Teil auch an der Fertigungstechnik liegt. Jede Bildträgergruppe stammt aus einem relativ eng begrenzten Zeitraum und einem begrenzten Gebiet. Dennoch sind Unterschiede in Details festzustellen, die sich im Falle der gotländischen Bildsteine und der Bildteppiche mit großer Wahrscheinlichkeit auf unterschiedliche zugrundeliegende Erzählungen zurückführen lässt.

323 Hauck 1957, 368 f.

324 Hauck 1961, 57.

325 Ebd. 59.

326 So schon Branting, Lindblom 1928, 19 f.

327 Hauck 1977.

328 Horneij 1991, 110.

329 Ebd. 110-169.

330 Franzén, Nockert 1992, 40-50.

331 Ebd. 48 f. mit Abb. 47.

332 Johansen 1985/86; Hedeager Krag, Ræder Knudsen 1999, 166.

02Analyse.indd 95 2011-04-11 14:58:06

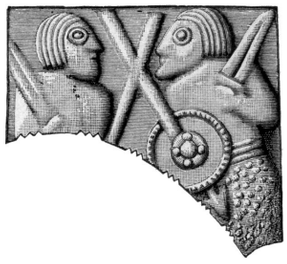
1.1.5. Kämpfe und Schlachten

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
1082	Valsgärde Grab 7	Helm	Reiter mit „Sieghelfer“, Zügelführer, Kampf (Motiv C und D)	7. Jh.
1088	Valsgärde Grab 8	Helm	im Detail verschiedene Darstellungen eines Reiters mit „Sieghelfer“, teils mit Hörnerhelm, Zügelführer (Kampf?)	spätes 6. bis erste Hälfte 7. Jh.
1101	Vendel Grab XI	Helm?	Zweikampf?	Jahrzehnte um 600
1103	Vendel Grab XII	Helm	Zweikampf	Jahrzehnte um 600
1108	Vendel Grab XIV	Helm	Zweikampf	2. Hälfte 6. Jh.
431	Oseberg	Textilfragment 16 (nach Osebergfunnet IV, 2006)	Kriegerinnen; Tiermenschen; Kriegerin mit Hörnerhelm; Kampf	vor 834
411	Oseberg	Textilfragment 3 bzw. 13B2	Wagenfahrt; Gebäude; Kriegerinnen; Tiermensch; Waffentänzer (mit Hörnerhelm?); Reiter; Schlacht	vor 834
438	Oseberg	Wagen	Kampf; Frau; Reiter	vor 834
840	Lokrume, Kirche	gotländischer Bildstein	Kampf? Reiter?	9. Jh.
486	Alskog, Kirche	gotländischer Bildstein	Zweikampf; Wagenfahrt; Haus; Mann mit Axt oder Kreuz; Prozession u.a.	10. Jh
599	Bote	gotländischer Bildstein	Segelschiff mit Besatzung; Kampf	9.-10. Jh.
658	Etelhem	gotländischer Bildstein	Kampf	9.-10. Jh.
738	Hunninge/ Klinteby	gotländischer Bildstein, Hunninge 4	zwei Reiter (?); Kampf (?)	9.-10. Jh.
736	Hunninge	gotländischer Bildstein, Hunninge I	Zweikampf; Frau mit Trinkhorn; Reiter: „Willkommensszene“; Ringträger. – „Schlangengrube“; Frau; Kampf; Siedlung (?)	9.-10. Jh.
830	Laxarve	gotländischer Bildstein, Laxarve 2	Segelschiff mit Besatzung; Kampf	750-900
921	Smiss	gotländischer Bildstein, När Smiss I	Zweikampf	750-900
903	Sandegårda	gotländischer Bildstein, Sandegårda II	feierliche Begrüßung? Kampf?	9.-10. Jh.
931	St. Hammars	gotländischer Bildstein, St. Hammars I	in verschiedenen Bildfeldern: „Opfer”?; Kampf; Schiffskampf; bewaffnete Männer u. Pferd	10. Jh.
978	Tängelgår-da	gotländischer Bildstein, Tängelgårda I	Zweikampf; Haus; Vögel; Kampf; Pferd mit Last; Raubvogel ergreift Krieger	10. Jh.
981	Tängelgår-da	gotländischer Bildstein, Tängelgårda IV	Trinkgelage (?); Zweikampf (?)	750-800?
958	Tjängvide	gotländischer Bildstein, Tjängvide I	Haus; Reiter auf achtbeinigem Pferd; „Willkommensszene“; Zweikampf u.a.	10. Jh.

02Analyse.indd 96 2011-04-11 14:58:06



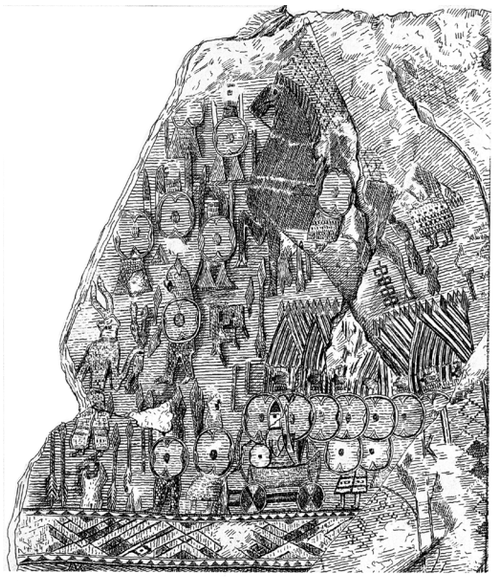
a



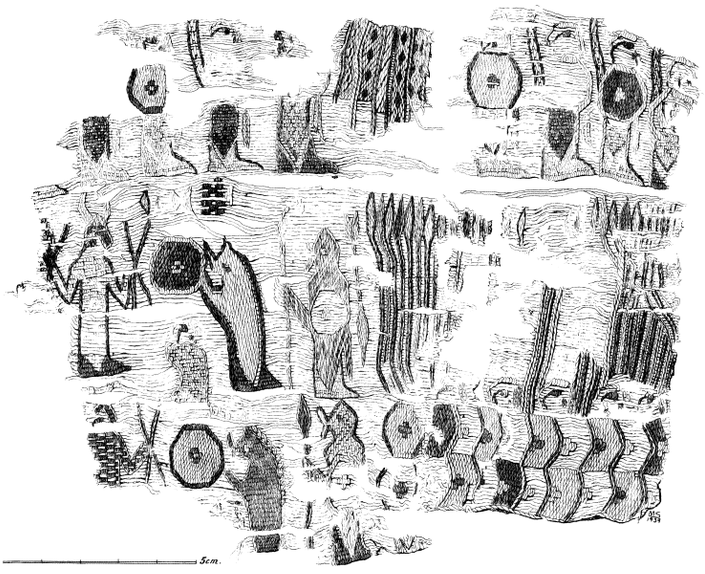
b



c



d



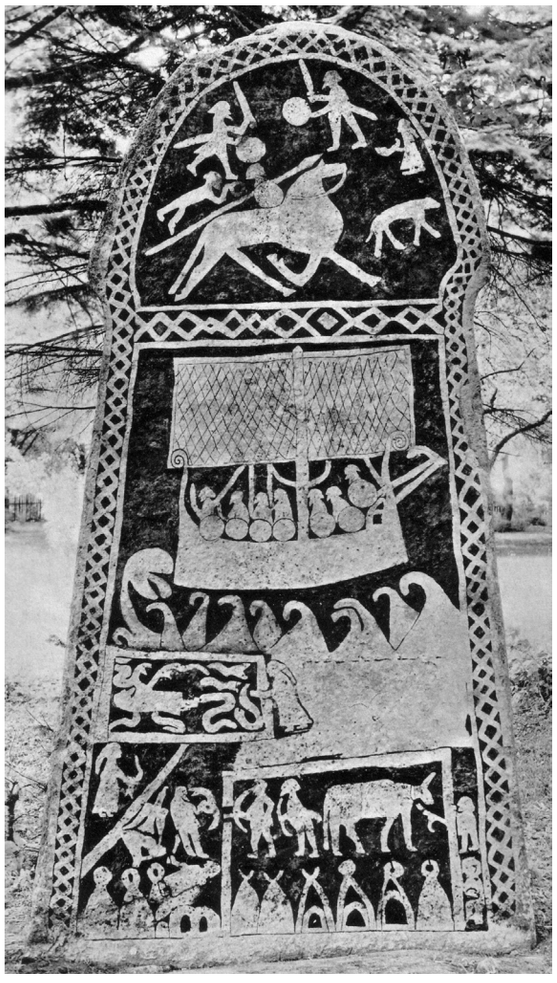
e



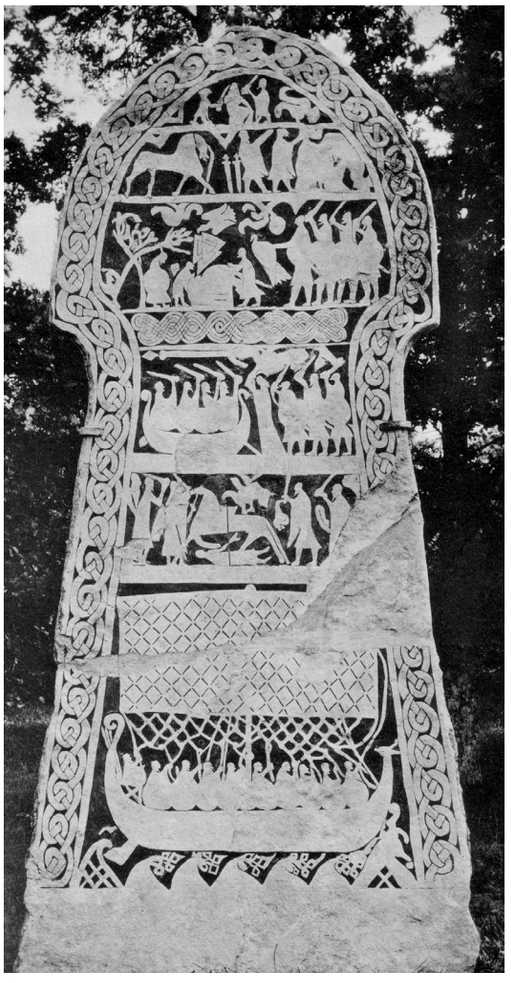
f

Abb. 10. Kämpfe und Schlachten.
a. Helmpressblech, Vendel Grab XI (Nr. 1101). Nach Hauck 1978, Taf. V Abb. 6a. Zeichnung: I. Müller.
b. Helmpressblech, Vendel Grab XII (Nr. 1103). Nach Stolpe, Arne 1912, Taf. XXXVI Abb. 5.
c. Helmpressblech, Vendel Grab XIV (Nr. 1108). Nach Hauck 1978 Taf. IV, Abb. 5a. Zeichnung I. Müller.
d. Textilfragment 3 bzw. 13B2, Oseberg (Nr. 411). Nach Osebergfunnet IV, 2006, 39 Abb. 1-28. Zeichnung S. Krafft.
e. Bildteppichfragment 16, Oseberg (Nr. 431). Nach Osebergfunnet IV, 2006, 36 Abb. 1-26. Zeichnung M. Storm.
f. Wagenkasten, Oseberg (Nr. 438). Nach Klindt-Jensen, Wilson 1965, Taf. X.

02Analyse.indd 97 2011-04-13 13:34:52



g



h



i

Abb. 10 (Forts.). Kämpfe und Schlachten.
g. Gotländischer Bildstein, Hunninge I (Nr. 736). Nach Lindqvist 1941, Taf. 52 Abb. 128.
h. Gotländischer Bildstein, St. Hammars I (Nr. 931). Nach Lindqvist 1941, Taf. 27 Abb. 81.
i. Gotländischer Bildstein, Smiss I (Nr. 921). Nach Lindqvist 1941, Taf. 61 Abb. 142.

02Analyse.indd 98 2011-04-13 13:35:19

Viele szenische Darstellungen tragen den Charakter eines Kampfes oder einer Schlacht. Daran können auch Reiter und Schiffsbesatzungen teilnehmen.

Die Bronzepressbleche auf den Helmen von Vendel Grab XI, Grab XII und Grab XIV (Abb. 10a-c) sind einander sehr ähnlich. Es handelt sich jeweils um einen Zweikampf von Kriegern in voller Bewaffnung. In den Schilden bzw. in der Kleidung stecken verbogene Speere. Die Krieger erheben ihre Schwerter und halten die Schilde vor sich. Diese Bildbleche befinden sich auf dem Helm von Vendel XIV an zentraler Stelle über den Augenbrauen. Am Helm von Vendel XII befanden sich die entsprechenden Bleche wahrscheinlich an der gleichen Stelle. Nach G. Arwidsson ist dieses Motiv „entweder als der Nahkampf von zwei Feinden oder als ein Zweikampf rechtlicher Art aufzufassen, der auf dem Thing ausgetragen wird und einen Rechtsstreit gesetzlich entscheiden soll".[333]

Auch bei den Reiterblechen von Valsgärde 7 und Valsgärde 8 (Motiv C und D) sind die Reiter mitten im Kampfgeschehen abgebildet, in dem Augenblick, als über Sieg oder Niederlage entschieden wird. Ein bereits niedergerittener Feind stößt noch im Liegen dem Pferd das Schwert in den Bauch. Eine kleinere Figur auf der Kruppe des Pferdes hilft dem Reiter, den Speer zu führen (Abb. 6c-f).

Das Motiv des Reiterkriegers mit einem unterlegenen Feind ist in der Antike auf verschiedenen Bildträgern belegt.[334] K. Hauck brachte es mit einer bestimmten Kampftechnik in Verbindung, die Ammianus Marcellinus von alemannischen Fußkämpfern berichtet.[335] Hauck sah in den Reitern jeweils bestimmte Helden-Individuen[336], die er aber mangels ausreichender schriftlicher Überlieferung nicht mit Namen belegte. Dabei greift eine Gottheit in den Kampf ein: die kleinere Figur, oft mit Hörnerhelm, die hilft, den Speer zu führen, sei ein übermenschlicher Sieghelfer.[337]

H. Beck interpretierte die Darstellungen auf den Helmen dagegen als generalisierte Darstellungen typischer Heldentaten.[338] Ein Krieger tritt mit siegverheißenden Tiersigna zum heroischen Kampf an, ringt um Ehre und Ruhm und streitet im Kampf mit der Hilfe der lenkenden und leitenden Götter. Trotz der göttlichen Hilfe ist der Krieger aber immer tödlicher Bedrohung ausgesetzt und muss immer wieder die Bereitschaft zum Untergang beweisen. Die Darstellungen seien als *topoi* zu verstehen, Modelle, die zum Formenschatz der Heldenrühmung gehören. Das Thema sei also das Leitbild des Kriegeradels, nicht die Darstellung von bestimmten Personen.[339] Dagegen vermutete A. Andrén, dass bei dem Schwertstich von unten Sigurds Tod dargestellt sein könnte.[340]

Aus dem Oseberggrab stammen einige Textilfragmente mit Kampfszenen. Fragment 3 bzw. 13B2 (Abb. 10d) zeigt eine große Schlachtenszene. Über einem Wagen mit einer darin befindlichen Person ist eine Reihe von Kriegern mit dicht aneinander gelegten Schilden zu sehen, darüber wiederum schräg übereinander gelegte Speere, zuoberst ein großer Reiter.

333 Arwidsson 1977, 121.

334 Almgren 1948; Arwidsson 1977, 121; Hauck 1978, 30. Dabei handelt es sich zum einen um die sog. römischen Reitergrabsteine aus dem 1. Jh. n. Chr. und etwas spätere Medaillons. Der bedeutende zeitliche und räumliche Abstand zu den skandinavischen Bildzeugnissen ist allerdings problematisch.

335 Hauck 1978, 30 mit Anm. 23.

336 Ebd. 46 f.

337 Ebd. 30.

338 Beck 1964.

339 Bedeutungsvoll erscheinen die übergroß abgebildeten Tiere auf dem Helmkamm, Eber und Vögel. Sah H. Beck hier noch siegbringende Tiersigna, so interpretierte K. Høilund Nielsen (1997a, 130) diese als Zeichen für militärische bzw. politische Parteien.

340 Andrén 1989, 312.

02Analyse.indd 99 2011-04-11 14:58:08

In der linken Bildhälfte ist unter bzw. vor stehenden Kriegerinnen mit erhobenen Waffen ein Zweikampf eines Kriegers mit Hörnerhelm mit einem Krieger mit Tierkopf zu erkennen. Die Szene wurde häufig als die Bråvalla-Schlacht gedeutet.[341] Eine ganz ähnlich aufgebaute, nur etwas fragmentarischer erhaltene Szene mit offensichtlich ausschließlich weiblichen Kriegerinnen (nach den bodenlangen Gewändern zu urteilen) zeigt Fragment 16 (Abb. 10e).

Etwas später datieren die gotländischen Bildsteine mit Kampfszenen. Die Steine von Alskog Kirche, Hunninge I und När Smiss I zeigen Zweikämpfe (Abb. 8e, 10g, 10i)).[342] Vielleicht sollten hier die himmlischen Freuden Walhalls abgebildet werden, oder gerade die Begebenheit, die zur Errichtung des Steins zum Gedenken an einen Verstorbenen führte.[343] Bei anderen Szenen ist nicht ganz klar, ob tatsächlich ein Kampf abgebildet ist, oder ob es sich nicht um eine andere Handlung, etwa eine Zeremonie handelt (z. B. Tängelgårda I und IV, wo sich zwischen den „Kämpfern" eine Art Sack befindet, Abb. 71, oder Tjängvide I). Auf dem Stein von Etelhem Eisenbahn sind drei Krieger dargestellt, zwei davon mit erhobenen Waffen. Der Stein von Lokrume zeigt mindestens eine Figur mit erhobenem Schwert, der Rest ist schlecht erhalten. Auf dem Stein von Hunninge I sind ganz unten zahlreiche Figuren in einer Art Umzäunung (Haus?) abgebildet, welche mit Pfeil und Bogen gegen bewaffnete Angreifer verteidigt wird (Abb. 10g).

Auf dem Stein von Lärbro St. Hammars I (Abb. 10h) finden sich gleich mehrere Kampfszenen: Ganz oben zwei Kämpfer zu beiden Seiten einer sitzenden Figur, etwas weiter unten eine Szene mit mehreren Kriegern mit erhobenen Schwertern, welche sich um ein Pferd mit Last gruppieren. Das Pferd und die darunter liegende Gestalt sind durch eine tiefe Kerbe mittig durchgeschnitten. Die Bildzeile direkt darüber zeigt einen Kampf, bei dem eine Mannschaft in einem Boot auf eine Schar von Kriegern trifft, die von einer großen Gestalt (einer Frau?) angeführt wird. Alle erheben die Schwerter und tragen Schilde. Diese Szene besitzt eine Entsprechung im zweituntersten Bildfeld von Stenkyrka Smiss I (Abb. 7b).

Die Kampfszenen auf den gotländischen Bildsteinen haben zahlreiche unterschiedliche Deutungsversuche erfahren. Dabei wird meist davon ausgegangen, dass die verschiedenen Szenen auf einem Stein oder sogar mehrere Steine ein Bildprogramm mit einem inneren Zusammenhang bilden.

S. Lindqvist sah die Darstellungen auf den Steinen von Lärbro als Szenen aus der Hild-Sage an. Die Szene mit dem im Baum Gehenkten, die oft als (Odins-)Opfer angesprochen wird, wenngleich mit unterschiedlichen ikonographischen Zuschreibungen[344], deutete er als das Opfer, das als Bitte um das glückliche Ende von Hognes Rachefeldzug gegen Hedin angeordnet wurde.[345] Dieser Ansicht schloss sich auch K. Hauck an.[346] Die Schlachtenszene mit dem ankommenden Schiff und der anführenden Frau deuteten Lindqvist und Hauck[347] als die Hjadninge-Schlacht, den Kampf von Hedin und Hogne um Hild, welche sich in der Mitte befindet. Die Szene darunter interpretierte Lindqvist entsprechend als das Ende der Hjadninge-Schlacht, die meisten anderen Forscher jedoch

341 Hougen 1940, 115 f.; Hauck 1976, 544; Ingstad 1994b, 245; Hougen 2006, 117 f.

342 Zweikämpfe begegnen bereits auf den früheren Bildsteinen (z. B. Vallstenarum, s. Oehrl 2007).

343 Nylén, Lamm 2003, 56.

344 Ebd. 62 f.; Pesch 2005a, 124; Nordberg 2004, 147.

345 Lindqvist 1968a.

346 Hauck 1976, 593.

347 Hauck 1957, 367.

02Analyse.indd 100 2011-04-11 14:58:08

als Sigurds Tod bei seinem mit dem Hort beladenen Pferd Grani.[348] Nach M. Srigley dagegen soll es sich bei dem Stein von St. Hammars I um Szenen aus dem Trojanischen Krieg handeln.[349] Dieser Vorschlag fand allgemein keine Zustimmung[350], zumal diese Lesung im Detail unstimmig und teils auch sicher falsch ist, etwa die Interpretation eines Raubvogels als Neptuns Dreizack.

Die Bilder auf St. Hammars I könnten aber auch als Darstellungen aus der Völsungenüberlieferung gelesen werden.[351] Die Ansprache des beladenen Pferdes als Sigurds Pferd Grani spielt hier die entscheidende Rolle. Die darunter liegende Figur sei dann Sigurd selbst. Nach A. Andrén stellt die „Opferszene" Gunnars und Högnis Tod bei Atli dar. Hier wird Gunnar nicht in die Schlangengrube geworfen, sondern, wie es das Grönländische Atlilied erzählt, in einem Baum gehenkt.[352] Das Bildfeld mit den ankommenden Kriegern, die an Land bereits eine Kriegerschar – mit Frau dazwischen – erwartet, sei Gunnars und Högnis Fahrt zu Atli, wie sie ebenfalls im Grönländischen Atlilied überliefert ist.[353]

Auch auf Hunninge I sind nach Staecker[354] Teile der Sigurdsage abgebildet, nämlich der von Brynhild begrüßte Sigurd auf seinem Pferd und der Kampf Guttorms gegen Sigurd. Im unteren Bildteil sei Gunnars und Högnis Attacke auf Atli zu sehen.

Der Stein Tängelgårda I hat ebenfalls unterschiedliche Deutungen erfahren. Andrén sah hier wiederum Teile der Sigurdsage, nämlich eine verdichtete Szene von Sigurds Tod (unter dem Pferd), vor ihm Guttorm, dahinter Gunnar und Högni.[355] Für Lindqvist[356] lag hier die Fortsetzung der Hildesage vor: das oberstes Bildfeld fange dort an, wo die Darstellungen auf St. Hammars enden. Links seien Hogne und Hedin beim Gelage, rechts ihr Kampf zu sehen.[357] Nach A. Nordberg ist hier ein auf dem Schlachtfeld fallender Krieger abgebildet; der Adler, der seine Klauen in den Gefallenen schlägt, weise auf Odin und seine Wahl des Kriegers hin.[358]

Auf der Längsseite des Osebergwagens (Abb. 10f) sieht man eine Szene, die den Eindruck einer lebhaften Auseinandersetzung erweckt. Ganz rechts befindet sich ein Reiter, der mit seinem erhobenen Arm ein Tier am Hals ergreift, das Tier wiederum hält den Mann am Ellbogen fest. Damit ist die Szene gleichzeitig in die umgebende Tierornamentik eingebunden. In die Zügel des Pferdes greift ein Mann mit erhobener Waffe in der rechten Hand, an der ihn wiederum eine Frau zurückzuhalten versucht. Die Frau wird an Haarknoten, Arm und Fuß von weiteren Tieren ergriffen, die am linken Rand der Szene die Verbindung zur Tierornamentik bilden. Für diese Szene bietet sich keine ikonographische Deutung unmittelbar an. Im Vergleich mit anderen Frauenfiguren erscheint die Kleidung dieser Frau in Unordnung geraten zu sein: Das Kleid ist über die Knöchel hinaufgerutscht. Das (Unter?)Gewand wird von einem Gürtel zusammengehalten, die Arme sind nackt, der Umhang nach hinten geworfen und kaum sichtbar.

348 Andrén 1989, 300; Gjessing 1943, 87; Hauck 1976, 594.

349 Srigley 1988-89.

350 Vgl. Wilson 1995, 65.

351 Andrén 1989, 300; Andrén 1991; siehe auch Gjessing 1943, 87; Staecker 2004, 63 f.

352 Andrén 1989, 301.

353 Ebd. 301.

354 Staecker 2006.

355 Andrén 1989, 300.

356 Lindqvist 1968a, 26.

357 So auch Hauck 1976, 593.

358 Nordberg 2004, 145; 246.

02Analyse.indd 101 2011-04-11 14:58:08

Gerade bei den Kampfszenen offenbart sich das Dilemma der ikonographischen Interpretation. Keine der Lesungen befriedigt vollends: ist die Lesung einer Bildzeile geglückt, bleiben doch immer unerklärliche Reste und Details in anderen Bildzeilen. Gelegentlich werden daraus verloren gegangene Sagenversionen postuliert[359] – ein methodisch nicht unproblematischer Weg. Die Abhängigkeit von den jeweils gewählten Referenzschriftquellen wird hier besonders deutlich.

Nur sehr wenige Kampfszenen stimmen auf der Ebene der primären Ikonizität überein, beispielsweise die Zweikampfszenen auf den Helmen, oder der Kampf einer Schiffsbesatzung gegen Krieger an Land (Lärbro St. Hammars I und Stenkyrka Smiss I). Da diese übereinstimmenden Szenen sich auf den gleichen Bildträgern befinden und räumlich und zeitlich nicht weit voneinander gefunden wurden, kann man hier auch von Übereinstimmung auf der Ebene der sekundären Ikonizität ausgehen. Ansonsten dürften aufgrund der großen Variabilität der Szenen sicherlich ganz unterschiedliche Erzählungen bildlich umgesetzt worden sein.

1.1.6. Mensch-Tier-Interaktionen: Gefährliche Tierbegegnungen

1.1.6.1. Tierkampf

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
669	Gamla Uppsala, Osthügel	Pressblechfragmente (von einem Helm?)	Tierkampf	2. Hälfte 6. Jh.
591	Björnhovda (Torslunda)	Patrize A	Tierkampf	2. Hälfte 6. bis 7. Jh.
592	Björnhovda (Torslunda)	Patrize B	Tierkampf	2. Hälfte 6. bis 7. Jh.
1101	Vendel Grab XI	Helm?	Mann und Untier (Tierkampf?)	Jahrzehnte um 600
1082	Valsgärde Grab 7	Helm	Tierkampf (Motiv F)	7. Jh.
1090	Vendel Grab I	Helm	Tierkampf (Reiter mit Schlange und Vögeln)	7. Jh.
881	Ramsjö	Runenstein (?) mit Bilddarstellungen	Reiter; Tierkampf	Vendelzeit?
744	Ire	gotländischer Bildstein, Hellvi Ire 6	Tierkampf oder Jagd	7.-8. Jh.
1121	Änge	gotländischer Bildstein, Änge V	Tierkampf	8.-9. Jh.

Szenen, in denen vergleichsweise naturalistisch dargestellte Menschen gegen Tiere kämpfen, finden sich zum einen auf den Helmblechen aus Uppland, zum andern auf zwei frühen gotländischen Bildsteinen. Stärker stilisierte Tierkampfdarstellungen werden in Kap. II.1.4.3 behandelt.

Bei den Helmpressblechen, die ins 6. bis 7. Jahrhundert datieren, handelt es sich um drei verschiedene Motive. Das erste davon zeigt einen frontal gesehenen Mann mit gebeugten Beinen in gemustertem, oberschenkellangem Gewand. Links und rechts von ihm befinden sich zwei aufgerichtete, bärenartige Untiere, die ihn mit ihren Schnauzen am Kopf berühren. Das linke Untier hält den Mann an dessen rechtem Oberarm gepackt, dem rechten Untier stößt der Mann ein Schwert in den Bauch. Dieses Motiv wiederholt sich auf Patrize A aus Björnhovda (Torslunda) und am Helm aus Valsgärde 7 (Motiv F; Abb. 11a, c).

359 So z. B. Hauck 1976, 594.

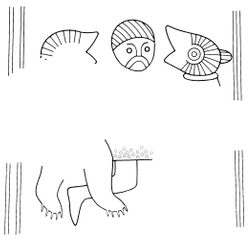
02Analyse.indd 102 2011-04-11 14:58:08



a



b



c



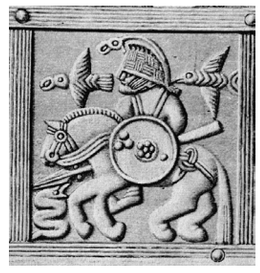
d



e



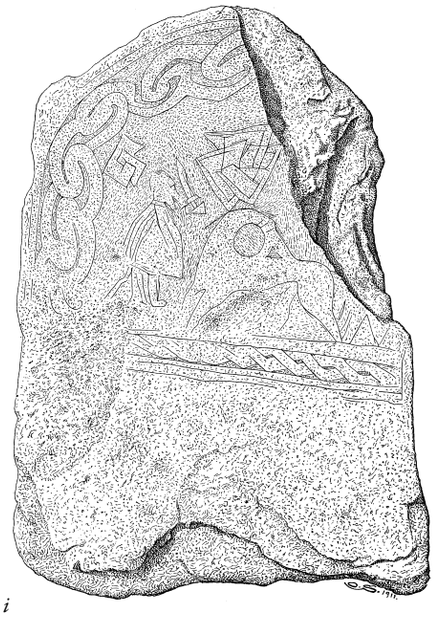
f



g



h



i



j

Abb. 11. Tierkämpfe.
a. Patrize A, Björnhovda (Nr. 591). Nach Axboe 1987, 15 Abb. 1.
b. Patrize B, Björnhovda (Nr. 592). Nach Axboe 1987, 16 Abb. 2.
c. Helmpressblech, Valsgärde Grab 7 (Nr. 1082). Nach Arwidsson 1977, Abb. 142.
d. Helmpressblech, Vendel Grab I (Nr. 1090). Nach Stolpe, Arne 1912, Taf. VI,2.
e. Helmpressblech, Vendel Grab XI (Nr. 1101). Foto: M. Helmbrecht.
f. Helmpressblech, Vendel Grab I (Nr. 1090). Foto: M. Helmbrecht.
g. Helmpressblech, Vendel Grab I (Nr. 1090). Nach Stolpe, Arne 1912, Taf. VI,1 (Ausschnitt).
h. Bildstein, Ramsjö (Nr. 881). Nach Upplands Runinskrifter 4, 1953-58, 324 Abb. 282 (Ausschnitt).
i. Gotländischer Bildstein, Änge V (Nr. 1121). Nach Lindqvist 1942, Abb. 337.
j. Gotländischer Bildstein, Hellvi Ire 6 (Nr. 744). Nach Nylén, Lamm 1987, 97.

02Analyse.indd 103 2011-04-11 14:58:10

Das zweite Tierkampfmotiv der Helmpressbleche zeigt einen Mann mit nacktem Oberkörper, breitem Gürtel und Hose, der eine Axt in der Hand hält und ein Untier mit Schnabel, Mähne, Schwanz, Klauen und verschiedenartiger Pelzmusterung an einem breiten Band am Hals festhält (Björnhovda/Torslunda B). Dieses Motiv kehrt auf dem Helm von Vendel I wieder, wo der Mann in einen knielangen Bortenkaftan gekleidet ist. Wahrscheinlich zeigt auch ein Fragment des Helms aus Vendel XI dieses Motiv (Abb. 11b, d, e). Die beiden Patrizen aus Björnhovda (Torslunda) und Motiv F aus Valsgärde 7 fallen durch ihre Darstellungsweise auf. Wie es für vendelzeitliche Darstellungen typisch ist, sind die Beine seitlich wiedergegeben, der Körper frontal. Dagegen ist das Gesicht des Mannes im Halbprofil dargestellt; hierzu gibt es im Fundmaterial sonst keine Parallelen.

Der Helm von Vendel I besitzt noch ein drittes Tierkampfmotiv, nämlich das eines gegen eine aufgerichtete Schlange reitenden Kriegers (Abb. 11 f-g).

Die Bilder haben eine Fülle unterschiedlicher Deutungen inspiriert, welche ausführlich zu referieren hier kein Raum ist, zumal sie jüngst von S. Oehrl kritisch diskutiert wurden.[360] Den Bildern auf den Helmblechen und Patrizen ist gemeinsam, dass die Tiere „zoologisch" nicht ohne weiteres zu bestimmen sind. Am besten lassen sie sich unter dem Begriff „Untier" subsumieren.[361]

H. Beck hat die beiden Tierkampfmotive von Björnhovda (Torslunda) als bildformelhafte Jagdszenen interpretiert[362], sowohl in einem ganz realen Sinne, als auch fiktiv: Das Überwinden von jagdbaren Tieren ist ein Indiz für Heldenhaftigkeit, gleichzeitig ist darin auch eine chiffrierte Aussage über den Waffengang mit menschlichen Gegnern enthalten. Andere Forscher haben – weniger überzeugend – versucht, diese Motive mit bestimmten Erzählungen zu parallelisieren.[363] K. Hauck ging davon aus, dass auf den Helmblechen und Patrizen jeweils bestimmte, individuelle Helden abgebildet seien, so etwa der Reiter mit Schlange, den Odin in gefiederter Gestalt begleite.[364] Die Schlangen stellen nach Hauck „Assoziationen an das Totenheer und den göttlichen Totenführer, dem die Schlange als Seelentier folgt"[365], her. Der „Tänzer zwischen zwei Bären" von Björnhovda (Torslunda) Patrize A wird in Haucks Lesung an den Ohren liebkost, gleichzeitig sei aber auch die in der Heldensage erst später vorkommende Kampfphase ins Bild integriert.[366] Dagegen sah L. Hedeager hier die Initiation eines Kriegers zum Berserker. Der Bär war die *fylgja*[367] *der mächtigsten Schamanen und größten Krieger, und um eins mit der fylgja* zu werden, müsse der Krieger einen Bären töten und von seinem Fleisch essen.[368]

S. Oehrl identifizierte die Krieger von Björnhovda B und Vendel I als Tyr mit Axt neben dem gefesselten Fenriswolf.[369] Dagegen deutete A. Nordberg dieses Motiv als Krieger, dem der gefangene Bär das Gesicht leckt.[370] Damit spielt das Motiv auf Erzählungen von Helden an, für die solches berichtet wird (z. B. die Erzählung von Sigmund und der Wölfin), gleichzeitig aber auch auf Krieger-Initiationen.

---

360 Oehrl 2008, 156-160.

361 Beck 1968; Pesch 2006.

362 Beck 1964, 45-48; Beck 1968, 240-244.

363 Vgl. Oehrl 2008, 157.

364 Hauck 1978, 46 f.

365 Ebd. 47.

366 Hauck 1976, 591.

367 Siehe Kap. II.1.6.4.

368 Hedeager 2004, 244.

369 Oehrl 2008, 160-162; 191; so bereits Ellis Davidson 1982, 57.

370 Nordberg 2004, 236 f.

02Analyse.indd 104 2011-04-11 14:58:10

Das Motiv des Mannes zwischen zwei Untieren besitzt enge Parallelen auf dem Kontinent. Insbesondere die zwei Phaleren von Eschwege sind vom Motiv her gleich, nur etwas gröber gestaltet.[371] Motivisch sehr ähnlich sind auch die beiden Goldbeschläge der Börse aus Sutton Hoo.[372] Jüngst hat E. Wamers diese Motivgruppe als Bärenkämpfe angesprochen und sie von Mosaiken, Diptychen und anderen mediterranen Darstellungen des 3. bis 6. Jahrhunderts von Bärenkämpfen in der Arena hergeleitet.[373] Auch dort ist die charakteristische Haltung der Krieger mit gebeugten Beinen als typische Kampfhaltung zu identifizieren; auch andere Merkmale der skandinavischen Bilder, wie etwa der nackte Oberkörper, die kappenartige Frisur, die Punktierung des Untierfells, das „Halsband" bzw. Zaumzeug und die heraushängende Zunge des Untiers finden aus dieser Perspektive Parallele und Erklärung. Eine Verbindung zu einem altgermanischen Bärenkult, einem „Bärenmasken-Kriegertum/Berserkertum" oder einen Zusammenhang mit Odin konnte Wamers nicht erkennen.[374]

Als weitere kontinentale Parallelen der skandinavischen Darstellungen sind die zahlreichen christlichen Darstellungen von Daniel in der Löwengrube zu nennen.[375] K. Böhner vermutete, die Danieldarstellungen und die Phaleren aus Eschwege seien die Vorbilder der nordischen Bilder gewesen. Wie auch immer es sich verhielt: Das Tierkampf-Motiv reiht sich in die jahrtausendealte Tradition einer Bildformel ein, die von O. Holzapfel als „Figur zwischen wilden Tieren" bezeichnet wurde.[376] Auch Gesichter, die von Tieren flankiert werden, sowie stilisiertere Tierkämpfe gehören diesem Motivkreis an (s. Kap. II.1.4.4 und II.1.4.3).

Dagegen dürften die Darstellungen auf zwei gotländischen Bildsteinen zu einem anderen Vorstellungskreis gehören. Auf dem Stein von Ire 6 (Abb. 11j) ist ein laufendes Tier mit Geweih zu sehen, dem zwei Männer mit erhobenen Waffen (Schwert und Speer?) engegentreten. Der Stein von Buttle Änge V (Abb. 11i) zeigt einen Mann mit erhobenem Schwert und ein rückblickendes Tier, sowie eine Triquetra. Der Stein Ire 6 wurde – gemeinsam mit dem Stein Ire 5 – in einem Grab des 11. Jahrhunderts angetroffen[377]; seine Herstellungszeit lag aber wohl bereits im 7. bis 8. Jahrhundert.[378] Eine ähnliche Datierung ist auch für Buttle Änge V anzunehmen. Auch dieser Stein fand sich in sekundärer Lage in der Wurzelverfüllung des Großsteins Buttle Änge I. Beide Steine sind sog. Zwergsteine mit gerundeten Oberkanten und gehörten wahrscheinlich ursprünglich zu Steinkisten. S. Lindqvist brachte die Steinkisten mit Opferhandlungen in Zusammenhang und deutete daher die Bilder als Opferszenen.[379] Auf den späteren gotländischen Großsteinen kommen keine entsprechenden Szenen vor.

Der Bildstein von Ramsjö in Uppland (Abb. 11h) ist heute verschollen und nur durch eine Zeichnung aus dem 17. Jahrhundert bekannt. Diese Zeichnung zeigt einen Reiter mit zum Wurf erhobenem Speer im Kampf gegen mehrere Tiere. Für diesen Bildstein wird eine vorwikingerzeitliche Datierung angenommen.[380]

---

371 Böhner 1991, Taf. 55.

372 Bruce-Mitford 1978, 513 Abb. 377.

373 Wamers 2009, 25-43.

374 Ebd. 42.

375 z. B. Gürtelanhänger aus Combles/Somme: Böhner 1991, 701 Abb. 4; Taf. 64,1-2: Danielschnallen.

376 Holzapfel 1973.

377 Burström 1996, s. Kap. II.2.3.3.

378 Nylén, Lamm 2003, 97.

379 Lindqvist 1960-62, 61-84, bes. 62 u. 81 f.

380 Upplands Runinskrifter 4, 1953-58, 326.

02Analyse.indd 105 2011-04-11 14:58:10

Vergleichsweise naturalistische Tierkampfszenen sind also hauptsächlich auf die Vendelzeit beschränkt. Sie haben gemeinsam, dass sie einen Kampf zeigen, dessen Ausgang noch ungewiss ist. Die Tiere auf den beiden gotländischen Steinen erscheinen dagegen nicht gefährlich; hier ist es der Mensch, der angreift. Die Motive auf den Helmblechen bilden in sich äußerst ähnliche und gut voneinander abgrenzbare Gruppen mit einem gemeinsamen Thema. Ob man annehmen darf, dass diese Darstellungen jeweils auf den gleichen Erzählungen basierten, hängt davon ab, inwiefern gewisse Detailunterschiede für ausschlaggebend gehalten werden. K. Hauck nahm an, dass eben diese Detailunterschiede für die vendelzeitlichen Zeitgenossen die individuelle Identifizierung des dargestellten Helden ermöglichten.[381]

Zum Themenkreis „Tierkampf" gehören auch Darstellungen von Sigurd und der Überwindung des Drachens Fafnir. Darstellungen, die ohne Zweifel mit der Sigurdsage in Verbindung gebracht werden können, sind in Skandinavien vor der Jahrtausendwende unbekannt (möglicherweise mit der Ausnahme der Fragmente von Jelling, s. Kap. II.1.3.1). Die frühesten entsprechenden Darstellungen – so etwa die Ritzungen von Ramsundsberg und Gök[382] – datieren ins 11. Jahrhundert; sie besitzen Parallelen auf einigen skandinavisch beeinflussten Steinkreuzen auf den Britischen Inseln[383], die wohl etwas früher als die skandinavischen Bildzeugnisse datieren.[384] So ist etwa auf den Steinen von Kirk Andreas[385] und Malew[386] jeweils eine charakteristische Drachentötungsszene dargestellt.

Es trifft also nicht zu, dass die bildliche Überlieferung der Sigurdsage weiter zurückreicht als die Textüberlieferung, denn die *Atlaqviða*, das älteste der Eddalieder, das sich auf die Nibelungentradition bezieht, wurde mit großer Wahrscheinlichkeit schon vor 1000 gedichtet.[387]

381 Hauck 1978, 46 f.

382 Ramsundsberg (Sö 101): Södermanlands Runinskrifter 1924-36, Taf. 48; Gök (Sö 327): Södermanlands Runinskrifter 1924-36, Taf. 166. Diese und weitere, fragliche Fälle diskutiert bei Ploss 1966; Margeson 1980; Düwel 1986 sowie zuletzt bei Oehrl 2006, 34-56.

383 Jurby: Ploss 1966, Taf. 2 Abb. 3b; Margeson 1983, 99 f.; Kirk Andreas: Margeson 1983, 100; Kirk Malew: Margeson 1983, 100; Horn Fuglesang 1991, 89 Nr. 11; York: Margeson 1980, 191 Abb. 8. – Ein Schwert, das ein Band (einen Drachen?) durchsticht, ist auf dem Fragment von Kirby Hill zu sehen (Düwel 1986, 261 Abb. 22). Weitere Steine bei Kopár 2010.

384 Kopár 2010,

385 Ploss 1966, Taf. 1; Margeson 1980, 186 Abb. 1; Horn Fuglesang 1991, 89 Nr. 12.

386 Margeson 1983, 100; Düwel 1986, 255 Abb. 10; Horn Fuglesang 1991, 89 Nr. 11.

387 Böldl 2002, 210.

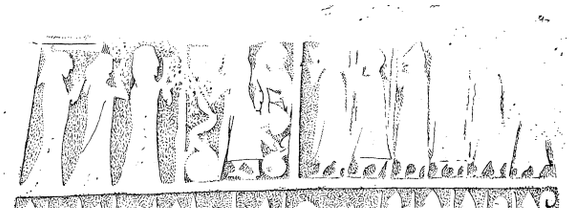
02Analyse.indd 106 2011-04-11 14:58:10

1.1.6.2. „Schlangengrube"

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
438	Oseberg	Wagen	Mann in „Schlangengrube"; Tiergewimmel	vor 834
491	Ardre, Kirche	gotländischer Bildstein, Ardre VIII	Schmiede; Segelschiff mit Besatzung; Boote; „Vogelmensch"; „Schlangengrube"; Gehende	9.-10. Jh.
736	Hunninge	gotländischer Bildstein, Hunninge I	„Schlangengrube"; Frau; Kampf; Siedlung (?)	9.-10. Jh.
923	Smiss	gotländischer Bildstein, Stenkyrka Smiss I	Prozession; „Schlangengrube"; Frauen	10. Jh.
1127	Överhogdal	Bildteppich Ia	Prozession um Baum; vier- bis achtbeinige Tiere; Häuser; „Schlangengrube"; Reiter mit erhobenen Armen; Schiffe; Tiermenschen	900-1100



a



b



c

Abb. 12. „Schlangengrube".
a. Vorderteil des Wagenkastens, Oseberg (Nr. 438). Nach Klindt-Jensen, Wilson 1965, Taf. Xa.
b. Gotländischer Bildstein, Stenkyrka Smiss I (Nr. 923). Nach Lindqvist 1942, Abb. 523 (Ausschnitt).
c. Bildteppich, Överhogdal Ia (Nr. 1127). Nach Franzén, Nockert 1992, 41 Abb. 37 (Ausschnitt).

Das Motiv einer liegenden Figur in Schlangengewimmel, meist innerhalb einer Umrahmung, findet sich auf einigen wikingerzeitlichen Bildträgern eingebettet in größere szenische Zusammenhänge. Auf dem vorderen Wagenbrett des Wagens aus Oseberg (Abb. 12a) ist im linken Bildbereich unter anderem eine männliche Figur mit gespreizten Beinen geschnitzt, die sich nur mühsam gegen zahlreiche Schlangen behaupten kann, die sich an ihm festbeißen und über ihn hinwegkriechen. Der Bildstein Ardre VIII (Abb. 4a) zeigt gleich zwei solche Szenen: In der oberen liegen zwei Figuren, bei denen nicht klar zu

02Analyse.indd 107 2011-04-11 14:58:10

entscheiden ist, ob sie als gefesselt wiedergegeben werden sollten. Die untere Szene beinhaltet nur eine Figur. Hier zeigen die deutlichen Köpfe eindeutig Schlangen an, die sich auch um die Umrahmung winden. Ganz ähnliche Szenen finden sich auf den Steinen von Hunninge I und Smiss I (Abb. 7b, 10g, 12b). Alle drei Bildsteine gehören zu den späten Großsteinen. Auf dem Teppich Överhogdal Ia ist links der Bildmitte ebenfalls eine stilisierte „Schlangengrube" mit einer liegenden Figur zu erkennen (Abb. 12c).

Häufig wurde das Motiv als Gunnar in der Schlangengrube interpretiert.[388] Das Gunnar-Motiv ist im frühen Mittelalter verschiedentlich belegt. Es findet sich auf den Taufbecken von Näs in Härjedalen und Norum in Bohuslän und bildet ein populäres Motiv aus dem Völsungenzyklus, das in mittelalterlichen norwegischen Stabkirchen abgebildet wurde.[389] Daher lag der Schluss nahe, auch bei den wikingerzeitlichen Bildern müsse es sich um Gunnar handeln.[390]

Es sind aber durchaus auch andere Lesungen möglich, denn diese Szenen sind immer eingebettet in größere, narrative Szenen mit weiteren Figuren, die mit der schriftlichen Gunnar-Überlieferung schwer in Einklang zu bringen sind. Die Szenen auf den Bildsteinen wurden auch als Szenen aus dem Leben des Verstorbenen interpretiert.[391] L. Buisson und S. Lindqvist deuteten die beiden Szenen auf dem Bildstein von Ardre VIII folgendermaßen: Die untere, kantigere Struktur beinhalte den gefesselten Loki, dem das Gift der Schlangen ins Gesicht tropft[392], die obere, rundlichere las Buisson als die im Hügel gefangenen Sigmund und Sinfjötli.[393] Das Erzählmotiv „Held in Schlangengrube" begegnet in der mittelalterlichen Literatur im übrigen nicht nur im Zusammenhang mit Gunnar: z. B. wird in der *Ragnars saga loðbrókar* (cap. 15) berichtet, wie Ragnar in eine Schlangengrube geworfen wird.[394]

In Skandinavien ist das Bildmotiv eines Menschen in einer Schlangengrube erst ab der Wikingerzeit belegt. Keines der wikingerzeitlichen Bilder zeigt eine Leier, die als eindeutiges Indiz für Gunnar gewertet werden könnte. Entweder wurde die Leier der Gunnar-Erzählung erst in späterer Zeit hinzugefügt[395], oder – was wahrscheinlicher ist – es ist damit zu rechnen, dass den Darstellungen unterschiedliche Mythen, Heldensagen oder anderen Erzählungen zugrunde liegen.

388 Överhogdal Ia: Branting, Lindblom 1928; Hauck 1961, 52; Franzén, Nockert 1992, 43; Hunninge I und Smiss I: Hauck 1976, 594; Staecker 2006, 365; Osebergwagen: Shetelig 1920, 27 f.; Capelle 1969, 14.

389 Hylestad, Austad, Ulvdal, Lardal, Vegusdal, Mæl u.a.: Capelle 1969; Margeson 1980; Düwel 1986; Nordanskog 2003. Vgl. auch die Darstellung auf dem Kreuz von Kirk Andreas, Isle of Man (Margeson 1980, 187 Abb. 2; Horn Fuglesang 1991, 89 Nr. 12): Wegen des szenischen Zusammenhanges handelt es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um eine Gunnardarstellung handeln, aber auch hier fehlt die Leier.

390 Ob die auf einem Stuhl sitzende Figur mit einer Schlange und Bändern bzw. Fesseln auf dem Stein von Västerljung (Sö 40) als Gunnar anzusprechen ist, wie mehrfach vorgeschlagen wurde, ist umstritten, vor allem, weil die Leier fehlt (Oehrl 2008, 94 f. mit Anm. 519).

391 Lindqvist 1940, 55; vgl. Böttger-Niedenzu 1982, 66-69.

392 Buisson 1976, 65 f.; Lindqvist 1941, 96.

393 Ebd. 82.

394 Oehrl 2006, 110.

395 Vgl. Oehrl 2006, 109 f.

02Analyse.indd 108 2011-04-11 14:58:10

1.1.6.3. Raubvogel schlägt Mann

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
67	Lisbjerg	Figürliche Fibel	Raubvogel schlägt Mann	7. Jh.
978	Tängelgårda	gotländischer Bildstein, Tängelgårda I	Zweikampf; Haus; Vögel; Kampf; Pferd mit Last; Raubvogel ergreift Krieger	10. Jh.



a *b*

Abb. 13. Raubvogel schlägt Mann.
a. Figürliche Fibel, Lisbjerg (Nr. 67). Foto: NMK.
b. Gotländischer Bildstein, Tängelgårda I (Nr. 978). Nach Lindqvist 1942, Abb. 448 (Ausschnitt).

Auf zwei Darstellungen ergreift ein überdimensionierter Raubvogel einen Menschen. Auf der vendelzeitlichen Fibel von Lisbjerg (Abb. 13a) bohrt der Vogel seinen Schnabel in den Hals seines Opfers. P. Vang Petersen deutete die Darstellung als Adler, welcher eine Leiche frisst; gleichzeitig sei der Adler das Emblem Odins und als solcher Symbol für Elite-Familien und deren Krieger.[396]

Auf dem wikingerzeitlichen Bildstein von Tängelgårda I (Abb. 13b) ist die Darstellung in eine größere Szene im Kopf des Steins eingebettet. Diese Szene wurde oben bereits bei den Kämpfen diskutiert. S. Lindqvist sah hier den Kampf von Hogne und Hedin in der Hildesage, A. Andrén dagegen Sigurds Tod, A. Nordberg schließlich einen Odinskrieger, der auf dem Schlachtfeld fällt.[397]

Die beiden Darstellungen sind formal und vom Trägergegenstand sehr unterschiedlich, das Motiv dagegen sehr prägnant. Es handelt sich wohl um eine langlebige Vorstellung, die aber nur selten bildlich Ausdruck fand.

1.1.6.4. Verschlingung

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
74	Mammen	Beschläge zweier Krummsiele	Verschlingungsszene	1. Hälfte bis Mitte 10. Jh.

Die beiden Prachtkrummsiele von Mammen zeigen, eingebettet in Tierornamentik, eine einzigartige Szene (Abb. 14): Ein Mensch wird von einem schlangenartigen Untier verschlungen, nur die Beine und ein Stück des Mantels sind noch sichtbar. Die Beine sind von Bandwerk umschlungen. Nach K. Hauck und J. Schmidt-Lornsen ist hier Odin zu sehen,

396 Vang Petersen 2005, 62 f.; Vang Petersen 1990a, 162.

397 Lindqvist 1968a, 26; Andrén 1989, 300; Nordberg 2004, 145; 246.

02Analyse.indd 109 2011-04-11 14:58:10



Abb. 14. Verschlingung. Krummsielbeschlag, Mammen (Nr. 74). Nach Oldtidens Ansigt 1990, 189. Foto: Lennart Larsen, NMK.

der von der Midgardschlange verschlungen wird.[398] Auch A. Dobat und S. Oehrl erkannten hier Odin, allerdings verschlungen vom Endzeitdämon Fenrir.[399] Ferner wurde an die biblische Erzählung von Jonas und dem Walfisch gedacht.[400]

U. Näsman setzte die Herstellungszeit der in Mammen deponierten Gegenstände aufgrund stilistischer Parallelen und der Dendrodaten von Jelling (958/59, s. u.) und Mammen (Grab, 970/71) in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts bis um 950/60 an, mit größter Wahrscheinlichkeit im zweiten Viertel des 10. Jahrhunderts. Der Zeitpunkt der Niederlegung dürfte kaum später als in den 970er Jahren anzusetzen sein.[401]

Die Darstellung ist möglicherweise parallelisierbar mit einer Darstellung auf einem Runenstein des 11. Jahrhunderts in Ledberg, Östergötland[402], doch handelt es sich dort eher um einen Biss in den Fuß als um eine Verschlingung. Als weitere Parallelen können das Kreuz von Gosforth, Cumberland, angeführt werden, auf dessen West- und Ostseite sich jeweils eine kleine Figur einem drachenartigen Wesen mit weit aufgerissenem Maul entgegenstellt[403], sowie eine Darstellung auf dem Thorwald-Kreuz, Kirk Andreas, Isle of Man, wo ein hunde- oder wolfsartiges Tier einen Mann in die Hand beißt. Mit der anderen Hand führt der Mann einen Speer gegen das Tier. Neben seinem Kopf befindet sich ein Vogel. Die Szene wurde meist als Odin bzw. sein Sohn Vidar im Kampf gegen den Fenriswolf gedeutet.[404]

1.1.7. Schmiede

Fund-Nr	Fundort	Fund	Motive	Datierung
486	Alskog, Kirche	gotländischer Bildstein	Zweikampf; Wagenfahrt; Haus; Schmiede; Mann mit Axt oder Kreuz; Prozession u.a.	9.-10. Jh.
491	Ardre, Kirche	gotländischer Bildstein, Ardre VIII	Schmiede; Segelschiff mit Besatzung; Boote; „Vogelmensch"; „Schlangengrube"; Gehende	9.-10. Jh.

398 Hauck 1976, 583 ff.; Schmidt-Lornsen 1986, 300 f.

399 Dobat 2006, 186; Oehrl 2008, 174; 181.

400 Klindt-Jensen, Wilson 1965, 68; Näsman 1991, 237.

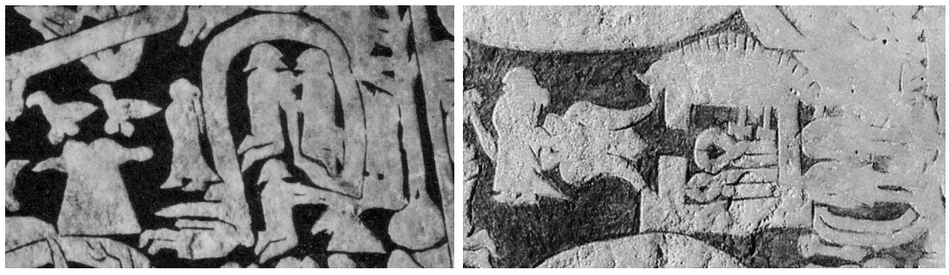
401 Näsman 1991, 251.

402 Ög 181, Östergötlands Runinskrifter 1911, Taf. LXI; Oehrl 2008, 52; 206-209.

403 R. N. Bailey, R. Cramp, Corpus of Anglo-Saxon Stone Sculpture II. Cumberland and Westmorland and Lancashire North-of-the-Sands (Oxford 1988) 100-104; Wilson 1998a, Taf. 13; Kopár 2010, Abb. 1-2.

404 Graham-Campbell 1980, Nr. 534; Margeson 1983, 96 ff. m. Abb. 1; Heizmann 1999, 438; Staecker 2009, 333 f.

02Analyse.indd 110 2011-04-11 14:58:11



a *b*

Abb. 15. Schmiede.
a. Gotländischer Bildstein, Alskog Kirche (Nr. 486). Nach Lindqvist 1941, Taf. 56 Abb. 135 (Ausschnitt).
b. Gotländischer Bildstein, Ardre VIII (Nr. 491). Nach Lindqvist 1941, Taf. 59 Abb. 139 (Ausschnitt).

Das Motiv der Schmiede ist in Skandinavien auf zwei Bildsteine beschränkt (Abb. 15). Auf dem Stein von Ardre VIII ist etwa in der Mitte des unteren Bildfeldes eine Umrahmung zu sehen, die wohl als Haus mit Grassodendach zu deuten ist. Darin befinden sich Hämmer und Zangen, die das Gebäude als Schmiede ausweisen. Rechts davon liegen zwei kopflose Körper, links davon entfernt sich ein fliegender Vogel, vor ihm befindet sich eine nach links gewandte Frau. Diese Szene wird in der Forschung einhellig als Darstellung aus der Wielandsage gedeutet (überliefert unter anderem in *Völundarqviða* und *Þiðreks saga*), wo berichtet wird, wie Wieland in Vogelgestalt entfloh, nachdem er sich für seine langjährige Gefangenschaft und Lähmung an König Nidud gerächt hatte, indem er dessen Söhne enthauptete und sich an der Tochter Baduhild verging.[405]

Diese Szene hat eine Entsprechung auf dem Stein von Alskog. Hier sieht man ein Gebäude mit gewölbtem Dach, in dem sich unter anderem kniende Gestalten befinden. Die unterste davon hält ein Werkzeug in den Händen, mit dem sie Ringe fertigt.[406] S. Oehrl verglich diese Szene mit einer kleinen Szene auf einem gotländischen Stein des 11. Jahrhunderts.[407] Alle diese Bilder brachte Oehrl mit der Wielandüberlieferung in Verbindung.

Vielleicht ist auch der Stein von Klinte Hunninge I hier anzuschließen. Hier ist im untersten Bildfeld, unter dem großen Schiff und den Wogen, ein Rinderstall oder eine Siedlung (?) mit zwei darin befindlichen Bogenschützen zu sehen. Links daneben befinden sich unten weitere Häuser oder Speicherbauten (?), darüber zwei in einen Kampf verwickelte, möglicherweise bereits gefallene Männer. Der obere von ihnen hält Waffen oder eine Schlange (?) in der Hand, hinter ihm steigt ein Raubvogel auf. Ob diese Szene mit der Wielandsage identifiziert werden kann[408], ist umstritten.[409] Die Szene wurde auch als Gunnars und Högnis Attacke auf Atli gedeutet.[410]

Dagegen wird die Schmiedeszene auf dem Kästchen von Auzon (Franks Casket), eine wahrscheinlich northumbrische Arbeit aus der Zeit um 700, seit langem als Wieland und

405 Lindqvist 1942, 24; Klindt-Jensen, Wilson 1965, 55; Betz 1973, 88-92; Buisson 1976, 76; Beck 1980, 35; Böttger-Niedenzu 1982, 82 f.; Nedoma 1988, 29; Oehrl 2009. – Zur Wielandüberlieferung aus philologischer Sicht und für eine vergleichend-kritische Diskussion der Quellen siehe Betz 1973; Nedoma 1988; Pesch, Nedoma, Insley 2006.

406 Oehrl 2009, 545 f.; 561 Abb. 4-5.

407 Ardre III; Oehrl 2009, 550 ff.

408 So von See 1981, 118 ff.

409 Nedoma 1988, 34.

410 Staecker 2006, 365.

02Analyse.indd 111 2011-04-11 14:58:11

seine Schmiede angesehen.[411] Hier finden sich auch die Bogenschützen wieder, allerdings in einem anderen Bildfeld und möglicherweise in anderem inhaltlichen Zusammenhang.[412]

Wiederkehrende Elemente – die aber nicht immer alle vorhanden sind, was eine eindeutige Zuweisung zur Wielandsage erschwert – sind also: Durch Werkzeuge als Schmiede gekennzeichnetes Gebäude, Vogel/Vogelmensch? (s. Kap. II.1.4.2), Frau(en), enthauptete Leiche(n), Bogenschützen, Kniende(r) bzw. gebeugte Beine als Zeichen der Lähmung Wielands. Vielleicht gehören auch die Schlangengruben und der Rinderstall in diesen Zusammenhang.[413] Aber nicht alle Schmiedeszenen können der Wielandsage zugewiesen werden. Ganz ähnliche Schmiedeszenen mit Werkzeugen und einmal sogar einem sitzenden Schmied sind auf den Kreuzen von Ramsey (heute Maughold) auf der Isle of Man und dem Kreuz von Halton in Lancashire zu sehen.[414] Hier werden sie allgemein der Völsungenüberlieferung zugewiesen und wären demnach als Regins Schmiede zu lesen, denn es sind in weiteren, separaten Bildfeldern Sigurds Pferd Grani mit Last, die Vogelweissagung sowie Sigurd selbst beim Braten von Fafnirs Herz zu sehen. Gute Entsprechungen hierzu finden sich in Skandinavien erst ab dem 11. Jahrhundert (Ritzungen von Ramsundsberg und Gök), wo ebenfalls Regin mit seinen Schmiedewerkzeugen abgebildet ist.[415]

1.2. Einzelfiguren

1.2.1. Männer

Ein einzelner Mann mit einem oder mehreren Gegenständen gehört – in absoluten Zahlen gerechnet – zu den häufigsten Motiven überhaupt. Die meisten Bildträger sind allerdings in Serie produzierte Goldblechfiguren.

1.2.1.1. Mann mit Stab und/oder Trinkbecher

Mann mit Stab				
Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
134-142	Sorte Muld	mehrere hundert Goldblechfiguren	seitlich oder frontal gesehener Mann, manchmal in Bortenkaftan mit Gürtel oder einfacherer Kleidung, vor sich einen Stab senkrecht oder schräg haltend, gelegentlich zusätzlich mit Sturzbecher und anderen Objekten; die Beine können gerade oder gebeugt sein	Vendelzeit

411 Betz 1973, 98-101; Nedoma 1988, 10-20; Pesch, Nedoma, Insley 2006, 610-612.

412 Auf die Deutung des Kästchen von Auzon, dessen komplexes Bildprogramm nicht ohne weiteres mit den hier besprochenen Motiven in Zusammenhang zu bringen ist, soll hier nicht eingegangen werden. Vgl. hierzu: Hauck 1968; Becker 1973; U. Schwab, Franks Casket. Fünf Studien zum Runenkästchen von Auzon (Wien 2008); S. Oehrl, Kindsmord und Buße der kymrischen Flügelstute und die missglückte Pilgerfahrt einer rätselfreudigen northumbrischen Taube. Ute Schwabs Deutung des Franks Casket. IASLonline [02.05.2009]. Online verfügbar unter URL: <http://www.iaslonline.de/index.php?vorgang_id=2950>, zuletzt geprüft am 18.05.2009.

413 Vgl. Oehrl 2009, 564 Abb. 12.

414 Ramsey, heute Maughold: Kermode 1907, Nr. 96; Margeson 1983, 101 Abb. 6; Düwel 1986, 256 Abb. 12. Halton: Ploss 1966, Taf. 3 Abb. 5b; Margeson 1980, 189 Abb. 6. Auf den insularen Steinen ist jedoch mit einer Vermischung der Sigurd- und der Wieland-Überlieferung zu rechnen (Kopár 2010, Kap. 2).

415 Ramsundsberg (Sö 101): Södermanlands Runinskrifter 1924-36, Taf. 48; Gök (Sö 327): Södermanlands Runinskrifter 1924-36, Taf. 166. Siehe auch Düwel 1986.

02Analyse.indd 112 2011-04-11 14:58:11

Mann mit Stab (Forts.)				
Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
1018, 1021, 1027, 1028	Uppåkra	25 Goldblechfiguren	seitlich oder frontal gesehener Mann, bekleidet oder nackt, teils mit gebeugten Beinen und Stab und evtl. zusätzlich weiteren Objekten	Vendelzeit
245	Fundort unbekannt	Goldblechfigur	Mann mit Stab	Vendelzeit
176	Gegend von Svaneke	Goldblechfigur	Mann mit Stab	Vendelzeit
1014	Uppåkra	Patrize für Goldblechfiguren	Mann mit Stab und Becher	Vendelzeit
1015	Uppåkra	Patrize für Goldblechfiguren	Mann mit Stab und Trinkbecher/-horn	Vendelzeit
177	Sylten 2 (= Sorte Muld)	Patrize für Goldblechfiguren	Mann mit Stab	Vendelzeit
130	Smørenge	Patrize für Goldblechfiguren	Mann mit Stab und Trinkbecher/-horn	Vendelzeit
80	Møllegård	Patrize für Goldblechfiguren	Mann mit Stab	Vendelzeit

Eines der häufigsten Goldblechfiguren-Motive ist ein stehender oder schreitender Mann mit einem Stab, welcher gerade vor dem Körper oder schräg neben dem Körper gehalten wird (Abb. 16). Der Stab kann lang oder kurz, keulen- oder szepterartig sein. Gelegentlich ist er mit einem Sturzbecher und weiteren Gegenständen kombiniert. Die Männer sind frontal oder seitlich gesehen, mit Bortenkaftan und Gürtel bekleidet oder nackt, ihre Beine sind gerade oder gekreuzt.

Männer mit einzelnen Stäben begegnen ausschließlich bei südskandinavischen Goldblechfiguren. Dagegen kommen Stabpaare auch bei den wikingerzeitlichen Waffentänzern vor (s. Kap. II.1.3.3).

K. Hauck identifizierte die detailliert gezeichneten Figuren, die einen langen Kaftan oder ähnliches königliches Gewand sowie einen langen Stab oder ein Szepter tragen, mit dem Asengott Donar/Thor.[416] Männer mit schräg gehaltenen, sich nach unten verdickenden Stäben dagegen seien Darstellungen des Gottes Frey mit einem Schiffsruder.[417] M. Watt sah den Stab als ein in säkularen wie in religiösen Zeremonien Kontexten geläufiges Symbol, als Zeichen kaiserlicher oder königlicher Macht. Aber auch Heerführer oder hohe Beamte konnten einen Stab als Zeichen ihres Amtes tragen.[418] Die kürzeren, dickeren „Keulen" brachte sie mit Herkules in Verbindung; sie spielten vielleicht auch in Rechtsakten eine Rolle.[419] Nach Watt ist auch denkbar, dass Thor – der ja für die Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung zuständig war – auch einen Richterstab als Attribut haben konnte. In mittelalterlichen Handschriften kommen Stäbe als Symbol des Gesetzgebers oder Richters vor.[420]

416 Hauck 1993, 420; 1998, 319 ff.

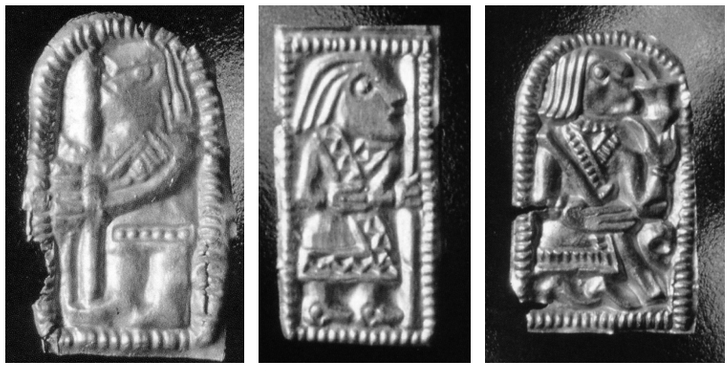
417 Hauck 1993, 435 f.

418 Watt 2004, 209 f.

419 Watt 2004, 210 f.

420 Ratke 2009, 210.

02Analyse.indd 113 2011-04-11 14:58:11



a *b* *c*



d *e* *f*

Abb. 16. Mann mit Stab und/oder Trinkbecher.
a. Goldblechfigur, Sorte Muld (Nr. 135). Nach Oldtidens Ansigt 1990, 143. Foto: L. Larsen, NMK.
b. Goldblechfigur, Sorte Muld (Nr. 134). Nach Oldtidens Ansigt 1990, 145. Foto: L. Larsen, NMK.
c. Goldblechfigur, Sorte Muld (Nr. 138). Nach Oldtidens Ansigt 1990, 145. Foto: L. Larsen, NMK.
d. Goldblechfigur, Uppåkra (Nr. 1021). Nach Watt 2004, 177 Abb. 9. Foto: B. Almgren, LUHM.
e. Goldblechfigur, Uppåkra (Nr. 1038). Nach Watt 2004, 178 Abb. 10a. Foto: B. Almgren, LUHM.
f. Goldblechfigur, Sorte Muld (Nr. 139). Nach Watt 2004, 174 Abb. 5d. Zeichnung: E. Koch.

Mann mit Becher				
Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
138	Sorte Muld	mind. 10 Goldblechfiguren	Mann in Bortenkaftan, mit erhobenem Sturzbecher und schräg gehaltenem keulenartigem Stab, davor Ring	Vendelzeit
139	Sorte Muld	zahlreiche Goldblechfiguren	Mann mit erhobenem Trinkbecher und Stab	Vendelzeit
1027	Uppåkra	3 Goldblechfiguren	Mann mit Stab und Becher (?)	Vendelzeit
173	Stavnsager	Fragment einer Goldblechfigur	Mann mit Becher (?)	Vendelzeit
1014	Uppåkra	Patrize für Goldblechfiguren	Mann mit Stab und Becher	Vendelzeit
1015	Uppåkra	Patrize für Goldblechfiguren	Mann mit Stab und Trinkbecher/-horn	Vendelzeit
130	Smørenge	Patrize für Goldblechfiguren	Mann mit Stab und Trinkbecher/-horn	Vendelzeit

02Analyse.indd 114 2011-04-11 14:58:11

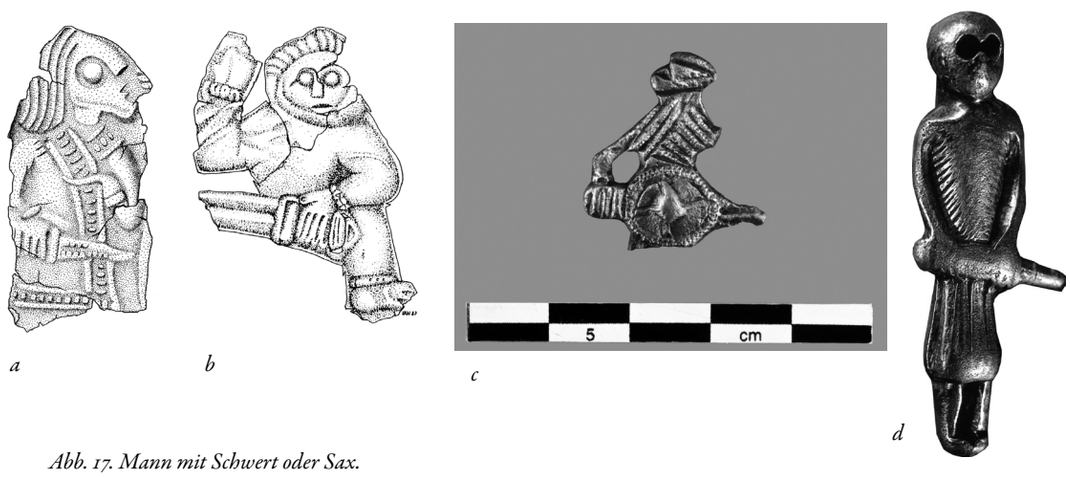
Das Motiv eines einzelnen Mannes mit Becher findet sich ebenfalls ausschließlich auf südskandinavischen Goldblechfiguren, in der Regel kombiniert mit einem Stab, der keulenartig verdickt sein kann (Abb. 16). Darüber – zwischen Ellbogen und unterem Stababschluss – kann sich ein Ring befinden. Alternativ hält der Mann einen Stab senkrecht vor sich, direkt unter dem erhobenen Trinkbecher.

Auf den beiden gotländischen Bildsteinen von Tjängvide I und Ardre VIII (Abb. 4a-b) hält der Reiter auf dem achtbeinigen Pferd einen unklaren Gegenstand empor, der vielleicht auch als Becher gedeutet werden kann. Hier sind die Figuren Teil einer größeren Szene.

Die einen Trinkbecher haltenden Männer der Goldblechfiguren sah K. Hauck als Darstellungen des Gottes Frey an.[421] Es handle sich bei den schräg gehaltenen, sich nach unten verdickenden Stäben um Steuerruder, bei dem Ring um eine Wellenchiffre. Sh. Ratke betrachtete die Goldblechfiguren als Rechtsdokumente und schlug vor, bei den Männern mit Sturzbechern könnte es sich um die Darstellung eines Vertragsabschlusses handeln, der im Mittelalter mit einem gemeinsamen Trunk besiegelt wurde.[422]

1.2.1.2. Mann mit Waffe

Mann mit Schwert oder Sax				
Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
143	Sorte Muld	Goldblechfigur	Mann mit erhobenem Arm und gezogenem Schwert	Vendelzeit
144	Sorte Muld	Goldblechfigur	Mann mit waagerecht vor sich gehaltenem Messer oder Sax, der sich in den Bortenkaftan greift	Vendelzeit
262	Haithabu	Figürlicher Anhänger oder Fibel	Mann mit Schwert und Schild	Wikingerzeit
642	Eketorp	Figürlicher Anhänger	Mann mit hohlen Augen und Schwert	10. Jh.



a *b* *c* *d*

Abb. 17. Mann mit Schwert oder Sax.
a. Goldblechfigur, Sorte Muld (Nr. 144). Nach Watt 2004, 172 Abb. 3c. Zeichnung: E. Koch.
b. Goldblechfigur, Sorte Muld (Nr. 143). Nach Watt 1991, 379 Abb. 5b. Zeichnung: E. Koch.
c. Anhänger oder Fibel, Haithabu (Nr. 262). Foto: Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloß Gottorf, Schleswig.
d. Anhänger, Eketorp (Nr. 642). Nach Att föra gudarnas talan 2004, 90.

421 Hauck 1993, 421-441.

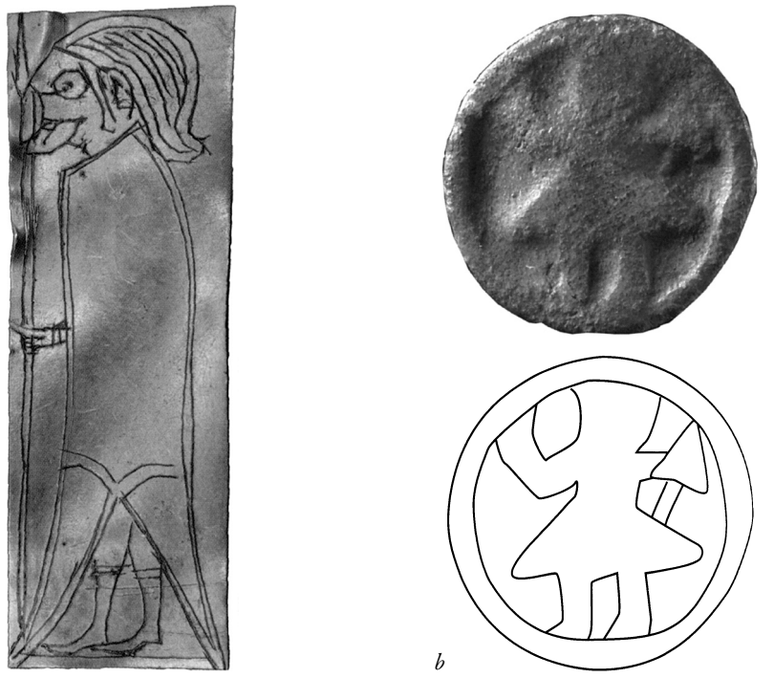
422 Ratke 2009, 211.

02Analyse.indd 115 2011-04-11 14:58:11

Bei den Goldblechfiguren sind bewaffnete Figuren sehr selten (Abb. 17a-b). Insbesondere Langschwerter, wie sie von den Helmblechen bekannt sind, fehlen hier völlig. Aus Haithabu (Abb. 17c) bzw. Eketorp (Abb. 17d) stammt je eine Anhängerfigur eines Mannes mit Schwert. In den szenischen Bildern der gotländischen Bildsteine und der Textilien dagegen kommen Männer mit Schwertern häufig vor.

Mann mit Speer				
Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
207	Toftegård Sydøst	gleicharmige Fibel	Mann (mit zwei Speeren?)	Wikingerzeit
169	Sorte Muld	Goldblechfigur	Mann mit Speer	Vendelzeit
800	Järrestad	Scheibenfibel	Mann, mit erhobener Waffe (Speer?)	Vendel- bis Wikingerzeit

Genauso verhält es sich mit Einzelfiguren von Männern mit Speeren. Bislang ist nur eine Goldblechfigur eines Mannes mit einem Speer bekannt (Abb. 18a). Auf dem wikingerzeitlichen Fibelfragment von Toftegård ist ein stehender Mann, vielleicht mit zwei Speeren, zu sehen, auf der wohl ebenfalls wikingerzeitlichen Scheibenfibel von Järrestad ein Mann mit einem Speer in der linken Hand (Abb. 18b). Einzelfiguren mit Speeren sind also nicht besonders häufig, während Männer mit Speeren in größeren Szenen oder als Waffentänzer durchaus vorkommen können (z. B. Abb. 6, 9, 10, 31).



a *b*

Abb. 18. Mann mit Speer.
a. Goldblechfigur, Sorte Muld (Nr. 169). Nach Mannering, Andersson Strand 2008, 61.
b. Scheibenfibel, Järrestad (Nr. 800). Nach Söderberg 2005, 87 Abb. 15. Foto und Zeichnung: St. Hyll.

02Analyse.indd 116 2011-04-11 14:58:12

Mann mit Axt				
Fund-nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
486	Alskog, Kirche	gotländischer Bildstein	Zweikampf; Wagenfahrt; Haus; Mann mit Axt oder Kreuz; Prozession u.a.	9.-10. Jh
733	Hunnestad	Runenstein mit Bilddarstellungen (Hunnestad 1 nach Worm)	Mann mit Axt	2. Hälfte 10. Jh. bis nach 1000

Ein einzelner Mann mit Axt ist nur auf dem Stein von Hunnestad (Abb. 19) belegt, der aus stilistischen Gründen um 1000 oder in das 11. Jahrhundert datiert wird. Wie auch bei den anderen Waffen kommen Männer mit Äxten in szenischen Bildern durchaus vor, wenngleich nicht so häufig wie Männer mit Schwertern und/oder Schilden. Auf dem Bildteppich von Överhogdal Ib reitet ein Mann mit einer erhobenen Axt einen Berg hinauf, auf dem eine Figur thront (s. Kap. II.1.1.1.6), Överhogdal III zeigt ganz rechts zwei stehende Männer, die ihre Axt vor dem Körper halten (Abb. 7d). Auf dem gotländischen Bildstein von Alskog Kirche ist ein Mann mit einer erhobenen Axt oder einem Kreuz zu sehen, um-



Abb. 19. Mann mit Axt. Runenstein, Hunnestad 1 (Nr. 733). Nach Danmarks Runeindskrifter 1941, Abb. 674.

geben von einer rätselhaften Struktur (Abb. 8e). Die Tierkämpfer von Vendel I und Patrize B von Björnhovda (Torslunda) sind ebenfalls mit einer Axt bewaffnet (s. Kap. II.1.1.6.1). S. Oehrl sah in der Axt das signifikante Attribut des göttlichen Untierbändigers Tyr, das in verschiedenen Varianten wiederkehrt.[423] Aufgrund der spärlichen Belege auf ganz verstreuten Bildträgern erscheint es jedoch fraglich, ob die Axt in allen Zusammenhängen diese gleiche ikonographische Botschaft vermitteln sollte.

423 Oehrl 2008, 190-200.

02Analyse.indd 117 2011-04-11 14:58:12

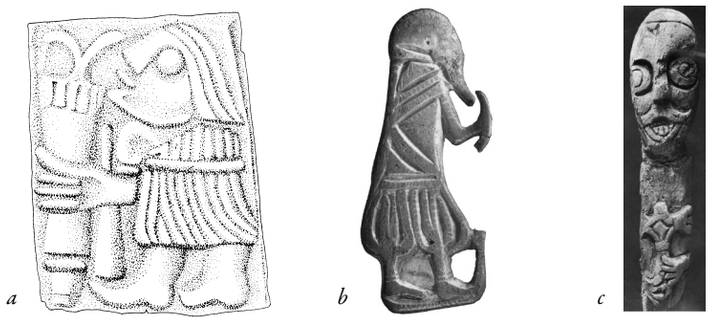


Abb. 20. Mann mit anderen Gegenständen.
a. Goldblechfigur, Sorte Muld (Nr. 141). Nach Watt 1991a, 96 Abb. 7f. Zeichnung: E. Koch.
b. Anhänger, Uppåkra (Nr. 988). Nach Hårdh 2010, 259 Abb. 16. Foto: B. Almgren, LUHM.
c. Gerätegriff, Lunda/Berga (Nr. 847). Nach Petré 1993, 4.

1.2.1.3. Mann mit anderen Gegenständen

Einige Einzelfiguren von Männern tragen schwer zu deutende Gegenstände vor sich. Eine Goldblechfigur aus Sorte Muld (Abb. 20a), die einen Mann mit einem langen, köcherartigen Objekt mit herausragenden Spitzen sowie einem sich nach unten verdickenden Stab zeigt, deutete K. Hauck als Frey mit dem zusammengefalteten Schiff *Skíðblaðnir* im Beutel und dem Steuerruder.[424] Der Gegenstand, den der Mann auf dem Anhänger aus Uppåkra (Abb. 20b) in Händen hält, ist undeutlich – vielleicht ein Bogen?[425] Der wikingerzeitliche Gerätegriff aus Lunda/Berga (Abb. 20c) schließlich ist in Form eines Mannes geschnitzt, der einen (beschädigten) Gegenstand vor sich trägt. Es könnte sich um einen Thorshammer, ein Kreuz oder eine Axt handeln.

1.2.1.4. Mann

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
147	Sorte Muld	zahlreiche Goldblechfiguren	Figuren (Männer?) ohne bestimmte Gestik und Attribute	Vendelzeit
1040	Uppåkra	Goldblechfigur	nackte Figur mit herabhängenden Armen und Gürtel	Vendelzeit
1045	Uppåkra	Goldblechfigur	stark abstrahierter, bärtiger Mann	Vendelzeit
229	Fundort unbekannt	Goldblechfigur	Mann	Vendelzeit
246	Fundort unbekannt	Goldblechfigur	Mann	Vendelzeit
917	Slöinge	Goldblechfiguren	Mann	8. Jh.

Zahlreiche Goldblechfiguren zeigen unterschiedliche, mehr oder weniger stilisierte Männer, die keine attributhaften Gegenstände tragen. Einige sind nackt, bei anderen ist Kleidung angedeutet. Nicht alle sind sicher als Männer anzusprechen, das Geschlecht ist nicht immer eindeutig erkennbar. Sie können seitlich und frontal wiedergegeben sein und sind wohl als stehend oder schreitend aufzufassen (Abb. 21). Sh. Ratke hat vorgeschlagen, sie könnten die Verbildlichung eines Wunsches, vielleicht nach Gesundheit sein, alternativ – in einer Rechtsperspektive – Zeugen vor Gericht.[426]

424 Hauck 1993, 437.

425 Hårdh 2008. – Ein Figürchen in Form eines gehenden Kriegers mit gegürtetem Schwert und einem Ring oder Kranz in der Hand stammt aus Daugmale in Lettland (Wikinger, Waräger, Normannen 1992, 294 Nr. 248). Ein gussgleiches Exemplar wurde in Lučič in Weißrussland gefunden (ebd. 294). Genaue motivische Entsprechungen sind in Skandinavien bislang unbekannt.

426 Ratke 2009, 204; 212.

02Analyse.indd 118 2011-04-11 14:58:12

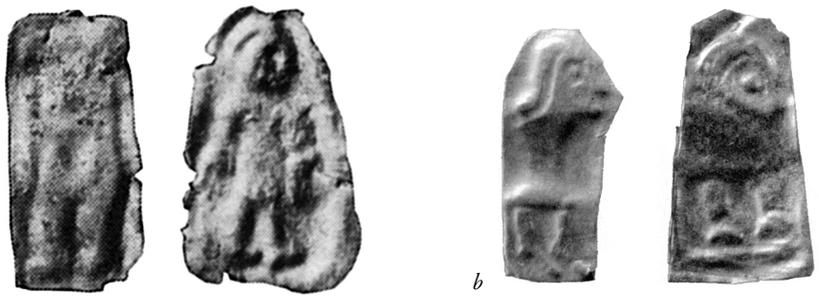


Abb. 21. Mann.
a. Zwei Goldblechfiguren, Sorte Muld (Nr. 147). Nach AUD 1985, 146. Foto: L. Larsen, NMK.
b. Zwei Goldblechfiguren, Uppåkra (Nr. 1026). Nach Watt 2004, 194 Abb. 26a. Foto: B. Almgren, LUHM.

1.2.2. Frauen

Einzelne stehende oder schreitende Frauen sind ein beliebtes Motiv auf Goldblechfiguren und figürlichen Anhängern, wobei verschiedene Varianten bekannt sind.

1.2.2.1. Frau

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Datierung
645	Eketorp	6 Goldblechfiguren	Übergang zur Vendelzeit
1019, 1030, 1050	Uppåkra	16 Goldblechfiguren	Vendelzeit
148, 149, 168	Sorte Muld	einige Goldblechfiguren	Vendelzeit
150	Sorte Muld	„Gold"blechfigur (aus Bronze)	Vendelzeit
171	Sorte Muld?	Goldblechfigur	Vendelzeit
129	Smørenge	Goldblechfigur	Vendelzeit
178	bei Sylten	Goldblechfigur	Vendelzeit
35	Gudme II	Goldblechfigur	Vendelzeit
228	Fundort unbekannt	Goldblechfigur	Vendelzeit
918-920	Slöinge	3 Goldblechfiguren	8. Jh.
218	Vester Egesborg	Patrize für Goldblechfiguren	Vendelzeit
83	Neble	Patrize für Goldblechfiguren	Vendelzeit
84	Neble	Teil einer Patrize für Goldblechfiguren	Vendelzeit
696	Gårdlösa	„Goldblechfigur" aus Bronze, Anhänger?	Vendel- bis Wikingerzeit
1113	Vä	figurverziertes Blech auf massivem Kern (Patrize?)	Vendel- bis Wikingerzeit
973	Tuna	Figürlicher Anhänger	9. Jh.
905	Sibble	Figürlicher Anhänger	Wikingerzeit
991	Uppåkra	Figürlicher Anhänger (?)	Vendel- bis Wikingerzeit
989	Uppåkra	Figürlicher Anhänger (?)	Wikingerzeit
990	Uppåkra	Figürlicher Anhänger (?)	Wikingerzeit?
214	Trønning	Figur	Vendel- bis Wikingerzeit
394	Longva	Figur	frühe Wikingerzeit
388	Kaupang	Figur (Halbfabrikat)	Wikingerzeit

02Analyse.indd 119 2011-04-11 14:58:12

Am häufigsten sind seitlich gesehene, stehende oder schreitende Frauendarstellungen ohne weitere Attribute (Abb. 22). Die aus mehreren Lagen bestehende Kleidung und der Schmuck der Frau kann sehr detailliert gearbeitet sein, manche zeigen eine deutliche runde Fibel oder eine Rückenknopffibel am Hals sowie eine mehrreihige Perlenkette. Die Haare sind meist zu einem Knoten gebunden und fallen auf den Rücken herab. Oft sind die Arme nicht sichtbar.[427] Das Gesicht der Frau ist dagegen in starkem Kontrast zur detailreich gestalteten Kleidung häufig undeutlich, sehr einfach oder abstrahiert. Vor allem das runde Auge ist meist hervorgehoben, so dass man an einen Tierkopf oder Maskierung gedacht hat.[428] Es handelt sich aber wohl um Darstellungskonventionen und Stilisierungen eines menschlichen Gesichts.

Einige wenige Goldblechfiguren zeigen eine frontal gesehene Frau (Abb. 22a). Weiterhin sind drei plastische Figuren in Form einer Frau erhalten. Zwei davon sind verhältnismäßig schematische Bernsteinschnitzereien, wahrscheinlich Halbfabrikate (Kaupang, Longva; Abb. 22k-l). Dagegen wurde die Figur von Trønning (Abb. 72e) außerordentlich fein aus Goldblech gefertigt, auf das die Körper- und Kleidungsdetails mit Granulation aufgetragen wurden: Ein deutliches Gesicht mit kugeligen Augen, Nase und 8-förmigem Mund und Brezelohren, die gescheitelten Haare sind im Nacken zusammengebunden. Das Kleid zeigt ein schuppenartiges Muster.



Abb. 22. Frau.
a. Goldblechfigur, Eketorp (Nr. 645). Nach Lamm 2004, 102. Zeichnung: B. Händel.
b. Goldblechfigur, Sorte Muld (Nr. 149). Nach Watt 1991, 379 Abb. 4B. Zeichnung: E. Koch.
c. Goldblechfigur, Gudme (Nr. 35). Nach Vang Petersen 1988, 48.
d. Goldblechfigur, Sorte Muld (Nr. 149). Nach Watt 2008, 54.
e. Goldblechfigur, Uppåkra (Nr. 1019). Nach Watt 2004, 190 Abb. 22. Foto: B. Almgren, LUHM.
f. Anhänger , Uppåkra (Nr. 989). Foto: M. Helmbrecht.
g. Anhänger (?), Uppåkra (Nr. 991). Foto: M. Helmbrecht.
h. Anhänger (?), Uppåkra (Nr. 990). Foto: M. Helmbrecht.

427 Vgl. ein motivisch den skandinavischen Stücken entsprechendes, aus Goldblech geschnittenes Figürchen aus Gnezdovo (Eniosova 2007, 178 Abb. 8).

428 Plochov 2007, 62; Back Danielsson 2007, 117-149.

02Analyse.indd 120 2011-04-11 14:58:13



i *j* *k* *l*

Abb. 22 (Forts.). Frau.
i. Anhänger, Tuna (Nr. 973). Foto: M. Helmbrecht.
j. Anhänger, Sibble (Nr. 905). Foto: M. Helmbrecht
k. Bernsteinfigur, Kaupang (Nr. 388). Nach Blindheim 1960, 80 Abb. 2.
l. Bernsteinfigur, Longva (Nr. 394). Nach Blindheim 1960, 80 Abb. 3.

1.2.2.2. Frau mit Trinkgefäß

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
151	Sorte Muld	Goldblechfigur	seitlich gesehene Frau mit Rückenknopffibel, gebogenem Stab oder Trinkhorn	Vendelzeit
1049	Uppåkra	Goldblechfigur	Frau mit Trinkhorn	Vendelzeit
1034	Uppåkra	Goldblechfigur	Frau mit Gefäß	Vendelzeit
236	Fundort unbekannt	Goldblechfigur	Frau mit Becher oder Trinkhorn?	Vendelzeit
227	Fundort unbekannt	Goldblechfigur	Frau mit Trinkhorn	Vendelzeit
153	Sorte Muld	Goldblechfiguren	frontal gesehene Frau mit Trinkhorn	Vendelzeit
216	Tørring	Goldblechfigur	Frau (mit Trinkhorn?)	Mitte 7. Jh. - ca. 800
1013	Uppåkra	Patrize für Goldblechfiguren	Frau mit Trinkhorn oder Becher und Stab/Zweig	Vendelzeit
725	Hjortham-mar	Figürlicher Anhänger	Frau mit Trinkhorn	9. Jh.
670	Gamla Uppsala	Figürlicher Anhänger	Frau mit Trinkhorn	9. Jh.
803	Klinta	Figürlicher Anhänger	Frau mit Trinkhorn oder Becher	9.-10. Jh.
86	Nygård	Figürlicher Anhänger	Frau mit Becher; "Federkleid"	Wikingerzeit
1173	Fundort unbekannt, Öland?	Figürlicher Anhänger	Frau mit Becher	Wikingerzeit
525	Björkö (Birka) Grab 507	Kleingerät (Ohrlöffelchen; Kürette?)	Frau mit Trinkhorn	Wikingerzeit
811	Kvarna	islamische Münze	Frau (mit Trinkhorn?)	Wikingerzeit, al-Shash 904/05

Diese Variante unterscheidet sich von der eben besprochenen nur dadurch, dass die Frauen ein Trinkgefäß, also einen Becher oder ein Horn, vor sich tragen (Abb. 23). Frauen mit Trinkgefäßen treten auch in Szenen auf; entsprechende Einzelfiguren finden sich, wie die vorhergehende Gruppe, hauptsächlich auf figürlichen Anhängern und Goldblechfiguren.

02Analyse.indd 121 2011-04-11 14:58:13



Abb. 23. Frau mit Trinkgefäß.
a. Goldblechfigur, Sorte Muld (Nr. 151). Nach Oldtidens Ansigt 1990, 143. Foto: L. Larsen, NMK.
b. Goldblechfigur, Uppåkra (Nr. 1049). Nach Watt 2004, 187 Abb. 19a. Foto: B. Almgren, LUHM.
c. Goldblechfigur, Uppåkra (Nr. 1034). Nach Bergqvist 1999, 117 Abb. 4. Foto: B. Almgren, LUHM.
d. Goldblechfigur, Tørring (Nr. 216). Nach Fischer 1974, 29.
e. Goldblechfigur, Sorte Muld (Nr. 153). Nach Watt 1999b, 176 Abb. 4c.
f. Anhänger, Klinta (Nr. 803). Foto: M. Helmbrecht.
g. Anhänger, Fundort unbekannt, Öland (Nr. 1173). Nach Blindheim 1960, 81 Abb. 4.
h. Anhänger, Nygård (Nr. 86). Nach AUD 1992, 3. Foto: NMK.
i. Anhänger, Gamla Uppsala (Nr. 670). Nach Nordahl 1984, 52 Abb. 44. Foto: O. Lindman.
j. Kleingerät, Birka Grab 507 (Nr. 525). Foto: M. Helmbrecht.
k. Münze, Kvarna (Nr. 811). Nach Hammarberg, Rispling 1985, 78.
l. Münze, Kvarna (Nr. 811), Umzeichnung des Graffitos. Nach Hammarberg, Rispling 1985, 73 Abb. 47.

02Analyse.indd 122 2011-04-11 14:58:14

Auch eine entsprechende Patrize zur Herstellung von Goldblechfiguren ist bekannt (Uppåkra, Nr. 1013). Die figürlichen Anhänger stammen zumeist aus Frauengräbern. Grab 36 von Gamla Uppsala-Prästgården, ein Bootsgrab, kann anhand der Beifunde in das 9. Jahrhundert datiert werden[429]; auch das Brandgrab 115 von Hjorthammar wurde im 9. Jahrhundert angelegt.[430] Im großen Hort von Klinta, der im 10. Jahrhundert niedergelegt wurde (s. Kap. III.1.4.2), fand sich ein silberner, nicht abgenutzter Frauenfiguranhänger. Einzelfiguren von Frauen mit Trinkgefäß begegnen vereinzelt auch auf anderen Bildträgern, etwa einem Kleingerät aus Birka Grab 507. Das Grab wurde in der Jüngeren Birkastufe angelegt.[431] Auf einer islamischen Münze, die 904/905 geprägt wurde, gefunden in Kvarna, ist eine Frau, vielleicht mit Trinkhorn, in der Art von Graffiti eingeritzt. Der Fund wurde in den Jahren um 1000 niedergelegt, die Schlussmünze ist 994 geprägt.[432] Das Motiv einer Frau mit Trinkgefäß ist also äußerst langlebig und kommt in verschiedenen Zusammenhängen vor.

1.2.2.3. Frau, die sich an den Hals greift

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
185	Tissø-Siedlungskomplex	Figürlicher Anhänger	Frau, die sich an den Halsschmuck (?) greift	9.-10. Jh.
579	Björkö (Birka) Grab 968	Figürlicher Anhänger	Frau, die sich an Halsschmuck greift (?)	Wikingerzeit
552	Björkö (Birka) Grab 825	Figürlicher Anhänger	Frau, die sich an Halsschmuck greift (?)	Ältere Birkastufe
589	Björkö (Birka)	Gussform für eine Frauenfigur	Frau, die sich an Halsschmuck greift (?)	Wikingerzeit
954	Sättuna	Patrize für Goldblechfiguren	Frau mit zur Rückenknopffibel erhobener Hand (?)	Vendelzeit

Eine kleine Gruppe von Anhängerfiguren, drei davon aus Birka, zeigt eine seitlich gesehene Frau in langem Gewand, die ihren Arm zum Brustschmuck bzw. zum Hals erhebt (Abb. 24). Am deutlichsten ist das Motiv bei der Figur aus Birka Grab 825 erkennbar, die gleichzeitig eines der ältesten Stücke ist. Das Grab wurde in der Älteren Birkastufe angelegt.[433] Bei den anderen ist die Armhaltung undeutlich und der Halsschmuck eher als ein kräftiger Wulst geformt (Birka Grab 968 und dazu passende Gussformen aus Birka). Das gleiche Motiv zeigen auch eine Gussform aus Staraja Ladoga[434] und eine silberne Figur aus Nowgorod.[435] Durch die stratigraphischen Verhältnisse kann erstere in das 9. bis frühe 10. Jahrhundert datiert werden.[436]

Ob die Figur aus Tissø, die in zwei Teile zerbrochen gefunden wurde (Abb. 24d), dieser Gruppe zugerechnet werden kann, ist diskutabel. Es ist deutlich zu erkennen, dass sie mit der Hand an den Umhang greift. Andere Details – wie der Dreipassknoten auf der Kleidung und vor allem die Binnengestaltung des Gesichts, die an die Wangenklappen von

429 Nordahl 1984, 58.

430 Holmqvist 1960, 114.

431 Gräslund 1984, 179.

432 Hammarberg, Rispling 1985, 67.

433 Arwidsson 1989, 57.

434 Plochov 2007, Abb. 1.

435 Wikinger, Waräger, Normannen 1992, 302 Nr. 281.

436 Plochov 2007, 61.

02Analyse.indd 123 2011-04-11 14:58:14



a *b* *c* *d*

Abb. 24. Frau, die sich an den Hals greift.
a. Anhänger, Birka Grab 825 (Nr. 552). Foto: M. Helmbrecht.
b. Anhänger, Birka Grab 968 (Nr. 579). Foto: M. Helmbrecht.
c. Patrize für Goldblechfiguren, Sättuna (Nr. 954). Foto und Zeichnung: M. Rundkvist.
d. Figürlicher Anhänger, Tissø-Siedlungskomplex (Nr. 185). Foto: NMK.

Helmen erinnert (vgl. Kap. II.1.1.1.2 und II.1.2.2.5), weichen dagegen ab. Das Stück ist aufwendig in verhältnismäßig kräftigem Relief aus vergoldetem Silber mit Nielloeinlagen gearbeitet.

Von Goldblechfiguren ist diese Handhaltung nicht bekannt. Möglicherweise zeigt die Patrize aus Sättuna (Abb. 24c) eine zur Fibel erhobene Hand; in diesem Bereich ist die Patrize aber schlecht erhalten.

Die Datierung der bisher besprochenen Einzelfiguren von Frauen kann nur über die Bildträger erfolgen, denn die Merkmale sind langlebig und kaum näher stilistisch-chronologisch einzugrenzen. Die Goldblechfiguren sind vendelzeitlich, die Anhänger und die plastischen Figuren wikingerzeitlich. Die Motive der Goldblechfigur-Frauen sind also in den Jahrzehnten um 800 auf die figürlichen Anhänger übergegangen (Kap. II.3.3.5).

Oft wurde die Deutung der Frauen mit Trinkhorn auf den gotländischen Bildsteinen als Walküren pauschal auf die Einzelfiguren übertragen.[437] Viele Frauenfiguren zeigen auffällige bis überdimensionierte runde Fibeln oder Rückenknopffibeln am Hals. Solche übergroßen Rückenknopffibeln sind auch archäologisch bekannt. B. Arrhenius hat sie mit Freyjas *Brísingamen* in Zusammenhang gebracht, war aber vorsichtig, was die Identifikation der abgebildeten Figuren angeht.[438] Dagegen interpretierte K. Hauck alle Frauen mit deutlicher, als mit Edelsteinen geschmückt aufzufassender Fibel und/oder Brustschmuck als Freyja.[439] Hauck machte seine Interpretation an einigen Stücken fest, die die entsprechenden Attribute zeigen (Fibel, Brustschmuck, Trinkhorn, Federkleid), und damit den – willkürlich gewählten – Ausgangspunkt seiner Argumentation bilden. Diejenigen Bilder, die diese Attribute nicht aufweisen, sah Hauck als Kürzungen an, die inhaltlich dasselbe bedeuteten. Die motivisch verschiedenen Frauenbilder verhalten sich nach Hauck zueinander wie „ikonographische Äquivalente“[440]: Frauen ohne Trinkhorn seien daher ebenfalls

437 Ellis Davidson 1982, 40 f.; Ambrosiani, Erikson 1994, 26; Price 2002, 336 f.; Zeiten 1997, 10; Vang Petersen 1992; Vang Petersen 2005, 76; Celtes et Scandinaves 2008, 74.

438 Arrhenius 1962; vgl. auch Axboe 1986, 116.

439 Hauck 1992, 532-540. Auch A. Plochov (2007) sah in den verschiedenen figürlichen Anhängern Freyja in ihren verschiedenen Rollen.

440 Hauck 1992, 532 ff.

02Analyse.indd 124 2011-04-11 14:58:14

Freyja, nur habe das Horn auf dem winzigen Bildfeld keinen Platz gefunden. Abgesehen von der methodischen Inkonsequenz dieser Argumentation (vgl. Kap. I.5.1), ist äußerst fraglich, ob alle Frauen tatsächlich Freyja oder überhaupt die gleiche Person oder Göttin darstellen müssen. Denn erstens lassen sich, wie hier gezeigt, verschiedene motivische Varianten aufzeigen, die möglicherweise auf inhaltliche Unterschiede hinweisen. Zweitens sind die Bildträger und Kontexte unterschiedlich.

Es erscheint nach dem Gesagten fragwürdig, überhaupt nach bestimmten, mit Namen zu belegenden Vorbildern für die genannten Frauenmotive zu suchen. Das bestätigt auch ein Blick in Snorris Dichterlehre (*Skáldskaparmál* 31). Nach Snorri ist die Frau in der Dichtung mit ihrer Kleidung zu umschreiben, insbesondere mit Gold, Edel- und Schmucksteinen (s. Kap. I.4.3). Letztere kennzeichnen also keine bestimmte Göttin, sondern können als dichterische Synonyme für die idealtypische Frau verwendet werden.

R. Simek hat festgestellt, dass in mittelalterlichen Schriftquellen verschiedene Personen mit Trinkhörnern erwähnt werden. Die Riesin Gerd beispielsweise bietet Skirnir einen Becher mit Met an, als sie schließlich seinem Werben nachgibt (*Skírnismál*). Viele altnordische Texte erzählen von Festen, bei denen die Getränke von der Hausherrin ausgeschenkt werden.[441] Das Ausschenken von Getränken galt als typische, angemessene Tätigkeit hochstehender Frauen, als ihre Pflicht und ihr Vorrecht. Das kommt ebenfalls in Snorris Dichterlehre zum Ausdruck (*Skáldskaparmál* 31, s. Kap. I.4.3).

Das beste Beispiel hierfür ist die Königin Wealhtheow, von der im Beowulf-Epos erzählt wird. Die Herrin in der Halle sorgt für das Willkommenheißen und die Bewirtung der Gäste, zeigt damit also Freigebigkeit und Gastfreundschaft an. Die Reihenfolge der Bewirtung ist streng reglementiert und entspricht der Rangfolge der Gäste. Mit dem Befolgen oder vielleicht auch leichten Abändern der Reihenfolge, mit dem freundlichen, ausführlichen Ansprechen oder Ignorieren eines Kriegers kann die Hausherrin subtilen Einfluss auf die Rangordnung und damit auch politische Ereignisse nehmen – sie ist ein nicht zu unterschätzender Machtfaktor, der den Zusammenhalt der Gesellschaft bestimmt.[442] Die Trank ausschenkende Frau kann als Friedenstifterin und damit als Gegenpart zur Rolle der Frau als Hetzerin gesehen werden.[443]

Es liegt nahe, diese aus den Schriftquellen gewonnenen Erkenntnisse auf die Bilder zu übertragen. Fibeln, Halsschmuck und Trinkhorn zeigen nicht eine bestimmte Göttin an, sondern zunächst einmal verschiedene Facetten und Tätigkeitsfelder der idealtypischen, hochstehenden Frau. Diese verschiedenen Rollen und Assoziationen können in den Schriftquellen jeweils Bezug aufeinander nehmen und aufeinander anspielen, wie es H. Damico für die Königin Wealhtheow im Beowulf-Epos exemplarisch analysiert hat.[444] Sie zeigte, dass Wealhtheow eine vielschichtige Gestalt ist, die als ideale Königin auch Züge christlicher Kriegerinnen, von Figuren aus den Heldensagen, aber auch der Walküren hat. Sie weckt Assoziationen zu Odins *öskmeyjar*, die die Einherjar mit einem Trank in Walhall begrüßen. Aber auch Assoziationen mit Freyja in der Rolle als Bettgenossin sind in der literarischen Figur der Wealhtheow enthalten. Dieses Assoziationsgeflecht scheint man in komprimierter Form in den Goldblechfiguren und Anhängern bildlich umgesetzt zu haben. Ob die Bilder darüber hinaus mit bestimmten Gottheiten identifiziert wurden, ist nicht ausgeschlossen, aber kaum mehr nachzuweisen.

441 Simek 2002, 111-115.

442 Enright 1996, 69-96.

443 Eshleman 2000.

444 Damico 1984.

02Analyse.indd 125 2011-04-11 14:58:14

1.2.2.4. Frau mit anderen Gegenständen

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
151	Sorte Muld	Goldblechfigur	Seitlich gesehene Frau mit Rückenknopffibel, gebogenem Stab oder Trinkhorn	Vendelzeit
149	Sorte Muld	einige Goldblechfiguren	Frau mit erhobenem Trinkbecher (?), der sich nach unten fortsetzt, evtl. Fackel?	Vendelzeit
152	Sorte Muld	mind. 3 Goldblechfiguren	Frau mit erhobenem Trinkbecher und Zweig (?)	Vendelzeit
1013	Uppåkra	Patrize für Goldblechfiguren	Frau mit Trinkhorn oder Becher und Stab/Zweig	Vendelzeit
74	Mammen	Beschläge zweier Krummsiele	Frau mit Pflanze oder Stab	ca. Mitte 10. Jh.



a *b* *c*

Abb. 25. Frau mit anderen Gegenständen.
a. Goldblechfigur, Sorte Muld (Nr. 152). Nach Ratke 2009, Nr. B-I-2. Zeichnung: E. Koch.
b. Patrize für Goldblechfiguren, Uppåkra (Nr. 1013). Nach Bergqvist 1999, 117 Abb. 5. Foto: B. Almgren, LUHM.
c. Krummsielbeschlag, Mammen (Nr. 74). Nach Oldtidens Ansigt 1990, 189. Foto: L. Larsen, NMK.

Einige Frauen tragen auch andere Gegenstände als Trinkgefäße in der Hand. In szenischen Bildern können dies Lampen sein, wie auf den Osebergteppichen (s.o.), oder auch unklare, schlangenartige Gegenstände (vgl. Bildstein Tjängvide I, oberes Bildfeld, Abb. 4b). Bei den Einzelfiguren scheint es sich dagegen um einen Stab oder eine Pflanze zu handeln. Eine Goldblechfigur aus Sorte Muld zeigt eine Frau mit Rückenknopffibel und gebogenem Stab, der aber auch als Trinkhorn aufgefasst werden kann (Nr. 151). Mindestens drei Goldblechfiguren aus Sorte Muld zeigen jedoch eine Frau mit Trinkbecher in der erhobenen Hand und einer etwas unklaren Struktur darunter, die geflochten oder zweigartig erscheinen kann (Abb. 25a).[445] Es ist nicht unmittelbar ersichtlich, worum es sich hier handelt: ein geflochtenes Band, oder ist das Ganze eine Fackel? Auffällig ist, dass Frauen ansonsten nur ausnahmsweise Becher, sondern meist Trinkhörner tragen; dagegen ist der erhobene Becher charakteristisch für die Männerfiguren, bei welchen der rätselhaften Struktur ein kurzer Stab entspricht (s. Kap. I.2.1.1).

Auf den Krummsielen aus Mammen findet sich eingebettet in die Tierornamentik auch eine vergleichsweise naturalistische Darstellung einer Frau mit einer Art Pflanze oder einem langen, oben ähnlich dem griechischen Buchstaben τ gespaltenen Stab (Abb. 25c).

445 Ratke 2008, B-I-2, B-I-3, B-I-5; Nr. 149, 1013.

02Analyse.indd 126 2011-04-11 14:58:14

Einen sehr ähnlichen Gegenstand halten auch die Paare auf einigen Goldblechfiguren aus Hauge zwischen sich, genauer gesagt, die Frau hält ihn mit ihrer rechten Hand empor (Abb. 27d).[446] Der Gegenstand der Frau auf dem Krummsiel von Mammen wurde als Stab[447] oder als Pflanze gedeutet. Schmidt-Lornsen identifizierte ihn als Lauchgewächs und vermutete daher, es handle sich um eine „heil- und zauberkundige Frau, eine Walküre oder eine Völva"[448]. J. Bergqvist vermutete, bei der Struktur auf der Patrize von Uppåkra (Abb. 25b) könnte es sich um den Wedel handeln, mit dem das Opferblut über die Gemeinde gesprengt wird, einen sog. *hlautteinn*, der die Frau als Priesterin ausweise.[449]

1.2.2.5. Bewaffnete Frau

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
197	Tissø-Siedlungskomplex	Figürlicher Anhänger	Kriegerin	Wikingerzeit
23	Galgebakken	Figürlicher Anhänger	Kriegerin mit Schild	Wikingerzeit
122	Sankt Thøgers Kirche	Figürlicher Anhänger („Walkürenfibel"?), Fragment	Kriegerin; Tiermensch?	Wikingerzeit
261	Haithabu	Figürlicher Anhänger („Walkürenfibel"?)	Kriegerin	Wikingerzeit

Einzelfiguren von bewaffneten Frauen sind erst in den letzten Jahren bekannt geworden. Die Ansprache als Frau beruht hauptsächlich auf dem fußlangen, faltigen Gewand, gelegentlich sind auch die zu einem Knoten geflochtenen oder lang herabfallenden Haare zu sehen. Da Kriegerinnen meist in Kombination mit einem reitendem Krieger bzw. einer reitenden Kriegerin auftreten (s. Kap. II.1.1.1.2. und II.1.1.1.3) oder in größeren Szenen wie auf dem Osebergfragment 3 bzw. 13B2 und 16, nahm man zunächst an, es handle sich bei einzelnen Kriegerinnen um Fragmente größerer Anhänger, bei denen der Reiter fehlt (wie z. B. bei der Figur Abb. 26c). Mittels Autopsie konnte aber festgestellt werden, dass es sich zumindest bei Nr. 197 aus Tissø nicht um ein Fragment handelt. Hier ist die Kopfpartie stark stilisiert, die Frau scheint einen Helm zu tragen. Vor dem Körper, der von einem fußlangen Gewand bedeckt ist, hängt ein Schild. Darüber ist eine Hand sichtbar, die einen Gegenstand, vielleicht ein Trinkgefäß hält (Abb. 26a).

Eine oben bereits erwähnte Figur aus Tissø (Nr. 185) entspricht in ihrer Armhaltung anderen unbewaffneten Figuren. Ihre Wangenpartie ähnelt Helmdarstellungen mit Wangenklappen, doch ist ihr Haarschopf mit Brezelknoten deutlich sichtbar.

Unter den zahlreichen Funden der letzten Jahre vom Gelände innerhalb des Halbkreiswalles in Haithabu ist ein bronzener figürlicher Anhänger in Form einer Frau mit Schild (Abb. 26d). Wegen der schlechten Erhaltung kann nicht mehr festgestellt werden, ob es sich um ein Fragment eines ursprünglich größeren Anhängers handelt. Da allein das vorhandene Fragment schon über 4 cm lang ist, scheint dies jedoch wenig wahrscheinlich: der zu rekonstruierende Anhänger mit Reiter(in) wäre dann mindestens 15 cm lang gewesen.

446 Parallelen hierzu sind die Frau mit einem langen Stab mit τ-artig gespaltener Spitze und aufgefiedertem unterem Ende auf dem Stein Michael 123, Isle of Man (Wilson 2008, 83 Abb. 42) und die sitzende Figur ganz links auf der rechten Seite des Kästchens von Auzon (Schwab 2002, Taf. 26).

447 Klindt-Jensen, Wilson 1965, 68.

448 Schmidt-Lornsen 1986, 301; vgl. Näsman 1991, 236.

449 Bergqvist 1999, 117.

02Analyse.indd 127 2011-04-11 14:58:15



a *b* *c* *d*

Abb. 26. Bewaffnete Frau.
a. Figürlicher Anhänger, Tissø-Siedlungskomplex (Nr. 197). Foto: NMK.
b. Figürlicher Anhänger, Galgebakken (Nr. 23). Nach Pedersen 2009, 296 Abb. 12,2. Foto: NMK.
c. Figürlicher Anhänger („Walkürenfibel"?), Fragment, Sankt Thøgers Kirche (Nr. 122). Nach AUD 1995, 236. Foto: NMK.
d. Figürlicher Anhänger („Walkürenfibel"?), Haithabu (Nr. 261). Foto: M. Helmbrecht.

Vor kurzem wurde ein entsprechendes Stück in Galgebakken (Abb. 26b) entdeckt, das eine Frau mit erhobenem Schwert und Schild zeigt.[450]

Das Motiv einer einzelnen, bewaffneten Frau ist also bislang nur bei Anhängern aus dem wikingerzeitlichen Dänemark belegt, in Schweden und Norwegen wurden solche Stücke nicht gefunden. Gute Vergleichsfunde liegen dagegen aus England vor.[451]

Wenn sie ikonographisch interpretiert werden, werden diese Kriegerinnen als Walküren angesprochen. Allerdings sind Frauen, die zu den Waffen greifen, in der nordischen Mythologie verschiedentlich erwähnt. Skadi ergreift Helm, Brünne und alle Kriegswaffen, um den Tod ihres Vaters Thjazi zu rächen (*Skáldskaparmál* 1). In der *Hervarar saga* kämpft Hervör an der Seite ihres Bruders Angantýr, und Saxo Grammaticus erwähnt in den *Gesta Danorum* in Buch 8, Kap. 2, dass in der Bråvallaschlacht auf Seite der Dänen auch viele Frauen als Kriegerinnen in den Kampf zogen. In Buch 9, Kap. 4, berichtet Saxo von einer mutig kämpfenden Jungfrau namens Ladgerda. Wie einleitend bereits gesagt, können Saxos Erzählungen nicht für bare Münze genommen werden. Die Vorstellung von kämpfenden Frauen war während der Wikingerzeit aber anscheinend in Dänemark verbreitet. Auf diese nehmen die Bilder auf den Anhängern Bezug.

450 Für den freundlichen Hinweis und weitere Informationen zu dieser Anhängergruppe danke ich Anne Pedersen, Nationalmuseum Kopenhagen.

451 K. Leahy, C. Paterson, New light on the Viking presence in Lincolnshire. In: J. Graham-Campbell et al. (Hg.), Vikings and the Danelaw. Select Papers from the Proceedings of the Thirteenth Viking Congress, Nottingham and York, 21-30 August 1997 (Oxford 2001) 192 Abb. 10.1. Hier ist eine (behelmte?) Figur in langem Gewand mit erhobenem Speer, Schild und gegürtetem Schwert zu sehen. Es ist fälschlich der Fundort Donnington angegeben, der Fund stammt aus Cawthorpe nahe Bourne, Lincolnshire. – Die Figur aus Galgebakken besitzt eine enge Parallele in Wickham Market, Suffolk (B. Ager, Treasure Annual Report 2002, Early Medieval Artefacts, Nr. 43, 54-56 Abb. 43).

02Analyse.indd 128 2011-04-11 14:58:15

1.2.3. Einander zugewandtes Paar

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
70	Lundeborg	101 Goldblechfiguren	Paar	spätes 6. bis Mitte 7. Jh.
164	Sorte Muld	mind. 2 Goldblechfiguren	Paar Mann - Frau, Frau greift Mann am Arm	Vendelzeit
165	Sorte Muld	mind. 2 Goldblechfiguren	Paar Mann - Frau, Mann berührt Frau	Vendelzeit
166	Sorte Muld	mind. 7 Goldblechfiguren	Paar Mann - Frau, beide greifen einander; teils mit Halsring (?)	Vendelzeit
1025, 1033, 1053	Uppåkra	6 Goldblechfiguren	Paar Mann - Frau, im Detail unterschiedlich	Vendelzeit
175	Stentinget	Goldblechfigur	Paar	Vendelzeit
36	Gudme II	Goldblechfigur	Paar Mann - Frau	Vendelzeit
713	Helgö	26 Goldblechfiguren	Paar Mann - Frau	Vendelzeit
984	Ultuna	Goldblechfigur	Paar	Vendelzeit
689	Gullmarsberg (= Dyngö/ Dynge)	Goldblechfigur	Paar	Vendelzeit
204	Toftegård	6 Goldblechfiguren	Paar	Mitte 6. Jh. bis ca. 1000
657	Eskilstuna kloster	2 Goldblechfiguren	Paar	Vendelzeit
953	Svintuna (Boda; Bråviken)	Goldblechfigur	Paar	Vendelzeit
602	Brahekyrkan	Goldblechfigur	Paar	Vendelzeit
739	Husby	Goldblechfigur	Paar	Vendelzeit
400	Mære, Kirche	18 Goldblechfiguren	Paar Mann - Frau	späte Vendelzeit
471	Vingrom, Kirche	19 Goldblechfiguren	Paar Mann - Frau	Vendelzeit, 7. Jh.?
379	Hov midtre, Vingrom	Goldblechfigur	Paar Mann - Frau	Vendelzeit
346	Borge	Goldblechfigur oder Patrize zur Herstellung	„Mann und Frau in Umarmung“	Vendelzeit
481	Fundort unbekannt, Norwegen	mehr als 10 Goldblechfiguren	Paar Mann - Frau	Vendelzeit
345	Borg	5 Goldblechfiguren	Paar Mann - Frau	Vendelzeit
360-363	Hauge	16 Goldblechfiguren	Vier verschiedene Paar-Motive	8. Jh.?
913	Slöinge	35 + mehrere Frg. Goldblechfiguren	Paar Mann – Frau	nach 710-720
914	Slöinge	3? Goldblechfiguren	Paar	nach 710-720
915	Slöinge	1 + 1? Goldblechfigur(en)	Paar (Mann - Mann?)	nach 710-720
219	Vester Egesborg	Patrize für Goldblechfiguren	Paar (Mann - Mann?)	
799	Järrestad	Patrize für Goldblechfiguren	Paar (Mann - Frau?)	7. Jh.
868	Norsborg	Anhänger	Paar Frau - Frau	8. oder frühes 9. Jh.
121	Roskilde	Anhänger	Paar Mann - Mann	8. bis 9. Jh.
181	Søllested	Beschläge zweier Krummsiele	Paar in Haus	10. Jh.

02Analyse.indd 129 2011-04-11 14:58:15

Obwohl hier zwei Figuren abgebildet sind, haben die Bilder einen eher statischen Charakter und erscheinen nicht narrativ. Daher werden sie bei den Einzelfiguren behandelt. Hierfür spricht auch, dass sie sich auf den gleichen Bildträgern wie die Einzelfiguren finden, nämlich als Goldblechfiguren und Anhänger (Abb. 27).

Bei der überwiegenden Zahl der Darstellungen ist erkennbar, dass es sich jeweils um einen Mann und eine Frau handelt. Sind Arme oder Hände sichtbar, so kann der Mann die Frau am Kopf oder am Arm berühren oder ergreifen. Alternativ kann auch die Frau den Mann ergreifen, oder beide umarmen sich. Bei einigen Darstellungen hält die Frau einen pflanzen- oder stabartigen Gegenstand in den Händen. Gleichgeschlechtliche Paare sind selten. Bei vielen Goldblechfiguren ist das Geschlecht allerdings nicht eindeutig erkennbar.

Das Motiv eines einander zugewandten Paars ist überwiegend von den in Serie produzierten Goldblechfiguren bekannt. In Sorte Muld sind sie selten. Dagegen stellen sie in Helgö und in Norwegen das bei weitem häufigste Motiv der Goldblechfiguren dar. Zwei entsprechende Patrizen sind bekannt (Vester Egesborg, Järrestad). Abgesehen von Goldblechfiguren ist das Motiv eines einander zugewandten Paars selten. Es begegnet auf zwei Anhängern, die wohl ins 8. oder 9. Jahrhundert datieren. Auf dem Anhänger von Roskilde (Abb. 27f) sind zwei Männer, auf dem von Norsborg (Abb. 27g) zwei Frauen dargestellt. Der späteste Beleg ist das Krummsiel von Søllested, wo in einem kleinen fensterähnlichen Rahmen direkt über der Zügelöffnung ein kerbschnittartig stilisiertes Paar zu sehen ist (Abb. 27h). Die linke Figur ist durch ihren Haarknoten als Frau anzusprechen. Dies ist das einzige Stück mit einer Paardarstellung, das mit weiteren Bildern kombiniert ist. Das Grab, aus dem das Krummsiel stammt, wurde im dritten Viertel des 10. Jahrhunderts angelegt (Kap. II.2.23).

In der Forschung geht man hier in aller Regel von der Abbildung eines Liebespaars oder einer Hochzeitsfeier aus, wobei Umarmung und Kuss vor Verwandten und Freunden den Abschluss der Zeremonie bilden und gleichzeitig symbolisch das Beilager vorwegnehmen. M. Olsen deutete die Goldblechfiguren mit Paarmotiv als die Hochzeit von Frey mit der Riesin Gerd, wie sie im eddischen Lied *Skírnismál* beschrieben ist[452]. Dieser Interpretation hat sich die Forschung – wenn auch mit Vorsicht – meist angeschlossen[453]; zumindest der Aspekt der Fruchtbarkeit erschien unzweifelhaft. Dagegen interpretierte G. Steinsland die Goldblechfiguren mit Paardarstellungen zwar ebenfalls als Gerd und Frey, aber als Darstellung der mythischen heiligen Hochzeit aus der Perspektive der Fürstenideologie: Erstens bilde der Hochzeitsmythos den genealogischen Ausgangspunkt für die nordischen Fürstengeschlechter, denn diese führten ihre Abstammung auf eine Verbindung zwischen Gott und Riesenfrau zurück; zweitens habe der Hierogamie-Mythos auch exemplarische Funktion als Modell für die Inthronisation des Fürsten gehabt, insofern als Übernahme des Hochsitzes und die Heilige Hochzeit zusammengehörten.[454]

K. Hauck schloss sich zunächst der Deutung als der Hochzeit von Frey und Gerd an.[455] Einige Jahre später jedoch identifizierte er die Paardarstellungen auf den Goldblechfiguren als die „Heilige Hochzeit zwischen den göttlichen Geschwistern Freyja und Frey …, die in der Natur die Fruchtbarkeit neu belebt".[456]

452 Olsen 1909.

453 Z. B. Lidén 1969.

454 Steinsland 1990, 82 f.

455 Z. B. Hauck 1993, 433.

456 Hauck 1998, 320-322, Zitat S. 322; ausführliche Begründung bei Hauck 1992, 531-540.

02Analyse.indd 130 2011-04-11 14:58:15



Abb. 27. Einander zugewandtes Paar.
a. Auswahl von neun Goldblechfiguren aus Lundeborg (Nr. 70). Nach Thomsen 1993, 89.
b. Goldblechfigur, Stentinget (Nr. 175). Nach Nilsson 1991-93, 70 Abb. 8.
c. Auswahl von vier Goldblechfiguren aus Helgö (Nr. 713). Nach Lamm 2004, 79.
d. Auswahl von vier Goldblechfiguren aus Hauge (Nr. 360-363). Nach Petersen 1955, Nr. 101.
e. Goldblechfigur, Mære (Nr. 400). Nach Stene 1990, 19. Foto: P. E. Fredriksen.
f. Anhänger, Roskilde (Nr. 121). Nach Mackeprang 1943, 69 Abb. 1.
g. Anhänger, Norsborg (Nr. 868). Nach Lamm 2004, 47 Abb. 2a. Zeichnung: H. Faith-Ell.

02Analyse.indd 131 2011-04-11 14:58:16



h

Abb. 27 (Forts.). Einander zugewandtes Paar.
h. Krummsielbeschlag, Søllested (Nr. 181). Nach Pedersen 1996, 97 Abb. 54. Foto: NMK.

R. Simek und Sh. Ratke gingen davon aus, dass die unterschiedlichen Handhaltungen von Bedeutung seien. Sie schlugen vor, dass es sich um Rechtsdokumente handele. Die Paardarstellungen seien Dokumente von Eheschließungen; dabei deuten die verschiedenen Handhaltungen auf verschiedene Eheformen mit entsprechenden erbrechtlichen Konsequenzen hin, wie sie in späteren kontinentalen Quellen beschrieben sind.[457] Im Hinblick darauf, welch politisches Gewicht Ehen zwischen Herrscherhäusern und damit verbundene Allianzen haben konnten, erscheint diese Deutung durchaus nicht abwegig.

Sieht man die Goldblechfiguren als Votivgaben an höhere Mächte, mit der Bitte um die Erfüllung eines bestimmten Wunsches, so könnten die Paare für den Wunsch nach einer glücklich geschlossenen Ehe symbolisieren oder Reisender gedenken.[458]

Das Paar auf dem Krummsiel von Søllested hat dagegen abweichende Interpretationen hervorgerufen, nämlich als Odin und Freyja/Frigg, die in ihrem Hochsitz *Hliðskjálf* sitzen und die Welt überblicken.[459] Steinsland dagegen verband die Szene – wie die früheren Beispiele bei den Goldblechfiguren – mit der Vereinigung von Gott und Riesin, Frey und Gerd oder Odin und Skadi.[460] Aus einer Liebespaar- oder Fruchtbarkeitsperspektive erschienen die gleichgeschlechtlichen Paare auf den Anhängern von Norsborg und Roskilde stets problematisch.[461] J. P. Lamm schlug vor, dass es sich um eine religiöse Zeremonie handeln könnte, wobei Verkleidung (zum anderen Geschlecht) ein Teil des Kultes gewesen sein könnte.[462]

457 Simek 2002, Ratke/Simek 2006.

458 Ratke 2009, 204; 213.

459 Drescher, Hauck 1982, 286 ff.; so auch Schmidt-Lornsen 1986, 299 und Dobat 2006, 185 f.

460 Steinsland 1990, 76. 82 ff.

461 Back Danielsson 2007, 70-74.

462 Lamm 2004, 47; vgl. auch Back Danielsson 2007, 74.

02Analyse.indd 132 2011-04-11 14:58:16

1.2.4. Einzelne Arme und Beine

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Material	Motive	Datierung
540	Björkö (Birka) Grab 649	Anhänger	Silber	Kopf und Arme einer Puppe?	1. Hälfte 9. Jh.
273	Haithabu	Arme (einer Puppe?)	Holz	angewinkelte Arme mit Händen u. Armringen	Wikingerzeit
389	Kaupang	Bein	Bernstein	Bein	9. Jh.
587	Björkö (Birka)	Bein	Knochen oder Geweih	Bein	Wikingerzeit
588	Björkö (Birka)	Bein	Knochen oder Geweih	Bein	Wikingerzeit
275	Haithabu	Bein- oder Stiefelanhänger	Bernstein	Bein/Stiefel	Wikingerzeit
274	Haithabu	Bein oder Stiefelchen	Bernstein	Bein/Stiefel	Wikingerzeit

In den frühstädtischen Handelsplätzen von Birka, Haithabu und Kaupang wurden inzwischen mehrere einzelne, lose Beine oder Stiefel und Arme gefunden (Abb. 28). An den Armen sind Armringe oder Manschetten zu sehen. Ein Bein (Nr. 587) ist verhältnismäßig

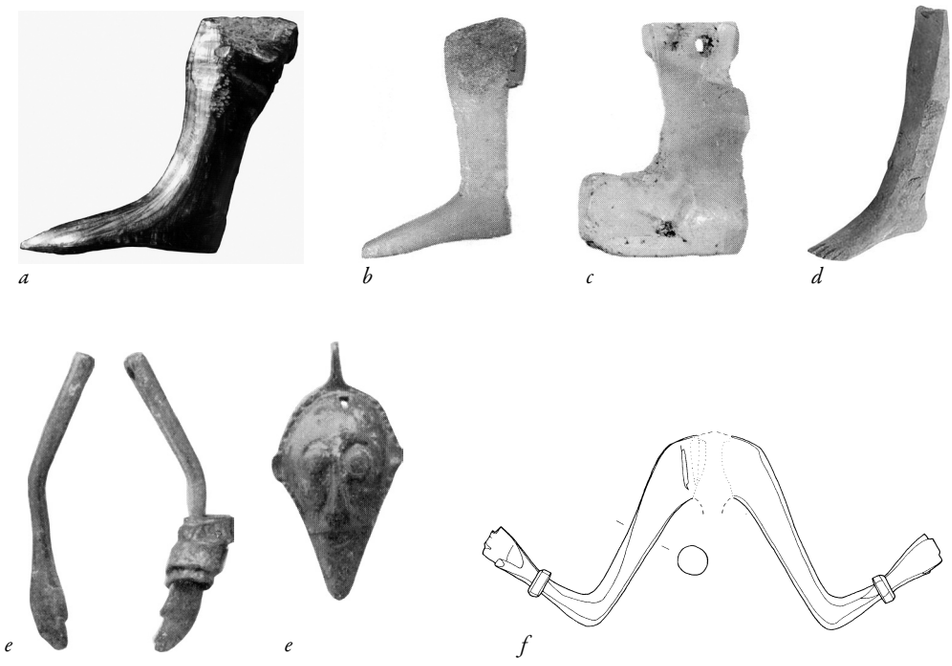


Abb. 28. Einzelne Beine und Arme.
a. Bein, Kaupang (Nr. 389). Nach Skre, Stylegar 2004, 51 Abb. 55.
b. Bein oder Stiefel, Haithabu (Nr. 274). Nach Ulbricht 1990, Taf. 13,11.
c. Bein- oder Stiefelanhänger, Haithabu (Nr. 275). Nach Ulbricht 1990, Taf. 8,12.
d. Bein, Björkö (Nr. 587). Foto: M. Helmbrecht.
e. Kopf und Arme (einer Puppe?), Birka Grab 649 (Nr. 540). Nach Arbman 1940, Taf. 92,3.
f. Arme (einer Puppe?), Haithabu (Nr. 273). Nach Westphal 2006, Taf. 63,5.

02Analyse.indd 133 2011-04-11 14:58:17

grazil und stellt daher vielleicht ein Frauenbein dar.[463] Die Gliedmaßen sind aus unterschiedlichen Materialien gefertigt und datieren in die Wikingerzeit, einige davon mit gewisser Wahrscheinlichkeit ins 9. Jahrhundert: Björkö Grab 649 dürfte aufgrund der Beifunde in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts datieren[464], das Bein aus Kaupang stammt aufgrund der Befundlage aus dem 9. Jahrhundert.[465] Die Verwendung der Arme und Beine ist, abgesehen von den Anhängern Nr. 275 und 540, unbekannt (Kap. II.2.1.4).

1.3. Haltungen und Attribute

Bei den im Folgenden zu behandelnden Motiven sind sowohl Männer wie Frauen vertreten. Sehr häufig ist aber das Geschlecht schwer zu erkennen; es scheint bei diesen Bildern nicht darum gegangen zu sein, das Geschlecht abzubilden. Eher scheinen Haltung und Gestik zentrale Bestandteile der Bildbotschaft gewesen zu sein. Im Unterschied zu den Szenen und den Einzelfiguren wenden diese Bilder häufig die Frontalansicht an. Sie können in Szenen oder als einzelne Figuren, naturalistisch oder stark stilisiert mit menschlichen und tierischen Elementen auftreten, so dass sie sich mit den anderen Motivgruppen überschneiden.

1.3.1. Gebundene/Fesselungen

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
643	Eketorp	7 Goldblechfiguren	Mann in „Fellkleid“; Gefesselter (?)	Übergang zur Vendelzeit
145	Sorte Muld	mind. 10 Goldblechfiguren	Männer (?) in langem Faltengewand oder „Federkleid“, mit Gürtel/ Halsring/Fesselung (?)	Vendelzeit
1029	Uppåkra	3 Goldblechfiguren	Figuren in gerade herabfallendem, faltigem Gewand, ohne sichtbare Arme, mit Halsring oder gebunden (?)	Vendelzeit
916	Slöinge	Goldblechfiguren	(gefesselter?) Mann	8. Jh.
1083	Valsgärde Grab 7	Schwertscheide	Gefesselter	7. Jh.
1125	Östra Varv	zu Anhänger umgearbeiteter Beschlag	Gefesselter	7.-8. Jh.
65	Lejre	Becher	geflügelte (?), gefesselte (?) Frauen	10. Jh.
491	Ardre	gotländischer Bildstein, Ardre VIII	Schmiede; Segelschiff mit Besatzung; Boote; „Vogelmensch“; „Schlangengrube“/Gefesselte?; Gehende	9.-10. Jh.
466	Valan	einschalige Schalenfibel	gebundene (?) Wesen mit „masken”-artigen Gesichtern	2. Hälfte 8. Jh. bis um 800
340	Austnes/Østnes	2 einschalige Schalenfibeln	verschlungener Mann	Ende 8. bis erste Hälfte 9. Jh.
950	Stora Enbjenne	H-Brakteat	an die eigenen Beine greifende oder gefesselte Figur	Wikingerzeit

463 Ambrosiani, Erikson 1991, 47.

464 Callmer 1989, 25.

465 Pilø 2006.

02Analyse.indd 134 2011-04-11 14:58:17

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
941	Stenstugu	H-Brakteat	an die eigenen Beine greifende oder gefesselte Figur	Wikingerzeit
890	Ringome	H-Brakteat	an die eigenen Beine greifende oder gefesselte Figur	Wikingerzeit
31	Grisebjerggård	Perle oder Fadenverteiler?	verflochtenene Menschen	Wikingerzeit
869	Nygårde	Rückenknopffibel	mind. 6 seitlich bzw. frontal gesehene frauenähnliche Wesen, die sich selbst in die Haare greifen, Unterkörper sind tierartig stilisiert, mit Halsring/ Fesselung.	nach 800
1062	Valle	Rückenknopffibel	frontal gesehene, verflochtene Figur	10.-11. Jh.
33	Gudme	Statuette	nackter, gebundener Mann mit gespreizten Beinen und ausgebreiteten Armen	Wikingerzeit
48	Jelling, Nordhügel	Holzschnitzarbeiten	gebundener Mann in knielangem Gewand	vor 958/959
47	Jelling	Runenstein mit Bilddarstellungen	Christus, gebunden	zweite Hälfte 10. Jh., wohl um 965/970
818	Kållands-Åsaka	Runenstein mit Bilddarstellungen	Mann, gefesselt?	Jahrzehnte um 1000
820	Källby ås	Runenstein mit Bilddarstellungen	Tiermensch (mit Hörnerhelm?), gebunden?	Jahrzehnte um 1000

Nach den zahlreichen erhaltenen Bildern zu urteilen, die gebundene oder gefesselte Menschen zeigen, müssen Fesselungsvorstellungen während der Vendel- und Wikingerzeit eine bedeutende Rolle gespielt haben.[466] Verhältnismäßig eindeutig als Gefesselte oder Gebundene identifizierbare naturalistische Einzelfiguren sind auf der Schwertscheide von Valsgärde 7 (Abb. 29c) und dem Beschlag von Östra Varv (Abb. 29d) zu sehen. Eine ganze Reihe von Goldblechfiguren erscheint am Oberkörper mit einem Band umschlungen, das eine Fesselung andeuten könnte (Abb. 29a-b), das jedoch aufgrund der abstrakten Darstellungsweise nicht immer von einem Gürtel oder einem Halsring unterschieden werden kann.

Naturalistischere Darstellungen von möglicherweise als gefesselt aufzufassenden Personen finden sich auf einigen Steinmonumenten. Auf dem gotländischen Bildstein von Ardre VIII sind zwei „schlangengruben"-ähnliche Szenen dargestellt (s. Kap. II.1.1.6.2). Die kantigere der beiden wurde als der gefesselte Loki angesprochen.[467] Der Runenstein von Kållands-Åsaka zeigt einen Mann mit einer Art Band, einem losen Gürtel oder einer rudimentären Fessel um den Leib. Ein ähnliches Band trägt das gehende Wesen auf dem Stein von Källby ås (Abb. 29l-m).

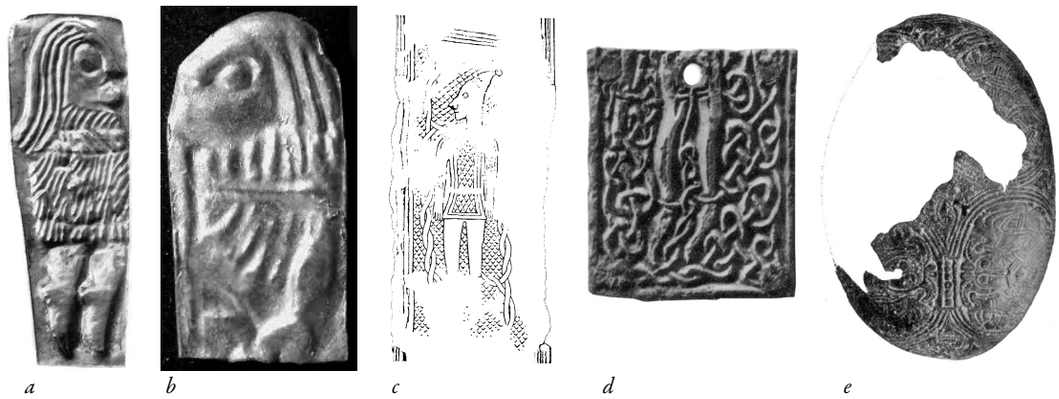
Mehrere Bilder zeigen eine frontal abgebildete Figur mit menschlich wirkendem Gesicht und großen Augen, die mit den Gliedern in Tierstil oder Bandwerk verwoben ist, so dass sie auf den ersten Blick als Teil der Ornamentik erscheint (Nr. 31, 340, 466; Abb. 29e-g). Auch diesen Bildern scheinen Vorstellungen von Bannung oder Fesselung zugrunde zu liegen.[468] Sie hängen eng mit den Wesen mit menschlichen und tierischen Merkmalen sowie den stilisierten Tierkämpfen zusammen (Kap. II.1.4.9 und II.1.4.3). Zu diesem größeren Themenkomplex gehören auch frontal gesehene Wesen auf einigen

466 Oehrl 2008.

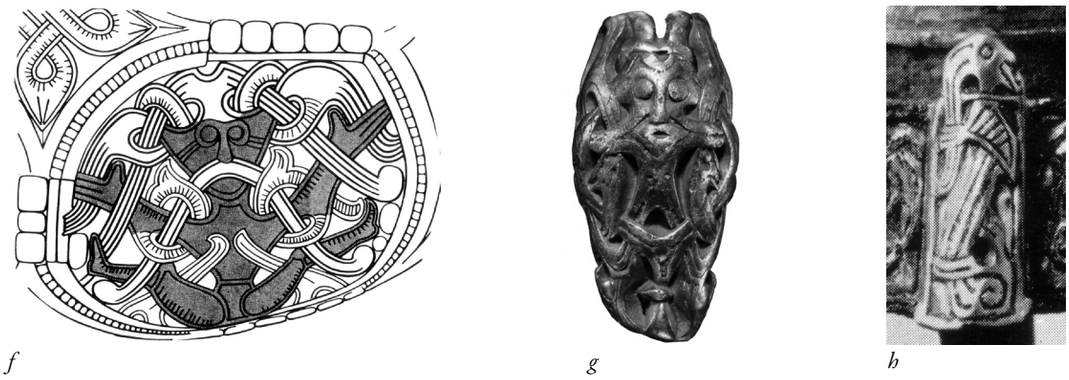
467 Buisson 1976, 65 f.; Lindqvist 1941, 96.

468 Oehrl 2008, 121 f. – Vgl. auch eine Hornscheibe aus der Themse, London: Klindt-Jensen, Wilson 1965, Taf. XLV f; Capelle 2003, 80 Abb. 70.

02Analyse.indd 135 2011-04-11 14:58:17



a *b* *c* *d* *e*



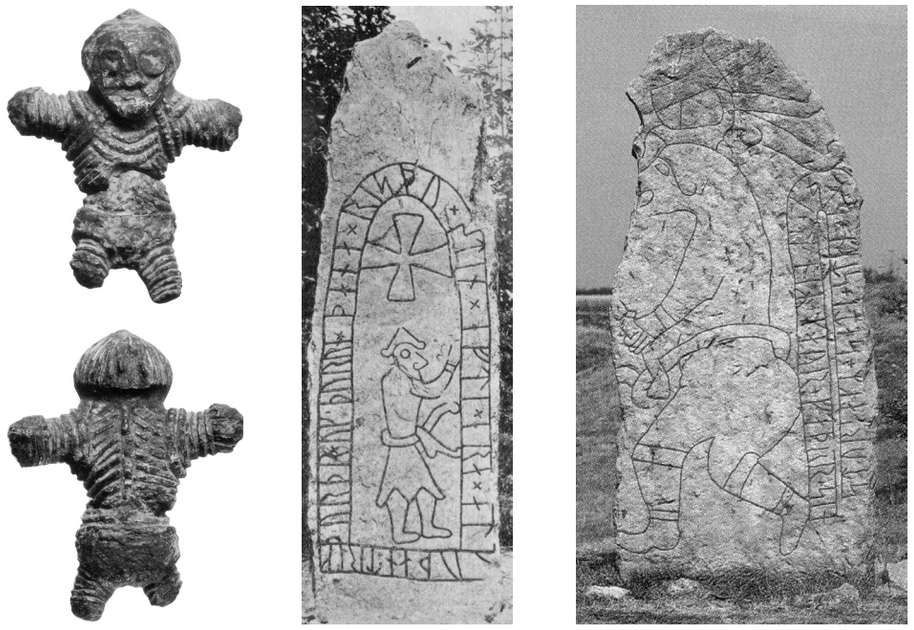
f *g* *h*



i *j*

Abb. 29. Gebundene/Fesselungen.
a. Goldblechfigur, Eketorp (Nr. 643). Nach Lamm 2004, 100.
b. Goldblechfigur, Sorte Muld (Nr. 145). Nach Ratke 2009, Nr. A-V-17.
c. Schwertscheide, Valsgärde Grab 7 (Nr. 1083). Nach Arwidsson 1977, Taf. 15.
d. Zu Anhänger umgearbeiteter Beschlag, Östra Varv (Nr. 1125). Nach Olsén 1945, Abb. 337.
e. Schalenfibel, Valan (Nr. 466). Nach Petersen 1928, 6 Abb. 5.
f. Schalenfibel, Austnes (Nr. 340). Nach Gjessing 1934, 161 Abb. 27.
g. Perle oder Fadenverteiler?, Grisebjerggård (Nr. 31). Nach Oldtidens Ansigt 1990, 8. Foto: L. Larsen, NMK.
h. Rückenknopffibel, Nygårde (Nr. 869). Nach Klindt-Jensen, Wilson 1966, Taf. 24 g.
i. Becher, Lejre (Nr. 65). Nach Wamers 2005a, 181.
j. H-Brakteat, Ringome (Nr. 890). Nach Graham-Campbell, Kidd 1980, Abb. 54.

02Analyse.indd 136 2011-04-11 14:58:19



k *l* *m*

Abb. 29 (Forts.). Gebundene/Fesselungen.
k. Statuette, Gudme (Nr. 33). Vorder- und Rückseite. Nach AUD 1986, 162. Foto: L. Larsen, NMK.
l. Runenstein, Kållands-Åsaka (Nr. 818). Nach Västergötlands Runinskrifter 1940-70, Taf. 28.
m. Runenstein, Källby ås (Nr. 820). Nach Jansson 1987, 119.

gotländischen H-Brakteaten, die sich mit den vorderen Gliedmaßen an die Beine greifen und damit bewegungsunfähig und gleichsam gefesselt erscheinen (Abb. 29j). Damit vergleichbar ist die Haltung der „Greiftiere" auf der Fibel von Jämjö (Abb. 58).[469]

Das Element der Fesselung scheint im 10. Jahrhundert gesteigerte Beliebtheit erfahren zu haben. Die Christusfigur auf dem Runenstein von Jelling (Abb. 33e) ist dergestalt von stilisiertem Bandwerk umgeben, dass der Eindruck einer Fesselung entsteht, insbesondere durch den Ringknoten um den Leib. Der Stein wurde etwa um 965/970 errichtet.[470] Auf einigen Kruzifixanhängern, darunter dem Stück aus Birka Grab 660 (Abb. 33b), das in die erste Hälfte des 10. Jahrhunderts datiert, erscheint Christus ans Kreuz gebunden.[471] Ähnlich gebunden ist die Holzfigur in Form eines kämpfenden Mannes aus dem Nordhügel von Jelling, mit einem Ringknoten um die Leibesmitte (Abb. 47g); das Fälljahr der Hölzer für die Grabkammer konnte dendrochronologisch auf die Jahre 958/959 oder kurz danach bestimmt werden[472], so dass sich für die Figur ein recht genauer *terminus ante quem* ergibt. Die Figur, die auf dem Krummsiel von Mammen von einem Untier verschlungen wird, ist an den Beinen von Bandwerk umschlungen (Abb. 14). Auch die weiblich wirkenden Wesen auf dem Becher von Lejre (Abb. 29i), der ebenfalls im 10. Jahrhundert hergestellt wurde, und auf der Rückenknopffibel von Nygårde (Abb. 29h), die ins 9. bis 10. Jahrhundert

469 Oehrl 2008, 121.

470 Müller-Wille 2001, 234; Gjedssø Bertelsen 2002, 61; Staecker 2005, 4.

471 Staecker 1999, 145 ff.; 271 f.; Kleingärtner 2007, 419.

472 Christensen, Krogh 1987.

02Analyse.indd 137 2011-04-11 14:58:19

datiert[473], wirken am Hals mit einem Ringknoten bzw. einem Band, das gleichzeitig die Zierfeldumrahmung bildet, richtiggehend festgebunden.

Naturalistische Darstellungen von gefesselten Personen sind also selten. Dagegen sind Anspielungen auf eine allgemeinere Vorstellung von Bindung oder Fesselung sehr häufig, die dann auch mit ornamentalen Elementen umgesetzt werden konnte, wie etwa dem Ringknoten. Die Bilder sind jeweils recht unterschiedliche, aber trägerspezifisch geformte Darstellungen mit weiter zeitlicher Streuung. Gefesselte Figuren bilden also keine eindeutig abgrenzbare Motivgruppe, sondern das Element des Gebundenseins ist eher als eine Chiffre aufzufassen, als ein signifikantes Bildelement mit jeweils unterschiedlicher ikonographischer Bedeutung, aber gemeinsamer Grundaussage. S. Oehrl hat vorgeschlagen, die Fesselung als Chiffre für eine Bezwingung oder Tötung aufzufassen.[474]

1.3.2. Griff an den Bart

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
325	Eyrarland	Statuette	sitzender Mann, der sich in den gespaltenen Bart greift	nach 1000
843	Lund	Statuette	auf Stuhl sitzender Mann, der sich in den Bart greift	11. Jh.
324	Baldursheimur	Statuette	hockender Mann, der sich in den Bart greift	10. Jh.
899	Rällinge	Statuette	hockender Mann mit erigiertem Glied, der sich an den Bart greift	Wikingerzeit
1163	Fundort unbekannt	runde Fibel	Hockende, die sich in den gespaltenen Bart greifen	10. Jh.
20	Feddet	Halbstatuette	Mann, der sich in Bart greift	9. Jh.
181	Søllested	Beschläge zweier Krummsiele	Gesichter mit in den Bart greifenden Händen	10. Jh.

Diese Gruppe besteht aus vollplastisch gearbeiteten Figuren, die sich mit einer oder beiden Händen an den lang ausgezogenen, manchmal gespaltenen Kinnbart greifen (Abb. 30). Im auffälligen Unterschied zu den meisten anderen Motiven sind diese Männer sitzend (auf einem Stuhl: Lund, Eyrarland) oder hockend (Baldursheimur, Rällinge, Fibel von unbekanntem Fundort) dargestellt. Von diesen gemeinsamen Charakteristika abgesehen, können die Bilder voneinander abweichen: Die Männer können einen spitzen Hut tragen (Rällinge, Eyrarland) oder eine rundliche oder gar keine Kopfbedeckung haben (Baldursheimur, Feddet, Lund); der Bart ist gelegentlich gespalten (Baldursheimur, Eyrarland, Fibel von unbekanntem Fundort).

Hintereinander gereihte, „masken"-artige Gesichter mit an den Schnauzbart greifenden Händen sind auf den Beschlägen zweier Krummsiele aus Søllested zu sehen (Abb. 30g); sehr ähnlich sind die Gesichter auf den Textilien aus dem Mammengrab, wobei die Hände hier aber am Gesichtsrand positioniert sind (Nr. 76).

Die Bildträger dieses Motivs sind hauptsächlich kleine, in verschiedenen Materialien vollplastisch gearbeitete Statuetten mit Standboden[475]; das Motiv ist je einmal auch von einer Fibel und auf Krummsielbeschlägen bekannt. Die Figur aus Baldursheimur stammt aus

473 Thunmark-Nylén 1995a, 565.

474 Oehrl 2008, 181.

475 Ein sitzendes Männerfigürchen, das den skandinavischen Stücken genau entspricht, wurde in Černaja Mogila in der Ukraine gefunden (Wikinger, Waräger, Normannen 1992, 308 Nr. 309).

02Analyse.indd 138 2011-04-11 14:58:19



Abb. 30. Griff an den Bart.
a. Statuette, Eyrarland (Nr. 325). Nach Att föra gudarnas talan 2004, 84.
b. Statuette, Feddet (Nr. 20). Nach Oldtidens Ansigt 1990, 187. Foto: L. Larsen, NMK.
c. Statuette, Baldursheimur (Nr. 324). Nach Att föra gudarnas talan 2004, 87.
d. Statuette, Lund (Nr. 843). Nach Graham-Campbell 1980, 214 Nr. 99.
e. Statuette, Rällinge (Nr. 899). Foto: M. Helmbrecht.
f. Fibel, Fundort unbekannt (Nr. 1163). Nach Neiß 2006 [2009], 108 Abb. 19.
g. Krummsielbeschläge, Søllested (Nr. 181). Nach Horn Fuglesang 1991, 92 Nr. 24.

einem Grab des 10. Jahrhunderts[476], diejenige aus Lund aus Zusammenhängen wahrscheinlich des 11. Jahrhunderts.[477] Die Figuren von Eyrarland und Rällinge sind Einzelfunde. Beide können aus stilistischen Gründen (Nähe zum Ringerikestil) in die Jahrzehnte um 1000 bis ins 11. Jahrhundert datiert werden.[478] Die runde Silberfibel (Nr. 1163) dürfte aus dem 10. Jahrhundert stammen, da sie mit anderen Silberfibeln desselben Zeitraums gut vergleichbar ist (Kap. II.2.6.10). Schließlich ergaben auch die Gräber von Søllested und Mammen eine Datierung in die zweite Hälfte des 10. Jahrhunderts (Kap. II.2.23). Das bedeutet, dass alle Objekte dieser Motivgruppe, die typologisch, stilistisch oder über ihren Befundkontext näher einzuordnen sind, mindestens ins 10. Jahrhundert datieren, mit einem deutlichen Schwerpunkt in der zweiten Jahrhunderthälfte und um 1000, also in eine Zeit, in der mit christlichem Einfluss und christlich geprägten Milieus in Südskandinavien auf jeden Fall gerechnet werden muss. Dennoch hat man die Figürchen meist als Abbilder nichtchristlicher

476 Graham-Campbell 1980, Nr. 100.

477 Graham-Campbell 1980, Nr. 99; Wikinger, Waräger, Normannen 1992, Nr. 602.

478 Wikinger, Waräger, Normannen 1992, 276.

02Analyse.indd 139 2011-04-11 14:58:21

Gottheiten aufgefasst.[479] Das Stück von Rällinge wurde aufgrund des aufgerichteten Phallus´ meist als Fruchtbarkeitsgott Frey gedeutet (Kap. I.5.1). Andere Figuren gelten seit langem als Thorsbilder, etwa die Figur von Eyrarland, deren kreuzförmig erweiterter Bart auch als Thorshammer verstanden wurde.[480] Was die Figuren genau mit ihrem Bart tun, ist nicht unmittelbar erkennbar: ziehen sie am Bart und üben damit eine Tätigkeit magischer Art aus?[481] Oder blasen sie in ihren Bart und stellen damit Thor dar, der für die seefahrenden Wikinger günstigen Wind hervorrufen sollte?[482] Zeigt der Griff an den Bart die Bekräftigung einer Aussage oder einer Absicht, vielleicht einen Eid an?[483] Sollten der lange Bart – „Langbart" ist als einer der zahlreichen Odinsnamen belegt – und der starrende Blick, der auf Trance oder Blindheit hinweisen könnte, nicht eher als Indikatoren für Odin gewertet werden?[484] Oder handelt es sich gar nicht um den Bart, den die Figur greift, sondern eine vors Gesicht gehaltene Maske?[485]

Eine eindeutige Erklärung ist also nicht zur Hand. Die Homogenität dieser Statuettengruppe mit den charakteristischen Gemeinsamkeiten des Bartgriffs, der sitzenden oder hockenden Haltung sowie die zeitliche Begrenztheit der Vorkommen[486] legen aber nahe, dass hier jeweils dieselbe Person oder Idee bildlichen Ausdruck gefunden hat. Ob sich auch die übrigen Bilder von Bartgreifern dieser Gruppe direkt anschließen lassen, ist nicht so eindeutig zu bewerten. Bei dem Griff an den Bart dürfte es sich aber um eine Geste mit einer ganz bestimmten Bedeutung gehandelt haben, auf die alle diese Darstellungen des 10. Jahrhunderts Bezug nehmen.

1.3.3. „Hörnerhelme"

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
593	Björnhovda (Torslunda)	Pressmodel (Patrize), Patrize C	„Waffentänzer" mit Hörnerhelm; Tiermensch („Wolfskrieger")	2. Hälfte 6.-7. Jh.
1088	Valsgärde Grab 8	Helm	Reiter mit „Sieghelfer" mit Hörnerhelm; Zügelführer; Kampf	spätes 6. bis 1. Hälfte 7. Jh.
1082	Valsgärde Grab 7	Helm	Reiter; „Sieghelfer" mit Hörnerhelm (Motiv D); „Waffentänzer" mit Hörnerhelmen (Motiv E)	7. Jh.
1165	Fundort unbekannt, Gotland?	Pinzette	doppelter Männerkopf mit Aufsatz mit nach unten gebogenen Vogelkopfenden, die die Gesichter seitlich flankieren	Vendelzeit?
673	Gamla Uppsala	Schlüssel	doppelter Männerkopf mit umgekehrtem „Hörnerhelm" mit Vogelkopfenden	Vendelzeit
758	Ire Grab 133	Aufsatz oder Werkzeuggriff (?)	plastischer Männerkopf mit umgekehrtem Hörnerhelm mit Vogelkopfenden	Vendelzeit

479 Gjærder 1964; Att föra gudarnas talan 2004, 84-88.

480 Eldjárn 1956, 363; I. Lindqvist 1962; Simek 2002, 94; Price 2006, 180.

481 Neiß 2007, 82.

482 Perkins 2001.

483 Gjærder 1964, 97; Schmidt-Lornsen 1986a.

484 Ausstellung Helsingborg „Odins öga" 2006.

485 Ausstellung Helsingborg „Odins öga" 2006.

486 Der Griff an den Bart ist weiterhin in der Kirchenkunst des 11. und 12. Jahrhunderts bildlich bezeugt: Gjærder 1964, 104-114 mit Abb. 14.

02Analyse.indd 140 2011-04-11 14:58:21

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
1063	Vallstenarum	Pinzette	als Griffabschluss ein rundlicher Kopf mit zwei bärtigen Gesichtern; zu beiden Seiten herabhängende Vogelköpfe	Vendelzeit
674	Gamla Uppsala	Fragment	Gesicht, mit Hörnerhelm?	Vendelzeit?
119	Ribe	16 Gussformen	Männerkopf mit Hörnerhelm	8. Jh.
124	Sigerslevøster	Dorn einer Ringfibel oder Aufsatz (?)	Männerkopf mit Hörnerhelm	8. Jh.
194	Tissø-Siedlungs-komplex	Ringnadelkopf, Werkzeuggriff oder Aufsatz (?)	Männerkopf mit geschlossenem Hörnerhelm mit Vogelkopfenden	Vendel- bis Wikingerzeit
698	Gåtebo	Aufsatz, Werkzeuggriff (?) oder Kopf einer Ringnadel?	Männerkopf mit Hörnerhelm mit Vogelkopfenden	Vendel- bis Wikingerzeit
987	Uppåkra	Statuette oder Aufsatz	Mann mit Hörnerhelm	8.-9. Jh.
431	Oseberg	Textilfragment 16	Kriegerinnen; Tiermenschen; Kriegerin mit Hörnerhelm; Kampf	vor 834
411	Oseberg	Textilfragment 3 bzw. 13B2	Wagenfahrt; Gebäude; Kriegerinnen; Tiermensch; Waffentänzer (mit Hörnerhelm?); Reiter; Schlacht	vor 834
409	Oseberg	Textilfragment 1 bzw. 2	Prozession; Wagenfahrt; Reiter; Riese/ Waffentänzer (Hörnerhelm?)	vor 834
1183	Fundort unbekannt	Münze	„Waffentänzer“ mit Hörnerhelm	1. Hälfte 9. Jh.
1184	Fundort unbekannt	Münze	„Waffentänzer“ mit Hörnerhelm	1. Hälfte 9. Jh.
187	Tissø-Siedlungs-komplex	zu Anhänger umgearbeitete Münze	„Waffentänzer“ mit Hörnerhelm	9. Jh.
88	Nørholm	Rechteckfibel	„Waffentänzer“ mit Hörnerhelm	Wikingerzeit
647	Ekhammar Grab 6	Figürlicher Anhänger	„Waffentänzer“ mit Hörnerhelm	9.- 10. Jh.
191	Tissø-Siedlungs-komplex	Aufsatz oder oberes Ende einer dicken Nadel (?)	Männerkopf mit Hörnerhelm	Wikingerzeit
40	Hakonsgård	Statuette oder Aufsatz	Mann mit Hörnerhelm	Wikingerzeit
726	Hjulsta	Aufsatz oder Werkzeuggriff (?)	stilisierter Kopf mit Hörnerhelm	Wikingerzeit
104	Ribe	Gussmodell für Aufsatz o. Griff/ Anhänger/ Schnalle?	Männerkopf mit Hörnerhelm	Wikingerzeit
449	Romerike?	Anhänger oder Kleiderbesatz	Kopf/Tierkampf/Hörnerhelm?	Wikingerzeit
534	Björkö (Birka) Grab 571	Figürlicher Anhänger	„Waffentänzer“ mit Hörnerhelm	frühes 10. Jh.
820	Källby ås	Runenstein mit Bilddarstellungen	Tiermensch (mit Hörnerhelm?)	2. Hälfte 10. Jh. bis um 1000

02Analyse.indd 141 2011-04-11 14:58:22

Figuren mit Hörnerhelm kommen während der Vendel- und Wikingerzeit in Szenen, als Einzelfiguren oder als einzelne Köpfe vor (Abb. 31).[487] In szenischen Darstellungen der Vendelzeit begegnen die Hörnerhelmträger zum einen als „Waffentänzerpaare", zwei frontal gesehene Krieger mit Hörnerhelmen, erhobenen Schwertern und Speerbündeln (Helmpressblech von Valsgärde 7, Motiv E; wahrscheinlich auch das Fragment aus Gamla Uppsala, Nr. 674, sowie vielleicht ein Fragment aus Vendel I, Nr. 1090[488]). Zum anderen kann ein Hörnerhelmträger zusammen mit einer Figur auftreten, die menschliche Beine, aber einen Wolfskopf besitzt, meist „Wolfskrieger" genannt (Patrize von Björnhovda/Torslunda, Abb. 45a[489]). Ihre Beine sind jeweils gebeugt; sie scheinen zu laufen oder zu tanzen.[490] Ebenfalls vendelzeitlich sind Reiterszenen auf Helmpressblechen, bei denen sich kleine, hörnerhelmtragende „Helferfiguren" mit stark gebeugten Beinen auf der Kruppe eines Pferdes hinter dem bewaffneten Reiter befinden (Valsgärde 7, Motiv D; Valsgärde 8; s. Kap. II.1.1.1.6).[491] Bei allen diesen Darstellungen sind die Enden der Hörner als deutliche Vogelköpfe geformt.

„Waffentänzer" – also Hörnerhelm-Figuren mit gebeugten Beinen und Waffen – kommen auch noch während der Wikingerzeit vor, allerdings nicht als Paare, sondern einzeln oder als Teil größerer Szenen.[492] Die Beine sind nun leicht gebeugt oder gerade. Neu sind Stäbe oder gekreuzte Stabpaare, die im vendelzeitlichen Waffenrepertoire nicht vorkamen. Sowohl während der Vendel- als auch der Wikingerzeit scheint es sich durchgehend um männliche Hörnerhelmträger zu handeln, nur auf einem Bildteppich von Oseberg (Abb. 31n) sind – dem langen Gewand nach zu urteilen – Kriegerinnen mit Hörnerhelmen zu sehen.

Für eine ganze Reihe von einzelnen, vollplastisch gegossenen Hörnerhelm-Figuren mit auffallend statischer Haltung ist die genaue Funktion nicht bekannt. Ihr Schaft legt nahe, dass sie auf einem anderen Gegenstand befestigt waren. Die Figur aus Uppåkra (Abb. 31q) und wohl auch diejenige von Hakonsgård[493] (Abb. 31t) hielten ursprünglich etwas in den Händen. Die Hörnerhelme der Figuren dieser Untergruppe sind rund und weit, vielfach abgebrochen, jedoch nicht mit Vogelköpfen versehen. Es handelt sich in allen Fällen um Einzelfunde, mehrere von ihnen stammen von oder aus der unmittelbaren Nähe von Zentralorten mit überregionaler Bedeutung. Ein deutlicher räumlicher Schwerpunkt liegt auf Altdänemark.[494]

Eine weitere Untergruppe umfasst Hörnerhelm-Köpfe an Aufsätzen mit unbekannter Funktion, wahrscheinlich Nadel- oder Werkzeugschaftenden. Die schlanken Hörner sind an den deutlichen Vogelköpfen ringförmig geschlossen. Ihr Fundkontext variiert stark, wie auch die Datierung nicht enger als auf das 7.-9. Jahrhundert eingegrenzt werden kann. Ihre Verbreitung reicht von England über Skandinavien bis nach Russland.[495]

Auf verschiedenen Werkzeuggriffen aus Ostskandinavien finden sich (doppelgesichtige) Köpfe mit nach unten gebeugten Vogelköpfen.[496] Zwei der Funde stammen aus Gräbern, von

487 Helmbrecht 2007; Helmbrecht 2007a; Helmbrecht 2007/08.

488 Sowie auf dem Helm von Sutton Hoo: Bruce-Mitford 1978, 149 Abb. 110a.

489 Sowie ein Pressblech aus Obrigheim, Pfalz (Böhner 1991, 717 Abb. 29).

490 Helmbrecht 2007/08, *subgroup 1.*

491 Ebd. *subgroup 2.*

492 Ebd. *subgroup 3.*

493 Für Informationen, Fotos und die Publikationserlaubnis danke ich René Laursen.

494 Helmbrecht 2007/08, *subgroup 4.*

495 Ebd. *subgroup 5.*

496 Ebd. *subgroup 6.*

02Analyse.indd 142 2011-04-11 14:58:22

denen eines ein Frauengrab ist; zwei sind Einzelfunde. Gussformen für ähnliche Köpfe mit nach unten gerichteten Vogelköpfen stammen aus Ribe, wo sie aus stratigraphischen Gründen dem 8. Jahrhundert zugeordnet werden können (Abb. 311).[497] Der Hörnerhelmcharakter der Darstellungen ist hier nicht klar erkennbar. Einerseits kann diese Gruppe zu den Hörnerhelmen gezählt werden, da sie auf ähnlichen Trägergegenständen vorkommt. Andererseits steht sie motivisch in engem Zusammenhang mit der Gruppe „von Tieren flankiertes Gesicht" (Kap. II.1.4.4).[498]

Das Hörnerhelm-Motiv erweist sich also als außerordentlich vielfältig und konnte in Szenen, als Einzelfigur und als einzelner Kopf auf unterschiedlichen Bildträgern wiedergegeben werden. Es ist die gesamte Vendelzeit hindurch und bis ins 10. Jahrhundert hinein kontinuierlich belegt. Weit häufiger als bei allen anderen Motiven sind die Hörnerhelmfiguren auf Aufsätzen oder Griffen angebracht, die unten hohl sind; zumindest einige davon dürften Geräte gewesen sein.

In der Vendelzeit[499] war das Motiv in weiten Teilen des germanischen Europa mit mehreren Motivvarianten in Gebrauch.[500] Die Darstellungen sind stets detailgenau und fein ausgeführt, die Vogelköpfe auf den Enden der Hörner sind deutlich. Beim Fundkontext handelt es sich um die Ausstattung von Männergräbern der obersten gesellschaftlichen Schicht.

In der Wikingerzeit kommt das Motiv nur noch in Skandinavien und dem Gebiet der Rus´ vor. Die Tierkopfenden an den Hörnern sind – wenn überhaupt vorhanden – nur noch undeutliche Verdickungen. Die bildtragenden Gegenstände stammen aus signifikant anderen Gebrauchskontexten als zur Vendelzeit: die Bildträger sind nun Anhänger, Münzen, Textilien und statuettenartige Aufsätze, einmal eine Fibel. Die Münzen sind Einzel- oder Siedlungsfunde, die Anhänger und Textilien stammen aus Frauengräbern. In der Wikingerzeit wurde das Motiv also auch von Frauen gebraucht und – zumindest was die Textilien angeht – auch von Frauen hergestellt; und Frauen konnten nun auch mit Hörnerhelm dargestellt werden.

Obwohl sich das Hörnerhelmmotiv lange Zeit großer Beliebtheit erfreute, sind bislang keine realen Vorbilder für die Bilddarstellungen gefunden worden – entsprechende Gegenstände fehlen völlig. Handelt es sich also nur um eine symbolische Darstellungskonvention? Hörner mit ganz ähnlichen Vogelkopfenden sind belegt, allerdings werden sie in aller Regel als Trinkhörner identifiziert. Teils stammen sie sogar aus denselben Gräbern, in denen auch die Bilder mit Hörnerhelmfiguren gefunden wurden.[501] Waren diese „Trink"-

497 Sie wurden dicht beieinander liegend in Werkstattschichten gefunden, zusammen mit weiteren Gussformen für Schlüssel, Gürtelschnallen und Riemenzungen; diese Schicht wird von frühwikingerzeitlichen Schichten mit Gussformen für Berdalfibeln überlagert (Frandsen, Jensen 1987, 180-182).

498 Viele weitere Darstellungen scheinen ebenfalls Bezug auf die Hörnerhelme zu nehmen. So kommen hörnerartige zipflige Fortsätze an bärtigen Köpfen mit menschlichen und tierischen Elementen während der Wikingerzeit gelegentlich vor (z. B. Abb. 53a-g). Während die letztgenannten Stücke zeittypisch im Borre- oder Mammenstil stilisiert sind, sind andere Hörnerhelmfiguren eher naturalistisch gehalten.

499 Hörnerhelmträger begegnen bereits früher, z.B. auf den Hörnern von Gallehus (ca. 400 n. Chr.): Oxenstierna 1956, Abb. 4a.

500 Vgl. neben dem Helm von Sutton Hoo inzwischen eine ganze Reihe von Funden aus England: Pressblech aus Caenby (Bruce-Mitford 1978, 206 Abb. 153); Schnalle von Finglesham (Chadwick Hawkes, Ellis Davidson, Hawkes 1965, Abb. 1); Fragment von Ayton (Blackwell 2007, 166 Abb. 1-2); Nadel oder Gerät von Dover (Evison 1965, 215 Abb. 1); vergoldeter Beschlag aus Hampshire (Portable Antiquities Scheme, frdl. Hinweis Alexandra Pesch).

501 Valsgärde 7: Arwidsson 1977, Taf. 29; Sutton Hoo: Trinkhornendbeschläge und Helm: Bruce-Mitford 1983, 324-346.

02Analyse.indd 143 2011-04-11 14:58:22

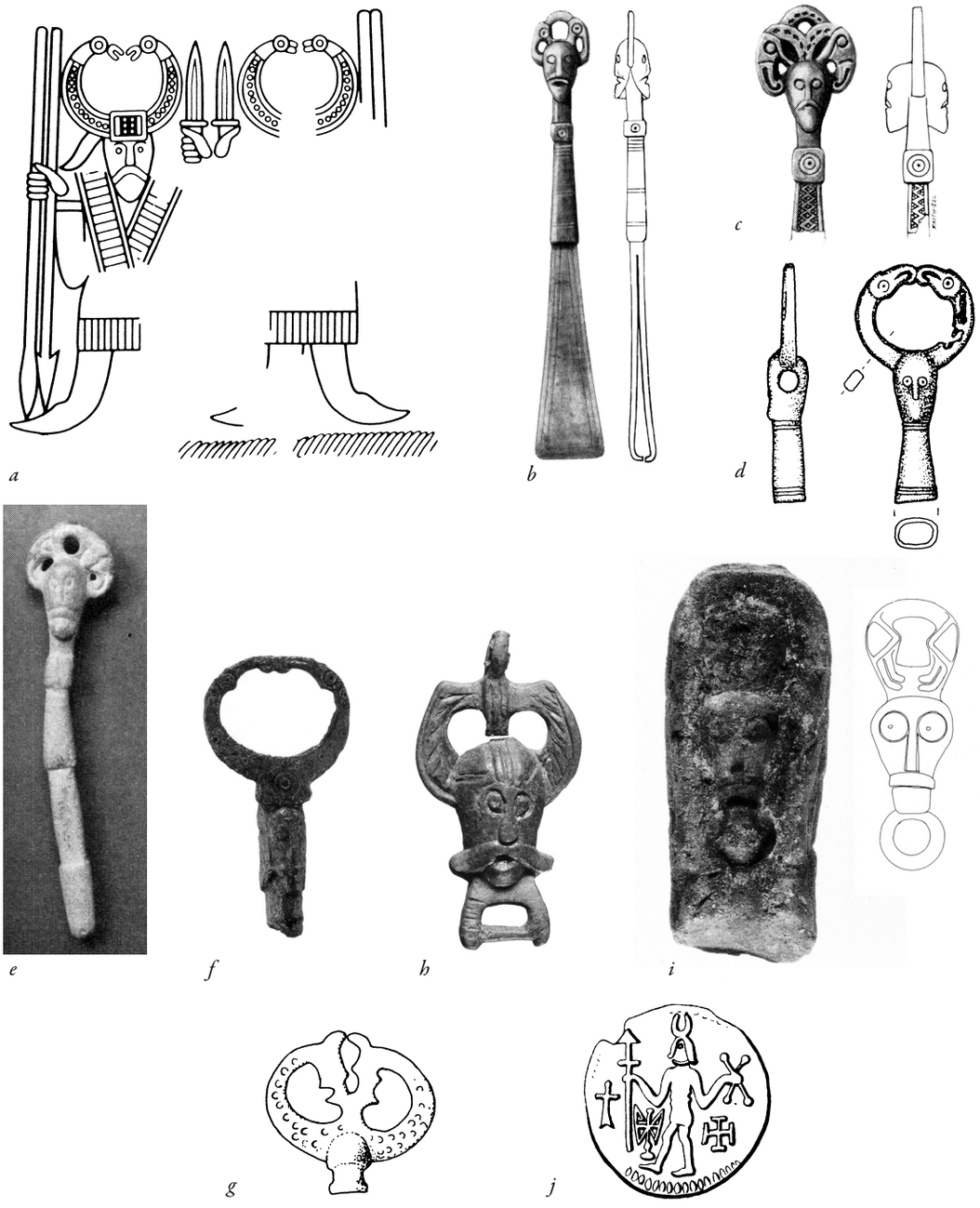
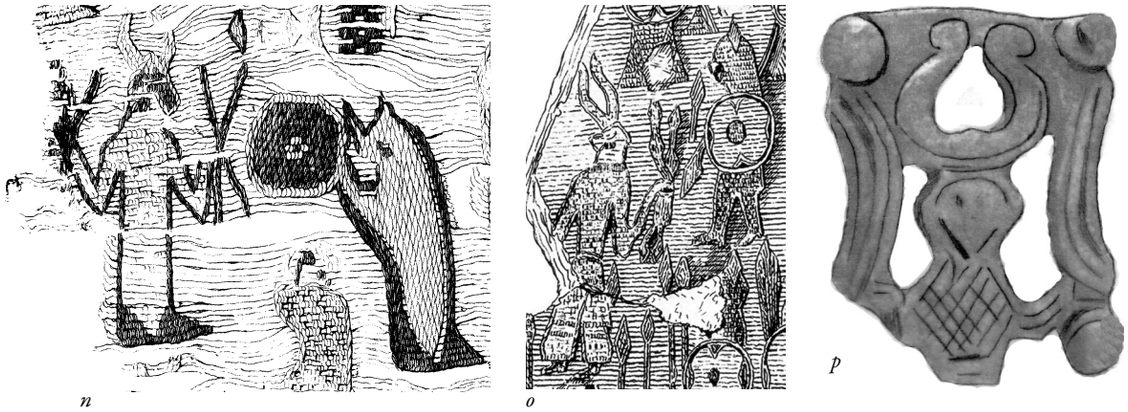


Abb. 31. Hörnerhelme.
a. Helmpressblech, Valsgärde Grab 7 (Nr. 1082). Motiv E. Nach Hauck 1981, 234 Abb. 41. Zeichnung: H. Lange.
b. Pinzette, Fundort unbekannt, Gotland? (Nr. 1165). Nach Nerman 1969, Taf. 123 Nr. 1100.
c. Aufsatz oder Werkzeuggriff (?), Ire Grab 133 (Nr. 758). Nach Nerman 1969, Taf. 123,1099.
d. Aufsatz oder Werkzeuggriff (?), Gåtebo (Nr. 698). Nach Callmer 1983-84, 80 Abb. 6.
e. Schlüssel, Gamla Uppsala (Nr. 673). Nach Olsén 1949-51, 117 Abb. 1.
f. Ringnadelkopf, Werkzeuggriff oder Aufsatz (?), Tissø-Siedlungskomplex (Nr. 194). Nach Jørgensen 2005, 139 Abb. 83.
g. Aufsatz oder Werkzeuggriff (?), Hjulsta (Nr. 726). Nach Callmer 1983-84, 80 Abb. 6.
h. Gussmodell für Aufsatz oder Griff/Anhänger/Schnalle?, Ribe (Nr. 104). Nach Oldtidens Ansigt 1990, 179. Foto: L. Larsen, NMK.
i. Gussform, Ribe (Nr. 119). Nach Frandsen, Jensen 1987, 180 Abb. 8.
j. Münze, Fundort unbekannt (Nr. 1183). Nach Malmer 1966, Taf. 33,1.

02Analyse.indd 144 2011-04-13 13:37:20



k l m



n o p



q r s t

Abb. 31 (Forts.). Hörnerhelme.
k. Anhänger, Birka Grab 571 (Nr. 534). Foto: M. Helmbrecht.
l. Anhänger, Ekhammar (Nr. 647). Nach Att föra gudarnas talan 2004, 89.
m. Fragment, Gamla Uppsala (Nr. 674). Foto: J. Ljungkvist.
n. Textilfragment 16, Oseberg (Nr. 431). Nach Osebergfunnet IV, 2006, 36 Abb. 25-26 (Ausschnitt).
o. Textilfragment 3 bzw. 13B2 (Nr. 411). Nach Krafft 1956, 32 Nr. 3 (Ausschnitt).
p. Rechteckfibel, Nørholm (Nr. 88). Zeichnung: M. Helmbrecht.
q. Aufsatz oder Nadel (?), Tissø-Siedlungskomplex (Nr. 191). Nach Bergqvist 1999, 120 Abb. 8.
r. Statuette oder Aufsatz, Uppåkra (Nr. 987). Foto: M. Helmbrecht.
s. Dorn einer Ringfibel oder Aufsatz (?), Sigerslevøster (Nr. 124). Nach AUD 1998, 255.
t. Statuette oder Aufsatz, Hakonsgård (Nr. 40). Foto: R. Laursen.

02Analyse.indd 145 2011-04-11 14:58:24

Hörner etwa an Helmen befestigt?[502] Bei diesen Funden handelt es sich um im Querschnitt rundliche Tierhörner. Bei den Bildern jedoch sind die Hörnerhelmaufsätze trotz ansonsten rundlich-plastischer Darstellungsweise im Querschnitt auffallend flach (gut erkennbar z. B. bei Björnhovda/Torslunda oder Hakonsgård). Das Verhältnis von Trinkhörnern und Hörnerhelmen ist daher vielleicht eher das einer gegenseitigen Bezugnahme. Eine dritte Möglichkeit wäre, dass reale Hörnerhelme bislang nicht entdeckt wurden, da sie aus organischen Materialien bestanden.[503]

In der Forschung wurden die Hörnerhelmträger oft mit Odin und seinen beiden Raben in Verbindung gebracht.[504] In der *Gylfaginning* wird berichtet, dass zwei Raben namens Hugin und Munin auf Odins Schultern sitzen und ihm alles ins Ohr sagen, was sie sehen und hören (*Gylfaginning* 38, vgl. *Grimnismál*, Str. 20). Bei einigen Darstellungen fehlt zudem ein Auge (s. Kap. II.1.3.15). Gerade bei diesen Bildern wird daher meist von einer Darstellung Odins ausgegangen.[505] Die Phantasie der Forschung haben vor allem die Bilder angeregt, die eine Hörnerhelmfigur zusammen mit einem Wolfskrieger zeigen: Odin oder ein Berserker im Kampf gegen einen *ulfheðinn*?[506] Der symbolisch aufgeladene Akt des Auge-Ausschlagens war höchstwahrscheinlich in einen rituellen Zusammenhang eingebettet, der sich auf Odins Weisheitserwerb bezog. Vielleicht bildete diese Handlung einen Bestandteil des symbolischen Vollzugs der Initiation junger Krieger?[507]

Ohnehin muss sich durchaus nicht bei allen Hörnerhelmträgern um Darstellungen von Odin selbst handeln. Das erkannte auch K. Hauck und sah im Hörnerhelm eine göttliche Schutzwaffe, die Odin an bestimmte Krieger ausleihen konnte.[508] W. Holmqvist interpretierte die Hörnerhelmträgerpaare mit Speerbündeln als Waffentänzer, wie sie bei Tacitus für die Germanen beschrieben werden.[509] Auch diese sind eng mit Kult und Ritual verbunden.

K. Hauck dagegen sah in den Waffentänzerpaaren eine „Waffentanz-Epiphanie der germanischen Dioskuren, die in den Verwandtenkreis des einäugigen Gottes gehören“[510], also ein Zeugnis der Verehrung von Zwillingsgöttern bei den Germanen, wo sie hauptsächlich als Sieghelfer verehrt worden seien.[511] Sie konnten nach Hauck auch einzeln auftreten, was ihr Vorkommen als kleine Helferfiguren auf der Pferdekruppe oder als einzelne Figuren erklärt.

Das Motiv des Hörnerhelms tritt also in vielen unterschiedlichen Zusammenhängen und auf vielfältigen Bildträgern über einen langen Zeitraum auf. Die Motiv- und Gebrauchskontexte verändern sich so signifikant von der Vendel- zur Wikingerzeit, dass auch inhaltlich – auf der Ebene der sekundären Ikonizität – von unterschiedlichen Bedeutungen ausgegangen werden muss.[512]

---

502 Vorschlag von Tim Schröder.

503 Helmbrecht 2007/08, 47 f.

504 z. B. Böhner 1991; Jensen 1990; Hauck 1981, 194; Bergqvist 1999. Vgl. auch Price 2002, 386.

505 Beck 1968, 247; Hauck 1981, 199 Abb. 12; Hårdh 2010, 259.

506 Beck 1968, 247; Vang Petersen 2005, 83; Magnus in Franceschi, Jorn, Magnus 2005, 55 f.

507 Zu Kriegerinitiationen vgl. Schjødt 1999; 2004; Nordberg 2004.

508 Hauck 1981.

509 Holmqvist 1960, 109 f.; so auch Arwidsson 1977; vorsichtiger: Nedoma 2004, 607.

510 Hauck 1978, 50; 1980, 491-503; ausführlich: Hauck 1981.

511 Vgl. auch Magnus 2001.

512 Helmbrecht 2007/08, 42-46.

02Analyse.indd 146 2011-04-11 14:58:24

1.3.4. Sitzende

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
59	Lejre	Sitzende Figur	Frau mit langem Gewand, Umhang, vierreihiger Perlenkette und doppeltem Halsring (?), auf einem Thron mit vorspringenden Tierköpfen sitzend, auf den Lehnen zwei Vögel	10. Jh.
843	Lund	Statuette	auf Stuhl sitzender Mann, der sich in den Bart greift	11. Jh.
325	Eyrarland	Statuette	sitzender Mann, der sich in den gespaltenen Bart greift	nach 1000
899	Rällinge	Statuette	hockender Mann mit erigiertem Glied, der sich an den Bart greift	Wikingerzeit
324	Baldursheimur	Statuette	hockender Mann, der sich in den Bart greift	10. Jh.
1163	Fundort unbekannt	runde Fibel	Hockende, die sich in den gespaltenen Bart greifen	10. Jh.
740	Håringe, Bolmsö sn.	Goldblechfiguren	sitzender Mann	Vendelzeit
954	Sättuna	Patrize für Goldblechfiguren	Frau mit erhobener Hand	Vendelzeit

Sitzende Haltung begegnet bei vollplastischen Figuren, so bei der Gruppe der sich an den Bart greifenden Männer (Kap. II.1.3.2) und bei einer im Herbst 2009 in Lejre gefundenen silbernen Figur (Abb. 32a), die auf einem mit Tierköpfen versehenen Thron sitzt. Auf den Lehnen hocken zu ihr aufblickende Vögel. Sie ist in ein bodenlanges, gemustertes Gewand und einen Umhang gekleidet. Um den Hals ist ein Ring gelegt. Ob der etwa gleich dicke Wulst darüber, der den Mund bedeckt, ein weiterer Ring oder ein Bart ist, lässt sich kaum entscheiden. Auf der Brust ist eine vierreihige Perlenkette zu sehen, auf dem Kopf ein Helm oder – eher – eine Haube.[513] T. Christensen, der den oberen Halsring als Bart ansah, deutete die Figur als Odin mit den Vögeln Hugin und Munin; jedenfalls könne kein Zweifel bestehen, dass es sich um eine heidnische Gottheit handle.[514]

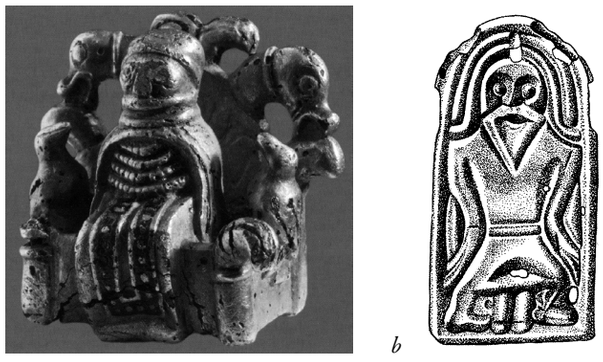


Abb. 32. Sitzende.
a. Figur, Lejre (Nr. 59). Nach Christensen 2009, 8.
b. Goldblechfigur, Håringe (Nr. 740). Nach Lamm 2004, 96.
Zeichnung: B. Händel.

513 Vgl. die Hauben auf den figürlichen Abschlüssen einiger Nadeln und Geräte in Form von Frauenköpfen (Kap. II.1.5).

514 Christensen 2009; Christensen 2010, bes. 4; 10: „*At det er en hedensk guddom, kan der ikke være tvivl om*".

02Analyse.indd 147 2011-04-11 14:58:24

Funde von einzelnen Miniaturthronen ohne zugehörige Figuren sind bereits seit längerem bekannt.[515] Hauck sprach sie als Götterthrone an. Besonders der Thron aus Haithabu entspricht dem Stück aus Lejre sehr gut[516]: Ebenfalls aus Silber gearbeitet, besitzt er die gleiche Grundform sowie zwei Vögel, die Lehnen sind in Form von Raubtieren gefertigt.

Sitzende Frauen und Männer kommen in szenischen Zusammenhängen auf gotländischen Bildsteinen (Nr. 486, 1120) und einmal auch auf einem Bildteppich (Överhogdal Ib, Nr. 1128) vor. Auch die Anhängerfigur von Aska kann als sitzend aufgefasst werden (Abb. 39b). Vielleicht sind unter den Goldblechfiguren einige als in sitzender Haltung zu identifizieren. Diejenigen von Håringe/Bolmsö zeigen eine frontal abgebildete Figur auf einer Art Stuhl oder Schemel (Abb. 32b). Die mit einem Rahmen versehenen drei kleinen Rundeln hinter den versetzten Füßen der Frau auf der Patrize von Sättuna (Abb. 24c) könnten ebenfalls einen Stuhl andeuten.[517]

Die auf einem Thron oder Stuhl sitzende Haltung vermittelt vor allem eine Botschaft von Würde und Rang. Vielleicht war die sitzende bzw. hockende Haltung aber auch für bestimmte (rituelle oder magische?) Aktivitäten notwendig[518] (vgl. die „Bartgreifer", Kap. II.1.3.2). Abgesehen von den Goldblechfiguren sind alle sitzenden Figuren wikingerzeitlich, mit einem chronologischen Schwerpunkt im 10. Jahrhundert.

1.3.5. Figur mit ausgebreiteten Armen

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
22	Fussingøs	Enkolpionvorderteil	Christus am Kreuz oder Maria	1. Hälfte 9. Jh.
2	Bakkendrup	Münzfibel	Figur mit erhobenen Armen	9. Jh.?
319	Haithabu	Ruderlochverschluss	gehender oder stehender Mann mit ausgebreiteten Armen	9. Jh.?
365	Hofstad	Beschlag, zu Fibel umgearbeitet	Gesicht und zwei Hände: Christus?	Herstellung: 8. Jh.
310	Haithabu	Brakteatenfibel	Figur mit ausgebreiteten Armen (Christus am Kreuz)	Wikingerzeit
316	Haithabu	Kruzifix (Patrize zur Herstellung von Anhängern?)	Christus	Wikingerzeit
311	Haithabu	Kruzifix(-anhänger?)	Christus am Kreuz	9.-11. Jh.
541	Björkö (Birka) Grab 660	Kruzifixanhänger	Christus am Kreuz	10. Jh.
312	Haithabu	Kruzifixanhänger	Christus am Kreuz	9.-11. Jh.
313	Haithabu	Kruzifixanhänger	Christus am Kreuz	9.-11. Jh.
315	Haithabu	Kruzifixanhänger	Christus am Kreuz	9.-11. Jh.
314	Haithabu	Kruzifixanhänger	Christus	10.-11. Jh.
317	Haithabu	Pressmodel in Form einer Christusfigur	Christus	10. Jh.
47	Jelling	Runenstein mit Bilddarstellungen, Jelling 2	Christus	2. Hälfte 10. Jh., wohl um 965/970

515 Drescher, Hauck 1982; Price 2002, 163-166; Vierck 2002, 42-44.

516 Drescher, Hauck 1982, 239 Abb. 1; Christensen 2010, 5.

517 Rundkvist 2007, 119.

518 Price 2002, 162-169.

02Analyse.indd 148 2011-04-11 14:58:24

Figuren mit ausgebreiteten Armen – wenn das Geschlecht erkennbar ist, handelt es sich um Männer – kommen ab dem 9. Jh. auf, vor allem in Haithabu und Dänemark (Abb. 33). Die Bildträger sind hauptsächlich Kruzifixanhänger[519] sowie einige Fibeln. Der zu einer Fibel umgearbeitete Beschlag aus Hofstad, Nord-Trøndelag, bei dem sich ein Gesicht und zwei Hände auf den Fortsätzen als Christusdarstellung lesen lassen, wurde im 8. Jahrhundert in Irland hergestellt[520], kam aber als Beigabe eines wikingerzeitlichen Grabes in die Erde. Ab dem 11. Jahrhundert sind Kruzifixdarstellungen dann in sehr großer Zahl bekannt. Nur wenige frühe Kruzifixanhänger stammen aus Gräbern. Zur Ausstattung von Grab 660 von Birka gehörte ein Kruzifixanhänger aus vergoldetem Silberblech mit Filigran- und Granulationsauflagen (Abb. 33b). Es datiert im Vergleich zu den anderen Exemplaren sehr früh, nämlich in die erste Hälfte des 10. Jahrhunderts[521], und zeigt, dass man die Bildvorlagen aus dem Süden hier schon früh in die nordische Formensprache übersetzt hat. Diese Übertragung und Anpassung an eigene Ziele ist ansonsten an der Christusfigur auf dem Jellingstein (Abb. 33e) gut zu beobachten[522]: Die Darstellung des Kopfes entspricht – abgesehen vom Heiligenschein – einheimischen Traditionen, ansonsten sind kontinentale Vorlagen sehr deutlich zu erkennen.

Bei den meisten Stücken ist die Lesung als Christus unstrittig; diese Deutung wurde auch auf andere, weniger eindeutige Fälle übertragen. So wurde für die Figuren auf den Ruderlochverschlüssen aus Haithabu (Abb. 33g) eine Lesung als Christus vorgeschlagen.[523] Auch bei dem Figürchen aus Gudme (Abb. 29k) ging man von einer Christusdarstellung aus.[524] Es zeigt einen bärtigen Mann mit seitlich ausgebreiteten Armen, dessen Körper fast komplett mit rippenartigen Streifen überzogen ist, die Körpermerkmale oder vielleicht auch eine Fesselung wiedergeben. Da jedoch die Beine gespreizt und die ursprünglich vorhandenen, später entfernten Unterarme nach oben gereckt sind, entspricht die Körperhaltung nicht der anderer Christusfiguren.[525]

519 Staecker 1999.

520 Wamers 1985, 31.

521 Staecker 1999, 145 ff.; Kleingärtner 2007, 419. – Kürzlich wurde ein noch früherer Fund bekannt: In Vadstena-Galgebergsgärdet wurde 2005 ein Brandgrab des 9. Jahrhunderts untersucht, das neben zahlreichen weiteren Beigaben (darunter einschalige Schalenfibeln, vier zu Anhängern umgearbeitete arabische Münzen, zwei Anhänger mit früher Greiftierornamentik und eine große Zahl von Perlen) auch Fragmente eines Kruzifixes aus Geweih enthielt (E. Karlsson, Gravar på Galgebergsgärdet. Rapport 2008:105, Östergötlands Länsmuseum, Avdelingen för arkeologi, 46 Abb. 51; http://www.ostergotlandslansmuseum.se/pdf/2008-105%20rapport.pdf, geprüft am 8.12.2010). Den Hinweis auf diesen Fund verdanke ich M. Neiß.

522 Horn Fuglesang 1986; Wamers 2000.

523 Westphal 2006, 97; Westphal 2008, 349 ff.

524 Thrane 1987, 43-48.

525 Staecker 1999, 18.

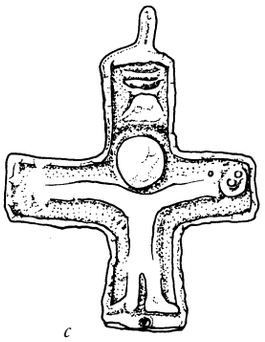
02Analyse.indd 149 2011-04-11 14:58:24



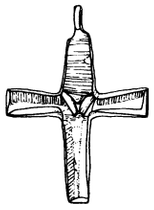
a



b



c



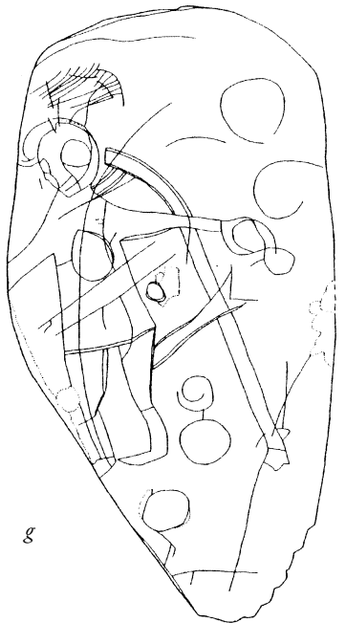
d



f



e



g

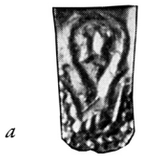
Abb. 33. Figur mit ausgebreiteten Armen.
a. Brakteatenfibel, Haithabu (Nr. 310). Nach Elsner 1994, 81.
b. Kruzifixanhänger, Birka Grab 660 (Nr. 541). Nach Staecker 1999, 492 Nr. 94.
c. Kruzifixanhänger, Haithabu (Nr. 312). Nach Staecker 1999, 407 Nr. 3.
d. Kruzifixanhänger, Haithabu (Nr. 315). Nach Staecker 1999, 407 Nr. 4.
e. Runenstein, Jelling (Nr. 47). Nach Horn Fuglesang 1986, 195 Abb. 5. Foto: NMK.
f. Fibel, Bakkendrup (Nr. 2). Nach Hvass, Storgaard (Hg.) 1993, 170.
g. Ruderlochverschluss, Haithabu (Nr. 319). Nach Westphal 2008, 356 Abb. 3.

02Analyse.indd 150 2011-04-11 14:58:26

1.3.6. Zum Gesicht erhobene Arme

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
810	Krogsta	Runenstein mit Bilddarstellung	Mann mit erhobenen Armen	6. Jh.
474	Åker	Schnalle	Wesen mit aus Tierteilen zusammengesetztem Körper und menschlichem, bärtigem Gesicht, flankiert von Vogelköpfen	spätes 6. Jh.
163	Sorte Muld	mind. 2 Goldblechfiguren	frontal gesehene Figur mit tropfenförmigem Gesicht, beidseitig erhobenen Armen, kleinen Füßchen	Vendelzeit
1142	Fundort unbekannt, Gotland	Riemenzunge	Gesicht mit erhobenen Händen	Vendelzeit
927	Sparlösa	Runenstein mit Bilddarstellungen	frontal gesehene Figur mit Halskette und erhobenen Armen (?)	um 800 bis 9. Jh.
427	Oseberg	Textilfragment 12 bzw. 3A	Figuren mit nach unten gestreckten Füßen u. erhobenen Armen, Prozession?	vor 834
428	Oseberg	Textilfragment 13B2	Reihe von Figuren mit erhobenen Armen	vor 834
611	Broa	Rückenknopffibel	Gesichter und erhobene Arme	frühe Wikinger-zeit
677	Garda, Kirche	gotländischer Bildstein, Garda k I-II	rückblickendes Tier; zwei Personen mit erhobenen Armen	Wikinger-zeit
268	Haithabu	vollplastische Figur/Aufsatz?	Mann mit erhobenen Armen	Wikinger-zeit
183	Tissø-Sied-lungskom-plex	Beschlag (?)	Gesicht und Oberkörper mit zu den Ohren erhobenen Armen	Wikinger-zeit
1	Baggård	rechteckiger Beschlag	Figur mit erhobenen Armen	9.-10. Jh.
802	Järvsta	gleicharmige Fibel	„Fratzen“ mit erhobenen Armen	9.-10. Jh.
406	Ommestad	gleicharmige Fibel	„Fratze“ mit erhobenen Armen	9.-10. Jh.
879	Pilgårds	Dosenfibel, Typ 7a (WZG)	Wesen mit erhobenen Armen	10.-11. Jh.
488	Anderse	Dosenfibel, Typ 7a (WZG)	Wesen mit erhobenen Armen	10.-11. Jh.
809	Krasse	Dosenfibel, Typ 7b (WZG)	Wesen mit erhobenen Armen	10.-11. Jh.
853	Malms myr	2 Plättchen von der Oberseite einer Dosenfibel	Figur mit erhobenen Armen	10.-11. Jh.
600	Botvatte	H-Brakteat	stilisierte Figur mit erhobenen Armen	10.-11. Jh.
732	Hulte	ein ganzer und ein halber H-Brakteat	stilisierte Figur mit erhobenen Armen	10.-11. Jh.
1144	Fundort unbekannt, Gotland	H-Brakteat	stilisierte Figur mit erhobenen Armen	10.-11. Jh.
852	Malms myr	H-Brakteat	stilisierte Figur mit erhobenen Armen	10.-11. Jh.
1127	Överhogdal	Bildteppich Ia	Prozession um Baum; vier- bis achtbeinige Tiere; Häuser; „Schlangengrube“; Reiter mit erhobenen Armen; Schiffe; Tiermenschen	900-1100
1128	Överhogdal	Bildteppich Ib	Prozession mit Tieren; Reiter mit erhobenen Händen; Reiterin; Sitzende	900-1100

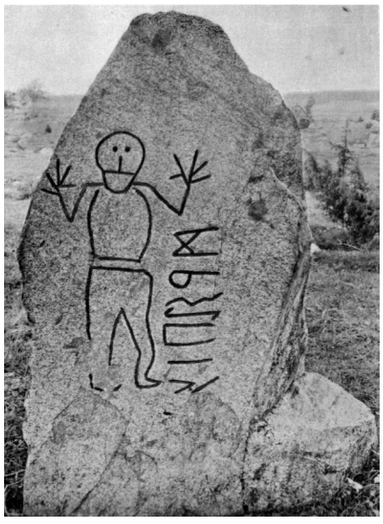
02Analyse.indd 151 2011-04-11 14:58:26



a



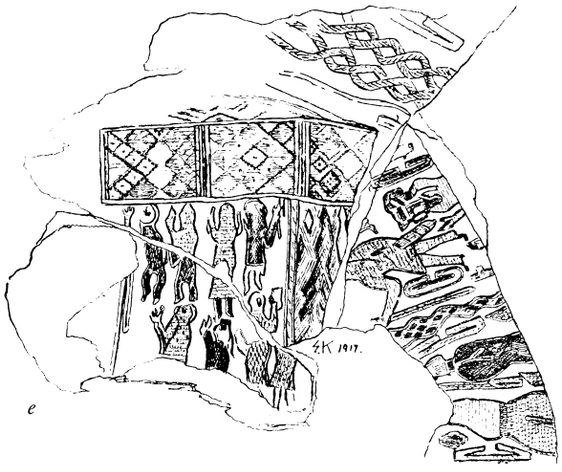
b



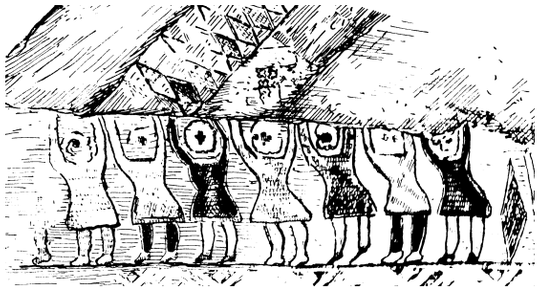
c



d



e



f

Abb. 34. Zum Gesicht erhobene Arme.
a. Goldblechfigur, Sorte Muld (Nr. 163). Nach Watt 1991a, 95 Abb. 5 (Ausschnitt). Foto: L. Larsen, NMK.
b. Riemenzunge, Gotland (Nr. 1142). Nach Nerman 1969, Taf. 133.
c. Runenstein, Krogsta (Nr. 810). Nach Upplands Runinskrifter 4, 1953-58, Taf. 112 (Ausschnitt).
d. Runenstein, Sparlösa (Nr. 927). Nach Västergötlands Runinskrifter 1940-70, Taf. 90 (Ausschnitt).
e. Textilfragment 12 bzw. 3A, Oseberg (Nr. 427). Nach Krafft 1956, 38 (Ausschnitt).
f. Textilfragment 13B2, Oseberg (Nr. 428). Nach Osebergfunnet IV, 2006, 38 Abb. 27 (Ausschnitt). Zeichnung: S. Krafft.
g. Dosenfibel, Anderse (Nr. 488). Nach Thunmark-Nylén 1998, Taf. 68,3.
h. Dosenfibel, Pilgårds (Nr. 879). Nach Thunmark-Nylén 1998, Taf. 68,1a.

02Analyse.indd 152 2011-04-11 14:58:27

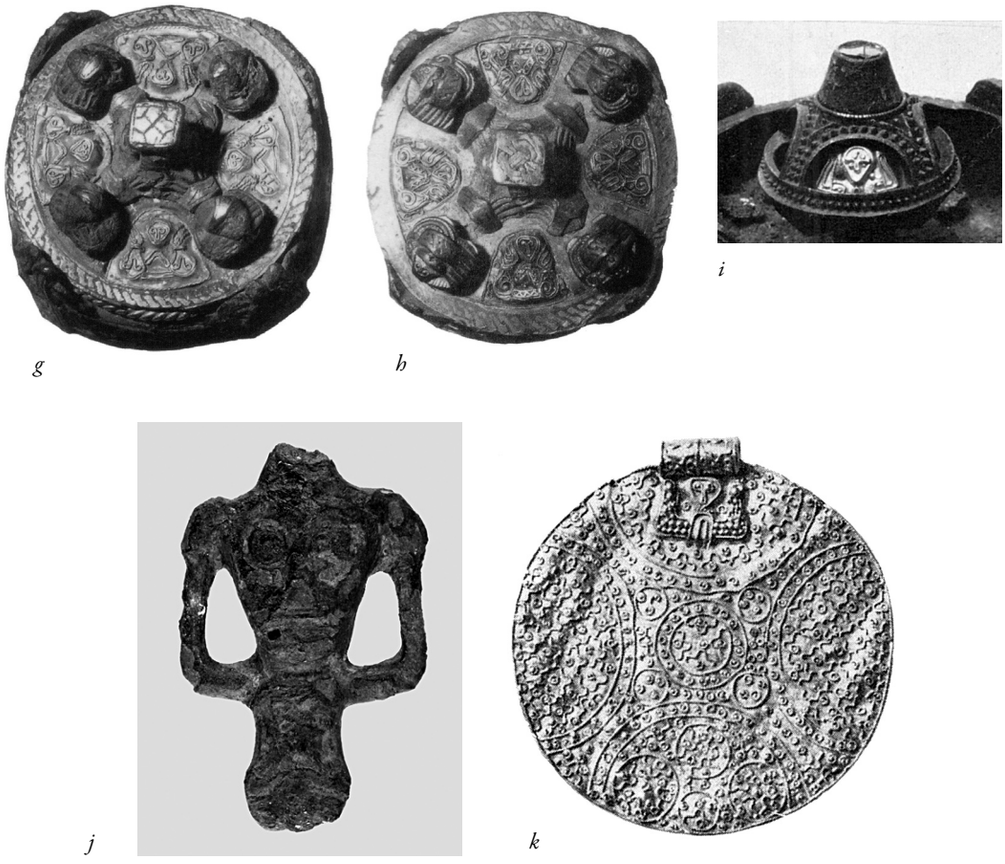


Abb. 34. (Forts.). Zum Gesicht erhobene Arme.
i. Rückenknopffibel, Broa (Nr. 611). Nach Klindt-Jensen, Wilson 1965, Taf. 25c.
j. Figur oder Aufsatz (?), Haithabu (Nr. 268). Foto: Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloß Gottorf, Schleswig.
k. H-Brakteat, Fundort unbekannt, Gotland (Nr. 1144). Nach Nerman 1969, Taf. 273 Nr. 2205.

Frontal abgebildete Figuren mit zum Kopf erhobenen Armen (Abb. 34) sind die ganze Vendel- und Wikingerzeit hindurch auf einer Reihe von Bildträgern belegt, als naturalistische einzelne Figuren sowie als Wesen mit menschlichen und tierischen Elementen. Vendelzeitlich sind die Riemenzunge von unbekanntem Fundort auf Gotland (Abb. 34b) und die Schnalle von Åker (Abb. 48a), die jeweils eine Figur mit zum Gesicht erhobenen Händen abbilden.[526] Die Steine von Krogsta und Sparlösa (Abb. 34c-d) zeigen jeweils eine frontal gesehene Figur mit erhobenen Armen; der Mann auf dem Krogsta-Stein hat strichmännchenartig gezeichnete, übergroße Hände. Der Stein dürfte ins 6. Jh. datieren[527]; der Sparlösastein stammt aus dem Jahren um 800 oder aus dem 9. Jahrhundert (s. o.).[528] Auf den Goldblechfiguren kommt diese Haltung – abgesehen von vereinzelten Exemplaren aus

526 Vgl. eine völkerwanderungszeitliche Schnalle von Fröslunda (Arwidsson 1963, 179 Abb 9).

527 Düwel 2008, 40; Upplands Runinskrifter 4, 1953-58, 510: nicht älter als Mitte 6. Jh.

528 Eine ähnliche Figur ist von einer Felsritzung der 2. Hälfte des 11. Jh. bekannt: Die Ritzung von Fällbro, Täby sn., Uppland, zeigt außerhalb des Runentiers einen frontal gesehenen Mann mit erhobenen Armen und übergroßen Händen (U Fv1946;258).

02Analyse.indd 153 2011-04-11 14:58:28

Sorte Muld (Abb. 34a) – nicht vor, ebensowenig auf den gotländischen Bildsteinen. Eine Ausnahme könnte der Stein von Garda bilden, die Szene ist jedoch nur fragmentarisch erhalten. Reihen von Menschen mit hoch erhobenen Händen sind auf zwei der Osebergtextilien erkennbar (Abb. 34e-f). Auf den Teppichen von Överhogdal Ia und Ib sieht man jeweils einen Reiter mit erhobenen Armen und übergroßen Händen (Abb. 4c; 9f).

Die Enden von wikingerzeitlichen gleicharmigen Fibeln zeigen häufig ein Gesicht mit menschlichen und tierischen Eigenschaften. Bei den meisten ist die Ornamentik recht grob gearbeitet; manchmal lässt sich jedoch erkennen, dass diese endständige Figur die Arme zum Kopf erhoben hat, wobei die Finger mit kräftigen parallelen Kerben angedeutet sind.[529] Andere Fibeln mit Figuren in dieser Haltung sind gotländische Rückenknopf- und Dosenfibeln (Abb. 34g-i). Hier sind stilisierte, unvollständige Figuren in kleinen Zierfeldern angebracht. Die Dosenfibeln dürften überwiegend ins 10. und 11. Jh. datieren (Kap. II.2.6.12). Etwa gleichzeitig dürften die gotländischen H-Brakteaten sein, die unter der Öse eine Figur mit erhobenen Armen zeigen (Abb. 34k, siehe Kap. II.2.7.8.2). Diese wurde unter anderem als Orant interpretiert.[530]

Plastische Figuren mit dieser Haltung sind, abgesehen von einer Ausnahme, nicht bekannt. Einer der Neufunde aus Haithabu (Abb. 34j) zeigt eine Figur mit großen runden Augen und zum Kopf erhobenen Armen. Die Figur hat jedoch keine nordischen Stilzüge.[531]

Es handelt sich also um eine über einen langen Zeitraum in verschiedensten Zusammenhängen wiederkehrende Haltung. Trotz der jeweils unterschiedlichen stilistischen Ausformung haben die Figuren die frontale Darstellung gemeinsam. Sie sprechen den Betrachter also unmittelbar an. Die Hände sind manchmal betont, manchmal kaum sichtbar. Besonders häufig war das Motiv auf gotländischen Fibeln und Anhängern ab dem 10. Jahrhundert.

Das Motiv einer menschlichen Figur mit erhobenen Händen ist universal. Häufig als Adorant bezeichnet, kommt es beispielsweise bereits auf bronzezeitlichen Felsbildern vor und ist in vielen Regionen der Welt belegt.[532] Eine bestimmte, allgemein gültige ikonographische Deutung lässt sich daher für dieses Motiv nicht geben. Sogar die Frage, ob ein bestimmter, allgemeiner Gedanke oder eine abstrakte Idee, etwa wie Menschlichkeit im Gegensatz zu Tieren[533], diesem Motiv zugrundeliegt, ist nicht zu beantworten.

1.3.7. Griff an die Haarschöpfe

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
184	Tissø-Siedlungskomplex	Figürlicher Anhänger	Frau, die sich an die Zöpfe greift	9.-10. Jh.
172	Stavnsager	Matrize (?)	Frau, die sich in die Zöpfe greift	Vendel- bis Wikingerzeit
1100	Vendel	Mittelbeschlag eines Krummsiels	Frau, die sich in die Zöpfe greift	9. Jh.

529 z. B. Ommestad, Nr. 406, und Järvsta, Nr. 802; vgl. Arbman 1940, Taf. 81.

530 So Duczko 1997, 297. Ähnlich Stenberger 1958, der hier Engel erblickte. Dagegen sah Ambrosiani 2001 einen herabstürzenden Falken.

531 Vgl. eine wahrscheinlich frühmittelalterliche Figur mit gleicher Haltung, die ebenfalls am Oberkörper endet, aus Seljord, Telemark, Norwegen: Tilvekst Oslo, UOÅ 1929, 230 Abb. 22.

532 Adolfo Zavaroni, Raised open hands: divinities not worshippers. Adoranten 2007, 76-89, bes. 82-89.

533 Vorschlag von Sonesson 1994, 302 f.

02Analyse.indd 154 2011-04-11 14:58:28

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
1167	Fundort unbekannt, Kalmar län?	Schlüssel	Frau (?), in Zöpfe greifend?	frühe Wikingerzeit
1062	Valle, Gotland	Rückenknopffibel, BG-Typ (Thunmark-Nylén 1995a)/Typ 1 (Thunmark-Nylén 2006)	frontal gesehene Figur mit an den Haarschopf oder an Schlangen greifenden Händen	11. Jh.
880	Pilgårds, Gotland	Dosenfibel, Typ 3a (WZG)	Wesen mit menschlichen und tierischen Elementen, das sich mit den Händen in die Haarschöpfe greift	10.-11. Jh.
949	Stora Bjärge, Gotland	Dosenfibel, Typ 2c (WZG)	Wesen mit menschlichen und tierischen Elementen, das sich mit den Händen in die Haarschöpfe greift	10.-11. Jh.

Frontal dargestellte Figuren, die sich mit beiden Händen in den Haarschopf greifen, begegnen zum einen als naturalistische, einzelne Frauenfiguren mit detailliert wiedergegebenem Gewand, die sich an den beidseitig herabfallenden, zu einem Brezelknoten geflochtenen Zöpfe ziehen. Es handelt sich um einen figürlichen Anhänger aus Tissø und eine Matrize (?) aus Stavnsager (Abb. 35a, c). Die Figur aus Tissø besitzt einen leicht vorspringenden, aufgerissenen, fratzenhaften Mund mit deutlichen Zähnen, der nach dem Guss nachbearbeitet worden ist.[534] Sie dürfte aufgrund der Öse auf der Rückseite und der guten Vergleichbarkeit mit anderen Anhängern mit Frauenfiguren (s. Kap. II.2.7.2) ins 9. bis 10. Jahrhundert datieren. Eine ähnliche, aber einfachere Frauenfigur – ebenfalls mit betonter Mundpartie – befindet sich auf einem Krummsielbeschlag aus Vendel Grab IV (Abb. 35b), das nach Ausweis der Beifunde im 9. Jahrhundert angelegt wurde. Bei der Figur von Stavnsager ist der Mund nicht zu sehen, an seiner Stelle sitzt eine große Fibel. Ihre Perlenkette weist Ähnlichkeiten mit realen Perlenketten des 7. Jahrhunderts in Südskandinavien auf[535]; die Herstellungstechnik und sämtliche motivischen Parallelen weisen dagegen eher in die Wikingerzeit.

Zum anderen kommt eine solche Haltung auch gelegentlich innerhalb wikingerzeitlicher Tierornamentik vor. Auf zwei Dosenfibel-Seitenständern erscheinen aufrecht stehende, frontal dargestellte Wesen mit menschlichen und tierischen Elementen, welche sich in die Haarschöpfe greifen. Sehr ähnlich, wenngleich technisch anders ausgeführt, ist eine Figur auf der Rückenknopffibel von Valle (Abb. 35e). Hier ist allerdings schwer zu entscheiden, ob die Figur in ihre eigenen Haarschöpfe oder in separate Schlangen greift.[536] Vielleicht sind auch die endständigen Figuren an den wikingerzeitlichen gleicharmigen Fibeln, die oben bei den Figuren mit erhobenen Armen behandelt wurden, dieser Motivgruppe zuzuordnen; aufgrund der stark vergröberten Ornamentik ist dies nicht mehr zu entscheiden. Der Griff an den eigenen Haarschopf ist ansonsten ein charakteristisches Merkmal der Greiftiere. Es kann daher vermutet werden, dass diese Darstellungen eine in die Frontalansicht umgesetzte Variante sind.

Die charakteristische Geste des Griffs an die Zöpfe zeigen also nur Frauen oder Wesen mit menschlichen und tierischen Elementen. Die naturalistischen Frauenfiguren, die

534 Eine ähnliche Mundpartie zeigen die (weiblichen?) Wesen auf dem Becher von Lejre.

535 Høilund Nielsen 2009, 425.

536 Neiß 2007, 82.

02Analyse.indd 155 2011-04-11 14:58:28

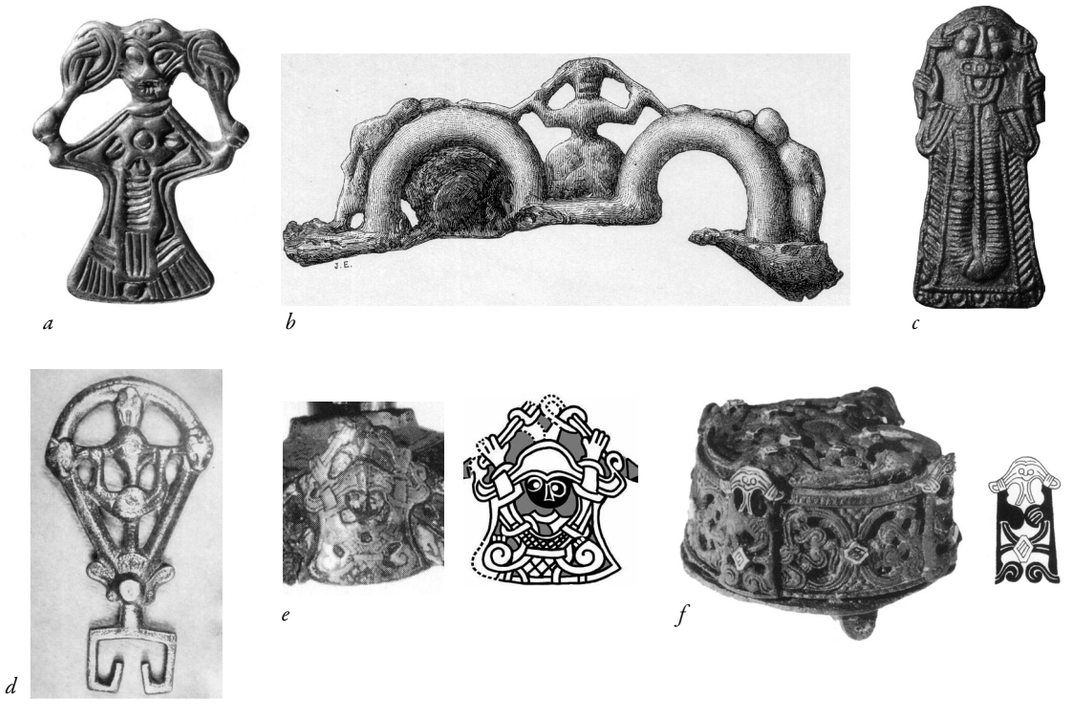


Abb. 35. Griff an die Haarschöpfe.
a. Anhänger, Tissø-Siedlungskomplex (Nr. 184). Nach Jørgensen 2005, 138 Abb. 82.
b. Krummsielbeschlag, Vendel Grab 4 (Nr. 1100). Nach Stolpe, Arne 1912, Taf. XV Abb. 1.
c. Matrize (?), Stavnsager (Nr. 172). Nach Kulturhistorisk Museum Randers Årbog 2001, Umschlagrückseite.
d. Schlüssel, Kalmar län? (Nr. 1167). Nach Almgren 1955, Taf. 28 d.
e. Rückenknopffibel, Valle (Nr. 1062). Nach Neiß 2010, 4 Abb. 5d.
f. Dosenfibel, Stora Bjärge (Nr. 949). Nach Thunmark-Nylén 1998, Taf. 57.

hinsichtlich Motiv, Bildträger und zeitlicher Stellung so gut übereinstimmen, sind sicher auch inhaltlich ähnlich zu bewerten. K. Høilund Nielsen interpretierte sie als Freyja, da sie lockend und verführerisch an den Zöpfen zieht und der Mund zum Küssen geöffnet ist.[537] Allerdings ist der „lockende" Mund auf dem Stück von Stavnsager von einer Fibel verdeckt, und im Fall von Tissø wirkt er eher fratzenhaft-abschreckend. Andere sprachen dieses Motiv vorsichtiger als „Schutzspenderin" an.[538] Die Wesen mit menschlichen und tierischen Elementen, die von den Frauenfiguren stilistisch, von den Bildträgern und auch vom Verbreitungsgebiet her abweichen, werden üblicherweise nicht mit bestimmten Namen in Verbindung gebracht; nur M. Neiß deutete die Figur auf der Rückenknopffibel von Valle wegen der Haltung und möglicherweise der Schlangen als Odin[539]: *„Pulling facial or other hair indicates the person´s magical activity"*. Eine Identifikation dieser Motivgruppe mit bestimmten Göttern ist also problematisch und auch die inhaltliche Zusammengehörigkeit allein aufgrund der charakteristischen Haltung ist nicht gesichert.

537 Høilund Nielsen, Fiedel 2001.

538 Arwidsson 1989, 59; Pedersen 2004, 66.

539 Neiß 2007, 82.

02Analyse.indd 156 2011-04-11 14:58:29

1.3.8. Figuren mit gebeugten Knien und nach unten gestreckten Füssen

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
846	Lunda	Statuette (Figur C)	nackter Mann mit nach unten gestreckten Füßen, die Hände mit abgespreizten Daumen auf den Unterbauch gelegt	400-600
89	Nørre Hvam	2 Goldblechfiguren	seitlich gesehene Figur ohne Arme, mit nach unten gestreckten Füßen, Auge perforiert	Übergang von VWZ zur Vendelzeit
643	Eketorp	7 Goldblechfiguren	Mann in „Fellkleid“ mit nach unten gestreckten Füßen	Übergang von VWZ zur Vendelzeit
146	Sorte Muld	Goldblechfigur	Figur mit nach unten gestreckten Füßen, eine Hand nach vorne ausgestreckt, eine zum Kopf erhoben („Ausrufehaltung?“), separat umgelegter Halsring	Vendelzeit
155	Sorte Muld	zahlreiche Goldblechfiguren	Figuren mit nach unten abgespreizten Händen, manche davon mit nach unten gestreckten Füßen; viele tragen Gürtel, einige Halsring	Vendelzeit
156	Sorte Muld	Goldblechfigur	Frau mit nach unten abgespreizten Armen, großer Fibel, mit nach unten gestreckten Füßen	Vendelzeit
162	Sorte Muld	mind. 1 Goldblechfigur	Figur mit zur Brust erhobenen Händen, mit nach unten gestreckten Füßen	Vendelzeit
244	Fundort unbekannt, Dänemark	Goldblechfigur	frontal gesehene Figur mit nach unten gestreckten Füßen, Kopf seitlich, mit betontem Kinn oder Kinnbart	Vendelzeit
233	Fundort unbekannt, Bornholm	Goldblechfigur	Figur mit nach unten gestreckten Füßen	Vendelzeit
167	Sorte Muld	Goldblechfigur/ Anhänger	Frontal gesehene Figur mit angedeuteten Armen, abgespreizten Händen, gebeugten Beinen und nach unten gestreckten Füßen	Vendelzeit
1031	Uppåkra	3 Goldblechfiguren	Figur mit nach unten gestreckten Füßen, mit geperltem Halsring, eine Hand zum Kinn erhoben, die andere waagerecht ausgestreckt	Vendelzeit
391	Kongsvik	3 Goldblechfiguren	Figuren, nackt, mit Gürtel und Halsring, eine Figur mit nach unten gestreckten Füßen	Vendelzeit
1125	Östra Varv	zu Anhänger umgearbeiteter Beschlag	Gefesselter mit nach unten gestreckten Füßen	7.-8. Jh.
427	Oseberg	Textilfragment 12 bzw. 3A	Figuren mit erhobenen Armen und nach unten gestreckten Füßen, Prozession?	vor 834
414	Oseberg	Textilfragment 6 bzw. 4	Baum; Figuren mit nach unten gestreckten Füßen, teils mit Halsring; Opfer (?); Tiermenschen; Prozession	vor 834

02Analyse.indd 157 2011-04-11 14:58:29

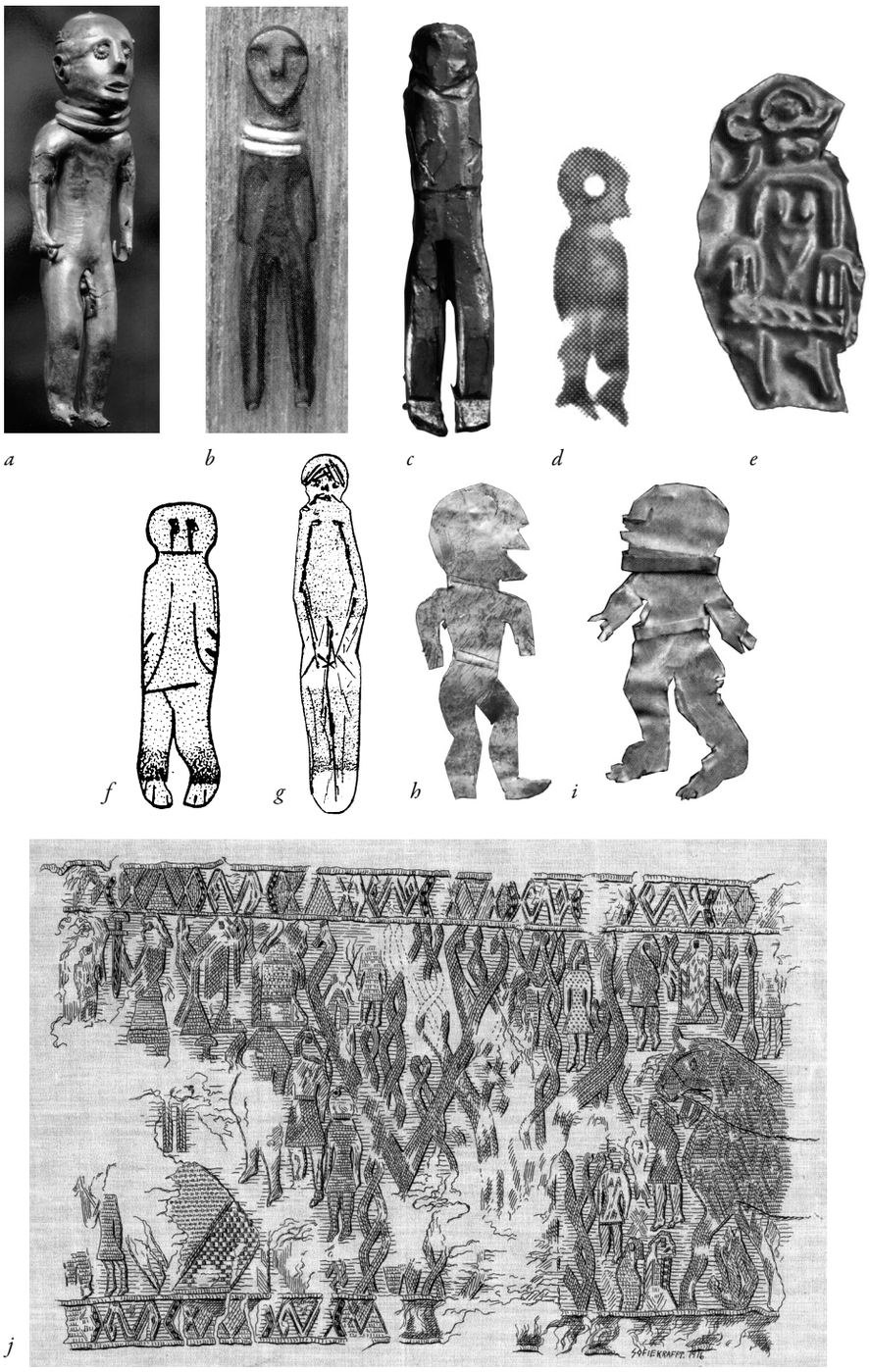


Abb. 36. Figuren mit gebeugten Knien und nach unten gestreckten Füßen.
a. Figur, Slipshavn Skog. Nach Oldtidens Ansigt 1990, 157. Foto: L. Larsen, NMK.
b. Figur, Kymbo. Nach Att föra gudarnas talan 2004, 82.
c. Figur C, Lunda (Nr. 846). Nach Att föra gudarnas talan 2004, 48.
d. Goldblechfigur, Nørre Hvam (Nr. 89). Nach Mackeprang 1943, 72 Abb. 4.
e. Goldblechfigur, Sorte Muld (Nr. 156). Nach Oldtidens Ansigt 1990, 145. Foto: L. Larsen, NMK.
f. Goldblechfigur/Anhänger, Sorte Muld (Nr. 167). Nach Watt 1999, 139 Abb. 12,9d.
g. Goldblechfigur, Sorte Muld (Nr. 167). Nach Watt 2001, 222 Abb. 2c.
h. Goldblechfigur, Kongsvik (Nr. 391). Nach Franceschi, Jorn, Magnus 2006, Nr. 26. Foto: G. Franceschi/SISV.
i. Goldblechfigur, Sorte Muld (Nr. 155). Nach Watt 2008, 51.
j. Textilfragment 6 bzw. 4, Oseberg (Nr. 414). Nach Krafft 1956, 35 Nr. 6.

02Analyse.indd 158 2011-04-11 14:58:31

Eine ganze Reihe von Darstellungen besitzt leicht gebeugte Beine und nach unten ausgestreckte Füße, so dass sie auf Zehenspitzen zu stehen oder frei zu hängen scheinen (Abb. 36). Die Figuren können unterschiedliche weitere Attribute, Kleidungen und Gesten aufweisen. Viele erscheinen nackt oder sind mit Gürtel oder Halsring versehen, nur wenige sind bekleidet. Der Kopf ist oft übergroß; die Arme können mit nach vorne gekehrten Handflächen nach unten hängen oder sind überhaupt nicht wiedergegeben. Viele Figuren sind geschlechtlich nicht bestimmbar; einige erscheinen eher männlich, aber auch Frauen sind darunter. Figuren mit nach unten gestreckten Füßen bilden also keine scharf abgegrenzte Motivgruppe. Vielmehr handelt es sich um ein Element, das sie mit anderen Motiven gemeinsam haben können.

Fast durchgehend handelt es sich um Einzelfiguren. Das Merkmal tritt bereits bei den frühesten Goldblechfiguren auf (N. Hvam, Eketorp), die an den Übergang von der Völkerwanderungs- zur Vendelzeit datieren (Kap. II.2.2.2).[540] Eine Goldblechfigur aus Sorte Muld (Abb. 36e) zeigt eine noch völkerwanderungszeitliche Bügelfibelform.[541] Ebenso früh sind die Statuetten von Lunda. Alle drei besitzen gebeugte Beine, aber nur Statuette C hat die Füße nach unten gestreckt (Abb. 36c). Sie ist grob aus einem kantigen Goldstück herausgearbeitet und zeigt eine bis auf den eingeritzten Gürtel nackte Figur. Die Figuren von Lunda sind somit der späteste Beleg von nackten, vollplastischen Figuren mit gebeugten Beinen (Kap. II.2.1).

Auf anderen vendelzeitlichen Bildträgern als Goldblechfiguren kommen Figuren mit nach unten gestreckten Füßen nur selten vor. Der Beschlag von Östra Varv (Abb. 29d) zeigt den Unterkörper einer in Schlangen oder Bandwerk verschlungenen Figur mit entsprechender Haltung; vielleicht ist die Figur hier aber als liegend intendiert gewesen. Während der Wikingerzeit sind entsprechende Figuren in größere Szenen eingebunden. Textilfragment 12 bzw. 3A aus Oseberg zeigt eine Reihe von solchen Figuren mit erhobenen Armen (Abb. 34e); das Fragment ist zu klein, um daraus weitergehende Schlüsse zu ziehen. Auf Fragment 6 bzw. 4 (Abb. 36j) ist zentral ein großer Baum zu erkennen, in dem zahlreiche Figuren in dieser Haltung zu hängen scheinen. Die Osebergtextilien, entstanden vor 834, bilden damit den spätesten Beleg dieser Haltung.

Gebeugte Beine finden sich allerdings auch auf zahlreichen weiteren Darstellungen, ohne dass die Figuren die Füße nach unten strecken, z. B. Statuette A von Lunda, wo die Füße eher eine breitbeinig stehende Haltung anzeigen (Abb. 72a). Die beiden Anhänger oder Beschläge aus Mangsarve (Nr. 854-855, Abb. 38e) zeigen jeweils einen Mann mit gebeugten Beinen und nach außen gedrehten Füßen. Viele Goldblechfiguren – hauptsächlich Einzelfiguren, aber auch einige wenige Paare (z. B. Nr. 713) – sind in Seitenansicht mit gebeugten, parallelen Beinen abgebildet. Auch diese Darstellungsweise hat völkerwanderungszeitliche Vorläufer.[542]

W. Holmqvist sah alle Figuren der Völkerwanderungs- und Vendelzeit mit gebeugten Beinen als Tänzer an.[543] Dieser Auffassung schloss sich die Forschung weitgehend an, insbesondere K. Hauck, der in den Goldblechfigurenpaaren mit gebeugten Beinen den Werbetanz des Bräutigams um die Braut erkannte.[544] Bei den Paarfiguren ist diese Beinhaltung allerdings

540 Vgl. eine entsprechende, kaiserzeitliche Figur auf einem Schwertgurt aus Illerup Ådal: Blankenfeldt 2004, Taf. 45.

541 Lamm 2004, 130.

542 Goldhalskrägen von Möne und Ålleberg: Holmqvist 1960, 103 ff. Abb. 3-5; Lamm 1998; Lamm 2004, 129 Abb. 30; Fibel von Gummersmark: Holmqvist 1960, 102 Abb. 2.

543 Holmqvist 1960.

544 Hauck 1992, 523.

02Analyse.indd 159 2011-04-11 14:58:31

die Ausnahme, und es stellt sich die Frage, ob diese Interpretation auf alle Paare ausgedehnt werden kann. Einzelne Goldblechfiguren in dieser Haltung – beispielsweise eine Figur mit gesondert angelegtem Halsring, herabhängendem Penis, gebeugten Knien und nach außen gedrehten Füßen – deutete Hauck als Bilder des tanzenden Fruchtbarkeitsgottes Frey.[545] Meist werden die Figuren in dieser Haltung aber nicht als Repräsentationen bestimmter Gottheiten oder Figuren angesehen, sondern allgemein als Tänzer, vielleicht mit kultisch-ekstatischem Ausdruck.[546] Sh. Ratke sprach sie dagegen als Schemen an, als Darstellungen von Toten.[547] Alternativ wurden die Figuren mit gebeugten Beinen und nach unten hängenden Füßen als Gehenkte angesehen. Diese Deutung beruht vor allem auf den Figuren mit Halsring, wo der Charakter der Erhängung deutlich hervortritt[548], und auf dem Baum auf den Osebergtextilien, in dem man üblicherweise einen heiligen Baum gesehen hat, in dem die geopferten Menschen hängen, wie es Adam von Bremen für Uppsala schildert.[549]

Es bleibt also nichts anderes übrig, als sich M. Axboes Einschätzung anzuschließen:

> „Andere Goldblechfiguren zeigen Männer oder Frauen, die anscheinend auf den Zehenspitzen stehen. Tanzen sie, oder handelt es sich um Gehängte mit schlapp herunterhängenden Füßen – handelt es sich um Opfer für Odin oder um Odin selbst? Es gibt keine eindeutigen Interpretationen."[550]

1.3.9. „Ausrufehaltung"

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
1047	Uppåkra	Goldblechfigur	nackte Figur mit gekreuzten Beinen, Stab, geperltem Halsring und erhobener Hand mit abgespreiztem Daumen	Vendelzeit
1048	Uppåkra	Goldblechfigur	nackte Figur mit gekreuzten Beinen, mit gegabeltem Stab, Halsring und zum Mund erhobener Hand mit abgespreiztem Daumen	Vendelzeit
158	Sorte Muld	einige Goldblechfiguren	Figuren mit zum Gesicht erhobener Hand mit abgespreiztem Daumen, eine davon mit Halsring und Stab	Vendelzeit

Eine kleinere Zahl von Goldblechfiguren, ausschließlich aus Sorte Muld und Uppåkra, zeigen ein im Detail leicht variierendes Motiv: eine nackte oder bekleidete Figur, meist mit gekreuzten Beinen, die einen Stab trägt, die Hand erhoben hat und den Daumen zum Mund abspreizt (Abb. 37). Einige Figuren aus Uppåkra und Sorte Muld sind sogar stempelidentisch.[551] Der Daumen befindet sich nicht immer im Mund, sondern die Hand ist vor dem Gesicht erhoben. Diese charakteristische Haltung hat auch zu der Bezeichnung „Rufe-Gestus" oder „Ausrufehaltung" geführt.

K. Hauck hat die Figuren aus Sorte Muld in vier Varianten eingeteilt[552], die sich in Motivdetails wie Halsring, übergroßem Auge, gekreuzten bzw. in Bewegung befindlichen Beinen,

545 Hauck 1992, 541 Abb. 53.

546 Watt 1990a, 144; Watt 1992, 213-15; Lamm 2004, 119-121.

547 Ratke 2009, 211 f.

548 Lund Hansen, Vennersdorf 2008, 32 f.

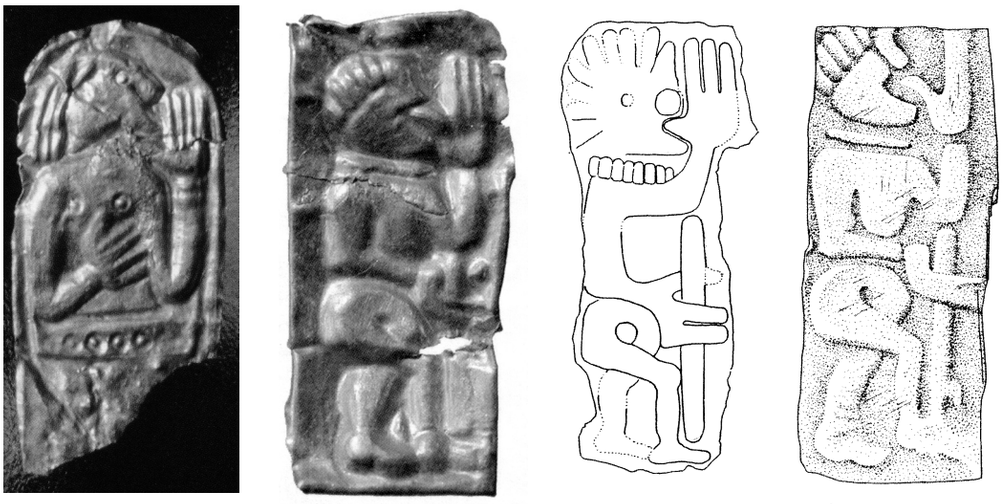
549 Adam von Bremen, Gesta Hammaburgensis ecclesiae Pontificum, Buch IV, cap. 27.
Ingstad 1994 b, 243: Opfer an Freyja; Pesch 2005a, 125: Christensen 2006a, 32 ff.: „*offerhengning*"; Hougen 2006, 115 f.: Odinsopfer.

550 „*Andre guldgubber viser mænd eller kvinder, som tilsyneladende står på tåspidserne. Danser de, eller er det hængte mennesker med slapt nedhængende fødder – ofre til Odin eller Odin selv? Der er ingen entydige tolkninger.*" (meine Übersetzung) (Axboe 2005, 54).

551 Watt 2004, 185 Abb. 17.

552 Hauck 1992a, 246 ff.; 265 ff.

02Analyse.indd 160 2011-04-11 14:58:31



a *b* *c* *d*

Abb. 37. „Ausrufehaltung".
a. Goldblechfigur, Sorte Muld (Nr. 158). Nach Oldtidens Ansigt 1990, 145. Foto: Foto: L. Larsen, NMK.
b. Goldblechfigur, Uppåkra (Nr. 1047). Nach Watt 2004, 185 Abb. 17a. Foto: B. Almgren, LUHM.
c. Goldblechfigur, Uppåkra (Nr. 1048). Nach Watt 2004, 185 Abb. 17f. Zeichnung: M. Watt.
d. Goldblechfigur, Sorte Muld (Nr. 158). Nach Watt 2004, 185 Abb. 17c. Zeichnung: E. Koch.

Handhaltung und Anderem mit einigen völkerwanderungszeitlichen Goldbrakteaten[553] vergleichen lassen. Aufgrund dessen sah er in den abgebildeten Figuren den „Götterfürst" Odin.[554] Die charakteristische Haltung, das Lutschen am oder besser den Biss auf den Daumen interpretierte er als ein weithin bekanntes Motiv: Die schmerzhafte Verletzung des Daumens sei die Gelegenheit, besondere Fähigkeiten, insbesondere Weisheit und die Sehergabe zu erwerben.[555] Dieses Detail findet sich später auch bei der Darstellung auf dem Runenstein von Ramsundberg wieder, die im 11. Jahrhundert entstand: Sigurd lutscht am versehentlich verbrannten Daumen, was ihn befähigt, die Sprache der Vögel zu verstehen.

Die Geste der erhobenen Hand geht zweifellos auf antike, römische Bildwerke zurück. Welche Geste allerdings nachgeahmt wurde und ob diese im Norden gleichermaßen verstanden wurde, ist umstritten. „Die erhobene Hand als Segens- und Schutzgestus wurde aus den Götterbildern von Serapis und Sol Invictus von dem Septimius Severus-Sohn Geta (+ 211) in sein Münzbild entlehnt und blieb seither in der imperialen Reichsprägung ein Element der Herrschervergöttlichung"[556], und so wurde sie auch im Norden verstanden, meinte K. Hauck. M. Watt schloss sich dieser Interpretation an.[557] Die Haltung mit erhobener Hand, ohne deutlich sichtbar in den Mund gesteckten Daumen, führte sie auf eine Inspiration durch diese kaiserliche Grußgeste zurück, wie sie auf spätrömischen Münzportraits, auf Medaillons und auf Goldbrakteaten zu sehen sei. Dagegen sah E. Wamers das Vorbild der nordischen Bilder im Akklamationsgestus, also im huldigenden oder bittenden Zuruf der

553 Ebd. 246 f. Abb. 15-17.

554 Ebd. 248.

555 Hauck 1992a, 246-251; Hauck 1993, 458. Der Stab der Goldblechfiguren ist nach Hauck (1992, 545 f.) der Zauberstock *gambanteinn*, der im eddischen *Hárbarðsliðð* erwähnt wird.

556 Hauck 1993a, 406.

557 Watt 2004, 206-208.

02Analyse.indd 161 2011-04-11 14:58:31

Volksmenge an einen militärischen, politischen oder geistlichen Führer, der auch rechtliche Verbindlichkeit beinhalten konnte.[558] Wamers fügte ausdrücklich hinzu, dass die nordischen Bilder durchaus eine andere Bedeutung angenommen haben könnten.[559] Diese Interpretation würde aber insofern Sinn ergeben, als es gut vorstellbar wäre, dass Anerkennung, Anrufung und Huldigung – des Inhabers der Halle, des Häuptlings oder einer göttlichen Macht? – bildlich mit Goldblechfiguren ausgedrückt würde, die ja in besonders großen oder auffälligen Gebäuden niedergelegt wurden (Kap. II.2.2.4).

Die Handhaltung mit abgespreiztem Daumen ist eines der wichtigsten Merkmale, das in Stil I Menschen- von Tierdarstellungen unterscheidet.[560] Während die Geste in Völkerwanderungszeit also noch große Signifikanz besaß und auf Goldbrakteaten, Fibeln und anderen Gegenständen[561] Anwendung fand, blieb sie während der Vendelzeit nur noch auf die Goldblechfiguren beschränkt. Vermutlich handelt es sich bei letzteren also um frühe Exemplare, die noch dem 6. Jahrhundert angehören.

1.3.10. Nach unten abgespreizte Arme

Fund-Nr.	Fundort	Fundbezeichnung	Motive	Datierung
234	Fundort unbekannt, Bornholm	Goldblechfigur	Figur mit knielangem Gewand, deutlichen Brüsten, seitlich gesehenem, bärtigem Kopf und großen, nach unten abgespreizten Händen, mit Halsring?	Vendelzeit
156	Sorte Muld	Goldblechfigur	Frau mit nach unten abgespreizten Armen, großer Fibel, mit nach unten gestreckten Füßen	Vendelzeit
155	Sorte Muld	zahlreiche Goldblechfiguren	Figuren mit nach unten abgespreizten Händen, manche davon mit nach unten gestreckten Füßen; viele tragen Gürtel, einige Halsring	Vendelzeit
231	Fundort unbekannt, Bornholm	Goldblechfigur	Figur mit abgespreizten Armen	Vendelzeit
34	Gudme	Goldblechfigur	halb seitlich gewandter Mann mit nach unten abgespreizten Händen	Vendelzeit
167	Sorte Muld	Goldblechfigur/ Anhänger	frontal gesehene Figur mit angedeuteten Armen, abgespreizten Händen, gebeugten Beinen, mit nach unten gestreckten Füßen	Vendelzeit
243	Fundort unbekannt, Dänemark	Goldblechfigur	frontal gesehene Figur mit abgespreizten Händen	Vendelzeit
1042	Uppåkra	Goldblechfigur	Mann mit deutlichen herabhängenden Händen mit abgespreizten Daumen	Vendelzeit
170	wahrscheinlich Sorte Muld	Goldblechfigur	einbeiniger Mann mit abgespreizten Händen	Vendelzeit
230	Fundort unbekannt, Bornholm	Goldblechfigur	Figur mit abgespreizten Armen, Augen und Mund als beulenartige Erhöhungen	Vendelzeit
854, 855	Mangsarve	2 Anhänger oder Beschläge	Figur mit flachem Körper und rundlichem Kopf, mit herabhängenden Armen	Übergang Vendelzeit/ Wikingerzeit

Eine charakteristische Haltung der Goldblechfiguren sind nach unten gehaltene oder abgespreizte Arme mit nach vorne oder außen gewandten, übergroßen Händen (Abb. 38). Der Daumen kann nach außen gedreht sein. Ansonsten sind die Figuren recht unterschiedlich.

558 Wamers 2003.

559 Ebd. 917.

560 Capelle 2003, 7.

561 Hauck 1993a, 406 f.; Capelle 2003, 65 ff. Abb. 43-51.

02Analyse.indd 162 2011-04-11 14:58:31



a *b* *c* *d* *e*

Abb. 38. Nach unten abgespreizte Arme.
a. Goldblechfigur, Sorte Muld (Nr. 155). Nach Watt 2008, 42.
b. Goldblechfigur, Uppåkra (Nr. 1020). Nach Watt 2004, 179 Abb. 11. Foto: B. Almgren, LUHM.
c. Goldblechfigur, Fundort unbekannt, Bornholm (Nr. 234). Nach Watt 2001, 222 Abb. 2g. Zeichnung: E. Koch.
d. Goldblechfigur, Fundort unbekannt, Bornholm (Nr. 170). Nach Watt 2001, 222 Abb. 2d. Zeichnung: E. Koch.
e. Anhänger oder Beschlag, Mangsarve (Nr. 854). Foto: M. Helmbrecht.

Einige zeigen keine Kleidung, andere sind bekleidet, einige haben die Füße nach unten gestreckt oder tragen einen Halsring. Hier überschneiden sich also wiederum verschiedene Attribute und Körperhaltungen. Die Geste kommt abgesehen von den Goldblechfiguren nur auf den beiden Anhängern oder Beschlägen aus dem Grab von Mangsarve vor, wo die Daumen der herabhängenden Hände nach außen gedreht sind.

Eine entsprechende Haltung ist bereits auf einigen völkerwanderungszeitlichen Goldbrakteaten zu sehen.[562] M. Watt sah darin eine skandinavische Variante des aus in Mitteleuropa bekannten Orantengestus mit erhobenen Armen[563]; dagegen interpretierten R. Simek und Sh. Ratke diese Figuren als Tote.[564]

1.3.11. Figur mit unter dem Bauch zusammengelegten Armen

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
1044, 1045	Uppåkra	2-3 Goldblechfiguren	Figur mit auf dem Bauch zusammengelegten Händen (?)	Vendelzeit
1123	Öja sn.	Statuette	Frau mit auf dem Bauch zusammengelegten Händen	Wikingerzeit
492	Aska	figürlicher Anhänger	schwangere (?) Frau mit unter dem Bauch zusammengelegten Armen	Wikingerzeit

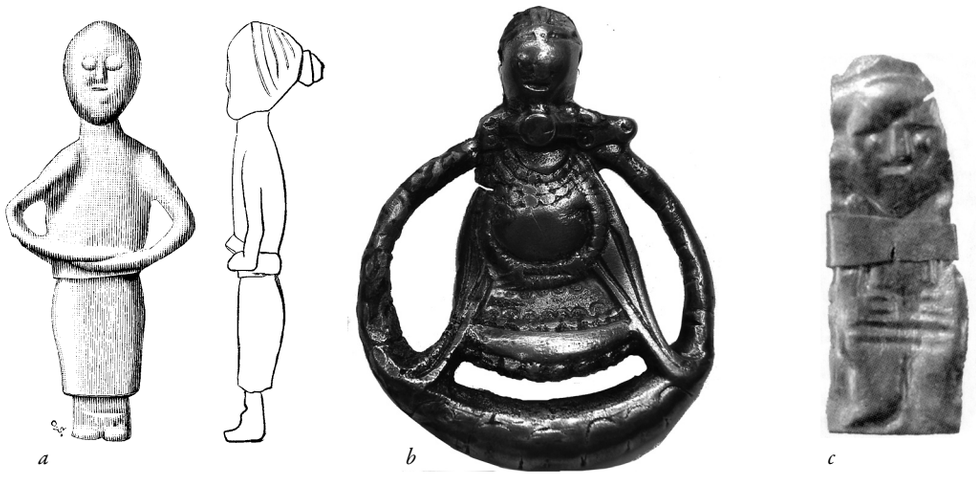
Die Anhängerfigur von Aska sowie die rundplastisch gegossene Figur von Öja zeigen jeweils eine Frau, die die Arme auf bzw. unter dem Bauch zusammengelegt hat (Abb. 39a-b). Ansonsten haben die Frauen kaum Gemeinsamkeiten. Die in Relief gearbeitete Figur von Aska zeigt eine sitzende Frau in einem runden Rahmen. Sie trägt eine große, fein modellierte Rückenknopffibel mit angedeuteten Steineinlagen und eine mehrreihige Perlenkette. Ihr Bauch ist gewölbt, möglicherweise ist sie als schwanger zu verstehen. Die Statuette von Öja zeigt eine einfache, fast abstrahierte stehende weibliche Figur mit Haarknoten. Weitere Details sind kaum zu erkennen.

562 Hauck 1992a, Abb. 22.

563 Watt 2004, 204 f.; Watt 2007, 140.

564 Ratke, Simek 2006, 262.

02Analyse.indd 163 2011-04-11 14:58:31



a *b* *c*

Abb. 39. Figur mit unter dem Bauch zusammengelegten Händen.
a. Statuette, „Öja" (Nr. 1123). Nach Arne 1909, 184 Abb. 17.
b. Aska, Anhänger (Nr. 492). Foto: M. Helmbrecht.
c. Goldblechfigur, Uppåkra (Nr. 1044). Nach Watt 2004, 182 Abb. 14a. Foto: B. Almgren, LUHM.

Die Figur von Aska wurde häufig als Freyja gedeutet – wegen des auffälligen Brustschmucks, das mit Freyjas *Brísingamen* identifiziert wurde, und wegen der Schwangerschaft, die Fruchtbarkeit signalisiert.[565] Rund um den Fundort Aska deuten viele Ortsnamen auf einen alten Freyja-Kult hin.[566] Andere Forscher sahen in der Figur eine Völva.[567]

Auf den Goldblechfiguren kommt diese Haltung möglicherweise auf zwei bis drei Exemplaren aus Uppåkra vor (Nr. 1044-1045; Abb. 39c). Ob es sich dabei um Frauen handelt, ist nicht zu erkennen. Die Hände scheinen mit parallelen Fingern vor dem Bauch gehalten zu werden.

1.3.12. Figuren mit umeinander greifenden Armen

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
401	Mære Kirche	Goldblechfigur	Figur, deren Arme und Hände umeinander greifen	Vendelzeit
157	Sorte Muld	einige Goldblechfiguren	Figuren, die sich mit der einen Hand an den anderen Arm greifen	Vendelzeit
205	Toftegård	Goldblechfigur	Figur, deren Arme und Hände umeinander greifen	Vendelzeit

Einige Goldblechfiguren von verschiedenen Fundplätzen zeigen eine charakteristische Haltung: sie greifen sich mit einer Hand an den anderen Arm (Abb. 40). Bei sämtlichen Figuren ist das Geschlecht nicht erkennbar bzw. es scheint keine Rolle gespielt zu haben; die auffallende Gestik machte anscheinend den Kern der Botschaft aus, da die Arme und Hände überdimensioniert wiedergegeben sind.

M. Watt erkannte auffallende Parallelen zu mittelalterlichen Handschriften wie dem Sachsenspiegel oder dem Norwegischen Königsspiegel, wo diese Haltung den Untertanen

565 Zuletzt z. B. Plochov 2007, 63.

566 Hauck 1992, 532-540; vgl. Arrhenius 1962.

567 Price 2002, 158.

02Analyse.indd 164 2011-04-11 14:58:32

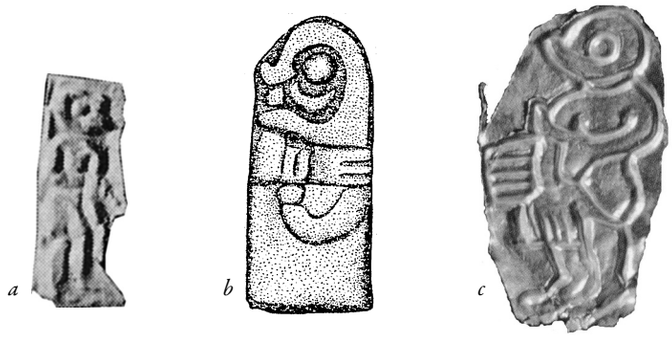


Abb. 40. Figuren mit umeinander greifenden Armen.
a. Goldblechfigur, Mære (Nr. 401). Nach Møllenhus 1967, 166 Abb. 1.
b. Goldblechfigur, Toftegård (Nr. 205). Nach Mannering 2006, 266.
c. Goldblechfigur, Sorte Muld (Nr. 157). Nach Oldtidens Ansigt 1990, 145. Foto: Foto: L. Larsen, NMK.

befohlen wird, wenn sie vor den König treten.[568] Sh. Ratke und R. Simek dagegen sprachen die entsprechenden Darstellungen im Sachsenspiegel und auf den Goldblechfiguren als allgemeine Ablehnungs- oder Unvermögensgeste an.[569]

1.3.13. Figuren mit angewinkelten, leicht erhobenen Armen

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
159	Sorte Muld	Fünf Goldblechfiguren	Männer mit einem leicht erhobenem, einem leicht gesenkten Arm, mit gebeugten Knien	Vendelzeit
161	Sorte Muld	mind. drei Goldblechfiguren	Figur mit einer erhobenen, einer leicht gesenkten Hand, einige mit geperltem Halsring; Beine leicht gebeugt	Vendelzeit
884	Ravlunda	Drei Goldblechfiguren	Seitlich gesehener Mann mit übergroßem Kopf mit Haarschopf, nackt bis auf doppelten Gürtel, das rechte Knie vor dem Körper angewinkelt, der rechte Arm mit deutlich abgespreiztem Daumen ist vor dem Körper spitz angewinkelt, der linke hängt herab	Vendelzeit
920	Slöinge	Goldblechfigur	Seitlich gesehene Figur mit erhobener Hand, die Finger deutlich	Vendelzeit
267	Haithabu	Figur	Figur mit auf den Bauch gelegten Händen	Wikingerzeit

Bei einer ganzen Reihe weiterer Goldblechfiguren erscheint die Geste der angewinkelten Arme als hauptsächliches Charakteristikum (Abb. 41). Die Figuren können nackt oder bekleidet sein und unterschiedliche Beinstellungen aufweisen. Sie wirken eher männlich, eindeutige Frauen kommen nicht vor. Die Darstellung des Geschlechts scheint jedoch keine große Rolle gespielt zu haben. Bei allen sind die Arme angewinkelt und eine oder beide Hände erhoben. Bei einer Gruppe von frontal gesehenen Goldblechfiguren ist ein Arm leicht erhoben, der andere ist gesenkt (Abb. 41c). In der Seitenansicht dieser Haltung ist

568 Watt 2007, 142 f.

569 Ratke, Simek 2006, 262 f.

02Analyse.indd 165 2011-04-11 14:58:32



Abb. 41. Figuren mit angewinkelten, leicht erhobenen Armen.
a. Goldblechfigur, Sorte Muld (Nr. 161). Nach Watt 1991a, 95 Abb. 5.
b. Goldblechfigur, Sorte Muld (Nr. 159). Nach Ratke 2009, 305 Nr. A-III-21.
c. Goldblechfigur, Ravlunda (Nr. 884). Nach Lamm 2004, 95.
d. Goldblechfigur, Slöinge (Nr. 920). Nach Lamm 2004, 88.

manchmal nur ein leicht gesenkter Arm sichtbar (Abb. 41d). Auch eine Art „Boxerhaltung" kann vorkommen (Nr. 41b).

Diese charakteristischen Haltungen sind auf Goldblechfiguren beschränkt und kommen nur während der Vendelzeit vor. In den Goldblechfiguren, die eine Hand zum Kinn erhoben, die andere zur Scham gesenkt haben, sah K. Hauck den Zauberfürsten Odin in Ekstase, da die Geste auch schon auf Goldbrakteaten vorkäme.[570] Die Hand auf der Brust ist nach Hauck ein „alter Götterbild-Topos".[571]

1.3.14. „Silhouetten" ohne Arme und streifenförmige Figuren

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
6	Boesgård	Goldblechfigur/ Anhänger	Silhouettenartige Figur; Kopfumriss und Beine deutlich modelliert, keine Arme	Vendelzeit
71	Lundeborg	Goldblechfigur	Silhouettenartige Figur mit kräftiger Nase und Kinn(bart?), klobigen Füßen, keine Arme	Vendelzeit
742	Hög Edsten	3 Goldblechfiguren/ Anhänger	Silhouettenartige, grob vereinfachte Figur. Körper und Beine langrechteckig, nur der Kopf detaillierter mit Nase und Bart; Geschlechtsteile durch Kerbung markiert bzw. beim Ausschneiden des Beinzwischenraumes stehengelassen.	Vendelzeit
1023	Uppåkra	5 Goldblechfiguren	frontal gesehene „Silhouetten" mit betonten Augen	Vendelzeit

Einige stark abstrahierte Goldblechfiguren sind nicht geprägt, sondern zeigen nur den silhouettenartigen Umriss einer menschlichen Gestalt (Abb. 42). Wenn der Kopf seitlich dargestellt ist, wie bei den Figuren von Hög Edsten (Abb. 100e) und Boesgård (Abb. 101d), ist das Kinn hervorgehoben. Alle drei Figuren aus Hög Edsten sowie die Figur aus Boesgård sind mit einer rückwärtigen Hängeöse versehen.

570 Hauck 1993, 449-452.

571 Hauck 1992, 543 mit Anm. 151.

02Analyse.indd 166 2011-04-11 14:58:32

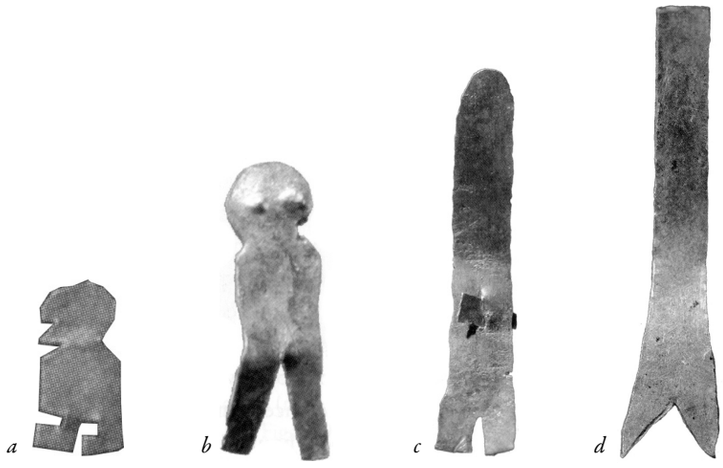


Abb. 42. „Silhouetten" ohne Arme und streifenförmige Figuren.
a. Goldblechfigur, Lundeborg (Nr. 71). Nach Jensen 2004, 217.
b. Goldblechfigur, Uppåkra (Nr. 1023). Nach Watt 2004, 198 Abb. 30e. Foto: B. Almgren, LUHM.
c. Goldblechfigur, Uppåkra (Nr. 1055). Nach Watt 2004, 200 Abb. 31b. Foto: B. Almgren, LUHM.
d. Goldblechfigur, Uppåkra (Nr. 1057). Nach Watt 2004, 200 Abb. 31e. Foto: B. Almgren, LUHM.

Einige Goldblechfiguren sind noch stärker abstrahiert. Sie sind streifenförmig, manchmal im Umriss profiliert, manchmal mit kurzen Stummelbeinen.[572] Eine Figur aus Uppåkra wurde mittels eines hineingesteckten Blechstreifens mit einem Phallus versehen (Abb. 42c). Ein ähnlicher (anthropomorpher?) Goldstreifen aus Smørenge, Bornholm, besitzt eine umgebogene Öse (Abb. 101f).

1.3.15. Einäugige

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
593	Björnhovda (Torslunda)	Pressmodel (Patrize C)	einäugiger Waffentänzer mit Hörnerhelm; Tiermensch („Wolfskrieger")	spätes 6. bis 7. Jh.
814	Kylver	Gerätefibel	Gesicht, einäugig?	Vendelzeit
987	Uppåkra	Statuette oder Aufsatz	einäugiger Mann mit Hörnerhelm	8.-9. Jh.?
104	Ribe, Kunstmuseum	Gussmodell für Aufsatz oder Griff/ Anhänger/Schnalle?	Männerkopf mit Hörnerhelm, einäugig?	Wikingerzeit
838	Lindby	Statuette	bekleideter, einäugiger Mann	Wikingerzeit

Die Figur von Lindby (Abb. 43b) stellt einen stehenden, bärtigen Mann mit spitzer Kappe und knielangewm Gewand dar. Der linke Arm ist abgebrochen, der rechte zum Gürtel geführt. Das linke Auge ist deutlich und spitzoval, das rechte als Kerbe gebildet. Aus stilistischen Gründen datiert die Figur mindestens ins 10. Jahrhundert.[573] Die Figur aus Uppåkra (Abb. 31r) dürfte, ebenfalls aus stilistischen Gründen, etwas älter sein. Sie ist verhältnismäßig schlank gegossen und besitzt anstelle der Füße eine hohle Tülle. Die Arme sind am Körper angelegt. An den Händen gebohrte Löcher enthalten rötliche Korrosionsprodukte, die Figur hielt also ursprünglich etwas in den Händen. Auf dem Kopf trägt der bärtige

572 Mackeprang 1943, 73 Abb. 9-10.

573 Eine ähnliche, aus Blei gegossene Figur wurde in Gnezdovo gefunden (Murasheva 2005; 2007).

02Analyse.indd 167 2011-04-11 14:58:32



a *b* *c*

Abb. 43. Einäugige.
a. Patrize C, Björnhovda (Nr. 593). Ausschnitt, stark vergrößert. Foto: M. Helmbrecht.
b. Figur, Lindby (Nr. 838). Nach Arne 1909, 185 Abb. 19.
c. Gerätefibel, Kylver (Nr. 814). Nach Nerman 1969, Taf. 18 Abb. 190.

Mann einen flachen Hörnerhelm (s. Kap. II.1.3.3). Das rechte Auge fehlt. Patrize C aus Björnhovda (Abb. 43a) zeigt einen hörnerhelmtragenden „Waffentänzer", dessen rechtes Auge nach dem Guss mit einem Meißel od. Ähnl. ausgeschlagen wurde.[574] Die Patrize datiert ins 6. oder frühe 7. Jahrhundert.[575] Auch bei dem Bleimodell aus Ribe, das einen bärtigen Hörnerhelmkopf zeigt, scheint eine Einäugigkeit intendiert gewesen zu sein (Abb. 31h).[576]

Bei allen Figuren fehlt das rechte Auge der Figur. Vier von fünf einäugigen Figuren tragen einen Hörnerhelm.

Andere Darstellungen sind hinsichtlich der Einäugigkeit weniger eindeutig zu beurteilen. Bei einer Gerätefibel von Kylver (Abb. 43c) besitzt das stark vereinfachte Gesicht am Ring nur eine mittige Kreispunze, die vielleicht ein Auge darstellen sollte. Bei manchen Darstellungen ist nicht zu entscheiden, ob wirklich eine einäugige Figur abgebildet werden sollte oder es sich nicht eher um Unregelmäßigkeiten, die beim Guss entstanden[577], oder um Beschädigungen während der Lagerung in der Erde oder bei der Auffindung handelt. Letzteres dürfte bei der rundplastischen Figur aus Tornes, Norwegen, der Fall sein (Abb. 72d).

Ebenso zweifelhaft sind Seitenansichten, da im Profil ohnehin nur ein Auge wiedergegeben wird. Daher ist bei den stilisierten Köpfen auf den gotländischen E-Brakteaten, die gelegentlich ein Auge aufweisen (Abb. 49)[578], wohl von einer rudimentären Darstellung der Profilköpfe der früheren Brakteaten auszugehen statt von einer Einäugigkeit.

574 Oxenstierna 1956, 150; Beck 1968, 239; Arrhenius, Freij 1992; eigene Untersuchung.

575 Auch bei den beiden Männern zwischen aufgerichteten Tieren auf der Börse von Sutton Hoo fehlt jeweils ein Auge. Die Figuren sind aus Gold mit roten Steineinlagen gefertigt. Möglicherweise wurden sie absichtlich entfernt, wofür Beschädigungen rund um die Augenpartie sprechen könnten (Bruce-Mitford 1978, Taf. 14b; für den Hinweis sei Paul Mortimer gedankt).

576 Jensen 1990, 179; Price 2002, 386 f. Auch bei einer weiteren Hörnerhelmfigur – aus Staraja Ladoga – fehlt ein Auge (Price 2002, 388).

577 Gedehaven, Nr. 27; einige Gerätefibeln: Nerman 1969, Taf. 18, Nr. 187-188; vgl. auch einen völkerwanderungszeitlichen Aufsatz aus Korsør Lystskov, AUD 2000, 1; 272.

578 z. B. einige Exemplare aus Sigvards, Nr. 907, Nerman 1969, Abb. 1482.

02Analyse.indd 168 2011-04-11 14:58:32

Bei den Goldblechfiguren ist das Auge in aller Regel als Relief gestaltet. Nur bei einer Figur aus N. Hvam (Abb. 36d), ist das Auge ausgestanzt – war hier an ein fehlendes Auge gemeint?

Das Merkmal eines fehlenden Auges wird stets mit Odin in Verbindung gebracht, denn in der *Gylfaginning* (cap. 15; vgl. auch *Völuspá* v. 22-23) wird berichtet, wie Odin ein Auge an Mimirs Brunnen verpfändet, um Weisheit zu gewinnen.[579] Es findet sich aber vergleichsweise selten, in unterschiedlichen motivischen Zusammenhängen, auf verschiedenen Bildträgern und über einen langen Zeitraum, so dass nicht immer selbstverständlich von einer Odinsikonographie ausgegangen werden kann.

1.3.16. Halsring

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
234	Fundort unbekannt, Bornholm	Goldblechfigur	Figur mit knielangem Gewand, deutlichen Brüsten, seitlich gesehenem, bärtigem Kopf und großen, nach unten abgespreizten Händen, mit Halsring?	Vendelzeit
155	Sorte Muld	zahlreiche Goldblechfiguren	Figuren mit nach unten abgespreizten Händen, manche davon mit nach unten gestreckten Füßen; viele tragen Gürtel, einige Halsring (teils separat befestigt).	Vendelzeit
391	Kongsvik	3 Goldblechfiguren	nackte Figuren mit nach unten gestreckten Füßen, mit Gürtel und Halsring	Vendelzeit
1031	Uppåkra	3 Goldblechfiguren	Figur mit geperltem Halsring, eine Hand zum Kinn erhoben, die andere waagerecht ausgestreckt	Vendelzeit
1044	Uppåkra	Goldblechfigur	Figur mit vor dem Bauch verschränkten Händen und zusätzlichem Halsring	Vendelzeit
1035	Uppåkra	Goldblechfigur	Mann in Bortenkaftan, separat angebrachter Halsring	Vendelzeit
869	Nygårde	Rückenknopffibel	frauenartige Wesen; Gefesselte; mit Halsring?	nach 800
927	Sparlösa	Runenstein mit Bilddarstellungen	frontale Figur mit Halskette und erhobenen Armen (?)	um 800 bis 9. Jh.
408	Oseberg	Schiff	Wesen mit Tierkörper, deutlich markierten Gliedmaßen und menschlichem Gesicht, eines davon mit Halsring	um 820
414	Oseberg	Textilfragment 6 bzw. 4	Baum; Hängende, teils mit Halsring, Opfer (?); Tiermenschen; Prozession	vor 834
438	Oseberg	Wagen	männliche Köpfe, mit Halsring?	vor 834
65	Lejre	Becher	geflügelte (?), gefesselte (?) Frauen (mit Halsring?)	10. Jh.
59	Lejre	vollplastische Figur	Sitzende Frau mit zwei Halsringen (?)	10. Jh.
728	Holm	Münzfibel	männliche Büste, mit Halsring?	t.p. 901
701	Gärsnäs	Münzfibel	Brustbild, mit Halskette oder Halsring	um 1000

Eine Reihe von Goldblechfiguren zeigt einen deutlichen Halsring; gelegentlich ist sogar ein separater Goldstreifen auf Höhe des Halses um die Figur gelegt (Abb. 36i, 37c, 39c, 44a-e). Die Figuren können unterschiedliche Haltungen und Gesten aufweisen. Oft strecken sie die

579 z. B. Oxenstierna 1956, 150: „Demnach kann der Gehörnte nur Wodan oder ein Priester sein, der den Gott Wodan mimisch darstellt." – Beck 1968, 247; Hauck 1981, 199 Abb. 12; Att föra gudarnas talan 2004, 89; Rosengren 2007, 45; Pesch 2005, 29; aus religionswissenschaftlicher Sicht zum Motiv des einäugigen Odin: Kershaw 2000.

02Analyse.indd 169 2011-04-11 14:58:32

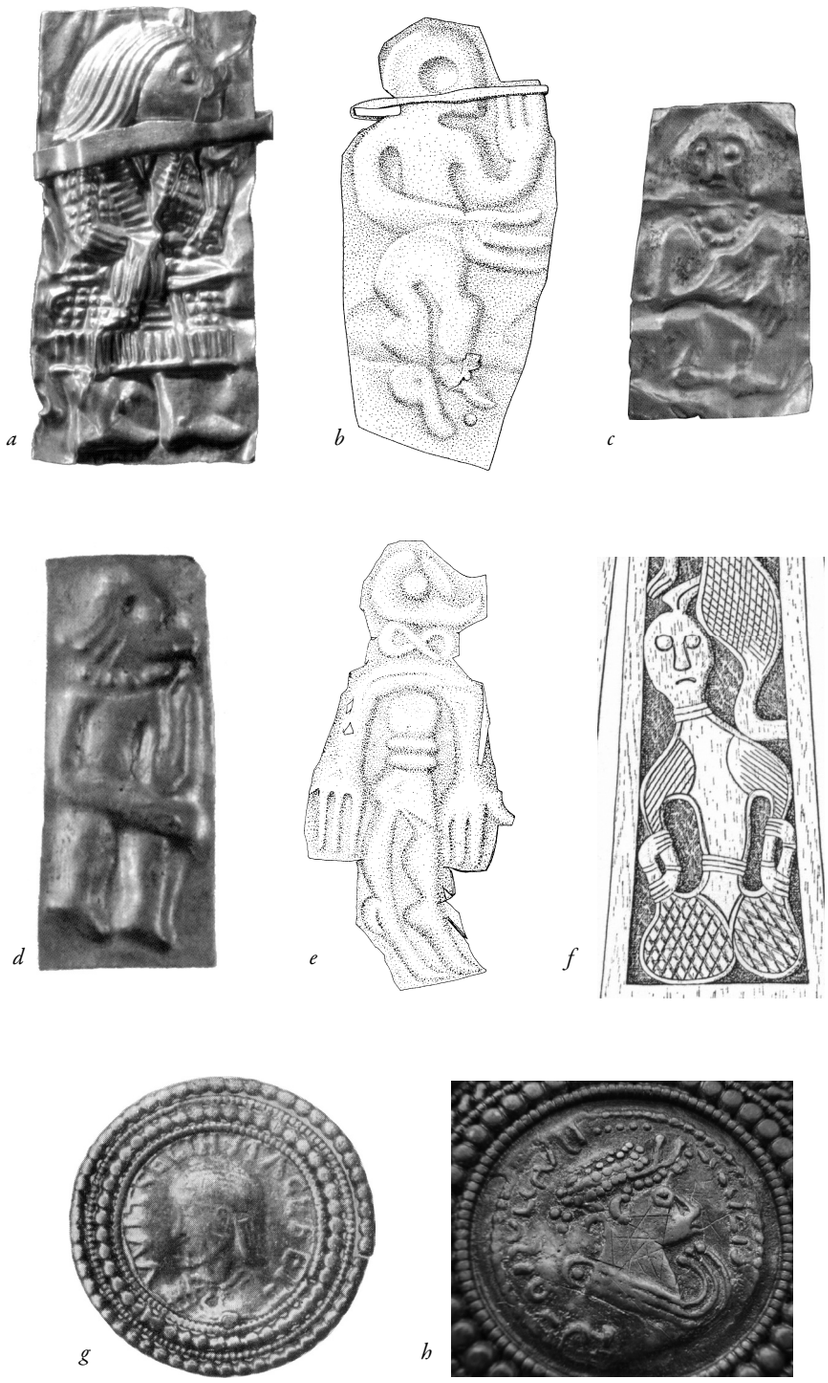


Abb. 44. Halsring.
a. Goldblechfigur, Uppåkra (Nr. 1035). Nach Watt 2004, 172 Abb. 3a. Foto: B. Almgren, LUHM.
b. Goldblechfigur, Sorte Muld (Nr. 146). Nach Watt 2004, 186 Abb. 18d. Zeichnung: E. Koch.
c. Goldblechfigur, Sorte Muld (Nr. 161). Nach Watt 2008, 47.
d. Goldblechfigur, Uppåkra (Nr. 1031). Nach Watt 2004, 186 Abb. 18c. Foto: B. Almgren, LUHM.
e. Goldblechfigur, Sorte Muld (Nr. 155). Nach Watt 1992, 214 Abb. 9e. Zeichnung: E. Koch.
f. Schiffssteven, Oseberg (Nr. 408). Nach Shetelig 1920, 17.
g. Münzfibel, Holm (Nr. 728). Nach Stenberger 1958, Abb. 80.
h. Münzfibel, Gärsnäs (Nr. 701). Foto: M. Helmbrecht.

02Analyse.indd 170 2011-04-11 14:58:33

Füße nach unten oder sie haben eine Hand zur „Ausrufehaltung" erhoben. In vielen Fällen ist der Halsring nicht eindeutig als solcher erkennbar; es könnte sich auch um den Hals oder den Saum der Kleidung handeln.[580] Einige Figuren tragen auch eine Art Halskette (Sparlösa, Abb. 34d; Goldblechfiguren aus Sorte Muld und Uppåkra, Abb. 37; Abb. 44c-d).

Auf dem Textilfragment 6 bzw. 4 aus Oseberg (Abb. 36j) sind in dem großen Baum hängende Figuren zu sehen, deren „Halsring" wohl die Schlinge des Seils darstellt, mit dem sie gehenkt wurden. Die doppelten Halsringe der plastisch geschnitzten Männerköpfe am Oseberg-Wagen (Abb. 61b) sind deutlich zu erkennen. Weiterhin zeigen die am Ende des 10. Jahrhunderts einsetzenden Münzfibeln das Brustbild eines Herrschers nach kontinentalen Vorbildern, zu dem auch ein Halsschmuck gehörte (Abb. 44g-h).

Bei den figürlichen Anhängern und Goldblechfiguren in Form von Frauen ist ein eventueller Halsring nicht zu unterscheiden von der Perlenkette oder anderem Halsschmuck.[581] Ebenso wenig ist ein Halsring gelegentlich von Fesselungen bzw. Strangulation[582] abgrenzbar, etwa bei den Wesen auf dem Becher von Lejre (Abb. 29i), wo vielleicht beide Vorstellungen kombiniert in ornamentalisierter Form Ausdruck fanden (vgl. auch die ähnlichen Wesen auf der Rückenknopffibel von Nygårde, Abb. 29h). Auf Nadeln oder Geräteköpfen dürften parallele Wulste oder Ritzlinien auf Höhe des Halses wohl funktionsbedingt sein, um den Faden festzuhalten (Abb. 66).

Die vielen zweifelhaften Fälle erschweren einen chronologischen Überblick und die ikonographische Bewertung des Merkmals „Halsring". Die vendelzeitlichen Goldblechfiguren scheinen einen älteren Traditionsstrang weiterzuführen, nämlich vollplastische Figuren mit Halsring und nach unten gestreckten Füßen (vgl. Figuren von Kymbo, Slipshavn Skov und weitere fünische Bronzefiguren, s. Kap. II.2.1.1; Abb. 36a-b). Auch auf einem der Gallehus-Hörnern kommen Figuren mit Halsring vor.[583] K. Hauck sah im Halsring einen herrscherlichen Schmuck[584]; M. Watt deutete *„[l]arge and heavy gold neck rings and collars as insignia of persons of exalted status or ‚divine' attributes"*.[585] In der Wikingerzeit scheint der Halsring diese Bedeutung verloren haben, bis die Münzfibeln den (männlichen) Halsschmuck wiederum mit der Königswürde verknüpften.

1.4. Mensch-Tier-Transformationen

Unter diesem Begriff werden Darstellungen zusammengefasst, die Wesen mit ambivalentem Charakter, mit menschlichen und tierischen Eigenschaften, Körperteilen oder Elementen zeigen.

Sie werden häufig als Mischwesen bezeichnet; besser wäre allerdings der Terminus Tiermenschen, denn Mischwesen sind wiederkehrende Gestalten aus einem festen Motivschatz, die sozusagen zoologisch bestimmbar und mit bestimmten Namen belegt sind.[586] Tiermenschen begegnen bereits während der Völkerwanderungszeit, wo sie in der Regel stark stilisiert innerhalb der Tierornamentik auftreten.[587]

580 z. B. Watt 2001, Abb. 1 c, d, j.

581 Watt 2004, 211 f.

582 „Frau-Vogel-Mischwesen, die mit einer Perlkette an das Gefäß stranguliert sind" (Wamers 2005a, 180 f.).

583 Oxenstierna 1956, Abb. 4a.

584 Hauck 1992, 541.

585 Watt 2004, 212.

586 Haseloff 1981, 111-141; Pesch 2002, 63-65; Capelle 2003, 16-21.

587 Capelle 2003, 16-21.

02Analyse.indd 171 2011-04-11 14:58:33

1.4.1. Menschen mit Tierköpfen

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
593	Björnhovda (Torslunda)	Pressmodel (Patrize C)	„Waffentänzer“ mit Hörnerhelm; Tiermensch („Wolfskrieger“)	2. Hälfte 6.-7. Jh.
423	Oseberg	Textilfragment 10 bzw. 7B	Reiter; Tiermensch; Haus	vor 834
431	Oseberg	Textilfragment 16	Kriegerinnen; Tiermenschen; Kriegerin mit Hörnerhelm; Kampf	vor 834
411	Oseberg	Textilfragment 3 bzw. 13B2	Wagenfahrt; Gebäude; Kriegerinnen; Tiermensch; Waffentänzer (mit Hörnerhelm?); Reiter; Schlacht	vor 834
414	Oseberg	Textilfragment 6 bzw. 4	Baum, Hängende, Opfer (?); Tiermenschen; Prozession	vor 834
1127	Överhogdal	Bildteppich Ia	Prozession um Baum; vier- bis achtbeinige Tiere; Häuser; „Schlangengrube“; Reiter mit erhobenen Armen; Schiffe; Tiermenschen	900-1100
646	Ekhammar	Figürlicher Anhänger	Tiermensch mit Schlange	Wikingerzeit
988	Uppåkra	Figürlicher Anhänger	Mann mit Pluderhosen und unbestimmbarem Gegenstand, Tiermensch?	Wikingerzeit
122	Sankt Thøgers Kirche	Figürlicher Anhänger	Kriegerin; Tiermensch?	Wikingerzeit
820	Källby ås	Runenstein mit Bilddarstellungen	Tiermensch (mit Hörnerhelm?)	Jahrzehnte um 1000

Verhältnismäßig naturalistische Darstellungen eines Wesens mit menschlichem Körper und tierischem Kopf begegnen als Einzelfiguren und in szenischen Zusammenhängen. Auf einer der Patrizen von Björnhovda (Torslunda) ist eine solche zusammen mit einem „Waffentänzer“ mit Hörnerhelm zu sehen (Abb. 45a). Die Textilien aus Oseberg zeigen gleich mehrfach ein entsprechendes Motiv: Auf dem Textilfragment 10 bzw. 7B ist unter anderem eine Gestalt in bodenlangem Kleid (eine Frau?) abgebildet, ihr Oberkörper ist ein Raubvogel (Abb. 45c). Textilframent 16 (Abb. 10e) zeigt zwei ebensolche Gestalten. Diese haben jeweils ihren Schild gegen eine Kriegerin mit Stabpaaren und Hörnerhelm (und ebenfalls tierischem Kopf?) erhoben. Eine entsprechende Szene – nur mit dem Unterschied, dass die Gestalten kurze Gewänder und Hosen tragen – findet sich auf Textilfragment 3 bzw. 13B2 (Abb. 10d). Die beiden letztgenannten Szenen sind jeweils in eine größere Schlachtenszene eingebettet. Auf Textilfragment 6 bzw. 4 (Abb. 36j) sind mehrere solcher Tiermenschen, deren Details allerdings schlecht erhalten sind, als Teilnehmer einer Prozession um einen großen Baum mit Gehängten zu sehen. Diese Szene wiederum ist gut vergleichbar mit der auf dem Teppich Ia von Överhogdal (Abb. 4c), auf dem Tiermenschen in einer Prozession von Menschen und Tieren vorkommen. Besonders deutlich ist dort die liegende Figur im linken Bildbereich ganz unten; unklarer dagegen zwei Wesen in langem Gewand (Frauen?), möglicherweise mit Tierkopf, bei den beiden Schiffen links des Baums bzw. zwischen Tieren mit Geweih im rechten Bildbereich.

Auch bei wikingerzeitlichen Anhängern kommt das Motiv vor. Der brandgeschädigte Anhänger aus Ekhammar (Abb. 45b) zeigt einen Tiermenschen mit Raubtierkopf und eine Schlange. Möglicherweise war auch bei dem Mann mit Pluderhosen aus Uppåkra, dessen Kopf im Vergleich zum Rest des Körpers äußerst undeutlich gearbeitet ist, ein

02Analyse.indd 172 2011-04-11 14:58:33

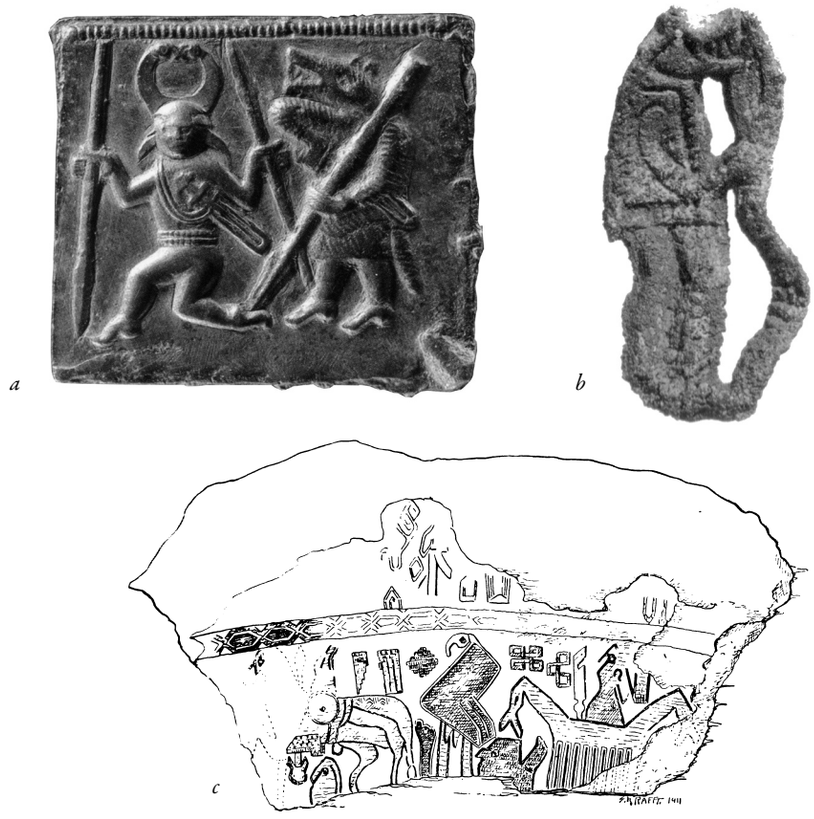


Abb. 45. Menschen mit Tierköpfen.
a. Patrize C, Björnhovda (Nr. 593). Nach Axboe 1987, 18 Abb. 4.
b. Anhänger, Ekhammar (Nr. 646). Nach Ringqvist 1969, 289 Abb. 2.
c. Textilfragment 10 bzw. 7B, Oseberg (Nr. 423). Nach Krafft 1956, 37 Nr. 10.

Tierkopf intendiert, vielleicht ein Vogelkopf (Abb. 20b).[588] Noch unklarer ist die Kriegerin von Sankt Thøgers Kirche (Abb. 26c), die vielleicht nur ein Teil einer größeren Szene war. Schließlich ist hier noch die Darstellung auf dem Runenstein von Källby ås zu nennen, die einen seitlich gesehenen, mit einer Art Seil lose umwundenen gehenden Mann mit Tierkopf und Hörnerhelm (?) zeigt (Abb. 29m). Der Stein dürfte in die Jahrzehnte um 1000 datieren.

Parallelen zu diesem Motiv sind in anderen Zeitperioden und auch außerhalb Skandinaviens bekannt, so die Schwertscheide von Gutenstein, Baden, mit einem „Wolfskrieger" mit gesenkter Lanze und vor sich gehaltenem Schwert[589] und das Blech von Obrigheim in der Pfalz.[590] Auch auf der rechten Seite des Kästchens von Auzon kommt das Motiv vor.[591] Auf einem der Hörner von Gallehus sind Gestalten mit Wolfs(?)-köpfen zu sehen.[592] Ein

588 Hårdh 2008.

589 Böhner 1991, Taf. 67; Steuer 2008.

590 Böhner 1991, 717 Abb. 29.

591 Sitzende Figur ganz links; Schwab 2002, Taf. 26.

592 Oxenstierna 1956, Abb. 3c.

02Analyse.indd 173 2011-04-11 14:58:34

später gotländischer Bildstein der Gruppe E[593] sowie einige piktische Bildsteine[594] zeigen einzelne Menschen mit Tierkopf.

Bei den Menschen mit Tierköpfen handelt es sich also um ein eher seltenes, aber auf vielen verschiedenen Bildträgern vorkommendes und äußerst langlebiges Motiv. Es kann sich – nach der Kleidung zu urteilen – um Frauen und Männer handeln. Sehr häufig scheinen sie mit Kampf und Schlachten und mit zugehörigen Ritualen assoziiert zu sein. Die Darstellungen sind verhältnismäßig naturalistisch.

Die Menschen mit tierischem Kopf oder Oberkörper haben unterschiedliche Deutungen erfahren, die jeweils im Zusammenhang mit der Lesung der kompletten Szene stehen. Die Darstellungen von Björnhovda, Gutenstein und Obrigheim werden in der Forschung übereinstimmend als „Wolfskrieger", als *ulfheðnar* (wörtlich: „Wolfshäuter") angesehen.[595] Dagegen soll die liegende Gestalt auf dem Bildteppich Överhogdal Ia der tote Dietrich von Bern[596] oder auch die Walküre Hild sein.[597] Die Figur mit Raubvogelmerkmalen auf dem Osebergtextilfragment 10 bzw. 7B deutete A.-S. Ingstad als Freyja im Falkengewand[598], die „schweineköpfigen Schildmädchen"[599] auf dem Textilfragment 16 als Walküren in der Bråvalla-Schlacht.[600] Die Figur auf dem Källby-Stein wurde bislang als Riese, Dämon, der Teufel, Thor, eine Hirschmaskierung oder als Sigurd angesprochen.[601]

In der skandinavischen Forschung werden für diese Figuren häufig die Bezeichnungen *dyreham* oder *fugleham* verwendet.[602] Damit ist gemeint, dass bestimmte Menschen und Götter ihre äußere Gestalt (*hamr*) wechseln konnten. Dieses Phänomen wird in den Isländersagas erwähnt und mit Ausdrücken wie *hamask*, *skipta hömum* oder *víxla hömum* umschrieben.[603] „*Eigi einhamr* ist demnach jemand, der nicht auf eine stets mit sich selbst identische Gestalt festgelegt werden kann, sondern auch andere äußere Erscheinungsformen anzunehmen vermag, sich also vermöge magischer oder schamanistischer Praktiken zeitweise etwa in ein Tier verwandelt".[604]

Alternativ – oder auch davon nicht strikt getrennt – hat man die Tiermenschen auch als maskierte Menschen aufgefasst.[605] Dazu würde folgende Beobachtung passen: Die Augen des „Wolfskriegers" auf Patrize C aus Björnhovda (Torslunda) sind nicht klar erkennbar, sondern nur durch Vertiefungen angedeutet. Die anderen Menschen und Tiere auf derselben und den anderen drei Patrizen haben dagegen klar gezeichnete, rundlich hervorgehobene Augen. Könnte dies ein Hinweis auf eine Maske sein, bei der die Augen für den Blick des Maskenträgers freigelassen wurden?

---

593 Ardre II: Lindqvist 1941, Taf. 68 Abb. 167. Der Bildstein ist jedoch an den betreffenden Stellen gebrochen, so dass die Beurteilung erschwert ist.

594 Mail, Shetland: Henderson, Henderson 2004, Abb. 181; Murthly, Perthshire: ebd. Abb. 182.

595 Beck 1968, 244 ff.; Høilund Nielsen 2001; Vang Petersen 2005, 83; Helmbrecht 2007/08, 43 f.

596 Hauck 1961, 57.

597 Franzén, Nockert 1992, 44.

598 Ingstad 1994b, 245 f.

599 Hougen 2006, 35 ff.

600 Ingstad 1994b, 245.

601 Oehrl 2006, 84 f.

602 Vgl. z. B. Hougen 2006, 92 ff. u. 118.

603 Böldl 2005, 109.

604 Ebd.

605 Z. B. Steuer 2001, 388; Speidel 2005, 579 f.; Høilund Nielsen 2007, 163; Back Danielsson 2007, 240, Hårdh 2008.

02Analyse.indd 174 2011-04-11 14:58:34

Es kann davon ausgegangen werden, dass Maskierung während der Vendel- und Wikingerzeit eine zu bestimmten Anlässen gebräuchliche Praxis war. Dies legen volkskundliche Studien wie auch archäologische Funde nahe. In Haithabu wurden zwei Tiermasken gefunden (s. Kap. II.1.5.2) Eine davon hat spitze Ohren und bildet anscheinend ein kleineres Tier nach, die andere hat eine stumpfe Schnauze, längliche Augen und spitze Ohren. Diese Masken sind aus organischem Material gefertigt und bilden wohl nur noch einen kleinen Rest ehemals vorhandener Maskierungen.

Ob die Figuren mit tierischem Oberkörper in bildlichen Darstellungen nun bestimmte Mischwesen repräsentieren, maskiert sind oder sich in einem Zustand des Gestaltwandels befinden, lässt sich jedoch anhand der Bilder allein nicht entscheiden.[606]

1.4.2. „Vogelmensch"

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
1129	Överhogdal	Bildteppich II	Baum; vier- bis achtbeinige Tiere, teils mit Reiter; Prozession; Gebäude (Kirchen?); Schlitten; „Vogelmensch"?	900-1100
491	Ardre	gotländischer Bildstein, Ardre VIII	Schmiede, Segelschiff mit Besatzung, Boote, „Vogelmensch", „Schlangengrube", Gehende	9.-10. Jh.
932	St. Hammars	gotländischer Bildstein, St. Hammars III	„Vogelmensch"?; Frau mit Trinkhorn	8.-10. Jh.
860	Norelund/ Hemlingby	Kleingerät (Ohrlöffelchen; Kürette?)	„Vogelmensch"	Wikingerzeit
585	Björkö (Birka)	Ortband	„Vogelmensch"	2. Hälfte 10. Jh.

Einige Darstellungen auf verschiedenen Bildträgern, allesamt wikingerzeitlich, zeigen Raubvögel mit gewissen menschlichen Elementen. Auf dem gotländischen Bildstein Ardre VIII ist im unteren großen Bildfeld links neben der Schmiede (s. o.) ein nach links fliegender Vogel – ohne menschliche Merkmale – dargestellt (Abb. 46a). Dieser wurde in der Forschung übereinstimmend als eine der Kernszenen der Wieland-Sage gedeutet, nämlich Wieland selbst, wie er in Vogelgestalt entflieht.[607] Der Vorschlag von K. Hauck, bei der Vogelgestalt handle es sich um das abgelegte Federkleid der nach links schreitenden Walküre[608], womit die gesamte Szene dem Kreis der Drei-Frauen-Drei-Meister-Sage zuzuordnen sei, hat dagegen keinen Nachhall gefunden.[609] Bei dem Bildstein Ardre VIII beruht die Interpretation des Vogels ausschließlich auf der Lesung der gesamten Szene als Ausschnitt aus der Wieland-Sage. Der abgebildete Vogel selbst weist keine menschlichen Charakteristika auf. Offensichtlich hat man sich hier von englischen Parallelen leiten lassen. In Leeds befinden sich zwei Steinkreuze mit ähnlichen „Vogelmensch"-Darstellungen, die seit

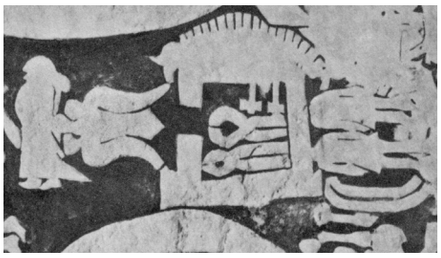
606 Pesch 2002, 62; Wamers 2009, 26 f.

607 Lindqvist 1942, 24; Klindt-Jensen, Wilson 1965, 55; Betz 1973, 88-92; Buisson 1976, 76; Beck 1980, 35; Böttger-Niedenzu 1982, 82 f.; Nedoma 1988, 29.

608 Hauck 1976, 594 f.; Hauck 1977, 15.

609 Vgl. Böttger-Niedenzu 1982, 84 f.; Nedoma 1988, 29. Die beiden Rundeln neben dem Vogelkopf haben der Forschung Rätsel aufgegeben. Hauck sah hier die Enden eines Halsrings (Hauck 1977, 15; vgl. Nedoma 1988). Dagegen erkannte Buisson (1976, 78 f.) darin die charakteristischen Flügelwölbungen eines Schwanengewands.

02Analyse.indd 175 2011-04-11 14:58:34



a



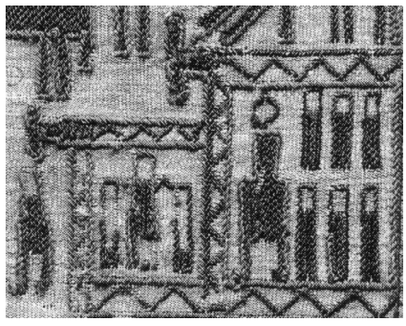
b



c



d



e

Abb. 46. „Vogelmensch".
a. Bildstein, Ardre VIII (Nr. 491). Nach Lindqvist 1941, Taf. 67 Abb. 165 (Detail).
b. Gotländischer Bildstein, St. Hammars III (Nr. 932), Detail. Nach Lindqvist 1947, 25 Abb. 3.
c. Gerät, Norelund (Nr. 860), Vorder- und Rückseite. Nach Arbman 1933, 17.
Foto: ATA, Riksantikvarieämbetet.
d. Ortband, Björkö (Nr. 585). Nach Ambrosiani 2001, 13 Abb. 1.3.
e. Bildteppich, Överhogdal II (Nr. 1129), Detail. Nach Franzén, Nockert 1992, 47 Abb. 45.

langem als der fliehende Wieland im Vogelgewand gedeutet wurden.[610] Jedoch ist einer der Steine zu großen Teilen rekonstruiert, und die Lesung als Wieland durchaus nicht eindeutig geklärt.[611]

Nicht unumstritten ist auch der Stein von Lärbro St. Hammars III. Hier befindet sich im zweiten Bildfeld von oben die sehr schlecht erhaltene Darstellung eines fliegenden Vogels (Abb. 46b). S. Lindqvist rekonstruierte eine große Vogelfigur, in die ein kleinerer Mensch eingebettet ist[612], und deutete sie als Odin in Adlergestalt beim Raub des Dichtermets vom Riesen Suttung, der rechts mit erhobener Waffe dargestellt sei, und dessen Tochter.[613] Dagegen hob B. Böttger-Niedenzu, die den Bildstein selbst untersucht hatte, hervor, dass diese neue Farbfassung „außerordentlich unsicher" sei; „die Existenz der Darstellung

610 Betz 1973, 93-98; Oehrl 2008, 116 f.; Abb. 238.

611 Oehrl 2008, 116 mit Anm. 676; Pesch, Nedoma, Insley 2006. L. Kopár stellte jüngst zahlreiche weitere insulare Steine mit Vogelmensch-Motiven vor (Kopár 2010, Kap. 2).

612 Lindqvist 1947, 25 Abb. 3.

613 Lindqvist 1941, 95.

02Analyse.indd 176 2011-04-11 14:58:34

'Mann im Adlerbalg' ist nicht sehr wahrscheinlich".[614] Als die auffälligsten menschlichen Merkmale der „Vogelmensch"-Figur werden die Beine angesehen. Sehr ähnliche „Beine" bzw. die Schwanz- und Flügelfedern finden sich aber auch bei anderen Vogeldarstellungen, ohne dass hier an Menschen gedacht wurde.[615] Dennoch folgte man Lindqvists Deutung in der Forschung weithin.[616]

Eine weitere Darstellung, die als Mensch im Vogelgewand gedeutet wurde, befindet sich auf dem Teppich II von Överhogdal (Abb. 46e). Dort ist ganz links unten ein viereckiges Gebäude erkennbar, in dem sich mehrere Menschen aufhalten. In einer Art Annexbau ist eine (geflügelte?) Figur zu sehen, die unterschiedlich interpretiert wurde. K. Hauck erkannte in dem Annex einen heidnischen Tempel mit Odin in Vogelgestalt[617]; andere sahen hier ein Brautpaar, das im Chor einer Kirche vom Priester geweiht wird[618], oder ein Triumphkruzifix mit Christus, umgeben von Maria und Johannes.[619] Die Lesung wird vor allem durch die schlechte Erhaltung des Teppichs in diesem Bereich erschwert.

Alle bisher angeführten Bilder sind also unsicher, was die Lesung als Mensch im Vogelgewand bzw. in Vogelgestalt oder „Vogelmensch" angeht. Ihre inhaltliche Deutung beruht immer auf dem szenischen Zusammenhang. Dagegen kann die Darstellung auf dem Gerät von Norelund (Abb. 46c) kaum anders gelesen werden als als Figur mit plastisch ausgeführtem, doppelgesichtigem menschlichem Kopf und beidseitig in flachem Relief gegossenem Vogelkörper. Bei Ausgrabungen in Birkas Schwarzer Erde wurde 1992 ein Schwertortband des 10. Jahrhunderts gefunden, das auf der einen Seite einen Falken zeigt, auf der anderen eine kleine menschliche Figur, die in eine größere Adlergestalt eingebettet ist (Abb. 46d).[620] Diese deutete B. Ambrosiani als Odin in Adlergestalt beim Diebstahl des Dichtermets.[621]

Ortbänder mit ähnlichen Vogeldarstellungen sind aus der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts in größerer Zahl bekannt. Die meisten sind untereinander auffällig ähnlich.[622] Sie zeigen einen von oben gesehenen Vogel, der oft durchbrochen gearbeitet ist und durch die mehrzeiligen Bänder einen eher ornamentalen Charakter hat. Die Flügel sind zu beiden Seiten ausgebreitet, die Beine waagerecht nach beiden Seiten weggestreckt, die pfotenartigen Krallen greifen in die Randleisten. Die Stelle, an der der Kopf des Vogels sitzen sollte, ist undeutlich gearbeitet und besteht aus unregelmäßiger Strichelung. Vielleicht könnte man auch hier an Menschen in Vogelgestalt denken, zumal die pfotenartigen Krallen

614 Böttger-Niedenzu 1982, 14.

615 Vgl. ein Pressmodel aus dem Hafen von Haithabu: Kleingärtner 2007, Taf. 28,1b.

616 Ellis Davidson 1982, 48 f.; Ambrosiani 2001, 13; Nylén, Lamm 2003, 52.

617 Hauck 1957, 370 f.

618 Branting, Lindblom 1928, 14 f.

619 Franzén, Nockert 1992, 49.

620 Interessanterweise sind bei diesem Vogel auch zwei Rundeln oder Buckel neben dem Vogelkopf zu sehen, ganz ähnlich wie auf dem Bildstein Ardre VIII.

621 Ambrosiani 2001a. – Das Falkenmotiv ist auch von anderen spätwikingerzeitlichen Gegenständen gut belegt und steht in enger Verbindung mit der Rus, wo es vielleicht Emblem oder Wappen der Rurikiden in Novgorod und Kiew war (Ambrosiani 2001). Ambrosiani schlug vor, dass das Motiv des Falken ursprünglich aus der nordischen Mythologie entstammt, wo Frigg ihr Falkengewand anlegen und über die Welt fliegen konnte. Später wurde das Motiv mit dem aristokratischen Jagdfalken verbunden, womit es dann zum Wappen und vielleicht Totemtier einer der führenden Fürstenfamilien Nordeuropas werden konnte (ebd.). Das Falkenbild auf dem Ortband von Birka zeigt allerdings keine menschlichen Elemente.

622 Strömberg 1951, 224-229.

02Analyse.indd 177 2011-04-11 14:58:34

manchmal wie menschliche Hände aussehen. Ortbänder der gleichen oder etwas älterer Zeitstellung zeigen auch Borrestilwesen mit menschlichen und tierischen Elementen, also ebenfalls Mensch-Tier-Transformationen (s. Kap. II.2.14).

In Skandinavien ist das Vogelmensch-Motiv also nur in sehr wenigen Beispielen auf unterschiedlichen Bildträgern sicher belegt, und dies auch erst ab der fortgeschrittenen Wikingerzeit.[623] Bei einigen weiteren Trägern kann es durch die Deutung der Gesamtszene mit gewisser Plausibilität erschlossen werden.

In den Schriftquellen dagegen ist das Motiv eines Gottes oder Helden, der in die Gestalt eines Vogels schlüpft, wohlbekannt, nicht nur aus der Wielandsage (vgl. Kap. II.1.1.7). In *Skáldskaparmál* 1 wird außerdem vom Riesen Thjazi berichtet, der den Göttern in Adlergestalt erschien und ihnen Idun und ihre Äpfel entlockte. Loki lieh sich daraufhin von Freyja ihr Falkengewand und flog damit zu Thjazi, um Idun zurückzuholen. Im selben Kapitel wird auch von Odin erzählt, der dem Riesen Suttung den Dichtermet entlockte, indem er seine Tochter Gunnlöd verführte. Odin verwandelte sich in einen Adler und floh, aber auch Suttung nahm Adlergestalt an und flog ihm hinterher. Dass Loki auch zum Vergnügen in Friggs Falkengewand herumflog, wird in *Skáldskaparmál* 18 berichtet.

Die Textpassagen geben also deutlich mehr Information als die wenigen erhaltenen und überdies von der Lesung her nicht immer eindeutigen Bilder: Helden[624], Riesen und Götter verwandeln sich in Falken oder Adler, sogar zum reinen Vergnügen. Dies erschwert die ikonographische Ansprache der Bilder zusätzlich. Die Darstellungen belegen aber, dass die Vorstellung von einer Vogelverwandlung oder einem Federkleid[625] in der Wikingerzeit bekannt war.

623 Für östliche Parallelen des Fluggewandmotivs und der Vogelverwandlung siehe Betz 1973, 76-85. Vgl. einen Neufund aus der Vojvodina: S. László, Ismeretlen lelöhelyü (hódsági?) avar kori leletek. In: Á. Somogyvári (Hrsg.), „In terra quondam Avarorum ...". Ünnepi tanulmányok H. Tóth Elvira 80. születésnapjára. Archaeologia Cumanica 2 (Kecskemét 2009) 225–234, bes. 233f. Abb. 4-5.

624 Der Charakter Wielands ist ambivalent: Grundsätzlich ein (menschlicher) Held, machen ihn bestimmte Eigenschaften zu einem Grenzgänger zum Übernatürlichen. In der *Völundarqviða* ist Wieland ein Albe. Als Schmied hatte er ohnehin eine besondere Stellung, da Schmiede oft mit Magie in Verbindung gebracht wurden. Diese Ambivalenz zeigt sich auch in der Einordnung der Schriftquellen. Die *Völundarqviða* ist weder eindeutig der Götterdichtung noch den Heldenliedern zuzuordnen (Betz 1973, Vorwort o. S.). Im Codex Regius erscheint die *Völundarqviða* im mythologischen Teil. Nedoma (in Pesch, Nedoma, Insley 2006, 612) hob die „‚außerweltliche' Natur" Wielands hervor.

625 „Ob Wieland aus eigener Kraft in Gestalt eines Vogels fliegt, ob er ein Vogelhemd, einen sonstigen Flugapparat oder einen magischen Flugring nutzt, ist eifrig diskutiert worden" (Oehrl 2009, 554 mit Anm. 59).

02Analyse.indd 178 2011-04-11 14:58:34

1.4.3. Stilisierte „Tierkämpfe"

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
15	Dybsø Fjord	Fibel	Tierkampf	7. Jh.
68	Lousgård	zwei einschalige Schalenfibeln	Mensch auf dem Rücken eines Tieres/ Tierkampf	8. Jh.
470	Vikestad	Rückenknopffibel	Mann, in Tiere verschlungen (Tierkampf?)	1. Hälfte 8. Jh.
358	bei Hamar	Beschlag	Tierkampf	um 700
832	Lilla Ullevi	Beschlag	Vexierbild; Tierkampf?	7.-8. Jh.
440	Oseberg	„Shetelig" Schlitten	Mann mit gespreizten Beinen und zu den Haaren erhobenen Armen, verwoben in Tiere mit menschlich wirkenden Köpfen	vor 834
48	Jelling	Holzschnitzerei (Teil eines freistehenden Möbelstücks in der Grabkammer)	gebundener Mann in knielangem Gewand, mit Halsring?, mit Schwert gegen Schlange kämpfend	vor 958/59

Bei dieser kleinen Gruppe von Darstellungen erscheinen die Menschen regelrecht in die Tierornamentik verwoben und daher versteckt und nicht auf den ersten Blick erkennbar. Daher wirken die Menschen selbst auch tierisch. Das Motiv, das inhaltlich sicher mit den naturalistischeren Tierkämpfen (Kap. II.1.1.6.1) und Darstellungen von Gesichtern mit flankierenden Tieren (Kap. II.1.4.4) in Verbindung steht, kommt vom 7. bis ins 11. Jahrhundert[626] kontinuierlich, aber mit nur wenigen Exemplaren auf Bildträgern verschiedenster Art vor.

„Der gewölbte Bügel [der Fibel von Vikestad] ist oben und unten mit einem Flechtwerk aus schlangenförmigen Tierleibern bedeckt. Auf der Rückseite fehlen Nadel und Nadelhalter. Der Platz des ehemaligen Nadelhalters markiert einen übergroßen gesichtslosen Kopf. [...] Von dünnen Doppellinien begrenzt, folgt auf der Fußplatte nach unten ein annähernd gleichbreiter Rumpf, dessen Konturlinien in seitwärts ausgestreckte, leicht angewinkelte Arme sowie in ein etwas vorgestrecktes und ein nach hinten angehobenes Bein überleiten."[627] Die anthropomorphe Figur, deren Gesicht sich wahrscheinlich ursprünglich auf dem verlorenen Nadelhalter befunden hatte, ist eingebettet in verschlungene, symmetrisch angeordnete, bandförmige Tiere (Abb. 47b). Ein ähnlicher Bildaufbau mit seitlichen Tieren und mittiger anthropomorpher Figur ist auch bei den anderen Objekten dieser Gruppe gegeben. Beim Beschlag von Ullevi ist die menschliche (?) Figur als Vexierbild in Vendelstil D gestaltet; ihre Arme greifen um die flankierenden Tierhälse (Abb. 52f).[628] Die Fibel von Dybsø Fjord und der Beschlag von Hamar (Abb. 47c-d) zeigen ebenfalls anthropomorphe Figuren, umgeben von (angreifenden?) stark stilisierten Tieren. Sie sind im Tierstil II des ausgehenden 7. Jahrhunderts gearbeitet[629], die Fibeln von Vikestad und Lousgård (Abb. 47a) im Stil III bzw. D des 8. Jahrhunderts.[630] Auch in der Wikingerzeit ist

626 Vgl. einige Darstellungen auf gotländischen Bildsteinen der Gruppe E (Ardre V und VI), wo ebenfalls kleine untergeordnete Menschen in Schlangen und Vierbeiner verwoben sind und sich in einer noch unentschiedenen Kampfsituation zu befinden scheinen (Lindqvist 1941, Taf. 67 Abb. 164 f.).

627 Capelle 2003, 38.

628 Neiß 2009, 194; Neiß 2010.

629 Gärtner, Ulriksen 2000, 5 ff.; Christensen 2006.

630 Kjærum 1990, 168; Ørsnes 1966, 159.

02Analyse.indd 179 2011-04-11 14:58:34



Abb. 47. Stilisierte „Tierkämpfe".
a. Schalenfibel, Lousgård (Nr. 68). Nach Oldtidens Ansigt 1990, 169. Foto: Foto: L. Larsen, NMK.
b. Rückenknopffibel, Vikestad (Nr. 470). Nach Salin 1904, 209 Abb. 494.
c. Fibel (?), Dybsø Fjord (Nr. 15). Nach Gärtner, Ulriksen 2000, 7.
d. Beschlag aus der Gegend von Hamar (Nr. 358). Nach Christensen 2006, 204 Abb. 1. Foto: UKM.
e. Fragment, Ellebækgård (Nr. 17). Foto: M. Helmbrecht.
f. „Sheteligs Schlitten", Oseberg (Nr. 440). Nach Shetelig 1920, 167 Abb. 158.
g. Holzschnitzerei, Jelling (Nr. 48). Nach Krogh, Leth-Larsen 2007, 190 Abb. 147.
h. Bildstein, Smiss (Nr. 922). Nach Gotländskt Arkiv 2003, 33.

02Analyse.indd 180 2011-04-11 14:58:36

das Motiv bekannt. Holzschnitzereien aus dem Nordhügel von Jelling, wohl ursprünglich Teile eines Möbelstücks, stellen einen Mann dar, der von schlangenartigen Tieren umgeben ist und möglicherweise sogar ein Schwert erhebt (Abb. 47g).[631]

Die Darstellungen haben durch die Stilisierung auf den ersten Blick einen ornamentalen Charakter. Bei näherem Hinsehen gewinnt man den Eindruck, Tiere und Mensch halten sich gegenseitig fest, oder sie befinden sich in einer unentschiedenen und festgefahrenen, durch gegenseitiges Festhalten in einem instabilen Gleichgewicht befindlichen Kampfsituation.

Das Motiv wurde sehr unterschiedlich interpretiert. A. E. Christensen deutete den Beschlag von Hamar als einen Mann, der zwei wilde Jungpferde zähmt.[632] In dem Beschlag von Dybsø Fjord sah man eine Umsetzung des kontinentalen Motivs von Daniel in der Löwengrube.[633] Auch die Fibel von Lousgård wurde ähnlich interpretiert[634], oder, etwas neutraler, als „Tierbezwinger".[635] Die Figur auf der Fibel von Vikestad dagegen wurde als Odin gesehen, den die Midgardschlange in den Fuß beißt.[636]

Möglicherweise können auch der laufende (?) Mann auf dem Fragment von Ellebækgård (Abb. 47e) und die singuläre Darstellung auf dem Stein von Smiss (Abb. 47h), eine frontal gesehene Figur mit Schlangen in beiden Händen, zu dieser Gruppe gerechnet werden. Letztere wurde stets als Frau angesprochen[637]; seitlich herabhängende Zöpfe kommen allerdings auch bei bärtigen Gesichtern vor (Kap. II.1.4.9.8).

Der „Drachentöter" von Jelling wurde mit der Sigurdsage in Verbindung gebracht.[638] Ist diese Hypothese korrekt, wäre dies die älteste Sigurd-Darstellung auf skandinavischem Boden, denn Darstellungen von Sigurd als Drachentöter kommen in Skandinavien ansonsten erst im 11. Jahrhundert auf (s. Kap. II.1.1.6.1).

1.4.4. Von Tieren flankiertes Gesicht

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
474	Åker	Schnalle	Wesen mit aus Tierteilen zusammengesetztem Körper und menschlichem, bärtigem Gesicht, flankiert von Vogelköpfen	spätes 6. Jh.
1111	Vårberg	Schnalle	Gesicht, flankiert von Vogel- und Eberköpfen	letztes Viertel 6. bis 1. Hälfte 7. Jh.
237	Fundort unbekannt, Seeland?	Schnalle	Gesicht, flankiert von Vogel-, Wildschwein- und Raubtierköpfen	letztes Viertel 6. bis 1. Hälfte 7. Jh.
99	Reinstrup	Fibel	Gesichter, flankiert von Vogelköpfen	6.-7. Jh.
1102	Vendel, Grab XI	Schildfessel	Gesicht, flankiert von Tierköpfen	Jahrzehnte um 600

631 Krogh, Leth-Larsen 2007, 173-198.

632 Christensen 2006.

633 Gärtner, Ulriksen 2000, 7 f.

634 Klindt-Jensen, Wilson 1965, 10.

635 Kjærum 1990, 168.

636 Neiß 2004, 21.

637 z. B. Nylén, Lamm 1987, 41.

638 Krogh, Leth-Larsen 2007, 198.

02Analyse.indd 181 2011-04-11 14:58:36

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
1122	Ö. Ljungby	zungenförmiger Beschlag	Gesicht mit runden Augen, geschwungenen Augenbrauen und sich verbreiternder Nase, flankiert von Tieren	7. Jh.
1098	Vendel, Grab I	Zaumzeugbeschläge	stilisiertes Gesicht mit ausgezogenem Bart und flankierenden Tieren	7. Jh.
898	Rådmansängarna, Trelleborg	Schnalle	Gesicht, flankiert von zwei Raubvogelköpfen	7. Jh.
1085	Valsgärde, Grab 7	Schild II	(menschliches?) Gesicht, flankiert von Tierköpfen	7. Jh.
9	Bækkegård, Grab 64	Fadenverteiler	(menschliches?) Gesicht, flankiert von Tierköpfen	2. Hälfte 7. Jh.
10	Bækkegård, Grab 88	Fadenverteiler	Gesicht, flankiert von Raubvögeln und weiteren Tieren	2. Hälfte 7. Jh.
1176	Fundort unbekannt, Schweden	Gerätefibel	Gesicht, flankiert von zwei schlangenartigen Tieren	Vendelzeit
329	Kaldárhöfði	Gürtelschnalle	Gesicht mit flankierenden Tieren	1. Hälfte 10. Jh.
18	Elstrup	Mittelbeschlag eines Krummsiels	Doppelgesicht mit flankierenden Vögeln	Mitte 10. Jh.
81	Møllemosegård	Mittelbeschlag eines Krummsiels	Doppelgesicht mit herabhängenden seitlichen Zöpfen und flankierenden Vögeln	Mitte bis 2. Hälfte 10. Jh.
841	Lund	Runenstein mit Bilddarstellungen	„Maske“ zwischen zwei flankierenden Raubtieren	2. Hälfte 10. Jh.

Eine beliebte Motivkombination besteht aus der paarigen Verwendung von Raubvogel-, Eber- und Raubtierköpfen, welche ein menschliches Gesicht flankieren. Die prachtvolle Schnalle von Åker (Abb. 48a) zeigt ein frontal gesehenes Wesen, dessen Körper aus Tierbestandteilen zusammengesetzt ist, das bärtige en-face-Gesicht ist jedoch menschlich. Es wird von Raubvogelköpfen flankiert, deren Augen durch hervorgehobene Nietköpfe gebildet werden. Die stark gebogenen Schnäbel liegen fast an den Wangen des bärtigen Gesichtes an. Auf der Beschlagplatte und auf dem Bügel befinden sich weitere paarige Tierköpfe. Die Schnalle wird im Allgemeinen in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts datiert (Kap. II.2.20). Raubvogelköpfe zu beiden Seiten eines *en face*-Gesichts finden sich auch auf weiteren vendelzeitlichen Schnallen, der von Trelleborg-Rådmansängarna (Abb. 48d), wo die Raubvögel ebenfalls im Verhältnis zum Gesicht übergroß erscheinen, und den beiden Schnallen mit reliefiert gegossenen Tierköpfen aus Vårberg und von unbekanntem Fundort auf Seeland (Abb. 48b-c). Nur bei der Schnalle aus Vårberg sind die Tierköpfe vom Kopf abgewandt. Bei den beiden letztgenannten Schnallen befinden sich außen noch flankierende Eberköpfe, bei der aus Seeland noch zusätzliche Raubtierköpfe. Die Schnallen wurden in das letzte Viertel des 6. bis in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert.[639] Zu diesem Motivkreis gehört auch der Beschlag von Ljungby (Abb. 48f), obwohl hier die Darstellung deutlich stilisierter ist. Er dürfte aus dem 7. Jahrhundert stammen. Zwei entsprechende Riemenverteiler von Bækkegård, Grab 64 und 88 (Nr. 9-10; Abb. 48g), mit herabhängenden Vogelköpfen gehören in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts.[640] Hier besteht jeweils eine große Ähnlichkeit zu einigen bei den Hörnerhelmen besprochenen Darstellungen mit herabhängenden Vogelköpfen (s. Kap. II.1.3.3).

639 Ørsnes 1966, 180; 207; Strömberg 1961.

640 Jørgensen 1990, 37 f.

02Analyse.indd 182 2011-04-11 14:58:36

Bei den Schildfesseln aus Vendel XI und Valsgärde 7 befinden sich an den Enden frontal gesehene Gesichter mit lang ausgezogener „Rautenschnauze". Sie werden ebenfalls von seitlich gesehenen Tierköpfen flankiert (Abb. 48i). Auf dem Schild von Valsgärde 7 ist die „Idealkombination" der drei wilden Tiere Raubvogel – Eber – Wolf (?) hintereinander angeordnet. Könnte der Kopf mit „Rautenschnauze" auch menschlich aufgefasst werden? Immerhin ist er, wie sonst die Menschenköpfe, zentral und *en face* zwischen den seitlich gesehenen Tierköpfen platziert.

Schließlich gehören auch einige Gerätefibeln mit einem Kopf am Ring und flankierenden Tieren ebenfalls in die Vendelzeit (Abb. 48h). In der Wikingerzeit ist das Motiv von zwei Krummsielen bekannt (Abb. 48j-k), wo die stilisierten, bärtigen Gesichter mit beidseitig verknoteten Haaren von vollplastisch gegossenen tauben- oder schwanartigen Vögeln flankiert werden. Wie bei den meisten vendelzeitlichen Bildern berühren die Vögel mit ihrem Kopf den Menschenkopf seitlich. Die Krummsiele datieren aus stilistischen Gründen in die Mitte bis zweite Hälfte des 10. Jahrhunderts.[641] Auf dem etwa gleichzeitig oder nur wenig später entstandenen Runenstein aus Lund (Abb. 48l) wird eine „Maske" von zwei Tieren mit aufgerissenem Maul flankiert. Vielleicht können diesem Motivkreis auch die sog. orientalischen Anhänger zugeordnet werden, die eine frontal gesehene, hockende Person zeigen, die mit beiden Armen Vögel umgreifen (Abb. 90a-b). Hier geht das Motiv auf orientalische Vorbilder zurück, wurde aber vielleicht im Norden mit einer einheimischen Bedeutung belegt.

Ein beidseitig von Tieren flankiertes Gesicht bzw. Kopf bildet also ebenfalls ein auf vielen verschiedenen Gegenständen in verschiedenster Ausformung wiederkehrendes Motiv, das nicht nur während der gesamten Vendel- und Wikingerzeit, sondern auch in den Perioden davor und danach gut belegt ist.[642] Zahlreiche Parallelen sind aus dem angelsächsischen England und Mitteleuropa bekannt.[643] Das Motiv gehört zu einer größeren Bildtradition, die weit ins Altertum zurückreicht. O. Holzapfel hat zahlreiche Beispiele aus verschiedenen Kulturen für die Bildformel „Figur zwischen wilden Tieren" zusammengetragen.[644] Dabei wird rasch deutlich, dass der formalen Ähnlichkeit der Motive ganz unterschiedliche Bedeutungen gegenüberstehen können. Zum einen kann das Motiv im Zusammenhang mit Tierkampfmotiven gesehen werden (vgl. Kap. II.1.1.6.1 und Kap. II.1.4.3). So sah S. Oehrl in den Bildern auf dem Runenstein von Lund und eventuell auch auf dem Hunnestadmonument den Bezwinger der tiergestaltigen Dämonen[645], möglicherweise den schnauzbärtige Odin. Damit seien diese Bilder dem Motivkreis der Untierbändiger zuzuordnen. Auch Wamers sah die kontinentalen Funde als „Christus, der das Böse und das Untier siegreich überwindet", alternativ werden „die wilden *bestiae silvae* [...] unter dem Bann

641 Horn Fuglesang 1991; Dobat 2004.

642 Nydam-Stil und Stil I: Haseloff 1986, 95-101. – Oehrl 2006, 18 f.

643 Diese wurden oft als die Vorbilder der nordischen Exemplare angesehen: Arrhenius 1986; Wamers 2008, 42. – Kontinentale Parallelen: Zierplatte aus Chambly (Oise) mit einem zentralen menschlichen Gesicht, flankiert und umschlossen von zwei Raubvögeln und zwei Eberköpfen (Legoux, Périn, Vallet 2004, Rückumschlag); Riemenzungenpaar aus Altheim, Bayern, Grab 193, mit mächtigen Vogelköpfen, die zu beiden Seiten von zwei kleineren Gesichtern herabhängen (Das Archäologische Jahr in Bayern 1991, Titel); drei Riemenzungen aus Hügel 17 von Sutton Hoo, für die M. Rundkvist vorschlug, es könne sich um Odin mit seinen beiden Vögeln handeln (Rundkvist 2005, 309); die Darstellung eines Kriegers auf dem fränkischen Grabstein von Niederdollendorf, dessen Kopf von einem doppelköpfigen Untier mit aufgerissenen Mäulern flankiert wird (Böhner 2002, Taf. 8). Weitere Vergleichsfunde bei Böhner 2002, Taf. 10; Roth 1986b, 123-127 Abb. 25-35; Wamers 2008, 40-50; Krohn 2008, 77 Abb. 8. Für die Kettenbestandteile von Bornholm wies Jørgensen (1990, 38) auf enge kontinentale Parallelen hin, z. B. ein Kettengehänge aus Kirchheim am Ries.

644 Holzapfel 1973.

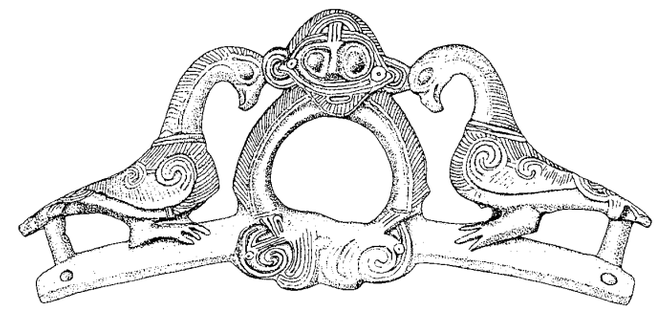
645 Oehrl 2008, 198 ff.

02Analyse.indd 183 2011-04-11 14:58:36

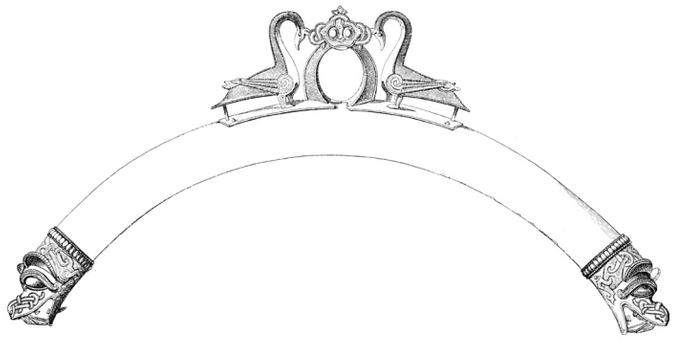


Abb. 48. Von Tieren flankiertes Gesicht.
a. Schnalle, Åker (Nr. 474). Nach Franceschi, Jorn, Magnus 2006, Nr. 70-71. Foto: G. Franceschi/SISV.
b. Schnalle, Vårberg (Nr. 1111). Nach Gaimster 1998, 77 Abb. 65b. Zeichnung: C. Borstam.
c. Schnalle, Seeland? (Nr. 237). Nach Gaimster 1998, 77 Abb. 65a. Zeichnung: C. Borstam.
d. Schnalle, Rådmansängarna (Nr. 898). Nach Strömberg 1961, 114 Abb. 7.
e. Schnalle, Kaldárhöfði (Nr. 329). Nach Eldjárn 2000, 300.
f. Beschlag, Ö. Ljungby (Nr. 1122). Nach Strömberg 1961, Taf. 58,10.
g. Fadenverteiler, Bækkegård, Grab 64 (Nr. 9). Nach Jørgensen 1990, Taf. 12.
h. Gerätefibel, Fundort unbekannt (Nr. 1176). Nach Nerman 1969, Taf. 172 Abb. 1440.
i. Schildfessel II, Valsgärde Grab 7 (Nr. 1085). Nach Arwidsson 1977, Taf. 6 (Detail).

02Analyse.indd 184 2011-04-11 14:58:37



j



k



l

Abb. 48 (Forts.). Von Tieren flankiertes Gesicht.
j. Krummsielbeschlag, Elstrup (Nr. 18). Nach Dobat 2004, 279 Abb. 2.
k. Krummsielbeschlag, Møllemosegård (Nr. 81). Nach Horn Fuglesang 1991, 92 Nr. 25.
l. Runenstein, Lund (Nr. 841). Nach Danmarks Runindskrifter 1941, 287 Nr. 725-726.

des Erlösungswerkes Christi zu sympathetischen Trabanten".[646] Mit diesen Überlegungen wäre man bei der Vorstellung von einer übermenschlichen Gestalt eines Herrschers über die Tierwelt angelangt. Ob eine christliche Deutung für die skandinavischen Funde angemessen ist, darf allerdings bezweifelt werden[647]; hier muss wohl von anderen Bedeutungen ausgegangen werden. So wurde häufig eine Interpretation als Odin mit seinen Begleittieren vorgeschlagen.[648]

Die Tiere sind also nicht immer als feindlich aufzufassen: Beim antiken Motiv eines männlichen Hauptes zwischen zwei Seewesen – der Meeresgott Okeanos – erscheinen die flankierenden Tiere nicht als Gegner, sondern als Begleiter, die seine Macht und Würde betonen.[649] Für verschiedene Gegenstände im Stil I, hauptsächlich Fibeln, mit einem Kopf mit flankierenden Tieren mit aufgerissenem Maul („Nordendorfer Motiv") schlug H.

646 Wamers 2008, 50.

647 So auch Wamers 2008, 42.

648 Schnalle von Åker: Magnus, in Franceschi, Jorn, Magnus 2005, 55; Krummsiele von Elstrup und Søllested: Dobat 2006, 186; Riemenzungen aus Sutton Hoo Hügel 17: Rundkvist 2005, 309.

649 Haseloff 1986, 98; Holzapfel 1973, 11.

02Analyse.indd 185 2011-04-11 14:58:37

Vierck[650] vor, es handle sich um Sinnbilder schutz- und wachtübender Mächte; das Gesicht, dem die Tiere sich mit weit geöffnetem Rachen zuwenden, sei nicht ihrem Angriff ausgesetzt, sondern in ihre sympathetische Wirksamkeit einbezogen. Das Gesicht sei als Bildkürzel der Gesamtgestalt einer Person – vorzugsweise eines exemplarischen Menschen – zu sehen. Dieser Sichtweise schloss sich auch H. Roth an.[651] Er vermutete, es könne sich hier um die „ornamentalisierte Form der szenischen Darstellungen der Krieger von Vendel, Obrigheim, Torslunda, Gutenstein sowie von Valsgärde handeln, bei denen durch die Helme bzw. die Tiermaskierung die gleiche Abfolge: menschliches Gesicht-Adler-Eber-Wolf gegeben ist."[652] In christlichen Kontexten kommen antithetisch angeordnete Tiere als Löwen, die den Thron Salomons umgeben, vor – ein beliebtes Motiv auf Taufsteinen und Kirchenportalen des 12. Jahrhunderts.[653] Man kann also mit Holzapfel und Oehrl von einem Wandermotiv sprechen, das der äußeren Gestalt nach in verschiedenen Kulturen aufgenommen und bearbeitet wurde und mit eigenen Mythen und Traditionen verknüpft werden konnte.

1.4.5. Tierwirbel mit Menschenkopf

Auf den gotländischen E-Brakteaten kehrt stets das gleiche, standardisierte Motiv wieder[654]: ein stark abstrahierter, menschlicher Kopf mit abstehenden Haaren sowie ein triskeleartiger Tierwirbel (Abb. 49).[655] Möglicherweise kann dieses Arrangement als vollständiger Körper eines Menschen gelesen werden, wobei die Tiere gleichzeitig die Gliedmaßen eines in Bewegung oder Tanz befindlichen Wesens bilden. Gelegentlich sind weitere Elemente zwischen den Tieren eingefügt, meist Punkte, selten eine Schlange oder ein schwer zu identifizierender, gebogener Stab.[656] Das mandel- oder halbkreisförmige Auge kann das gesamte Gesicht einnehmen.

Die Köpfe der drei Tiere sind in der Regel gleich oder sehr ähnlich geformt. Gelegentlich finden sich jedoch auch unterschiedliche Tierköpfe[657], welche Parallelen zu anderen Darstellungen von Tierwirbeln mit verschiedenen Tierköpfen besitzen. Es handelt sich in der Regel um Adler, Eber und ein weiteres Raubtier, möglicherweise einen Wolf (vgl. den Stein von Smiss, Nr. 922).[658] Die Tiere sind zoologisch schwer zu bestimmen und fügen sich damit gut in die Fauna merowinger- bzw. vendelzeitlicher Darstellungen ein. M. Gaimster und K. Hauck interpretierten das Motiv aufgrund verschiedener motivischer Parallelen als Odin in seiner Rolle als Schamane und Heiler.[659]

Eine etwas entfernte motivische Parallele bildet die Schnalle von Åker (Abb. 48a). Auch hier kann ein in lebhafter Bewegung befindliches Wesen mit menschlichem Kopf

650 Vierck 1967.

651 Roth 1986b, 123-128.

652 Ebd. 123 f.

653 1 Kön. 10:18-20, siehe Staecker 2009, 339; vgl. dänische Taufbecken, z. B. Kobberup (Drake 2002, Taf. 254), Agedrup (ebd. Taf. 230) oder Veggerby (ebd. Taf. 237).

654 Daher wird – wegen der großen Anzahl der E-Brakteaten auch aus Platzgründen – auf eine Tabelle verzichtet.

655 Mackeprang 1952, 102: *„mellem to af Dyrehovederne er inskudt et bredt tungeformet Ornament"*; Arwidsson 1989b, 65: „drei Tierprotome in triskeleartiger Komposition mit einer stark stilisierten Menschenmaske darüber"; Gaimster 1998, 94: *„a semi-circular feature, usually interpreted as a human head, above an animal triskele"*.

656 Gaimster 1998, 96 f.; Abb. 86 (Stora Vestergårda-Gruppe).

657 Nerman 1969, Taf. 177 Nr. 1474.

658 Gaimster 1998, 76 ff.

659 Ebd. 94.

02Analyse.indd 186 2011-04-11 14:58:37



Abb. 49. Tierwirbel mit Menschenkopf.
a. E-Brakteat, Standard-Typ A, Hesselby (Nr. 720). Nach Gaimster 1998, 95 Abb. 84c.
b. E-Brakteat, Standard-Typ B, Nasume (Nr. 859). Nach Nerman 1969, Taf. 229 Abb. 1883.
c. E-Brakteat, Standard-Typ B, Larsarve (Nr. 825). Nach Nerman 1969, Taf. 229 Abb. 1884.
d. E-Brakteat, Stora Vestergårda-Gruppe, Nors (Nr. 867). Nach Gaimster 1998, 96 Abb. 86b.
e. E-Brakteat, Stora Bjärge-Gruppe, Nors (Nr. 867). Nach Gaimster 1998, 99 Abb. 89a.

und tierischen Gliedmaßen gelesen werden (s. o.). Die Deutungen hierzu reichen von einem König bzw. Christus bis hin zu Odin.[660]

Das Motiv eines Tierwirbels mit Menschenkopf tritt ausschließlich auf den gotländischen E-Brakteaten auf. Nach den motivischen Parallelen zu urteilen[661] könnten die E-Brakteaten bereits im 6. Jahrhundert aufgekommen sein. Meist werden sie aber erst in die späte Vendel- und frühe Wikingerzeit datiert.[662]

1.4.6. In Schenkel oder andere Tierkörperteile eingebettete kleine Gesichter

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
1106	Vendel Grab XII	2 Riemenend-beschläge vom Pferdegeschirr	in Tierschnauze eingebettetes Gesicht	2. Hälfte 6. Jh./um 600
1105	Vendel Grab XII	2 Riemen-kreuzungsbeschläge vom Pferdegeschirr	in Schenkel eingebettete Gesichter	2. Hälfte 6. Jh./um 600
242	Fundort unbekannt	Riemenkreuzungs-beschlag vom Pferdegeschirr	in Körperteile eingebettete Gesichter	2. Hälfte 6. Jh./um 600

660 Zusammengestellt bei Capelle 2003, 19.

661 Gaimster 1998, 73 ff.

662 Ebd. 155 ff.; Mackeprang 1952, 102 f.

02Analyse.indd 187 2011-04-11 14:58:38

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
29	Glasergård Grab 1	Riemenkreuzungs-beschlag vom Pferdegeschirr	in Schenkel eingebettete Gesichter	2. Hälfte 6. Jh./um 600
1085	Valsgärde Grab 7	Schild II	in Tierschenkel eingebettete Gesichter	7. Jh.
1104	Vendel Grab XII	Schildbuckel	in Schenkel eingebettete Gesichter	Jahrzehnte um 600
1089	Valsgärde Grab 8	Schildbuckelkrem-penbeschläge	in Tierschenkel eingebettete Gesichter	spätes 6. bis 1. Hälfte 7. Jh
475	Åker	Gürtelbeschlag	rückblickende Wesen mit menschlichen, bärtigen Köpfen und tierischen Körpern	7. Jh.
1077	Valsgärde Grab 5	Zaumzeug	in die Bärte der auf den Streben befindlichen Gesichter eingebettete Gesichter	1. Hälfte 8. Jh.
11, 217, 596, 692, 1003, 1008, 1170	Fundorte s. Fundliste	Vogelfibeln	zwischen den Vogelflügeln eingebettetes Gesicht, Vexierbild	7. Jh., wahrschein-lich 2. Hälfte bis um 700
671	Gamla Uppsala	zylindrischer Gegenstand	Vexierbild (ähnlich in Schenkel eingebettete Gesichter)	575-625 n. Chr.
93	Nørre Sandegård Vest, Grab 70	Rechteckfibel	eingebettetes Gesicht, eingepasst in den gegabelten Bart des größeren Gesichts	2. Hälfte 7. Jh.
26	Gammel Skørping Enge	Figürliche Fibel	eingebettetes Gesicht	7. Jh.
58	Lejre	Figürliche Fibel	eingebettetes Gesicht	7. Jh.
955	Södra Sandby	Pferdeförmige Fibel	in den Vorderschenkel eingebettetes Gesicht	7. Jh.
54	Klostermarken	Pferdeförmige Fibel	in Vorder- u. Hinterschenkel eingebettete Gesichter	7. Jh.
347	Borre	Schlitten- oder Wagenteil oder Krummsiel	großer Tierkopf mit menschlichen Gesichtern als Augen	um 900

In der vendelzeitlichen Tierornamentik wurde gelegentlich in den tropfenförmigen Schenkel oder den Kopf eines größeren Tiers ein einfaches kleines menschliches en-face-Gesicht eingefügt. Solche kleinen eingebetteten Gesichter treten im späten 6. oder um die Wende zum 7. Jahrhundert auf einigen Riemenbeschlägen vom Pferdegeschirr aus Vendel Grab XII (Abb. 50d) auf, die als typische Repräsentanten des Vendelstils B gelten. Getreppte viereckige Beschläge sind eine Leitform der Nordischen Stufe II[663] und sind auch aus Glasergård und einmal von unbekanntem Fundort bekannt, wo die kleinen Gesichter in den Schenkeln und Köpfen der Stil-B-Tiere sitzen (Abb. 50e-f). Auf einem rechteckigem Gürtelbeschlag von Åker (Abb. 50l), ebenfalls mit Stil B-Verzierung, kommen regelmäßig hintereinander angeordnete Tiere vor, und auf dem Schild von Valsgärde 7 finden sich auf den Krempen- und Kalottenbeschlägen regelmäßig hintereinander bzw. gegenständig angeordnete Tiere mit solchen eingebetteten, tropfenförmigen Gesichtern (Abb. 50g-h). Diese wiederum haben enge Entsprechungen auf dem Schild von Vendel XII (Abb. 50i), der ebenfalls Stil B zugerechnet werden kann. Das gilt auch für das zylindrische

663 Nørgård Jørgensen 1999, 123.

02Analyse.indd 188 2011-04-11 14:58:38



Abb. 50. In Tierkörperteile eingebettete kleine Gesichter.
a. Figürliche Fibel, Gammel Skørping Enge (Nr. 26). Nach Oldtidens Ansigt 1990, Nr. 63. Foto: L. Larsen, NMK.
b. Pferdeförmige Fibel, S. Sandby (Nr. 955). Nach Olsén 1945, Abb. 348.
c. Pferdeförmige Fibel, Klostermarken (Nr. 54). Nach Vang Petersen 2005, 67 Abb. 31.
d. Riemenkreuzungsbeschlag vom Pferdegeschirr, Vendel Grab XII (Nr. 1105). Nach Stolpe, Arne 1912, Taf. 38 Abb. 1.
e. Riemenkreuzungsbeschlag vom Pferdegeschirr, Fundort unbekannt (Nr. 242), Ausschnitt. Nach Franceschi, Jorn, Magnus 2005a, Nr. 179. Foto: G. Franceschi/SISV.
f. Riemenkreuzungsbeschlag vom Pferdegeschirr, Glasergård Grab 1 (Nr. 29). Nach Jørgensen 1990, Taf. 30,2.
g-h. Schildbeschläge, Valsgärde Grab 7 (Nr. 1085). Nach Arwidsson 1977, Abb. 104; 106.
i. Schildbeschlag, Vendel Grab XII (Nr. 1104). Nach Stolpe, Arne 1912, Taf. 33,3.
j. Schildbeschlag, Valsgärde Grab 8 (Nr. 1089). Nach Arwidsson 1954, Abb. 84.

02Analyse.indd 189 2011-04-11 14:58:39



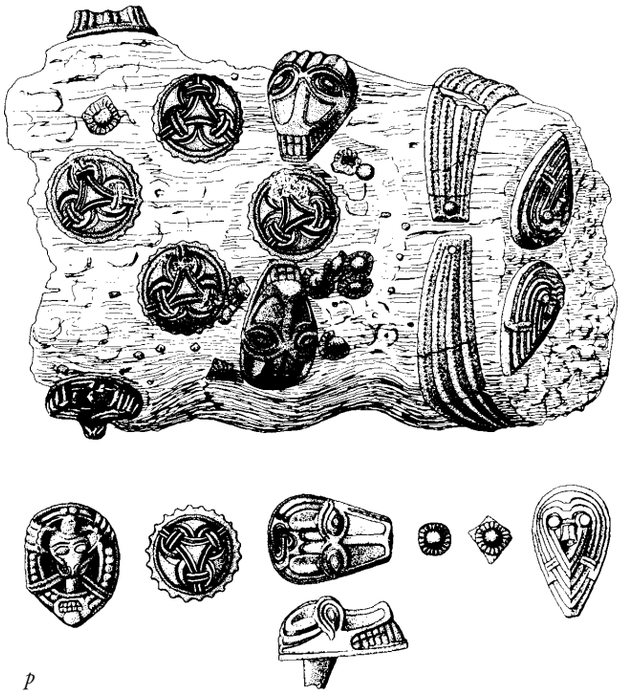


Abb. 50 (Forts.). In Tierkörperteile eingebettete kleine Gesichter.
k. Zaumzeug, Valsgärde Grab 5 (Nr. 1077). Nach Lindqvist 1932, Taf. 10.
l. Beschlag, Åker (Nr. 475). Nach Viking 1993, Titelfoto. Foto: Ove Holst, UKM.
m. Vogelfibel, Uppåkra (Nr. 1008). Nach Branca 1999, 166 Abb. 6. Foto: B. Almgren, LUHM.
n. Vogelfibel, Uppåkra (Nr. 1003). Nach Branca 1999, 166 Abb. 6. Foto: B. Almgren, LUHM.
o. Vogelfibel, Bækkegård Grab 157 (Nr. 11). Nach Jørgensen 1990, Taf. 23,4.
p. Schlitten-/Wagenteil oder Krummsielbeschlag, Borre (Nr. 347). Nach Myhre, Gansum 2003, 35.

02Analyse.indd 190 2011-04-11 14:58:40

Knochenobjekt aus dem Westhügel von Gamla Uppsala (Nr. 671), sowie die Raubvögel mit in den Schenkel eingebettetem Gesicht aus Lejre und von Gammel Skørping Enge (Abb. 50a).[664] Solche Gesichter kommen nicht nur bei Raubtieren vor, sondern auch bei Pferden (Klostermarken: Vorder- und Hinterschenkel, Södra Sandby: Vorderschenkel; Abb. 50b-c).

Charakteristisch für den Typ D4 der südskandinavischen Vogelfibeln ist u. a. ein kleines, zwischen den Vogelflügeln eingebettetes bärtiges Gesicht (Abb. 50m-o). Dieser Typ datiert um die Mitte des 7. Jahrhunderts bis in die Zeit um 700 (Kap. II.2.6.1). Hier ist der Übergang zu den Vexierbildern fließend: die Rundeln der Vogelflügel können oft auch als die Augen eines en-face-Gesichts gelesen werden, die Flügelfedern als verflochtener Bart. Bei einigen sehr qualitätvollen Arbeiten sind all diese Ebenen vexierbildartig lesbar.

In Körperteile eines größeren Tiers eingebettete kleine, einfache Gesichter scheinen also eine „Modeerscheinung" des 7. Jahrhunderts gewesen zu sein, die vor allem Gegenstände im Vendelstil B und die südskandinavischen Vogelfibeln betraf. Der einzige wikingerzeitliche[665] Beleg ist das Schlitten- oder Wagenteil oder Krummsiel von Borre (Abb. 50p): der Abschluss des Holzstücks bildet gleichzeitig einen Tierkopf. Die Augenbrauen sind mit längsgestreiften Blechen wiedergegeben, die Augen als tropfenförmige, getreppte Gesichter.

K. Hauck sah in der Ornamentik der vendelzeitlichen Waffen, deren hoch stilisierte Tiere er als Pferde las, ornamentalisierte und verkürzte Varianten der auf den Helmen in szenischer Form ausgedrückten Motive. Demnach seien die eingebetteten en-face-Gesichter als „Mars-Wodan-Chiffren" zu werten.[666] Der Adler wird im Allgemeinen gern mit Odin und seinem Kult verbunden[667], daher wurde vorgeschlagen, dass das in einen Raubvogel eingebettete Gesicht symbolisch für den Adlerflug des gefallenen Kriegers ins Jenseits stehen könne.[668] Es ist allerdings fraglich, ob man überhaupt bestimmte Figuren oder Personen in diesen Darstellungen wiederfinden kann. Denn vom Kontinent sind einige wenige Parallelen für die in Schenkel eingebetteten Gesichter bekannt, so etwa ein Pressblech mit Stil II-Verzierung aus Kirchdorf-St. Martin aus der Zeit um 600 oder der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts.[669] N. Krohn schlug vor, dieses Pressblech sei als „Versinnbildlichung der Antipodien *humanitas versus bestias*, also der Kampf der Weltsymbole Gut gegen Böse" und als „Allegorie auf die Auferstehung Christi zu verstehen".[670] Auch wenn davon ausgegangen werden kann, dass die alamannischen Gebiete zu jener Zeit bereits christianisiert waren, spricht die Ähnlichkeit des Kirchdorfer Motivs mit den gleichzeitigen nordischen Bildern, die nicht aus christlichen Zusammenhängen stammen, dafür, dass der ikonographische Hintergrund des Motivs weder ausschließlich in christlichen noch in paganen Glaubensvorstellungen zu suchen ist.

664 Vgl. einen Schwertknauf in Form eines zusammengekauerten Tieres mit in die Schenkel eingebetteten tropfenförmigen Gesichtern aus Kirmukarmu, Finnland (Lamm, Rundkvist 2005, 109).

665 Angelegt um 900: Myhre, Gansum 2003.

666 Hauck 1980, 505-520.

667 Vang Petersen 1990a, 162.

668 Vang Petersen 2005, 63.

669 Krohn 2008, 74 Abb. 1-2.

670 Ebd. 87 f.

02Analyse.indd 191 2011-04-11 14:58:40

1.4.7. Kleine Gesichter bei Tierstil

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Lage	Motive	Datierung
28	Glasergård Gr. 1	Riemenkreuzungsbeschlag vom Pferdegeschirr		Gesichter zwischen Tieren	Jahrzehnte um 600
99	Reinstrup	Fibel	randlich	Gesichter über Tierköpfen	6.-7. Jh.
648	Elme	Fibel	Mittig	Ein von mehreren Tieren umgebener, plastisch gearbeiteter menschlicher Kopf	Vendelzeit
1078	Valsgärde Grab 6	Schwert I	oben mittig im etwa dreieckigen Zierfeld des Knaufs, nur einseitig	Gesicht über Tieren im Vendelstil	1. Hälfte bis Mitte 8. Jh.
508	Berga/ Folkesta	Gewandbesatz/ Anhänger (?)	trägerfüllend	Gesicht oberhalb von Tier	um 800; Altstück?
848	Långlöt sn.	peltaförmiger Anhänger		Gesicht oberhalb von Tieren	um 800
885	Ravlunda	einschalige Schalenfibel	randlich, am hinteren Ende	Gesicht	8. Jh.
12	Bækkegård Grab 159	einschalige Schalenfibel	endständig am Leistenwerk	Gesichter	8.-9. Jh.
556	Björkö (Birka) Grab 849	einschalige Schalenfibel	in den seitlichen Zierfeldern	stark stilisierte Tiere, darin mittig (als Kopf des Tieres?) ein etwas erhöhtes tropfenförmiges Gesicht mit großen runden Augen	9. Jh.
441	Oseberg	„Vierter Schlitten“	Auf den Kufenstreben	Gesichter	vor 834
440	Oseberg	„Sheteligs Schlitten“	mehrere Stellen	Gesichter	vor 834
438	Oseberg	Wagen	Deichsel	Gesichter bei Tierstil	vor 834
223	Ågerup	2 doppelschalige Schalenfibeln	als Aufsätze	je vier plastische Frauenköpfe	9.-10. Jh.
1115	Västös	Kettenhalter, Typ 3 (WZG)	am oberen Abschluss	Kopf	2. Hälfte 9. Jh./um 900
1068	Vallstenarum	Kettenhalter, Typ 2-3 (WZG)	am oberen, gelochten Abschluss	Gesicht	um 900
402	Nedre Haugen („Schiffsgrab von Tune“)	Gegenstand unbekannter Verwendung (Sattel?)	in den äußeren beiden Knotenreihen	aneinandergereihte en-face-Gesichter	um 900

Kleine, naturalistische oder abstrahierte en-face-Gesichter, die in direktem Zusammenhang mit Tierornamentik auftreten, aber nicht organisch mit einem bestimmten Tier verbunden sind, sind ein langlebiges Phänomen. Auf den Zaumzeugbeschlägen von Glasergård sitzen über dem bandförmigen Rücken der Tiere jeweils kleine en-face-Gesichter, einmal lang ausgezogene, bärtige, im anderen Fall „Rautenschnauzen“ (Abb. 50f, 51c). In dem einen Zierfeld des Schwertknaufs von Valsgärde 6 (Abb. 93c) befindet sich ein Gesicht am

02Analyse.indd 192 2011-04-11 14:58:40



Abb. 51. Kleine Gesichter bei Tierstil.
a. Schalenfibel, Bækkegård Grab 159 (Nr. 12). Nach Jørgensen 1990, Taf. 24,1.
b. Gewandbesatz (?), Berga/Folkesta (Nr. 508). Nach Arbman 1929, 342 Abb. 147.
c. Riemenkreuzungsbeschlag, Glasergård Grab 1 (Nr. 28). Nach Jørgensen 1990, Taf. 30,1.
d. Schalenfibel, Ravlunda (Nr. 885). Nach Strömberg 1961, 113 Abb. 5,2.
e. Schalenfibel, Birka Grab 849 (Nr. 556). Nach Arbman 1940, Taf. 62,7.
f. Fibel, Reinstrup (Nr. 99). Nach Werner 1936, 64 Abb. 11a.
g. Anhänger, Långlöt (Nr. 848). Nach Callmer 1984, 79 Abb. 14.
h. Holzfragment, Nedre Haugen (Nr. 402). Foto: M. Helmbrecht.
i. Kettenhalter, Västös (Nr. 1115). Nach Thunmark-Nylén 1998, Taf. 164a.

02Analyse.indd 193 2011-04-11 14:58:40

oberen Bildrand über zwei symmetrisch verschlungenen Tieren. An jeder Seite der Fibel von Reinstrup (Abb. 51f), die ein kompliziert aufgebautes Tierornament in Zelleneinlage zeigt, ist ein kleines Gesicht gleichsam angefügt. Ein ähnliches zusätzliches Gesicht über dem stark stilisierten Tier zeigt auch der Gewandbesatz von Berga/Folkesta (Abb. 51b). Einschalige Schalenfibeln des 8. bis 9. Jahrhunderts weisen dieses Motiv gelegentlich auf (51a, d, e). Der Holzgegenstand (Sattel?) aus dem Tune-Schiffsgrab (Nedre Haugen), der wohl um 900 gefertigt worden ist[671], zeigt in den äußeren beiden Knotenreihen aneinandergereiht mehrere gleiche Darstellungen einer als Bandknotenmuster in sich geschlossenen Figur mit menschlichem en-face-Gesicht (Abb. 51h), und auf zahlreichen Funden von Oseberg sind zusätzliche Gesichter, oft stark stilisiert, ohne Verbindung zur Tierornamentik angebracht (z. B. an den Kufenstreben des „Vierten Schlittens", an verschiedenen Stellen an „Sheteligs Schlitten", oder an der Deichsel des Wagens). Gotländische Kettenplatten besitzen gelegentlich ein kleines Gesicht an der obersten Hängeöse, das sozusagen auf das Zierfeld hinabblickt (Abb. 51i). Das Exemplar von Västös (Nr. 1115) stammt aus der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts bis um 900, dasjenige von Vallstenarum (Nr. 1068) aus der Zeit um 900.[672] Die durchbrochen gearbeitete Fibel von Elme besitzt mittig einen plastischen Kopf, umgeben von flacheren Tierköpfen. Entsprechende rundliche (Frauen-)köpfe zeigt das Fibelpaar von Ågerup, wo sie auf die durchbrochen gegossene Oberschale der Schalenfibeln anstelle der üblichen Knöpfe aufgesetzt worden sind (Abb. 66e). Endständige, mit der restlichen Tierornamentik nicht organisch verbundene Köpfe finden sich verschiedentlich an gleicharmigen Fibeln (Birka Gräber 556 und 620, Nr. 533, 535; Hundorp, Nr. 382; Rostad, Nr. 451) und an den Zaumzeugbeschlägen von Broa (Abb. 59b).

1.4.8. Vexierbilder

Während der gesamten Vendel- und Wikingerzeit konnten Menschengesichter durch Tierkörperteile dargestellt werden. Die oft kompliziert im Tierstil aufgebauten Bilder können – ähnlich wie heutige Vexierbilder – mehrfach gelesen werden, je nachdem, auf welche Strukturen das Auge des Betrachters fokussiert. Diese „Vexierbilder" sind nicht naturalistisch, sondern stark stilisiert, was ihre Lesung erschwert, gleichzeitig aber auch fast unendlich viele Gestaltungsmöglichkeiten bietet. Bei qualitätvollen Arbeiten sind zwei oder mehr Betrachtungsebenen jeweils perfekt ausgeführt. Bei zahlreichen Objekten von minderer Qualität ist aber diskutabel, ob das Vexierbild tatsächlich in der Absicht des Handwerkers lag.

Erst in den letzten Jahren wurde mit genaueren Analysen von Vexierbildern begonnen. Diese Studien zeigen, dass das Phänomen nicht auf einige wenige Bilder beschränkt ist, sondern ein langlebiges Charakteristikum der Tierornamentik darstellt.[673] Noch stehen allerdings entsprechende Detailanalysen für den größten Teil der Tierornamentik aus, und allein aufgrund von Abbildungen ist die Beurteilung nicht immer hinreichend möglich. Die folgende Aufstellung ist sicherlich nicht annähernd vollständig. Die Auswahl ist eher subjektiv und soll hauptsächlich zeigen, wie häufig und vielfältig das Phänomen der Vexierbilder ist, und dass die jeweilige Ausformung an den Gegenstandstyp gekoppelt ist.

671 Die dendrochronologische Analyse der Grabkammer ergab die Jahre nach 891/92, wahrscheinlich um 910 (Bonde, Christensen 1991/92).

672 Thunmark-Nylén 2006, 204.

673 Vgl. v. Carnap-Bornheim 1996 und v. Carnap-Bornheim, Schweitzer 2001 zu kontinentalen Cloisonnéarbeiten.

02Analyse.indd 194 2011-04-11 14:58:40

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
1088	Valsgärde Grab 8	Helm	Vexierbild	2. Hälfte 6. bis 1. Hälfte 7. Jh.
1092	Vendel Grab I	Ortband (zu Schwert 1)	Vexierbilder/Gesichter mit runden Augen, geschwungenen Augenbrauen und sich verbreiternder Nase	7. Jh.
1093	Vendel Grab I	Ortband (zu Schwert 2)	Vexierbilder	7. Jh.
650	Endrebacke	Knauf eines Ringschwerts	Vexierbild	1. Hälfte 7. Jh.
56	Kyndby	Ringschwert	Vexierbild	Ende 7. bis Anfang 8. Jh.
1091	Vendel Grab I	Ringschwert (Schwert 1)	Vexierbilder/Gesichter mit runden Augen, geschwungenen Augenbrauen und sich verbreiternder Nase	7. Jh.
4	Bildsø	Schwert	Vexierbild	Ende 7. bis Anfang 8. Jh.
985	Ultuna (Ulltuna)	Schwertscheiden-beschlag	Vexierbild/Gesicht mit runden Augen, geschwungenen Augenbrauen und lang ausgezogenem Bart	Vendelzeit, Stil C-D
1094	Vendel Grab I	Saxscheidenbe-schlag, langschmal, dreikantig	Vexierbild, Gesicht mit runden Augen, geschwungenen Augenbrauen und sich verbreiternder Nase	7. Jh.
1104	Vendel Grab XII	Schildbuckel	Vexierbilder (?)	Jahrzehnte um 600
1102	Vendel Grab XI	Schildbuckel	Vexierbilder	Jahrzehnte um 600
1089	Valsgärde Grab 8	Schildbuckel-Krempenbeschläge (Schild I)	vexierbildartige Gesichter	spätes 6. bis 1. Hälfte 7. Jh.
355	Haldalsnosi	Speerspitze	Vexierbilder	7. Jh.
393	Kvikne	Speerspitze	Vexierbilder	7. Jh.
1081	Valsgärde Grab 6	2 Riemen-kreuzungsbeschlä-ge, von Zaumzeug II	je ein Vexierbild/zwei Augenrundeln mit Umrahmung und verflochtenem Bart	1. Hälfte bis Mitte 8. Jh.
1096	Vendel Grab I	2 Riemenzungen	je ein Vexierbild/zwei Augenrundeln mit Umrahmung und verflochtenem Bart mit Tierkopfenden	7. Jh.
832	Lilla Ullevi	Beschlag	Vexierbild	7.-8. Jh.
69	Lousgård Grab 9	Rechteckfibel	nach außen gewandte Vexierbilder	7. Jh.
92	Nørre Sandegård Vest Grab 64	Rechteckfibel	Vexierbild	2. Hälfte bis Ende 7. Jh.
93	Nørre Sandegård Vest Grab 70	Rechteckfibel	Vexierbild	2. Hälfte 7. Jh.
91	Nørre Sandegård Vest Grab 32	Rechteckfibel	Vexierbilder	Mitte 7. Jh.

02Analyse.indd 195 2011-04-11 14:58:41

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
3, 49, 55, 94, 193, 206, 473, 476, 477, 596, 693-695, 947, 1004, 1005-1007, 1009-1012, 1061, 1119, 1170	Fundorte s. Fundliste	Vogelfibeln	Vexierbild	7. Jh. bis um 700
398	Midbust	einschalige Schalenfibel	Vexierbild/Augenrundeln mit verflochtenem Bart	8. Jh.
472	Ytre Kvarøy	einschalige Schalenfibel	Vexierbild	1. Hälfte 8. Jh.
456	Skagstad	einschalige Schalenfibel	Vexierbild	8. Jh.
7, 16, 697, 992, 993	Brudager Mark; Ejby Mølle; Gårdstånga; Uppåkra (2)	5 „Masken"-Anhänger	„Maske", Vexierbild: „Wendemaske"	2. Hälfte 10. Jh.
52, 202	Kathrinelund; Tissø-Siedlungskomplex	2 Nadeln mit „Masken"-Kopf	„Maske", Vexierbild: „Wendemaske"	2. Hälfte 10. Jh.
235	Fundort unbekannt, Bornholm	3 Anhänger	Vexierbild	1. Hälfte 10. Jh.
63	Lejre	Anhänger	Vexierbild	10. Jh.

Die vendelzeitlichen Vexierbilder (Abb. 52) zeigen zwei einander symmetrisch gegenübergestellte Tiere, deren seitlich gesehenen Köpfe (oder andere Körperteile) in der Zusammenschau ein frontal gesehenes menschliches Gesicht ergeben.[674] Die Tieraugen bilden dabei gleichzeitig auch die Augen des Menschengesichts (Nr. 4, 69, 91-93, 456, 832, 985, 1088, 1092, 1094, 1102). Das menschliche Gesicht kann dabei deutlich zulasten der Tierkörperteile hervorgehoben sein (Abb. 52d; Nr. 1089), nur angedeutet sein (Nr. 355, 393), oder so stark stilisiert sein, dass fraglich ist, ob ein Menschengesicht überhaupt beabsichtigt war (Nr. 4, 69).

Die südskandinavischen Vogelfibeln des 7. Jahrhunderts können sogar mehrfache Vexierbilder zeigen (Abb. 52l-q), wobei die zusammengelegten Flügel des Vogels gleichzeitig seitlich gesehene Raubvögel sind, deren Köpfe wiederum zusammengelegt ein menschliches Gesicht ergeben. Alternativ – und in einigen Fällen sogar zusätzlich – können die oft durch Weißmetallbelag hervorgehobenen Rundeln in den Vogelflügeln die Augen eines größeren Gesichts bilden. Auch hier sind viele Fälle zweifelhaft, und die Lesung erschließt sich eher aus der Gesamtheit aller Vogelfibeln als aus dem einzelnen Stück.

Ins 7. Jahrhundert datieren auch die Rechteckfibeln mit Vexierbildern, die allesamt von Bornholm stammen (Abb. 52g-i). Auf der Fibel von Lousgård, deren Bildfeld mit zwei Symmetrieachsen doppelt spiegelsymmetrisch aufgebaut ist, ist an der waagerechten Achse ein Gesicht mit breiter rautenförmiger Nase gebildet. Die Prachtfibel mit Granateneinlagen

674 Vexierbilder dieser Art finden sich bereits während der Völkerwanderungszeit auf Objekten hoher Qualität mit Stil I (Kristoffersen 1995).

02Analyse.indd 196 2011-04-11 14:58:41

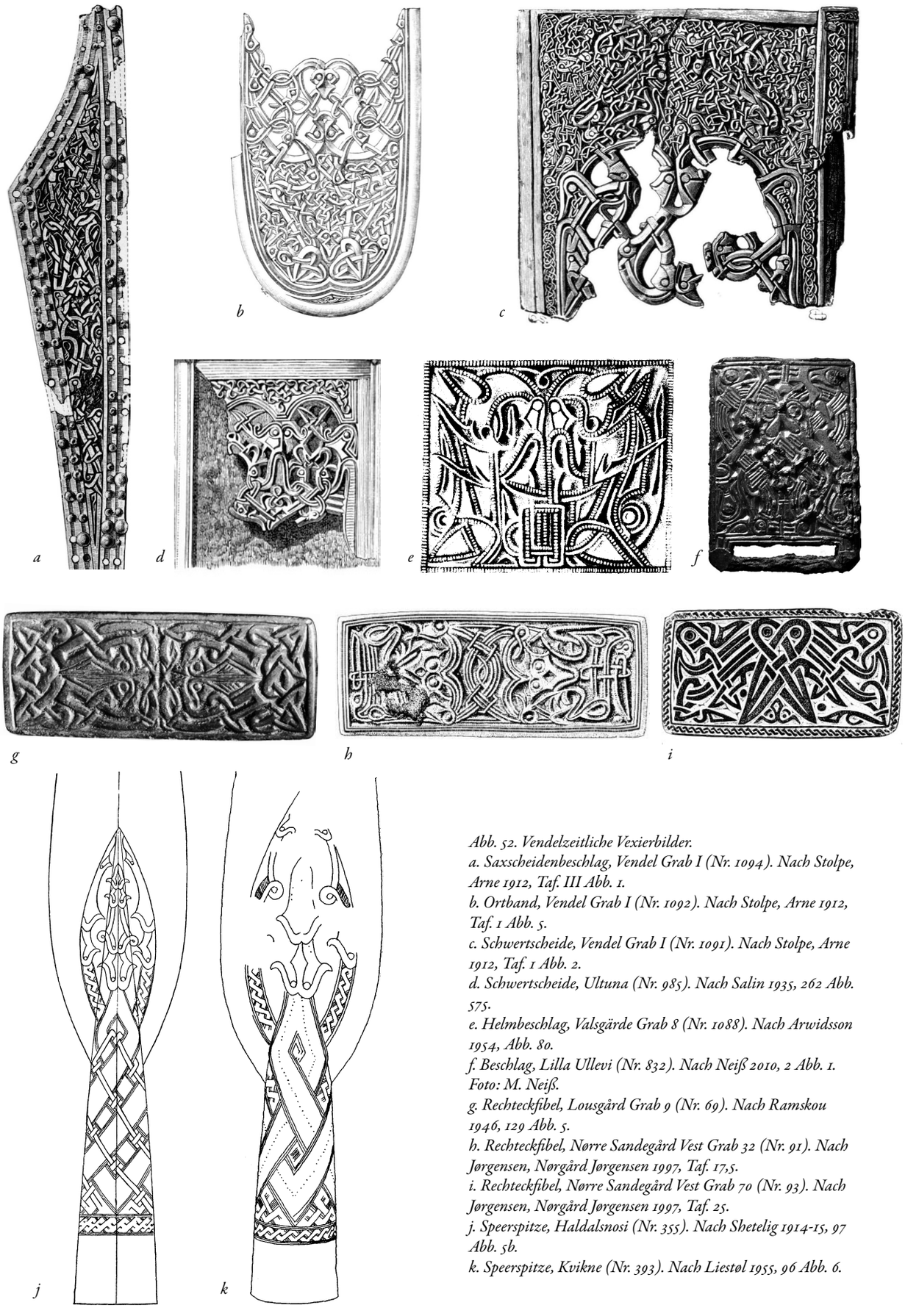


Abb. 52. Vendelzeitliche Vexierbilder.
a. Saxscheidenbeschlag, Vendel Grab I (Nr. 1094). Nach Stolpe, Arne 1912, Taf. III Abb. 1.
b. Ortband, Vendel Grab I (Nr. 1092). Nach Stolpe, Arne 1912, Taf. 1 Abb. 5.
c. Schwertscheide, Vendel Grab I (Nr. 1091). Nach Stolpe, Arne 1912, Taf. 1 Abb. 2.
d. Schwertscheide, Ultuna (Nr. 985). Nach Salin 1935, 262 Abb. 575.
e. Helmbeschlag, Valsgärde Grab 8 (Nr. 1088). Nach Arwidsson 1954, Abb. 80.
f. Beschlag, Lilla Ullevi (Nr. 832). Nach Neiß 2010, 2 Abb. 1. Foto: M. Neiß.
g. Rechteckfibel, Lousgård Grab 9 (Nr. 69). Nach Ramskou 1946, 129 Abb. 5.
h. Rechteckfibel, Nørre Sandegård Vest Grab 32 (Nr. 91). Nach Jørgensen, Nørgård Jørgensen 1997, Taf. 17,5.
i. Rechteckfibel, Nørre Sandegård Vest Grab 70 (Nr. 93). Nach Jørgensen, Nørgård Jørgensen 1997, Taf. 25.
j. Speerspitze, Haldalsnosi (Nr. 355). Nach Shetelig 1914-15, 97 Abb. 5b.
k. Speerspitze, Kvikne (Nr. 393). Nach Liestøl 1955, 96 Abb. 6.

02Analyse.indd 197 2011-04-11 14:58:42

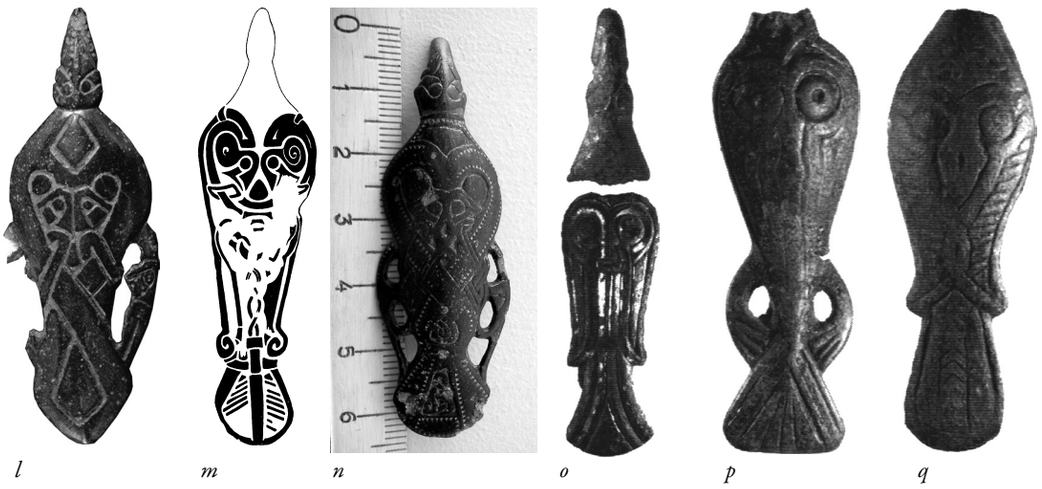




Abb. 52 (Forts.). Vendelzeitliche Vexierbilder.
l. Vogelfibel, Bejsebakken (Nr. 3). Nach Oldtidens Ansigt 1990, 161. Foto: L. Larsen, NMK.
m. Vogelfibel, V. Klagstorp (Nr. 1061). Nach Strömberg 1961, 113 Abb. 5.
n. Vogelfibel, Toftegård (Nr. 206). Foto: M. Helmbrecht.
o. Vogelfibel, Uppåkra (Nr. 1010). Nach Branca 1999, 167 Abb. 8. Foto: B. Almgren, LUHM.
p. Vogelfibel, Uppåkra (Nr. 1012). Nach Branca 1999, 168 Abb. 9. Foto: B. Almgren, LUHM.
q. Vogelfibel, Uppåkra (Nr. 1011). Nach Branca 1999, 167 Abb. 8. Foto: B. Almgren, LUHM.
r. Schalenfibel, Midbust (Nr. 398). Nach Shetelig 1920, 286 Abb. 292.
s. Schalenfibel, Skagstad (Nr. 456). Nach Vinsrygg 1979, 39 Abb. 11b.

aus N. Sandegård Vest ist ebenfalls in fast perfekter Symmetrie gearbeitet: Die ineinander verschränkten Tierköpfe bilden gleichzeitig ein en-face-Gesicht mit verflochtenem Bart, in das noch ein kleineres Gesicht eingebettet ist. Bei den anderen Rechteckfibeln ist die Ornamentik nicht so deutlich, was am Erhaltungszustand (Nr. 91) oder am mangelnden Können des Handwerkers (Nr. 92) liegen kann.

Auf dem Beschlag von Lilla Ullevi (Abb. 52f) sind wie bei den bisher besprochenen Exemplaren mehrere ineinander verschlungene Tiere zu sehen. Mittig ist ein durch Tierköpfe gebildetes en-face-Gesicht zu erkennen. Stilistisch ist der Beschlag am ehesten Vendelstil D zuzuordnen, könnte aber auch noch später hergestellt worden sein.[675] Ansonsten sind für das 8. Jahrhundert einige norwegische Schalenfibeln belegt, die ebenfalls durch an-

675 Neiß 2010, 3.

02Analyse.indd 198 2011-04-11 14:58:43



Abb. 53. Wikingerzeitliche Vexierbilder.
a. Maskenanhänger, Ejby Mølle (Nr. 16). Nach Oldtidens Ansigt 1990, 171. Foto: Foto: L. Larsen, NMK.
b. Maskenanhänger oder Fibel, Brudager Mark (Nr. 7). Nach AUD 1992, 232.
c. Maskenanhänger, Gårdstånga (Nr. 697). Nach Lemm 2007, 320 Abb. 9,7.
d. Maskenanhänger, Uppåkra (Nr. 992). Foto: LUHM.
e. Maskenanhänger, Gile (Nr. 351). Nach Gihle 1988, 7.
f. Nadel, Kathrinelund (Nr. 52). Nach Oldtidens Ansigt 1990, 171. Foto: L. Larsen, NMK.
g. Nadel, Tissø-Siedlungskomplex (Nr. 202). Nach Lemm 2007, 320 Abb. 9,5.
h. Anhänger, „Bornholm" (Nr. 235). Nach Brøndsted 1936, 212 Abb. 118.
i. Anhänger, Lejre (Nr. 63). Nach AUD 1992, 146 Nr. 61.

oder ineinander gelegte Tierköpfe den Eindruck von en-face-Gesichtern erwecken (Abb. 52r-s; Nr. 398, 456, 472).[676]

Auf Funden des 9. Jahrhunderts sind bisher keine Vexierbilder erkannt worden. Im frühen Greiftier- und im Borrestil bevorzugte man naturalistischere, kompaktere und zunächst unregelmäßigere Tiere. Im 10. Jahrhundert erlangte für einige Zeit das Phänomen der sog. Wendemasken größere Beliebtheit (nur auf Nadeln und „Masken"-Anhängern). Hier sind die Vexierbilder nicht aus Tierköpfen gebildet. Bei den „Masken" kommen zwar gelegentlich kleinere Tiere vor, sie bilden aber nicht das Hauptmotiv. Hier entsteht das Vexierbild, indem das Objekt um 180 Grad gedreht wird. Der Träger des Anhängers und der

676 Datierungen: Vinsrygg 1979; Rundkvist 2010.

02Analyse.indd 199 2011-04-11 14:58:44

gegenüber stehende Betrachter sehen also jeweils unterschiedliche Bilder: Dem Träger blickt ein freundliches Gesicht entgegen, während seinen Gegenüber ein eher grimmiges, abweisendes Gesicht anstarrt (Abb. 53a-g).

Etwa zur gleichen Zeit wurden Vexierbilder auch auf anderen Objekten angebracht, etwa auf den prachtvollen runden Silberfibeln von Jämjö, Vårby und Väsby (Abb. 580-q). Diese Fibeln und ihr Bildprogramm wurden in der Forschung lange vernachlässigt, vor allem wohl, weil es außerordentlich schwierig und zeitaufwendig ist, die komplizierten, mit der Dreidimensionalität spielenden Motive, die aus vielen Einzelteilen aufgebaut sind, in zweidimensionale Zeichnungen umzusetzen. Bei seinen gründlichen Detailstudien, die nicht nur das ikonographische Programm, sondern auch fertigungstechnische Aspekte mit einbeziehen, ist dies M. Neiß mithilfe von Fotografien, Zeichnungen aus verschiedenen Blickwinkeln und verschiedenen Einfärbungen gut gelungen.[677]

Die Fibel von Väsby, Skå sn., Uppland, ist mit kräftigem Relief und vollplastischen Figuren verziert.[678] Gut erkennbar sind die Greiftiere, die den Mittelknopf hochhalten. Um 180 Grad gedreht, soll man an dieser Stelle stattdessen ein Gesicht sehen, das seine Mundwinkel mit den Händen auseinanderzieht, um dem Betrachter die Zunge herauszustrecken.[679] Der Mittelknopf wird in dieser Lesung zum verstümmelten Körper, die Augen sind durchbrochen gegossene Öffnungen. Trotz der hervorragenden Analysezeichnung mit unterschiedlicher Farbgebung der einzelnen Körperteile[680] fällt es jedoch schwer, diese Lesung nachzuvollziehen. Auf der Prachtfibel von Jämjö B (Abb. 58q) sah Neiß sogar neun verschiedene Motive, die er zur Diskussion stellte.[681] Einige davon dürften unstrittig sein, wie etwa das bärtige Gesicht mit Tierohren, das zu einer Vollfigur ergänzt werden kann („Motiv E"), oder das Greiftier („Motiv B"). Dagegen sind andere Motive schwerer nachzuvollziehen, etwa die „anthropomorphe Vollfigur" („Motiv F") und das „Männergesicht mit Schlapphut" („Motiv G"). Bei dem „Gesicht mit hängendem Kiefer" („Motiv D") handelt es sich meiner Meinung nach eher um die verflochtenen Haare der eben genannten bärtigen Gesichter, die gleichzeitig das alte Motiv des Ringknotens aufnehmen.

Neiß brachte diese Vexierbilder in Zusammenhang mit Odin und seiner Fähigkeit, sich in verschiedene menschliche und tierische Gestalten zu verwandeln; einige von Odins Namen passen gut zu den von Neiß entdeckten Motiven.[682] Mit ihrem komplexen Aufbau und der mehrfachen Lesbarkeit entsprechen die Vexierbilder strukturell der Skaldendichtung, wo in den *kenningar* ebenfalls das eine durch das andere ausgedrückt werden kann; Kunsthandwerk und Dichtung folgen den gleichen Grundprinzipien.[683] Gleichzeitig liegen diesen Darstellungen auch Transformationsvorstellungen zwischen Menschen, Göttern und Tieren zugrunde. Nicht notwendigerweise muss es sich bei den Vexierbildern stets um Darstellungen Odins handeln, zumal auch für andere Menschen und Götter von Gestaltwandel berichtet wird (vgl. Kap. II.1.4.2).

677 Neiß 2005; 2006a; 2006 [2009].

678 Neiß 2005, Abb. 46; Neiß 2006a, 137 f.; Abb. 5-6.

679 Neiß 2006a, 141; Lesung modifiziert bei Neiß 2006 [2009] 110 und Abb. 24.

680 Neiß 2006, 138 Abb. 6.

681 Neiß 2006a, 163-164.

682 Ebd. 158 f.; Neiß 2006 [2009], 118.

683 Lie 1952; Domeij 2004; Neiß 2006a, 156-158; Neiß 2006 [2009], 113-119.

02Analyse.indd 200 2011-04-11 14:58:44

1.4.9. Wesen mit menschlichen und tierischen Merkmalen

Ein durchgängiges Motiv der vendel- und wikingerzeitlichen Tierornamentik bilden Wesen mit sowohl menschlichen als auch tierischen Eigenschaften. Hauptsächlich der Kopf weist oft menschliche Elemente auf oder wirkt vom Gesamteindruck her menschlich. Der Körper dagegen wirkt immer tierisch. Oft ist er nur durch die Form oder Struktur des Gegenstands angedeutet. Diese Wesen mit ambivalentem Charakter werden im Folgenden in chronologischer Ordnung besprochen.[684]

1.4.9.1. Gesichter mit „Rautennase"

Eine in der Vendelzeit gängige Darstellungsweise eines en-face-Gesichts ist eine breite, rautenförmige Nase oder Schnauze, dazu verhältnismäßig kleine Augen ohne Überaugenwülste. Sie wirken meist tierisch, vor allem, wenn sie kontrastierend mit einem Menschengesicht kombiniert sind (Abb. 54a-b). Außerdem können auch die Vogelköpfe der vendelzeitlichen Vogelfibeln so gestaltet sein.[685] Gotländische vendelzeitliche Armringe, die sonst niemals Menschengesichter zeigen, besitzen an den Abschlüssen häufig solche Köpfe.[686] In Einzelfällen hat man auch die oberen Enden der Schnabelfibeln mit solchen Gesichtern versehen.[687] In all diesen Fällen sehen heutige Betrachter am ehesten Tierdarstellungen.

Aber auch für eine beabsichtigte Lesung als Mensch gibt es Hinweise. Auf der Schildfessel II von Valsgärde Grab 7 (Abb. 48i) begegnet die wohlbekannte Kombination von Raubvogel, Eber und weiterem Raubtier zusammen mit einem solchen Gesicht mit runden Augen und lang ausgezogener Schnauze. Andere solche Kombinationen zeigen an dieser Stelle ein menschliches Gesicht (vgl. Kap. II.1.4.4). Auf zwei Riemenverteilern von Glasergård (Abb. 50f, 51c) ist über dem Rücken der Tiere einmal ein menschlicher Kopf, bei dem anderen an derselben Stelle ein Gesicht mit rautenförmiger Schnauze angebracht; gleiches gilt für einige Vogelfibeln wie z. B. die aus Jyllinge, wo am Vogelrücken ansonsten ein menschliches Gesicht zu finden ist. Ist daher auch hier analog an ein menschliches Gesicht zu denken?

Die Frage, ob es sich bei den Gesichtern mit „Rautennase" um Menschen oder Tiere handelt, ist also nicht pauschal zu beantworten, und möglicherweise lag der Reiz für die zeitgenössischen Betrachter in genau jener Ambivalenz zwischen dem Menschlichen und dem Tierischen.

1.4.9.2. Gesichter mit geschwungenen Augenbrauen

Die gleiche Ambivalenz zeigt sich bei den en-face-Gesichtern mit kräftig geschwungenen Augenbrauen. Sie besitzen oft ebenfalls eine rautenförmige Schnauze oder Nase, dazu einen breiten Mund. Typologisch sind sie aus Vexierbildern hervorgegangen (Abb. 52), wobei die geschwungenen Überaugenwülste oder Augenbrauen ursprünglich gleichzeitig die Umrahmungen der Tierköpfe bildeten. Das en-face-Gesicht dieser Vexierbilder hat sich aber rasch verselbständigt und wurde zu einem eigenständigen Motiv der Vendelzeit. Auch diese Gesichter sind in sehr flachem Relief gearbeitet.

---

684 Auf Tabellen wird verzichtet, da die Motive jeweils sehr häufig sind und nur eine subjektive Auswahl in die Fundliste Eingang fand.

685 Ørsnes 1966, Abb. 56; 58.

686 Nerman 1969, Taf. 187.

687 Hårdh 2001, 189 Abb. 3.

02Analyse.indd 201 2011-04-11 14:58:44



Abb. 54. Wesen mit menschlichen und tierischen Merkmalen: Gesichter mit „Rautennase", geschwungenen Augenbrauen oder Augenrundeln mit Umrahmung und verflochtenem Bart.
a. Beschlag, Uppåkra (Nr. 1002). Zeichnung: M. Helmbrecht.
b. Fibel oder Beschlag, Uppåkra (Nr. 998). Zeichnung: M. Helmbrecht.
c. Fibel, Toften (Nr. 208). Nach AUD 1999, 156 Nr. 273. Zeichnung: St. Maarup.
d. Schalenfibel, Rise. Nach Tilvekst 1957, 260 Abb. 11.
e. Riemenzunge, Hoby (Nr. 727). Nach Strömberg 1961, Taf. 58,5.
f. Riemenzunge, Helgö Grab A23 (Nr. 717). Nach Sander 1997, 22 Abb. 2,17.
g. Stimmschlüssel, Tissø-Siedlungskomplex (Nr. 203). Nach Jensen 2004, 169.
h. Riemenkreuzungsbeschlag, Valsgärde Grab 6 (Nr. 1081). Nach Arwidsson 1942a, Taf. 23,347.
i. Riemenzunge, Vendel Grab I (Nr. 1096). Nach Stolpe, Arne 1912, Taf. IV,3.
j. Beschlag, Östra Varv (Nr. 1126). Nach Neiß 2010, 4 Abb. 5c.
k. Ringnadel, Birka Grab 561 (Nr. 532). Nach Arbman 1940, Taf. 42,2.
l. Kettenhalter, Runne (Nr. 896). Nach Tillväxten 1963, 39 Abb. 17.

02Analyse.indd 202 2011-04-11 14:58:45

Die Köpfe des „kauernden Tieres", das die einschaligen Schalenspangen des 8. Jahrhunderts bilden, sind häufig so geformt.[688] Hier wird man wohl hauptsächlich von einer Lesung als Tier ausgehen können. Andere solche Gesichter wirken dagegen, vor allem im Kontrast mit weiteren Tieren, eher menschlich (z. B. Abb. 54c-d). Auf der Riemenzunge von Ö. Ljungby (Abb. 48f) flankieren Bandtiere ein solches Gesicht. Menschlich wirken diese Gesichter vor allem, wenn sie bärtig sind (z. B. Abb. 50k, 52d).[689] Andere Darstellungen sind kaum eindeutig als Menschen oder Tiere zu identifizieren (z. B. Abb. 54e). Es ist also wiederum der Kontext, der die Lesung des Gesichts als menschlich, tierisch oder ambivalent steuert.

1.4.9.3. Zwei Augenrundeln mit Umrahmung und verflochtenem Bart

Eine weitere solche stilisierte Darstellungsweise besteht aus zwei großen Augenrundeln, deren Umrahmung sich in einen regelmäßigen Flechtband fortsetzt, das als Bart gelesen werden kann (z. B. Stimmschlüssel aus Tissø, Abb. 54g). Auch hier ist nicht eindeutig zu entscheiden, ob es sich um ein Tier- oder ein Menschengesicht handelt. In der Literatur findet sich meist die Ansprache als Tiergesicht.[690] Da aber an den entsprechenden Stellen der Bildträger sonst auch gelegentlich menschliche en-face-Gesichter zu finden sind, kann vermutet werden, dass in vielen Fällen ein menschliches Gesicht beabsichtigt war (z. B. bei zahlreichen Vogelfibeln, Abb. 500). Einige sind gleichzeitig Vexierbilder, da die Tierleiber den verflochtenen Bart bilden (s. o.; Schalenfibeln von Midbust und Skagstad, Abb. 52r-s; Riemenkreuzungsbeschläge vom Zaumzeug II aus Valsgärde 6, Abb. 54h; zwei Riemenzungen aus Vendel I, Abb. 54i). Ähnliche Darstellungen mit zwei großen (Augen-?)rundeln und Flechtband (Bart?) finden sich auch noch während der Wikingerzeit (vgl. Ringnadeln aus Birka, z. B. Abb. 54k[691]; gotländische Kettenhalterplatten, z. B. Abb. 54l).

1.4.9.4. Früher Greiftierstil und Oseberg

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Lage	Motive	Datierung
690	Gumbalda	Rückenknopf-fibel	in rechteckigen Feldern an den Fibelkanten	Wesen mit Tierkörper und menschlichem, vollplastischem Kopf	Jahrzehnte um 800
819	Kåtorp	einschalige Schalenfibel	in den seitlichen Zierfeldern	Wesen mit Tierkörper und menschlichem Gesicht	um 800
680	Gesala	einschalige Schalenfibel	an beiden Seiten mittig	Wesen mit Tierkörper und menschlichem Gesicht	um 800 bis 1. Hälfte 9. Jh.
408	Oseberg	Schiff	Steven-Innenseite (zwei Zierfelder, „tingl") sowie unterhalb des Stevens („höfðafjöl")	Wesen mit Tierkörper und menschlichem Gesicht	um 820
440	Oseberg	„Sheteligs" Schlitten	auf den Kufen-Seitenfeldern	verschlungene Wesen mit Tierkörpern und menschlichen Gesichtern	vor 834

688 Arwidsson 1942, Abb. 17 f.; Nordnorwegen: Vinsrygg 1979, 36-38, Abb. 8-10; Tilvekst Oslo 1957, 260 Abb. 11: Rise søndre; Rundkvist 2010, 134-141 Abb. 4-10.

689 Vgl. Schwertknauf von Pappilanmäki, Finnland (Olsén 1945, Abb. 327).

690 z. B. Arwidsson 1977, 110.

691 Arbman Taf. 43, Grab 873, 798, 512, 561; vgl. Neiß 2007, 86 Abb. 8.

02Analyse.indd 203 2011-04-11 14:58:45

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Lage	Motive	Datierung
442	Oseberg	„Gustafsons“ Schlitten	oben auf den Köpfen der Tierkopf-Eckpfosten als Flächendekoration sowie auf dem Schlittenkasten	verschlungene Wesen mit Tierkörpern und menschlichen Gesichtern	vor 834
441	Oseberg	„Vierter“ Schlitten	außen auf den vier Feldern des Schlittenkastens, als „Borte“ oben umlaufend	verschlungene Wesen mit Tierkörpern und menschlichen Gesichtern	vor 834
445	Oseberg	Figur unbekannter Bestimmung		Wesen mit Tierkörper und menschlichem Gesicht	vor 834
443	Oseberg	Tierkopfpfosten 174	auf der Stirn des Tiers	sich in die Beine greifendes Wesen mit Tierkörper (?) und menschlichem Gesicht	vor 834
241	Fundort unbekannt, Dänemark	Schlüssel	in vier Bildfeldern	Wesen mit Tierkörper und menschlichem Gesicht	frühe Wikingerzeit
861	Norrby	Schlüssel	im unteren Griffteil	Wesen mit Tierkörper und menschlichem Gesicht, mit langen Haarschöpfen	1. Hälfte 9. Jh.
356	Hals	gleicharmige Fibel, Tromstyp (= Rygh 659)	an den Enden u. auf dem Zierfeld verteilt	Wesen mit Tierkörper und menschlichem Gesicht	9. Jh.
366	Holtenes	gleicharmige Fibel, Tromstyp	auf der ganzen Fibel	Wesen mit Tierkörper und menschlichem Gesicht	9. Jh.
382	Hundorp	gleicharmige Fibel	auf der ganzen Fibel	Wesen mit Tierkörper und menschlichem Gesicht	9. Jh.
862	Norregården	gleicharmige Fibel, Tromstyp	auf der ganzen Fibel	Wesen mit Tierkörper und menschlichem Gesicht	9. Jh.
805	Klintebys	Dosenfibel, Typ 7a	Zwickelfelder auf der Schauseite	Wesen mit Tierkörper und menschlichem Gesicht, mit ausgestreckten Gliedmaßen	10. Jh.?
487	Fundort unbekannt, Alva sn.?, Gotland	Dosenfibel, Typ 2a	in den vier Zwickelfeldern auf der Schauseite	Wesen mit Tierkörper und menschlichem Gesicht	9.-10. Jh.

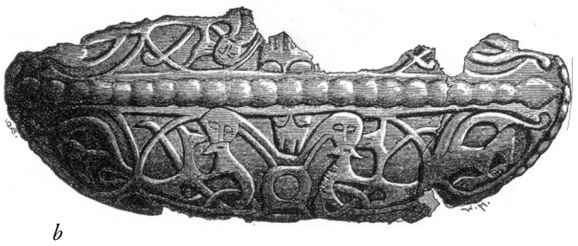
In den Jahrzehnten um 800 und im 9. Jahrhundert gelangten Wesen mit ambivalent menschlich-tierischem Charakter zu besonderer Beliebtheit. Waren während der Vendelzeit die bandförmigen, lang ausgezogenen Tiere mit Köpfen in Seitenansicht, die die Zierfelder bevölkerten, noch getrennt von den en-face-Gesichtern, so verschmelzen diese jetzt: im frühen Greiftierstil bzw. Osebergstil treten kompaktere Wesen mit betonten Schenkeln auf, die ins Nachbarwesen oder in die Bildumrahmung greifen, und deren Kopf frontal dargestellt ist.[692] Sowohl die kompakten Tiere des frühen Greiftierstils als auch diejenigen, die mit ihren lang ausgezogenen, geschwungenen und mit Öffnungen versehenen Körpern noch die Tradition von Stil III/E weiterführen und die hauptsächlich im Osebergfund

692 Helmbrecht 2004/05.

02Analyse.indd 204 2011-04-11 14:58:45



a



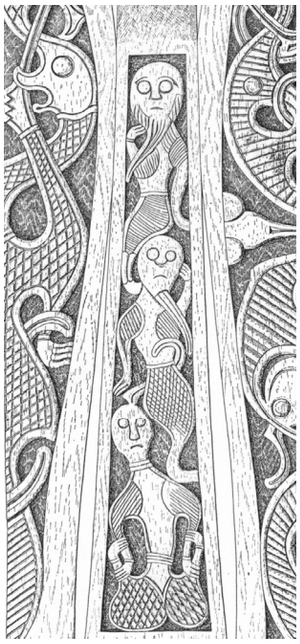
b



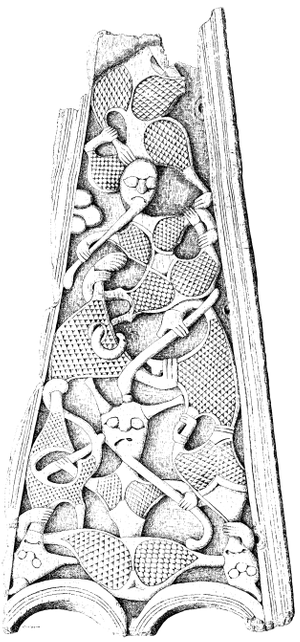
c



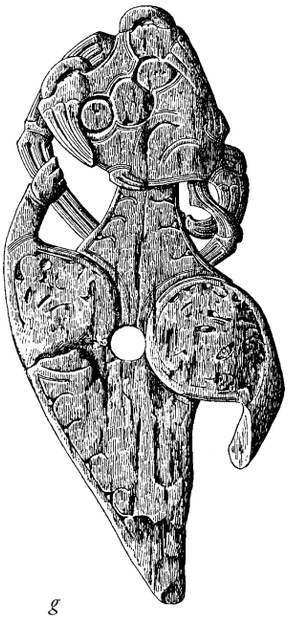
f



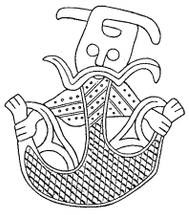
d



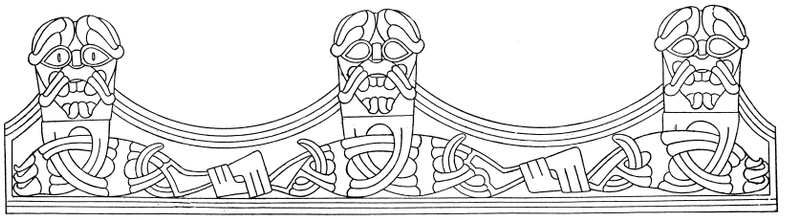
e



g



h



i

Abb. 55. Wesen mit menschlichen und tierischen Merkmalen: Früher Greiftierstil und Oseberg.
a. Rückenknopffibel, Gumbalda (Nr. 690). Nach Salin 1935, 284 Abb. 619.
b. Schalenfibel, Kåtorp (Nr. 819). Nach Petersen 1931, 132 Abb. 8.
c. Schalenfibel, Gesala (Nr. 680). Nach Callmer 1984, 76 Abb. 7.
d-f. Schiff, Oseberg (Nr. 408). Nach Shetelig 1920, 17-20 Abb. 12-14.
g. Figur, Oseberg (Nr. 445). Nach Shetelig 1920, 22 Abb. 16.
h. Tierkopfpfosten 174, Oseberg (Nr. 443). Nach Shetelig 1920, 775 Abb. 67.
i. „Vierter" Schlitten, Oseberg (Nr. 441). Nach Shetelig 1920, 107 Abb. 100.

02Analyse.indd 205 2011-04-11 14:58:47

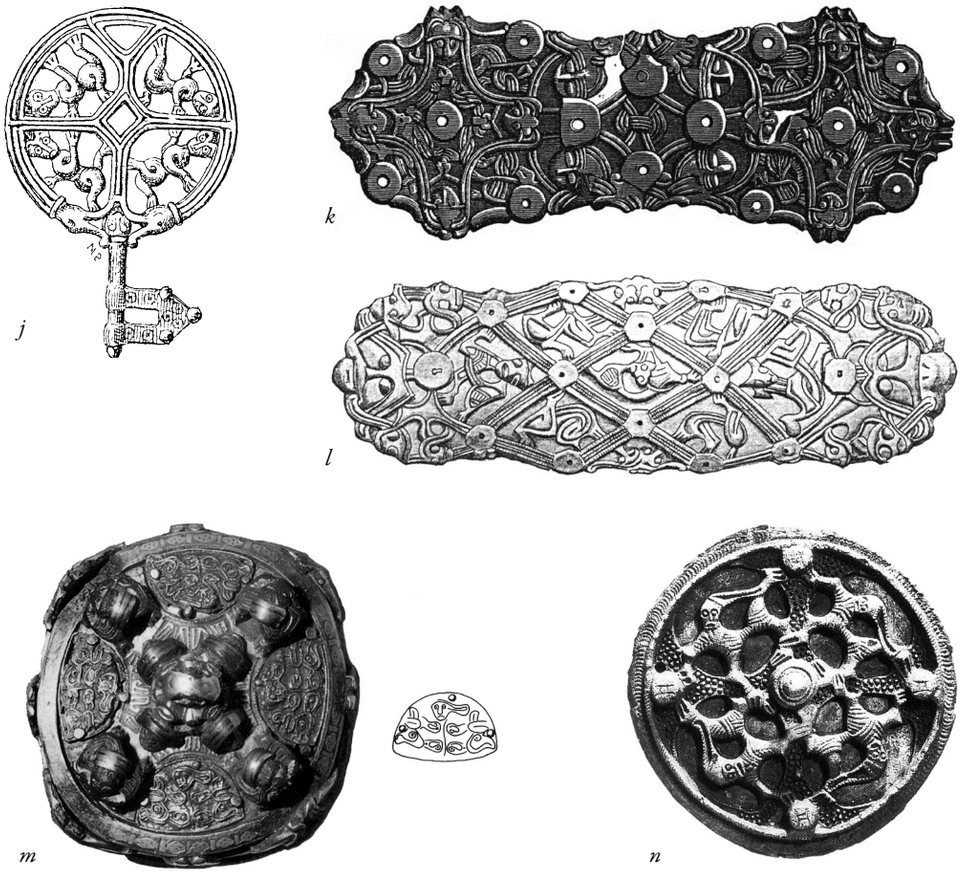


Abb. 55 (Forts.). Wesen mit menschlichen und tierischen Merkmalen: Früher Greiftierstil und Oseberg.
j. Schlüssel, Fundort unbekannt (Nr. 241). Nach Müller 1888-95, Abb. 619.
k. Gleicharmige Fibel, Hals (Nr. 356). Nach Rygh 1885, Nr. 659.
l. Gleicharmige Fibel, Hundorp (Nr. 382). Nach Petersen 1928, 80 Abb. 65.
m. Dosenfibel, Klintebys (Nr. 805). Nach Thunmark-Nylén 1998, Taf. 67,6.
n. Dosenfibel, Alva? (Nr. 487). Nach Wamers 1999, 222 Abb. 27a. Foto: ATA, Stockholm.

vertreten sind, zeigen gelegentlich menschlich wirkende Gesichter (Abb. 55).[693] Diese scheinen nach Ausweis der Funde auf Gotland und Norwegen beschränkt zu sein; die dänischen Greiftiere besitzen eher katzenartige Gesichter. Die Bildträger – hauptsächlich Fibeln, Schlüssel sowie die Funde aus Oseberg – datieren ins 9. Jahrhundert, mit einem chronologischen Schwerpunkt in der ersten Jahrhunderthälfte.[694] Auf den gotländischen Dosenfibeln leben diese Wesen noch bis ins 10. Jahrhundert weiter.[695]

Ikonographische Ansprachen blieben bislang vereinzelt. Der anthropomorphe Charakter dieser Wesen wurde in der Forschung bislang nur am Rande erwähnt.[696] M. Neiß sah

693 Vgl. die Greiftier-Medaillons am Älteren Lindauer Buchdeckel (Helmbrecht 2005).

694 Helmbrecht 2004/05, 274-281; Callmer 1984, 76 f.

695 L. Thunmark-Nylén (2006, 85) datierte den Typ, dem die Fibel aus Alva (Nr. 487) angehört, ans Ende des 9. Jahrhunderts bis um 1000. Der frühe Greiftierstil und die Kombination mit Stil III legen jedoch vielleicht eine frühere Datierung nahe.

696 Klindt-Jensen, Wilson 1965, 51; Helmbrecht 2004/05, 262 f.

02Analyse.indd 206 2011-04-11 14:58:48

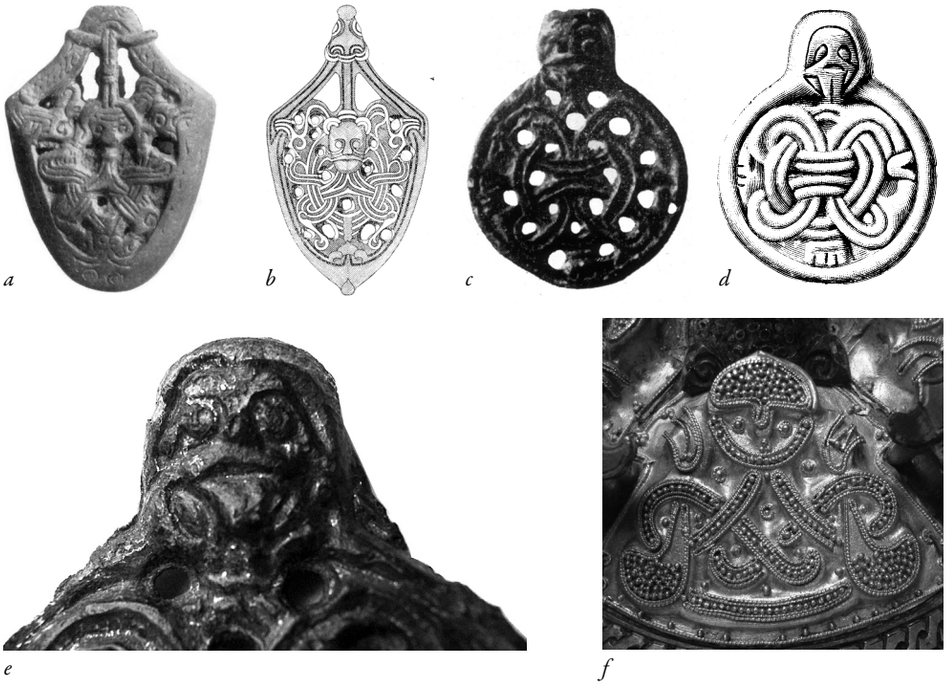


Abb. 56. Wesen mit symmetrischem Flechtbandkörper und mittigem Kopf.
a. Ortband, Fundort unbekannt, Island. Nach Shetelig 1937, Taf. 28.
b. Ortband, Nimschütz, Deutschland. Nach Coblenz 1985, 261 Abb. 48.
c. Anhänger, Granagil (Nr. 328). Nach Eldjárn 1956, 323 Abb. 142.
d. Anhänger, Tuna Grab V (Nr. 969). Nach Arne 1934, Taf. IX,11.
e. Anhänger, Hovslykkja (Nr. 381). Foto: UKM.
f. Dosenfibel, Mårtens. Foto: M. Helmbrecht.

in den Greiftieren u.a. das mythologische Eichhörnchen Ratatorsk bzw. Odins Hilfsgeister oder Seelentiere.[697]

1.4.9.5. Wesen mit symmetrischem Flechtbandkörper und mittigem Kopf

Im dritten Viertel des 9. Jahrhunderts entwickelte sich der frühe Greiftierstil zum Borrestil weiter[698], in dem die Greiftiere symmetrisch und regelmäßig aufgebaut sind. Nach wie vor konnten sie mit einem menschlich wirkenden Kopf versehen werden (Abb. 56). Sie treten auf drei verschiedenen Bildträgergruppen auf. Eine Gruppe von Ortbändern zeigt mittig ein menschlich-tierisches Wesen, welches nach allen Seiten in die Umrahmung greift. Der breite Kopf hat rundliche Augen und eine deutliche Schnauze. Der Körper ist in mehrzeiligen Bändern ringknotenartig stilisiert. Die Symmetrie, die Form und Anordnung des Greiftiers sind typisch für den Borrestil. Diese Ortbänder sind insgesamt nicht besonders häufig, aber über ein sehr großes Gebiet von Island über Skandinavien bis in die Ukraine verbreitet.[699] Die in Skandinavien gefundenen Exemplare weisen allesamt Wesen mit hauptsächlich tierischem Charakter auf und sind daher mit anderen Objekten mit Borrestil-Tieren gut ver-

697 Neiß 2006a, 158; Neiß 2006 [2009], 118.

698 Horn Fuglesang 1992, 178; Maixner 2004.

699 Hedenstierna-Jonson 2002, 105 Abb. 2: Verbreitungskarte; Hedenstierna-Jonson 2002; 2006; 2006a.

02Analyse.indd 207 2011-04-11 14:58:49

gleichbar (Abb. 56a).[700] Dagegen zeigen einige der Ortbänder dieser Gruppe, die in slawischen Gebieten gefunden wurden, deutlich menschliche Gesichter (Abb. 56b).[701] Weist dies darauf hin, dass alle Wesen dieser Ortbänder auf Menschendarstellungen zurückgehen? Ch. Hedenstierna-Jonson sah in den Darstellungen der Ortbänder einen deutlichen stilistischen und motivischen Einfluss früher Christusdarstellungen, insbesondere des Jellingsteins. Die Botschaft der neuen Religion in Form einer Kruzifixszene habe man also in einer traditionellen Formsprache ausgedrückt.[702] Wie erklärt sich aber der Befund, dass nur die Stücke aus slawischen Zusammenhängen Menschengesichter aufweisen, die im Norden aber nicht? Dass die slawischen Exemplare die Vorbilder für die skandinavischen gewesen sein könnten, ist unwahrscheinlich. Eher dürfte es sich umgekehrt verhalten haben. Durch die Herleitung von der Kreuzigungsszene werden überdies die kleineren Tierköpfe nicht erklärt, die sich um die zentrale Figur herum befinden, und die gute Parallelen bei anderen Metallarbeiten des 10. Jahrhunderts besitzen, z.B. bei „Masken"-Anhängern, Ringnadeln und Silberfibeln. Die dreieckige Struktur, die Hedenstierna-Jonson als anthropomorph deutete[703], lässt sich mit Hinweis auf entsprechende ornamentale Strukturen des Borrestils (Ringknoten) zwanglos erklären.[704] Symmetrisch aufgebaute Tiere, welche nach allen Seiten greifen, sind typisch für viele andere Borrestildarstellungen. Die wenigen Stücke mit menschlich wirkenden Gesichtern erscheinen aufgrund des Verbreitungsgebiets und ihrer chronologischen Stellung somit im Vergleich zu den skandinavischen Stücken sekundär.

Die zweite Gruppe mit Wesen mit symmetrischem Flechtbandkörper und mittigem Kopf bilden durchbrochen gearbeitete Anhänger (Abb. 56c-e). Sie zeigen im runden Hauptzierfeld regelmäßiges Flechtband, von dem gelegentlich Pfoten abgehen, so dass das Flechtband auch als Tierkörper gelesen werden kann. An der Hängeöse sitzt der Kopf des Wesens, der sehr häufig menschliche Elemente wie einen Bart besitzt. Diese Anhänger wurden bisher zum Typ Tuna[705] gezählt, zu dem allerdings auch andere Anhänger ohne anthropomorphe Motive gehören. Im Rahmen dieser Arbeit wird diese Gruppe daher gesondert behandelt und nach einem Fundort auf Island Typ Granagil genannt. Wie die eben behandelten Ortbänder, so sind auch diese Anhänger von Island über Norwegen bis zum Ladogasee und das Gebiet von Smolensk verbreitet.[706]

Ortbänder wie Anhänger datieren in die Mitte bis 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts.[707] Wesen mit symmetrischem Flechtbandkörper kommen aber noch bis ins 11. und 12. Jahrhundert auf gotländischen Dosenfibeln vor, und zwar in den Deckel-Zwickelfeldern der Typen 7b und 5b (Abb. 56f, s. Kap. II.2.6.12). Hier befindet sich jeweils ein frontal gesehenes Wesen mit etwa dreieckigem Umriss; der Körper ist bandartig stilisiert und die Pfoten nach oben seitlich des Kopfes erhoben. Der übergroße Kopf scheint einem Helm mit

700 Vgl. Maixner 2004. Daher wurden sie in die Fundliste der vorliegenden Arbeit nicht aufgenommen, zumal die Ortbänder bei Hedenstierna-Jonson (2002, 105) übersichtlich mitsamt ihren Fundkontexten und Literaturhinweisen zusammengestellt sind.

701 Z. B. Nimschütz, Kr. Bautzen: Coblenz 1985, 261 Abb. 47; Hedenstierna-Jonson 2002, 106 Abb. 4: *sub-group B*.

702 Hedenstierna-Jonson 2002, 108; Hedenstierna-Jonson 2006, 315.

703 Hedenstierna-Jonson 2002, 104.

704 Die Christusfigur auf dem Jellingstein ist außerdem im Mammenstil gearbeitet und dürfte wahrscheinlich später als die frühesten Ortbänder entstanden sein.

705 Callmer 1989.

706 Ebd. 23 u. Fundliste S. 38 f.

707 Hedenstierna-Jonson 2002, 109 f.; Callmer 1989, 29.

02Analyse.indd 208 2011-04-11 14:58:49



Abb. 57. Breitdreieckige Köpfe mit kräftigen Haarschöpfen.
a. Gleicharmige Fibel, Markestad (Nr. 397). Nach Petersen 1955, Nr. 34.
b. Schalenfibel, Birka Grab 849 (Nr. 556). Nach Arbman 1940, Taf. 62,7a.
c. Siebförmiger Anhänger, Broa (Nr. 618). Nach Thunmark-Nylén 1998, Taf. 169,16.
d. Zungenförmiger Anhänger, Broa (Nr. 613). Nach Thunmark-Nylén 1998, Taf. 167,4.

Nasenschutz zu tragen. Beim Fibeltyp 7b sind diese Zwickelfelder als separate Goldbleche gearbeitet und mit Granulierungen belegt[708], beim Typ 5b sind sie in Bronze gegossen.[709]

1.4.9.6. Breitdreieckige Köpfe mit kräftigen Haarschöpfen

Im Laufe des 9. und 10. Jahrhunderts löst sich die Ornamentik auf den Schalenfibeln und den gleicharmigen Fibeln immer mehr auf, und einzelne Elemente werden mehr betont als der anatomische Zusammenhalt der Tiere. Zu diesen Elementen gehören breitdreieckige Köpfe mit kleinen Augen und prominenten geschwungenen Haarschöpfen, Überaugenwülsten oder Augenbrauen, die eine napoleonhutartige Form annehmen können. Sie bilden ein charakteristisches Element der wikingerzeitlichen Fibeln, vor allem der Schalenfibeln und der gleicharmigen Fibeln. Beide Formen sind in sehr großer Zahl bekannt; in der Fundliste dieser Arbeit wurden nur die Einzelfälle berücksichtigt, bei denen der anthropomorphe Charakter der Darstellungen noch deutlich erkennbar ist (Abb. 57a-b). Bei den Schalenfibeln ist insbesondere der variantenreiche Typ P 37 hervorzuheben.[710] Auf Gotland zeigen vor allem die sieb-, löffel- und zungenförmigen Anhänger sowie einige Kettenhalter am oberen Abschluss ein solches Gesicht (Abb. 57c-d).[711] Auf den Seitenständern der Dosenfibeln entwickelten sich aus der Greiftierornamentik aufgerichtete Wesen mit

708 z. B. Västergårde, Sundre sn., GF C 6346 (Thunmark-Nylén 1998, Taf. 71,1); Mårtens, Grötlingbo sn., SHM 12151:9: 4 (Graham-Campbell 1980, Nr. 127); Austris, Tingstäde sn., SHM 5575, Einzelfund (Thunmark-Nylén 1998, Taf. 69,1); Kullingbos, Källunge sn., SHM 6283: Einzelfund (ebd. Taf. 69,2); Nygårds, Västerhejde sn., SHM 12000: Einzelfund (ebd. Taf. 69,4).

709 Siehe Thunmark-Nylén 1998, Taf. 63-65. Gute Beispiele: Kullingbos, Källunge sn., SHM 7297: Zusammen mit 15 gegossenen, vergoldeten fischkopfförmigen Hülsen 1883 auf einem Acker gefunden (Thunmark-Nylén 1998, Taf. 63,1); Vallstenarum, Vallstena sn., SHM 6393: Einzelfund (ebd. Taf. 63, 2); Stånga, Friedhof, Stånga sn., SHM 12004: Zusammen mit einer Silber-, zwei Bernstein-, vier Kalkstein- und 20 Glasperlen in zwei Ellen Tiefe gefunden (ebd. Taf. 63,5); Smiss Hebbnyte, Garda sn., SHM 5053: Einzelfund (ebd. Taf. 63,4); Annexhemman, Hemse sn., SHM 4683: Einzelfund (ebd. Taf. 63,3).

710 Petersen 1928, Abb. 37; Jansson 1985, 46-57.

711 Thunmark-Nylén 2006, 405.

02Analyse.indd 209 2011-04-11 14:58:49

menschlich wirkenden Köpfen und großen, napoleonhutartigen Haarschöpfen (z. B. Nr. 949), die später sogar freistehende Elemente bilden konnten.[712]

1.4.9.7. Bärtige Wesen in der Tradition des Borrestils

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
14	Duesminde	Riemenzunge, zu zwei Anhängern umgearbeitet	Wesen mit Tierkörper und bärtigem Gesicht, mit deutlichen Ohren	Ende 9. bis 1. Hälfte 10. Jh.
480	Fundort unbekannt, Norwegen	Zungenfibel	Wesen mit Tierkörper und bärtigem Gesicht, mit deutlichen Ohren	Wikingerzeit
404	Nedre Store Var	Riemenzunge	Wesen mit Tierkörper und bärtigem Gesicht, Körper aufgelöst in Ringknoten und Gliedmaßen	Wikingerzeit
457	Stokke Prestegård	Zungenfibel	Wesen mit Tierkörper und bärtigem Gesicht, mit deutlichen Ohren	1. Hälfte 10. Jh.
201	Tissø-Siedlungskomplex	Zungenfibel	Wesen mit Tierkörper und bärtigem Gesicht, mit deutlichen Ohren und tordiertem Bart	10. Jh.
385	Jordkjenn	Zungenfibel	Wesen mit Tierkörper und bärtigem Gesicht, mit deutlichen Ohren (?)	Wikingerzeit
1001	Uppåkra	Fragment eines Beschlags oder einer Zungenfibel?	Wesen mit Tierkörper und bärtigem Gesicht, mit deutlichen Ohren?	Wikingerzeit
350	Fosnes	Mittelbeschlag eines Krummsiels	Wesen mit Tierkörper und bärtigem Gesicht, mit deutlichen Ohren	Wikingerzeit
544	Björkö (Birka) Grab 735	Ringfibel	Wesen mit Tierkörper und bärtigem Gesicht, mit verflochtenen Haarschöpfen	Wikingerzeit
42	Helnæs	Ringfibel	Wesen mit Tierkörper und bärtigem Gesicht, mit verflochtenen Haarschöpfen	10. Jh.
45	Høm	Ringfibel	Wesen mit Tierkörper und bärtigem Gesicht, mit deutlichen Ohren	10. Jh.
386	Kaupang	Ringfibel	Wesen mit Tierkörper und bärtigem Gesicht, mit deutlichen Ohren	Wikingerzeit
975	Tuna	Ringfibel	Wesen mit Tierkörper und bärtigem Gesicht, mit verflochtenen Haarschöpfen	10. Jh.
883	Rasbo	runde Fibel	Wesen mit bärtigem Gesicht mit deutlichen Ohren	Wikingerzeit
464	Tromsøya	runder Anhänger	Wesen mit bärtigem Gesicht mit deutlichen Ohren	Wikingerzeit
343	Bjølstad	runde Fibel (obere Platte)	Wesen mit bärtigem Gesicht mit deutlichen Ohren	Wikingerzeit
221	Vestervang	runde Fibel	bärtige Gesichter	1. Hälfte 10. Jh.
215	Tuse	runde Fibel	an den Enden der vier Achsen Gesichter	1. Hälfte 10. Jh.
1112	Vårby	runde doppelschalige Fibel	Köpfe mit bärtigem Gesicht, mit deutlichen, stilisierten Ohren	1. Hälfte 10. Jh.
797	Jämjö	runde Fibel (Jämjö A)	Wesen mit Tierkörper und bärtigem Gesicht, mit deutlichen Ohren	10. Jh.
798	Jämjö	runde Fibel (Jämjö B)	Wesen mit Tierkörper und bärtigem Gesicht, mit deutlichen Ohren	10. Jh.

712 Ebd. 83.

02Analyse.indd 210 2011-04-11 14:58:49



Abb. 58. Bärtige Wesen in der Tradition des Borrestils.
a. Riemenzunge, Duesminde (Nr. 14). Nach Wamers, Brandt (Hg.) 2005, 140.
b. Zungenfibel, Fundort unbekannt (Nr. 480). Nach Maixner 2004, Taf. 29,8.
c. Riemenzunge, Nedre Store Vår (Nr. 404). Nach Petersen 1928, Abb. 135.
d. Zungenfibel, Stokke Prestegård (Nr. 457). Nach Rygh 1885, Nr. 663.
e. Fragment, Uppåkra (Nr. 1001). Foto: M. Helmbrecht.
f. Zungenfibel, Tissø (Nr. 201). Nach Oldtidens Ansigt 1990, 177. Foto: L. Larsen, NMK.
g. Zungenfibel, Jordkjenn (Nr. 385). Nach Univ. Olds. Tilvekst 1962, 203 Abb. 4.
h. Ringfibel, Birka Grab 735 (Nr. 544). Nach Arbman 1940, Taf. 49,3a.
i. Ringfibel, Høm (Nr. 45). Nach Oldtidens Ansigt 1990, 175. Foto: L. Larsen, NMK.
j. Ringfibel, Kaupang (Nr. 386). Nach Blindheim, Heyerdahl Larsen, Tollnes 1981, Taf. 62.
k. Ringfibel, Tuna (Nr. 975). Nach Odencrants 1934, 147 Abb. 6.
l. Anhänger, Tromsøya (Nr. 464). Foto: www.riksantikvaren.no.
m. Obere Platte einer runden Fibel, Bjølstad (Nr. 343). Nach Maixner 2005, Taf. 61,8. Foto © UKM.

02Analyse.indd 211 2011-04-11 14:58:51



Abb. 58. (Forts.). Bärtige Wesen in der Tradition des Borrestils.
n. Runde Fibel, Vestervang (Nr. 221). Nach Neiß in Vorb., Abb. 3. Photo und Collage: M. Neiß.
o. Runde Fibel, Vårby (Nr. 1112). Nach Neiß 2005, 89 Abb. 47.
p. Runde Fibel, Jämjö A (Nr. 797). Nach Neiß 2006, 144 Abb. 11a.
q. Runde Fibel, Jämjö B (Nr. 798). Nach Neiß 2006, 144 Abb. 11b.

Eine gängige Darstellungsweise von en-face-Gesichtern, die mit dem Borrestil aufkommt, aber noch bis ans Ende des 10. Jahrhunderts weiterlebt, sind bärtige, grimmig wirkende Greiftier-Wesen, die tierisch wirkende Ohren, Haarbüschel und Schnauzen besitzen (Abb. 58).[713] Vielleicht sollte der Schnurrbart in manchen Fällen nur als die Gesichtshaare von katzenartigen Tieren aufgefasst werden, wie auf einer charakteristischen Gruppe von Ringfibeln (Helnæs, Kaupang Grab I, Birka Grab 735, Tuna, Abb. 58h-k; vgl. auch Anhänger von Hønsi, Abb. 89b). Dagegen erscheinen andere, wie die Gesichter von Høm, modernen Betrachtern eher menschlich. Diese Wesen mit Schnurr- und Backenbart finden sich auch auf Riemenzungen und zungenförmigen Fibeln (Abb. 58a-g). An den radialen Achsen der wikingerzeitlichen runden Fibeln oder Anhänger sitzen oft in kräftigem Relief gegossene Köpfe, die den „Masken" (Kap. II.1.5.2) sehr ähnlich sein können (Rasbo, Kirke Hyllinge, Tromsø, Bjølstad, Tuse, Austre Bokn, Jämjö A und B, Vårby; Abb. 58l-q). Zeitlich dürften all diese Darstellungen auf das späte 9. und das 10. Jahrhundert begrenzt sein.[714]

713 Maixner 2005 passim, bes. Taf. 61.

714 Wamers 1984, 100; Thirup Kastholm 2008, 36.

02Analyse.indd 212 2011-04-11 14:58:52

1.4.9.8. Gesichter mit seitlichen Zöpfen

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Motive	Datierung
533	Björkö (Birka) Grab 556	gleicharmige Fibel	Gesicht mit seitlich herabhängenden Zöpfen	1. Hälfte 9. Jh.
622	Broa	2 Backen-riemenbeschläge	bärtige Gesichter mit seitlich herabhängenden Zöpfen	1. Hälfte 9. Jh.
186	Tissø-Siedlungskomplex	gleicharmige Fibel	bärtiges Gesicht mit seitlich herabhängenden Zöpfen	9.-10. Jh.
24	Gamle Tofter	gleicharmige Fibel	bärtige Gesichter mit seitlich herabhängenden Zöpfen	9.-10. Jh.
1171	Fundort unbekannt, Schonen?	gleicharmige Fibel	bärtige Gesichter mit seitlich herabhängenden Zöpfen	9.-10. Jh.
997	Uppåkra	(gleicharmige?) Fibel	Gesicht mit seitlich herabhängenden Zöpfen	9.-10. Jh.
74	Mammen	Beschläge zweier Krummsiele	Gesichter mit seitlich herabhängenden Zöpfen	um Mitte 10. Jh.
18	Elstrup	Mittelbeschlag eines Krummsiels	doppeltes Gesicht mit herabhängenden Zöpfen, mit flankierenden Vögeln	Mitte 10. Jh.
81	Møllemosegård	Mittelbeschlag eines Krummsiels	Doppel-Gesicht mit seitlich herabhängenden Zöpfen und flankierenden Vögeln	Mitte bis 2. Hälfte 10. Jh.



Abb. 59. Gesichter mit seitlichen Zöpfen.
a. Birka Grab 556 (Nr. 533). Nach Arbman 1940, Taf. 77,1.
b. Backenriemenbeschläge, Broa (Nr. 622). Nach Klindt-Jensen, Wilson 1966, Taf. 21 e-f.
c. Fragment einer gleicharmigen Fibel, Tissø-Siedlungskomplex (Nr. 186). Foto: NMK.
d. Gleicharmige Fibel, Gamle Tofter (Nr. 24). Nach AUD 1998, 255.
e. Gleicharmige Fibel, Fundort unbekannt, Schonen? (Nr. 1171). Nach Strömberg 1961, Taf. 72,1.
f. Gleicharmige Fibel (?), Uppåkra (Nr. 997). Nach Rosengren 2007, 80.
g. Krummsielbeschläge, Mammen (Nr. 74). Nach Näsman 1991, Abb. 16.

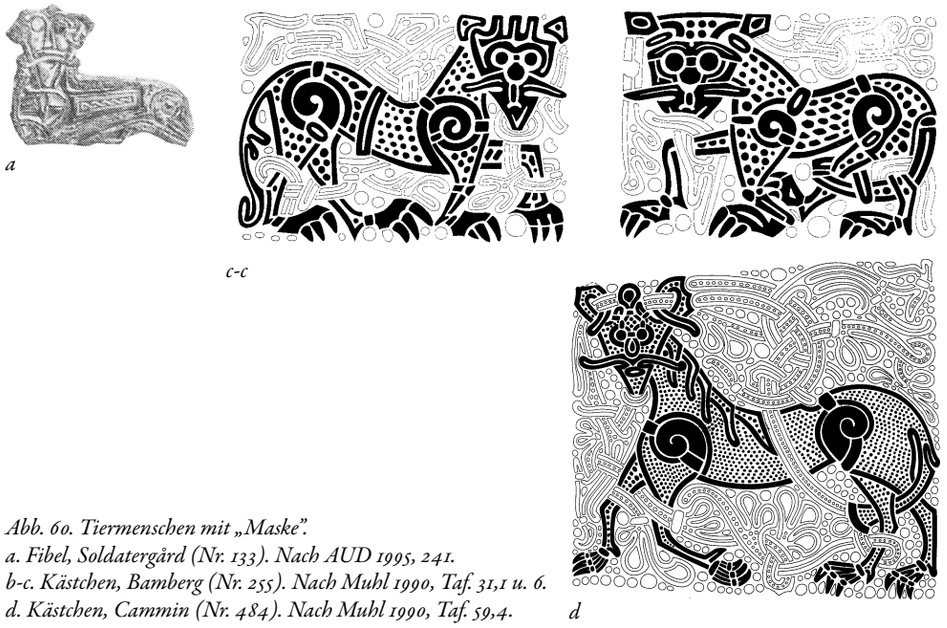
02Analyse.indd 213 2011-04-11 14:58:53

Bärtige Gesichter mit an beiden Seiten herabhängenden Zöpfen (Abb. 59) kommen in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts auf und sind bis ins 10. Jahrhundert belegt.[715] Sie treten stets zusammen mit Tierornamentik auf. Ihr Körper kann in der Tierornamentik stilisiert sein, etwa als Ringknoten im Borrestil. Die herabhängenden Zöpfe werden in der Regel als Indiz für das weibliche Geschlecht der dargestellten Figur gewertet, während der Bart Männlichkeit anzeigt. Die Figuren sind also geschlechtlich ambivalent.

Die Bildträger sind zum einen gleicharmige Fibeln, wo diese Köpfe endständig und nach innen blickend angebracht sind, zum andern Krummsiele, wo ein doppelgesichtiger, stark stilisierter, bärtiger Kopf mit großen Augen über der Zügelöffnung angebracht ist und von Vögeln oder anderen Tieren flankiert wird.

1.4.9.9. Tiermenschen mit „Maske"

Fund-Nr.	Fundort	Fund	Lage	Motive	Datierung
133	Soldatergård	Figürliche Fibel		Wesen mit Tierkörper und „Maske"	Vendelzeit
255	Bamberg	Kästchen, sog. Kunigunden-Schrein	Seite D, linkes und rechtes Bildfeld	Wesen mit Raubtierkörper und „Maske"	2. Hälfte 10. Jh.
484	Cammin	Kästchen, sog. Cordula-Schrein	Kastenwand, Seite A, Nr. 2 und 4	Wesen mit Raubtierkörper und „Maske", einmal mit Schlangen	um 1000



a

c-c

d

Abb. 60. Tiermenschen mit „Maske".
a. Fibel, Soldatergård (Nr. 133). Nach AUD 1995, 241.
b-c. Kästchen, Bamberg (Nr. 255). Nach Muhl 1990, Taf. 31,1 u. 6.
d. Kästchen, Cammin (Nr. 484). Nach Muhl 1990, Taf. 59,4.

Die chronologisch späteste Gruppe von Wesen mit menschlichen und tierischen Merkmalen zeigt einen Kopf in Form einer en-face-„Maske", der Körper ist jedoch der eines Vierbeiners in Seitenansicht (Abb. 60). Wenn eine „Maske" (Kap. II.1.5.2) mit einem Körper versehen ist, handelt es sich stets um einen Tierkörper, genauer gesagt um den eines stark

715 Birka Grab 556: erste Hälfte des 9. Jhs. aufgrund des frühen Greiftierstils (Helmbrecht 2004/05); Elstrup: Mitte 10. Jh. (Dobat 2004); Broa: Jahrzehnte um 830 (Thunmark-Nylén 2006, 684).

02Analyse.indd 214 2011-04-11 14:58:53

stilisierten Vierbeiners, der in der Regel dem Mammenstil zugeordnet werden kann.[716] Nur die figürliche Fibel von Soldatergård (Abb. 60a) ist in Vendelstil C gearbeitet. Betrachtet man diese Mammenstilwesen aus der Perspektive ihrer Entwicklung seit den Vendelstilen, so wird deutlich, dass die „Masken" mit Vierbeinerkörper im Mammenstil nur eine weitere zeittypisch stilisierte Ausprägung der Wesen mit menschlichen und tierischen Merkmalen bilden.

1.5. Köpfe und Gesichter

Einzelne Köpfe und Gesichter begegnen im archäologischen Fundmaterial der Vendel- und Wikingerzeit außerordentlich häufig.[717] Im Unterschied zu szenischen Darstellungen und den meisten Einzelfiguren sind sie mit wenigen Ausnahmen *en face* dargestellt: das Gesicht spricht den Betrachter unmittelbar an. In den meisten Fällen handelt es sich um ein männliches Gesicht; der Schnauz- oder Kinnbart spricht dafür. Das stilistische Spektrum der Gesichtsdarstellungen ist sehr groß (Abb. 61): es finden sich sowohl stark abstrahierte Gesichter, die nur aus zwei Punkten und einer Kerbe bestehen, als auch verhältnismäßig naturalistische Bilder, bis hin zu stark stilisierten Darstellungen wie den „Masken".

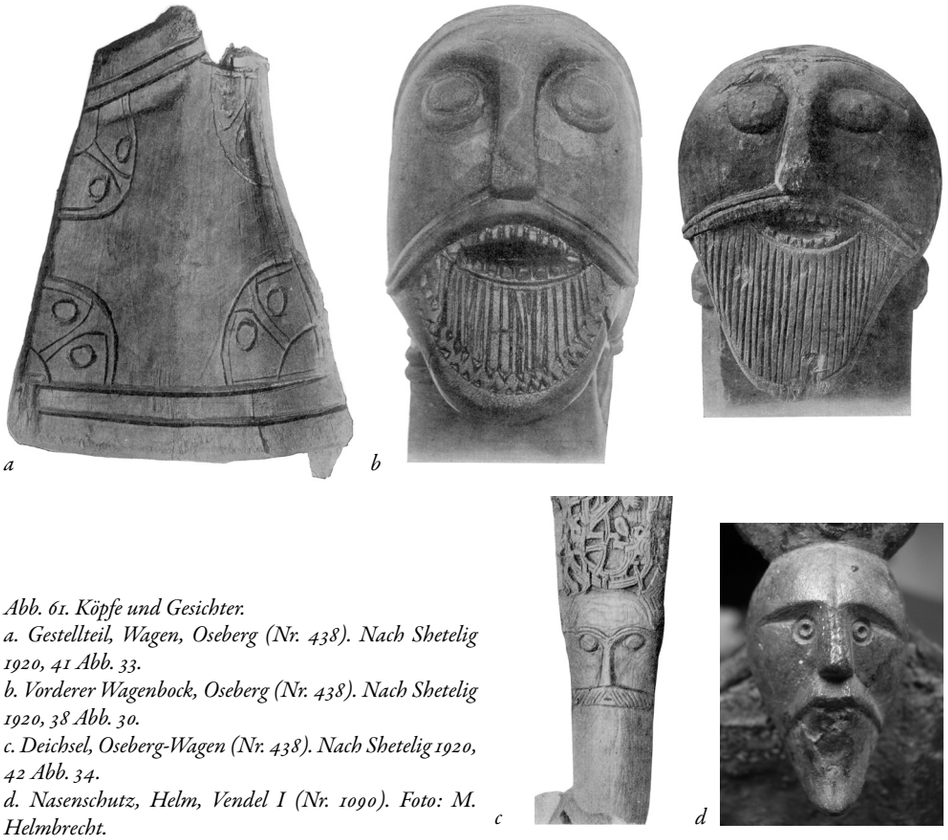


Abb. 61. Köpfe und Gesichter.
a. Gestellteil, Wagen, Oseberg (Nr. 438). Nach Shetelig 1920, 41 Abb. 33.
b. Vorderer Wagenbock, Oseberg (Nr. 438). Nach Shetelig 1920, 38 Abb. 30.
c. Deichsel, Oseberg-Wagen (Nr. 438). Nach Shetelig 1920, 42 Abb. 34.
d. Nasenschutz, Helm, Vendel I (Nr. 1090). Foto: M. Helmbrecht.

716 Vgl. vier silberne Ringfibeln aus Skaill, Orkneys: Horn Fuglesang 1991, 94 Nr. 31.

717 Aus Platzgründen wird daher auf eine Tabelle verzichtet. – Gesichtsdarstellungen finden sich bereits in früherer Zeit, beispielsweise auf Schilden aus dem Kriegsbeuteopferfund von Illerup Ådal (Ilkjær 2001, 329-331; Oldtidens Ansigt 1990, 130 f.), Phaleren aus Thorsberg und Vimose, sowie auf silbernen Prunkbechern aus Brokjær und Himlingøje (Steuer 2001, 387; Blankenfeld 2004).

02Analyse.indd 215 2011-04-11 14:58:55



Abb. 62. Dreieckige Gesichter mit großen runden Augen, geschwungenen Augenbrauen und Oberlippenbart.
a. Saxscheide, Valsgärde Grab 6 (Nr. 1079). Nach Arwidsson 1942a, 52 Abb. 45.
b. Zaumzeugriemenzunge, Valsgärde Grab 7 (Nr. 1086). Nach Arwidsson 1963, 179 Abb. 8.
c. Krummsielbeschlag, Fundort unbekannt, Öland? (Nr. 1174). Zeichnung: ATA, Stockholm.
d. Nadel, Tissø-Kalmergården (Nr. 200). Foto: NMK.

Die Langlebigkeit von bestimmten formalen Konventionen, wie etwa der tropfenförmigen Grundform des Gesichts, ermöglicht eine relative Chronologie der Gesichter nur in groben Zügen. Naturalistische Köpfe mit gesträhnter Frisur, Mittelscheitel und auf Höhe der Stirn rund abgeschnittenen Haaren scheinen eine völkerwanderungszeitliche Darstellungsweise zu sein.[718] Die gleiche Frisur findet sich aber noch am Anfang des 9. Jahrhunderts bei der von Schlangen umgebenen Figur auf der Vorderseite des Wagenkastens aus Oseberg (Abb. 12a).

In der Vendelzeit sind insbesondere langdreieckige Gesichter mit großen runden Augen, geschwungenen Augenbrauen und über das Gesicht hinaus ausgezogenem Oberlippenbart charakteristisch (Abb. 62). Sie kommen schon während der frühen Vendelzeit auf und finden sich noch bis in die Wikingerzeit hinein.[719] Häufig stehen sie in Zusammenhang mit Tierornamentik, wie überhaupt in der Vendelzeit anthropomorphe Gesichter fast immer in Zusammenhang mit Tieren stehen (s. Kap. II.1.4.3 bis II.1.4.9). Während die vendel- und wikingerzeitlichen Gesichter zumeist einen beidseitig nach unten gebogenen Oberlippenbart aufweisen, kommt im späteren 10. Jahrhundert ein nach oben gebogener Schnurrbart auf. Dieser ist charakteristisch für die gotländischen Riemenverteiler (Abb. 95b).[720]

Einzelne kleine, in plastischem Relief gearbeitete Gesichter mit und ohne Bart, oft mit prominentem Kinn, finden sich während der Vendelzeit nur auf den gotländischen Gerätefibeln (Abb. 82) sowie als „Strahlengesicht" auf Sceattas (Abb. 63) in größerer Zahl. Aus der Wikingerzeit sind deutlich mehr derartige Gesichter und Köpfen bekannt; sie begegnen auf einer Vielzahl von unterschiedlichen Bildträgern, von denen die Anhänger die größte Gruppe bilden. Am Anfang der Wikingerzeit handelt es sich noch um einfache, oft

718 Vgl. die Figuren auf den Hörnern von Gallehus: Oxenstierna 1956, Abb. 4a; Kopf von Korsør Lystskov, AUD 2000, 271 f.; Figurinen der Älteren Germanischen Eisenzeit: Thrane 1990, 135; Voss 1990, 138 f.; Salin 1904, 218 Abb. 506 u. 508.

719 z. B. Zaumzeug aus Valsgärde 5, Nr. 1077; Zaumzeugriemenzunge aus Valsgärde 7, Nr. 1086; Saxscheide II aus Valsgärde 6, Nr. 1079; Krummsielbeschlag von unbekanntem Fundort auf Öland, Nr. 1174; Nadel aus Tissø, Nr. 200; Schildfessel aus Birka Gr. 467, Nr. 521; Schildbuckelknopf von Vendel I, Nr. 1095.

720 Vgl. auch einen Kopf aus Sigtuna: Lindqvist, M. 2008.

02Analyse.indd 216 2011-04-11 14:58:55



Abb. 63. Münzbilder: Porcupines und „Strahlengesicht".
a. Sceat vom Wodan-Monster-Typ, Ribe (Nr. 109). Nach Feveile 2006, 306.
b. Sceat vom Wodan-Monster-Typ, Dankirke (Nr. 13). Nach Oldtidens Ansigt 1990, 167. Foto: L. Larsen, NMK.
c. Sceat vom Porcupine-Typ, Ribe (Nr. 116). Nach Feveile 2006, 301.
d. Frühe nordische Münzprägung: „Strahlengesicht". Nach Malmer 1966, Taf. 3 A1.

tropfenförmige Gesichter, meist mit wenig Detailausschmückung. Im Laufe des 9. und 10. Jahrhunderts nimmt ihr ornamentaler Charakter zu, beispielsweise durch mehrzeilige Augenbrauen und Bärte, die an den Enden aufgerollt sind und ineinander verflochten sein können („Masken", Abb. 69-70). Während der Wikingerzeit wurden nicht selten auch mehrere Gesichter hintereinander gereiht oder in Rundeln angeordnet (Abb. 65).[721]

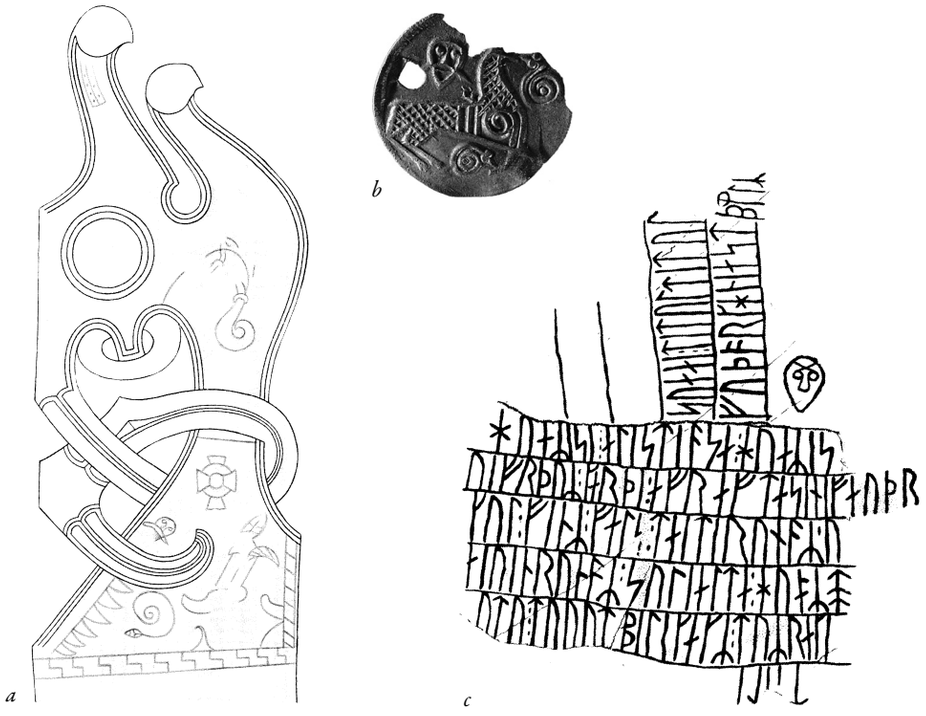


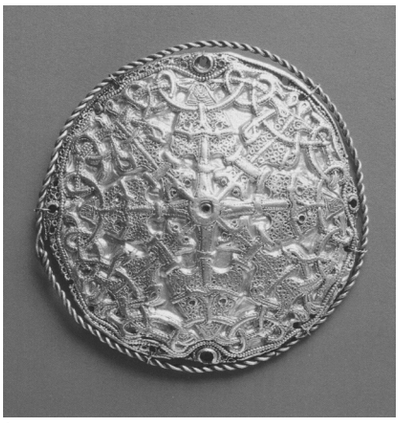
Abb. 64. Kleine tropfenförmige Gesichter.
a. Windschutzbrett, Oseberg (Nr. 446). Nach Shetelig 1920, 236 Abb. 248.
b. Münze, Tissø-Fugledegård (Nr. 188). Foto: NMK.
c. Runenstein, Malt (Nr. 73). Nach Knudsen 2000, 149.

721 Weiterhin: runder Anhänger aus Hon (Nr. 368), Textilien von Mammen-Bjerringhøj (Nr. 76), Schwertgriffe von Ranten (Abb. 93d) und Rossabø (Abb. 93e) sowie eine Nadel mit Kopf in Form eines Ringkreuzes mit Gesichtern aus Ire (Nr. 750).

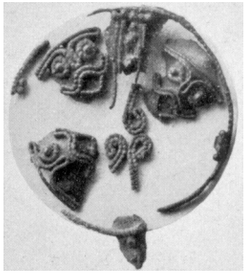
02Analyse.indd 217 2011-04-11 14:58:55



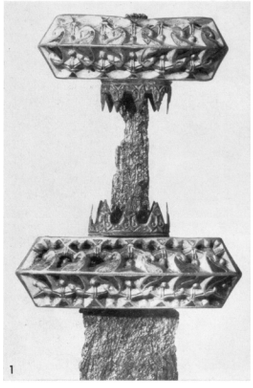
a



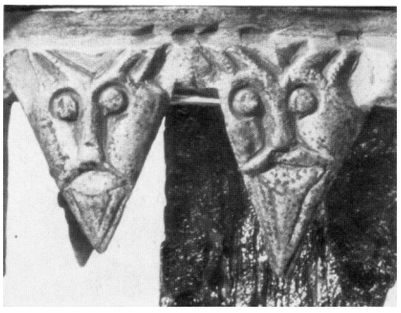
b



c



d



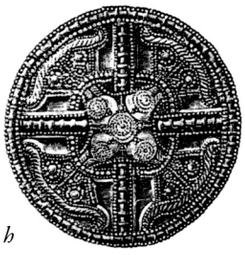
e



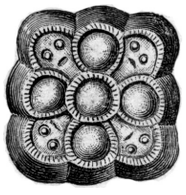
f



g



h



i

Abb. 65. Gereihte oder in Rundeln angeordnete Gesichter.
a. Kleeblattfibel, Setnes (Nr. 455). Nach Marstrander 1963, 152 Abb. 16.
b. Runde Fibel, Austre Bokn (Nr. 341). Nach Lillehammer 1996, 13.
c. Runde Fibel, Birka Grab 791 (Nr. 548). Nach Arbman 1940, Taf. 70,11.
d-e. Schwert, Oppmanna-See (Nr. 874). Nach Strömberg 1961, Taf. 64,1.
f. Schildbuckelknopf, Vendel Grab I (Nr. 1095). Nach Stolpe, Arne 1912, Taf. VII,2.
g. Scherenbeschlag, Birka Grab 880 (Nr. 564). Nach Arbman 1940, Taf. 175,4b.
h. Riemenläufer, Rød (Nr. 452). Nach Rygh 1885, Nr. 584.
i. Zaumzeugbeschlag, Gokstad (Nr. 353). Nach Gustafson 1906, 108 Abb. 437.

02Analyse.indd 218 2011-04-11 14:58:57

Die verschiedenen stilistischen Ausprägungen sind aber nicht nur durch die chronologische Abfolge bedingt, sondern auch durch die unterschiedlichen Bildträger. „Strahlengesichter" und seitlich gesehene, stark stilisierte Köpfe des „Porcupine"-Typs finden sich nur auf Münzen und wurden nicht auf andere Bildträger übernommen. Die Wodan-Monster-Sceattas wurden im Norden zum Ausgangspunkt eigener Münzprägung (s. Kap. II.2.5).

Das „Strahlengesicht" der Sceattas, ein bärtiges, *en face*-Gesicht mit abgehenden Strahlen und eventuell weiteren Beizeichen, wurde sowohl als Christus als auch als Wodan/Odin interpretiert.[722] Da man für den Norden im 8. Jahrhundert keine christliche Deutung annehmen wollte, ging man davon aus, dass das Motiv auf den germanischen Hauptgott Odin übertragen wurde.[723] Meist hat man das Bild allerdings neutral als Strahlengesicht bezeichnet, ohne näher auf ikonographische Deutungen einzugehen.[724]

Ebenso beschränken sich seitlich gesehene Brustbilder auf Münzen und Münzfibeln (Abb. 63c; 79; 85). Sie sind im Norden ebenfalls zunächst Importe aus dem Süden und dann eigenständige Nachahmungen. Die Münzfibeln mit einem Brustbild kommen im 9. Jahrhundert auf. Ihre Verbreitung liegt vor allem im dänischen Gebiet mit einem deutlichen Schwerpunkt in Haithabu. Bei den Brustbildern auf diesen Münzen und Münzfibeln handelt es sich ursprünglich um Herrscherbilder, erkennbar an der Seitenansicht des Kopfes, die nur dort begegnet, und an Herrscherattributen wie dem Diadem. Es ist allerdings fraglich, ob bei den stark stilisierten Nachprägungen im Norden noch ein Herrscherbild gemeint war; dafür könnte sprechen, dass die Brustbilder nicht auf andere Gegenstände übertragen wurden. Byzantinische Münzen mit ein oder zwei Büsten übten im Norden keinen stilistischen Einfluss aus, obwohl Nachahmungen dieser Münzen gefertigt wurden. Bei diesen Nachahmungen hielt man sich stilistisch eng an die Vorlagen.[725] Hier ging es also nicht um die ikonographische Bedeutung der Bilder, sondern um die Münze als Wertgegenstand.

Frauenköpfe finden sich nahezu ausschließlich als plastischer Abschluss an den Enden von Nadeln und Gerätegriffen (Abb. 66), vor allem in Frauengräbern des 9. und 10. Jahrhunderts im Mälartal und als gleichzeitige Siedlungsfunde in Haithabu. Auf anderen Bildträgern kommen Frauenköpfe nur vereinzelt vor, z. B. als kleiner Bernsteinkopf aus Haithabu (Abb. 73l), als kleiner Kopf aus gebranntem Ton von unbekanntem Fundort (Nr. 239) und als plastische Aufsätze auf den Schalenfibeln von Ågerup (Abb. 66e).

Schließlich zeigen die Männergesichter auf Gürtelschnallen mit festem Beschlag aus der späten Wikingerzeit eine charakteristische Stilisierung, die dem Mammen- oder Ringerikestil nahe steht (Abb. 67; Kap. II.2.20).

Andere Köpfe und Gesichter dagegen sind nur gelegentlich, aber über einen langen Zeitraum und auf wechselnden Bildträgern überliefert. Kleine naturalistische oder stilisierte Köpfe und Gesichter sind nicht auf eine bestimmte Trägergruppe beschränkt und chronologisch wenig empfindlich. In diesen Fällen scheinen motivische Details, wie z. B. die Form des Bartes, im Vergleich zur bewussten Platzierung auf dem Gegenstand von untergeordneter Bedeutung gewesen zu sein.

Im 9. und 10. Jahrhundert wurden einfache kleine tropfenförmige Gesichter mit Oberlippenbart wiederholt mit bestimmten anderen Motiven kombiniert (Abb. 64). Sie finden sich z. B. als untergeordnetes Bildmotiv auf den frühen skandinavischen Münzen, und

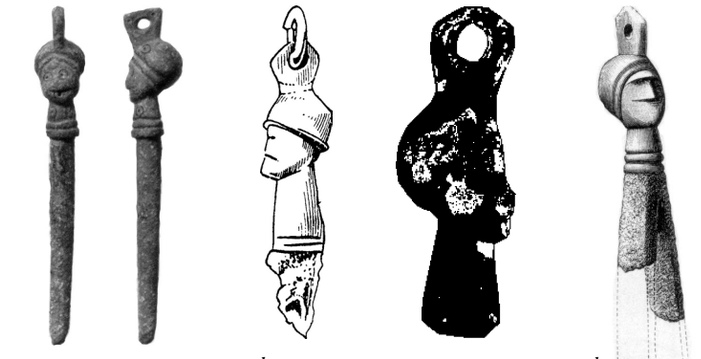
722 Bendixen 1990, 166.

723 Bendixen 1981, 64.

724 Ebd.; Malmer 1966; Wiechmann 2004; Metcalf 1993, 275.

725 Hammarberg, Malmer et al. 1989, Taf. 34-37.

02Analyse.indd 219 2011-04-11 14:58:57



a *b* *c* *d*



e



f



g

Abb. 66. Frauenköpfe.
a. Nadel, Birka Grab 504 (Nr. 524). Nach Arbman 1940, Taf. 170,4.
b. Pfriem (?), Birka Grab 980 (Nr. 582). Nach Evison 1965, 216 Abb. 3.
c. Gerät, Buddegård (Nr. 8). Foto: NMK.
d. Pinzette, Tuna Grab VI (Nr. 970). Nach Arne 1934, Taf. XI,5.
e. Schalenfibel, Ågerup (Nr. 223). Nach Oldtidens Ansigt 1990, 173.
f. Nadel, Birka (Nr. 586). Foto: M. Helmbrecht.
g. Gerät, Haithabu (Nr. 276). Foto: Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf, Schleswig.

02Analyse.indd 220 2011-04-11 14:58:59

zwar auf denjenigen Bildseiten, die als Hauptmotiv ein Carolusmonogramm, ein „Strahlengesicht", ein Haus oder einen Hirsch zeigen, jedoch niemals auf der Seite des Schiffes. Unter dem Hirsch ist oft eine eingerollte Schlange und gelegentlich eine Triquetra zu sehen; auch unter dem Haus und um das „Strahlengesicht" können sich eingerollte Schlangen befinden. Auf dem Windschutzbrett aus Oseberg (Nr. 446) ist ein solches kleines Gesicht aufgemalt, nebst einem Ringkreuz, einer eingerollten Schlange und anderen, unvollständig erhaltenen Symbolen; die andere Seite des Windschutzbrettes ist mit einer Triquetra bemalt. Auf dem Runenstein von Malt (Nr. 73) ist ein solches tropfenförmiges Gesicht neben der Inschrift platziert. Der Stein datiert ins 9. oder an den Anfang des 10. Jahrhunderts.[726] Mit großer Wahrscheinlichkeit handelt es sich um eine Gedenkinschrift. Weitere Zeilen nennen ewige, machtvolle Runen und die Futhark-Reihe. Vielleicht wird auch Tyr oder Thor angerufen.[727]

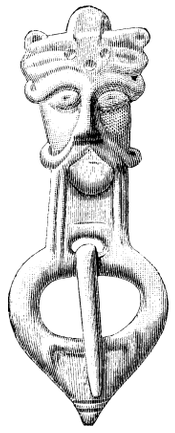


Abb. 67. Schnalle, Havor (Nr. 711). Nach Arne 1909, 186 Abb. 21.

Die kleinen, tropfenförmigen Gesichter sind also nicht zentral im Bildprogramm angebracht, sondern sie tauchen in wiederkehrenden Motivkombinationen mit Symbolen wie Triquetra oder eingerollter Schlange auf, bzw. im Zusammenhang mit (wirkmächtigen) Runen oder anderen Schriftzeichen. Sie sind also nicht nur aufgrund ihres ikonographischen Eigenwerts signifikant, sondern auch durch die Kombination mit anderen Symbolen, aus denen sich ihre Bedeutung ergibt. In der Semiotik geht man davon aus, dass ein Zeichen seine Bedeutung niemals nur aus sich heraus bezieht, sondern immer auch aus dem Bezug zu anderen Zeichen (s. Kap. I.3). Diese Symbolgruppe aus Gesicht, Schlange, Triquetra und eventuell weiteren Tieren und einem Kreuz, die ein Phänomen des 9. und 10. Jahrhunderts zu sein scheint, kehrt auch in einigen Gräbern und Depotfunden wieder, wo Anhänger mit diesen Motiven miteinander kombiniert sein können (vgl. Kap. III.1.4.2). Somit kann vielleicht auch ein einzelnes kleines tropfenförmiges Gesicht seine Bedeutung aus der mitgedachten Kombination mit Schlange, Triquetra etc. beziehen. Auffallenderweise sind die kleinen Gesichter nie mit anderen Miniaturgeräten wie Schwertern, Feuerstählen, Stäben oder Thorshämmern vergesellschaftet – hier scheint es sich um ein davon abgegrenztes Zeichen-Untersystem zu handeln.

Was könnte das kleine Gesicht in diesem Zeichen-Untersystem bedeuten? Darauf gibt vielleicht das Bildprogramm der frühesten nordischen Münzprägungen Hinweise. Das Tempelmotiv der Vorbilder – karolingischen Christiana-Religio-Prägungen – wurde auf die nordischen Prägungen ab 820 übernommen, wo anstelle des Tempels (vielleicht zu verstehen als die Grabeskirche in Jerusalem[728]) ein nordisches, herrschaftliches Langhaus vom Trelleborg-Typ erscheint. Die Kreuze in und auf dem Tempel, die die Funktion des Gebäudes als Kirche anzeigen, wurden im Norden durch ein kleines tropfenförmiges Gesicht und eine eingerollte Schlange ersetzt (Abb. 29b-c). Das kleine bärtige Männergesicht wurde im Norden also sozusagen als Äquivalent zum Kreuzzeichen angesehen. Wurde hiermit also der höchste Gott der paganen Religion bildlich umgesetzt? Oder konnte im 9. und 10. Jahrhundert das *en-face*-Gesicht, das im Norden bereits seit langem in Gebrauch war, auch als Symbol für die pagane Religion überhaupt dienen?

726 Birkmann 1995: 850-950, am ehesten um 900; Knudsen 2000, 148: 9. Jh.

727 Birkmann 1995; Øeby Nielsen 2007, 199.

728 Wamers 2005b.

02Analyse.indd 221 2011-04-11 14:58:59



Abb. 68. Mehrgesichtige bzw. mehrköpfige Wesen.
a. Gerätegriff, Tunby (Nr. 976). Foto: M. Helmbrecht.
b. Gerätegriff, Väsby (Nr. 1114). Foto: M. Helmbrecht.
c. Nadel, Bodin (Nr. 344). Nach Petersen 1928, 187 Abb. 229.
d. Gerätegriff, Bjärs (Nr. 511). Nach Nerman 1969, Taf. 41, 435.

1.5.1. Mehrgesichtige bzw. mehrköpfige Wesen

Auf dem Bildstein Ardre VIII (Abb. 4a) ist ein kniendes Wesen mit fünf Köpfen etwa in der Bildmitte zu sehen. K. Hauck hat die Szene als die Tötung des neunköpfigen Riesen Þrívaldi interpretiert, L. Buisson als die Zeugung des ersten Thursen, E. Marold als Hymir, der von Thor überwunden wird.[729] Weiterhin sind zwei beinerne Gerätegriffe mit mehrgesichtigen Köpfen am Ende des Griffes bekannt (Abb. 68a-b). Mehrköpfige Wesen begegnen bereits vor der Vendelzeit, beispielsweise auf einem der Hörner von Gallehus[730], sind jedoch während der Vendelzeit in Skandinavien nicht belegt[731], kommen dann aber wiederum ab der Wikingerzeit und bis ins Mittelalter vor, so z. B. auf dem Stein von Västerljung[732] und dem Bildteppich von Skog.[733] Das Motiv ist nicht auf Skandinavien beschränkt und wurde verschiedentlich mit slawischen Einflüssen, insbesondere dem Gott Svantevit, in Verbindung gebracht.[734] Aus Grab 16 des Gräberfelds von Eschborn, Main-Taunus-Kreis, stammen zwei silberne Nadeln mit einem den skandinavisch-wikingerzeitlichen Stücken gut entsprechenden Abschluss mit vier tropfenförmigen bärtigen Gesichtern, die ins 5. Jahrhundert datieren.[735] Vielleicht gehört auch die singuläre Ringnadeln aus Bodin mit vier Gesichtern am Schaft (Nr. 344) zu diesem Motivkreis, ebenso wie

729 Hauck 1957, 363; Buisson 1976, 60; Marold 1998, 44-46.

730 Oxenstierna 1956, Abb. 4b.

731 Vgl. aber das Szepter aus Sutton Hoo: Bruce-Mitford 1978, 316-323.

732 Sö 40; S. B. F. Jansson, Ännu några runfynd från senare år. Fornvännen 1959, 263-266; Oehrl 2006, 107.

733 Franzén, Nockert 1992, 53 Abb. 50.

734 Zusammenstellung, Diskussion und weitere Literatur: Lamm 1987; Brather 2001. Siehe auch Jansen 1989.

735 In dem Grab war ein zweieinhalbjähriges Mädchen bestattet; die Nadeln lagen separat deponiert neben dem Kopf: Ament 1992, 8 Abb. 5;Taf. 7,3.

02Analyse.indd 222 2011-04-11 14:59:00

einige gotländische Geräte mit plastischen Abschlüssen in Form eines Kopfes mit zwei Gesichtern (z. B. Nr. 511, 758, 1165).

Bei diesem selten, aber immer wieder und auf ganz unterschiedlichen Bildträgern und in verschiedenen kulturellen Zusammenhängen auftretenden Motiv kann also von einer Bildformel ausgegangen werden, die je nach Kontext unterschiedliche ikonographische Bedeutungen annehmen konnte.

1.5.2. Zu den sog. „Masken"

Während die meisten Gesichtsdarstellungen der Vendel- und Wikingerzeit – abgesehen davon, dass eine allgemein apotropäisch-schützende Funktion vermutet wurde – keine ikonographischen Deutungen erfahren haben, stand in den letzten Jahrzehnten eine spezielle Gruppe von Gesichtsdarstellungen des 10. Jahrhunderts, die sog. „Masken" (Abb. 69-70)[736], wiederholt im Zentrum der wissenschaftlichen Aufmerksamkeit.[737] Man hat sich bemüht, sie aufgrund ihrer stilistischen Merkmale – sie werden generell als typisches Motiv des Mammenstils angesehen – typologisch und chronologisch näher zu bestimmen und sie damit gleichzeitig von anderen Gesichtsdarstellungen abzugrenzen.[738] Heute geht man im Allgemeinen davon aus, dass die „Masken" in das 10. Jahrhundert datieren und auch nach 1000 noch vorkommen, mit einem deutlichen Schwerpunkt in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts. Als ihre wichtigsten Merkmale werden die etwa dreieckige Grundform des Gesichts, die großen, runden, starrenden Augen, die u-förmige Nase und vor allem die regelmäßig verflochtenen Strähnen des Haupthaars, der Augenbrauen, des Schnurrbarts und des gegabelten Kinnbarts genannt. Einige weisen auch tierisch wirkende Ohren auf oder sind mit kleineren Tieren oder Tierköpfen kombiniert (Nr. 16, 52, 225, 255, 856, 883).

Die ikonographischen Deutungen sind inzwischen zahlreich[739] und reichen von der aus färöischen Spukgeschichten bekannten *gryle*[740] über Odin[741], Thor[742], Christus[743] bis hin zu übernatürlichen, in den Schriftquellen nicht namentlich genannten, dämonischen oder schützenden Wesen.[744] Obwohl stets erwähnt wird, dass die „Masken" aus früheren Darstellungen herzuleiten seien[745], hat man doch häufig aus der besonderen stilistischen Ausformung und dem homogenen Erscheinungsbild auf eine eigene, von anderen Gesichtsdarstellungen abweichende Ikonographie geschlossen. Nur wenige Forscher begnügten sich mit der Einsicht, dass die „Masken" ikonographisch nicht deutbar sind.[746]

---

736 Mit dem Begriff „Maske" (in Anführungszeichen) ist in dieser Arbeit die spezielle Gruppe von Gesichtsdarstellungen gemeint, wie sie die in Anm. 737 gelisteten Autoren verstehen. Mit Maske (ohne Anführungszeichen) ist eine Kopf- oder Gesichtsbedeckung, also ein realer Gegenstand, gemeint.

737 Dragsholt 1961; Riismøller 1973; Zeiten 1997; Brinch Madsen, Hougaard 1997; 1999; Horn Fuglesang 1991; Näsman 1991; Hultgård 1992; 1998; Beck 2001; Capelle 2003; Gjedssø Bertelsen 2003; Rosengren 2003; Oehrl 2006, 11-20; Lemm 2007; Jensen 2008.

738 Horn Fuglesang 1991; Näsman 1991; Gjedssø Bertelsen 2003; Lemm 2007.

739 Siehe für eine ausführlichere Übersicht Oehrl 2006, 16 ff.

740 Riismøller 1973.

741 Hultgård 1998, 732 f.: der „Grundtypus" der „Maske" in Dänemark.

742 Ellis Davidson 1982, 71.

743 Hultgård 1998, 732: die sörmländischen „Masken"-Steine; Gjedssø Bertelsen 2003.

744 Lemm 2007, 344 f.

745 Ebd. 327 Abb. 12; Horn Fuglesang 1991, 102.

746 Horn Fuglesang 1991, 102.

02Analyse.indd 223 2011-04-11 14:59:00

Im Folgenden wird argumentiert, dass die „Masken" nichts anderes sind als eine stilistische Sonderform des 10. und beginnenden 11. Jahrhunderts von Gesichtsdarstellungen, wie sie für die Vendel- und die Wikingerzeit auch sonst reichlich überliefert sind. Ihre besondere stilistische Ausarbeitung, die sie von anderen Gesichtsdarstellungen abhebt, hat andere als inhaltlich-ikonographische Gründe.

Obwohl stets betont wurde, wie homogen die Gruppe der „Masken" erscheint, zeigt ein Blick auf die Gesamtheit der Gesichtsdarstellungen des 9. und 10. Jahrhunderts, dass die Abgrenzung der „Masken" von anderen Gesichtsdarstellungen nicht immer leicht fällt. Die Auswahl der Objekte mit „Masken"-Darstellungen folgt oft einem selbst gewählten Kriterienkatalog, der entweder explizit beschrieben ist[747] oder sich aus der Stilanalyse ergibt.[748] Der Übergang zu anderen Darstellungen ist fließend. Elemente, die als charakteristisch für die „Masken" angesehen werden, kommen auch bei anderen Gesichtern vor: Große runde Augen finden sich bereits bei den Goldblechfiguren oder dem Anhänger von V. Karaby (Abb. 70k), und auch die u-förmige Nase oder der „Brillensteg" zwischen den Augen sind durchaus nicht auf die „Masken" beschränkt (vgl. das Gesicht auf dem Skokloster-Stein, Abb. 6n, oder die tropfenförmigen, getreppten Gesichter aus Borre, Abb. 50p). Nach T. Lemm genügen bereits zwei seiner sieben Kriterien, um von einer „Maske" zu sprechen.[749] Dennoch werden in den Übersichten zum Mammenstil einige Beispiele nicht genannt, die mehrere dieser „Masken"-Kriterien aufweisen, etwa das Gesicht von Snaptun (Abb. 70d) mit eingerolltem Schnurrbart und dreieckigem Kopf (Lemms Kriterien F und G) oder die Gesichter auf der Fibel von Austre Bokn (Abb. 65b) mit dreieckiger Grundform, runden Augen und verflochtenem Schnurrbart.

Die „Masken" zeigen also vielfältige Verbindungen zu gleichzeitigen Gesichtsdarstellungen. Meiner Ansicht nach hat man sich bei der Interpretation von vorneherein zu sehr von der Idee, hier seien Gesichtsbedeckungen dargestellt, leiten lassen.[750] Dabei hatte die Erkenntnis großen Einfluss, dass einige wenige „Masken", vor allem der Århusstein (Abb. 69a), ziemlich genau realen, in Leder gefertigten Masken mit verflochtenen Haaren und Bärten entsprechen.[751] Damit wurde der Blick auf die Darstellungen von vorneherein stark verengt, indem man sich auf Aspekte des Versteckens und Verbergens konzentrierte. Um die Praxis des Maskierens weiter zu bestätigen, zog man die in Haithabu und Novgorod gefundenen Tiermasken aus organischem Material (s. u.) heran.[752] Außerdem wurde in diesem Zusammenhang immer wieder auf die altnordische Bezeichnung grímr – maskierte Person, die ihre Identität verbirgt – verwiesen, die auch als Odinsname belegt ist.[753]

Dabei belegen diese Argumente doch eigentlich nicht, dass das Bildmotiv „Maske", das zunächst eine stilisierte Gesichtsdarstellung ist, tatsächlich Gesichts*bedeckungen* wiedergeben sollte. Lederne Masken, wie sie der Aarhus-Stein darstellen soll, wurden bislang nicht

747 Lemm 2007, 310 f.

748 Näsman 1991; Horn Fuglesang 1991; Rosengren 2003.

749 Lemm 2007, 311.

750 Die Unterscheidung, ob Gesichter oder Gesichtsbedeckungen abgebildet sind, zielt auf zwei ganz unterschiedliche Bereiche und Funktionen. „Spricht man von einer Maske, wird damit ein faktischer Gegenstand gemeint, der in verschiedenen Zeremonien und Ritualen verwendet wurde […]. Interpretiert man die Abbildungen als Gesichter [*sic*] werden Vorstellungen anderer Art hervorgerufen" (Hultgård 1998, 731 Anm. 56). Pauschal alle Gesichtsdarstellungen als Masken oder Gesichtsmasken (schwed. *ansiktsmasker*) zu bezeichnen, wie es häufig zu lesen ist (z. B. Capelle 2003, 9-15), dürfte hier nicht weiterführen.

751 Dragsholt 1961; Brinch Madsen, Hougaard 1997; 1999; siehe auch Moltke 1985, 252 f.

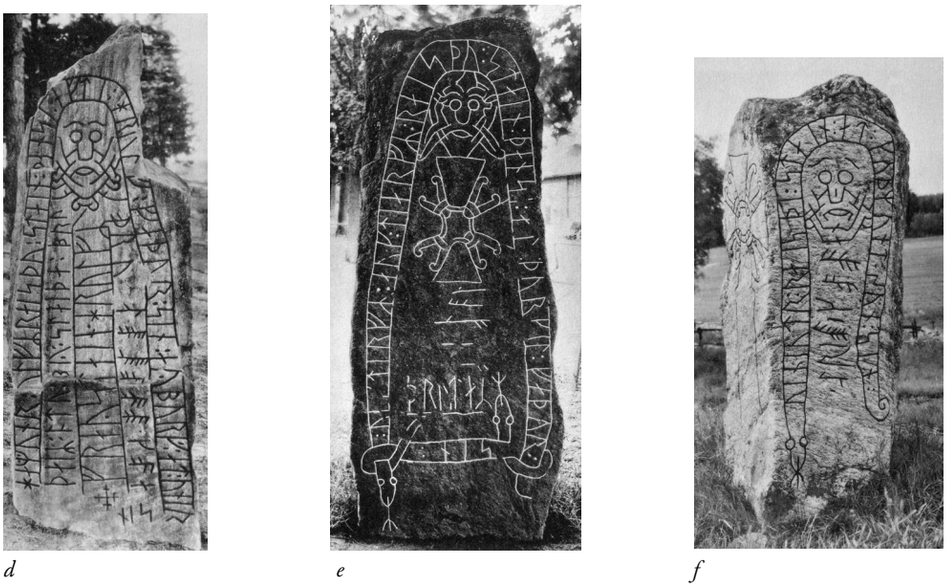
752 Lemm 2006, 78-82.

753 Beck 2001, 384.

02Analyse.indd 224 2011-04-11 14:59:00



a *b* *c*



d *e* *f*

Abb. 69. „Maskensteine".
a. Runenstein, Århus (Nr. 225). Nach Danmarks Runeindskrifter 1941, Abb. 185.
b. Runenstein, Sjelle (Nr. 125). Nach Danmarks Runeindskrifter 1941, Abb. 167.
c. Runenstein, Skern (Nr. 127). Nach Danmarks Runeindskrifter 1941, Abb. 219.
d. Runenstein, Släbro (Nr. 912). Nach Södermanlands Runinskrifter 1924-36, Taf. 201.
e. Runenstein, Kolunda (Nr. 808). Nach Södermanlands Runinskrifter 1924-36, Taf. 52.
f. Runenstein, Landshammar (Nr. 823). Nach Södermanlands Runinskrifter 1924-36, Taf. 211.

gefunden; die Masken aus organischem Material, die bisher bekannt sind, sind aus Stoff und bilden naturalistische Tierköpfe nach: Eine davon hat spitze Ohren und soll ein kleineres Tier (Hund, Schaf, Fuchs?) nachbilden, die andere hat eine stumpfe Schnauze, längliche Augen und spitze Ohren (Stier oder Kuh?).[754] Sie zeigen keinerlei Stilisierung wie verflochtene Bärte, Zöpfe und Augenbrauen, und belegen lediglich, dass Maskierung während

754 Hägg 1984, 69 ff.; Hägg 2001, 390 f.

02Analyse.indd 225 2011-04-11 14:59:02

der Wikingerzeit praktiziert wurde. Mit ihren realistischeren Formen sind sie eher mit den Bildern von Menschen mit Tierköpfen (Kap. II.1.4.1) in Verbindung zu bringen, als mit den „Masken".

Untersucht man die „Masken" im Verhältnis zu ihren Bildträgern, wird rasch klar, wie stark das Aussehen vom Bildträger abhängt. Die umfangreichsten Bildträgergruppen sind (Runen-) Steine und Anhänger. Vor allem die „Masken" auf den dänischen Steinen werden als Idealtypen angesehen, anhand derer die Kriterien für die „Masken" formuliert werden.[755] Bereits die sörmländischen Steine weichen davon ab, indem sie mit geraderen Strichen gezeichnet sind, keine tierischen Ohren und keine Brillenstege und generell weniger Haarflechten besitzen (Abb. 69d-f).[756] Die Anhänger und Nadeln mit „Masken" (Abb. 53a-g) bieten in sich wiederum ein sehr einheitliches Bild, weichen aber von den Steinen in mehrerer Hinsicht ab: Der Oberlippenbart ist plastisch hervorgehoben und nicht mit anderen Haarsträhnen verflochten, das Gesicht ist von radial abgehenden „Strahlen" umgeben. In einigen Fällen handelt es sich um Wendemasken mit doppelter Lesemöglichkeit: um 180 Grad gedreht, ergibt sich wiederum eine „Maske".[757] Diese Wendemasken sind auf Anhänger und Nadeln beschränkt.

Die Oseberg-„Masken" auf dem „Vierten Schlitten" (Abb. 55i) hingegen ähneln durch ihre plastische Ausführung und ihre Stilisierung in Stil III/E stark den anderen Holzschnitzereien aus dem Oseberggrab. Die „Masken" auf den Schalenfibeln vom Typ P 51 (Abb. 70i-j) schließlich sind in ihrer kerbschnittartigen Ausformung und mit den für die Schalenfibeln charakteristischen kräftigen Augenbrauen zunächst aus der aufgelösten Ornamentik der Schalenspangen hervorgegangen und wurden erst sekundär – in Anlehnung an bereits vorhandene „Masken" auf anderen Bildträgern? – als „Masken" geformt. Hierfür spricht, dass die Darstellungen in vielen Fällen sehr undeutlich sind und sich in den Rest des Dekors der Schalenfibel einfügen, indem sie hauptsächlich aus parallelen Kerbungen und spiraligen Einrollungen bestehen, die schwer als komplette Figuren zu lesen sind. Die Schalenfibeln ohne „Masken" sind früher als diejenigen mit „Masken", wobei sich die deutlichsten „Masken" auf den spätesten Exemplaren finden.[758]

Diese Beispiele dürften genügen, um aufzuzeigen, dass die Art der Stilisierung der „Maske" vom Bildträger abhängt und nicht inhaltlich bedingt ist. Auf all diesen Bildträgergruppen kommen zu anderen Zeiten oder gleichzeitig, aber in anderen Regionen auch andere Gesichtsdarstellungen vor: „Masken"-Steine sind ein kurzlebiges Phänomen der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts bis um 1000 und auf Dänemark und Südschwedens bis Södermanland beschränkt. Runensteine mit Gesichtern sind sowohl vor als auch nach dem 10. Jahrhundert belegt.[759] Der Übergang zwischen „Masken"-Anhängern und der großen Zahl von Anhängern mit naturalistischeren Gesichtern ist fließend.

Die im Mammenstil gefertigten Objekte wurden des Öfteren mit dem dänischen Königshaus und dessen Handwerkerschule in Verbindung gebracht.[760] Dieser Verbreitungsschwerpunkt lässt sich auch für die „Masken"-Anhänger im Vergleich mit naturalistischeren Gesichtsanhängern bestätigen: „Masken"-Anhänger treten nur in Altdänemark,

755 Beck 2001, 385 Abb. 37; Lemm 2007, 310 f.

756 Hultgård 1998, 732.

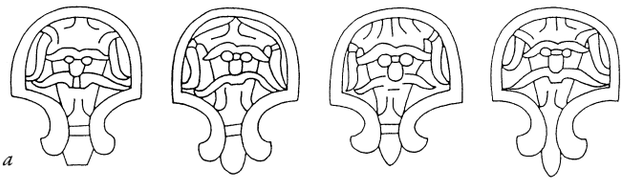
757 z. B. Nr. 992, 993 (Jacobsen 1990, 170 f.; Lemm 2007, 320 f.).

758 Jansson 1985, 67-83.

759 Stein von Malt, Nr. 73; einige mittelschwedische Runensteine des 11. Jahrhunderts mit Gesichtsdarstellungen: Oehrl 2006, 13-20.

760 Horn Fuglesang 1991, 102; Gjedssø Bertelsen 2002, 16.

02Analyse.indd 226 2011-04-11 14:59:02



a



b



c





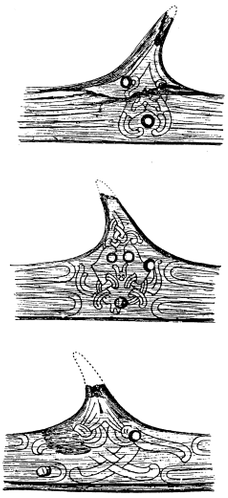
d



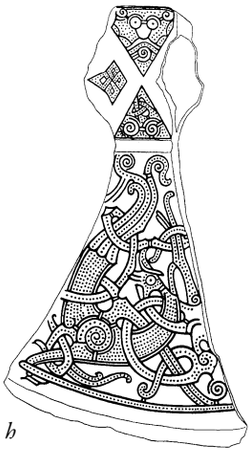
e



f



g



h

Abb. 70. „Masken" und Gesichter.
a. Vier Beschläge des Bamberger Kästchens (Nr. 255). Nach Muhl 1990, 270 Abb. 11.
b. Bamberger Kästchen, Deckel (Nr. 255). Nach Muhl 1990, 354 Taf. 12.
c. Camminer Schrein, Endseiten (Nr. 484). Nach Muhl 1990, 368 Taf. 26.
d. Essestein, Snaptun (Nr. 132). Bearbeitet nach Oldtidens Ansigt 1990, 181. Foto: L. Larsen, NMK.
e. Kleeblattfibel, Kvarberg (Nr. 392). Nach Maixner 2005, Taf. 11 Nr. 396.
f. Wagenbock, Oseberg (Nr. 438). Nach Shetelig 1920, 40 Abb. 32.
g. Ruderdollen, Gokstad (Nr. 354). Nach Nicolaysen 1882, Taf. 5.
h. Axt, Mammen (Nr. 77). Nach Brinch Madsen, Hougaard 1999, 15 Abb. 6.

02Analyse.indd 227 2011-04-11 14:59:04



Abb. 70. (Forts.). „Masken" und Gesichter.
i. Schalenfibel, Birka Grab 860 B (Nr. 560). Nach Arbman 1940, Taf. 65,5.
j. Schalenfibel, Kaupang Grab X (Nr. 387). Nach Blindheim, Heyerdahl-Larsen 1995, Taf. 81.
k. Anhänger, V. Karaby (Nr. 1060). Nach Strömberg 1961, Taf. 32,1a.
l. Anhänger, Vidarshof (Nr. 468). Nach Hagen 1950, Taf. 17.
m. Anhänger, Tissø (Nr. 189). Foto: NMK.
n. Anhänger, Birka Grab 642 (Nr. 537). Nach Arbman 1940, Taf. 92,5.
o. Anhänger, Birka Grab 860 B (Nr. 558). Nach Arbman 1940, Taf. 92,6.
p. Anhänger, Trelleborg Gårde (Nr. 211). Nach Johannessen 2001, 15. Foto: J. Pedersen.
q. Anhänger, Trelleborg Gårde (Nr. 212). Nach Johannessen 2001, 15. Foto: J. Pedersen.
r. Steinfragment, Bjerring (Nr. 5). Nach Gjedssø Bertelsen 2003, 21 Abb. 5.
s. Anhänger, Fundort unbekannt (Nr. 1168). Foto: M. Helmbrecht.
t. Nadel, Birka Grab 513 (Nr. 527). Nach Arbman 1940, Taf. 170,6.
u. Anhänger (?), Haithabu (Nr. 263). Nach Elsner 1994, 77.

02Analyse.indd 228 2011-04-11 14:59:06

Norwegen und Island auf, und nur vereinzelt in Schweden. Auf Gotland und Bornholm kommen „Masken" überhaupt nicht vor. In den Ostseegebieten dominieren dagegen Anhänger mit naturalistischeren Gesichtern (vgl. die zahlreichen Exemplare aus Birka). Dies kann als weiterer Beleg dafür gewertet werden, dass die „Masken" nur eine bestimmte, vom Mammenstil geprägte Variante von Gesichtsdarstellungen sind.

„Masken" können für sich stehen, wie auf den dänischen Steinen, oder in die Tierornamentik übernommen werden. Ein Blick auf die Vorgeschichte des Motivs zeigt, dass die „Masken" typologisch aus vendelzeitlichen Vexierbildern entstanden sind, wobei zwei zusammengelegte, seitlich gesehene Tierköpfe gleichzeitig ein frontal gesehenes, menschliches Gesicht ergeben (Abb. 52). Auch während der Vendelzeit treten bereits „Masken" auf, die diesen Vexierbildern noch ähneln, aber keinen tierischen Körper mehr besitzen (z. B. Schwertscheide aus Ulltuna, Abb. 52d). Später konnte der „Maske" wiederum ein stilisierter Vierbeinerkörper hinzugefügt werden (Abb. 60). Viele „Masken" besitzen, wie oben bereits erwähnt, tierisch wirkende Ohren und wirken durch ihre dichte Gesichtsbehaarung auch allgemein gelegentlich mehr tierisch als menschlich. In die „Maske" können kleinere Tiere integriert sein. Wenn eine „Maske" einen zugehörigen Körper besitzt (Nr. 133, 255, 484; s. Kap. II.1.4.9.9), handelt es sich immer um einen stilisierten Tierkörper.

Der zwischen Mensch und Tier changierende Charakter dieser Darstellungen scheint im Hintergrund also immer erhalten zu bleiben, auch wenn der Körper nicht mit abgebildet ist. Diese Ambivalenz ist nicht auf die „Masken" begrenzt, sondern gilt auch für viele andere Darstellungen (siehe Kap. II.1.4.9). Es ist nicht davon auszugehen, dass allen „Masken" und Gesichtern der gleiche ikonographische Inhalt zugesprochen wurde – es ist nicht immer dasselbe „Masken"-Wesen dargestellt. Vielmehr handelte es sich um eine flexible Bildchiffre; das Motiv konnte je nach Bildträger und Kontext für verschiedene Inhalte eingesetzt werden.[761] Somit handelt es sich bei den „Masken" nicht um eine bestimmte, ikonographisch zusammengehörige Gruppe, sondern um eine durch den Trägergegenstand bedingte Weiterentwicklung von Gesichtsdarstellungen, die nach dem Zeitgeschmack im Stil des 10. bis 11. Jahrhunderts gestaltet wurden. „Masken", naturalistischere Gesichtsdarstellungen und Darstellungen im Tierstil können dabei nicht getrennt voneinander gesehen werden.

1.6. Zusammenfassung: Motive und zentrale Themen

1.6.1. Szenen

Erzählende Szenen sind vergleichsweise naturalistisch-realistisch ausgeführt. Am häufigsten und variantenreichsten ist bei den Szenen das Motiv eines Reiters. Reiter begegnen einzeln, bewaffnet oder unbewaffnet; sie können von einer Frau mit Trinkhorn oder anderen Gegenständen oder einer bewaffneten Kriegerin empfangen werden. Von einigen figürlichen Anhängern sind auch Reiterinnen bekannt. Weitere häufige Motive gehören ebenfalls in den Themenbereich von Reisen, Fahrten und Bewegung: Reiter, Schiffe mit geblähtem Segel, Wagenfahrten und Prozessionen.

Kämpfe und Schlachten zwischen Menschen oder gegen Tiere bilden ein weiteres zentrales Thema der narrativen Bilder. Oft ist die instabile Balance eines noch unentschiedenen Kampfes wiedergegeben. Sieger und Unterlegener sind nicht zu unterscheiden, wie beispielsweise auf den uppländischen Helmblechen. Das gilt gerade auch für die gefährlichen

761 So etwa als Gesicht zwischen zwei flankierenden Tieren auf dem Runenstein von Lund, DR 314 (Abb. 84l).

02Analyse.indd 229 2011-04-11 14:59:06

Tierbegegnungen. Wenn Tiere als „Aktionspartner“ in Erscheinung treten, handelt es sich immer um gefährliche Tiere und/oder die Szene hat einen Kampfcharakter.

1.6.2. Einzelfiguren

Unter den Einzelfiguren begegnen Männer, Frauen sowie geschlechtlich unbestimmbare Figuren. Kinder sind nicht zu erkennen. Die als Männer oder Frauen ansprechbaren Figuren sind fast immer in stehender oder schreitender Haltung wiedergegeben. Männer und Frauen unterscheiden sich markant durch ihre Kleidung, Haltung und Frisur, sowie eventuell durch zusätzliche Gegenstände. Das Thema Kampf scheint bei den Einzelfiguren überhaupt keine Rolle gespielt zu haben; eher sind hier bestimmte (geschlechtsspezifische?) Tätigkeiten und Rollen bildlich ausgedrückt.

Während einige Motive ausschließlich als Einzelfiguren bekannt sind, etwa die Frau mit auf dem Bauch zusammengelegten Armen oder die Frau, die sich an den Hals greift, begegnen viele andere Motive, z. B. eine Frau mit Trinkgefäß oder ein bewaffneter Mann, auch in größeren szenischen Zusammenhängen. Vermutlich können also auch Einzelfiguren als in einer Handlung begriffen aufgefasst werden. Aufgrund gewisser Attribute oder Bildelemente können sie ebenso wie narrative Bilder auf bestimmte Erzählungen verweisen und sozusagen als „Abkürzung“ für diese stehen, so dass den Zeitgenossen die gesamte Erzählung nur durch diese einzelne Figur sofort in Erinnerung gerufen wurde.

1.6.3. Haltungen und Attribute

Bei den Darstellungen dieser Gruppe scheint die Haltung bzw. Gestik, bestimmte Attribute oder Kennzeichen die zentrale Aussage zu sein. Markant sind die Gefesselten oder Gebundenen, diejenigen mit zum Kopf erhobenen Armen, der Griff an die eigenen Haarschöpfe, Figuren mit nach unten gestreckten Füßen oder die Hörnerhelm-Figuren. Das Geschlecht ist oft nicht bestimmbar. Die Darstellung des Geschlechts stand also nicht im Vordergrund. Diese Darstellungen treten als einzelne Köpfe, als Einzelfiguren und in größeren Szenen auf. Sie kommen auf einem großen Spektrum von Bildträgern und über einen langen Zeitraum vor. Sie können als Bildformeln bezeichnet werden, bei denen eine bestimmte, allgemeine Grundidee jeweils kontextspezifisch umgesetzt und mit Bedeutung versehen wurde.

1.6.4. Mensch-Tier-Transformationen

Alle Mensch-Tier-Transformationen, wie stilisierte Tierkämpfe, in Schenkel oder andere Tierkörperteile eingebettete kleine Gesichter, Vexierbilder oder Tierwirbel mit Menschenkopf gehören zum Bereich der Tierornamentik, sowohl stilistisch als auch hinsichtlich der Bildträger, die für diese Darstellungen charakteristisch sind, wie Waffenausstattung bzw. Fibeln und Anhänger. Eine Ausnahme bilden nur die Menschen mit Tierköpfen, die durchgehend naturalistisch gehalten sind; sie treten als Einzelfiguren oder in szenischen Zusammenhängen auf.

Eine besonders große Gruppe bilden die Wesen mit menschlichen und tierischen Merkmalen, die sich durch alle Stilrichtungen der Vendel- und Wikingerzeit verfolgen lassen. Bei diesen ist stets der Kopf teilweise oder ganz anthropomorph, der Körper dagegen tierisch. Bei dieser Gruppe ist deutlich zu erkennen, wie sehr die genaue Ausformung und die Details nicht nur von der gerade vorherrschenden Stilrichtung, sondern auch vom Trägergegenstand abhängen.

02Analyse.indd 230 2011-04-11 14:59:06

Die Bilder dieser Gruppe kreisen um zwei Hauptthemen, nämlich Gebundenheit und Transformation. Viele Wesen erscheinen durch ihre ornamentale Verflechtung sozusagen bewegungsunfähig festgehalten, was sie inhaltlich in die Nähe der Motivgruppe der Gefesselten oder Gebundenen (Kap. II.1.3.1) rückt. Ein Hauptthema sowohl der szenischen Darstellungen als auch der Mensch-Tier-Transformationen ist der Kampf und die Auseinandersetzung mit Tieren; Szenisches und Ornamentales können also als unterschiedliche Darstellungsformen des gleichen Themas angesehen werden.[762] Eine strikte Trennung von eher naturalistischen Menschenbildern und der Tierornamentik, wie sie vor allem in der älteren Forschung postuliert wurde[763], lässt sich somit kaum aufrechterhalten.

Weiterhin drückt die Ambivalenz von tierischem und menschlichem Charakter der Darstellungen – so unterschiedlich die entsprechenden Motive im Einzelnen auch sind – eine allgemeine Vorstellung der Vendel- und Wikingerzeit aus: Menschen und Tiere scheinen auf vielfältige Weise miteinander verbunden und ineinander transformierbar. Menschen können tierische Eigenschaften oder Gestalt annehmen, und Tiere können menschliche Charakteristika aufweisen.

In der christlichen Lehre wurde der Mensch nach dem Abbild Gottes geschaffen und steht damit außerhalb und über dem Tierreich. Dagegen weisen archäologische und schriftliche Quellen darauf hin, dass die Grenze zwischen Menschen und Tieren im Weltbild der Vendel- und Wikingerzeit nicht so scharf gezogen war, und diese Grenze konnte und musste in bestimmten Situationen überschritten werden. Insbesondere in der Kosmologie und in liminalen Situationen scheint diese Transformierbarkeit eine zentrale Rolle gespielt zu haben.[764] Mit Hilfe der Tierverwandlung konnten die Menschen die Grenze zur „anderen Welt" überqueren, um Weisheit zu gewinnen. In den altnordischen Quellen finden sich zahlreiche Belege für entsprechende Vorstellungen. Im Zusammenhang mit der Motivgruppe „Menschen mit Tierköpfen" (Kap. II.1.4.1) wurde bereits das Phänomen der *hamskifte* erwähnt. In den sog. Vorzeit- und Märchensagas wird erzählt, wie sich Menschen in Krähen, Schwäne, Adler, Wölfe, Hunde, Seehunde oder andere Tiere verwandelten. Auch Götter, allen voran Odin und Loki, konnten sich in Tiere verwandeln oder außerhalb ihrer Körper in Tiergestalt agieren. In der *Ynglinga saga* (Kap. 7) wird berichtet, dass Odin seine Gestalt wechseln konnte. Sein Körper lag da wie schlafend oder tot, und er war dann ein Vogel oder Tier, Fisch oder Wurm und innerhalb eines Augenblicks fuhr er zu fernen Ländern in eigenen oder anderer Leute Angelegenheiten.[765]

Zum gleichen Vorstellungskreis gehören auch die vor allem in den Isländersagas eindrucksvoll geschilderten Fylgjen. Eine *fylgja* – von altnordisch *fylgja*, „folgen" – ist die „Manifestation des Wesens eines Menschen in Tiergestalt"[766], eine Art Schutzgeist (in

762 Roth 1986b, 124; Hauck 1980, 471; 503 ff.

763 Vor allem in der älteren Forschung wurde der grundsätzliche Unterschied zwischen den naturalistischen Menschenbildern und der Tierornamentik betont. Während erstere eher erzählenden Charakter hätten und im Kunstschaffen eher die Ausnahme darstellten, sei die viel häufiger vorkommende Tierornamentik in erster Linie dekorativ (Klindt-Jensen, Wilson 1965, 1 f.). Allerdings war schon in der antiken und mittelalterlichen Kunst das Ornament nicht nur bedeutungsloser Zierschmuck, sondern wurde durchaus auch symbolisch verstanden: Elbern 1983; Elbern 1993; Olbrich 1993.

764 Müller 1968, 215; Roth 1986, 12-24; Jennbert 2004; Hedeager 2004, 220.

765 „*Óðinn skipti hömum; lá þá búkrinn sem sofinn eða dauðr, en hann var þá fugl eða dýr, fiskr eða ormr, ok fór á einni svipstund á fjarlæg lönd, at sínum erendum eða annarra manna*": Bjarni Aðalbjarnarson (Hg.), Heimskringla I (1941) 18.

766 Röhn 1998, 288.

02Analyse.indd 231 2011-04-11 14:59:06

Frauengestalt) oder theriomorpher Doppelgänger.[767] Tiergestaltige Fylgjen treten als Bären, Ochsen, Wölfe, Böcke, Hirsche und vieles mehr auf. In Träumen verweisen sie auf das unheilvolle Schicksal des Träumenden. Gerade beim Fylgjamotiv muss allerdings damit gerechnet werden, dass in den Texten eher Vorstellungen des Volksglaubens der Niederschreibezeit, also des Hochmittalters, zum Ausdruck kamen, weshalb fraglich ist, inwiefern diese auf die Vendel- und Wikingerzeit zurückprojiziert werden können.[768]

In den altnordischen Texten wird auch ein *hugr* in Tiergestalt beschrieben. Der Begriff ist schwer zu übersetzen und überschneidet sich mit den Begriffen Geist, Seele, Gedanke, Wunsch, aber auch Persönlichkeit.[769] Der *hugr* kann den Körper des Menschen in Gestalt eines Menschen oder eines Tieres verlassen. In Tiergestalt offenbart er meistens die Absichten und moralische Qualität des Besitzers: ein kraftvoller Bär oder aggressiver Wolf.[770]

Die Begriffe *hamr*, *fylgja* und *hugr* würde man heute unter dem Oberbegriff „Seele" zusammenfassen[771]: ein Teil des Menschen, den man sich heute als komplett immateriell vorstellt, kann in Tiergestalt agieren.

Runeninschriften, Skaldengedichte und weitere Schriftzeugnisse nennen zahlreiche theriophore Personennamen.[772] Dabei dominieren Bär, Wolf und Adler, also wilde Tiere; bei Männern finden diese sich viel häufiger als bei Frauen.[773] Mit großer Wahrscheinlichkeit wurde in der Völkerwanderungs- und Vendelzeit mit diesen Namen auf körperliche und symbolische Eigenschaften der Tiere verwiesen.[774] Ob und in welchem Maß das in späteren Jahrhunderten noch der Fall war, ist zweifelhaft. Ein wichtiges Element ist in diesem Zusammenhang die Kampfmetaphorik.[775]

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Schriftquellen und die Bilder nur zu einem geringen Grad übereinstimmen, was die Tierarten angeht. Die Bilder zeigen häufig schwer zoologisch bestimmbare Raubvögel, vierbeinige Raubtiere, Eber und Schlangen; Bären kommen (abgesehen vielleicht von den Tieren auf den Björnhovda/Torslunda-Matrizen) nicht vor, bilden jedoch neben dem Wolf eines der beliebtesten Personennamensglieder.[776] Bei den Namen sind viele weitere Tiere wie Füchse, Käfer, Seehunde, Marder, verschiedene Vögel wie Schwäne und Spatzen belegt; bei den Bildern jedoch kommt nur eine vergleichsweise enge Auswahl immer wiederkehrender, stark stilisierter Tiere vor.

Die anthropomorphen Motive der Tierornamentik können also nicht mit bestimmten Gestalten aus den Schriftquellen zu identifiziert werden.[777] Ebenso wenig können die Begriffe *hamskifte*, *hugr* oder *fylgja* auf bestimmte Bilder bezogen oder diese von Maskierungspraktiken abgegrenzt werden – vielleicht, weil der kulturelle Code verloren ist, vielleicht aber eher, weil die Darstellungen von vorneherein nicht als bestimmte, mit Namen

767 Böldl 2005, 111; Steinsland 2005, 251.

768 Röhn 1998, 288; 290; Böldl 2005, 113 f.

769 Baetke 1976, 279 f. übersetzt u. a.: Sinn; Seele, Herz, Gemüt; Gesinnung; Wunsch, Neigung, Verlangen; Ansicht; Gedanken; Gedächtnis; innere Stimme, Ahnung; Mut.

770 Raudvere 2008, 241.

771 Böldl 2005, 108 f.

772 Janzén 1947; Müller 1970.

773 Müller 1968; Müller 1970, 4-23.

774 Werner 1963.

775 Müller 1970, 178-195; s. Kap. III.1.1.

776 Müller 1970, 10-18.

777 Capelle 2003, 16-21.

02Analyse.indd 232 2011-04-11 14:59:06

belegte Wesen gedacht waren: die Aspekte von Form, Dekoration und Symbolgehalt sind wichtiger als der Verweis auf eine bestimmte Erzählung.[778]

Dennoch können die schriftlichen und bildlichen Zeugnisse auf einem anderen Niveau zur Deckung gebracht werden. Immerhin berichten Texte wie Bilder, wenn auch jeweils unterschiedlich und medienspezifisch, von der allgemeinen Vorstellung der Vendel- und Wikingerzeit, dass Menschen und Tiere ineinander transformierbar waren: Menschen konnten ihre Gestalt wandeln, oder Teile von Menschen konnten tierischen Charakter besitzen. H. Roth schlug als eine Art Überbegriff für diese verschiedenen Phänomene den Begriff des „Alter Ego" vor, wie er in der Ethnologie verwendet wird. Dieser erkläre sich aus verschiedenen Formen der Tiersympathie, deren Spannweite von der totalen Identität, das heißt vom Alter Ego im Wortsinne, bis hin zur nur metaphorischen Beziehung zum Tier reiche.[779] In den verschiedenen Motiven der Mensch-Tier-Transformationen und vor allem in den kunstvoll verrätselten Bildern der Tierornamentik fand diese Vorstellung einer „theriomorphen Weltbetrachtung"[780] ihren bildlichen Ausdruck.

1.6.5. Köpfe und Gesichter

Köpfe und Gesichter, die nicht in organischem Zusammenhang mit anderen Figuren stehen, begegnen während der Vendel- und vor allem der Wikingerzeit in großer Menge. Plastisch gearbeitete Köpfe sind in der Vendelzeit nicht belegt. Einige Gesichtsformen haben sich in der Analyse als auf bestimmte Gegenstände beschränkt erwiesen („Strahlengesicht", „Porcupine", seitlich gesehene Büsten und Heilige auf Münzen und Fibeln; Frauenköpfe auf Kleingeräten). Bei den Münzen und Münzfibeln handelt es sich um importierte Typen, die zwar in Skandinavien nachgeahmt wurden; die Bilder wurden aber nicht auf andere Gegenstände übertragen.

Die meisten Köpfe und Gesichter zeigen dagegen wenig signifikante Koppelungen zwischen Motivausformung und Träger. Sie stellen keine bestimmten Individuen dar und verweisen auch nicht auf bestimmte Erzählungen, sondern sind „exemplarische Menschen"[781], und scheinen Menschlichkeit an sich oder einen bestimmten Aspekt davon darzustellen. Einfache kleine tropfenförmige Gesichter scheinen ihre Bedeutung aus der Kombination mit anderen Symbolen wie eingerollten Schlangen und Triquetras zu beziehen.

1.6.6. Ein Netzwerk von gegenseitigen Anspielungen

Einige Motivgruppen erscheinen sehr homogen und gut abgegrenzt, andere dagegen deutlich variierter, mit zahlreichen formalen, inhaltlichen oder stilistischen Bezügen zu anderen Motiven. Die Einteilung in Szenen, Einzelfiguren, Haltungen und Attribute, Mensch-Tier-Transformationen sowie Köpfe und Gesichter ergab sich nicht zwanglos und kommt nicht ohne Überlappungen aus. Beispielsweise treten viele Motive der Einzelfiguren auch innerhalb von größeren Szenen auf (z. B. Frau mit Trinkhorn). Auch bestimmte Darstellungselemente können in mehreren der großen Gruppen vorhanden sein, z. B. ein lang ausgezogener, quergestreifter bzw. verflochtener Bart (Figur von Feddet, Abb. 30b; Fibel von Jordkjenn, Abb. 58g) oder übergroße, hohl erscheinende Augen (Fibel von Gotland aus

778 Wicker 2003, 538 f.

779 Roth 1986b, 124.

780 Ebd. 128.

781 Vierck 1967.

02Analyse.indd 233 2011-04-11 14:59:06

dem British Museum, Figur von Eketorp, zahlreiche Goldblechfiguren). Besonders deutlich wurde dies bei den Hörnerhelmen, die wohl auf Trinkhörner mit Vogelkopfenden anspielen (und umgekehrt?); Anspielungen auf das Hörnerhelm-Motiv finden sich wiederum bei einer ganzen Reihe von anderen Darstellungen. Charakteristische Haltungen, wie etwa der Griff an die Haarschöpfe, begegnen sowohl bei Wesen mit menschlichen und tierischen Elementen in der Tierornamentik, als auch bei naturalistischen Einzelfiguren. Ganze Motive, einzelne Elemente oder die stilistische Ausführung nehmen über Gegenstands- oder Motivgruppen hinweg aufeinander Bezug: So kann das Motiv eines Menschen zwischen Tieren sowohl hoch stilisiert als auch eher naturalistisch auftreten, einen kompletten Menschen zeigen, oder nur ein Gesicht. Die wikingerzeitlichen „Masken" beispielsweise begegnen als einzelne Gesichter, können aber auch mit einem Tierkörper versehen sein, so dass sie zum großen Bereich der Mensch-Tier-Transformationen gehören können.

Die Bildwelt der Vendel- und Wikingerzeit erscheint somit gleichsam wie ein Netzwerk von gegenseitigen Anspielungen und Gemeinsamkeiten. K. Hauck nannte dies einmal ein „Assoziationsgeflecht".[782] Dieses ist nicht auf die Bilder beschränkt, sondern erstreckt sich auch auf die Poesie, insbesondere die Skaldendichtung (s. u.).

1.7. Menschenbilder: allgemeine Eigenschaften

Bereits auf den ersten Blick fallen gewisse allgemeine Charakteristika ins Auge. Die publizierten Abbildungen täuschen auf den ersten Blick: dort erscheinen die Bildobjekte verhältnismäßig groß, doch offenbart der Blick auf den Maßstab, dass die Gegenstände oft stark vergrößert abgedruckt werden. Die Objekte selbst sind oft überraschend winzig, wie etwa die nur daumennagelgroßen Goldblechfiguren oder auch die nur wenige Zentimeter hohen Statuetten und Figuren.

So gut wie alle Menschendarstellungen sind schematisiert, abstrahiert und/oder stilisiert. Das auffälligste Merkmal einer Reihe von völkerwanderungs- und vendelzeitlichen Darstellungen ist ihre einfache, grobe Darstellung. Die Figuren sind nur grob modelliert oder umrissen, und erscheinen heutigen Betrachtern auf den ersten Blick primitiv, roh und unentwickelt[783]. Eine von der heutigen ästhetischen Wirkung ausgehende Wertung ist hier aber unangebracht. Es ist davon auszugehen, dass diese Bilder bewusst so einfach gestaltet waren. Die gleichzeitigen Prachtstücke mit kunstvoll ausgeführter Tierornamentik zeigen, dass entsprechende Fähigkeiten und Kenntnisse durchaus vorhanden waren. Die Erklärung für diesen auffälligen Kontrast liegt sicher in den spezifischen Bildfunktionen begründet. Bilder sind Kommunikationsmedien mit bestimmten Botschaften und Zielen. Die Absicht hinter der Herstellung der Bilder war nicht primär eine illustrative Schilderung von Alltag und Lebenswirklichkeiten der Vendel- und Wikingerzeit, sondern ihr Funktionieren im Rahmen von bestimmten Situationen, in denen ästhetische Gesichtspunkte und die Kunstfertigkeit der Ausführung anscheinend nur eine untergeordnete Rolle spielten. Während der Wikingerzeit nahm dagegen der ornamentale Charakter der Darstellungen zu. Roh gefertigte Figuren wie diejenigen aus Lunda oder stark abstrahierte Gestalten wie auf den Goldblechfiguren sind aus der Wikingerzeit nicht mehr belegt. Dagegen tragen die Menschenbilder oft Züge der gleichzeitigen Tierstile (vgl. die Schenkelspiralen der Figur von Rällinge, Abb. 30e, oder die „Masken", deren Stilisierung als Charakteristikum des Mammenstils gelten).

782 Hauck 1978, 29.

783 Vgl. de Vries 1956, 385: „sehr wenig entwickelte[r] Bilderkult".

02Analyse.indd 234 2011-04-11 14:59:06

Die Proportionen verschiedener Bildelemente zueinander, insbesondere der Gliedmaßen, weichen von den natürlichen Proportionen ab, indem die Beine verkürzt, der Kopf jedoch übergroß dargestellt ist. Besonders ausgeprägt findet sich diese Bedeutungsperspektive, in der die Größe eines Bildelementes mit seiner Wichtigkeit korreliert, auf den völkerwanderungszeitlichen Goldbrakteaten. Die vendel- und wikingerzeitlichen Darstellungen dagegen erscheinen von ihren Proportionen her etwas realistischer; die Menschenfiguren auf den gotländischen Bildsteinen beispielsweise sind jeweils etwa gleich groß.

Die Darstellungen können in Frontalansicht oder im Profil wiedergegeben sein. Bei einigen wurde der Körper frontal dargestellt, Beine und Kopf sind seitlich gesehen. Hier war wohl die Seitenansicht intendiert, wurde aber nicht komplett umgesetzt. Gesichter und Körper im Halbprofil sind sehr selten. Bei vollplastischen Darstellungen ist häufig zu beobachten, dass die Seitenansicht vernachlässigt wird; wichtig war offenbar die Vorderansicht. Daher kann die Figur von der Seite betrachtet flachgedrückt erscheinen (z.B. Lindby, Abb. 43b), was wahrscheinlich auch durch die Gusstechnik bedingt ist, denn Schnitzereien aus Bernstein oder Knochen (Abb. 30b-d) sind verhältnismäßig realistisch gearbeitet.

Techniken, um in der Fläche eine Raumwirkung zu erzielen, im Sinne von perspektivischen Darstellungen oder rundlich-plastischen Reliefs, wurden extrem selten angewandt. Die Wiedergabe von räumlichen Verhältnissen spielte also kaum eine Rolle. Dies dürfte nicht daran gelegen haben, dass perspektivische Wiedergabe generell nicht beherrscht wurde (vgl. den Wagen auf einem Teppichfragment aus Oseberg, Abb. 10d), sondern daran, dass der Darstellung von Räumlichkeit keine Bedeutung beigemessen wurde. Die Anordnung der Darstellungen zueinander ist vielmehr vom Inhalt des Erzählten her bedingt. Ziel der Bilder war nicht, die Natur oder Menschen möglichst realistisch abzubilden, sondern in komprimierter Form längere Erzählungen oder komplexe Vorstellungen auszudrücken. Der Zusammenhang der einzelnen Bildelemente oder Szenen auf einem gotländischen Bildstein beispielsweise ist heute nicht ohne weiteres erschließbar und wirkt eher assoziativ: was inhaltlich als zusammengehörig betrachtet wurde, wurde im Bild nebeneinander gesetzt. Bei erzählenden Szenen scheint gerade die Kernszene, der Moment der Entscheidung wiedergegeben worden zu sein, so etwa bei Thors Fischzug der Moment, als Thors Fuß den Bootsboden durchstößt und die Midgardschlange an der Angel zuschnappt.

Offensichtlich galten während der Vendel- und Wikingerzeit also andere Bildkonventionen als im Mittelalter und in der Neuzeit. Die Einfachheit der Bilder, ihre Schematisierung, die Proportionierung nach Wichtigkeit und nicht nach realistisch „korrekter" Größe und die assoziative Anordnung erinnern heutige Betrachter gelegentlich an Kinderzeichnungen. Die Parallelen zwischen letzteren und vorgeschichtlichen Darstellungen allgemein wurden von dem amerikanischen Ingenieur und Kunstwissenschaftler J. Willats ausführlich behandelt.[784] Seine zentrale These lautet, dass die historische Entwicklung der Kunst – er berücksichtigt hier allerdings nur zweidimensionale Darstellungen – ähnlich verlaufe wie die individuelle Entwicklung heutiger Kinder, die zeichnen lernen. Willats unterscheidet zwischen zwei Darstellungssystemen: Projektionssysteme („*drawing systems*") beziehen sich auf Vorhandensein und Art der perspektivischen Wiedergabe, während „*denotation systems*" die Art der Wiedergabe in der Fläche mittels Umrisslinien oder Silhouette, Art der Flächenfüllung oder optischer Hilfsmittel bezeichnet. Kinder lernen erst allmählich, nicht intuitiv das zu zeichnen, von dem sie wissen, dass es vorhanden ist, sondern dass für eine realistische Wiedergabe bestimmte Techniken nötig sind, z. B. ein weißer Fleck für eine Lichtspiegelung auf einem glänzenden Gegenstand.

784 Willats 1997.

02Analyse.indd 235 2011-04-11 14:59:06

Der Schluss, dass sich die vendel- und wikingerzeitlichen Bildermacher auf dem geistigen Niveau von Kindern befanden, wäre allerdings übereilt. Stattdessen ist hervorzuheben, dass die – oft auch unbewusst angewandten – Regeln von richtiger Figurenform und Bildaufbau größtenteils kulturell bedingt sind.[785] „Richtig" bedeutet heutzutage, so wie es im konventionellen Zeichenunterricht vermittelt würde: eine realistische Abbildung auf einem rechteckigen Bildträger, unter Berücksichtigung von Größenproportionen und Perspektive. Während der Vendel- und Wikingerzeit galten offensichtlich andere Aspekte als richtig. Sie hängen eng mit einer andersartigen Bildauffassung und mit den konkreten Bildfunktionen zusammen.

Die Ähnlichkeit der Darstellungen mit heutigen Kinderzeichnungen kann teilweise auch damit erklärt werden, dass die Bilder in einer Kultur entstanden, die auf mündlicher Überlieferung basierte: wo keine allgemeine Schulbildung Lesen und Schreiben vermittelt, sind auch entsprechend entwickelte, in einem regelmäßigen Unterricht zu erlernende Darstellungstechniken kaum zu erwarten. In Kulturen mit mündlicher Überlieferung können sich kognitive Strukturen und Kategorien fundamental von denen „schriftlicher" Kulturen unterscheiden (Kap. I.3.2). Vielleicht resultiert die assoziative, auf das Wichtige reduzierte Darstellungsweise aus einer „mündlichen" Denkweise. In vielen Kulturen mit hauptsächlich mündlicher Überlieferung wird eher additiv als subordinierend gedacht.[786] Texte, die auf mündlicher Überlieferung basieren, verwenden daher eher Reihungen und Aufzählungen („und – und – und"), statt kausale oder chronologische Beziehungen hervorzuheben, die durch Wörter wie „als – daher – weshalb" markiert würden. In Bildern ausgedrückt, würde sich diese Denkweise wohl genau in solchen assoziativ nebeneinander gestellten Motiven äußern, wie wir sie von vielen vendel- und wikingerzeitlichen Darstellungen kennen.

Einzelne Bildelemente konnten über lange Zeit stabil und unverändert bleiben und erscheinen geradezu standardisiert. Dazu gehören beispielsweise der charakteristische brezelartige Haarknoten der Frau, oder ein tropfenförmiges, bärtiges Gesicht. Solche Details gehen wohl auf tradierte Muster für die Bildherstellung zurück, auch wenn sich die tatsächlich getragenen Haar- und Bartmoden ändern konnten. Diese standardisierten Bilddetails scheinen keine genau festgelegte, attribuierende Bedeutung besessen zu haben: der Brezelknoten ist nicht in Abgrenzung zu anderen Frisuren zu sehen und kennzeichnet keine bestimmte Frauenfigur, sondern ist die konventionelle Darstellungsweise von Frauenfrisuren allgemein.

Diese standardisierten Bilddetails, aber auch ganze Motive konnten über verblüffend weite Distanzen gleich aussehen. Dies hängt mit den Handwerkern und deren Tätigkeit zusammen: Entweder reisten die Handwerker bzw. Bildermacher über weite Strecken und begaben sich von einem Auftraggeber zum nächsten, oder/und die Berechtigung zum Bildermachen lag in den Händen von nur wenigen Personen, die in engem Kontakt miteinander standen. Ergänzend kann auch an transportable Mustervorlagen oder eine Vorbildfunktion anderer Gegenstandgruppen, wie z. B. Manuskriptilluminationen, gedacht werden. Ab der Wikingerzeit erklärt sich das Phänomen auch mit der veränderten Technik des Seriengusses.

Das Gewicht lag also weniger auf individueller Künstlerschaft, der Einbeziehung immer neuer Themen und der Erfindung völlig neuer Motive, sondern auf der richtigen, traditionsgemäßen Ausführung von Bildern aus bestimmten Themenkreisen unter Berücksichtigung vorgegebener Regeln. Innerhalb dieses Rahmens war jedoch durchaus

785 Schapiro 1994 [1970].

786 Ong 1982, 37-39.

02Analyse.indd 236 2011-04-11 14:59:06

Raum für eigenständige Umsetzungen, was erklärt, dass innerhalb der Tierornamentik – abgesehen von den wikingerzeitlichen, in Serie produzierten Fibeln – jedes Objekt anders aussieht. Die künstlerisch-handwerkliche Umsetzung der vorgegebenen Themenkreise innerhalb bestimmter Regeln geschah also immer wieder neu. Ein gutes Beispiel hierfür sind etwa die Wesen mit menschlichen und tierischen Merkmalen.

Als ein vendelzeitliches Beispiel für solche sehr stark durch Vorlagen und Regeln bestimmte Bilder, die aber dennoch freie Gestaltung und Kombination zuließen, können die Goldblechfiguren angeführt werden, die die Tradition der völkerwanderungszeitlichen Goldbrakteaten fortsetzen.[787] Brakteaten wie Goldblechfiguren wurden vorlagengetreu in größeren Mengen nach strengen Regeln hergestellt. Die Goldbrakteaten stellen keine naturalistischen Wiedergaben der sichtbaren Welt dar, sondern sind Ausdruck „komplexer Botschaften" in Form von „Kernsymbolen" oder „Kürzeln" mittels eines „festen Stil-, Motiv- und Formenpools".[788] In einer auf mündlicher Überlieferung basierenden Gesellschaft ist die Weitergabe dieser Botschaften darauf angewiesen, die Bilder nach festen Regeln anzufertigen, um ihr Verständnis auch über größere Distanzen zu gewährleisten. Diese festen Regeln, denen die Herstellung von Bildern unterlag, erklären auch die große Zahl von Abformungen und Kopien. Heute ist man es gewohnt, Kopien von Kunstwerken im Sinne von „billiger Kopie", „Massenware" oder gar „Fälschung" als etwas Negatives zu betrachten. Wenn aber bestimmte Inhalte mittels der Bilder transportiert werden sollten, und es eher darauf ankam, dass die Botschaft nicht durch individuelle künstlerische Freiheiten und Abweichungen verstümmelt wurde, sondern im Gegenteil die Wirkkraft der Botschaft durch eine möglichst weite Verbreitung der Bildträger gesteigert werden sollte, dann sind getreue Kopien notwendig.[789] Sie sind nicht als im Verhältnis zum Original zweitrangig zu verstehen, sondern als erneuter, eigenständiger und gleichwertiger Ausdruck der Übernahme der dahinter stehenden Vorstellungen.[790]

1.8. Geschlechtsspezifische Motive und Tätigkeiten

In welchen Motiven treten Frauen, in welchen Männer, und in welchen Unbestimmbare auf? Schließen sich diese Motive aus, oder sind für Frauen und Männer ähnliche Tätigkeiten und Motive belegt?

Wie in Kap. I.4.3 bereits ausgeführt, ist die Geschlechtsbestimmung der Figuren nicht eine Frage des *sexing* – wie man es anhand von DNA oder Merkmalen der Knochen vornehmen würde. Vielmehr kann man als Arbeitshypothese davon ausgehen, dass bei den dargestellten Personen oder Wesen das Geschlecht wahrscheinlich, aber nicht notwendigerweise, *eine* Komponente ihrer bildlich ausgedrückten Identität bildet. In den *Skáldskaparmál* (31) wird berichtet, wie in der Skaldik Mann und Frau umschrieben werden sollen. Die Passagen machen deutlich, wie sich die mittelalterlichen Dichter den idealtypischen Mann und die idealtypische Frau der eigenen Vorzeit vorstellten. Unter der Voraussetzung, dass diese idealisierten, vielleicht nur mehr in der Dichtersprache angewandten Männer- und Frauenbilder tatsächlich für die vendel- und wikingerzeitlichen Bilder gewisse Gültigkeit besaßen, kann man über die genannten Merkmale in vielen Fällen Männer und Frauen

787 Pesch 2007, 378.

788 Pesch 2007, 362.

789 Ebd. 270 ff. Vgl. die christlichen Ikonen, die nach strengen Regeln über Jahrhunderte hinweg kopiert wurden (Belting 1990).

790 Pesch 2007, 370 ff.

02Analyse.indd 237 2011-04-11 14:59:06

als solche ansprechen. Dabei sind Bart, Frisur, Kleidung und Schmuck zentral, darüber hinaus auch Aktivitäten wie Kampf und Reisen. Primäre Geschlechtsmerkmale können nur vergleichsweise selten Hinweise geben.[791]

Bei den Szenen und naturalistischen Einzelfiguren (Kap. II.1.1 und II.1.2) ist die oft äußerst detailreich gearbeitete Kleidung der Frauen knöchellang. Sie tragen einen einfach oder brezelförmig geschlungenen Haarknoten, von dem das Haar lang herabfallen kann. Meist stehen sie oder schreiten würdevoll. Oft haben sie eine S-förmige geschwungene Körpergestalt, die Hände werden nahe des Oberkörpers gehalten. Schnelle Bewegungen sind bei den Frauen nicht erkennbar. Hier wird also idealisierte Weiblichkeit mit bestimmten Rollen dargestellt, sei es als Gastgeberin, Aufrechterhalterin der sozialen Ordnung und Friedensstifterin oder als Hetzerin zum Krieg.[792] Haltung, Kleidung und Frisur machen die Frau also als solche erkennbar und definieren ihre Weiblichkeit.[793] Dies lässt sich gut mit der Beschreibung der idealtypischen Frau in Snorris *Skáldskaparmál* in Einklang bringen. Dagegen sind Männer in den Szenen und als Einzelfiguren generell häufiger, und sie sind variierter dargestellt. Ihre Kennzeichen sind Bart und Hosen. Sie können verschiedenste Handlungen ausführen, erscheinen aber im Verhältnis zu den Frauen aktiver und in Bewegung begriffen: kämpfend, reitend, ein Schiff segelnd.[794] Auch bei den naturalistischen Mensch-Tier-Interaktionen scheinen nur Männer vorzukommen.

Nur wenige Tätigkeiten sind Männern und Frauen gemeinsam, wie etwa die Teilnahme an Prozessionen oder Umzügen, oder Kämpfen. Ansonsten heben sich die auf den Bildern erkennbaren Tätigkeitsbereiche von Männern und Frauen deutlich voneinander ab. Schiffsbesatzungen sind ausschließlich männlich, auch Reiter sind weit überwiegend männlich. Fortbewegungsmittel, in denen Frauen abgebildet werden, sind Schlitten und Wagen.[795] Waffen sind charakteristische Attribute der Männer und auf den gotländischen Bildsteinen auch auf diese beschränkt. Bewaffnete Frauen sind in der Vendelzeit nicht belegt und kommen erst in der Wikingerzeit auf Bildteppichen und figürlichen Anhängern auf.

Bei den Einzelfiguren (Kap. II.1.2) ergeben sich distinkte Tätigkeitsbereiche: Männer tragen einen Stab und/oder einen Sturzbecher, alternativ Bewaffnung, und eher selten keinen Gegenstand. Frauen dagegen tragen vergleichsweise häufig gar keine Gegenstände in den Händen; wenn, dann meist ein Trinkhorn oder einen Becher. Bei den Trinkgefäßen wurde also streng unterschieden: Männer wie Frauen konnten einen Becher vor sich halten, während Trinkhörner auf Frauen beschränkt sind. Erst auf den gotländischen Bildsteinen der Gruppe E können auch Männer ein Horn tragen.[796]

Die verschiedenen Haltungen und Attribute (Kap. II.1.3) sind zumeist nicht auf ein Geschlecht beschränkt, doch kommen Frauen insgesamt deutlich seltener vor als Männer. Ausnahmen sind der Griff an den Bart, ausgebreitete Arme, zum Gesicht erhobene Arme, die „Ausrufehaltung" und Einäugige, die – falls das Geschlecht erkennbar ist – stets männlich

791 Bei den Goldblechfiguren sind primäre oder sekundäre Geschlechtsmerkmale wie Brustwarzen, Penis etc. oft zusätzlich angefügt oder in einem separaten Herstellungsschritt gefertigt. Wird dabei eine „neutrale" Figur erst durch diese Manipulationen – im Rahmen eines rituellen Aktes? – zum Mann oder zur Frau gemacht?

792 Siehe Kap. II.1.2.2.3.

793 Göransson 1999, 38.

794 Ebd. 40.

795 Damit entsprechen die Bilder anderen archäologischen Befunden. Die wikingerzeitlichen Bestattungssitten auf dem skandinavischen Festland sahen vor, dass Schiffssetzungen und Bootsgräber hauptsächlich für Männer angelegt wurden, während die Bestatteten in Wagengräbern Frauen waren (Müller-Wille 1968/69; Müller-Wille 1985; Pedersen 1997).

796 Vgl. Ardre I: Lindqvist 1941, Taf. 68 Nr. 166.

02Analyse.indd 238 2011-04-11 14:59:06

sind; entsprechend ist der Griff an die Haarschöpfe auf Frauen beschränkt. Bei den Motiven der Gruppe „Haltungen und Attribute" sind die geschlechtlich Unbestimmbaren deutlich überrepräsentiert. Hier scheint die zentrale Bildaussage also die Gestik oder das Attribut zu sein.

Bei den Mensch-Tier-Transformationen (Kap. II.1.4) scheint der bildliche Ausdruck von Geschlecht ebenfalls kaum eine Rolle gespielt zu haben. Es überwiegen aufgrund des Bartes männlich wirkende Figuren; bei den stilisierten Tierkämpfen und den „Vogelmenschen" scheint es sich, sofern erkennbar, immer um Männer zu handeln. Wesen mit menschlichen und tierischen Merkmalen, die weiblich wirken, sind selten (Becher von Lejre, Nr. 65).

Die meisten Köpfe und Gesichter (Kap. II.1.5), seien sie naturalistisch oder stilisiert, sind bärtig. Tragen sie keinen Bart, wirken sie auf moderne Betrachter geschlechtsneutral. Weibliche Köpfe begegnen fast nur auf einigen plastischen Geräte- und Nadelköpfen.

In absoluten Zahlen überwiegen also Männer, auch sind ihre Motive variierter. Sowohl Männer als auch Frauen sind in gewissem Umfang stereotypisiert dargestellt, Frauen in noch größerem Maße als Männer. Erst ab der Wikingerzeit kommen Frauen in einer größeren Variabilität von Motiven vor, während sie zuvor fast ausschließlich bei den Goldblechfiguren belegt sind. Insbesondere auf den Osebergteppichen sind sie in einer Vielzahl von unterschiedlichen Aktivitäten zu sehen. Die Tätigkeitsbereiche der abgebildeten Männer und Frauen sind stark voneinander abgegrenzt. Interessanterweise stimmen die Angaben in den (mittelalterlichen) *Skáldskaparmál* mit den *vendelzeitlichen* Bildern sehr gut überein, was als die charakteristischen Attribute, Tätigkeiten und Eigenschaften der idealen Frau bzw. des idealen Mannes anzusehen ist: Der Mann wird durch seine Taten umschrieben, als Reisender, Kämpfender, auf der Jagd und mit Waffen, die Frau wird charakterisiert durch Kleidung und Schmuck, und durch das Austeilen von Getränken. Ab der Wikingerzeit erweitert sich jedoch das Motivspektrum für weibliche Figuren, und nun konnten Frauen auch reiten oder Wagen fahren, Waffen führen und Hosen tragen.

Eine beträchtliche Anzahl von Bildern ist nach diesen Kriterien allerdings nicht geschlechtlich bestimmbar, sei es, dass sie keine einschlägigen Merkmale besitzen, oder dass sie Merkmale beider Geschlechter aufweisen, wie etwa zahlreiche Goldblechfiguren[797] oder die bezopften, bärtigen Gesichter (Abb. 59). Vielleicht erkannten die Zeitgenossen in diesen Bildern durchaus das Geschlecht und die entsprechenden Kennzeichen sind nur heute nicht mehr erkennbar, da Geschlecht heute anders codiert wird. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass die Darstellung von Geschlecht in manchen Bildzusammenhängen überhaupt keine Rolle spielte (z. B. bei silhouettenartigen, stark abstrahierten Goldblechfiguren). Bei einigen Motiven kann auch vermutet werden, dass die Transformation zwischen den Geschlechtern ein wesentliches Element der Bildaussage bildete.

Darüber hinaus finden sich auf den gotländischen Bildsteinen schreitende bärtige Figuren in langer, schwingender Kleidung, die damit Merkmale von Frauen und Männern tragen (z. B. Lokrume, Nr. 840; Tängelgårda IV, Abb. 71). Sie treten in Szenen auf, die zeremoniellen Charakter haben. E.-M. Göransson sah in ihnen ein drittes Geschlecht (s. Kap. I.4.3); wahrscheinlicher aber handelt es sich um Priester oder andere Akteure im Kult, oder – liest man die Bildsteine als Völsungendarstellungen – als die abweichend gekleidete Gruppe der Hunnen.[798]

797 Watt 2001.

798 J. Staecker, mdl. Komm. 2007.

02Analyse.indd 239 2011-04-11 14:59:06



Abb. 71. Gotländischer Bildstein, Tängelgårda IV (Nr. 981). Nach Lindqvist 1941, Taf. 36 Abb. 91.

1.9. Religion und Mythologie? – Nochmals zur ikonographischen Interpretation

Diese auffälligen Übereinstimmungen der *Skáldskaparmál* und der Bilder bringen mit sich, dass die genannten Attribute – Waffen, Schmuck, Trinkhorn – nicht zur Identifikation mit bestimmten Gestalten taugen, da sie eher als Kennzeichen des idealtypischen Mannes bzw. der idealtypischen Frau anzusehen sind. Es hat sich keine Ikonographie für die nordischen Götter, wie sie aus der Mythologie bekannt sind, etablieren lassen, in der wiederkehrende Attribute, Merkmale oder deren Kombinationen einen Gott eindeutig kennzeichnen würden. Gerne herangezogene, signifikant erscheinende Elemente wie Einäugigkeit, Speer oder bestimmte Haltungen oder Gesten kommen in unterschiedlichen Kombinationen vor. Alle Bilder können über andere Merkmale, Attribute oder aus anderen Gründen mit anderen Darstellungen verbunden werden. Dieses Netzwerk gegenseitiger Anspielungen erschwert die ikonographische Deutung erheblich. Es stellt sich die dringende methodische Frage, welche Details oder Haltungen jeweils als relevant für die ikonographische Deutung ausgewählt werden, also die Leitvarianten bilden, deren Detailreichtum auch die Deutung von „verkürzten" Darstellungen ermöglichen sollte.[799] Bestimmte Attribute in bestimmten Zusammenhängen als entscheidend anzusehen, um sie in anderen zu vernachlässigen, erscheint methodisch unbefriedigend (Kap. I.5.1). Gerade das von einem vielfältigen Netz von Gemeinsamkeiten durchzogene Material der Goldblechfiguren widersetzt sich einer allzu strikten ikonographischen Einteilung.[800]

799 z. B. Hauck 1992, 517 f.; 531 ff.

800 So muss K. Hauck etwas umständlich begründen, weshalb er so prominente Elemente wie Halsringe, die Tanzhaltung oder das übergroße Auge – die bei einer Reihe von Darstellungen vorkommen und gruppenübergreifend sind – sowohl Odin als auch Frey zuordnet (1993, 453).

02Analyse.indd 240 2011-04-11 14:59:07

Nur verhältnismäßig wenige und zudem meist spät datierende Bilder sind als direkte Darstellungen von mythologischen Erzählungen identifizierbar. Die mit der schriftlichen Überlieferung parallelisierbaren szenischen Bilder, so die Schmiedeszenen (Kap. II.1.1.7), Thors Fischzug (Kap. II.1.1.2.1) und die Darstellungen aus der Sigurdsage (Kap. II.1.1.6.1) – allesamt bei näherem Hinsehen nicht unproblematisch, wie die Diskussionen gezeigt haben – datieren frühestens ins 10. Jahrhundert. Diese Bilder können allein deshalb so gut gedeutet werden, weil die wesentlichen Elemente, die die Bilder zeigen, auch in den entsprechenden Texten betont werden.[801] Der Umkehrschluss, weniger zentrale Teile der Sagen und Mythen seien nicht dargestellt worden, verbietet sich aber bei der großen Zahl von Darstellungen, die inhaltlich nicht unmittelbar interpretierbar sind.

Entsprechendes gilt für Darstellungen der in den antiken und mittelalterlichen Texten genannten paganen Götter. Will man nicht *a priori* die Bilderwelt der Vendel- und Wikingerzeit als vielfältigen Ausdruck einer Götterikonographie ansehen, so bleiben nur wenige Stücke, bei denen eine Deutung etwa als Odin, Thor oder Freyja überhaupt auf einer plausiblen Grundlage diskutiert werden kann. Allerdings drängt sich, gerade was Odin angeht, beim Sichten der Deutungsvorschläge (die oben referiert wurden) der Eindruck auf, die Forschung bemühe sich gelegentlich geradezu zwanghaft, den „Götterfürsten" in den Bildern zu identifizieren.[802] Dahinter dürfte wohl der Wunsch stehen, eine pagane Entsprechung für Christusdarstellungen zu finden. Jedoch ist nicht einmal gesichert, ob Odin während der Vendel- und Wikingerzeit tatsächlich bereits allgemein als oberster Gott angesehen wurde, zumal nicht von vorneherein davon ausgegangen werden kann, dass die Gottheiten und Mächte der Vendelzeit bereits als personifizierte und vermenschlichte Götter aufgefasst wurden.[803] Ebenso fraglich ist, ob Konzepte und Vorstellungen, die in Texten des 12. und 13. Jahrhunderts niedergeschrieben wurden, direkt auf Bilder der Vendelzeit übertragen werden können.

Problematisch ist auch die Ansprache der Tierornamentik und der damit verbundenen Mensch-Tier-Transformationen als entweder heidnisch oder christlich. Hier konnten für viele vendelzeitliche Motivgruppen kontinentale Parallelen festgestellt werden. Da die Bevölkerung Mitteleuropas zu jener Zeit bereits weitgehend christlich war, ist die ikonographische Bedeutung der Bildmotive sicherlich weder ausschließlich vor einem paganen noch einem christlichen religiösen Hintergrund zu sehen. Die Bildaussage zielte nicht auf konkrete, entweder heidnische oder christliche Aussagen, sondern bezog sich auf Vorstellungen, die mit beiden Religionen vereinbar waren.

---

801 Wahrscheinlich kann hier von einer gegenseitigen Beeinflussung und Wechselwirkung von Bildern und verschriftlichten Erzählungen ausgegangen werden. Nachdem die frühesten Schriftquellen, die von Thors Fischzug erzählen, nämlich die Skaldengedichte, tendenziell älter sind als die entsprechenden skandinavischen Bilder, drängt sich der Verdacht auf, die Bilder seien erst unter dem Eindruck der Texte, die durch Verschriftlichung schon feste Form gewonnen hatten, entstanden. Dagegen argumentierte H. Lie, dass die Skaldik anhand vorhandener Bilder entstanden sei (Lie 1952, 18 f.).
Vielleicht ist es aber zutreffender, nicht von Originalen und Umsetzungen zu sprechen. Stattdessen ist eine wechselseitige Beeinflussung der beiden Kunstformen und ihre parallele Entwicklung nach ähnlichen strukturellen Prinzipien wahrscheinlich. Das zeigt auch ein Vergleich der beiden vorherrschenden Darstellungsformen auf den gotländischen Bildsteinen mit den beiden rhetorischen Formen der Liederedda. A. Andrén hat vorgeschlagen, die erzählende, epische Dichtung entspreche strukturell den deutlich abgegrenzten Bildfeldern, die lose aneinanderreihende, zitierende gnomische Dichtung dagegen den Bildsteinen ohne innere Abgrenzungen (Andrén 1989, 311; s. Kap. II.2.3.2 mit Anm. 979). Dass aber auch die epische Dichtung sich aus relativ komprimierten und isolierten Einzelszenen aufbaut, wertete Andrén als Hinweis auf die aktiv vermittelnde und in gewisser Weise auch formgebende Rolle, die die bildliche Überlieferung in der vorliterarischen Zeit gespielt habe.

802 Das gilt auch für die Tierornamentik, vgl. Domeij 2004, 147.

803 Ratke 2009, 193.

02Analyse.indd 241 2011-04-11 14:59:07

Wie in Kap. II.3 gezeigt werden wird, ist die Vendel- und Wikingerzeit eine Periode mit starker Dynamik im Bildgebrauch: Motive und bestimmte Bildträger kommen auf, verschwinden wieder oder leben lange weiter. Einige Motive sind auf ganz bestimmte Bildträger beschränkt, während andere auf ganz verschiedenen Trägern vorkommen können. Nur wenige lange Traditionslinien können sich gegenüber Brüchen, vor allem im 8. Jahrhundert, behaupten.

Damit ist aber noch nicht bewiesen, dass bei diesen langlebigen Motiven immer der gleiche Inhalt bildlich umgesetzt wurde. Denn Bilder nehmen in verschiedenen Kontexten verschiedene Bedeutungen an, vor allem auf der Ebene der sekundären Ikonizität. Von ähnlichem Aussehen ist also nicht zwingend auf gleiche Bedeutung zu schließen, sondern die Frage einer eventuellen inhaltlichen Übereinstimmung muss anhand des Vergleichs von Motivdetails, Bildträger, räumlicher und zeitlicher Stellung diskutiert werden.

Ein gutes Beispiel für große Wahrscheinlichkeit inhaltlicher Übereinstimmung auf der Ebene der sekundären Ikonizität sind die E-Brakteaten. Wie viel inhaltliche Gemeinsamkeit besteht aber zwischen einer gegossenen Anhängerfigur mit einer seitlich gesehenen Frau mit übergroß dargestellter Fibel, die in einem Frauengrab des 10. Jahrhunderts in Uppland gefunden wurde, und einer Goldblechfigur der Vendelzeit, ebenfalls mit einer Frau mit betonter Fibel, gefunden auf Fünen?

Besonders deutlich wurde diese Problematik bei den Bildformeln, wie z. B. dem Gesicht zwischen wilden Tieren (Kap. II.1.4.4): Eine bestimmte Grundidee war vorhanden, wurde aber kulturspezifisch mit neuer Bedeutung auf der Ebene der sekundären Ikonizität belegt. Ebenso verhält es sich mit dem Fesselungsmotiv (Kap. II.1.3.1), bei dem es sich um eine äußerst flexible Bildchiffre handelt. Auch das Motiv des Hörnerhelms hat sich als mehrdeutig und kontextabhängig erwiesen (Kap. II.1.3.3). Mit großer Plausibilität lassen sich auch andere Motivgruppen als Bildformeln oder flexible Bildchiffren mit einer gemeinsamen Grundidee, aber jeweils kontextspezifischer Detailbedeutung beschreiben. Am deutlichsten tritt dies bei den Gesichter und „Masken" hervor. Während dänische „Maskensteine" keine Kreuze oder eindeutig christlichen Inschriften aufweisen, sind die „Masken" auf schwedischen Steinen jeweils mit einem Kreuz kombiniert.[804] Die „Masken" können also schwerlich als entweder rein heidnische oder christliche Äußerung aufgefasst werden, und auch nicht als verschiedene Wiedergabe immer desselben Wesens (Kap. II.1.5.2).

Die Frage nach der Beziehung von formaler Ähnlichkeit und inhaltlicher Übereinstimmung ist vor allem dann von Interesse, wenn es um die Übernahme von Motiven aus anderen Kulturbereichen geht. Denn für die meisten Darstellungen lassen sich die Vorbilder oder Parallelen in außerskandinavischen Gebieten erkennen, vor allem in Mitteleuropa und im Mittelmeerraum. Aber welche Inhalte wurden dabei jeweils mit übernommen? Oft wurden die Motive auf neue Bildträger übertragen. Sie gelangten also sowohl in einen neuen kulturellen Großkontext und gleichzeitig in neue, lokale Gebrauchskontexte. Die Bilder sind keine passiven, illustrationsartigen Reflexe von kursierenden Erzählungen, sondern wurden bewusst im Rahmen von sozialen Strategien und mit bestimmten Zielen auf ganz bestimmten Bildträgern angewandt. Nicht alle im Mittelmeerraum und am Kontinent in Umlauf befindlichen Motive wurden übernommen. Ausgewählt wurden nur diejenigen, bei denen man die Übertragbarkeit auf eigene, einheimische Vorstellungen und ihre Anwendbarkeit in eigenen Zusammenhängen erkannte. Das heißt: Die primäre Ikonizität mag gleich sein, die sekundäre Ikonizität jedoch weicht mit großer Wahrscheinlichkeit ab.

804 Staecker 2009, 341 ff.; 343 Tab. 2.

02Analyse.indd 242 2011-04-11 14:59:07

Dies würde auch gut zum Selbstverständnis und der Ausbildung von Handwerkern, wie in Kap. I.3.7 beschrieben, passen: Im Norden ist nicht mit einer schulischen Ausbildung in künstlerischem Ausdruck zu rechnen; das Selbstbild des Handwerkers gründet sich nicht so sehr auf seine künstlerische Individualität und Kreativität, sondern auf das richtige Nachahmen und das Befolgen von Regeln. Bei der Übernahme der Vorlagen aus dem Süden wurden dann auch bestimmte Bilddetails mit übernommen, obwohl sie in den neuen Zusammenhängen vielleicht gar keine Rolle spielten und nur noch als Rudimente erhalten blieben.

Auch dieses Phänomen kann möglicherweise mit der mündlichen Überlieferung erklärt werden. Beschreibungen bestimmter Figuren oder Helden in Epen oder anderen Erzählungen bestehen in mündlichen Kulturen häufig eher aus Aggregationen formelhafter Epitheta, die auch auf andere Figuren Anwendung finden konnten, als aus detailgenauen, individuellen analytischen Beschreibungen.[805] So konnten formale Vorlagen für einheimische Vorstellungen angewandt werden, auch wenn nicht jedes Detail daran „stimmig" war. Es ist aber auch damit zu rechnen, dass man die verschiedenen Inhalte geschickt miteinander kombiniert hat, indem man beispielsweise alte, traditionelle Motive in Missionszusammenhängen verwendete, wo sie christlich umgedeutet wurden.[806]

Gesichter und Köpfe schließlich zeigen überhaupt keine individuellen Züge und sind meist stark schematisiert. Stattdessen fallen langlebige formale Konventionen auf (Bildformeln und schematisierte Details, s. o.). Die Identifikation mit bestimmten Personen muss daher über bestimmte Kennzeichen und Attribute wie Kleidung, Waffen oder andere Gegenstände, über die Haltung bzw. den Gestus, oder über den unmittelbaren Bildkontext und die Motivkombinationen erfolgt sein. Vielleicht war aber die Identifikation mit bestimmten Personen in vielen Fällen aber nicht einmal beabsichtigt. Die Gemeinsamkeit der en-face-Gesichter liegt trotz der unterschiedlichen Stilisierungen darin, dass sie eben keine Individuen oder bestimmte Handlungen darstellen oder sich auf bestimmte Erzählungen beziehen. Sie erscheinen vielmehr auf den „exemplarischen Menschen"[807] reduziert, auch deshalb, weil sie keinen Körper besitzen und oft auch keine Raumwirkung entfalten. Sie drücken dadurch also weniger körperliche Präsenz aus, als vielmehr eine bestimmte Idee: vielleicht das Allgemein-Menschliche, oder gerade das Unmenschliche im Menschen?[808] Dies gilt wohl entsprechend für die Menschen innerhalb der Tierornamentik, die Wesen mit menschlichen und tierischen Merkmalen. Hier ging es wahrscheinlich nicht um die Darstellung bestimmter mythologischer Wesen oder Ereignisse, sondern um allgemeinere Vorstellungen.

Es kann also Folgendes festgehalten werden: Je weiter man vom Mittelalter zurückgeht, desto unsicherer ist die Identifikation einzelner Figuren mit Gestalten der nordischen Mythologie oder Heldensage. Zu stark sind die Brüche in der Entwicklung des Bildschaffens über diesen langen Zeitraum, sowohl was die Motive, als auch was die Bildträger und deren Kontexte angeht (s. Kap. II.3). Schon der Rückschluss in die frühe Wikingerzeit

805 Ong 1982, 38 f. – „*Oral folk prefer, especially in formal discourse, not the soldier, but the brave soldier; not the princess, but the beautiful princess; not the oak, but the sturdy oak. Oral expression thus carries a load of epithets and other formulary baggage which high literacy rejects as cumbersome and tiresomely redundant because of its aggregative weight*" (Ong 1982, 38).

806 Vgl. z. B. Staecker 2007; Oehrl 2008.

807 Vierck 1967.

808 Back Danielsson 2007, 147. Dies fällt besonders im Vergleich mit plastisch-dreidimensionalen Darstellungen des 11. Jahrhunderts auf. Vgl. einen Elchgeweih-Aufsatz aus Sigtuna mit der detaillierten Darstellung eines Männerkopfs mit Helm (Wikinger, Waräger, Normannen 1992, 116; Lindqvist, M. 2008).

02Analyse.indd 243 2011-04-11 14:59:07

erscheint problematisch, und für die Bilder der Vendelzeit ist eine ikonographische Ansprache weitestgehend unmöglich. Letztere sind mit großer Wahrscheinlichkeit generalisierte Bilder: „*They cannot be construed as telling a narrative, pagan or otherwise. The scenes are too terse to tell elaborate stories; ... they seem to be symbolic rather than narrative*".[809] Auch während der Wikingerzeit sind Figuren, die aufgrund ihrer Kennzeichen oder Attribute möglicherweise als Götterfiguren gedeutet werden könnten, selten.[810] Dennoch sind die Bilder nicht als profane Bilder im Gegensatz zu sakralen, religiösen Bildern zu sehen. Die strenge Trennung zwischen diesen beiden Sphären ist charakteristisch für das Christentum, für den Alltag der vorchristlichen Gesellschaft des Nordens trifft sie nicht zu. Die Bilder der Vendel- und Wikingerzeit haben stets Bezug zu und entspringen dem herrschenden Weltbild und der Ideologie, auch wenn nicht jedes Bild eine bestimmte mythologische Figur sein muss. Zu gewinnen sind eher Aussagen allgemeiner Art über Denkweisen, Vorstellungen und wichtige Themenkreise. Der größte Teil des vendel- und wikingerzeitlichen Bildmaterials kann als Quelle für die Religionsgeschichte insofern dienen, als er Hinweise auf allgemeine Konzepte und Vorstellungen geben kann, weniger auf bestimmte Erzählungen.

2. Die Bildträger und ihre Fundkontexte

> „*Images are objects, not just ideas, and as such, they survive materially. To appreciate their significance to the people who made, used and responded to them, we must evaluate them as actual* things [Hervorhebung im Orig.] *in the cultural world*"[811]

Bilder vergangener Zeiten liegen heute als Gegenstände vor, nicht als abstrakte Vorstellungen: Bilder können nicht unabhängig von ihrem materiellen Ausdruck existieren. Wie einleitend dargelegt, geht eine semiotische Perspektive auf die Menschenbilder der Vendel- und Wikingerzeit davon aus, dass nicht so sehr das Bildmotiv selbst, sondern der Kontext die Bedeutung der Bilder und damit die Bildkommunikation erheblich beeinflusst. Der Bildträger steuert die Bildwahrnehmung bereits durch seine Form, Größe und Material, und dadurch, dass er in bestimmte Kontexte eingebunden ist und daraus seine Bedeutung bezieht. Daher sollen in diesem folgenden Kapitel die Bildträger und deren Verwendungskontexte analysiert und diskutiert werden.

Die Reihenfolge orientiert sich an der Wichtigkeit des Bildes für den jeweiligen Gegenstand. Zunächst sollen die Bildträger besprochen werden, die mit dem Bild identisch sind bzw. die ohne Bild nicht denkbar wären. Dies sind hauptsächlich vollplastische Darstellungen und die Goldblechfiguren. Sodann folgen Objekte, die typischerweise mit Menschenbildern versehen sind, aber auch andere Bilder aufweisen oder ganz ohne Bilder sein können; und schließlich Gegenstände, die nur ausnahmsweise Menschenbilder tragen.

2.1. Vollplastische Arbeiten

Vollplastisch gearbeitete Figuren der Vendel- und Wikingerzeit sind nur in geringer Zahl erhalten (Abb. 30a-e; Abb. 72).[812] Es handelt es sich hierbei stets um einzelne Figuren.

809 Wicker 2003, 541.

810 S. o.; Pedersen 2004, 65.

811 Wells 2008, 17.

812 Arne 1909; Mackeprang 1935.

02Analyse.indd 244 2011-04-11 14:59:07

Szenische Darstellungen mit mehreren Personen, wie sie etwa aus der Bronzezeit bekannt sind, sind nicht überliefert.

2.1.1. Vorläufer

Aus der Römischen und der Älteren Nachrömischen Eisenzeit Skandinaviens ist inzwischen über ein Dutzend vollplastischer Darstellungen einzelner Figuren aus gegossener Bronze bekannt.[813] Sie fanden sich hauptsächlich in Dänemark, dort vor allem auf Fünen, und in Schweden, dort konzentriert auf Öland. Die Figuren sind vergleichsweise roh gefertigt. Sie scheinen nackt zu sein, zumindest ist ihre Kleidung nicht wiedergegeben.[814] Bei einigen sind die Geschlechtsteile deutlich markiert. Einige tragen einen Halsring, andere einen Gürtel. Ihre Knie sind leicht gebeugt; die Armhaltung kann variieren. Nur die Gesichter sind meist detailliert gearbeitet, meist mit Bart. Sehr häufig zeigen sie eine streng abgesetzte Kurzhaarfrisur mit Mittelscheitel. Die Figur aus Kymbo (Abb. 36b) trägt einen goldenen Halsring, der in Form einer Spirale um den Hals gelegt ist.[815] Das Figürchen von Slipshavn Skov ist aus Goldblech und mit großem Detailreichtum gefertigt (Abb. 36a).[816] Wie seine bronzenen Gegenstücke ist der Mann nackt. Sein Geschlechtsteil ist tordiert. Um den Hals trägt er einen doppelten Halsring. Die Hände sind einwärts gebogen; möglicherweise hielt er etwas in der Hand. Ein ebenfalls komplett aus Gold gearbeitetes Figürchen mit gebeugten Beinen und zum Unterbauch gerichteten Armen wurde 2004 in Skræddergård auf Bornholm gefunden.[817]

Allen diesen völkerwanderungszeitlichen vollplastischen Figuren ist gemeinsam, dass sie nicht alleine stehen können. Ihre Knie sind leicht gebeugt, die Füße nach unten gerichtet. Viele Figuren, vor allem die öländischen, waren wohl auf einer Unterlage befestigt. Sie sind in der Regel aus Bronze gegossen, können aber auch (teilweise) vergoldet oder ganz aus Gold hergestellt sein. Soweit zu beurteilen, sind die Figuren männlich. Ihre Datierung ist schwierig; viele sind Alt- oder Einzelfunde. Gewisse stilistische Züge, die gerne für Datierungen herangezogen werden, sind sehr langlebig.[818] Es ist durchaus möglich, dass die Figuren über viele Jahre hinweg verwendet wurden und bereits sehr alt waren, als sie in der Erde deponiert wurden, denn einige von ihnen zeigen auffallende Abnutzungsspuren.

Ebenfalls in die Völkerwanderungszeit dürfte die hölzerne Figur von Rude Eskilstrup datieren, die durch ihren mehrreihigen Halskragen zeitlich eingegrenzt werden kann.[819] Hölzerne Figuren sind generell nur in Ausnahmefällen erhalten geblieben.[820] Dass Moore als Fundplätze für Holzfiguren überrepräsentiert sind, muss nicht zwangsläufig bedeuten, dass diese dort bevorzugt deponiert wurden, sondern kann an den günstigen Erhaltungsbedingungen für organische Materialien im feuchten Milieu liegen. Holzfiguren sind schon aus der Vorrömischen Eisenzeit bekannt, insbesondere aus den

813 Voss 1990, 138 f.; 201; Att föra gudarnas talan 2004, 78 ff.; Thrane 2005.

814 Vielleicht waren sie während ihres Gebrauchs mit Kleidung versehen, die heute nicht mehr erhalten ist.

815 Zachrisson 2003; Att föra gudarnas talan 2004, 82.

816 Vebæk 1990.

817 NMK C 36351.

818 Beispielsweise finden sich Brezelohren, wie sie der völkerwanderungszeitliche Mann aus Slipshavn Skov (Vebæk 1990, 156) besitzt, auch noch auf viel späteren Darstellungen, z. B. der wikingerzeitlichen Figur von Hakonsgård (Nr. 40).

819 Ørsnes 1990, 140; Lamm 1998.

820 Capelle 1995; Fischer 2008.

02Analyse.indd 245 2011-04-11 14:59:07

Kriegsbeuteopferfunden.[821] Wie die metallenen Arbeiten sind sie nur roh zugehauen und stark abstrahiert. Es fällt auf, dass kaum Holzfiguren aus der Vendel- und der Wikingerzeit im Norden gefunden worden sind. Im Mittelalter dagegen setzt dieser Überlieferungsstrang wieder ein.[822]

2.1.2. Rundplastische Figuren der Vendel- und Wikingerzeit

Im Sommer 2002 wurden bei Ausgrabungen in Lunda in Södermanland drei kleine Figürchen gefunden (Nr. 844-846). Bei einer ist der Kopf vergoldet, eine ist ganz aus Gold – das edle Material steht in krassem Gegensatz zur Rohheit der Darstellung. Alle drei zeigen deutliche Hervorhebungen der Geschlechtsorgane. Die Figürchen haben ihre engsten motivischen und herstellungstechnischen Parallelen in den oben genannten Bronzefiguren der Älteren Germanischen Eisenzeit. Mit großer Wahrscheinlichkeit wurden sie aber erst während der Vendelzeit deponiert (s. Kap. II.2.1).

Für das 7. und 8. Jahrhundert ist eine Überlieferungslücke von vollplastischen Figuren zu konstatieren.[823] In der Wikingerzeit kommen vollplastische Figuren dagegen wieder auf. Nun sind sie nicht mehr aus Gold, sondern aus anderen Materialien – meist Bronze – gegossen oder aus Materialien wie Walrosszahn oder Bernstein geschnitzt (Abb. 30b-d). Vergoldung scheint in der Wikingerzeit für vollplastische Figuren nicht allgemein üblich gewesen zu sein. Im Vergleich zu den groben vorvendelzeitlichen Stücken sind sie detailliert und sehr individuell gearbeitet. Gerade im Vergleich zu den vorhergehenden Perioden fällt die enorme Variabilität von Motiven und Materialien ins Auge.

Die Figur von Lindby (Abb. 43b) ist aus Bronze gegossen. Sie ist nicht stehfähig, aber Löcher in den Füßchen bezeugen die Befestigung auf einer Unterlage. Die Figur ist ein Einzelfund. Das ebenfalls in Bronze gegossene, aber vergoldete Figürchen aus Gudme (Abb. 29k) war wohl ebenfalls auf einer Unterlage befestigt. Auch die bronzene Frauenfigur von Öja (Abb. 39a), die aus einem unsicheren Zusammenhang stammt, der hinsichtlich Datierung und Funktionsansprache nicht verwertbar ist, ist nicht stehfähig; sie dürfte aufgrund des Materials, der Herstellungstechnik und aus stilistischen Gründen ebenfalls in die Wikingerzeit datieren.

Funde aus Holz sind aus der Wikingerzeit in einzelnen Fällen überliefert. Abgesehen von den Funden aus Haithabu (s. u.) ist die einzige weitere Holzfigur aus jener Zeit die aus Sundborn in Dalarna (Nr. 952). Stilistisch gleicht sie den älteren Figuren aus der Bronzezeit, indem sie aus einer Astgabel nur grob zugehauen ist; Kerben signalisieren einzelne Körperteile. Die besten Parallelen für die Figur selbst datieren in die Bronze- oder Ältere Eisenzeit. Eine Pollenanalyse der Moorschichten, in denen die Figur gefunden wurde, ergab jedoch eine Datierung in die Wikingerzeit.[824] Die Figur hat keine Parallelen im gleichzeitigen germanischen Material, sondern ähnelt samischen Figuren. Auch die mitgefundenen Tierhaare und Hufe sowie die Lage des Fundplatzes an der Grenze des germanischen Siedlungsgebiets sprechen für einen samischen Opferplatz.[825]

Weitere vollplastische Figuren der Wikingerzeit sind aus Bernstein geschnitzt: ein gewickelter Säugling aus Haithabu (Abb. 72c) sowie zwei Frauenfiguren aus Kaupang und

821 Nydam und Ejsbøl: Capelle 1995, 37-40; Forlev Nymølle: Lund 2002.

822 z. B. Møllestrømmen, Haderslev: AUD 1994, 215 Nr. 583. Siehe auch die norwegischen Stabkirchen (Bergendahl Hohler 1999).

823 Behrens 1948, 48.

824 Capelle 1995, 49, mit Literaturverweisen.

825 Serning 1966, 85.

02Analyse.indd 246 2011-04-11 14:59:07

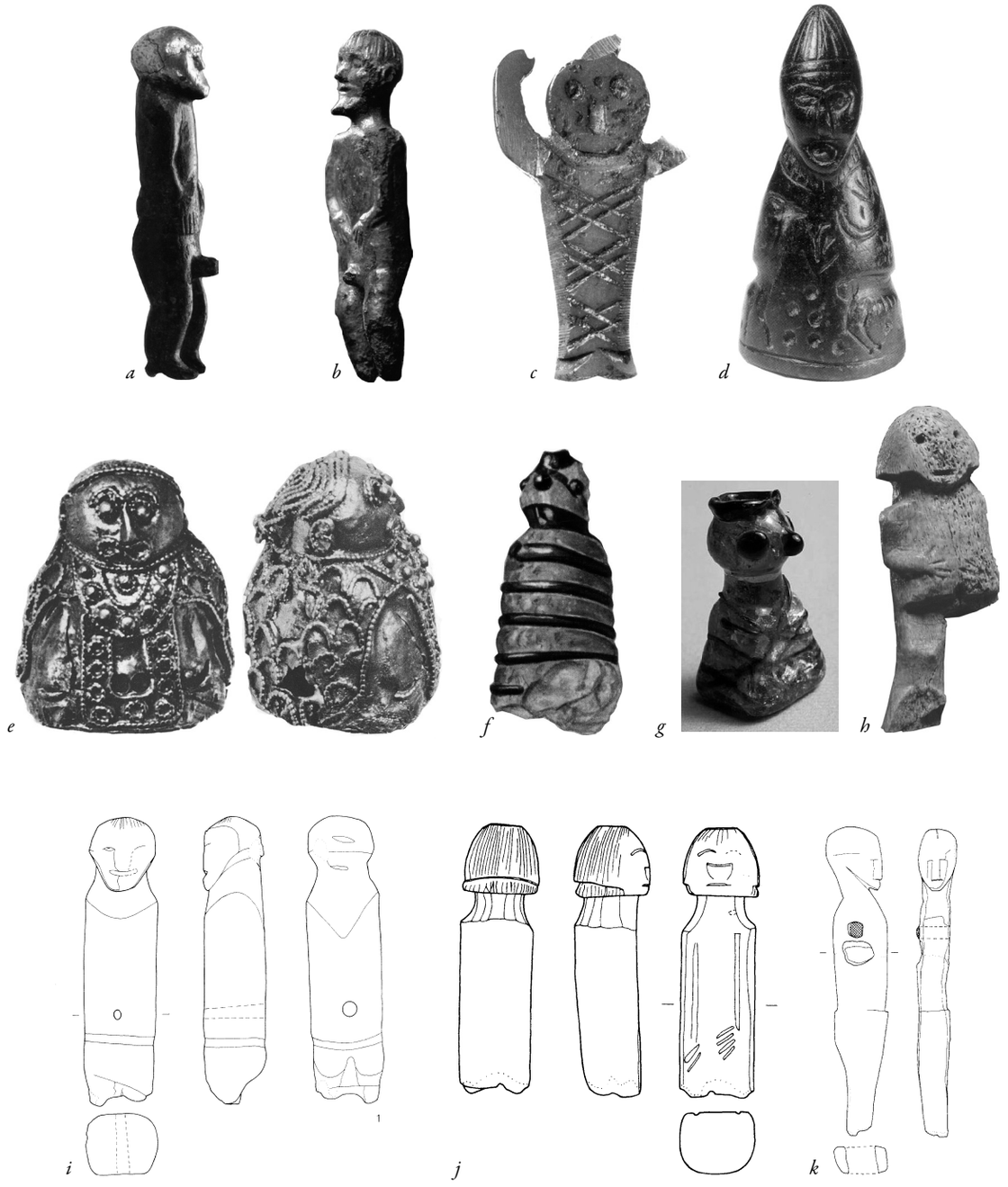


Abb. 72. Rundplastische Figuren der Vendel- und Wikingerzeit.
a. Figur A, Lunda (Nr. 844). Nach Att föra gudarnas talan 2004, 153.
b. Figur B, Lunda (Nr. 845). Nach Att föra gudarnas talan 2004, 153.
c. Figur, Haithabu (Nr. 266). Nach Elsner 1994, 79 Abb. 5.
d. Figur, Tornes (Nr. 463). Nach Ringstad 1996, Abb. 2. Foto: S. Fedje.
e. Figur, Trønning (Nr. 214). Nach Hauck 1992, Taf. L. Foto: NMK.
f. Figur, Birka Grab 523 (Nr. 528). Nach Arbman 1940, Taf. 148 (Ausschnitt).
g. Figur, Birka Grab 750 (Nr. 545). Foto: M. Helmbrecht.
h. Figurfragment, Haithabu (Nr. 267). nach Maixner 2010, 70, Abb. 78. Foto: Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf, Schleswig.
i. Figur, Haithabu (Nr. 269). Nach Westphal 2006, Taf. 63,1.
j. Figur, Haithabu (Nr. 270). Nach Westphal 2006, Taf. 63,2.
k. Figur, Haithabu (Nr. 271). Nach Westphal 2006, Taf. 63,4.

02Analyse.indd 247 2011-04-11 14:59:08

Longva (Abb. 22k-l). Von den beiden letztgenannten ist eine gelocht und konnte wohl als Anhänger getragen werden. Beide sind nicht wirklich dreidimensional, sondern geschnitzte, eher flache Umrisszeichnungen einer seitlich gesehenen Frau. Sie wurden als Amulette angesprochen.[826]

Viele rundplastische Figuren der Wikingerzeit besitzen einen Standboden bzw. sind stehfähig[827], so die auf einem Thron sitzende Frauenfigur aus Lejre (Abb. 32a), die Figur von Tornes, die allerdings chronologisch nicht näher eingegrenzt werden kann (Abb. 72d), und die Figur von Trønning (Abb. 72e). Letztere dürfte aufgrund der Herstellungstechnik (mit Granulation und Filigran belegtes Goldblech) sowie aufgrund des Standbodens in die Wikingerzeit datieren.

Die aus meergrünem Glas mit dunklen Glasfadenauflagen gefertigten „Könige", die in einigen Gräbern in Birka gefunden wurden, sind untereinander sehr ähnlich (Abb. 72f-g): der Körper ist sehr schematisiert, die Augen als zwei farbige Punkte wiedergegeben. Sie sind allesamt wikingerzeitlich, mit einem deutlichen Schwerpunkt im 10. Jahrhundert. Spielfiguren gelten im Allgemeinen als typische Männerbeigaben, kommen aber auch in Frauengräbern vor.[828] Die hier interessierenden „Könige" aus Glas stammen aus Doppelbestattungen (Grab 644 und 750, Nr. 538 und 545) und einem Frauengrab (Grab 523, Nr. 528). In Grab 750 lag der König bei den anderen Spielsteinen am Fußende der „männlichen" Hälfte des Grabes. Bei Grab 644 ist die Befundlage nicht leicht zu deuten. Die Lage der wenigen erhaltenen Knochen legt nahe, dass die Toten auf einem Stuhl gesessen haben, die Frau auf den Knien des Mannes.[829] Neben zahlreichen weiteren Beigaben fand sich in der Nordecke der Kammer eine Häufung von Beigaben, darunter eine Schere, ein Pfeilbündel, ein Messer, ein Wetzstein, ein Webkamm sowie Spielsteine und drei Würfel. Hier lagen auch die zwei Könige. Sie können also weder mit der Frau noch dem Mann eindeutig verknüpft werden. In Birka Grab 523 lagen die Spielsteine mitsamt dem König in einem silberbeschlagenen Lederbeutel, der wiederum in zwei ineinandergestellte Holzschalen mit Silberbeschlägen gelegt war, auf dem Bauch der bestatteten Frau, wobei der König sorgfältig ganz nach unten gelegt worden und von den anderen Spielsteinen bedeckt war.

Die Spielsteine kamen in einem Brettspiel zum Einsatz, das *Hnefatafl* heißt und aus isländischen Quellen belegt ist.[830] Die beiden Spieler kämpfen mit ihren Mannschaften, die durch einfachere Steine gebildet sind, um den König, den *Hnefi*. Die in Schweden mit „Königen" bestatteten Individuen gehörten einer gehobenen Gesellschaftsschicht, womöglich der Aristokratie an. B. Solberg vermutete einen Zusammenhang mit der Verantwortung der Aristokratie für den privaten und offiziellen Kult und die Zukunftsschau mit Hilfe der Spielsteine.[831] Wahrscheinlich dürfte aber auch der Aspekt eines für Aristokraten angemessenen Zeitvertreibs im Vordergrund gestanden haben. Bei den hier behandelten anthropomorph gestalteten „Königen" kann jedenfalls festgehalten werden, dass sie

826 Elsner 1994, 79.

827 Die einzige mir bekannte Figur mit Standboden aus der Völkerwanderungszeit stammt aus Haglunda auf Öland. Sie zeigt einen bärtigen Mann mit einer Art Pelzkragen und zwei kleineren Gesichtern auf der Brust. Die Figur ist aus Bronze gegossen und hohl. Sie ist ein Einzelfund (Ölands järnåldersgravfält I, 1987, 19 Abb. 1,3).

828 Lindqvist, M. 1984, 215; Solberg 2007, 266.

829 Arbman 1943, 221; Price 2002, 133.

830 Lindqvist, M. 1984, 218.

831 Solberg 2007.

02Analyse.indd 248 2011-04-11 14:59:08

zusammen mit weiteren Spielsteinen eine Grabbeigabe darstellen, also – möglicherweise als *pars pro toto* – bei der Bestattung für den Ausdruck der Identität der verstorbenen Personen als notwendig erachtet wurden.

Eine sehr homogene Untergruppe der rundplastischen Figuren mit Standboden bilden die sitzenden Männer, die sich an den Bart greifen (vgl. Kap. II.1.3.2). Sie stammen mit der Ausnahme von Baldursheimur nicht aus Gräbern, sondern sind Einzelfunde, was die Beurteilung ihrer Funktion erschwert.[832] Die aus Walknochen geschnitzte Figur aus Baldursheimur, Island (Nr. 324), stammt aus einem reich mit Waffen ausgestatteten Männergrab, in dem weitere Spielsteine und ein Würfel gefunden wurden, so dass es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um einen Spielstein handelte. Folgerichtig wurde vorgeschlagen, auch die anderen sitzenden „Bartgreifer" und andere Figuren mit Standboden hätten als Spielsteine gedient.[833] Dagegen steht die Meinung, bei diesen Figuren habe es sich um Götterbilder gehandelt.[834]

Diese beiden Deutungen müssen sich aber nicht notwendigerweise gegenseitig ausschließen. Immerhin bildet das Grab nur den letzten Verwendungszusammenhang von möglicherweise vielen aufeinander folgenden Kontexten. Vielleicht sollte man auch hier nicht zu sehr in der modernen, christlich geprägten Dichotomie von sakral (Götterbild) versus profan (Spiel) denken, sondern die vielfältigen Bezüge in Betracht ziehen, die das Brettspiel zu vielen Zeiten mit mythologischen Erzählungen verband. Das Spiel ist „Bildtopos für das Schicksal schlechthin".[835] Nach einem der Heiðreksrätsel wurde das Brettspiel *Hnefatafl* nicht nur als Zeitvertreib, sondern auch als Miniaturdrama verstanden, in dem zwei Gruppierungen als einander widerstrebende Schicksalsmächte ‚um ihren Herrn kämpfen'. Dieser beteiligt sich nicht am Kampf, sondern verlässt den im Zentrum gelegenen Thronsitz, um sich – auf der Suche nach den ‚letzten Dingen'? – an den Rand der Welt zu begeben.[836] In der *Völuspá* (Vers 8) heißt es, dass die Asen mit goldenen Spielsteinen spielten. Diese Passage wurde so gedeutet, dass die göttlichen Spielsteine aufgrund ihres Materials magische Kraft besaßen und die Götter mit dem Spiel die Welt lenkten.[837] Das Spiel ist also symbolisch-magisch aufgeladen, und dass man die Spielfigur des Königs mit Merkmalen ausstattete, die auf bestimmte Götterfiguren verwiesen, erklärt sich möglicherweise genau aus dieser stets mitgedachten Transzendenz des Spiels.

2.1.3. Rundplastische Figuren nach den Schriftquellen

Schriftquellen, die über die Verwendung von rundplastischen Figuren Aufschluss geben könnten, sind räumlich oder zeitlich weit entfernt und überdies aus einer christlichen Perspektive geschrieben. In der *Hallfreðar saga* (Kap. 6) wird berichtet, dass der Skalde Hallfred beschuldigt wurde, nach seiner Bekehrung zum Christentum noch ein aus Zahn geschnitztes Thorsbild in einem Beutel bei sich zu tragen und heidnischen Göttern zu opfern.[838] In der Forschung wurde diese Passage mit der Gruppe von Figuren in Zusammenhang

832 Dies verbindet sie mit der Gruppe der ältereisenzeitlichen Bronzestatuetten (s. o.). Ob dabei allerdings der gleiche gedankliche Hintergrund gegeben ist, muss offenbleiben.

833 Graham-Campbell 1980, 24 f.; Wikinger, Waräger, Normannen 1992, 247; 387. Figur von Trønning: Roesdahl 1982, 18; Jensen 2004, 353.

834 Grieg 1954; Hauck 1992, 532; vgl. Price 2006.

835 Gabriel 2005, 360 f.

836 Ebd. 361.

837 Holtsmark 1960, 573.

838 Sveinsson (Hg.) 1958. – Vatnsdœla saga - IF 8, 162: *hefir hann líkneski Þórs í pungi sinum af tönn gört*.

02Analyse.indd 249 2011-04-11 14:59:08

gebracht, die einen sitzenden oder hockenden Mann zeigen, welcher sich an den Bart fasst, insbesondere mit der Figur aus Lund, die aus Walrosszahn geschnitzt ist. Diese Figuren wurden damit als Thorsbilder bzw. -amulette gedeutet.[839]

Dieselbe Gruppe kleiner Figuren hat man auch mit einer Passage aus der *Vatnsdæla saga* in Verbindung gebracht. Dort wird erzählt, dass Ingimund von König Harald einen *hlutr*[840] *geschenkt bekommt, auf dem in Silber das Bild Freys dargestellt ist. Der hlutr* verschwindet, und Ingimund wird geweissagt, dass er ihn auf Island an der Stelle wiederfinden werde, an der er seinen Hof errichten werde. Ingimund hat zunächst nicht vor, der Seherin Glauben zu schenken und nach Island überzusiedeln. Die Prophezeiung lässt ihn jedoch nicht los. Er beauftragt einige „Finnen", für ihn nach Island zu reisen und sein zukünftiges Stück Land auszukundschaften. Die „Finnen" schließen sich für drei Nächte in einer Hütte ein, und berichten Ingimund nach der Rückkehr von ihrer (schamanistischen) Reise, wie das Land aussehen wird, auf dem er sich niederlassen soll und wo er Freys Ehrensitz errichten soll. Sie erzählen von einem Gehölz, in dem sie das Frey-Bild sahen, aber jedes Mal, als sie versuchten, es zu ergreifen, entschlüpfte es ihnen und entschwand ins Unterholz, und es sei außerdem mit etwas bedeckt gewesen, so dass sie es nicht ergreifen konnten. Widerwillig siedelt Ingimund nach Island über. Schließlich findet er das Götterbild in dem Loch wieder, das für die Hochsitzpfosten des großen *hof* ausgehoben wird.[841]

Größere plastische Darstellungen im Sinne von Götterstatuen sind archäologisch nicht belegt. Sie werden allerdings in der mittelalterlichen Literatur des Nordens erwähnt, wo sie als *tréguð* oder *skurðgoð* bezeichnet werden, also als aus Holz geschnitzte Götter.[842] Eine aufschlussreiche Stelle findet sich beispielsweise in der *Brennu-Njáls saga*, Kap. 88. Hier wird berichtet, wie ein Mann namens Víga-Hrapp zum Götterhaus (altnordisch: *til goðahúss*) von Jarl Hakon und von Gudbrand schlich. Dort saß Thorgerd Höldabrud; die Figur war so groß wie ein erwachsener Mann. Sie hatte einen großen Goldring am Arm und eine Leinenhaube auf dem Kopf. Hrapp riss ihr die Haube herunter und zog ihr den Goldring ab. Dann sah er Thor auf seinem Wagen und nahm ihm ebenfalls einen Goldring ab. Einen dritten Goldring nahm er von Irpa.[843] Thorgerd Höldabrud (oder Hölgabrud, auch andere Namensvariationen kommen vor) und Irpa werden auch in anderen Handschriften als göttlich-übernatürliche Wesen und Schutzgeister norwegischer Jarle genannt. Wiederholt werden ihre Wohlbekleidetheit, ihr reicher Schmuck und vor allem die Goldringe herausgestellt.[844]

In der *Kjalnesinga saga* (Kap. 2) ist davon die Rede, wie Thorgrim einen großen Tempel bei seinem Hof bauen ließ. Am einen Ende sollte er rund gebaut und überall mit

839 Perkins 2001.

840 *Hlutr* kann Amulett, aber auch Ding, Sache, Material, (An-)Teil oder auch Los, Schicksal bedeuten (Baetke 1976, 262).

841 Die Weissagung der Völva in Kap. 10 lautet: „*Þetta mun fram koma, sem ek segi, ok þat til marks, at hlutr er horfinn ór pússi þínum, sá er Haraldr konungr gaf þér í Hafrsfirði, ok er hann nú kominn í holt þat, er þú munt byggja, ok er á hlutnum markaðr Frey af silfri; ok þá er þú reisir bæ þinn, mun saga mín sannask*" (Sveinsson [Hg.] 1958, 29 f.). – In Kap. 12 berichten die „Finnen" von ihrer Reise: „*Síðan kómu vér í dal einn djúpan, ok í dalnum undir gjalli einu váru holt nökkur; þar var byggiligr hvammr, ok þar í holtinu öðru var hlutrinn, ok er vér ætluðum at taka hann, þá skauzk hann í annat holtit, ok svá sem vér sóttum eptir, hljóp hann æ undan, ok nökkur hulða lá ávallt yfir, svá at vér náðum eigi ...*" (ebd., 35). – Weiter heißt es bei Ingimunds Landnahme in Kap. 15: „In*gimundr kaus sér bústad í hvammi einum mjök fögrum ok efnaði til bæjar; hann reisti hof mikit hundrað föta langt, ok er hann gróf fyrir öndvegissúlu[m], þá fann hann hlut sinn, sem honum var fyrir sagt.*" (ebd., 42).

842 de Vries 1956, § 270, 385 ff.

843 „*Hann sá Þorgerði höldabrúði sitja, ok var hon svá mikil sem maðr roskinn; hon hafði mikinn gullhring á hendi ok fald á höfði*" (Sveinsson [Hg.] 1954, 214).

844 Røthe 2007.

02Analyse.indd 250 2011-04-11 14:59:08

Wandteppichen und Fenstern versehen sein. Es wird gesagt, dass Thor in der Mitte stand, mit anderen Göttern zu beiden Seiten.[845] Am Altar brannte ein Feuer, das nie ausgehen sollte.[846]

Auch in der Saga von Olaf dem Heiligen wird ein Thorsbild beschrieben. Als König Olaf im Gudbrandsdal zu Besuch war, schilderte ihm ein Bewohner, wie seine Götterfigur aussah. Sie hielt einen Hammer in der Hand, war groß und innen hohl, und es mangelte ihr nicht an Gold und Silber.[847]

Am bekanntesten ist wohl die Passage in Adam von Bremens Bischofsgeschichte der Hamburger Kirche (Buch IV, Kap. 26)[848]:

> „Dieses Volk besitzt einen besonders angesehenen Tempel in Upsala, nicht weit vom Ort Sigtuna entfernt [...] In diesem ganz aus Gold gefertigten Tempel verehrt das Volk die Bilder dreier Götter; als mächtigster hat in der Mitte des Raumes Thor seinen Thronsitz. Den Platz rechts und links von ihm nehmen Wodan und Frikko ein. Man gibt ihnen folgende Deutung: ‚Thor', so heißt es, ‚herrscht in der Luft; er gebietet Donner und Blitzen, Wind und Regen, Sonnenschein und Frucht. Der zweite, Wodan, die Wut, führt Kriege und verleiht dem Menschen Kraft gegen seine Feinde. Frikko, der dritte, schenkt den Menschen Frieden und Lust'. Daher versehen sie sein Bild auch mit einem ungeheuren männlichen Gliede. Wodan dagegen stellen sie bewaffnet dar, wie wir den Mars. Thor endlich gleicht durch sein Szepter offensichtlich dem Jupiter."[849]

In Buch IV, Kap. 8, erwähnt Adam die Existenz von Götterbildern bei den Blekingern und auf Bornholm. In Kap. 9 beschreibt er, wie Bischof Egino von Dalby *Fricconis simulacrum in frusta concidit*, also ein Bild des Fricco in Stücke schlug.[850] In Buch II, Kap. 62, wird ein Götzenbild der Schweden namens Thor am Versammlungsplatz der Heiden erwähnt.[851]

Inwiefern diese Schilderungen den Tatsachen entsprochen haben, ist zweifelhaft. Adam war selbst nie im Norden, und war für seine Schilderung auf mündliche Berichte von Dritten und die Texte antiker Geographen angewiesen, deren Spuren im Text deutlich zu erkennen sind.[852] Es wurde in der Forschung des Öfteren betont, dass Adam das Heidentum der Schweden bewusst in schwärzesten Farben malte, um die Missionsbemühungen der hamburgischen Kirche zu legitimieren und den Anspruch der Kirche herauszustreichen – denn etwa gleichzeitig mit seiner Schrift, die um 1075 entstand, wurden in Uppland Hunderte

---

845 „*Lét hann reisa hof mikit í túni sínu; þat var hundrað fóta langt, en sextugt á breidd; þar skyldu allir menn hoftoll til leggja. Þórr var þar mest tignaðr. Þar var gert af innar kringlótt svá sem húfa væri; þat var allt tjaldat ok gluggat. Þar stóð Þórr í miðju ok önnur goð á tvær hendr. Frammi fyrir Þór stóð stallr með miklum hagleik gerr ok þiljaðr ofan með járni*" (Halldórsson [Hg.] 1959, 7).

846 Offensichtlich ist diese Beschreibung von christlichen Kirchenbauten inspiriert worden, wie auch die Beschreibung des Tempels in der Eyrbyggja saga, Kap. 4 (Böldl 1999, 207).

847 Johnsen, Helgason (Hg.) 1941, 278 f.; Grieg 1954, 157.

848 „*Nobilissimum illa gens templum habet, quod Ubsola dicitur, non longe positum ab Sictona civitate [...] In hoc templo, quod totum ex auro paratum est, statuas trium deorum veneratur populus, ita ut potentissimus eorum Thor in medio solium habeat triclinio; hinc et inde locum possident Wodan et Fricco. Quorum significationes eiusmodi sunt: ‚Thor', inquiunt, ‚presidet in aere, qui tonitrus et fulmina, ventos ymbresque, serena et fruges gubernat. Alter Wodan, id est furor, bella gerit hominique ministrat virtutem contra inimicos. Tercius est Fricco, pacem voluptatemque largiens mortalibus'. Cuius etiam simulacrum fingunt cum ingenti priapo. Wodanem vero sculpunt armatum, sicut nostri Martem solent; Thor autem cum sceptro Iovem simulare videtur.*" (Quellen des 9. und 11. Jahrhunderts 1961, 470).

849 Quellen des 9. und 11. Jahrhunderts 1961, 471 (Übersetzung W. Trillmich).

850 Ebd., 445 (Übersetzung W. Trillmich).

851 "*ydolum gentis nomine Thor stans in concilio paganorum*" (Quellen des 9. und 11. Jahrhunderts 1961, Übersetzung W. Trillmich, 302 f.).

852 Trillmich 1961, 143.

02Analyse.indd 251 2011-04-11 14:59:09

von christlichen Runensteinen errichtet. Archäologische Untersuchungen ergaben außerdem – im Widerspruch zu Adams Berichten – christliche Gräber und Hinweise auf frühe Kirchenbauten in Uppsala.[853]

Den Odinskult in Uppsala und ein goldenes Götterbild erwähnt auch Saxo Grammaticus in den *Gesta Danorum* (Buch I, Kap. 7), allerdings herablassend und aus euhemeristischer Perspektive: Odin sei ein Mensch, der im Grunde die Ehrungen nicht verdiene. Die Schilderung ist also keineswegs als historischer Bericht zu verstehen.

Aufschlussreich ist eine Erzählung im *Þáttr Þorleifs jarlaskalds* (Kap. 7), wo die oben bereits erwähnte Thorgerd wiederum eine Rolle spielt.[854] Jarl Hakon möchte sich an dem isländischen Skalden Thorleif für eine Beleidigung rächen. Dafür sucht er die Figuren von Thorgerd und Irpa auf und opfert ihnen. Auf ihren Rat hin nimmt der Jarl ein Stück Holz und schnitzt daraus eine menschliche Figur. Er stattet diese mit einem Herz und Kleidung aus und gibt der Figur den Namen Thorgard. Dann verleiht er ihr die Kraft Satans, woraufhin die Figur zum Leben erwacht und sprechen kann. Jarl Hakon sendet Thorgard nach Island, wo er Thorleif töten soll, und gibt ihm dazu das Schwert, das er aus dem Götterhaus der Thorgerd genommen hat. Im Kampf zwischen Thorleif und Thorgard fallen schließlich beide, und man sagte, der Grund von Thorleifs Tod sei die Zauberei von Jarl Hakon gewesen.

Die christliche Perspektive des anonymen Autors tritt hier deutlich hervor, indem Jarl Hakons Tun mit der Kraft Satans assoziiert wird. Andererseits schließt dies nicht aus, dass die Geschichte tatsächlich Elemente eines vorchristlichen Bildgebrauchs enthält[855], der auf der Wirkmächtigkeit von Bildern basiert.

In den genannten Textpassagen befanden sich die Figuren in einem speziellen Haus oder Tempel. Andere geschnitzte Holzbilder konnten dagegen auch im Wohnhaus ihren Platz finden. Die *Kormáks saga* erzählt von dem Skalden Kormak, der etwa 935-970 gelebt hat. In Kap. 3 wird geschildert wie Kormak das erste Mal seine geliebte Steingerd erblickt. Steingerd ist neugierig auf den Fremden, der zu Besuch gekommen ist, wagt aber nicht, den Raum zu betreten, sondern sieht durch den Türspalt. Als Kormak sie erblickt, zieht sie sich zurück und „blickt[e] unter dem Hagbardsbart hervor". Hier fällt Licht auf sie und Kormak wird auf sie aufmerksam, was ihn prompt zu einigen Skaldenstrophen veranlasst.[856]

Die in die *Kormáks saga* eingeflochtenen Skaldenstrophen werden überwiegend Kormak selbst zugesprochen, was bedeutet, dass sie aus dem 10. Jahrhundert stammen. Da der „Hagbardsbart" auch in einer Strophe erwähnt wird, ist anzunehmen, dass er ein für die Erzählung unverzichtbares Kernelement darstellte, obwohl er für die Weiterführung der Handlung im Grunde unwichtig ist. Möglicherweise hatte man im 13. Jahrhundert keine richtige Vorstellung mehr davon, wie eine solche Schnitzerei genau aussah. Die Stelle kann als Beleg gesehen werden, dass es figürliche Holzschnitzereien in Form von in den Türrahmen geschnitzten oder an ihm befestigten Bildern in Wohnhäusern der Wikingerzeit gab.

Neben den Figuren in Gebäuden, seien es spezielle Götterhäuser oder das Wohnhaus, werden in den Schriftquellen auch Holzfiguren auf freiem Feld oder im Wald erwähnt. In den *Hávamál*, Str. 49, heißt es:

---

853 Bonnier 1991; Janson 1998.

854 Kristjánsson (Hg.) 1959, 225 f.

855 Røthe 2007, 37.

856 Sveinsson (Hg.) 1958, 208 ff.: „*Nú finnr Steingerðr, at hon er sén; snýr nú í skotit ok sér undir skegg Hagbarði. Nú berr ljós í andlit henni. Þá mælti Tósti: 'Kormákr, sér þú augun útar hjá Hagbarðs-höfðinu?' Kormákr kvað vísu: ... 'Hófat lind, né ek leynda / líðs, hyrjar því stríði, / bands mank beiða Rindi, / baugsæm af mér augu, / þás húnknarrar hjarra / happþægi-Bil krapta / helsisæm á halsi / Hagbarðs á mik starði.*"

02Analyse.indd 252 2011-04-11 14:59:09

„Zwei Holzmännern / auf der Heide draußen / gab ich weg mein Gewand; / als sie die Hadern hatten, / kamen sie sich wie Helden vor: / der Nackte gilt nichts."[857]

Zwar sind die *Hávamál* generell nur sehr begrenzt als historische Quellen auswertbar, da die Weisheitssprüche nicht auf die Wiedergabe konkreter Ereignisse abzielen und sich einer metaphernreichen Sprache bedienen, doch finden sich Holzmänner auf freiem Feld auch in anderen Texten. In Kap. 20 der *Ragnars saga loðbrókar* etwa wird erzählt, wie einige Männer während eines Landgangs auf Samsey mitten im Wald einen Holzmann vorfinden:

„...und da fanden sie einen alten Holzmann, der war vierzig Fuß hoch und moosbewachsen, aber man konnte ihn doch ganz erkennen. Und sie sprachen untereinander darüber, wer wohl diesem großen Gott geopfert hätte. Und da sprach der Holzmann:

Es war vor langem, da kamen es Weges / mächtig viele Männer des Häkling / Weit auf Rollenrossen auf dem salzigen Weg der Lachse / Da wurde ich dieser Höhe Bewohner.

Und deshalb setzten die Schwertkühnen mich / südlich ans Meer, die Söhne Lodbroks. / Mir trugen sie Opfer für den Tod der Männer / auf Samseys südlicher Küste.

Dort ließen sie stehen, solange der Strand besteht, / den Mann bei den Dornen und moosbewachsen. / Nun tropft auf mich der Wolken Träne, / schützt mich nicht Fleisch noch Kleid."[858]

Weiterhin beschreibt der arabische Reisende Ibn Fadlān[859], welcher an der Wolga auf Skandinavier traf, wie diese Figuren in Form eines aufgerichteten Stücks Holz mit einem eingeschnittenen Gesicht anbeten und ihnen Lebensmittel für ein gutes Gelingen der Handelsfahrten opfern (Kap. 85). Das Kapitel gehört zu einem allgemeinen Abschnitt über die Sitten und Gebräuche der Rus. Ibn Fadlan verfasste sein Werk erst um 923 nach seiner Rückkehr nach Bagdad, zudem ist nicht klar, ob er diese Opferungen selbst gesehen oder nur Berichte davon gehört hat. Die Details können also nicht für bare Münze genommen werden; die Verehrung von Holzfiguren auf dem freien Feld entspricht jedoch den anderen Texten.

Schon viele Jahrhunderte früher werden hölzerne Götterbilder, die in den Wäldern standen, bei Tacitus erwähnt. In Kap. 7 der Germania heißt es, dass die Germanen bestimmte Abbilder und Zeichen aus ihren Hainen holen und sie mit in die Schlacht nehmen[860], in Kap. 9: „Im übrigen halten sie es mit der Erhabenheit des Himmlischen für unvereinbar, Götter in Wände einzuschließen und sie irgendwie menschenähnlich darzustellen."[861]

In der *Vatnsdœla saga* (Kap. 34) wird von einem hölzernen anthropomorphen Bild einer ganz anderen Art erzählt, nämlich einer sog. Níð-Stange (*níðstöng*). Finnbogi und Berg forderten Thorstein und Jokul zum Holmgang heraus. Finnbogi und Berg kamen aber

857 Übersetzung F. Genzmer, in: Genzmer, Schier 1992, 131. Original: „*Váðir mínar / gaf ec velli at / tveim trémönnom; / reccar þat þóttuz, / er þeir rift höfðo; / neiss er nøcqviðr halr*" (Neckel, Kuhn [Hg.] 1983, 24).

858 Strerath-Bolz 1997, 163 f.

859 Vikingerne ved Volga. Ibn Fadlāns rejsebeskrivelse resumeret, deloversat og kommenteret af Jørgen Bæk Simonsen (Højbjerg 1981).

860 „*Effigiesque et signa quaedam detracta lucis in proelium ferunt*" (Tacitus – Germania [Hg. A. Städele, 2001] 86 f).

861 „*Ceterum nec cohibere parietibus deos, neque in ullam humani oris speciem assimulare, ex magnitudine coelestium arbitrantur*" (Tacitus – Germania [Hg. A. Städele, 2001] 88 f).

02Analyse.indd 253 2011-04-11 14:59:09

nicht zum vereinbarten Kampfplatz, woraufhin Jokul eine Holzstange nahm und an deren Ende einen Männerkopf (*karlshöfuð*) sowie magische Runen schnitzte. Dann schlachtete er eine Stute, schnitt sie am Brustbein auf und legte sie auf die Stange, und das ganze Arrangement wurde als sichtbares Zeichen der Schande in Richtung des Wohnsitzes von Finnbogi und Berg aufgestellt.[862] Níð-Stangen sind auch in anderen Texten belegt. Diese Schmähzeichen wurden errichtet gegen Leute, die man eines besonders schimpflichen Verbrechens bezichtigte.[863] Sie tragen oft Pferdeköpfe oder Pferdehäute. In der *Gísla saga Súrssonar* (Kap. 2) und in der *Bjarnar saga Hítdœlakappa* (Kap. 17)[864] werden holzgeschnitzte Níð-Stangen in Form zweier hintereinander stehender, gebückter Männer beschrieben. Damit war ein homosexueller Akt gemeint, der als besonders widerliche und ehrenrührige Perversion angesehen wurde.

Solche Holzfiguren, wie sie in diesen Texten erwähnt werden, sind im archäologischen Befund nicht vorhanden. Eventuell ist die Figur aus dem Sundborn-Moor solch eine Figur, die auf dem Feld oder im Wald aufgestellt war. Die Götterstatuen waren mit großer Wahrscheinlichkeit aus Holz geschnitzt, das inzwischen vergangen ist. Es ist durchaus möglich, dass der größte Teil der Götterbilder während der Christianisierung absichtlich zerstört wurde. Jedenfalls scheinen sich in den schriftlichen Zeugnissen und den erhaltenen bildlichen Darstellungen ganz verschiedene Arten von Kontexten abzuzeichnen, die wiederum auf verschiedene Handlungskontexte und möglicherweise auch rituelle Handlungen hindeuten, die an den Bildern vorgenommen wurden. Ein durchgehender Zug der Schriftquellen ist die Wirkmächtigkeit der Bilder. Die Götterfiguren bilden die Götter nicht passiv ab, sondern sind gleichzeitig mit ihnen identisch. Die Bilder können sprechen und agieren, und sie können für Handlungen magischer Art eingesetzt werden.

2.1.4. Figurfragmente, „Aufsätze", Torsi, Beine, Köpfe und Gesichter

Aus der Älteren Germanischen Eisenzeit sind eine Reihe von Figuren oder Köpfen bekannt, die unvollständig erhalten bzw. absichtlich fragmentiert worden sind, z. B. ein Torso aus Rytterbakken (Abb. 73b) oder aus Lundeborg[865], ein Kopf aus Korsør Lystskov (Abb. 73a)[866], der noch den Gusszapfen trägt, ein von einem größeren Gegenstand abgetrennter Kopf aus Slipshavn Skov[867] und ein Beschlag von Søholt.[868] Aus Gudme stammt eine ganze Reihe solcher Fragmente.[869] Sie dürften etwa ins 4. bis 6. Jahrhundert datieren. Ihr Zweck ist unbekannt; wozu die gelegentlich vorhandenen Ösen oder Haken unter dem Kinn dienten, ist ebenfalls unklar.

Die meisten dieser Fragmente zeigen wie die vollständigen Figuren eine hoch am Kopf rund abgeschnittene und deutlich abgesetzte Frisur mit markantem Mittelscheitel und gesträhntem Haar. Diese völkerwanderungszeitliche Darstellungskonvention scheint in späterer Zeit nicht mehr vorzukommen. Zeitlich sind sie schwer genauer zu bestimmen, da es sich oft um Einzel- oder Siedlungsfunde handelt, die selten zusammen mit besser datierbarem

862 Kap. 34; Sveinsson (Hg.) 1958, 91.

863 Meulengracht Sørensen 1983; Almqvist 2002.

864 Gísla saga Súrssonar. IF 6 (Vestfirðinga sögur) Reykjavik 1943, 10: „*Hann bað, at Refr skyldi gera mannlíkan eptir Gísla ok Kolbirni*"; Bjarnar saga Hítdælakappa. In: Borgfirðinga sögur (Reykjavik 1938) 154 f.

865 Thomsen 1993, 93.

866 AUD 2000, 271 f.

867 NMK C 30949.

868 Franceschi, Jorn, Magnus 2005, Nr. 59.

869 Thrane 1990, 134 f.; Thrane 1993, Taf. 12 links oben; Thrane 1999, 147.

02Analyse.indd 254 2011-04-11 14:59:09



Abb. 73. Figurfragmente, „Aufsätze", Torsi, Köpfe und Gesichter.
a. Aufsatz (?), Korsør Lystskov. Nach AUD 2000, 1.
b. Torso, Rytterbakken. Nach AUD 1988, 189. Foto: L. Larsen, NMK.
c. Fragment, Uppåkra (Nr. 999). Zeichnung: M. Helmbrecht.
d. Gesicht, Helgö (Nr. 716). Nach Excavations at Helgö I, 1961, Taf. 26,1.
e. Maske, Ullberga (Nr. 983). Nach Tillväxten 1938, XC Abb. 11.
f. Figurfragment, Fundort unbekannt (Nr. 238). Nach Franceschi, Jorn, Magnus 2005, Nr. 76. Foto: G. Franceschi/ SISV.
g. Kopf, Fundort unbekannt (Nr. 240). Nach Jensen 1982, 177.
h. Kopf, Frederikshavn (Nr. 21). Nach Jensen 1982, 178.
i. Kopf, Asak (Nr. 339). Nach Rygh 1885, Nr. 472.
j. Kopf, Birka (Nr. 590). Nach Birka 1973, 189 Abb. 57.
k. Spielfigur, Harby (Nr. 710). Nach Stjernquist, Beck, Bergström 1994-95, 30 Abb. 15.
l. Kopf, Haithabu (Nr. 265). Nach Jankuhn 1936, 130 Abb. 10.
m. Kopf, Enehagen (Nr. 654). Nach Mbl. 1903-05, 187 Abb. 249.
n. Gesicht, Eskør (Nr. 19). Nach Danefæ 1980, Nr. 82.
o. Gesicht, Haithabu (Nr. 272). Nach Westphal 2006, Taf. 63,3.

02Analyse.indd 255 2011-04-11 14:59:10

Material gefunden wurden. Die Datierung beruht daher fast nur auf stilistischen Kriterien oder auf der allgemeinen Datierung des Fundplatzes.

Auch aus der Vendel- und Wikingerzeit sind Figurfragmente, Torsi, Köpfe und Gesichter bekannt. Aus der (frühen?) Vendelzeit stammen einige Köpfe und Gesichter, wie etwa die aus Gudmeløkken (Nr. 38), Uppåkra (Abb. 73c) oder Helgö (Abb. 73d). Eine echte Miniaturmaske mit durchlochten Augen wurde in Ullberga gefunden (Abb. 73e). Von den Köpfen ist eine ganze Reihe mit Hörnerhelmen versehen (Nr. 124, 191, 194, 511, 674, 758, 698, 726; Abb. 31d, f, g, i, m, q, r, t). Üblicherweise werden sie als „Aufsätze", Pinzetten- oder Nadelabschluss oder allgemeiner als Gerätekopf gedeutet. Bei vielen sind keine Spuren einer absichtlichen Beschädigung zu sehen. Andere Köpfe wurden anscheinend von ihrem ursprünglichen Körper abgetrennt (Gudmeløkken, Nr. 38; Aska, Nr. 493).

Viele Fragmente und Aufsätze stammen aus der Wikingerzeit. In Ribe wurde ein Gussmodell eines Hörnerhelmkopfes gefunden (Abb. 31 h). Welche Gegenstände damit hergestellt wurden – Aufsätze, Griffe, Anhänger oder Schnallen? – ist nicht zu entscheiden. Weitere Gussformen aus Ribe zeigen die nahezu serienmäßige Herstellung von Hörnerhelmköpfen bereits während des 8. Jahrhunderts (Abb. 31i).

Aus Haithabu stammen mehrere Gegenstände mit anthropomorphen Zügen, darunter einige einfach gearbeitete Holz- und Geweihfiguren, deren Arme und Beine teils fehlen (Nr. 267, 269-271; Abb. 72h-k). Sie zeigen Ähnlichkeiten mit slawischen Figuren und wurden daher als Hausgottheiten oder als Kinderspielzeug angesprochen.[870] Die Hirschgeweihfigur aus dem Hafen klassifizierte der Ausgräber als Puppe.[871] Der Befund in Haithabu selbst gibt keine näheren Erkenntnisse. Von slawischen Siedlungen und Kultplätzen sind einfach gearbeitete Holzidole bekannt.[872]

Einige rundplastisch in Bronze gegossene wikingerzeitliche Figuren besitzen Kopf, Oberkörper und Arme, die Beine fehlen (Nr. 40, 238, 268, 987). Die Details, vor allem des Gesichts, können sehr fein ausgeführt sein. Die Figur aus Uppåkra (Abb. 31r), die einen bärtigen Mann mit weitem, offenem Hörnerhelm zeigt, besitzt anstelle der Füße eine hohle Tülle, die wohl zur Befestigung diente. Die Hände weisen Durchbohrungen auf, in denen sich ein rötliches Korrosionsprodukt oder organische Reste befinden. Offensichtlich hielt die Figur also ursprünglich etwas in den Händen. Die Figur aus Hakonsgård, Bornholm (Abb. 31t), zeigt ebenfalls einen bärtigen Mann mit weitem, offenem Hörnerhelm. Auch er war wohl auf einer Art Unterlage befestigt und hielt etwas in den Händen. Die Figur von unbekanntem Fundort in Dänemark (Abb. 73f) stellt dagegen einen bärtigen Mann ohne Hörnerhelm dar. Ein Arm ist abgebrochen, die Figur endet auf Höhe des Bauches. Bei keiner dieser Figuren können die Fundkontexte nähere Auskunft über den Verwendungszweck liefern.

Die Tradition von Gegenständen mit rundplastischen anthropomorphen Auf- bzw. Fortsätzen setzt sich ins Mittelalter fort. Aus Sigtuna stammt ein detailreich aus Elchgeweih geschnitzter Aufsatz mit Männerkopf mit spitzem Helm, der ins 11. Jahrhundert datiert.[873] Bei den Ausgrabungen in der Altstadt von Schleswig wurde 2007 eine Holzfigur aus dem 11. Jahrhundert angetroffen, die Kopf und Oberkörper eines bärtigen Mannes mit

870 Westphal 2006, 84 f.

871 Schietzel 1980, 102.

872 Ralswiek auf Rügen: Herrmann 1998, 37 ff.; 67 ff.; Novgorod: Kolčin 1989, Taf. 205-206; Wolin: Filipowiak, Gundlach et al. 1992, 114-118; Staraja Ladoga: Wikinger, Waräger, Normannen 1992, 300 f. Nr. 277; Capelle 1995, 52-59.

873 Wikinger, Waräger, Normannen 1992, 116; Lindqvist, M. 2008.

02Analyse.indd 256 2011-04-11 14:59:10

mandelförmigen Augen darstellt.[874] Weitere Schnitzereien aus unterschiedlichen organischen Materialien haben sich auch in Lund erhalten.[875]

Weiterhin sind einige rundplastisch gearbeitete Köpfe bekannt (Abb. 73). Ihre Gesichter sind teils nur grob angedeutet (z. B. Nr. 264), teils trotz ihrer geringen Größe fein ausgearbeitet (z. B. Abb. 73l). Soweit erkennbar, handelt es sich um Männergesichter; nur bei dem aus gebranntem Ton geformten Kopf von unbekanntem Fundort (Nr. 239) kann aufgrund des Haarnetzes (?) und der angedeuteten Frisur an eine Frau gedacht werden. Das Material kann variieren. Einige sind aus Bronze oder Kupferlegierung gegossen (Nr. 38, 72, 590); ein verhältnismäßig großer Anteil ist auch aus Bernstein (Nr. 21, 240, 265, 710), Knochen oder Geweih (Nr. 264, 654) geschnitzt. Sie treten als Siedlungs-, Grab- und Einzelfunde auf. Stilistische Gründe oder die Beifunde legen bei fast allen eine Datierung in die Wikingerzeit nahe, eine nähere Eingrenzung ist nicht möglich. Für den aus einer Bronze-Silber-Legierung gegossenen Kopf aus Birka (Abb. 73j), der innen hohl ist und mit organischen Resten gefüllt war, wurde wegen des Vogelkammhelms eine Datierung in die Vendelzeit vorgeschlagen.[876] Er ist gut vergleichbar mit dem Kopf aus Aska, der aus Silber gegossen und ebenfalls hohl ist, aber in einem wikingerzeitlichen Grab gefunden wurde (Nr. 493). Hohlgüsse dieser Art sind ansonsten während der Vendelzeit noch unbekannt, so dass auch fertigungstechnische Aspekte eher in die Wikingerzeit weisen, vielleicht im Falle von Aska und Birka in die Jahrzehnte um 800.

Der Kopf aus Aska diente als Anhänger (vgl. Kap. II.2.7.3), ebenso der Kopf aus Lyngby (Nr. 72). Die Köpfe aus Asak (Abb. 73i) und Harby (Abb. 73k) waren aufgrund des Standbodens und der mitgefundenen Spielsteine mit großer Wahrscheinlichkeit Spielfiguren. Welchem Zweck die übrigen Köpfe dienten, und ob sie eventuell ursprünglich an Körpern aus vergangenem Material befestigt waren, muss offen bleiben.

Neben Köpfen treten auch plastisch geformte einzelne Arme und Beine auf (Abb. 28). Auch sie können aus verschiedenen Materialien bestehen: Silber (Nr. 540), Bernstein (Nr. 274, 275, 389), Knochen oder Geweih (Nr. 587, 588) und Holz (Nr. 273). Alle stammen aus wikingerzeitlichen Zusammenhängen an den frühstädtischen Handelsplätzen Birka, Haithabu und Kaupang. Ein Exemplar ist durchlocht und konnte als Anhänger getragen werden (Nr. 275). Die beiden losen Arme aus Grab 649 von Birka gehörten wahrscheinlich zu einer männlichen Figur, zu der auch ein Anhänger in Form eines männlichen Gesichts gehörte. Das Grab datiert in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts. Die Figur war an der Perlenkette befestigt, wie bei Anhängern üblich. G. Arwidsson interpretierte die Teile als eine Art Puppe, wobei der Rest aus organischem Material bestanden hätte.[877] Ein entsprechender Fund stammt aus Haithabu, wo man im Hafen die Arme einer ähnlichen Art Puppe aus Holz fand (Nr. 273).

Die Arme und Beine werden meist als Amulette angesprochen.[878] Nach A.-S. Gräslund[879] sind sie anatomische Votivgaben, die verschiedene Körperteile repräsentieren. Sie wurden den Göttern als Dank für oder mit der Bitte um Heilung geopfert, wie man es aus dem Mittelmeerraum oder aus dem skandinavischen Mittelalter kennt. Fraglich bleibt allerdings, weshalb in der Wikingerzeit vor allem Beine von Krankheiten betroffen waren

874 W. Kramer, Der „Schleswig-Mann". Archäologie in Deutschland 4/2007, 56.

875 Maria Cinthio, De första stadsborna. Medeltida gravar och människor i Lund (Stockholm 2002).

876 Birka 1973, 191.

877 Arwidsson 1989, 60.

878 z. B. Skre, Stylegar 2004, 51.

879 Gräslund 2007, 94 f.

02Analyse.indd 257 2011-04-11 14:59:10

– oder sollten auch die Köpfe (Kap. II.2.1.4, Abb. 73) in diesem Zusammenhang gesehen werden? Weitere Interpretationsmöglichkeiten sind daher nicht ausgeschlossen.

2.1.5. Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich zu den Figuren, Fragmenten und Gesichtern aussagen, dass ihre Funktion nicht sicher zu erschließen ist. Sie können unterschiedliche Grade der Fragmentierung aufweisen. Die meisten von ihnen sind bärtig; nur wenige Exemplare zeigen vermutlich Frauen. Fragmente in Form von Reliefs mit Gesichtern sind vendelzeitlich, während vollplastische Figuren und vollplastische Köpfe auf die Wikingerzeit beschränkt zu sein scheinen. Bei den „Aufsätzen" fällt die große Zahl der Hörnerhelmdarstellungen auf. Technisch gesehen bilden sie wohl einen Übergang zwischen den Reliefs der frühen Vendelzeit und den vollplastischen Arbeiten der Wikingerzeit. In der Wikingerzeit sind vor allem Figuren mit Standboden charakteristisch.

Die archäologischen Zeugnisse und die Schriftquellen haben nur kleine „Schnittmengen" gemeinsam: Große Holzschnitzereien, wie sie in den Texten erwähnt werden, sind naturgemäß vergangen, und die kleineren, transportablen Figuren, die der archäologische Befund lieferte, werden in den Texten kaum erwähnt. Ob es sich bei letzteren immer um Götterfiguren handelte, ist darüber hinaus fraglich.

2.2. Goldblechfiguren

Die zahlenmäßig größte Gruppe von Bildträgern des Untersuchungszeitraums stellen die Goldblechfiguren dar. Dabei handelt es sich um kleine geprägte und mit einem Messer ausgeschnittene oder eingeritzte Figürchen. Die meisten Goldblechfiguren sind mit Hilfe einer Patrize geprägt, von der zahlreiche motivgleiche Stücke hergestellt werden können. Die höchste bisher festgestellte Zahl von stempelgleichen Stücken ist 170.[880] Bestimmte Motive sind in mehreren Nachbildungsserien kopiert worden. Solche Patrizen wurden in den letzten Jahren mehrfach gefunden.[881] Stempelgleiche Stücke fanden sich gelegentlich sogar an weit voneinander entfernten Orten, z.B. in Sorte Muld – Lundeborg, Lundeborg – Strøby/Seeland[882] und sogar Sorte Muld – Uppåkra.[883]

Die Goldblechfiguren sind extrem dünn und leicht (unter 0,1 g), und oft nicht größer als ein Fingernagel; der größte Teil der Goldblechfiguren ist zwischen 0,7 und 2 cm lang und zwischen 0,3 und 1,2 cm breit. In Einzelfällen können sie bis zu 4 cm lang sein. Bei bestimmten Prägungen ist der Kupfer- bzw. Silbergehalt recht hoch, aber nur einige wenige sind aus reinem Silber.

In Skandinavien wird allgemein die schwedische Bezeichnung *guldgubbar* („Goldmännchen") verwendet, obwohl auch Frauen und Tiere dargestellt sein können. Der Begriff wurde 1791 von N. J. Sjöborg geprägt. A. Nordén stellte 1938 die ihm bis dahin bekannten Goldblechfiguren zusammen und stellte insbesondere den Befund aus Boda/Bråviken (Svintuna) in Östergötland vor, wo Goldblechfiguren im Zusammenhang mit Hausstrukturen gefunden wurden. Nachdem die Goldblechfiguren bis in jüngere Zeit

880 Sorte Muld, Watt 1999, 135.

881 Nr. 80, 83, 84, 130, 177, 218, 219, 346?, 799, 954, 1013-1017. – Im Jahr 2008 wurde auf Westseeland eine weitere Patrize mit einer Paardarstellung gefunden (http://scienceblogs.com/aardvarchaeology/2008/12/new_foil_figure_die_from_zeala.php, geprüft am 7.12.2010).

882 Watt 1999, 135.

883 Watt 2004.

02Analyse.indd 258 2011-04-11 14:59:10

schlecht erforscht waren, erhielten sie in den letzten Jahren, angeregt vor allem durch die Funde aus Helgö, Sorte Muld und Lundeborg, erneut Aufmerksamkeit. Die schwedischen Goldblechfiguren stellte J. P. Lamm 2004 in einem ausführlichen Katalog mit hervorragender Bilddokumentation zusammen. Die Figuren aus Uppåkra wurden von M. Watt 2004 vollständig mit Farbabbildungen publiziert. Die dänischen und norwegischen Goldblechfiguren sind bislang nur verstreut und unvollständig vorgelegt worden. Aktuelle, ausführliche und kritische Übersichten über die Forschungsgeschichte zur Ikonographie der Goldblechfiguren finden sich bei Lamm und bei Back Danielsson.[884] Zuletzt hat Sh. Ratke den größten Teil der Funde aus Sorte Muld in guten Abbildungen vorgelegt und verschiedene Deutungsmöglichkeiten diskutiert.[885]

2.2.1. Verbreitung

Goldblechfiguren sind ein rein skandinavisches Phänomen. Sie wurden bislang ausschließlich im heutigen Schweden, Dänemark und Norwegen gefunden, dort meist in Küstennähe, also in verkehrsmäßig gut erreichbarer Lage (Abb. 74).[886] Insgesamt sind inzwischen über 2900 Goldblechfiguren bekannt[887]; über 2400 davon stammen aus Sorte Muld auf Bornholm (Nr. 134-171). Der zweitgrößte Fundkomplex ist Uppåkra in Schonen mit über 120 Goldblechfiguren (Nr. 1018-1057). Aus Lundeborg auf Fünen stammen 102 Exemplare (Nr. 70-71). Abgesehen davon gibt es im restlichen Dänemark nur Einzelstücke. Im Nationalmuseum in Kopenhagen werden eine Reihe von Goldblechfiguren aufbewahrt, die höchstwahrscheinlich ebenfalls von Bornholm stammen, da sie identisch mit Prägungen aus Sorte Muld sind.

In Schweden sind die prominentesten Fundorte Slöinge, Helgö und Eketorp mit mehr als 60, 26 bzw. 15 Exemplaren (Nr. 913-920, 713 bzw. 643-645). Aus Ravlunda, Schonen, sind heute nur noch drei Goldblechfiguren von einstmals wohl deutlich mehr Funden erhalten (Nr. 884). Die restlichen Fundorte lieferten nur jeweils ein bis drei Exemplare.

Aus Norwegen sind deutlich weniger Goldblechfiguren bekannt. Anfang der 1960er Jahre, vor den Ausgrabungen in Mære, betrug ihre Zahl 29. In Mære wurden weitere 19 Stück geborgen (Nr. 400-401). Bei den neueren Ausgrabungen in Borg auf den Lofoten (Nr. 345) und Hov bei Lillehammer (Nr. 379-380) wurden jeweils einige Exemplare gefunden. Mindestens 10 Goldblechfiguren stammen aus einem Altfund von Kongsvik (Nr. 391). Einzelne Exemplare von anderen Fundstellen sind seit langem verloren.[888] Wahrscheinlich stammen auch einige im Nationalmuseum Kopenhagen aufbewahrte Goldblechfiguren ursprünglich aus Norwegen.

Um die winzigen Goldblechfiguren bei Ausgrabungen überhaupt zu entdecken, muss der gesamte Aushub geschlämmt werden. Andernfalls werden die meisten übersehen.[889] Das heutige Verbreitungsbild spiegelt also möglicherweise eher die jeweilige Grabungstechnik wider, als dass sich ein repräsentatives Bild der ursprünglichen Verwendungsorte erkennen lässt.

---

884 Lamm 2004, 121 ff.; Back Danielsson 2007, 198-202. Back Danielsson verweist auf eine Zusammenstellung aller Goldblechfiguren Skandinaviens: Anna Andréasson, Skandinaviens guldgubbar – med kända fynd och fyndplatser fran 1740 till 1994. C-Uppsats/Unpublished BA-thesis, Göteborg 1994. Der Aufsatz war mir nicht zugänglich.

885 Ratke 2009.

886 Vgl. hierzu Watt 2008, 44.

887 Watt 2004, 167; Watt, pers. comm. März 2010.

888 Watt 1999, 134.

889 Watt 1991, 90-92; Larsson, Lenntorp 2004, 22.

02Analyse.indd 259 2011-04-11 14:59:10

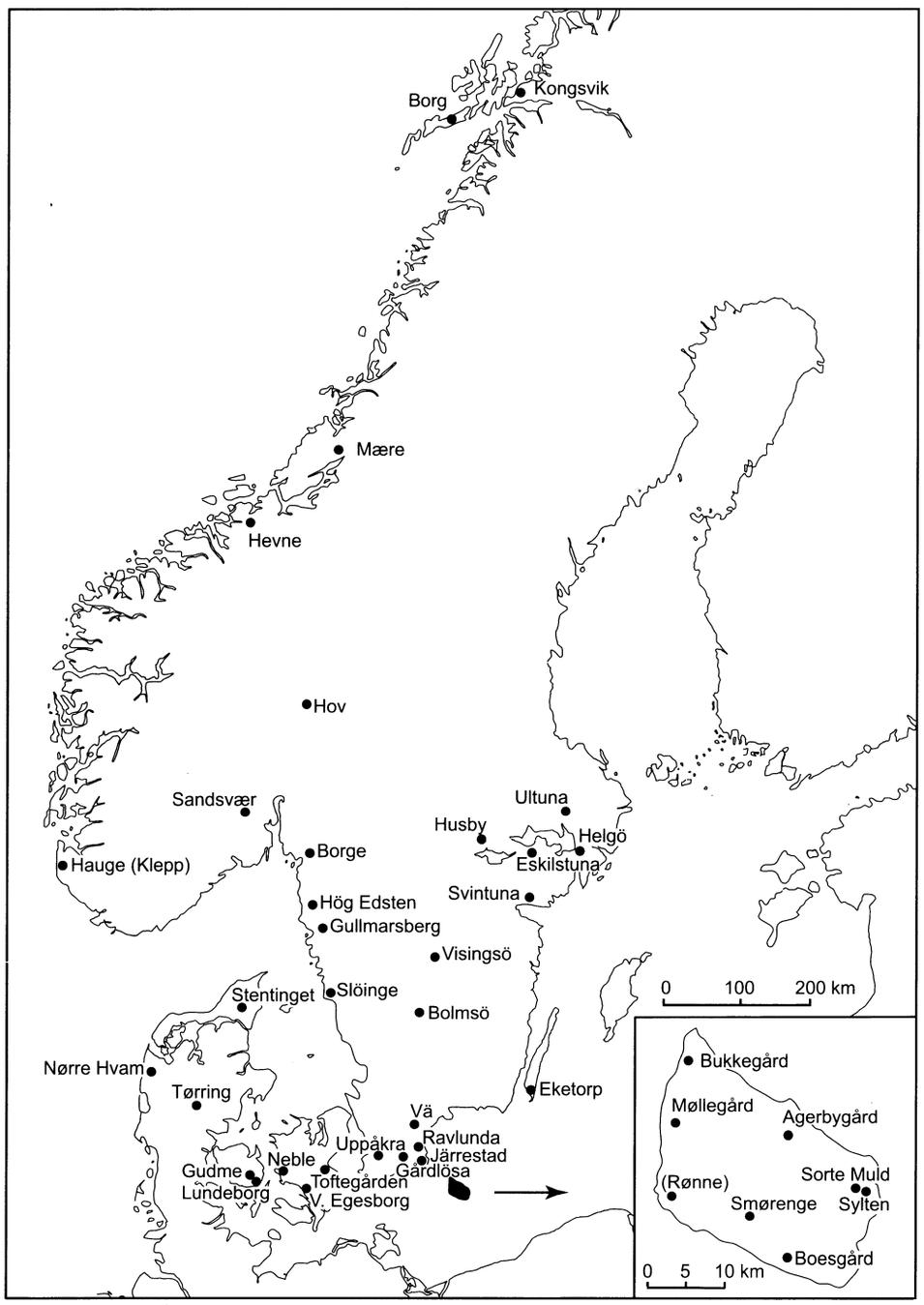


Abb. 74. Verbreitung der Goldblechfiguren. Nach Watt 2004, 168 Abb. 1.

2.2.2. Chronologie

Die Sitte, Goldblechfiguren herzustellen und zu deponieren, fällt weitgehend mit der Vendelzeit zusammen. Eine genauere Chronologie zu erstellen, erweist sich als schwierig, weil die Figuren oft Einzel- oder Siedlungsfunde sind, und man daher zur genaueren Datierung auf gut dokumentierte Fundkontexte und dargestellte Realia wie Fibeln oder Schwerter angewiesen ist.

02Analyse.indd 260 2011-04-11 14:59:11

In dem großen Hortfund von Brangstrup, Svendborg amt, Dänemark, war eine gepresste Goldfolie mit einer Menschenfigur mit 16 teilweise aus Goldfolie gepressten Anhängern, 26 Aurei, 19 Solidi und zahlreichen anderen Goldobjekten vergesellschaftet. Der Hort wurde in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts niedergelegt.[890] Eine Figur, die eine Frau mit einer völkerwanderungszeitlichen Relieffibel zeigt, stammt aus Sorte Muld (Nr. 156). Die frühesten Befunde datieren ansonsten an den Übergang von der Völkerwanderungs- zur Vendelzeit. In dem Depotfund von Nørre Hvam (Nr. 89) waren zwei Goldblechfiguren mit zehn D-Brakteaten, einem schildförmigen Anhänger und zerhacktem Ringgold vergesellschaftet. Die Figuren aus Eketorp (Nr. 643-645) werden aus stratigraphischen Gründen an den Übergang von der Völkerwanderungs- zur Vendelzeit datiert.[891] Ebenso früh datiert möglicherweise eine Goldblechfigur (Nr. 176) aus der Gegend von Svaneke, die angeblich mit drei Solidi (Theodosius II, Marcianus-Nachahmung, Zeno) gefunden wurde.

Die Goldblechfiguren aus Sorte Muld dürften ebenfalls bereits ab dem 6. Jahrhundert hergestellt und niedergelegt worden sein, da sie teils in so datierenden Schichten gefunden wurden, und auf manchen Goldblechfiguren Gegenstände abgebildet sind, die mit der Sachkultur des 6. und 7. Jahrhunderts korrelieren, wie z.B. fränkische Sturzbecher.[892]

Von frühen Fundplätzen stammen hauptsächlich Einzelfiguren, darunter viele stark abstrahierte. Viele davon führen Motive weiter, die schon bei den Goldbrakteaten vorkamen (z. B. die „Ausrufehaltung"). In der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts scheint die Produktion und Deponierung von Goldblechfiguren stark nachgelassen zu haben. Die spätesten Goldblechfiguren sind wohl einige norwegische Exemplare. Auf den Blechen von Hauge ist ein Mann zu sehen, dessen Kleidung von einer großen Ringnadel zusammengehalten wird und dessen Mantel vorne und hinten zipfelig herabhängt (Abb. 27d). Diese Kleidungsart wird im Allgemeinen für wikingerzeitlich gehalten[893], zudem zeigt der im gleichen Kirchspiel gefundene, sicher wikingerzeitliche Stein von Tu (Nr. 465) eine ganz ähnliche Darstellungsweise. In Slöinge, wo für die Goldblechfiguren ein guter dendrochronologischer Anhaltspunkt um 710/720 vorliegt (s. u.), und an den norwegischen Fundplätzen dominieren Paarfiguren; Einzelfiguren sind selten. Dies könnte darauf hinweisen, dass die Produktion von Paarfiguren ihren Höhepunkt erst später erreichte.[894] Die Figuren aus Lundeborg belegen jedoch, dass Paarfiguren bereits ab dem späten 6. oder dem Anfang des 7. Jahrhunderts hergestellt wurden.[895]

2.2.3. Die Bilder auf den Goldblechfiguren

Auf den Goldblechfiguren wurde nur eine verhältnismäßig begrenzte Auswahl von Motiven wiedergegeben, nämlich Einzelfiguren und einander zugewandte Paare. Einzelfiguren fanden sich bislang nur in Südskandinavien; Paarfiguren wurden in allen Gebieten gefunden. Während auf Bornholm Einzelfiguren dominieren, kommen in Norwegen fast nur Paarfiguren vor. Die südschwedischen, öländischen und bornholmischen Prägungen zeigen in vielerlei Hinsicht Ähnlichkeiten bis hin zur Stempelgleichheit. Die norwegischen Goldblechfiguren haben dagegen eine charakteristische eigene Stilausprägung.

890 Magnus, in Franceschi, Jorn, Magnus 2005, 305.

891 Wegraeus, Näsman 1971, 5 f.; Lamm 2004, 65.

892 Watt 2008, 43.

893 Watt 2004, 216.

894 Mackeprang 1952, 105.

895 Thomsen 1993, 88.

02Analyse.indd 261 2011-04-11 14:59:11

Die Paare sind stets in Seitenansicht, die Einzelfiguren können frontal oder von der Seite abgebildet sein. Die meisten Figuren stehen oder schreiten, und nicht wenige sind mit gebeugten Knien und/oder mit nach unten gestreckten Füßen wiedergegeben. Eine gewisse Zahl ist so stark stilisiert, dass die anthropomorphe Form nur über den Vergleich mit naturalistischeren Funden erschlossen werden kann.[896]

Bewaffnete Figuren sind sehr selten. Das Hörnerhelmmotiv ist auf den Goldblechfiguren unbekannt, und niemals sind Menschen zusammen mit Tieren abgebildet, obwohl vereinzelte Goldblechfiguren aus Sorte Muld Tiere zeigen.[897] Auch die große Motivgruppe der Mensch-Tier-Transformationen klammern die Goldblechfiguren völlig aus.[898] Die Motive der Goldblechfiguren sind auf diese beschränkt und finden sich während der Vendelzeit nicht auf anderen Bildträgern.

Für die ikonographische Interpretation hält man in der Regel nicht nur die Haltung und Gestik für ausschlaggebend, sondern auch die Kleidung sowie gegebenenfalls zusätzliche Gegenstände, die die Figuren tragen, wie beispielsweise Stab oder Trinkgefäß.[899] Dem liegt die Annahme zugrunde, dass vor allem die Gestik und die Attribute ganz bestimmte, oft über lange Zeiträume tradierte Bedeutungen besaßen, also wie „codierte Signale" funktionierten.[900]

K. Hauck ging davon aus, dass auf den Goldblechfiguren immer Götter dargestellt seien. Die Vorbilder der nordischen Goldblechfiguren seien in jüngerkaiserzeitlichen Votivfolien zu suchen, auf denen Götter abgebildet seien.[901] Mit Hilfe des Verfahrens der Kontext-Ikonographie identifizierte er zahlreiche Goldblechfigurmotive als Darstellungen von Freyja, Thor, Odin und Frey (s. Kap. II.1.2). Auch M. Watt ging davon aus, dass die Gesten und Attribute ikonographisch signifikant sind und teilte die Goldblechfiguren aus Sorte Muld und Uppåkra in zwei Hauptgruppen ein: eine „Fürstengruppe" und eine „Tänzergruppe". Zu ersterer zählte sie stehende Männer mit Stab oder anderen Attributen, stehende Frauen sowie Figurenpaare, zu letzterer Figuren beiderlei Geschlechts in Tanzhaltung.[902] Sie diskutierte die Ansprache als Götter, Könige, Prinzen oder kultische Tänzer; zu letztgültigen Deutungen sei aber beim derzeitigen Forschungsstand nicht zu gelangen.[903] A. Pesch sah in den Goldblechfiguren Illustrationen von allgemein bekannten mythologischen Figuren oder Ereignissen.[904] Sh. Ratke und R. Simek schlugen dagegen – einen Vorschlag von M. Watt aufgreifend – vor, dass es sich bei den Darstellungen um Rechtsgesten handeln könnte, wie sie aus mittelalterlichen Texten wie dem Heidelberger Sachsenspiegel bekannt seien.[905] Die unterschiedlichen Handhaltungen der Paare beispielsweise könnten dabei rechtlich verschiedene Eheformen anzeigen, die Stabträger vielleicht Rechtsprecher.

---

896 z. B. Nr. 1055, 1057; Mackeprang 1943, Abb. 6.7, 9-10; Watt 2004, 200 Abb. 31b-e; vgl. Back Danielsson 2007, 121 f.

897 Watt 2002.

898 Es wurde darauf aufmerksam gemacht, dass die Köpfe einiger schwedischer Goldblechfiguren Tierköpfen ähneln, vor allem wegen der übergroßen, schweineschnauzenartigen Nase (Blindheim 1960, 84 f.; Lamm 2004, 46 f.; Back Danielsson 2007, 132). Betrachtet man jedoch alle Goldblechfiguren, so scheint es sich eher um eine regionale, schwedische Stilausprägung in der Darstellung menschlicher Köpfe zu handeln.

899 Hauck 1986; Hauck 1992; Hauck 1993; Watt 1992, 208; Watt 2004, 199-214.

900 Lamm 2004, 119 f.; Watt 2004, 200; Watt 2007.

901 Hauck 1993, 411-417.

902 Watt 1990; Watt 1999b.

903 Watt 2004; Watt 2007.

904 Pesch 2010, 376.

905 Watt 2004, 209 f.; Ratke, Simek 2006; Ratke, Simek 2006a; Ratke 2009, 205-212.

02Analyse.indd 262 2011-04-11 14:59:11

Die genannten Untergliederungsversuche des umfangreichen Materials stoßen bei Mischformen an ihre Grenzen. Die Gruppen ergeben sich nicht zwanglos: Männer mit Sturzbechern können auch andere Gegenstände tragen, die Kleidung kann im Detail sehr unterschiedlich oder nicht klar erkennbar sein. Welches Kriterium soll etwa bei einer Figur mit nach unten gestreckten Füßen in „Ausrufehaltung" und mit umgelegtem Halsring (Nr. 146) als ausschlaggebend angesehen werden? Es scheint daher für das Verständnis des Phänomens der Goldblechfiguren aussichtsreicher, zentrale Gemeinsamkeiten der Goldblechfiguren näher zu untersuchen.

Jüngst schlug I.-M. Back Danielsson vor, dass das gemeinsame Thema der Goldblechfiguren „*transformations and transitions*" seien[906], die durch körperliche Aktivitäten erreicht werden. Die Bilder könnten menschliche Aktivitäten darstellen, die mit Transformationssituationen wie Gestaltwandel, Heilung, Initiation, göttlichen oder dynastischen Hochzeiten u. a. in Zusammenhang stehen. Einige Goldblechfiguren, so vermutete Back Danielsson, zeigen maskierte Personen[907]. Unabhängig von diesen konkreten Interpretationen einzelner Goldblechfiguren ist zu konstatieren, dass die Goldblechfiguren selbst wie menschliche Körper behandelt werden konnten. Sie zeigen Spuren von Manipulationen wie z. B. zusätzlich angelegte Halsringe oder Gürtel, oder sie wurden an bestimmten Stellen durchstochen (ebd. 124). Eine ganze Reihe von Goldblechfiguren wurde sorgfältig zusammengefaltet gefunden.[908] Bild und Abgebildetes scheinen also zumindest partiell zusammenzufallen: die Goldblechfiguren verweisen nicht nur auf das Abgebildete, sondern sind damit teilweise identisch.

2.2.4. Befundkontexte

In diesem Kapitel werden die verschiedenen Fundkontexte der Goldblechfiguren relativ ausführlich vorgestellt. Eine Diskussion, die auf der Grundlage dieser Detailbeobachtungen darlegt, wie Goldblechfiguren als Kommunikationsmedien zwischen Menschen und einer „anderen Welt" verstanden werden können, folgt in Kap. II.2.2.5.

Der Fundkomplex aus der Ringburg von Eketorp auf Öland (Nr. 643-645) beinhaltete insgesamt 15 Goldblechfiguren mit drei verschiedenen, jeweils seltenen Motiven sowie Ringgoldstücke und ein Stück Bronze. Die Deponierung befand sich in der Mitte des offenen Raums zwischen den radialen Häusern und dem zentralen Häuserblock, in einer Art Kiste aus aufrecht stehenden Steinplatten. Vielleicht waren die Steine der Kiste der Sockel eines aufgerichteten Steines, einer Holzfigur, oder Spuren eines Opferplatzes.[909]

Die drei Goldblechfiguren aus Hög Edsten, Bohuslän (Nr. 742), aus dickem Goldblech mit auf der Rückseite angebrachter Hängeöse wurden 1863 zusammen mit einem goldenen, cloisonnéverzierten Schwertknauf und kleinen Goldringen gefunden. Später wurden am Fundort noch ein buchförmiger Anhänger, eine schwere Goldspirale sowie weitere Goldfragmente gefunden.[910] Der Befund hat am ehesten den Charakter einer völkerwanderungszeitlichen opferartigen Deponierung, in der Gegenstände verschiedenen Alters niedergelegt wurden.

---

906 Back Danielsson 2007, bes. 170.

907 Ebd. 132.

908 Ratkes Kategorie F-IV.

909 Wegraeus, Näsman 1971; Lamm 2004, 65; Fabech 2006, 28. Dagegen vermutete M. Watt, es habe sich um einen Brunnen gehandelt (Watt 1999, 134).

910 Lamm 2004, 57.

02Analyse.indd 263 2011-04-11 14:59:11

Aus dem Fund von Kongsvik in Nordnorwegen (Nr. 391) stammen – soweit zu rekonstruieren – mindestens 10 bis 11 ungewöhnlich große Goldblechfiguren. Sie sind aus Goldblech ausgeschnitten und zeigen nackte Figuren mit nach unten gestreckten Füßen. Die heute verlorenen Beifunde bestanden aus mehreren großen Goldperlen, einem doppelten Goldring, einer kreuzförmigen Goldplatte sowie einigen kleinen Bootsfiguren aus Gold.

Der Fundkomplex von Håringe, Bolmsö (Nr. 740), der zwei Goldblechfiguren mit der Darstellung eines frontal gesehenen, sitzenden Mannes enthielt, entstammt einem Hügel, in dem eine mit Steinen bedeckte Brandschicht angetroffen wurde. Darin lagen neben fragmentierten Gold-, Bronze- und Eisenobjekten unter anderem auch zwei Fragmente einer Speerspitze, ein Feuerstahl, Perlen, Knochen von Hund und Pferd und drei Bärenphalangen. Die Beifunde decken einen langen Zeitraum von der Vendel- bis zur Wikingerzeit ab. Der Komplex kann nicht eindeutig als Depotfund oder Grab gedeutet werden.[911]

Alle 26 Goldblechfiguren aus Helgö (Nr. 713) wurden im zentralen Gebäudekomplex (Gebäudegruppe 2) gefunden, allein 20 davon in dichter Konzentration im östlichen Bereich von Gebäude A auf Terrasse I, besonders in einem ca. 3 x 4 m großen Areal an der Südwand, unmittelbar südwestlich der zentralen Feuerstelle (Abb. 75). Nur eine Goldblechfigur scheint aus einem Pfostenloch zu stammen. Die Goldblechfiguren stammen hier offenbar alle aus dem gleichen stratigraphischen Niveau, einem Laufhorizont bzw. Fußboden, und sind bis auf eine Ausnahme an ein großes, mehrphasiges Hallengebäude gekoppelt. Vier weitere Goldblechfiguren wurden auf Terrasse III gefunden, etwas unterhalb von Terrasse I, drei davon eng beieinander.[912] Terrasse III – ebenso wie Terrasse I mehrphasig und außergewöhnlich groß – wurde von W. Holmqvist ebenfalls bereits als Hallengebäude angesprochen.[913] Wenn die Goldblechfiguren auf Terrasse III nicht sekundär verlagert wurden, sondern hier deponiert wurden, was nicht ganz geklärt ist, gab es in Helgö zwei zumindest teilweise gleichzeitig existierende Hallengebäude mit Goldblechfiguren; das Fundmaterial von Terrasse III ist deutlich mehr von Alltagsgegenständen geprägt als das von Terrasse I. Die Goldblechfiguren aus Helgö sind nicht stempelgleich, zeigen aber alle das Motiv eines einander zugewandten Paars.

In Slöinge, Halland (Nr. 913-920), wurden 57 Goldblechfiguren sowie einige Fragmente gefunden. Der Platz war vom 4. Jahrhundert bis um 1000 besiedelt. Der größte Teil der Funde wurde bei Oberflächenbegehungen aufgelesen. In dem Bereich, in dem sich eine Fundkonzentration abzeichnete und aus dem auch die Goldblechfiguren stammen (Areal A), wurde eine kleinere Fläche ausgegraben. 35 mehr oder weniger vollständige Goldblechfiguren sowie 13 Fragmente wurden im obersten Bereich eines Pfostenlochs von Gebäude III gefunden. In diesem hatten sich auch Reste eines dachtragenden Pfostens erhalten, der dendrochronologisch in die Jahre von 710-720 datiert werden konnte. Zwei weitere Goldblechfiguren wurden in einem entsprechend gelegenen Pfostenloch in Gebäude II gefunden. In beiden Pfostenlöchern fanden sich außerdem viele andere Gegenstände wie Glasgefäßen, unverarbeitete Granate, Mahlsteine und Werkstattabfälle, die dort möglicherweise rituell deponiert worden waren.[914]

In Uppåkra wurden bisher insgesamt 122 Goldblechfiguren gefunden (Nr. 1018-1057).[915] Zwei Goldblechfiguren und zwei Patrizen sind Einzelfunde von systematischen Begehungen.

911 Svanberg 2003, 195; Lamm 2004, 62-64.

912 Lamm 2004, 55.

913 Ebd. 55.

914 Lundqvist, Lindeblad, Nielsen, Ersgård (Hg.) 1996; Lamm 2004, 58 f.

915 Larsson, Lenntorp 2004; Watt 2004.

02Analyse.indd 264 2011-04-11 14:59:11

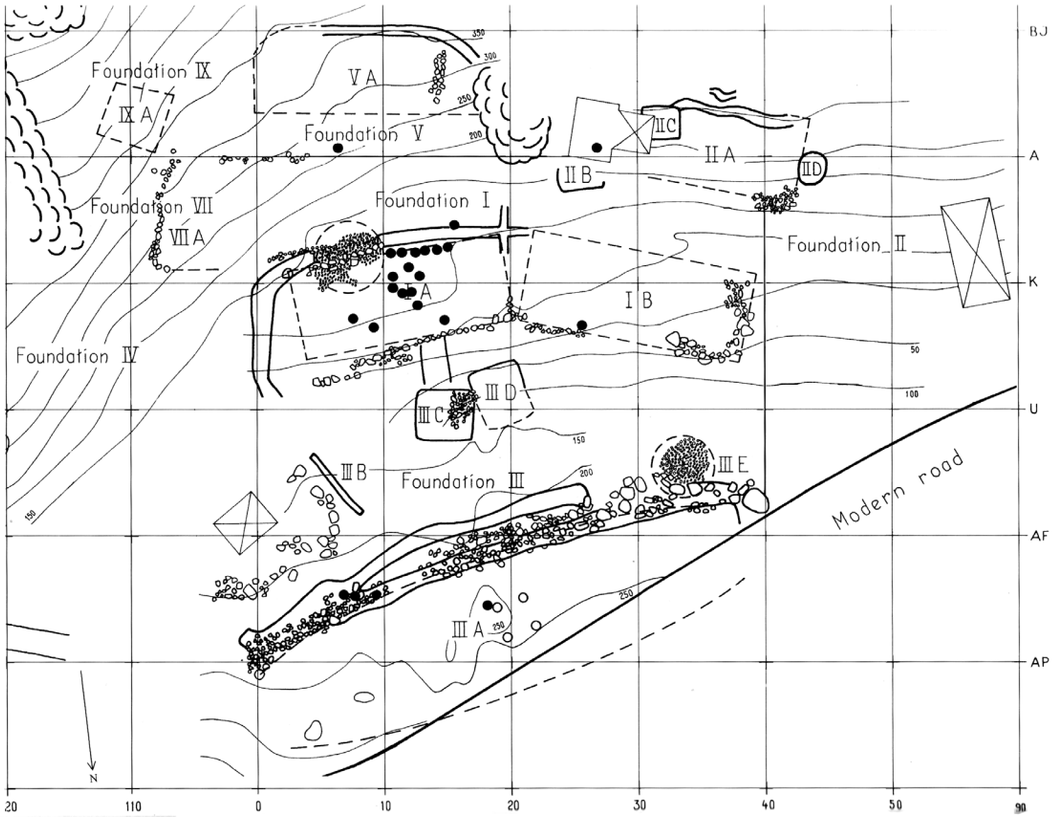


Abb. 75. Helgö. Verteilung der Goldblechfiguren (schwarze Punkte). Nach Lamm 2004, 52 Abb. 8.

Während der Ausgrabung des sog. „Kulthauses" (Haus 2) fanden sich weitere 120 Goldblechfiguren sowie drei Patrizen. Der größte Teil der Goldblechfiguren lag in den Pfostenlöchern und Wandgräbchen, die nicht mit bestimmten Laufhorizonten verknüpft werden können (Abb. 76a); die größte Ansammlung lag in einem großen Pfostenloch im Nordwesten. Das „Kulthaus" wurde während der frühen Vendelzeit errichtet, besaß aber bereits Vorläufer in der Römischen Eisenzeit.[916] L. Larsson und K.-M. Lenntorp vermuteten, dass die Goldblechfiguren zu verschiedenen Zeitpunkten deponiert worden waren, da sie in unterschiedlichen Tiefen gefunden wurden; nur die Konzentration im nordwestlichen Pfostenloch[917] lag sehr dicht in etwa 1 m Tiefe zusammen. Alternativ könnten die Figuren auch (mit Honig oder Fett?) am Pfosten befestigt gewesen sein, und bei einem Austausch des Pfostens hätte man die Goldblechfiguren in das entstehende Pfostenloch fallen lassen.[918] Weitere Stücke kommen aus Schichten, die beim späteren Einebnen des Areals – wohl während der späten Vendel- oder der frühen Wikingerzeit – entstanden.[919] Schließlich wurden zwei Goldblechfiguren in der Nähe des völkerwanderungszeitlichen Waffenopferdepots im Norden des „Kulthauses" gefunden, jedoch ohne direkten Bezug zu diesem. Die Goldblechfiguren aus Uppåkra umfassen also die Zeitspanne von der frühen bis zur späten Vendelzeit, mit geringer Wahrscheinlichkeit noch bis in die frühe Wikingerzeit.

916 Larsson, Lenntorp 2004, 22; Watt 2004, 169; Hårdh 2008, 146.

917 Larsson, Lenntorp 2004, 23 Abb. 16.

918 Ebd. 23; 42.

919 Larsson, Lenntorp 2004, 13; Watt 2004, 170.

02Analyse.indd 265 2011-04-11 14:59:11

Auch in Toftegård (Nr. 204-205) stammen die Goldblechfiguren aus Häusern bzw. deren Nähe: Eine Paarfigur wurde im Pfostenloch eines dachtragenden Pfostens von Haus 5 gefunden, die anderen (weitere fünf Paarfiguren, eine Einzelfigur) lose in der Erde liegend in einem begrenzten Gebiet bei den Langhäusern.[920]

Alle fünf Goldblechfiguren aus Borg auf den Lofoten (Nr. 345) lagen in oder bei dem Pfostenloch in der Nordecke des zentralen Raums eines Langhauses, wobei drei innerhalb, zwei außerhalb des Hauses gefunden wurden. Die größte Figur lag in der obersten Schicht des Pfostenlochs, zwei identische waren weit unten im Pfostenloch unter einem Stein offenbar absichtlich niedergelegt worden.[921] Die Pfosten gehörten zu einem über 80 m langen, im 7. Jahrhundert errichteten Langhaus, dem spätesten in einer langen Abfolge von Gebäuden, die immer exakt am selben Platz errichtet wurden. Weitere Funde aus Borg zeigen die Fernverbindungen der hier ansässigen lokalen Elite: Glasgefäße, ein Manuskriptzeiger, Importkeramik usw.[922]

Von dem Gebiet Sorte Muld bei Svaneke auf Bornholm stammen bislang etwa 2480 Goldblechfiguren[923], die teils bereits seit mehreren hundert Jahren als Einzelfunde, zum größten Teil aber bei Ausgrabungen zutage kamen (Nr. 134-171). Mit großer Wahrscheinlichkeit stammen auch viele Goldblechfiguren ohne Fundortangabe in den Altsammlungen des dänischen Nationalmuseums von hier. Sorte Muld liegt ca. 2 km vom Meer entfernt in hügeligem Gelände, mit guter Sicht über das umliegende Terrain und die Ostsee, deren Küste mehrere natürliche Anlegestellen unterhalb der Siedlung bietet. Das ergrabene Areal im Bereich der Konzentration der Goldblechfiguren entspricht nur ca. 1-2 % des gesamten Siedlungsgebiets, welches ursprünglich wohl zwischen vierzig- und fünfzigtausend Quadratmeter umfasste und von der Zeit um Christi Geburt bis in die Wikingerzeit genutzt wurde. Die Goldblechfiguren fanden sich in der modernen Pflugschicht und in einer bis zu 50 cm dicken, relativ homogenen und sehr fundreichen Humusschicht, die zahlreiche Tierknochen, dünne Lehmlinsen, Holzkohle und Asche enthielt. Die Goldblechfiguren stammen vor allem aus einem etwa 100 Quadratmeter umfassenden Areal im Zentralbereich der Siedlung. Lange ging man davon aus, dass die Goldblechfiguren von Sorte Muld nicht mit Pfostenlöchern oder einzelnen Hausstrukturen zu verknüpfen wären. Bei geomagnetischen Messungen im Frühjahr 2008 gelang es jedoch, im Bereich der größten Fundkonzentration von Goldblechfiguren, auf dem höchsten Punkt der Erhebung einen eingezäunten Bereich festzustellen. Die meisten Goldblechfiguren lagen innerhalb oder direkt nördlich dieser Einzäunung, die daher als „Tempelgebiet" angesprochen wurde.[924] Unter den Funden sind – abgesehen von gewöhnlichen Siedlungsfunden wie Gebrauchskeramik, Geräten und lokalem Kleidungszubehör – auch seltenere Objekte wie Goldstücke, Denare, Gewichte, Granat in roher und verarbeiteter Form, Scherben fränkischer Gläser, Schmelztiegel und Gussformen sowie ein C-Brakteat und zwei Solidi. Mehrere Waffen (Speer-, Lanzen- und Pfeilspitzen) – in Siedlungsmaterial ebenfalls ungewöhnlich – waren absichtlich verbogen.[925] Die Funde zeugen von weitreichenden Kontakten.[926] Neben den Goldblechfiguren und -fragmenten selbst fanden sich auch Abfälle von ihrer Herstellung,

920 Tornbjerg 1998.

921 Stamsø Munch 2007, 104.

922 Stamsø Munch, Johansen, Roesdahl (Hg.) 2003; Stamsø Munch 2007.

923 Watt 2008, 43, Stand: Oktober 2008.

924 Lund Hansen, Nielsen, Watt 2008, 185.

925 Watt 1992, 202.

926 Lund Hansen 2008.

02Analyse.indd 266 2011-04-11 14:59:11

wie Goldblechstücke und -streifen. Wie auch an einigen anderen Plätzen sind die Goldblechfiguren gelegentlich absichtlich zusammengeknüllt oder gefaltet.

An anderen Orten fanden sich die Goldblechfiguren nicht in direkter Anknüpfung an Gebäudestrukturen. In Stavnsager, Jütland, war unter den zahlreichen frühvendelzeitlichen Funden – darunter sehr viele, teils prachtvolle Fibeln und Waffen – auch ein Fragment einer Goldblechfigur (Nr. 173), die mit Funden in Uppåkra und Sorte Muld stempelidentisch ist. Bei den Ausgrabungen konnte kein Zusammenhang mit einem besonderen Gebäude festgestellt werden.[927] Für die gleiche Zeitspanne ist in Stavnsager auch Metallverarbeitung belegt, Hinweise auf Handel sind jedoch eher spärlich. Erst in der folgenden Phase entwickelte sich der Ort zu einer „elitären Siedlung mit internationalen Kontakten".[928]

In Lundeborg auf Fünen fanden sich die insgesamt 102 Goldblechfiguren (Nr. 70-71) in einem recht begrenzten, zentral gelegenen Areal mit einer dicken, homogenen Kulturschicht mit zahlreichen Funden. Sie konnten keinen bestimmten Gebäudestrukturen zugeordnet werden (Abb. 76b).[929] Alleine 30 Stück lagen auf einer Fläche von der Größe einer Hand – ein Hort[930]? Durch die zahlreichen Beifunde lassen sie sich in die Zeit vom späten 6. bis in die Mitte des 7. Jahrhunderts datieren.[931] Lundeborg unterscheidet sich von anderen eisenzeitlichen Plätzen durch seine Lage und andere Charakteristika: Es fanden sich kaum Spuren von Gebäuden im zentralen Siedlungsbereich, sondern eine bis zu 80 cm dicke Kulturschicht mit zahlreichen Funden, die auf lebhafte Handelsaktivitäten hinweisen, wie Münzen, Zahlgold und Glas. Schiffsnägel belegen die Reparatur von Schiffen, Werkzeuge, Probiersteine, Gussformen, Stempel, Barren usw. verweisen auf handwerkliche Produktion.[932]

Lundeborg liegt nur wenige Kilometer entfernt von Gudme, das nach Ausweis des reichen Fundmaterials während der Völkerwanderungs- und Vendelzeit ein wichtiges politisches und religiöses Zentrum gewesen sein muss.[933] Dort wurden auch Hallengebäude ergraben.[934] Über den sakralen Charakter der gesamten Siedlungslandschaft um Gudme ist sich die Forschung seit Jahren einig. Dafür spricht nicht nur die Häufung von theophoren Ortsnamen in dieser Gegend[935], sondern auch die vielen Depotfunde, die unter anderem römische Münzen, Brakteaten und Bruchsilber enthielten. Im zentralen Bereich von Gudme wurden einzelne Goldblechfiguren gefunden (Nr. 34-36). Lundeborg wird meist als der zu Gudme gehörende Handels- und Warenumschlagplatz angesehen, da es an der Küste gelegen ist. Im Gegensatz zu anderen Zentralorten fand sich die überwiegende Zahl der Goldblechfiguren also nicht im politisch-religiösen Zentrum, wo sie eher zu erwarten gewesen wären.

Bei den Ausgrabungen unter der Kirche von Mære, Trøndelag, wurden insgesamt 19 Goldblechfiguren gefunden (Nr. 400-401). Sie befanden sich in und bei vier dicht beieinander befindlichen Gruben, die nicht unmittelbar mit Gebäudestrukturen verbunden werden

927 Høilund Nielsen 2009, 423.

928 Ebd. 426.

929 Thomsen 1993, 87 f.

930 Thrane 1999, 146.

931 Thomsen 1993, 88.

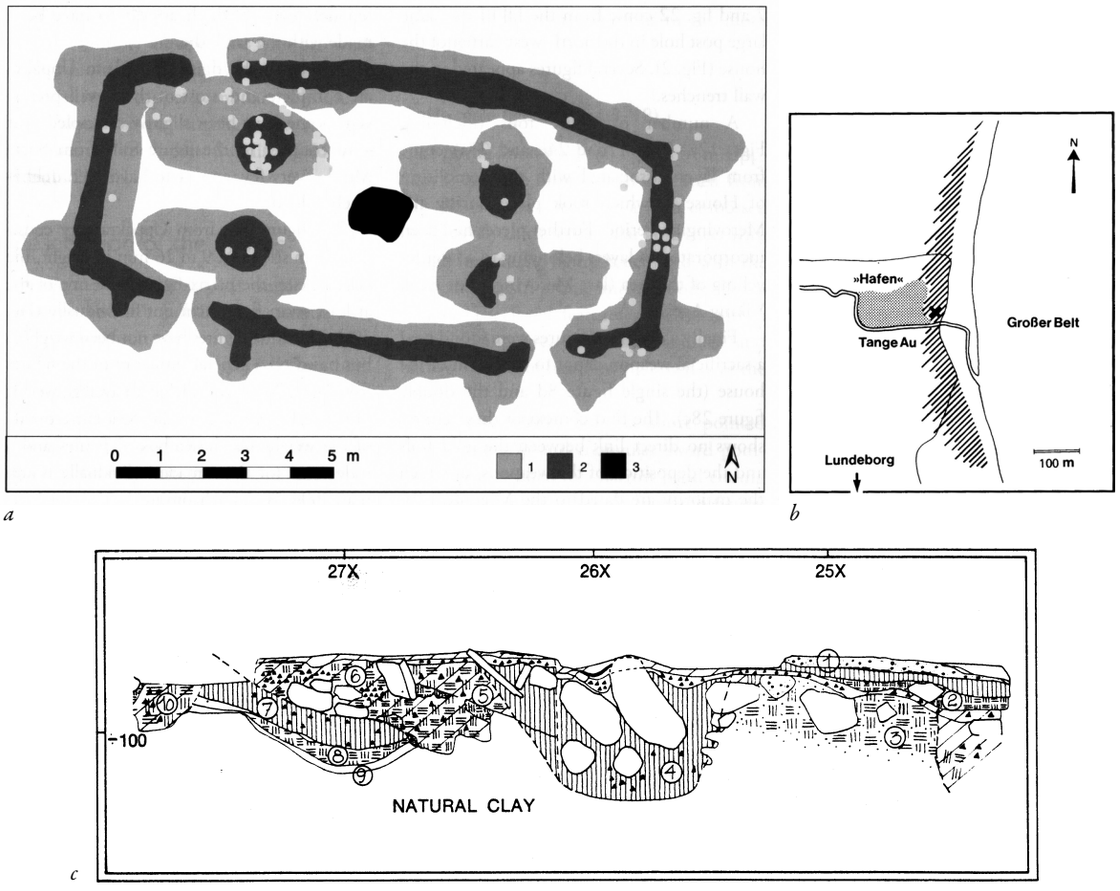
932 Thomsen, Blæsild, Hardt u.a.1993.

933 Ebd.; Thrane 1993; Nielsen, Randsborg, Thrane (Hg.) 1994; Thrane 1999.

934 Thrane 1999, 145.

935 Hauck 1987; Hauck 1992; Thrane 1999, 144.

02Analyse.indd 267 2011-04-11 14:59:11



a *b* *c*

Abb. 76. Goldblechfiguren: Befundkontexte.
a. Uppåkra, Haus 2. Helle Punkte: Goldblechfiguren. Nach Watt 2004, 169 Abb. 2.
b. Lundeborg. Nach Thomsen, in Hauck 1992, 512 Abb. 37. Kreuz: Fundstelle der Goldblechfiguren; schraffiert: vermutliche Ausdehnung der Siedlung.
c. Mære, Kirche. Nordprofil des südlichen Befundkomplexes. Schicht 1: Lockere Schicht mit kalkigem Kies und Bauschutt von der Steinkirche. Darunter eine Schicht vermoderten Holzes. Schicht 2: Lehmschicht, darunter eine dünne schwarze Schicht mit Holzkohle und Brandspuren. Diese Schicht überlagert die eisenzeitlichen Schichten. Schicht 3: gewachsener Boden. Schicht 4: Grube, letzte eisenzeitliche Nutzung, locker mit Steinen und dunklem humosem Material verfüllt. In dieser Grube und dem südlich angrenzenden Gebiet wurden die meisten Goldblechfiguren gefunden. Schicht 5: Gemischte Schicht; Humus, Lehm, Spuren von Feuer. Schicht 6: Gestörte Schicht mit verbranntem Lehm, Holzkohle und Steinen mit Brandspuren. Schicht 7: Humus mit Holzkohle. Schicht 8: Hauptsächlich verbrannter Lehm. Schicht 9: Grauviolette Schicht. Schichten 6 bis 9 gehörten zu einer Grube, deren oberer Bereich zerstört und von Schicht 6 überlagert wurde. Schicht 10: Brandschutt. – Nach Lidén 1969, 11 Abb. 7.

können (Abb. 76c). Die Gruben sind von unregelmäßiger Form, mit einem auffällig großen Durchmesser von 80 bis 100 cm. Am Boden der Gruben fanden sich Holzreste. Nur in einer war noch ein senkrecht stehender Pfosten erhalten[936], in den anderen war das Holz verformt von Steinen, die zum Auffüllen der Gruben verwendet worden waren. Die Steine waren überlappend schräg angeordnet, was auf bewusste Platzierung schließen lässt. Um die Steine herum befand sich loses, dunkles, humoses Material. Die stratigraphisch höchstgelegene Goldblechfigur fand sich in einer dünnen Brandschicht, die die Gruben nach oben abschloss.

936 Lidén 1969, 13 Abb. 9.

02Analyse.indd 268 2011-04-11 14:59:12

Der Ausgräber H.-E. Lidén sprach diese Gruben als Pfostenlöcher an und er vermutete, es handle sich um Pfeiler eines Hochsitzes, wie er etwa in der *Vatnsdæla saga* beschrieben wird, in einem ansonsten kaum erhaltenen Gebäude aus vorchristlicher Zeit.[937] Da der Boden der stratigraphisch jüngeren Holzkirche, deren Pfostenlöcher gut erkennbar sind, direkt an die genannte Brandschicht anschließt, und aufgrund der auf den Goldblechfiguren dargestellten Kleidung datierte Lidén die Figuren in die Zeit kurz vor oder um den Religionswechsel[938], also jedenfalls in die Wikingerzeit. Lidén schloss sich damit einer Hypothese von Magnus Olsen an, dass die Goldblechfiguren als Opfergaben zu einem Fruchtbarkeitskult gehörten, der in einem Gebäude stattfand – einem sog. *hov*.

Die Interpretation der Pfostenlöcher als Hochsitzpfeiler blieb nicht unwidersprochen. O. Olsen[939] dachte eher an Spuren großformatiger Holzfiguren, denen die Goldblechfiguren geopfert worden sein könnten. Auch die Datierung in die Wikingerzeit wird heute angezweifelt.[940] Interessant ist vor allem ein Blick auf die stratigraphische Situation. Die Goldblechfiguren wurden offensichtlich in einer Art von Gruben oder Pfostenlöchern deponiert, wahrscheinlich gemeinsam mit weiteren organischen Gegenständen, die bei der Ausgrabung nur noch als loses dunkles Material vorlagen. Die Gruben wurden mit sorgfältig platzierten Steinen verschlossen. Irgendwann danach brannte die bestehende Struktur nieder und bildete die versiegelnde Brandschicht, auf der dann die Kirchenbauten errichtet wurden.

Die Befundsituation in Mære hat auffällige Parallelen in Hov, Lillehammer, wo die Goldblechfiguren in einem abgebrannten Haus, unter einer Brandschicht in einer grubenartigen Struktur, die ebenfalls mit großen Steinen verfüllt war, gefunden wurden (Nr. 379-380). Hier waren auch eine Ringnadel, ein Breitsax, mehrere Glasperlen, zahlreiche Feuerstähle, Messer, Geräte, Haken, Klammern, Keramik und Knochen niedergelegt worden.[941]

In Ultuna, Uppland[942] (Nr. 984) fanden sich über tausend Schiffsnieten, die möglicherweise von Schiffsteilen stammen, die zum Aufschütten eines Hügels verwendet worden waren; ihre Anordnung lässt jedenfalls nicht auf ein intaktes Schiff schließen. Darüber hinaus fanden sich 16 vendelzeitliche Pfeilspitzen, die teilweise sorgfältig arrangiert waren. In der Schicht mit den Schiffsnieten und Pfeilspitzen lag auch das Fragment einer Goldblechfigur (Nr. 984).[943] Da sich weder menschliche Überreste noch Grabbeigaben fanden, wurde diskutiert, ob es sich bei diesem Befund, der in Skandinavien keine Parallelen hat, um die Reste einer rituellen Deponierung handelt, bei der ein Schiff in Stücke gehackt wurde. Neun Pfeilspitzen waren vielleicht ehemals in ein Stück Holz geschossen, das inzwischen vergangen ist.[944] Der Zusammenhang mit dem Gräberfeld von Ultuna ist unklar.

Im Depotfund von Tørring schließlich war eine Goldblechfigur (Nr. 216) zylinderförmig zusammengerollt und fand sich zusammen mit zahlreichen Glasperlen in einem Moor.[945]

---

937 Ebd. 17-19.

938 Ebd. 16.

939 Olsen 1969, 26.

940 Hauck 1992a, 255 mit Anm. 108.

941 Haraldsen 1995.

942 Almgren 1901.

943 Lamm 2004, 65.

944 Ljungkvist 2006, 421.

945 Fischer 1974.

02Analyse.indd 269 2011-04-11 14:59:12

2.2.5. Goldblechfiguren als Kommunikationsmedien zwischen Menschen und der „anderen Welt"

Es zeichnen sich also ganz unterschiedliche Fundkontexte für die Goldblechfiguren ab, die Spuren von unterschiedlichen (ritualisierten?) Handlungen darstellen; immer aber scheint es sich um bewusste Niederlegungen zu handeln. Handelt es sich beim Fundkontext um Gebäude, so befinden sich diese an Orten mit langer Besiedlungskontinuität und spezieller, vermutlich sakraler Bedeutung, wie aus weiteren Deponierungen von besonderen Gegenständen erschlossen werden kann (in Uppåkra beispielsweise die Glasschale und der Becher, in Helgö die Krümme des Bischofsstabes und die Buddhafigur). Dass diese Siedlungen eng mit der sozialen Oberschicht verbunden waren, belegen jeweils die reichen Funde von hoher Qualität, darunter insbesondere Importgegenstände. Dieser Zusammenhang von in eine sakrale Landschaft eingebetteten Zentralorten, der gesellschaftlichen Elite und dem praktizierten Kult bildet eine seit der Völkerwanderungszeit ungebrochene Tradition (s. Kap. II.3.3.1).

M. Watt hat die Goldblechfiguren aus Sorte Muld daher als eine Art Tempelgeld bezeichnet, also an Heiligtümern dargebrachte Opferungen, um den Schutz höherer Mächte zu erreichen.[946] Dafür spricht auch, dass die Vorbilder wahrscheinlich in jüngerkaiserzeitlichen Votivfolien aus Edelmetall zu suchen sind, wie sie beispielsweise im römischen Staatshandbuch *Notitia dignitatum* (um 425 n. Chr.) abgebildet sind.[947] Dort dienten sie sozusagen als Entgelt für die Ableistung von Gelübden. Das Gewicht der einzelnen Goldblechfigur ist so gering und das Goldblech so dünn und fragil, dass jedenfalls nicht von einer alltäglichen Zahlungsfunktion ausgegangen werden kann. Die Goldblechfiguren zeigen keine Abnutzungsspuren oder Lochungen, so dass sie nicht auf Kleidung oder Ähnliches aufgenäht gewesen sein dürften. Jüngst hat Sh. Ratke die alte Idee der Votivgaben an übernatürliche Mächte genauer ausgeführt.[948] Sie sah die Annahme, hier seien Götter abgebildet, kritisch. Stattdessen könnten die Goldblechfiguren Verbildlichungen bestimmter Wünsche an die Götter[949], Rechtsdokumente[950] und/oder Dokumente des Gedenkens an Reisende, Tote oder Ahnen[951] sein. Die drei Verwendungsbereiche müssten sich nach Ratke nicht widersprechen.[952] So könnten die Stabträger den Wunsch nach weisen Handlungen und Gerechtigkeit, die Frauen mit Horn Gastfreundschaft bedeuten. Sie verknüpfte diese These mit dem Gedenken an Reisende, Verstorbene und Ahnen, vor allem die von ihr sog. „Schemen". Ratke nahm an, dass die Goldblechfiguren an den Pfosten im Haus befestigt wurden und so zumindest für eine Weile sichtbar waren, bevor sie von alleine abfielen, liegen gelassen oder vergraben wurden.

Von essenzieller Bedeutung scheint bei den Goldblechfiguren das Material gewesen zu sein. Gold ist zum einen Ausdruck von Wert und wirtschaftlicher und sozialer Vormachtstellung. Die Leuchtkraft und der Glanz des nicht korrodierenden Goldes trugen aber auch dazu bei, dass dem Edelmetall in der nordischen Mythologie besondere Kräfte zugeschrieben wurden. Insbesondere konnte es Frieden und gute Ernten bewirken (*Ynglinga saga* Kap.

946 Watt 1990, 142; Watt 1992.

947 Hauck 1998, 318; Lamm 2004, 126 f.

948 Ratke 2009, 203-205.

949 Ebd. 203-205.

950 Ebd. 205-212

951 Ebd. 212-215.

952 Ebd. 219.

02Analyse.indd 270 2011-04-11 14:59:12

10; *Grottasöngr*). Gold war nach der *Völuspá* (Vers 8) das Metall der Götter, war mythologischen oder übernatürlichen Ursprungs und besaß magische Kräfte.[953] Für die Kommunikation mit Göttern oder vergleichbaren Mächten erscheint das makellose Gold also prädisponiert.[954] Bei den undeutlichen Darstellungen scheint weniger das Bild mit seinen Details von Bedeutung gewesen zu sein – die Hauptsache war, es handelte sich um eine Figur aus Gold oder erschien zumindest als solche, denn der Gehalt an Gold konnte stark schwanken.

Die standardisierten und in großer Zahl nachgeprägten Motive deuten darauf hin, dass hier bestimmte, bedeutsame, nach einem festen Regelwerk ablaufende (ritualisierte?) Handlungen inszeniert wurden. Die Goldblechfiguren werden bei ihrer Niederlegung, d. h. ihrer Übergabe an Götter oder andere Mächte zu aktiven, wirkmächtigen Kommunikationsmitteln zwischen den Menschen und der „anderen Welt".[955] Die materielle, bildliche Darstellung der Botschaft – hier wären vorstellbar etwa die Bitte um eine fruchtbare Ehe (Paarfiguren), die Trauer um Verstorbene (bestimmte Gesten) oder der ehrerbietige Gruß („Ausrufehaltung") – verewigt diese Botschaft und verankert sie mit ihrer Niederlegung am Familiensitz im Zentrum der Siedlung. Es ist denkbar, dass die Goldblechfiguren überhaupt nur hergestellt wurden, um rasch deponiert zu werden. Waren sie vielleicht gar nicht für langes Tragen und um für Menschen sichtbar zu sein gemacht, sondern ausschließlich als (für Menschen unsichtbare) Kommunikation und Verbindungsglied zu höheren Mächten? Gewannen sie ihre eigentliche Bedeutung, erfüllten sie ihren Sinn vielleicht erst, wenn sie in der Erde niedergelegt wurden?

Wo die Befunde der Goldblechfiguren gut dokumentiert sind, zeigt sich häufig, dass sie in Pfostenlöchern und in den Wandgräben lagen, und in den Pfostenlöchern sogar ganz unten, unter den den Pfosten fixierenden Steinen. Sie müssen also vor oder beim Einsetzen des Pfostens niedergelegt worden sein, bei einem in höchstem Grade symbolisch aufgeladenen, im Wortsinne „grund-legenden" Ritual, das mit dem Errichten des Hauses in Verbindung stand. Vielleicht hat man hier einen Zusammenhang mit der „Geburt" des Hauses als Sinnbild und Symbol der kosmologischen Ordnung etablieren und verewigen wollen.[956] Den Pfosten wurde also eine besondere Bedeutung zugeschrieben – als Verbindung zwischen Erde und Himmel? Da die meisten Goldblechfiguren in Uppåkra im Zusammenhang mit den mächtigen, dachtragenden Pfosten gefunden wurden, schlug L. Larsson vor, dass die Goldblechfiguren an diesen Pfosten befestigt waren und damit symbolisch mit dem Baum Glasir in Walhall verbunden waren, welcher laut Snorri goldene Blätter oder Nadeln trug.[957] Damit würde das Haus selbst symbolisch mit Walhall verbunden.

In diesem Zusammenhang ist interessant, dass die Hochsitzpfosten, also die Verankerung des stark symbolisch aufgeladenen Sitz- und Ehrenplatzes des Familienoberhaupts, als mikrokosmische Entsprechung der Weltsäule verstanden werden konnten (s. Kap. II.2.27). Hiermit kann möglicherweise eine Passage in der *Vatnsdœla saga* in Verbindung gebracht werden, die von Ingimunds *hlutr* erzählt (s. Kap. II.2.1.3). Es wurde vorgeschlagen, dass es sich bei diesem Objekt um eine Goldblechfigur gehandelt haben könnte, denn es besteht aus Edelmetall, und es taucht beim Ausheben der Pfostenlöcher für den Hochsitz wieder auf.[958] Es ist allerdings fraglich, ob die archäologisch dokumentierten Pfostenlöcher mit den

953 Holtsmark 1960, 573 f.

954 Back Danielsson 2007, 180 ff.

955 Vgl. Back Danielsson 2007, bes. 194.

956 Ebd., 214-221.

957 Larsson 2006, 251 f.

958 Lidén 1969, 17-19; Meulengracht Sørensen 2001 [1992], 183 f.; Böldl 2005, 175.

02Analyse.indd 271 2011-04-11 14:59:12

Hochsitzpfosten identifiziert werden können, wie Lidén vorgeschlagen hatte. Aus archäologischer Perspektive spricht außerdem gegen diese Interpretation des *hlutr*, dass die Goldblechfiguren nicht, wie in der Saga ausdrücklich erwähnt, aus Silber gefertigt sind, und überdies viel zu fragil sind, um sie lange Zeit am Körper mit sich zu tragen. Andererseits scheint gerade das Edelmetall sowohl bei den Goldblechfiguren wie auch bei dem *hlutr* von großer Bedeutung gewesen zu sein. Einmal davon abgesehen, dass ihre Ansprache als Götterbilder keineswegs gesichert ist, waren Goldblechfiguren in der Zeit, von der in der Saga die Rede ist – das Ende des 9. Jahrhunderts –, nicht mehr in Gebrauch.

Andererseits darf die Erzählung der *Vatnsdæla saga* nicht als wörtlicher Bericht tatsächlicher Ereignisse gewertet werden, da sie erst mehrere Jahrhunderte später niedergeschrieben wurde. P. Meulengracht Sørensen und K. Böldl haben auf die Parallelen der *Vatnsdæla saga* mit anderen Landnahmeerzählungen hingewiesen, die insbesondere darin bestehen, dass ein Gott den Landnahmevorgang steuert.[959] Von Bedeutung sind bei Ingimunds Landnahme Fruchtbarkeitsmythen, die eng mit dem Gott Frey in Zusammenhang stehen. Wie das Bild Freys, der die Landnahme steuert, genau aussieht, ist im Erzählverlauf zweitrangig. Wichtig ist zunächst, dass es überhaupt in materialisierter Form erscheint, denn so kann Frey direkt in das Geschehen eingreifen. Das Bild ist einerseits Freys Botschaft, partizipiert aber auch selbst an der Göttlichkeit, denn es ist wirkmächtig und kann sogar selbst agieren, indem es sich nach Island versetzt und sich dort in der Schamanenreise der „Finnen" deren Zugriff entzieht.

Der Bericht der *Vatnsdæla saga* ist also als ein mittelalterlicher, verzerrter Widerhall vendel- bis wikingerzeitlicher Vorstellungen von der Wirkmächtigkeit von (Götter-?)Bildern zu werten, die besonders in entscheidenden Situationen, an Wendepunkten im Leben von Individuen wie auch in der Geschichte größerer Gruppen zum Tragen kommt. Einzelne bedeutsame Elemente, wie das Edelmetall und der Zusammenhang mit besonderen Pfostenlöchern, konnten über die Jahrhunderte mündlich weitergegeben und dabei auch abgewandelt werden.

Die Niederlegungskontexte der Goldblechfiguren blieben jedoch nicht konstant. Zunächst wurden sie zusammen mit anderen Edelmetallgegenständen nach völkerwanderungszeitlicher Sitte in der Landschaft niedergelegt. Vor oder um 600 jedoch verlagerte sich die Deponierung in die Siedlung. Nicht nur bei den oben beschriebenen Plätzen wie Sorte Muld, Uppåkra und Helgö, sondern auch für zahlreiche andere Goldblechfiguren ist dieser Zusammenhang mit außergewöhnlichen Gebäudestrukturen belegt.[960] Diese konnten im frühen Mittelalter in Kirchenbauten ihre Fortsetzung finden. Bei anderen, schwer deutbaren Fundkomplexen wie z. B. Ultuna oder Håringe/Bolmsö muss dagegen an eine andere Absicht bei der Deponierung gedacht werden. *Die* Funktion der Goldblechfiguren scheint es also nicht gegeben zu haben.[961] Eine auffallende Gemeinsamkeit ist aber die Tatsache, dass sie in der Erde niedergelegt wurden.

2.3. Gotländische Bildsteine

Auf Gotland wurden Steinmonumente von der Völkerwanderungszeit bis ins frühe Mittelalter mit Bildern versehen. Derzeit sind insgesamt mindestens 565 Bildsteine bekannt.[962]

959 Meulengracht Sørensen 2001 [1992]; Böldl 2005, 157-160.

960 Svintuna, Husby, Närke; Ravlunda, vgl. Watt 1999; Lamm 2004, 59 ff.

961 Back Danielsson 2007, 194 f.

962 Norderäng, Widerström 2004, 83.

02Analyse.indd 272 2011-04-11 14:59:12

Noch heute bildet Sune Lindqvists Publikation[963] mit Fotografien und Umzeichnungen aller Bildsteine sowie einem Katalog die wichtigste Grundlage für Arbeiten, die sich mit den Bildsteinen beschäftigen. J. P. Lamm und E. Nylén gaben 1978 zum ersten Mal das kleine Buch *Bildstenar* heraus, das in mehrere Sprachen übersetzt wurde und zuletzt 2003 in dritter Auflage mit einer aktualisierten Fundliste herauskam. Der begrenzte Umfang des Buches machte jedoch eine detaillierte Behandlung der Steine sowie eine zufriedenstellende Bilddokumentation unmöglich. Daher wurde 2003 eine Datenbank begonnen, um in Zukunft eine aktualisierte Fassung von Lindqvists Zusammenstellung herauszugeben.[964]

2.3.1. Chronologie

Die relative Chronologie der gotländischen Bildsteine folgt auch heute noch weitgehend der Einteilung von Sune Lindqvist, der die Steine aus typologischen und stilistischen Gründen in die fünf aufeinanderfolgenden Gruppen A bis E einteilte.[965] Vendel- und wikingerzeitlich sind dabei die Gruppen B bis D. Die Steine der Gruppe B sind verhältnismäßig klein; sie können beidseitig verziert sein. Die Randborte besteht aus winkeligen Flechtbandmustern, die auch im Bildfeld vorkommen. Dort begegnen häufig Schiffe, gelegentlich mit Segel, jedoch fast immer ohne Besatzung, oder auch Tiere wie hirsch- oder elchartige Vierbeiner mit Geweih und entenartige Wasservögel. Diese Gruppe datierte Lindqvist in das 6. und 7. Jahrhundert n. Chr.

Die Gruppe C umfasst große Steine, die als tür- oder pilzförmig bezeichnet wurden. Die Bildfelder mit den oft sehr flachen Ritzungen sind waagerecht unterteilt, die Darstellungen sind verhältnismäßig realistisch. Die randliche Borte besteht aus komplex aufgebauten Flechtbandmustern. Die Steine zeigen szenische, erzählende Bildprogramme, wobei im untersten Bildfeld fast immer ein großes Segelschiff mit Besatzung angebracht wurde. Die oberen Bildfelder zeigen unterschiedliche Motive. Lindqvist setzte diese Steine hauptsächlich ins 8. Jahrhundert.[966] Die Gruppe D entspricht von der äußeren Form her der Gruppe C, aber die eingehauenen Felder sind tiefer und deutlicher markiert, und die Steine etwas größer. Auch diese Gruppe ist durch szenische, erzählende Motive charakterisiert. Lindqvist datierte die Gruppe D an das Ende des 8. Jahrhunderts.[967]

Zu den Gruppen B bis E werden auch einige Steine gerechnet, welche deutlich kleiner und anders geformt sind: die Seiten dieser Steine sind gerade, die Oberkante ist konvex geschwungen. Möglicherweise bildeten jeweils vier von ihnen eine Steinkiste; daher werden sie auch als Kistensteine bezeichnet.

Lindqvists Relativchronologie besitzt heute noch Gültigkeit; die absolute Chronologie dagegen wurde in den letzten Jahren korrigiert. Lindqvist ließ die Gruppen C und D etwa um 800 enden, während die Gruppe E erst in der späten Wikingerzeit einsetzte. In den letzten Jahren erschienen mehrere Arbeiten, die diese Lücke zu überbrücken versuchten.

Die Kunsthistorikerin L. E. Eshleman untersuchte die Lärbro-Gruppe – die größte und homogenste Bildstein-Gruppe innerhalb der Gruppe D – hinsichtlich Stil und Motivwahl und verglich sie mit anderen skandinavischen und außerskandinavischen Denkmälergruppen, woraus sich eine spätere Datierung der Gruppe in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts

963 Lindqvist 1941; Lindqvist 1942.

964 Norderäng, Widerström 2004, 83.

965 Lindqvist 1941, 18-61.

966 Lindqvist 1942, 117 f.

967 Ebd. 120-122.

02Analyse.indd 273 2011-04-11 14:59:12

ergab.[968] Sie betonte vor allem die Vorbildfunktion der insularen und karolingischen Handschriften. Auch andere Forscher[969] datierten die Steine der Gruppen C und D später als Lindqvist. D. M. Wilson[970] wies auf die wikingerzeitlichen Parallelen der Frauenfiguren – etwa aus Birka und auf dem Oseberg-Wagen – hin; auch mehrere Runeninschriften könnten kaum älter sein als das 9. Jahrhundert. L. Imer folgte diesem späten Ansatz in ihrer chronologischen Studie über die Gruppen C und D. Sie teilte die Steine in mehrere Untergruppen ein und datierte diese in das 9. bis 10. Jahrhundert. Grundlage waren runologische Erwägungen, die Gestaltung der Randborte und die Motive sowie die Fundkontexte.[971]

Sieben Bildsteine der Gruppen C und D tragen Runeninschriften. Dass diese ins 9. bis 10. Jahrhundert datieren, wurde bereits von E. Wessén festgestellt und später von T. Snædal erneut bestätigt.[972] Allerdings wurde zu bedenken gegeben, dass die Runen eventuell später als die Bilder angebracht worden sein können.[973] Zudem erschwert die Verwendung von Vorlagen für bestimmte Bildmotive eine genauere chronologische Einordnung, denn die Vorlagen können über längere Zeit in Gebrauch gewesen sein.[974]

Als heutiger Forschungsstand kann Folgendes umrissen werden: Am Ende des 8. Jahrhunderts kamen die pilzförmigen Steine mit erzählenden Szenen auf. Solche Bildsteine wurden noch bis ans Ende des 10. Jahrhunderts hergestellt. Im 9. und vor allem im 10. Jahrhundert konnten einzelne Bildsteine mit Runeninschriften versehen werden, und im 11. Jahrhundert wurden die Bilder sukzessive von Runeninschriften und der festlandschwedischen Runensteinornamentik verdrängt.

2.3.2. Die Bilder auf den gotländischen Bildsteinen

62 Bildsteine zeigen noch soweit erkennbare Motive, dass sie für die Auswertung verwendbar waren. Nur diese Steine fanden in die Fundliste Aufnahme.

Um die Bilder beurteilen zu können, ist zunächst ein Blick auf die Herstellungstechnik nötig. Für die Bildsteine der Gruppen B bis D wurde generell Kalkstein verwendet. Die Vorderseite der Bildsteine ist häufig fein bearbeitet, gelegentlich sogar geschliffen, während die Rückseite eher grob zugehauen wurde. Die Bilder wurden dann durch Ritzungen angedeutet und der Hintergrund schraffiert. Die Reliefs sind also außerordentlich flach. Oft wurden auch nur die Umrisslinien der Figuren eingeritzt. Es gibt Hinweise, dass die Ritzungen eingefärbt wurden, um den visuellen Eindruck zu verstärken. An einigen Steinen haben sich Reste von Farbe erhalten.[975]

Aufgrund des verwendeten Steinmaterials und der Technik sind die vendel- und wikingerzeitlichen Bilder häufig schlecht erhalten und schwer zu erkennen. Entscheidende De-

968 Eshleman 1983, 307 f.

969 Varenius 1992, 82; Wilson 1995, 64; 73; Wilson 1998; Lamm 2006, 8.

970 Wilson 1998.

971 Imer 2001.

972 Tjängvide (Nr. 958) und Ardre VIII (Nr. 491) *„dateras på säkra grunder till 900-talet“* (Gotlands Runinskrifter I 1962, 220); vgl. Snædal 2002, 48-53; 64.

973 Kitzler Åhfeldt 2009, 500.

974 Kitzler Åhfeldt 2009.

975 Nylén, Lamm 2003, 82 ff.

02Analyse.indd 274 2011-04-11 14:59:12

tails waren wohl oft nur aufgemalt. Der verwendete Kalkstein besitzt zahlreiche Muschelsedimenteinschlüsse, die die Oberfläche zusätzlich strukturieren.[976] Dazu kommt, dass abgesehen von den klar geritzten Hauptszenen ein Großteil der Oberfläche vieler Steine von feineren Ritzlinien überzogen ist. Es ist daher im Einzelfall schwierig zu entscheiden, was das beabsichtigte fertige Bild und was verworfene Skizzen waren, und welche Partien mit Farbe betont waren. Es besteht durchaus auch die Möglichkeit, dass die Steine durch erneute Ritzungen und Farbauftrag – ähnlich wie Palimpseste – umgestaltet wurden.

Die meisten bisherigen Deutungsversuche stützten sich kaum auf eigene Beobachtungen, sondern auf die Publikationen von S. Lindqvist. Erst dessen sorgfältige Bemalung der Steine ließ die Figuralverzierung wieder lebendig hervortreten, so dass die Steine einer wissenschaftlichen Bearbeitung überhaupt erst zugänglich wurden. Die Bemalung ist heute noch vorhanden. Allerdings wurde in den letzten Jahren deutlich, wie sehr in manchen Fällen Lindqvists Vorwissen den Pinsel führte. Gewisse Details würden heute anders farbig gekennzeichnet werden. Sogar Lindqvists eigene Zweitbemalung, nachdem die erste Farblage verwittert war, sah gelegentlich anders aus als die erste.[977] Neuzeichnungen wären also vor einem aktualisierten Kenntnisstand dringend erforderlich. Für die vorliegende Studie wurden einige Steine am SHM im Original untersucht.

Während alle Steine der Gruppen C und D mit Menschenbildern versehen sind, und diese auch die dominierenden Darstellungen auf den Steinen bilden, sind in der späten Gruppe E von insgesamt 43 Steinen nur 16 mit menschlichen Figuren versehen, was einem Anteil von ca. 37 % entspricht. In dieser Gruppe ist die Figuralzier auch häufig den Runentieren oder anderen größeren Tieren untergeordnet.[978] Die früheren Steine der Gruppen A und B sind ebenfalls nur selten mit Menschenfiguren versehen.

Die Bilder auf den Steinen der Gruppen C und D können zeilenweise angeordnet oder nach einer für heutige Menschen nicht erkennbaren Ordnung auf dem Stein verteilt sein.[979] Es ist unklar, ob die Szenen von oben nach unten, von unten nach oben, oder überhaupt in einer bestimmten Reihenfolge gelesen werden sollten, und ob – und wenn ja, auf welche Weise

976 K. Hauck hatte in den 1950er Jahren Latexabzüge einiger gotländischer Bildsteine angefertigt (Hauck 1957; S. Oehrl, Karl Haucks Forschungen zu Fein- und Restbefunden auf gotländischen Bildsteinen. Vortrag auf der Tagung „Bilddenkmäler zur germanischen Mythologie und Heldensage: Autopsie – Dokumentation – Deutung", München, 3.-5. März 2010, in Druckvorbereitung). Dies ist einerseits sicherlich eine geeignete Methode, um den Ist-Zustand eines Steins zu dokumentieren, andererseits dokumentieren die Latexabzüge auch die mineralischen Einschlüsse, so dass es zu falschen Lesungen kommen kann (vgl. Eshleman 1983, 51).

977 Vgl. etwa die Neufassung von Lärbro St. Hammars III (Nr. 932) in Lindqvist 1947. Siehe auch Böttger-Niedenzu 1982, 13 f.

978 Westphal 2004.

979 A. Andrén griff 1989 die Erkenntnis auf, dass den Bildsteinen und den Schriftquellen, insbesondere der eddischen Dichtung, ähnliche Gestaltungsprinzipien zugrunde liegen. In Zeilen angeordnete Bilddarstellungen entsprächen dabei der erzählenden, epischen Dichtung, während die Weisheitsdichtung mit ihrer losen Folge von Einzelereignissen mit den ungeordneten Bildern parallelisierbar sei. Die unterschiedlichen Bildanordnungen müssen allerdings nicht unbedingt direkt den verschiedenen Erzähltechniken entsprechen. Die Parallelen sind wohl eher auf einer strukturellen Ebene zu suchen. Vielleicht handelt es sich um verschiedene Werkstatt-Traditionen. L. Kitzler Åhfeldt (2009) zeigte, dass die Bildritzer der beiden prominentesten „Weisheitsdichtungs"-Steine Ardre VIII und Alskog Tjängvide bei der Reiterfigur die gleichen Mustervorlagen verwendeten. Nicht zuletzt sollte überlegt werden, ob der Unterschied nicht auf einen unterschiedlich starken Grad von Schriftlichkeit zurückgeführt werden könnte: Während die Anordnung in Zeilen sicherlich auf den Einfluss von Manuskripten zurückgeht, folgen die „ungeordneten" Bilder anderen Prinzipien, bei denen räumliche Bezüge anders und freier ausgedrückt werden können (s. Kap. II.1.7).

02Analyse.indd 275 2011-04-11 14:59:12

– sie inhaltlich miteinander in Verbindung standen. Es ist aber auffällig, dass es offenbar bestimmte Regeln für die Anordnung der Motive gab, die sicher damit in Zusammenhang stehen, wie die Motive zu verstehen waren[980]: Im untersten Bildfeld der großen, pilzförmigen Steine findet sich stets ein großes Segelschiff mit Besatzung, das mit Abstand am häufigsten vertretene Motiv auf den gotländischen Bildsteinen der Gruppen C und D. Auf den Kistensteinen kommt das Schiff dagegen nie vor. Die oberen Bildfelder zeigen variiertere Motive. Am häufigsten sind Reiter in verschiedenen Zusammenhängen, gelegentlich mit einer empfangenden Frau mit Trinkhorn, sowie gehende Figuren oder Prozessionen. Daneben finden sich aber auch eine Menge singulärer Motive. Die meisten Szenen stellen Reisen oder Kampfhandlungen dar.[981]

Neben den Textilien bilden die gotländischen Bildsteine die einzige Bildträgergruppe mit großen, erzählenden Szenen. Einerseits ist ein gewisses Regelwerk für die Platzierung bestimmter Motive erkennbar, also eine Art Bildprogramm, andererseits sind innerhalb dieses Regelwerks große Variationen möglich. Die Steine scheinen sich auf viele verschiedene Erzählungen, die in der Vendel- und Wikingerzeit in Umlauf waren, zu beziehen, wobei man von einer gesicherten ikonographischen Deutung der meisten Szenen weit entfernt ist.[982]

2.3.3. Aufstellungsorte und Fundkontexte

Der ursprüngliche Standort der Steine ist in den meisten Fällen nicht mehr zu ermitteln, da sie in sekundärer Lage – meist in Kirchen verbaut – aufgefunden wurden. Nur 16 Steine stehen heute noch an ihrem ursprünglichen Platz[983], und für weniger als die Hälfte aller Bildsteine sind Angaben über den ursprünglichen Standort vorhanden.[984]

Die frühen Steine werden traditionell mit Grabanlagen in Verbindung gebracht, während die jüngeren Steine ohne Bezug zu einzelnen Gräbern – gelegentlich in kleinen Gruppen – an Wegen oder Landmarken platziert gewesen sein sollen.[985] Dieser angenommene chronologische Unterschied ist allerdings bei näherer Betrachtung der Fundkontexte nicht so eindeutig.

Für alle Bildsteine der Gruppen B bis D ist der Zusammenhang mit Gräbern signifikant. Meist können sie nicht mit einer bestimmten Bestattung in Verbindung gebracht werden. K. G. Måhl vermutete, dies liege an der schlechten Dokumentation der Befunde.[986] Die mir vorliegenden Angaben deuten jedoch eher darauf hin, dass die Steine nicht immer direkt an einer einzelnen Bestattung errichtet wurden, sondern zwischen mehreren Gräbern stehen konnten.[987] Befanden sich die Bildsteine in einem bestimmten Grab, sind sie wahrscheinlich in den meisten Fällen sekundär verbaut worden.[988] Teils dienten

980 Althaus 1993.

981 Auf einem abstrakteren Niveau betrachtet, kreisen die Bilderzählungen wahrscheinlich um bestimmte Themen. A. Andreeff (2001, 30) schlug Ehre und Tod, J. Staecker (2004) Liebe bzw. Haß und Rache vor. Diese Deutungen hängen jeweils davon ab, wie die einzelnen Motive gedeutet werden: als Übergang ins Jenseits oder als Motive aus der Völsungenüberlieferung.

982 Vgl. Wilson 1995, 65-81.

983 Nylén, Lamm 2003, 170.

984 Verzeichnis bei Nylén, Lamm 2003; Måhl 1990, 16.

985 Nylén, Lamm 2003, 142.

986 Måhl 1990, 19 f.

987 Nr. 824, 833, 834.

988 Nr. 502, 505, 601, 607, 608, 743, 744, 830, 858. Bei einigen Bildstein-Ensembles wurden in den Wurzelverfüllungen ältere Steine angetroffen (z. B. Nr. 1121).

02Analyse.indd 276 2011-04-11 14:59:12

sie fragmentiert als Füllmaterial der Hügelaufschüttung, manche wurden aber auch bewusst mit Bezug zum Toten platziert.[989] So wurde der Bildstein von Botvatte (Nr. 601) in einem Männergrab des späten 10. Jahrhunderts gefunden. Der Stein selbst gehört zum Typ C und dürfte eher in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts datieren. Er war in zwei Hälften zerteilt; der obere Teil war am Kopfende, der untere am Fußende des Grabs jeweils mit der Bildseite zum Bestatteten aufgestellt.[990] Auf dem Gräberfeld von Ire wurden in zwei Gräbern des 10. bis 11. Jahrhunderts Bildsteine gefunden. In dem einen Grab befanden sich zwei Bildsteine jeweils am Kopf- und Fußende des Skeletts.[991] Die Bildseiten waren nach innen, zur Bestattung hin gewandt. In dem Frauengrab von Mölner lag der Bildstein als Grababdeckung über dem Skelett, mit der Bildseite nach unten (Abb. 77a).[992]

Wo diese Steine ursprünglich aufgestellt waren, ist unbekannt. Bei einigen anderen Steinen lassen sich gewisse Rückschlüsse ziehen; gut dokumentierte Ausgrabungen von Bildsteinen sind bislang jedoch selten geblieben. Der Stein von Rings, Hejnum sn. (Nr. 892), wurde umgefallen und von Eschen und Haselnussbüschen überwuchert gefunden. Mit sehr großer Wahrscheinlichkeit handelt es sich beim Fundort um den ursprünglichen Standort. Der Stein muss in der Nähe der wikingerzeitlichen Hofstelle gestanden haben, deren Platz aus topographischen Gründen mit großer Wahrscheinlichkeit erschlossen werden kann: Im Osten schließt sich ein unfruchtbares Gebiet mit freiliegenden Felsplatten (*hällmark*) an, im Westen landwirtschaftlich nutzbares Gelände. Phosphatkartierungen legen nahe, dass sich der wikingerzeitliche Siedlungsplatz zwischen älteren, eisenzeitlichen Hausfundamenten und späteren Siedlungen befand (Abb. 77b).[993] Beim Stein selbst wurden einige rote Glasflussperlen und ein Bronzegegenstand geborgen.[994]

Für die vorliegende Studie sind vor allem Ensembles mehrerer Bildsteine von Interesse. Am „Daggängs-Monument" von St. Hammars, Lärbro sn. (Nr. 931-933), wurden insgesamt fünf umgekippte, teils fragmentierte Bildsteine angetroffen. Zu der Anlage gehörten weiterhin drei Steinsetzungen mit Ascheschichten, in denen sich eine Pfeilspitze, ein Kammfragment sowie größere Mengen von Tierknochen und Keramik fanden (Abb. 77c). Vier der Bildsteine lagen auf oder in zwei der Steinsetzungen, während der fünfte Stein zwischen den beiden größeren Steinsetzungen lag.[995] Der Ausgräber G. Nordin hob hervor, dass in den Steinsetzungen keine Spuren menschlicher Bestattungen angetroffen wurden.[996] Jedoch erwähnte er einen großen Kalksteinblock von 1,5 m Länge, 1 m Breite und 60 cm Dicke an einer der Steinsetzungen. In der Nähe der Anlage befinden sich sowohl Gräber als auch ältere Hausfundamente.

Die Steine von Änge, Buttle sn., I und II (Nr. 1120) stehen heute noch nebeneinander, III bis VII (Nr. 1121) lagen als Bruchstücke in deren Wurzelverfüllung. Die Steine II bis IV und VI-VII sind nicht mit Menschenfiguren verziert. Auf dem Acker östlich des Standorts befinden sich einige Steinschüttungen, westlich ein großes Gräberfeld, das hauptsächlich aus Gräbern mit kleinen Steinringen und Hügeln besteht. Zwei eisenzeitliche Hausfundamente und die Reste eines alten Brunnens am Nordende des Gräberfelds ergänzen die Anlage. Stein III

989 Nr. 502, 601, 743, 744, 858.

990 Andreeff 2001; Norderäng, Widerström 2004.

991 Ire 5 und 6, Nr. 743 und 744; Burström 1996, 25.

992 Burström 1996, 25; Nylén, Lamm 1988, 140-141.

993 Carlsson 2004, 94 f.

994 Lindqvist 1942, 72.

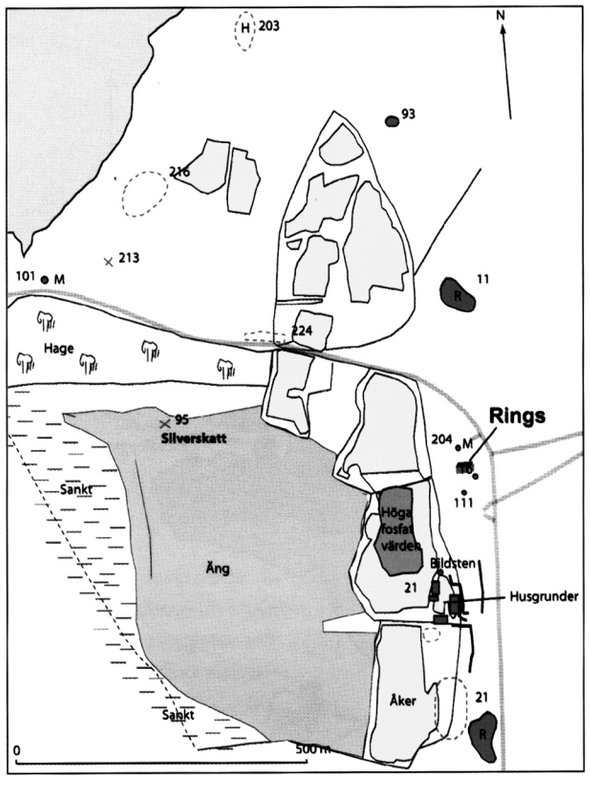
995 Ebd. 83-86; Thunmark-Nylén 2006, 506 f.

996 Thunmark-Nylén 2006, 506.

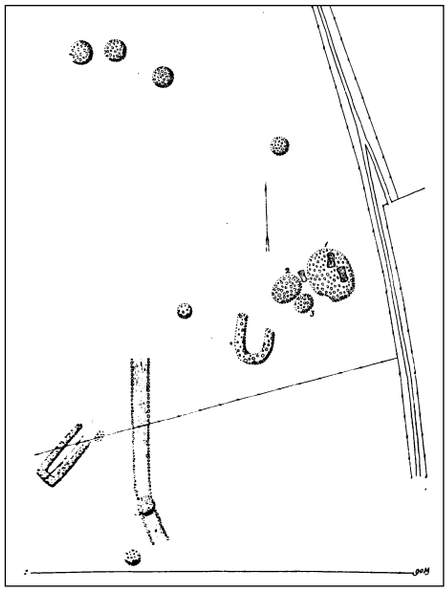
02Analyse.indd 277 2011-04-11 14:59:12



a



b



c

Abb. 77. Gotländische Bildsteine: Aufstellungsorte und Fundkontexte.
a. Mölner (Nr. 858), Bildstein als Abdeckung über dem Grab. Nach Burström 1996, 26 Abb. 5.
b. Rings, Hejnum. Nach Carlsson 2004, 94 Abb. 4.
c. Lärbro, St. Hammars. Skizze der Bodendenkmäler von F. Nordin 1911. Nach Lindqvist 1942, 84 Abb. 432.

lag, in drei Teile zerbrochen und mit der Schauseite nach unten, als Abdeckung über einer Schicht mit Kohle, kleineren Tierknochen und Keramikscherben.[997] S. Lindqvist rekonstruierte aus den Steinen III bis VI eine Kiste, an der, vergleichbar einem Altar, Speiseopferungen dargebracht wurden.[998]

Der Stein von Suderbys (Nr. 951) steht ebenfalls noch am ursprünglichen Standort auf einer natürlichen Anhöhe. Seine Wurzel war mit Steinen verkeilt. Bei der Untersuchung des Fundaments wurden außerdem eine Steinkugel, eine Keramikscherbe, in der Steinfüllung verstreute unverbrannte Tierknochen sowie etwas Kohle gefunden.[999]

Auch an weiteren Bildsteinensembles (Visnar ängar in Alskog und Vis in Väskinde) wurden entsprechende Beobachtungen gemacht. In Visnar ängar standen die Steine bei eisenzeitlichen Hausfundamenten. An beiden Orten wurden verbrannte und unverbrannte

997 Lindqvist 1942, 36-38.

998 Lindqvist 1960-62, 43-45.

999 Lindqvist 1942, 140.

02Analyse.indd 278 2011-04-11 14:59:12

Tier- und Menschenknochen, Asche und Holzkohle sowie einzelne Funde beobachtet. Die Befunde zeigen Ähnlichkeiten mit Gräbern; Bestattungen im eigentlichen Sinne fanden sich allerdings nicht.[1000]

Im Jahr 2007 führte A. Andreeff Ausgrabungen in der unmittelbaren Umgebung des „Herrsten" bei Fröjel durch.[1001] Die Bildfelder dieses Steins sind inzwischen so verwittert, dass die Motive nicht mehr lesbar sind. Er befand sich am ursprünglichen Standort, an einem alten Weg, der in Karten des 18. Jahrhunderts verzeichnet ist. Möglicherweise wurde der Weg bereits in der Wikingerzeit genutzt. Direkt am Bildstein wurden zahlreiche Funde geborgen, die als typische Grabfunde gelten: Perlen, Fibeln, Pfeilspitzen, verbrannte Menschenknochen und weitere Funde deuten auf die Bestattung mindestens zweier Individuen hin. Entweder wurde der Bildstein auf den Bestattungen errichtet oder die Erde mitsamt Beigaben und Knochen war von einem Gräberfeld geholt worden; das nächste Gräberfeld liegt etwa 1,5 km entfernt.

Auch einige andere Bildsteine standen an einem Weg.[1002] Für zahlreiche Steine der Gruppen C und D, vor allem für die heute noch stehenden Steine, fällt allerdings am stärksten die räumliche Nähe zu Hausresten der älteren Eisenzeit auf (früher *kämpgravar*, d. h. „Riesengräber" genannt), die zum Zeitpunkt der Errichtung der Bildsteine bereits verlassen waren.[1003] Bei einer ganzen Reihe von Steinen konnte allerdings trotz näherer Untersuchung kein Zusammenhang mit anderen Bodendenkmälern festgestellt werden.[1004]

2.3.4. Bildsteine als wirkmächtige Kommunikationsmedien

Die gotländischen Bildsteine werden häufig als Totengedenksteine interpretiert, und zwar aus drei Gründen: Erstens aufgrund ihres Denkmalcharakters; zweitens aufgrund der gelegentlich vorkommenden Runeninschriften, die randlich oder in kleineren Zeilen eingeschoben sein können, mit denen die Bilder aber nicht in direktem Zusammenhang zu stehen scheinen. Die Inschriften gedenken – wie die Inschriften der dänischen, schwedischen und norwegischen Runensteine – eines Verstorbenen und erwähnen dabei den Stifter und gelegentlich weitere Familienangehörige. Drittens lässt ihr Aufstellungsort häufig einen Bezug zu Gräbern erkennen.

Ob die primäre Absicht der Bildsteine tatsächlich Totengedenken war, muss jedoch diskutiert werden. Die Verbindung mit älteren Hausfundamenten ist mindestens ebenso häufig wie der Bezug zu Gräbern. Für die Runeninschriften wurde zu bedenken gegeben, dass sie auch sekundär und deutlich später als die Bilder angebracht worden sein könnten (s. o.). Wurde damit der Stein mit neuer Bedeutung belegt, weil man in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts entsprechende Inschriften aus Festlandschweden kannte und übernehmen wollte? Hat man die Inschriften an bereits stehende Steine angebracht, die bisher anderen

1000 Thunmark-Nylén 2006, 507.

1001 Bislang liegen Informationen über die Ausgrabungen nur in zwei Zeitungsartikeln vor: L. Sandhammar, Unika föremål vid Herrstenen. Gotlands Tidningar, 28.7.2007. Online verfügbar unter http://www.helagotland.se/nyheter/artikel.aspx?articleid=1015313, zuletzt geprüft am 2. Juli 2010. – L. Nilsson, Spännande fynd i Fröjel. Gotlands Allehanda, 28.7.2007. Online verfügbar unter http://www.helagotland.se/nyheter/artikel.aspx?articleid=1015268, zuletzt geprüft am 2. Juli 2010.

1002 Nr. 597; Måhl 1990, 21.

1003 z. B. Nr. 892; Måhl 1990, 21f. – Dass dieser Zusammenhang bei den in dieser Arbeit aufgenommenen Steinen weniger deutlich hervortritt, dürfte an den besseren Erhaltungsbedingungen für die Bilder in Gräbern bzw. bei umgefallenen Steinen liegen. Die heute noch stehenden Steine sind stark verwittert und größtenteils „blind", sie wurden daher nicht in die Fundliste aufgenommen.

1004 Nr. 640, Nr. 886; Måhl 1990, 23.

02Analyse.indd 279 2011-04-11 14:59:12

Zwecken dienten? Was die Bilder angeht, so könnte es sich auch um einen Zirkelschluss handeln: Reiter und Schiffe als Bilder einer Totenreise bestätigen die Interpretation als Totenmonument und umgekehrt.

A. Andrén hat die bevorzugte Platzierung der gotländischen Bildsteine an der Grenze von bebautem (*inmark*) und unbebautem Land (*utmark*) hervorgehoben, die auch kosmologisch die Grenze von Midgard und Utgard symbolisieren konnte.[1005] Bereits 1970 hatte B. Arrhenius die Steine aufgrund ihrer Form als „Tür der Toten", als Markierung der Grenze von irdischer Welt und dem Jenseits interpretiert. Wenn die Steine tatsächlich an Grenzen platziert waren, wäre hier die Vorstellung des Übergangs der Verstorbenen in eine andere Welt eindrucksvoll auch räumlich umgesetzt. Allerdings lassen sich keinerlei signifikante Zusammenhänge zwischen bestimmten Bildmotiven und der Fundsituation der Steine erkennen.

K. G. Måhl hat vorgeschlagen, dass die Bildstein-Ensembles mit den sog. *stavgardar* identifiziert werden können, die in der Guta saga und im Gesetzestext Gutalagen[1006] im Zusammenhang mit dem paganen Kult erwähnt werden. Im Gutalagen wird explizit der Kult an den *stavgardar* verboten. Der Name bedeutet in etwa „mit Stäben oder Pfosten eingefasster Platz"; mit *stav* könne nach Måhl aber auch ein Steinmonument gemeint sein.[1007] Ein *stavgard* ist nach Måhl also ein abgegrenztes Gebiet mit Bildsteinen, an denen Handlungen des Ahnenkults ausgeführt wurden.[1008]

Sämtliche bisher vorgebrachten Deutungsvorschläge können jeweils nur für einen Teil der Steine Gültigkeit beanspruchen. Eine übergreifende Erklärung des langlebigen Phänomens der gotländischen Bildsteine ist also nicht zur Hand. Statistisch tragfähige Aussagen sind aus den wenigen gut dokumentierten Befunden nicht zu gewinnen, und es muss wohl auch mit regionalen und chronologischen Unterschieden gerechnet werden.

Die gotländischen Bildsteine waren sicherlich nicht primär Gedenksteine für einzelne Verstorbene, sondern stellten eher allgemein eine Verbindung zur Vergangenheit, zu einer anderen Welt, zur Sphäre der Ahnen her. Am deutlichsten wird der Bezug zum Jenseits beim „Herrsten", an dem zahlreiche Funde gemacht wurden, die ansonsten typisch für Gräber sind (s. o.). Ob der Stein nun auf einer Bestattung errichtet wurde, oder ob die Erde aus einem Gräberfeld geholt wurde: beide Deutungsalternativen beinhalten, dass der Stein bewusst mit der Welt der Verstorbenen verknüpft wurde.[1009] Auch durch die Wahl von Standorten in der Nähe älterer Siedlungsspuren wurde eine Verbindung mit der Vergangenheit hergestellt.

Solche Verhaltensweisen können als Ahnenkult bezeichnet werden.[1010] In einer solchen Perspektive ergeben auch die Bilder Sinn, in denen Heldensagen und mythologische Erzählungen einen wichtigen Platz einzunehmen scheinen: Nicht Szenen aus dem Leben individueller Verstorbener wurden hier geschildert, sondern Begebenheiten einer entfernten

1005 Andrén 1989, 293 f; Andrén 1993.

1006 Gannholm 1994, 23; 100.

1007 Måhl 1990, 24.

1008 Ebd. 24-26. Zustimmend Thunmark-Nylén 2006, 505. Kritisch dagegen Olsson 1992, 95 f.

1009 Andreeff 2001, 33; 38.

1010 Ahnenkult soll hier verstanden werden als kommunikative Handlung, die sich an die Ahnen richtet. Die zugrundeliegenden Vorstellungen beinhalten, dass die Ahnen kontinuierlich verehrt wurden; sie sind nicht aus der Welt der Lebenden verschwunden, sondern haben nur eine andere Existenzform angenommen. Lebende und Tote bilden eine Gemeinschaft, wobei die Toten auf Aufmerksamkeit und Fürsorge durch die Lebenden angewiesen und gleichzeitig die Lebenden von den Toten abhängig sind (Palmisano 1988; Gräslund 2001, 224).

02Analyse.indd 280 2011-04-11 14:59:13

Vergangenheit, einer Vorzeit, in der Mythen, Berichte von außerordentlichen Heldentaten, und auch das Leben der Vorfahren ihren Platz hatten.

Als Denkmäler waren die gotländischen Bildsteine für eine größere Öffentlichkeit bestimmt. Es ist zu vermuten, dass die Bilder bei den Gotländern allgemein bekannte Erzählungen aus dem kulturellen Gedächtnis aufriefen. Die Steine wurden aber nicht einfach aufgestellt und sich selbst überlassen, sondern wiederholt aufgesucht. So wurden sie zum Mittelpunkt ritualisierter Handlungen, in denen die Kommunikation mit den Verstorbenen aufrechterhalten wurde und zu denen auch die Zubereitung und der Verzehr von Speisen gehörten.[1011] Wie genau diese Aktivitäten an den Steinen aussahen und wie sie am adäquatesten zu bezeichnen sind – rituelle Mahlzeiten, Speiseopfer oder gar Menschenopfer?[1012] – ist nicht genau zu sagen.

Die Bilder auf den gotländischen Bildsteinen sind aus dieser Perspektive in zweierlei Hinsicht als wirkmächtig anzusehen. Möglicherweise sollten sie das Abgebildete Wirklichkeit werden lassen, etwa eine gute Reise in die Welt der Toten herbeiführen[1013]; jedenfalls lösen sie Handlungen aus, indem sie den Rahmen und den Anlass für eine erneute Versprachlichung der abgebildeten Erzählungen bieten.

Es fällt auf, dass auf Gotland keine Bootsgräber angelegt wurden, wie sie im Rest Skandinaviens so häufig sind.[1014] A. Andrén schlug vor, dass die abgebildeten Schiffe eine Art Ersatz dafür sein könnten.[1015] Er deutete die Bilder als Abbildungen von Schauspielen, die bei der Grablegung aufgeführt wurden. Jedenfalls aber scheinen die abgebildeten Schiffe eine Rolle zu übernehmen, die in anderen Regionen die ins Grab gegebenen Boote erfüllten. Das gleiche Verbreitungsbild gilt für die Wagenfahrten. Während im 10. Jahrhundert in Südskandinavien hochstehende Frauen in Wagen oder Wagenkästen bestattet wurden (s. Kap. II.1.1.3), wurden auf Gotland Frauen mit ihren Wagen auf den Bildsteinen wiedergegeben.[1016] Auch hier besteht also eine zeitliche Übereinstimmung, wobei sich die Bildsteine mit wagenfahrenden Frauen allerdings noch bis ins 11. Jahrhundert fortsetzen.

Oben wurde bereits erwähnt, dass ab dem 9. bis 10. Jahrhundert Runeninschriften die Bildsteine nunmehr gelegentlich mit einzelnen Verstorbenen verknüpften. Vor diesem Hintergrund erscheint die sekundäre Verwendung der Steine bereits während der Vendel- und Wikingerzeit von Bedeutung (s. o.). Ursprünglich als weithin sichtbare, kollektive Denkmäler gedacht, wurden die Steine sozusagen umfunktioniert: Als Baumaterial in den Gräbern kommunizierten sie ihre Botschaft nicht mehr an die Lebenden, an die Öffentlichkeit. Stattdessen waren sie jetzt durch ihre Platzierung mit dem verstorbenen Individuum verbunden. Vielleicht stellten sie im Grab symbolisch die Verbindung zur Vergangenheit her.[1017] Dieses Phänomen der Verschiebung aus einer öffentlichen Sphäre hin zu einzelnen Verstorbenen würde gut mit den Runeninschriften zusammenpassen (s. o.).

1011 Lindqvist 1960-62, 52 f. – Mahlzeiten auf Gräbern verstorbener Familienangehöriger sind in Estland noch im 20. Jahrhundert dokumentiert (Valk 1999, 80-84).

1012 L. Thunmark-Nylén (2006, 507) schlug vor, es könne sich bei den Befunden von Visnar ängar um Scheiterhaufenreste handeln, wobei man Menschenopfer oder eines natürlichen Todes Verstorbene am Bildstein-Ensemble verbrannte.

1013 Lindqvist 1941, 102.

1014 Müller-Wille 1968/69.

1015 Andrén 1991, 24-30.

1016 Staecker 2002, 17 Abb. 4.

1017 Burström 1996; Andreeff 2001, 33.

02Analyse.indd 281 2011-04-11 14:59:13

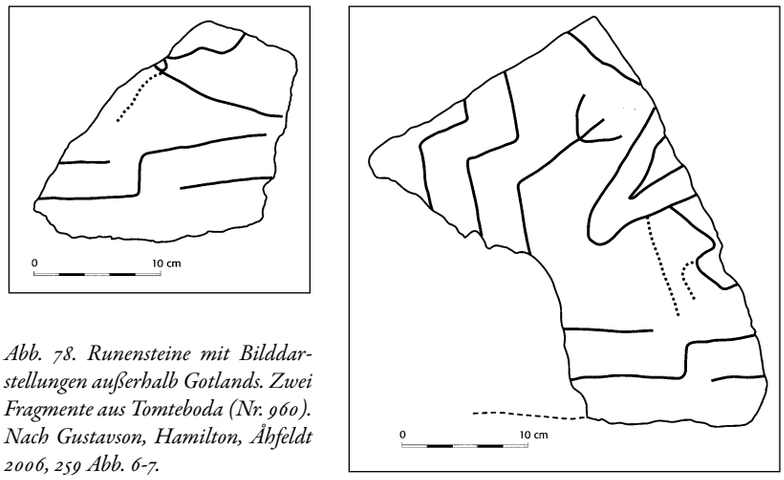


Abb. 78. Runensteine mit Bilddarstellungen außerhalb Gotlands. Zwei Fragmente aus Tomteboda (Nr. 960). Nach Gustavson, Hamilton, Åhfeldt 2006, 259 Abb. 6-7.

2.4. Runensteine mit Bilddarstellungen ausserhalb Gotlands

Außerhalb Gotlands sind Steine, die mit anthropomorphen Motiven versehen sind, vor der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts selten. Einige völkerwanderungs- und vendelzeitliche Steine sind in Mittelschweden belegt (Tomteboda, Abb. 78; Krogsta, Abb. 34c). Singulär ist der bildreiche Stein von Sparlösa aus den Jahren um 800 oder dem 9. Jahrhundert (Nr. 927). Erst im 10. Jahrhundert nimmt die große „Welle" der Runen- und Bildsteine ihren Anfang in Südskandinavien und verbreitet sich dann im Laufe der Zeit über Schweden und Norwegen, um dann in den Tausenden von uppländischen Runensteinen des 11. und 12. Jahrhunderts zu kulminieren.

Auf den Runensteinen sind anthropomorphe Darstellungen verhältnismäßig selten; nur 32 Steine konnten in die Fundliste aufgenommen werden. Nur wenige Steine zeigen nur ein Bild, aber keine Runeninschrift.[1018]

2.4.1. Die Bildmotive

Als eine geschlossene Gruppe fallen die „Masken"-Steine auf, die auf Dänemark, Schonen und einige schwedische Gebiete, hauptsächlich Södermanland, begrenzt sind (Abb. 69).[1019] Sie wurden nur in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum während der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts bis um die Jahrtausendwende errichtet. Einige Steine aus anderen Gebieten zeigen einfachere, weniger stilisierte en-face-Gesichter (Malt, Nr. 73, Abb. 64c; Hustad, Nr. 383; Gillberga, Nr. 681). Der Stein von Hustad weist ein großes Kreuz auf, darunter die Reste eines frontal gesehenen Gesichts. Er datiert wahrscheinlich ins 10. oder 11. Jahrhundert.

Ein weiteres häufiges Motiv ist ein Reiter. Der wahrscheinlich noch vorwikingerzeitliche Stein von Ramsjö (Abb. 11h) zeigt einen Reiter, der Tiere jagt oder gegen diese kämpft. Ein von Tieren umgebener Reiter begegnet auf dem Sparlösastein (Abb. 6l), ein Reiter oder eine Reiterin (?) mit Schlangenzügeln auf einem löwenartigen Tier auf einem der Steine von Hunnestad (Abb. 6p). Der Stein von Skokloster (Abb. 6n) hat ein Reiterbild

1018 Nr. 46, 126, 383, 881, 960. Einige davon sind unvollständig erhalten, so dass das ehemalige Vorhandensein einer Runeninschrift nicht auszuschließen ist.

1019 Bjerring, Nr. 5; Sjelle, Nr. 125; Sjellebro, Nr. 126; Skjern, Nr. 127; Århus, Nr. 225; Bösarp, Nr. 636; Kolunda, Nr. 808; Landshammar, Nr. 823; Lassegården, Nr. 827; Lund, Nr. 841; Släbro, Nr. 912; Västra Strö, Nr. 1116 sowie möglicherweise Hunnestad, Nr. 735, und Sparlösa, Nr. 927.

02Analyse.indd 282 2011-04-11 14:59:13

auf jeder Seite; der Alstadstein (Abb. 6m) zeigt mehrere Reiter, wahrscheinlich eine Jagdszene. Eine ganze Reihe von schwedischen Runensteinen des 11. Jahrhunderts weisen ebenfalls Reiter auf (s. Kap. II.1.1.1.6).

Andere Motive auf Runensteinen sind singulär oder haben Parallelen auf anderen Bildträgern, wie die Christusfigur auf dem Jellingstein (Abb. 33e) oder die Figur mit abwehrend erhobenen Armen auf dem Stein von Krogsta (Abb. 34c). Die besten Parallelen für das Haus, das Schiff und den Reiter von Sparlösa finden sich auf den gotländischen Bildsteinen; „Tiermenschen" wie auf dem Källby-Stein (Abb. 29m) sind sonst nur von Kleinfunden bekannt.

2.4.2. Das Verhältnis von Bildern und Runeninschriften

In aller Regel handelt es sich um Inschriften, die eines oder mehrerer Verstorbener gedenken. Es können auch andere Informationen hinzugefügt werden, beispielsweise auf welche Weise der Kommemorierte ums Leben kam oder dessen Eigenschaften. Gelegentlich begegnen Abwehrinschriften. Das Verhältnis der anthropomorphen Bilder zu den anderen Bildern, hauptsächlich Tieren, und den Runeninschriften ist nicht auf den ersten Blick zu erkennen.[1020] Bild und Schrift scheinen unterschiedliche Botschaften zu vermitteln. Bei genauerem Hinsehen lassen sich aber Hinweise erkennen, wie ihr Verhältnis zueinander deuten ist. Denn Worte und Bilder konnten durch ihre räumliche Anordnung zueinander eine weitere Sinnebene erzeugen.[1021]

Als ein prägnantes Beispiel kann der Stein von Böksta (U 855) dienen, der von einem Runenritzer namens Arnfastr geritzt wurde. Wo das Wort *Arnfastr* beginnt, schlägt ein großer Vogel seine Krallen in die Runenschlange ein. Der Name bedeutet bedeutet „Adlerfest", *fastr* kann auch Beute heißen.[1022] Ein anderes gutes Beispiel stellt die Ramsundritzung (Sö 101) dar, wo Inschrift und Bild durch das Namensglied Sig- verbunden sind. Die Bilder sind also nicht als reine Illustrationen zu sehen. Stattdessen funktionierten sie als Anspielungen oder Assoziationen, die die Bedeutung des Textes betonten und erweiterten.

2.4.3. Der Standort der Runen-/Bildsteine

Nur für einen verhältnismäßig geringen Teil der Runensteine sind Angaben zum ursprünglichen Standort vorhanden, denn die meisten Steine wurden in sekundärer Lage, vor allem in Kirchen vermauert, angetroffen. In den letzten Jahren wurden die dänischen und schwedischen Steine auf einer breiten Quellenbasis auf ihre ursprüngliche Platzierung in der Landschaft hin untersucht.[1023] Dabei stellte sich heraus, dass die Runensteinsitte kein homogenes Phänomen ist, das sich gleichmäßig von Süd nach Nord ausbreitete, sondern dass deutliche regionale Unterschiede zu konstatieren sind.[1024]

Die dänischen Runensteine[1025] wurden mit Vorliebe an überregionalen Kommunikationslinien oder -punkten errichtet.[1026] Viele weisen einen Bezug zu einem älteren Hügel auf.

1020 So schrieb der dänische Runologe E. Moltke: „*Pictures on Migration Age and Viking Age rune stones bear no relation to the inscriptions*" (Moltke 1985, 252).

1021 Andrén 2000; zu einer Gruppe schwedischer Runensteine des 11. Jahrhunderts: Gjedssø Bertelsen 2006, 47 ff.; Staecker 2008, 369-381.

1022 Weber 1972, 333.

1023 Zachrisson 1998; Øeby Nielsen 2007; Klos 2009.

1024 S. Anm. 1023; Øeby Nielsen 2005a.

1025 Der ursprüngliche Platz der dänischen Runensteine ist für 14 Steine mit großer Sicherheit und Präzision anzugeben, für 45 mit Wahrscheinlichkeit, und für 19 möglicherweise (Øeby Nielsen 2007, 60).

1026 Øeby Nielsen 2007, 60-95.

02Analyse.indd 283 2011-04-11 14:59:13

Mehrere Steine standen an wichtigen Furten. Wichtig war also die Sichtbarkeit an öffentlichen Wegen. Die Botschaft der Steine richtete sich an alle Reisenden. Möglicherweise standen die Runensteine eher an der Peripherie der Besiedlung als in deren Zentrum; dieser Eindruck kann aber den Überlieferungsbedingungen geschuldet sein. Die Steine mit anthropomorphen Motiven fügen sich in dieses Bild gut ein. Der Stein von Ålum wurde am Fuß des Kirchhügels gefunden, der Stein von Malt an einer Furt, genau wie der Stein von Sjellebro. Das Ensemble von Västra Strö befindet sich auf einer Anhöhe, ohne Spuren von Gräbern. Der Große Jellingstein stand mit seiner Christusdarstellung im Zentrum einer größeren, umzäunten Anlage, die unter anderem einen weiteren Runenstein, eine riesige Schiffssetzung und zwei große Hügel enthielt, einer davon mit einer beraubten Grabkammer.[1027] Kurze Zeit später wurde in direktem Anschluss an die Steine eine Kirche erbaut.

Zusammenhänge zwischen Motiv und Standort sind bei den dänischen Steinen nicht zu erkennen, soweit dies bei der geringen Zahl von Steinen am ursprünglichen Standort überhaupt zu sagen ist.

Die schwedischen Runensteine wurden ebenfalls im Hinblick auf gute Sichtbarkeit, häufig in der Nähe von Wegen errichtet; noch auffälliger ist aber ihre räumliche Anbindung an Gräberfelder.[1028] Von den dreizehn schwedischen Steinen mit anthropomorphen Motiven, die hier berücksichtigt werden, war für sechs der ursprüngliche Platz ermittelbar. Bei fünf davon bestätigten sich die eben genannten Kriterien der Standortwahl.[1029]

Für die norwegischen Steine steht eine gründliche, kritische Untersuchung der ursprünglichen Standorte noch aus. Dort gibt es nur sehr wenige Steine, die anthropomorph verziert sind. Zwei wurden auf Bauernhöfen gefunden (Nr. 337, 465), einer auf einem Friedhof (Nr. 383). Die nördlichsten stammen aus einem eng begrenzten Gebiet im Trondheimsfjord, wo auch die Orte Mære, Stiklestad, Sakshaug etc. liegen, also ein Gebiet, das während der Christianisierung eine wichtige Rolle gespielt hat. In der Nähe liegen auch andere Plätze, an denen Steinkreuze und Bautasteine mit Kreuzdarstellungen gefunden wurden, darunter Hustad (Nr. 383).

2.4.4. Runensteine als wirkmächtige Kommunikationsmedien

Steine mit anthropomorphen Motiven bilden nur einen verhältnismäßig geringen Teil des enormen Runensteinmaterials, und sie heben sich bezüglich ihres Standorts in der Landschaft – in der Nähe von Wegen und häufig auch Gräbern – nicht von den übrigen Runensteinen ab. Zentraler Bestandteil der Runensteinbotschaften war das Totengedenken, verbunden mit der Demonstration von Macht (oder dem Anspruch darauf) und Status; beides wurde sowohl durch die Inschriften selbst als auch den Aufwand bei der Herstellung der Steindenkmäler ausgedrückt. Nicht zuletzt hielten die Steine wohl auch Erbverhältnisse fest, waren also gleichzeitig Rechtsdokumente.[1030] Die Menschenbilder waren ein Bestandteil der visuellen Botschaft, die die Angehörigen der obersten sozialen Schichten mittels dieser Denkmäler vermitteln wollten. In der Übergangs- und vielleicht auch Unsicherheitsphase

1027 Krogh 1982; Müller-Wille 2001, 234 f.; Staecker 2005; zuletzt Pedersen 2010.

1028 Klos 2009.

1029 Kolunda, Nr. 808: Gräberfeld, etwas entfernt Weg; Krogsta, Nr. 810: Gräberfeld, etwas entfernt Weg; Landshammar, Nr. 823: direkt an einem Gräberfeld, an einem Weg; Lassegården, Nr. 827: zusammen mit Knochen in ca. 1 m Tiefe in der Nähe wurden immer wieder größere Mengen Knochen gefunden, ferner mehrere Bautasteine und Steinsetzungen in der näheren Umgebung, 500 m entfernt ein Gräberfeld; Släbro, Nr. 912: Furt, in der Nähe Gräber.

1030 Sawyer 2000.

02Analyse.indd 284 2011-04-11 14:59:13

bezüglich der ökonomischen, sozialen und rechtlichen Stellung der Hinterbliebenen nach dem Tod eines Angehörigen dienten die Runensteine als weithin sichtbare Manifestationen der Familienkontinuität – als zielgerichteter Einsatz materieller Kultur für eine soziale Strategie. Bildmotive wie der Reiter konnten in diesem Zusammenhang die Botschaft von Rang und Status visuell eingängig vermitteln.

Dabei lassen sich die anthropomorphen Motive auf den Runensteinen nicht säuberlich in die Kategorien „pagan" oder „christlich" aufteilen. Die Steine entspringen der religiösen Übergangszeit des 10. und 11. Jahrhunderts, in der alte kulturelle Traditionen und das überlieferte Weltbild noch lebendig waren, aber gleichzeitig ein Interesse daran bestand, auch die neuen, christlichen Erzählungen zu integrieren. Statt also eine komplett neue Religion mit einem neuen Weltbild zu übernehmen, wurde versucht, die traditionellen und die neuen, christlichen Erzählungen zur Deckung zu bringen.[1031]

Die „Masken" und Gesichter sind ein gutes Beispiel für ein traditionelles, wirkmächtiges Bildmotiv. Sie sprechen mit ihrem starrenden Blick den Betrachter direkt an und lösen emotionale Reaktionen wie etwa Furcht aus. Es ist wohl davon auszugehen, dass die Betrachter die „Maske" nicht als passive Abbildung verstanden, sondern sich den Stein sozusagen als „Behausung" des „Maskenwesens" vorstellten. Das Bild und das Dargestellte waren also zumindest teilweise identisch. Die genaue Funktion der „Masken" und Gesichter bleibt jedoch unklar. Nach gängiger Auffassung besitzen sie apotropäische Funktion; diese konnte durch erhobene Hände noch verstärkt werden, wie etwa auf dem Krogsta-Stein. Es ist vermutet worden, dass sie das Monument vor Zerstörung bewahren[1032] und den kommemorierten Toten im Jenseits beschützen sollten, oder alternativ – bei inschriftenlosen Steinen an einer Furt – den sicheren Übergang gewährleisten sollten.[1033]

2.5. Münzen

2.5.1. Chronologischer Überblick

Während der Vendelzeit kursierten in Skandinavien noch verhältnismäßig wenige Münzen, und das Wirtschaftssystem basierte nicht auf der Münzwirtschaft. Ab dem Ende des 7. Jahrhunderts wurden Sceattas – kleine, dicke Silbermünzen – aus Friesland und England eingeführt. Die Verbreitung der Sceattas beschränkt sich in Skandinavien nahezu ausschließlich auf den Süden der jütischen Halbinsel.[1034]

Der früheste Typ der in Skandinavien auftretenden Sceattas ist der sog. Porcupine-Typ mit einem an ein Stachelschwein erinnernden, stark stilisierten Gesicht mit kräftigem Haarschopf auf dem Avers (Abb. 63c). Dabei handelt es sich um den am häufigsten vorkommenden Sceattyp überhaupt, mit einem weiten Verbreitungsgebiet von Nordwestdeutschland über die Niederlande und, Frankreich bis England.[1035] Auf dem Revers ist hier standardmäßig ein für angelsächsische Prägungen typisches Rechteck mit weiteren Beizeichen zu sehen. In Skandinavien ist der Typ im Vergleich zu den Wodan-Monster-Sceattas selten; allein 52 Porcupine-Sceattas stammen aus dem Schatzfund vom Goting-Kliff auf

1031 Vgl. Staecker 2009, 333; Kopár 2010, Kap. 1.

1032 Moltke 1985, 252: *„its significance is clear enough: it is a symbol designed to protect and to terrify"*; Oehrl 2008, 241.

1033 Lemm 2007, 329-334.

1034 Wiechmann 2007, 204 Abb. 1.

1035 Grierson, Blackburn 1986, 153.

02Analyse.indd 285 2011-04-11 14:59:13

Föhr[1036], ansonsten sind sie fast ausschließlich auf Ribe beschränkt.[1037] Ihr Prägeort dürfte Dorestad gewesen sein; der Variantenreichtum und die vielen Nachprägungen lassen jedoch weitere Münzstätten vermuten.[1038] Die Porcupine-Sceattas dürften in den Jahren von 720-740 hergestellt worden sein.[1039] Wegen der unzähligen Varianten und Nachprägungen kann das genaue Vorbild für die Porcupine-Sceattas nicht bestimmt werden. Außerdem ist fraglich, inwiefern das Motiv bei dem gegebenen Grad der Stilisierung überhaupt noch als anthropomorph verstanden wurde.[1040]

Der in Dänemark bei weitem am häufigsten auftretende Typ von Sceattas ist der sog. Wodan-Monster-Typ (Abb. 63a-b). Er zeigt auf der einen Seite ein frontal gesehenes, stilisiertes Gesicht mit eng zusammenstehenden Augen und abgehenden „Strahlen" und Bart, auf der anderen Seite ein rückblickendes Tier.[1041] Die Wodan-Monster-Sceattas wurden möglicherweise noch bis in die 760er oder 770er Jahre hinein geprägt.[1042] Sie wurden lange für friesische Prägungen gehalten. In Ribe wurden insgesamt über zweihundert Sceattas in Siedlungsschichten des 8. und beginnenden 9. Jahrhunderts gefunden; der weit überwiegende Teil davon sind Wodan-Monster-Sceattas.[1043] Sie nicht angeritzt oder beschädigt, man hielt es also nicht für nötig, ihren Silbergehalt zu überprüfen. Sie scheinen eine nach der anderen über ein Jahrhundert hinweg verloren worden zu sein.[1044] Mit großer Wahrscheinlichkeit sind sie der Niederschlag von auf Münzgeldwirtschaft basierenden Handelsaktivitäten, die von einer Zentralmacht kontrolliert wurden. Daher hat D. Metcalf Ribe als Prägeort vorgeschlagen.[1045] Damit würde es sich um die älteste Münzprägung in Skandinavien handeln, und gleichzeitig den Anschluss an die Denarprägungen des 9. Jahrhunderts erleichtern, die so deutlich motivisch daran anschließen (s. u.). Die Frage des Prägeortes und ob die nordischen Prägungen auch zeitlich direkt an die Wodan-Monster-Sceattas anschlossen, wird jedoch bis heute kontrovers diskutiert.[1046]

Andere Sceattypen mit Menschenbildern[1047] oder merowingische Münzen, wie einige Madelinus-Prägungen[1048], gelangten nur vereinzelt in den Norden.

Der allgemeine Münzniederschlag im Skandinavien des 8. Jahrhunderts zeigt an, dass die Handelsverbindungen in dieser Zeit in den Westen – in friesisch-fränkische und angelsächsische Gebiete – orientiert waren. Die Münzen gelangten nicht über Südskandinavien hinaus weiter nach Norden.[1049]

1036 Hatz 2001. Weitere Funde von Sceattas des Porcupine-Typs: je ein Exemplar aus Dankirke, Ribe amt (Bendixen 1985, 33); Helgö, Uppland (S. Laurén, Ett unikt myntfynd. RAÄ SHM Årsrapport 1974, Helgöundersökningen, 64 ff.); Gudme II, Svendborg amt (Bendixen 1985, 36 Abb. 2).

1037 Feveile 2006; Nr. 100, 102, 107, 108, 116.

1038 Wiechmann 2004, 560, nach Metcalf.

1039 Wiechmann 2004, 561; Metcalf 1993, 226: Beginn in den Jahren um 716, kaum später; Bendixen 1981, 64: *„about 725 to some time in the middle of the 8th century"*.

1040 Grierson, Blackburn 1986, 153; Gannon 2006.

1041 Grierson, Blackburn 1986, 182; Wiechmann 2004, 562; Feveile 2006.

1042 Grierson, Blackburn 1986, 188; Wiechmann 2004, 562 (nach Callmer).

1043 Feveile 2006; Nr. 101, 103, 109, 114, 117, 120.

1044 Feveile 2006, 279.

1045 Metcalf 1985; Metcalf 1993, 276 f.

1046 Malmer 2002, 118-120; Moesgaard 2004, 118-120; Wiechmann 2004, 562 f.; Feveile 2006, 281 ff.

1047 z. B. eine englische Sceatta mit zwei einander zugewandten Gesichtern aus Dankirke (Jarl Hansen 1991, 18).

1048 Bendixen 1985; Hatz 2001.

1049 Müller-Wille 2009, 456-459.

02Analyse.indd 286 2011-04-11 14:59:13

In den 820er Jahren wurde in Südskandinavien begonnen, Münzen mit einem eigenständig nordischen Bildprogramm zu prägen.[1050] Von diesen frühen Prägungen sind insgesamt ca. 140 Stück durch Abbildungen oder Erwähnungen bekannt.[1051] Diese Gruppe wird „älterer karolingischer und bildreicher Typ" genannt[1052], denn hier treten Schiffe, Häuser, Hähne, Hirsche, kleine tropfenförmige Gesichter und anderes auf. Die Motive – vor allem die von Malmers Kombinationsgruppen (KG) 3 und 4 – orientieren sich an karolingischen Prägungen.[1053] Insbesondere die Anregung zur Darstellung eines Hauses stammt mit großer Wahrscheinlichkeit von den Christiana-Religio-Denaren (Abb. 79b-c). Der Münzherr dieser frühen Prägungen ist unbekannt, und ihr Herstellungsort ist nicht durch Hinterlassenschaften der Prägung selbst wie Stempel oder Ähnliches festzustellen, sondern nur aufgrund der Fundverbreitung der Münzen zu postulieren. Brita Malmer wies diese frühe Münzprägung einer Münzstätte in Dänemark, wahrscheinlich Haithabu zu[1054], während die Münzen der KG 5 und 6, die mit ihrem „Strahlengesicht" (Abb. 63d) und dem rückblickenden Tier auf die Wodan-Monster-Sceattas zurückgehen, auch in Ribe geprägt worden sein könnten.[1055]

Bei diesen ersten eigenständigen Prägungen hat man also eine bewusste Auswahl aus den karolingischen und angelsächsischen Motiven getroffen und diejenigen ausgesucht, die auf nordische Verhältnisse übertragen werden konnten. Dass die „Porcupine"-Sceattas nicht dazu gehörten, kann an ihrer frühen Zeitstellung liegen. Einige Typen der nordischen Prägungen ahmten dagegen keine Fremdmünzen nach, sondern zeigen ein eigenständiges skandinavisches Bildprogramm, das sich an anderen, gleichzeitigen skandinavischen Darstellungen orientiert (Malmer KG 3 und 4). Beispielsweise konnten kleine tropfenförmige Gesichter dem Hauptmotiv hinzugefügt werden (Abb. 63d, 64b, 79b). Auch für die kleine Gruppe der Münzen mit Hörnerhelmträgern (KG 3, Abb. 31j) wurden karolingische und angelsächsische Vorbilder vorgeschlagen.[1056] Auf den angelsächsischen Sceattas der Serie L oder K sind ähnliche stehende Männer zu sehen, aber in langem Gewand und mit Kreuzstäben bzw. Vogel. Auch eine Pippinmünze wurde als Vorbild herangezogen.[1057] Der jüngere „karolingische" Typ, die sog. Haithabu-Halbbrakteaten, die in deutlich größerer Zahl ab etwa 900 geprägt wurden, zeigen ein stark stilisiertes Bildprogramm ohne Menschenbilder.[1058]

Die weit überwiegende Zahl der Münzen – im Norden wie auf dem Kontinent – ist aus Silber. Goldprägungen sind sehr selten. Zu letzteren gehören die friesischen Munus-Divinum-Nachahmungen, bei deren Vorbildern es sich um äußerst wertvolle, qualitätvoll und detailreich geprägte Münzen handelt. Von diesen originalen Goldsolidi ist nur etwa ein Dutzend bekannt. Mit der lorbeerbekränzten Profilbüste auf dem Avers und einem Kreuz und Kranz, umgeben von der Inschrift MVNVS DIVINVM auf dem Revers gehen sie auf römische Vorbilder zurück. Mit großer Wahrscheinlichkeit wurden sie anlässlich

1050 Malmer 1966; Hatz 1984; Malmer 2004, 75; Wiechmann 2007.

1051 Malmer 2004, 75.

1052 Vgl. Wiechmann 2007, 186 Abb. 1a.

1053 Malmer 1966; Varenius 1994.

1054 Malmer 1966, 195 f.; zu den „Hausmünzen": Hatz 1985.

1055 So Metcalf 1996, Viking Age Numismatics 2. Coinage in the Northern Lands in Merovingian and Carolingian times. Numismatic Chronicle 156, 399-428, bes. 416-419; vgl. Wiechmann 2007, 184 ff.

1056 Pedersen 1994-96 [2000], 27 f.

1057 Ebd. 28.

1058 Malmer 1966, Taf. 38; Wiechmann 2007, 187 Abb. 1b.

02Analyse.indd 287 2011-04-11 14:59:13



Abb. 79. Münzen.
a. Munus-divinum-Nachahmung, Hon (Nr. 369). Nach Horn Fuglesang, Wilson (Hg.) 2006, Taf. 23 Nr. 70. Foto: UKM.
b. „Hausmünze", Haithabu (Nr. 281). Nach Hatz 1985, 139.
c. Christiana-Religio-Prägung Karls des Großen. Nach Wamers 2005b, 154 Abb. 50.
d. Münze vom Kreuztyp. Nach Malmer 1966, Taf. 30 A1a.

der Kaiserkrönung von Ludwig dem Frommen 816 in Aachen oder anlässlich der Synode in Paris im Jahr 825 ausgegeben.[1059] Numismatiker sehen diese Prägungen als Zeremonialmünzen und weniger als Zahlungsmittel an.[1060]

Im friesischen Gebiet, wo im 9. Jahrhundert Skandinavier großen Einfluss hatten, wurden diese Münzen in großer Zahl nachgeahmt. Das Gold dieser Nachahmungen ist von geringerer Reinheit, die Darstellung ist grober und die Schrift besteht nur noch aus Strichen und Zirkeln. Die Nachahmungen sind weiträumig verbreitet, mit einer sehr deutlichen Konzentration in Friesland und einigen Stücken in England.[1061] Aus Skandinavien sind vier Stück bekannt: Zwei Siedlungsfunde aus Haithabu (Nr. 284, 285) und zwei zu Anhängern umgearbeitete Exemplare im Hon-Depotfund (Abb. 79a).[1062] Im Gegensatz zu den Originalen deckten die Nachahmungen wahrscheinlich hauptsächlich einen wirtschaftlichen Bedarf an Goldmünzen. Ihre genauere Datierung ist schwierig und stützt sich nur auf wenige geschlossene Funde. Im Allgemeinen werden die Munus-Divinum-Nachahmungen in die Zeit von ca. 830 bis um 900 datiert.[1063]

Ab ca. 975 wurden in Dänemark Münzen des Kreuztyps geprägt, die auf der einen Seite ein Kreuz, auf der anderen verschiedene Bögen und Zeichen, darunter auch kleinere Menschengesichter, aufweisen (Abb. 79d).[1064] Diejenigen mit mehreren kleinen Gesichtern kommen etwas später auf, nämlich ab etwa 985.[1065] Möglicherweise gehen die Bögen und Gesichter auf byzantinische Münzen mit der Darstellungen des sitzenden Christus zurück.[1066] Auch bei diesen Münzen sind Prägeherr und -ort unbekannt. Die Datierung würde zur Regierungszeit Harald Blauzahns passen.

Während der Wikingerzeit gelangten durch den expandierenden Handel große Zahlen fremder Münzen nach Skandinavien. Im 9. und 10. Jahrhundert sind es zunächst islamische

1059 Hatz 1970, 25.

1060 Grierson, Blackburn 1986, 329.

1061 Verbreitungskarte: Hilberg 2007, 51 Abb. 3; Wiechmann 2007, 209.

1062 P. Berghaus (1965) sah auch in dem Silberbrakteaten von Gärsnäs, hergestellt in den Jahrzehnten um 1000, noch eine Nachahmung dieser Prägungen (Nr. 701).

1063 Hilberg 2007, 52.

1064 Malmer 1966; Hatz 1984.

1065 Malmer 1981, 125 f.

1066 Ebd.

02Analyse.indd 288 2011-04-11 14:59:13

Münzen, ab 990 dominieren dann deutsche und englische. Insgesamt wurden etwa 250 000 orientalische, byzantinische, deutsche und englische Münzen in wikingerzeitlichen Zusammenhängen in Skandinavien gefunden. Die byzantinischen, deutschen und englischen Münzen zeigen häufig Herrscherbilder, während die islamischen bildlos sind. Viele Münzen wurden mit Graffiti versehen, meist Runen, Gegenständen oder unklaren Kratzern.[1067] Der Zweck dieser Ritzungen ist unbekannt; einige sind sicherlich Spuren von einer Überprüfung des Edelmetallgehalts. Andere haben vielleicht mit der Wirkmächtigkeit zu tun, die den Bildern zugeschrieben wurde; daran könnte man z. B. bei eingeritzten Thorshämmern denken, oder bei der Frauenfigur, die in eine islamische Münze (Abb. 23k-l) geritzt wurde.

Im Jahr 1989 belief sich die Zahl der byzantinischen Münzen, die bis dahin in Schweden gefunden wurden, auf 635.[1068] In den anderen nordischen Ländern ist die Zahl der byzantinischen Münzen beträchtlich niedriger.[1069] Dazu kommen 68 Imitationen von byzantinischen Münzen aus Schweden[1070], sowie 14 aus Dänemark und drei aus Norwegen.[1071] Chronologisch gesehen verteilen sich die byzantinischen Münzen folgendermaßen:

> *„With Theophilus (829-842) a very sparse stream of Byzantine coins starts: only 15 specimens, silver and copper, have been noted in the course of more than 100 years. In the period 945-959, during the joint reign of Constantine VII and Romanus II, the picture changes dramatically. No less than 410 (possibly 445 [...]) miliaresia are registered for a period of only 45 years (945-989). At least 229 of them were struck during c. 12 years in the beginning of the reign of Basil II (977-989). After 989 the stream of Byzantine coins once again sinks to a minimum".*[1072]

Die frühen Miliaresia bis 976 zeigen auf der Kreuzseite im Kreuz anfangs nur ausnahmsweise, später dann fast immer eine frontal gesehene Kaiserbüste.[1073] Ab Basileius II. Bulgaroctonos (976-1025) wurde das Bildprogramm auf der Kreuzseite umgestellt: Nunmehr erscheinen zwei Brustbilder jeweils zu Seiten des Kreuzes.[1074]

Byzantinische Münzen wurden im Norden auch imitiert.[1075] Am häufigsten sind Imitationen von Miliaresia von Konstantin VII. und Basileios II. Man war hier wohl nicht speziell auf die Bilder aus, da auch bildlose Exemplare kopiert wurden und man auf eine möglichst genaue, auch stilistisch übereinstimmende Kopie achtete. Wie die originalen byzantinischen Münzen wurden die Nachahmungen öfters zu Anhängern oder Fibeln umgearbeitet. Die Imitationen zeigen also keine auffallenden Unterschiede im Vergleich zu den byzantinischen Originalen.

Um 995 setzte in Dänemark, Schweden und Norwegen etwa gleichzeitig die Münzprägung von namentlich bekannten Königen ein. Diese einander sehr ähnlichen Prägungen[1076] zeigen nun – im Gegensatz zu den früheren Münzen – ein Porträt des ausgebenden

1067 Hammarberg, Rispling 1985.

1068 Hammarberg, Malmer et al. 1989, 9. – Wegen ihrer großen Zahl und des verhältnismäßig guten Publikationsstandes wurden die byzantinischen Münzen in Skandinavien nicht in die Fundliste der vorliegenden Arbeit aufgenommen. Siehe Hammarberg, Malmer et al. 1989.

1069 Im Gebiet des heutigen Dänemark ca. 40, in Norwegen drei oder vier Stück (Malmer 1981a).

1070 Hammarberg, Malmer et al. 1989, 9 f.; Malmer 1981a.

1071 Malmer 1981a, 9.

1072 Hammarberg, Malmer et al. 1989, 9.

1073 Ebd. Taf. 2,19-21; Taf. 6, 113 bis Taf. 11, 197.

1074 Ebd. Taf. 11, 202 ff.

1075 Malmer 1981a.

1076 Auch diese wurden in der Fundliste nicht berücksichtigt.

02Analyse.indd 289 2011-04-11 14:59:13

Herrschers und auf der anderen Seite ein Kreuz. In Dänemark (Sven Gabelbart) und Norwegen (Olaf Tryggvason) erreichte die Prägung wohl keine größeren Ausmaße, zumindest sind nicht viele entsprechende Münzen erhalten.[1077] In Schweden dagegen (Olaf Schoßkönig, ca. 995-1021/22) fanden sich über tausend Exemplare.[1078] Diese Münzen sind enge Nachahmungen von gleichzeitigen englischen Münzen, und werden daher auch Ethelred-Imitationen genannt. Bereits um 1000 wurde die Prägung von Münzen in Norwegen wieder aufgegeben, nicht viel später vermutlich auch in Dänemark, und schließlich um 1005 auch in Schweden. Nach einer kurzen Wiederaufnahme wurde die Produktion in Schweden und Norwegen um das Jahr 1030 eingestellt. In Dänemark wurde die Münzprägung von Knut dem Großen wieder aufgenommen und im Laufe des 11. Jahrhunderts intensiviert.[1079]

2.5.2. Münzen als wirkmächtige Kommunikationsmedien

Die numismatische Forschung zu den skandinavischen Münzen hat sich bisher hauptsächlich Fragen zu Typologie, Abnutzung, Stempeln und Stempelserien, und – damit zusammenhängend – Chronologie und möglichen Münzherren, sowie der Berechnung von möglichen Anzahlen der Münzausgaben gewidmet.[1080] In der Archäologie hat man sich hauptsächlich auf Fragen zu Wirtschaft und Fernhandel konzentriert.[1081] Dabei wurde längst festgestellt, dass das Aufkommen von Münzen in Skandinavien nicht einen geradlinigen Weg hin zur Monetarisierung der Gesellschaft und zur Münzgeldwirtschaft einleitete, sondern dass es sich um einen weitaus komplizierteren, oft unterbrochenen Prozess handelte, bei dem auch andere als wirtschaftliche Faktoren eine Rolle spielten.[1082]

Münzen sind nicht reines Zahlungsmittel und archäologischer Nachweis von Handel und Wirtschaft allein. In der römischen Antike war die Münze „das wichtigste Verbreitungsmittel der Parolen, Programme und Appelle der kaiserlichen Regierung. Sie erhellt, wie der Kaiser jeweils die Lage des Reiches verstanden wissen wollte, auf welche Tugenden, Leistungen und Werte er sich stützte, welche Kräfte er aufrief. Vor allem zu Regierungsbeginn erfüllte die Münze Funktionen, die heute den durch die Massenmedien verbreiteten Regierungserklärungen, Proklamationen und Thronreden zukommen."[1083] Da Münzen rasch große Verbreitung finden, sind sie ein ausgezeichnetes Medium für die rasche Verbreitung von Botschaften. Münzen können also als visuelle Massenkommunikation und Propagandamittel verstanden werden.[1084]

Es wird allgemein angenommen, dass Münzprägung nur Königen zustand, also territoriale und personelle Herrschaft voraussetzt. Gleichzeitig ist aber gerade die Münzprägung selbst ein konstituierendes, legitimierendes Element des frühmittelalterlichen Königtums. Die Ausgabe größerer Mengen von Edelmetallmünzen bewies den Zeitgenossen zunächst einmal die ökonomischen Ressourcen, auf die der König zurückgreifen konnte. Umgekehrt stärkte das durch die Münzwirtschaft täglich praktizierte Vertrauen der Untertanen

1077 Dänemark: 8 von Sven Gabelbart, Norwegen: 5 von Olaf Tryggvason (Skaare, Steen Jensen 1993). – Zur Prägung in Lund siehe Malmer 1991.

1078 Malmer 1965; Malmer 1997.

1079 Tusindtallets Danske Mønter 1995.

1080 Ebd. 11-19; Myrberg 2005.

1081 Vgl. z. B. zuletzt Wiechmann 2007; Müller-Wille 2009.

1082 Kilger 2005 sowie weitere Artikel im selben Themenheft META 3/2005.

1083 Christ 1967, 61 f.

1084 Varenius 1994; Schmidt 2005.

02Analyse.indd 290 2011-04-11 14:59:13

in die Münzwährung und den gleichbleibenden Edelmetallgehalt auch den Rückhalt des Herrschers. Die Bilder auf den Münzen sind dabei von zentraler Bedeutung. Auf dem karolingischen Kontinent ist das Christentum die Basis und die Legitimation der Königsmacht, was auch auf den Münzen in Bild und Schrift gezeigt wird.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass die frühen nordischen Prägungen schriftlos sind und kein Herrscherporträt zeigen, sondern in ihrem Bildprogramm an andere, einheimische Motive anknüpfen (nordische Häuser, Schiffe, Hähne, kleine tropfenförmige Gesichter, eingerollte Schlangen, Triquetras, Hörnerhelm-Krieger). Diese Symbole sind auch von vielen anderen skandinavischen Gegenständen her bekannt und nicht auf bestimmte Bildträger beschränkt. Auch wenn bei Hirsch und Schlange an christliche Vorbilder gedacht wurde und daraus ein Zusammenhang mit Ansgars Mission in Dänemark abgeleitet wurde[1085], wirkt das Bildprogramm der frühen Münzen insgesamt eher nordisch-einheimisch. Hirsch und Schlange können im Norden durchaus auch neue Bedeutungen angenommen haben. Mit der Übernahme von Vorbildern vom karolingischen Kontinent oder von angelsächsischen Prägungen wird gleichzeitig eine Reihe symbolischer Aussagen übernommen. Dabei werden bestimmte Bilder bevorzugt. Die Kombination von Strahlengesicht und rückblickendem Hirsch begegnet schon bei den importierten Sceattas, und wurde dann auch bei den nordischen Prägungen des 9. Jahrhunderts weitergeführt. Immer ging es dabei um die Demonstration und Legitimation von Herrschermacht, stets mit einer religiösen Komponente. Im Falle der kontinentalen Münzen war dies das Christentum. Im Norden ist das Bildprogramm trotz der formal gut erkennbaren Vorbilder nicht eindeutig als christlich anzusehen. Im 9. Jahrhundert scheinen die Motivkombinationen eher auf eine Übernahme ursprünglich christlicher Motive in den traditionellen Motivschatz deuten. Das zeigt beispielsweise ein Vergleich der Übernahme des Tempelmotivs auf die nordischen Prägungen ab 820, wo sie als Darstellung eines herrschaftlichen Langhauses (vom Trelleborgtyp) auftauchen (Abb. 79b-c). Die für das Wiedererkennen des Tempels als Grabeskirche in Jerusalem[1086] ausschlaggebenden Kreuze im Tempel und auf dem Tempeldach wurden auf den nordischen Münzen durch einheimische Symbolik ersetzt, nämlich ein kleines tropfenförmiges Gesicht und eine eingerollte Schlange.

Mit der Münzprägung lässt sich also wie mit keinem anderen Medium die wirtschaftliche, politische und religiöse Vormachtstellung und Herrscherlegitimation herstellen und bestätigen. Es ist durchaus vorstellbar, dass die Prägungen des frühen 9. Jahrhunderts nicht aus einem rein wirtschaftlichen Bedarf an Münzen heraus einsetzten, sondern als Symbol und Legitimation der eigenständigen Herrschaft in einer Zeit der politischen Auseinandersetzung mit dem Frankenreich.[1087] Christliche Botschaften wollten die skandinavischen Münzherren der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts nicht vermitteln. Das zeigt auch der auffällige Kontrast zu den anderen karolingischen Münzen, die im Norden gefunden wurden. Man kennt nur etwa drei Dutzend karolingische Münzen aus Dänemark, der größte Teil der in den Norden gelangten Münzen wurde offenbar eingeschmolzen. Andererseits wurden sie im Norden häufig als Fibel oder Anhänger getragen. Da hierbei häufig die Umschrift „RELIGIO XPICTIANA“ oder das Tempelsymbol durch Montage oder Trageweise betont wurden, deuten sie vielleicht auf karolingische Mission oder christliches Bekenntnis hin.[1088]

1085 Malmer 2004.

1086 Wamers 2005b, 153-155.

1087 Varenius 1994, 189-192; Myrberg 2004.

1088 Moesgaard 2004a.

02Analyse.indd 291 2011-04-11 14:59:13

Das Bild des Herrschers wurde im Norden erst mit den Prägungen am Ende des 10. Jahrhunderts aufgenommen, als die Könige große Territorien für sich gewonnen hatten und das Christentum die religiös legitimierende Basis des Königtums bildete. Die Herrscherbilder auf den Münzen sind jedoch keine Porträts, bei denen die individuellen Gesichtszüge des Herrschers naturgetreu abgebildet werden sollten, sondern stark stilisiert. Wie oben erwähnt, sind diese Münzen der Jahre um 1000 Nachahmungen von englischen Münzen; der Name Godwine kommt wiederholt auf ihnen vor. Offensichtlich hat man in der Absicht, die gut funktionierende angelsächsische Münzwirtschaft für eigene Zwecke zu nutzen, englische Münzmeister beauftragt, die skandinavischen Münzen zu prägen. Entsprechend ähnelt auch das Herrscherbild den Ethelred-Münzen – um Differenzierung bei der Darstellung eines Individuums ging es hier nicht.

Die Kommunikationsabsichten und ausgesandten Botschaften des münzausgebenden Herrschers ist aber nur die eine Seite – die „Senderseite", um es semiotisch auszudrücken. Wie die Empfänger die Bilder verstanden, kann von den Intentionen des Herrschers durchaus abweichen. Münzen wurden oft über weite Strecken transportiert und gelangten in andere kulturelle Zusammenhänge. So wurden kontinentale Münzen, die in ihrem ursprünglichen Kontext nach ihrem Nennwert bewertet wurden, in Skandinavien nach ihrem Gewicht und/oder ihrem symbolischen Wert rekontextualisiert und verwendet. Aber auch die eigenen skandinavischen Prägungen wurden über weite Strecken verbracht – Prägungen aus Haithabu fanden sich, zu Anhängern umgearbeitet, in Frauengräbern in Birka. Bei der Auswahl der Münzen, die teils zum Zeitpunkt der Grablegung bereits alt waren, spielte sicher das Bildprogramm eine große Rolle.

In der Antike und im Byzantinischen Reich sah man Münzen nicht nur als profanes Zahlungsmittel. Den Edelmetallen Gold und Silber wohnten besondere Kräfte inne, die in Kombination mit dem Herrscherbild als besonders wirkkräftig galten. Daher wurden Gold- und Silbermünzen und deren Imitationen gerne zu Anhängern, Pektoralen und anderen Schmuckstücken verarbeitet, auf Kleidung auf- oder darin eingenäht. Münzbilder wurden in vielen Kontexten nachgeahmt, wo sie Schutz und Glück bringen sollten.[1089] Neben der schmückenden Funktion wies das Bild des Kaisers den Träger oder die Trägerin auch als Untergebene/n des Herrschers aus, gleichzeitig galt es auch als Überträger des kaiserlichen Schutzes. Dem Bild des Kaisers schrieb man also die Kräfte zu, die der Kaiser selbst bewirken konnte. Dabei spielte es keine Rolle, ob es der aktuelle Kaiser war. Gerne wurden auch besonders alte Münzen von Herrschern mit spezieller Heiligkeit oder Kraft verwendet, wie etwa die Ausgaben von Konstantin. Denn vor allem alte Münzen galten als besonders wirkkräftig. Diese Vorstellungen sind in Texten bis ins Mittelalter hinein belegt.[1090]

Möglicherweise liegen der großen Zahl von Münzanhängern, die in wikingerzeitlichen Gräbern in Skandinavien gefunden wurden, ähnliche Vorstellungen von der Wirkmächtigkeit der Bilder zugrunde. Herrscherbilder finden sich dabei allerdings bis ans Ende des 10. Jahrhunderts nur in Form von aus dem Süden oder Westen importierten Münzen. Ob das so beliebte „Strahlengesicht" also überhaupt als Herrscherbild aufgefasst wurde, muss dahingestellt bleiben. Jedenfalls schien ihm eine ähnliche Wirkkraft zugeschrieben worden zu sein wie den anderen Münzen, da die entsprechenden Münzen häufig zu Anhängern umgearbeitet wurden.

1089 Bruhn 1993.

1090 Maguire 1997.

02Analyse.indd 292 2011-04-11 14:59:13

In den wikingerzeitlichen Schatzfunden dagegen, die oft große Mengen an Edelmetall, vor allem Silber, enthalten, sind die Münzen – hauptsächlich mit „Strahlengesicht" oder tropfenförmigen Gesichtern – wie die anderen Funde absichtlich fragmentiert und in der Regel mit großen Mengen anderer Münzen – englischen, deutschen, arabischen – vergesellschaftet. Hier stand also der Edelmetallwert im Vordergrund. Die Verbreitung von Schatzfunden mit Münzen mit Gesichtern beschränkt sich auf Dänemark und Schweden sowie Norddeutschland und Island. Aus Norwegen sind dagegen keine entsprechenden Schatzfunde bekannt. Die Münzen mit „Strahlengesicht" oder mit tropfenförmigen Gesichtern begannen und beendeten ihre „Biographie" also als Zahlungsmittel.

2.6. Fibeln

Der größte Teil der Fibeln der Vendel- und Wikingerzeit ist mit stilisierten Tierdarstellungen versehen. Die auf Fibeln vertretenen Menschenbildmotive gehören nahezu ausschließlich zu der großen Gruppe der „Mensch-Tier-Transformationen".

Viele geläufige Fibeltypen der Vendel- und Wikingerzeit tragen Menschendarstellungen, allerdings nicht bildfüllend, sondern als Element, das sich der Form der Fibel sowie anderen Darstellungen unterordnet. Im Folgenden sollen die entsprechenden vendel- und wikingerzeitlichen Fibeltypen in ihrer chronologischen Reihenfolge besprochen werden.

2.6.1. Figürliche Fibeln

Alle figürlichen Fibeln sind vendelzeitlich. Die pferdeförmigen Fibeln von Klostermarken und S. Sandby (Abb. 50b-c) besitzen tropfenförmige menschliche Gesichter, die in die Schenkel des Tieres eingebettet sind. Diese Einbettung in die Schenkel zeigen auch zwei raubvogelförmige Fibeln aus Gammel Skørping Enge (Abb. 50a) und Lejre (Nr. 58). Die Fibel aus Lisbjerg (Abb. 13a) stellt einen Raubvogel dar, der im Begriff ist, einen Menschen zu verspeisen. Diese Fibeln sind stilistisch ins 7. Jahrhundert datierbar. Auf einem Fragment aus Dybsø Fjord (Abb. 47c) kämpft eine menschliche Figur gegen vier Tiere; alle Figuren sind stark stilisiert.

Frühe kleine ovale Fibeln, die an beiden Enden einen Kopf tragen, zeigen gelegentlich menschliche Elemente (Toften, Nr. 208; Uppåkra, Nr. 998 und Nr. 1002; Abb. 54a-c). Die Fibel von Soldatergård (Abb. 60a) besteht aus einem tierischen Wesen mit menschlich-„masken"-haftem Kopf. Ihre Stilisierung in Vendelstil C weist in die Vendelzeit.

Die größte Gruppe der tierförmigen Fibeln mit Menschendarstellungen bilden die Vogelfibeln, die in großer Zahl vor allem aus Südskandinavien bekannt sind.[1091] Sie zeigen einen von oben gesehenen Vogel, der als Rabe[1092] oder als ein auf die Beute herabstoßender gezähmter Raubvogel[1093] interpretiert wurde. Die Vogelfibeln können in verschiedene Typen eingeteilt werden.[1094] Für den Typ D 3 sind zwei große Rundeln charakteristisch, welche sich nach unten in Flechtwerk fortsetzen können.[1095] Hiermit ist primär die Befiederung des Vogels wiedergegeben. Viele Fibeln des Typs D 3 bilden jedoch auch ein Vexierbild, indem die Rundeln gleichzeitig die Augen, das Flechtwerk den Bart eines männlichen

1091 Ørsnes-Christensen 1955, 149 Abb. 65; 159 f. Appendix D; Ørsnes 1966, Abb. 51-58; Strömberg 1961, 116 ff.; Branca 1999.

1092 Vang Petersen 1990, 160.

1093 Jennbert 2007.

1094 Ørsnes 1966; Branca 1999.

1095 Ørsnes 1966, Abb. 51-53.

02Analyse.indd 293 2011-04-11 14:59:13

Gesichts darstellen (Abb. 52m-q). Im Typ D 4 ist zwischen die Flügel ein separates menschliches Gesicht eingepasst (Abb. 50m-o).[1096] Der typologisch wohl spätere Typ D 5 schließlich umfasst flache, breite Vogelfibeln mit großen Rundeln und Flechtwerk.[1097] Ob bei letzteren die Darstellung eines Vexierbildes beabsichtigt war, ist zweifelhaft.

Die Vogelfibeln datieren ins 7. Jahrhundert bis um 700.[1098] Die Typen D3 und D4 dürften dabei wohl eher spät sein, und in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts und in die Jahre um 700 fallen. Dagegen ist die Vogelfibel aus Jyllinge (Nr. 49) mit einem Gesicht mit „Rautennase" versehen; da das Fundmaterial von Jyllinge sonst hauptsächlich aus Schnabelfibeln besteht, ist dieses Exemplar wahrscheinlich etwas älter.

Viele Vogelfibeln fanden sich als Einzelfunde oder in Siedlungen. In Gräbern sind sie hauptsächlich auf Bornholm belegt, was an der allgemeinen Grabsitte Südskandinaviens liegt. Hier begegnen sie einzeln oder paarweise. Die Fibeln aus Siedlungen sind oft absichtlich fragmentiert. Dies legt nahe, dass es sich hierbei um Altmetall handelte, das wieder eingeschmolzen werden sollte.

2.6.2. Vendelzeitliche Rechteckfibeln

Rechteckfibeln sind eine südskandinavische Modeerscheinung hauptsächlich des 7. Jahrhunderts. Häufig sind sie vergoldet oder sogar mit farbigen Einlagen versehen. Bei diesen oft streng symmetrisch aufgebauten Fibeln steht die Tierornamentik im Mittelpunkt, die sehr aufwändig gestaltet sein kann.[1099] Menschenbilder begegnen hier nur gelegentlich als Vexierbilder: Bestimmte Körperteile der Tiere – meist die zusammengelegten, seitlich gesehenen Tierköpfe – können auch als frontal gesehenes menschliches Gesicht gelesen werden (Abb. 52g-i). Vier der fünf hier aufgenommenen Exemplare mit möglichen Vexierbildern stammen aus bornholmischen Frauengräbern. Sie können dem 7. Jahrhundert zugewiesen werden.[1100]

2.6.3. Vendelzeitliche Scheibenfibeln

Vendelzeitliche Scheibenfibeln sind so gut wie ausschließlich mit regelmäßig aufgebauter Tierornamentik versehen. Nur zwei Fibeln tragen Menschendarstellungen, nämlich das vendelzeitliche Exemplar aus Uppåkra (Abb. 80) mit einer möglichen Darstellung von Thors Fischfang sowie eine Scheibenfibel aus Järrestad (Abb. 18b) mit einem stehenden Mann in knielangem Gewand mit erhobenem Speer (?). Die letztgenannte Fibel ist stark korrodiert und ihre Zeitstellung innerhalb der Vendel- bis Wikingerzeit nicht näher bestimmbar.

2.6.4. Rückenknopffibeln

Rückenknopffibeln sind eine typische vendelzeitliche Fibelform und geraten in den Jahrzehnten um 800 rasch außer Gebrauch. Nur auf Gotland wurden sie beibehalten und konnten in den Jahrzehnten um und nach 800 beachtliche Größen erreichen. Aus Fundkomplexen der jüngeren Wikingerzeit auf Gotland sind Exemplare bekannt, die lange als Erbstücke weitergereicht wurden beziehungsweise als spätwikingerzeitliche Erzeugnisse

1096 Ebd. Abb. 54-55.

1097 Ebd. Abb. 56-57.

1098 Branca 1999, 167.

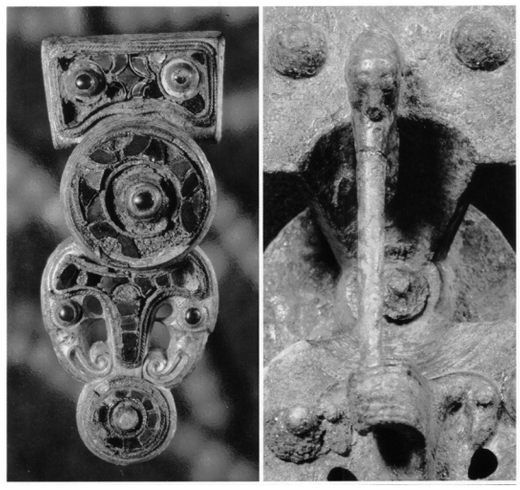
1099 Arwidsson 1942; Ramskou 1946; Slomann 1952; Ørsnes 1966, Fig. 138-159.

1100 Jørgensen, Nørgård Jørgensen 1997, 43 f.

02Analyse.indd 294 2011-04-11 14:59:13



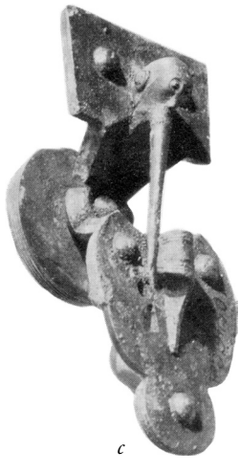
Abb. 80. Scheibenfibel, Uppåkra (Nr. 996). Nach Rosengren 2007, 49.



a



b



c

Abb. 81. Rückenknopffibeln.
a. Nørre Sandegård Vest (Nr. 90). Nach Oldtidens Ansigt 1990, 165. Foto: L. Larsen, NMK.
b. Ire, Grab 348 (Nr. 785). Nach Nerman 1969, Taf. 162,1370.
c. Fundort unbekannt, Gotland (Nr. 1143). Nach Nerman 1969, Taf. 98,849.

bewusst an vendelzeitliche Traditionen anknüpfen[1101](vgl. Gervalds, Nr. 679).

In Norwegen, wo ebenfalls prachtvolle, große Rückenknopffibeln gefunden wurden, konzentriert sich die Verbreitung auf West- und Nordnorwegen.[1102]

In der Regel sind Rückenknopffibeln nicht mit anthropomorphen Darstellungen verziert. Die Ausnahmen erstrecken sich über einen längeren Zeitraum. Bei einigen Rückenknopffibeln ist ein Teil der Spiralkonstruktion in Form eines menschlichen oder tierischen Kopfes gefertigt (N. Sandegård Vest Grab 20 und von unbekanntem Fundort auf Gotland, beide erste Hälfte 7. Jahrhundert; Ire Grab 348, 7. oder 8. Jahrhundert; Morild, 7. Jahrhundert; Abb. 81). Die Fibel von Vikestad in Norwegen (wahrscheinlich erste Hälfte des 8. Jahrhunderts) zeigt eine menschliche Figur, die in Tierdarstellungen in Stil D verwoben ist (Abb. 47b).

Auf einigen gotländischen wikingerzeitlichen Fibeln, die ansonsten mit verschiedensten stilisierten Tierdarstellungen und Flechtbandornamentik bedeckt sind, begegnen in den Feldern unterhalb der großen Scheibe im frühen Greiftierstil gehaltene, in Relief gegossene Tiermenschen mit tierischem Körper und menschlich anmutendem Kopf (Gumbalde, Nr. 690). Wesen mit menschlichen und tierischen Zügen begegnen auf der Fibel

1101 Thunmark-Nylén 1995a, 566 ff.

1102 Rygh 1885, 33.

02Analyse.indd 295 2011-04-11 14:59:15

von Valle (Nr. 1062).[1103] Etwas später ist die Fibel aus Nygårde, die mehrere weiblich wirkende Wesen zeigt, die sich in den eigenen Haarschopf greifen und die am Hals an den vorstehenden Seitenständer „gebunden" sind (Abb. 29h). Auf der Fibel von Broa schließlich sind in die Rückenscheibe eingesetzte kleine Goldbleche mit Wesen mit erhobenen Armen zu sehen, die an die entsprechenden Bleche auf der Schauseite der späten Dosenfibeln erinnern (Abb. 34i).

Die Rückenknopffibeln stammen, wenn sie nicht als Einzelfunde registriert wurden, aus Frauengräbern. Häufig sind sie unvollständig erhalten oder beschädigt, was einerseits darauf zurückgehen kann, dass sie bei der Bestattung mit verbrannt wurden, andererseits aber auch darauf, dass zahlreiche Rückenknopffibeln Altfunde sind, die nicht fachkundig geborgen wurden, so dass die Rückenscheibe und der Fibelkörper voneinander getrennt wurden.

Die Trageweise der Rückenknopffibeln erschließt sich zum einen aus den Grabfunden, zum anderen aus bildlichen Darstellungen. Beide Quellengattungen stimmen gut überein: Auf einigen Goldblechfiguren sowie auf anthropomorphen Anhängern sind Frauen abgebildet, die eine Rückenknopffibel am Hals tragen (Aska, Abb. 39b; Goldblechfiguren von Sorte Muld, Tørring u. a., Abb. 23a, b, d). Rückenknopffibeln bildeten also die Drittfibel, die am Hals den Umhang verschloss, und waren damit ein gut sichtbarer Teil der Kleidung. Es wurde verschiedentlich vorgeschlagen, dass man sich unter Freyjas Halsschmuck *Brísingamen* eine solche Rückenknopffibel vorstellen könnte.[1104]

2.6.5. Einschalige Schalenfibeln

Wie die bisher behandelten Fibeln sind auch die Schalenfibeln mit Tierdarstellungen in verschiedenen Stilen versehen.[1105] Die im frühen 8. Jahrhundert aufkommenden einschaligen Fibeln sind in Gestalt von kauernden Tieren geformt. Deren Kopf bzw. die Tierschnauze lässt gelegentlich einzelne menschlich wirkende Elemente erkennen.[1106] Ebenfalls ins 8. Jahrhundert datieren Schalenfibeln mit Vexierbildern (Skagstad, Nr. 456; Ytre Kvarøy, Nr. 472; Abb. 52r-s). Manchmal sind die Menschen regelrecht im Geflecht der Tierornamentik „versteckt" (Nr. 479).

Naturalistischere Menschendarstellungen sind selten. Einzelstücke aus dem 8. und dem beginnenden 9. Jahrhundert zeigen mehr oder weniger stilisierte Wesen mit menschlichen Köpfen und Körperteilen (Nr. 340, 348, 466, 680, 819). Ein Fibelpaar aus Lousgård (Nr. 68), das ins 8. Jahrhundert datiert[1107], zeigt einen stehenden Mann, der mit beiden Händen in die flankierenden Tiere greift (Abb. 47a). Im 8. Jahrhundert begegnen gelegentlich zwischen die Tierdarstellungen platzierte, abstrahiert naturalistische runde oder tropfenförmige menschliche bärtige Gesichter (Nr. 12, 210, 885; Abb. 51a, d).

Während der frühen Wikingerzeit sind Menschendarstellungen auf ovalen einschaligen Schalenfibeln als Wesen mit menschlichen und tierischen Merkmalen geformt (Typ P 37, Gesicht mit kräftigem Haarschopf).[1108] Dieser Typ wurde in Serie produziert und ist in großer Zahl über ganz Skandinavien verbreitet.

Die hier genannten einschaligen Schalenfibeln stammen, sofern sie nicht als Einzelfunde geborgen wurden, aus Frauengräbern.

1103 Neiß 2007, 83 Abb. 2.

1104 Arrhenius 1962; Axboe 1986.

1105 Vinsrygg 1979; Høilund Nielsen 1999a; Rundkvist 2010.

1106 Vinsrygg 1979, 36 f. Abb. 8-9.

1107 Ørsnes 1966, 159: Phase 3a, d.h. 725-800; Rundkvist 2010, 157: vor 770.

1108 Petersen 1928, Abb. 37.

02Analyse.indd 296 2011-04-11 14:59:15

2.6.6. Doppelschalige Schalenfibeln

Doppelschalige Schalenfibeln sind charakteristisch für das 9. und 10. Jahrhundert und kommen in riesigen Stückzahlen nicht nur in Skandinavien, sondern auch in skandinavisch beeinflussten oder kolonisierten Gebieten vor. In der Regel sind sie flächig mit oft undeutlicher, aufgelöster Tierornamentik verziert. Der einzige Typ, der mit Menschengesichtern versehen sein kann und in größeren Stückzahlen auftritt, sind die Fibeln des Typs P 51.[1109] Bei diesem sind manchmal zwei einander gegenübergestellte, bärtige, stilisierte Gesichter auf der Oberschale zu beiden Seiten des Mittelknopfs zu sehen (Abb. 70i-j). Gelegentlich werden diese Gesichter auch farbig hervorgehoben, indem sie mit Silber oder Zinn belegt sind und sich daher vom bronze- oder goldfarbenen Rest der Fibel abheben (z. B. Birka Grab 954 und 961). In diesen Fällen sind die Gesichter sehr deutlich; in vielen Fällen jedoch sind sie undeutlich und fügen sich in den Rest des Dekors der Schalenfibel ein, da sie hauptsächlich aus parallelen Kerbungen und spiraligen Einrollungen bestehen, die schwer als komplette Figuren erkennbar sind. Dieses allgemeine Phänomen hängt eng mit der Technik der Nachgüsse und der Serienproduktionen zusammen. Der Typ P 51 kommt ab der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts auf.[1110] Er ist insbesondere auf Island häufig vertreten, wo er wohl die letzte größere Gruppe von Schalenfibeln darstellt, die noch in die Gräber gelangte.[1111] In Birka bildet der Typ die Leitform der Gräber der Jüngeren Birkastufe, also des späten 9. und des 10. Jahrhunderts.[1112] Janssons nochmalige Unterteilung des Typs in mehrere Untergruppen (A-G) zeigte, dass P 51 A – ohne „Masken" – früh ist, dann folgen alle anderen Untertypen. Die spätesten Vertreter des Typs P 51 sind wahrscheinlich die des Typs P 51 C, die meist deutliche Gesichter tragen.

Viele ein- und doppelschalige Schalenfibeln, nicht nur die vom Typ P 51, besitzen weiterhin Darstellungen mit überdimensionierten Haarschöpfen, unter denen das undeutliche Gesicht fast verschwindet, beispielsweise in den Seitenfeldern oder entlang der Kanten.[1113] Sie fallen überwiegend in die zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts.[1114] Auf dem Fibelpaar von Ågerup (Nr. 223) schließlich sind die plastischen Knöpfe als Frauenköpfe gestaltet (Abb. 66e).

Doppelschalige Schalenfibeln im Allgemeinen, und auch die Exemplare mit Menschendarstellungen stammen überwiegend aus Frauengräbern oder sind Einzelfunde, die wahrscheinlich mit Gräbern in Verbindung gebracht werden können.

2.6.7. Gleicharmige Fibeln

Gleicharmige Fibeln treten in geringer Zahl bereits während der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts auf. Ihren zeitlichen Schwerpunkt besitzen sie erst in der Wikingerzeit. Im letzten Viertel des 10. Jahrhunderts wird ihr Gebrauch aufgegeben. Während sie in Birka – kombiniert mit dem Schalenfibelpaar – die Drittfibel der Frauentracht bildeten[1115], können sie in anderen Regionen Skandinaviens auch andere Funktionen besessen haben.

Die Ornamentik der gleicharmigen Fibeln besteht zumeist aus geometrischer und/oder Tierornamentik, die generell dem Borrestil zugewiesen wird oder diesem nahesteht[1116]:

1109 Petersen 1928, Abb. 51; Rygh 1885, 652; in Janssons Typologie P 51C1 und C3.

1110 Jansson 1985, 228; Skibsted Klæsøe 1997, 124.

1111 Eldjárn 2000; Hayer Smith 2004.

1112 Jansson 1985, 67 ff.

1113 Vgl. z. B. Rygh 1885, Nr. 655 und 657; Jansson 1985, 57-92.

1114 Skibsted Klæsøe 1997, 124.

1115 Aagård 1984, 95.

1116 Petersen 1928; Aagård 1984; Callmer 1999.

02Analyse.indd 297 2011-04-11 14:59:15

charakteristisch sind Flechtbänder und Ringknoten, jeweils aus mehrzeiligen Bändern, in Kerbschnittechnik. Die Tierköpfe sind breitdreieckig, *en face* gesehen und mit kräftigen Haarschöpfen oder Überaugenwülsten über den runden, gewölbten Augen (Kap. II.1.4.9.6; Abb. 57a). Sie besitzen Greiftatzen, mit denen sie in alle Richtungen greifen. Sehr häufig ist hierbei eine „Napoleonhut"- oder „bananenartige" Form[1117] der kräftigen Haarschöpfe.[1118] Die Tiere können gewisse menschliche Züge aufweisen. Was im Einzelfall hierzu zu rechnen wäre, ist zu diskutieren. Hier stellte sich die Frage der Abgrenzung von reinen Tierdarstellungen mit besonderer Dringlichkeit, und in die Fundliste fand nur eine recht subjektive Auswahl Eingang.

Deutlich menschliche Elemente zeigen die Köpfe auf den Fibeln des Söderby- und des Maursetertyps[1119], mit runden Augen; gelegentlich fehlen die Ohren und die ausgeprägten Haarschöpfe. Auch die Fibeln des Tromstyps[1120] (Nr. 356, 366, 862; Abb. 55k-l) mit ihren rundlichen Köpfen mit langen Nasen und ausgezogenen Augenbrauen wirken menschlich. Vor allem die späteren Fibeln besitzen zudem an den Enden abschließende, vom restlichen Dekor abgehobene Gesichter. Diese sind gelegentlich anthropomorph gestaltet (Nr. 382, 451, 533, 535; Abb. 59a). Teils eher menschlich wirken auch die endständigen, stark plastisch gearbeiteten Köpfe mit erhobenen Armen an einer großen Gruppe von Fibeln.[1121] Besonders menschlich-naturalistisch gestaltet ist beispielsweise die Fibel von Järvsta mit kräftig-plastischem Kopf mit vertieften Augen und verzerrtem Mund (Nr. 802).

Bei einigen südskandinavischen, breiten Fibeln ist anstelle der plastisch anthropomorph gestalteten Fibelendfortsätze ein „masken"-artiges bärtiges Gesicht mit seitlichen Haarknoten auf dem Fibelkörper selbst angebracht; sein zugehöriger Körper ist als Ringknoten dargestellt (Nr. 24, 186, 1171; Abb. 59d-e).

Die meisten gleicharmigen Fibeln stammen aus Frauengräbern, vor allem aus Norwegen und Schweden. Die Fibeln aus Uppåkra und von anderen südskandinavischen Fundorten sind mehr oder minder fragmentiert und waren wohl Altmetall, das zum Einschmelzen gedacht war. In Altdänemark stammen gleicharmige Fibeln generell oft aus Siedlungen oder sind Einzelfunde.

2.6.8. Kleeblattfibeln

Kleeblattfibeln wurden während des 9. Jahrhunderts zu einer beliebten Drittfibelform.[1122] Sie gehen auf karolingische Schwertgurtbeschläge zurück, die zunächst als Importe vom Kontinent mit einer Fibelkonstruktion versehen wurden, und sind mit geometrischen, pflanzlichen oder Tiermotiven versehen. Nur zwei norwegische Exemplare zeigen anthropomorphe Motive. Die Fibel von Kvarberg (Abb. 70e) zeigt „Masken" in den Zierfeldern, die Fibel von Setnes (Abb. 65a), die aus einem reichen Schiffsgrab der Zeit um 900 stammt, „masken"-artige männliche Gesichter.

1117 Thunmark-Nylén 2006; Callmer 1999, 211.

1118 Vgl. Aagård 1984, 98-99 Abb. 11, Gruppe III.

1119 Callmer 1999, 210 Abb. 16.

1120 Ebd. 214 Abb. 22.

1121 Kap. II.1.3.6; Callmer 1999, 216 ff.: Daletjernkåsa-Serie und Öbbestorpserie; vgl. Arbman 1940, Taf. 81.

1122 Maixner 2005.

02Analyse.indd 298 2011-04-11 14:59:15

2.6.9. Zungenfibeln

Die Vorbilder dieser Gruppe von wikingerzeitlichen Fibeln sind kontinentale Riemenendbeschläge.[1123] Die kontinentalen Stücke wurden entweder mit einer Nadelkonstruktion versehen, oder sie wurden gleich in Skandinavien selbst mit der Fibelkonstruktion gegossen und dabei auch mit einheimischer Ornamentik versehen. Vier oder fünf zungenförmige Fibeln (Nr. 201, 385, 457, 480 und möglicherweise 1001) zeigen Wesen mit menschlichen und tierischen Elementen. Sie sind frontal gesehen und haben menschliche Augen, Nasen und Bärte, jedoch tierische Ohren (Kap. II.1.4.9.7; Abb. 58b, d, f, g). Zwei zeigen einen langen, geflochtenen Bart (Nr. 201, 385). Ansonsten finden sich Ringknotenmotive, die als Andeutung der Körper gelesen werden können. Diese Fibeln datieren ins 10. Jahrhundert. Sie stammen aus Gräbern oder sind Einzelfunde.

Offenbar gab es keine einheitliche Trageweise der Zungenfibeln.[1124] Sie konnten als Einzelfibel für verschiedene Kleidungsstücke oder auch paarweise als Ersatz für die Schalenfibel getragen werden. Viele Zungenfibeln stammen allerdings aus Zusammenhängen, die keine Kleidungsrekonstruktion erlauben.

2.6.10. Wikingerzeitliche runde Fibeln

Diese prachtvollen Silberfibeln, die einen geradezu „barocken" Eindruck machen, bilden keinen einheitlichen Typ. Es handelt sich vielmehr um individuelle Arbeiten, von denen nur eine recht kleine Zahl bekannt ist. Sie sind in kräftigem Relief und teilweise rundplastisch gearbeitet. Ihr Verbreitungsgebiet ist Ostskandinavien, Finnland und hauptsächlich das Gebiet der Rus.[1125] Mit den Fibeln gefundene Ketten und an ihnen angebrachte Ösen legen nahe, dass sie wahrscheinlich zusammen mit Ketten getragen wurden und den Umhang oder Schal zusammenhielten. Sie sind mit extrem komplizierten Darstellungen versehen, die nicht auf den ersten Blick zu entschlüsseln sind. Die Darstellungen gehören sämtlich in den Bereich der Mensch-Tier-Transformationen.

Köpfe mit menschlichen und tierischen Elementen, die „masken"-artig gestaltet sind, finden sich auf den Fibeln von Austre Bokn, Birka Grab 791 und Kirke Hyllinge (Nr. 221, 341, 548; Abb. 65b, c, 58n). Plastisch gestaltete Köpfe mit menschlicher Nase und Bart und gleichzeitig tierischen Ohren und Haarschopf (Kap. II.1.4.9.7) zeigen die Fibeln von Bjølstad, Rasbo, Vårby und Jämjö (Nr. 343, 797, 798, 883, 1112; Abb. 58l-q), wo sie mit kleineren Tierköpfen kombiniert sind. Schwerer zu entdecken sind die Vexierbilder (Kap. II.1.4.8), bei denen unter anderem auch ein menschliches Gesicht intendiert gewesen sein kann, auf den prachtvollen Silberfibeln von Väsby und Jämjö.[1126] Sicher haben diese noch weitere Entsprechungen auf anderen Fibeln.[1127] Auf der Fibel von unbekanntem Fundort im British Museum (Nr. 1163) sieht man, alternierend mit Greiftieren, zwei randlich positionierte, rundplastisch gearbeitete anthropomorphe Figuren, deren Arme unter den angewinkelten Knien hindurchgeführt sind und die sich mit den Händen an den gespaltenen Kinnbart greifen (Abb. 30f).

1123 Wamers 2005, 174 ff.

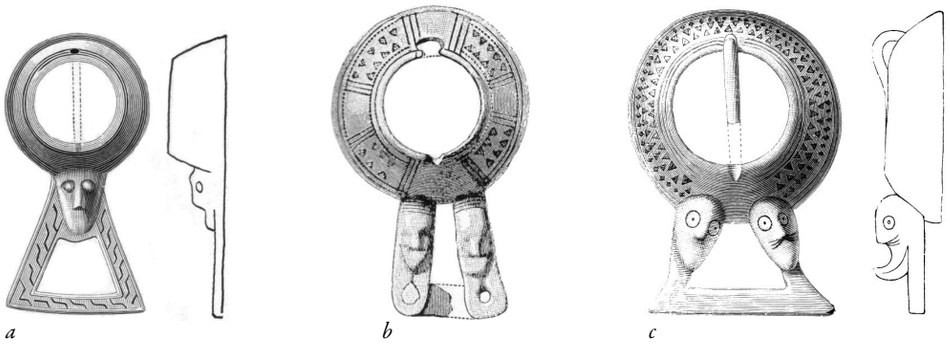
1124 Wamers 1984, 101 ff.

1125 Jansson 1984; Neiß 2006a.

1126 Analysebilder: Neiß 2006, 138 Abb. 6; 142 Abb. 10; 149 Abb. 17.

1127 Hier wurden nur Exemplare berücksichtigt, die im Original untersucht werden konnten oder deren Vexierbilder in der Literatur ausreichend gut erkennbar sind.

02Analyse.indd 299 2011-04-11 14:59:15



a *b* *c*

Abb. 82. Gerätefibeln.
a. Gerätefibel, Hallfreda (Nr. 705). Nach Nerman 1969, Taf. 172 Abb. 1436.
b. Gerätefibel, Vallstenarum (Nr. 1076). Nach Nerman 1969, Taf. 111 Abb. 952.
c. Gerätefibel, Stenstugu (Nr. 945). Nach Nerman 1969, Taf. 111 Abb. 956.

Nur ein Stück stammt aus einem Grab (Nr. 548, angelegt im 10. Jahrhundert). Ansonsten sind diese Fibeln Einzelfunde; die Stücke aus Vårby, Väsby, Jämjö und Tromsøya stammen aus Depotfunden des 10. Jahrhunderts (s. Kap. III.1.4.2).

2.6.11. Gotländische Gerätefibeln

Gerätefibeln sind eine geläufige, typisch gotländische Form. Diese in Bronze gegossenen, runden Fibeln mit einem oder zwei Fortsätzen dienten zum Befestigen eines Gehänges mit Kleingeräten. Die meisten Gerätefibeln stammen, sofern ihr Fundkontext bekannt ist, aus Frauengräbern. Viele davon sind Altfunde. Gerätefibeln begegnen ab der frühesten Vendelzeit – in Grab 31 von Trullhalsar etwa ist eine mit einer prachtvollen Relieffibel vergesellschaftet. Sie sind über die ganze Vendelzeit belegt und entwickelten sich in der Wikingerzeit zu den großen Kettenhaltern.

Die Fibeln tragen häufig[1128] ein oder zwei menschliche Gesichter am Fortsatz bzw. den Fortsätzen (Abb. 82). Gelegentlich kommt ein Gesicht mit flankierenden Tieren vor (Abb. 48h). Typologie und Chronologie der Gerätefibeln wurden zuletzt von K. Høilund Nielsen und M. Rundkvist behandelt.[1129] Typ A2d1 zeigt einen Fortsatz mit einem Menschengesicht[1130], Typ A2d2 zwei Gesichter nebeneinander[1131] und Typ A2d4[1132] einen triangulären Fortsatz, der gelegentlich Gesichter trägt. Die Typen A2d1 und A2d2 sind nach Rundkvist *„diagnostic features"* für seine früheste gotländische Frauengrabgruppe (GOKV 1). A2d3[1133] und A2d4 sind in Rundkvists Stufen GOKV 2ab und 2bc belegt. Dies bedeutet, dass Gerätefibeln mit Gesichtern über die gesamte Vendelzeit hinweg auf Gotland getragen wurden, jedoch mit einem deutlichen Schwerpunkt in der frühen Vendelzeit. Die

1128 Von den insgesamt 84 bei Nerman 1969 abgebildeten Fibeln sind 49 mit einem oder zwei Gesichtern versehen.

1129 Høilund Nielsen 1986; Høilund Nielsen 1999a; Rundkvist 2003.

1130 Nr. 499, 503, 510, 513, 514, 629, 635, 651, 831, 891, 904, 961, 965, 966, 1067, 1074, 1075, 1131-1133, 1139, 1156, 1157.

1131 Nr. 500, 512, 814, 878, 1134, 1158.

1132 Nr. 501, 625, 627, 700, 705, 752, 762, 768, 815, 876, 908, 945, 1066, 1076, 1136, 1159, 1160, 1176.

1133 In den mir zugänglichen Publikationen fanden sich keine Abbildungen des Typs A2d3, der je ein Gesicht auf Vorder- und Rückseite des Fortsatzes zeigt.

02Analyse.indd 300 2011-04-11 14:59:16

Belegungschronologie des Gräberfelds von Ire legt allerdings nahe, dass die Gerätefibeln nicht kontinuierlich verwendet wurden, sondern dass es Zeiten gegeben haben muss, in denen die Werkzeuge auf andere Weise befestigt wurden.[1134]

2.6.12. Gotländische Dosenfibeln

Dosenfibeln sind eine charakteristisch gotländische Form der Wikingerzeit. In der Regel sind sie aus Bronze gegossen. Häufig wurden sie vergoldet oder mit Weißmetall belegt, besonders die späten Typen. Die prachtvollsten und größten Dosenfibeln, die mehrteilig gegossen und mit Einlagen aus Niello, Silber und Gold versehen sind, sind die spätesten; sie datieren teils erst ins 11. und beginnende 12. Jahrhundert.[1135] Die meisten Dosenfibeln sind jedoch einfache Gebrauchsfibeln. Sie besaßen wohl die gleiche Funktion wie die Rückenknopffibeln, und dienten zum Zusammenhalten des Umhangs, denn die beiden Fibeltypen kommen niemals zusammen im selben Grab vor. Dosenfibeln konnten daneben gelegentlich auch andere Funktionen erfüllen: Sie hielten Brustschmuck oder Geräteketten, und einige Dosenfibeln scheinen als Behältnisse für Münzen, Harz und andere organische Substanzen gedient zu haben.[1136] Die Herstellung von Dosenfibeln ist aus typologischen Gründen kontinuierlich seit der Vendelzeit belegt. Dosenfibeln fehlen jedoch in den frühwikingerzeitlichen Gräbern, wo die Frauen stattdessen mit Rückenknopffibeln bestattet wurden.[1137]

Wie bei den bisher behandelten Fibelgruppen sind auch bei den Dosenfibeln Tierdarstellungen charakteristisch. Anthropomorphe Darstellungen sind selten und es handelt sich fast immer um Wesen mit menschlichen und tierischen Elementen. Die frühen Dosenfibeln mit Greiftierornamentik – Typ 2a – zeigen in Einzelfällen Greiftiere mit menschlich wirkenden Gesichtern (Abb. 55m-n). Dieser Typ datiert in den späteren Teil von Stufe VIII:1 und bis ans Ende von Stufe VIII:2, also vom Ende des 9. Jahrhunderts bis um 1000.[1138] Mit Stil III in den übrigen Zierfeldern und der relativ geringen Höhe der Dosenfibel ist auch ein früherer Herstellungszeitpunkt der beiden Exemplare nicht ausgeschlossen.

Auf den Seitenständern begegnen bei Dosenfibeln oft aufgerichtete Wesen mit menschlich wirkenden Köpfen und Haarschöpfen in der Art eines „Napoleonhutes", die sich aus den rechteckigen Seitenfeldern mit Greiftierornamentik entwickelt haben.[1139] Die Fibel von Stora Bjärge (Nr. 949) gehört dem Dosenfibeltyp 2c an, der in den späteren Abschnitt von Stufe VIII:2 oder in den ersten Abschnitt von Stufe VIII:3 datiert.[1140] In absoluten Zahlen wäre dies die zweite Hälfte des 10. bis die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts.

Auf den Oberseiten der Fibeln des Typs 7b[1141] sind auf Plättchen in den Zwickelfeldern symmetrisch aufgebaute, nach Art des Borrestils dreieckig ausgeführte Wesen mit stilisiertem Körper, erhobenen Gliedmaßen und menschlichem Kopf zu sehen (Kap. II.1.4.9.5; Abb. 56f). Diese Plättchen sind in Goldblech gearbeitet und mit Granulation verziert. Nach Thunmark-Nylén gehören diese oft prachtvollen Fibeln nicht, wie früher angenommen, in

1134 Thunmark-Nylén 1995a, Abb. 18.

1135 Thunmark-Nylén 2006, 85-87; 692 f.

1136 Ebd. 21 ff.

1137 Ebd. 21.

1138 Ebd. 85.

1139 Ebd. 83.

1140 Ebd. 85.

1141 Ebd. 76 f.

02Analyse.indd 301 2011-04-11 14:59:16



Abb. 83. Gotländische Dosenfibel, Västerhejde (Nr. 1140). Nach Thunmark-Nylén 2006, 66 Abb. III.4.3.

die späte Wikingerzeit, sondern größtenteils erst ins 11. oder sogar 12. Jahrhundert, da sie nicht mehr in Gräbern vorkommen. Der gesamte Typ 7 ist generell schwer zu datieren, da kaum aussagekräftige Beifunde vorhanden sind. Er setzt wohl in Stufe VIII:2 ein und wird bis in Stufe VIII:4 verwendet.[1142] Darstellungen symmetrischer Tiere in der Tradition des Borrestils finden sich in vereinfachter, gegossener Form auch auf den Fibeln des Typs 5b. Dieser ist ebenfalls schwer chronologisch zu fassen. Seine Anwendungszeit fiel wahrscheinlich in die Stufen VIII:3 und VIII:4, also in das 11. und 12. Jahrhundert.[1143]

Nur von einer Dosenfibel ist eine naturalistische Menschendarstellung bekannt: Auf der frühen Fibel von Västerhejde (Nr. 1140) befindet sich in den Seitenfeldern je eine stehende, frontal gesehene Figur mit langen Haarschöpfen und in Hosen, die in die Zierfeldumrahmung (gleichzeitig Stäbe od. Ähnl.?) greift (Abb. 83).

Viele Dosenfibeln sind Einzelfunde bzw. Altfunde. Häufig wurden sie bereits im 19. oder in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bei der Landwirtschaft gefunden. In einigen Fällen deuten Beifunde an, dass es sich um zerstörte Gräber gehandelt haben könnte. Auffälligerweise kommen Dosenfibeln – im Gegensatz zu Rückenknopf- und Tierkopffibeln – extrem selten in Brandgräbern vor.[1144] Die spätesten, prachtvollen Dosenfibeln oder Teile davon begegnen auch in Schatzfunden (z. B. Malms myr, Nr. 853). Der Fund von Krasse (Nr. 786) enthielt außer der Dosenfibel 32 langschmale vergoldete Anhänger oder Hülsen mit aufgelöster Borre/Jelling-Ornamentik, die auf engem Raum mit den Öffnungen nach unten standen. Neben der Fibel lag ein großer Stein.

2.6.13. Gotländische Tierkopffibeln

Paarweise getragen, hielten die Tierkopffibeln die Kleidung auf den Schultern zusammen. Es handelt sich um einen sehr alltäglichen Fibeltyp, der überwiegend mit spärlicher, netzartiger oder Greiftier-Verzierung versehen ist, die sich zu undeutlicher, aufgelöster, kerbschnittartiger Ornamentik oder zu Punktmustern weiterentwickelte. Einzelne Stücke besitzen auf der Randleiste aufliegend statt der üblichen Greiftier- oder Netzornamentik eine menschliche Figur mit großem Kopf, umrandetem Auge, deutlicher Nase, markantem Mund und herabhängendem Arm (Abb. 84). Aus der Körpermitte entspringt aus einer Art Rundel ein lang ausgezogenes, schlangenartiges Tier, das der Bogenleiste auf anderen Tierkopffibeln entspricht.[1145] L. Thunmark-Nylén wies die genannten Fibeln mit Menschendarstellungen ihrem Typ 3 zu[1146], der im späteren Teil von Stufe VIII:1 und dem ersten Teil von VIII:2 geläufig war. Einzelne, abgenutzte oder reparierte Exemplare wurden noch in jüngeren Kontexten

1142 Ebd. 86 f.

1143 Ebd. 86.

1144 Ebd. 19 mit Anm. 4.

1145 In die Fundliste wurde nur ein Exemplar aufgenommen, dessen Ornamentik gut genug zu beurteilen war (Nr. 1162); einige weitere Exemplare können hier wohl angeschlossen werden (vgl. Nerman 1969, Taf. 264 Nr. 2141-2143; Thunmark-Nylén 1998, Taf. 2-3).

1146 Thunmark-Nylén 2006, 32 f.

02Analyse.indd 302 2011-04-11 14:59:16



Abb. 84. Tierkopffibel von unbekanntem Fundort, Gotland (Nr. 1162). Nach Nerman 1969, Taf. 263 Nr. 2140.

angetroffen.[1147] In absoluten Zahlen entspricht dies in etwa der zweiten Hälfte des 9. und der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts.

2.6.14. Ringfibeln und Ringnadeln

Die großen wikingerzeitlichen Ringnadeln und Ringfibeln wurden – sofern es sich nicht um Einzelfunde handelt – stets in Männergräbern gefunden. Ringnadeln mit Menschendarstellungen lassen sich in zwei Typen unterteilen. Der erste besteht aus Fibeln mit zwei menschlich-tierischen Gesichtern an den Ringenden und einem ebenso gestalteten oberen Nadelabschluss (Nr. 42, 45, 386, 544, 975; Abb. 58h-k).[1148] Den zweiten Typ bilden übergroße Ringnadeln wie aus Birka Grab 561 (Abb. 54k). Sie zeigen komplizierte Tierornamentik, die möglicherweise als Vexierbild gelesen werden kann, wobei zwei große Rundeln die Augen eines menschlichen Gesichts darstellen, das von kleineren Tieren umgeben ist.[1149] Beide Typen datieren ins 10. Jahrhundert. Zu dieser Zeit bildeten Ringfibeln den geläufigen Umhangverschluss der Männer.

Weiterhin wurde für eine Gruppe von Fragmenten mit Darstellungen von Köpfen mit Hörnerhelmen vermutet, es könne sich um Ringnadelfragmente handeln (Nr. 124, 194, 698). Ihre Funktionsansprache ist unsicher, vor allem im Hinblick auf andere Hörnerhelmdarstellungen, die sich nicht an Ringnadeln befanden. Sie stammen außerdem aus ganz unterschiedlichen Befundzusammenhängen.

Schließlich besitzt die Ringnadel aus Tori (Nr. 462) ein einfaches kleines Gesicht direkt unter der umgebogenen Öse.

2.6.15. Münzfibeln, Pseudomünzfibeln und Schmuckbrakteaten

Seit der Spätantike und bis weit ins Mittelalter hinein wurden im Mittelmeerraum und in den Nachfolgestaaten des Weströmischen Reiches Münzen und Münzimitationen zu Fibeln verarbeitet.[1150] Karolingische Exemplare aus dem 9. Jahrhundert finden sich vereinzelt

1147 Ebd. 48.

1148 Typ VI nach Thålin 1984, 19. Vgl. ein Fragment einer solchen Fibel aus Uppåkra (Hårdh 2010, 255 Abb. 9).

1149 Lesung als Vexierbild: Neiß 2007, 86 Abb. 8a; vgl. Arbman 1940, Taf. 42 f.; Thunmark-Nylén 1984, Typ V. Da der Vexierbildcharakter häufig zweifelhaft ist, wurde nur die Ringnadel aus Birka Grab 561 in die Fundliste aufgenommen, deren Vexierbild wegen der hohen handwerklichen Qualität eindeutig erkennbar ist.

1150 Schulze-Dörrlamm 2002.

02Analyse.indd 303 2011-04-11 14:59:16

im gesamten Karolingerreich, mit einem deutlichen Schwerpunkt im friesischen Gebiet, an der Rheinmündung und entlang der Elbe.[1151] Erst diese sind auch in den Norden gelangt, wo sie sich vor allem in Haithabu konzentrieren. Bis 2002 waren aus Haithabu nur sieben Stück bekannt[1152], die Prospektion mit Metalldetektoren ab 2003 haben weitere zwanzig Münzfibeln ergeben. Sie sind über fast das gesamte Gebiet innerhalb des Halbkreiswalles verstreut und belegen die intensive Besiedlung des Ortes und dessen enge Kontakte zum Kontinent im 9. Jahrhundert.[1153]

Nur einzelne Stücke sind aus originalen Goldmünzen gefertigt; die überwiegende Zahl besteht aus Nachgüssen aus anderen Metallen, die häufig vergoldet wurden (Abb. 85a-b). Man hat auch Brakteatenprägungen auf einen massiven Kern aufgezogen (Nr. 297). Die Nachahmungen sind als Alltagsware anzusehen.[1154] Zumindest bei den karolingischen Münzfibeln hat es sich wohl nicht nur um Schmuckgegenstände gehandelt, sondern mit dem Tragen eines Herrscherbildnisses wurden auch weitere Botschaften kommuniziert. Nach dem raschen Ende der karolingischen Münzprägung wurden noch jahrzehntelang – bis ans Ende des 9. Jahrhunderts – Münzimitationen mit dem Kaiserbild hergestellt und als Fibeln getragen. Der Nadelhalter ist durchgehend senkrecht oder schräg im Verhältnis zum Herrscherbild angebracht, was auf eine von anderen Fibeln abweichende Trageweise schließen lässt. M. Schulze-Dörrlamm schlug vor, dass sie von Männern als Mantelverschluss auf der Schulter getragen wurden, und diese sich dadurch als Anhänger des neuen weströmischen Kaisertums zu erkennen gaben, vielleicht sogar als Menschen, die unter dem besonderen Schutz des Kaisers standen, wie Fernhändler oder Juden.[1155] Die Münzfibel aus Bakkendrup (Abb. 33f), das am weitesten nördlich gefundene Exemplar, stammt jedoch aus einem Frauengrab.

Im mittleren 9. Jahrhundert gelangten einzelne mediterrane Münzfibeln aus byzantinischen Solidi oder islamischen Dinaren mit einer breiten Schmuckfassung aus mehrzeiligem Filigran- und Perldraht in den Norden (Abb. 85c). Dort wurden die Fassungen gerne nachgeahmt, beispielsweise bei den sog. silbernen Schmuckbrakteaten, die ab dem 10. Jahrhundert aufkamen. Wie die früheren Exemplare zeigen diese im zentralen Bildfeld eine oft sehr stilisierte, seitlich gesehene Herrscherbüste. Die silbernen Schmuckbrakteaten stammen hauptsächlich aus gotländischen Schatzfunden, die im 11. Jahrhundert deponiert wurden.[1156] Außerhalb Gotlands sind sie eher selten. Der überwiegende Teil dürfte importiert worden sein.[1157] Dagegen wurde die Fibel von Gärsnäs (Abb. 44h) wohl im Norden hergestellt.[1158]

Die Münzfibeln, Pseudomünzfibeln und Schmuckbrakteaten haben gemeinsam, dass sie einen Kopf in Seitenansicht zeigen. Köpfe und Gesichter wurden im Norden ansonsten stets *en face* abgebildet. Daher stellt sich die Frage, welche Botschaft mit der männlichen

---

1151 Spiong 2000, 304 Karte 24.

1152 v. Carnap-Bornheim, Hilberg 2007, 211. Diese Zahlenangaben widersprechen den Angaben bei Frick 1992/93, 392 f., wo vierzehn Exemplare aus Haithabu aufgelistet sind. In die Fundliste der vorliegenden Arbeit wurden nur diejenigen Münzfibeln aufgenommen, bei denen ein anthropomorphes Motiv erkenn- oder erschließbar ist.

1153 v. Carnap-Bornheim, Hilberg 2007, 210 f. mit Abb. 4.

1154 Schulze-Dörrlamm 1999, 281.

1155 Ebd. 280 f.

1156 Stenberger 1958, 53-64.

1157 Ebd. 60 f.

1158 Nr. 701; Berghaus 1965; Frick 1992/93, 311.

02Analyse.indd 304 2011-04-11 14:59:16



Abb. 85. Münzfibeln.
a. Münzfibel, Haithabu (Nr. 289). Foto: Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf, Schleswig..
b. Münzfibel, Kastanjehøj (Nr. 51). Foto: M. Helmbrecht.
c. Byzantinische Münzfibel, Haithabu (Nr. 306). Nach Arents, Eisenschmidt 2010, Taf. 30,3.

Büste vermittelt wurde. Wurde hier tatsächlich noch das Kaiserbild gelesen, und wurde ihm vielleicht eine ähnliche Wirkmächtigkeit zugesprochen wie den Münzen (s. o.)?

2.6.16. Heiligenfibeln

Heiligenfibeln sind eine kontinentale Fibelform[1159] und gelangten im Norden nur bis Haithabu (Nr. 308, 309). Sie sind in Gruben- oder Zellenemail gearbeitet und zeigen eine frontal gesehene Figur, deren Ansprache als Heilige unumstritten ist (Abb. 86).[1160] Die kontinentalen Parallelen ermöglichen eine Datierung der Fibeln aus Haithabu in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts.[1161] Ihre christliche Botschaft wurde sicherlich auch in Haithabu so verstanden.



Abb. 86. Heiligenfibel, Haithabu (Nr. 308). Nach Elsner 1994, 82 Abb. 2.

1159 Verbreitungskarte: Spiong 2000, 302 Karte 22.

1160 Frick 1992/93, 287.

1161 Spiong 2000, 48.

02Analyse.indd 305 2011-04-11 14:59:16

2.7. Anhänger

Anhänger bilden eine der größten und variantenreichsten Gegenstandsgruppen mit anthropomorphen Motiven; es wurden insgesamt 160 Objekte in die Fundliste aufgenommen. Als Anhänger werden hier alle Gegenstände bezeichnet, die eine oder zwei Ösen oder Durchlochungen, aber keine Fibelkonstruktion besitzen. Bei einigen kann es sich auch um Beschläge zum Aufnähen auf die Kleidung od. Ähnl. gehandelt haben.[1162]

2.7.1. Anhänger mit szenischen Darstellungen

Figürliche Anhänger mit der Darstellung eines Reiters oder einer Reiterin, der bzw. die von einer bewaffneten Frau empfangen wird, wurden in der Forschung bisher überwiegend als Walkürenfibeln oder Kleiderbesatz angesprochen. Auf der Rückseite finden sich – sofern erhalten – zwei parallele, senkrecht gestellte Ösen (Abb. 87). Fibelkonstruktionen wurden bislang nicht festgestellt.[1163] Dagegen konnte man bequem eine Schnur oder Ähnliches durch die beiden Ösen ziehen. Es liegt daher nahe, diese Objekte nicht als Fibeln, sondern als Anhänger oder auf die Kleidung aufgenähte Besätze anzusprechen. Die Zweizahl der Ösen dürfte der Größe und dem Gewicht der Objekte geschuldet sein. Ob sie jemals tatsächlich am Gewand getragen wurden, ist nicht eindeutig belegt. Bisher sind keine Funde aus Gräbern bekannt, obwohl die Verstorbenen dieser Zeit durchaus mit Fibeln und Anhängern bestattet wurden, sondern sie stammen fast ausschließlich von südskandinavischen Zentralorten. Ihre Datierung scheint auf die Wikingerzeit beschränkt, wobei auch das 8. Jahrhundert nicht ausgeschlossen werden kann.

Vielleicht diente auch das Objekt aus Berga/Folkesta (Abb. 51b) als Gewandbesatz. Es zeigt ein in sehr flachem Relief gegossenes, seitlich gesehenes Tier in Stil III/E; im Nacken des Tieres ist ein männliches Gesicht aufgesetzt. Auf der Rückseite befindet sich ein mitgegossener, mehrfach durchlochter Grat. Das reich ausgestattete Grab dürfte in die erste Hälfte oder um die Mitte des 9. Jahrhunderts datieren.[1164]

2.7.2. Anhänger mit Einzelfiguren

Eine erst in den letzten Jahren neu hinzugekommene Gruppe von figürlichen Anhängern ist die der Kriegerinnen. Mehrere davon stammen aus Tissø, eine aus Galgebakken (Abb. 26). In Haithabu wurde ein außergewöhnlich großes Fragment einer Kriegerin gefunden, das vielleicht ebenfalls Teil eines größeren Anhängers mit Reiterszene war (Abb. 26d). Diese kleine Fundgruppe stammt überwiegend von denselben südskandinavischen Zentralorten wie die eben beschriebenen Anhänger mit Reiterszenen.

Dagegen stellen Anhänger mit unbewaffneten Frauen – mit Trinkhorn, Becher oder ohne Gegenstand – eine wohlbekannte Fundgruppe aus ganz Skandinavien dar (Abb. 22-23).[1165] Sie sind gewöhnlich aus Bronze oder Silber gegossen und gelegentlich vergoldet. Auch bei zwei Frauenfiguren aus Bernstein aus Kaupang bzw. Longva handelt es sich eventuell um Anhänger (Abb. 22k-l). In Staraja Ladoga und Birka wurden Gussformen für

1162 Thunmark-Nylén, Nockert 1995, 54.

1163 Ein Großteil der Funde wurde auf diese Frage hin im Original untersucht, nicht jedoch das Stück aus Ribe, für das angegeben wird: *„på bagsiden ses rester af flade tappe til nålefæste og -holder"* (Vang Petersen 1992,42).

1164 Arbman 1929.

1165 Kap. II.1.2.2.1 bis II.1.2.2.4; Holmqvist 1960, 114 f.; Pedersen 2004, 65 f.; zuletzt aufgelistet in Plochov 2007, 61. Sie besitzen Parallelen in der Rus (Nowgorod).

02Analyse.indd 306 2011-04-11 14:59:17



a *a* *a*

Abb. 87. Anhänger oder Gewandbesätze.
a. Tissø-Siedlungskomplex (Nr. 195), Rückseite. Foto: NMK.
b. Birka Grab 825 (Nr. 550), Rückseite. Foto: M. Helmbrecht.
c. Birka Grab 825 (Nr. 551), Rückseite. Foto: M. Helmbrecht.

Frauenfiguren gefunden.[1166] Die Form aus Staraja Ladoga datiert vor die Mitte des 10. Jahrhunderts[1167], die Formen aus Birka ins frühe 9. Jahrhundert.[1168]

Auch Männerfiguren, bewaffnet oder unbewaffnet, liegen als Anhänger vor: Waffentänzer mit Hörnerhelm (Birka, Nr. 534; Ekhammar, Nr. 647; beides Gräber des 10. Jahrhunderts), ein „Tiermensch" mit Schlange (Ekhammar, Nr. 646), Reiter (Birka Grab 825, Nr. 550-551), Krieger (Haithabu, Nr. 262, Einzelfund aus Siedlung; Eketorp, Nr. 642, Depotfund) sowie ein Mann in Pumphosen (Uppåkra, Nr. 988, Einzelfund aus Siedlung).

Einige Anhänger wurden aus Goldblechfiguren hergestellt (Abb. 101). Drei solche Stücke mit angelöteter Hängeöse, die eine silhouettenartige, bärtige Figur zeigen, stammen aus einem Depotfund (?) von Hög Edsten (Nr. 742). Zwei weitere, jeweils mit einer (männlichen?) Figur mit gebeugten Beinen, wurden auf Bornholm gefunden (Boesgård, Nr. 6; Sorte Muld, Nr. 167). Aus der Siedlung von Gårdlösa in Schonen stammt eine „Goldblechfigur" aus Bronze (Nr. 696): Ein Bronzepressblech mit der Darstellung einer Frau, ganz im Stil der Goldblechfiguren, war auf eine Platte gelötet. Diese war am oberen Ende mit einer Kerbe und einem Vorsprung versehen – Reste einer Hängekonstruktion?

Zwei Anhänger aus Roskilde bzw. Norsborg (Nr. 121, 868) zeigen ein von den Goldblechfiguren bekanntes Motiv, nämlich ein einander zugewandtes Paar (Abb. 27f-g). Während bei den Goldblechfiguren in der Regel ein Mann und eine Frau dargestellt sind, sind bei diesen beiden Funden die beiden Figuren – nach ihrer Kleidung zu urteilen – jeweils vom gleichen Geschlecht.

Nur die seitlich gesehenen Frauen sowie einzelne Männerfiguren sind bisher auch in Gräbern gefunden worden. Ansonsten handelt es sich um Siedlungs-, Depot- und Einzelfunde.

2.7.3. Köpfe, Gesichter und „Masken"

Anhänger in Form von männlichen, bärtigen Gesichtern oder „Masken" bilden mit insgesamt etwa 45 Stück die größte Gruppe von Anhängern (Abb. 88).[1169] „Masken"-Anhänger und Gesichtsanhänger unterscheiden sich hinsichtlich ihres Materials, ihrer Verbreitungsgebiete und ihrer Fundkontexte voneinander. Die Anhänger mit einem eher naturalistischen

1166 Plochov 2007, 61 Abb. 1; Ambrosiani, Erikson 1996, 26.

1167 Plochov 2007, 61.

1168 Ambrosiani, Erikson 1994, 25.

1169 Die Anzahl ist nicht exakt anzugeben, da bei einigen Stücken die Ansprache als Anhänger nicht ganz sicher ist: manchmal ist keine Hängeöse vorhanden, sondern nur ein Zapfen, z. B. bei dem Stück aus Haithabu (Nr. 263).

02Analyse.indd 307 2011-04-11 14:59:17

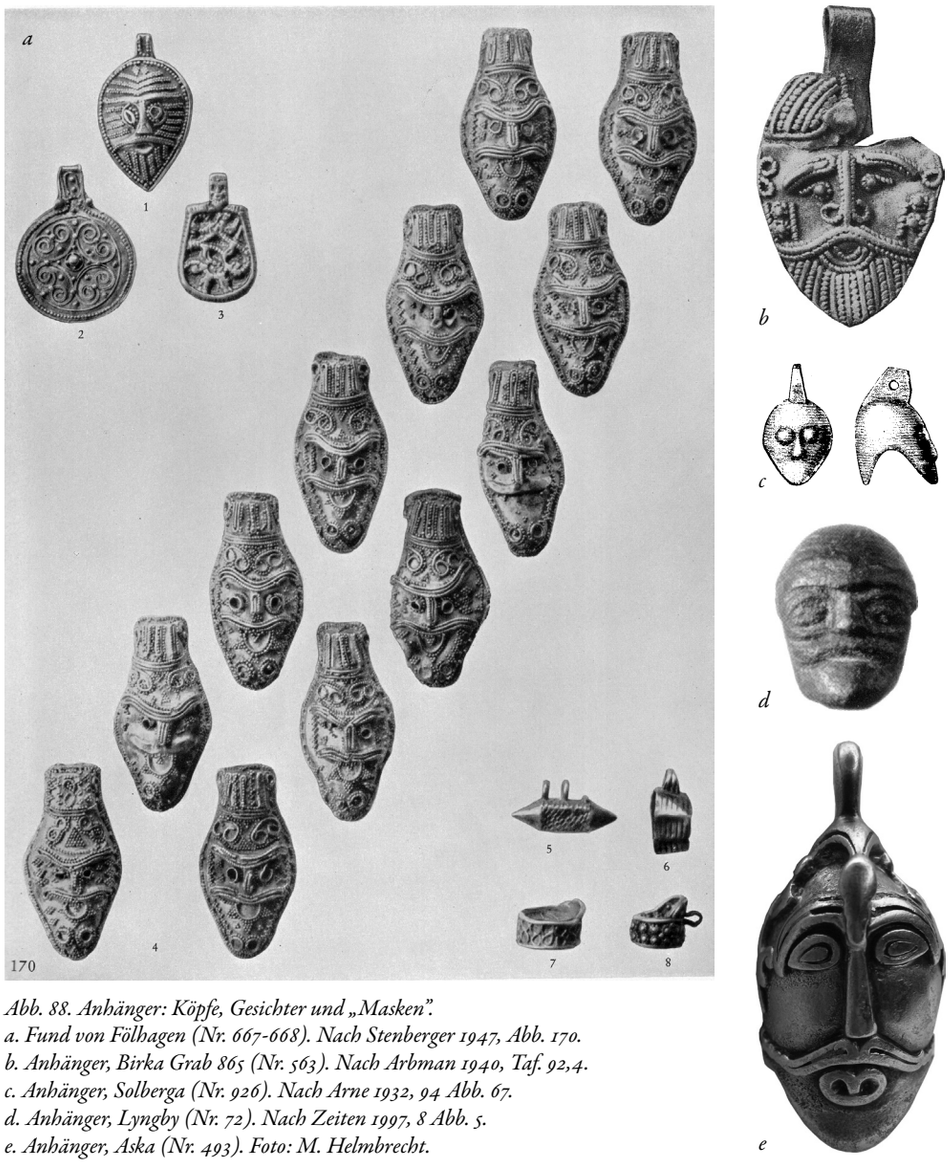


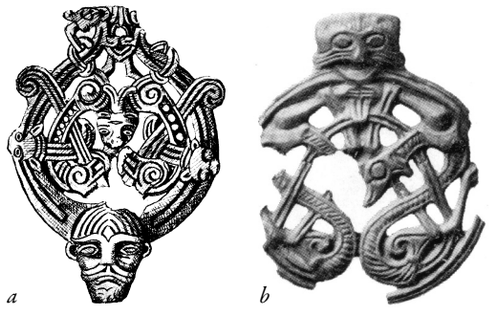
Abb. 88. Anhänger: Köpfe, Gesichter und „Masken".
a. Fund von Fölhagen (Nr. 667-668). Nach Stenberger 1947, Abb. 170.
b. Anhänger, Birka Grab 865 (Nr. 563). Nach Arbman 1940, Taf. 92,4.
c. Anhänger, Solberga (Nr. 926). Nach Arne 1932, 94 Abb. 67.
d. Anhänger, Lyngby (Nr. 72). Nach Zeiten 1997, 8 Abb. 5.
e. Anhänger, Aska (Nr. 493). Foto: M. Helmbrecht.

Gesicht sind aus Silber oder Bronze gegossen, die „Masken"-Anhänger dagegen stets aus Bronze, aber dafür nicht selten vergoldet. Während beide Arten in Südskandinavien hauptsächlich als Siedlungsfunde bekannt sind, sind sie weiter nördlich häufiger in Gräbern belegt. Die beiden westnorwegischen Gräber von Gile und Nordfjord beinhalteten jeweils zwei „Masken"-Anhänger, während ansonsten „Masken"- und Gesichtsanhänger nur einzeln vorkommen. Aus Westnorwegen und Island sind bisher keine Gesichtsanhänger bekannt, dort fanden sich nur „Masken"-Anhänger, in Schweden dagegen überwiegen Gesichtsanhänger deutlich. Auf Gotland kommen – abgesehen vom Fölhagen-Fund – weder „Masken"- noch Gesichtsanhänger vor.[1170]

1170 Wahrscheinlich konnte auch der Anhänger aus Lejre, ein Fragment mit pflanzlich-symmetrischer Ornamentik, als „Masken"-Anhänger gelesen werden (Nr. 64); vgl. auch das Stück aus Skræddergård, Bornholm, Nr. 128.

02Analyse.indd 308 2011-04-11 14:59:18

Allein 13 Gesichtsanhänger stammen aus dem Fund von Fölhagen (Abb. 88a). Zwölf davon sind gleichartig gearbeitet. Das Motiv eines bärtigen Männergesichts ist typisch skandinavisch, während die Fertigungstechnik – aus getriebenem Silberblech hohl gearbeitet und mit Granulation versehen – auf eine Herstellung im slawischen Gebiet hinweist.[1171] Auch der einzelne ovale Anhänger, der eine enge Entsprechung in Birka Grab 865 (Abb. 88b) besitzt, ist von der Technik her slawisch beeinflusst.[1172]



a *b*

Abb. 89. Runde Anhänger.
a. „Romerike" (Nr. 449). Nach Petersen 1928, 184 Abb. 226.
b. Hønsi (Nr. 384). Nach Petersen 1955, Nr. 58.

2.7.4. Anhänger vom Typ Granagil und andere runde Anhänger

Runde, häufig durchbrochen gearbeitete Anhänger mit regelmäßigem Flechtband im Zierfeld, nach außen gestreckten kleinen Pfoten und an der Öse angebrachtem menschlich-tierischem Gesicht wurden bislang dem Typ Tuna zugerechnet.[1173] Zu diesem gehören aber auch Anhänger ohne anthropomorphe Motive. Daher soll hier die Gruppe mit Menschendarstellungen gesondert behandelt und nach einem Fundort auf Island Typ Granagil genannt werden (Nr. 37, 318, 328, 381, 801, 929, 969, 995; Abb. 56c-e). Es handelt sich um recht einfache, aus Bronze gegossene und gelegentlich vergoldete Nachahmungen von qualitätvollen, in Goldfiligran und -granulation gearbeiteten Anhängern vom Typ Terslev.[1174] Ihr Verbreitungsgebiet erstreckt sich von Island über Norwegen bis zum Ladogasee und dem Gebiet von Smolensk.[1175] Sie stammen aus Gräbern, wo sie manchmal auch zu zweit oder zu dritt vorkommen, oder aus Siedlungen, und datieren in die Mitte und die zweite Hälfte des 10. Jahrhunderts.[1176]

Vereinzelt begegnen andere runde Anhänger mit einem Gesicht (Långlöt, Nr. 848; Romerike, Nr. 339; Hønsi, Nr. 384; Abb. 89), sowie einige weitere mit einander gegenübergestellten Tieren im Jellingstil, deren zusammengelegte Köpfe vielleicht ein Vexierbild ergeben (Nr. 63, 235; Abb. 53h-i).

2.7.5. „Orientalische" Anhänger

Aus einigen Gräbern von Birka stammen Anhänger, die seit langem als „orientalisch" angesprochen werden (Abb. 90a-b).[1177] Zwei davon zeigen eine frontal gesehene Figur, die zwei Vögel umgreift.[1178] Zu diesen gibt es Parallelen in Södermanland (Skäggesta, Nr. 910),

1171 Stenberger 1958, 196-199, vgl. Anhänger aus dem Kreml von Moskau: Viking Heritage 1996, 115.

1172 Duczko 1985, 69.

1173 Callmer 1989.

1174 Kleingärtner 2007, Taf. 12; 14.

1175 Callmer 1989, 23; 38 f. Fundliste.

1176 Callmer 1989, 29; vgl. Svensson, M. 2001.

1177 Arne 1914; Jansson 1989.

1178 Gräber 150 und 762. Vgl. den Beschlag aus Birka Grab 845 (Arbman 1940, Taf. 96, 19; Arbman 1943, 320).

02Analyse.indd 309 2011-04-11 14:59:18



Abb. 90. „Orientalische" Anhänger.
a. Birka Grab 762 (Nr. 546). Nach Arne 1914, 164 Abb. 302.
b. Birka Grab 791 (Nr. 549). Nach Arne 1914, 165 Abb. 305.
c. Grävsta (Nr. 685). Nach Tillväxten 1930, Abb. 13.

im Gebiet der Rus' und in einem ostdeutschen Silberhort.[1179] Der Anhänger aus Birka Grab 791 zeigt eine hockende Figur mit seitlichen Gegenständen, die schwer zu deuten sind. Das Motiv zeigt wahrscheinlich einen orientalischen Herrscher nach sassanidischer Tradition, in hockender Haltung mit einer Krone auf dem Kopf und Flügeln an den Schultern.[1180] Der Anhänger war zusammen mit sechs weiteren orientalischen Anhängern an der Perlenhalskette befestigt.

Die beiden Anhänger aus Grävsta, Uppland, zeigen an der Öse ein Gesicht, dessen Stil enge Parallelen mit sassanidischen Herrscherporträts aufweist (Abb. 90c).[1181] Ein Gesicht an der Öse hat auch der Anhänger aus Birka Grab 861. Dieser dürfte ein „skandinavisches Produkt mit orientalischen Stilelementen" sein.[1182]

„Orientalische" Anhänger wie die beschriebenen kommen in Skandinavien nur in mittelschwedischen Funden des 10. Jahrhunderts vor. Die besten Vergleichsfunde stammen aus dem eurasischen Steppengebiet, der Rus' und dem Kalifat, wo sie nur selten und weit verstreut belegt sind.

2.7.6. Münzanhänger

Oft wurden Münzen zu Anhängern umgearbeitet, indem man sie lochte oder mit einer Öse versah. Fast immer handelt es sich dabei um frühe nordische Prägungen (Malmer KG 3, 4 und hauptsächlich 5), die mehrere Jahrzehnte nach ihrer Prägezeit in wikingerzeitlichen Frauengräbern auftauchen, vor allem in Birka. Gelegentlich kommen sie auch in Schatzfunden vor, wo sie bei der Deponierung ebenfalls schon ein beträchtliches Alter erreicht haben konnten. Die verwendeten Motive sind hauptsächlich das „Strahlengesicht" und randliche, tropfenförmige kleine Gesichter.

Die Sitte, geöste oder gelochte Münzen an einer Halskette zu tragen, ist ursprünglich byzantinisch. Solche Ketten waren aber auch auf dem merowingischen Kontinent beliebt. Die Wirkmächtigkeit des Herrscherbildes auf Münzen wurde bereits in Kap. II.2.5.2 diskutiert.

Vielleicht ist eine Halskette mit Münzanhängern in Saxo Grammaticus' *Gesta Danorum* gemeint, wenn in Buch 5, Kap. 1 eine goldene Halskette beschrieben wird: „Die Kette bestand aus aufgereihten Kleinodien in erhabener Arbeit, dazwischen Königsbildnisse, die innen durch Fäden bald zusammen-, bald auseinander gezogen werden konnten; es war ein Schmuck, der mehr zum Prunk als zum Gebrauch bestimmt war".[1183]

1179 Jansson 1989, 43.

1180 Ebd.

1181 Ebd. 44.

1182 Jansson 1989, 44.

1183 Hube 2004, 233. Original: *Habebat namque torques nexilia bullarum caelamina intersitaque regum simulacra, quae ad interioris fili ductum nunc contrahi, nunc dirimi possent, ornamentum luxui potius quam usui praeparatum* (http://www2.kb.dk/elib/lit//dan/saxo/lat/or.dsr/index.htm, geprüft am 8. Juni 2009).

02Analyse.indd 310 2011-04-11 14:59:18

2.7.7. Kruzifixanhänger

Zu den anthropomorphen Darstellungen müssen auch Kruzifixanhänger und Enkolpien mit der Darstellung Christi am Kreuz gerechnet werden, die ab der Wikingerzeit in Skandinavien aufkommen. Die meisten Kruzifixanhänger datieren ins 11. Jahrhundert; nur wenige Typen gehören ins 10. Jahrhundert.[1184] Zu den Stücken, die mit großer Wahrscheinlichkeit noch vor ca. 1000 datieren, gehören einige Exemplare von Staeckers Typ 2.1.3 mit reliefiertem Gekreuzigten und geraden Balkenenden, die recht schlicht gearbeitet sind. Sie stammen hauptsächlich aus Haithabu (Nr. 311-316). Dort wurden auch Patrizen zur Herstellung von Kruzifixanhängern gefunden (Nr. 316?, 317).

Im Rest Skandinaviens sind während des 9. und 10. Jahrhunderts Kruzifixanhänger noch eine große Ausnahme. Ein Enkolpion aus Fussingøs – höchstwahrscheinlich ein insulares Importstück – datiert nach Staecker in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts. Zur reichen Ausstattung zweier schwedischer Gräber – Birka Grab 660 (s. Kap. III.1.4.1) und Vadstena – gehörte jeweils auch ein Kruzifix.[1185]

2.7.8. Gotländische Anhängertypen

2.7.8.1. E-Brakteaten

Die völkerwanderungszeitlichen Goldbrakteaten gehen auf antike Münzen und Medaillons zurück, die, mit Ösen versehen, am Körper getragen werden konnten. Sie waren nicht auf Skandinavien begrenzt, sondern auch in England und auf dem Kontinent verbreitet. Um die Mitte des 6. Jahrhunderts endete der Brauch, Goldbrakteaten zu tragen, innerhalb kurzer Zeit; nur auf Gotland wurden noch während der Vendel- und Wikingerzeit Brakteaten verwendet, die sog. E- und H-Brakteaten, die sich auch motivisch von den völkerwanderungszeitlichen Gruppen A bis D unterscheiden. Ob die E-Brakteaten eine direkte Fortsetzung der völkerwanderungszeitlichen Brakteaten darstellen, oder ob es sich um eine eigenständige gotländische Neuschöpfung handelte, wird kontrovers diskutiert.[1186]

Die E-Brakteaten datieren nach Gaimster[1187] hauptsächlich die späte Vendel- und frühe Wikingerzeit. Aus stilistischen Gründen ist ein Einsetzen bereits in der frühen Vendelzeit nicht ausgeschlossen (Kap. II.1.4.5). Die Beifunde legen nahe, dass sie noch bis ins 10. Jahrhundert hinein verwendet und dann vor allem in Depotfunden niedergelegt wurden.[1188]

Die Bilder auf den E-Brakteaten sind stark standardisiert und bestehen immer aus einem Tierwirbel mit einem stark stilisierten Menschenkopf (Kap. II.1.4.5; Abb. 49). Nach der Zusammenstellung von M. Gaimster[1189] sind über 280 E-Brakteaten bekannt. Nur etwa ein Dutzend davon wurden außerhalb Gotlands gefunden. Die gotländischen E-Brakteaten sind im Unterschied zu den früheren Brakteaten meist aus Bronze gefertigt. Nur ein Drittel besteht aus Edelmetall, häufig Gold mit einem hohen Silbergehalt. Dreizehn E-Brakteaten sind aus Silber, vier davon sind vergoldet. Die bronzenen, gelegentlich vergoldeten Exemplare kommen fast ausschließlich in Gräbern vor und sind durch die Sitte der

1184 Staecker 1999, 198 Tab. 14. – Der Typ 2.1.2. mit reliefierter Darstellung des Gekreuzigten mit wulstförmigen Armen, der möglicherweise bereits im 10. Jh. einsetzt (Staecker 1999, 133), soll hier nicht berücksichtigt werden.

1185 Siehe Anm. 521.

1186 Mackeprang 1952, 103; Gaimster 1998, 74 ff.

1187 Gaimster 1998, 155 ff.

1188 Thunmark-Nylén 2006, 214.

1189 Gaimster 1998.

02Analyse.indd 311 2011-04-11 14:59:18

Brandbestattung sehr häufig stark fragmentiert, während die Edelmetallexemplare in Depotfunden auftauchen.[1190] Darüber hinaus ist Standardtyp B, ein geläufiger Typ mit Stil-III-Tierköpfen, bei den goldenen Exemplaren, die als Einzelfunde geführt werden, überrepräsentiert; Standardtyp A – ein ebenfalls häufiger Typ mit Stil II-Tierköpfen – ist hingegen in Grabfunden überrepräsentiert.[1191] Diese Koppelung ist jedoch nicht so eindeutig wie beim Material.[1192] Jedenfalls bestehen signifikante Zusammenhänge zwischen Motiv, Material und Art der Deponierung.[1193]

Zwei silberne E-Brakteaten, die zu Fibeln umgearbeitet wurden, stammen aus wikingerzeitlichen Gräbern von Birka (Grab 523, Nr. 529; Grab 1130, Nr. 584). Auf Gotland selbst treten E-Brakteaten in der Wikingerzeit kaum mehr in Gräbern auf. Ob sie zu dieser Zeit also überhaupt noch am Körper getragen wurden, lässt sich heute nicht mehr beurteilen.

2.7.8.2. H-Brakteaten

H-Brakteaten, die spätesten unter den Brakteaten, sind stets aus Gold gefertigt. Unter der Hängeöse, also nicht im zentralen Zierfeld, finden sich gelegentlich in Filigran und Granulationstechnik gearbeitete Wesen mit menschlichen und tierischen Elementen, die die Hände erhoben halten oder sich an die Beine greifen (Nr. 600, 732, 852, 890, 941, 950, 967, 1144; Abb. 29j, 34k).

Sind Angaben über den Befund vorhanden, handelt es sich um Depotfunde (dreimal gesichert, alle drei an einem Moor; zweimal fraglich). Gelegentlich wurden H-Brakteaten zusammen mit E-Brakteaten gefunden, so dass deren Anwendungszeiten wohl eine Weile überlappen, ansonsten dürften sie aus stilistischen Gründen später datieren. Der Rest sind Einzelfunde. Manchmal wurden Funde aus demselben Komplex zu verschiedenen Zeitpunkten ans Museum eingeliefert, und die Fundzusammenhänge sind nicht mehr rekonstruierbar. W. Duczko hat eine Datierung in die zweite Hälfte des 10. Jahrhunderts vorgeschlagen.[1194]

2.7.8.3. Zungenförmige Anhänger

Die aus Bronze gegossenen, gelegentlich versilberten, vergoldeten und/oder mit Nielloeinlagen versehenen sog. zungenförmigen Anhänger sind ebenfalls eine Besonderheit Gotlands und kommen außerhalb der Insel nur sehr vereinzelt vor.[1195] Insgesamt sind ca. 200 Stück bekannt. Auf ihnen ist ein Wesen mit menschlichen und tierischen Elementen, den typischen Haarschöpfen bzw. einem „Napoleonhut" und Greiftatzen dargestellt. Einige besitzen ein eher naturalistisches männliches Gesicht am oberen Ende (Abb. 57d). Wie auch bei den gleichzeitigen Fibeln erscheint die Ornamentik der zungenförmigen Anhänger für heutige Betrachter in betonte Einzelteile aufgelöst, und die Wesen können sowohl

1190 Gaimster 1998, 71 f.

1191 B. Nerman sah einen chronologischen Unterschied zwischen den Varianten Standard-Typ A und B. Dieser konnte aber durch neuere belegungschronologische Studien am Gräberfeld von Ire (Thunmark Nylen 1995a) nicht belegt werden: hier ist keine Abfolge von Typ A zu Typ B zu erkennen, sondern eine weitgehende Überlappung (Gaimster 1998, 192 ff.).

1192 Gaimster 1998, 94; 194.

1193 Dagegen hat eine Durchsicht der E-Brakteaten hinsichtlich der Hängeösen – vorhanden oder fehlend bzw. abgefallen – keinerlei Regelhaftigkeiten ergeben. Es wurden E-Brakteaten ohne Hängeösen in den Gräbern gefunden, und Exemplare mit Hängeösen in den Depotfunden, wie auch umgekehrt

1194 Duczko 1997.

1195 Thunmark-Nylén 2006, 205 f.

02Analyse.indd 312 2011-04-11 14:59:18

tierischen wie auch menschlichen Charakter besitzen.[1196] Deutliche Menschenköpfe finden sich vor allem auf den frühen Typen (Typ 1 und 2), bei den späteren wird die Ornamentik undeutlicher. Vom Typ 1[1197] sind etwa 20 Exemplare bekannt, von Typ 2[1198] insgesamt über 65.[1199] Beide Typen haben eine rhombische Grundform. Typ 1 ist plan, Typ 2 leicht gekrümmt. Thunmark-Nylén datierte sie nicht explizit; Typ 1 dürfte aber wohl ins 9. Jahrhundert gehören, da er sich auf dem Gräberfeld von Ire in der Sektion 2:1 fand. Typ 2 fand sich in Ire in Sektion 2:1, 2:2 sowie 3, so dass seine Verwendung wohl in die Stufen VIII:2 und VIII:3 fällt und bis in die folgende Stufe andauert. Das entspricht in absoluten Zahlen dem 10. bis 12. Jahrhundert.

2.7.8.4. Sieb- und löffelförmige Anhänger

Ebenfalls eine charakteristisch gotländische Form sind die sieb- und löffelförmigen Anhänger. Sie unterscheiden sich durch ihre Durchlochungen voneinander. Einige – Typ 2 nach Thunmark-Nylén – tragen oben mittig ein Gesicht (Abb. 57c). Wie bei den zungenförmigen Anhängern sind die frühen Vorkommen noch naturalistischer, die späteren dagegen eher menschlich-tierisch mit „Napoleonhut". Thunmark-Nylén nennt insgesamt 18 siebförmige und 15 löffelförmige Anhänger.[1200] Typs 2 wurde wohl im späteren Abschnitt der Stufe VIII:2 und in der Stufe VIII:3 verwendet, beginnt also vor 1000 und läuft bis in das 11. Jahrhundert.[1201]

2.8. Kettenbestandteile

Metallene Bestandteile von Ketten, die anthropomorphe Motive zeigen, gehören zu zwei distinkten Gruppen. Zum einen sind dies Fragmente von Fadenverteilern vendelzeitlicher Ketten aus Bækkegård auf Bornholm (Nr. 9-10), mit einem frontal gesehenen, bärtigen Gesicht mit flankierenden Raubvogelköpfen (Abb. 48g). Beide Gräber in Bækkegård waren verhältnismäßig reich ausgestatte Frauenbestattungen.

Die zweite Gruppe von metallenen Kettenbestandteilen bilden die Kettenhalterplatten aus Gotland. Die vendelzeitlichen Exemplare sind aus Bronze gegossen und gelegentlich vergoldet; in der Wikingerzeit können sie auch silberplattiert sein. Die Exemplare aus Runne, Utoje und Ire (Nr. 896, 1059, 746; Abb. 54l) zeigen auf der Hauptplatte zwei große Rundeln und von der Platte ausgehende verflochtene Bänder, die vielleicht auch als stilisierte menschliche Gesichter gelesen werden können. Diese Kettenhalterplatten kamen noch in der Vendelzeit auf und setzten sich durch das 9. Jahrhundert hindurch fort.[1202] Eine weitere Gruppe von Kettenplatten (Kylver, Västös, Vallstenarum, Nr. 816, 1068, 1115; Abb. 51i) zeigt oberhalb der Platte als Fortsatz ein einfaches Gesicht, die Platte selbst ist mit Tierstil bedeckt. Sie ist wikingerzeitlich und datiert ins 9. Jahrhundert bis in die Jahrzehnte um 900.[1203] Die typologische und stilistische Entwicklung verläuft bei den Kettenhaltern

1196 Stenberger 1961, Abb. 52-53; 67; 70; 71 u. a.; Thunmark-Nylén 1998, Taf. 167.

1197 Thunmark-Nylén 1998, Taf. 167, 3-6.

1198 Ebd. Taf. 167, 9-12, 14-18; 168, 1-2.

1199 In die Fundliste wurden diejenigen Stücke aufgenommen, die abgebildet sind und ein Gesicht mit anthropomorphen Zügen aufweisen (Nr. 612, 613, 615, 616, 617, 626, 628, 631-633, 754, 812, 837, 942, 943, 964, 1179).

1200 Thunmark-Nylén 2006, 210. In die Fundliste wurden diejenigen Stücke aufgenommen, die ebd. abgebildet sind und ein Gesicht mit anthropomorphen Zügen aufweisen (Nr. 618-620; 1161).

1201 Thunmark-Nylén 2006, 212.

1202 Ebd. 204.

1203 Ebd. 204.

02Analyse.indd 313 2011-04-11 14:59:18

ähnlich wie bei den Seitenständern der Dosenfibeln: Aus einem „Greiftiergewimmel“ mit abgesetztem Kopf werden allmählich stark stilisierte, organisch kaum mehr erkennbare Wesen mit „Napoleonhut“.[1204]

2.9. Nadeln

Bei den mit Menschenbildern verzierten Nadeln[1205] sind folgende Gruppen unterscheidbar. Einige Nadelköpfe besitzen „Masken“, die den „Masken“ auf Anhängern gleichen (Abb. 53f-g). Sie können nur stilistisch ins 10. Jahrhundert datiert werden, da sie meist Einzel- oder Siedlungsfunde sind (Nr. 52, 202, 856). Es scheint sich um eine südskandinavische Besonderheit zu handeln. Aus Tissø-Kalmergården stammt eine weitere Nadel mit einer noch eher vendelzeitlich wirkenden „Maske“ (Nr. 200, Abb. 62d). In Birka Grab 513 wurde eine Nadel mit einem doppelgesichtigen Abschluss gefunden (Nr. 527, Abb. 70t). Alle diese „Masken“ oder Gesichter sind bärtig.

Wikingerzeitliche Nadeln mit einem rundplastischen Kopf, der mit einer Haube oder einem Helm versehen sein kann, sind in Dänemark und Schweden recht weit verbreitet (Nr. 8, 276, 277, 523, 524, 586; Abb. 66f).[1206] Sie sind von Pfriemen oder anderen Geräten nicht ohne weiteres zu unterscheiden, wenn die Eisenbestandteile fehlen. Sie können aus Frauengräbern oder aus Siedlungen stammen.

Eine Nadel aus Bodin (Nr. 344, Abb. 68c) besitzt am Schaft mehrere Gesichter, eine aus Ire (Nr. 750) einen durchbrochen gearbeiteten, runden Abschluss mit mehreren Gesichtern. Die Stücke dürften in die Jahrzehnte um 800[1207] bzw. ins 9. oder die erste Hälfte des 10. Jahrhunderts[1208] datieren. Auch andere Einzelstücke sind wikingerzeitlich, wie die Nadel aus Gedehaven mit einem Reiter, ein Einzelfund (Abb. 6i), und diejenige aus Haithabu mit einem verzerrten Gesicht, ein Siedlungsfund (Nr. 278).

Alle anthropomorph verzierten Nadeln sind also wikingerzeitlich; sie zeigen fast ausschließlich Köpfe oder Gesichter.

2.10. Weitere Kleingeräte

Pfrieme und Nadeln sind schwer voneinander zu unterscheiden, wenn nur noch ihr Kopf erhalten ist. Finden sich entsprechende Objekte zusammen mit Pinzetten, handelt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um Pfrieme. Diese Fundkombination ist bei wikingerzeitlichen Frauengräbern im Mälartal häufig. Die Pfrieme mit einem menschlichen Kopf als oberem Abschluss (Abb. 66) datieren sowohl in die Ältere als auch die Jüngere Birkastufe.[1209]

Zwei weitere Geräte mit Menschendarstellungen (Birka Grab 507, Abb. 23j; Norelund, Abb. 46c) wurden bislang als Ohrlöffelchen angesprochen, hauptsächlich aufgrund neuzeitlicher Parallelen.[1210] Vielleicht wurden mit den Löffelchen aber auch Salben aus engen Behältern geholt.[1211] Aus dem Mittelalter sind solche Löffelformen, insbesondere mit einem

1204 In die Fundliste fanden nur diejenigen Exemplare Eingang, auf welchen noch zwei Augen erkennbar sind.

1205 Zu den Ringnadeln der männlichen Kleidung s. Kap. II.2.6.14.

1206 Waller 1984; insb. 187.

1207 Bodin: Nerman 1941, 36.

1208 Thunmark-Nylén 2006, 124.

1209 Waller 1984, 187 (Gruppe E).

1210 Gräslund 1984, 181.

1211 Ebd.

02Analyse.indd 314 2011-04-11 14:59:18

entsprechenden polyedrischen Knopf oberhalb der Laffe gut bekannt: die sog. Küretten wurden zum Reinigen von Wunden verwendet.[1212] Waren die in diesen relativ reich ausgestatteten Gräbern bestatteten Frauen auch ärztlich tätig?

Um Gerätegriffe handelt es sich wahrscheinlich auch bei einigen aus Knochen oder Geweih geschnitzten Figuren wie denjenigen aus Lunda/Berga auf Lovö, Tunby und Väsby (Nr. 847, 976, 1114; Abb. 20c, 68a-b). Sie können als sog. Marlspieker identifiziert werden, ein traditionelles Taklerwerkzeug mit einem eisernen Dorn mit einem Knauf am dickeren Ende. Neben der charakteristischen Form sprechen auch frühmittelalterliche Parallelen mit einem Kopf am Ende, wie sie z. B. aus den ältesten Schichten von Skara bekannt sind[1213], für diese Deutung.

2.11. Schlüssel

Wie Fibeln wurden Schlüssel zwar häufig mit Tierornamentik verziert, aber nur selten mit Menschendarstellungen. Einige Schlüssel zeigen Wesen mit menschlichen und tierischen Elementen, die dem frühen Greiftier- und Borrestil angeschlossen werden können (Nr. 241, 666, 861, 1167). Sie sind Einzelfunde und nur über stilistische Parallelen mit Vorsicht ins 9. Jahrhundert zu datieren.[1214]

Ein Schlüssel aus Gamla Uppsala besitzt einen Abschluss in Form eines doppelten Männerkopfs mit nach unten gewandten Vogelköpfen (Nr. 673, Abb. 31e). Andere Schlüssel zeigen kleine naturalistische Gesichter am Schaft oder am Griff (Ulvsunda, Nr. 986; Store Tunes, Nr. 458; Abb. 91). Das Grab von Ulvsunda enthielt Zaumzeugbeschläge im frühen Greiftierstil, die das Grab in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts datieren[1215], das Grab von Store Tunes, das fast 100 Perlen, aber auch eine Schwertklinge und zahlreiche weitere Beigaben enthielt, gehört ebenfalls in die Wikingerzeit.

Schlüssel sind Gebrauchsgegenstände zum Auf- und Verschließen von Kästen und Türen. Bei Schlüsseln als Grabbeigaben dürfte aber nicht nur der reine Gebrauchswert eine Rolle gespielt haben, sondern auch ihr symbolischer Wert. Sie finden sich so gut wie ausschließlich in Frauengräbern. Die Lage im Grab kann verschieden sein: Sie können auf dem Körper liegen, oft auf der Brust oder am Unterkörper (an einer Kette?), oder auch abseits davon.[1216] Oft hat man Schlüssel als Zeichen für den Schutz des Eigentums, als Symbol der Hausherrin und ihrer Schlüsselgewalt gesehen. Allerdings stimmen die entsprechenden Schriftquellen und die Grabfunde nur teilweise überein. Zwar sind es überwiegend Frauen, in deren Gräbern Schlüssel beigegeben wurden, so wie es auch die Texte berichten, die von der Schlüsselgewalt der Hausfrau als Zeichen, dass sie dem Haushalt vorsteht, und als Zeichen ihres Status erzählen, aber im Grab findet sich niemals ein Bund von mehreren Schlüsseln, sondern immer ein, höchstens zwei Schlüssel. Im Grab nehmen die Schlüssel also eine andere symbolische Bedeutung an.[1217]

Bis heute ist der Schlüssel das Attribut des Apostels Petrus.[1218] In der Antike war der Schlüssel eine Gabe für eine leichte Geburt, der symbolisch den Mutterleib aufschließen

1212 Frd. Mitt. Johanna Bergqvist, Lund.

1213 11. Jh.: Wideen 1955, 212 f. Abb. 75-76.

1214 Helmbrecht 2004/05.

1215 Ebd. 294 Nr. 112.

1216 Ulfhielm 1989, 128.

1217 Arwill-Nordbladh 1990.

1218 Steuer 2007, 428 f.

02Analyse.indd 315 2011-04-11 14:59:18

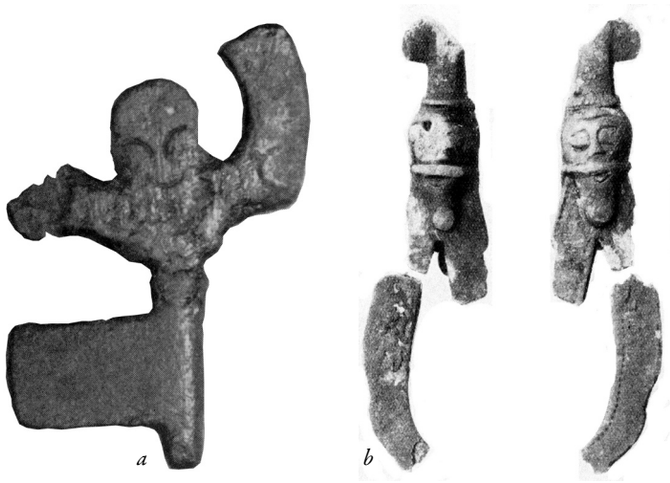


Abb. 91. Schlüssel.
a. Ulvsunda (Nr. 986). Nach Almgren 1955, Taf. 13e.
b. Store Tunes (Nr. 458). Nach Tilvekst Bergen 1937, 14 Abb. 4.

sollte; im Mittelalter betete man zu Maria, dass sie ihre Schlüssel ausleihen sollte, um Geburten zu erleichtern.[1219] Zu diesem Vorstellungskreis gehören vielleicht auch die antiken Gemmen mit Uterusschlüsseln.[1220] Bei diesen geht man allerdings eher davon aus, dass die Schlüssel die Genitalien vor schlechten Einflüssen bewahren sollten.[1221] Möglicherweise konnten alle diese Assoziationsbereiche miteinander verknüpft werden, und die Schlüssel so zu einem Symbol der Persönlichkeit und Integrität der bestatteten Frau werden.[1222]

2.12. Helme

Die Gruppe der sog. Nordischen Kammhelme[1223] ist über ganz Schweden und Gotland verbreitet und mit gut 30 Stück belegt; auch in England wurden einige Exemplare gefunden. Menschendarstellungen finden sich auf ihnen in Form von rechteckigen Bronzepressblechen, die in abgesetzten Feldern auf die Helmkalotten aufgesetzt und mit Schienen fixiert wurden. Die erhaltenen Bleche stammen ausschließlich von Helmen aus uppländischen Männergräbern, vor allem einigen Gräbern in Vendel. Daher wird diese Gruppe auch oft Vendelhelme genannt.[1224] Die Lesung der ursprünglich sehr detailliert gearbeiteten Helmpressbleche gestaltet sich wegen ihres schlechten Erhaltungszustandes – sie sind meist nur in kleinen Fragmenten erhalten – mühsam, doch konnten G. Arwidsson und vor allem K. Hauck feststellen, dass die Motive im Detail unterschiedlich sind.[1225]

Wegen des oft schlechten Erhaltungszustandes ist es fraglich, ob auch die anderen schwedischen Helme ehemals solche Bildbleche trugen. Weiterhin stammen vier Patrizen

1219 Arwill-Nordbladh 1990, 257.

1220 Ament 1992, 21.

1221 Ebd. mit weiterführender Literatur.

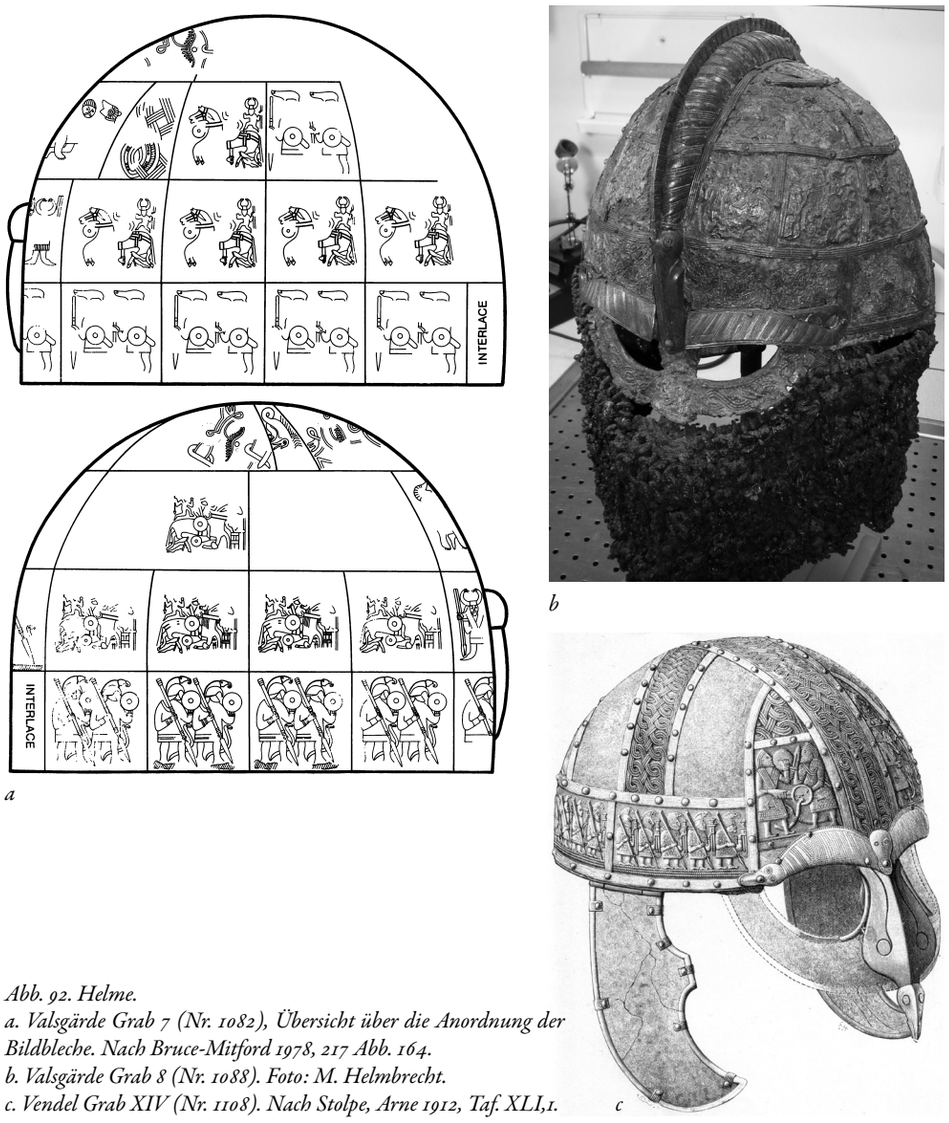
1222 Arwill-Nordbladh 1990.

1223 Steuer 1987, 200 ff. u. Liste 3.

1224 Helme mit Pressblechbesatz oder einzelne Teile davon sind aus ganz Skandinavien bekannt, aber durch die vorherrschende Sitte der Brandbestattung schlecht erhalten. Sofern ihre Pressbleche lesbar sind, zeigen sie durchgehend Tierstil- oder Flechtbandverzierung (S. Grieg, Norske hjelmer fra folkevandringstiden, Bergen Museums Årbok 1922-23, Heft 3; Marzinzik 2007, 33 f.).

1225 Arwidsson 1954; Arwidsson 1977; Hauck 1978 passim, bes. 29 mit Anm. 10; 34; Hauck 1981.

02Analyse.indd 316 2011-04-11 14:59:19



a

b

c

Abb. 92. Helme.
a. Valsgärde Grab 7 (Nr. 1082), Übersicht über die Anordnung der Bildbleche. Nach Bruce-Mitford 1978, 217 Abb. 164.
b. Valsgärde Grab 8 (Nr. 1088). Foto: M. Helmbrecht.
c. Vendel Grab XIV (Nr. 1108). Nach Stolpe, Arne 1912, Taf. XLI,1.

für die Herstellung entsprechender Pressbleche aus Björnhovda (Torslunda) auf Öland (Nr. 591-594).

2.12.1. Die einzelnen Helme: ihre jeweiligen Bilder und die zeitliche Stellung des Grabes

Der Helm aus Vendel Grab XIV hat am unteren Kalottenrand umlaufend friesartig angebrachte, rechteckige Bildbleche (Abb. 92c).[1226] Sie zeigen hintereinander schreitende, sich jeweils zur Helmvorderseite hin bewegende Krieger. Auf der linken Seite sind vier motiv- und wahrscheinlich auch patrizengleichen Pressblechen angebracht; auf der rechten Seite befinden sich nur zwei Bildfelder. Die Pressbleche scheinen mittels zweier verschiedener,

1226 Der Helm wurde in zwei Hälften geteilt und leicht deformiert gefunden. Nach der Publikation (Stolpe, Arne 1912) erfolgte in den 1940er Jahren eine erneute Rekonstruktion, wobei weitere fehlende und lose vorhandene Teile eingefügt werden konnten, die Anordnung der Bildbleche aber nicht verändert wurde (Lindqvist 1950, 3 ff.).

02Analyse.indd 317 2011-04-11 14:59:20

recht großer Patrizen hergestellt worden zu sein. Über dem Augenbrauenschutz befindet sich beidseitig je ein verhältnismäßig großes Bildfeld mit einem Zweikampf. Diese beiden Pressbleche dürften von derselben Patrize stammen. Weitere Pressbleche im oberen Teil der Kalotte zeigen Flechtbandmotive. Der Nasenschutz ist in Form eines herabstoßenden Vogels gestaltet. Das Grab dürfte in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts angelegt worden sein[1227], vielleicht um 560/70.[1228] K. Böhner ging aufgrund kontinentaler Parallelen im Fundmaterial von einer Datierung an die Wende vom 6. zum 7. Jahrhundert aus.[1229]

Im Osthügel von Gamla Uppsala wurde eine ganze Reihe von stark beschädigten Pressblechfragmenten gefunden, die mit Blick auf die anderen Funde wahrscheinlich von einem Helm stammen.[1230] Die Fragmente zeigen jeweils Ausschnitte fast aller von den anderen Helmpressblechen bekannten Motive: Kriegerprozession, Reiter mit Begleitfiguren und gefallenem Krieger, Waffentänzer und Untierkampf. Von der Kalotte selbst sind keine Teile erhalten, so dass der Helm wahrscheinlich aus Leder bestand.[1231] Die Rekonstruktion der Maße der Bildbleche legt eine vergleichsweise geringe Größe des Helms nahe, weshalb vermutet wurde, der Helm gehöre dem im Grab bestatteten 12-jährigen Jungen, zumal an dessen Schädelknochen Metallreste gefunden wurden.[1232] Wenn es sich hier tatsächlich um einen Helm handelte, dann dürfte er zusammen mit dem Exemplar aus Vendel XIV einer der ältesten der Vendelhelme sein: Das Grab datiert in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts.[1233]

Der Helm aus Vendel Grab XII zeigt ebenfalls friesartig am Kalottenrand umlaufende Bildfelder. Über dem Augenbrauenschutz bzw. von diesem verdeckt befindet sich jeweils eine Zweikampfszene, ähnlich wie bei Vendel XIV. Die anderen Bildfelder sind mit regelmäßig verflochtenen Tieren im Stil A verziert, während das andere Fundmaterial aus dem Grab als typisch für Vendelstil B gilt. Die Anlage des Grabes erfolgte zwischen 575 und 625[1234], nach Ausweis der Waffen um 610/620.[1235]

Zur Anordnung und den Motiven der Pressbleche auf dem Helm von Vendel XI (Nr. 1101) lässt sich aufgrund des fragmentarischen Erhaltungszustandes nur sehr wenig aussagen. Es liegen sechs Bruchstücke mit Pressblechverzierung vor, die wohl zu einem Helm gehörten, von dem sonst nichts erhalten ist. Fragment 1[1236] dürfte ein Bildblech gewesen sein, es sind gewebeartige Abdrücke und Perlstabmuster erkennbar. Fragment 2 trägt einen sehr deutlichen Kopf eines Mannes, und rechts neben ihm einen Untierkopf mit heraushängender Zunge. Fragment 4 ist undeutlich; man meint aber ein erhobenes Schwert oder das spitze Ende einer Lanze zu erkennen, daneben einen Schild mit geperltem Rand; auf der anderen Seite Reste einer Figur mit Schwertgurt (?). Fragment 5 zeigt undeutliche Reste einer Zweikampfszene. Man sieht die Beine in Laufstellung, der Körper und auch die Beine sind gepunktet. Vor dem Oberkörper befindet sich eine Lanzenspitze, teilweise verdeckt durch einen Schild. Die übrigen Fragmente zeigen Tierstildarstellungen. Das Grab wurde etwa zur selben Zeit wie Vendel XII angelegt, nämlich zwischen 575 und 625, vielleicht um 600.[1237]

1227 Arrhenius 1983, 64: „*corresponding to AM III, that is A.D. 560/70-600*"; Ljungkvist 2005, 256.

1228 Nørgård Jørgensen 1999, 185.

1229 Böhner 1994, 542.

1230 Lindqvist 1936, 169 Abb. 84.

1231 Arrhenius, Freij 1992, 109.

1232 Ebd.

1233 Ljungkvist 2005; 2008, 270 f.

1234 Böhner 1994, 542; Ljungkvist 2005, 256.

1235 Nørgård Jørgensen 1999, 186.

1236 Arwidsson 1977, Abb. 148 links oben.

1237 Nørgård Jørgensen 1999, 186; Ljungkvist 2005, 256.

02Analyse.indd 318 2011-04-11 14:59:20

Der Helm von Valsgärde 8 (Abb. 92b) zeigt verschiedene Varianten[1238] des Motivs eines Reiters mit Begleitfiguren. Auf der linken Seite des Helms befinden sich drei Zeilen von Bildblechen, die, soweit beurteilbar, immer das gleiche Motiv zeigen: einen Reiter mit „Sieghelfer" mit Hörnerhelm, samt einem Zügelführer und einem unterlegenem Krieger. Auf der rechten Seite wiederholt sich das Motiv in spiegelverkehrter Form und leicht abgewandelt. Die Bildbleche waren dergestalt angeordnet, dass sich der Reiter jeweils in Richtung der Helmvorderseite bewegte. Auf beiden Seiten, jeweils in der untersten Bildzeile sowie in einzelnen oberen Feldern, befinden sich zudem Felder mit Tieren im Vendelstil B, wobei zwei spiegelsymmetrisch gegenübergestellte Tiere mit ihren Köpfen ein stilisiertes menschliches Gesicht bilden.

Grab 8 ist das früheste der Bootsgräber von Valsgärde. G. Arwidsson setzte es ins zweite Viertel des 7. Jahrhunderts. Nach A. Nørgård Jørgensen datierte es nach 610/20, während B. Arrhenius annahm, dass es noch in die Zeit von 560/70-600 gehört. K. Böhner datierte es an die Wende vom 6. zum 7. Jahrhundert.[1239] Eine gesicherte engere Datierung innerhalb des Zeitraums vom späten 6. bis ins 7. Jahrhundert lässt sich also derzeit noch nicht angeben.[1240]

Auf dem Helm von Valsgärde 7 lassen sich eine ganze Reihe von Motiven nachweisen (Abb. 92a).[1241] In der untersten Zeile sind auf beiden Seiten Bildbleche angebracht, die – wie auf dem Helm von Vendel XIV – jeweils eine Prozession von Kriegern zeigen. Auf der linken Helmseite sind es Krieger mit senkrecht gehaltenem Speer, angelegtem Schwert und Eberhelmen, auf der rechten Seite Krieger mit schräg nach unten gehaltenem Speer, erhobenem Schild und Adlerhelmen. In der Bildzeile darüber befinden sich Bildbleche mit Reitern mit Zügelführer, unterlegenem Krieger und „Sieghelfer" (rechte Helmseite) bzw. mit Reitern mit unterlegenem Krieger und „Sieghelfer" mit Hörnerhelm (linke Helmseite). Kriegerprozession und Reiter sind jeweils spiegelbildlich zueinander so angeordnet, dass sie sich zur Stirnseite des Helms hin bewegen. Dort befindet sich je einmal links und rechts ein „Waffentänzer"-Paar mit Hörnerhelmen, und darüber je eine Untierkampfszene mit jeweils einem Mann zwischen zwei bärenartigen Tieren. In dieser dritten Zeile wiederholen sich seitlich Reiter- und Prozessionsbleche. Weiterhin befinden sich ganz oben am Helm Pressbleche mit Tierornamentik in Stil A.

Die Datierung des Grabes schwankt. Während G. Arwidsson es noch um 675 herum ansetzte, datierte A. Nørgård Jørgensen das Grab wegen der Waffenausstattung nach 680.[1242] Dendrochronologische Daten legen mit großer Unsicherheit die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts nahe.[1243] Sollte diese späte Datierung zutreffen, wäre der Helm aufgrund

1238 G. Arwidsson (1954) ging von nur zwei Varianten aus; die linke und rechte Helmseite zeigen nach ihr jeweils das gleiche Motiv. Die Zeichnungen in Arwidssons Publikationen sind idealisiert und aus den verschiedenen Fragmenten zusammengesetzt, kein Fragment ist so gut erhalten, dass man daraus allein die Zeichnung erstellen könnte. Zudem sind die Bleche oft zugeschnitten, so dass wichtige randliche Details fehlen. K. Hauck (1981) entdeckte dagegen insgesamt vier verschiedene Motive. Die Autopsie der Verf. kommt zu folgendem Ergebnis: Haucks Lesungen sind nicht in allen Details nachvollziehbar; m. E. zeigen die Bleche der linken Helmseite alle das gleiche, wahrscheinlich sogar patrizengleiche Motiv. Nicht deutlich genug erkennbar ist m. E. auch der Tieraufsatz des Reiterhelms, Oberkörper und Schwertstoß des gefallenen Kriegers. Die rechte Helmseite ist zu fragmentarisch erhalten, um zu gesicherten Aussagen über eine eventuelle Patrizengleichheit der Bildbleche zu gelangen.

1239 Arwidsson 1954, 131-140; Arrhenius 1983, 44; Böhner 1994, 542; Nørgård Jørgensen 1999, 186.

1240 Ljungkvist 2007.

1241 Arwidsson 1977, 116-125; Hauck 1981, 224-237.

1242 Arwidsson 1977, 131; Nørgård Jørgensen 1999, 186.

1243 Norr 1997.

02Analyse.indd 319 2011-04-11 14:59:20

seiner Pressbleche in Stil A und der Granateinlagen in den Augenbrauen mit großer Wahrscheinlichkeit ein Altstück. Dagegen datierte B. Arrhenius das Grab in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts, dem folgte auch K. Böhner.[1244] Diese Datierung griff auch J. Ljungkvist wieder auf, der nur etwa eine Generation zwischen dem Westhügel in Gamla Uppsala und Valsgärde 7 sah, so dass letzteres an den Anfang oder in die Mitte des 7. Jahrhunderts fallen müsste.[1245]

Die Bildbleche aus Vendel I lagen ursprünglich nur in vielen kleinen Fragmenten vor und konnten erst lange nach der Ausgrabung, über den Vergleich mit anderen, besser bewahrten Helmen, zu einem Ganzen rekonstruiert werden. Zu welchem Grad die Anordnung und die jeweilige Anzahl der Bildbleche aus dem archäologischen Befund ersichtlich waren und wie viel dem Restaurator überlassen blieb, ist heute nicht mehr mit Sicherheit zu sagen.[1246] Die Abbildung in der Erstpublikation[1247], die heute noch immer wieder reproduziert wird, entspricht nicht mehr dem heutigen Kenntnisstand. Vor allem hat sich gezeigt, dass der Helm fast flächendeckend und nicht nur in einer Reihe entlang des unteren Kalottenrandes mit Bildblechen überzogen war.[1248] Bei der Rekonstruktion des Helms in den 1940er Jahren wurden nicht alle vorhandenen Bildblechfragmente verwendet, da ihre Lage nicht festgestellt werden konnte, oder weil sie teilweise vom Kamm verdeckt worden wären.[1249]

Heute zeigt der Helm auf der linken Seite in der untersten Bildreihe und mindestens einmal in der zweiten Reihe von unten einen Reiter. Es sind keine begleitenden Menschen erkennbar, stattdessen mehrere Vögel vor und hinter dem Kopf des Reiters. Sein Helm trägt einen Raubvogelkamm, seine Lanze ist schräg nach vorne unten auf eine Schlange gerichtet. Auf der rechten Helmseite befindet sich eine entsprechende Reihe von ähnlichen Reiterblechen. Auch auf diesen ist der Reiter von Vögeln umgeben; mindestens einmal jedoch tritt ein Zügelführer auf, und die Lanze wird waagerecht gehalten. Bei beiden Reitermotiven spricht nichts gegen eine Patrizengleichheit der entsprechenden Fragmente. Auf der Stirnseite des Helms befinden sich sechs Felder mit wahrscheinlich verschiedenen Untierkampfszenen. Auf einer davon hält der Krieger waagerecht eine Axt vor sich. Die Felder werden teilweise von den lang ausgezogenen Enden des Augenbrauenschutzes überdeckt. Vielleicht befand sich ursprünglich auch ein Blech mit Waffentänzern an der Stirnseite in der dritten Reihe von unten, doch könnte es sich dabei auch um ein weiteres Fragment eines Lanzenreiters mit Schlange handeln. Auf dem Gesichtsschutz befinden sich ebenfalls Reste von Bildblechen, deren Motive aber nicht mehr lesbar sind.

Der Kamm des Helms schließt vorne und hinten jeweils in einem halbplastisch gegossenen Tierkopf ab. Vorne setzt sich dieser in einem ebenfalls halbplastisch gegossenen, bärtigen Männergesicht fort. Ob das Gesicht zusammen mit den geschwungenen Augenbrauenbesätzen als Mensch mit Flügeln gelesen werden kann, ist diskutabel; in diesem Fall wäre die lang ausgezogene Tierschnauze gleichzeitig sein Körper.

Das Grab wurde irgendwann im 7. Jahrhundert angelegt. A. Nørgård Jørgensen datierte es in die Zeit zwischen 610/20 und ca. 680, B. Arrhenius in die Zeit zwischen 600 und 630, und K. Böhner in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts. Dagegen ging P. Olsén

1244 Arrhenius 1983, Abb. 6; Böhner 1994, 542.

1245 Ljungkvist 2005, 256.

1246 Lindqvist 1950, 8.

1247 Stolpe, Arne 1912, Taf. 5.

1248 Lindqvist 1950, 11 f.

1249 Ebd. 8 f.

02Analyse.indd 320 2011-04-11 14:59:20

als Arbeitshypothese von einer Datierung erst um 700 aus.[1250] Die übrigen Gegenstände im Grab werden in der Regel als typische Vertreter des Vendelstils C angesehen. Dagegen finden sich Pressbleche am Helm, die Stil A zugeordnet werden können.[1251] Der Tierkopf mit lang ausgezogener Schnauze besitzt gute Parallelen in der frühen Vendelzeit, insbesondere im Osthügel von Gamla Uppsala, der in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts gehört.[1252] Im Hinblick auf die großen technischen und motivischen Ähnlichkeiten mit den anderen Helmen kann hier durchaus an ein Altstück im Grab gedacht werden.

Mit Hilfe der vier Patrizen von Björnhovda, Torslunda sn., konnten genau solche Bildbleche, wie sie an den uppländischen Helmen befestigt sind, hergestellt werden. Patrize A[1253] (Abb. 11a) zeigt den Kampf eines Mannes gegen zwei bärenartige Untiere, Patrize B (Abb. 11b) ebenfalls einen Tierkampf, nämlich einen Mann mit einer Axt, der ein Untier an einer Kette hält. Patrize C (Abb. 43a, 45a) zeigt einen einäugigen „Waffentänzer" mit Hörnerhelm gegenüber einem Tiermenschen („Wolfskrieger"), Patrize D (Abb. 9e) eine Kriegerprozession mit Eberhelmen. Die Motive entsprechen also denen auf den uppländischen Helmen, nur der „Wolfskrieger" ist dort bislang nicht nachgewiesen worden. Die Patrizen sind trotz ihres einheitlichen Erscheinungsbildes unterschiedlich: A und B mit den Tierkämpfen stimmen in Größe, Massivität, Farbe und Metallzusammensetzung gut überein und sind beide gussfrisch, sorgfältig nachbearbeitet, und nicht abgenutzt. Beide zeigen einen Untierkampf in stilistisch ähnlicher Ausführung. Bei den Patrizen C und D sind am Rande noch die Gusszapfen sowie auf der Rückseite weitere Gussdetails erkennbar. Sie sind farblich etwas heller, bilden aber kein Paar wie A und B. Sie bestehen aus unterschiedlichen Bronzelegierungen.[1254] M. Axboe hat vorgeschlagen, dass C und D von bereits existierenden Bronzepressblechen abgegossen wurden. Sie wurden nach dem Guss nicht weiter nachbearbeitet.[1255]

Die Patrizen wurden 1870 bei oder in einem Steinhügel gefunden. Zeitlich lassen sich sie sich hauptsächlich über den Vergleich zu den uppländischen Gräbern näher bestimmen, denen sie in stilistischer und motivischer Hinsicht äußerst ähnlich sind. Erstaunlich ist aber der geographische Abstand zwischen den öländischen Patrizen und den uppländischen Helmen, zumal auf Öland bisher keine entsprechenden Helme gefunden wurden.

2.12.2. Zusammenfassende Diskussion der Helme: Gemeinsamkeiten, Chronologie, Bildprogramm

Die eben beschriebenen Helme sind vom äußeren Erscheinungsbild her[1256] recht einheitlich. Gemeinsame Elemente sind die Kalottenform mit aufgesetztem Kamm, der schräg gestreift ist und in Tierköpfen abschließt, die Verzierung mit rechteckigen Bildblechen in mit Bronzeleisten abgetrennten Feldern, die in Reihen angeordnet sind, der aufwendige, teils vergoldete oder mit Einlagen versehene Gesichtsschutz mit kräftigen, schräg gestreiften Augenbrauenbögen, die in Tierköpfen abschließen und die beim Betrachter den Eindruck

1250 Olsén 1945, 113; Arrhenius 1983, 64 f.; Böhner 1994, 542; Nørgård Jørgensen 1999, 186.

1251 Lindqvist 1950, 13.

1252 Ljungkvist 2008, 270 Abb. 5; siehe auch oben.

1253 Nummerierung wie Bruce-Mitford 1968 und Axboe 1987.

1254 Bruce-Mitford 1968.

1255 Axboe 1987, 20 f.

1256 Technisch weisen die Helme jedoch bedeutende Unterschiede auf, etwa bei der Gestaltung des Gesichts- und Nackenschutzes (Ringbrünne, Wangenklappen oder Nasen- und Jochbeinschutz oder herabhängende Eisenbänder) und in der Fertigungstechnik der Kalotte (Böhner 1994, 533-535; Alkemade 1991, 279).

02Analyse.indd 321 2011-04-11 14:59:20

erzeugen, auf dem Helm liege ein Raubvogel, Drache oder ein ähnlich schreckliches Tier auf.[1257] Die Bildmotive der Pressbleche kehren in Variationen immer wieder: Kriegerprozession, Reiter mit Begleitfiguren, Waffentänzer, Zweikampf, Untierkampf.[1258] Die szenischen Bildbleche aller Helme sind untereinander trotz Unterschieden im Detail sowohl motivisch als auch stilistisch so ähnlich, dass sich sogar aus kleinen Fragmenten das Motiv rekonstruieren lässt. Es ließ sich sogar nachweisen, dass am Helm von Vendel XI und Valsgärde 7 dieselbe Patrize verwendet wurde.[1259]

Dieser Gruppe von Helmen ist der Helm aus dem Grab von Sutton Hoo in Suffolk anzuschließen.[1260] Er weist die gleichen technischen Merkmale auf. Seine Bildbleche zeigen, wie die uppländischen Helme, Waffentänzerpaare mit Hörnerhelmen und Reiter mit Begleitfiguren. Weitere Pressbleche zeigen Tierornamentik in Stil A – wie bei den skandinavischen Stücken. Er ist damit den uppländischen Exemplaren so ähnlich, dass erwogen wurde, dass skandinavische Handwerker den Helm hergestellt hätten oder seine Herstellung in Uppland erfolgt sei.[1261]

Die Einheitlichkeit der Bildbleche führt dazu, dass sie kaum stilistisch zeitlich eingeordnet werden können, sondern nur über andere Details am Helm und Beifunde im Grab. Die absolute Chronologie der uppländischen Bootsgräber ist auch heute noch nicht im Detail gesichert und beruht weitgehend auf der Datierung der Stile, die aber nur für eine grobe relativchronologische Einordnung taugen. Die Chronologie der uppländischen Gräber beruht hauptsächlich auf Vergleichen dieser wenigen Gräber untereinander, die häufig schwer zu durchdringende Zirkelargumente sind, und Vergleichen mit dem Kontinent, wo die merowingerzeitlichen Funde besser datierbar sind. Diese Untersuchungen sind aber noch nicht in großem Maßstab, systematisch und unter Berücksichtigung neuester Forschungsergebnisse durchgeführt worden. Zusammenfassend lässt sich immerhin festhalten, dass die uppländischen Gräber mit figürlich-pressblechverzierten Helmen von der zweiten Hälfte des 6. bis in das 7. Jahrhundert hinein angelegt wurden. Ein weiterer absolutchronologischer Fixpunkt ergibt sich durch das Grab von Sutton Hoo, das nach Ausweis der Münzen zwischen ca. 595 und 640 angelegt wurde.[1262]

Die Helme selbst waren zum Zeitpunkt ihrer Grablegung aber möglicherweise schon alt, denn einige tragen Spuren von Umarbeitungen und sekundär hinzugefügten Elementen; vor allem die Bronzekämme und die Augenbrauen besitzen noch völkerwanderungszeitlichen Charakter.[1263] Ein weiterer Hinweis sind die auf den Blechen abgebildeten Helme. Denn diese sehen mit ihren Eber- und Adlerkämmen anders aus als die Vendelhelme, auf denen die Bildbleche angebracht waren. Es wurde vorgeschlagen, dass hier ältere Helme abgebildet wurden, die während der Vendelzeit bereits außer Gebrauch gekommen waren.[1264]

Jedoch ist wahrscheinlicher, dass die Bildbleche (und die Patrizen) in einem begrenzten Zeitraum irgendwann im 6. bis maximal in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts hergestellt

1257 Vgl. den Anhänger in Form eines Männerkopfes aus Aska (Abb. 88e). Auf dem Kopf liegt helmartig ein Vogel auf, dessen Schnabel zwischen die Augen des Mannes ragt.

1258 Vgl. Aufstellung in Tabellenform bei Arwidsson 1977, 117, zu ergänzen wären dort noch die Untierkämpfe auf Fragmenten aus dem Osthügel von Gamla Uppsala, s. Arrhenius, Freij 1992.

1259 Arwidsson 1977, 109.

1260 Bruce-Mitford 1978; Marzinzik 2007.

1261 Marzinzik 2007, 35.

1262 Ebd. 55.

1263 Lindqvist 1950; Arwidsson 1977, 28.

1264 Alkemade 1991, 291 f.

02Analyse.indd 322 2011-04-11 14:59:20

wurden. Diese Annahme wird auch gestützt durch ihre sehr einheitlichen Maße, die nur wenige Millimeter voneinander abweichen[1265], und durch die Tatsache, dass in den Fällen, in denen auf den Helmen noch zusätzliche Felder mit Tierornamentik vorhanden sind, sich diese immer Stil A oder – im Falle von Valsgärde 8 – Stil B zuweisen lässt. Die Annahme, es handle sich bei den Helmen generell um Altstücke, deren Patrizen aus dem 5. Jahrhundert stammen oder sogar noch älter sind[1266], ist heute nicht mehr zu halten, obwohl die Form, gewisse Herstellungstechniken und die Bildverzierung der nordischen Helme letztendlich durchaus auf spätantike Vorbilder zurückgehen.[1267]

Was lässt sich nun zum Verhältnis von Bild und Bildträger im Fall der Helme aussagen? Zunächst passen die Motive – alle Bilder zeigen Männer in verschiedenen Kampfsituationen und/oder mit Bewaffnung – mit dem Bildträger, einer Schutzwaffe, gut zusammen. Seit H. Becks eingehender Untersuchung, die auch die Schriftquellen mit einbezog, geht man in der Forschung mehr oder minder einhellig davon aus, dass die Bilder nicht einzelne Ereignisse darstellen, sondern dass es sich hier um Topoi handelt, die das in verschiedenen Formen wiederkehrende Kampfthema des dem Schicksal unterworfenen, mit Hilfe der Götter – genauer gesagt Odins – kämpfenden Helden abbilden; ein Ideal, dem jeder Krieger nachstrebte.[1268] K. Hauck dagegen sah nach seiner gründlichen Analyse der Gemeinsamkeiten der Helme mit ihren antiken Vorläufern auf den Helmbildern göttliche Wesen. Nachdem auf den spätantiken Helmen Götter dargestellt sind, die den Kriegern im Kampf zur Seite stehen (vor allem die Dioskuren, aber auch Mars, Merkur, Jupiter u. a.), seien auch auf den nordischen Helmen Götter und vergöttlichte Aristokraten zu sehen.[1269]

Beide Argumentationslinien sind nicht von der Hand zu weisen: Sowohl die antiken Vorbilder und ihre Bildprogramme, auf die Hauck sich konzentrierte, als auch die Gemeinsamkeiten mit Inhalten der altnordischen Literatur, die Beck herausstellte, sind überzeugend. Sicherlich wurden die antiken Vorbilder inhaltlich transformiert, als sie von den Skandinaviern übernommen wurden. Wie auch immer man in dieser Frage, die nicht endgültig zu lösen ist, entscheidet: nicht einzelne Details, die für den Betrachter erst auf den zweiten Blick erkennbar sind, erscheinen auf den Helmen bedeutsam, sondern ihre grundsätzliche Kampfthematik, die in Varianten wiederholt wird, und die möglichen Kombinationen der Motive.

Auf der Stirnseite der Helme sind oft frontal abgebildete Szenen – Waffentänzer, Untierkämpfe – zu sehen, während die Seiten von seitlich gesehenen Prozessionen oder Reitern bedeckt sind. Es gab also Regeln zur Anordnung der einzelnen Bildbleche, die einem Prinzip von Reihung und Gegenüberstellung folgten. Die Szenen mit Waffentänzern und Untierkämpfen sind also sowohl durch ihre frontale Darstellungsweise als auch durch ihre Platzierung an der Stirnseite des Helms hervorgehoben, und werden zusätzlich durch die Reiter und Kriegerprozessionen betont, die sich auf sie zu bewegen.

1265 Eigene Untersuchungen. Auch die Patrizen von Torslunda (s. u.) entsprechen den Maßen der Bildbleche vergleichsweise gut, die Figuren auf den Patrizen sind nur einige Millimeter größer als diejenigen auf den Vendelhelmen. Nur die Bleche aus dem Osthügel von Gamla Uppsala weichen davon ab (Arrhenius, Freij 1992).

1266 Lindqvist 1925. So auch Arwidsson 1977, 30.

1267 Wo die Ursprünge der Vendelhelme zu suchen sind, wurde in der Forschung kontrovers diskutiert (Lindqvist 1925; Arwidsson 1977, 29-33; Almgren 1980; Böhner 1994, 533-547; Marzinzik 2007, 35-38). Die etwa gleichzeitigen kontinentalen Spangenhelme scheinen zur Entwicklung der Vendelhelme wenig beigetragen zu haben, die Gemeinsamkeiten mit den spätrömischen Helmen treten deutlicher hervor.

1268 Beck 1968; Steuer 1987, 203; Nordberg 2003, 233-237.

1269 Hauck 1981.

02Analyse.indd 323 2011-04-11 14:59:20

Dass die frontal gesehenen Bilder an der Stirnseite saßen, steigerte die schreckenerregende Wirkung des Helms. Diese wurde vor allem erzielt durch die durch Vergoldung oder Metallauflagen hervorgehobenen, plastischen Tierdarstellungen in Form eines herabstoßenden Raubvogels oder eines fliegenden Drachen auf der Gesichtsseite, in die auch die markant hervorgehobenen Augenbrauen mit Tierkopfenden integriert sind. Ein Helm kann damit als Tiermaskierung aufgefasst werden.[1270] Vor allem die Augenpartie ist betont und intensiviert den Blick des Helmträgers. E. Marold hat dieses Phänomen mit zwei literarischen Motiven der altnordischen Quellen zusammengebracht: Den scharfen, schlangengleichen Augen des Herrschers, und mit Furcht einflößenden, erschreckenden sog. Ægis- oder Œgis-Helmen bzw. Schlangenhelmen, die sie mit den Vendelhelmen identifizierte. Ein scharfer, schlangengleicher Blick sei ein Kennzeichen der Mächtigen, der Herrscher, die „Drohgebärde königlicher Macht: Schlangenblick und Schlangenhelm, die als poetische Topoi bis in das 13. Jahrhundert hinein lebendig blieben".[1271]

Diese tierischen Elemente stechen dem Betrachter mehr ins Auge als die Bildbleche. Die Helme sind Gesamtkompositionen, in deren Zusammenhang die Bildbleche eher untergeordnet erscheinen, zumal eine vollständige Wiedergabe des Motivs auf den Blechen nicht immer nötig war: die Bleche konnten nach Bedarf zugeschnitten und von den Augenbrauenfortsätzen oder vom Kamm verdeckt werden.

2.12.3. Helme nach den Schriftquellen

Im Beowulf-Epos werden prachtvolle Helme an mehreren Stellen erwähnt (Vers 303, 1111, 1287, 1328, 1452 f.). Interessant ist, dass offenbar nicht die Kammhelme, die tatsächlich gefunden wurden, gemeint waren, sondern eher die Helme, die auf den Pressblechen abgebildet sind, denn die Eberfiguren auf den Helmen werden herausgestellt. Auch „Helme mit Masken" – womit wohl zunächst der Gesichtsschutz gemeint war – finden Erwähnung (Vers 334).

2.13. Schwerter und Schwertscheiden

2.13.1. Archäologisches

Nur verhältnismäßig wenige der zahlreichen Schwerter, die aus der Vendel- und Wikingerzeit Skandinaviens überliefert sind, sind mit Menschendarstellungen versehen (Abb. 93). Auf den vendelzeitlichen Schwertern oder Schwertscheiden, mit teils sehr komplexer Verzierung in den Vendelstilen, finden sich Menschendarstellungen in Gestalt von Vexierbildern oder vexierbildartigen Gesichtern (Nr. 4, 56, 650, 985, 1091) oder zusätzlichen kleinen, in den Tierstil eingearbeiteten oder mit ihm zusammenhängenden Gesichtern (Nr. 1078, 1083). Die Menschen sind also in aller Regel eng mit der Tierornamentik verbunden. Eine Ausnahme stellt lediglich die gefesselte Figur auf der Scheide von Schwert I aus Valsgärde 7 dar (Nr. 1083). Direkt unterhalb von ihr bildet eine Figur mit einem aus Flechtband und Tierköpfen bestehenden Körper, kurzen Beinen und einem menschlichem, bärtigem Kopf die Schwertaufhängung (Abb. 93h).

Die Gräber mit anthropomorph verzierten Schwertern bzw. Schwertscheiden fallen ins 7. und 8. Jahrhundert, datieren tendenziell also etwas später als die Helmgräber. Das Grab von Vendel I wurde im 7. Jahrhundert angelegt, Ultuna dürfte sehr ähnlich datieren.

1270 Back Danielsson 2007, 109-112.

1271 Marold 1998a, 24.

02Analyse.indd 324 2011-04-11 14:59:20



Abb. 93. Schwertbestandteile.
a. Bildsø (Nr. 4). Nach Franceschi, Jorn, Magnus 2005a, Nr. 19 und 58. Foto: G. Franceschi/SISV.
b. Kyndby (Nr. 56). Nach Ørsnes-Christensen 1955, 89 Abb. 21 und 23.
c. Schwertknauf, Valsgärde 6 (Nr. 1078). Nach Olsén 1945, Abb. 323-324.
d. Ranten (Nr. 882). Nach Wideen 1955, Abb. 105.
e. Rossabø (Nr. 450). Nach Lemm 2006, Taf. 13,2.
f. Vigdal (Nr. 469). Nach Franceschi, Jorn, Magnus 2005a, Nr. 146. Foto: G. Franceschi/SISV.
g. Sigtuna (Nr. 906). Nach Klindt-Jensen, Wilson 1965, Taf. XLVII d.
h. Aufhängevorrichtung des Schwertes I, Valsgärde 7 (Nr. 1083). Nach Arwidsson 1977, Abb. 61.

02Analyse.indd 325 2011-04-11 14:59:22

Das Schwert von Endrebacke stammt aus der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts[1272], dasjenige von Kyndby vom Ende des 7. oder Anfang des 8. Jahrhunderts.[1273] Das Schwert von Bildsø datiert ähnlich.[1274] Das späteste Grab dieser Gruppe ist Valsgärde 6, das im 8. Jahrhundert angelegt wurde. Während B. Arrhenius von einer Datierung zwischen 700 und 720 ausging, wurde das Grab ansonsten in die Mitte des 8. Jahrhunderts datiert, allerdings mit großer Unsicherheit.[1275]

Bei den wikingerzeitlichen Schwertern begegnen einzelne oder mehrere gereihte frontal gesehene, bärtige Gesichter. Auf dem Schwert vom Oppmanna-See (Nr. 874, Abb. 65d-e), das in die Jahrzehnte kurz vor oder um 800 datiert[1276], finden sich männliche Gesichter am Griff; ähnlich gereihte, umlaufende, bärtige Gesichter sind auch auf dem noch vendelzeitlichen Schwertgriffbeschlag von Ranten zu sehen (Abb. 93d). Die späteren Exemplare zeigen einzelne, naturalistische oder in der Art der jeweils vorherrschenden Tierstile stilisierte Gesichter bzw. „Masken" (Nr. 450, 453, 469, 906). Das Schwert von Vigdal dürfte ins 9. Jahrhundert gehören[1277], die Schwerter mit „Masken" datieren dagegen bereits ins 10. Jahrhundert oder um 1000.

Es fällt auf, dass bei einigen Schwertknäufen die beiden Knaufseiten unterschiedlich gestaltet sind und nur jeweils eine davon das Vexierbild oder Menschengesicht zeigt, während die andere nur mit Tieren versehen ist (Nr. 4, 56, 650, 906, 1078).

2.13.2. Schwerter nach den Schriftquellen

Die Wertschätzung von Schwertern während der Vendel- und Wikingerzeit, die weit über den rein materiellen Wert hinausgeht, ist gut bezeugt.[1278] Das Schwert war eines der wichtigsten persönlichen Besitztümer eines freien Mannes und gleichzeitig ein Kennzeichen seines Ranges und seiner rechtlichen Stellung. Wenige andere Gegenstände wurden mit so vielen *kenningar* umschrieben. In der altnordischen Literatur sind mehr als 150 verschiedene Schwertnamen überliefert.[1279] Ein beliebtes literarisches Motiv ist das Aufbrechen eines Grabhügels, um an das dem Toten beigegebene Schwert zu gelangen. In der altnordischen Literatur wird an vielen Stellen vom „Eigenleben" oder der Kraft bestimmter Schwerter erzählt, die sie beispielsweise befähigt, den Eigentümer zu schützen oder ihm den Sieg zu verleihen. Im Beowulf-Epos wird ein mit Bilderzeichen versehenes Schwert erwähnt (Vers 1666-67).

2.14. Ortbänder

Die Ortbänder mit anthropomorphen Motiven (im weitesten Sinne) gehören zu mehreren unterschiedlichen Gruppen.

Vendelzeitlich sind dabei ausschließlich die beiden prachtvollen Exemplare aus dem uppländischen Kriegergrab Vendel I, die zu Schwert 1 und Schwert 2 gehörten. Sie sind im

1272 Werner 1950.

1273 Ørsnes-Christensen 1955, 148.

1274 „675-725": Magnus, Franceschi, Jorn 2006, 268.

1275 Arrhenius 1983, 44; Arwidsson 1942a, 132; Gabriel 2005.

1276 Strömberg 1961.

1277 Magnus, Franceschi, Jorn 2006, 278.

1278 Peirce, Oakeshott 2002, 1-3; Werner 1950, 45 f.; Steuer 2004c, 589 f.

1279 H. Falk, Altnordische Waffenkunde. Videnskapsselskapets Skrifter II. Hist.-Filos. Kl. 1914, Nr. 6, 47 ff. (zitiert bei Steuer 1987, 206 Anm. 48).

02Analyse.indd 326 2011-04-11 14:59:22

Detail unterschiedlich, beide zeigen jedoch an der zu denkenden Mittelachse mehrere untereinander angeordnete Vexierbilder, die organisch in den Tierstil eingebettet sind (Abb. 52b). Die Köpfe bestehen jeweils aus Tierbestandteilen, die einander symmetrisch gegenüberstehen, so dass sich frontal ein tierisch-menschliches Gesicht ergibt. Die Ortbänder sind hier also Teil der Bewaffnung der uppländischen Kriegerelite, die sich durch hochkomplizierten Tierstil auszeichnet; das Ortband bildet jeweils einen Bestandteil der als notwendig erachteten Grabausstattung.

Die anderen Ortbänder mit anthropomorphen Motiven gehören der Wikingerzeit an. Eine Gruppe von Ortbändern zeigt mittig ein menschlich-tierisches Wesen, das nach allen Seiten in die Umrahmung greift (Abb. 56a-b; Kap. II.1.4.9.5). Diese Ortbänder sind zwar nicht besonders häufig, dafür aber untereinander sehr ähnlich und sie besitzen ein sehr weites Verbreitungsgebiet, von Island über Skandinavien bis in die Ukraine.[1280] Ch. Hedenstierna-Jonson datierte die Gruppe in die Mitte bis 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts.[1281]

Die letzte hier zu nennende Gruppe bilden Ortbänder mit einem Vogelmotiv, die ebenfalls ins 10. Jahrhundert datieren.[1282] Wie bei der eben beschriebenen Gruppe ist auch hier diskutabel, inwiefern die Darstellungen zumindest teilweise als menschlich zu werten zu lesen sind (s. Kap. II.1.4.2). Auch diese Gruppe von Ortbändern ist über ein weites Gebiet von Island über Skandinavien bis nach Osteuropa verbreitet und fand sich bislang nicht in Gräbern. Nur ein Fund aus Birka zeigt deutlich ein menschliches Motiv, nämlich einen „Vogelmensch"; auf der anderen Seite ist ein Raubvogel dargestellt, der den oben behandelten ähnlich, aber ornamentaler gestaltet ist, mit verschlungenen Bändern und ohne zur Seite greifende Krallen (Nr. 585; Abb. 46d).

Die Fundzusammenhänge beider Ortbandtypen sind auffällig und erklärungsbedürftig. Weshalb begegnen sie in Skandinavien niemals in Gräbern, wo doch Waffen ansonsten häufig beigegeben wurden, sondern nur in Siedlungen oder als Einzelfunde? Sie wurden nie zusammen mit Schwertern gefunden, sondern stattdessen recht häufig als Einzelfunde; bei einigen wird der Befundkontext als Deponierung gedeutet.[1283] Es ist anzunehmen, dass sie eine bestimmte symbolische Bedeutung besaßen. Die Gruppe der Ortbänder mit Borrestil-Wesen hat Ch. Hedenstierna-Jonson als Symbole der gesellschaftlichen Stellung und des Amts von Personen aus Skandinavien, mit großer Wahrscheinlichkeit aus Dänemark, interpretiert. Die dänische Herkunft kann bezweifelt werden, da die Abhängigkeit vom Jelling-Christus nicht so eindeutig ist wie von Hedenstierna-Jonson angenommen (vgl. Kap. II.1.4.9.5); dass es sich aber um besondere Gegenstände handelte, die die skandinavische Identität und die gesellschaftliche Stellung des Trägers anzeigten, trifft sicher zu.

2.15. Saxscheiden

Nur zwei Saxscheiden mit anthropomorphen Motiven sind erhalten. Auf der Scheide zu Sax II aus Valsgärde 6 (Nr. 1079, Abb. 62a) sitzt auf der Vorderseite unterhalb der Aufhängung ein „masken"-artiges Gesicht in Vendelstil C. P. Olsén ging davon aus, dass diese Scheide frühestens um 725 angefertigt wurde.[1284] Die Anlage des Grabes wird im Allgemeinen an

1280 Verbreitungskarte: Hedenstierna-Jonson 2002, 105 Abb. 2.

1281 Ebd. 109 f.

1282 Strömberg 1951; Datierung: 228 f.

1283 Nr. 585. Vgl. ein Ortband aus dem schwer zu interpretierenden Fundkomplex („Tempel"? Siedlung?) von Ytterberget in Norrland (Fransson 2007).

1284 Olsén 1945, 115.

02Analyse.indd 327 2011-04-11 14:59:22

den Anfang bzw. in die Mitte des 8. Jahrhunderts gesetzt (s. o.). Der Saxscheidenbeschlag aus Vendel I, mit einem ähnlichen vexierbildartigen Kopf mit geschweiften Augenbrauen, der organisch dem Tierstil entspringt und ziemlich mittig auf dem Beschlag sitzt, dürfte dagegen noch ins 7. Jahrhundert datieren (s. Kap. II.1.4.8).

2.16. Axt

Die einzige erhaltene Axt mit anthropomorphem Motiv ist die Prunkaxt von Mammen-Bjerringhøj (Abb. 70h). Sie ist mit Einlagen aus Silber und Messing reich verziert, auf den beiden Hauptfeldern mit Ranken bzw. mit einem Vogel-Pflanze-Mischwesen, jeweils im Mammenstil (der den Namen nach der Axt erhalten hat). In einem Zierfeld am Schaftloch ist eine „Maske" angebracht. Das Grabinventar des Hügels umfasst sehr reiche Funde. Dendrochronologische Analysen an den Pfosten und den Wänden der Grabkammer ergaben ein Fälldatum im Winter 970-71 n. Chr.[1285] Das Grab wurde also in jenem Winter oder kurze Zeit danach angelegt.

2.17. Speerspitzen

Die Speerspitzen aus Kvikne und Haldalsnosi, Norwegen (Abb. 52j-k), sind am Schaft und am Blattansatz mit regelmäßiger, feiner Tierornamentik versehen. Die Band- bzw. Tierornamentik kann jeweils auch als untereinander gereihte menschliche Gesichter mit geschweiften Augenbrauen gelesen werden. Die beiden Stücke sind einander so ähnlich, dass sie wahrscheinlich aus der gleichen Werkstatt stammen. Die Darstellungen können dem Stil II zugerechnet werden. A. Liestøl datiert beide Speerspitzen aus stilistischen Gründen ans Ende des 7. Jahrhunderts.[1286] Beide waren jeweils einzeln niedergelegt worden (s. Kap. III.1.5).

2.18. Schilde

2.18.1. Archäologisch erhaltene Schildbestandteile

Von Schilden sind, abgesehen von einzelnen Holzresten, im Allgemeinen nur die metallenen Bestandteile erhalten, also der Schildbuckel, Randbeschläge und die Schildfessel.

Die vendelzeitlichen Schildbuckel sind mit fünf großen Nieten versehen, die auf dem breiten Krempenrand angebracht sind. Dieser ist selbst ebenfalls mit Beschlägen versehen, welche im Falle von Vendel XII, Valsgärde 7 (auch auf der Kalotte) und 8 und Vendel I (dort nur fragmentarisch erhalten) Tierornamentik aufweisen, die in Tierkörperteile eingebettete oder an diese organisch anschließende kleine anthropomorphe Gesichter zeigt (Abb. 50g-j). Die entsprechenden Beschläge von Vendel XI sind mit einander gegenübergestellten Tieren verziert, die vielleicht ein Vexierbild bilden. In Vendel XI, XII und Valsgärde 8 (beide Schilde) befinden sich auf der Schildkalotte radial vom Mittelpunkt abgehende bzw. vom Rand in Richtung Mitte blickende Köpfe, die menschliche Elemente aufweisen (sog. „Rautenschnauze", Augenrundeln mit verflochtenem Bart u. a.) Auf den Schildfesseln von Valsgärde 7 (Schild II) und Vendel XI können die mittigen Köpfe mit lang ausgezogener Schnauze, die von anderen Tierköpfen flankiert werden, vielleicht auch als menschlich gelesen werden (zur Diskussion s. Kap. I.1.4.9.1). Auf dem Schildbuckel sitzt typischerweise ein Knauf, der im Falle von Vendel I mit drei bärtigen Gesichtern

1285 Andersen 1991.

1286 Liestøl 1955, 91 ff.

02Analyse.indd 328 2011-04-11 14:59:22

versehen ist (Abb. 65f). Die Fessel von Schild 1 in Vendel Grab XI zeigt zentral ein Gesicht mit menschlichen und tierischen Zügen, das eingerahmt wird von je einem Raubtier- und einem Eberkopf (Nr. 1102).



Abb. 94. Schildfesseln.
a. Vendel Grab 2 (Nr. 1099). Nach Stolpe, Arne 1912, Taf. XI,3.
b. Birka Grab 850 (Nr. 557). Nach Arbman 1940, Taf. 19,1.

Nach einer längeren Pause, in der Schilde keine anthropomorph verzierten Metallbestandteile aufweisen, kam diese Sitte in der Wikingerzeit erneut auf. An einigen uppländischen Schilden wurden die Handgriffe mit gegossenen Bronzebeschlägen versehen (Abb. 94). „In der Regel trägt der mittlere Arm dieser dreiarmigen Beschläge einen im Relief dargestellten Menschenkopf. Die beste Wiedergabe zeigt der Beschlag aus Bj 467 [...], sie scheint aber auch auf den übrigen Beschlägen in mehr oder weniger verderbter Form vorzukommen".[1287] Die entsprechenden Gräber datieren sowohl in die Ältere als auch in die Jüngere Birkastufe.

Während der Vendelzeit tragen also die äußerlich gut sichtbaren Bestandteile anthropomorphe Motive, die allesamt zu den Mensch-Tier-Transformationen gerechnet werden können und in den Bereich der Tierornamentik gehören (Wesen mit menschlichen und tierischen Merkmalen, Vexierbilder). Dagegen tragen in der Wikingerzeit die zum Träger hin gewandten Schildfesseln verhältnismäßig einfache en-face-Gesichter.

2.18.2. Schilde in der altnordischen Literatur

Im Gegensatz zu anderen Teilen der Bewaffnung werden Schilde in der altnordischen Literatur verhältnismäßig häufig beschrieben, und zwar in den sog. Schildgedichten, die zur Gattung der bildbeschreibenden Gedichte gehören (s. Kap. I.2.3.1). Das älteste erhaltene Skaldengedicht überhaupt, die *Ragnarsdrápa* von Bragi inn Gamli Boddason, ist ein solches Schildgedicht. Es ist wohl im 9. Jahrhundert entstanden.[1288] In Snorris Edda sind zwanzig Strophen davon erhalten. Bragi bedankt sich für einen Schild, der ihm von Ragnarr Loðbrók geschickt worden war, und beschreibt die prachtvollen Bilder, die auf den verschiedenen Feldern dargestellt sind. Zunächst wird der Kampf der Brüder Hamðir und Sörli gegen König Jörmunrekks Übermacht geschildert, die gekommen waren, um den Tod ihrer Halbschwester Svanhild zu rächen. Eine weitere Szene auf dem Schild zeigt nach Bragi den ewigen Hjadningekampf, eine weitere Thors Kampf gegen die Midgardschlange, die er bereits am Angelhaken hat, jedoch nicht töten kann. Schließlich wird beschrieben, wie Gefion Seeland pflügt.[1289]

Ein weiteres Schildgedicht, die *Haustlöng* von Þjódolfr ór Hvini[1290], stammt wahrscheinlich aus der Zeit um 900 oder dem frühen 10. Jahrhundert. Wie bei der *Ragnarsdrápa*

1287 Arwidsson 1986, 43; Birka Grab 467B, 850, 942, 944; Vendel Grab II: Nr. 521, 557, 565, 569, 1099.

1288 Lie 1952, 5 f.

1289 Jónsson 1912 I B, 1-5; Turville-Petre 1976, 1 ff.; Beck 1976, 542.

1290 Jónsson 1912 I B, 14-18; Turville-Petre 1976, 9 ff. (unvollständig); Beck 1976, 542.

02Analyse.indd 329 2011-04-11 14:59:22

inspirierte die Gabe eines prachtvollen Schildes an den Poeten das Gedicht, hier überreicht von einem gewissen Thorleif. Die zwanzig erhaltenen Strophen schildern zunächst den Raub der Göttin Iðunn durch den Riesen Thjazi durch das Verschulden Lokis. Die drei Götter Odin, Hönir und Loki aßen gerade einen Ochsenbraten, als der Riese Thjazi in Gestalt eines Adlers einen großen Teil davon stahl. Loki wurde so wütend, dass er den Adler mit einem Stock stach; der Stock aber verhakte sich an dem Adler, und Lokis Arm wiederum an dem Stock, so dass Loki mit ihm zur Riesenwelt fliegen musste. Loki, halbtot vor Erschöpfung, bat den Riesen um Gnade, aber der Riese wollte im Gegenzug Iðunn, die alleine das Heilmittel gegen das Alter kannte, das die Götter verwendeten. Iðunn wurde also zu Thjazi gebracht, und ohne das Heilmittel wurden die Götter alt und hinfällig. Wiederum durch Lokis Intervention wurde Iðunn später zu den Göttern zurückgeholt. Die zweite Szene, die auf dem Schild dargestellt war, ist Thors Kampf gegen den Riesen Hrungnir.

In der *Egils saga* (Kap. 78) wird ebenfalls ein bemalter Schild erwähnt, eine Dankesgabe von Jarl Hakon an den Dichter Einar Helgisson, genannt skálaglamm. Es wird hervorgehoben, dass der Schild ein äußerst kostbares Stück gewesen sei, und dass er mit bildlichen Darstellungen nach Erzählungen aus der Vorzeit verziert war. Zwischen diesen Bildern seien Goldspangen gelegt gewesen; außerdem sei er mit edlen Steinen besetzt gewesen.[1291] Egil soll ein Preisgedicht über den Schild verfasst haben, von dem jedoch in der Saga nur der Anfang zitiert wird. In Kapitel 79 wird erwähnt, dass Egil ein weiteres Schildgedicht verfasste, die sog. *Berudrápa*, von der in der Saga aber auch nur der Anfang zitiert wird.

In der *Ásmundar saga kappabana* (Kap. 9) wird erzählt, dass auf Hildibrands Schild so viele Männer abgebildet waren, wie er erschlagen hatte. Kurz vor seinem Tod spricht er folgende Strophe:

„Es steht mir zu Häupten der Schild, zerbrochen,
in ihn sind geritzt acht mal zehn
die Männer alle, deren Mörder ich wurde."[1292]

Eine entsprechende Stelle lautet bei *Saxo Grammaticus*, Gesta Danorum, Buch 7, Kap. 9, beim Kampf zwischen den Brüdern Halfdan und Hildiger, wo Hildiger sterbend spricht[1293]:

„An meinem Kopf lehnt ein schwedischer Schild;
es schmückt ihn ein herrlich klares Bild
in erhabener Arbeit,
kunstvolles Schnitzwerk ziert ihn wunderbar:

Vielfarbig zeigt er, wie Große ich fällte und Mannen besiegte,
Jeden Kampf sieht man hier, jede Tat meiner Hand!
Prächtig gearbeitet steht in der Mitte das Bild meines Sohnes,
dem meine Hand den Lebensfaden zerschnitt."

1291 „*Síðan gaf hann Einari skjöld, og var hann hin mesta gersemi; hann var skrifaðr fornsögum, en allt milli skriptanna váru lagðar yfir spengr af gulli, og settr steinum.*" (Nordal 1933, 271 f.)

1292 Strerath-Bolz (Hg.) 1997, 33.

1293 Hube 2004, 431 f. Original: *Ad caput affixus clipeus mihi Sueticus astat, / quem specular vernans varii caelaminis ornat / et miris laqueata modis tabulata coronant. / Illic confectos proceres pugilesque subactos, / bella quoque et nostrae facinus spectabile dextrae / multicolor pictura notat; medioxima nati / illita conspicuo species caelamine constat, / cui manus haec cursum metae vitalis ademit.* (http://www2.kb.dk/elib/lit//dan/saxo/lat/or.dsr/7/9/index.htm, geprüft am 8. Juni 09)

02Analyse.indd 330 2011-04-11 14:59:22

Dergestalt reichlich szenisch bemalte oder beschnitzte Schilde sind jedoch archäologisch nicht überliefert, so dass man in der philologischen Forschung annahm, dass die Schildgedichte keine realen Vorlagen hatten, sondern ein rein literarisches Genre darstellten.[1294] Da der bemalte Teil von Schilden aus organischem Material besteht und in der Regel im Boden vergeht, lässt sich diese Frage nicht abschließend klären. Die oben genannten Schilde aus Vendel und Valsgärde sind Prunkschilde, die überreich mit Metallbeschlägen versehen waren. Schildbemalung ist für die Wikingerzeit archäologisch bezeugt: die Schilde aus dem Gokstad-Grab waren gelb bzw. schwarz bemalt.[1295] Die Frage ist also, ob es *szenisch* geschmückte Schilde gegeben hat. Dafür gibt es keinerlei archäologische Belege; die vorhandenen Funde deuten eher darauf hin, dass Tierornamentik für Schilde charakteristisch war. Die Beschreibungen in den Gedichten entsprechen aber bildlichen Darstellungen insofern, als jede Erzählung mit nur einer oder zwei Kernszenen dargestellt wird, so dass die Bilder gut auf einem Schild untergebracht gewesen sein könnten.[1296]

2.19. Feuerstähle

Von einer distinkten Gruppe figürlich verzierter Feuerstähle finden sich einzelne Exemplare in ganz Skandinavien. Ihr unterer, eiserner Teil, der zum Feuerschlagen benutzt wurde, ist häufig fast komplett vergangen, während der bronzene Griff in Form zweier stilisierter, voneinander abgewandter Reiter oft gut erhalten ist (Kap. II.1.1.1.5). Obwohl sie eine dreidimensionale Darstellung bilden, sind sie nicht vollplastisch, sondern eher in der Art von zwei aneinandergefügten Reliefs gegossen.

Die Feuerstähle stammen überwiegend aus Männergräbern oder sind Einzelfunde. Die Funde streuen über ganz Skandinavien. Die bisherigen Forschungen haben ihren östlichen Verbreitungsschwerpunkt betont[1297], da eine größere Zahl der Funde aus Finnland, dem Baltikum und aus dem russischen Raum stammt. Man nahm daher an, die Feuerstähle seien auch im Osten hergestellt worden.[1298] Nach Ausweis der Chronologie – in Finnland datiert dieser Typ in die erste Hälfte des 10. Jahrhunderts, in Norwegen in dessen zweite Hälfte, und in Russland ebenfalls in die zweite Hälfte des 10. Jahrhunderts und bis ins 11. Jahrhundert hinein[1299] – und einiger Neufunde kann nicht ausgeschlossen werden, dass sie auch in Dänemark, Schweden und Norwegen hergestellt worden sind.

In den Männergräbern wurden die Feuerstähle wohl hauptsächlich in ihrer Eigenschaft als funktionelles Gerät beigegeben. Feuerstahlförmige Miniaturanhänger weisen aber darauf hin, dass mit Feuerstählen auch weitere, symbolische Inhalte verknüpft waren.[1300]

2.20. Schnallen

Einige vendelzeitliche Schnallen sind mit einem von wilden Tieren flankierten Gesicht versehen (Kap. II.1.4.4). Die Schnalle von Åker (Nr. 474, Abb. 48a) zeigt einen frontal gesehenen Menschen, dessen erhobene Gliedmaßen gleichzeitig Tiere bilden. Sein Kopf wird von zwei großen Raubvogelköpfen flankiert. Es wurde vorgeschlagen, dass die Schnalle auf

1294 McTurk 2004, 108.

1295 Nicolaysen 1882, 62 f.

1296 Horn Fuglesang 2002, 133.

1297 Cleve 1929; Capelle 1968, 79 u. Karte 29; Lehtosalo-Hilander 1982, Karte S. 74 Abb. 21; Hårdh 1984.

1298 Petersen 1951, 436.

1299 Lehtosalo-Hilander 1982, 73 ff.; Petersen 1951, 436.

1300 Hårdh 1984, 160.

02Analyse.indd 331 2011-04-11 14:59:22

dem Kontinent gefertigt worden ist, vielleicht in fränkisch-alamannischem Gebiet.[1301] Aus stilistischen Gründen dürfte der Herstellungszeitpunkt im späten 6. Jahrhundert liegen.[1302] Die beiden überbreiten Schnallen aus Vårberg und von Seeland (Nr. 237, 1111; Abb. 48b-c), mit einem von Tierköpfen flankierten menschlichen Kopf in der Mitte, sind einfacher gearbeitet. Zu dieser Gruppe kann auch eine etwas einfachere Schnalle aus Rådmansängarna (Abb. 48d) gerechnet werden. Diese drei letztgenannten stammen aus Südostskandinavien und datieren ins späte 6. bis 7. Jahrhundert.[1303] Das gleiche Motiv findet sich auch noch auf der Schnalle von Kaldárhöfði auf Island (Abb. 48e). Hier besitzt das Gesicht jedoch auch tierische Elemente (Ohren), und datiert in das 10. Jahrhundert.

Eine beliebte Form der späten Wikingerzeit und des frühen Mittelalters sind Schnallen mit spitzer Dornauflage und festem Beschlag in Form eines stilisierten männlichen Kopfes, dessen Haare rankenartig stilisiert sind (Abb. 67).[1304] Auf Gotland finden sie sich in späten Gräbern zusammen mit weiteren metallenen Bestandteilen des Gürtels. Hier datieren die Schnallen teils erst ins 11. oder 12. Jahrhundert.[1305] Diese Schnallen stammen aufgrund ihrer späten Zeitstellung selten aus gut beobachteten Fundzusammenhängen.

2.21. Riemenzungen und Beschläge

Auch Riemenzungen und Beschläge, die zum Gürtel oder zum Wehrgehänge gehörten, konnten während der Vendel- und der Wikingerzeit mit anthropomorphen Motiven versehen werden.[1306] Sie sind oft mit Tierornamentik verziert, und in diesem Zusammenhang begegnen auch die Menschenbilder. Es sind fast immer Darstellungen der Gruppe Mensch-Tier-Transformationen. Die Gürtelbeschläge von Åker (Nr. 475, Abb. 50l) beispielsweise zeigen Wesen mit Tierkörper und menschlichem Gesicht, die Riemenzungen des Wehrgehänges von Schwert I aus Valsgärde Grab 7 (Nr. 1084) und diejenigen aus Vendel I (Nr. 1096) zeigen jeweils zwei Augenrundeln mit Umrahmung und verflochtenem Bart (Abb. 54i). Die Angelszene auf dem Beschlag von Solberga (Nr. 925) ist in der Art der gleichzeitigen Tierornamentik stilisiert; das Gleiche gilt für die Tierkampfszene auf dem Beschlag aus der Nähe von Hamar (Nr. 358). Auf den Riemenzungen von Nedre Store Var und Duesminde (Nr. 14, 404, Abb. 58a, c) ist ein frontal dargestelltes Wesen mit menschlichen und tierischen Elementen zu sehen.

Die Riemenzunge aus dem Schatzfund von Duesminde besteht aus vergoldetem Silber mit Nielloeinlagen und zeigt auf der Schauseite ein Wesen mit Tierkörper, bärtigem Gesicht und deutlichen Ohren und Haarbüscheln. Die Riemenzunge war vor Niederlegung des Schatzfundes mittig glatt durchgeschnitten und zu zwei Anhängern umgearbeitet worden, wobei das Gesicht des Tieres zwischen Mund und Nase zerteilt wurde. Es kann sich um einen Zufall handeln, da offensichtlich zwei gleich große Anhänger hergestellt werden sollten. Wahrscheinlicher ist aber, dass jeweils ein Teil des Kopfes für jeden Anhänger vorgesehen war. Denn nach der Zerteilung können nun beide Anhänger so gelesen werden,

1301 Capelle 2003, 19; Wamers 2008, 41.

1302 Rolfsen 2000: 560/70-630/40.

1303 Ørsnes 1966, 68 f.

1304 Nr. 50, 53, 222, 699, 711, 842, 1107, 1172; vgl. auch Rickard Franzén, The image of Loki from Proosa in Estonia: A Migration Period High Status Buckle with an Elevated Circular Fastening Plate in the Light of Similar Buckles Recovered in Scandinavia. Fennoscandia Archaeologica 26, 2009, 68 Abb. 17.

1305 Staecker 1999, 114; Thunmark-Nylen 1990-91.

1306 Diejenigen Exemplare, die mit Sicherheit oder Wahrscheinlichkeit zum Zaumzeug gehörten, werden in Kap. II.2.22. behandelt.

02Analyse.indd 332 2011-04-11 14:59:22



a *b*

Abb. 95. Beschläge.
a. Gürtelbesatz, Gokstad (Nr. 352). Nach Shetelig 1920, 224 Abb. 222.
b. Riemenverteiler, Ire Grab 280a (Nr. 773). Nach Stenberger 1961, 47 Abb. 47.

dass sie eine eigenständige Tierfigur zeigen, wobei aber der Kopf des Tieres jeweils unvollständig bleibt. Die Biographie dieses Objektes umfasst also mehrere Stufen und ganz verschiedene soziale Kontexte: Herstellung des ursprünglichen Objekts, einer zur männlichen Ausstattung gehörenden Riemenzunge – später Umarbeitung zu zwei Anhängern; falls verwendet, dann mit großer Wahrscheinlichkeit von Frauen – zuletzt Deponierung, wahrscheinlich spielte hier der Silbergewichtswert die ausschlaggebende Rolle.

Naturalistischere Darstellungen, wie die Lanzenreiter auf den Gürtelbeschlägen von Gokstad (Nr. 352, Abb. 95a) sind Ausnahmen. Eine Reihe von insularen Beschlägen, die hauptsächlich in Norwegen gefunden wurden, zeigen ebenfalls Figuren oder Gesichter (Nr. 365, 395, 447, 448). In der späten Wikingerzeit kommen auf Gotland standardisiert wirkende Riemenverteiler mit einem zentralen bärtigen Gesicht auf (Nr. 773, Abb. 95b).[1307]

2.22. Reitzeug: Zaumzeuge, Pferdegeschirr, Sporen

In Vendel Grab XII fanden sich zwei quadratische Riemenkreuzungs- und zwei längliche Riemenendbeschläge vom Pferdegeschirr mit einander sehr ähnlichen Tierdarstellungen in Vendelstil B (Nr. 1105, 1106). Bei den Endbeschlägen sind kleine menschliche Gesichter in die Tierschnauze, bei den Kreuzungsbeschlägen in die Tierschenkel eingebettet. Nach den Beigaben war hier ein Mann bestattet. Das Grab wurde in den Jahrzehnten um 600 angelegt (s. Kap. 2.12.1). Derartige quadratische, getreppte Riemenkreuzungsbeschläge mit Aussprüngen an den Ecken sind eine charakteristische Form jener Zeit.[1308] Weitere quadratische Riemenkreuzungsbeschläge dieses Typs mit in Tierschenkel eingebetteten Gesichtern stammen von unbekanntem Fundort (Nr. 242, Abb. 50e), sowie zwei Stück aus Glasergård Grab 1 (Nr. 28-29, Abb. 50f, 51c), einem reich mit Waffen ausgestatteten Männergrab auf Bornholm.

Vendel Grab XIV enthielt vier Zaumzeugbeschläge, von denen jeweils zwei an jeder Seite in die Trense eingehängt sind (Nr. 1109). Sie enden jeweils in einem Gesicht mit großen runden, menschlich wirkenden Augen, aber tierisch wirkender Schnauze. Das Grab wird im Allgemeinen in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts datiert (s. Kap. II.2.12.1). In Valsgärde Grab 6 fanden sich Riemenkreuzungsbeschläge von zwei Zaumzeugen. Zwei Beschläge von Zaumzeug I sind rund gewölbt; in den oberen Zierfeldern befindet sich Flechtbandornamentik. Seitlich angesetzt sind „masken"-artige, naturalistische Gesichter mit Elementen der Vendelstile, mit runden Augen, herabhängenden Haaren und kräftigem Schnurr- und Kinnbart (Nr. 1080). Zwei Riemenkreuzungsbeschläge von Zaumzeug II

1307 Typ 4 nach Thunmark-Nylén 2006, 139; ebd. 145: Datierung ins 11. und 12. Jh.

1308 Typ RV1a, Nørgård Jørgensen 1999, 112; 142 f.: Nordische Stufe II, entsprechend ÄM III auf dem Kontinent, etwa 560/70-610.

02Analyse.indd 333 2011-04-11 14:59:23

zeigen Vendelstil B (Nr. 1081); an den vier Armen sitzen je zwei Augenrundeln mit Umrahmung und verflochtenem Bart, die vielleicht als Menschenbilder aufgefasst werden können. Das Grab wurde in der ersten Hälfte oder um die Mitte des 8. Jahrhunderts angelegt (s. Kap. II.2.13.1).

Das Zaumzeug aus Valsgärde Grab 5 (Nr. 1077; Abb. 50k) besteht aus einem Ring mit drei Streben in der Mitte und drei abgehenden, mit einem Ring eingehängten Riemenbeschlägen. An dem einen davon befindet sich am äußeren Ende ein männliches Gesicht mit runden Augen, vertieften Pupillen, Überaugenwülsten und lang nach unten ausgezogenem Schnurrbart. In den drei Mittelstreben des Rings befinden sich wiederum Gesichter mit runden Augen, geschwungenen Augenbrauen, sich verbreiternder Nase und lang ausgezogenem Bart; in die Bärte dieser Gesichter sind wiederum weitere männliche, bärtige Gesichter – um 180 Grad verdreht – eingebettet. Auch dieses Grab wurde wohl in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts angelegt, möglicherweise in den Jahrzehnten zwischen 700 und 720.[1309]

Valsgärde Grab 7 enthielt zwei langschmale, sich nach unten verbreiternde Riemenzungen eines Zaumzeugs. Mittig, etwas abgesetzt, sitzt je ein in kräftigem Relief gegossenes „masken"-artiges Gesicht (Abb. 62b). Im selben Grab fand sich eine weitere, sehr ähnliche Riemenzunge, jedoch mit zwei Augenrundeln mit Umrahmung und verflochtenem Bart bzw. „Rautennase". Das Grab datiert ins 7. Jahrhundert (s. Kap. II.2.12.1). Vendel Grab I enthielt zwei Zaumzeugbeschläge, welche jeweils direkt am Ring ein stark stilisiertes Gesicht mit runden Augen zeigen. Sein Bart ist lang ausgezogen und in verschiedene Tiere in Vendelstil C verflochten, die auch das Gesicht flankieren. Auch dieses Grab wurde im 7. Jahrhundert angelegt (s. Kap. II.2.12.1).

Die Riemenzungen von Hoby (6.-7. Jahrhundert) mit stilisierten Gesichtern in mehreren Größen und Helgö Grab A 23 (frühe Vendelzeit) gehörten wahrscheinlich zum Zaumzeug (Abb. 54e-f); ein vendelzeitlicher Riemenverteiler oder Zaumzeugbeschlag aus Broa, Gotland (Nr. 623, Abb. 96a) besitzt ein Gesicht mit runden Augen und einen auffällig mit Querstrichelung versehenen Mund.

Vier der insgesamt fast zwei Dutzend[1310] prachtvollen bronzevergoldeten Beschläge aus dem Grab von Broa auf Gotland sind mit anthropomorphen Motiven versehen. Zwei langrechteckige Zügelendbeschläge mit leicht bogenförmig profilierten Konturen (Nr. 621) zeigen am Trensenringende je ein menschliches Gesicht. Die beiden Beschläge sind ein Paar, jedoch nicht exakt gleich gearbeitet. Der menschliche Kopf mit pfotenartigen Fortsätzen ist im Vergleich zum äußerst komplexen Tierstil sehr einfach gehalten und in stark plastischem Relief gegossen. Der Körper liegt sogar auf einer eigenen Bildebene: Er überlagert das Tiergeflecht, wird seinerseits aber von den Medailloneinrahmungen überlagert. Ein ähnlicher Bildaufbau lässt sich bei den beiden Backenriemenbeschlägen (Nr. 622, Abb. 59b) beobachten. Auch hier handelt es sich um ein Paar. Der endständige Kopf ist ebenfalls im Kontrast zur restlichen Ornamentik auffällig plastisch und naturalistisch. Die Gesichter besitzen Bärte und beidseitig herabhängende Haarschöpfe. Auch hier sind sie vom Rest der Ornamentik abgesetzt. Alle vier Stücke gehören zu der von Thunmark-Nylén herausgearbeiteten, jüngeren (sog. „primären") Gruppe der Beschläge aus Broa und dürften etwa um 830 gefertigt worden sein.[1311]

Das Gokstad-Grab enthielt zahlreiche verrundet viereckige Zaumzeugbeschläge aus Blei, die jeweils durch fünf kreuzförmig angeordnete Rundeln sowie vier weitere in den

1309 Arrhenius 1983, 44.

1310 Heute liegen 22 Beschläge vor. Möglicherweise waren es ursprünglich 24 (Thunmark-Nylén 1992, 226).

1311 Thunmark-Nylén 1992; Thunmark-Nylén 2006, 684.

02Analyse.indd 334 2011-04-11 14:59:23

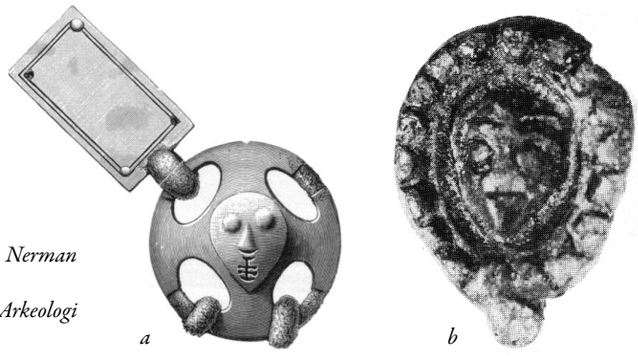


Abb. 96. Reitzeug.
a. Broa, Gotland (Nr. 623). Nach Nerman 1969, Taf. 305,2394.
b. Antuna (Nr. 490). Nach Populär Arkeologi 10/1, 1992, 19.

Ecken gebildet werden. Neun davon tragen einfache kleine Gesichter in den Ecken (Abb. 65i). Die Grablegung fand um 900-905 statt.[1312]

In Rød (Værne kloster) wurden Bestandteile einer kostbaren Reitausstattung aus reinem Gold gefunden. Zu dieser gehörte auch ein Riemenläufer einer Sporengarnitur, der vier konzentrisch angeordnete Gesichter mit kräftigen langen Haarschöpfen und Bärten zeigt, welche in Filigran und Granulation hergestellt sind (Nr. 452, Abb. 65h); der Riemenläufer kann aus stilistischen und herstellungstechnischen Gründen in die Mitte des 10. Jahrhunderts datiert werden.[1313] Zu etwa der gleichen Zeit wurde das Grab von Antuna angelegt, aus dem ein Zaumzeugbeschlag mit einem bärtigen Männergesicht stammt (Nr. 490, Abb. 96b).[1314]

2.23. Krummsiele

Bei der Anschirrung von Pferden wurde in der jüngeren Eisenzeit neben der eigentlichen Zuganordnung, die am Hals oder an der Brust des Pferdes befestigt ist, auch ein Gurt oder Krummholz hinter dem Widerrist befestigt. Dies wird in der archäologischen Literatur Kammdeckel, Mähnenstuhl oder Krummsiel genannt. Während der größere Teil eines solchen Krummsiels aus organischem Material bestand, kann es oben mit metallenen Beschlägen mit runden Öffnungen versehen sein, durch die die Zügel vom Pferdekopf zum Kutscher verlaufen. Die dänischen Exemplare weisen dabei jeweils ein Loch für die Zügel auf, die schwedischen und norwegischen zwei.[1315] Wikingerzeitliche Krummsielbeschläge sind, wenn überhaupt, meist mit Tierornamentik verziert.[1316] Nur wenige tragen Menschenbilder (Abb. 97).

Die Beschläge aus dem Depotfund von Mammen in Dänemark lassen sich zu zwei prachtvollen Krummsielen rekonstruieren (Abb. 97c). Die großen, von den vergoldeten Bronzepressblechen bedeckten Flächen sind mit einem Tiergewimmel überzogen, das in der Forschung übereinstimmend dem Jellingstil zugewiesen wurde.[1317] Ins Auge fallen die großen, beidseitig sichtbaren „masken"-artig-tierischen Gesichter mit langen Haarschöpfen und großen runden Augen, die jeweils direkt über der Zügelöffnung sitzen. Weniger leicht

1312 Dendrochronologische Datierung: Bonde, Christensen 1991/92.

1313 Westerdahl, Stylegar 2004.

1314 Bratt 2008, 316.

1315 Krummsielbeschläge mit nur einer Öffnung deuten auf die Anschirrung zweier Pferde hin, solche mit zwei Öffnungen sind auch für ein einzelnes Pferd verwendbar (frdl. Mitt. Markus Holst). Dies passt gut zum archäologischen Befund, da die dänischen Krummsiele oft paarweise gefunden wurden.

1316 Müller-Wille 1974 passim mit Liste S. 154.

1317 Klindt-Jensen, Wilson 1965, 65; Näsman 1991, 234 f.

02Analyse.indd 335 2011-04-11 14:59:23

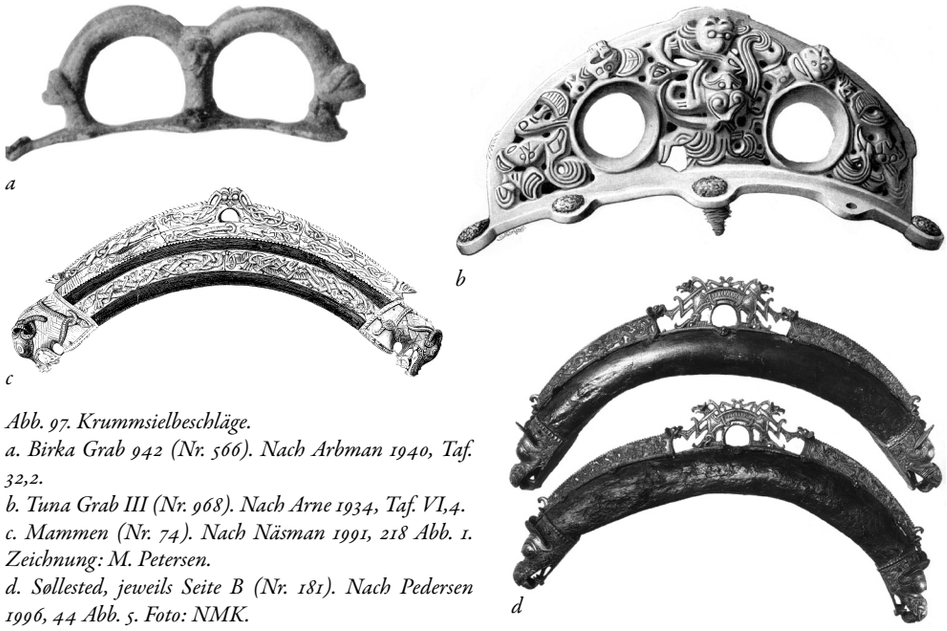


Abb. 97. Krummsielbeschläge.
a. Birka Grab 942 (Nr. 566). Nach Arbman 1940, Taf. 32,2.
b. Tuna Grab III (Nr. 968). Nach Arne 1934, Taf. VI,4.
c. Mammen (Nr. 74). Nach Näsman 1991, 218 Abb. 1. Zeichnung: M. Petersen.
d. Søllested, jeweils Seite B (Nr. 181). Nach Pedersen 1996, 44 Abb. 5. Foto: NMK.

sichtbar, da im Tiergewimmel regelrecht versteckt, ist ein Mann, welcher von einem der bandartigen Tiere verschlungen wird. Er befindet sich schräg unter der Zügelöffnung. In einem Zierfeld auf der linken Kammseite ist eine Frau mit knöchellangem Gewand zu sehen. Sie trägt einen hohen Stab oder eine Pflanze. Weiterhin enthielt der Fund Fragmente eines oder mehrerer „Masken"-beschläge. Über den Vergleich mit dem Fund von Søllested, wo eine Reihe von „Masken"-beschlägen auf dem Krummholz befestigt war (s. u.), könnte man vermuten, dass diese hier ebenfalls auf dem Krummholz saßen. Schließlich wurden auch eine Patrize und weitere Metallfragmente gefunden. Da die Funde zu verschiedenen Zeitpunkten geborgen wurden, ist nicht unbedingt von einem geschlossenen Fund auszugehen. Angeblich lagen die Metallgegenstände dicht beieinander, verpackt in Leinen. Es fanden sich keine Spuren von Knochen oder Holzkohle, jedoch sind die Gegenstände teilweise angeschmolzen. Die Forschung ist sich in der Beurteilung des Befundes nicht einig: J. Brøndsted sah den Fundkomplex als Frauengrab mit Körperbestattung an, T. Capelle und M. Müller-Wille deuteten ihn dagegen als den niedergelegten Besitz eines Feinschmiedes.[1318] Der Zeitpunkt der Niederlegung dürfte zwischen der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts und den 970er Jahren anzusetzen sein.[1319]

Auch in Søllested wurde ein Paar Krummsiele gefunden (Abb. 97d). Verglichen mit Mammen sind die Beschläge filigraner, und zudem in Durchbruchstechnik gearbeitet. Eines der beiden Krummsiele zeigt im Mittelfeld des obersten Beschlags ein einander zugewandtes Paar. Bei den entsprechenden drei anderen Feldern sind hier geometrische Muster zu sehen. Zusätzlich war das Krummsiel mit einer Reihe von dünnen Beschlägen in Form von „Masken" versehen, deren Bart jeweils von kleinen Armen mit Händen ergriffen wird. Das Krummsielpaar stammt aus einem Grab, das bereits 1861 entdeckt wurde und wahrscheinlich bereits in alter Zeit beraubt worden war. Erhaltene Beifunde sind Zaumzeugbeschläge, Trensen und Zügelketten, Sporen, ein Bronzegefäß, ein Holz- und ein Kupfereimer,

1318 Brøndsted 1936, 104-106; T. Capelle, Modeln der Wikingerzeit. Frühmittelalterliche Studien 5, 1971, 91-99, bes. 97; Näsman 1991, 251; Müller-Wille 1991a, 339; vgl. Skibsted Klæsøe, Nyman 2001, 204.

1319 Näsman 1991, 251.

02Analyse.indd 336 2011-04-11 14:59:23

ein Kamm, ein Hornlöffel sowie eine Wachskerze und anderes mehr.[1320] Das Geschlecht des oder der Bestatteten lässt sich anhand der Beigaben also nicht bestimmen.[1321] A. Pedersen datierte die Anlage des Grabes ins dritte Viertel des 10. Jahrhunderts.[1322]

Die Krummsiele von Elstrup (Nr. 18) und Møllemosegård (Nr. 81, Abb. 48j-k) zeigen jeweils ein den Exemplaren von Mammen sehr ähnliches menschlich-tierisches Gesicht mit runden Augen und zu Knoten geflochtenen seitlichen Haaren direkt über der Zügelöffnung. Das Gesicht ist jeweils beidseitig sichtbar. Auf beiden Krummsielen wird die Öffnung mit dem oben sitzenden Gesicht von zwei plastisch gearbeiteten Vögeln mit lang ausgezogenem Hals flankiert, die ihren Kopf an die Haarschöpfe legen. Das Krummsiel von Elstrup ist ein Einzelfund[1323], das aus Møllemosegård stammt aus einem Grab. Beifunde waren unter anderem Zaumzeugbeschläge, Trensen und Zügelketten, ein Gefäßservice, Dolch und Schildbuckel.[1324] Die beiden Krummsiele dürften ebenfalls in der Mitte (Elstrup) bis zweiten Hälfte (Møllemosegård) des 10. Jahrhunderts hergestellt worden sein.

Weitere Krummsielbeschläge mit anthropomorphen Motiven sind einfacher gearbeitet. Sie stammen aus Norwegen und Schweden. In Birka Grab 942 wurde ein Exemplar (Nr. 566) angetroffen, das vom Aufbau her den dänischen Stücken gut vergleichbar ist, wenn auch in kleinerem Maßstab und einfacher gearbeitet. An den Enden der Bögen sitzen plastische Tierköpfe, in der Mitte jeweils ein Gesicht mit großen runden Augen, das beidseitig sichtbar ist. Das Grab, in dem nach Ausweis der restlichen Beigaben ein Mann bestattet war, datiert in die Ältere Birkastufe.

Ein Krummsielbeschlag von unbekanntem Fundort, wahrscheinlich von Öland (Nr. 1174), zeigt ein bärtiges Gesicht mit geschwungenen Augenbrauen in der Tradition der vendelzeitlichen Gesichter. Seitlich an den beiden Ringen sitzen zwei plastische Greiftiere. Der Beschlag dürfte daher aus stilistischen Gründen deutlich früher anzusetzen sein als die dänischen Exemplare.

Ein stark korrodiertes Exemplar stammt aus einem Grab von Fosnes, Norwegen (Nr. 350). Die äußeren Tierköpfe sind noch erkennbar, ebenso ein mittig angebrachtes Gesicht, wahrscheinlich mit menschlich-tierischen Elementen und runden Augen. Unter den Beifunden waren sieben Schildbuckel, ein Pfeilspitzenbündel, vergoldete Zaumzeugbeschläge, ein Steigbügel, zwei Mahlsteine, ein Wetzstein, eine Eisenstange, etwa tausend Schiffsnieten und eine kleine Silberplatte.[1325] Die Beigaben deuten auf die Bestattung eines Mannes hin.

Die beiden Bögen der Zügelöffnungen des Krummsielbeschlags aus Vendel Grab IV sind über einen Steg miteinander verbunden, auf dem eine (weibliche?) Figur steht, die die Hände zu den herabhängenden Zöpfen erhoben hat (Nr. 1100; Abb. 35b). Außer einigen Pferdezähnen haben sich in dem Grab keine Knochen erhalten. Die Beifunde lassen hinsichtlich des Geschlechts des/der Bestatteten keinen eindeutigen Schluss zu: unter anderem fanden sich Zaumzeugbestandteile, Eissporen, zahlreiche Pfeilspitzen, ein Hammer, ein Wetzstein und ein Messer, Ösen und Beschläge (für ein Kästchen?) sowie Schere und Schlüssel.

Schließlich begegnen auf einigen Krummsielbeschlägen aus Tuna und Vendel menschlich wirkende Gesichter innerhalb von Greiftierornamentik. Auf dem Stück aus Tuna Grab

1320 Pedersen 1996.

1321 Ebd. 95-97.

1322 Ebd. 95.

1323 Müller-Wille 1974.

1324 Pedersen 1997.

1325 Franceschi, Jorn, Magnus 2006, Nr. 147.

02Analyse.indd 337 2011-04-11 14:59:23

III (Abb. 97b) handelt es sich um verhältnismäßig naturalistische Gesichter (Nr. 968). Das Grab datiert mit großer Wahrscheinlichkeit ins 9. Jahrhundert.[1326] Die beiden Krummsielbeschläge aus Tuna Grab IV[1327] und Vendel Grab VI[1328] zeigen über den Zügelöffnungen jeweils kleine menschliche Gesichter mit lang ausgezogenen Haarschöpfen.[1329]

Zu den anthropomorphen Motiven auf den Krummsielen lässt sich zusammenfassend also Folgendes festhalten. Häufig handelt es sich um Gesichter, die oben auf der Zügelöffnung oder mittig zwischen den beiden Öffnungen, also an prominenter, gut sichtbarer Stelle sitzen. Daneben begegnen gelegentlich versteckte Einzelfiguren oder kleine Szenen, deren Ungewöhnlichkeit noch die Pracht des Objekts erhöht (Mammen, Søllested). Die besten Vergleichsstücke für zwei der ungewöhnlicheren Motive finden sich nicht im gleichzeitigen Bildmaterial, sondern bei den Goldblechfiguren der Vendelzeit, sind also mehrere Jahrhunderte älter.

Metallene Krummsielbestandteile sind erst ab der Wikingerzeit belegt. Sie stammen – sofern die Fundumstände überhaupt nähere Informationen liefern – aus Bestattungen von Männern wie von Frauen[1330]; viele der Bestattungen sind von der Ausstattung her geschlechtlich ambivalent. Das Vorkommen von Krummsielen und damit der eindeutige Hinweis auf die Anschirrung von Pferden vor einem Wagen sind sicherlich Ausdruck eines hohen sozialen Status, der sich auch in den qualitativ hochwertig gearbeiteten Exemplaren widerspiegelt.[1331] Aber auch einige der einfacher gearbeiteten Stücke stammen aus Bestattungen mit reicher Beigabenausstattung.

Die Funktion der anthropomorphen Motive war wohl zweierlei. Die teils äußerst aufwendige Dekoration der Krummsiele demonstrierte Reichtum und gesellschaftlichen Status, der schon durch die Beigabe der Krummsielbeschläge an sich im Grab ausgedrückt wurde. Das Fahren mit Pferden war verhältnismäßig wenigen Personen vorbehalten. Gleichzeitig dürften die Bildmotive selbst auch weiteren Zwecken gedient haben. Die *en-face*-Gesichter sind an prominenter Stelle zwischen oder über den Zügelöffnungen angebracht, also an der Stelle der größten Abnutzung, und entfalteten ihre Wirkmächtigkeit in direktem Zusammenhang mit der Funktion des Objekts (vgl. Kap. III.1.2.1). Die anderen anthropomorphen Motive scheinen dagegen einen anderen Hintergrund zu besitzen. Jeweils in Abhängigkeit von der ikonographischen Deutung der Motive wurden sie als unheilabwehrend und schutzbringend für die Fahrer des Gespanns interpretiert.[1332] Jedenfalls war der Gebrauch dieser Bildmotive, der mythologisches Wissen voraussetzt, jenen Personen vorbehalten, die sich das Fahren mit einem Pferdegespann leisten konnten.

1326 Arnes Datierung in die Zeit von ca. 775 bis 825 (Arne 1934, 71) dürfte zu früh angesetzt sein.

1327 Arne 1934, Taf. VIII,8.

1328 Stolpe, Arne 1912, Taf. XVIII,1a.

1329 Vortrag J. Schmidt-Lornsen, München 2010. In den jeweiligen Publikationen sind diese Gesichter kaum erkennbar.

1330 Pedersen 1996, 95-97.

1331 Pedersen 1996, 81.

1332 Pedersen 2003, 162. A. Dobat (2006) maß ihnen die Kraft göttlichen Eingreifens zu; verwandt sei die Vorstellung, die allwissenden Götter hielten sozusagen die Zügel in der Hand und lenkten das Schicksal der Menschen. U. Näsman (1991, 235; 253) vermutete, dass das Paarmotiv von Søllested – wohl eine Darstellung einer Heiligen Hochzeit – seinen Hintergrund in einer rituellen Brautfahrt haben könnte; die dänischen Krummsiele seien bei einer fürstlichen Brautfahrt zur Anwendung gekommen, bei der man sich bildlich auf die Mythe der Heiligen Hochzeit bezog.

02Analyse.indd 338 2011-04-11 14:59:23

2.24. Schiffe, Boote und deren Zubehör

Schiffe und Boote sind wie anderes organisches Material zum größten Teil vergangen. Nur wenige sind erhalten geblieben, und einige davon weisen bildliche Darstellungen auf.

Das Osebergschiff ist an der Steven-Innenseite mit einer Fülle von unterschiedlichen, ineinander verschlungenen Wesen mit tierischem Körper und frontal gesehenem, menschlich anmutendem Gesicht beschnitzt (Nr. 408, Abb. 55d-e). Eine entsprechende Figur unbekannter Bestimmung gehörte vielleicht ebenfalls zur Schiffsausstattung (Nr. 445, Abb. 55g). Die Herstellung des Osebergschiffs konnte dendrochronologisch etwa auf das Jahr 820 bestimmt werden.[1333]

An den Ruderdollen eines der kleineren Boote im Grab von Gokstad befinden sich „Masken" und „masken"-ähnliche Ranken (Abb. 70g). Die kleineren Boote gelangten in zerschlagenem Zustand in den Hügel, als dieser etwa um 900 bis 905 errichtet wurde.[1334] Sowohl in Oseberg wie auch in Gokstad waren Angehörige der obersten Gesellschaftsschicht bestattet.

In Haithabu wurde ein Ruderlochverschluss gefunden, der beidseitig eine mit einem Messer oder Ähnlichem eingeschnittene Figur mit ausgebreiteten Armen (Christus?) zeigt (Abb. 33g). Das Objekt datiert wohl wie die meisten verzierten Holzobjekte aus Haithabu ins 10. Jahrhundert; hierfür sprechen auch stilistische Parallelen zu anderen Christusdarstellungen.[1335] Da die bisher in Haithabu gefundenen Ruderlochverschlüsse aus verschiedenen Holzarten gefertigt waren, individuelle Formen und Verzierungen aufweisen, und nicht bei den Schiffen gefunden wurden, kann vermutet werden, dass sie nicht fester Bestandteil des Schiffes waren, sondern jeweils von den Besatzungsmitgliedern mit an Bord gebracht wurden.[1336]

In der *Egils saga* wird erzählt, dass Thorolf ein großes Schiff besaß, das zur Fahrt über die offene See taugte. Es war bestens ausgestattet und oberhalb der Wasserlinie reich bemalt (Kap. 17). In Kap. 36 benutzen Björn und Thorolf ein kleineres Schiff, das ebenfalls über der Wasserlinie reich bemalt war und sehr gut aussah. Thorolf schenkt das Schiff dem Königssohn Eirik, in der Hoffnung, die Beziehungen zu dessen Vater, dem König, zu verbessern.[1337] Ob die beschriebenen Schiffe figürlich bemalt waren, wird nicht gesagt. Vergleichen wir den Bericht mit dem Oseberg- und dem Gokstadschiff, so kann angenommen werden, dass es sich um Tierornamentik handelte, vielleicht auch mit menschlichen Elementen. Die Malereien sind Teil der prachtvollen Ausstattung eines Gegenstands, der im Rahmen sozialer Strategien eingesetzt wird. Das Schiff zeigt in dieser Erzählung den hohen Rang und Status sowohl des Schenkenden als auch des Beschenkten an.

2.25. Wagen und Schlitten

Im Grab von Oseberg waren unter den erhaltenen Holzfunden auch ein Wagen und mehrere Schlitten. Auf „Gustafsons" Schlitten befinden sich oben auf den Köpfen der Tierkopf-Eckpfosten als Flächendekoration sowie auf dem Schlittenkasten verschiedene

1333 Bonde, Christensen 1991/92.

1334 Dendrochronologische Analyse: Bonde, Christensen 1991/92.

1335 Westphal 2006, 105-107.

1336 Crumlin-Pedersen 1997, 126.

1337 Nordal 1933, 41: „*Þórolfr átti skip mikit; þat var lagt til hafs, þat var vandet at öllu sem mest, steint mjök fyrir ofan sjó*". Kap. 36, S. 90 f.: „*Björn ok þeir Þórolfr ... höfðu karfa þann ... þat var steint mjök fyrir ofan sjó ok var it fegrsta*."

02Analyse.indd 339 2011-04-11 14:59:23

verschlungene Wesen mit Tierkörper und menschlichen Gesichtern (Nr. 442). „Sheteligs Schlitten" (Nr. 440) besitzt auf dem vorderen Teil des Fahrgestells sowie auf den Kufen-Zierfeldern jeweils oben mittig stilisierte männliche Köpfe, und auf den Kufen-Seitenfeldern ebenfalls verschlungene Wesen mit Tierkörper und menschlichen Gesichtern. Zwischen diesen, jeweils unterhalb der Streben, befindet sich zusätzlich jeweils ein Mann mit gespreizten Beinen und zu den Haaren erhobenen Armen, der in diese „Tiere" verwoben ist. Am Vorstück des Vierten Schlittens (Nr. 441) sitzen menschlich-tierisch wirkende Köpfe und „masken"-artige Gesichter. Auf den Kufenstreben befinden sich entsprechende „masken"-artige Gesichter mit Tierkörpern. Außen auf den vier Feldern des Schlittenkastens, sozusagen als umlaufene Borte, sind Wesen mit Tierkörper und menschlichen Gesichtern regelmäßig miteinander verschlungen.

Der Wagen aus Oseberg (Nr. 438) zeigt ebenfalls eine Fülle unterschiedlicher Menschenbilder. Auf der rechten Längsseite des Wagens ist in Tierornamentik aus regelmäßig angeordneten, bandförmigen Tieren eine kleine Szene mit einem Reiter, einem weiteren Mann und einer Frau eingebunden (Abb. 10f). Das vordere Wagenbrett zeigt einen Mann in einer „Schlangengrube", umgeben von weiterem Tiergewimmel (Abb. 12a). Die Wagenböcke enden in vier fein gearbeiteten, plastischen Männerköpfen (Abb. 61b), unter denen „masken"-artige Gesichter in das Holzbrett eingeritzt sind (Abb. 61a). Auf beiden Seiten der Deichsel finden sich ebenfalls flach geschnitzte, männliche Köpfe. Weitere Gesichter blicken auf einem Stück des Wagengestells in Richtung der Deichsel (Abb. 61c).

Aus dem Schiffsgrab von Borre, das wohl um 900 n. Chr. angelegt wurde[1338], stammt ein Holzobjekt mit Metallbeschlägen, das ursprünglich wohl ein Teil eines Schlittens, eines Wagens, eines Krummsiels oder eines Kummets gewesen war (Abb. 50p). Durch die Beschläge, die Augen, Augenbrauen und Körperteile andeuten, gewinnt das rundliche Holz den Charakter eines Tierkopfs. Die Augen bilden gleichzeitig tropfenförmige menschliche Gesichter. Weitere Beigaben des ursprünglich reich ausgestatteten Grabes waren ein Rüsselbecherfragment, Zaumzeugbeschläge, mehrere Steigbügel, eine Axt, eine Bergkristallperle, ein Spinnwirtel und anderes mehr. Vielleicht waren hier ein Mann und eine Frau bestattet.

Wenn sich aus den wenigen erhaltenen Exemplaren von Wagen und Schlitten, von denen zudem die meisten aus einem einzigen Grabfund stammen, überhaupt Rückschlüsse über Regelmäßigkeiten ziehen lassen, dann ist festzustellen, dass die Menschenbilder entweder einfache Köpfe oder Gesichter sind und/oder dem Bereich Mensch-Tier-Interaktionen oder -Transformationen angehören. Letztere befinden sich auf den großen Zierflächen, die Köpfe und Gesichter dagegen an exponierten Stellen.

Wie bei den Krummsielen und Schiffen handelt es sich bei Schlitten und Wagen um Grabbeigaben, die – soweit es aus den wenigen Funden zu erschließen ist – auf die oberste Gesellschaftsschicht beschränkt sind.[1339]

2.26. Textilien

2.26.1. Archäologische Quellen

Textilien sind nur im Falle besonders günstiger Bedingungen erhalten geblieben. Mit Menschenbildern versehene Textilien sind aus der Vendelzeit gar nicht und aus der Wikingerzeit

1338 Myhre, Gansum 2003.

1339 Staecker 2002.

02Analyse.indd 340 2011-04-11 14:59:23

nur sporadisch überliefert. Die meisten Textilfragmente mit bildlichen Darstellungen stammen aus dem Oseberggrab (Nr. 409-437), wo eine Fülle von unterschiedlichen Textilien gefunden wurde.[1340] Technisch gesehen sind die Bildteppiche eher Stickerei als Gewebe, denn die Bilder sind mit separaten Fäden aufgebracht („broschiertes Gewebe").[1341] Für die Kettfäden und die Muster wurde Wolle verwendet, für die Schussfäden ein anderes, kaum erhaltenes Material, wahrscheinlich Leinen. Wie bei anderen Funden auch, haben sich hauptsächlich die wollenen Bestandteile erhalten. Nicht alle Textilien aus Oseberg waren mit Bildern geschmückt; auch geometrische Muster kommen vor. Der genaue Zweck der Textilien ist nicht bekannt. Bei der Ausgrabung wurden sie in fest zusammenklebenden Haufen angetroffen. Erst bei der Konservierung wurden sie vorsichtig voneinander getrennt. Ursprünglich dürften sich die Bildgewebe in der Grabkammer in der Nähe des Bettes befunden haben; wahrscheinlich waren die Grabkammerwände damit geschmückt.[1342] Durch die Störungen der Grabräuber wurden sie verlagert. Es ist daher nicht mit Sicherheit zu bestimmen, welche Fragmente ursprünglich zusammengehörten, und um wie viele Textilien es sich insgesamt gehandelt hat.[1343] Die Balken für die Grabkammer von Oseberg wurden im Sommer 834 geschlagen.[1344] Das bedeutet einen exakten *terminus ante quem* für die Textilien im Grab.

Der zweitgrößte Fund von Textilien stammt aus Överhogdal in Härjedalen, also aus einem Gebiet, das früher zu Norwegen gehörte. Es handelt sich um fünf breite Streifen, die zu einem Viereck zusammengenäht worden waren (Nr. 1127-1130).[1345] Teppich Ia und Ib wurden auf demselben Webstuhl gewebt.[1346] Die Teppiche zeigen unterschiedliche Darstellungen, die viele Gemeinsamkeiten mit den Osebergtextilien aufweisen: Prozessionen mit schreitenden Menschen und Tieren, Schlitten, Wagen und Reitern sowie in einem Fall mittig ein alles überragender Baum. Die Bildteppiche wurden 1910 bzw. 1911 in einem Anbau der Kirche gefunden. Sie wurden vor einigen Jahren mit Hilfe der C14-Methode untersucht. Es ergaben sich leicht unterschiedliche Daten für die einzelnen Teppiche, aber alle fallen mit größter Wahrscheinlichkeit in den Zeitraum zwischen 900 und 1100.[1347]

Ein weiterer Fund aus Norwegen ist das kleine Fragment von Nedre Haugen, Rolvsøy (Nr. 403), das Männer und Frauen bei einem – nur teilweise erhaltenen – Schiff zeigt. Über die Beigaben kann das Grab, aus dem das Fragment stammt, in die Jahrzehnte um 900 datiert werden. Es wurde bereits 1864 entdeckt und teilweise freigelegt; bis zur archäologischen Untersuchung, die erst drei Jahre später erfolgte, waren die ursprünglich gut erhaltenen organischen Reste bereits fast völlig zerstört. Durch diese unglückliche Fundgeschichte sind keine weiteren Aussagen zur Funktion des Bildteppichs in diesem Grab möglich. Aus zwei weiteren norwegischen Grabfunden der Wikingerzeit sind kleine Reste von Bildteppichen bekannt, doch sind sie so schlecht erhalten, dass die Darstellungen nicht rekonstruiert werden können.[1348]

1340 Osebergfunnet IV, 2006.

1341 Ebd. 15.

1342 Ingstad 1994; Christensen 2006a.

1343 In die Fundliste dieser Arbeit wurden nur die 29 Fragmente aufgenommen, welche motivisch bestimmbare Bilder zeigen. Es sind noch weitaus mehr kleinere Fragmente vorhanden (Osebergfunnet VI, 2006).

1344 Dendrochronologische Analyse: Bonde, Christensen 1991/92.

1345 Horneij 1991; Franzén, Nockert 1992.

1346 Franzén, Nockert 1992, 20 f.

1347 Ebd. 1992, 101-104.

1348 Bø, Karmøy, und Jåtten, Hetland, beide in Rogaland: Christensen 2006a, 75.

02Analyse.indd 341 2011-04-11 14:59:24

Das einzige erhaltene Textilfragment aus Dänemark stammt aus dem reich ausgestatteten Grab von Mammen-Bjerringhøj in Jütland, und war eventuell der Besatz eines Kleidungsstücks. Hier sind keine Szenen dargestellt, sondern rundliche Gesichter mit Greiftatzen in fortlaufender Reihe (Nr. 76). Das Grab wurde im Winter 970/71 oder einige Jahre später angelegt.[1349]

Aus dem Mittelalter sind Textilien in größerer Zahl überliefert. Einige davon zeigen gewisse motivische Kontinuitäten zur Wikingerzeit. Zum Beispiel kann die Borte von Rennebu, die frühestens ins 11. Jahrhundert datiert, hinsichtlich der Gebäude mit kreuzförmigen Dachständern mit Överhogdal verglichen werden. Auch die Textilien aus Marby, Skog, Revsund, die bekannten Exemplare aus Bayeux und Baldishol sowie andere, kleinere Fragmente, die oft vergleichend mit den wikingerzeitlichen Textilien diskutiert werden, fallen in die Zeit nach der Jahrtausendwende. Sie werden daher hier nicht weiter berücksichtigt.[1350]

Die Darstellungen auf den wikingerzeitlichen Bildteppichen bestehen meist nicht aus einzelnen, abgegrenzten Szenen, sondern die Handlung erstreckt sich über große Bildflächen. Hauptsächlich scheint es sich um Prozessionen mit männlichen und weiblichen Fußgängern, verschiedenen Tieren, Reitern, Wagen und Schlitten zu handeln. Gelegentlich treten auch Schiffe auf, zweimal ein großer zentraler Baum. Auch Gebäude kommen vor. Vieles ist nicht einfach zu deuten, was zum einen an der fragmentarischen Erhaltung, zum anderen am fehlenden „kulturellen Code" liegt: Wie ist beispielsweise die Haltung der Frauen mit seltsam geformten, gekreuzten Armen auf Fragment 12A1 aus Oseberg zu interpretieren? Auf moderne Betrachter wirken die Prozessionen eher steif und geordnet. Szenen wie z. B. auf Oseberg Fragment 13B2 oder 16 zeigen Kämpfe oder Schlachten oder mit diesen verbundene rituelle Handlungen.

Für die genannten Bildteppiche wurde in der Literatur eine Fülle von Deutungsmöglichkeiten vorgebracht (s. Kap. II.1). Die Forschung scheint sich jedenfalls mehr oder weniger darin einig zu sein, dass keine Alltagsszenen, sondern religiös bedeutsame Ereignisse oder Szenen aus Mythologie und Heldensage dargestellt wurden.

2.26.2. Textilien nach den Schriftquellen: wirkmächtige Kommunikationsmedien

Für den Gebrauch solcher Bildteppiche haben wir dank der mittelalterlichen schriftlichen Überlieferung und aufgrund volkskundlicher Aufzeichnungen einige Hinweise. Gewebte langschmale Teppiche, die im Altnordischen als *refill* oder *tjald* bezeichnet wurden, waren Teil der Hauseinrichtung. Im kühlen nordeuropäischen Klima dienten sie dazu, Feuchtigkeit und Kälte vom Innenraum des Hauses abzuhalten. Die langschmalen Teppiche waren entlang der Wände unterhalb des unter dem Dach hängenden Rauches aufgehängt.[1351]

Die Textilien aus Oseberg, Nedre Haugen und Mammen sind Grabfunde, diejenigen aus Överhogdal wurden überirdisch bewahrt. Bei den erstgenannten wurde in aller Regel eine profane Verwendung angenommen, genauer gesagt, dass solche Bildgewebe die Ausschmückung prachtvoller Hallen darstellten, die zu bestimmten Gelegenheiten angebracht wurden. Denn in der *Laxdæla saga* wird erzählt, dass Olaf pái eine prachtvolle Halle in Hjardharholt auf Island errichten ließ:

1349 Dendrochronologische Datierung: Andersen 1991.

1350 Siehe für diese Franzén, Nockert 1992.

1351 Nockert 1995, 338; Hougen 2006, 106.

02Analyse.indd 342 2011-04-11 14:59:24

„Diesen Sommer ließ Olaf in Hjardarholt ein Herdhaus bauen, größer und besser, als man zuvor gesehen hatte. Es waren da berühmte Geschichten auf der Wandtäfelung und auch an der Decke dargestellt. Das war so kunstvoll ausgeführt, dass es prächtiger aussah, wenn keine Teppiche aufgehängt waren."[1352]

Etwas später wird erwähnt, dass der Skalde Úlfr Uggason ein Gedicht, die *Húsdrápa*, über diese Bilder verfasste. Er trug es anlässlich einer Hochzeitsfeier vor; es wurde sehr gut aufgenommen und Ólafr belohnte den Dichter freigebig. Teile der *Húsdrápa* sind in Snorris Edda erhalten. Es wurde wohl um 985 gedichtet. Die Geschichten, die in den erhaltenen Strophen erwähnt werden, sind allesamt mythologischen Inhalts: Odin, Heimdall und Frey, letzterer auf dem Eber mit den goldenen Borsten, kommen zu Balders Scheiterhaufen geritten, die Riesin Hyrrokkin, auf einem Wolf reitend, löst das Schiff mit Balders Leiche vom Ufer. Eine etwas unklare Passage beschreibt einen Streit zwischen Loki und Heimdall um den Halsschmuck Brísingamen, und in einer anderen Szene kehrt Thors Kampf mit der Midgardschlange wieder.[1353] Es war also bemerkenswert, dass die Malereien prachtvoller als die Teppiche waren – es ist anzunehmen, dass das Umgekehrte der Normalfall war.

Abgesehen von ihrer praktischen Funktion dienten die Bildteppiche gleichzeitig als Repräsentations- und Prestigeobjekte. Sie trugen mit der Verbildlichung von Heldentaten, an denen Familienmitglieder beteiligt waren, oder mythologischen Erzählungen, zu denen die Familie vielleicht einen besonderen Bezug hatte, zum Ruhm der Familie bei und werteten damit die Königs- oder Häuptlingshalle auf, in der sich die Aristokratie versammelte und die Bilder bewundern konnte.

Im Oseberggrab könnten die Textilien die Ausschmückung der Grabkammer gebildet haben, die damit als repräsentativer Wohnbau, entsprechend der Halle der Lebenden, gekennzeichnet wird. Aufgrund der Fundumstände in Överhogdal ist zu vermuten, dass die Gewebe auch der Ausschmückung eines Kirchenraums gedient haben könnten.

In mehreren altnordischen Schriftquellen wird geschildert, wie sich hochstehende Frauen dem Weben und Sticken widmeten. Im Eddalied *Guðrúnarqviða önnor* wird gesagt:

Talwärts zog ich, / fünf Tage lang, / bis zu Halfs hoher / Halle ich kam. / Ich saß mit Thora, / der Tochter Hakons, / dort drei Jahre / in Dänemark.
Sie stickte in Gold, / meinen Gram zu lindern, / Südlandsäle, / Segler der Dänen.
Wir wirkten ins Tuch / Taten der Krieger / ins künstliche Werk / des Königs Helden, / rote Schilde, / Recken der Hunnen, / Helmvolk, Schwertvolk, / des Herrschers Schar;
Sigmunds Schiffe – / sie schwammen vom Land –, / schmucken Goldbug, / geschnitzte Steven. /
Wir woben in Borten, / wie beide kämpften, / Sigar und Siggeirr, / südlich zu Fünen.[1354]

Dieses eddische Lied ist im 11. oder noch eher im 12. Jahrhundert entstanden.[1355] Eine entsprechende Passage findet sich in Kap. 24 der noch jüngeren *Völsunga saga*:

1352 Übersetzung: H. Beck 1997, 73. „*Þat sumar lét Óláfr gera eldhús í Hjarðarholti, meira ok betra en menn hefði fyrr sét. Váru þar markaðar ágætligar sögur á þilviðinum ok svá á ræfrinu; var þat svá vel smíðat, at þá þótti miklu skrautligra, er eigi váru tjöldin uppi*" (Kap. 29, Sveinsson [Hg.] 1934, 79).

1353 Jónsson 1912 I B, 128-130; Turville-Petre 1976, 68 ff.; Beck 1976, 542; Schier 1976.

1354 Übs. F. Genzmer, in: Genzmer, Schier 1992, 284, Strophen 13-16. Original: „*Hon mér at gamni / gullbócaði / sai suðrœna / oc svani dansca. / Hǫfdo við á scriptom, / þat er scatar léco, / oc á hannyrðom / hilmis þegna / randir rauðar, / recca Húna, / hiordrót, hiálmdrót,/ hilmis fylgio. / Scip Sigmundar / scriðo frá landi, / gyltar grímor, /grafnir stafnar; / byrðo við á borða,/ þat er þeir bǫrðuz, / Sigarr oc Siggeirr, /suðr á Fióni*" (Neckel, Kuhn [Hg.] 1983, 226).

1355 Simek, Pálsson 1987, 125.

02Analyse.indd 343 2011-04-11 14:59:24

„Heimirs Ziehtochter Brynhild war zu Besuch gekommen. Sie saß mit ihren Mägden in einer Kammer. Sie beherrschte mehr kunstvolle Arbeiten als andere Frauen. Sie bestickte ihre Wandteppiche mit Gold und stickte die Heldentaten darauf, die Sigurd vollbracht hatte, die Tötung der Schlange, den Raub des Goldes und den Tod Regins."

Ein paar Zeilen später wird Sigurd gefragt, warum er so nachdenklich scheint:

„Sigurd antwortet: ‚Guter Freund, höre, worüber ich nachdenke. Mein Falke flog auf einen Turm, und als ich ihn holte, sah ich eine schöne Frau. Sie saß an einem goldbestickten Wandbehang und stickte dort meine vergangenen und zukünftigen Taten.'"[1356]

Beide Stellen assoziieren das Weben und Sticken, eine angemessene Beschäftigung für hochstehende Frauen, mit dem Weben der Schicksalsgöttinnen, der Nornen. Die Bilder, die die Frauen herstellen, zeigen nicht allgemein bekannte Mythen oder alte Sagen, sondern aktuelles Geschehen, jüngst Vergangenes oder sogar Zukünftiges. Den Texten liegt die Vorstellung zugrunde, dass die Frauen mittels Weben und Sticken vergangene Ereignisse „schauen" und zukünftige Ereignisse beeinflussen – im Wortsinne *verwirklichen* konnten.[1357] Besonders deutlich wird diese Vorstellung in der *Brennu-Njáls saga*, wo von der Vision eines Mannes namens Dörröd erzählt wird (*Darraðarljóð*)[1358]:

„Er sah, dass zwölf Reiter sich einer Frauenkammer näherten und alle darin verschwanden. Er ging zu der Kammer und blickte durch ein Fenster hinein. Da sah er, dass Frauen darin waren und einen Webstuhl aufgestellt und bezogen hatten. Männerköpfe dienten als Gewichte, und Därme als Kett- und Schussfäden; ein Schwert nahm die Stelle des Schlagbretts ein, und ein Pfeil ersetzte das Hölzchen zum Ordnen der Fäden. Die Frauen sprachen folgende Strophen:
'Ein weites Gewebe / soll gewirkt werden. / Der Krieger Tod / kündigt es an. / Es regnet Blut. / Aufgerichtet ist / das große Gewebe, / grau von Geren. / Die Frauen des Kampfes / füllen es mit rotem Einschlag.
Därme von Männer / dienen als Fäden, / Häupter von Männern / halten das Gewebe straff. / Blutige Spieße / bilden die Schäfte; / eisenverstärkt ist der Stab; / Pfeile ordnen das Garn. / Schlagen wir das Schlachtgewebe / mit Schwertern.
Hild geht ans Weben / und Hjörthrimul auch, / Sanngrid und Svipul dazu / mit sausendem Schwert. / Der Schaft wird krachen, / der Schild wird bersten; / der Hund des Helms / heult laut beim Auftreffen.
Aufwinden werden wir / das Gewebe des Kampfbanners, / das der junge König / im Kampf früher führte. / Wir schreiten vorwärts / in die Schar der Krieger, / wo unsere Freunde / furchtbare Hiebe wechseln.
Aufwinden werden wir / das Gewebe des Kampfbanners / und dem König / zum Kampf dann folgen. / Blutige Schilde / erblicken an den Männern / Gunn und Göndul; / sie gaben dem König Schutz.
Aufwinden werden wir / das Gewebe des Kampfbanners, / wo vordringen die Heerzeichen / der furchtlosen Männer. / Lasst nicht zu, / dass sein Leben zugrunde geht. / Die Walküren wählen, / wer fallen soll.
Männer werden / die Macht an sich reißen, die zuvor nur hausten / auf fernen Vorgebirgen. / Bestimmt ist der Tod – sage ich – / dem starken Herrscher. / Nun sank der Jarl zu Boden / im Sausen der Spieße.
Die Iren werden / argen Verlust erleiden, / der ewig wird dauern / im Gedächtnis der Männer. / Nun ist das Gewebe vollendet / und die Walstatt gerötet. / Überallhin eilt die Kunde / vom Unheil der Männer [...]'
Dann rissen sie das Gewebe herunter und in Stücke, und jede behielt den Fetzen, den sie in der Hand hielt. [...] Die Frauen aber stiegen auf ihre Pferde und ritten davon, sechs nach Süden und sechs nach Norden. Eine ähnliche Erscheinung hatte Brand Gneistissohn auf den Färöern."

1356 Übs. U. Strerath-Bolz 1997, 78. Original: C. C. Rafn (Hg.), Fornaldar sögur Nordrlanda I (Kopenhagen 1829) 175 f.

1357 Ellis Davidson 1998, 117; Eshleman 2000.

1358 Kap. 157, Sveinsson (Hg.) 1954, 454 ff.; Übersetzung: Heller 1982, 366 ff.

02Analyse.indd 344 2011-04-11 14:59:24

Diese Szene spielt sich vor der großen Schlacht von Clontarf in Irland ab, wo am Karfreitag 1014 ein skandinavisches und ein irisches Heer aufeinandertrafen. Im Kampf fielen sowohl der irische König Brjan wie auch der Orkadenjarl Sigurd. Neben dieser Vision des Dörröd erzählt die Saga noch von weiteren bösen Vorzeichen, wie Blut auf dem Messgewand des Priesters, der die Karfreitagsmesse lesen soll, und böse Träume. Auch hier werden die Vorstellungen von den schicksalswebenden Nornen und den Walküren vermischt, und in der Herstellung des Bildgewebes auf bildmagische Weise der Schlachtenverlauf bestimmt.

Bildteppiche können aber auch, wie die Schilde, zum Gegenstand von kunstvollen Versen werden. Auf Geheiß Olafs des Heiligen dichtete Thorfinn eine *vísa* auf eine gewebte Darstellung vom Kampf Sigurds gegen Fafnir.[1359] Die *Orkneyinga saga* erzählt, wie Jarl Rögnvald den Skalden Odd zu einem Wettstreit aufforderte, eine *vísa* über die Kampfdarstellungen auf einem Wandteppich zu dichten.[1360] Hier tritt deutlich hervor, dass es sich um einen Wettkampf in der Skaldenkunst handelt, wie es für die Literaturgattung der Ekphrasis typisch ist (s. Kap. I.2.3.1). Die Beschreibungen dürfen also nicht wörtlich genommen werden, taugen aber immerhin für die Feststellung, dass Kämpfe, Schlachten und Heldentaten ein beliebtes Motiv für die Bildteppiche waren, wie es auch die archäologischen Funde bestätigen.

2.27. Holzfragmente: Möbelstücke?

Holzschnitzereien, die als Teile von Möbeln oder Ähnlichem angesprochen werden können, sind wie andere organische Funde nur selten erhalten. In Jelling fanden sich mehrere Fragmente einer größeren, flachen Schnitzerei aus Eichenholz, die ursprünglich wohl Teil eines Möbelstücks waren. Es handelt sich um ein beidseitig beschnitztes und rot, gelb, schwarz und weiß bemaltes Brett in Form eines stilisierten, gebundenen Mannes in knielangem Gewand, umgeben von Schlangen (Nr. 48). Die Fragmente stammen aus dem beraubten Nordhügel, in dem unter anderem auch der bekannte Silberbecher, eine Wachskerze, weitere Gold- und Silberbeschläge und Anderes gefunden wurden.[1361] *Terminus ante quem* ist aufgrund des Dendrodatums der Grabkammer 958/59 n. Chr.[1362]

Aus dem Oseberggrab stammen mehrere Holzschnitzarbeiten, die möglicherweise mit Möbelstücken identifiziert werden können, etwa das sog. „Windschutzbrett" in Form eines im Profil gesehenen Tierkopfes (Nr. 446). Auf diesen sind verschiedene kleinere Symbole gemalt, darunter eine Schlange, ein Kreuz und ein kleines tropfenförmiges Gesicht. Möglicherweise waren die Tierkopfpfosten aus demselben Grab (Nr. 443) ebenfalls Teile von Möbelstücken.

In der *Fóstbræðra saga* wird ein großer Stuhl erwähnt, in dessen Rückenlehne ein großes Thorsbild eingeschnitzt war. Grima, die Eigentümerin des Stuhls, verfügte über Zauberkräfte: Solange ihr Gast Thormod auf diesem Stuhl saß, konnten ihn seine Verfolger nicht sehen – sie sahen nur Thor mit seinem Hammer.[1363] Der Gott Thor scheint also durch

---

1359 *Flateyjarbók* III, 244; Hougen 2006, 122.

1360 Beck 1976, 543; Hougen 2006, 122.

1361 Krogh, Leth-Larsen 2007.

1362 Krogh 1993; Müller-Wille 2001, 234.

1363 *Enn Gríma kona Gamla átti stól einn mikinn; enn á brúðum stólsins var skorinn Þórr, ok var þat mikit líkneski…séa um alla stofuna; geta þá at líta stól Grímu, þar er hann stóð á miðiu gólfi; þau sá Þór með hamri sínum skorinn á stólsbrúðunum; enn þau sá ekki Þormóð* (Kap. 23, Icelandic Saga Database, http://www.sagadb.org/fostbraedra_saga, geprüft am 8. Juni 2009).

02Analyse.indd 345 2011-04-11 14:59:24

die Zauberei Grimas in seinem Bild aktiv zu werden. Inwiefern diese Passage über wikingerzeitliche Praktiken Aufschluss gibt, ist jedoch zweifelhaft. Sie belegt zunächst einmal nur, dass man im Mittelalter glaubte, dass man während der heidnischen Wikingerzeit mit Bildern auf Möbelstücken zaubern konnte. In der Erzählung wird der Stuhl jedenfalls nur erwähnt, weil er wichtig für den Handlungsverlauf ist: Thormod konnte sich so vor seinen Verfolgern retten.

Auch in der *Eyrbyggja saga*, die in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts niedergeschrieben wurde[1364], wird von einem recht aktiven Götterbild berichtet, das Teil eines ganz besonderen Möbelstücks war:

> „Thorolf Mostrarskegg veranstaltete ein großes Opfer und bat Thor, seinen vertrauten Freund, in einem Orakel um Rat [...] Er brach den Tempel ab und nahm einen großen Teil des Holzes mit, aus dem dieser bestanden hatte, und auch etwas von der Erde unter dem Sockel, wo Thor seinen Platz gehabt hatte. Dann stach Thorolf in See, und er hatte guten Wind und erreichte das Land [...] Thorolf warf da seine Hochsitzpfeiler über Bord, die im Tempel gestanden hatten; in einem der beiden war ein Thorsbild eingeschnitzt. Er erklärte, dass er sich dort in Island ansiedeln wolle, wo Thor die Pfeiler an Land kommen lasse. [...] Danach erforschten sie die Gegend und entdeckten an einer weit vorspringenden Landzunge nördlich der Bucht, dass Thor mit den Säulen an Land gekommen war. Diese Stelle wurde später Thorsnes genannt. [...] [Thorolf] erbaute einen großen Hof am Hofsvag, den er Hofsstadir nannte. Dort ließ er einen Tempel errichten, und das war ein mächtiges Gebäude. Die Tür war an der Längsseite, nahe dem Ende der Wand. Im Inneren hinter der Tür standen die Hochsitzpfeiler; in diesen steckten Nägel, welche man die Nägel der Götter nannte. [...] Um den Altar herum waren in diesem gesonderten Raum die Götterbilder aufgestellt."[1365]

Diese besondere, göttlich-wegweisende Kraft der Hochsitzpfeiler (*öndvegissúlur*) kehrt auch in anderen Erzählungen wieder. Die Landnahme der ersten Siedler auf Island beispielsweise geschah dort, wo ihre Hochsitzpfeiler angeschwemmt wurden.[1366] In der Sagaliteratur ab dem 13. Jahrhundert erscheinen die Hochsitzpfeiler als enorm symbolisch aufgeladen und mit göttlicher Kraft versehen[1367], wobei den Niederschreibern offensichtlich die genaue Funktion dieser Pfosten im Landnahmevorgang aber nicht mehr präsent war.[1368] Bei dem Hochsitz handelt es sich um den vornehmsten Sitzplatz im Haus. In der Sagaliteratur finden sich gewisse Hinweise dafür, dass seine Pfosten während der Wikingerzeit überdies als mikrokosmische Entsprechung der Weltsäule aufgefasst werden konnten.[1369]

2.28. Kästchen

Zwei – möglicherweise drei – Kästchen waren neben der vorherrschenden Tierornamentik mit anthropomorphen Motiven versehen. Neben den beiden Schreinen aus Bamberg und Cammin (Nr. 255, 484; Abb. 98) gehörten vielleicht einige Pressblechbeschläge aus Mammen ursprünglich zu einem Kästchen (Nr. 75).

Die beiden vollständigen Holzkästchen sind mit beschnitzten Beinplatten belegt, auf denen hauptsächlich Tiere – verschiedene Vierbeiner, Vögel, Schlangen – äußerst kunstvoll stilisiert abgebildet sind. Dazwischen begegnen auch Vierbeiner mit Köpfen, die als „Masken" geformt sind, sowie einzelne „Masken". Letztere finden sich sowohl auf den

1364 Böldl 1999, 9.

1365 Ebd. 18 f. Cap. 4, Sveinsson, Þórðarson (Hg.) 1935, 7-10.

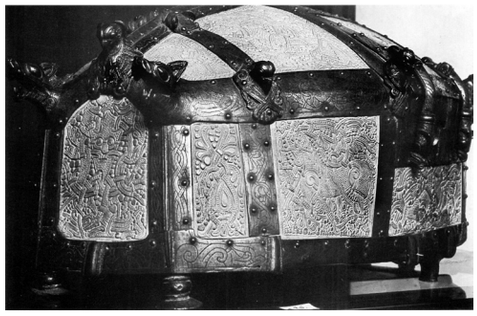
1366 Landnámabok, cap. 8; Strömbäck 1970 [1928], 136 f.; Böldl 2005, 158 f.

1367 Böldl 2005, 163-176.

1368 Ebd. 166; Simek 2003, 91 f.

1369 Böldl 2005, 166-174.

02Analyse.indd 346 2011-04-11 14:59:24



a



b

Abb. 98. Kästchen.
a. Cammin (Nr. 484). Nach Muhl 1990, 358 Taf. 16.
b. Bamberg (Nr. 255). Foto: Wikimedia Commons.

Beinplättchen wie auch – im Falle von Bamberg – als Buntmetallappliken, die oberhalb der Seitenpaneele angebracht sind und über die Seitenwände nach oben ragen, und für die auf jeder Seite eine entsprechende Aussparung im Deckel gearbeitet wurde.

Die beiden Kästchen wurden übereinstimmend dem Mammenstil zugeschrieben[1370] und stammen, wie die Pressblechfragmente aus Mammen, aus der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts bis um 1000. Der Bamberger Schrein dürfte aus stilistischen Gründen etwas älter als der Camminer Schrein sein, der bereits einzelne Elemente des Ringerikestils aufweist.[1371] Die beiden Kästchen sind bzw. waren überirdisch erhalten (der Schrein von Cammin ist seit dem Zweiten Weltkrieg verschollen) und können nur über ihre Verzierung datiert werden.

Was die Ornamentik der Kästchen angeht, hat man stets die skandinavisch-pagane Prägung und Herkunft betont.[1372] Dagegen hat J. Staecker jüngst herausgestellt, wie gut das Bildprogramm des Deckels des Bamberger Kästchens mit christlichen Manuskripten, insbesondere dem Book of Kells, vergleichbar ist.[1373] Die Bilder einer menschlichen Maske, eines Löwen, zweier Vögel und zweier Vierbeiner symbolisieren nach Staecker die vier Evangelisten Matthäus, Markus, Johannes und Lukas. Die Bilder der Seitenpaneele greifen die Motive der Deckelplatten wieder auf: Auf drei Seiten rahmen jeweils zwei gleiche Tiere ein drittes in der Mitte ein. Die Tiere sind im Verhältnis zur Deckelplatte versetzt angeordnet. Damit sei das Bamberger Kästchen eine Mischung aus wikingerzeitlich-skandinavischem Kunsthandwerk und christlicher Ikonographie.[1374] Staecker vermutete daher, dass das Kästchen im Auftrag eines skandinavischen Königs oder einer adeligen Familie in einer Werkstatt mit exzellenten Handwerkern hergestellt wurde. Vielleicht diente es als Behälter für ein Messbuch oder ein anderes liturgisches Manuskript.[1375]

Die Parallelen des Bamberger Kästchens und des fol. 290 v des Book of Kells[1376] fallen tatsächlich ins Auge, und gerade in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts ist mit starkem

1370 Muhl 1990; Horn Fuglesang 1991, 90.

1371 Muhl 1990, 322.

1372 Muhl 1990; Roesdahl 1998.

1373 Staecker 2007.

1374 Ebd. 303.

1375 Ebd. 305.

1376 Ebd. 303 Abb. 3.

02Analyse.indd 347 2011-04-11 14:59:24

christlichem Einfluss auf die materielle Kultur der skandinavischen Königsfamilien zu rechnen. Allerdings bleiben einige Fragen offen. Die „Maske" mit Schlangen, welche in den Bart verwunden sind, auf Bildfeld C des Deckels ist nach Staecker das Symbol für den Evangelisten Matthäus. Gleichzeitig symbolisiere das Bild den Kampf zwischen Gut und Böse. Die „Masken" der Seitenständer deutete Staecker nicht explizit; im 10. Jahrhundert seien die „Masken" generell nicht an die eine oder andere Religion gebunden, sondern illustrieren einfach göttliche und menschliche Wesen.[1377]

Auf dem Bamberger Kästchen kommen „Masken" in drei unterschiedlichen Varianten vor: Zum ersten für sich stehend mit verschlungenen Bärten und Schlangen, zum zweiten als Köpfe von löwenartigen Tieren, und zum dritten als Metallappliken über den Seitenfeldern. Letztere wurden von Staecker nicht in die Gesamtinterpretation des Kästchens einbezogen, mit einer Ausnahme: auf Seitenfeld B, das nicht dem Schema der restlichen drei Seiten mit zwei flankierenden gleichen Tieren folgt, sondern die drei verschiedenen Tiere der Deckelplatte zeigt, sei die „Maske" des Seitenständers die nötige Ergänzung, um die Vierheit der Evangelisten zu zeigen, allerdings in typisch skandinavisch-verrätselter Form.[1378] Warum die „Löwen" auf Seitenfeld D menschliche wirkende Gesichter haben, derjenige auf dem Deckel und auf Seitenfeld B jedoch nicht, bleibt bei dieser Interpretation ebenfalls unberücksichtigt. Sind die „Masken" tatsächlich so unbedeutend, dass man sie nach Belieben und in verschiedenen Varianten anbringen konnte, ohne dass sie das Gesamtprogramm des Kästchens beeinflussten?

Ist das christlich beeinflusste Bildprogramm des rechteckigen Bamberger Kästchens auch auf das hausförmige Camminer Exemplar übertragbar? Auffällig sind die Gemeinsamkeiten der beiden Kästchen. Es sind die gleichen Wesen dargestellt: Vierbeiner mit Klauen (Löwen) mit und ohne „Masken"-Köpfe, Raubvögel (Adler) und „Masken" mit verschlungenen Bärten (an auffälliger Stelle an den Schmalseiten!). Durch die unterschiedliche Form der Kästchen ergibt sich auch eine andere Anordnung der Bildplatten, die aber bei beiden bestimmten Regeln unterworfen ist. Die „Masken" kommen beim Camminer Kästchen, wie bei dem aus Bamberg, mit verschlungenen Bärten und als Vierbeiner mit Klauen und „Masken"-Köpfen vor; entsprechende Seitenständer fehlen dagegen beim Camminer Kästchen. Plastische Fortsätze sind hier in Form von Tierköpfen gearbeitet.

S. Oehrl sah im Bildprogramm beider Kästchen das auf zahlreichen anderen Gegenständen wiederkehrende Motiv des gebundenen Dämons in Raubtiergestalt und den göttlichen Untierbezwinger, der sowohl durch die „Maske" als auch durch die Greifvögel repräsentiert wird.[1379] Auf den Kästchen hätten diese „mythologischen Bildchiffren" schützende und bewachende Funktion besessen. Die Frage, wie die Wesen mit Raubtierleib und „Masken"-Kopf zu interpretieren sind, bleibt hier allerdings auch offen: handelt es sich auch hier um den göttlichen Untierbezwinger, oder eher um den Endzeitdämon in anthropomorphisierter Variante?[1380] Jedenfalls würde diese Deutung, die Bezug auf die zahlreichen Fesselungsdarstellungen (Kap. II.1.3.1) nimmt, gut in die religiöse Umbruchszeit des 10. Jahrhunderts passen, da sie die neuen christlichen mit den alten, heidnischen Vorstellungen zur Deckung bringt.

Im Vergleich zu anderen, gleichzeitigen Gesichtsdarstellungen fällt auf, dass die vier „Masken" auf den Seitenständern des Bamberger Schreins an prominenter Stelle angebracht

1377 Ebd. 304.

1378 Ebd. 305.

1379 Oehrl 2008, 254-259.

1380 Ebd. 258 f.

02Analyse.indd 348 2011-04-11 14:59:24

sind: Sie bedecken den Spalt der Deckelöffnung. Im Deckel wurden sogar jeweils Aussparungen dafür freigelassen. Sicher ist also, wie auch Staecker annahm, von unterschiedlichen Bedeutungen der „Masken" je nach konkretem Bildkontext auszugehen.

Hausförmige Schreine sind im frühen Mittelalter auf dem Kontinent eine geläufige Form von Reliquiaren.[1381] Hat man im Fall des Camminer Schreins die Idee des Hauses als Behälter von den kontinentalen Reliquiaren übernommen, aber eine einheimisch-nordische Hausform gewählt? Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass das Camminer Kästchen ebenfalls christlichen Einfluss zeigt und vielleicht sogar von Anfang an als Reliquienbehälter gedacht war.[1382] Unabhängig von ihrer primären Funktion ist davon auszugehen, dass diese Kästchen in einem aristokratischen, wenn nicht königlichen Milieu entstanden. Es wurde vorgeschlagen, dass sie als exquisite diplomatische Geschenke eines dänischen Herrscherhauses, vielleicht vom Hof Harald Blauzahns oder Sven Gabelbarts, nach Europa gelangten.[1383]

2.29. Gefässe

In drei norwegischen Gräbern der Wikingerzeit fand sich jeweils ein Gefäß mit Emailattaschen am Rand. Alle sind insulare Importgegenstände. Auf dem Gefäß aus dem Grab von Løland, Vest-Agder (Nr. 396), sind als Randbeschläge jeweils zwei entgegengesetzte Gesichter an einer viereckigen, geometrisch verzierten Emailplatte angebracht. Beifunde waren eine karolingische Riemenzunge sowie eine Waage.[1384] Das Männergrab von Myklebostad in Sogn og Fjordane enthielt ein irisches Gefäß (*hanging-bowl*) aus Kupfer mit Email- und Millefioriattaschen am Rand (Nr. 399, Abb. 99b), die als Haltegriffe oder Ösen zur Aufhängung dienten. Hier sitzen drei Figuren ohne Arme, mit rechteckigen, mit geometrischen Emailornamenten gestalteten Körpern. Das Gefäß dürfte ins 8. oder 9. Jahrhundert datieren[1385], das Grab erst ins 9. Jahrhundert.[1386] Unter den Beifunden waren ein Zaumzeug, ein Schwert, ein Speer, Pfeile, zahlreiche gesondert deponierte und mit Knochen und Anderem gefüllte Schildbuckel, mehrere Werkzeuge, fünf Spielsteine, drei Würfel, Kämme, ein Schlüssel, eine Glasperle, Kästchenbeschläge sowie Niete, die vielleicht von einem Boot stammen. Das Gefäß war beim Auffinden mit zahlreichen Schildbuckeln gefüllt.[1387] Ebenfalls eine insulare Arbeit ist die hockende Menschenfigur mit viereckigem, geometrisch verziertem Email-Körper an den Henkelansätzen auf dem Eimer aus Oseberg, der vor 834 hergestellt worden sein muss (Nr. 444, Abb. 99a).

Die einzige skandinavische Arbeit unter den Gefäßen mit anthropomorphen Motiven ist der aus Silber gegossene und teilweise vergoldete und mit Nielloeinlagen versehene Becher aus Lejre (Abb. 291). Auf seiner Gefäßschulter sitzen mehrere geflügelte, mit einer Perlenkette geradezu an das Gefäß gefesselte oder strangulierte weibliche Wesen. Aus stilistischen Gründen kann der Becher ins 10. Jahrhundert datiert werden.[1388] Zu seiner Funktion können die Beifunde gewisse Hinweise geben, deren Zusammensetzung wiederum

1381 Wamers 2003a, 471.

1382 Dagegen Muhl 1990, 331.

1383 Roesdahl 1998, 553.

1384 Wamers 1985, 115.

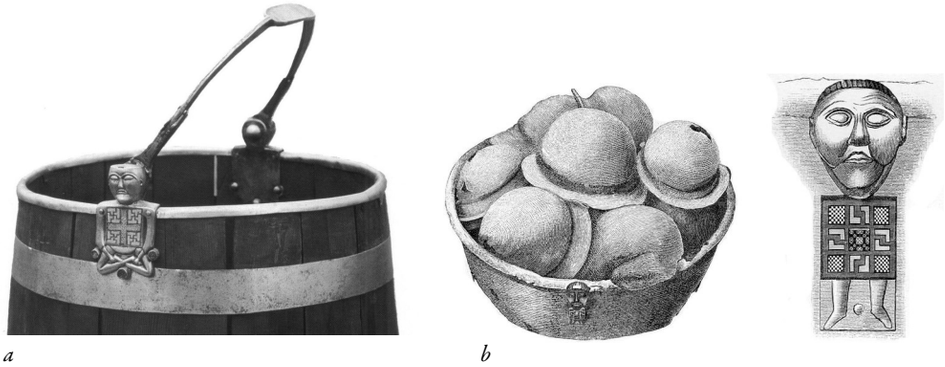
1385 Celtes et Scandinaves 2008, 93.

1386 Wamers 1985, 114.

1387 Grieg 1928, 77 Abb. 38.

1388 Wamers 2005a, 179.

02Analyse.indd 349 2011-04-11 14:59:24



a *b*

Abb. 99. Gefäße.
a. Eimer, Oseberg (Nr. 444). Nach Osebergdronningens Grav 1994, 99 (Ausschnitt).
b. Gefäß, Myklebostad (Nr. 399). Nach Rygh 1885, Abb. 727.

mit anderen dänischen Funden vergleichbar ist. Zusammen mit dem Becher wurden in Lejre mindestens drei weitere, zum Zeitpunkt der Niederlegung bereits sehr alte Silberschalen gefunden, eine davon irischer Herkunft. Solche Sets mit einem größeren, aufwendig verzierten Hauptbecher und mehreren kleineren Silberschalen sind auch aus Terslev, Ribe und Fejø bekannt.[1389] Die meisten davon sind karolingisch-kontinentale Arbeiten, die mit ziemlicher Sicherheit ursprünglich als Pyxiden, also Hostienbehälter, dienten. In den Norden gelangten sie wohl durch Raubzüge oder durch Fernkontakte der Aristokratie. Hier wurden sie nicht als liturgische Geräte verwendet, sondern nach Ausweis ihrer Fundkontexte als Trinkbecher, die zu Services kombiniert waren.[1390] Die Pyxiden waren meist mit christlicher Symbolik versehen, die eng mit der Funktion des Gegenstands als Hostienbehälter zusammenhing. Der Becher aus Lejre ist eine skandinavische Umsetzung der kontinentalen Pyxiden, und die Bedeutung der „strangulierten" Wesen dürfte daher eng mit der Funktion zusammenhängen, die der Becher in Dänemark innehatte. Da die Gefäße von Ribe, Fejø und Lejre von königlichen Repräsentanzen und damit aus dem Umfeld der herrscherlichen Zentralmacht stammen, schlug E. Wamers vor, dass diese Trinkservices bei Veranstaltungen Verwendung fanden, bei denen sich „kultische, vielleicht religiöse Trinkgemeinschaften" oder gildenartige Zusammenschlüsse zu ritualisiertem Trinken versammelten. Der große Becher wäre in diesem Fall entweder das Hauptgefäß, aus dem die kleineren Becher gefüllt wurden, oder er gehörte dem Vorsitzenden der Trinkgemeinschaft.[1391]

In die Erde kam der Becher von Lejre allerdings im Rahmen einer anders gearteten Handlung. Er wurde im 10. Jahrhundert zusammen mit einer Perlenkette, einem arabischen Kugelzonengewicht, einem Wetzstein und einem scheibenförmigen Silberbarren niedergelegt. Damit erinnert der Charakter dieses Depotfundes eher an eine Grabausstattung, vor allem, da er in einem kleinen Hügel gefunden wurde.[1392]

1389 Wamers 1991; Wamers 2005a. Die Becher von Ribe und Fejø sind nicht anthropomorph verziert.

1390 Wamers 1991.

1391 Wamers 2005a.

1392 Wamers 2005, 178.

02Analyse.indd 350 2011-04-11 14:59:24

2.30. Zusammenschau und Diskussion: Bildträger

2.30.1. Welche Gegenstände tragen Menschenbilder? – Kategorien

Eine semiotischen Perspektive fokussiert nicht so sehr auf die Bedeutung einzelner Objekte, sondern vielmehr nach wiederkehrenden Phänomenen und damit nach Regeln für den Bildgebrauch. Es stellt sich damit die Frage, welche Objekte regelmäßig und welche nur in Ausnahmefällen mit Menschenbildern versehen wurden.

Diagramm 6 zeigt, wie sich die Menschendarstellungen auf verschiedene Kategorien der materiellen Kultur verteilen. Auch wenn ein breites Spektrum von möglichen Trägergegenständen existiert, sind bestimmte Regeln für den Bildgebrauch erkennbar.

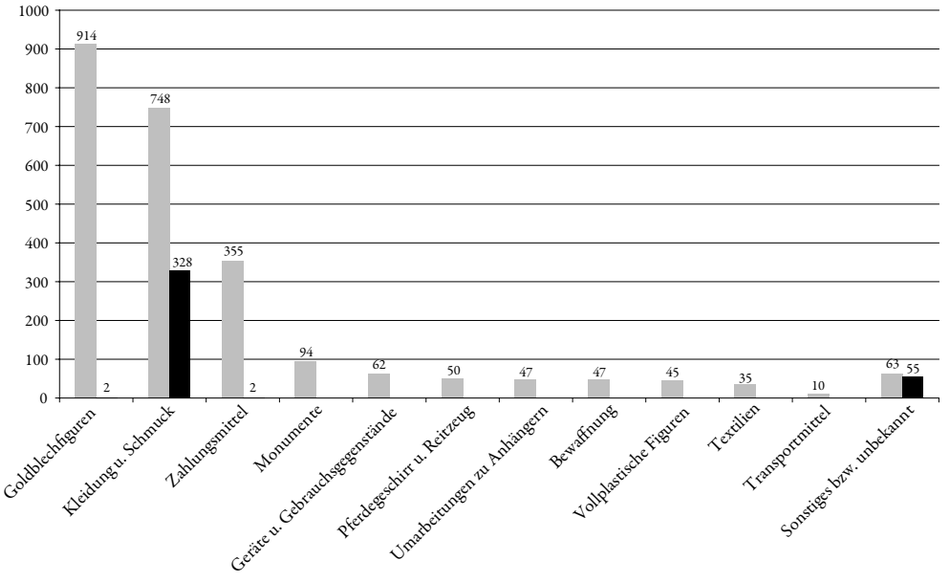


Diagramm 6. Die quantitative Verteilung der Menschenbilder auf die Bildträgerkategorien (Vendel- und Wikingerzeit). Hell: Vollständig erhaltene oder erschließbare Objekte; dunkel: Fragmente.

Die quantitativ größten Gruppen der Bildträger bilden die Goldblechfiguren, Bestandteile von Kleidung und Schmuck (vor allem Anhänger und Fibeln), sowie Zahlungsmittel, d. h. Münzen. Ihre jeweils große Zahl ist auch darauf zurückzuführen, dass sie mit verhältnismäßig geringem Aufwand in Serie produziert wurden. Andere Gegenstandsgruppen wie vollplastische Figuren oder Monumente sind in der Herstellung aufwendiger und bilden daher quantitativ einen eher geringen Anteil. Bildträger aus organischen Materialien, wie Textilien oder Transportmittel, sind aufgrund der Erhaltungsbedingungen unterrepräsentiert.

Am häufigsten treten Reliefdarstellungen auf, wobei das Relief besonders bei den vendelzeitlichen Bildern sehr flach sein kann und im Grunde nur aus zwei Ebenen, aus flacherhabenem Vordergrund und vertieftem Hintergrund besteht. In der Wikingerzeit gewannen die Reliefs an Plastizität und Tiefenwirkung. Vollplastische Darstellungen sind verhältnismäßig selten.

02Analyse.indd 351 2011-04-11 14:59:25

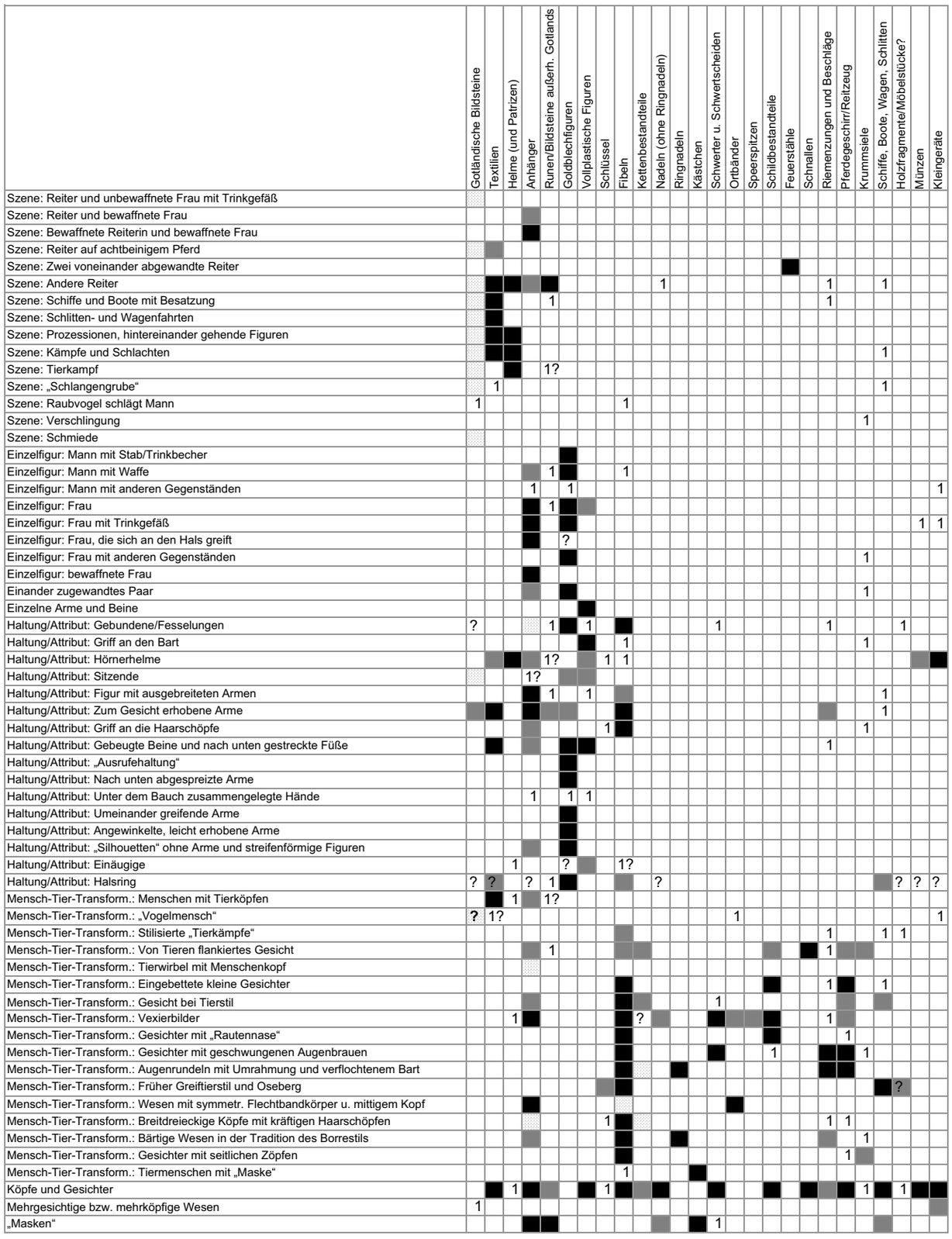


Diagramm 7. Vendel- und wikingerzeitliche Motive und ihre Bildträger. Nur einmal vorkommende Bildträger wurden nicht berücksichtigt.

02Analyse.indd 352 2011-04-11 14:59:25

2.30.2. Welche Bilder befinden sich auf welchen Gegenständen? Koppelungen von Motiven und Gegenstandstypen

Nachdem die Bilder einen bestimmten Zweck erfüllen sollten, kann man davon ausgehen, dass die Wahl des Bildträgers zur Kommunikation bestimmter Aussagen nicht willkürlich erfolgte. Umgekehrt erforderte ein bestimmtes Objekt möglicherweise auch bestimmte Darstellungen, um seinen Zweck als Kommunikationsmedium zu erfüllen. Bild und Bildträger funktionieren nur zusammen und als Einheit. Sie beziehen ihre Bedeutung erst aus der Wechselwirkung miteinander. Der Bildträger ist also immer bereits ein Teil der Botschaft, und steuert, wie das Bild zu verstehen ist.

In Diagramm 7 wird deutlich, wie stark Motiv und Bildträger aneinander gekoppelt waren. Es gab also offensichtlich strenge Regeln, welcher Gegenstand mit welchen Bildern versehen wurde. Für die Bilder sind bestimmte Kontexte vorgegeben, außerhalb derer sie nur selten erscheinen. Die meisten Motive kommen ausschließlich auf bestimmten Trägerobjekten vor. Gelegentlich fallen Motiv und Gegenstandstyp sogar zusammen, beispielsweise bei den Feuerstählen und den E-Brakteaten. Nur wenige Motive sind nicht an bestimmte Träger gebunden, etwa die Reiter oder Köpfe und Gesichter. Auch gewisse Bildformeln und Haltungen bzw. Attribute sind nicht auf bestimmte Bildträger festgelegt. Dies beruht hauptsächlich darauf, dass sie auch motivisch keine eigenständigen Gruppen bilden, sondern als Elemente sowohl in Szenen als auch bei Einzelfiguren vorkommen können.

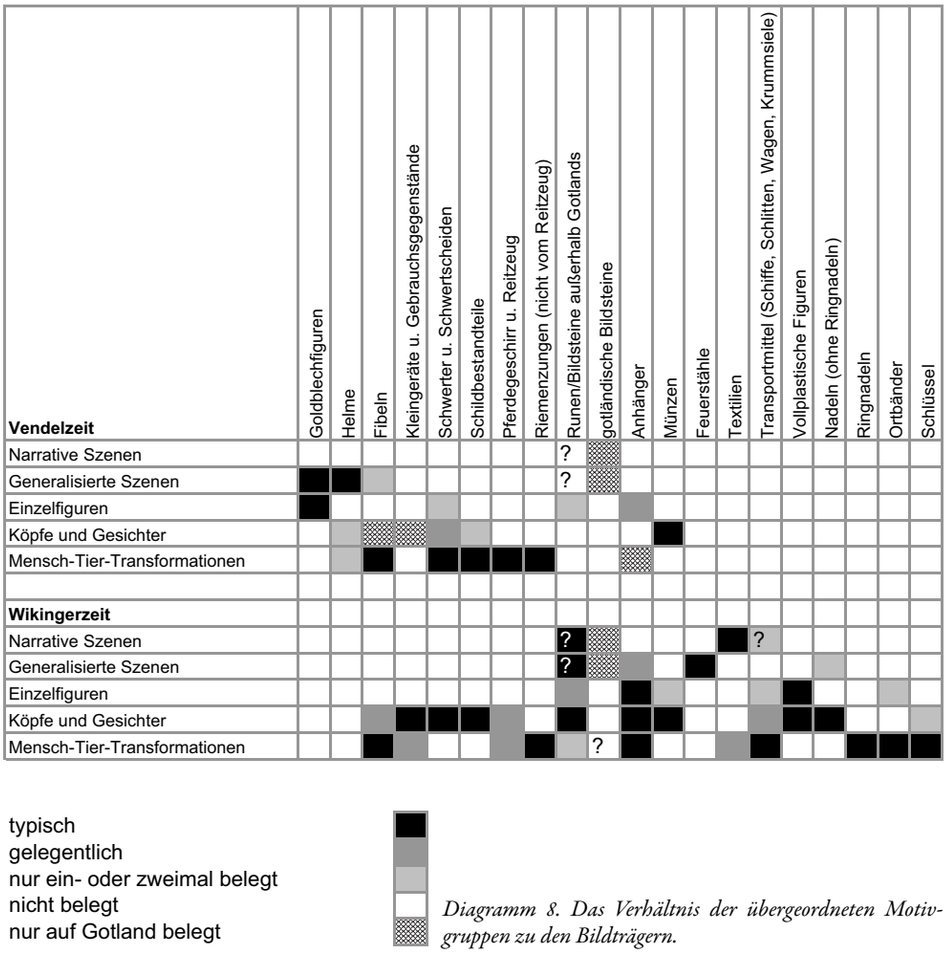


Diagramm 8. Das Verhältnis der übergeordneten Motivgruppen zu den Bildträgern.

02Analyse.indd 353 2011-04-11 14:59:25

Wie verhalten sich nun die großen Gruppen szenische Darstellungen, Einzelfiguren, Mensch-Tier-Transformationen und Köpfe/Gesichter hinsichtlich ihrer Bildträger zueinander? Sind auch hier regelhafte Kopplungen zu beobachten?

Wie Diagramm 8 zu entnehmen ist, sind die Bildträger der Szenen hauptsächlich gotländische Bildsteine, Textilien und die Pressbleche auf den Helmen; einzelne Szenen können in Ausnahmefällen auch auf anderen Bildträgern vorkommen. Die Szenen sind meist zu mehreren zusammengestellt und können mit Runeninschriften kombiniert sein. Sie sind inhaltlich sicher als zusammengehörig zu sehen und bilden richtiggehende Bildprogramme.

Erzählende Bilder begegnen fast ausschließlich auf den gotländischen Bildsteinen ab Gruppe C und auf den Textilien. Andere szenische Darstellungen sind nicht narrativ, sondern allgemeinen, überindividuellen Charakters. Dazu gehören die Paare auf den Goldblechfiguren und die Szenen auf den Helmpressblechen. Die Abgrenzung zwischen narrativen und generalisierten Szenen ist natürlich nicht immer eindeutig möglich; dennoch ist auffallend, dass erzählende Szenen während der Vendelzeit noch größtenteils unbekannt sind und erst in der Wikingerzeit bzw. mit den bildreichen Steinen auf Gotland in größerer Zahl aufkommen.

Einzelfiguren finden sich hauptsächlich auf den Goldblechfiguren (Vendelzeit), auf Anhängern (einige in der Vendelzeit, weit überwiegend Wikingerzeit) und als vollplastische Darstellungen (Wikingerzeit).

Köpfe und Gesichter begegnen während der Vendelzeit gelegentlich auf den Helmen, in größerer Zahl auf den gotländischen Gerätefibeln und auf einigen – ebenfalls aus Gotland stammenden – Kleingeräten. Vor allem aber bilden sie ein zentrales Motiv auf den Sceattas als „Strahlengesicht" oder „Porcupine". Diese können in Ribe geprägt worden sein, ein gewisser Anteil der Funde ist aber sicher als Import nach Skandinavien gekommen. Erst in der Wikingerzeit tauchen Köpfe und Gesichter auf einer großen Bandbreite von Gegenständen auf: auf Kleingeräten nun auch außerhalb Gotlands, als Nadelköpfe, als „Masken" auf den Runensteinen in Dänemark und Südschweden, als „Masken"- oder Gesichtsanhänger, auf Münzen, nun auch als einheimische Prägungen, als vollplastische kleine Arbeiten und gelegentlich auch auf vielen anderen Gegenständen. Als aufschlussreich erweist sich bei den Gesichtern eine genauere Untersuchung der Platzierung des Gesichts auf dem jeweiligen Gegenstand: oft sitzt das Gesicht an einer Art Übergangsstelle und ist daher mit der Gebrauchsfunktion des Gegenstandes eng verbunden (s. Kap. III1.2.1).

Die charakteristischen Bildträger der Mensch-Tier-Transformationen – quantitativ weit überwiegend Wesen mit menschlichen und tierischen Merkmalen innerhalb der Tierornamentik – sind Fibeln und Bewaffnung (Schwerter, Schilde, Ortbänder, auch Pferdegeschirr und verschiedene Riemenzungen sowie Beschläge), und zwar sowohl während der Vendel- als auch der Wikingerzeit. In der Wikingerzeit kommen weitere Bildträger für die Mensch-Tier-Transformationen hinzu, nämlich Anhänger, Transportmittel und Schlüssel. Fibeln sind starken Modeveränderungen unterworfen, und wie sich die Fibeltypen ändern, ändern sich auch die Menschenbilder.

Zwei Motive innerhalb der Mensch-Tier-Transformationen heben sich bezüglich ihrer Darstellungsweise ab, nämlich das „Vogelmensch"-Motiv und Menschen mit Tierköpfen. Diese Motive sind nicht wie die übrigen Mensch-Tier-Transformationen in Tierornamentik integriert. Sie sind selbst eher naturalistisch gehalten und finden sich auf Bildträgern, die sonst naturalistische Szenen oder Einzelfiguren tragen, ja sogar im Rahmen von größeren Szenen.

02Analyse.indd 354 2011-04-11 14:59:25

Eine ganze Reihe von Gegenständen sind nur selten oder gelegentlich mit Menschenbildern verziert, wie die Runensteine außerhalb Gotlands, Teile der Bewaffnung wie Schwerter, Äxte und anderes, Reitzeug, Teile der Frauenkleidung, wie Nadeln und bestimmte Fibelformen wie die Kleeblattfibeln, sowie Schlüssel und Gefäße. Andere Bildträgergruppen „brauchen" dagegen die Bilder, um überhaupt zu funktionieren, wie die gotländischen Bildsteine oder figürliche Anhänger, oder sie *sind* sogar die Bilder, wie Goldblechfiguren oder vollplastische Darstellungen. Letztere sind also reine Kommunikationsmedien; sie haben keine weitere (erkennbare) Gebrauchsfunktion außer der, Bild zu sein. Andere Bildträger sind hauptsächlich über ihre Gebrauchsfunktion bestimmt und haben die Bilder eher als steigernden „Zusatz", wie etwa die die Axt von Mammen mit ihrer „Maske". Man könnte die Goldblechfiguren und die Mammenaxt als zwei Enden einer langen Skala auffassen, deren Gradmesser die Wichtigkeit des Bildes für die Funktion des Trägergegenstands ist. Dabei zeichnet sich tendenziell ab, dass die Objekte, die ein Bild haben müssen, um zu funktionieren, oder die Bilder *sind*, durchgehend verhältnismäßig naturalistische Darstellungen tragen (bzw. sind), manchmal sogar sehr einfach-abstrahierte. Niemals wird hier Tierornamentik verwendet. Erst in der Wikingerzeit können einzelne ornamental-stilistische Elemente übernommen werden, wie etwa auf der Figur von Rällinge. Dagegen tragen Gegenstände mit alltäglicher Gebrauchsfunktion, wie Fibeln, Bestandteile der Bewaffnung, Reitzeug, Schiffe, Wagen, Schlitten und Krummsiele weit überwiegend Tierornamentik und Mensch-Tier-Transformationen. Auch einzelne Köpfe und Gesichter finden sich überwiegend bei Objekten mit deutlicher Gebrauchsfunktion.

2.30.3. Wirkmächtige Bildträger nach den Schriftquellen

Was in den Schriftquellen über Bilder erzählt wird, erwies sich als in hohem Maße von der Textgattung abhängig. Vor allem bei den Sagas ist deutlich zu erkennen, dass die Bildträger jeweils bestimmte literarische Funktionen erfüllen bzw. charakteristische, gut zu merkende Kernpunkte der Erzählung bilden, weswegen sie überhaupt erwähnt werden. An ausführlichen Beschreibungen dieser Gegenstände hatten die Saga-Autoren kein Interesse. Typischerweise handelt es sich bei den in Sagas erwähnten Bildern um Götterbilder oder andere wirkmächtige Darstellungen, die die Handlung vorantreiben, und deren thematischer Hintergrund mythologische Erzählungen oder Heldensagen bilden[1393], alternativ um kunstvoll gearbeitete Prestigeobjekte wie reich verzierte Schiffe oder Schilde, deren Pracht und Kostbarkeit hervorgehoben wird.

Gelegentlich erwecken die Beschreibungen der Eindruck, dass die mittelalterlichen Autoren nur alte, formelhaft tradierte Vorstellungen von Bildobjekten wiedergaben und entsprechende Bildträger gar nicht mehr aus eigener Anschauung kannten. Das gilt vor allem für die Götterbilder. Ein gutes Beispiel hierfür ist der „Hagbards-Bart" in der *Kormáks saga*: Er spielt offenbar eine Rolle beim ersten Treffen von Kormak und Stengerd und wird auch in den eingeschobenen, Kormak selbst zugeschriebenen Skaldenstrophen erwähnt, aber offensichtlich hatte der Niederschreiber der Saga keine klare Vorstellung mehr davon, wie diese Figur aussah.

Im Vergleich von archäologischen Funden und den in den Schriftquellen erwähnten Bildträgern wird offensichtlich, dass in den beiden Quellengattungen unterschiedliche Bereiche der materiellen Kultur überliefert sind. Die Schriftquellen geben Aufschluss über

1393 Beck 1976.

02Analyse.indd 355 2011-04-11 14:59:25

Bilder aus organischen Materialien, die als Realia größtenteils vergangen sind.[1394] Nur selten decken sich die literarischen Zeugnisse gut mit den archäologischen Funden, wie etwa bei den szenisch ausgeschmückten Textilien. Viele archäologisch gut bezeugte Bildträger dagegen fanden in der Literatur keine Erwähnung (etwa die Runen- bzw. Bildsteine, Fibeln und Anhänger), oder die beiden Quellengattungen sind nur schwer zur Deckung zu bringen (Schilde, vollplastische Figuren, Goldblechfiguren). Dies dürfte hauptsächlich eine Frage der Überlieferung sein. Organische Bildträger – wie aus Holz geschnitzte Figuren, Textilien oder vielleicht auch prachtvolle, bemalte Schilde – dürften eine weit größere Rolle gespielt haben, als durch die spärlich erhaltenen Exemplare bezeugt wird. In der Literatur wiederum werden Bilder und Bildträger überhaupt nur erwähnt, wenn sie für die jeweilige Erzählung relevant sind, so dass auch hier die Überlieferung selektiv ist.

In zweierlei Hinsicht lassen sich die Textpassagen und die archäologischen Funde jedoch gut parallelisieren, nämlich im Hinblick auf ihre Wirkmächtigkeit und auf ihren Einsatz als kunstvoll verzierte Objekte in sozialen Strategien. Oft ist ausdrücklich davon die Rede, wie „aktiv" die Bilder und Bildträger sind. Sie können Ereignisse vorwegnehmen oder herbeiführen (Textilien weben = Schicksal weben), sie können sprechen, wie der Holzmann in der *Ragnars saga loðbrókar*, oder sie können sogar selbständig agieren, wie das Frey-Amulett in der *Vatnsdœla saga*. In den entsprechenden Passagen werden die Götterbilder oft nicht als Gegenstände oder Figuren, sondern mit dem Namen des Gottes oder der Göttin selbst bezeichnet (*Brennu-Njáls saga*, Kap. 88; *Eyrbyggja saga*, Kap. 4), wodurch das Identitätsverhältnis des Gottes mit seinem Bild ausgedrückt wird. Alternativ werden wertvolle, kunstvoll gearbeitete Gebrauchsgegenstände erwähnt, wie ein reich bemaltes Schiff in der *Egils saga*, das Thorolf dem Königssohn schenkte und das damit Teil einer sozialen Strategie wurde.

Die mittelalterlichen Schriftquellen sind als ein letzter Nachhall des vendel- und wikingerzeitlichen Glaubens an die Wirkmächtigkeit der Bilder zu werten. Sie belegen zunächst, dass man zur Niederschreibezeit annahm, die eigenen Vorfahren hätten an die Wirkmächtigkeit von Bildern geglaubt, und reich verzierte Objekte als Geschenke und Prestigeobjekte verwendet. Es ist aber mit gewisser Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass noch ein Kern vorgeschichtlicher Realitäten in den Texten enthalten ist. Sie können nur mit großer Vorsicht zum Rückschluss auf frühere, wikingerzeitliche Verhältnisse verwendet werden. Sichere Rückschlüsse auf die noch weiter entfernte Vendelzeit sind aus den mittelalterlichen Quellen kaum mehr möglich: Sowohl die Motive als auch die Bildträger waren in diesem Zeitraum zu großem Wandel unterworfen, wie die chronologische Übersicht im folgenden Kapitel zeigen wird.

3. Chronologie

3.1. Chronologie der Motive

Die Vielfalt der Motive, Darstellungsweisen und Trägermaterialien macht es unmöglich, eine relative Chronologie der Menschenbilder rein aus den Bildern selbst heraus, etwa anhand einer stilistischen Entwicklung einzelner Merkmale, zu erstellen. Die Bilder sind über die Motivgruppen hinweg zu unterschiedlich, so dass nicht alle relevanten Merkmale

1394 Vgl. eine weitere Erwähnung eines Bildgedichts: Tjörvi hinn háðsami dichtete eine Strophe über die Bilder, die er selbst von seiner geliebten Ástríðr Móðólfsdóttir und ihrem Mann angefertigt hatte. Zunächst hatte er das Bild an die Wand gemalt, später auf seinem Messerschaft eingeritzt (Lie 1956, 543; Beck 1976, 543).

02Analyse.indd 356 2011-04-11 14:59:25

durchgehend gegeben sind; Form, Größe und Herstellungstechnik des Bildträgers beeinflussen außerdem die Ausformung des Motivs. Unterschiede zwischen den einzelnen Motiven und Motivgruppen sind also meist nicht chronologisch bedingt, sondern durch Motivwahl und Bildträger; auch zeichnen sich gelegentlich regionale Besonderheiten ab.

Während die Tierornamentik eher kurzlebigen Moden unterworfen ist, sich in raschem Takt ändert und daher für chronologische Analysen gut herangezogen werden kann, sind einige Darstellungskonventionen der naturalistischen Bilder sehr langlebig, beispielsweise der Haarknoten der Frau. Chronologische Analysen werden auch durch eine Tendenz zur Archaisierung erschwert, die in der Wikingerzeit deutlich wahrzunehmen ist. Gewisse chronologische Hinweise kann der Vergleich von abgebildeten Gegenständen mit archäologisch bekannten Funden geben, wie etwa Fibeln und Schwertern auf den Goldblechfiguren und den Helmpressblechen. Oft beruht die Datierung auf dem Befundkontext, bei Schatzfunden beispielsweise mitgefundenen Münzen. Nur selten liegt eine naturwissenschaftliche Datierung, etwa durch Dendrochronologie oder C14-Datierung, vor.

In Diagramm 9 ist die zeitliche Verteilung der Motive in 50-Jahres-Abschnitten dargestellt. Diese bilden künstlich scharfe Grenzen und sind sicherlich nicht in jedem Einzelfall angemessen. Dennoch lässt das Diagramm lässt deutlich erkennen, dass es sowohl langlebige Motive gibt, die über die gesamte Vendel- und Wikingerzeit hinweg belegt sind, als auch solche, die nur über kürzere Perioden hinweg vorkommen. Einige Motive begegnen mit Unterbrechungen immer wieder. Szenen, Einzelfiguren, Köpfe/Gesichter und Mensch-Tier-Transformationen sind sowohl in der Vendel- als auch in der Wikingerzeit vertreten, wenn auch mit gewissen Schwerpunkten. Sowohl naturalistische als auch stilisierte Menschenbilder kommen über die gesamte Zeitspanne hinweg vor.

Ein über fast die ganze Zeit hinweg beliebtes Motiv ist der Reiter. Die Lücke in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts dürfte hier am ehesten fehlender Überlieferung geschuldet sein. Ebenso kommen einzelne Frauen mit Becher oder Trinkhorn oder auch ohne Gegenstände über die gesamte Vendel- und Wikingerzeit hinweg vor. Langlebig sind auch gewisse spezielle Attribute oder Haltungen, wie das Motiv einer gebundenen oder gefesselten Figur, die Hörnerhelme und Figuren mit ausgebreiteten oder erhobenen Armen. Bei den Mensch-Tier-Transformationen sind als langlebig die Wesen mit menschlichen und tierischen Elementen zu nennen, auf Gotland scheinen die E-Brakteaten mit einem Tierwirbel und einem menschlichen Kopf über die gesamte Zeitspanne hinweg vorzukommen.

Dagegen gibt es Motive, die nur in einem kürzeren Zeitraum auftauchen. Am Beginn der Vendelzeit fallen vor allem die Motive der Goldblechfiguren, auch zahlenmäßig, auf: Silhouetten ohne Arme, einzelne Männer mit Gegenständen (Stab, Sturzbecher u. a.), und Haltungen wie nach unten abgespreizte Arme, die „Ausrufehaltung", oder Figuren mit umeinander greifenden Armen. Auch einzelne stehende oder schreitende Männer ohne weitere Gegenstände sind auf die Vendelzeit beschränkt. Naturalistische Tierkämpfe und Schiffe/Boote setzen im Laufe der Vendelzeit ein und setzen sich kontinuierlich in die Wikingerzeit fort.

Mit der Wikingerzeit kommen zahlreiche, vor allem szenische Motive neu auf: Reiter auf achtbeinigen Pferden, Reiter mit willkommen heißender Kriegerin oder Frau mit Trinkhorn, größere Schlachtenszenen, Schlitten- und Wagenfahrten und das Schlangengrubenmotiv; aber auch einzelne, plastisch gearbeitete Arme und Beine. Auch Einzelfiguren von Kriegerinnen sind erst ab der Wikingerzeit belegt. Eine Reihe von Motiven kommt erst in der fortgeschrittenen Wikingerzeit auf: die „Bartgreifer", das „Vogelmensch"-Motiv, voneinander abgewandte Reiter, Verschlingungsszenen sowie „Thors Fischzug" und

02Analyse.indd 357 2011-04-11 14:59:25

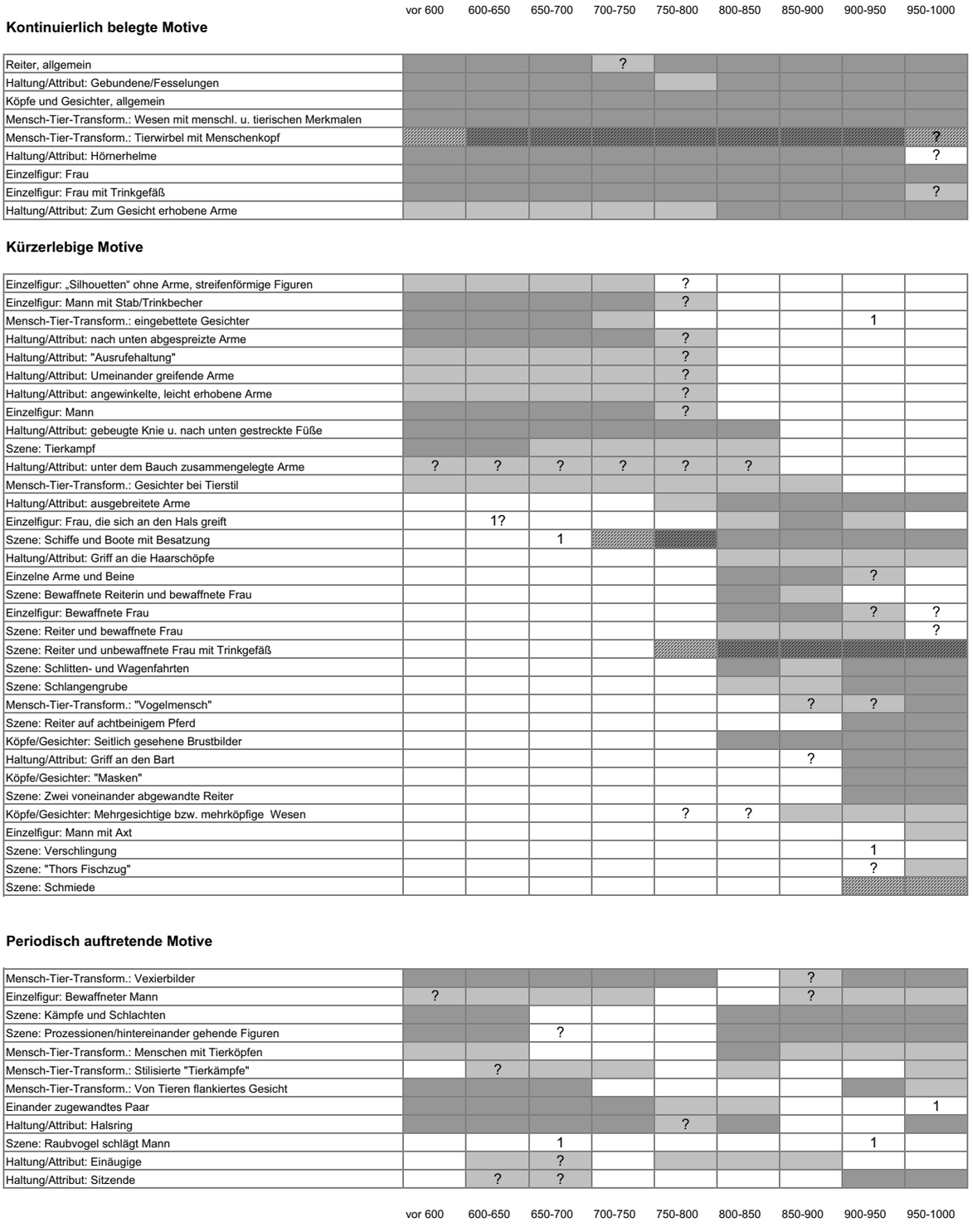


Diagramm 9. Chronologie der Motive. Dunkel: häufig belegt; hell: vereinzelt belegt; schraffiert: nur auf Gotland.

02Analyse.indd 358 2011-04-11 14:59:25

Schmiede- (bzw. Wieland-) Szenen. Diese spätesten Motive sind gleichzeitig diejenigen, die die besten Verknüpfungen zu den Schriftquellen erlauben.

Narrative Szenen begegnen hauptsächlich auf den gotländischen Bildsteinen ab Gruppe C und auf den Textilien. Szenen auf anderen Bildträgern sind eher statischen, überindividuellen Charakters: Die Helmpressbleche scheinen keine bestimmten Ereignisse zu erzählen, sondern entspringen der allgemeinen Kriegeraristokratie-Lebenswelt der Vendelzeit. Das bedeutet, dass narrative Szenen erst ab dem 8. Jahrhundert oder sogar erst ab der Wikingerzeit verwendet wurden. Entscheidend ist hier die genauere Datierung der Gruppen C und D der gotländischen Bildsteine.

Einzelne Köpfe und Gesichter sind während der Vendelzeit zwar noch deutlich seltener als in der Wikingerzeit, aber ebenfalls in der gesamten Vendel- und Wikingerzeit belegt. Verhältnismäßig roh oder einfach gearbeitete Köpfe ohne Details sind aus sich heraus äußerst schwer zu datieren und scheinen über die gesamte Zeitspanne hinweg vorzukommen. Köpfe oder Gesichter mit strengem Mittelscheitel und auf Höhe der Stirn gerade abgeschnittenem Haar sind völkerwanderungszeitlich und scheinen im 6. Jahrhundert weitestgehend außer Gebrauch zu geraten. „Masken" sind eine zeittypische Stilisierung von Gesichtsdarstellungen, die nur während eines begrenzten Zeitraums in der Wikingerzeit geläufig ist. Büstendarstellungen kommen ebenfalls spät auf und imitieren südliche Vorbilder.

Bei den eher kurzlebigen Motiven sind also drei große Blöcke erkennbar. In der Vendelzeit dominieren die Motive der Goldblechfiguren. Ab den Jahrzehnten um 800 kommen neue, variierte, hauptsächlich szenische Motive auf. Im 10. Jahrhundert kommen noch weitere Motive hinzu, einige Motive des 9. Jahrhunderts geraten auch rasch wieder außer Gebrauch (z. B. alle Motive mit Kriegerinnen).

Dass die Motive der Vendelzeit im Chronologiediagramm verhältnismäßig blockartig und zeitlich homogen erscheinen, während das Bild während der Wikingerzeit etwas variierter und detaillierter wirkt, liegt sicher auch an dem unterschiedlichen Forschungsstand zur Chronologie, denn die Goldblechfiguren, die den größten Anteil der vendelzeitlichen Bildobjekte bilden, konnten bislang nicht zeitlich näher untergliedert werden, während die Chronologie der Wikingerzeit besser ausgearbeitet ist.

Einige Motive sind eine Zeitlang nicht belegt und kommen nach einer kürzeren oder längeren Unterbrechung wieder auf. Diese Motive können meist auf ganz unterschiedlichen Bildträgern vorkommen. Ihre primäre Ikonizität blieb also gleich, während sich die sekundäre Ikonizität sicher wandelte, da die Kontexte (Bildträger, soziale Situation) sich änderten.

Alle Motive, abgesehen von den Goldblechfiguren und den Helmpressblechen, die in der Vendelzeit eine Rolle spielen, gehören zu den Mensch-Tier-Transformationen und damit in den Bereich der Tierornamentik, mit den entsprechenden charakteristischen Bildträgern, nämlich Fibeln, Bewaffnung und Pferdegeschirr/Reitzeug. Mit Ausnahme der Goldblechfiguren wurden Frauen während der Vendelzeit nicht abgebildet; dies setzt erst mit den gotländischen Bildsteinen der Gruppe C ein.

Für die ansonsten reichlich bezeugten Vexierbilder innerhalb der Tierornamentik sind keine Beispiele aus der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts bekannt. Das entspricht der Zeit, in der der frühe Greiftierstil und der beginnende Borrestil vorherrschten, die nach geläufiger Auffassung einen markanten Bruch in der ansonsten gleichmäßigen Entwicklung der Tierstile darstellen.[1395] Offensichtlich überbrückten die Wesen mit menschlichen und tierischen Elementen diese Lücke im Vorkommen der Mensch-Tier-Transformationen, denn

1395 Siehe Helmbrecht 2004/05, 240; 281.

02Analyse.indd 359 2011-04-11 14:59:25

diese sind gerade im frühen Greiftier- und im Borrestil besonders häufig. Da die Lücke verhältnismäßig kurz ist und Vexierbilder ansonsten über lange Zeiträume und in variierenden Erscheinungen belegt sind, dürften sie dem gleichen gedanklichen Hintergrund entspringen.

Im Diagramm zeigt sich deutlich ein Bruch in den Jahren um 800, nach einer auffällig bildarmen Periode im 8. Jahrhundert: Viele Motive geraten im 8. Jahrhundert außer Gebrauch, während im 9. Jahrhundert neue Motive aufkommen. Dies ist mit einem grundlegenden Wandel der Bildträger verbunden (s. u.). Dass sich dieser Bruch im Diagramm so deutlich manifestiert, liegt zum Teil auch an den hier angewandten künstlich scharfen 50-Jahr-Schritten. Viele Bilder und Bildträger können bislang nicht genauer als in die Vendel- bzw. Wikingerzeit datiert werden; entsprechend enden ihre Balken im Diagramm um 800. Andererseits ist das Phänomen so signifikant, dass man durchaus von einem Umbruch am Übergang zur Wikingerzeit sprechen kann. Unklar bleibt vorläufig, wie rasch sich dieser Wandel vollzog: Innerhalb einer Generation, oder über einen Zeitraum von etwa hundert Jahren?

3.2. Chronologie der Bildträger

Auch für die chronologische Übersicht der Bildträger (Diagramm 10) wurden 50-Jahres-Schritte verwendet. Es ist deutlich erkennbar, dass viele Gegenstandstypen nur eher kurzzeitig mit Menschenbildern versehen waren und dann von anderen Bildträgern abgelöst wurden.

In der Vendelzeit ist das Spektrum der Bildträger noch sehr eingeschränkt. Die quantitativ bei weitem größte Gruppe bilden die Goldblechfiguren, die bereits ab dem 6. Jahrhundert hergestellt und deponiert wurden. Die zweite wichtige Bildträgergruppe bilden Bestandteile der Bewaffnung. Die uppländischen Helme mit Pressblechbesätzen stammen aus einem kurzen Zeitraum im späten 6. und 7. Jahrhundert. Ebenso früh datieren auch mit Menschenbildern versehenes Pferdegeschirr und Schnallen. Außer den Figuren von Lunda, die wohl noch in der Völkerwanderungszeit hergestellt wurden und eine ältere Bildtradition repräsentieren, sind aus diesem Zeitraum sonst keine Gegenstände mit Menschenbildern bekannt. Erst im 7. Jahrhundert kommen neue Bildträger auf, und zwar Schwerter und Schwertscheiden, vor allem aber Fibeln, insbesondere die Vogelfibeln, die nun in großer Zahl einsetzen. Das 8. Jahrhundert erscheint dagegen verhältnismäßig menschenbildarm: die vendelzeitlichen Bildträgertypen verschwinden, die wikingerzeitlichen setzten erst später ein. Eine wichtige Neuerung des 8. Jahrhunderts sind die Porcupine- und die Wodan-Monster-Sceattas, die aber nicht in Skandinavien (vielleicht mit der Ausnahme von Ribe, s. Kap. II.2.5.1) geprägt wurden und nur im Süden Skandinaviens zirkulierten. Schwerter mit anthropomorphen Motiven (Vexierbilder und Gesichter) kommen vereinzelt über den ganzen Zeitraum hinweg vor.

Wie bei den Motiven, so zeichnet sich auch bei den Bildträgern vor bzw. um 800 ein deutlicher Bruch in der ansonsten kontinuierlichen Entwicklung ab. Die Goldblechfiguren setzen langsam aus, auch Helme sind als Bildträger nicht mehr bekannt. Torsi bzw. Aufsätze, Fibeln und Bewaffnung setzen sich fort, und es kommt eine ganze Reihe neuer Bildträger hinzu, wie zahlreiche neue Fibelformen, Anhänger, Feuerstähle, Nadeln, Transportmittel, Textilien, eigene nordische Münzen, Münzfibeln, Geräte, Runen- und Bildsteine, Spielsteine und Anderes.

02Analyse.indd 360 2011-04-11 14:59:25

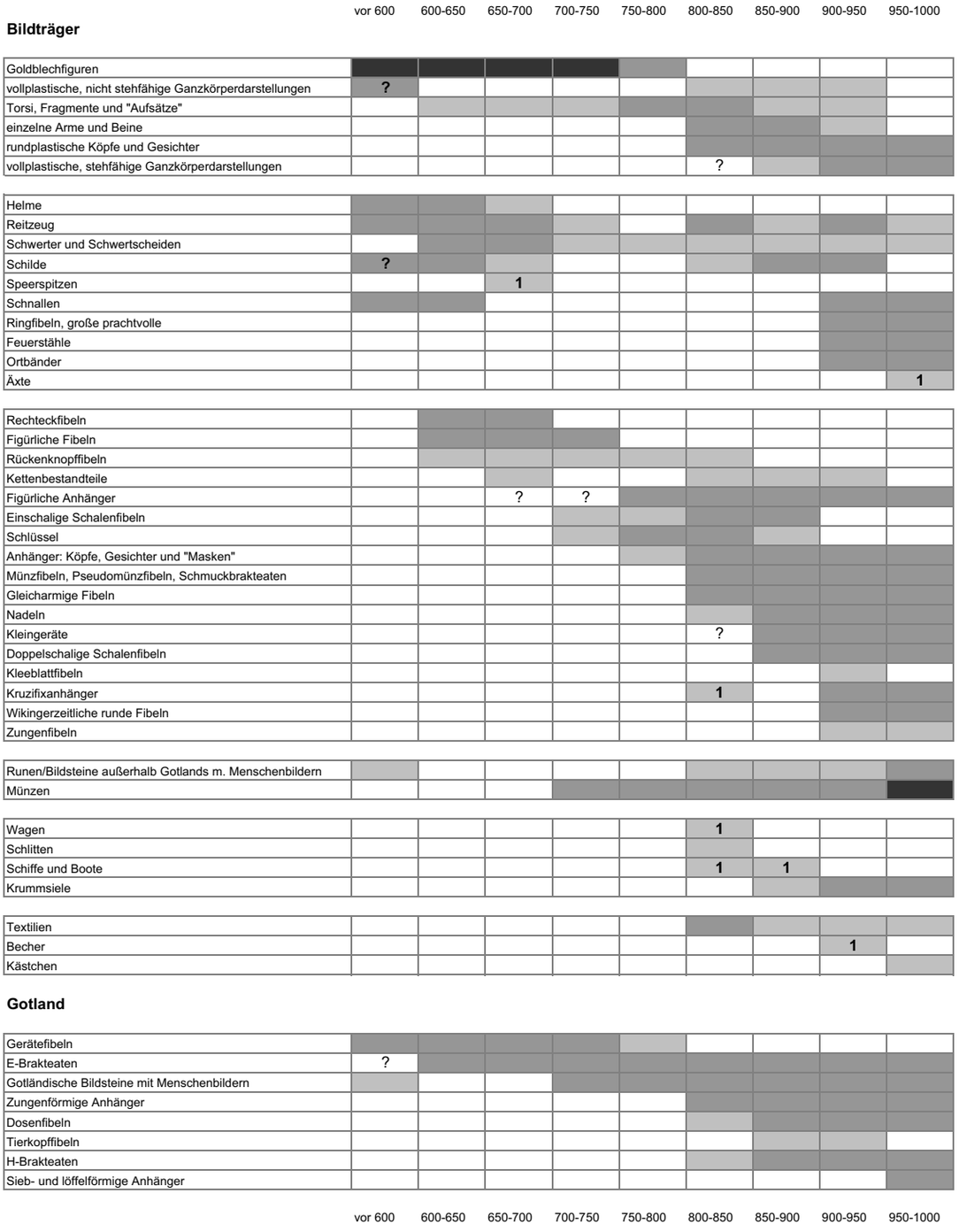


Diagramm 10. Chronologie der Bildträger. Hell: wenige Exemplare, und/oder Motiv untypisch für den Bildträger.

02Analyse.indd 361 2011-04-11 14:59:25

3.3. Bilder und Bildträger während der Vendel- und Wikingerzeit: chronologische Zusammenschau

Trotz lang andauernder Bildtraditionen, wie etwa der Tierornamentik als allgemeinem Phänomen, sind also erhebliche Veränderungen im Bildgebrauch erkennbar. Alle großen Gruppen – Szenen, Einzelfiguren, Haltungen, Köpfe und Mensch-Tier-Transformationen – kommen sowohl in der Vendel- als auch in der Wikingerzeit vor. Dagegen ändern sich die einzelnen Motive, die Bildträger und die Niederlegungskontexte.

3.3.1. Goldbrakteaten und Goldblechfiguren

Wie bereits herausgestellt, sind die zahlenmäßig wichtigsten Bildträger der Vendelzeit die Goldblechfiguren. Sie kommen im Laufe des 6. Jahrhunderts auf und scheinen die Goldbrakteaten direkt abgelöst zu haben: Es scheint keine große zeitliche Überlappung zwischen diesen beiden Fundgruppen gegeben zu haben, aber auch keine lange Pause, wie einzelne Vergesellschaftungen zeigen (Nørre Hvam, Nr. 89). Die Goldblechfiguren führten also eine völkerwanderungszeitliche Tradition weiter, die darin bestand, aus Gold gefertigte Bilder an Plätzen, die in ökonomischer, herrschaftlicher und religiöser Hinsicht Zentralortfunktion hatten, in der Erde niederzulegen.[1396] Viele dieser Orte lassen eine direkte Kontinuität von der Völkerwanderungs- zur Vendelzeit erkennen und lieferten sowohl Brakteaten als auch Goldblechfiguren, so etwa Sorte Muld, Helgö, Uppåkra und Gudme/Lundeborg (Abb. 100).[1397] Bei beiden Gegenstandsgruppen spielte eine große Rolle, dass die Bilder getreue Kopien von Vorlagen sein sollten, wobei Abweichungen und künstlerische Freiheit nur innerhalb enger Grenzen zulässig waren (Kap. I.3.7). Es ging weniger um die Herstellung von Kunst, sondern um die möglichst korrekte Umsetzung von Ideen und Vorstellungen, die in religiös-mythologischen Vorstellungen wurzelten.

Abweichend sind dagegen Herstellungstechnik, Form und Motive. Goldbrakteaten sind sorgfältige Einzelanfertigungen, während die Goldblechfiguren verhältnismäßig rasch und in großen Mengen produziert werden konnten. Der Umriss der Goldblechfiguren ist nicht mehr rund, sondern viereckig oder portalförmig bzw. folgt der dargestellten Figur. Man setzte sich also von der Grundidee Münze bzw. Medaillon ab, die den Goldbrakteaten noch zugrunde lag. Zu den häufigsten Motiven der Goldbrakteaten gehören stark stilisierte Figuren mit „unnatürlichen" Körperproportionen sowie verschiedene Tiere, während die Goldblechfiguren im Vergleich stereotyper erscheinen und meist vergleichsweise naturalistische oder abstrahierte Einzelfiguren oder Paare zeigen. Aus Sorte Muld stammen zwar einige wenige Goldblechfiguren in Form von Tieren[1398], aber auf den Blechen, die Menschen zeigen, sind niemals zusätzlich Tiere oder Darstellungen im Tierstil wiedergegeben. Die große Gruppe der Mensch-Tier-Transformationen, der die völkerwanderungszeitlichen Goldbrakteaten zuzuweisen wären, fehlt bei den Goldblechfiguren völlig. Einige charakteristische Körperhaltungen dagegen setzen sich von den Brakteaten auf die Goldblechfiguren fort, wie die „Ausrufehaltung" und nach unten abgespreizte Hände.

1396 Hauck 1992; Hauck 1992a.

1397 Hauck 1992, 548 f.; Abb. 63 f.; Tab. S. 556.

1398 Watt 2002.

02Analyse.indd 362 2011-04-11 14:59:25

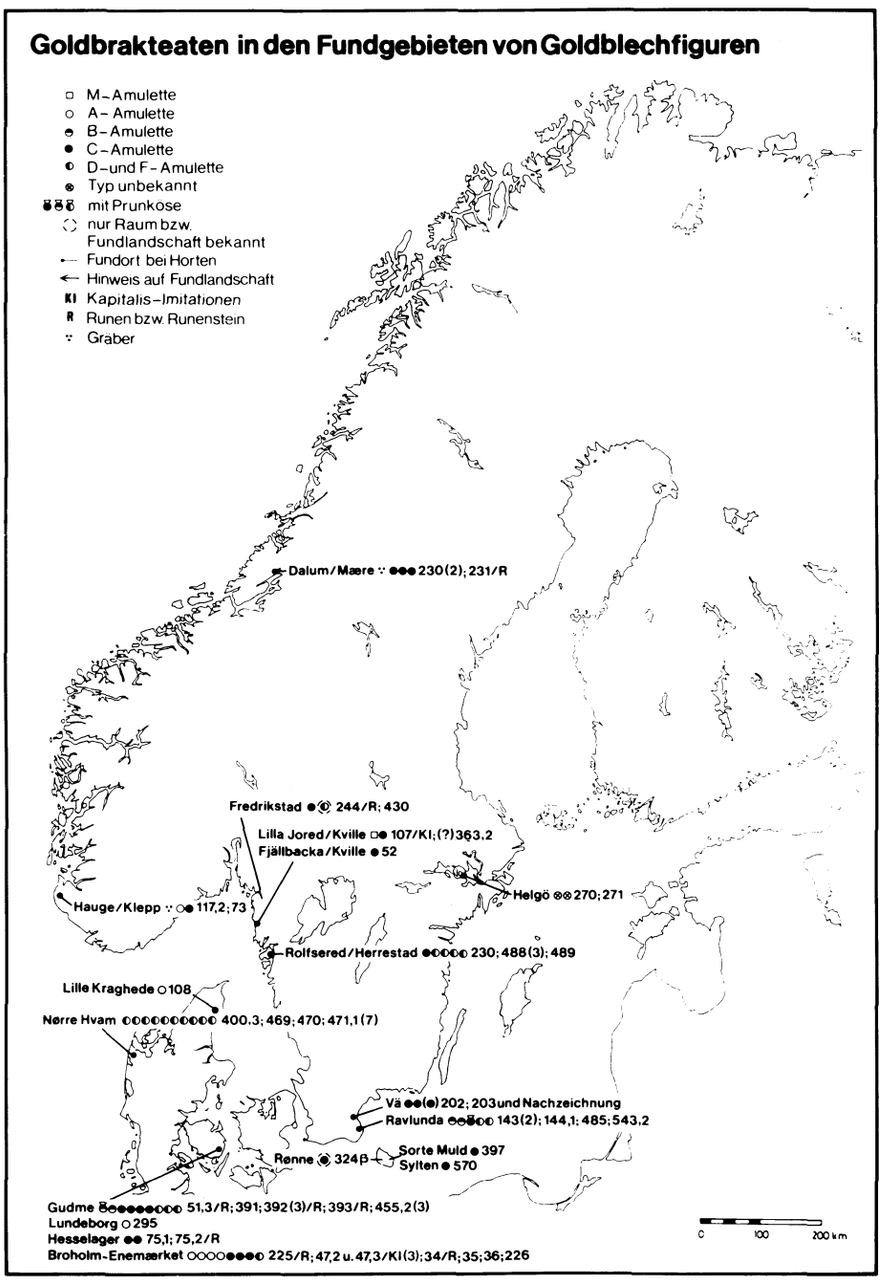


Abb. 100. Goldbrakteaten in den Fundgebieten von Goldblechfiguren. Nach Hauck 1992, 549 Abb. 64.

02Analyse.indd 363 2011-04-11 14:59:25

3.3.2. Das Verhältnis der Goldblechfiguren zu anderen Bildträgern während des 7.-8. Jahrhunderts

In den Diagrammen 11 und 12 ist die quantitative Verteilung der vendelzeitlichen Bildträger aufgetragen. Diagramm 11 zeigt die zahlenmäßige Dominanz der Goldblechfiguren im Verhältnis zu allen anderen Bildträgern. Diagramm 12 liegen die gleichen Zahlen zugrunde, doch wurden die Goldblechfiguren hier weggelassen, um die restlichen Bildträger differenzierter betrachten zu können.

Monumente, d. h. Runen- und Bildsteine, spielen als Träger für anthropomorphe Bildmotive während des 7. und 8. Jahrhunderts noch eine untergeordnete Rolle. Erst am Ende des 8. Jahrhunderts kommt die große Menge der gotländischen Bildsteine mit erzählenden Szenen auf. Bei den Münzen handelte es sich während der Vendelzeit so gut wie immer um westliche Importe; nur in Ribe kann möglicherweise mit einer eigenen Prägung gerechnet werden (Kap. II.2.5.1).

Nicht nur quantitativ, sondern auch motivisch heben sich die Goldblechfiguren von den anderen gleichzeitigen Menschenbildern ab, die sich in Kombination mit Tierornamentik bzw. als Mensch-Tier-Transformationen hauptsächlich auf Reitzeug, Bewaffnung und Fibeln finden. Während die Goldblechfiguren Kopien von einer Vorlage sind, wurden die Bilder auf Fibeln, Waffen und Reitzeug freier gestaltet. Stilistische Vorgaben und zugrundeliegende Regeln sind hier zwar ebenfalls zu erkennen, aber die Bilder erscheinen verspielter und individueller. Sie lassen die Kunstfertigkeit ihrer Hersteller erkennen, die ineinander verschachtelte Motive und verkürzte Darstellungen immer wieder neu kombinieren konnten.[1399]

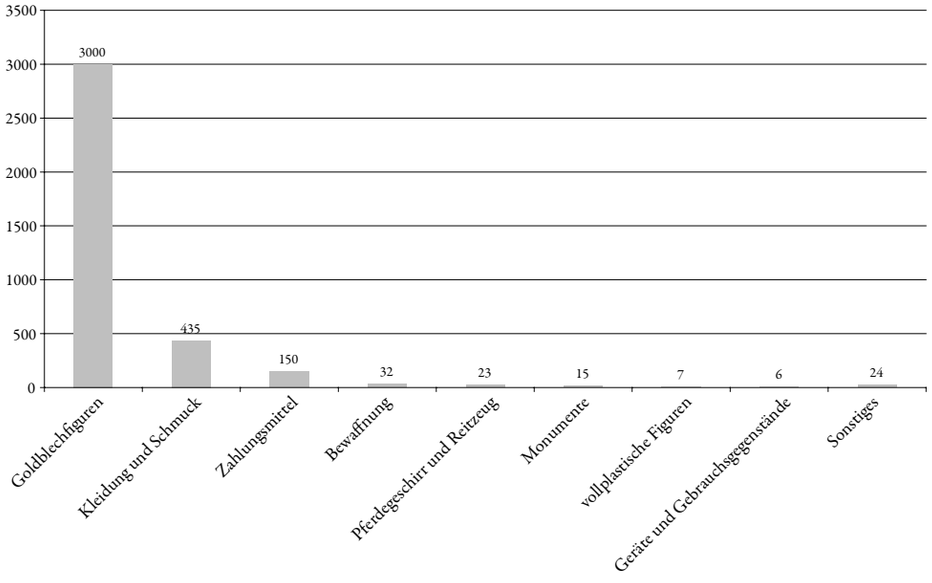


Diagramm 11. Bildträger der Vendelzeit, einschließlich Goldblechfiguren.

1399 Pesch 2007, 379 f.

02Analyse.indd 364 2011-04-11 14:59:25

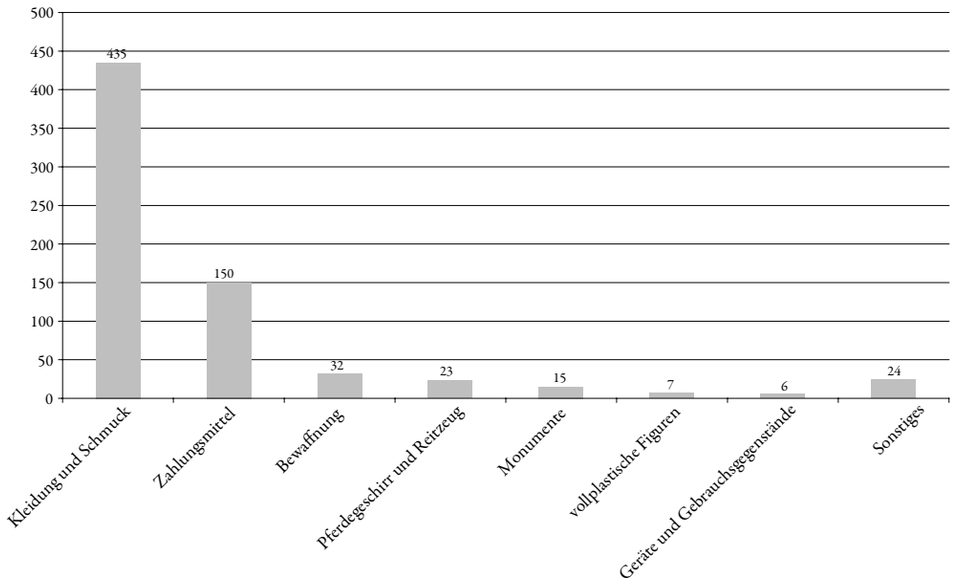


Diagramm 12. Bildträger der Vendelzeit, ohne Goldblechfiguren.

Die Bildträger der Vendelzeit zerfallen also in zwei separate Gruppen. Gegenstände mit einer klaren Gebrauchsfunktion wie Fibeln, Waffen und Reitzeug gehören als mit Status und Prestige verbundenes Besitztum zu einer zwischenmenschlichen Kommunikationssphäre, die an bestimmte Personen geknüpft ist, während die Goldblechfiguren nach ihrem Befundkontext Spuren der Kommunikation zwischen den Menschen und „anderen Welten" bilden.

Motiv	Bildträger	Befundkontext
Szenen: Krieger im Kampf	Helmpressbleche	Männergräber der Oberschicht mit reicher Waffenausstattung (Uppland)
	auf Runen- und Bildsteinen größtenteils erst ab 8./9. Jh.	hauptsächlich Gotland
Einzelfiguren	Goldblechfiguren	deponiert an Zentralorten
	vereinzelte Bildsteine	Landschaft
Haltungen und Attribute	vielfältige Bildträger, hauptsächlich Goldblechfiguren, aber auch Fibeln u. a.	Siedlungen, Gräber
Tierornamentik: Transformation und Gebundenheit	Fibeln, Bewaffnung	Männer- und Frauengräber
Köpfe und Gesichter	Münzen (Sceattas), Pferdegeschirr und Reitzeug, Bewaffnung, Fibeln (selten)	Siedlungen, Depotfunde, Gräber

Diagramm 13: Tabellarische Aufstellung des Verhältnisses von Motiv, Bildträger und Befundkontext während der Vendelzeit.

Zwischen der skaldischen Dichtung und der Tierornamentik lassen sich strukturelle Parallelen erkennen[1400]: Tiere wie Wörter werden ganz unabhängig von ihrem natürlichen Aussehen bzw. ihrer natürlichen Betonung verwendet und künstlerisch neu geformt. Sowohl

1400 Lie 1952; Domeij 2004, Domeij 2006; Neiß 2006a.

02Analyse.indd 365 2011-04-11 14:59:26

in den Tierstilbildern als auch in der Skaldik kann das Eine kunstvoll-verrätselt durch das Andere ausgedrückt werden. Dabei werden sowohl konkrete Bezeichnungen bzw. Motive verwendet, aber auch Anspielungen und Metaphern. In der Skaldendichtung spricht man von den sog. *kenningar* und *heiti*; in der Tierornamentik werden Menschen durch Tiere dargestellt. Beispielsweise können anthropomorphe Figuren tierische Eigenschaften besitzen, oder Tierleiber können, je nach Perspektive, ein menschliches Gesicht bilden (Vexierbilder). Dichtkunst und Bildkunst bedürfen eines umfassenden Wissens, um die Ausdrücke zu verstehen und in ihrer Kunstfertigkeit wertschätzen zu können. Skaldische Dichtkunst und Tierornamentik nehmen Bezug auf Mythen und Heldensagen und spielen mit Anspielungen und Assoziationen. Dagegen werden die Mythen und Heldenerzählungen selbst in den eddischen Texten in vergleichsweise einfachem Versmaß bzw. in Prosa erzählt.

Eine strikte Auftrennung in eine profane, weltliche und eine sakrale Sphäre (oder besser: Kommunikationsbereich) wäre aber nicht ganz zutreffend. So wie die Skaldik ihre komplizierten Metaphern, *kenningar* und *heiti* aus der Welt der Mythologie holt und sich ständig darauf bezieht, so bezieht sich auch die Wirkmächtigkeit der Tierornamentik, mit den Ideen von Gebundenheit, Regelmäßigkeit etc. auf mythologische Vorstellungen bzw. auf eine Wirkmächtigkeit, die nicht nur auf das Beeindrucken des Gegenübers durch reine Kunstfertigkeit abzielt, sondern auch auf das Binden und Überwinden böser Mächte durch Bindung und Verflechtung.

Bildträger	Gegenstände mit Gebrauchsfunktion: Fibeln, Waffen, Reitzeug, etc.	Goldblechfiguren
Bilder	Tierornamentik (mit Mensch-Tier-Transformationen)	naturalistische, abstrahierte Figuren
Bildkommunikation	hauptsächlich zwischenmenschlich, mit Bezug auf und via „andere Welten“	auf „andere Welten“ gerichtet
Strukturelle Entsprechung in der Literatur	Skaldik	eddische Texte

Diagramm 14: Bildträger, Bilder, Bildkommunikation und strukturelle Entsprechungen in der Literatur.

3.3.3. Die Entwicklung während der Vendelzeit

Während der Vendelzeit begegnet also noch ein verhältnismäßig eingeschränktes Spektrum an Bildträgern. Von den Goldblechfiguren abgesehen, handelt es sich um die Ausstattung von aristokratischen Reiterkriegern: Helme, Pferdegeschirr/Reitzeug und Schwerter. Vor allem am Beginn der Vendelzeit sind noch keine Fibeln oder Frauenschmuck mit anthropomorphen Darstellungen im Umlauf; diese kommen erst im 7. Jahrhundert hinzu. Oft sind auf diesen die Menschenbilder untergeordnet, verrätselt-versteckt oder auf der Rückseite oder unsichtbar angebracht. Auch die Schwertknäufe mit Vexierbildern, die sich ebenfalls nur auf einer Seite des Knaufes befinden und verrätselt-versteckt sind, setzen erst nach etwa 600 n. Chr. ein.

3.3.4. Vollplastische Figuren und Goldblechfiguren

Die Goldblechfiguren scheinen aber nicht nur die völkerwanderungszeitlichen Goldbrakteaten, sondern auch noch eine andere völkerwanderungszeitliche Tradition weiterzuführen, nämlich die der kleinen vollplastischen Figuren, die aus Bronze und aus Gold gefertigt

02Analyse.indd 366 2011-04-11 14:59:26

werden konnten. Diese sind aus der Völkerwanderungszeit gut belegt (vgl. Kap. II.2.1.1), fehlen in der Vendelzeit jedoch komplett (sofern es sich nicht um eine Überlieferungslücke handelt). Diesen Übergang illustrieren die Figuren von Lunda, die wohl noch während der Völkerwanderungszeit hergestellt worden waren, aber erst im 6. Jahrhundert niedergelegt wurden (Nr. 844-846). Sie bilden den Abschluss einer völkerwanderungszeitlichen Tradition kleiner vollplastischer Figuren, deren auffälligste Gemeinsamkeiten die Haltung mit gebeugten Beinen und nach unten gestreckten Füßen, die Nacktheit, gelegentlich mit betontem männlichem Geschlechtsorgan und einem auffälligem Halsring sowie die Fertigung (zumindest einzelner Teile) aus Edelmetall bilden. Die bekanntesten völkerwanderungszeitlichen Beispiele sind die Figuren von Kymbo und Slipshavn Skov (Abb. 36a-b).[1401] Eine ganze Reihe von entsprechenden, aus Bronze gegossenen Statuetten, alle mit gebeugten Beinen, stammt von Fünen.[1402]

In Lunda konnte zum ersten Mal detailliert ein ursprünglicher Verwendungszusammenhang solcher Figuren beobachtet werden. Die Figuren fanden sich bei einem Hallenbau von etwa 50 x 10 m Größe; zwei in einem nördlichen Anbau, eines direkt südlich der Südwand des Langhauses.[1403] Etwa 100 m westlich der Gebäude befand sich ein gleichzeitig genutzter, landschaftlich herausstechender Opferplatz, auf dem komplexe Rituale stattfanden, und der möglicherweise überregionale Bedeutung hatte. Es handelt sich also um einen ähnlichen Befundzusammenhang wie bei den Goldblechfiguren. Gold als Material spielt bei beiden Gruppen eine zentrale Rolle. Auch die Motive lassen sich gut verfolgen: Die plastischen Figürchen wie auch eine Reihe von Goldblechfiguren zeigen Figuren mit nach unten gestreckten Füßen, die nackt sind oder zumindest keine erkennbare Kleidung tragen, gelegentlich sind sogar die Geschlechtsteile besonders hervorgehoben. Die charakteristische Haltung mit beiden Händen am Bauch findet sich ebenfalls hauptsächlich bei diesen beiden Bildträgergruppen, ebenso die charakteristisch rohe Zuarbeitung mit der Hervorhebung bestimmter Details, vor allem des Halsrings.

Als die Sitte, Goldblechfiguren niederzulegen, im 8. Jahrhundert abgeklungen war, kamen rundplastische Figuren im 9. Jahrhundert erneut auf. Ob sie nach ihrer Überlieferungslücke in der Vendelzeit dann in der Wikingerzeit wieder dieselben Funktionen und Bedeutungen hatten und sozusagen die Goldblechfiguren wiederum ablösten, ist zu bezweifeln. Denn sie begegnen in den Jahrhunderten vor der Vendelzeit als roh gearbeitete, nicht stehfähige, abstrahierte Figuren aus Bronze oder Gold, während die wikingerzeitlichen Exemplare aus Bronze, Knochen oder Bernstein, detailgenau und größtenteils mit Standboden als Halbstatuetten gearbeitet sind, und komplett andere Haltungen zeigen (v. a. den Griff an den Bart). Diejenigen, deren Verwendungszweck klar zu bestimmen ist, sind Spielfiguren.

3.3.3.5. Der Übergang von Goldblechfiguren zu figürlichen Anhängern

Metallene Anhänger bzw. Gewandbesätze erlangen erst im 9. und 10. Jahrhundert größere Beliebtheit. Wahrscheinlich vendelzeitlich sind nur einige Goldblechfiguren mit Hängevorrichtung (Kap. II.2.7.2, Abb. 101); ihre Fundzusammenhänge entsprechen denen anderer Goldblechfiguren, während sich die wikingerzeitlichen Anhänger in Gräbern, Horten oder südskandinavischen Zentralorten fanden.

1401 Vebæk 1990, 156 f.; Zachrisson 2003.

1402 Voss 1990. – Im Jahr 2005 wurde in Skræddergård auf Bornholm eine kleine Goldfigur eines Mannes mit gebeugten Beinen und auf dem Bauch gelegten Händen gefunden (NMK, C 36351).

1403 Att föra gudarnas talan 2004, 15.

02Analyse.indd 367 2011-04-11 14:59:26

Viele figürliche Anhänger weisen die gleichen Motive auf wie die Goldblechfiguren. Anhänger und Goldblechfiguren bilden jeweils die hauptsächlichen Bildträger für Einzelfiguren. Eine seitlich gesehene Frau ohne Gegenstände oder mit Trinkgefäß stellt sowohl bei den Goldblechfiguren als auch bei den figürlichen Anhängern eines der beliebtesten Motive dar. Es gibt sogar fließende Übergänge zwischen beiden Fundgruppen: In zwei Fällen wurde ein gepresstes Bronzeblech auf eine massive Platte aufgelötet (Vä, Nr. 1113; Gårdlösa, Nr. 696). Der Fund von Gårdlösa zeigt möglicherweise Reste einer Hängekonstruktion. Befundkontext (Siedlung) und Herstellungstechnik (gepresstes Relief) entsprechen also jeweils noch den Goldblechfiguren, neu sind das Material Bronze und die Massivität des Objekts. Aus Sorte Muld stammt eine Goldblechfigur, die um ein rechteckiges Bronzeblech mit Öse gefalzt wurde (Abb. 101c). In Gnezdovo wurde eine entsprechende, wikingerzeitliche, aber nach vendelzeitlicher Tradition aus Goldblech ausgeschnittene Frauenfigur entdeckt.[1404] Die Frauenmotive der Goldblechfiguren sind also in den Jahrzehnten vor 800 auf die figürlichen Anhänger übergegangen.

Das Gleiche gilt auch für das Motiv eines Mannes, der einen Gegenstand bzw. eine Waffe hält, sowie für einander zugewandte Paare. Zwei frühe Anhänger zeigen solche Paare (Roskilde, Nr. 121; Norsborg, Nr. 868), wie sie für die Goldblechfiguren charakteristisch sind. Der Anhänger aus Roskilde ist zudem aus Gold gegossen, während die späteren Anhänger aus Bronze oder Silber sind.

Zwei Figuren mit Gürtel und nach unten gestreckten Füßen, wie sie bei den Goldblechfiguren nicht selten (Kap. II.1.3.8), in der Wikingerzeit dagegen so gut wie unbekannt sind, stammen als Anhänger oder Beschläge aus dem Grab von Mangsarve (Nr. 854-855, Abb. 38e). Abstrahierte, streifenförmige Figuren mit nur entfernt anthropomorphen Zügen fanden sich als Goldblechfiguren wie auch als Anhänger (Nr. 6, 131, 179, 742). Einge frühe Anhänger wurden sogar direkt aus Goldblechfiguren hergestellt, indem eine Hängeöse angelötet wurde (Boesgård, Nr. 6; Sorte Muld, Nr. 167; Hög Edsten, Nr. 742, Abb. 101).

Mehrere Motive der Goldblechfiguren (dazu gehört möglicherweise auch die Haltung mit unter den Bauch zusammengelegten Armen, Kap. II.1.3.11) sind also im 8. Jahrhundert oder um 800 auf figürliche Anhänger übertragen worden. Motivisch und stilistisch zeigen sich zunächst nur wenige Veränderungen, während die Anhänger dann im 10. Jahrhundert deutlich wikingerzeitliche Stilzüge zeigen und sich das Anhängerspektrum auch generell stark erweitert. Nur die Anhänger mit dem Motiv einer Frau und mit Kopf bzw. Gesicht (einschließlich der „Masken"-Anhänger) fanden sich bislang in Gräbern. Dagegen stammen andere, herausragende Einzelfiguren eher aus Horten oder von Zentralorten (vgl. Tissø und Uppåkra, s. Kap. III.2). Hier dürften sich hauptsächlich regionale Unterschiede bemerkbar machen: In Südskandinavien, wo reich ausgestattete Gräber weitgehend fehlen, werden hauptsächlich die Herstellungs- und Werkstattzusammenhänge sichtbar. Das gleiche dürfte für Anhänger mit dem Motiv einer „Maske" oder eines männlichen Gesichts und die Anhänger mit Reiter(-in) und Kriegerin gelten. Gesichts- und „Masken"-Anhänger stammen verhältnismäßig oft, die Anhänger mit „Willkommensszene" sogar ausschließlich aus Siedlungen. Bislang liegen keine Hinweise auf rituelle Deponierungen vor, sondern die Befunde deuten eher auf Werkstattzusammenhänge oder Verlustfunde hin.

Es ist also festzustellen, dass die Motive beim Übergang von den Goldblechfiguren zu den figürlichen Anhängern zwar gleich bleiben konnten, aber nun in ganz anderen Kontexten Verwendung fanden. Sie wurden nun nicht mehr in großen Mengen in Serie von einer Patrize abgeformt, sondern Stück für Stück gegossen. Zwar konnten sie auch in der

1404 Eniosova 2007, 178 Abb. 8.

02Analyse.indd 368 2011-04-11 14:59:26



Abb. 101. Der Übergang von Goldblechfiguren zu figürlichen Anhängern.
a. Auf eine Platte aufgelötetes Bronzeblech, Vä (Nr. 1113). Nach Stjernqvist 1951, 114 Abb. 59.
b. Auf eine Platte aufgelötetes Bronzeblech, Gårdlösa (Nr. 696). Nach Stjernqvist 1993a, 27 Abb. 5.
c. Um ein rechteckiges Bronzeblech mit Öse gefalzte Goldblechfigur, Sorte Muld. Nach Watt 2008, 52.
d. Goldblechfigur/Anhänger, Boesgård (Nr. 6). Nach AUD 1997, 221.
e. Goldblechfigur/Anhänger, Hög Edsten (Nr. 742), Vorder- und Rückseite. Nach Lamm 2004, 85.
f. Anhänger, Smørenge (Nr. 131). Nach Mackeprang 1943, 73 Abb. 6,7.

Erde deponiert werden, dies geschah aber nicht mehr in Siedlungen, sondern in Horten oder Gräbern. Vor allem in letzteren waren sie deutlich mit einem bestimmten Individuum verbunden – die Motive wurden sozusagen personalisiert und die zugehörigen Erzählungen mit einzelnen Personen verbunden. Schließlich wurden die Anhänger vor ihrer Deponierung auch längere Zeit verwendet, wie Abnutzungsspuren zeigen, während die Goldblechfiguren vielleicht überhaupt nur hergestellt wurden, um deponiert zu werden; Abnutzungsspuren wurden an ihnen jedenfalls bislang nicht beobachtet.

Auch wenn sich die Motive jeweils längere Zeit verfolgen lassen und große Ähnlichkeiten auf der Ebene der primären Ikonizität festzustellen sind, so ist doch fraglich, ob auch auf der Ebene der sekundären Ikonizität das Gleiche dargestellt war. Denn die Bildträger, die Fundkontexte und damit die sozialen Situationen und das Referenzzeichensystem änderten sich in hohem Maße. Insbesondere sind es unterschiedliche Kommunikationskontexte, die mit anderen Handlungen durch verschiedene Personengruppen verknüpft sind (s. Kap. III).

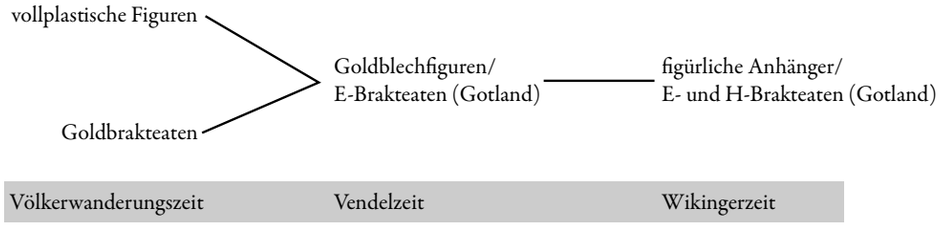


Diagramm 15. Einander ablösende Bildträger mit Übernahme von Motiven.

3.3.6. Der Übergang zur Wikingerzeit: das 8. und 9. Jahrhundert

Sowohl in den Motiven als auch bei den Bildträgern kann ein deutlich wahrnehmbarer Umbruch im 8. Jahrhundert und um 800 festgestellt werden (s. o.). Während sich das 8. Jahrhundert nach den erhaltenen Funden relativ bildarm ausnimmt, setzte in den Jahrzehnten um 800 die Produktion einer großen Zahl von Bildträgern mit einer variierten

02Analyse.indd 369 2011-04-11 14:59:26

Bilderwelt ein. Zahlreiche Motive kamen neu auf, vor allem solche szenisch-erzählender Art. Hier ist insbesondere das Aufkommen der bildreichen gotländischen Bildsteine der Gruppe C entscheidend. Die Fibeln tragen zwar weiterhin und ohne Unterbrechung Motive aus dem Bereich der Mensch-Tier-Transformationen; mit dem Aufkommen neuer Fibelformen wird aber auch die stilistische Entwicklung vorangetrieben. Auch in der Tierornamentik ist in der Zeit um 800 eine Veränderung zu beobachten: Im frühen Greiftierstil sind keine Vexierbilder bekannt; dafür gibt es hier besonders viele Wesen mit menschlich wirkenden Gesichtern.

Die strikte Trennung zwischen Goldblechfiguren, die als Kommunikationsmedien mit „anderen Welten" vor allem im Siedlungsbereich niedergelegt wurden, und Gebrauchsgegenständen wie Fibeln, Bewaffnung und Reitzeug als Kommunikationsmedien unter den Lebenden wird im Laufe des 8. Jahrhunderts aufgegeben. In der Wikingerzeit sind Bildträger ohne konkrete Gebrauchsfunktion verhältnismäßig selten. Während in der Vendelzeit nur wenige Bildträgertypen vorherrschten, konnte in der Wikingerzeit so gut wie alles zu einem Bildträger werden (s. u.). Vor allem die Münzen spielen nun eine wichtige Rolle.

Der Wandel, der sich im 8. Jahrhundert bei den Motiven und Bildträgern deutlich abzeichnet, ist auch in anderen Bereichen festzustellen. Mit dem Wandel im Bildgebrauch gehen große soziale Veränderungen einher, jedoch ohne dass sich Ursachen und Wirkungen klar auseinander halten ließen. Die frühen Städte Birka, Ribe und Haithabu, und auch weitere Handelsplätze im Ostseeraum setzen im 8. Jahrhundert ein[1405] und treiben die handwerkliche und wirtschaftliche Entwicklung und, damit verbunden, die soziale Differenzierung entscheidend voran.

3.3.7. Die Entwicklung während des 9. und 10. Jahrhunderts

Während der Wikingerzeit erweiterte sich das Spektrum der Bildträger enorm. Nicht nur neue Typen kamen hinzu, auch die Menge der Bilder nahm zu. Bilder müssen während des 9. und 10. Jahrhunderts ubiquitär gewesen sein; es gibt kaum ein Objekt, das nicht mit Bildern versehen war. Immer wieder wurden nun auch einzelne Gegenstände, die zu Kategorien gehören, die sonst keine anthropomorphen Bilder zeigen, mit Menschenbildern versehen, beispielsweise die Axt aus Mammen (Nr. 77), der Becher aus Lejre (Nr. 65) oder auch die Wagen, Schlitten und Boote sowie einige gotländische Tierkopffibeln (Kap. II.2.6.13) und Dosenfibeln (Nr. 1140). Im 9. Jahrhundert wurde im Norden mit einer eigenständigen Münzprägung begonnen; vor allem die Prägungen ab 975 stechen quantitativ hervor (Diagramm 16).

Das Verhältnis von freier Ausformung – freilich unter Berücksichtigung von Regeln – und Massenproduktion kehrt sich in der Wikingerzeit, im Vergleich zur Vendelzeit, um: Freiere Kompositionen und ausschmückende Detailgestaltung finden sich ab dem 9. Jahrhundert nicht mehr auf den Fibeln, denn diese werden nun – mit wenigen Ausnahmen (Silberfibeln, Kap. II.2.6.10) – massenproduziert, nachgeahmt und in Serie gegossen; die Ornamentik „fossilisiert" sozusagen. Dagegen ist freie Ausformung nun bei den vollplastischen Figuren und den Anhängern zu beobachten. Ganz allgemein betrachtet, nimmt der Dekorationscharakter der Bilder im Laufe der Wikingerzeit zu. Die Bildträger sind überwiegend praktische Gebrauchsgegenstände. Die Bildkommunikation findet also im Alltagsbereich (wenn auch überwiegend im Alltag der Aristokratie) statt. Der Aspekt der sozialen Strategie, der Zurschaustellung der prachtvollen, dekorativen, aber auch wirkmächtigen Bilder rückt nun in den Vordergrund.

1405 Frandsen, Jensen 1988; Ambrosiani, Clarke 1998; Brather 2007, 80.

02Analyse.indd 370 2011-04-11 14:59:26

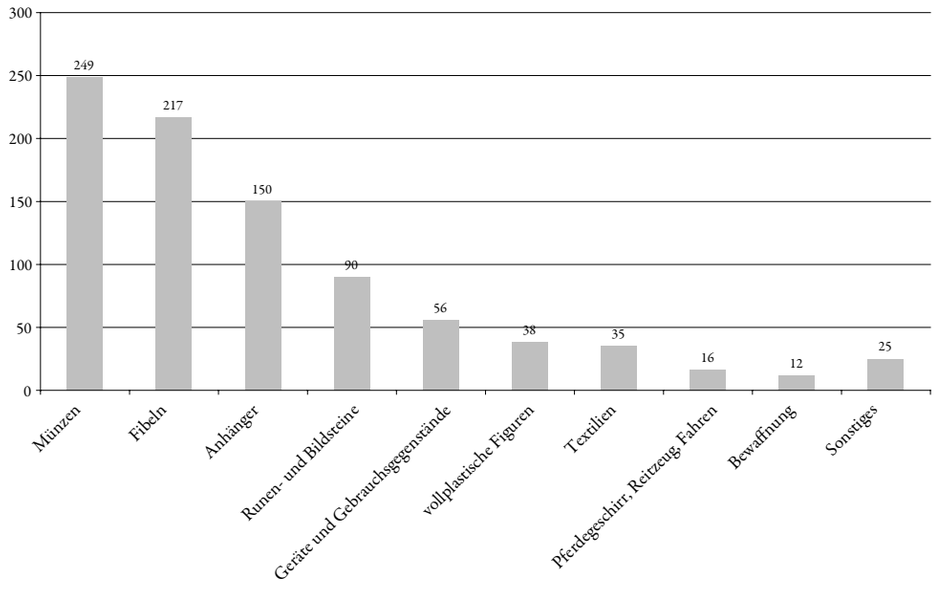


Diagramm 16. Bildträger der Wikingerzeit nach Kategorien.

Dabei werden nun die Frauen besser sichtbar. Frauen werden ab dem 8./9. Jahrhundert vermehrt abgebildet; bis ins 8. Jahrhundert waren sie auf die Goldblechfiguren beschränkt. Im 10. Jahrhundert wird das Motiv einer Frau mit Trinkhorn, das im 9. Jahrhundert nur auf figürlichen Anhängern Verwendung fand, auch auf weitere Gegenstände übertragen, etwa als Graffiti auf einer islamischen Münze (Nr. 811) oder auf Kleingeräte (Nr. 525). Ein großer Teil des wikingerzeitlichen Fundmaterials wird durch Fibeln der Frauenkleidung gebildet. Es sind Frauengräber, in denen sich die Anhänger finden; auch die Textilienherstellung dürfte in den Händen von Frauen gelegen haben.

Männer jedoch kommunizieren ebenfalls mit Bildern. Nach einem längeren Hiatus, der sicher auch durch die Grabsitten bedingt ist, beginnen die Männer in der mittleren und späten Wikingerzeit wieder, Menschenbilder zu verwenden, und zwar sowohl an der Kleidung (Ringnadeln, Schnallen) als auch der Bewaffnung. Mensch-Tier-Transformationen und Tierornamentik, die an der Bewaffnung in der Vendelzeit noch die prominenteste Rolle gespielt hatten, werden nun aber durch Köpfe und Gesichter ersetzt (Schilde, Pferdegeschirr und Reitzeug, Schwerter und Schwertscheiden mit Ausnahme der Ortbänder). Während bei den wikingerzeitlichen Frauen die Fibeln zur gewöhnlichen Ausstattung gehören, sind die menschenbildverzierten Gegenstände der Männergräber bis in die mittlere Wikingerzeit hinein auf die obersten Gesellschaftsschichten beschränkt.

Auch die gotländischen Bildsteine werden im Laufe der Wikingerzeit immer bildreicher: Gotländische Bildsteine konnten zwar schon ab der Völkerwanderungszeit vereinzelt mit Menschendarstellungen versehen werden, aber die Steine mit den großen, szenischen Bildprogrammen wurden im Zeitraum zwischen dem 8./9. und dem 11. Jahrhundert hergestellt.

Damit läuft die allgemeine Entwicklung des Bildgebrauchs weitgehend parallel mit dem Gebrauch der Runenschrift, und zwar in dreierlei Hinsicht: Erstens nimmt nicht nur die Anzahl und Variabilität der Bilder, sondern auch die Menge der Runeninschriften in der Wikingerzeit stark zu; vor allem im 10. und 11. Jahrhundert entstanden Tausende von Runeninschriften, während Inschriften aus den Jahrhunderten zuvor deutlich seltener sind.

02Analyse.indd 371 2011-04-11 14:59:26

Zweitens ist bei den Runen ebenfalls ein Bruch im 8. Jahrhundert festzustellen, als vom Älteren zum Jüngeren Futhark übergegangen wird.[1406] Drittens schließlich tritt bei den älteren Inschriften der Aspekt der Magie, des „Runenzaubers", oder besser gesagt, der Aspekt der Kommunikation mit höheren Mächten oder der „anderen Welt" deutlicher hervor als bei den jüngeren Inschriften, die hauptsächlich ein neutrales Mittel darstellen, die Informationen der Runensteine an eine breite Öffentlichkeit zu kommunizieren (vgl. Kap. I.3.5).[1407]

Im 10. und 11. Jahrhundert griff man wieder auf alte Bildmotive zurück. In der Art von „Zitatmotiven"[1408] wurden Motive der Vendelzeit wieder aufgenommen. Die Reiter des Skokloster-Steins (Nr. 909) beispielsweise sind von vendelzeitlichen Pferden kaum zu unterscheiden. Im 10. Jahrhundert wandte man bei der Herstellung von Prachtkrummsielen Motive an, die ansonsten nur von den vendelzeitlichen Goldblechfiguren bekannt sind, wie etwa ein einander zugewandtes Paar.[1409] Die Schnäbel der Vögel, die im Zusammenhang mit den Menschen auftauchen, sind noch im 8. Jahrhundert in Stil II stilisiert, z. B. an den Hörnerhelmen; die Reiter auf dem Skokloster-Stein besitzen ihre besten Parallelen in der späten Vendelzeit, nicht im 11. Jahrhundert, als der Stein entstand, und die Flügel des Vogels auf dem wikingerzeitlichen Gerät von Norelund (Nr. 860) sehen denjenigen von den Vögeln auf dem Helm von Vendel I (Nr. 1090) sehr ähnlich. Man knüpfte also bewusst an ältere Bildtraditionen an und überführte sie in neue Zusammenhänge, was anscheinend gerade in der Umbruchszeit des 10. Jahrhunderts, als Skandinavien zunehmend zum Christentum überging und unter Königen zu Ländern geeint wurde, von besonderer Bedeutung war. Auch bei den Grabsitten in Dänemark lässt sich im 10. Jahrhundert eine Wiederbelebung alter nordischer Traditionen und Glaubensvorstellungen feststellen.[1410] Vielleicht ist diese Archaisierung, der Rückgriff auf die eigene Vergangenheit, als ein Akt der Selbstvergewisserung zu verstehen, ein als notwendig empfundener materieller Ausdruck der eigenen skandinavischen Identität in einem kulturellen Umfeld, das von Umwälzungen in allen Bereichen geprägt war.

1406 Düwel 2001, 88.

1407 Ebd. 208-211.

1408 Horn Fuglesang 2005, 84.

1409 Vielleicht kann dieses Phänomen mit den wikingerzeitlichen Deponierungen von Altstücken parallelisiert werden, die in Helgö festgestellt wurden (Zachrisson 2004): wollte man damit an die eigene Vorzeit anknüpfen (ebd., 156)?

1410 Pedersen 2003.

02Analyse.indd 372 2011-04-13 13:42:41

III. Menschenbilder der Vendel- und Wikingerzeit als wirkmächtige Kommunikationsmedien

Bildmedien sind Kommunikationsmedien, aber sie kommunizieren nicht nur reinen Inhalt. Bilder sind immer in einen dynamischen Zeichenprozess eingebunden, wobei der Zeicheninhalt, der Zeichenträger und der Interpretierungsprozess zueinander in einer andauernden Wechselwirkung stehen: der Inhalt des Zeichens beeinflusst den Bildträger. Andererseits steuern Bildträger und Kommunikationssituation in hohem Maße, wie ein Bild auf der Ebene der sekundären Ikonizitiät aufgefasst wird (z. B. eine Frau auf einer rituell niedergelegten Goldblechfigur vs. Frau auf einem Bildstein). Objekte und Bilder besitzen Bedeutung nicht als intrinsische, vorgegebene Eigenschaft, sondern die Bedeutung wird in den jeweiligen Kommunikationssituationen von den Beteiligten zugesprochen und immer wieder neu erzeugt. Semiotisch ausgedrückt: Der Inhalt des Zeichens kann nicht unabhängig von seiner Interpretierung existieren (vgl. Kap. I.3.4). Daher sind in verschiedenen Kontexten ganz verschiedene Bildbedeutungen für das gleiche Motiv denkbar.

Dementsprechend lag der Schwerpunkt der Analyse bisher auf der Herausarbeitung von regelhaften Koppelungen von Motiven und deren Kontexten, vor allem den Bildträgern und deren Funktionen. Es ließ sich feststellen, dass die meisten Motive nur auf bestimmten Bildträgern vorkommen. Motive, Bildträger und Kontexte waren im Laufe des Untersuchungszeitraums erheblichem Wandel unterworfen. Im folgenden Abschnitt soll nun auf einige wichtige Befunde und sich abzeichnende Regeln im Bildgebrauch eingegangen werden. Weiterhin werden die Menschenbilder der Wikingerzeit aus zwei eng miteinander verschränkten zentralen Aspekten gesehen, nämlich unter dem Gesichtspunkt der *Wirkmächtigkeit* und als *Kommunikationsmedien*.

Der zentrale Punkt bei der Wirkmächtigkeit der Bilder ist, dass nicht streng zwischen dem Bild und dem Abgebildeten unterschieden wird. Diese Bildauffassung liegt in der weitestgehend mündlichen Kultur der Vendel- und Wikingerzeit begründet (Sprech- bzw. Bildakttheorie). Die Bilder sind nicht passive, auf etwas anderes verweisende Zeichen, sondern selbst aktiv: sie sprechen den Betrachter direkt an, oft mit einem starrenden Blick. Der Empfänger der Botschaft kann die „andere Welt" sein; andere Bilder richten ihre Botschaft direkt an die Mitmenschen, beziehen ihre Bedeutung und Wirkmächtigkeit aber aus einer wie auch immer gearteten Verbindung, gegenseitigen Beeinflussung, „Sympathie" oder Identität, die man zwischen dem Bild und dem Abgebildeten sah, und die auf der

03Mensch.indd 373 2011-04-11 15:00:46

Ähnlichkeit zwischen beiden beruht. Hier findet die Kommunikation also sozusagen über den „Umweg" über „andere Welten" statt (vgl. Diagramm 5).

Der zweite Aspekt der Wirkmächtigkeit der Bilder besteht in ihrer kunstvollen Herstellung und Exklusivität. Die visuell komplexen Bilder forderten die Betrachter zum Enträtseln auf. Gleichzeitig erhöhten die Zurschaustellung und kundige, möglicherweise auf religiös-mythologisches Exklusivwissen zurückgreifende Anwendung von aufwendig gearbeiteten Bildern das Ansehen und den Status des Besitzers. Daher ist anzunehmen, dass die vendel- und wikingerzeitlichen Bilder aufgrund ihrer kunstvollen Herstellung *und* Wirkmächtigkeit, die sie aus der restlichen materiellen Kultur hervorheben, im Rahmen von sozialen Strategien und als Ausdruck von sozialer Identität eingesetzt wurden.

1. Wirkmächtige Bilder

1.1. Tierornamentik: Gebundenheit und Transformation

Nur selten wurde die Tierornamentik als ikonographisch bedeutungslose Dekoration angesehen. Seit langem wird nach Deutungsmöglichkeiten aus verschiedenen Perspektiven gesucht.[1411] Je nach Fragestellung und herangezogenem Vergleichsmaterial wurde dabei beispielsweise der mythologisch-religiöse Gehalt betont[1412], die Gegenstände mit Tierornamentik als politische Propagandamittel und gleichzeitig als Ausdruck sozialer Identität aufgefasst[1413] oder hinsichtlich ihrer Aussagemöglichkeiten zu Kosmologie und Schamanismus befragt.[1414] Diese Studien haben die Frage nach der Bedeutung der Tierornamentik um viele Dimensionen erweitert und klargemacht, dass es die *eine* Bedeutung nicht gibt: Welche Facette der Bedeutung gerade am wichtigsten ist, ist abhängig von der sozialen Situation. Sicherlich muss von enormen Variationen in Zeit und Raum ausgegangen werden. Konkrete, erzählende Aussagen religiös-mythologischer Art waren jedenfalls nicht die Botschaft der Tierornamentik.[1415] Nicht bestimmte Tierindividuen sind dargestellt, sondern bildliche *kenningar*, die für sich, aber auch für etwas anderes stehen konnten.[1416]

Nach wie vor ist das auffälligste Charakteristikum der Tierornamentik ihre Ästhetik, kunstvolle Komposition und Verrätselung. Die Tiere sind teilweise extrem stilisiert und kaum mehr als solche zu erkennen, vor allem wenn die körperliche Vollständigkeit keine große Rolle mehr spielte, sondern nur noch einzelne Körperteile dargestellt wurden. Auch wenn versucht wurde, die Tiere zoologisch zu identifizieren[1417], scheint der wichtigste Aspekt schlicht zu sein, dass es wilde Raubtiere sind: Tiere, die in der Natur als wild und frei erlebt werden, werden in einen von Regeln bestimmten Bildaufbau gezwungen; die wilde,

1411 Andrén 2000; Domeij 2004; Überblick zur Forschungsgeschichte: Høilund Nielsen, Kristoffersen 2002; Høilund Nielsen 2007.

1412 Neiß 2004; Neiß 2006; Neiß 2007.

1413 Høilund Nielsen 1997a.

1414 Hedeager 1999; Hedeager 2004.

1415 Daher konnte die Tierornamentik sowohl am Kontinent als auch in Skandinavien auch auf christlichen Gegenständen verwendet werden, wie etwa auf Runensteinen oder an Stabkirchen. Zum Kontinent siehe Wamers 2008.

1416 Domeij 2004; Neiß 2006a, 156-158.

1417 z. B. Høilund Nielsen 2002a; Oehrl 2008.

03Mensch.indd 374 2011-04-11 15:00:46

unkontrollierbare Natur wird gezähmt und menschlichen Regeln unterworfen. Die Tiere sind in- und miteinander und mit anderen Elementen dergestalt verschlungen, dass die beteiligten Parteien kampf- und angriffsunfähig erscheinen.

Damit entspricht die Tierornamentik anderen, naturalistischeren Kampfdarstellungen, wie z. B. auf den Vendelhelmen, wo ein Reiter über einen Krieger hinwegprescht, der noch im Fallen sein Schwert dem Pferd in den Bauch stößt, die Pferde- und Menschenbeine sind ineinander verschlungen. Auch hier ist nicht ersichtlich, wer der Sieger und wer der Besiegte sein wird.

Kampf und Tierornamentik – zwei zentrale Themen des vendel- und wikingerzeitlichen Bildschaffens – beziehen sich strukturell und metaphorisch aufeinander.[1418] Im Beowulf-Epos können Raubtiere und ihre Körper die Krieger und ihre Waffen in der Schlacht bezeichnen; sogar die Schlacht selbst kann als ein hybrides Tier bezeichnet werden. Die altenglischen Ausdrücke „binden" und „fesseln" können für „überwinden, töten" stehen. Auch der Griff mit der Hand (vgl. Greiftierstil) hängt mit der Bindungsmetaphorik zusammen. So können die gebundenen Tierkörper der Tierornamentik metaphorisch als Krieger in der Hitze des Kampfgeschehens verstanden werden.[1419] Dass Krieger sich mit Tieren identifizierten, ist ein bekanntes Phänomen.[1420]

Tierornamentik hängt eng mit Flechtbandmotiven zusammen, am offensichtlichsten in Stil II. „Knoten, Flechtband, Gewirke und ähnliches gelten seit dem Altertum als apotropäische Motive, die anschauungssymbolisch das Böse einschnüren, verknoten und verwirren und damit fernhalten sollen".[1421] Das „zauberische Linienspiel" sollte die Mächte binden und beherrschen und funktionierte sozusagen als eine „magisch potenzierte Entrelac-Syntax".[1422]

Die Bedeutungs- und Assoziationsfelder „Kampf", „Tiere" und „verschlungenes Flechtband" gehören in der Tierornamentik also untrennbar zusammen. Sollten die „Mächte" davon abgehalten werden, Unheil über die Menschen zu bringen, indem die ursprünglich wilden Tiere als gebunden und kampfunfähig dargestellt wurden?[1423] In diesem Fall kann also von einer sympathetischen Verbindung und wechselseitigen Kommunikation zwischen Abgebildetem und Bild gesprochen werden.

1.2. En-face-Gesichter: der starre Blick

Frontal dargestellte Figuren und en-face-Gesichter haben oft übergroße, starrende Augen. Die Wirkmächtigkeit dieser Bilder liegt – neben den oben bereits diskutierten Aspekten – vor allem darin, dass ihr Blick direkt auf den Empfänger der Bildbotschaft gerichtet ist und sie ihre Botschaft an diesen kommunizieren. Der starre Blick begegnet nicht nur bei einzelnen Köpfen und Gesichtern, vor allem den „Masken", sondern auch bei den Wesen in der

1418 Zum Folgenden: Domeij 2004; Domeij 2006; Domeij Lundborg 2006.

1419 Domeij 2004; Domeij 2006, 127.

1420 Vgl. zu Wolfskriegern und Berserkern Speidel 2005.

1421 Wamers 2008, 52 mit Anm. 57.

1422 Lie 1952, 3; 32.

1423 Alternativ wurde auch den Tieren selbst eine bestimmte Kraft zugeschrieben. J. Werner (1963) bezog in den kontinentalen Tierstildarstellungen des 6. Jahrhunderts den Adler als Attributtier auf Odin und Eber auf Ing-Frey. Dabei spiele es nach Werner nur eine untergeordnete Rolle, ob die Tiere als göttliche Attribute oder als Stellvertreter für die Gottheit selbst aufgefasst wurden: die Kraft des Gottes sollte durch die Bildverwendung herabbeschworen werden. So konkret dürfte der Zusammenhang wohl angesichts der zahlreichen nicht zoologisch bestimmbaren Tiere im Norden nicht sein.

03Mensch.indd 375 2011-04-11 15:00:46

Tierornamentik mit menschlich wirkenden Köpfen. Daher liegt es nahe, die Bedeutung der Botschaft in Zusammenhang damit zu suchen. Die Wesen sind gebunden, kampfunfähig, Regeln unterworfen, also besiegt; dennoch wehren sie mit ihrem starrenden Blick (böse Mächte?) ab. Hier wurden also zwei unterschiedliche, aber auf das gleiche Ziel hin wirkende, nämlich apotropäische Funktionen kombiniert.

Ein scharfer, Angst einflößender, manchmal auch als schlangenartig glitzernd bezeichneter Blick wird in der Skaldendichtung verschiedentlich als Merkmal eines Herrschers und Ausdruck seiner drohenden Macht genannt.[1424] Innerhalb dieses literarischen Motivkreises werden gelegentlich auch sog. „Schlangenhelme" der Herrscher erwähnt. Marold identifizierte diese mit den Vendelhelmen, deren Augenpartie mit schlangenartigen Tieren betont ist.[1425] Hier wird wiederum die enge metaphorische Verbindung von Kampf und Tieren augenfällig.

Die Botschaft vieler en-face-Gesichter scheint also Abwehr und Bedrohung gewesen zu sein und richtete sich wohl an böse, zerstörerische Menschen oder Mächte. Sie konnte durch abwehrend erhobene Hände noch verstärkt werden (z. B. auf dem Stein von Krogsta, Nr. 810). Ihre Wirkmächtigkeit bezogen diese Darstellungen daraus, dass sie nicht reine Abbildungen von etwas Anderem, Entferntem waren, sondern dass das Dargestellte und das Bild teilweise identisch sein konnten: die Figur auf dem Stein von Krogsta ist nicht nur ein Abbild eines Wesens, sondern es *ist* gleichzeitig das Wesen.

1.2.1. Gesichter an Übergangsstellen

Einzelne Gesichter sitzen oft an einer Übergangsstelle am Objekt, wo beispielsweise ein Material in ein anderes übergeht, ein separater Bestandteil befestigt ist, die Abnutzung am stärksten ist oder das Objekt leicht bricht.[1426] Auf dem völkerwanderungszeitlichen Eimer aus dem Ottarshögen sitzt ein solches Gesicht direkt am Henkelansatz.[1427] An der Aufhängung der Schwertscheide aus Valsgärde 7 befindet sich ein bärtiges Gesicht (Abb. 93h). Vendel Grab I enthielt zwei Zaumzeugbeschläge, welche jeweils direkt am Ring ein stark stilisiertes Gesicht zeigen (Nr. 1098). Die kleinen Gesichter an den gotländischen Gerätefibeln (Kap. II.2.6.11) sitzen am Übergang zwischen Ring und Riemenaufhängung. Die plastisch hervorgehobenen Gesichter an den Zaumzeugbeschlägen von Broa (Nr. 621-622) befinden sich an dem Ende, das dem Trensenring zugewandt war, also an der Gelenkstelle, wo die größte Abnutzung zu erwarten war. Zwei Schlüssel (Abb. 91) zeigen Gesichter am Griffansatz. Ähnliche Beispiele sind die Nadeln von Tori und Bodin mit Gesichtern am Schaft (Nr. 344, 462). Bei Anhängern mit untergeordneten Gesichtern finden sich diese immer an der Öse (Kap. II.2.7.4). Die mehr oder weniger stark stilisierten Gesichter auf den wikingerzeitlichen Krummsielbeschlägen (Kap. II.2.23) scheinen mit Absicht ganz oben mittig in direkter Verbindung mit der Zügelöffnung platziert worden zu sein, also an prominenter Stelle und zugleich direkt an dem für die Funktion wichtigsten Bestandteil des Krummsiels. Die „Maske" der Mammen-Axt befindet sich am Schaftloch (Abb. 70h); am Bamberger Kästchen (Nr. 255) überbrücken „Masken" auf allen vier Seiten den Deckelspalt (Abb. 70a). Bei einem der kleineren Boote im Grab von Gokstad (Nr. 354) befinden sich „Masken" und „masken"ähnliche Ranken an den Ruderdollen, also dem am stärksten

1424 Marold 1998a, 7-17.

1425 Ebd. 17-25.

1426 Back Danielsson 2007, 147 f.

1427 Lindqvist 1936, 167 Abb. 83.

03Mensch.indd 376 2011-04-11 15:00:46

von Abnutzung betroffenen Bestandteil des Bootes (Abb. 709). Auch bei anderen Transportmitteln, vor allem an Wagen und Schlitten aus dem Oseberggrab, ist festzustellen, dass die Köpfe oder Gesichter an exponierten Stellen, Übergangsstellen oder am Ort der wichtigsten Funktion des Gegenstands sitzen; so etwa beim „Vierten" Schlitten (Nr. 441) an der Deichselbefestigung und am Übergang von den Kufen zum Schlittenkasten, also dort, wo das Material bei der Übertragung der Zugkraft auf das Fahrzeug zu Bruch gehen könnte. Auf einem Steigbügel des 12. Jahrhunderts von Dalhem, Gotland, ist ein Gesicht am Übergang von der Aufhängung zur Schlaufe zu sehen. [1428]

Die Gesichter scheinen also eng mit der Gebrauchsfunktion des Gegenstandes zusammenzuhängen. Sicherlich sollten sie eine positive Wirkung auf diesen ausüben und verhindern, dass der Gegenstand an dieser Stelle zerbrach. Auf den Transportmitteln sollten sie wohl das sichere Vorankommen fördern.[1429]

1.2.2. Verborgene Gesichter

Aber nicht immer sind die en-face-Gesichter an solch prominenten, für die Mitmenschen gut sichtbaren Stellen angebracht. Auf vendelzeitlichen Schwertknäufen mit teils sehr komplexer Tierornamentik finden sich Menschendarstellungen in Gestalt von Vexierbildern oder zusätzlichen kleinen, in den Tierstil eingearbeiteten Gesichtern (Abb. 93). Es fällt auf, dass bei den Schwertknäufen die beiden Seiten unterschiedlich gestaltet sind und nur jeweils eine davon das Vexierbild oder Menschengesicht zeigt, während die andere nur mit Tieren versehen ist. Entweder für den Träger des Schwerts oder für den Betrachter war also das Menschenbild nicht sichtbar.

An einigen Rückenknopffibeln kann ein Teil der Spiralkonstruktion in Form eines Kopfes gefertigt sein (Abb. 81). Die hier angebrachten Bilder sind also nicht sichtbar, wenn die Fibel getragen wird. Sie sitzen an einer Übergangsstelle, wo der Stoff mit der Fibel in Kontakt kommt, und die Nadelkonstruktion besonderen Belastungen ausgesetzt ist. Die Ringnadel aus Tori (Nr. 462) besitzt ein einfaches kleines Gesicht direkt unter der umgebogenen Öse. Es ist beim Tragen nicht zu sehen, da es durch den Stoff verdeckt wird. Auch die Figur mit erhobenen Armen (Christus?) auf der Rückseite der Fibel von Bakkendrup (Abb. 33f) war beim Tragen nicht sichtbar und richtete ihre (Heils-?)Botschaft an die Trägerin, nicht an die Öffentlichkeit. Schließlich tragen einige wikingerzeitliche Schilde auf den zum Träger hin gewandten und damit für andere unsichtbaren Schildfesseln kleine en-face-Gesichter (Kap. II.2.18.1).

Die Bildkommunikation richtete sich bei diesen Beispielen, die die ganze Vendel- und Wikingerzeit umspannen, also weniger an die Mitmenschen, sondern an den Besitzer oder Träger des Objekts. Sowohl die für die Mitmenschen unsichtbaren Gesichter wie auch die Gesichter an Übergangsstellen beziehen ihre Wirkmächtigkeit aus ihrer Verbindung mit „anderen Welten", aus einer gedachten (partiellen) Identität von Bild und Abgebildeten.

1.3. Weitere Beispiele einer (partiellen) Identität von Bild und Abgebildetem

Es lassen sich noch weitere Hinweise auf ein Kommunikations- oder Identitätsverhältnis von Bild und Abgebildetem im Fundmaterial erkennen. An einigen Objekten sind Spuren von Handlungen zu erkennen, die sich aus dieser Perspektive erklären lassen. An einigen

1428 Thunmark-Nylén 1998, Taf. 269,2.

1429 Lemm 2007, 335.

03Mensch.indd 377 2011-04-11 15:00:46

Goldblechfiguren wurden Halsringe zusätzlich angefügt; eine der Paarfiguren aus Slöinge (Nr. 914) – außergewöhnlicherweise mit zwei Figuren, die in die gleiche Richtung blicken – wurde mit Messerstichen absichtlich im Gesichtsbereich beschädigt, bevor sie deponiert wurde. Die Figuren wurden also nicht als passive Abbilder aufgefasst, sondern als in Verbindung stehend mit dem Abgebildetem bzw. dem Empfänger der Botschaft.

Viele Einzelfiguren weisen Gesichter auf, die grob gearbeitet, unklar, verwischt oder abgenutzt sind, oder in ihrer Schematisierung in starkem Kontrast zu den realistisch und detailgenau ausgeführten Kleidern stehen (Haithabu, Nr. 262; Uppåkra, Nr. 988; Lejre, Nr. 59; Aska, Nr. 492). I.-M. Back Danielsson vermutete für die Figur von Aska, hier könnte es sich um die Abbildung eines Schleiers, also von Maskierung handeln[1430]; Maskierung sei auch bei einigen Goldblechfiguren dargestellt.[1431] Maskierung – in einem sehr weiten Sinne – als soziokulturelle Praxis spielt nach Back Danielsson besonders in Übergangssituationen eine große Rolle, woraus wiederum die Bilder ihre Bedeutung beziehen. Vielleicht könnte hier aber auch ein Tabu, Gesichter in bestimmten Zusammenhängen abzubilden, eine Rolle spielen. Die Abnutzungserscheinungen legen nahe, dass die Objekte häufig an bestimmten Stellen berührt wurden und damit in bestimmten (ritualisierten?) Handlungen ihren festen Platz einnahmen.

Bei einigen eher naturalistischen Figuren und Szenen könnte auch daran gedacht werden, dass die Abbildung das Abgebildete herbeiführen und Realität werden lassen sollte. Parallelen für eine solche gedachte Bildwirkung gibt es beispielsweise im alten Ägypten (s. Kap. I.3.1). So könnten die Schiffe, Wagenfahrten und Reiterszenen auf den gotländischen Bildsteinen für eine gute Reise der Verstorbenen ins Jenseits sorgen.[1432] Eine ähnliche Wirkung könnte auch für die kleinen Statuetten eines Mannes, der sich an den Bart greift, erwogen werden – vorausgesetzt, die Deutung der Figuren als Thor, der in seinen Bart bläst und damit Wind erzeugt, trifft zu.

Vor dem Hintergrund dieser Betrachtungen könnte man der gängigen Deutung des Gesichts auf dem Essestein von Snaptun (Abb. 70d) als Loki mit dem zugenähten Mund[1433] vielleicht eine Alternative entgegenstellen: Handelt es sich bei den Strichen am Mund vielleicht nicht um eine Naht, sondern um eine Andeutung von heftigem Blasen? Die Nasenlöcher sind ebenfalls mit Kerben hervorgehoben – ein Zeichen, dass das Wesen Luft heftig herausdrückt? Das würde gut zur Funktion des Objekts passen, das ja die Düse des Blasebalgs verstärken sollte. Auch hier kann man also von einer teilweisen Identität von Dargestelltem und Darstellendem ausgehen, unabhängig von der ikonographischen Ansprache.

Dem Waffentänzer mit Hörnerhelm auf Patrize C von Björnhovda (Nr. 593, Abb. 43a) wurde nach dem Guss mit einem spitzen Gegenstand ein Auge ausgeschlagen. Die Herstellung eines Einäugigen war also nicht von vornherein beabsichtigt, sondern wurde erst nach der vorläufigen Fertigstellung vorgenommen. In welchem Zusammenhang geschah dies? Das Detail ist so fein, dass schwerlich vorstellbar ist, dass es auch an einem damit hergestellten Pressblech erkennbar wäre. Vielleicht liegt der Sinn der Handlung gerade in ihrer Ausführung. Sie hatte sicherlich eine besondere Bedeutung und war möglicherweise in

1430 Back Danielsson 2007, 127-132.

1431 z. B. bei einem Goldblechfigurenpaar aus Slöinge (Back Danielsson 2007, 132 Abb. 33). Die vielen Parallelen legen jedoch eher nahe, dass es sich bei den übergroßen Augen und Nasen um eine feste Darstellungskonvention (ähnlich des Brezelhaarknotens der Frau) handelt, die sogar noch in der späten Wikingerzeit bei dem Reiter auf dem Stein von Skokloster (Nr. 909) vorkommt.

1432 Lindqvist 1941, 102.

1433 Madsen 1990, 180; Ellis Davidson 1982, 103.

03Mensch.indd 378 2011-04-11 15:00:46

einen rituellen Kontext eingebettet, es handelte sich jedenfalls um einen in höchstem Grad symbolisch aufgeladenen Akt. Sollte damit das Bild als Odin gekennzeichnet werden und Odin damit gleichzeitig sein Bild in Besitz nehmen? Oder sind die dargestellten Figuren als Stellvertreter für bestimmte Priester oder Krieger zu verstehen, die (als Odinspriester oder -krieger?) initiiert wurden? Es ist durchaus denkbar, dass Odins Weisheitserwerb in einem solchen rituellen Zusammenhang aufgerufen wurde.

1.4. Anhänger als wirkmächtige Kommunikationsmedien

Eine besondere Rolle im Fundgut spielen die Anhänger. Sie können ein großes Spektrum von anthropomorphen Motiven aufweisen: Reiterszenen, verschiedene Einzelfiguren, einzelne männliche Gesichter und verschiedene Mensch-Tier-Transformationen.[1434] Sie scheinen sich auf bestimmte religiöse oder mythologische Vorstellungen zu beziehen und werden daher meist als Amulette interpretiert.[1435] Damit wird ihnen eine Wirkmächtigkeit zugeschrieben: sie sollten Glück anziehen und Unglück abwehren. Sie sind also keine passive Materie, sondern aktive Kommunikationsmedien innerhalb einer Vorstellungswelt, die beinhaltet, dass Kommunikation nicht nur zwischen Menschen, sondern auch zwischen Menschen und anderen Welten oder mit übernatürlichen Wesen stattfindet.[1436]

1.4.1. „Anhängergräber"

Wenn anthropomorphe Anhänger aus Gräbern stammen, handelt es sich, soweit erkennbar, um wikingerzeitliche Frauengräber. Aus Männergräbern sind anthropomorphe Anhänger nicht belegt. Obwohl Frauengräber insgesamt gesehen eher selten Anhänger enthalten, enthalten diejenigen Gräber, die mit figürlichen Anhängern ausgestattet waren, meist nicht nur einen, sondern häufig gleich mehrere unterschiedliche Anhänger. Diese Anhängergräber sind durch eine Reihe von auffälligen Gemeinsamkeiten miteinander verbunden.

Aska Grab 1 enthielt einen silbernen Anhänger in Form eines plastischen männlichen Kopfes (Nr. 493). Dieser war am Hals von einem größeren Gegenstand abgetrennt worden und ist stark abgenutzt. Auf dem Kopf liegt helmartig ein Vogel auf. Der Anhänger muss aus stilistischen Gründen deutlich älter sein als die Grablege. Ein weiterer, silbervergoldeter, ebenfalls abgenutzter Anhänger stellt eine sitzende Frau mit gewölbtem Bauch dar (Nr. 492). Weiterhin fanden sich im Grab zahlreiche Fragmente von gravierten Knochenscheiben mit naturalistischen Menschendarstellungen (Nr. 494). Worum es sich bei letzteren gehandelt hat, ist unklar; zu den Scheiben sind keine Parallelen bekannt. Unter den Beifunden waren zwei weitere silbervergoldete Anhänger, eine ebenfalls silbervergoldete Kleeblattfibel, fünf wikingerzeitliche Nachahmungen von Berlocken aus der römischen Eisenzeit, ein Stab, Silberringe, eine arabische Münze, vier Krummsielbeschläge, drei Schalenfibeln, ein arabisches Bronzegefäß, Küchenausstattung, vier oder fünf Trensen, Kastenbeschläge, Kämme, 46 Perlen, drei verkohlte Laibe Brot sowie verbrannte und unverbrannte Tierknochen. Es handelt sich um ein Brandgrab; über dem Scheiterhaufen wurde ein Hügel errichtet. Dieses reiche und außergewöhnliche Grab wurde in der mittleren Wikingerzeit angelegt.

Birka Grab 660 war als eine große Kammer mit vertieften Eckpfosten gebaut. Unter den zahlreichen Funden waren ein Paar Schalenfibeln, ein runder Silberanhänger mit Wirbelmotiv, ein silberner halbmondförmiger Anhänger, mehr als 28 Perlen (teils aus Achat

1434 Ansonsten zeigen die meisten Anhänger keine anthropomorphen Motive, sondern Schilde, Pferde ohne Reiter, Schlangen, Thorshämmer, Miniaturgeräte usw. (Arrhenius 1961).

1435 Zeiten 1997; Pedersen 2004; Gräslund 2005; Jensen, B. 2008; Staecker 1999, 334 f.

1436 Hansmann, Kriss-Rettenbeck 1999, 18; Staecker 1999, 334 f.

03Mensch.indd 379 2011-04-11 15:00:46



Abb. 102. Anhänger, Klinta (Nr. 804). Stark vergrößert. Foto: M. Helmbrecht.

und Bergkristall), eine auf einen Golddraht gezogene Perle, eine einzelne Silberperle, ein Ohrlöffel und weitere Geräte sowie ein stabartiges Metallobjekt. Das Kruzifix aus diesem Grab, das in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts angelegt wurde[1437], ist das älteste bekannte Exemplar, das im Norden hergestellt wurde. Im Zusammenhang mit den anderen Grabbeigaben spricht es aber nicht unbedingt für den christlichen Glauben der Bestatteten, sondern zunächst einmal dafür, dass ihr christliche Vorstellungen bekannt waren. Vielleicht war das Kruzifix nur ein weiteres Objekt, das sich in seiner Wirkmächtigkeit mit den anderen Anhängern ergänzte. Während sich die anderen Anhänger auf die vorchristlichen Mythen bezogen, stellte das Kruzifix eine direkte Verbindung mit dem Gott der neuen, aus dem Süden kommenden Religion her. Dabei wurde der Anhänger in einen vorchristlichen rituellen Kontext einbezogen.[1438]

Das Grab 59:3 von Klinta, Köping sn., Öland, enthielt neben einem polygonalen khazarischen Anhänger (Nr. 780, Abb. 102) noch weitere ungewöhnliche Beigaben: eine aus dem Osten importierte Bronzekanne, ähnlich der aus Aska, dazu eine Bronzeschale, eine Axt, Schalenspangen, eine Schere, Runenbleche, einen Thorshammerring sowie weitere Beigaben. Das Grab wurde in einem komplexen Brandbestattungsritual gemeinsam mit Männergrab 59:2 angelegt, das ebenfalls außergewöhnliche, ansonsten in Frauengräbern vorkommende Objekte enthielt. Über die Frauenbestattung war ein großer Metallstab gelegt, der am oberen Ende mit Tierköpfen und einem kleinen Hausmodell versehen ist; eine Axt ist senkrecht in die Grabverfüllung getrieben worden (Abb. 103). Das Grab wurde ebenfalls in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts angelegt.[1439]

Zu dieser Gruppe außergewöhnlicher Gräber des 10. Jahrhunderts gehört auch Birka Grab 968. Neben einer zu einem Anhänger umgearbeiteten Münze mit „Strahlengesicht" und Hirsch (Nr. 550), die ein Altstück im Grab darstellt, fand sich ein Anhänger in Form einer Frau (Nr. 549). Unter den zahlreichen weiteren Beigaben waren ein silberner Klotzstuhlanhänger, ein silberner Kreuzanhänger, ein silberner schildförmiger Anhänger, eine Kleeblattfibel, eine runde Fibel, Perlen, eine Nadelbüchse und vieles mehr. Alle Anhänger waren wahrscheinlich an der Perlenkette am Hals befestigt.

Birka Grab 825 enthielt neben einer allgemein reichen Beigabenausstattung einen Anhänger in Form einer Frau, der auf der Rückseite eines Reliquiars gefunden wurde. In der Publikation wird nicht erwähnt, ob der Anhänger zufällig dort zu liegen gekommen war, oder ob er möglicherweise absichtlich auf dem Reliquiar befestigt gewesen war.[1440] Insgesamt enthielt das Grab zehn verschiedene Anhänger aus Silber, darunter schildförmige, runde und ein feuerstahlförmiger. „Hier scheinen alle Perlen um den Hals herum ausgegraben zu sein, zusammen mit vier Anhängern, zwei davon kleine Reiterfiguren [...],

1437 Staecker 1999, 145 ff.; Price 2002, 130; Kleingärtner 2007, 419.

1438 Price 2002, 130.

1439 Ebd. 142-149.

1440 Arbman 1943, Abb. 248.

03Mensch.indd 380 2011-04-11 15:00:47

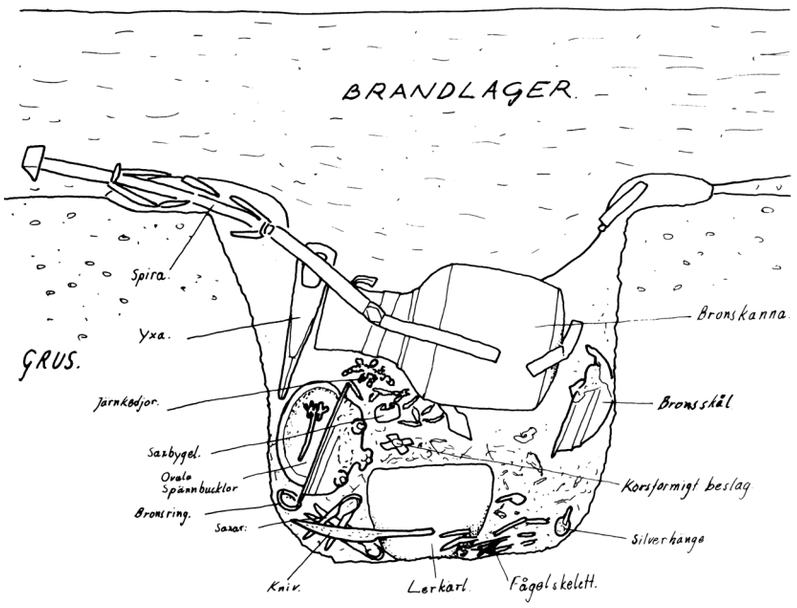


Abb. 103. Klinta Grab 59:3. Profilzeichnung der Brandbestattung. Zuoberst Scheiterhaufenreste; zuunterst die Urne mit dem Leichenbrand, umgeben von Beigaben. Nach Ölands järnåldersgravfält I, 1987, 59.

während das Reliquiar und wenigstens fünf der Anhänger, u. a. eine kleine weibliche Figur [...], neben oder in der Nähe der Schalenspangen in der Brustgegend lagen. Auch hier ist es denkbar, dass ein Teil der Schmuckanhänger an einem eigenen Band befestigt war."[1441] Die besten Parallelen für diese Frauenfigürchen sind die entsprechenden Gussformen aus Birka, die an den Anfang des 9. Jahrhunderts datieren. Der Anhänger war also wohl etwa ein Jahrhundert alt, als er ins Grab gelangte. Aus diesem Grab stammen auch zwei Reiterfiguren (Nr. 524, 525), beide aus Silber und stark abgenutzt, wahrscheinlich ebenfalls Altstücke. Das Grab wurde von G. Arwidsson noch der Älteren Birkastufe zugewiesen[1442]; eine Datierung ins fortgeschrittene 9. oder an den Anfang des 10. Jahrhunderts ist jedoch wahrscheinlicher.

In Grab 860 B von Birka – ebenfalls im 10. Jahrhundert angelegt – lagen sechs Schmuckanhänger aus Silber oder vergoldeter Bronze sowie sechs kleine, mit Ösen versehene Silberdrahtringe, auf die eine oder zwei Perlen aufgezogen sind. Dazu kommen drei zu Anhängern umgearbeitete nordische Münzen (Nr. 559) mit „Strahlengesicht"-Motiv. Die über achtzig Perlen wurden in der Grabungsdokumentation als zusammenhängende Kette gezeichnet, die von der einen ovalen Schalenspange zur anderen verlief. Letztere gehören zu dem Typ mit „masken"artigen Gesichtern (Nr. 560). Neben der Perlenkette „sind die Schmuckanhänger in solchen Lagen eingezeichnet, die auf ein eigenes Band für sie zu deuten scheinen, und zwar in einer Anordnung, dass die sechs grossen [sic], auffälligsten Anhänger zunächst den Schalenspangen sassen [sic], während sich die Münzen und die Silberringe mit den aufgezogenen Perlen in der Mitte des Bandes befanden. Wenn diese letzteren stattdessen zur Perlenkette gehört haben, wäre das Band mit den Anhängern kurz gewesen und die beiden vergoldeten Exemplare vom Typ E hätten vielleicht nebeneinander

1441 Arwidsson 1989a, 7.

1442 Arwidsson 1989, 57.

03Mensch.indd 381 2011-04-11 15:00:47

in der Mitte des Bandes gehangen".[1443] Unter den Anhängern ist auch einer in Form eines männlichen Gesichts. Geht man davon aus, dass die Lage im Grab der Trageweise im Leben entsprach, dann trug diese Frau insgesamt sechs unterschiedliche, silbern und golden glänzende en-face-Gesichter an ihrem Oberkörper zur Schau.

Auch aus Norwegen lassen sich entsprechende Funde anführen. Aus einem Grab – leider ein Altfund ohne genaue Fundortangabe – von Nordfjord, Sogn og Fjordane, stammen zwei „Masken"-Anhänger (Nr. 405). Beifunde sind unter anderem eine zungenförmige Fibel, ein Schlangenanhänger, vier weitere, nicht figürlich verzierte Schmuckanhänger sowie Glas-, Karneol- und Kristallperlen.

Im Vergleich dieser Anhängergräber untereinander[1444] kristallisieren sich folgende Gemeinsamkeiten heraus. Auffällig ist die Kombination von Anhängern unterschiedlicher Typen, wobei die anthropomorphen motivisch recht variiert sind und mit schlangen-, klotzstuhl-, schild- und feuerstahlförmigen Anhängern kombiniert sein können. Die Anhänger fanden sich, wenn die Fundlage dokumentiert ist, nahe beieinander und häufig bei der Perlenkette, oft zusammen mit anderen Anhängern. Sie waren entweder mit auf der Perlenkette aufgefädelt oder an einem separaten Band befestigt. Es scheint sich also nicht um erst bei der Bestattung separat hinzugefügte Beigaben zu handeln, sondern sie wurden anscheinend von der Frau bereits zu Lebzeiten getragen. Den Gräbern gemeinsam ist eine äußerst reiche Beigabenausstattung, darunter ein hoher Anteil von Edelmetallgegenständen und – oft singulären – Gegenständen wie insularen, fränkischen und/oder orientalischen Importgegenständen sowie gelegentlich Stäben. Bei einigen Gräbern ist auch ein besonderes Grabritual festzustellen. Viele dieser Gräber enthalten außerdem stark abgenutzte Stücke, Stücke mit archaisierenden Zügen oder Altstücke, die der Grabanlage eine besondere zeitliche Tiefe verleihen.[1445]

N. Price interpretierte die Gräber von Aska und Birka Grab 660 als Begräbnisse von Völven, also Frauen mit Kontakt zum Übernatürlichen. Sein Kriterium war dabei der Stab, aufgrund der etymologischen Bedeutung der altnordischen Bezeichnung *völva* als „Stabträgerin".[1446] Man kann sich jedoch fragen, ob diese Interpretation für die Gräber zutrifft, zumal die Funktion der Stäbe keineswegs eindeutig geklärt ist.[1447] Außerdem stimmen die mittelalterlichen Schriftquellen auch in einem anderen Punkt nicht mit dem archäologischen Befund überein: Nach den Schriftquellen stehen die Völven eher am Rande der Gesellschaft. Sie sind nicht besonders reich; Thorbjörg Litilvölva aus der Saga von Erik dem Roten etwa ist eine herumwandernde Wahrsagerin. Es wurde von literaturwissenschaftlicher Seite auch vorgeschlagen, dass es sich bei der *völva* in den altnordischen Texten eher um eine literarische als eine reale Figur handele.[1448]

Die Frauen, welche in diesen Gräbern bestattet wurden, scheinen eine bestimmte Rolle in der Gesellschaft des 9. und 10. Jahrhunderts eingenommen zu haben, wahrscheinlich aber nicht die der Völven. Sie waren wohlhabend, entstammten der oberen Gesellschafts-

1443 Arwidsson 1989a, 7.

1444 Zu dieser Gruppe von „Anhängergräbern" können auch andere Gräber gerechnet werden, die mehrere Anhänger, darunter jedoch keine anthropomorphen enthalten, z.B. Birka Gr. 632 und 844; vgl. Gräslund 2005.

1445 Vgl. Arwill-Nordbladh 2008 für eine Fallstudie zu Aska; Kilger 2008, 333 f.

1446 Price 2002, 181-199.

1447 Es könnte sich z. B. auch um Messstöcke zum Abmessen von Waren handeln (Gustin 2004); siehe zuletzt Staecker 2010.

1448 McKinnell 2003.

03Mensch.indd 382 2011-04-11 15:00:47

schicht, und ihre Rolle beinhaltete einen engen Bezug zu Religion und Kult.[1449] Zu dieser Rolle gehörte wohl auch der kundige Umgang mit Gegenständen von hoher symbolischer Bedeutung. Diese wurden wohl nicht nur passiv als Schmuck am Körper getragen: Rekonstruktionen der Lage der Anhänger in den Gräbern von Birka Grab 632 und Fyrkat Grab 4 (beide ohne anthropomorphe Anhänger) zeigen, dass den Bestatteten die Anhängerkombinationen direkt in die Hand gegeben worden waren[1450] – ein Zeichen für ihre aktive Benutzung, wie auch immer sich diese gestaltet haben mag. Einige der Anhänger selbst zeigen Spuren starker Abnutzung oder von Sonderbehandlung, insbesondere gewaltsam ausgerissene Ösen, was mit normalem Verschleiß nicht zu erklären ist.[1451] Das Phänomen ist nicht auf Grabfunde beschränkt, weshalb die Interpretation, in die Gräber seien – aus „Sparsamkeit" – alte und defekte Stücke gegeben worden, zu kurz greift. Denn auch am Anhänger aus Stentinget, einem Einzelfund aus einer Siedlung (Nr. 174), wurden beide Ösen abgetrennt. Die Möglichkeit eines Fehlgusses kann hier nicht völlig ausgeschlossen werden, ist aber angesichts der Vergoldung und Verzinnung unwahrscheinlich.

Es spricht also vieles dafür, dass bei diesen Handlungen eine kommunikative Verbindung zwischen dem Bild und dem Abgebildeten hergestellt wurde, insbesondere auch, dass mehrere Motive der Anhänger, so etwa die Frau mit und ohne Trinkhorn, von den Goldblechfiguren stammen und von diesen im Laufe des 8. Jahrhunderts auf die Anhänger übertragen wurden (s. Kap. II.3.3.5). Wie die Diskussion in Kap. II.2.2 gezeigt hat, können die Goldblechfiguren mit großer Wahrscheinlichkeit als Kommunikationsmedien zwischen Menschen und höheren Mächten, der Sphäre außerhalb des Alltags der Menschen, der „Anderwelt" angesehen werden. Wenn die Anhänger sozusagen die Fortsetzung der „Goldblechfigurentradition" bildeten, dürfte wohl auch dieser Kommunikationsaspekt weitergeführt worden sein, nur in einem anderen Medium und in anderen sozialen Kontexten.

Gleichzeitig bezogen sich die Anhänger sicher auf gewisse Vorstellungen, Erzählungen oder Mythen, die beim Umgang mit ihnen – vielleicht im Rahmen ritualisierter Handlungen – wieder aufgerufen wurden. So wurden die Traditionen in der mündlichen Kultur der Vendel- und Wikingerzeit am Leben erhalten und weitergegeben. Der Anhänger kann somit als kürzelhaftes Zeichen für eine längere Erzählung stehen; ist er durch diese dahinterstehende und stets mitgedachte Bedeutung allein schon stark symbolisch aufgeladen, so noch mehr durch sein Alter und seine Besonderheit, und eventuell eine absichtliche Zerstörung.[1452]

1.4.2. „Anhängerdepotfunde"

Im gleichen Zeitraum, in dem die eben besprochenen Gräber angelegt wurden, wurden einige Depotfunde niedergelegt, die ähnliche Zusammenstellungen von Anhängern beinhalten. Aus dem Depotfund von Klinta, Öland, stammt ein figürlicher Anhänger in Form einer seitlich gesehenen Frau mit Trinkhorn oder Becher (Nr. 803). Beifunde sind zahlreiche weitere Anhänger, darunter ein feuerstahlförmiger, drei schildförmige, mehrere runde,

1449 Gräslund 2005.

1450 Vierck 2002, 45 Abb. 12.

1451 Die Figur von Sibble (Nr. 905) stammt aus einer Brandbestattung, die Figur ist aber nicht durch Feuer beschädigt, hat jedoch eine ausgerissene Öse. Die Öse des Kopfanhängers aus Birka Grab 649 (Nr. 540), der mit zwei losen Armen kombiniert war und daher wohl als vollständige Figur zu rekonstruieren ist, ist ebenfalls defekt. Der eine Reiter aus Grab 825 ist ein Fragment, das mit Laschen repariert wurde; bei dem anderen Stück ist ebenfalls eine Öse ausgebrochen (Nr. 550-551).

1452 Vgl. Staecker 2009a, 483. Staecker gebraucht den Begriff der Metapher, der allerdings im Hinblick auf den ikonischen Zeichencharakter der Bilder unpassend ist.

03Mensch.indd 383 2011-04-11 15:00:47

teils mit Filigran- und Granulationszier, mehrere viereckig oder herzartig geformte, sowie ein kleines Gehänge mit verschiedenen Miniaturgegenständen, nämlich drei Stäben, zwei Schwertern und ein Feuerstahl.[1453] Das Depot wurde im 10. Jahrhundert niedergelegt.[1454]

Der Depotfund von Eketorp in Närke enthielt neben der Figur eines Kriegers mit Schwert und großen, hohlen Augen (Nr. 642), einem Klotzstuhlanhänger, einem Anhänger in Form mehrerer Kreuze, einem in Form einer aufgerollten Schlange, drei Anhängern mit Tierornamentik im Borrestil, zwei scheibenförmigen und acht feuerstahlförmigen Anhängern und einem Thorshammer auch reichlich Hacksilber und Münzen sowie unter anderem vier Zungenfibeln mit Filigran und Granulation, zwei runde Fibeln, zwei geflochtene Silberhalsringe und Glas-, Glasfluß- und Bernsteinperlen.[1455] Das Gesamtgewicht des Schatzes, der im 10. Jahrhundert niedergelegt wurde, aber Objekte aus dem 7. bis 10. Jahrhundert beinhaltete, betrug über 11 kg. Der Fundplatz lag ursprünglich in einem Moor.

Der Fund von Hon – der größte Goldhort des wikingerzeitlichen Skandinavien – stammt ebenfalls aus einem Moor[1456] und enthielt zahlreiche außergewöhnliche Objekte.[1457] Singulär sind die axtblattförmigen Anhänger mit Greiftierstil, einer davon mit deutlich menschlichem Gesicht (Nr. 367), und ein runder Anhänger mit Gesichtern, auffälligerweise ohne Bart (Nr. 368). Weiterhin enthielt der Fund eine in Gold gefasste antike Gemme aus dem 3. Jahrhundert mit einem eingeschnittenen Satyr (Nr. 370), sowie zahlreiche geöste Münzen (Nr. 369-378), von denen eine ganze Reihe Herrscherporträts zeigt, und eine Christus (Nr. 373). Unter den Funden waren weiterhin massiv goldene Spiralringe, ein goldener dreiarmiger Riemenverteiler als Fibel mit Pflanzenornamentik, Perlen, zahlreiche weitere Anhänger, teils sekundär aus insularen Objekten gefertigt, und ein Anhänger in Form einer eingerollten Schlange. Wie beim Fund von Eketorp stammen die Objekte aus einem Zeitraum von mehreren hundert Jahren. Die Herkunftsgebiete der zahlreichen außergewöhnlichen Objekte decken vom Frankenreich über die Britischen Inseln, Russland bis nach Byzanz die gesamte damals bekannte Welt ab. Das Depot wurde im dritten Viertel des 9. Jahrhunderts niedergelegt.[1458]

D. Wilson hat die Niederlegung als den Besitz einer einzelnen Familie interpretiert, der anlässlich äußerer Bedrohung versteckt und später nicht wieder gehoben wurde.[1459] Die Niederlegung im Moor spricht jedoch eher gegen diese Deutung. Eine rituelle Deponierung ohne beabsichtigte Hebung des Schatzes ist die plausiblere Erklärung. In der älteren Forschung wurde bereits vorgeschlagen, das Depot könnte die Ausstattung eines heidnischen Tempels gewesen sein, den man beim Übergang zum Christentum der Erde übergeben hat. Die Halsringe könnten vielleicht der Schmuck der Götterbilder gewesen sein.[1460] Ch. Fabech schlug jüngst vor, es könne sich um den Schatz eines Herrschers, Königs oder der Bevölkerung gehandelt haben, den der religiöse und rechtliche Anführer verwahrte und der, als der Tempel in der Bekehrungsphase von Zerstörung bedroht war, rituell versteckt worden war.[1461]

1453 Stenberger 1958, Abb. 41.

1454 Graham-Campbell 1980, 155.

1455 Ekelund 1956.

1456 Mikkelsen 2006, 36 f.

1457 Horn Fuglesang, Wilson (Hg.) 2006.

1458 Wilson 2006, 13.

1459 Ebd. 24.

1460 Grieg 1929; Fabech 2006, 29.

1461 Fabech 2006, 29.

03Mensch.indd 384 2011-04-11 15:00:47

Die drei Depotfunde von Klinta, Eketorp und Hon weisen also eine Reihe von Gemeinsamkeiten auf und heben sich andererseits auch in ihrer Zusammensetzung markant von den gleichzeitigen Hacksilberschätzen ab. In der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts konnten sich diese beiden Gruppen von Depotfunden jedoch sozusagen vereinen.[1462] So wurden im Schatzfund von Tromsøya ein großer runder silberner Anhänger gefunden (Nr. 464), der in Material, Motivik und Herstellungstechnik eng an die schwedischen runden Prachtfibeln anschließt (s. Kap. II.2.6.10). Beifunde waren eine Silberperle, eine Kette mit vergoldeten Tierköpfen, zwei gewundene Silberhalsringe und ein Reliquienkreuz aus Silber an einer Silberkette mit Tierkopfenden. Letztgenannte Objekte sind in den gleichzeitigen Schatzfunden der Jahrzehnte um 1000 nicht ungewöhnlich, doch der Anhänger ist von seiner Ornamentik her deutlich älter; die Mensch-Tier-Wesen datieren sicher nicht viel später als die erste Hälfte des 10. Jahrhunderts. Auch in diesem Depot sind also weiträumige Verbindungen in Raum und Zeit erkennbar.[1463]

Der Fund von Fölhagen auf Gotland beinhaltete insgesamt 13 Anhänger mit Gesichtern (Nr. 667-668; Abb. 88a), vergesellschaftet mit einem bogenförmigen filigranverzierten Schmuckstück, 49 Metallperlen, insgesamt 19 Anhängern (darunter zwei Klotzstühle), mehreren Arm- und Halsringen sowie je einem Silber- und Goldbarren. Weiterhin enthielt der Fund zahlreiche ganze und fragmentierte islamische, deutsche, bömische, byzantinische und englische Münzen. Aufbewahrt wurde das Depot in einem orientalischen Gefäß. Die Niederlegung des Fundes erfolgte etwa um 1000.[1464] Die Münzen und der Ringschmuck verbinden den Fund von Fölhagen mit den Silberschatzfunden. Die zahlreichen Gesichtsanhänger, die Perlen und das Schmuckstück heben den Fundkomplex jedoch heraus.

Die Depotfunde von Hon, Eketorp, Klinta und Fölhagen weisen auffallende Gemeinsamkeiten mit den oben diskutierten Anhängergräbern auf. Anhänger mit anthropomorphen Motiven sind mit weiteren figürlichen Anhängern, insbesondere schlangen-, klotzstuhl-, feuerstahl- oder schildförmigen, sowie Fibeln vergesellschaftet. Die Objekte, die im Gegensatz zu den Hacksilberfunden nicht fragmentiert sind, können aus Gold, Silber und Bronze bestehen. Sowohl Depotfunde als auch die Anhängergräber enthalten oft Altstücke, so dass der Befund einen langen Zeitraum überspannt. Beide Fundgattungen beinhalten oft Importgegenstände, die auf ein weitreichendes Netz von Fernbeziehungen hinweisen. Sie kamen in einem recht begrenzten Zeitraum zwischen der zweiten Hälfte des 9. und vor allem im 10. Jahrhundert in die Erde.

Da zwei der Depotfunde Fibeln und Perlen enthielten, gewinnt man fast den Eindruck, es handle sich um Grabausstattungen. Dienten die Schätze als vorweggenommene Beigaben, also Ausstattung fürs Jenseits, wie es in der Landnámabók oder in Snorris Ynglingasaga berichtet wird?[1465] Folgen die Depotfunde „Odins Gesetz", das besagt, dass, wer Reichtum vergräbt, im Jenseits davon genießen kann? Sind sie gar Niederlegungen für solche Frauen, wie sie in den Anhängergräbern bestattet sind?

Ch. Kilger hat jüngst vorgeschlagen, dass in diesen Grab- und Depotfunden die Rolle und das Selbstbild der Frau in materiellen Medien formuliert wurden. Die von ihm so

1462 Kilger 2008, 329.

1463 Storli 2006.

1464 Terminus post quem 991 (Kilger 2008, 329).

1465 Landnámabók; Heimskringla, Ynglingasaga, Kap. 8; Hårdh 2004, 211 f. Die Idee, es handle sich bei den Schatz- und Depotfunden der Wikingerzeit um Ausstattung für das Jenseits, die schon zu Lebzeiten eines Individuums gesammelt wurde, also um vorweggenommene Beigaben, dominierte die archäologische Forschung schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts (Staecker 1997).

03Mensch.indd 385 2011-04-11 15:00:47

genannten Thema-Depots, die um das Thema Drittfibel kreisen, könnten dabei als Idealkompositionen angesehen werden, die man nachzuahmen versuchte.[1466] Die figürlichen Anhänger spielen dabei eine besondere Rolle; der Umgang mit diesen mächtigen und magischen Objekten setzte eingeweihtes Wissen voraus.[1467] Das wird auch durch die häufige Vergesellschaftung mit Objekten mit Inschriften, Runen oder Graffiti bekräftigt. Nach Kilger können die Thema-Depots als Weisheitsschätze[1468] verstanden werden, die mit Texten, Symbolen und mythologischen Erzählungen gefüllt sind und die von „eingeweihten" Personen gelesen werden konnten. Bei diesen handelte es sich vielleicht genau um jene Frauen, wie sie in Gräbern wie Aska, Klinta Grab 59:3 und in den Birka-Gräbern 825, 860 B und 968 bestattet sind.

In dieser Sichtweise bleibt allerdings der Akt der Niederlegung – in einem Grab oder in einem Depot – als aktive Handlung zu wenig berücksichtigt, da ihr Sinn wohl nicht darin bestand, als „Mustervorlagen" für andere Bereiche materieller Kultur und sozialen Handelns zu dienen. Die Niederlegung von überwiegend weiblich konnotierten Gegenständen mit hoher symbolischer Signifikanz, die Spezialistenwissen und kundigen Umgang voraussetzte, stellte eine kommunikative Verbindung zwischen den Menschen und der „anderen Welt" her. Die Anlage des Grabes, das Arrangement der Beigaben bzw. der einzelnen Bestandteile des Depots ist dieser Kommunikationssituation zwischen Menschen und „Mächten" geschuldet, in der der alte Tempelschatz oder der individuelle Besitz einer Frau oder vielleicht mehrerer Generationen von Frauen, jedenfalls eine Ansammlung von durch Alter und ferne Herkunft stark symbolisch aufgeladenen Gegenständen, der Erde anvertraut wurde. Offensichtlich bestand gerade in der Umbruchszeit des 10. Jahrhunderts ein großer Bedarf für diese als Grablegung oder sonstige Niederlegung ritualisierte Handlung, die die teils sehr lange „Biographie" der Gegenstände innerhalb der Sphäre der Menschen abschloss und sie der Sphäre der „Anderwelt" übergab.[1469]

Die wiederkehrende Kombination von Anhängern mit anthropomorphen Motiven, sowohl in den Depots als auch in den Gräbern, mit schlangen-, klotzstuhl-, feuerstahl- oder schildförmigen Anhängern kann als Hinweis auf ein abgegrenztes Zeichensystem aufgefasst werden. Sie kommen immer wieder zusammen vor. Anhänger, die Männer darstellten, konnten miteinander kombiniert werden; Anhänger mit Frauendarstellungen kamen in ihren jeweiligen Kontexten stets einzeln zutage. Anhänger mit anthropomorphen Motiven kommen dagegen fast nie zusammen mit Thorshämmern oder Kruzifixen vor. Das mag vielleicht auch an der Zeitstellung liegen, denn Kreuze und Kruzifixe setzen tendenziell erst etwas später ein als die genannten Depotfunde datieren. Kreuz- oder Kruzifixanhänger und Thorshämmer finden sich nicht selten in den Silberschatzfunden, liegen aber nur selten fragmentiert vor; sie scheinen also ihren Symbolgehalt bei der Deponierung nicht verloren zu haben.[1470] Möglicherweise galt das Gleiche für die figürlichen Anhänger.

Von zentraler Bedeutung in dieser Kommunikationssituation scheint das Edelmetall gewesen zu sein – Silber, gelegentlich aber auch Gold, zumindest aber Vergoldung. Der

1466 Kilger 2008, 333.

1467 Ebd.

1468 Ebd. 334.

1469 Vgl. auch das Depot von Lejre (Kap. II.2.29).

1470 Skovmand 1942; Staecker 1999, 38-40.

03Mensch.indd 386 2011-04-11 15:00:47

rein materielle Kapitalwert hat sicher eine gewisse Rolle gespielt, der symbolisch-numinose Wert des Edelmetalls, vor allem des Goldes, dürfte dagegen noch höher zu veranschlagen sein. Ohnehin ist nicht streng zwischen Sakralem („Opferung") und Profanem („Edelmetallverwahrung") zu unterscheiden; diese beiden Aspekte sind eng miteinander verschränkt.[1471]

1.5. Weitere Depotfunde: Kommunikation zwischen Menschen und der „Anderwelt"

Während aus dem 8. und der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts nur wenige Depotfunde bekannt sind, steigt ihre Zahl in der zweiten Hälfte des 9. und vor allem im 10. Jahrhundert enorm an. Diese Depots, die bis ins 11. und 12. Jahrhundert in ganz Nordeuropa niedergelegt wurden, enthalten große Mengen an Edelmetall, vor allem Silber. Dies liegt zumeist als fragmentierte Ringe und andere Schmuckstücke, Barren oder Münzen vor; die Fundkomplexe haben insgesamt einen recht einheitlichen Charakter als Ansammlung von hauptsächlich über Rohmaterial und Gewicht definierten Wertgegenständen.[1472] Bei den meisten Silberschatzfunden, die Hacksilber und Münzen enthalten, spielten Objekte mit Menschenbildern keine besondere Rolle. Sie sind wie das übrige Material fragmentiert, so dass wohl der Edelmetall- und Gewichtswert im Vordergrund stand, nicht das Bild.[1473]

Jedoch wurden einige Bildträger – abweichend vom eben Beschriebenen – absichtlich in der Erde oder in Gewässern niedergelegt. Sie wurden damit aber nicht einfach „entsorgt", sondern sollten wohl ihre „Biographie" in einer „anderen Welt" fortsetzen. An diese „andere Welt" ist die Kommunikation gerichtet.

Die Speerspitze aus Haldalsnosi (Nr. 355) wurde im Hochgebirge zusammen mit einem einschneidigen Schwert, einer Pfeilspitze und einem Beil gefunden, wo sie frei auf einer weißen Steinfläche lagen. Es wurde vermutet, dass die Gegenstände von einem Mann stammten, der beim Überqueren des Gebirges umkam.[1474] Vielleicht handelte es sich aber auch um eine bewusste Niederlegung. Denn auch die ähnliche Speerspitze von Kvikne (Nr. 393) wurde sorgfältig deponiert. Sie lag einzeln unter einem flachen Stein, eingepackt in Bast, der Schaft war wohl absichtlich abgebrochen.

1471 In der Forschung wurden verschiedene Gründe für die Niederlegung der Schatzfunde angeführt: Opferungen an höhere Mächte, Verstecke anlässlich kriegerischer Ereignisse (Skovmand 1942, 183-196), Handelsaktivitäten (Skovmand 1942, 198-224) oder der „hauseigene Banksafe" für das gesammelte Vermögen eines Hofes (Hårdh 2004, 212 f.). Die ältere Literatur ist dabei von einem „dualistischen Denken" (Staecker 1997, 94 ff.) durchzogen: Die Schatzfunde seien entweder profan oder sakral motiviert. Die meisten Deutungen lassen das merkwürdige Phänomen unerklärt, weshalb während einer verhältnismäßig kurzen Zeitspanne so viele Schatzfunde in den Boden gelangten, die nicht mehr gehoben wurden. Staecker bringt weitere Faktoren ins Gespräch, vor allem die Platzierung der Horte in der Siedlungslandschaft mit deutlichem Bezug zur Kosmologie. Die lokale Siedlungslandschaft kann dabei als Repräsentation oder Miniaturmodell der Welt gesehen werden: der Hof als bewohnte Welt (*ingarðr*), die Welt außerhalb als Domäne der Riesen (*utgarðr*). Torun Zachrisson (1998) stellte fest, dass die Schatzfunde am Hof, auf dem Gräberfeld oder an der Grenze zwischen Höfen platziert wurden. Vielleicht erfüllten sie dort jeweils unterschiedliche Funktionen? Staecker argumentierte mit Hinweis auf A. Gurevichs Forschungen zu Denken und Weltbild der Skandinavier, dass sich diese verschiedenen Deutungen nicht ausschließen müssten, und dass nicht zwischen sakralen und profanen Deponierungen unterschieden werden könne.

1472 Hårdh 1996.

1473 Nr. 13, 30, 32, 41, 66, 79, 82, 98, 123, 182, 247, 249, 322, 323, 327, 495, 637, 676, 678, 682, 701, 719, 730, 811, 821, 828, 872, 893, 928, 946, 956, 1124, 1166.

1474 Shetelig 1914-15; Liestøl 1955, 94.

03Mensch.indd 387 2011-04-11 15:00:47

Eine Reihe von vendel- und wikingerzeitlichen Einzelfunden mit anthropomorphen Bildmotiven stammt aus Mooren, etwa die Fibeln von Gammel Skørping Enge (Nr. 26), die Fibel aus Tårup (Nr. 217), die Schnalle von Rådmansängarna (Nr. 898) und der Anhänger oder Schlüssel aus Guntorp/Oinge (Nr. 691). Die Figur von Feddet (Nr. 20) wurde in einem Feuchtgebiet gefunden, als dieses zum ersten Mal bepflügt wurde; der Fundort der Figur von Tornes (Nr. 463) lag früher möglicherweise ebenfalls in einem Moor. Handelt es sich bei diesen Einzelfunden vielleicht doch um absichtliche Niederlegungen? Auch die Goldblechfigur von Tørring (Nr. 216) wurde, zylinderförmig zusammengerollt, zusammen mit zahlreichen Glasperlen in einem Moor gefunden. Zwei der Schwerter mit anthropomorphen Datstellungen (Nr. 4 und 847) stammen aus Seen. Der Stab von Hemdrup (Nr. 47) mit einer Figur (im Federkleid?) nebst Tieren und Runeninschrift stand mit dem dickeren Ende nach unten senkrecht in einem Moor. Er gehört in die Wikingerzeit, wobei die genaueren Datierungen schwanken.[1475]

Eine Gemeinsamkeit liegt bei diesen doch recht unterschiedlichen Funden darin, dass ein einzelner Gegenstand, der vielleicht gerade durch seine Menschendarstellung als etwas Besonderes angesehen wurde, im Moor, in einem Gewässer oder im Hochgebirge deponiert wurde, also an einem Ort an der Peripherie oder außerhalb des menschlichen Siedlungsbereiches. Hier wird der letzte Verwendungszusammenhang nach einer vielleicht sehr langen Objektbiographie sichtbar. Bestand diese letzte Verwendung in der Kommunikation mit höheren Mächten, indem die Gegenstände nach Ende der Gebrauchszeit an diese übergeben werden?[1476]

Dieser Aspekt dürfte auch bei den prachtvollen runden Silberfibeln aus Hortfunden des 10. Jahrhunderts im Vordergrund stehen. Die Fibel von Vårby (Nr. 1112) war vergesellschaftet mit zahlreichen bronze- und silbervergoldeten Anhängern im Borre- und Jellingstil bzw. mit Pflanzenornamentik, geösten kufischen Münzen, 19 silbervergoldeten, fast rechteckigen Beschlägen, bei denen es sich möglicherweise um asiatische Erzeugnisse handelt, sowie zahlreichen Silberperlen und unvollständigen Ringfibeln. Der Fund wurde wohl in den Jahren um 940 niedergelegt.[1477] Der Fundkontext der Fibel von Väsby (Kap. II.1.4.8) ist schwer zu rekonstruieren, da es sich um einen Altfund aus dem Jahre 1791 handelt und die Funde nicht mehr zusammen vorliegen.[1478] Wahrscheinlich ging sie durch die Hände mehrerer Generationen, bis sie schließlich niedergelegt wurde.[1479] Im Fundkomplex von Jämjö waren zwei vergoldete Silberfibeln mit Nielloeinlagen (Nr. 768-769) enthalten, die vielleicht mit einer Kette verbunden waren. Weitere Funde waren ein Spiralhalsring sowie vier Spiralarmringe.

Die Silberfibeln scheinen mit einer besonderen Absicht niedergelegt worden zu sein. Sie sind aus Edelmetall, und zumindest eine davon ist mit hohem Aufwand und äußerst kunstfertig gearbeitet. Der reine Materialwert scheint dabei eine gewisse Rolle gespielt zu haben; in den Schatzfunden des 10. Jahrhunderts kommen Gegenstände aus nichtedlen Metallen nur selten vor. Andere Bedeutungsaspekte liegen aber offenbar auf einer anderen Ebene, da

1475 Moltke 1976, 290: 9. Jh.; Skautrup 1951, 161 f.: 10.- Mitte 11. Jh. – Zur Funktion des Stabes wurden verschiedene Vorschläge vorgebracht: Werkzeug eines Viehhirten (Skautrup 1951), Stab einer Völva (Back Danielsson 2001) oder Werkzeug für medizinische Magie (Röstberg 2009).

1476 Die Frage des Charakters der wikingerzeitlichen Einzel- und Opferfunde wurde kontrovers diskutiert: Müller-Wille 1984 passim, bes. 200 mit Anm. 28.

1477 Terminus post quem 937 (Kilger 2008, 327).

1478 Neiß 2005, 87 ff.

1479 Ebd. 95.

03Mensch.indd 388 2011-04-11 15:00:47

die Fibeln mit Objekten mit ebenfalls hohem symbolischem Wert vergesellschaftet sind und die Funde in den Depots über einen langen Zeitraum gesammelt wurden und Importgegenstände enthalten können. Die Fibeln weisen häufig Spuren von Reparaturen oder nachträglich angebrachte Elemente auf und zeigen unterschiedliche Grade von Abnutzung, was besonders bei den beiden Fibeln von Jämjö auffällt.[1480] Vielleicht waren sie wertvolle Familienerbstücke[1481], die über längere Zeit getragen wurden, bevor sie im 10. Jahrhundert niedergelegt wurden. Der Fund von Vårby wurde von Ch. Kilger zu seinen „Drittfibel-Themadepots" gerechnet (s. o.).

Die Botschaft der Fibeln beinhaltet sowohl ihren reinen Edelmetallwert, den Aufwand bei ihrer Herstellung, ihren schmückenden und ästhetischen Wert, aber auch ihren symbolischen Wert. Dass es sich um Gegenstände mit hohem materiellem Wert handelt, steht außer Zweifel. Der ökonomische Wert ist also sicherlich wichtig, aber nicht entscheidend. Die Fibeln dienen in den Depots als Kommunikationsmedien zwischen den Menschen und „anderen Welten". Gleichzeitig sind sie – als Botschaft für die Mitmenschen – ein Mittel in sozialen Strategien.

2. Identitäten und soziale Strategien

Die gerade behandelten prachtvollen Silberfibeln in den Depotfunden des 10. Jahrhunderts beziehen ihre Wirkmächtigkeit also aus einer Verbindung, die zwischen den Bildern und der „anderen Welt" besteht und die auf der sympathetischen Verbindung von Bild und Abgebildetem beruht. Gleichzeitig richten sie ihre Botschaft mit ihrer komplizierten Tierornamentik nicht zuletzt auch an die Mitmenschen. Die kunstfertige Herstellung unter der Berücksichtigung der zugrundeliegenden Regeln, die komplizierte Bildwelt, die die Betrachter zum Enträtseln auffordert, das Edelmetall und das prachtvolle Aussehen machen sie zu Objekten, die in sozialen Strategien eine wichtige Rolle spielten. Gerade dass die Bilder so kunstvoll gearbeitet sind und ihnen eine geheime Wirkmächtigkeit innewohnt, macht ihre besondere „verzaubernde" Wirkung aus. Die Objekte erhöhten den Status des Besitzers oder der Besitzerin, der bzw. die sowohl über die materiellen Ressourcen (Edelmetall, aufwendige Herstellung) als auch über das nötige Wissen, die Bilder richtig zu deuten und anzuwenden, verfügte. In Handlungen, denen dieses Wissen um die richtige Handhabung der Fibeln zugrundelag, wurde die soziale Identität als hochstehende Frau – vielleicht mit einer Rolle im Kult – verhandelt und bestätigt.

2.1. Vorbemerkungen zu Grabfunden und sozialen Identitäten

Paradoxerweise sind heute die Lebenden der Vorgeschichte als Individuen nur in ihrem Grab erschließbar. Zu diskutieren ist einleitend die Frage, welche Rolle die Funde aus Gräbern spielen, also Kleidungszubehör und Beigaben. Gräber sind kein „Spiegel des Lebens": Die Ausstattung, die ein(e) Verstorbene(r) mit ins Grab bekommt, spiegelt nicht zwingend dessen oder deren individuellen Besitz im Leben wider, sondern zunächst einmal die Auffassung, was er bzw. sie, seine/ihre Familie und die bestattende Gemeinschaft in dieser bestimmten Situation bei der Grablegung für notwendig hielten. Es sind die Hinterbliebenen, die ein Begräbnis inszenieren und die Beigaben auswählen;

1480 Neiß 2006a, 146 Abb. 13.

1481 Neiß 2005, 87; Neiß 2006a, 133.

03Mensch.indd 389 2011-04-11 15:00:47

möglicherweise, aber nicht notwendigerweise nach den Wünschen des/der Verstorbenen.[1482]

Um soziale Identitäten zu untersuchen, eignen sich Gräber insofern gut, als die Ausstattungen mit einzelnen Individuen verknüpft werden können. Funde aus Gräbern bilden einen Ausschnitt aus der materiellen Kultur, die auch die Lebenden gebrauchten. Im Grabritual als besonderer sozialer Situation dienen sie allerdings bestimmten Zwecken, die sich von denen der lebenden Kultur unterscheiden können. Auch wenn die Ausstattung nicht als Spiegel des gesamten Lebens des Verstorbenen anzusehen ist, so geben die materiellen Spuren der Grablegung – Beigaben, Ausstattung, Bestattungssitte etc. – wichtige Hinweise auf die Stellung des Toten in der Gesellschaft, zumindest zum Zeitpunkt seines Todes. Auch der Tod und die Bestattung des Leichnams sind Ereignisse in der Biographie jeder einzelnen Person, und nicht daraus ausgegliedert. Sie sind eine der *rites de passage*, die jeder Mensch durchlaufen muss.[1483]

Oft werden die Beigaben als notwendige Ausstattung für ein angemessenes Leben im Jenseits interpretiert.[1484] Es ist jedoch anzunehmen, dass die Grabausstattung eher ein idealisiertes Bild des Toten, eine stark formalisierte Inszenierung seines Status und seiner Identität widerspietelt, das sich im Leben vielleicht nie auf diese Weise materiell ausdrückte.[1485] Im Vollzug der Bestattungsrituale wird die soziale Identität des Toten und gleichzeitig die Ordnung der bestattenden Gemeinschaft – teils bewusst, aber zum größten Teil unbewusst – verhandelt und bestätigt.[1486] Dabei wird die Auswahl der Beigaben und das Grabritual von vielen Faktoren gesteuert: von religiösen Vorstellungen, dem Weltbild und den Gesellschaftsstrukturen; von der Durchführung der Rituale, aber wohl auch von praktischen Begrenzungen wie dem Zugang zu bestimmten Gegenständen, eventuell abhängig etwa von der Jahreszeit. Was die Begräbnisrituale und Beigabenausstattungen der Vendel- und Wikingerzeit angeht, so sind in Skandinavien große regionale Unterschiede, aber auch Unterschiede auf ein und demselben Begräbnisplatz festzustellen.[1487] Das vorherrschende Weltbild und die religiösen Vorstellungen erlaubten also Variationen.

Regelhafte Erscheinungen im Grabbrauch können auf bestimmte gesellschaftliche Rollen bzw. Gruppen hinweisen. Das kann das Geschlecht sein; es sind aber auch andere Facetten der Identität feststellbar, zum Beispiel soziale oder kulturelle bzw. ethnische.[1488] Je nach Kontext sind es unterschiedliche Identitäten, die materiell ausgedrückt werden: Im Falle des Oseberggrabes beispielsweise als Frau (im Gegensatz zum Mann), als Agierende im Kult (im Gegensatz zu Laien), als Wohlhabende mit hohem Status, die über Fernkontakte und Handelsbeziehungen verfügte (im Gegensatz zu Armen, Bauern, Handwerkern, Dienern und Sklaven), als Bewohnerin von Viken (im Gegensatz zur Bevölkerung anderer norwegischer Regionen), oder als Haushaltsvorstand.

1482 Parker Pearson 2003 [1999], 7 ff.; Härke 2003.

1483 Parker Pearson 2003 [1999], 22; nach van Gennep.

1484 Härke 2003, 109-111 mit Beispielen.

1485 Härke 1997a; Parker Pearson 2003 [1999], 32 f.

1486 Härke 1997, 21.

1487 Svanberg 2003a.

1488 Parker Pearson 2003 [1999], 84.

03Mensch.indd 390 2011-04-11 15:00:47

2.2. Fibeln, Anhänger, Kettenbestandteile, Nadeln und Kleingeräte als materieller Ausdruck weiblichen Geschlechts im Grab

Aus Frauengräbern[1489] stammt die überwiegende Zahl von Fibeln: hauptsächlich doppelschalige oder einschalige Schalenfibeln, gleicharmige Fibeln, Vogelfibeln, Rechteckfibeln, Rückenknopffibeln und zu Fibeln umgearbeitete Münzen, sowie je eine Kleeblatt- und eine Zungenfibel. Bei den Motiven auf den Fibeln handelt es sich größtenteils um Tiere mit menschlichen Elementen, also Darstellungen der Tierornamentik.

Weiterhin wurden insgesamt 73 Anhänger mit Menschenbildern ganz verschiedener Typen in Frauengräbern gefunden. Am häufigsten sind Männerköpfe bzw. „Masken", sowie zu Anhängern umgearbeitete Münzen. Weiterhin begegnen figürliche Anhänger, z. B. in Form einer Frau, eines Tiermenschen, zweimal in Form eines „Waffentänzers" mit Hörnerhelm, zweimal in Form eines Reiters etc. Alle diese Anhänger sind wikingerzeitlich.

Weiteres Zubehör der weiblichen Ausstattung aus Gräbern sind Geräte und Nadeln mit plastischen Menschenköpfen an den Enden. Von diesen fanden sich vor allem im Mälartal große Stückzahlen. In geringeren Zahlen fanden sich weitere figürlich verzierte Kleingeräte, Schlüssel, Aufsätze oder Werkzeuggriffe (?) mit Hörnerhelmen, Fadenverteiler, Kettenhalter sowie vor allem in Norwegen zu Fibeln oder Anhängern umgearbeitete insulare Beschläge. Hierin zeigen sich wohl weniger besondere Rollen der Frauen, sondern regional unterschiedliche Ausprägungen.

In den Frauengräbern des ganzen Arbeitsgebiets sind also – abgesehen von gewissen regionalen Schwerpunkten – die Bildträger Fibeln, Anhänger und Kleingeräte Zeichen für die Geschlechts-Identität als Frau (als Gegensatz zum Mann). Da sie bislang kaum in Männergräbern gefunden wurden, waren sie wohl als eindeutig weibliches Zubehör konnotiert. In den Gräbern lagen sie in der Regel in Trachtlage, d. h. die Hinterbliebenen ordneten Kleidung und Zubehör der Toten so an, wie sie sie im Leben getragen hatte.

Kleidung und deren Zubehör spielt allgemein eine sehr wichtige Rolle bei Ausdruck und Konstruktion von Geschlecht; daneben wird natürlich auch eine Botschaft von Reichtum und Status vermittelt. Weniger die spezifischen Bildmotive und ihre Ikonographie stehen hier im Vordergrund, sondern die Bildträgerobjekte, ihr Vorkommen oder Fehlen: das Medium ist die Botschaft. Die Tierornamentik ist bei diesen Gegenständen obligatorisch; sie ist für das Funktionieren des Bildträgers unverzichtbar, muss aber nicht unbedingt ikonographisch detailgenau wiedergegeben sein.

1489 Die Zuweisung von Gräbern zu einem Geschlecht ist nicht immer unproblematisch. Bei der überwiegenden Zahl der Gräber erfolgte die Geschlechtsbestimmung nicht anthropologisch über das vorhandene Knochenmaterial, sondern kann nur über die Beigaben angegeben werden. Im Allgemeinen wird davon ausgegangen, dass die vendel- und wikingerzeitlichen Gräber zwei große Gruppen bilden, die jeweils charakteristische Beigabenensembles aufweisen: die eine mit Fibeln und Schmuck, die anderen (nahezu) ohne solche, aber häufig mit Waffen. Häufig enthalten Gräber aber keine solchen „geschlechtstypischen" Beigaben, oder sie beinhalten sowohl Frauenfibeln als auch Waffen (Klos 2007). Viele Gräber lassen sich außerdem aufgrund ihrer stark zerstörten Ausstattung oder, da der Befund gestört ist, nicht eindeutig zuordnen. In den meisten Brandgräbern ist das Fundmaterial sehr stark fragmentiert. Die Menge der Menschenknochen aus Gräbern ist zudem häufig viel geringer, als zu erwarten stünde (Back Danielsson 2007). Ich verlasse mich im Bewusstsein dieser Problematik auf die Angaben aus den Publikationen und, soweit vorhanden, osteologische Geschlechtsbestimmungen.

03Mensch.indd 391 2011-04-11 15:00:47

2.3. Bewaffnung und Reitzeug als materieller Ausdruck des aristokratischen Reiterkriegers im Grab

Der Großteil der mit Menschenbildern versehenen Objekte, die aus Männergräbern stammen, zählen zur Bewaffnung, wie Helme, Schilde, Schwerter, Saxe, Ortbänder, Scheidenbeschläge und weiteres Zubehör. Bestandteile des Pferdegeschirrs bilden eine weitere wichtige Komponente von menschenbildverzierten Gegenständen aus Männergräbern. Quantitativ und qualitativ nehmen beide Kategorien im 8. bis 9. Jahrhundert stark ab, erleben im 10. Jahrhundert aber wieder einen Aufschwung.

Nahezu alle genannten Gegenstände aus Männergräbern weisen Motive auf, die in die große Gruppe der Mensch-Tier-Transformationen gehören: Wesen mit menschlichen und tierischen Merkmalen, Vexierbilder, in Schenkel oder andere Tierkörperteile eingebettete Gesichter oder Gesichter in Kombination mit Tierornamentik. Die Menschenbilder erscheinen den Tierdarstellungen gegenüber untergeordnet. Auf den Schwertknäufen sind die Vexierbilder und kleinen Gesichter geradezu versteckt, und in vielen Fällen nur einseitig sichtbar. An den Helmen sind das Gesicht, vor allem die Augenbrauen, und der Kamm glanzvoll hervorgehoben, während die Bildbleche längst nicht so prominent erscheinen.

Bewaffnung und Reitzeug verkörpern in den Männergräbern die integralen Bestandteile der Identität und Rolle als freier Mann und Krieger. Hierbei sind für den Ausdruck von Identität und Status des Bestatteten als aristokratischer Reiterkrieger wohl weniger die Menschendarstellungen selbst von Bedeutung gewesen, sondern vielmehr die gesamte Ornamentik, deren visueller Eindruck primär von Pracht, Glanz und der Komplexität der hoch stilisierten Tiere dominiert und durch die Verarbeitung von Edelmetallen noch verstärkt wird. Die Objekte sind in hoher handwerklicher Qualität gearbeitet.

Auf einer metaphorischen Ebene konnte die Tierornamentik mit Kampf verbunden werden (Kap. III.1.1). Hierzu passt gut, dass die Tierornamentik gerade auf Bewaffnung und Reitzeug Verwendung fand. Bild und Bildträger ergänzen einander und heben sich gegenseitig hervor.

Besonders stechen hier die Bestattungen von Vendel und Valsgärde mit ihren reichen Ausstattungen einer uppländischen Kriegerelite mit weitreichenden Fernkontakten heraus. Die Grabanlagen besitzen eine ähnliche Struktur, was auf entsprechende Regeln hinweist. Das auffälligste Merkmal ist die Beerdigung in unverbranntem Zustand, während in weiten Teilen Skandinaviens Brandbestattung vorherrschte. Die Beisetzung erfolgte in einem Boot. Auch bezüglich weiterer Details lassen sich bei den Gräbern Gemeinsamkeiten feststellen, in Valsgärde wurde beispielsweise das Achterschiff leer belassen. Die standardisierten Sets von Bewaffnung und die mitbestatteten Pferde bildeten jeweils einen Bestandteil der als notwendig erachteten Grabausstattung des wohlhabenden, hochstehenden Reiterkriegers.

Bei der Bewaffnung handelte es sich nicht nur um Prunkgegenstände, sondern gleichzeitig um Rangabzeichen. Drei der vendelzeitlichen Schwerter mit anthropomorphen Motiven sind Ringschwerter (Endrebacke, Kyndby, Vendel I). Diese Schwerter mit zwei Ringen am Knauf interpretierte H. Steuer als Zeichen der „persönliche[n] Bindung zwischen Gefolgsherrn und Gefolgsmann", letzterer wurde damit bestattet.[1490] Auch die Vendelhelme könnten gleichzeitig Prunkwaffen[1491] und in Ehren gehaltene Zeichen des Ranges als

1490 Steuer 1987, 214.

1491 Dagegen sah K. Böhner (1994, 541) wegen des kräftigen Spangengerüsts und der Eisenplatten in ihnen eindeutig Gebrauchshelme.

03Mensch.indd 392 2011-04-11 15:00:47

Gefolgsmann des Königs sein.[1492] Ein Krieger, der einen solchen Helm besaß, war also ein „Traditionsträger" in einem ganz wörtlichen Sinne.[1493]

Hier tritt vor allem der Aspekt der Kommunikation unter den Lebenden im Sinne einer sozialen Strategie hervor, indem die Angehörigen der Kriegerelite ihre Macht, Rang und Status mit prachtvollen Objekten herausstellen, die mit Tierornamentik und untergeordneten Menschenbildern versehen sind. Das gilt nicht nur für die Bootsgräber von Vendel und Valsgärde, sondern beispielsweise auch für das wikingerzeitliche Grab von Mammen. Ferner ist diese Funktion auch für die prachtvollen Ringnadeln anzunehmen, die in der Wikingerzeit zu einem wichtigen Bestandteil der männlichen Kleidung wurden.

Zusammenfassend lässt sich also zu den Geschlechtsidentitäten Folgendes festhalten. Vielfach waren bestimmte Bildträger als funktionale Gebrauchsgegenstände ein wichtiges Element bei der Darstellung der Identität als Frau oder Mann, viel mehr als die Motive selbst. Für Frauen erwiesen sich Fibeln, Anhänger sowie Kleingeräte als charakteristisch, für Männer Ringfibeln und Gürtel, Bewaffnung und Pferdegeschirr. Für alle drei genannten Kategorien – Kleidungszubehör, Bewaffnung und Pferdegeschirr – sind bei der Bestattung und für die soziale Identität des Bestatteten wohl weniger die Menschendarstellungen allein von Bedeutung gewesen, sondern die gesamte Ornamentik, deren visueller Haupteindruck von hoch stilisierten Tieren dominiert wird. Dabei sind deutliche zeitliche und regionale Unterschiede auszumachen. Während bei Frauen die genannten Gegenstände nicht auf eine bestimmte Schicht beschränkt waren, sondern generell häufig vorkamen, sind die menschenbildverzierten Gegenstände in den Männergräber bis in die mittlere Wikingerzeit hinein auf die obersten Gesellschaftsschichten beschränkt. Der größte Teil der in diesen Zusammenhängen angewandten Menschenbilder gehört zur Tierornamentik, darunter hauptsächlich Wesen mit menschlichen und tierischen Elementen.

Insbesondere die aus Edelmetall prachtvoll gearbeiteten Objekte hoher handwerklicher Qualität konnten damit zu Mitteln in sozialen Strategien werden. Die Botschaft richtete sich an die Mitmenschen; die Bilder kommunizierten aber nicht nur rein ikonographischen Inhalt, sondern auch eine ganze Reihe von weiteren Botschaften. Aufgrund ihrer kunstvollen Ausführung, die auf ihrer Komplexität, der ästhetischen Attraktivität und dem Rückgriff auf (vielleicht exklusives) Wissen basierte, aber auch auf ihre Wirkmächtigkeit (Gebundenheit und sympathetische Verbundenheit von Ähnlichem), wurden sie zu einem wichtigen Teil der in sozialen Strategien gebrauchten materiellen Kultur. Insbesondere während der Grablegung war ihre Funktion, den hohen Status des Individuums, seine Gruppenzugehörigkeit und Identität auszudrücken.

2.4. Gotlands kulturelle Identität anhand der Menschenbilder

Eine ganze Reihe der oben behandelten Motive ist auf Gotland nicht belegt, umgekehrt sind einige Bildträger auf Gotland beschränkt. „Willkommensszenen" mit einem Reiter und einer unbewaffneten Frau mit Trinkgefäß begegnen ausschließlich auf gotländischen Bildsteinen. Schiffe und Boote kommen hier schon deutlich früher und in größerer Zahl vor als im Rest Skandinaviens. Dagegen ist die gesamte Gruppe der Einzelfiguren auf Gotland nur

1492 Steuer 1987, 200-203. Dagegen wurden die reichen uppländischen Gräber wiederholt als Königsbestattungen angesprochen (Arrhenius 1995). Vgl. Steuer 1987, 203 mit Anm. 37.

1493 Alkemade 1991, 292 – Nach A. Nordberg stellen die Bilder auf den Helmen Odinskrieger dar. Folgerichtig wurden auch die Helme von initiierten Odinskriegern getragen, z. B. Vendel I (Nordberg 2003, 233-237).

03Mensch.indd 393 2011-04-11 15:00:47

sehr schwach repräsentiert, was am Fehlen der entsprechenden Bildträger liegt (Goldblechfiguren und figürliche Anhänger). Sehr gut vertreten sind dagegen Motive aus dem Bereich Mensch-Tier-Transformationen, vor allem Wesen mit menschlichen und tierischen Merkmalen, und – damit zusammenhängend – bestimmte Haltungen, wie zum Gesicht erhobene Arme. Andere Haltungen, die vor allem auf den Goldblechfiguren vorkommen, wie nach unten abgespreizte Arme, sind auf Gotland nicht belegt. Einäugige Figuren sind von Gotland bislang nicht bekannt. Ein hingegen nur von den gotländischen E-Brakteaten bekanntes Motiv ist das eines Tierwirbels mit einem menschlichen Kopf. Köpfe und Gesichter kommen auf Gotland gelegentlich vor, jedoch keine „Masken".

Ein auffälliges gotländisches Phänomen ist die Langlebigkeit und „Fossilisierung" bestimmter stilistischer Elemente, was die Datierung von Funden und Fundkomplexen erschwert. Material mit wikingerzeitlichem Charakter kann noch bis um 1200 in Verwendung geblieben sein. Die allgemeine stilistische Entwicklung der Wikingerzeit verläuft von eher naturalistischen, gut lesbaren Tierdarstellungen im Greiftierstil hin zu stark stilisierten Wesen und losen, hervorgehobenen Elementen, wie dem „Napoleonhut". Es ging also nicht so sehr um die Detailgenauigkeit des Bildes, sondern um das Objekt an sich, zu dem eine bestimmte Verzierung sozusagen „dazugehörte" – das Medium war die Botschaft. Dieses Festhalten an langlebigen Traditionen zeigt sich auch darin, dass der Umbruch vor oder um 800 nicht so deutlich sichtbar ist wie im Rest Skandinaviens (s. Diagramm 10).

Die spezielle Auswahl an Motiven hängt eng mit den Gegenstandsformen zusammen, die auf Gotland in Gebrauch waren, und die sich vom Rest Skandinaviens in Form, Gebrauch und Deponierungsumständen deutlich unterscheiden. Vollplastische, einzelne Figuren wie die von Feddet oder Rällinge, sind auf Gotland bislang nicht gefunden worden, ebenso wenig Goldblechfiguren und figürliche Anhänger. Auch Gesichtsanhänger sind bislang unbekannt, abgesehen vom Fund von Fölhagen. Auf Gotland kamen dagegen eigene Anhängerformen vor, wie die zungen-, sieb- und löffelförmigen Anhänger sowie die E- und H-Brakteaten. Nur auf Gotland treten bestimmte Anhänger – die E-Brakteaten – schon in der Vendelzeit in größerer Zahl auf. Im Rest Skandinaviens wurden Anhänger erst in der Wikingerzeit in größerer Zahl verwendet.

Die E-Brakteaten (Kap. II.2.7.8.1) fanden sich in 76 Fällen in vendelzeitlichen Gräbern. Sie sind in den Gräbern stets aus Bronze und gelegentlich vergoldet. 18 Gräber sind Körperbestattungen, der weitaus größere Rest Brandbestattungen. Die Brakteaten sind häufig stark fragmentiert, da sie vom Feuer beschädigt wurden, weshalb die ursprüngliche Zahl nicht mehr zu ermitteln ist. Die Körpergräber zeigen jedoch, dass in den Gräbern häufig mehrere Brakteaten vergesellschaftet waren.

E-Brakteaten bilden gleichzeitig den zahlenmäßig größten Anteil der in Depotfunden gefundenen Objekte mit Menschendarstellungen. Im Unterschied zu den E-Brakteaten aus Grabfunden sind diejenigen aus Depots stets golden oder vergoldet, gelegentlich auch aus Silber. Meist lagen mehrere Stücke zusammen.

Wo die E-Brakteaten zusammen mit anderen, datierbaren Objekten gefunden wurden, ist eine Niederlegung der Depots in der Wikingerzeit festzustellen, während die Gräber mit den bronzenen E-Brakteaten vendelzeitlich sind. M. Gaimsters Untertypen, die allein auf motivischen Unterschieden beruhen (Kap. II.1.4.5), scheinen hierfür nur insofern von Belang zu sein, als die späten, goldenen E-Brakteaten aus den Depotfunden überwiegend, aber nicht ausschließlich dem Standard-Typ B zuzuweisen sind.

Chronologisch schwerpunktmäßig etwas später als die E-Brakteaten sind die H-Brakteaten mit Wesen mit gebundenen oder emporgereckten Armen (Nr. 600, 732, 852, 890,

03Mensch.indd 394 2011-04-11 15:00:47

941, 950, 967, 1144), die noch gelegentlich mit E-Brakteaten vergesellschaftet sind. H-Brakteaten sind oft Einzelfunde, möglicherweise einzeln niedergelegte Stücke (Nr. 967); ist der Befund näher zu bestimmen, handelt es sich stets um Depotfunde. E- und H-Brakteaten besitzen sehr häufig eine Hängekonstruktion, so dass sie als Anhänger gewertet werden können. Ob sie tatsächlich als solche getragen wurden, ist im Falle der goldenen Exemplare aus den Depotfunden unklar.

Die E- und H-Brakteaten zeigen eine sehr standardisierte Bildwelt. Es scheint also, als hätte das Motiv besondere Bedeutung für das Objekt besessen, was dann wiederum auch in den Gräbern und den Horten eine Rolle spielte. Die entsprechenden Depotfunde unterscheiden sich so stark von den Silberschatzfunden, dass man von einem ganz anderen Hintergrund für die Deponierung ausgehen kann. Die Deutung als Hortung von Wertgegenständen aus wirtschaftlichen Gründen erscheint für die Brakteatendepots wenig plausibel. Ähnlich wie bei den Goldblechfiguren war das Material Gold von zentraler Bedeutung. Allerdings wurden sie nicht in direktem Bezug zu einem Haus, sondern in der Landschaft niedergelegt, gelegentlich bei oder in einem Moor.[1494]

Die E-Brakteaten sind auch daher interessant, weil sie den Bildträger-Traditionsstrang der völkerwanderungszeitlichen Goldbrakteaten weiterführen, die in Dänemark, Norwegen und Schweden von den Goldblechfiguren abgelöst wurden. Trotz der Fülle des Fundmaterials fanden sich auf Gotland bislang keine Goldblechfiguren und keine figürlichen Anhänger, dafür aber E-Brakteaten. Das ist ein weiteres Indiz dafür, dass Goldbrakteaten, Goldblechfiguren und figürliche Anhänger im Bildgebrauch einen langen Traditionsstrang bilden, der sich auf Gotland ab dem Beginn der Goldblechfigurensitte anders als im übrigen Skandinavien manifestierte.

Eine weitere gotländische Besonderheit bilden die zungenförmigen Anhänger. In Gräbern treten sie jeweils einzeln auf, wobei sie in der Mitte der Perlenkette auf die Brust herabhängen. Niemals bilden sie Kollektionen wie die fischkopfförmigen Hülsen; gelegentlich finden sich auch Gräber, die solch einen zungenförmigen Anhänger als einzige Beigabe enthalten. Dabei kann es sich um Brand- und Körpergräber handeln. Die Anhänger sind schwach bis stark gekrümmt, und nicht selten sind sie stark abgenutzt und repariert. Der Typ 2 der zungenförmigen Anhänger fällt insofern auf, als die Funde Spuren von Feuereinwirkung zeigen, obwohl sie nicht aus Brandgräbern stammen. Zu diesem Typ bemerkte L. Thunmark-Nylén: „Mehrere der Anhänger in Ire-Sektion 2:2 wurden in kleinen Kisten angetroffen, welche möglicherweise nicht ‚gewöhnliche' Gräber repräsentieren, sondern eine Art Opferkisten. In Stenkyrka hat man eine Anzahl Typ-2-Anhänger ebenfalls in solchen Kisten angetroffen."[1495] Die zungenförmigen Anhänger scheinen also einen ganz besonderen Symbolgehalt besessen zu haben. B. Nerman schlug vor, diese Anhänger könnten von Kruzifixen abgeleitet worden sein.[1496] Das frontal gesehene Wesen mit ausgebreiteten Armen und die Einzahl in den Bestattungen wären hierbei die entscheidenden Gemeinsamkeiten. Auf Gotland hätte sich aber eine eigene Form des Kultes herausgebildet, der Feuereinwirkung, Umstilisierung des Motivs in heimische Tierornamentik, die Krümmung des Objekts sowie die Niederlegung in „Opferkisten" beinhaltete. Es ist also eher zu bezweifeln, dass die zungenförmigen Anhänger direkte Spuren einer frühen Mission auf Gotland darstellen.

Die Bevölkerung Gotlands trug außerdem ganz eigene Fibelformen, unter anderem die vendelzeitlichen Gerätefibeln mit ein oder zwei Gesichtern unter dem Ring. Sie sind, wenn

1494 Thunmark-Nylén 2006, 458.

1495 Ebd. 211; 592.

1496 Nerman 1941.

03Mensch.indd 395 2011-04-11 15:00:47

ihr Fundkontext bekannt ist, stets Grabbeigaben. Wo das Geschlecht feststellbar war, handelte es sich um Frauengräber. Es fand sich stets jeweils nur eine Gerätefibel pro Grab. In einigen Fällen waren sie mit E-Brakteaten kombiniert. Dosenfibeln, eine weitere gotländische Form, mit Menschenbildern oder menschlich-tierischen Wesen fanden sich dagegen nur dreimal in Gräbern, was an ihrer verhältnismäßig späten Zeitstellung liegen kann.

Die prominentesten speziell gotländischen Bildträger sind jedoch die Bildsteine, die außerhalb der Insel fast unbekannt sind.[1497] Wie bereits in Kap. II.2.3 diskutiert, können die gotländischen Bildsteine als wichtige Bezugspunkte in der Landschaft aufgefasst werden, die aus mehreren Gründen eine Verbindung mit der Vergangenheit und mit dem Jenseits, der Sphäre der Ahnen herstellten: erstens durch ihren Standort bei Gräbern oder in der Nähe eisenzeitlicher Hausfundamente, zweitens durch ihre Form als „Tür der Toten", drittens durch ritualisierte Handlungen im Umfeld der Steine, viertens durch die Bilder, die wiedergeben, was andernorts in Gräbern in anderer Form materiell ausgedrückt wurde (Schiffe, Boote und Wagen, Kap. II.2.3.4), und fünftens durch die gelegentlich vorkommenden Runeninschriften. Dieses Kommunikationsverhältnis wurde aufrechterhalten, indem die Steine immer wieder für rituelle Handlungen aufgesucht wurden. Diese Handlungen, die zugrundeliegenden Vorstellungen über das Verhältnis von Verstorbenen und Lebenden und der damit verbundene Bildgebrauch unterscheiden sich von den umgebenden Gebieten.

Einige gotländische Fundkomplexe tragen die Bezeichnung „gemischter Fund". Bei den Funden handelt es sich hauptsächlich um E-Brakteaten und Gerätefibeln. Sofern es sich dabei nicht um die Ansprache von nachträglich im Museum vermischten Funden handelt, sondern um den Kontext bei der Auffindung, fällt die Beurteilung als Grab-, Depot- oder Opferfund schwer. So sind im Fund von Hangre (Nr. 708), der 1876 bei der landwirtschaftlichen Neuerschließung in einem flachen Hügel gefunden wurde, und der ausdrücklich keine Spuren eines Grabs, einer Urne oder Ähnlichem enthielt, außer neun Fragmenten von E-Brakteaten zahlreiche Eisenfragmente (Schildfesseln, Schwerter, Speer, Messer, Beschläge, Schnallen), ein Bronzering, 48 Perlen, drei Spielstein-Bruchstücke und ein fossilisiertes Seelilienstück enthalten. Solche „gemischten Funde" scheinen eine gotländische Besonderheit zu sein.

Die eigenen gotländischen Formen – Fibeln, Anhänger, Bildsteine – bildeten den sichtbaren materiellen Ausdruck einer spezifischen, kulturellen, gotländischen Identität. Dabei sind es nicht so sehr die Motive selbst, die typisch für Gotland wären; die meisten kommen auch außerhalb Gotlands vor. Eher sind das Fehlen zahlreicher Motive und die speziellen Formen der Bildträger bedeutsam. Im Vergleich mit dem Rest Skandinaviens fällt die Kontinuität der Motive bzw. ein Fehlen des sonst wahrnehmbaren Bruchs am Übergang zur Wikingerzeit und – für die Wikingerzeit Gotlands – der starke Bezug der Menschenbilder zur Landschaft auf.

2.5. Menschenbilder an Zentralorten

Weit über 90% der Siedlungsfunde mit Menschenbildern stammen aus Siedlungen mit Zentralortcharakter (s. Kap. I.2.2.2). Im Folgenden werden Funde mit anthropomorphen Darstellungen von einigen ausgewählten Fundplätzen vorgestellt, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede dieser Orte herauszuarbeiten, was die Herstellung und den Gebrauch von Bildern, auch in Abgrenzung zu Gräbern und Depotfunden, angeht.

1497 Die Runen eines heute verschollenen Steins aus Norrsunda, Uppland, deuten auf gotländischen Ursprung hin; zwei gotländische Steine sind auf Öland gefunden worden, einer in der Nähe von Grobin, Lettland, dort innerhalb einer Siedlung von Gotländern: Nylén, Lamm 2003, 210 f.; Andreeff 2001, 10.

03Mensch.indd 396 2011-04-11 15:00:47

2.5.1. Haithabu

Haithabu (Hedeby) liegt an der schmalsten Stelle der jütischen Halbinsel in der Nähe des Danewerks, an der Südgrenze Dänemarks. Die Stadt an der Schlei mit dem heute noch imposanten Halbkreiswall wurde Anfang des 9. Jahrhunderts gegründet und stieg rasch zu überregionaler Bedeutung auf, bis sie im Jahre 1066 endgültig zerstört wurde. Bei den bisherigen Grabungen in Haithabu konzentrierte man sich auf die zentralen Siedlungsbereiche mit guter Feuchtbodenerhaltung sowie auf den Hafen und die Gräberfelder.[1498] In den letzten Jahren wurden zudem nicht-invasive Untersuchungsmethoden angewandt. Eine geomagnetische Kartierung des Geländes innerhalb des Halbkreiswalles gab Aufschluss über Haithabus Siedlungsstruktur. Zusätzliche Begehungen mit Metalldetektoren haben das Fundmaterial aus den späteren Epochen von Haithabu signifikant erhöht.

Haithabu diente als Umschlagplatz für Waren aus dem gesamten Nord- und Ostseeraum. Die Funde zeigen die Fernhandelsverbindungen, die die Kaufleute in alle Himmelsrichtungen unterhielten.[1499] Einen deutlichen kontinentalen Einfluss bezeugen die zahlreichen Münzfibeln mit der Darstellung einer Büste (Nr. 287-307; Abb. 85) sowie Kruzifixanhänger (Nr. 311-315; Abb. 33), die jeweils in großer Zahl bei den Detektorprospektionen der letzten Jahre innerhalb des Halbkreiswalles gefunden wurden, sowie zwei Heiligenfibeln (Nr. 308-309). Die beiden friesischen Munus-divinum-Nachahmungen (Nr. 284-285) stammen wohl vom friesisch-fränkischen Fernhandel, der hauptsächlich von Dorestad ausging.[1500] Dagegen gelangte der vergoldete Pfennig von Ludwig dem Frommen (Nr. 286) mit einem Kaiserportrait auf der Vorder- und einem Schiff auf der Rückseite wahrscheinlich als Geschenkmünze nach Haithabu.[1501]

In Haithabu wurden weiterhin mehrere figürliche Anhänger, darunter auch „Walkürenfibeln" (Nr. 256-258; 260-262; Abb. 2-3) gefunden. Diese – wie auch die plastischen Geräteköpfe (Nr. 276-277) – besitzen ihre besten Parallelen im Norden. Die vollplastisch gearbeiteten Holzfiguren aus dem Hafen (Nr. 269-271/272; Abb. 72) können dagegen am ehesten mit slawischen Figuren verglichen werden (s. Kap. II.2.1.2).

Aus dem archäologischen Befund ist darüber hinaus auch eine umfassende handwerkliche Produktionstätigkeit abzulesen. Eines der beiden Bernstein-Beinchen (Nr. 274-275; Abb. 28c) ist ein Halbfabrikat und stammt aus Werkstattzusammenhängen; ein Pressmodel (Nr. 317) wurde zur Herstellung von Kruzifixanhängern verwendet. Möglicherweise handelt es sich auch bei Fund Nr. 316 um eine Patrize. Auch zu den „Walkürenfibeln" passende Gussformen wurden gefunden (Nr. 259).

Die Funde mit Menschenbildern aus Haithabu sind hauptsächlich Niederschlag von Individuen unterschiedlicher Herkunft: Kaufleuten, Siedlern und/oder Handwerkern aus dem Süden, Westen und Norden. Rituelle Deponierungen sind hier nicht zu erkennen.

2.5.2. Ribe

Die Nutzung von Ribe[1502] setzt Anfang des 8. Jahrhunderts als saisonal aufgesuchter Handelsplatz ein. Erst ab dem letzten Viertel des 8. Jahrhunderts sind Spuren dauerhafter Besiedlung zu erkennen. Das Fundmaterial ist vor allem durch die zahlreichen Münzen

1498 Kartierung bei v. Carnap-Bornheim, Hilberg 2007, 204 Abb. 2; Hilberg 2008.

1499 Jankuhn, Schietzel et al. (Hg.) 1984; Müller-Wille 2009.

1500 Hilberg 2007, 52 f.

1501 Ebd. 53.

1502 Bencard (Hg.) 1981; Bencard (Hg.) 1984; Bencard, Rasmussen, Madsen (Hg.) 2004; Feveile, Jensen 2000; Ribe Studier 2006; Feveile 2008.

03Mensch.indd 397 2011-04-11 15:00:48

gekennzeichnet: In Ribe wurden über 200 Münzen – weit überwiegend Sceattas vom Wodan-Monster-Typ (Nr. 101, 103, 109, 114, 117, 120) und vom Porcupine-Typ (Nr. 100, 102, 107, 108, 116), aber auch spätere Prägungen des 9. Jahrhunderts (Nr. 110-112, 115, 118) – gefunden, die als Verlustfunde beim Handel anzusehen sind. Hier herrschte offensichtlich Münzgeldwirtschaft vor, und vielleicht wurden sogar Wodan-Monster-Sceattas vor Ort geprägt (Kap. II.2.5).

Ein weiteres Charakteristikum sind Spuren handwerklicher Produktion von Objekten mit Menschenbildern. In der Nicolajgade 8 wurden in Werkstattschichten, zusammen mit Gussformen für Schlüssel, Gürtelschnallen und Riemenzungen auch 16 Gussformen für Männerköpfe mit ringförmigen, hörnerhelmartigen Kopfaufsätzen mit nach unten gewandten Vogelköpfen gefunden (Abb. 31i). Wofür diese Köpfe dienten, ist unbekannt. Möglicherweise bildeten sie Griffe oder Schäfte für kleinere Geräte (vgl. Kap. II.2.1.4). Auch ein Bleimodell für die Herstellung von Hörnerhelmköpfen wurde in Ribe geborgen (Abb. 31h). Weiterhin fanden sich Gussformfragmente für Reiterfibeln (Nr. 106) zusammen mit zahlreichen weiteren Gussformfragmenten in einem Graben zwischen zwei Werkstattparzellen. Ribe ist also wie Haithabu von Handels- und Produktionsaktivitäten geprägt, nur in kleinerem und lokalerem Maßstab.

2.5.3. Uppåkra

Dass es sich bei dem heute unauffälligen kleinen Dorf südlich von Lund um einen Zentralort handelte, lässt sich aus der Ausdehnung des Siedlungsgebiets (die größte eisenzeitliche Siedlung in Südskandinavien) und dem extrem reichen Fundmaterial mit überdurchschnittlich hohem Anteil von Edelmetallfunden und Funden hoher handwerklicher Qualität erschließen.[1503] Uppåkra hatte seine Zentralortfunktion wohl während des gesamten ersten Jahrtausends nach Christus inne, bis es im 11. Jahrhundert verlassen wurde. Da die Siedlung auf einer Anhöhe liegt, die im Mittelalter und in der Neuzeit bepflügt wurde, sind die wikingerzeitlichen Siedlungsschichten schlecht erhalten.

Nach vereinzelten Untersuchungen im Lauf des 20. Jahrhunderts finden seit 2001 am höchsten Punkt der Siedlung regelmäßige Ausgrabungen statt. Bislang ist jedoch nur ein geringer Teil der Siedlung ergraben. Ergänzend wurden regelmäßig Begehungen mit Metalldetektoren durchgeführt und die Funde kartiert. Bislang liegen etwa zwanzigtausend Detektorfunde vor.

Eine ganze Reihe von Funden aus Uppåkra kann mit der gesellschaftlichen Elite verbunden werden.[1504] Kontakte nach Norden zeigen ein Fragment eines Prachthelms, einige Drachenfiguren[1505] sowie zwei Tierköpfe, einer davon aus massivem Silber.[1506] Auch andere Funde lassen ein weitreichendes Kontaktnetz der Bewohner erkennen, unter anderem eine Glasschale aus Südosteuropa[1507], eine kleine silberne Tierfigur aus Westeuropa, karolingische, arabische, englische und dänische Münzen, emaillierte Beschläge von den Britischen Inseln oder aus Irland sowie ein orientalischer, vielleicht khazarischer Beschlag.[1508]

1503 Larsson, Hårdh 1998; Helgesson 1998; Hårdh (Hg.) 1999; Hårdh (Hg.) 2001; Hårdh, Larsson (Hg.) 2002; Hårdh (Hg.) 2003; Hårdh, Larsson (Hg.) 2007.

1504 Helgesson 1998.

1505 A.-S. Gräslund, Drakar i Uppåkra. In: B. Hårdh (Hg.), Fler fynd i centrum. Materialstudier i och kring Uppåkra. Uppåkrastudier 9 (Lund 2003) 173-178.

1506 B. Hårdh, Kungligt beslag? – ett huvud i Mammenstil – och ett huvud till. In: B. Hårdh, (Hg.), Fler fynd i centrum. Materialstudier i och kring Uppåkra. Uppåkrastudier 9 (Lund 2003) 189-201.

1507 Stjernquist 2004.

1508 Hårdh 2010.

03Mensch.indd 398 2011-04-11 15:00:48

Aus Uppåkra stammen vergleichsweise viele figürliche Metallarbeiten wie die Statuette oder der Aufsatz in Form eines Mannes mit Hörnerhelm (Abb. 31r), Fragmente mehrerer figürlicher Anhänger in Form einer Frau (Nr. 989-991; Abb. 22) oder eines Mannes mit Pluderhosen (Nr. 988), ein Anhänger (?) in Form eines Gesichts (Nr. 994) und zwei „Masken"-Anhänger (Nr. 992, 993).

Unter den Siedlungsspuren sticht insbesondere Haus 2 durch eine Reihe von Besonderheiten hervor.[1509] Es zeigt Kontinuität von der römischen Eisenzeit bis an den Anfang der Wikingerzeit. Im Laufe vieler Jahrhunderte wurde das Haus mehrfach wiedererbaut, wobei die Struktur exakt beibehalten wurde. Es besaß drei Eingänge, einer im Norden, zwei im Süden. Die dachtragenden Pfosten sind für die geringe Größe des Hauses (13,5 x 6 m) enorm. Große Mengen von absichtlich zerstörten Waffen wurden während der gesamten Zeit um das Haus herum deponiert. Im Inneren des Hauses fanden sich eine prachtvolle Glasschale und ein Metallbecher mit Pressblechen in Stil I, die beide nahe beim Herd in der Mitte des Hauses während dessen vorletzter Nutzungsphase vergraben wurden.[1510] Beide Stücke waren zu diesem Zeitpunkt bereits mehrere Generationen alt. In diesem Haus wurden auch die Goldblechfiguren gefunden (Abb. 76a). Das Haus und seine unmittelbare Umgebung sind daher mit großer Wahrscheinlichkeit als rituelles Gebäude und ritueller Bereich („*ritual building and ritual space*") zu deuten.[1511]

Charakteristisch für Uppåkra sind die zahlreichen Spuren von Handwerk, besonders von Metallverarbeitung, in Form von Patrizen, Bleimodeln und Altmetall, das wahrscheinlich zum Wiedereinschmelzen bestimmt war. Abgenutzte und oft absichtlich fragmentierte Fibeln, Anhänger und Beschläge machen einen sehr großen Teil des Fundmaterials aus.[1512] Außerdem fanden sich große Mengen von Metallklumpen und Barren. Metallurgische Analysen zeigen, dass das Metallhandwerk in Uppåkra wohl mindestens ab der Völkerwanderungszeit einen wichtigen Stellenwert hatte.[1513] Zum „Recyclingmaterial" können auch die zahlreichen Vogelfibeln (Nr. 1003-1012) und weitere fragmentierte Funde (Nr. 997-1002) gerechnet werden. Auch bei den figürlichen Metallarbeiten fällt der hohe Anteil von fragmentierten Gegenständen auf; auch sie dürften wohl ihre „Biographie" als Altmetall beendet haben und zum Wiedereinschmelzen in Uppåkra gesammelt worden sein. Da die Menschenbilder zum überwiegenden Teil bei den Detektorbegehungen aufgesammelt wurden, lässt sich über ihren Deponierungskontext nicht viel sagen. Einige von ihnen dürften Verlustfunde darstellen (z. B. die Münze Nr. 1058).

2.5.4. Tissø

Der Name Tissø bezeichnet einen See auf Seeland und kann ortsnamenkundlich mit großer Wahrscheinlichkeit auf die Bezeichnung „See des Gottes Tyr" zurückgeführt werden. Eine große, ca. 1,6 km lange und zwei- bis dreihundert Meter breite Siedlung[1514] erstreckte sich entlang der Westseite des Sees. Heute liegt der Ort etwa sieben Kilometer vom Meer entfernt. Während der Eisenzeit war der Fluss Halleby Å, der den See mit dem Meer verbindet, auch mit größeren Schiffen befahrbar.

1509 Larsson (Hg.) 2004; Larsson 2006.

1510 Larsson, Lenntorp 2004, 24; Stjernquist 2004; Hårdh 2004a.

1511 Larsson 2006.

1512 Hårdh 2010.

1513 Hårdh 2010a.

1514 Jørgensen 1998; Jørgensen 2002; Jørgensen 2003; Jørgensen 2005; Jørgensen 2008; Jørgensen 2009, 338-344.

03Mensch.indd 399 2011-04-11 15:00:48

Seit dem 19. Jahrhundert wurden aus dem See immer wieder Funde geborgen. 1975 begann das Nationalmuseum Kopenhagen mit ersten Untersuchungen, die reiche Funde lieferten. Es liegen bisher mehr als zwölftausend Gegenstände vor, u. a. mehrere Goldschätze, Schmuck und Waffen, Werkzeug, Münzen und Gewichte, sowie Gussmodelle, -formen und -abfall. Der spektakulärste Fund ist ein großer Goldhalsring von 1,8 kg Gewicht aus dem 10. Jahrhundert.

Die Siedlung wurde in der Mitte des 6. Jahrhundert gegründet. Bereits in den ersten Phasen fällt ein Hof besonders auf, der ein Zentrum für Handel, Handwerk und Kult bildete. Er stand zunächst im Norden, bei der heutigen Lokalität Bulbrogård. In der Mitte des 7. Jahrhunderts brannte dieser Hof nieder und wurde daraufhin ca. 500 m nach Süden verlegt, wo ein großer, eingezäunter Hofkomplex errichtet wurde. Innerhalb dieser Einzäunung befand sich eine 36 m lange Halle, eine Schmiede, sowie im Anschluss an die Halle ein separat eingezäuntes Sonderareal, in dem ein kleines Haus von 5 x 6 m Größe stand.[1515] In der Gestaltung dieses Großhofbereichs hielten die Bewohner über erstaunlich lange Zeit an den Traditionen fest: Trotz einiger Umgestaltungen und Neubauten veränderten sich die Halle, der eingezäunte Bereich und das kleinere Gebäude sowie die Schmiede über fast 350 Jahre kaum.[1516] Es fanden sich keine Spuren einer nennenswerten landwirtschaftlichen Produktion, doch wahrscheinlich wurden Pferde gehalten. Die Pfosten für das Hallengebäude waren bis zu drei Meter eingetieft – war das Gebäude zweistöckig?[1517] In der Halle selbst wurden Scherben von fränkischen und karolingischen Trinkgläsern sowie andere kontinentale und insulare Importe gefunden. Hier konzentrieren sich auch die frühen Münzen – eine Sceat sowie einige frühe nordische Prägungen.[1518]

Aus dem Gebiet des Großhofes stammen zahlreiche verzinnte, vergoldete und Silberobjekte, außerdem eine große Anzahl von Waffen wie Pfeilspitzen und Schwertbestandteile, und auch Sporen und Zaumzeuge sowie importierte Trinkgläser, weshalb er der Aristokratie zugeschrieben wurde.[1519] Außerdem wurden in diesem Bereich auch Funde wie Thorshämmer, Miniaturfeuerstähle und eine Reihe teils hervorragend gearbeiteter figürlicher Darstellungen mit außergewöhnlichen Motiven gemacht. Die letztgenannten zeigen ausschließlich Frauen: Reiterinnen mit willkommen heißenden Kriegerinnen (Nr. 190, 195, 196; Abb. 3) und einzelne Frauen (Nr. 185, 197), darunter eine frontal gesehene Figur, welche sich mit beiden Händen an die Zöpfe greift (Abb. 35a). Daher interpretierte L. Jørgensen das Gebiet als Kultareal.[1520] Im 9. Jahrhundert wurde der Haupthof erweitert; das separat eingezäunte Gelände mit dem kleinen Haus wurde nun freigestellt und weitere Gebäude errichtet. In der letzten Phase, die das späte 10. bis frühe 11. Jahrhundert umfasst, wurde zusätzlich ein rundlich-kreuzförmiges kleines Gebäude im eingezäunten Areal errichtet.[1521]

In der Nachbarschaft dieses großen Hofes befand sich ein ausgedehntes Marktgebiet und Werkstätten, in denen vor allem Bronzeguss betrieben wurde. Vielleicht wurden die figürlichen Anhänger hier hergestellt und gelangten im Produktionsablauf in den Boden. Andere sind fragmentiert und waren möglicherweise zum Wiedereinschmelzen bestimmt.

1515 Jørgensen 2003, 193 Abb. 15.

1516 Ebd. 197.

1517 Ebd. 191 f.

1518 Ebd. 190 f. mit Abb. 15.13.

1519 Ebd. 189.

1520 Jørgensen 2000, 134 f.; vgl. Jørgensen 2009, 343 f.

1521 Jørgensen 2003, 199 Abb. 15.21.

03Mensch.indd 400 2011-04-11 15:00:48

Der Tissø-Siedlungskomplex ist also mit Uppåkra sehr gut zu vergleichen. Bei beiden Plätzen handelt es sich um Siedlungen mit überregionaler Bedeutung, die extrem reiche und außergewöhnliche Funde geliefert haben. An beiden wurden figürliche Darstellungen mit ähnlichen Motiven – Hörnerhelm-Figuren (Nr. 191, 194), „Masken"-Darstellungen (Nr. 192, 198, 200, 202) – sowie eine recht große Zahl figürlicher Anhänger gefunden, die oft motivisch singulär sind und überwiegend Frauen darstellen. Die meisten Bildträger sind fragmentiert oder beschädigt. Der markanteste Unterschied zwischen Tissø und Uppåkra ist allerdings, dass in Tissø bislang keine Goldblechfiguren gefunden wurden.

2.5.5. Helgö

Ab 1954 fanden auf der Insel Helgö im Mälarsee regelmäßig Ausgrabungen statt, und inzwischen sind relativ große Teile des Siedlungsareals (ca. 16000 m²) freigelegt worden. Das Fundmaterial und die aufgedeckten Siedlungsstrukturen weisen darauf hin, dass Helgö ein Zentralort mit einem deutlichen Schwerpunkt auf Handwerk, darunter insbesondere Metallguss und Perlenherstellung, und Kultausübung war.[1522] Der Ortsname Helgö, der in etwa mit „Heilige Insel" übersetzt werden kann, deutet an, dass der Platz als geschützt oder unverletzlich im sakralen oder rechtlichen Sinne angesehen wurde.[1523]

An der Nordseite eines markanten, nicht bewachsenen, großen glatten Felsens wurden über viele Jahrhunderte kontinuierlich rituelle Handlungen vorgenommen, die in einer dicken Schicht von Steinen, Feuerstellen, Lehm, kleineren Metallobjekten und Keramik resultierten.[1524] Die Metallobjekte umfassen unter Anderem Amulettringe, Thorshämmer, Miniatursichel, Werkzeuge, Waffen und medizinische Geräte.

Die Objekte mit Menschenbildern wurden jedoch nicht hier, sondern überwiegend im Bereich des Hallengebäudes auf Terrasse I gefunden. Von hier stammt die Mehrzahl der Goldblechfiguren, die Krümme eines Bischofsstabs mit einem Gesicht zwischen den Kiefern eines großen Tieres – wohl als Jonas im Maul des Wals zu deuten[1525] – (Nr. 689) und eine Buddha-Skulptur aus Bronze (Nr. 688). Letztere trug bei ihrer Auffindung Lederbänder mit umgebogenen Enden um den Hals und das Handgelenk, die später im Museum entfernt wurden. In der Halle wurden weiterhin eine mediterrane bronzene Schöpfkelle (eine Taufkelle?) und eine Silberschale mit Kreuzverzierung gefunden.[1526] Hier kam auch eine kleine vendelzeitliche Gesichtsdarstellung (Nr. 716) zum Vorschein. Noch frühere Funde aus der Halle sind Goldbrakteaten.[1527] Im Bereich der Halle fanden sich auch viele bronzene und eiserne Schlösser, die vielleicht die Position von hölzernen Kästchen bezeugen, die entlang der Gebäudelangseite aufgestellt waren.[1528] Aus dem unmittelbaren Umkreis der Halle stammen zahlreiche Importgegenstände und vor allem zahlreiche Glasfunde, die Reste verschiedener Trinkbecher.[1529]

W. Holmqvist hat Schale und Krümme, auch im Zusammenhang mit weiteren Funden wie einer silbernen Patene, Fragmenten von Tatinger Kannen und Beschlägen, die einstmals

1522 Andersson, Lamm 1999.

1523 Ebd. 286.

1524 Zachrisson 2004, 146 ff.

1525 Werner 1978.

1526 Excavations at Helgö I, 1961, Taf. 20,5; 29.

1527 Axboe 2004.

1528 Lamm 2004, 53.

1529 Excavations at Helgö I, 1961, Taf. 50-53.

03Mensch.indd 401 2011-04-11 15:00:48

christliche Objekte zierten, als Zeugnisse einer christlichen Gemeinschaft gedeutet.[1530] Wahrscheinlich wurden sie nicht im selben Gebäude wie die Goldblechfiguren niedergelegt, sondern in einem etwas späteren Haus an der Westseite der Terrasse. Allerdings ist das Vergraben von liturgischen Gegenständen kein Bestandteil der christlichen Religionsausübung. Die Ankunft dieser Gegenstände in Helgö kann durchaus mit der Anwesenheit von Christen, vielleicht auch Missionaren erklärt werden.[1531] Die bewusste Niederlegung in der Siedlung dagegen scheint an vorchristliche Bräuche anzuknüpfen. Wurden in Helgö die sakralen Objekte, also die Goldblechfiguren, die christlichen Gegenstände, aber auch die Buddhafigur, in den heimischen Kult inkorporiert, der das Vergraben der Gegenstände und damit den Abschluss ihrer „Biographie" innerhalb der Sphäre der Menschen und ihren Übergang in eine „andere Welt" vorsah? Dafür könnten die der Buddhafigur umgebundenen Lederreste sprechen: sollte die Figur gebunden und damit in ihrer Macht überwunden werden? Stand das Vergraben dieser kostbaren und hoch symbolischen Gegenstände vielleicht sogar im Zusammenhang mit der Aufgabe des Platzes?

2.5.6. Zusammenfassende Diskussion: Produktion, Verlustfunde, rituelle Deponierungen

Viele Funde mit anthropomorphen Bildmotiven aus Siedlungen mit Zentralortcharakter zeichnen sich vor allem durch ihre Außergewöhnlichkeit aus. Rundplastische Darstellungen stammen weit überwiegend von Zentralorten; sie sind individuell hergestellt und besitzen kaum enge Parallelen im gleichzeitigen Fundmaterial. Aus Bernstein oder Bein geschnitzte einzelne rundplastische Körperteile sind sogar ausschließlich von den Zentralorten bekannt. In Altdänemark begegnen die figürlichen Anhänger, insbesondere diejenigen mit Reiter(in) und Kriegerin, nicht in Gräbern, sondern hauptsächlich in Zentralorten. Die Niederlegung von Goldblechfiguren schließlich ist ebenfalls ein Kennzeichen der Zentralorte.

Jeder dieser Plätze weist einen eigenen Fundcharakter auf und hebt sich mehr oder minder deutlich von den anderen Zentralorten ab. Hierin scheinen sich unterschiedliche soziale Strukturen, Produktionsschwerpunkte und Handelsverbindungen abzuzeichnen. Das deckt sich auch mit den neueren Erkenntnissen der Zentralortforschung, die nicht mehr von einem hierarchischen Pyramidenmodell ausgeht, das unten eine breite Basis mit einfachen, agrarischen Siedlungen und an der Spitze einige wenige, reiche, aristokratisch geprägte Plätze mit überregionaler Bedeutung besitzt.[1532] In diesem auf dem Forschungsstand der ersten Hälfte der 1990er Jahre basierenden Modell (Diagramm 17) sind Objekte mit Menschenbildern ein Teil der materiellen Kultur, der für die Untergliederung von Siedlungen von regionaler bis überregionaler Wichtigkeit verwendet werden kann. Hier spielen vor allem die Goldblechfiguren eine wichtige Rolle, deren Zusammenhang mit Zentralorten offenkundig ist, aber auch Figurenfragmente wie beispielsweise diejenigen von Uppåkra und Tissø. Sie erscheinen bei Ch. Fabech und J. Ringtved in der mittleren Stufe, d. h. sie sind auf Orte mit regionaler und überregionaler Bedeutung beschränkt, während gewöhnliche, agrarische Siedlungen diese Funde nicht aufweisen.

In den letzten Jahren begann sich jedoch abzuzeichnen, dass ein Pyramidenmodell für die skandinavischen Zentralorte nicht angemessen ist, da es der Unterschiedlichkeit der

1530 Holmqvist 1969; Zachrisson 2004, 167.

1531 Eine alternative Erklärungsmöglichkeit wären Plünderungszüge. Vgl. zuletzt bei Staecker 2009b, 320-322.

1532 Fabech, Ringtved 1995.

03Mensch.indd 402 2011-04-11 15:00:48

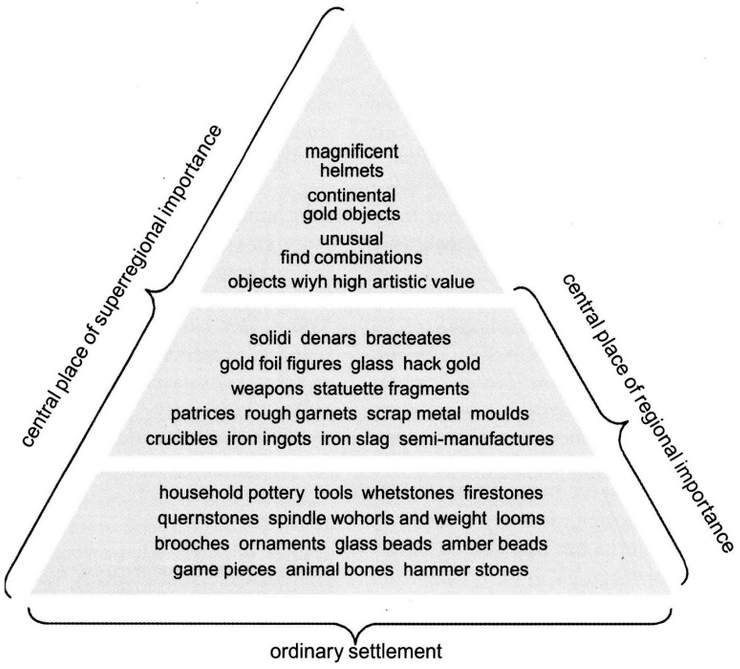


Diagramm 17. Pyramidenmodell für Funde aus Siedlungen (nach Fabech, Ringtved 1995).

Siedlungen mit ihren verschiedenen Spezialisierungen und Funktionen nicht genügend Rechnung trägt. Diese scheinen eher unterschiedliche Spezialisierungen und damit die Vorherrschaft in jeweils unterschiedlichen Bereichen gehabt zu haben. L. Jørgensen unterschied für die jüngere Eisenzeit Dänemarks sieben verschiedene Siedlungstypen, die sich größtenteils auch in Norwegen und Schweden wiederfinden lassen.[1533] Vier dieser Typen – befestigte Siedlungen mit defensivem oder Garnisonscharakter (z. B. Trelleborg), agrarisch wirtschaftende Höfe und Dörfer, bestimmte spezialisierte Handwerkssiedlungen, sowie die meist nicht dauerhaft besiedelten Landeplätze entlang der Küste mit Handels- und Handwerksaktivitäten[1534] – spielen kaum eine Rolle, was Menschenbilder angeht. Einige agrarisch geprägte Siedlungen, in welchen zusätzlich auch in gewissem Umfang Handwerk betrieben wurde (Jørgensens Gruppe 5), haben entsprechende Funde geliefert. Hierzu gehören Stentinget und Neble/Boeslunde. An letztgenanntem Ort zeigt das Fundmaterial Metallverarbeitung an, insbesondere durch große Mengen von Fibeln, Waffen, Beschlägen, und auch wikingerzeitliche Hacksilberschatzfunde.[1535] Der Komplex lässt sich am besten als ein kleineres Zentrum von regionaler Bedeutung bezeichnen, das aus mehreren kleineren einzelnen Siedlungen bestand. Die wenigen Funde mit Menschendarstellungen dürften hier wohl am besten als Niederschlag von Handel und Produktion gedeutet werden.

Objekte mit Menschenbildern fanden sich dagegen in großer Zahl in Jørgensens Gruppen 1 und 2, aristokratischen Siedlungen und frühen Städten, sog. *emporia.* Letzere wurden ab dem 8. Jahrhundert gegründet und häufig bereits im 10. bis 11. Jahrhundert wieder aufgegeben. Zu diesen gehören Haithabu und Ribe, aber auch Birka und Kaupang. Die Funde mit

1533 Jørgensen 2003, 175 f.

1534 Zu diesen siehe Callmer 1998.

1535 Nielsen 1997; Nielsen 2000.

03Mensch.indd 403 2011-04-11 15:00:48

Menschenbildern dürften hier, wie oben beschrieben, keine Überreste ritueller Deponierungen darstellen, sondern weit überwiegend Verlustfunde bzw. Produktionsüberreste, die den Handel zwischen weitgereisten Handelspartnern und die Produktion von Gütern anzeigen.

Dagegen gehören Tissø, Uppåkra und Helgö zu den sog. *aristokratischen Siedlungen* mit einer ungewöhnlich hohen Dichte von Gebäuden und erheblichem Ressourcenverbrauch. Auch Lejre, Gudme und Toftegård können hierzu gerechnet werden[1536], sowie möglicherweise auch die Siedlung von Stavnsager in Jütland, eine Handwerkssiedlung und einer der großflächigsten und reichsten Fundorte mit langer Kontinuität von der Völkerwanderungs- bis zum Ende der Wikingerzeit.[1537] Diese aristokratischen Siedlungen zeigen viele Gemeinsamkeiten: Hier standen ungewöhnlich große Langhäuser, sog. Hallen, die oft von den anderen Gebäuden deutlich abgesetzt waren. Das Fundmaterial ist außerordentlich reich und besteht nicht nur aus einer große Menge von bronzenen Kleinfunden, sondern auch aus Gold- und Silbergegenständen sowie zahlreichen Importen. Sie sind oft über viele Jahrhunderte besiedelt und können bis in die ältere Eisenzeit zurückreichen. Ein zentrales Charakteristikum dieser Siedlungen ist zudem die Kultausübung[1538], die sich in bewussten Niederlegungen von außergewöhnlichen Gegenständen – sehr häufig in räumlichem Zusammenhang mit den Hallen – zu erkennen gibt. Dabei spielen gerade die Menschenbilder eine wichtige Rolle, insbesondere die Goldblechfiguren (vgl. Kap. II.2.2.4). Ist ein separater Opferplatz[1539] vorhanden, wurden dort *keine* Objekte mit Menschenbildern gefunden.[1540] Es zeichnen sich also Spuren unterschiedlicher ritueller Aktivitäten ab, die jeweils räumlich getrennt sind.

Die Produktion von Menschenbildern scheint nach Ausweis der Funde hauptsächlich an den Zentralorten stattgefunden zu haben, und zwar sowohl an den *emporia* wie an den aristokratischen Siedlungen. Dies zeigt zum einen die hohe Zahl von fragmentierten Objekten, z. B. den Vogelfibeln, die (zum Wiedereinschmelzen?) an den südskandinavischen Zentralorten gesammelt wurden. Zum anderen belegen Gussformen für Objekte mit Menschenbildern den Herstellungsprozess (s. o.; vgl. auch die Gussform für Frauenfiguren aus Birkas Schwarzer Erde, Nr. 589, sowie kleine Fragmente von Gussformen, die vielleicht für die Herstellung von Patrizen ähnlich denen von Björnhovda dienten, aus Helgö[1541]). An den Zentralorten werden also Anfang und Ende der „Gegenstandsbiographien" sichtbar. Der enge Zusammenhang und die gegenseitige Abhängigkeit von Aristokratie, Kultausübung, Spezialwissen, Handwerk und Fernbeziehungen wird hier offenkundig. Immerhin

---

1536 Jørgensen 2003, 175; Sørensen 2008, 269-274.

1537 Høilund Nielsen, Loveluck 2006; Høilund Nielsen 2009.

1538 Jørgensen 2009.

1539 Diese werden häufig mit den in den norwegischen und isländischen mittelalterlichen Schriftquellen als *harg* bzw. *hörg* benannten Plätzen identifiziert. Die Diskussion, was genau mit diesem Begriff gemeint war und welche archäologischen Fundkomplexe so interpretiert werden können, soll hier nicht aufgegriffen werden. Daher wird bei dem allgemeineren, allerdings auch nicht unproblematischen Begriff „Opferplatz" verblieben. Siehe Olsen 1966; Zachrisson 2004, 166; Jørgensen 2009.

1540 Helgö: Zachrisson 2004; vgl. Borg in Östergötland, wo viele Menschenknochen und sog. Amulettringe, aber keine Menschenbilder gefunden wurden (Nielsen 1997) oder Lunda in Södermanland, wo die Figürchen direkt an bzw. in dem Langhaus gefunden wurden, an dem großen Opferplatz jedoch keine Objekte mit Menschenbildern auftauchten (Att föra gudarnas talan 2004). In Lilla Ullevi, Uppland, wurde ein vendelzeitlicher Kultplatz, dessen Fundmaterial ebenfalls von Eisenringen dominiert wird, in der Mitte des 8. Jahrhunderts aufgegeben; in der Versiegelungsschicht fand sich ein Beschlag mit Vexierbild (Nr. 832).

1541 Sie sind sehr stark fragmentiert, aber ein Schwertknauf und möglicherweise ein Schild sind noch erkennbar: K. Lamm, Moulds. In: W. Holmqvist (Hg.), Excavations at Helgö III. Report for 1960-1964 (Stockholm 1970), 96 Abb. 51,10.

03Mensch.indd 404 2011-04-11 15:00:48

ist die Herstellung – und vielleicht entsprechend auch die Zerstörung – von Bildobjekten nicht einfach nur ein technischer Vorgang, sondern – je nach ikonographischer Bedeutung und beabsichtigter Gebrauchsfunktion des Bildes – ein hoch symbolischer Akt.[1542] Dabei scheint sich ein Wandel von der Vendel- zur Wikingerzeit abzuzeichnen. Die absichtliche Niederlegung von Menschenbildern in den Zentralorten – und dort hauptsächlich im Zusammenhang mit den Hallenbauten bzw. auffälligen Gebäudekomplexen – scheint auf die Vendelzeit beschränkt zu sein, während die wikingerzeitlichen Fundkontexte vor allem die Produktionszusammenhänge sichtbar machen oder als zufällige Verluste den materiellen Niederschlag von Handelsaktivitäten darstellen.

2.6. Zusammenfassung: Wirkmächtige, kunstvolle Bilder in sozialen Strategien

Wie die Analysen gezeigt haben, sind die Bildträger der Vendel- und Wikingerzeit überwiegend mit der aristokratischen Oberschicht assoziiert. Das lässt sich nicht nur aus ihren Fundkontexten, sondern auch durch die Verwendung von Edelmetall, durch ihre kunstfertige Herstellung oder durch den Aufwand bei der Herstellung erschließen.

Semiotisch exakter ausgedrückt, gehörten die Sender der Oberschicht an. Die Kästchen von Bamberg und Cammin entstammen der dänischen Aristokratie, wenn nicht dem Königshaus. Die Runen- oder Bildsteine wurden von Angehörigen bedeutender Geschlechter in Auftrag gegeben[1543], aber ihre Botschaft richteten sie an alle Passanten. Silbermünzen wurden von Herrschern bzw. Königen geprägt, zirkulierten aber zumindest unter den Kaufleuten und Handwerkern. Eine prachtvolle Waffenausstattung mochte einem uppländischen Reiterkrieger gehören, aber ebenso wie die vergoldeten Fibeln, Anhänger, Kettenbestandteile, Nadeln und Kleingeräte der weiblichen Kleidung wurde sie sicherlich nicht versteckt gehalten, sondern waren für Sichtbarkeit gemacht. Das Fertigstellen des Grabhügels von Oseberg mit Einbringen des Schiffs und der Konstruktion der Grabeinbauten nahm mindestens vier Monate in Anspruch.[1544] Zumindest ein Teil der prachtvollen Gegenstände aus Oseberg waren also lange sichtbar, bevor der Hügel geschlossen wurde.

Eine zentrale Funktion dieser kunstvollen, mit großem Aufwand hergestellten Bildträger ist also die Demonstration, Konstruktion und Aufrechterhaltung von Status und Macht, die sich auf materiellen Wohlstand gründeten, auf das Vermögen, spezialisierte Handwerker an sich zu binden und für sich arbeiten zu lassen. Diese Aspekte lassen sich auch in den Schriftquellen verfolgen. Im Beowulf-Epos werden prachtvolle Waffen und ihr ästhetischer Effekt hervorgehoben, in der Skaldik bildverzierte Schilde. Vor allem in den Sagas werden verschiedene prunkvolle Bildträger erwähnt, die im Rahmen sozialer Strategien eingesetzt werden. In der *Laxdæla saga* und der *Egils saga* ist jeweils die Freude des Erzählers an ästhetisch ansprechenden Gegenständen nicht zu übersehen. Insbesondere wird betont, wie solch prachtvolle Stücke verwendet werden, um den sozialen Status zu verhandeln. Sie werden nicht verkauft, sondern sind Geschenke, oft von oder an Könige(n) oder an Königssöhne(n), wobei man sich im Gegenzug Treue und Loyalität erhoffte.

1542 Belting 2001, 19 f.; Gabriel 2005.

1543 Andreeff 2001, 32 f.; Øeby Nielsen 2007, 9.

1544 Gansum 2002, 271-282.

03Mensch.indd 405 2011-04-11 15:00:48

IV. Zusammenfassung

In dieser Studie wurden die anthropomorphen Bilder der Vendel- und Wikingerzeit auf folgende Fragen hin untersucht: Welche Kontexte und Funktionen lassen sich für die Menschenbilder der Vendel- und Wikingerzeit erkennen? Auf welchen Gegenständen wurden welche Bilder verwendet? Wie gelangten diese in die Erde? Welche Bildkommunikationswege lassen sich an diesen Ergebnissen erkennen, und sind chronologische Entwicklungen im Bildgebrauch zu beobachten? Das Ziel war also nicht die ikonographische Deutung einzelner Bilder, sondern die Analyse der Bildträger und Fundkontexte, die über regelhafte Bildgebräuche der Vendel- und Wikingerzeit Aufschluss geben können. Daher wurden in die Untersuchung möglichst alle zugänglichen Menschendarstellungen aus der Zeitspanne zwischen der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts und bis um 1000 n. Chr. aus Dänemark (einschließlich den heute zu Deutschland gehörenden Gebieten nördlich der Schlei), Schweden, Norwegen und Island ausgewertet.

1. Theoretische Ausgangspunkte

Die theoretische Basis der Untersuchung bilden drei sich gegenseitig ergänzende und miteinander verschränkte Zugänge. Zunächst wurden Überlegungen zur Wirkmächtigkeit der Bilder angestellt. Wie ein Vergleich mit den Bildbegriffen anderer Kulturen zeigte, sind Bilder oft nicht nur reine Abbilder, sondern können mit dem, was sie repräsentieren, in Wechselwirkung oder einem Verhältnis der partiellen Identität stehen. In Kulturen mit hauptsächlich mündlicher Überlieferung sind Bilder die einzige Möglichkeit, Informationen außerhalb des Gedächtnisses individueller Personen „archivalisch" zu speichern. Somit können Bilder bestimmte Kernelemente von Erzählungen über lange Zeit bewahren und damit stabilisierend auf diese wirken. Andererseits wird jedes Bild situationsabhängig immer wieder erneut versprachlicht. Ein Bild ist also kein neutrales Speichermedium, das wortgetreu zum Betrachter spricht, sondern wird zum Auslöser für eine neue Deutung, möglicherweise mit einer von früheren Fassungen abweichenden Erzählungsvariante. Das gesprochene Wort ist in mündlichen Kulturen häufig nicht einfach eine Bezeichnung im Sinne eines Etiketts, sondern kann „Macht und Handlung" sein: Ein Wort ist immer ein Ereignis (während ein niedergeschriebener Text auch unabhängig vom Leser existiert): Wörter sind wirkmächtig. Es ist anzunehmen, dass dies auch für Bilder in mündlichen Kulturen gilt.

Den zweiten Zugang bildet die in der Semiotik wurzelnde Bildwissenschaft. Anstatt sich auf Einzelfälle zu konzentrieren, sucht ein semiotischer Ansatz nach Regeln, wie Bilder als Zeichen allgemein verwendet werden. Was die Bildbedeutung angeht, so wurde in der Analyse zwischen der primären und sekundären Ikonizität unterschieden: Die primäre Ikonizität bezieht sich auf die weitgehend kontextunabhängig mögliche Lesung eines Bildes, die sekundäre Ikonizität dagegen, die in etwa der ikonographischen Ansprache nach Panofsky entspricht, ist kontextabhängig. Der Bildträger und die jeweilige Situation steuern, wie das

04Zusammenfassung.indd 407 2011-04-11 15:01:44

Zeichen zu verstehen ist. Da Zeichen Ausdruck von Kommunikation sind, wird zwischen Sender und Empfänger der Botschaft unterschieden. Je nach Zielempfänger können Inhalt und Absicht der Botschaft unterschiedlich ausfallen. Der Zeichenprozess ist dynamisch, wechselseitig und niemals abgeschlossen. Gleiches Aussehen, also formale Ähnlichkeit zweier Bilder, bedeutet folglich nicht zwingend inhaltlich-ikonographische Gleichheit.

In einem Weltbild, in dem Bild und Abgebildetes aufgrund ihrer Ähnlichkeit zueinander in einer Beziehung der partiellen Identität, gegenseitigen Beeinflussung oder Wechselwirkung stehen, kann Magie als kommunikative Handlung zwischen Mensch und Universum aufgefasst werden. Damit erwies sich das klassische semiotische Dreieck – das Modell der Wechselwirkung von Zeichen, Bezeichnetem und Interpretant – als nicht anwendbar. Stattdessen wird von einem Modell ausgegangen, das Folgendes berücksichtigt: Erstens, dass Zeichen, Interpretant und Gegenstand zueinander in permanenter Wechselwirkung stehen; zweitens, dass der Bildträger die entscheidende Rolle spielt, wie ein Bild verstanden wird; drittens, dass Zeichen und Bezeichnetes, Repräsentant und Repräsentiertes, Bild und Abgebildetes nicht streng zu trennen sind, sondern dass von einem Verhältnis von Identität oder gegenseitiger Beeinflussung von Bild und Abgebildetem ausgegangen werden muss.

Damit muss der geläufige Kunstbegriff erweitert werden, damit er auf die Menschenbilder der Vendel- und Wikingerzeit anwendbar wird. Im Kunstbegriff (*list/cræft*) des frühen Mittelalters spielen nicht nur erworbene Fertigkeiten eine Rolle, sondern auch mythologisches Wissen und kunsthandwerkliche Fähigkeiten ganz oder teils magischer Art, die vor allem Goldschmieden zugeschrieben wurde. Nur innerhalb fester Regeln bestand Raum für kreative Neuschöpfungen.

Durch die kunstfertige Verarbeitung, bei Objekten mit Tierornamentik oft mit hoher visueller Komplexität, gewinnen die Bilder einen weiteren Aspekt von Wirkmächtigkeit. Sie laden die Betrachter dazu ein, näher hinzusehen und die komplizierten, verrätselten Darstellungen zu entschlüsseln. Gerade ihre kunstvolle Herstellung, und dass nicht nur ein reines Abbildungsverhältnis besteht, macht ihre regelrecht verzaubernde Wirkung aus. Die Bild-Kunst, die (exklusives?) Wissen voraussetzt, rief in den Betrachtern Bewunderung und Staunen hervor und erhöhte das Ansehen und den Status des Besitzers. Damit konnten die Bildträger zu aktiv gebrauchten Mitteln im Rahmen sozialer Strategien werden.

2. Forschungsgeschichte

Der Überblick über die Forschungsgeschichte zeigte, dass ikonographische Fragestellungen bei weitem dominieren. Als Referenztexte wurden vor allem die altnordischen und lateinischen, im Mittelalter niedergeschriebenen Quellen zur Mythologie und Heldensage, vor allem die eddischen Texte und die Sagaliteratur herangezogen. Andere Perspektiven spielten bislang nur eine untergeordnete Rolle. Häufig wurden die Darstellungen mit Begriffen wie „Magie“, „Amulett“, „Apotropaion“ oder „Heilsbild“ belegt. In dieser Studie wurden diese Termini unter dem Begriff der Wirkmächtigkeit subsumiert.

3. Die Motive

Den ersten Schritt der Analyse bildete die Gliederung der Bilder nach Motiven (Kap. II.1), die wiederum fünf großen Gruppen zugewiesen wurden: Szenen, Einzelfiguren, Haltungen

04Zusammenfassung.indd 408 2011-04-11 15:01:44

und Attribute, Mensch-Tier-Transformationen sowie Köpfe und Gesichter. Dabei wurden Überschneidungen in Kauf genommen, denn die Bilder besitzen viele Gemeinsamkeiten auch über Motivgruppen hinweg, so dass von einem Netzwerk von gegenseitigen Anspielungen gesprochen werden kann. Zu jedem Motiv wurden die Trägergegenstände und die zeitliche Stellung besprochen, die wichtigsten Deutungen referiert und schließlich die Plausibilität einer inhaltlich-ikonographischen Zusammengehörigkeit der Motivgruppe diskutiert. Dabei wurde von dem Leitsatz ausgegangen, der sich bereits aus den Überlegungen zur Semiotik ergeben hatte: Wenn Bilder motivisch sehr ähnlich sind und stilistisch, formal und in den Motivdetails größtenteils übereinstimmen, außerdem auf den gleichen oder ähnlichen Bildträgern vorkommen, räumlich nah beieinander gefunden wurden und auch zeitlich kein großer Abstand besteht, dann ist die Wahrscheinlichkeit sehr hoch, dass jeweils der gleiche Inhalt abgebildet ist. Je weniger diese Faktoren erfüllt sind, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit.

Die vergleichsweise naturalistisch ausgeführten *Szenen* variieren zwei Hauptthemen. Zum einen wird das Thema „Reise" durch Reiter, Schiffe mit Besatzung, Wagenfahrten und Prozessionen wiedergegeben. Zum anderen begegnen verschiedene Kampf- und Schlachtenszenen, sowohl zwischen Menschen, als auch zwischen Menschen und Tieren. Meist sind Sieger und Besiegte im Bild nicht zu unterscheiden, da der Moment des Angriffs oder des Gleichgewichts zwischen den Parteien abgebildet ist.

Die meist gut als Männer oder Frauen ansprechbaren *Einzelfiguren* sind fast immer in stehender oder schreitender Haltung wiedergegeben. Sie können Gegenstände wie einen Stab oder ein Trinkhorn tragen. Bei Szenen und Einzelfiguren unterscheiden sich Männer und Frauen durch ihre Kleidung, Körperhaltung und Frisur, eventuell durch zusätzliche Gegenstände, vor allem aber durch ihre Tätigkeiten. Die vendelzeitlichen Bilder entsprechen dabei den Eigenschaften, die in den *Skáldskaparmál* für den idealtypischen Mann bzw. die idealtypische Frau aufgeführt werden. idealtypische Frau aufgeführt werden. Männer sind aktiv, kämpfen und reisen; Frauen sind (mit Edelsteinen) reich geschmückt und teilen freigebig Getränke aus. Ab der Wikingerzeit sind jedoch auch Frauen als reitend, wagenfahrend und kämpfend dargestellt. Die auffälligen Übereinstimmungen der *Skáldskaparmál* mit den Bildern bringen mit sich, dass die Attribute – wie Waffen, Schmuck, Trinkhorn – nicht zur Identifikation mit bestimmten Figuren aus Mythologie und Heldensage herangezogen werden können. Es konnte keine auf bestimmten Attributen oder Merkmalen beruhende Ikonographie der nordischen Götter erarbeitet werden.

In der Motivgruppe der *Haltungen und Attribute* scheint der Ausdruck von Geschlecht keine große Rolle gespielt zu haben. Vielmehr bilden die Gestik oder bestimmte Attribute die zentrale Bildaussage. Hierzu gehören unter anderem Gefesselte oder Gebundene, Figuren mit zum Kopf erhobenen Armen, der Griff an die eigenen Haarschöpfe, Figuren mit nach unten gestreckten Füßen und die Hörnerhelm-Figuren. Diese Darstellungen können jeweils als einzelne Köpfe, als Einzelfiguren und in größeren Szenen, auf einem großen Spektrum von Bildträgern und über einen langen Zeitraum vorkommen. Hier wurden also bestimmte, allgemeine Grundideen jeweils kontextspezifisch bildlich umgesetzt.

Eine weitere große Motivgruppe bilden die *Mensch-Tier-Transformationen*. Menschen mit Tierköpfen sind dabei durchgehend naturalistisch gehalten; sie treten als Einzelfiguren oder in szenischen Zusammenhängen auf. Alle anderen Mensch-Tier-Transformationen, wie stilisierte Tierkämpfe, in Tierkörperteile eingebettete kleine Gesichter, Vexierbilder, von Tierköpfen flankierte Gesichter und Tierwirbel mit Menschenkopf sind stärker stilisiert und stehen daher in engem Zusammenhang mit der Tierornamentik. Während die

04Zusammenfassung.indd 409 2011-04-11 15:01:44

eingebetteten kleinen Gesichter eine kurzlebige Erscheinung der Vendelzeit sind, lassen sich Wesen mit menschlichen und tierischen Merkmalen durch alle Stilrichtungen der Vendel- und Wikingerzeit verfolgen. Bei diesen ist stets der Kopf (teilweise) menschlich, der Körper tierisch. Die Bilder dieser Gruppe kreisen um die Themen „Transformation zwischen Mensch und Tier" und „Gebundenheit".

Die fünfte und letzte große Motivgruppe sind die *Köpfe und Gesichter*, die nicht in organischem Zusammenhang mit anderen Figuren stehen. Sie sind während der Vendel- und Wikingerzeit außerordentlich häufig. Die Gesichter sollten wohl nicht bestimmte Wesen oder Personen darstellen, sondern sind eher als exemplarische Menschen oder Wesen aufzufassen und sollten einen bestimmten Aspekt von Menschlichkeit wiedergeben. Die genaue Bedeutung und Funktion der Gesichter ist abhängig vom konkreten Kontext. In bestimmten Zusammenhängen konnten en-face-Gesichter sogar das Äquivalent zum christlichen Kreuzzeichen bilden. Die „Masken" erwiesen sich als eine auf einen verhältnismäßig kurzen Zeitraum begrenzte, zeittypische Stilisierung von Gesichtsdarstellungen.

Erst einige der spätesten Motive – ab dem 10. Jahrhundert – erlauben plausible ikonographische Verknüpfungen mit den mythologischen Erzählungen und Heldensagen, die in den Handschriften des Mittelalters aufgezeichnet sind. Charakteristische Kernelemente der Erzählungen können auch in den Bildern identifiziert werden. Hier kann von einer Wechselwirkung von Bild und verschriftlichten Erzählungen ausgegangen werden. Je weiter der zeitliche Abstand zu den mittelalterlichen Schriftquellen wird, desto unsicherer wird die Identifikation einzelner Figuren mit bestimmten Figuren aus diesen Quellen. Für vendelzeitliche Bilder erscheint nach den Ergebnissen dieser Studie eine ikonographische Ansprache weitestgehend unmöglich. Eher geben die Bilder Aufschluss über allgemeine Vorstellungen und wichtige Themenkreise.

4. Das Verhältnis von Motiv und Trägergegenstand

In Kapitel II.2, dem zweiten Hauptteil der Analyse, wurden die Bildträger besprochen. Ergänzend wurden hier Passagen aus den Schriftquellen mit einbezogen, die entsprechende Bildträger erwähnen. Die quantitativ größten Gruppen der Bildträger bilden Goldblechfiguren, Bestandteile von Kleidung und Schmuck, vor allem Anhänger und Fibeln, sowie Münzen. Andere Gegenstandsgruppen, wie vollplastische Figuren und Monumente, stellen rein quantitativ einen eher geringen Anteil, was an ihrer vergleichsweise aufwendigeren Herstellungsweise liegen dürfte (Diagramme 11, 12 und 16).

Die meisten Motive wurden ausschließlich auf bestimmten Bildträgern verwendet (Diagramm 7). Nur verhältnismäßig wenige Motive sind nicht an bestimmte Träger gebunden, so etwa Reiter oder Köpfe bzw. Gesichter, sowie viele Haltungen und Attribute.

Die wichtigsten Bildträger der szenischen Darstellungen sind gotländische Bildsteine, Textilien und die Pressbleche auf den Vendelhelmen. Meist sind mehrere Szenen zu Bildprogrammen zusammengestellt. Die Bildsteine und die Textilien scheinen von bestimmten Ereignissen zu erzählen oder sich auf die Mythologie zu beziehen, während die Helmpressbleche eher allgemeinen, überindividuellen Charakter haben. Sie entspringen der Kriegeraristokratie-Lebenswelt der Vendelzeit. Szenische Bilder, die eine bestimmte Erzählung bildlich umsetzen, waren also während der Vendelzeit noch größtenteils unbekannt. Erst ab dem 8. Jahrhundert bzw. ab der Wikingerzeit (entscheidend ist hier die genauere Datierung des Beginns der Gruppe C der gotländischen Bildsteine) kamen narrative Szenen auf.

04Zusammenfassung.indd 410 2011-04-11 15:01:44

Einzelfiguren finden sich hauptsächlich auf den Goldblechfiguren (Vendelzeit), auf Anhängern (weit überwiegend Wkingerzeit) und als vollplastische Darstellungen (Wikingerzeit). Es zeichnete sich ab, dass diejenigen Gegenstände, die immer mit Bildern versehen wurden oder sogar mit den Bildern identisch *sind*, für die die anthropomorphe Darstellung also notwendige Voraussetzung war, wie Goldblechfiguren, Bildsteine und plastische Darstellungen, durchgehend naturalistische oder vereinfacht-abstrahierte Darstellungen, aber nur äußerst selten in der Art der Tierornamentik stilisierte Menschenbilder tragen.

Köpfe und Gesichter, die nicht in organischem Zusammenhang mit anderen Figuren stehen, treten während der Vendelzeit gelegentlich auf den Helmen sowie in größerer Zahl auf den gotländischen Gerätefibeln und auf einigen gotländischen Kleingeräten auf. In der Wikingerzeit finden sich Köpfe und Gesichter auf einer großen Bandbreite von Gegenständen und konnten dann auch plastisch gearbeitet werden. Es zeigten sich nur wenige signifikante Koppelungen zwischen den verschiedenen Gesichtsformen und dem jeweiligen Bildträger, zum Beispiel das „Strahlengesicht" oder seitlich gesehene Büsten, die auf Münzen beschränkt blieben. Deren Verarbeitung zu Münzfibeln und Münzanhängern sowie Nachahmungen (Pseudomünzfibeln) deuten darauf hin, dass dem Herrscherbild der Münzen ähnlich wie in der Antike und im Byzantinischen Reich eine besondere Wirkmächtigkeit zugeschrieben wurde, die dem Träger Schutz und Glück bringen sollte. Die en-face-Gesichter mit ihrem starrenden Blick, der direkt auf den Betrachter gerichtet ist, sind häufig zentral im Bildfeld oder an einer besonderen Übergangsstelle am Objekt angebracht. Hier liegt die Wirkmächtigkeit im Identitätsverhältnis von Bild und Abgebildetem begründet.

Die charakteristischen Bildträger der Mensch-Tier-Transformationen sind Gegenstände mit Gebrauchsfunktion: Fibeln und Bewaffnungsbestandteile, Reitzeug und Pferdegeschirr, Schiffe, Wagen, Schlitten und Krummsiele. Hier hängt die Wirkmächtigkeit mit der Tierornamentik zusammen, indem die Assoziationsfelder „Kampf", „wilde Tiere" und „verschlungenes Flechtband" sich gegenseitig ergänzend und steigernd zum Schutz des Trägers kombiniert wurden. Diese Motive beziehen ihre Wirkmächtigkeit aus der Verbindung, Wechselwirkung oder sogar Identität von Bild und Abgebildetem. Aber auch in der zwischenmenschlichen Kommunikation ist die Tierornamentik wirkmächtig, nämlich durch ihre Komplexität, die den Blick des Betrachters fesselt und ihn zum Enträtseln einlädt. Insofern kann die Tierornamentik strukturell mit der skaldischen Dichtung verglichen werden. In beiden Kunstformen wird das Eine kunstvoll durch das Andere umschrieben.

Aus diesen Ergebnissen lassen sich also Regeln für den Bildgebrauch der Vendel- und Wikingerzeit ableiten. Die Koppelung von Bildmotiv und Bildträger war nicht willkürlich. Bild und Bildträger funktionieren nur zusammen und als Einheit. Der Bildträger bezieht seine volle Funktionsfähigkeit auch aus dem Bild; die verschiedenen Ebenen, oder vielleicht besser, Facetten der Bildbedeutungen wiederum entfalten sich erst in der Wechselwirkung mit dem Bildträger, der als materieller, handhabbarer Gegenstand in spezifische Kommunikationssituationen eingebettet ist.

5. Der Bildgebrauch vom 6. bis 10. Jahrhundert

Nur verhältnismäßig wenige Bildmotive kommen während der gesamten Vendel- und Wikingerzeit vor. Dazu gehören etwa die Reiter oder einzelne Frauen mit und ohne Trinkgefäß, sowie die Wesen mit menschlichen und tierischen Elementen. Langlebig sind auch

04Zusammenfassung.indd 411 2011-04-11 15:01:44

bestimmte Attribute oder Haltungen, wie das Motiv einer gebundenen oder gefesselten Figur, die Hörnerhelme und Figuren mit ausgebreiteten oder erhobenen Armen.

Die meisten Motive und Bildträger waren jedoch über diesen langen Zeitraum einem zum Teil erheblichen Wandel unterworfen (Diagramme 9 und 10). Am Beginn der Vendelzeit sind unter den kurzlebigeren Motiven hauptsächlich die der Goldblechfiguren zu nennen: Silhouetten ohne Arme, oder verschiedene Haltungen wie nach unten abgespreizte Arme, die „Ausrufehaltung" und Figuren mit umeinander greifenden Armen. Diese Motive lassen sich von den völkerwanderungszeitlichen Goldbrakteaten herleiten, was – wie auch die Niederlegung an Orten mit Zentralortcharakter – dafür spricht, dass die Goldblechfiguren die Tradition der Goldbrakteaten in einem anderen Medium fortsetzten. Auch Merkmale der kleinen vollplastischen Figuren, die häufig gebeugte Beine mit nach unten gestreckten Füßen sowie einen Halsring aufweisen, gingen in den Goldblechfiguren auf. In den Goldblechfiguren verschmolzen also zwei völkerwanderungszeitliche Bildtraditionen.

Szenische Bilder sind während der Vendelzeit noch relativ selten. Auch das Spektrum der Bildträger ist in der Vendelzeit vergleichsweise eingeschränkt. Bei den Helmen, Schwertern, Pferdegeschirr und Reitzeug handelt es sich um die Ausstattung von aristokratischen Reiterkriegern. Im 7. Jahrhundert kamen Fibeln als neue Träger anthropomorpher Motive auf. Wichtige Neuerungen des 8. Jahrhunderts sind die Sceattas, die allerdings nur im Süden Skandinaviens in nennenswerter Zahl zirkulierten, sowie die bildreichen gotländischen Bildsteine der Gruppe C. Während bei den großen Gruppen der Einzelfiguren und der Haltungen und Attribute die Goldblechfiguren bei weitem dominierten, blieben die Mensch-Tier-Transformationen während der Vendelzeit weitgehend auf die persönliche Ausstattung beschränkt.

Die quantitativ größte Gruppe der vendelzeitlichen Bildträger bilden die Goldblechfiguren. Ihre Niederlegung – hauptsächlich in Zusammenhang mit mächtigen, besonderen Bauten – stellt einen Akt der Kommunikation mit „anderen Welten" dar. Es ist durchaus vorstellbar, dass im Falle der Goldblechfiguren Bild und Abgebildetes als komplett miteinander identisch aufgefasst wurden. Diese offensichtliche Trennung zwischen den Goldblechfiguren als Kommunikationsmedien mit „anderen Welten" und Gebrauchsgegenständen wie Fibeln, Bewaffnung und Reitzeug, deren visuelle Botschaft hauptsächlich an die Lebenden gerichtet war (Diagramm 13), endete allerdings im Laufe des 8. Jahrhunderts, als die Sitte, Goldblechfiguren niederzulegen, zu Ende ging. Mit den Goldblechfiguren verschwanden auch viele Bildmotive, vor allem bestimmte Haltungen und Gesten.

Nach einer verhältnismäßig bildarmen Periode ist in den Jahrzehnten vor und um 800 ein Bruch in der Entwicklung zu konstatieren. Mit dem Übergang zur Wikingerzeit, der im Einklang mit der jüngeren Forschung (s. Kap. I.2.1. und II.3.3.6) wohl besser in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts anzusetzen ist als um 800, kamen zahlreiche Bildmotive neu auf: Reiter auf achtbeinigen Pferden, „Willkommensszenen", größere Schlachtenszenen, Schlitten- und Wagenfahrten, Kriegerinnen und das Schlangengrubenmotiv. Aus dem frühen Greiftierstil sind keine Vexierbilder bekannt, dafür wurden hier besonders viele Wesen mit menschlich wirkenden Gesichtern dargestellt.

Auch eine ganze Reihe neuer Bildträger kam während der Wikingerzeit hinzu. Mehrere Motive der Goldblechfiguren, wie Frauen mit und ohne Trinkgefäß, oder ein einander zugewandtes Paar, wurden im 8. bis 9. Jahrhundert auf figürliche Anhänger übertragen (Abb. 101). Die Anhängerbilder greifen als kürzelhafte Zeichen auf längere Erzählungen oder komplexe Vorstellungen zurück, die immer im Hintergrund präsent waren. Die Anhängergräber und Anhängerdepotfunde sind von ihrer Zusammensetzung her gut

04Zusammenfassung.indd 412 2011-04-11 15:01:45

miteinander vergleichbar (Kap. III.1.4). Sie vermitteln aufgrund zahlreicher Silber- und Goldgegenstände den Eindruck von Reichtum und Wert, der durch singuläre Stücke, Importgegenstände sowie lang aufbewahrte Altstücke noch erhöht und symbolisch aufgeladen wird. Die figürlichen Anhänger sind häufig stark abgenutzt, vor allem im Kopfbereich. Sie waren also Teil wiederholter, vielleicht ritualisierter Handlungen, in denen möglicherweise die kommunikative Verbindung zwischen dem Bild und dem Abgebildeten aktiviert wurde.

Weitere Bildträger, die mit der Wikingerzeit neu aufkamen, waren Spielsteine, Geräte, zur männlichen Kleidung gehörende Fibeln und Transportmittel, also Gebrauchsgegenstände. Eine entscheidende Veränderung bilden vor allem die ab dem 9. Jahrhundert im Norden geprägten Münzen. Sie beeinflussten nicht nur den Handel nachhaltig, sondern waren auch als Massenkommunikationsmedium des ausgebenden Herrschers gedacht, der damit seine Herrschaft legitimierte und seine wirtschaftliche, politische und religiöse Vormachtstellung bekräftigte.

Ab der fortgeschrittenen Wikingerzeit begegnen weitere zusätzliche Motive, wie z. B. die „Bartgreifer", das „Vogelmensch"-motiv sowie „Thors Fischzug" und Schmiedeszenen. Außerdem nahm der ornamentale Charakter der Bilder zu. Parallel zu dieser Entwicklung wurden die gotländischen Bildsteine im Laufe des 9. und 10. Jahrhunderts immer bildreicher. Dabei treten sowohl im Bereich der Motive als auch als Anwender von Bildträgern Frauen deutlicher hervor: Bildmotive mit Frauen sind nun deutlich häufiger als zur Vendelzeit, und mehr Kontexte lassen sich mit Frauen assoziieren. Die wikingerzeitlichen Menschenbildträger sind häufig unter Verwendung von Edelmetall prachtvoll gearbeitete Gebrauchsgegenstände. Der Aspekt der sozialen Strategien tritt also in den Vordergrund. Im 10. und 11. Jahrhundert griff man schließlich in der Art von „Zitatmotiven" gelegentlich wieder auf vendelzeitliche Motive zurück.

Siedlungen, die Funde mit Menschenbildern geliefert haben, sind fast ausschließlich Plätze mit Zentralortcharakter. Das Fundmaterial von diesen Orten erwies sich dabei als sehr unterschiedlich. Die sog. „aristokratischen Plätze", die in der Wikingerzeit bereits auf eine Siedlungskontinuität von mehreren Jahrhunderten zurückblicken konnten, wie Helgö, Uppåkra und Tissø, weisen zahlreiche Edelmetallgegenstände sowie Importe auf. Das zentrale Charakteristikum dieser Orte ist die Niederlegung außergewöhnlicher Gegenstände in räumlichem Zusammenhang mit besonders großen oder auffälligen Gebäuden. Dabei spielen insbesondere die Goldblechfiguren eine prominente Rolle. Objekte mit Menschenbildern fanden sich weiterhin in den frühen Städten Haithabu, Ribe, Birka und Kaupang. Die Funde mit Menschenbildern dürften hier überwiegend Verlustfunde oder Spuren von Handwerk sein, die den Handel zwischen weitgereisten Kaufleuten und die Herstellung von Objekten mit Menschenbildern anzeigen.

Diese rasche Entwicklung im Bildgebrauch vollzieht sich im gleichen Takt wie der grundlegende Wandel der Gesellschaft, den auch andere Quellengattungen bezeugen. Der rasche technische Fortschritt auf dem Gebiet des Schiffsbaus, insbesondere der Gebrauch des Segels, brachte eine enorme Erweiterung der Kommunikationsräume und tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungen mit sich. Die kleinteiligen, dynamischen Stammesgesellschaften organisierten sich in regional übergreifenden Königtümern. Die wikingerzeitlichen Könige traten zum Christentum über und sorgten für die allmähliche Verbreitung der neuen Religion auch in entlegenen Gebieten. Die Literarisierung breiterer Bevölkerungsschichten während der Wikingerzeit dürfte enorme soziale und kulturelle Auswirkungen gehabt haben. Im Laufe der Wikingerzeit nahm die Zahl der Runeninschriften

04Zusammenfassung.indd 413 2011-04-11 15:01:45

stark zu, was sicherlich im Zusammenhang mit der vermehrten Verwendung von Bildern im gleichen Zeitraum stand.

Wirkmächtige Bilder werden verschiedentlich auch in den Schriftquellen erwähnt. Doch sind die entsprechenden Passagen und die archäologischen Befunde nur äußerst selten direkt miteinander in Verbindung zu bringen. Dies dürfte auf drei Ursachen zurückzuführen sein. Zum ersten ist der zeitliche Abstand und damit der Wandel im Bildgebrauch zwischen der Niederschreibezeit und den Bildern, vor allem jenen der Vendelzeit, sehr groß. Zweitens liegt es auch an den Überlieferungsbedingungen. Organische Bildträger, die ursprünglich wohl den größten Teil der Bildträger ausgemacht haben dürften und die in den Schriftquellen vergleichsweise häufig erwähnt werden, sind größtenteils vergangen. Drittens ist auch die schriftliche Überlieferung insofern selektiv, als Bildträger nur erwähnt werden, wenn sie ein Kernelement in der Erzählhandlung bilden.

Dennoch lassen sich die archäologischen und die schriftlichen Quellen auf einem anderen Niveau zur Deckung bringen: Die Textpassagen können als ein verzerrter Widerhall vendel- bis wikingerzeitlicher Vorstellungen von der Wirkmächtigkeit von Bildern gewertet werden. In der Sagaliteratur werden zudem kunstvoll hergestellte, prachtvolle Gegenstände erwähnt. Sie sollten nicht nur den eigenen Status und Reichtum augenfällig machen, sondern als Geschenke zwischen Aristokratie und Königshaus auch eine Loyalitätsbindung herstellen.

Bildkommunikation als Konstruktion und Ausdruck sozialer Identitäten und der Gebrauch von kunstvollen Objekten im Rahmen sozialer Strategien wurde in Kap. III.2 diskutiert. Fibeln, Anhänger, Kettenbestandteile, Nadeln und Kleingeräte können als materieller Ausdruck weiblichen Geschlechts im Grab gewertet werden. Ebenso drückten Bewaffnung und Reitzeug den aristokratischen Reiterkrieger aus. In diesen Fällen spielte weniger das konkrete Bildmotiv als der Bildträger die Hauptrolle. In diesen Zusammenhängen begegnen hauptsächlich die der Tierornamentik zugehörigen oder nahestehenden Bildmotive, alternativ einzelne Köpfe und Gesichter.

Das im Verhältnis zum Rest Skandinaviens eingeschränkte Motivspektrum auf Gotland mit lang anhaltenden Traditionen und gleichzeitig eigenen Bildträgerformen kann als Ausdruck eigener kultureller Identität gesehen werden. Auch hier spielen auf den metallenen Kleinfunden hauptsächlich die Motive innerhalb der Tierornamentik die Hauptrolle. Diese durchlaufen während der Wikingerzeit eine eigene stilistische Entwicklung, während die gotländischen Bildsteine vergleichsweise naturalistische Bilder zeigen.

Zusammenfassend können die prachtvollen wikingerzeitlichen Silberfibeln als Musterbeispiel für die Hauptargumentationslinien dieser Studie dienen. Die Botschaft der komplizierten, zum Enträtseln auffordernden, kunstvollen Tierornamentik mit Vexierbildern und Mensch-Tier-Transformationen richtete sich an die Mitmenschen. Ihr materieller und symbolischer Wert und ihr prachtvolles Aussehen machen sie zu einem Mittel in sozialen Strategien; ihre Funktion als Fibel konnotiert sie gleichzeitig als Ausdruck der Identität als hochstehender Frau. Ihre Wirkmächtigkeit beziehen die Fibeln sowohl aus der visuellen Komplexität, die den Betrachter regelrecht in ihren Bann schlägt, aber auch aus der gedachten (partiellen) Identität oder der gegenseitigen Beeinflussung von Bild und Abgebildetem, indem die Bilder als mit „anderen Welten“ in Verbindung stehend gedacht wurden. Die Niederlegung der Fibeln während des 10. Jahrhunderts schließlich kann als Kommunikationsakt zwischen der Sphäre der Menschen und jener „anderen Welt“ aufgefasst werden.

04Zusammenfassung.indd 414 2011-04-11 15:01:45

Summary

In this study anthropomorphic images from the Vendel and Viking Ages, found in Denmark, Northern Germany, Sweden, Norway and Iceland, are examined in view of the following questions: How were images used, and what functions did they have? On what objects do they appear? Is there a chronological development in the use of imagery from the second half of the 6th century to the 10th century? The aim was thus not an iconographic interpretation, but a comprehensive analysis of all available image-carrying objects and find contexts.

1. Theoretical starting points

The theoretical basis of the investigation is threefold. First, the "effective power" or agency (*Wirkmächtigkeit*) of the images is explored (chapter I.3.1). In some ancient cultures of the Mediterranean, images could have a relationship of interaction or partial identity with what was represented. In cultures based on oral traditions, images are the only possibility of storing information outside of and independent of the memory of individuals (chapter I.3.2). They can preserve the core elements of narratives over a long time. But an image is not a neutral storage medium which speaks literally to the viewer. It is just the basis for a new interpretation: An image needs to be interpreted and translated into words, thus automatically developing a new – sometimes differing – version of the old narrative, depending on the specific situation. In cultures with oral traditions, the spoken word is not simply a designation akin to a label, but is powerful in itself by being an action.

The second theoretical starting point are picture semiotics, mainly the relatively recent German branch (*Bildwissenschaft*, chapter I.3.3). Instead of focusing on single objects of high value, a semiotic approach looks for rules, that is, how images as signs were used generally. Concerning the meaning of the images, there is an analytical differentiation between their primary and secondary iconicity. Primary iconicity refers to the reading of a picture, which is mainly independent of its context, e.g. "crucified man", while secondary iconicity concerns the meaning of an image in a specific context (e.g. "Jesus Christ"). These two levels correspond roughly to the first two steps of Erwin Panofsky's *iconographic method*, that is, pre-iconographic description and iconographic identification (chapter I.3.4).

In a semiotic perspective, it is not only the image, but also the image-carrying object and the specific situation that contribute to the innumerable meanings of a picture (diagram 3). Signs are expressions of communication between a sender and a receiver (diagrams 2 and 4). Depending upon the target receiver, the intent and content of the message may vary. This means that formal likeness does not necessarily mean iconographic likeness: two images with the same shape and appearance need not signify the same (diagram 3).

In a conception of the world where the representing (the image) and the represented can form a relationship of mutual influence or partial identity, magic can be understood as

04Zusammenfassung.indd 415 2011-04-11 15:01:45

a communicative action between people and the universe (chapter I.3.5). A triadic model (chapter I.3.6, diagram 4) shows, firstly, the permanent reciprocal effect of the sign and the represented; secondly, that it is the carrier object that is crucial for the meaning of an image; and thirdly, that the sign (image) and the represented cannot be strictly separated.

Thus, the modern term "art" needs to be critically discussed to make it applicable to images from the Vendel and Viking Periods (chapter I.3.7). The early medieval term for art (*list*) comprises not only acquired technical skills, but also profound mythological knowledge and some fashion of magical abilities. A good work of art is characterized by properly following the rules, not by the rule-breaking creativity of the individual artist.

Objects with animal ornamentation contain a further aspect of *Wirkmächtigkeit*. They invite the viewers to have a closer look, to try and decode the complicated patterns. Their bewitching effect is constituted both by the high visual complexity and the (secret) interaction or partial identity of the depiction and the depicted: pictorial art presupposes (exclusive?) knowledge. Objects with complex ornamentation aroused the admiration of the viewers and increased the reputation and the status of the owner. Thus the images could be actively employed in social strategies (chapter I.3.8, diagram 5).

2. Research history

In research on anthropomorphic images from the Vendel and Viking Periods, iconographic approaches have dominated by far (chapter I.5). It is mainly the Old Norse texts, written down in the Middle Ages, that have been consulted as reference texts, above all the Eddic texts and saga literature, but also ancient Latin texts and sources from the Continent. Other perspectives have only played a minor role. The images have been described as "magical", "amulets" or "*apotropaia*", in German sometimes as "*Heilsbilder*". In this study, these terms were summarized in the concept of *Wirkmächtigkeit*.

3. Motifs

As a first step of the analysis, I have chosen to assign the Vendel and Viking Period images to five large groups: scenes, single figures, gestures and attributes, human-animal transformations, and heads and faces (chapter II.1). These groups were subdivided into motif-groups that share common traits on the level of pre-iconographic description, i.e. primary iconicity. The image carriers and their chronological position were analysed and earlier iconographic interpretations were summarized. The analysis of each motif-group was concluded with a discussion of whether all the images within the respective group could plausibly mean the same on the level of secondary iconicity, too. Here, I have followed a guiding principle that had already come out of the theoretical considerations: If images are formally and stylistically very similar and match even in motif details, if they occur on the same kind of objects, and were found in similar contexts, and if their chronological position and spatial distribution are similar, then it is highly probable that they signify the same person(s). The fewer of these prerequisites are fulfilled, the lower is the probability.

The naturalistic *scenes* (chapter II.1.1) show variations of two main topics. On the one hand, the topic of "journey " is displayed by horse-riders (figs. 1–6), ships and boats with crews (fig. 7), carriages (fig. 8) and processions (fig. 9). On the other hand, combat and

04Zusammenfassung.indd 416 2011-04-11 15:01:45

battle scenes, both among humans (fig. 10) and between humans and animals (figs. 11–14), are represented. Usually, the moment of the attack or the instable equilibrium between the fighting parties is shown.

The *single figures* (chapter II.1.2) are almost always shown standing or pacing slowly (figs. 16–26). They are often easily identified as men or women, and they sometimes carry attributes such as a staff (fig. 16), weapons (figs. 17 and 26) or a drinking horn (fig. 23). In scenes and single figures, men and women differ in their clothes and hairstyle, in some cases in their attributes, but above all in their activities. The Vendel Period imagery corresponds well to the typical characteristics of men and women in skaldic poetry and specified in Snorri Sturluson's *Skáldskaparmál*: Men are active, they travel and fight, while women are best described as richly adorned with jewels and as generously serving beverages. From the Viking Age however, there are also images of women travelling and fighting. The remarkable congruence of *Skáldskaparmál* with the images results in the problem that common attributes such as weapons or drinking horns are not suitable for the identification of images with particular figures from mythology and heroic legends (chapter II.1.9). I found it impossible to establish an "iconography of the Old Norse gods".

In the third large group – *gestures and attributes* (chapter II.1.3) – the pictorial expression of gender does not seem to have played a major role (figs. 29–44). Rather, gesturing or certain attributes form the central message of the image. This large group comprises bound and fettered figures (fig. 29), sitting men grasping their beard (fig. 30), figures with horned helmets (fig. 31), sitting figures (fig. 32), figures with outstretched (fig. 33) or raised arms (fig. 34), figures grasping their own hair (fig. 35), figures with bent knees, their feet pointing downwards (fig. 36), figures with a raised hand, the thumb in or in front of the mouth (fig. 37), figures with their arms hanging down and with large hands (fig. 38), figures with their arms folded on the belly (fig. 39), figures grasping their own arms (fig. 40), figures with bent arms (fig. 41), silhouettes without arms (fig. 42), one-eyed figures (fig. 43) and the neck-ring attribute (fig. 44). These motifs appear as single figures and within larger scenes, on a large spectrum of image carriers and over a long time-span.

The *human-animal transformations* (chapter II.1.4), for example winged figures (fig. 46), combat scenes with animals and humans (fig. 47), faces flanked by animal heads (fig. 48), animal triskeles with human heads (fig. 49), faces embedded into animal bodies (fig. 50) and puzzle pictures (figs. 52–53), are highly stylized and are a characteristic part of animal ornamentation. Whilst the embedded faces are a short-lived feature of the Vendel Period, beings with human and animal characteristics can be traced through all Vendel and Viking Age art styles (figs. 54–60). It is always the head that can show human features, while the body is that of an animal. Only the small motif-group of humans with animal heads (fig. 45) stands out as an exception: they are always shown in a more naturalistic manner, and they are single figures or part of larger scenes. The central topics of this large group seem to be transformations between humans and animals, and binding.

The *heads and faces* (chapter II.1.5, figs. 61–70) were obviously not thought to represent specific beings or persons, but rather exemplary humans or a certain aspect of humanity. Their significance is dependent on the specific context. Some faces could even be understood as an equivalent to the Christian cross (fig. 79 b–c). The 10th-century "masks" (figs. 69 and 70a–j) were shown to be a spatially and chronologically limited stylization within the long tradition of depicting faces.

Only some of the latest motifs, that is, from the 10th century onwards, can be plausibly identified with the mythological narratives and heroic legends preserved in medieval texts,

04Zusammenfassung.indd 417 2011-04-11 15:01:45

because some characteristic core elements of the narratives can be identified in the images, e.g. Thor's foot crashing through the boat bottom when fishing for the *Midgard* serpent (chapter II.1.1.2.1, fig. 7e). Writing and image-production seem to have influenced each other in the 10th and 11th centuries (chapter II.1.9). But the further back in time we move from the medieval written sources, the more uncertain becomes the identification of individual images with specific figures in the texts. The results of this study suggest that the Vendel Period imagery cannot be interpreted iconographically. Rather, the images inform us about general conceptions and important topics.

4. The relationship of motif and carrier object

In the second main part of the analysis (chapter II.2), the image-carrying objects were discussed. Additionally, written sources mentioning such image carriers were compared.

The quantitatively largest groups of image carriers are gold foil figures, components of clothing and adornment, especially pendants and brooches, and coins. Other object groups, such as three-dimensional figures and monuments, are relatively rare (diagrams 11, 12 and 16). Most motifs were used only on certain types of objects (diagram 7). Few motifs are not limited to specific objects, such as horse-riders, heads and faces, and many gestures and attributes.

The most important carriers of the *scenes* are the Gotlandic picture stones (chapter II.2.3), textiles (chapter II.2.26) and the embossed plates on the Vendel helmets (chapter II.2.12). The picture stones and textiles tell of certain events in real life, heroic legends or mythology, while the helmet plates are rather generic in character. They have their background in the warrior aristocracy of the Vendel Period. Narrative images, telling a specific story, were apparently unknown in the Vendel Period, as far as we can tell from what is preserved. Narrative scenes were first produced from the 8th century onwards, with the first large group-C Gotlandic picture stones.

Single figures are depicted mainly on the Vendel Period gold foil figures (chapter II.2.2). During the Viking Age, they are found on pendants (chapter II.2.7) and as figurines (chapter II.2.1).

In the Vendel Period, *heads and faces* were mainly limited to the Gotlandic utensil-brooches (chapter II.2.6.11) and on some Gotlandic utensils such as tweezers and awls (chapter II.2.10). In the Viking Age, however, heads and faces spread to a large variety of objects. There are only few links between specific faces and the carrier object. Examples for such links are the radiate faces (figs. 63 a, b, d) and profile heads (figs. 79a, 85a–b): these were limited to coins. Their secondary use as coin-pendants and coin-brooches (fig. 85), even as imitations cast in bronze, might indicate that the image of the ruler was ascribed some sort of power to protect and to bring good fortune, as it was the case in antiquity and in the Byzantine Empire. Faces with a piercing gaze directed at the viewer are frequently found in the middle or on top of the object or at material junctions or transitions (chapter III.1.2.2). Some of the faces were not visible when the object was in use (chapter III.1.2.2). The *Wirkmächtigkeit* of these images lies in the relationship of identity of the image and the represented. They directed their message not primarily to the living, but to "other worlds" such as, for example, gods, forces and spirits.

The characteristic objects on which *human-animal transformations* are found are objects of utility: brooches (chapter II.2.6), weaponry (chapter II.2.12–18), horse-gear and

04Zusammenfassung.indd 418 2011-04-11 15:01:45

bridle mounts (chapter II.2.22), harness-bows (chapter II.2.23), boats (chapter II.2.24), carriages and sledges (chapter II.2.25).

Here the *Wirkmächtigkeit* is to be seen in connection with animal ornamentation, whose central message seems to be that wild animals are arranged and plaited according to certain rules. Animal ornamentation shares common traits with interlace patterns whose picture-magic protective qualities have been known since antiquity: knitting interlace patterns was thought to enmesh and ward off evil forces. Structurally and metaphorically, animal ornamentation and combat were linked with each other. Binding and fettering can be seen as metaphors for overcoming and killing. To that extent, animal ornamentation can be structurally compared to skaldic poetry. In both artistic forms, one thing is artistically circumscribed by something else (chapter II.3.3.2). In animal ornamentation, all these fields of association were combined in a picture-magic fashion (chapter III.1.1) to mutually enhance and multiply their protective powers. So these motifs, too, drew their *Wirkmächtigkeit* from the relationship of mutual influence or partial identity of the representing and the represented. Another aspect is their visual complexity which invites the viewer to decipher the images, bewitches him or her by fettering his/her gaze, which makes the objects become devices in social strategies.

From these results, rules for the use of imagery in the Vendel and Viking Periods can be derived. The combination of motifs and image carrier was not arbitrary. The image and its carrier function only together and as an entity. The object gains its full functionality through the image; the different facets of its meanings unfold in the mutual influence of image and carrier, which, being a part of the material culture, is embedded in specific communication situations.

5. The use of images from the 6th to the 10th century AD

Only relatively few motifs occurred during the entire Vendel and Viking Period: horse-riders, single women, sometimes with a drinking vessel, and beings with human and animal features. Certain attributes and gestures, such as bound figures, figures with horned helmets and figures with raised arms were long-lived, as well. But most motifs and image carriers underwent significant changes during this long period (diagrams 9 and 10). At the beginning of the Vendel Period, the gold foil figure motifs dominated: silhouettes without arms, figures with large hands, their arms hanging down, figures grasping their own arms, figures with bent knees, their feet pointing downwards and figures with a raised hand, the thumb in or in front of the mouth. These motifs stem from the Migration Period gold bracteates. This indicates that the gold foil figures are a continuation of the bracteate tradition. Some features of the small figures dating to the Migration Period, such as the neck ring, the bent legs with the feet pointing downwards, absorbed in the gold foil figures. Consequently, two pictorial traditions merged in the gold foil figures (diagram 15).

Scenic depictions were rare during the Vendel Period. The range of image carriers was comparatively limited, too. Helmets, swords, horse gear and bridle mounts formed part of the equipment of the warrior elite. In the 7th century, brooches appeared as a new medium for anthropomorphic depictions. Important innovations of the 8th century were the sceattas which circulated in Southern Scandinavia, and the big Gotlandic picture stones. While on the gold foil figures single figures, gestures and attributes dominated by far, the

04Zusammenfassung.indd 419 2011-04-11 15:01:45

human-animal transformations were almost completely limited to the individual personal equipment (diagrams 13 and 14). There are object categories that always feature anthropomorphic images, that is, objects for which the anthropomorphic representation was an essential condition. These are the gold foil figures, the Gotlandic picture stones and three-dimensional figures. They show naturalistic or abstract images, but are generally not stylized in the fashion of animal ornamentation.

The quantitatively largest group of Vendel-period image carriers are the gold foil figures. Their deposition – mainly in large or otherwise special buildings – can be seen as an act of communication, probably of requests or legal acts, with "other worlds" (chapter II.2.2.5). In the Vendel Period, there was a division between the gold foil figures being media to communicate with "other worlds", and utilitarian objects such as brooches, weaponry and horse gear, whose visual message was addressed mainly to the living (diagram 13). Together with the gold foil figures, many pictorial motifs disappeared in the course of the 8th century, above all certain gestures and attributes (diagrams 9 and 10).

After a period of relatively few pictures in the 8th century, there is considerable discontinuity in the development in the decades before and around 800 A.D. (chapter II.3.3). With the transition to the Viking Age in the second half of the 8th century, numerous new pictorial motifs arose: riders on eight-legged horses (fig. 4), riders welcomed by women (fig. 1, 2), battle scenes (fig. 10), carriages and sledges (fig. 8), female warriors (fig. 3, 26), and the snake-pit motif (fig. 12). From the Early Gripping Beast style, no puzzle pictures are known, but beings with human and animal features seem to have filled the gap (fig. 55).

A series of new image carriers emerged during the Viking Age as well. Several motifs, such as women with or without a drinking vessel, or a couple facing each other, were transferred from the gold foil figures to a new medium, namely, pendants, in the 8th and 9th centuries (chapter II.3.3.3.5, figs. 27, 101). The pendant images drew their meanings from longer narratives or complex conceptions. The pendants can be interpreted as "abbreviations" of these narrations. The "pendant graves" and "pendant hoards" correspond in terms of their composition (chapter III.1.4). Due to numerous silver and gold objects, they create an impression of wealth and value, which is increased and symbolically enhanced by outstanding pieces, imported objects and heirloom pieces. The figure-shaped pendants are frequently heavily worn, particularly in the area of the head. They possibly played a role in repetitive, perhaps ritualized actions, in which the communicative connection between the image and the represented was activated.

Furthermore, new image carriers that emerged during the Viking Age, were gaming pieces, utensils, ringed pins of the male costume and means of transport, such as boats, sledges and harness-bows. From the 9th century onwards, coins struck in southern Scandinavia brought about profound societal changes. The coins did not only affect trade profoundly, but were also meant as media of mass communication by the issuing ruler, who thereby legitimised his rule and affirmed his economic, political and religious supremacy (chapter II.2.5).

From the middle of the Viking Age onwards, there emerged some new, additional pictorial motifs, e.g. figures gripping their beard, winged figures, Thor fishing for the Midgard Serpent and smithies. The ornamental character of the images increased during the Viking Age. Parallel to this development, the Gotlandic picture stones became larger and featured more and more images. In the Viking Age, women became more visible, both as pictorial motifs and as the users of images: motifs showing women are more frequent in the Viking Age, and more contexts can be associated with women. The Viking-Age image carriers are

04Zusammenfassung.indd 420 2011-04-11 15:01:45

frequently produced using precious metals, and are splendidly worked. The aspect of the social strategies thus became more prominent. In the 10th and 11th centuries, old Vendel Period motifs were taken up again. The emergence of this quantity of images is certainly connected to the growing literacy of the population during the Viking Age, when more and more runic inscriptions were carved.

The *Wirkmächtigkeit* of images is occasionally mentioned in written sources. Sagas and other prose texts tell about various three-dimensional figures that sometimes could act and speak (chapter II.2.1.3). Some skaldic poems describe mythological scenes that are said to have been depicted on shields (chapter II.2.18.2). In the epic poem Beowulf, helmets and swords are mentioned as being decorated (chapters II.2.13.2 and II.2.12.3 respectively). Weaving and embroidering textiles was regarded as an appropriate occupation for high-standing women (chapter II.2.26.2). Both the archaeological finds and the written sources tell us that scenic-narrative depictions were preferred for textiles. But weaving could also be associated with fate: weaving a future event was thought to influence its outcome.

Otherwise, however, the archaeological findings and the information in the texts rarely correspond to each other. Rune stones, picture stones, brooches and pendants are not mentioned at all in written sources, or the information given in the text does not comply with the archaeological finds (chapter II.30.3). This might be to due to three reasons. Firstly, there is the temporal distance between the archaeological finds and the written sources. There were considerable changes in the use of images over the centuries (diagrams 9 and 10). Secondly, organic materials like textiles or wooden objects, which will probably have originally constituted the largest part of the image carriers and which are comparatively frequently mentioned in the written sources, are rarely preserved. Thirdly, the texts are selective as well: image carriers are only mentioned if they form a core element in the narrative.

Nevertheless, the archaeological and written sources match on another level. The texts can be interpreted as a distorted echo of Vendel and Viking Age conceptions of the *Wirkmächtigkeit* of images (chapter II.2.30.3). Furthermore, in the saga literature, skilfully decorated objects are mentioned. They were not only meant to show the owner's status and wealth. They were also used as gifts among the aristocracy, in order to establish ties of loyalty: they were employed in social strategies.

In chapter III.2, communication with and through images is discussed from the perspective of construction and expression of social identities. Brooches, pendants, chatelaine parts, pins and utensils can be interpreted as material expressions of female gender identity in graves (chapter III.2.2). On the other hand, weaponry and horse gear contributed to establishing the buried's aristocratic warrior identity (III.2.3). It seems that it was not so much the pictorial motif in itself that was of importance as the carrier object. In these contexts mainly elaborate animal ornamentation or alternatively heads and faces occur.

Compared to other Scandinavian regions, the motif spectrum on the Baltic island of Gotland appears considerably reduced. There are long-standing traditions regarding the image carriers, which are characteristic forms for Gotland, but rarely found outside the island, such as the picture stones (chapter II.2.3), some brooch types (chapter II.2.6.11–13), and several pendant types (chapter II.2.7.8). Neither the objects nor the motifs show discontinuity in the decades before 800 A.D. (diagram 10). The Gotlandic animal ornamentation underwent its own stylistic development during the Viking Age. All this can be interpreted as an expression of the Gotlanders' specific cultural identity (chapter III.2.4).

Settlements where objects with anthropomorphic images were found are almost exclusively "central places" (chapter III.2.5). The material from the so-called "aristocratic sites"

04Zusammenfassung.indd 421 2011-04-11 15:01:45

such as Helgö, Uppåkra and Tissø, which were populated continuously over many centuries, includes numerous precious-metal finds and imported objects. A central characteristic of these sites is the deposition of extraordinary objects, mainly gold foil figures, inside or spatially associated with large or otherwise special buildings. Objects with anthropomorphic depictions were likewise found in the early towns of Hedeby, Ribe, Birka and Kaupang. Here, though, they probably mirror the activities of local craftsmen and traders with long-distance connections.

The anthropomorphic images from the Vendel and Viking Ages have thus proven to be effective means of communication in a wide range of contexts. They are on the one hand media among the living, by conveying messages of wealth and visual complexity, which makes them active devices in social strategies. On the other hand, their *Wirkmächtigkeit* is also grounded in their artistic and skilful production, and in the relationship of mutual influence or partial identity of the image and the represented.

04Zusammenfassung.indd 422 2011-04-11 15:01:45

Sammanfattning

Denna studie är en undersökning om människoframställningar från Vendel- och vikingatid funna i norra Tyskland, Danmark, Sverige, Norge och Island, med följande frågoställningar: hur användes bilderna, och vilka funktioner hade de? På vilka typer av föremål uppträder de? Finns det en kronologisk utveckling i användningen av bilder från andra hälften av 500-talet till tiden omkring 1000 e.Kr.? Syftet med avhandlingen är alltså inte att komma fram till ikonografiska tolkningar, utan att ge en omfattande analys av bildbärande föremål och deras kontexter.

1. Teoretiska utgångspunkter

Den teoretiska grunden för undersökningen är trefaldig. Först utforskas bildernas inneboende kraft (det tyska begreppet *Wirkmächtigkeit,* kapitel I.3.1). I vissa antika kulturer i Medelhavsområdet kunde bilder ha haft en relation av samverkan eller partiell identitet med det som representeras. Ett exempel på detta är föreställningen att gudarna kunde ta sin boning i själva avbildningen. I kulturer som bygger på muntlig tradition är bilder den enda möjligheten att lagra information utanför och oberoende av minnet (kapitel I.3.2). Bilder kan bevara centrala delar av berättelser under en lång tid. Men en bild är inte ett neutralt lagringsmedium som talar bokstavligen till betraktaren, utan den utgör grunden för en ny tolkning: en bild måste läsas och översättas till ord. Därmed utvecklas automatiskt en ny – ibland avvikande – version av den gamla berättelsen, beroende på den specifika situationen. I kulturer med muntlig tradition är ordet inte bara en beteckning av ett föremål eller en företeelse, utan har en egen kraft i det att det uttalas. Denna tankegång kan möjligtvis även överföras till bilder i muntliga kulturer.

Den andra teoretiska utgångspunkten för undersökningen är bildsemiotiken, främst den relativt nya tyska disciplinen *Bildwissenschaft* (kapitel I.3.3). Istället för att fokusera på enskilda föremål av högt värde, är det en semiotisk metod som försöker att kartlägga regler för hur bilder användes i allmänhet. När det gäller bildernas innebörd så skiljer man på ett analytiskt plan mellan bildernas primära och sekundära ikonicitet. Primär ikonicitet avser huvudsakligen en kontextoberoende tolkning av bilden, t.ex. ”en korsfäst man”, medan sekundär ikonicitet avser innebörden av en bild i ett visst sammanhang (t.ex. ”Jesus Kristus”). Dessa två nivåer motsvarar i stort sett de två första stegen i Erwin Panofskys ikonografiska metod: pre-ikonografisk beskrivning respektive ikonografisk identifiering (kapitel I.3.4).

Ur ett semiotiskt perspektiv är det inte bara bilden, utan också det bildbärande föremålet och den speciella kommunikationssituationen som bidrar till de otaliga betydelserna av en bild. Bilder är tecken, och tecken är kommunikationsmedia mellan en sändare och en mottagare (diagram 2 och 4). Beroende på mottagaren kan form och innehåll i meddelandet variera. Detta innebär att formell likhet inte nödvändigtvis innebär ikonografisk likhet: två bilder med samma utseende behöver inte betyda samma sak (diagram 3).

04Zusammenfassung.indd 423 2011-04-11 15:01:45

I en världsbild där det representerande (bilden) och det representerade kan bilda en relation av ömsesidig påverkan eller partiell identitet, kan magi uppfattas som en kommunikativ handling mellan människor och universum (kapitel I.3.5). En modell (kapitel I.3.6, diagram 4) visar för det första den permanenta ömsesidiga verkan mellan tolkaren, bilden och det avbildade, för det andra att det är det bildbärande föremålet som är avgörande för hur en bild tolkas, och för det tredje att det ofta inte går att skilja helt mellan bilden och det som representeras.

Därför är det nödvändigt att kritiskt granska det moderna begreppet ”konst” för att kunna använda det när det gäller bilder från Vendel- och vikingatiden (kapitel I.3.7). Villkoren för konst under tidig medeltid inbegrep inte bara teknisk skicklighet, utan även mytologiska kunskaper och någon form av magisk förmåga. Ett bra konstverk kännetecknades av att konstnären följde reglerna noggrant, och inte den enskilde konstnärens kreativitet och brott mot normerna.

Föremål med djurornamentik innehåller ytterligare en aspekt av *Wirkmächtigkeit*. De lockar betraktaren att titta närmare, att försöka avkoda de komplicerade mönstren. Deras förtrollande verkan består både av bildens visuella komplexitet och (hemliga) interaktion eller partiella identitet mellan bilden och det som avbildas: bildkonsten förutsätter (exklusiv?) kunskap. Föremål med komplex ornamentik väckte beundran hos betraktarna och bidrog till att öka ägarens anseende och status. Således kunde det bildbärande föremålet bli ett aktivt instrument i social strategier (kapitel I.3.8, diagram 5).

2. Forskningshistorik

Inom forskningen kring människoframställningar från Vendel- och vikingatid har ikonografiska frågor varit dominerande (kapitel I.5). Det var främst fornnordiska texter, nedskrivna under medeltiden, som användes som referenstexter, framför allt Eddatexterna och sagalitteraturen, men även antikens latinska texter och tidigmedeltida källor från kontinenten. Andra perspektiv har endast spelat en mindre roll. Bilderna har beskrivits som ”magiska”, ”amuletter” eller ”ontavvärjande”, på tyska ibland som ”Heilsbilder”. I denna studie sammanfattas dessa termer i begreppet *Wirkmächtigkeit*.

3. Bildmotiven

Det första steget i min analys är att dela upp de Vendel- och vikingatida bilderna i fem stora grupper: scener, enskilda figurer, gester och attribut, människo-djur-transformationer, samt huvuden och ansikten (kapitel II.1). Dessa grupper indelades ytterligare i motivgrupper, vars gemensamma drag ligger på nivån av den pre-ikonografiska beskrivningen, dvs primär ikonicitet. De bildbärande föremålen och deras kronologiska placering analyseras och tidigare ikonografiska tolkningar sammanfattas. Analysen av varje motivgrupp avrundas med en diskussion om huruvida alla bilder i en motivgrupp rimligen skulle kunna betyda detsamma även på nivån av sekundär ikonicitet. Här följde jag den regel som var ett resultat av de teoretiska övervägandena: om bilderna formellt och stilistiskt är mycket lika och överensstämmer även i motivdetaljer, om de uppträder på samma typ av föremål, hittades i liknande kontexter, samt om deras kronologiska placering och geografisk spridning är liknande, då är det mycket troligt att de betyder det samma. Desto färre överensstämmelser som finns, desto mindre är sannolikheten för att de har samma ikonografiska innebörd.

04Zusammenfassung.indd 424 2011-04-11 15:01:45

Scenerna (kapitel II.1.1) utgör variationer på två huvudteman. Å ena sidan är det temat ”resa” som visas med ryttare (fig. 1-6), skepp och båtar med besättning (fig. 7), vagnar (fig. 8) och processioner (fig. 9). Å andra sidan är kamp- och stridsscener, både mellan människor (fig. 10) och mellan människor och djur (fig. 11-14) representerade. Vanligtvis är det tidpunkten för attacken eller den instabila jämvikten mellan de stridande parterna som visas.

De enskilda figurerna (kapitel II.1.2) är nästan alltid avbildade som stående eller långsamt gående (fig. 16-26). De är oftast lätta att identifiera som män eller kvinnor, och de bär ibland attribut som till exempel en stav (fig. 16), vapen (fig. 17 och 26) eller ett dryckeshorn (fig. 23). På scener och enstaka figurer skiljer sig män och kvinnor åt genom sina kläder och sin frisyr, i vissa fall även genom sina attribut, men framför allt genom vad de gör. De Vendeltida bilderna är nära motsvarande de idealtypiska egenskaper för män och kvinnor som senare kom att användas i skaldediktningen och som kom att specificeras i Snorre Sturlassons *Skáldskaparmál*: män är aktiva, de reser och slåss, medan kvinnor beskrivs bäst som rikt ornerade med juveler, generöst serverande drycker. Från vikingatiden finns det dock även bilder av kvinnor som reser och slåss. Den anmärkningsvärda samstämmigheten mellan *Skáldskaparmál* och bilderna leder till slutsatsen att attribut som vapen eller dryckeshorn inte duger för identifieringen av bilderna med vissa namngivna personer i mytologin eller hjältesagorna (kapitel II.1.9). Jag fann det omöjligt att etablera ”de fornnordiska gudarnas ikonografi”.

I den tredje stora gruppen – gester och attribut (kapitel II.1.3) – verkar könet inte ha spelat en stor roll (fig. 29-44). Snarare är det gester eller vissa attribut som utgör det centrala budskapet i bilden. Denna stora grupp består av bundna och fjättrade figurer (fig. 29), sittande män som griper sina skägg (fig. 30), figurer med hornhjälmar (fig. 31), sittande figurer (fig. 32), figurer med utsträckta (fig. 33) eller höjda armar (fig. 34), figurer som griper sitt hår (fig. 35), figurer med böjda knän, fötterna nedåt (fig. 36), figurer med en lyft hand, tummen i eller framför munnen (fig. 37), figurer med armarna hängande och stora händer (fig. 38), figurer med armarna lagda över magen (fig. 39), figurer som griper sin egen arm (fig. 40), figurer med böjda armar (fig. 41), siluetter utan armar (fig. 42), enögda figurer (fig. 43) och attributet halsring (fig. 44). Dessa motiv uppträder som enstaka figurer och inom större scener, på ett stort spektrum av bildbärande föremål och över en lång tidsperiod. Uppenbarligen kännetecknar dessa gester och kroppshållningar inte vissa namngivna personer. Den specifika bildbetydelsen var istället beroende av sammanhanget.

Människo-djur-transformationer (kapitel II.1.4), till exempel bevingade figurer (fig. 46), scener där djur och människor är ihopflätade (fig. 47), ansikten flankerade av djurhuvuden (fig. 48), triskeledjur med mänskliga huvuden (fig. 49), ansikten inbäddade i djurkroppar (fig. 50) och fixeringsbilder (fig. 52-53), är mycket stiliserade och utgör en karakteristisk del av djurornamentiken. De inbäddade ansiktena utgjorde ett kortlivat inslag under Vendeltiden, medan varelser med människo- och djuregenskaper kan spåras genom alla Vendel- och vikingatida konststilar (fig. 54-60). Det är alltid huvudet som uppvisar mänskliga drag, medan kroppen utgörs av ett djurs. Endast den lilla motivgrupp bestående av människor med djurhuvuden (fig. 45) framstår som ett undantag: de visas alltid på ett mer naturalistiskt sätt, och de är enstaka figurer eller del av större scener. De centrala teman i denna stora grupp verkar vara att binda, och transformation mellan människor och djur.

Huvudena och ansiktena (kapitel II.1.5, fig. 61-70) var uppenbarligen inte tänkta att representera specifika varelser eller personer, utan snarare idealmänniskor eller utmärkande egenskaper för människan. Ansiktenas betydelse är beroende av det specifika sammanhanget. Några ansikten kan även ses som en motsvarighet till det kristna korset (fig. 79 b-c).

04Zusammenfassung.indd 425 2011-04-11 15:01:45

900-talets ”masker” (fig. 69 och 70a-j) visade sig vara en rumsligt och kronologiskt begränsad stilisering som ingår i den långa traditionen av att framställa ansikten.

Endast några av de yngsta motiven, det vill säga från 900-talet och framåt, kan med någorlunda säkerhet identifieras med mytologiska berättelser och hjältesagor som är bevarade i medeltida texter, eftersom vissa igenkännbara kärnelement av berättelserna kan identifieras på bilderna, t.ex. Thors fot som bryter igenom båtens botten när han fiskar upp Midgårdsormen (kapitel II.1.1.2.1, fig. 7e). Skrivandet och bildproduktionen verkar ha påverkat varandra under 900- och 1000-talet (kapitel II.1.9). Men ju längre tillbaka i tiden vi går från de medeltida skriftliga källorna, desto mer osäkert blir det att identifiera enskilda bilder med vissa figurer eller händelser i texterna. Resultaten av denna studie tyder på att Vendeltidens bilder inte kan tolkas ikonografiskt. Snarare kan bilderna skänka oss information om allmänna uppfattningar och centrala teman.

4. Förhållandet mellan bildmotiv och bildbärande föremål

I kapitel II.2 analyseras de olika formerna av bildbärande föremål, vidare jämförs detta material med det skriftliga källmaterial där denna typ av föremål nämns. De kvantitativt största grupperna av bildbärande föremål är guldgubbar, dräktdelar av metall, i synnerhet hängsmycken och spännen, samt mynt. Andra föremålsgrupper, till exempel figuriner och monument, är förhållandevis sällsynta (diagram 11, 12 och 16). De flesta motiv har endast använts på vissa typer av föremål (diagram 7). Endast ett fåtal motiv är inte begränsade till specifika föremålstyper, motiv såsom ryttare, huvuden eller ansikten liksom många gester och attribut.

Scenerna finns främst på de gotländska bildstenarna (kapitel II.2.3), på textilier (kapitel II.2.26) och på hjälmar (kapitel II.2.12). Bildstenar och textilier återberättar vissa händelser i det verkliga livet, hjältesagorna eller mytologin, medan hjälmbilderna har en ganska allmän karaktär. De har sin bakgrund i Vendeltidens krigararistokrati. Bilder som berättar en specifik händelse var uppenbarligen okända under Vendeltiden, så vitt vi kan se från det som är bevarat. De uppträder först från 700-talet när grupp C av de gotländska bildstenarna tillverkades.

Enstaka figurer avbildas främst på de Vendeltida guldgubbarna (kapitel II.2.2). Under vikingatiden återfinns de på hängsmycken (kapitel II.2.7) och som statyetter eller figuriner (kapitel II.2.1).

Under Vendeltiden var *huvuden och ansikten* i huvudsak begränsade till de gotländska redskapsspännena (kapitel II.2.6.11), liksom gotländska pincetter och sylar (kapitel II.2.10). Under vikingatiden spreds motivet till en stor mängd olika föremål. Det finns bara några få kopplingar mellan specifika ansikten och bildbärande föremål. Exempel på sådana kopplingar är strålansiktena (fig. 63 a, b, d) och profilhuvudena (fig. 79a, 85a-b), som enbart fanns på mynt. Myntens sekundära användning som hängsmycken och spännen (fig. 85), även som gjutna imitationer, kan tyda på att härskarbilden tillskrevs någon form av skyddande och lyckobringande kraft, som var fallet i de klassiska kulturerna och det bysantinska riket.

Ansikten med en stirrande blick mot betraktaren påträffas ofta i mitten eller på toppen av objektet eller vid materialövergångar (kapitel III.1.2.2). Några av ansiktena var inte synliga när föremålet var i bruk (kapitel III.1.2.2). Den inneboende kraften (*Wirkmächtigkeit*)

04Zusammenfassung.indd 426 2011-04-11 15:01:45

hos dessa bilder grundar sig på ett identitetsförhållande mellan bilden och det representerade. Ansiktena riktade sina budskap inte i första hand till de levande, utan till ”andra världar” som till exempel guder, andar och makter.

Föremål med avbildningar av människo-djur-transformationer var typiskt bruksföremål: spännen (kapitel II.2.6), vapen (kapitel II.2.12-18), betselbeslag (kapitel II.2.22), selbågskrön (kapitel II.2.23), båtar (kapitel II.2.24), vagnar och slädar (kapitel II.2.25). Här måste *Wirkmächtigkeit* ses i samband med djurornamentiken, där vilda djur visas ordnade och flätade enligt bestämda regler.

Djurornamentiken har gemensamma drag med flätmönster vars skyddande, bildmagiska egenskaper är kända från antiken: genom att knyta flätmönster eller knutar trodde man sig kunna snärja och avvärja onda krafter. Strukturellt och metaforiskt är djurornamentiken och kamp förknippade med varandra. Att binda kan förstås som en metafor för att övervinna och döda.

I så måtto kan djurornamentiken jämföras strukturellt med skaldediktningen. I båda konstformerna använde man omskrivningar: såväl i djurornamentiken som i poesin kunde det ena uttryckas genom någonting annat. I skaldediktningen kunde ett skepp t.ex. benämnas *segelhäst*, och i djurornamentiken kunde två symmetriskt sammanställda djurkroppar bilda ett människoansikte (kapitel II.3.3.2). I djurornamentiken kombinerades alla dessa associationsområden (kapitel III.1.1) för att främja och flerdubbla bildens skyddande kraft. Dessa motiv drog alltså också sin *Wirkmächtigkeit* från växelverkan eller partiell identitet mellan bilden och det avbildade. Men ytterligare en aspekt är ornamentikens visuella komplexitet som inbjuder betraktaren att dechiffrera bilder, förtrolla honom eller henne genom att fånga blicken, vilket gör att föremålet kan användas i sociala strategier.

Utifrån dessa resultat kan regler för bildanvändningen under Vendel- och vikingatiden härledas. Kopplingen mellan motiv och bildbärande föremål var inte godtycklig. Bilden och dess bärande föremål fungerade endast tillsammans och som en enhet. Föremålet får sin fulla verkan först genom bilden. De olika aspekterna av bildbetydelserna utvecklas i växelverkan med det bildbärande föremålet. Det sistnämnda är, som en del av den materiella kulturen, inbäddad i specifika kommunikationssituationer.

5. Bildernas användning från det sena 500-talet till omkring 1000 e.Kr.

Bara några få bildmotiv förekommer under hela Vendel- och vikingatiden: ryttare, enstaka kvinnor, ibland med ett dryckeshorn, samt varelser med människo- och djuregenskaper. Vissa gester och attribut, såsom bundna figurer, figurer med hornhjälmar och figurer med höjda armar är också långlivade. Men de flesta motiv och bildbärande föremålstyper genomgick stora förändringar under denna långa tidsperiod (diagram 9 och 10). I början av Vendeltiden dominerade guldgubbemotiven: siluetter utan armar, figurer med armarna hängande och stora händer, figurer som griper sina egna armar, figurer med böjda knän, fötterna pekande nedåt, och figurer med en höjd hand och tummen i eller framför munnen. Dessa motiv härrör från folkvandringstidens guldbrakteater. Detta tyder på att guldgubbarna utgjorde en fortsättning på brakteattraditionen. Vissa element hos folkvandringstida små figuriner, såsom halsringen, böjda ben med fötterna nedåt, tas upp på guldgubbarna. Två bildtraditioner sammansmälte således i guldgubbarna (diagram 15).

04Zusammenfassung.indd 427 2011-04-11 15:01:45

Avbildningar av scener var sällsynta under Vendeltiden. Även föremålstyperna som användes som bildbärare var relativt begränsade. Hjälmar, svärd och betselbeslag var en del av utrustningen hos krigareliten. Under 600-talet kom spännen upp som nya media för antropomorfa bilder. En viktig innovation under 700-talet var sceattas som var i omlopp i södra Skandinavien, och de bildrika gotländska bildstenarna. Medan enstaka figurer, gester och attribut är de dominerande motiven på guldgubbarna, förblev människo-djur-transformationer nästan helt begränsade till den personliga utrustningen (diagram 13 och 14). Det finns föremålskategorier som alltid uppvisar människobilder, det vill säga, objekt för vilka människobilder var en väsentlig förutsättning. Dessa är guldgubbarna, de bildrika gotländska bildstenarna och plastiska figuriner. Dessa visar naturalistiska eller abstrakta bilder, men är i allmänhet inte lika stiliserade som djurornamentiken.

Den kvantitativt största gruppen av Vendeltidens bildbärande föremål utgörs av guldgubbarna. Deponeringen av dem – främst i stora eller särskilt betydelsefulla byggnader – kan ses som en kommunikativ handling, troligen som önskningar eller rättsliga dokument, i kontakten med ”andra världar” (kapitel II.2.2.5). I Vendeltiden kan man konstatera en uppdelning mellan guldgubbarna som var medier för att kommunicera med ”andra världar”, och bruksföremål såsom spännen, vapen och betsel, vars visuella budskap var huvudsakligen riktade till de levande (diagram 13). Tillsammans med guldgubbarna försvann många motiv under 700-talet, framför allt vissa gester och attribut (diagram 9 och 10).

Efter en period med förhållandevis få bilder under 700-talet var det en tydlig diskontinuitet i utvecklingen i perioden före och omkring 800 e.Kr. (kapitel II.3.3). Med övergången till vikingatiden under andra halvan av 700-talet uppstod många nya motiv som ryttare på åttabenta hästar (fig. 4), ryttare som välkomnas av kvinnor (fig. 1, 2), stridsscener (fig. 10), vagnar och slädar (fig. 8), kvinnliga krigare (fig. 3, 26), och ormgropsmotivet (fig. 12). Från den tidiga gripdjursornamentiken är inga fixeringsbilder kända; men varelser med människo- och djuregenskaper verkar ha fyllt luckan (fig. 55).

Även en rad nya bildbärande föremålstyper användes under vikingatiden. Flera motiv, till exempel kvinnor med eller utan dryckeshorn, eller ett par vända mot varandra, har överförts från guldgubbarna till nya medier, nämligen hängen, under 700- och 800-talet (kapitel II.3.3.3.5, fig 27, 101). Hängsmyckenas bilder verkade som ”förkortningar” för längre berättelser eller komplicerade begrepp. Gravar och depåfynd där sådana hängsmycken påträffades motsvarar varandra i fråga om deras sammansättning (kapitel III.1.4). På grund av att många föremål var i silver eller guld gav de ett intryck av rikedom och värde, vars symboliska laddning byggde på att de var unika, importerade eller mycket gamla. Figurformade hängen är ofta slitna, särskilt vid huvudet. De spelade möjligtvis en roll i upprepade, kanske ritualiserade handlingar, där det kommunikativa sambandet mellan bilden och det representerade blev återaktiverat.

Nya bildbärande föremålstyper som infördes under vikingatiden var vidare spelbrickor, små redskap, ringspännen och transportmedel såsom båtar, slädar och selbågskrön. Under 800-talet började man slå mynt i södra Skandinavien, vilket medförde djuptgående samhällsförändringar. Mynten påverkade inte bara handel och utbyte, utan var också tänkta som effektiva medier för masskommunikation: härskaren kunde därmed legitimera sitt styre och underströk sin ekonomiska, politiska och religiösa maktställning (kapitel II.2.5).

Från mitten av vikingatiden finns det ytterligare några nya bildmotiv, till exempel figurer som griper sina skägg, bevingade figurer, Thor som fiskar upp Midgårdsormen, samt smedjor. Prydnadsfunktionen hos bilderna verkar ha ökat under vikingatiden. Parallellt med denna utveckling blev de gotländska bildstenarna allt större och visade mer och mer

04Zusammenfassung.indd 428 2011-04-11 15:01:45

bilder. Under vikingatiden blev kvinnor mer synliga, både som bildmotiv och som användare av bilder: motiv som visar kvinnor är mer frekventa under vikingatiden, och fler sammanhang kan associeras med kvinnor. Vikingatida bildbärande föremål är ofta framställda i ädelmetall, och ger ett praktfullt intryck. Denna aspekt av de sociala strategierna blir därmed mer framträdande. Under 900- och 1000-talet togs gamla Vendeltida motiv upp på nytt. Uppkomsten av denna stora mängd av bilder är förvisso förknippad med befolkningens ökade skriftkännedom under vikingatiden, då fler och fler runinskrifter framställdes.

Bildernas *Wirkmächtigkeit* omnämns ibland i skriftliga källor. Sagor och andra prosatexter berättar om olika plastiska figurer som ibland kunde agera och tala (kapitel II.2.1.3). Vissa skaldedikter beskriver i detalj mytologiska scener som sägs ha varit avbildade på sköldar (kapitel II.2.18.2). I den episka dikten *Beowulf* nämns bilddekorerade hjälmar och svärd (kapitel II.2.13.2 respektive II.2.12.3). Att väva och brodera textilier ansågs som en passande sysselsättning för högtstående kvinnor (kapitel II.2.26.2). Både de arkeologiska fynden och de skriftliga källorna vittnar om berättande bilder på textilier. Men vävning kan också ha varit associerat med ödet: att låta väva en framtida händelse kunde påverka dess utgång.

Annars motsvarar de arkeologiska fynden och informationen i texterna varandra sällan. Runstenar, bildstenar, spännen och hängsmycken nämns inte alls i de skriftliga källorna, eller så överensstämmer den information som ges i texten inte med de arkeologiska fynden (kapitel II.30.3). Detta kan ha tre orsaker. För det första är tidsintervallet mellan de arkeologiska fynden och de skriftliga källorna tämligen stort. Det skedde enorma förändringar i användningen av bilder under Vendel- och vikingatid (diagram 9 och 10). För det andra utgjorde organiskt material, som textilier eller träföremål, sannolikt ursprungligen den största delen av föremålen. Det är dessa som relativt ofta nämns i källorna, och de är sällan bevarade. För det tredje är texterna selektiva de också: bildbärande föremål nämns endast om de utgör en central del i berättelsen.

Ändå överensstämmer de arkeologiska och skriftliga källorna på en annan nivå. Texterna kan tolkas som ett förvrängd eko av Vendel- och vikingatida föreställningar om bildernas kraftfulla verkande (*Wirkmächtigkeit*, kapitel II.2.30.3). Dessutom nämns konstfullt dekorerade föremål i sagalitteraturen. De var inte bara tänkta att visa ägarens status och rikedom, utan de användes också som gåvor inom aristokratin, för att etablera lojalitetsband: de ingick i sociala strategier.

I kapitel III.2 diskuteras kommunikation med och genom bilder ur ett perspektiv av sociala identiteter och sociala strategier. Spännen, hängen, kedjedelar, nålar och redskap kan tolkas som materiella uttryck av kvinnlig könsidentitet i gravarna (kapitel III.2.2). Å andra sidan bidrog vapen och hästutstyrsel till att skapa den begravdes identitet som aristokratisk krigare (III.2.3). Det verkar som om det inte var så mycket bildmotivet i sig som var viktigt utan främst det bildbärande föremålet. I dessa sammanhang förekommer främst djurornamentik, alternativt huvuden och ansikten.

Jämfört med andra nordiska regioner ter sig motivspektret på Gotland betydligt mindre. Det finns långvariga traditioner vad som gäller för de bildbärande föremålen, som är typiska för Gotland, men som sällan hittas utanför ön, såsom bildstenar (kapitel II.2.3), vissa typer av spännen (kapitel II.2.6.11-13), och flera typer av hängen (kapitel II.2.7.8). Varken objekten eller motiven visar diskontinuitet i årtionden före 800 (diagram 10). Djurornamentiken genomgick en egen stilistisk utveckling under vikingatiden. Allt detta kan tolkas som ett uttryck för gotlänningarnas specifika kulturella identitet (kapitel III.2.4).

Boplatser där människoframställningar påträffats, är nästan uteslutande ”centralplatser” (kapitel III.2.5). Materialet från de så kallade ”aristokratiska platser” såsom Helgö,

04Zusammenfassung.indd 429 2011-04-11 15:01:45

Uppåkra och Tissø, vilka varit kontinuerligt bebodda under många århundraden, innehåller många ädelmetallfynd och importerade föremål. En central egenskap hos dessa platser är deponeringen av extraordinära objekt, främst guldgubbar, inom eller i rumsliga samband med stora eller särskilt betydelsefulla byggnader. Människoframställningar har även hittats även i de tidiga städerna Hedeby, Ribe, Birka och Kaupang. Här återspeglar de förmodligen hantverks- och handelsaktiviteter.

Människoframställningarna från Vendel- och vikingatiden har alltså visat sig ha varit effektiva sätt att kommunicera i en rad olika sammanhang. De är å ena sidan medier bland de levande. Genom att förmedla budskap om rikedom och visuell komplexitet var de aktiva objekt i sociala strategier. Å andra sidan bottnar deras *Wirkmächtigkeit* i deras konstnärliga och skickliga framställning, och i växelverkan eller partiell identitet mellan bilden och det som representeras, så att bildbudskapet kan även ha varit riktat mot ”andra världar”.

04Zusammenfassung.indd 430 2011-04-11 15:01:45

Fundliste

Vorbemerkungen

Die Grundlage dieser Fundliste bildete eine Access-Datenbank, in die alle der Verf. bekannten vendel- und wikingerzeitlichen Gegenstände mit anthropomorphen Motiven Aufnahme fanden. Die Funde sind in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet. Um das Auffinden einzelner Objekte für skandinavischsprachige Leser zu erleichtern, wurde der alphabetischen Ordnung der jeweiligen skandinavischen Sprachen gefolgt:

Dänemark: A ... Z, Æ, Ø, Å.
Island: A ... Þ, Æ, Ö.
Norwegen: A ... Z, Æ, Ø, Å.
Schweden: A ... Z, Å, Ä, Ö.

Die Beschreibung der einzelnen Funde hat folgendes Schema: Fundnummer, Fundortangaben, Fundansprache, Abbildungsverweis, Material, allgemeine Angaben zum Objekt, Verbleib, Quellengattung und Fundumstände (FU), Motiv bzw. Motive (M), Erhaltungszustand (E), Herstellungstechnik der Bilddarstellung (H), Literaturangaben.

Die Angaben wurden in den Jahren 2004 bis 2008 zusammengestellt; Funde, die mir erst später bekannt wurden, fanden nur in Einzelfällen Berücksichtigung.

Die Inschriften der Runensteine sowie deren Lesung wurden der „Rundata"-Samnordisk Runtextdatabas[1545], Fassung vom September 2004, entnommen.

Die Fundortbezeichnungen in Norwegen sind uneinheitlich. Bei älteren Funden wird das Kirchspiel („sn."), bei neueren Funden die Kommune angegeben. Die entsprechenden Angaben zum Fundort wurden unverändert aus der Literatur bzw. aus den Museumsregistern übernommen, damit die Funde ggf. leicht wieder aufgefunden werden können. So ging etwa Bergens Museum im Jahr 1968 von der Einteilung nach Kirchspielen zur Einteilung nach Kommunen über.

Bei den Goldblechfiguren wurde das Material nicht explizit angegeben, außer in Fällen, in denen eine besondere Legierung vorliegt. Bei den Münzen handelt es sich, wenn kein Material angegeben ist, um Silberprägungen.

Zur Nummerierung der Textilfragmente aus Oseberg: Bei der kompletten Publikation der Textilreste aus Oseberg (Osebergfunnet IV, 2006) wurde nicht Sophie Krafft's (Krafft 1956), sondern Bjørn Hougens älterer Nummerierung gefolgt. In der Fundliste werden sowohl Krafft's als auch Hougens Nummern angegeben, und zwar nach folgendem System: Sind zwei Nummern angegeben, bezieht sich die erste davon auf Krafft 1956, die zweite auf Osebergfunnet IV, 2006. Ist nur eine Nummer angegeben, bezieht sie sich auf Osebergfunnet IV, 2006.

Die Typenangaben der E-Brakteaten folgen der Einteilung bei Gaimster 1998. Die erste Zahl bezieht sich jeweils auf die vollständig vorhandenen Exemplare, die letztere auf Fragmente. So bedeutet beispielsweise „2+5 E-Brakteaten", dass in diesem Fund zwei vollständige sowie fünf Fragmente von E-Brakteaten enthalten sind.

Die Typenansprache der Gerätefibeln erfolgt nach Høilund Nielsen 1999 bzw. Rundkvist 2003, die der wikingerzeitlichen gotländischen Formen nach WZG.

1545 http://www.nordiska.uu.se/forskn/samnord.htm.

05Fundliste.indd 431 2011-04-11 15:02:19

Dänemark

1. Baggård, Klemensker sn., Bornholm. Rechteckiger Beschlag. Bronze, vergoldet. Vier Nietlöcher. BMR 1715x27. Einzelfund, Detektorfund. M: Wesen mit menschlichen und tierischen Merkmalen, mit erhobenen Armen. H: Guss, kräftiges Relief. Aarsleff 2008, 24.

2. Bakkendrup, Bakkendrup sn., Holbæk amt. Münzfibel. Abb. 33f. Bronze, vergoldet. NMK. Grab, Körperbestattung. FU: Ausgrabungen beim Straßenbau 1979/83. Beifunde: Eisenhaken, mehr als 50 Glasperlen. M: Schauseite: Brustbild. Rückseite: Figur mit erhobenen Armen und Heiligenschein (?). Hvass, Storgaard (Hg.) 1993, 170.

3. Bejsebakken, Hasseris sn., Ålborg amt. Drei Vogelfibeln, Typ Ørsnes D4. Abb. 52l. Bronze, teilweise mit Zinnbelag. Mustergleich, teils beschädigt. NMK C 30739. Einzelfunde, Detektorfunde. M: Vexierbild: Flügel des Vogels bilden Gesicht; gleichzeitig und eingebettet Tierkopf in Stil II. H: Guss, Flachrelief. Oldtidens Ansigt 1990, 161; Vang Petersen 1991, 54 Abb. 5, g-i.

4. Bildsø, Stillinge sn., Sjælland. Schwert. Abb. 93a. Eisen, vergoldete Bronze, Silber, Cloisonné. Schwertklinge zweischneidig und damasziert, Knauf einseitig cloisonnéverziert. NMK 3117. Einzelfund aus einem See. M: Knauf, Seite A: Vexierbild. Seite B: Zoomorphe Cloisonnéverzierung. H: Flachrelief. Arwidsson 1942, 111; Ørsnes-Christensen 1955, 137 Abb. 61; Franceschi, Jorn, Magnus 2005a, Nr. 58.

5. Bjerring, Bjerring sn., Viborg amt. Runenstein mit Bilddarstellung, Maskenstein. Abb. 70r. DR AUD1996;274. Rötlicher Granit. Teilweise fragmentiert, sekundär zugehauen. Heute im Waffenhaus der Kirche. FU: Im November 1996 bei Renovierungsarbeiten gefunden. Lag ca. 15 cm unter dem Fußboden im Waffenhaus, mit der Runenseite nach oben, als Schwellenstein vor der Nordtür, teilweise unter dem romanischen Säulenportal. M: Auf der gegenüberliegenden Seite der Runen: „Maske“ mit Schnurrbart, Mund und Kinnbart. E: Nur untere Partie erhalten. H: Ritzung. Inschrift: §A þurkuntr : karuks : tutiR : risþi : stin : (þ).. ¶ aft : þuri : uir sin : þulfs : sun : o : st.. ¶ ian : tufi : smiþr : hiu : frinti : hns : ¶ : stin : ---.. : uiltr : auR : (s)taþ : ia(n) .. ¶ : stuk- : (u)(r)t--R (:) --n : a---- (:) -ir(þ/b) :. §B i(k)(u)(l)- ..in. [§A Þórgunnr Kôrlungr's/Kôrungr's daughter raised this stone in memory of Þórir, her husband, Þólfr's sun from St-.. And Tôfi Smiðr, his kinsman, cut [this stone]. [May this] stone .. from this place, and(?) .. .. §B Ingulfr(?) ..] AUD 1996, 177; Stoklund 1997; Gjedssø Bertelsen 2003, 21 Abb. 5; Oehrl 2006, 189 Abb. 36; Lemm 2007, 347 Nr. 4.

6. Boesgård, Pedersker sn., Bornholm. Goldblechfigur/Anhänger, mit aufgesetzter Öse auf der Rückseite. Abb. 101d. Gold. NMK C 33983. Einzelfund, Detektorfund. M: Silhouettenartige Figur; Kopfumriss und Beine deutlich modelliert, keine Arme. E: Sehr gut. H: Ausgeschnitten. AUD 1997, 221.

7. Brudager Mark II, Brudager sn., Svendborg amt. Maskenanhänger oder Fibel. Abb. 53b. Bronze, Weißmetallbelag. NMK I 7457/92 bzw. NM C 32299. Siedlungsfund. FU: Ausgrabungen 1992. Größere eisenzeitliche Siedlung, ca. 4 km von Gudme entfernt. M: „Maske“ mit großen runden Augen, Vexierbild. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. AUD 1992, 232; Thomsen, Blæsild, Hardt u.a. 1993, 50; Zeiten 1997, 54 Nr. 5; Lemm 2007, 320 Abb. 9.6.

8. Buddegård, Bodilsker sn., Bornholm. Kopf einer Nadel oder eines Geräts in Form eines Kopfes. Abb. 65c. Bronze. Öse am oberen Ende; Fragment. BMR, Journ.-nr. BMR 2221; NMK C 33994. Einzelfund, Detektorfund aus dem Bereich einer Siedlung. M: Kopf mit großen runden Augen, Helm oder Mütze. E: Sehr gut. H: Guss, vollplastisch. Unpubliziert.

9. Bækkegård, Østerlarsker sn., Bornholm. Ursprünglich zwei, jetzt sechs Fadenverteiler. Abb. 48g. Bronze, vergoldet. Die ursprünglich zwei langschmal-rechteckigen Stücke sind zertrennt und sekundär gelocht. Rückseitig Ösen für die Perlenschnüre. Fragmente. NMK C 2402-07. Grab 64, Hügel, Körperbestattung. FU: Grabung Vedel 1876-77. Dünne schwarze faserige Schicht in der NW-Seite des Grabs, unter einer Lage großer Steine, darauf die Fadenverteiler sowie ein silbervergoldeter schildförmiger Anhänger, Armring, Messer und 27 Perlen. M: Gesicht, flankiert von Raubvögeln und weiteren Tieren; an den Enden jeweils ein rundes Gesicht mit spitzem Bart, seitlich flankiert von zwei Raubvogelköpfen. Entlang der Schmalseiten insgesamt vier Raubtierköpfe. E: Fragmentiert. H: Guss, Flachrelief. Ørsnes 1966, Abb. 228; Jørgensen 1990, Taf. 12.

10. Bækkegård, Østerlarsker sn., Bornholm. Zwei Fadenverteiler. Bronze. Langschmal-rechteckig profiliert, durchbrochen gearbeitet, rückseitig Ösen für die Perlenschnüre. Fragmentiert. NMK C 2422-26a. Grab 88, Hügel, Körperbestattung. FU: Grabung Vedel 1876-77. Dünne schwarze faserige Schicht in 0,8 m Tiefe, darauf eine Fibel; 33 cm nördlich davon Fundkonzentration: Tierkopffibel, die Fadenverteiler und 51 Perlen; weiterhin Messer, Eisenkette. M: (Menschliches?) Gesicht, flankiert von Tierköpfen. An den Enden des Stücks je ein menschliches (?) Gesicht mit rautenförm. Schnauze, flankiert von je zwei Tieren (Raubvögel, Eber?). Entlang der Schmalseiten insgesamt vier weitere Raubtierköpfe. E: Schlecht. H: Guss, Flachrelief. Ørsnes 1966, Abb. 227; Jørgensen 1990, Abb. 29.

11. Bækkegård, Østerlarsker sn., Bornholm. Vogelfibel, Typ Ørsnes D 4. Abb. 500. Bronze, verzinnt. NMK C 2615-26. Grab 157, Hügel, Körperbestattung. FU: Von einem Bauern ausgegraben, nachdem Vedel seine Untersuchungen beendet hatte. Beifunde: Rückenknopffibel, weitere Vogelfibel, zwei Fadenverteiler, Spiralarmring, Toilettgerätset, Ring, Messer, 25 Perlen. M: Zwischen den Vogelflügeln eingebettetes Gesicht. H: Guss, Flachrelief. Ørsnes 1966, Abb. 55; Jørgensen 1990, Taf. 23,4.

12. Bækkegård, Østerlarsker sn., Bornholm. Einschalige Schalenfibel. Abb. 51a. Bronze. Fragmentiert. NMK C 3101-04. Grab 159, Hügel, Körperbestattung. FU: Grabung Vedel 1876-77. Gestört; Fundkonzentration mit weiterer Schalenfibel, Armring, Messer, 20 Perlen. M: Endständig am Leistenwerk mindestens drei abgerundet tropfenförmige Gesichter mit runden Augen und ausgezogenem Oberlippenbart, die restliche Fläche ist von Leistenwerk und Ranken im Osebergstil überzogen. E: Fragment. H: Guss, Flachrelief. Jørgensen 1990, Taf. 24.1.

13. Dankirke, Vester Vedsted sn., Ribe amt. Fünf Münzen, Sceattas vom Wodan/Monster-Typ. Abb. 63b. Schatzfund? FU: Aus der Pflugschicht, recht dicht beieinander; kein Zusammenhang mit einer Siedlung. M: „Strahlengesicht“. Bendixen 1985, 33.

14. Duesminde, Vejleby sn., Maribo amt. Riemenzunge, zu Anhängern umgearbeitet. Abb. 58a. Silber, vergoldet, Nielloeinlagen. Lang, schmal, u-förmig; abgesetzte Nietlasche für vier Silberniete; durchgeschnitten und mittels zweier Ösen zu Anhängern umgearbeitet. NMK C 35319. Schatzfund (Duesminde 4). FU: 2002 mit Metalldetektor entdeckt und vom NMK ausgegraben. Die Funde waren durch den Pflug über eine Fläche von 10x15 m verteilt worden. Insgesamt wurden 1,3 kg (hauptsächlich Edel-)Metall geborgen, darunter etwa 45 karolingische Beschläge und sechs skandinavische Stücke. M: Frontal gesehenes Wesen mit Tierkörper und bärtigem Gesicht im Borrestil, mit dreieckigem Kopf, runden, hervortretenden Augen, Schnurrbart, kräftigen Augenbrauen, Ohren und Haarbüscheln. Der Körper ist nach Art der Greiftiere in sich verschlungen. Die Rückseite ist mit vegetabilisierendem Knoten-Flechtmotiv verziert. E: Sehr gut. H: Guss, Relief. Schilling 2003, 11; Wamers, Brandt (Hrsg.) 2005, 140 Abb. 36i.2; Lemm 2007, 317 Abb. 3.

15. Dybsø Fjord, Vester Egesborg sn., Præstø amt. Fibel oder Beschlag. Abb. 47c. Bronze, Vorderseite vergoldet, Rückseite mit Weißmetallbelag. Unregelmäßige, aber symmetrische Form. Siedlungsfund. FU: Ausgrabung 1997, Siedlung mit Werkstätten und Anlagen für Flachsverarbeitung. M: Tierkampf: Zentral ein großer, bärtiger Mann in Laufhaltung, seine nach beiden Seiten ausgestreckten Arme umfassen jeweils den Hals eines großen Raubtiers mit Vogelkopf, welche spiegelbildlich zueinander auf beiden

05Fundliste.indd 432 2011-04-11 15:02:19

Seiten des Mannes stehen; sie greifen wiederum mit ihren Vorderpfoten, die wie menschliche Hände gebildet sind, in den Leib des Mannes. In die großen Raubtiere sind kleinere verschlungen, die ihre gebogenen Schnäbel in die Hälse der größeren Tiere schlagen. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Gärtner, Ulriksen 2000, 6 f.

16. Ejby Mølle, Odense sn., Odense amt. Maskenanhänger. Abb. 53a. Bronze, vergoldet. Mit zylinderförmiger Hängeöse. NM C 31071. FU: Detektorfund aus dem Bereich einer wikingerzeitlichen Siedlung, aus der Pflugschicht. M: Bärtige „Maske" mit runden Augen, Haartracht und Schnurrbart sowie tierischen Ohren; Vexierbild. Zwischen den Augen sowie als unterer Abschluss Tierköpfe. E: Sehr gut. H: Guss, Relief. AUD 1989, 200 ff.; Oldtidens Ansigt 1990, Nr. 67; Zeiten 1997, 8 Abb. 4, 54 Nr. 3; Lemm 2007, 320 Abb. 9.2.

17. Ellebækgård, Højelse sn., Københavns amt. Fibel- oder Beschlagfragment (?). Abb. 47e. Bronze, vergoldet. Ungewöhnliche Form. Auf der Rückseite ein mitgegossener, leicht gebogener Lappen (Nadelhalter?), jedoch quer zur zu erwartenden Nadelkonstruktion. An einem Ende ein Niet. Køge Museum 1518xAP (x11); C 32461. Einzelfund, Detektorfund. M: Seitlich gesehener, laufender Mann in knielangem Gewand mit Streifenmuster; unter und vor der Figur unklare Darstellungen: kleineres Tier oder Flechtband, vielleicht ein Bogen? E: Nur Unterkörper vorhanden. H: Guss, flaches Relief. Unpubliziert.

18. Elstrup, Egen sn., Sønderborg amt. Mittelbeschlag eines Krummsiels. Abb. 48j. Bronze, vergoldet. ALM F.S. 1950. FU: Unbekannt, aus einer Sammlung. M: Über der runden Öffnung: Kopf mit zwei Gesichtern, mit prominenten Ohren, Bart und seitlichen Haarknoten, beidseitig flankiert von einem vollplastischen Vogel, dessen gebogene Köpfe jeweils das Ohr berühren. Worsaae 1862; Müller-Wille 1974 passim; Dobat 2004, 279 Abb. 2; Liste Nr. 3.

19. Eskør, Husby sn., Odense amt. Anhänger in Form eines Gesichts. Abb. 73n. Bernstein. Rückseite glatt; an Stelle der Ohren gebohrte Löcher. NMK C 29981. Einzelfund, am Strand gefunden. M: Menschlicher Kopf in flachem Relief, Augen groß, rund und gewölbt; Nase und Mund detailliert gearbeitet. E: Sehr gut. H: Schnitzerei. Danefæ 1980, Nr. 82; Jensen 1982, 176; Zeiten 1997, 54 Nr. 4.

20. Feddet, Roholte sn., Præstø amt. Halbstatuette, Anhänger (?) in Form eines Mannes mit langem Bart. Abb. 30b. Bernstein. Am Hinterkopf zwei kleine Löcher. Sehr gut erhalten. NMK C 242929. Einzelfund, beim erstmaligen Bepflügen eines Feuchtgebiets gefunden. M: Halbfigur mit Standfläche, die einen Mann zeigt, der sich mit beiden Händen in den langen, mit Querlinien versehenen Kinnbart greift. Schädel glatt, Augen, Nase und Mund fein modelliert, ein Ohr abgeschlagen. Rückseite glatt; am unteren Rücken klafft die Kleidung auseinander. E: Sehr gut. H: Rundplastische Schnitzerei. Jensen 1982, 177; Oldtidens Ansigt 1990, 187; Att föra gudarnas talan 2004, 86.

21. Frederikshavn, Markjorder, Frederikshavn sn., Hjørring amt. Plastisches Gesicht. Abb. 73h. Bernstein. Rückseite glatt, mit Vertiefung in einem Fortsatz. Verwittert. NMK C 16670. Einzelfund, 1916 bei Aushubarbeiten nahe der Küste gefunden. M: Kopf mit einfach geschnitzten Gesichtskonturen und angedeuteter Frisur, runden Augen, bartlos; Fortsatz mit Vertiefung (in Andeutung eines Halses?); auf der Rückseite ist eine halbmondförmige Verzierung eingeritzt. E: Gut. H: Schnitzerei, plastisch. Jensen 1982, 178; Zeiten 1997, 54 Nr. 7.

22. Fussingøs, Ålum sn., Viborg amt. Enkolpionvorderteil. Bronze, vergoldet, Nielloeinlagen. Gleicharmig; Schloss und Scharnier teilw. erhalten, sekundäre Bohrung am rechten Arm. Stark abgenutzt. NMK D 12124. Einzelfund, von einer Frau aus Fussingøs gefunden, über einen Kaufmann gelangte der Fund 1931 an das Randers Museum. M: Christus am Kreuz. Runder Kopf mit mandelförmigen Augen, Schnurrbart, Körper/Gewand (?) ineinander verflochten; anstelle der Arme Doppelspiralen in Form zusammengerollter Blätter. E: Sehr gut. Staecker 1999, 414 Nr. 16.

23. Galgebakke, Tårs sn., Hjørring amt. Figürlicher Anhänger („Walkürenfibel") in Form einer bewaffneten, stehenden Frau. Abb. 26b. Silber. Rückseite: eine intakte Öse auf Höhe des Oberkörpers. NMK C37110. Einzelfund, Detektorfund 2007. M: Detailliert gearbeitete Darstellung einer stehenden Frau in knöchellangem, faltigem Gewand. Das Gesicht ist undeutlich, die Haare fallen lang herab, auf dem Kopf ein Helm (?). Mit dem linken Arm greift sie außen über den vor ihrem Körper befindlichen Schild an den Schildbuckel, mit der anderen Hand hält sie ein Schwert senkrecht vor sich erhoben. H: Guss, flaches Relief. Pedersen, A. 2009, 296 Abb. 12,2.

24. Gamle Tofter, Findholmgård, Lille Lyngby sn., Frederiksborg amt. Gleicharmige Fibel. Abb. 59d. Bronze. In zwei Fragmenten, stark abgenutzt. NMK I 8031/98. Einzelfund, Detektorfund. M: An den Fibelarmen bärtige en-face-Köpfe mit seitlich herabhängenden Brezelknoten-Zöpfen, die Körper sind als Flechtband angedeutet. H: Guss, Relief. AUD 1998, 255 f.

25. Gamle Tofter, Findholmgård, Lille Lyngby sn., Frederiksborg amt. Maskenanhänger. Bronze, vergoldet. NMK C 35556. Einzelfund, Detektorfund 2002. M: „Maske" mit großen runden Augen; Vexierbild. E: Sehr gut. H: Guss, Relief. Lemm 2007, 348 Nr 24.

26. Gammel Skørping Enge, Skørping sn., Ålborg amt. Figürliche Fibel in Form eines Raubvogels. Abb. 50a. Bronze. Ungewöhnlich groß, auf der Rückseite zwei längsparallele Lappen, einer mit Loch. NMK C 22356. Einzelfund aus einem Moor. M: Seitlich gesehener Raubvogel mit gebogenem Schnabel und gebogenen Krallen in Stil II; in den Schenkel ist ein tropfenförmiges en-face-Gesicht mit runden Augen und Bart eingebettet. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Ørsnes 1966, Abb. 160; Oldtidens ansigt 1990, Nr. 63; Franceschi, Jorn, Magnus 2005, Nr. 78.

27. Gedehaven, Magleby sn., Sorø amt. Nadel mit figürlichem Abschluss. Abb. 6i. Bronze. NMK I 7136/90; C 33382. Einzelfund, Detektorfund, vor 1991. M: Pferd mit Reiter. Nadel/Schaft wird von einer Querstange abgeschlossen, auf der das Pferd steht; der Kopf des Pferdes ist im Verhältnis zum Hinterkörper übergroß. Die nach vorne ausgestreckten Beine des Reiters sind deutlich ausgeformt, Körper und Kopf dagegen stark vereinfacht. Das Gesicht des Reiters ist undeutlich; möglicherweise ist er einäugig, die Unregelmäßigkeit kann aber auch vom Guss herrühren. Der Kopf ist in Form einer runden Öse ausgebildet. Pferde- und Reiterkörper sind mit Kreisaugen verziert, die beim Pferd auch die Augen andeuten. E: Sehr gut. H: Guss, vollplastisch. AUD 1991, 211 f.

28. Glasergård, Østerlarsker sn., Bornholm. Riemenkreuzungsbeschlag vom Pferdegeschirr, Typ RV1a (Nørgård Jørgensen 1999). Abb. 51c. Bronze, verzinnt. Quadratisch, stufenpyramidenförmig. NMK C 5354a-55a, C 6606-15. Grab 1. Körperbestattung (?). FU: Ausgrabung 1890-91. Rechteckiges, dicht mit großen Steinen gefülltes Grab mit reicher Waffenausstattung (Lanze, Schild, Spatha, Sax, zwei Messer, mehrere Schnallen und Riemenbeschläge); Pferdeschädel mit Zaumzeug und Halfter. Keine Menschenknochen gefunden. M: Bärtige Gesichter, plaziert über den gebogenen Rücken zweier einander diametral gegenübergestellter, ineinander verschlungener (Raub?) tiere mit Reißzähnen im offenen Maul. E: Verzierung nur noch in Resten erkennbar. H: Flachrelief. Ørsnes 1966, Abb. 45; Jørgensen 1990, Taf. 30.1; Nørgård Jørgensen 1999, 343 Taf. 67, Nr. 21.

29. Glasergård, Østerlarsker sn., Bornholm. Riemenkreuzungsbeschlag vom Pferdegeschirr, Typ RV1a (Nørgård Jørgensen 1999). Abb. 50f. Bronze, verzinnt. Quadratisch, stufenpyramidenförmig. NMK C 5354a-55a, C 6606-15 (ges. Komplex). Aus demselben Grab wie Nr. 28. M: Bärtige Gesichter, in die Schenkel zweier verschlungener, gegenüber plazierter Raubtiere eingebettet. E: Verzierung nur noch in Resten erkennbar. H: Flachrelief. Ørsnes 1966, Abb. 44; Jørgensen 1990, Taf. 30.2; Nørgård Jørgensen 1999, Taf. 67.22.

05Fundliste.indd 433 2011-04-11 15:02:19

30. Graagaard, Grove sn., Ringkøbing amt. Vier Münzen, Kreuztyp. NMK, Kgl. Mønt- og Medaillesamling. Schatzfund. FU: Fundjahr 1887. Beifunde: Silberschmuck, mehr als 120 arabische, deutsche, englische und nordische Münzen. M: Neben Bögen und anderen Zeichen ein tropfenförmiges Gesicht. Malmer 1966, 264.

31. Grisebjerggård (= Neble/Boeslunde Platz 4), Boeslunde sn., Sorø amt. Perle oder Fadenverteiler? Abb. 29g. Silber, Nielloeinlagen. Langoval, sehr gut erhalten. NMK I 6254/85. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, Detektorfund. M: Auf beiden Seiten je ein frontal gesehener, in Bandwerk verflochtener Mensch mit ausgestreckten Gliedmaßen, „masken"-artigem Gesicht mit großen runden Augen. Die umrandete Öffnung für die Schnur (?) kann möglicherweise auch als Hörner auf dem Kopf des Mannes gelesen werden. H: Guss, Niello, Flachrelief. AUD 1989, 202; Oldtidens Ansigt 1990, 8.

32. Grønnerup, Sæby sn., Viborg amt. Münze, Kreuztyp. NMK, Kgl. Mønt- og Medaillesamling. Schatzfund. FU: Fundjahr 1842. Beifunde: Silberschmuck; insg. 21 arabische, deutsche und nordische Münzen. M: Neben Bögen und anderen Zeichen ein tropfenförmiges Gesicht. Malmer 1966, 264 f.

33. Gudme, Gudme sn., Svendborg amt. Figur. Abb. 29k. Bronze, vergoldet. Leicht beschädigt. NMK I 4620/82. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, Detektorfund 1987. M: Vollplastisches Figürchen in Form eines Mannes mit ausgebreiteten Armen und Beinen, großen runden Augen, kurzen Haaren und deutlichem Schnurr- und Kinnbart. Parallele Streifung mit Querkerbung, die dem Borrestil entspringt, gibt Rippen, Muskeln und Rückgrat wieder, außer einem Lendenschurz nackt; am Oberkörper mit Stricken gebunden. E: Die Enden von Armen und Beinen fehlen. H: Guss, vollplastisch. AUD 1986, 162; Wikinger, Waräger, Normannen 1992, 277; Thrane 1993, 56 Abb. 43.

34. Gudme, Gudme sn., Svendborg amt. Goldblechfigur. NMK. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, gefunden im Sommer 2002. M: Halb seitlich gewandter, bärtiger Mann mit nach unten abgespreizten, übergroßen Händen; Körper mit Punzierungen bedeckt. E: Sehr gut. H: Ausgeschnitten. Årbog for Svendborg & Omegns Museum 2002, 87.

35. Gudme II, Gudme sn., Svendborg amt. Goldblechfigur. Abb. 22c. NMK. Detektorfund aus dem zentralen Siedlungsbereich von Gudme. M: Stehende Frau mit großem Haarknoten, langem Kleid mit Borte und Brustschmuck sowie großer Rückenknopffibel. E: Sehr gut. H: Prägung, Flachrelief. Thrane 1987, 22 Abb. 9,e:824; Vang Petersen 1988, 48; Thrane 1998, 254 Abb. 5.

36. Gudme II, Gudme sn., Svendborg amt. Goldblechfigur. NMK. Detektorfund aus dem zentralen Siedlungsbereich von Gudme. M: Paar Mann - Frau. E: Im unteren Bereich unvollständig. H: Prägung, Flachrelief. Thrane 1998, 254.

37. Gudme II, Gudme sn., Svendborg amt. Runder Anhänger, Typ Granagil. Bronze, vergoldet. Ohne erkennbare Hängekonstruktion. Stark abgenutzt. Detektorfund aus dem zentralen Siedlungsbereich von Gudme. M: Oben mittig ein Kopf; Zierfeld mit ringknotenartigem Motiv im Borrestil gefüllt, das evtl. auch als zum Kopf gehöriger Körper gelesen werden kann. H: Guss, Relief. Thrane 1987, 23 Abb. 11, c,3:575.

38. Gudmeløkken, Gudme sn., Svendborg amt. Kopf. Bronze. Fragment? Svendborg Museum. FU: Bei Ausgrabungen gefunden. M: Bärtiger Kopf mit rundlichen Augen, spitzem Kinn und Frisur mit Mittelscheitel. H: Guss, nahezu vollplastisch. Svendborg og Omegns Museum Årbog 2005, 103.

39. Gyldensgård SV, Østermarie sn., Bornholm. Feuerstahl. Abb. 5c. Bronze, Eisen. Durchbrochen gearbeitet; sehr gut erhalten. NMK C 36050; BMR 3184x215. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung. FU: Detektorfund 2003. M: Als Griff zwei voneinander abgewandte, stark abstrahierte Reiter. E: Sehr gut. H: Guss, beidseitig flaches Relief. Vang Petersen 2005, 84 Abb. 44.

40. Hakonsgård, Vestermarie sn., Bornholm. Statuette oder Aufsatz in Form eines Mannes mit Hörnerhelm. Abb. 31t. Bronze. Leicht beschädigt. BMR/NMK. Einzelfund, Detektorfund Herbst 2006. M: Vollplastischer Kopf, Oberkörper und Arme eines Mannes mit Hörnerhelm. Gesicht mit Mund, Bart und Nase fein gestaltet, Augen als Vertiefungen bzw. nicht wiedergegeben. Über den Brezelohren ein helmartiger Kopfaufsatz mit hörnerartigen, flachen, weiten, u-förmigen Fortsätzen, von denen einer abgebrochen ist. Der Oberkörper ist einfach gestaltet mit herabhängenden, kurzen Armen mit Vertiefungen an den Enden. E: Sehr gut. H: Guss, vollplastisch. Helmbrecht 2007a, 167 Abb. 2,4; Helmbrecht 2007/08, 38 Abb. 4c u. 45 Nr. 23; Aarsleff 2008, 20.

41. Harrendrup (Harndrup), Harrendrup sn., Odense amt. 20 Münzen, Kreuztyp. NMK, Kgl. Mønt- og Medaillesamling. Schatzfund, Fundjahr 1850. Beifunde: Silberschmuck; insg. 129 arabische, deutsche und nordische Münzen. M: Neben Bögen und anderen Zeichen ein tropfenförmiges Gesicht. Malmer 1966, 266.

42. Helnæs, Helnæs sn., Odense amt. Ringfibel. Bronze, versilbert, vergoldet. NMK o. Nr. Einzelfund. M: An den Ringenden Wesen mit Tierkörper und Gesicht mit runden Augen, Schnurr- und Kinnbart, mit verflochtenen Haarschöpfen. H: Guss, Flachrelief. Franceschi, Jorn, Magnus 2006, Nr. 105.

43. Hemdrup, Næsborg sn., Ålborg amt. Stab. Eibenholz. Leicht gekrümmt, fein poliert, am schmaleren Ende feuergeschwärzt, dickeres Ende flötenähnlich geschnitzt; zwei Runeninschriften in rhombischen Feldern. Sehr gut erhalten. Førhist. Mus. Højbjerg. Gefunden 1949 in einem Moor, wo er senkrecht mit dem dickeren Ende nach unten steckte. M: In einem der rhombischen Felder: Figur (in Federkleid?) neben Tier. E: Sehr gut. H: Ritzung. DR EM85;350. Inschrift: §AP uan þik iba , fiukati , osa , auaoubi §AQ uan þik iba , fiukati , osa , au a o ubi §B (f)u ÷ (n)iluiai ... [§ AP The storming one never won you over, Ása(?) ... §AQ The storming one never won you over, Ása has luck in struggle §B ... ...]. „Schwer deutbare Geheimrunen" (Moltke 1976, 290). Skautrup 1951; Back Danielsson 2001, 75 Abb. 2-3; Röstberg 2009.

44. Holmsland klit, Ringkøbing amt. Münze, Sceat vom Wodan/Monster-Typ. NMK, Kgl. Mønt- og Medaillesamling. Einzelfund, am Strand gefunden. M: „Strahlengesicht". Bendixen 1985, 36 Abb. 1.

45. Høm, Høm sn., Sorø amt. Ringfibel. Abb. 58i. Bronze, vergoldet und verzinnt. Sehr gut erhalten. NMK C 6605. Einzelfund, 1891 angekauft. M: An Ringenden und Nadelkopf drei Wesen mit Tierkörper und anthropomorphem Gesicht, mit runden Augen, Schnurr- und Kinnbart sowie großen, tierisch wirkenden Ohren. E: Sehr gut. H: Guss, Relief. Müller 1888-95, Nr. 669; Oldtidens Ansigt 1990, 174 f. Nr. 69; Wikinger, Waräger, Normannen 1992, 247 Nr. 78.

46. Hørdum, Hørdum sn., Thisted amt. Bildstein. Abb. 7e. Unregelmäßig geformter Gneisblock. Fragment (?). Hørdum, Kirche. FU: Bei Ausgrabungen im Kirchturm 1954 gefunden, wo er mit der Bildseite nach unten als unterste Stufe der spätgotischen Wendeltreppe diente. M: Boot mit zwei Figuren, Angel: „Thors Fischfang". Die Figur im Heck hält einen Gegenstand in der Hand, die andere hält eine lange Schnur und stemmt einen Fuß durch den Bootsboden. Von der Midgardschlange sind nur kleine Reste erhalten. E: Fragment? H: Ritzung. Brøndsted 1960, 350; Meulengracht Sørensen 1986, 266 Abb. 4; Oldtidens Ansigt 1990, Nr. 73.

47. Jelling, Jelling sn., Vejle amt. Runenstein mit Bilddarstellungen, Jelling 2. DR 42. Abb. 33e. Großer Granitblock mit drei Bildseiten. Seite A trägt den größten Teil der Runeninschrift, fortgesetzt jeweils mit einer Zeile auf Seite B und C. An den Seitenpartien leicht beschädigt. Am Fundort. FU: Im 16. Jh. auf dem Friedhof von Jelling ausgegraben. Zentral im Komplex mit zwei Hügeln, weiteren Runensteinen, Schiffsetzung, direkt vor der Kirche. M: Seite B: Großes Raubtier, um dessen Leib und Körperteile sich eine

05Fundliste.indd 434 2011-04-11 15:02:19

Schlange windet. Seite C: Figur mit ausgebreiteten Armen (Christus) in oberschenkellangem Gewand, umwunden von vegetabilem Rankenwerk. E: Sehr gut. H: Ritzung, Flachrelief. Inschrift: §A : haraltr : kunukR : baþ : kaurua ¶ kubl : þausi : aft : kurm faþur sin ¶ auk aft : þourui : muþur : sina : sa ¶ haraltr (:) ias : soR * uan * tanmaurk §B ala * auk nuruiak §C (*) auk t(a)ni (k)(a)(r)(þ)(i) kristno. [§A King Haraldr ordered this monument made in memory of Gormr, his father, and in memory of Þyrvé, his mother; that Haraldr who won for himself all of Denmark §B and Norway §C and made the Danes Christian.] Danmarks Runeindskrifter 1941, Abb. 119-123; Klindt-Jensen, Wilson 1965, Taf. XLVIII; Moltke 1976, 213 Nr. 9; Horn Fuglesang 1986, 195 Abb. 5; Roesdahl 1999; Wamers 2000; Gjedssø Bertelsen 2002, 61; Horn Fuglesang 2005, 89 Abb. 18.

48. Jelling, Jelling sn., Vejle amt. Holzschnitzereien in Form einer menschlichen Figur. Abb. 47g. Eichenholz. Fragmente von zweiseitig beschnitzten Brettern, rot, gelb, schwarz und weiß bemalt. NMK CCCLVXXVIII. Grab, Hügel, Körperbestattung in Kammer. FU: Ausgrabung 1861. Nordhügel. Beraubt. Verbleibende Funde: Silberbecher, Wachskerze, Gold- und Silberbeschläge, Riemenläufer, Fragment einer Silberplatte, Kreuzanhänger, weitere Holzschnitzereien, teils mit Ranken, weitere Möbel mit Beschlägen; Textilien (Wolle, Seide, Federn und Daunen eines Kissens); Tierknochen, Holzwerkzeuge. M: Bärtiger Mann in knielangem Gewand, von Borre-Ringknoten und Schlangen umwunden, gegen Schlange kämpfend. Auf der einen Seite wird der Oberkörper von einem Dreipassknoten bedeckt. Reste eines Schwerts. E: Fragmente. H: Schnitzerei, flaches Relief, Malerei. Oldtidens Ansigt 1990, Nr. 78; Horn Fuglesang 1991, 96 Abb. I c-d; Krogh, Leth-Larsen 2007, 174 ff.

49. Jyllinge, Jyllinge sn., Københavns amt. Vogelfibel. Bronze. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, aus der Pflugschicht. M: Vexierbild/"Rautenschnauze". H: Guss, Flachrelief. Ulriksen 1998a, 103 Abb. 89.

50. Jyllinge, Jyllinge sn., Københavns amt. Gürtelschnalle. Bronze. Fragment, stark abgenutzt. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, aus der Pflugschicht. M: „Masken"artiges, bärtiges Gesicht. E: Stark abgenutzt. H: Guss, Relief. Ulriksen 1998a, 104 Abb. 90.

51. Kastanjehøj, Strøby sn., Præstø amt. Münzfibel. Abb. 85b. Bronze. Mitgegossener Perlrand; zahlreiche Ritzspuren; Nadelhalter und Spiralkonstruktion zu großen Teilen erhalten; Nadelkonstruktion steht senkrecht zum Kopf. Sehr gut erhalten. NMK C 34313. Einzelfund, Detektorfund, vor Juni 1998. M: Brustbild, Frisur, Auge und Nase übergroß. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Sørensen 2008, 272 Abb. 5.

52. Kathrinelund, Voel sn., Århus amt. Nadel mit Maskenkopf. Abb. 53f. Bronze, vergoldet, Zinnbelag. Silkeborg Museum, Journ. nr. 565/1984. Einzelfund, Detektorfund aus der Pflugschicht über einer Siedlung. M: Bärtige „Maske" mit runden Augen, Haartracht und Schnurrbart; Vexierbild. In den Haaren und am Nadelansatz kleinere Tierköpfe. E: Sehr gut. H: Guss, Relief. Oldtidens Ansigt 1990, Nr. 67; Lemm 2007, 323 Abb. 11,2.

53. Klemensker, Klemensker sn., Bornholm. Schnalle mit festem Beschlag und spitzer Dornauflage. Bronze. NMK, o. Nr. Einzelfund. M: Bärtiges, „masken"artiges Gesicht mit rankenartig aufgetürmten Haaren. E: Sehr gut. H: Guss, kräftiges Relief. Franceschi, Jorn, Magnus 2005, Nr. 61.

54. Klostermarken, Ringsted sn., Sorø amt. Pferdeförmige Fibel. Abb. 50c. Bronze, Granateinlagen. NMK. Einzelfund, Detektorfund. M: Seitlich gesehenes, gehendes Pferd, in den Vorder- und Hinterschenkel eingebettete tropfenförmige Gesichter. E: Einlagen größtenteils ausgefallen. H: Einlagen. Vang Petersen 2005, 67 Abb. 31.

55. Kyndby, Kyndby sn., Frederiksborg amt. Vogelfibel, Ørsnes Typ D 3. Bronze. NMK Journ-Nr. 523/52. Grab I, Flachgrab, Körperbestattung. FU: Ausgrabungen in den 1950er Jahren. Grab mit unregelmäßiger Schicht von hand- und kopfgroßen Steinen bedeckt. Beifunde: insg. 74 Perlen (Glas, Glasfluss, Amethyst), Nadel mit durchbohrtem Kopf, mit Flechtband verzierte Büchse, Tierkopffibel, ovale Fibel, Spiralarmband, Messer, Riemenschnalle, Metallbeschläge mit unklarer Funktion, Tierknochen (zwei Hunde, zwei Schafe, Schwein, Ochse). M: Vexierbild/Augenrundeln mit verflochtenem Bart. E: Schlecht. H: Guss, Flachrelief. Ørsnes-Christensen 1955, 78 Abb. 8 (Mitte).

56. Kyndby, Kyndby sn., Frederiksborg amt. Ringschwert. Abb. 93b. Eisen, vergoldeter Bronzegriff. Klinge um 180 Grad zurückgebogen, auch Griff absichtlich beschädigt. Der massive Ring fest mitgegossen, Knauf hohl. Beschädigt. Grab II, Flachgrab, mit rundem Steinhaufen bedeckt; Körperbestattung. FU: Grabung 1950er Jahre. Beifunde: absichtlich eingedrückter Schildbuckel, Schwertscheide (Ortband, Mundband), zwei Glasperlen, zwei Messer; Tierknochen (Hund, Schaf, Schwein). Aus stratigraphischen Gründen gleichzeitig: Feuerstelle D (runde Steinsetzung, Dm. 0,6 m, Holzkohle und durch Feuer fragmentierte Steine). M: Knauf, Seite A: Rückblickendes Tier in Stil C. Knauf, Seite B: Vexierbild. Zwei symmetrisch gegeneinandergestellte Tiere in Stil C können mit ihren Schenkeln mit blattartigen Auswüchsen auch als stark stilisiertes menschliches Gesicht gelesen werden. In weiteren Zierfeldern auf dem Schwertgriff Flechtbandornamentik. E: Sehr gut. H: Kräftiger Kerbschnitt, Relief. Ørsnes-Christensen 1955, 89 Abb. 23.

57. Køge Strand, Køge sn., Roskilde amt. Handgriff. Hirschgeweih. NMK C 18000. Einzelfund, gefunden 1920 bei Baggerarbeiten an Lauridzens Kai im Hafen von Køge. M: Stark stilisierte „Maske" mit zahlreichen vegetabil anmutenden Einrollungen und Ausziehungen. H: Schnitzerei. Dragsholt 1961, 10; Lemm 2007, 323 Abb. 11.5.

58. Lejre, Allerslev sn., Københavns amt. Figürliche Fibel in Form eines Raubvogels. Bronze, auf der Vorderseite versilbert. Rückseite: Nadelrast und Nadelhalter. ROM. Siedlungsfund, Detektorfund aus der Pflugschicht während der Ausgrabungen des sog. „Königssitzes" im Bereich der Halle. M: Seitlich gesehener Raubvogel mit gebogenem Schnabel und gebogenen Krallen, in Stil II; in den Schenkel ist ein tropfenförmiges Gesicht mit runden Augen und Bart eingebettet. H: Guss, Flachrelief; Gesicht eingraviert. Christensen 1991, 60; 99; Ulriksen 1998, 23 Abb. 15.

59. Lejre, Allerslev sn., Københavns amt. Figur. Abb. 32a. Silber, Spuren von Vergoldung, Nielloeinlagen. ROM. FU: Detektorfund während der Ausgrabungen 2009. M: Figur mit langem Gewand, Umhang, vierreihiger Perlenkette und Halsring (?), auf einem Thron mit vorspringenden Tierköpfen sitzend, auf den Lehnen zwei zu der Figur aufblickende Vögel. H: Guss, vollplastisch. Christensen 2009; Christensen 2010.

60. Lejre, Allerslev sn., Københavns amt. Beschlag (?), Fragment. Silber. „*Of Russian origin*" (Christensen 1991a, 180). ROM. FU: Siedlungsfund, Detektorfund aus der Pflugschicht während der Ausgrabungen des sog. „Königssitzes" im Bereich der Halle. Kopf und Oberkörper (einer Frau?) im Profil. H: Guss, flaches Relief. Christensen 1991, 72.

61. Lejre, Allerslev sn., Københavns amt. Gleicharmige Fibel, „ältere Ljönes-Serie" (Callmer 1999). Bronze. Fragment. ROM. FU: Siedlungsfund, Detektorfund aus der Pflugschicht während der Ausgrabungen des sog. „Königssitzes" im Bereich der Halle. M: Randlich Gesichter mit lang ausgezogenen Haarschöpfen. H: Guss, Relief. Christensen 1991, 63.

62. Lejre, Allerslev sn., Københavns amt. Fibel. Bronze, vergoldet. Fragment. ROM. FU: Siedlungsfund, Detektorfund aus der Pflugschicht während der Ausgrabungen des sog. „Königssitzes" im Bereich der Halle. M: Gesicht neben Tierornamentik im Borrestil. H: Guss, plastisch. Christensen 1991, 63.

63. Lejre, Allerslev sn., Københavns amt. Runder Anhänger. Abb. 53i. Siedlungsfund. FU: Ausgrabungen 1992. Im Zusammenhang mit großen Häusern aus der jüngeren Eisenzeit bis Mittelalter. M: Vexierbild: zwei

05Fundliste.indd 435 2011-04-11 15:02:19

spiegelsymmetrisch gegenübergestellte Tiere im Jellingstil, die aneinanderstoßenden Köpfe und die eingerollten vorderen Gliedmaßen können auch als stilisiertes bärtiges Gesicht gelesen werden. E: Gut. H: Guss, flaches Relief. AUD 1992, 146.

64. Lejre, Allerslev sn., Københavns amt. (Masken-) Anhänger. Silber, vergoldet, Nielloeinlagen. Fragment. ROM. Siedlungsfund, Detektorfund aus der Pflugschicht während der Ausgrabungen des sog. „Königssitzes" im Bereich der Halle. M: Pflanzlich-symmetrische Ornamentik aus Ranken und Knoten, die auch als „Maske" gelesen werden kann. H: Guss, Filigran. Christensen 1991, 61; 63; Ulriksen 1998, 23 Abb. 15.

65. Lejre, Ledreborg, Allerslev sn., Københavns amt. Becher. Abb. 29i. Silber, teilw. vergoldet, Nielloeinlagen. Gegossen; skandinavische Arbeit. Sehr gut erhalten. NMK 11373. Grab oder Depotfund, 1850 westlich von Lejre gefunden. Beifunde: mind. drei weitere, zum Zeitpunkt der Niederlegung bereits alte Silberschalen verschiedener Größe und mit unterschiedlicher Ornamentik, eine davon irisch; scheibenförmiger Silberbarren, Perlenkette, arabisches Kugelzonengewicht, Wetzstein. M: Auf der Gefäßschulter mehrere frontal gesehene, geflügelte (?) weibliche (?) Wesen mit aufgerissenem Mund, die am Hals mittels einer Perlschnur gleichsam an das Gefäß gebunden sind. E: Sehr gut. H: Guss (Kopf und Haarschöpfe), Gravur (Körper). Müller 1888-95 Nr. 671; Graham-Campbell 1980, Nr. 63; Wamers 1991, 10 Abb. 8; Christensen 1991, 24; Wamers, Brandt (Hrsg.) 2005, 181 Kat. Nr. 44; Franceschi, Jorn, Magnus 2005a, Nr. 191.

66. Lerchenborg, Aarby sn., Holbæk amt. Münze, Älterer karolingischer Typ (Carolus-Nachprägung). NMK, Kgl. Mønt- og Medaillesamling. Schatzfund, Fundjahr 1889. Beifunde: Hacksilber, drei weitere Münzen. M: Randlich am Carolusmonogramm ein tropfenförmiges Gesicht. Malmer 1966, Taf. 37,13.

67. Lisbjerg, Lisbjerg sn., Århus amt. Figürliche Fibel. Abb. 13a. Bronze. Reste des umgebogenen Nadelhalters und der Spiralkonstruktion vorhanden, die losen Teile fehlen. Randlich abgenutzt. NMK C 17833. Einzelfund. M: Ein übergroßer Raubvogel schlägt seinen Schnabel in den Hals eines liegenden Mannes in oberschenkellangem Gewand, dessen Beine in die Beine des Vogels verschlungen sind. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Ørsnes 1966, Abb. 159a; Oldtidens Ansigt 1990, 163.

68. Lousgård, Østerlarsker sn., Bornholm. Zwei einschalige Schalenfibeln, Typ O2b nach Ørsnes 1966. Abb. 47a. Bronze. Die eine von der anderen abgegossen und nachbearbeitet; ihr Ornament flauer und statt der mitgegossenen Kerben nachträgliche Ritzungen. Sehr gut erhalten. NMK C 5587. Grab 3. FU: Fundjahr 1886. Beifunde: 21 Perlen, davon 6 Mosaikperlen. M: Das zusammengekauerte Tier der Schalenfibel ist nur noch rudimentär erkennbar und kann auch als zwei seitlich gesehene bandförmige Tiere gelesen werden. Zwischen den Augen und den Schenkeln des zusammengekauerten Tiers ist ein rhombisches Zierfeld aufgespannt, in das ein Mensch eingepasst ist, der mit beiden Händen in die Tierkörper greift. Der Körper ist frontal, der Kopf seitlich gesehen. Die Beine in knielangen Hosen sind gespreizt; er trägt einen Gürtel. E: Sehr gut. H: Guss/Ritzung, Flachrelief. Müller 1888-95, Nr. 534; Arwidsson 1942, Abb. 83; Klindt-Jensen, Wilson 1965, 10 Abb. 5; Ørsnes 1966, Abb. 222; Oldtidens Ansigt 1990, Nr. 66; Capelle 2003, 61 Abb. 32.

69. Lousgård, Østerlarsker sn., Bornholm. Rechteckfibel. Abb. 52g. Bronze. NMK C 5907. Grab 9. Beifund: Ovale Fibel in Durchbrucharbeit mit Tierornamentik. M: Nach außen gewandte Vexierbilder. Entlang der waagerechten Symmetrieachse sind zwei Tiere so gegeneinander gestellt, dass ihre Köpfe auch als stilisiertes menschliches Gesicht gelesen werden können. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Ramskou 1946, 129 Abb. 5; Franceschi, Jorn, Magnus 2005a, Nr. 204.

70. Lundeborg, Oure/Hesselager sn., Svendborg amt. 101 Goldblechfiguren. Abb. 27a. Von unterschiedlichen Patrizen. Svendborg Museum; NM I 6407/86. Siedlungsfunde, Detektor- und Ausgrabungsfunde 1989, 1990, 1992. Die Goldblechfiguren lagen innerhalb eines sehr kleinen, zentral gelegenen Areals; alleine 30 davon auf einer Fläche der Größe einer Hand. Keine Anknüpfung an Gebäudespuren möglich (dicke einheitliche Kulturschicht mit zahlreichen Funden). M: Einander zugewandtes Paar mit unterschiedlichen Handhaltungen, teils mit Stab zwischen sich, einmal mit Trinkhorn. E: Unterschiedlich gut erhalten. H: Prägung, Flachrelief. AUD 1990, 187; Thomsen 1993, 88-91; Watt 1999, 137 Abb. 11.6a-b.

71. Lundeborg, Oure/Hesselager sn., Svendborg amt. Goldblechfigur. Abb. 42a. Svendborg Museum. Siedlungsfund, gefunden 1988, ohne direkte Verbindung zu den anderen Goldblechfiguren. M: „Silhouette" eines Mannes mit kräftiger Nase und Kinnbart und klobigen Füßen, keine erkennbaren Arme. E: Sehr gut. H: Ausgeschnitten. Hardt 1988, 25 Abb. 7; Hauck 1992, 514 Abb. 39; Thomsen 1993, 89.

72. Lyngby, Lyngby sn., Hjørring amt. Anhänger in Form eines Gesichts. Abb. 88d. Bronze. Hängeöse an der Rückseite, am Kinn (Unterseite) Loch. NMK 22202. Einzelfund, beim Pflügen gefunden. M: Detailliert gearbeiteter Kopf mit großen, mandelförmigen Augen, Nase, Mund und Bart. H: Guss, vollplastisch. Zeiten 1997, 8 Abb. 5; Franceschi, Jorn, Magnus 2006, Nr. 58.

73. Malt, Ågård, Malt sn., Ribe amt. Runenstein mit Bilddarstellung. DR NOR1988;5. Abb. 64c. Hoher, leicht unregelmäßiger Gneisblock mit langer, waagerechter und senkrechter Runeninschrift. Sehr gut erhalten. Sønderskov Museum. FU: Gefunden 1987 beim Pflügen auf der Nordseite der Kongeå, zwischen den Ortschaften Maltbæk, Askov und Københoved, direkt an einem Hohlweg, 300 m östlich einer Furt. In der Nähe eingeebnete Hügel. M: Neben der Runeninschrift kleines tropfenförmiges Gesicht mit großen runden Augen, Nase und Bart. E: Sehr gut. H: Ritzung. Inschrift: §A sua ai ÷ titultitul ¶ fuþorkhniastbmlR §B huaR is i : alisti osa : huaR is (:) ¶ uifrþuR : karþi : afr aft asini fauþr ¶ kul:finR : fal(s) : taitirunoR ' u ¶ (a)iuinrunoR : sulialta : huaR : ? ¶ utu ÷ tuuut bilikikR : tuR ra(k)(i) ¶ (t)(u)(l)i [§A Thus ever(?) ... <fuþorkhniastbmlR> §B Who is(?) ... ... Æsir's, who is Véfriðr /Véfrøðr made ... in memory of ... father. Kolfinnr/Gullfinnr concealed runes of gladness and runes of eternal friendship ... who ... ... Tuli/Tóli. (?)] Vieles unklar. B2 Gedenkinschrift, B3 und B4 nennen ewige, machtvolle Runen. Tyr- oder Thor-Anrufung? (Birkmann 1995, 361). Knudsen 1991, 12 Abb. 14.

74. Mammen, Mammen sn., Viborg amt. Beschläge zweier Krummsiele. Abb. 14, 25c, 59g, 97c. Bronze, vergoldet. NMK C 1063. Depotfund? FU: Beim Kiesabbau 1871 geborgen. Beifunde: Weitere Pressblechbeschläge, Patrize, Fragmente dreier Bronzegefäße, Eisenringfragment. Die Metallgegenstände lagen in Leinen eingepackt dicht beieinander; keine Spuren von Knochen. Gegenstände teilweise angeschmolzen. M: Vorderseite, mittlerer Kammbeschlag, direkt unter Zügelöffnung: Verschlingungsszene. Eine menschliche Figur mit kurzem Gewand wird von schlangenartigem Wesen verschlungen, so dass nur noch der Unterkörper sichtbar ist. Vorderseite, linker Kammbeschlag: stehende Frau mit Pflanze oder Stab. E: Sehr gut. H: Pressblech, Flachrelief. Mittig über der Zügelöffnung: kräftig modellierte Gesichter mit runden Augen, Nase, Schnurr- und Kinnbart und seitlich herabhängenden Zöpfen; in weiteren Zierfeldern Tiere im Jellingstil; an den Sattelbogenabschlüssen vollplastische Tierköpfe mit aufgerissenem Maul. E: Sehr gut. H: Flachrelief bzw. rundlich-plastisch. Hauck 1976, 583 Abb. 111; Schmidt-Lornsen 1986, 300 Abb. 3 bzw. 302 Abb. 4; Oldtidens Ansigt 1990, Nr. 76; Näsman 1991; Dobat 2006.

75. Mammen, Mammen sn., Viborg amt. Beschläge (eines Kästchens?), mit „Masken". Bronze, vergoldet. Ursprünglich rechteckig. Stark fragmentiert. NMK C 1064c. FU: Siehe Nr. 74. M: Dreieckige „Maske" mit seitlichen Tieren im späten Jelling-/frühen Mammenstil, mit großen runden Augen, verflochtenen Haaren und Bart sowie erhobenen Gliedmaßen. E: Aus Fragmenten zusammengesetzt. H: Pressblech, Flachrelief. Brøndsted 1936, Taf. I; Näsman 1991, 240 Abb. 26; Franceschi, Jorn, Magnus 2005, Nr. 65; Lemm 2007, 323 Abb. 11,3.

05Fundliste.indd 436 2011-04-11 15:02:19

76. Mammen, Bjerringhøj, Mammen sn., Viborg amt. Textilien. Wolle, ursprünglich rot und blau. Fragmente. NMK. Grab, Hügel, Körperbestattung in Kammer, eventuell mit Satteldach. FU: Unsachkundige, gewaltsame Öffnung des Hügels 1868. Reich ausgestattetes Grab mit guter Textilienerhaltung (Seide, Golddraht, Pailletten etc.). Insg. zwei Streitäxte, Riemenzunge, Beschläge, Hermelin- und Murmeltierfelle, Federkissen, Bronzekessel, Wachskerze, zwei Holzeimer. M: Fortlaufendes, regelmäßiges Muster aus großen runden und kleinen tropfenförmigen Gesichtern und Bandwerk mit Greifpfoten. E: Fragmentarisch. H: Stickerei. Worsaae 1869, Taf. 4; Müller 1888-95, Nr. 578; Skalk 6, 1986, Titelblatt; Oldtidens Ansigt 1990, Nr. 77.

77. Mammen, Bjerringhøj, Mammen sn., Viborg amt. Axt. Abb. 70h. Eisen, Einlagen aus Silber und Messing. Prunkaxt mit zahlreichen Zierfeldern. Sehr gut erhalten. NMK. FU: Siehe Nr. 76. M: Am Schaftloch eine dreieckige „Maske" mit runden Augen und Bart. Auf der Breitseite A Ranken, auf Breitseite B ein Vogel-Pflanze-Mischwesen, alle Darstellungen im Mammenstil. E: Sehr gut. Worsaae 1869, Taf. 3; Müller 1888-95, Nr. 583; Klindt-Jensen, Wilson 1965, Taf. LII; Horn Fuglesang 1991, 92 Abb. 23; Brinch Madsen, Hougaard 1999, 15 Abb. 6; Müller-Wille 2001, 238 Abb. 17; Skibsted Klæsøe, Nyman 2001, Taf. 2; Lemm 2007, 347 Nr. 16.

78. Morild, Tårs sn., Hjørring amt. Rückenknopffibel, Typ Ørsnes E6 bzw. Høilund Nielsen 1987, E2c1. Bronze, vergoldet. Fragment, Fußplatte und Teil des Bügels erhalten. NMK, Dnf. Journ.nr. 4, Mus. nr. 37. Einzelfund. M: Auf der Rückseite der Fußplatte an der Nadelkonstruktion ein abstrahiertes menschlich-tierisches Gesicht mit breiter Nase. Auf dem Bügel Tierdarstellungen in südskandinavischem Stil C. E: Gut. H: Guss, Ritzung. Ørsnes 1966, Fig. 82-83.

79. Munkegaard, Ibsker sn., Bornholm. Zwei Münzen, Kreuztyp. NMK, Kgl. Mønt- og Medaillesamling. Schatzfund, Fundjahr 1864. Beifunde: Silberschmuck, insg. 896 arabische, byzantinische, deutsche, englische und nordische Münzen. M: Neben Bögen und anderen Zeichen ein tropfenförmiges Gesicht. Malmer 1966, 271 f.

80. Møllegård, Klemensker sn., Bornholm. Patrize für Goldblechfiguren. Bronze. Leicht korrodiert. NMK C 31846. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, Detektorfund, Sept. 1990. Großes Siedlungsgebiet (ca. 30000 bis 40000 qm), von Völkerwanderungszeit bis Wikingerzeit besiedelt. M: Seitlich gesehener Mann in Bortenkaftan, mit senkrecht gehaltenem Stab oder Speer. E: Sehr gut. H: Guss, Relief. AUD 1990, 183; Watt 1992, 200 Abb. 8; Watt 1999, 136 Abb. 10.1a.

81. Møllemosegård, Hillerslev sn., Svendborg amt. Mittelbeschlag eines Krummsiels. Abb. 48k. Bronze. NMK MMCCXCIV, 3893-94. Grab, Hügel. FU: Altfund (ca. 1826) aus einem zerstörten Grabhügel; schlecht dokumentiert. Beifunde: Zaumzeugbeschläge, Trensen und Zügelketten; Gefäßservice; Dolch und Schildbuckel? (nicht erhalten). M: Über der Zügelöffnung ein doppeltes Gesicht mit großen runden Augen, herabhängenden seitlichen Zöpfen mit Brezelknoten und flankierenden vollplastischen Vögeln, deren gebogene Köpfe die Haarknoten berühren. An den Enden des Krummsiels jeweils ein Tierkopf. E: Sehr gut. H: Guss, Relief. Anonymus 1832, Taf. 1; Horn Fuglesang 1991, 92 Nr. 25; Dobat 2004, 280 Abb. 3.

82. Neble, Boeslunde sn., Sorø amt. Gegenstand unbekannter Verwendung. Perle oder Teil eines Kleidungsgegenstands? Silber, vergoldet, Niello-einlagen. Fragment. NMK. Schatzfund. FU: 1989 vom NMK gegraben. In großem Keramikgefäß, insg. ca. 400g: arabische, westeuropäische und eine Hedebymünze, Hacksilber, Ringfragmente, Kettenfragmente, kleines Stück, verziert im Jellingstil, Bruchstück eines permischen Rings, Silberbarren und -fragmente u.a.; alles sehr stark fragmentiert. M: stilisiertes Gesicht (?) mit zwei Augen, Augenbrauenwülsten und Kopfputz bzw. Helm (?). E: Fragment. H: Relief. Bendixen, Kaul, Kromann u.a. 1990, 212 Abb. 6.

83. Neble, Boeslunde sn., Sorø amt. Patrize für Goldblechfiguren. Bronze. Stark korrodiert. FU: Fundjahr 1994. M: Seitlich gesehene, stehende Frau. E: Sehr undeutlich. H: Guss, Relief. Nielsen 1997, 64 Abb. 10c; Watt 1999a, 179 Abb. 3,3.

84. Neble, Boeslunde sn., Sorø amt. Teil einer Patrize für Goldblechfiguren. Bronze. Sorgfältig abgefeilt, wahrscheinlich sekundär als Gewicht verwendet. NMK C30884. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, Detektorfund. M: Unterer Teil einer stehenden Frauenfigur in langem Gewand mit breiter Borte; deutliche Füße. E: Oberkörper und Kopf fehlen. H: Guss, Relief. Nielsen 1985, 14; Vang Petersen 1991, 53 Abb. 4c; Hvass, Storgaard (Hg.) 1993, 225; Watt 1999a, 179 (Nr. 4).

85. Neder Jerstal, Træhede, Bevtoft sn., Haderslev amt. Münze, „Strahlengesicht")(Hirsch. HAM 1473x79. Grab. M: „Strahlengesicht". AUD 1986, 176; Moesgaard 2004, 135.

86. Nygård, Klemensker sn., Bornholm. Figürlicher Anhänger in Form einer Frau. Abb. 23h. Bronze, vergoldet. Auf der Rückseite zwei abgenutzte Ösen auf Höhe des Kopfes, eine davon ausgebrochen. NMK C 32009; BMR 2001x23. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung. FU: Detektorfund 1992 bei Begehung des wikingerzeitlichen bis frühmittelalterlichen Siedlungsplatzes Nygård. M: Seitlich gesehene, stehende Frau mit Becher; Gewand besteht zu einem Großteil aus einem Umhang mit sichelförmigen Punzmusterungen, die den Eindruck eines „Federkleides" erwecken. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. AUD 1992, 3 u. 230; Vang Petersen 1992, 41 Abb. 1; Zeiten 1997, 11 Abb. 9, 55 Nr. 13.

87. Nørholm, Nørholm sn., Ålborg amt. Feuerstahl. Bronze. Durchbrochen gearbeitet; Fragment. NMK C 34660. Einzelfund, Detektorfund. M: Als Griff zwei voneinander abgewandte, stark abstrahierte Reiter mit erhobenem Kopf. E: Fragment. H: Guss, beidseitig flaches Relief. Unpubliziert.

88. „Südlich von Nørholm", Nørholm sn., Ålborg amt. Rechteckfibel. Abb. 31p. Bronze. Durchbrochen gearbeitet; Fragment. NMK C 35487. Einzelfund, Detektorfund. M: Frontal gesehener, schematisierter Mann (?) mit undeutlichem Gesicht und spitzem Bart. Auf dem Kopf ein runder, flacher Aufsatz mit verdickten Enden (Hörnerhelm). In beiden Händen je ein gebogenes Schwert mit rundlich-plastischem Griff, die gleichzeitig die Randverzierung der Fibel bilden. E: Fragment. H: Guss? Flachrelief. Unpubliziert.

89. Nørre Hvam, Holstebro sn., Ringkøbing amt. Zwei Goldblechfiguren. Abb. 36d. Eine davon unvollständig. NMK. Depotfund. FU: Anfang des 19. Jh.s beim Pflügen gefunden. Beifunde: Zehn D-Brakteaten, schildförmiger Anhänger, zerhacktes Ringgold. M: Seitlich gesehene Figur ohne Arme mit nach unten gerichteten Füßen, Auge perforiert. E: Sehr gut bzw. unvollständig. H: Ausgeschnitten. Mackeprang 1943, 72 Abb. 4.

90. Nørre Sandegård Vest, Østerlars sn., Bornholm. Rückenknopffibel, Typ Ørsnes E3; Høilund Nielsen 1987, E2a2b. Abb. 81a. Bronze, vergoldet, mit Cloisonné. Seitlich Tierköpfe. BMR 1409x222:5. Grab 20, Körperbestattung in „coffin chamber" mit Eckpfosten (1,5x1,85m). FU: Grabung 1986-87. Beifunde: 101 Perlen, Tierkopffibel, Nadel, Haken, Eisenring, Bernsteinperle, Rechteckfibel, Toilettgerät, Messer, Armring, Spinnwirtel, Holzbehälter, Niete. M: An der Nadelkonstruktion ein bärtiger Kopf mit großen runden Augen. E: Sehr gut. H: Guss, plastisch-dreidimensional. Oldtidens Ansigt 1990, Nr. 64; Jørgensen, Nørgård Jørgensen 1997, Taf. 10.1.

91. Nørre Sandegård Vest, Østerlars sn., Bornholm. Rechteckfibel. Abb. 52h. Bronze, vergoldet. BMR 1409x463. Grab 32, Körperbestattung in Sarg. FU: Grabung 1986-87. Rechteckige Anlage, durch Pflug gestört. Beifunde: ovale Fibel in Durchbruchsarbeit in Stil C, bronzenes verziertes Kästchen und Kette, Spiralarmring, Nadel, Messer, Kamm, Toilettgerät (?), Spinnwirtel, drei Perlen. M: Vexierbild. Die zusammengelegten, seitlich gesehenen Tierköpfe können gleichzeitig auch als en-face-Gesicht gelesen werden. Die langschmalen Seitenfelder mit Flechtbandornamentik verziert. E: Gut. H: Guss, Flachrelief. Jørgensen, Nørgård Jørgensen 1997, Taf. 17,5.

05Fundliste.indd 437 2011-04-11 15:02:19

92. Nørre Sandegård Vest, Østerlars sn., Bornholm. Rechteckfibel. Bronze. BMR 1409x649. Grab 64, Körperbestattung, möglicherweise in Sarg. FU: Grabung 1986-87. Rechteckig, mehrere große Steine in der Füllung. Beifunde: 16 Perlen, zwei eiserne Ösen, zwei Nadeln, Messer, Spinnwirtel, Tierknochen. M: Vexierbild. Die zusammengelegten, seitlich gesehenen Tierköpfe können gleichzeitig auch als en-face-Gesicht gelesen werden. Unsymmetrisch und etwas ungeschickt ausgeführte Darstellung. E: Gut. H: Guss, Flachrelief. Jørgensen, Nørgård Jørgensen 1997, Taf. 24,5.

93. Nørre Sandegård Vest, Østerlars sn., Bornholm. Rechteckfibel. Abb. 52i. Bronze, vergoldet, mit Granateinlagen, Rückseite verzinnt. Leicht abgenutzt. BMR 1409x222:5. Grab 70, Körperbestattung. FU: Grabung 1986-87. Rechteckige Anlage; am Boden des Grabes dünne organische Schicht. Beifunde: weitere Rechteckfibel, Perlenkettenhalterung, mehr als 64 Perlen, zwei Spiralarmringe, zwei Nadeln, Messer, Niete. M: Vexierbild. Aus übergroßen Schenkeln von Tieren in Stil C ist ein en-face-Gesicht mit gegabeltem Bart gebildet. Die Augen bildeten runde, jetzt ausgefallene Granateinlagen. In den gegabelten Bart des Gesichtes ist ein kleineres Gesicht eingebettet. E: Sehr gut. H: Guss, nahezu Flachrelief. Oldtidens Ansigt 1990, Nr. 64.

94. Nørre Sandegård Vest, Østerlars sn., Bornholm. Zwei Vogelfibeln. Bronze. BMR 1409x791, 797. Grab 71, Körperbestattung. FU: Grabung 1986-87. Gestört. Beigaben: Spinnwirtel, Rechteckfibel, mehr als 21 Perlen, Kette mit Kleingeräten (hing an der einen Vogelfibel), zwei Nadeln, Messer, Armring. M: Unklares Vexierbild; die zusammengelegten Flügel der Vögel können möglicherweise auch als Gesichter gelesen werden. H: Guss, flaches Relief. Jørgensen, Nørgård Jørgensen 1997, Taf. 26.

95. Okholm, Vester Vedsted sn., Ribe amt. Münze, Sceat vom Wodan/Monster-Typ. ASR 583x59. Siedlungsfund aus Abfallgrube A 17, verfüllt ca. 700/750 n. Chr. M: „Strahlengesicht". Moesgaard 2004, 132.

96. Okholm, Vester Vedsted sn., Ribe amt. Münze, „Strahlengesicht")(Hirsch. ASR 583x57. Siedlungsfund, Verfüllung von Grubenhaus IV (verfüllt über längeren Zeitraum ab ca. 750 bis um 800). M: „Strahlengesicht". Moesgaard 2004, 132.

97. Okholm, Vester Vedsted sn., Ribe amt. Münze, „Strahlengesicht")(Hirsch. ASR 583x100. Siedlungsfund. Kulturschicht A 159, 9. Jh. M: „Strahlengesicht". Moesgaard 2004, 132.

98. Pilhuse (Graagaard), Grove sn., Ringkøbing amt. Neun Münzen, Kreuztyp. NMK, Kgl. Mønt- og Medaillesamling. Schatzfund. FU: Fundjahr 1939. Beifunde: Silberschmuck, insg. ca. 75 arabische, deutsche und mind. 62 nordische Münzen. M: Neben Bögen und anderen Zeichen ein tropfenförmiges Gesicht. Malmer 1966, 265 Fund 24.

99. Reinstrup, „bei Fugleberg", Sorø amt. Fibel. Abb. 51f. Gold, rote Steineinlagen. Sehr gut erhalten. NMK Dnf 4/18. Einzelfund. M: Der Fibelkörper wird von vier jeweils doppelt einander gegenübergesetzten Tierköpfen gebildet. Randlich befinden sich zwischen den Tierköpfen insgesamt vier Gesichter, zwei davon mit Bart. E: Sehr gut. H: Cloisonné. Aarb. 1920, 106 Abb. 13; Werner 1936, 64-65 Abb 11; Ørsnes 1966, Abb. 126; Franceschi, Jorn, Magnus 2005a, Nr. 16.

100. Ribe, Gasværksgrunden, Ribe amt. Zwei Münzen, Sceattas vom Porcupine-Typ. ASR 1085x14, 29. Aus Siedlungsschichten. M: Avers: „Porcupine". Feveile 2006, 305 f. Nr. 1 u. 4.

101. Ribe, Gasværksgrunden, Ribe amt. Sieben Münzen, Sceattas vom Wodan/Monster-Typ. ASR 1085. Aus Siedlungsschichten. M: Avers: „Strahlengesicht". Feveile 2006, 305-306.

102. Ribe, Giørtzvej, Ribe amt. Drei Münzen, Sceattas vom Porcupine-Typ. Zwei davon Fragmente. ASR 1357x 7, 9, 33. Aus Siedlungsschichten. M: Avers: „Porcupine". Feveile 2006, 307 f. Nr. 4, 7, 9.

103. Ribe, Giørtzvej, Ribe amt. 36 Münzen, Sceattas vom Wodan/Monster-Typ. ASR 1357. Aus Siedlungsschichten. M: Avers: „Strahlengesicht". Feveile 2006, 307-312.

104. Ribe, Kunstmuseum, Nicolajgade, Ribe amt. Gussmodell für Aufsatz oder Griff/Anhänger/Schnalle (?). Abb. 31h. Bleilegierung. Hals endet in steigbügelartiger Öse. Gusszapfen zwischen den Hörnerenden. ASR 540x1; NM I C 31057. Siedlung. FU: Kam mit dem Abraum der Grabung unter dem Kunstmuseum auf ein anderes Grundstück in Ribe (Brorsonsvej 11), dort wurde es bei Gartenarbeiten wiederentdeckt, gelangte nach Fünen; 1986 schließlich an ASR eingeliefert. M: Kopf mit großen runden Augen, kräftigem Bart, Frisur. Am Hinterkopf seitlich ansetzend ein flacher, schräggerieffter Aufsatz (Hörnerhelm). Ein Auge beschädigt. E: Sehr gut. H: Guss, Ritzung, vollplastisch. Oldtidens Ansigt 1990, 179; Zeiten 1997, 9 Abb. 6, 54 Nr. 8; Helmbrecht 2007/08, 43 Abb. 9.

105. Ribe, Posthaus, Ribe amt. Figürlicher Anhänger („Walkürenfibel"). Abb. 3d. Bronze. Auf der Rückseite Reste von flachen Lappen für Nadelrast und Nadelhalter (Vang Petersen 1992, 42). ASR 9x476. Siedlung. FU: Grabung unter dem neuen Posthaus 1991. Aus dem Bereich einer Bronzegießerwerkstatt. M: Reiterin mit Haarknoten, Umhang und hosenartigem Gewand; Satteldecke angedeutet; unter dem Schenkel ein nach vorne gerichteter Speer. Unter dem Bauch des Pferdes eine viereckige, karierte Struktur. Rechts, der Reiterin zugewandt, eine stehende Figur. Deutlich ist allein der runde Schild mit Mittelbuckel; das fußlange Gewand sowie ein Helm (?) sind undeutlich. E: Teils undeutlich. H: Guss, Flachrelief. Vang Petersen 1992, 43 Abb. 4.

106. Ribe, Posthaus, Ribe amt. Gussformfragmente für Reiterfibeln. ASR. Siedlung. Aus einem Haufen mit mehreren hundert Gussformfragmenten in einem Graben zwischen zwei Werkstattparzellen, darunter auch Gussformen für Berdalfibeln und Rechteckfibeln. M: Reiter mit Schild und Speer. H: Guss, Relief. Jensen 1991, 35; Feveile, Jensen 1991, 69 Abb. 9.

107. Ribe, Posthaus, Ribe amt. Münze, Sceat vom Porcupine-Typ. ASR 9x504. Siedlung. Schicht A 329, Feld M5P, Phase D. M: Avers: „Porcupine". Feveile 2006, 292 Nr. 26.

108. Ribe, Posthaus, Ribe amt. Drei Münzen, Sceattas vom Porcupine-Typ. ASR 9x410, 419 u. 522. Aus Siedlungsschichten der Phase B. M: Avers: „Porcupine". Feveile 2006, 289 f. Nr. 2, 5 u. 8.

109. Ribe, Posthaus, Ribe amt. 43 Münzen, Sceattas vom Wodan/Monster-Typ. Abb. 63a. Teils sehr gut erhalten, teils fragmentiert und/oder als Korrosionsschale erhalten. ASR 9 Posthuset. Siedlung. FU: Verschiedene Ausgrabungen. Aus Siedlungsschichten von Phase B bis Phase H und I, d.h. von ca. 705 bis in die erste Hälfte des 9. Jhs. M: Avers: „Strahlengesicht". Feveile 2006, 289-296.

110. Ribe, Posthaus, Ribe amt. Münze, „Strahlengesicht")(Hirsch. ASR 9x33. Siedlung. Schicht A20, Feld M1D, Phase H/I. M: Avers: „Strahlengesicht". E: Sehr undeutlich. Feveile 2006, 296 Nr. 55.

111. Ribe, Posthaus, Ribe amt. Zwei Münzen, „Strahlengesicht")(Hirsch. Zusammenkorrodiert. ASR 9x48. Siedlung. Schicht A20, Feld M1C, Phase H/I. M: Avers: „Strahlengesicht". E: Sehr undeutlich. Feveile 2006, 297 Nr. 56-57.

112. Ribe, Posthaus, Ribe amt. Münze, „Strahlengesicht")(Hirsch. ASR 9x142. Siedlung. Schicht A4, Feld M2E, Phase H/I. M: Avers: „Strahlengesicht". E: Sehr undeutlich. Feveile 2006, 298 Nr. 60.

113. Ribe, Posthaus, Ribe amt. Münze, unbekannte Prägung. ASR 9x420. Siedlung. Schicht A278, Feld M3J, Phase B. M: Kopf im Profil. Feveile 2006, 289 Nr. 1.

05Fundliste.indd 438 2011-04-11 15:02:19

114. Ribe, Ribelund I, Ribe amt. Münze, Sceat vom Wodan/Monster-Typ. Fragment. ASR 926x46. Siedlung. Grubenhaus X, Schicht 1. M: Avers: „Strahlengesicht". Feveile 2006, 300 Nr. 1.

115. Ribe, Ribelund I, Ribe amt. Münze, „Strahlengesicht")(Hirsch. Fragment. ASR 926x53. Siedlung. Grubenhaus X, Gebiet 1, Schicht 4. M: Avers: „Strahlengesicht". Feveile 2006, 300 Nr. 2.

116. Ribe, Riberhus, Ribe amt. Sieben Münzen, Sceattas vom Porcupine-Typ. Abb. 63c. ASR 951x34, 36, 44, 45, 50. Siedlung. Verschiedene Siedlungsschichten. M: Avers: „Porcupine". Feveile 2006, 301-304, Nr. 3-5, 12, 13, 22, 25.

117. Ribe, Riberhus, Ribe amt. 18 Münzen, Sceattas vom Wodan/Monster-Typ. ASR 951. Siedlung. Verschiedene Siedlungsschichten. M: Avers: „Strahlengesicht". Feveile 2006, 301-304.

118. Ribe, Rosenallé, Ribe amt. Münze, Malmer KG 5, „Strahlengesicht")(Hirsch. Leicht fragmentiert. ASR 8. Siedlung. Stadtgraben, Befund A1/A10. M: Avers: „Strahlengesicht" mit umgebenden kleineren Gesichtern. By, marsk og geest 1988, 40; Ribe Studier 2006, Taf. 32,8.

119. Ribe, Sct. Nicolajgade 8, Ribe amt. 16 Gussformen für Männerköpfe mit Hörnerhelm. Abb. 31i. Einander sehr ähnlich. Unter dem Bart ein Ring. ASR 7. Siedlung. FU: Grabung 1986. Dicht beieinanderliegend in Werkstattschichten (VH 2, VH2a und 3), zusammen mit weiteren Gussformen für Schlüssel, Gürtelschnallen und Riemenzungen. M: Männerkopf mit großen runden Augen, kräftigem Bart. Auf dem Kopf ein ringförmiger Aufsatz mit nach unten gebogenen Vogelköpfen. Frandsen, Jensen 1987, 180 Abb. 8; Ribe Studier 2006, Taf. 15, Helmbrecht 2007/08, 39 Abb. 6d u. 45 Nr. 33.

120. Ribe, Sct. Nicolajgade 14, Ribe amt. Sechs Münzen, Sceattas vom Wodan/Monster-Typ. ASR 1077. Siedlung. Aus Siedlungssichten. M: Avers: „Strahlengesicht". Feveile 2006, 304.

121. Roskilde, Maglehøj, Københavns amt. Anhänger. Abb. 27f. Gold. Abgerundet viereckig, mit Hängeöse. Einzelfund 1942 bei Erdarbeiten, etwa einen Spatenstich tief. M: Zwei einander zugewandte Figuren mit Bart und übergroßen runden Augen, die sich mit übergroßen Händen gegenseitig an die Hüften fassen. Mindestens eine Figur trägt einen Armring. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Mackeprang 1943, 69 Abb. 1; Holmqvist 1960, 112 Abb. 18; Lamm 2004, 47 Abb. 2.

122. Sankt Thøgers Kirche, Gram sn., Haderslev amt. Figürlicher Anhänger („Walkürenfibel"?). Abb. 26c. Bronze. Auf Rückseite lt. Inv. NMK Reste des Nadelhalters. Fragment. NMK I 7804/95; C 32905. Einzelfund, Detektorfund 1990 oder 1991. M: Stehende Figur in langem, faltigem Gewand mit Schild und vermutlich einem Trinkhorn. Die Kopfpartie undeutlich (Helm? Vogelkopf?). E: Fragment. H: Guss, Flachrelief. AUD 1995, 236.

123. Sejerø, Holbæk amt. Fünf Münzen, Malmer KG 5 bzw. 6, „Strahlengesicht")(Hirsch. Fragmente. NMK, Kgl. Mønt- og Medaillesamling. Schatzfund, Fundjahr 1858. Beifunde: Silberschmuck, insg. 143 arabische, deutsche, englische, insg. 34 nordische Münzen. M: Avers: „Strahlengesicht". Malmer 1966, Taf. 36,15-19.

124. Sigerslevøster, Jernedegård, Strø sn., Frederiksborg amt. Dorn einer Ringfibel oder Aufsatz (?). Abb. 31s. Bronze. Fragment. NMK I 7919/96. FU: Ausgrabungen 1997 auf einem großen Siedlungsareal, das im 4./5. Jh. einsetzt. M: Kopf mit runden Augen, Nase und angedeutetem Bart. Rückseite rauh, Andeutung einer Frisur (?). Am Hinterkopf Reste eines flachen, offen u-förmigen Kopfaufsatzes (Hörnerhelm). E: Fragment. H: Guss, vollplastisch. AUD 1997, 105 Abb. 32; AUD 1998, 255.

125. Sjelle, Sjelle sn., Århus amt. Runenstein mit Bilddarstellung, Maskenstein. DR 62. Abb. 69b. Granit. Hoch und schmal, oben abgerundet; Runeninschrift in senkrechten Zeilen. Sjelle, Waffenhaus der Kirche. FU: Seit alters her bekannt. Im Eingangsbereich der Kirche von Sjelle vermauert; in den 1860er Jahren herausgenommen. M: Oben mittig „Maske" mit großen runden Augen, rundlicher Nase, spitzovalem Mund. Bart lang ausgezogen, brillenartige Augenbrauen. E: Mittel. H: Ritzung. Inschrift: : fraystain : sati : stain : þ(e)nsi : uft : ¶ (g)yrþ : lags:m(a)n : sin : bruþur : sig¶ualta : ... ¶ ...a : t(u)e(g)ia : (a) : ¶ (-)u(-)s : eþi : [Freysteinn placed this stone in memory of Gyrðr, his comrade, Sigvaldi's brother, ... Tveggi's(?) on ... the isthmus / heath.] Danmarks Runeindskrifter 1941, Abb. 167; Gjedssø Bertelsen 2003, 18 Abb. 1; Oehrl 2006, 188 Abb. 32; Lemm 2007, 330 Abb. 13.1.

126. Sjellebro (ehem. Skælbro), Lime sn., Randers amt. Bildstein, Maskenstein. Unregelmäßig geformt. Sehr gut erhalten. Am Fundort. FU: 1951 mit der Bildseite nach unten gefunden. Anschließend Ausgrabungen, die alte Wegführungen freilegten. Einzeln stehend, direkt westlich eines alten, sehr gut befestigten Wegs über die Niederung der Alling Å, der in der Wikingerzeit ein Hauptweg von der Kaløbucht nach Fyrkat war. M: „Maske" mit verflochtenem Bart, großen runden Augen, Schnurrbart, Augenbrauen und Haarschöpfen. E: Sehr gut. H: Ritzung. Skalk 1957/4; Oldtidens Ansigt 1990, Nr. 74; Gjedssø Bertelsen 2003, 20 Abb. 4; Lemm 2007, 310 Abb. 1 C.

127. Skjern, Skjern sn., Viborg amt. Runenstein mit Bilddarstellung (Skern 2), Maskenstein. DR 81. Abb. 69c. Granit. Unregelmäßig rechteckig, Runeninschriften auf drei Seiten. Skjern, Kirchhof. FU: Gefunden 1843. Sekundär als Grundstein für einen Treppenaufgang in Schloss Skjern vermauert. M: Zentral auf der Hauptschauseite, umgeben von Runenband: „Maske" mit großen runden Augen und aufwendig verflochtenem Bart. E: Sehr gut. H: Ritzung. Inschrift: §A soskiriþr : risþi : stin : finulfs : tutiR : at : uþinkaur : usbiarnaR : sun : þoh : tura : uk : hin : turutin:fasta : §B siþi : sa : monr : is ¶ : þusi : kubl : ub : biruti [§A Sasgerðr, Finnulfr's daughter, raised the stone, in memory of Óðinkárr Ásbjôrn's son, the valued and loyal to his lord. §B A sorcerer (be) the man who breaks this monument!] Wimmer 1899-1901, 171; Danmarks Runeindskrifter 1941, 218-219; Horn Fuglesang 1991, 87 Nr. 3; Gjedssø Bertelsen 2003, 20 Abb. 3; Oehrl 2006, 188 Abb. 31; Lemm 2007, 310 Abb. 1E.

128. Skræddergård, Pedersker sn., Bornholm. Anhänger. Gold. Abgerundet polyedrisch. BMR 2555. Einzelfund, Detektorfund. M: Gesicht, „Maske". E: Sehr gut. H: Relief, Filigran, Granulation. Aarsleff 2008, 18.

129. Smørenge, Vestermarie sn., Bornholm. Goldblechfigur. FU: k. A. M: Stehende Frau. E: Sehr gut. H: Prägung, Flachrelief. Mackeprang 1943, 73 Abb. 6,6; Klindt-Jensen 1957, 92 Abb. 72,10.

130. Smørenge, Vestermarie sn., Bornholm. Patrize für Goldblechfiguren. Bronze. BMR. Siedlungsfund. FU: „Found recently on the extensive settlement site at Smørenge" (Watt 2004, 175). M: Stehender Mann mit senkrecht gehaltenem Stab in der rechten und einem Trinkbecher/-horn in der linken Hand, gekleidet in Bortenkaftan. H: Guss, Relief. Watt 2004, 175 Abb. 6b.

131. Smørenge, Vestermarie sn., Bornholm. Anhänger. Abb. 101f. Gold. Langschmaler Blechstreifen mit abgerundetem unterem und zu Öse umgebogenem oberem Ende. Einzelfund. M: Stark abstrahierte (menschliche?) Figur. Mackeprang 1943, 73 Abb. 6,7.

132. Snaptun, Horsens sn., Ålborg amt. Essestein. Abb. 70d. Speckstein. Halbrund, mit Standboden, Vorder- und Rückseite bearbeitet, im unteren Teil durchbohrt. Forhist. Mus. Moesgård 72A. Einzelfund, 1950 am Strand gefunden. M: Dreieckiges Gesicht mit Haaren, Augenbrauen, eingerolltem Schnurrbart, Augen, Nase und Mund. E: Sehr gut. H: Ritzung. Glob 1959, 70-71 Abb. 2-3; Graham-Campbell 1980, Nr. 421; Oldtidens Ansigt 1990, Nr. 72; Wikinger, Waräger, Normannen 1992, Nr. 183.

133. Soldatergård, Åker sn., Bornholm. Figürliche Fibel. Abb. 60a. Bronze, vergoldet, Weißmetallbelag. NMK I 7223/91. Einzelfund, Detektorfund. M: Wesen mit Tierkörper in Vendelstil C und Kopf als menschliche „Maske" mit Bart und runden Augen. E: Gut. H: Guss, Flachrelief. AUD 1995, 241.

05Fundliste.indd 439 2011-04-11 15:02:20

134. Sorte Muld, Ibsker sn., Bornholm. Mindestens 226 Goldblechfiguren (Anzahl nach Ratke 2009). Abb. 16b. Teils sehr gut erhalten, teils Fragmente. BMR/NMK. Einzelfunde bzw. Siedlungsfunde. FU: Einzelfunde, seit vielen Jahren aufgelesen; Ausgrabungen ab 1986; regelmäßige Begehung mit Metalldetektor. M: Seitlich gesehener, stehender Mann in Bortenkaftan, einen Stab senkrecht vor sich haltend; einige Figuren mit Halsring? H: Prägung, Flachrelief. Watt 1986, 71 Abb. 5; Watt 1991, 377 Abb. 3; Watt 1991a, 96 Abb. 7a-b; Watt 1992, 210 Abb. 5a-d; Ratke 2009, Gruppe A-II.

135. Sorte Muld, Ibsker sn., Bornholm. Zahlreiche Goldblechfiguren. Abb. 16a. Teils sehr gut erhalten, teils Fragmente. BMR/NMK. FU: Siehe Nr. 134. M: Mann mit senkrecht gehaltenem Stab. Heterogene Gruppe von Darstellungen von Männern mit Stab; sie können kniekurze oder lange Gewänder tragen, auch eine Art „Federkleid" kommt vor. E: Teils sehr undeutlich. H: Prägung, Flachrelief. Watt 1991, 210 Abb. 5f-h; Watt 2001, 222 Abb. 2a; 223 Abb. 3c-e; 224 Abb. 4c u. e; 225 Abb. 5f u. p; Watt 2004, 177 Abb. 8a; Ratke 2009, Gruppe A-II, Nr. 8-10, 29-48, 76-77, 82-98.

136. Sorte Muld, Ibsker sn., Bornholm. Zahlreiche Goldblechfiguren. Teils sehr gut erhalten, teils Fragmente. BMR/NMK. FU: Siehe Nr. 134. M: Mann in knielangem Gewand mit schräg gehaltenem Stab. H: Prägung, Flachrelief. Watt 1992, 210 Abb. 5i; Watt 2004, 177 Abb. 9 (links); Ratke 2009, Gruppe A-II, Nr. 71-75, 78-80.

137. Sorte Muld, Ibsker sn., Bornholm. Einige Goldblechfiguren. Teils sehr gut erhalten, teils Fragmente. BMR/NMK. FU: Siehe Nr. 134. M: Frontal gesehener Mann mit Stab und deutlichem Gürtel, teils mit Bortenkaftan. H: Prägung, Flachrelief. Watt 2001, 224 Abb. 4c; Watt 2004, 178 Abb. 10c; e-h.

138. Sorte Muld, Ibsker sn., Bornholm. Mindestens 10 Goldblechfiguren. Abb. 16c. Teils sehr gut erhalten, teils Fragmente. BMR/NMK. FU: Siehe Nr. 134. M: Mann in Bortenkaftan (einige davon mit Halsring oder -kette?), mit erhobenem Sturzbecher und schräg gehaltenem keulenartigem Stab, davor Ring. H: Prägung, Flachrelief. Watt 1991, 377 Abb. 3c; Watt 1991a, 96 Abb. 7d; Watt 1992, 211 Abb. 6a; Ratke 2009, Gruppe A-I, Nr. 1.

139. Sorte Muld, Ibsker sn., Bornholm. Zahlreiche Goldblechfiguren. Abb. 16f. Teils sehr gut erhalten, teils Fragmente. BMR/NMK. FU: Siehe Nr. 134. M: Mann mit erhobenem Trinkbecher und Stab. H: Prägung, Flachrelief. Watt 1986, 72 Abb. 8; Watt 1991a, 96 Abb. 7e; Watt 2004, 174 Abb. 5d-f; Ratke 2009, Gruppe A-I, Nr. 2, 6-13.

140. Sorte Muld, Ibsker sn., Bornholm. Goldblechfigur. Sehr gut erhalten. BMR/NMK. FU: Siehe Nr. 134. M: Mann in knielangem Gewand, mit „Stirnband" (Krone?) und senkrecht gehaltenem Stab. H: Prägung, Flachrelief. Watt 1986, 71 Abb. 6; Watt 1991, 377 Abb. 3D; Watt 1991a, 96 Abb. 7c; Watt 1992, 210 Abb. 5e; Ratke 2009, Nr. A-II-7.

141. Sorte Muld, Ibsker sn., Bornholm. Goldblechfigur. Abb. 20a. Sehr gut erhalten. BMR/NMK. FU: Siehe Nr. 134. M: Mann mit köcherartigem Objekt und Stab, Gürtel? H: Prägung, Flachrelief. Watt 1986, 377 Abb. 3B; Watt 1991a, 96 Abb. 7f; Watt 1992, 211 Abb. 6b; Ratke 2009, Nr. A-I-3.

142. Sorte Muld, Ibsker sn., Bornholm. Goldblechfigur. BMR/NMK. FU: Siehe Nr. 134. M: Mann mit Schild und Stab. H: Prägung, Flachrelief. AUD 1985, 146.

143. Sorte Muld, Ibsker sn., Bornholm. Goldblechfigur. Abb. 17b. Fragment. BMR/NMK. FU: Siehe Nr. 134. M: Frontal gesehener Mann mit erhobenem Arm und gezogenem Schwert. E: Fragment. H: Prägung, Flachrelief. Watt 1986, 74 Abb. 11; Watt 1991, 379 Abb. 5B; Watt 1999, 139 Abb. 12,7b; Ratke 2009, Nr. A-IV-1.

144. Sorte Muld, Ibsker sn., Bornholm. Goldblechfigur. Abb. 17a. Fragment. BMR/NMK. FU: Siehe Nr. 134. M: Mann mit waagerecht vor sich gehaltenem Messer, der sich in den Bortenkaftan greift. E: Fragment. H: Prägung, Flachrelief. Watt 2004, 172 Abb. 3c; Ratke 2009, Nr. A-IV-2.

145. Sorte Muld, Ibsker sn., Bornholm. Mindestens 10 Goldblechfiguren. Abb. 29b. Teils sehr gut erhalten, teils Fragmente. BMR/NMK. FU: Siehe Nr. 134. M: Figuren (Männer ?) in langem Faltengewand oder „Federkleid", mit Gürtel/Halsring/Fesselung (?). H: Prägung, Flachrelief. Watt 2001, 225 Abb. 5i, j, n; Watt 2004, 189 Abb. 21, d, g; Ratke 2009, Gruppe A-V, Nr. 11-17.

146. Sorte Muld, Ibsker sn., Bornholm. Goldblechfigur. Abb. 44b. Sehr gut erhalten. FU: Siehe Nr. 134. M: Figur mit nach unten gestreckten Füßen, eine Hand nach vorne ausgestreckt, eine zum Kopf erhoben („Ausrufehaltung"?), zusätzlich umgeleger Halsring. H: geprägt, ausgeschnitten. Watt 1991, 379 Abb. 5a; Watt 2004, 186 Abb. 18d.

147. Sorte Muld, Ibsker sn., Bornholm. Zahlreiche Goldblechfiguren. Abb. 21a. Teils sehr gut erhalten, teils Fragmente. BMR/NMK. FU: Siehe Nr. 134. M: Figuren (Männer und Unbestimmbare) ohne bestimmte Gestik und Attribute. H: Prägung bzw. aus Goldblech ausgeschnitten. Watt 2001, 220 Abb. 1, f u. g; 222 Abb. 2 b; 225 Abb. 5, c-e, o; Ratke 2009, Gruppe A-V; Gruppe D-I, Nr. 11-13.

148. Sorte Muld, Ibsker sn., Bornholm. Einige Goldblechfiguren. Teils sehr gut erhalten, teils Fragmente. BMR/NMK. FU: Siehe Nr. 134. M: Figuren (Frauen und Unbestimmbare) ohne bestimmte Gestik und Attribute. H: Prägung, Flachrelief. Watt 1992, 213 Abb. 8a; Watt 2001, 225 Abb. 5a-b, e, h; Ratke 2009, Gruppe B-II, Nr. 4, 9-10, 13.

149. Sorte Muld, Ibsker sn., Bornholm. Einige Goldblechfiguren. Abb. 22b, d. Teils sehr gut erhalten, teils Fragmente. BMR/NMK. FU: Siehe Nr. 134. M: Seitlich gesehene, stehende Frau (einige mit Halsring?). H: Prägung, Flachrelief. Watt 1991, 379 Abb. 4B; Watt 1999a, 179 Abb. 3,5; Watt 2001, 225 Abb. 5g, l; Watt 2002a, Taf. 10,d; Taf. 13,c; Ratke 2009, Gruppe B-I, Nr. 2, 5.

150. Sorte Muld, Ibsker sn., Bornholm. „Gold"blechfigur. Bronze. Fragment. BMR/NMK. FU: Siehe Nr. 134. M: Stehende Frau. H: Flachrelief. Watt 1986, 70 Abb. 4; Ratke 2009, Nr. B-II-11.

151. Sorte Muld, Ibsker sn., Bornholm. Goldblechfigur. Abb. 23a. Sehr gut erhalten. BMR/NMK. FU: Siehe Nr. 134. M: Seitlich gesehene Frau mit Rückenknopffibel und Trinkhorn (oder gebogenem Stab?). H: Prägung, Flachrelief. Watt 1991, 379 Abb. 4A; Watt 1992, 212 Abb. 7a; Watt 1999a, 97 Abb. 8a; Ratke 2009, Nr. B-I-1.

152. Sorte Muld, Ibsker sn., Bornholm. Mindestens drei Goldblechfiguren. Abb. 25a. Sehr gut erhalten. BMR/NMK. FU: Siehe Nr. 134. M: Frau mit erhobenem Trinkbecher und Zweig (?). H: Prägung, Flachrelief. Ratke 2009, Gruppe B-I, Nr. 2, 5.

153. Sorte Muld, Ibsker sn., Bornholm. Goldblechfiguren. Abb. 23e. Sehr gut erhalten. BMR/NMK. FU: Siehe Nr. 134. M: Frontal gesehene Frau mit Trinkhorn. H: Prägung, Flachrelief. Watt 1991, 379 Abb. 4c; Watt 1991a, 97 Abb. 8b; Watt 1999b, 176 Abb 4c; Ratke 2009, Nr. B-I-4.

154. Sorte Muld, Ibsker sn., Bornholm. Mindestens 10 Goldblechfiguren. Teils sehr gut erhalten, teils Fragmente. BMR/NMK. FU: Siehe Nr. 134. M: Frontal gesehene, stehende Figur ohne erkennbare Kleidung, mit deutlichem Gürtel, mit herabhängenden Armen. H: Prägung bzw. aus Goldblech ausgeschnitten. AUD 1985, 146; Watt 2001, 222 Abb. 2,e; Ratke 2009, Gruppe D-I, Nr. 1-5, 7, 9, 11-13.

155. Sorte Muld, Ibsker sn., Bornholm. Zahlreiche Goldblechfiguren. Abb. 36i, 38a, 44e. Teils sehr gut erhalten, teils Fragmente. BMR/NMK. FU: Siehe Nr. 134. M: Figuren mit nach unten abgespreizten Händen, manche davon mit nach unten gestreckten Füßen; viele tragen Gürtel, einige Halsring

05Fundliste.indd 440 2011-04-11 15:02:20

(teils separat befestigt). H: Prägung bzw. aus Goldblech ausgeschnitten. von Melle 1997 [1725], Nr. 8; Watt 1986, 73 Abb. 9; Watt 1991a, 97 f. Abb. 9a-b, 11; Watt 1992, 214 Abb. 9a, e, f; 216 Abb. 10g-h; Watt 1997, 47 Abb. 1; 55 Abb. 5d; Watt 2001, 220 Abb. 1c, d, h-j; Ratke 2009, Gruppe D-I, Nr. 6, 9, 10, 14, 16-24, 29, 30, 36-64, 66-76.

156. Sorte Muld, Ibsker sn., Bornholm. Goldblechfigur. Abb. 36e. BMR/NMK. FU: Siehe Nr. 134. M: Frau mit nach unten abgespreizten Händen, großer Fibel, mit nach unten gestreckten Füßen. H: Prägung, Flachrelief. Oldtidens Ansigt 1990, 145; Watt 1991a, 97 Abb. 9c; Watt 1992, 214 Abb. 9d; Watt 1999, 139 Abb. 12.7e; Watt 2001, 222 Abb. 2 f.

157. Sorte Muld, Ibsker sn., Bornholm. Einige Goldblechfiguren. Abb. 40c. Teils sehr gut erhalten, teils Fragmente. BMR/NMK. FU: Siehe Nr. 134. M: Figuren, die sich mit der einen Hand an den anderen Arm greifen. H: Prägung, Flachrelief. Oldtidens Ansigt 1990, 145; Watt 2002a, Taf. 14d; Ratke 2009, Nr. A-III-1, D-III-1 u. D-III-3.

158. Sorte Muld, Ibsker sn., Bornholm. Einige Goldblechfiguren. Abb. 37a, d. Teils sehr gut erhalten, teils Fragmente. BMR/NMK. FU: Siehe Nr. 134. M: Männer mit zum Gesicht erhobener Hand mit abgespreiztem Daumen („Ausrufehaltung"), einer davon mit Halsring und Stab. H: Prägung, Flachrelief. Watt 1991a, 97 Abb. 9d; Watt 1999, 139 Abb. 12.7c; Watt 2002a, Taf. 11e; Watt 2004, Abb. 17c; Ratke 2009, Nr. A-II-12 und A-III-6.

159. Sorte Muld, Ibsker sn., Bornholm. Fünf Goldblechfiguren. Abb. 41b. Teils sehr gut erhalten, teils Fragmente. BMR/NMK. FU: Siehe Nr. 134. M: Männer mit einem leicht erhobenem, einem leicht gesenkten Arm, mit gebeugten Knien. H: Prägung, Flachrelief. Watt 2004, Abb. 16c; Ratke 2009, Nr. A-III-4 u. A-III-21.

160. Sorte Muld, Ibsker sn., Bornholm. Mindestens sieben Goldblechfiguren. Teils sehr gut erhalten, teils Fragmente. BMR/NMK. FU: Siehe Nr. 134. M: Mann in knielangem Gewand, mit übergroßer deutlicher Hand, leicht gesenkt bzw. erhoben. H: Prägung, Flachrelief. Ratke 2009, Gruppe A-III, Nr. 3, 12, 15-20.

161. Sorte Muld, Ibsker sn., Bornholm. Mindestens drei Goldblechfiguren. Abb. 41a, 44c. BMR/NMK. FU: Siehe Nr. 134. M: Figur mit einer erhobenen, einer leicht gesenkten Hand, einige mit geperltem Halsring; Beine leicht gebeugt. H: Prägung bzw. Gravierung. Fra Bornholms Museum 1986, Vorder- u. Rückseite; Watt 1991a, 95 Abb. 5; Watt 1999, 139 Abb. 12,7d; Ratke 2009, Nr. A-III-111; Nr. A-III-7.

162. Sorte Muld, Ibsker sn., Bornholm. Goldblechfigur. BMR/NMK. FU: Siehe Nr. 134. M: Frontal gesehene Figur mit zwei zur Brust erhobenen Händen, mit nach unten gestreckten Füßen. H: Prägung, Flachrelief. Watt 2001, 226 Abb. 6a.

163. Sorte Muld, Ibsker sn., Bornholm. Mindestens zwei Goldblechfiguren. Abb. 34a. BMR/NMK. FU: Siehe Nr. 134. M: Frontal gesehene Figur mit tropfenförmigem Gesicht, beidseitig erhobenen Armen, kleinen Füßchen. H: Prägung, Flachrelief. Watt 1991a, 95 Abb. 5; Watt 2001, 226 Abb. 6j.

164. Sorte Muld, Ibsker sn., Bornholm. Mindestens zwei Goldblechfiguren. BMR/NMK. FU: Siehe Nr. 134. M: Paar Mann - Frau, Frau ergreift Mann am Arm. H: Prägung, Flachrelief. Watt 2002a, Taf. 13b; Ratke 2009, Nr. C-II-1 u. C-II-5.

165. Sorte Muld, Ibsker sn., Bornholm. Mindestens zwei Goldblechfiguren. Sehr gut erhalten. BMR/NMK. FU: Siehe Nr. 134. M: Paar Mann - Frau, Mann ergreift Frau. H: Prägung, Flachrelief. Oldtidens Ansigt 1990, 143; Watt 1991a, 97 Abb. 8c; Watt 1992, 213 Abb. 8b-c; Watt 1999, 137 Abb. 11c; Ratke 2009, Nr. C-I-4.

166. Sorte Muld, Ibsker sn., Bornholm. Mindestens sieben Goldblechfiguren. Teils sehr gut erhalten, teils Fragmente. BMR/NMK. FU: Siehe Nr. 134. M: Paar Mann - Frau, beide ergreifen einander. H: Prägung, Flachrelief. Klindt-Jensen 1957, 93 Abb. 73,3; Watt 1997, 49 Abb. 2 u. 55 Abb. 5e; Ratke 2009, Gruppe C-III, Nr. 1, 3, 10-12.

167. Sorte Muld, Ibsker sn., Bornholm. Goldblechfiguren/Anhänger. Abb. 36f-g. Sehr gut erhalten. FU: Siehe Nr. 134. M: Frontal gesehene Figur mit angedeuteten Armen, abgespreizten Händen, gebeugten Beinen, mit nach unten gestreckten Füßen. H: Ausgeschnitten. Watt 1999, 139 Abb. 12,9d.

168. Sorte Muld, Ibsker sn., Bornholm. Goldblechfigur. Mittig gefaltet. Dnf 95/00, Bornholms Museum. Einzelfund aus dem Siedlungsbereich, Detektorfund März/April 1999. M: Stehende Frau in langem Gewand, Umhang mit Federn (?). E: Sehr gut. H: Prägung, Flachrelief. Unpubliziert.

169. Sorte Muld, Ibsker sn., Bornholm. Goldblechfigur. Abb. 18a. Sehr gut erhalten. NMK I 6255/85. Einzelfund aus dem Siedlungsbereich, Detektorfund. M: Seitlich gesehener Mann mit Bundhosen, langem zipfligem Gewand, vor sich einen Speer senkrecht tragend. Bilddetails sehr fein und detailliert ausgeführt; Frisur und Bart, Armring oder Abschlussborte sowie Gesichtsdetails erkennbar. E: Sehr gut. H: Gravur. AUD 1993, 227.

170. wahrscheinlich Sorte Muld, Bornholm. Goldblechfigur. Abb. 38d. NMK 121 (8684). FU: Unbekannt. M: Einbeiniger Mann mit abgespreizten Händen, nach hinten gekämmten Haaren und breiter Borte am knielangen Gewand. H: Ausgeschnitten und graviert. Von Melle 1997 [1725], Nr. 18; Watt 2001, 222 Abb. 2d; Franceschi, Jorn, Magnus 2005, Nr. 27.

171. Sorte Muld?, Bornholm. Goldblechfigur. NMK o. Nr. FU: Unbekannt. M: Seitlich gesehene, stehende Frau (mit Halsring?). H: Prägung, Flachrelief. Watt 1999a, 179 Abb. 3,6; Franceschi, Jorn, Magnus 2005, Nr. 37.

172. Stavnsager, Hørning sn., Randers amt. Matrize (?). Abb. 35c. Bronze. Rückseite völlig glatt. Sehr gut erhalten. KHM. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, Detektorfund. FU: Große, reiche Siedlung mit Kontinuität von der Völkerwanderungs- bis zum Ende der Wikingerzeit, mit Werkstätten (Schmieden, Bronzeguss, Spinnen und Weben) und einer Reihe von außergewöhnlichen Funden; Gesamtareal ca. 100 bis 150 ha. M: Frontal gesehene Frau mit sorgfältig modellierten Details an Körper und Gewand. Gesicht mit großen runden Augen und knubbelig-rundlichen Backen, unter Backen und Nase möglicherweise ein stilisierter Mund und ein langes Kinn, eher aber eine Fibel und eine kürzere Halskette. Langes faltiges Gewand, das unten mit einer Punktmusterborte abschließt. Das schürzenartige Übergewand wird von einer fast bodenlangen, übergroßen Perlenkette mit einzelnen größeren Perlen nahezu verdeckt. Das Haar fällt in zwei Zöpfen mit jeweils einem Brezelknoten seitlich herab, mit jeder Hand ergreift die Frau einen Zopf. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Kulturhist. Mus. Randers Årb. 2001, Rückumschlag; Høilund Nielsen, Fiedel 2001, 82 Abb. 15.

173. Stavnsager, Hørning sn., Randers amt. Fragment einer Goldblechfigur. KHM. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, Detektorfund. M: Mann mit Becher (?). E: Nur kleiner Teil. H: Prägung, Flachrelief. Høilund Nielsen, Loveluck 2006, 76 Abb. 24a; Høilund Nielsen 2009, 423 Abb. 3.

174. Stentinget, Hellevad sn., Hjørring amt. Figürlicher Anhänger („Walkürenfibel"). Abb. 3b. Bronze, vergoldet und verzinnt. Rückseite: zwei ausgebrochene Ösen jeweils auf Höhe der Köpfe. An den Außenkanten leicht beschädigt. NMK I 6917/89; Vendsyssel Hist. Mus. j. nr. 80/1989; STT 119. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, Detektorfund 1989. Aus der Pflugschicht. M: Reiterin mit Haarknoten, Umhang und hosenartigem Gewand auf einem Pferd mit großem rundem Auge; unter dem Bauch eine viereckige, karierte Struktur. Unter dem Schenkel der Reiterin ein nach vorne gerichteter Speer. Rechts, der Reiterin zugewandt, eine Figur mit langem, faltigem Gewand; sie trägt einen runden Schild mit Mittelbuckel, einen

05Fundliste.indd 441 2011-04-11 15:02:20

Helm mit Kamm und in der Hand ein Trinkhorn. E: Gut. H: Guss, Flachrelief. AUD 1991, 217; Vendsyssel Nu & Da 1991-93, Titelblatt.

175. Stentinget, Hellevad sn., Hjørring amt. Goldblechfigur. Abb. 27b. Vendsyssel Hist. Museum. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, Detektorfund 1990. Aus dem Bereich einer großen, reichen Siedlung. M: Einander zugewandtes Paar. Mann mit langem Haar in zipflig herabfallendem Umhang; Frau mit langem Gewand und Brezel-Haarknoten; Mann fasst Frau an den Halsbereich. E: Sehr gut. H: Prägung, Flachrelief. Nilsson 1991-93, 70 Abb. 8.

176. „Gegend von Svaneke", Bornholm. Goldblechfigur. NMK 4714. Depotfund? FU: 1838 ans Nationalmuseum eingeliefert. Beifunde: drei Solidi (Theodosius II, Marcianus-Nachahmung, Zeno). Von Klindt-Jensen 1957, 236 als Schatzfund bezeichnet; Zusammenhang nicht gesichert. M: Seitlich gesehener stehender Mann mit Stab. H: Prägung, Flachrelief. Mackeprang 1943, 73 Abb. 6,5; Klindt-Jensen 1957, 93 Abb. 73,2.

177. Sylten 2 (= Sorte Muld), Ibsker sn., Bornholm. Patrize für Goldblechfiguren. Bronze. Leicht korrodiert. NMK C 34255. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung. FU: Gefunden 1997. M: Seitlich gesehener Mann mit Stab und gekreuzten Beinen. E: Details nicht mehr zu erkennen. H: Guss, Relief. AUD 1998, 264 m. Abb.; Watt 1999a, 183 Abb. 8a.

178. „bei Sylten", Ibsker sn., Bornholm. Goldblechfigur. Sehr gut erhalten. NMK MMCCXXXII. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung (?), Schatzfund (?). FU: 1831 ans Museum eingesandt. Von Klindt-Jensen 1957, 235 mit anderen Gegenständen als Schatzfund gedeutet, aber Zusammenhang unsicher, wahrscheinlich Siedlungsfund aus dem Sorte-Muld-Komplex. M: Stehende Frau. E: Sehr gut. H: Prägung, Flachrelief. Mackeprang 1943, 73 Abb. 6,8; Klindt-Jensen 1957, 92 Abb. 72,11; Holmqvist 1960, 116 Abb. 28; Watt 1999a, 179 Abb. 3,13; Franceschi, Jorn, Magnus 2005, Nr. 34.

179. „bei Sylten", Ibsker sn., Bornholm. Zwei Anhänger. Gold. Mittig ein Niet. NMK 4189. Einzelfund. FU: Aus Privatsammlung Rømer. Möglicherweise aus dem Sorte-Muld-Komplex. M: Stark abstrahierte, menschliche (?) Figur, nach unten schmaler werdend, am Ende leicht verdickt. H: Ausgeschnitten. Mackeprang 1943, 73 Abb. 6,9; Klindt-Jensen 1957, 159 Abb. 134,4.

180. „bei Sylten", Ibsker sn., Bornholm. Anhänger. Gold. Oben zu Hängeöse umgebogen, dort abgebrochen. NMK 4190. Einzelfund. FU: Siehe Nr. 179. M: Stark abstrahierte, menschliche (?) Figur, Beine durch zwei rundliche Fortsätze angedeutet, Torso durch Verdickung; kein deutlicher Kopf. H: Ausgeschnitten. Mackeprang 1943, 73 Abb. 6,10; Klindt-Jensen 1957, 159 Abb. 134,5.

181. Søllested, Søllested sn., Odense amt. Beschläge zweier Krummsiele. Abb. 27h, 30g, 97d.. Bronze, vergoldet. NMK C 25581. Grab, Hügel, große Kammer. FU: Entdeckt 1861, bald darauf unsachkundig ausgegraben. Schlechte Dokumentation. Nachgrabung 1987. Wahrscheinlich schon alt beraubt. Beifunde: Zaumzeugbeschläge, Trensen, Zügelketten, Sporen, Bronzegefäß, Holzeimer, Kupfereimer, zahlreiche Eisenfragmente, Kästchenbeschläge und -schloss, Kamm, Hornlöffel, Wachskerze. Auf dem Boden der Grabkammer verbrannte Masse. M: In einem rechteckigen Bildfeld mittig über der Zügelöffnung die Oberkörper eines Mannes und einer Frau, die sich gegenüberstehen oder -sitzen. (Die entsprechenden anderen drei Felder zeigen keine Bilddarstellungen.) Endbeschläge: bärtiges Gesicht mit großen runden Augen; von den Haaren ausgehend Flechtband, das in Raubvögeln endet. Auf dem Krummsielkörper: Nebeneinander aufgereihte „Masken" mit in den Bart greifenden Händen. An jedem Ende der Bögen vollplastische Tierköpfe mit großen runden Augen und aufgerissenem Maul; als Fortsätze an der Zügelöffnung und am Rückenkamm plastische Tierköpfe. In mehreren Zierfeldern am Kamm Vögel, auf den Kammbeschlägen Tiere im Jellingstil. E: Gut, einzelne Beschläge teils stark fragmentiert. H: Flachrelief. Müller 1888-95, Nr. 625; Schmidt-Lornsen 1986; Oldtidens Ansigt 1990, Nr. 76; Horn Fuglesang 1991, 92 Nr. 24; Schmidt-Lornsen 1994; Pedersen 1996; Franceschi, Jorn, Magnus 2005, Nr. 64; Dobat 2006, 186 Abb. 4.

182. Terslev, Terslev sn., Sorø amt. Sechs Münzen, Malmer KG 5 bzw. 6, „Strahlengesicht")(Hirsch. Teils Fragmente. NMK, Kgl. Mønt- og Medaillesamling, FP 1233. Schatzfund. FU: Gefunden 1911 beim Umgraben eines Gartens. Beifunde: drei Anhänger vom Terslev-Typ, fünf silberne Schalen, Silberkette, Ohrlöffel und Nagelkratzer, sieben Halsringe, Hacksilber (Ringe und Schmuckstücke), 13 Silberperlen, Ohrring, Brakteat, Barrensilber u.a. Insg. 1751 Münzen u.a. T.p. 941 (nach Wiechmann 1996, 570), aber vor 962 niedergelegt (Kleingärtner 2004, 322). M: „Strahlengesicht" mit randlichen tropfenförmigen Gesichtern. Friis Johansen 1912; Malmer 1966, Taf. 35,14-15; Taf. 36,1-2; 10-11.

183. Tissø-Siedlungskomplex, Bulbrogård, Store Fuglede sn., Holbæk amt. Beschlag (?). Bronze. Rückseite glatt. Fragment. NMK, FB 1197. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, Detektorfund. M: Gesicht und Oberkörper mit zu den Ohren erhobenen Armen. E: Fragment. H: Guss, flaches Relief. Unpubliziert.

184. Tissø-Siedlungskomplex, Fugledegård, Store Fuglede sn., Holbæk amt. Figürlicher Anhänger. Abb. 35a. Silber, vergoldet. Auf der Rückseite eine mitgegossene, intakte Öse auf Höhe des Kopfes. Sehr gut erhalten. NMK, FG 3589. Siedlung. FU: Gefunden bei Ausgrabungen innerhalb des Großhofes. M: Frontal gesehene Frau mit detailliert modelliertem Gesicht und aufgerissenem Mund mit deutlich sichtbaren Zähnen. Sie fasst sich mit beiden Händen jeweils an die Enden eines brezelförmig geschlungenen Haarzopfes. Die Kleidung besteht aus einem faltenreichen, bodenlangen Kleid, darüber Überkleid und/oder Umhang (mit Scheibenfibel?) bzw. Brustschmuck, und Schärpe mit Fransen. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Jørgensen 2002, 235 Abb. 11; Jørgensen 2005, 138 Abb. 82.

185. Tissø-Siedlungskomplex, Fugledegård, Store Fuglede sn., Holbæk amt. Figürlicher Anhänger. Abb. 24d. Silber, vergoldet, Nielloeinlagen. Öse auf der Rückseite. In zwei Fragmenten (mittig gebrochen). NMK FG 2234 (Unterteil)/FB 209 (Oberteil). Siedlung. FU: Der obere Teil wurde 1995 als Detektorfund, der untere 1997 bei Ausgrabungen gefunden. Gefunden innerhalb des Großhofes. M: Seitlich gesehene Frau, die sich an den Halsschmuck (?) greift. Kopf mit großem rundem Auge, Nase; Wangenpartie ähnlich den Haaren gestreift, das Haar zu einem mehrsträhnigen Brezelknoten gelegt. Der linke Arm greift in das Gewand (?). Der untere Teil der Bekleidung besteht aus einem faltigen Gewand mit leichter Schleppe, sowie einem Umhang, der mit einer Dreipassschlinge verziert ist. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. AUD 1995, 3 u. 237; Jørgensen, Østergaard Sørensen 1995, 9; Zeiten 1997, 55 Nr. 12; Nyt fra Nationalmuseet 77, 1997/98, 10; Jørgensen 2002, 235 Abb. 11.

186. Tissø-Siedlungskomplex, Fugledegård, Store Fuglede sn., Holbæk amt. Gleicharmige Fibel. Abb. 59c. Bronze. Fragment. NMK, FG 2975. Siedlung. FU: Gefunden bei Ausgrabungen (Detektorfund). Aus Werkstattgebiet. M: Bärtiger Kopf mit seitlich herabhängenden Brezelknoten-Zöpfen und großen runden Augen, der Körper ist durch Borre-Knoten angedeutet. H: Guss, kräftiges Relief. Brinch Madsen, Hougaard 1999, 16 Abb. 9.

187. Tissø-Siedlungskomplex, Fugledegård, Store Fuglede sn., Holbæk amt. Zu Anhänger umgearbeitete Münze, Malmer KG 3, Carolusmonogramm)(Waffentänzer. Spuren einer Lochung an einer beschädigten Seite. Fragment. NMK, FG 85. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung. FU: Gefunden bei Ausgrabungen 1995. „In a midden dated to the 9th century, which had accumulated in a small hollow on the western side of the settlement... it is a single find and probably represents an accidental loss that ended up on the midden." (Pedersen 1994-96 [2000], 25). M: Gehender Mann in kurzem Gewand, Hörnerhelm sowie Gegenständen in den Händen, umgeben von unklaren Zeichen (u.a. Kreuzen). E: Unvollständig. Pedersen 1994-96 (2000), 26 Abb. 3; Jørgensen, Østergaard Sørensen 1995, 10.

05Fundliste.indd 442 2011-04-11 15:02:20

188. Tissø-Siedlungskomplex, Fugledegård, Store Fuglede sn., Holbæk amt. Zu Anhänger umgearbeitete Münze, Malmer KG 4, Schiff)(Hirsch. Abb. 64b. Gelocht. Beschädigt. NMK, FG 3441. Siedlung. FU: Gefunden bei Ausgrabungen (Detektorfund) in der Nähe des Großhofes. M: Über dem Rücken des Hirschs ein tropfenförmiges bärtiges Gesicht. Vor und unter diesem eingerollte Schlangen; auf der Rückseite Schiff mit gerefftem Segel und Schilden, darunter Fisch. E: Unvollständig. Jørgensen 2003, 191 Abb. 15.13.3.

189. Tissø-Siedlungskomplex, Fugledegård/Bulbrogård, Store Fuglede sn., Holbæk amt. Anhänger in Form eines Gesichts. Abb. 70m. Bronze, mit Spuren von Weißmetallbelag in den Vertiefungen. Langschmal, gewölbt und halb hohl. Leicht abgenutzt, Hängevorrichtung beidseitig ausgebrochen. NMK, FB 474. Einzelfund, Detektorfund aus dem vermuteten Werkstattgebiet. M: Gesicht mit ausgeprägten tropfenförmigen Glotzaugen, Oberlippen- und Kinnbart, mit Flechtwerk oder geometrischem Muster verziert, das an Triquetras erinnert. Haare seitlich mit parallelen Strichen angedeutet. E: Leicht abgenutzt. H: Guss, Relief. Unpubliziert.

190. Tissø-Siedlungskomplex, Fugledegård/Bulbrogård, Store Fuglede sn., Holbæk amt. Figürlicher Anhänger („Walkürenfibel"). Bronze. Sehr gut erhalten. NMK, FB 1004. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, Detektorfund. Gefunden innerhalb des Großhofes. M: Reiterin mit großem rundem Auge, Haarknoten, gestreiftem Umhang und pluderhosenartigem Gewand auf einem Pferd mit kurzen Beinen und Schenkelspiralen. Unter dem Pferdebauch eine viereckige, karierte Struktur. Reiterin hält ein Schwert oder Messer erhoben, mit der Schneide nach vorn; unter dem Schenkel der Reiterin ein nach vorne gerichteter Speer. Rechts, der Reiterin zugewandt, eine Figur mit großem, rundem Auge, einem Helm mit Gesichtsschutz (?), rundem Schild mit Mittelbuckel und Trinkhorn, in langem, faltigem Gewand. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Nationalmuseets Arbejdsmark 2000, 154; Vang Petersen 2005, 77 Abb. 41 Mitte.

191. Tissø-Siedlungskomplex, Fugledegård/Bulbrogård, Store Fuglede sn., Holbæk amt. Aufsatz oder oberes Ende einer dicken Nadel. Abb. 31q. Bronze. Am Absatz unterhalb des Kopfes Querlochung, unten abgetrennt. NMK, FB 293. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung. Detektorfund im Bereich der ehem. Insel, wo auch der Goldhalskragen gefunden wurde. Werkstattgebiet. M: Männerkopf mit Oberlippen- und Kinnbart und langem Haar, auf dem Kopf ein weiter, u-förmiger, flachplastischer Aufsatz (Hörnerhelm). E: Sehr gut. H: Guss, vollplastisch. Jørgensen, Østergaard-Sørensen 1995, Titelbild; Bergqvist 1999, 120 Abb. 8; Jørgensen 2005, 139 Abb. 83; Helmbrecht 2007/08, 38 Abb. 4b u. 45 Nr. 21.

192. Tissø-Siedlungskomplex, Fugledegård/Bulbrogård, Store Fuglede sn., Holbæk amt. Riemenzunge (Halbfabrikat?). Bronze. An einer Ecke zweifach gelocht. NMK FB 321. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, Detektorfund aus einem vermutlichen Kultgebiet. M: „Maske" mit runden Augen, Bart, ovalem Mund und spitzen Ohren. H: Guss, Relief. Lemm 2007, 318 Abb. 6.

193. Tissø-Siedlungskomplex, Fugledegård/Bulbrogård („Mellemstykket"), Store Fuglede sn., Holbæk amt. Vogelfibel, Typ Ørsnes D5. Bronze, mit Zinnbelag. Sehr gut erhalten. NMK, ML 10. Siedlung. FU: Detektorfund während Ausgrabungen im Grubenhausgebiet im Norden des Großhofes. M: Auf dem Vogelrücken Vexierbild/Augenrundeln mit verflochtenem Bart. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Jørgensen 2003, 188 Abb. 15.10.6.

194. Tissø-Siedlungskomplex, Kalmergården, Store Fuglede sn., Holbæk amt. Ringnadelkopf, Werkzeuggriff oder Aufsatz (?). Abb. 31f. Bronze. Schaftende im seitlichen Querschnitt u-förmig, unten abgetrennt. NMK KU 2745. Siedlung. FU: Detektorfund während Ausgrabungen; Werkstattgebiet. M: Kopf mit runden Augen, Oberlippen- und Kinnbart, mit ringförmig geschlossenem, dünnem, kreispunzenverziertem Hörnerhelm mit Vogelkopfenden und Nackenschutz. E: Sehr gut. H: Guss, vollplastisch. Jørgensen 2005, 139 Abb. 83.

195. Tissø-Siedlungskomplex, Kalmergården, Store Fuglede sn., Holbæk amt. Figürlicher Anhänger („Walkürenfibel"). Abb. 3a, 87a. Silber, vergoldet, Nielloeinlagen. Rückseite: zwei Ösen. Leicht beschädigt. NMK, KN 855. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung. FU: Detektorfund; Werkstattgebiet. M: Reiterin mit großem rundem Auge, Haarknoten, doppeltem Halsring (?), Umhang und pluderhosenartigem Gewand auf einem Pferd mit großem rundem Auge und aufwendiger Binnenzeichnung aus paralleler Kerbung (Mähne) und Schenkelspirale am Hinterschenkel; unter dem Bauch eine viereckige, karierte Struktur. Reiterin hält ein Schwert oder Messer mit der Schneide nach vorn erhoben; unter dem Schenkel der Reiterin ein nach vorne gerichteter Speer. Rechts, der Reiterin zugewandt, eine stehende Figur mit großem, rundem Auge, Helm mit Gesichtsschutz (?), rundem Schild mit Mittelbuckel und Wirbelmuster, in langem, faltigem Gewand; sie trägt ein Trinkhorn. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Jørgensen 2000, 135; Jørgensen 2002, 235 Abb. 11; Pedersen 2004, 66 Abb. 7.2; Jørgensen 2005, 138 Abb. 82.

196. Tissø-Siedlungskomplex, Kalmergården, Store Fuglede sn., Holbæk amt. Figürlicher Anhänger („Walkürenfibel"). Abb. 3e. Bronze, vergoldet. Auf der Rückseite eine Öse (mündl. Auskunft L. Jørgensen, April 08). Wahrscheinlich Fragment. NMK I 1423/75, KN 563. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung. FU: Detektorfund 1995; Werkstattgebiet. M: Reiterin mit langem Haar, Umhang und hosenartigem Gewand auf einem Pferd. Ihre Gesichtszüge sind deutlich, in der rechten Hand trägt sie eine eine Waffe erhoben. Am Vorderkörper des Pferdes Zaumzeug oder Speer, unter dem Bauch eine viereckige, karierte Struktur. E: Wohl Fragment (stehende Kriegerin fehlt). H: Guss, Flachrelief. AUD 1995, 236; Zeiten 1997, 10 Abb. 8, 55 Nr. 11.

197. Tissø-Siedlungskomplex, Kalmergården, Store Fuglede sn., Holbæk amt. Figürlicher Anhänger. Abb. 26a. Silber, vergoldet. Rückseite mit Ritzlinien sowie intakter Öse mit Vertiefung auf Höhe der Brust. Kein Fragment, leicht abgenutzt. NMK, KN 1591. FU: Detektorfund; Werkstattgebiet. M: Stehende Figur in bodenlangem, faltigem Gewand, vor sich ein Schild mit wirbelförmigen Ritzlinien und Mittelbuckel. Hält mit der Hand, die über dem Schild sichtbar ist, einen langen, spitzen Gegenstand mit der Spitze nach unten. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Jørgensen 2005, 138 Abb. 82.

198. Tissø-Siedlungskomplex, Kalmergården, Store Fuglede sn., Holbæk amt. Maskenanhänger. Bronze. NMK I KN 305/C 32167. FU: Detektorfund aus dem wikingerzeitlichen Werkstattgebiet. M: „Maske" mit großen runden Augen; Vexierbild. E: Gut. H: Guss, Relief. Nationalmuseets Arbejdsmark 1996, 30; Lemm 2007, 348 Nr. 25.

199. Tissø-Siedlungskomplex, Kalmergården, Store Fuglede sn., Holbæk amt. Feuerstahl. Bronze. Durchbrochen gearbeitet. Die eisernen Teile fehlen. NMK KN 721- F. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung. FU: Detektorfund 1995; Werkstattgebiet. M: Als Griff zwei voneinander abgewandte, stark stilisierte Reiter. An den beiden Köpfen eine Hängeöse. E: Fragment. H: Guss, beidseitig flaches Relief. AUD 1995, 241.

200. Tissø-Siedlungskomplex, Kalmergården, Store Fuglede sn., Holbæk amt. Nadel. Abb. 62d. Bronze, Spuren von Vergoldung. Rückseite: Reste einer Verschlusskonstruktion. Sehr gut erhalten. NMK, KN 1325. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung. FU: Detektorfund aus Werkstattgebiet. M: Am Nadelkopf ein „masken"-artiges Gesicht mit großen runden Augen, Augenbrauen, schlanker Nase und Oberlippenbart. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Unpubliziert.

201. Tissø-Siedlungskomplex, Kalmergården, Store Fuglede sn., Holbæk amt. Zungenfibel. Abb. 58f. Bronze, vergoldet. Imitation einer Riemenzunge, inkl. Nieten. NMK 2654/75E. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung. FU: Fundjahr 1979. Aus Werkstattgebiet. M: Wesen mit Tierkörper und bärtigem Gesicht, mit großen spitzen tierischen Ohren, Zähnen und lang ausgezogenem, geflochtenem Bart. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Bennike, Christoffersen 1981, 10; Oldtidens Ansigt 1990, Nr. 70.

05Fundliste.indd 443 2011-04-11 15:02:20

202. Tissø-Siedlungskomplex, Kalmergården II, Store Fuglede sn., Holbæk amt. Nadel mit Maskenkopf. Abb. 53g. Bronze. Leicht gebogen, auf der Rückseite zwei mitgegossene Ösen. Fragment. NMK KU 927. Siedlung. FU: Gefunden bei den Ausgrabungen (Detektorfund) im wikingerzeitlichen Werkstattgebiet. M: „Maske", Vexierbild. E: Sehr gut. H: Guss, Relief. Lemm 2007, 320 Abb. 9,5.

203. Tissø-Siedlungskomplex, Fugledegård, Store Fuglede sn., Holbæk amt. Stimmschlüssel. Abb. 54g. Knochen. NMK. Siedlung. FU: Ausgrabung. Gefunden in Wandgraben im östlichen Bereich der vendelzeitlichen Halle 2 des südlichen „stormændsgård". M: Zwei Augenrundeln, die breiten Augenumrahmungen gehen in die Nase über und bilden unterhalb des Gesichts ein Flechtbandmuster als Bart. Andeutung einer Frisur. Auf der anderen Seite ein Tierkopf mit „Rautenschnauze". H: Schnitzerei, flaches Relief. Jørgensen 2002, 230 Abb. 8.

204. Toftegård, Strøby sn., Præstø amt. Sechs Goldblechfiguren. Von unterschiedlichen Patrizen. Teils leicht fragmentiert. NMK I 7862/96/Køge Museum 1699. Siedlung. FU: Detektorfund während Probegrabungen. Eine Goldblechfigur aus dem Pfostenloch eines dachtragenden Pfostens von Haus 5, die anderen lose in der Erde, aus einem begrenzten Gebiet bei den Langhäusern. M: Einander zugewandtes Paar: links Mann, rechts Frau; auf mindestens einer Darstellung ergreift die Frau die Hand des Mannes. Auf einer umarmt die Frau den Mann, auf einer weiteren scheint der Mann die Hand der Frau ergreifen zu wollen. Die anderen sind zu undeutlich, um die Handhaltung zu unterscheiden. Sie trägt lang herabfallendes Haar und einen Brezel-Haarknoten sowie eine große Fibel oder einen Halsring. E: Teils undeutlich. H: Prägung, Flachrelief. AUD 1995, 137 f. Nr. 120; AUD 1996, 238 f.; Tornbjerg 1998, 227 Abb. 11.

205. Toftegård, Strøby sn., Præstø amt. Goldblechfigur. Abb. 40b. Sehr gut erhalten. NMK I 7862/96/Køge Museum 1699. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung. FU: Detektorfund während Probegrabungen. Aus dem Gebiet bei den Langhäusern, woher auch die anderen Goldblechfiguren stammen. M: Figur mit großem Auge, die sich mit jeder Hand an den jeweils anderen Arm greift. E: Sehr gut. H: Prägung, Flachrelief. Tornbjerg 1998, 227 Abb. 11 (ganz links).

206. Toftegård, Strøby sn., Præstø amt. Vogelfibel, Typ Ørsnes D 4. Abb. 52n. Bronze, Weißmetallbelag. Nadelhalter und -rast auf der Rückseite. Sehr gut erhalten. Køge Museum, 1699x853. Siedlung. FU: Ausgrabung Køge Museum. Aus Pfostenloch I, 3010. M: Vexierbild. Die Vogelflügel-Innenseiten enden in zwei aneinandergelegten Tierköpfen, die ein kleines menschliches Gesicht ergeben. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Unpubliziert.

207. Toftegård Sydøst, Strøby sn., Svendborg amt. Gleicharmige Fibel. Bronze. Fibel in Form eines plastischen Tierkopfes mit gewölbten Augen und Schnauze. Auf der Rückseite Reste der Nadelkonstruktion. Fragment. NMK C 33141, dep. Hollufgård. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung. FU: Detektorfund vor Dezember 1995. M: Zwischen Augen und Schnauze des Tiers ein stehender Mann (mit zwei Speeren?). E: Undeutlich. H: Guss, flaches Relief. Unpubliziert.

208. Toften, Herrested sn., Svendborg amt. Ovale Fibel. Abb. 54c. Bronze? Auf der Rückseite Reste der Nadelkonstruktion. OBM 8519. Einzelfund. FU: Detektorfund bei Ausgrabung im Bereich einer Siedlung der Vendel- und Wikingerzeit. M: Zwei nach außen blickende, schematisierte Gesichter mit runden Augen, geschwungenen Augenbrauen und sich verbreiternder Nase. Die Haare sind miteinander verflochten. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. AUD 1999, 156 Nr. 273.

209. Tornegård, Bornholm. Kopf oder Anhänger in Form eines Gesichts. Bronze. BMR/NMK. Einzelfund, Detektorfund. M: Bärtiger Kopf. H: Guss, nahezu vollplastisch. Aarsleff 2008, 25.

210. Tranekjær, Tranekjær sn., Svendborg amt. Einschalige Schalenfibel. Bronze. Abgenutzt. NMK 10774. Grab? FU: 1849 beim Mergelabbau gefunden, zusammen mit einer weiteren einschaligen Schalenfibel mit ähnl. Ornamentik, aber ohne anthropomorphe Darstellungen. M: Seitlich: In die Tierschenkel eingebettete, rundliche, bärtige Gesichter. E: Abgenutzt. H: Guss, Flachrelief. Brøndsted 1936, 148 Abb. 57.

211. Trelleborg Gårde, Hejninge sn., Sorø amt. Anhänger. Abb. 70p. Bronze. Mit schmaler Hängeöse. NMK I C 35422 TH 3. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung. FU: Detektorfund auf einem wikingerzeitlich-mittelalterlichen Siedlungsplatz wenige hundert Meter von der Trelleborg-Ringburg. M: Gesicht mit runden Augen, Bart und spitzen Ohren, mit naturalistischen Zügen. H: Guss, Relief. Johannessen 2001, 15 (rechts); Lemm 2007, 348 Nr. 29.

212. Trelleborg Gårde, Hejninge sn., Sorø amt. Anhänger. Abb. 70q. Silber. Zylinderförmige Hängeöse. NMK I C 35422 TH 13. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung. FU: Siehe Nr. 211. M: Naturalistisches bärtiges Gesicht, mit einzelnen Stilelementen der „Masken". H: Guss, Relief. Johannessen 2001, 15 (Mitte); Lemm 2007, 348 Nr. 30.

213. Trelleborg Gårde, Hejninge sn., Sorø amt. Anhänger. Silber, vergoldet. Zylinderförmige Hängeöse. Fragment, nur der obere Teil erhalten. NMK I C 35422 TH 30. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung. FU: Siehe Nr. 211. M: Gesicht. E: Nur Augenpartie erhalten. Lemm 2007, 348 Nr. 31.

214. Trønning, Kundby sn., Holbæk amt. Figur mit Standboden. Abb. 72e. Gold. Aus Blech gehämmert oder gepresst; Granulation, Filigran. NMK C 166. Einzelfund. FU: 1868 ans NMK eingeliefert. Seit 2. Weltkrieg verloren. M: Frau. Körpermerkmale mit Granulation wiedergegeben: Gesicht mit kugeligen Augen, Nase und 8-förmigem Mund; Brezelohren; Frisur mit Scheitel, Haare im Nacken zusammengebunden. Kleid mit schuppenartigem Muster, großer Brustschmuck und eine Art schmaler Schürze oder Schärpe. E: Gut. H: Blech, Granulation: vollplastisch, hohl. Mackeprang 1935, 242 Abb. 16-18; Hauck 1992, Taf. I.

215. Tuse, Kirkegård, Tuse sn., Holbæk amt. Runde Fibel. Bronze, vergoldet. Mit kreuzförmiger Binnengliederung und vier Zierfeldern. Fragmentiert; flachgedrückt. NMK I 7832/95 (Mus. Holbæk og Omegn). Einzelfund. M: An den Enden der vier Achsen Gesichter. In den vier Zierfeldern Greiftiere. E: Gut. H: Guss? AUD 1995, 238.

216. Tørring, Tørring sn., Skanderborg amt. Goldblechfigur. Abb. 23d. Bei der Auffindung wie ein Zylinder zusammengerollt. NMK 3174. Depotfund im Moor. Erst im Magazin wurde entdeckt, dass es sich um eine Goldblechfigur handelte. Beifunde: zahlreiche Glasperlen. M: Stehende Frau mit Brezel-Haarknoten, langem Gewand mit breiter Borte, das mit Rückenknopffibel oder einer runden und einer Rechteckfibel verschlossen wird. Mit Federn (?) besetztes Kleid und Umhang; eine Hand mit abgespreiztem Daumen nach vorne gewandt. Möglicherweise hält sie ein Trinkhorn. E: Sehr gut. H: Prägung, Flachrelief. Fischer 1974, 29; Watt 1999, 137 Abb. 11.4c.

217. Tårup, Maribo amt. Vogelfibel, Typ Ørsnes D 4. Bronze. Museet Falsters Minder 1166. Einzelfund. Aus einem Moor in Nordfalster. M: Zwischen den Vogelflügeln eingebettetes Gesicht. H: Guss, Flachrelief. www.dmol.dk/billede_info.asp?genst_id=15490 (2. April 2010).

218. Vester Egesborg, Vester Egesborg sn., Præstø amt. Patrize für Goldblechfiguren. Bronze. Fragment. Næstved Museum. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, Detektorfund 1996. M: Seitlich gesehene Frau in langem Gewand, deutliche Füße, Arm nach vorne erhoben. E: Fragment. Oberkörper und Kopf fehlen. H: Guss, Relief. Unpubliziert.

219. Vester Egesborg, Vester Egesborg sn., Præstø amt. Patrize für Goldblechfiguren. Bronze. Rechteckig, mit langem Griff. Næstved Museum 1997:120. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, Detektorfund. M: Einander zugewandtes Paar, zwei sich gegenseitig umarmende Männer (?). E: Sehr gut. H: Guss, Relief. AUD 2000, 155 Abb. 153 (J. Ulriksen).

05Fundliste.indd 444 2011-04-11 15:02:20

220. Vester Egesborg, Vester Egesborg sn., Præstø amt. Beschlag. Bronze. Gleicharmiges Kreuz innerhalb einer quadratischen Umrahmung, Kreuzarme mit anthropomorphen Protomen verziert. Fragment. Næstved Museum 1997:120. Siedlungsfund. FU: Grabung 1999. Siedlung mit mehr als 40 Häusern, Eisenverarbeitung; Anlaufplatz. M: An den Kreuzenden langovale Gesichter mit Schnurr- und Kinnbart, kreisrunden Augen, Haare blattartig stilisiert. E: Fragment. H: Guss, Flachrelief. AUD 1999, 135; Ulriksen 2002-03, 158 Abb. 4,3.

221. Vestervang (Kirke Hyllinge), Hyllinge sn., Sorø amt. Runde Fibel. Abb. 58n. Bronze. Rückseite glatt, keine Spuren einer Fibelkonstruktion; mehrfach durchlocht. Fragmentiert, zwei Tierköpfe fehlen. ROM. Siedlungsfund. FU: Detektorfund aus Grabungsaushub. Die Siedlung bestand aus 19 Langhäusern und 21 Grubenhäusern. M: An den drei radialen Achsen „masken"-artige bärtige Gesichter. H: Guss, kräftiges Relief. Thirup Kastholm 2008, 34 f. Abb. 15-16; Thirup Kastholm 2009, 17, Neiß in Vorb.

222. Øster Uttrup, Nørre-Tranders sn., Ålborg amt. Schnalle mit festem Beschlag. Bronze. Mit spitzer Dornauflage. NMK Journ.nr. 6547/87. Einzelfund, Detektorfund. M: Als fester Beschlag ein stilisiertes bärtiges Gesicht mit rankenartigen Haaren. E: Gut. H: Guss, Relief. Unpubliziert.

223. Ågerup, Ågerup sn., Holbæk amt. Zwei doppelschalige Schalenfibeln. Abb. 66e. Bronze, vergoldet. NMK 11869 bzw. 22178. Einzelfunde, 1851 bzw. 1869 gefunden. M: Je vier plastische Frauenköpfe mit detaillierten Augen und Nase, Haare zu Borrestil-Ringknoten gelegt. E: Sehr gut. H: Guss, vollplastisch. Oldtidens Ansigt 1990, Nr. 68; Wikinger, Waräger, Normannen 1992, Nr. 79; Franceschi, Jorn, Magnus 2006, Nr. 126.

224. Ålum, Ålum sn., Viborg amt. Runenstein mit Bilddarstellung, Ålum 3. DR 96. Abb. 60. Granit. Nach oben spitz zulaufender Stein; Seite A: Runeninschrift in Band, Seite B: Bilddarstellung. Ålum, Kirchhof. FU: 1890 von Museumsinspektor H. Petersen mit der Bildseite nach oben am Fuß des Kirchhügels in Ålum gefunden, wohl ursprünglicher Standort. M: Seite B: Reiter mit Schild; vor ihm ein Dreieck (?). E: Stark verwittert. H: Ritzung. Inschrift: : uikutr : risþi : stin : þonsi : iftiR : oski : sun : sin : kuþ : hialbi : hons : silu : uil [Végautr raised this stone in memory of Ásgeirr, his son. May God well help his soul.] Danmarks Runeindskrifter 1941, Abb. 248; Moltke 1976, 212 Nr. 5; Horn Fuglesang 2005, 80 Abb. 7; Oehrl 2006, 196 Abb. 63.

225. Århus, Århus sn., Århus amt. Runenstein mit Bilddarstellung, Århus 4, Maskenstein. DR 66. Abb. 69a. Granit. Unregelmäßig rechteckig, Runeninschrift über alle vier Seiten. Gut erhalten. Århus, Museum Moesgård. FU: Sekundär verbaut als Eckgrundstein einer alten Wassermühle. 1850 entdeckt; zunächst im Garten der Mühle aufgestellt, 1874 an das Museum von Århus verbracht. M: Breitseite C: „Maske" mit großen runden Augen, verflochtenem Bart und Haaren sowie tierischen Ohren. E: Sehr gut. H: Ritzung. Inschrift: §A ¤ kunulfR ¤ auk ¤ augutr ¤ auk ¤ aslakR ¤ auk ¤ rulfR ¤ risþu §B ¤ stin ¤ þansi ¤ eftiR × ful ¤ fela(k)a ¤ sin ¤ ¶ ¤ iaR ¤ uarþ (¤) ...y-- × tuþr ¤ §C þo ¤ kunukaR × ¶ barþusk ¤ [§A Gunnulfr and Eygautr/Auðgautr and Áslakr and Hrólfr raised §B this stone in memory of Fúl, their partner, who died §C when kings fought.] Danmarks Runeindskrifter 1941, Abb. 185-186; Gjedssø Bertelsen 2003, 19 Abb. 2; Oehrl 2006, 187 Abb. 30; Lemm 2007, 310 Abb. 1 A.

226. Fundort unbekannt, Bornholm. Goldblechfigur. NMK 121 (8684). FU: Unbekannt. M: Hockende Figur mit deutlichen Brüsten, die Hände auf die Knie aufgestützt. H: Ausgeschnitten, graviert. von Melle 1997 [1725], Titelseite und Nr. 5; Klindt-Jensen 1957, 92 Abb. 72.6; Franceschi, Jorn, Magnus 2005, Nr. 30; Mannering 2006, 263 (RØ5).

227. Fundort unbekannt, Bornholm. Goldblechfigur. NMK 121 (8684). FU: Unbekannt. M: Seitlich gesehene, stehende Frau mit hoch erhobenem Trinkhorn mit Beschlägen. H: Prägung, Flachrelief. von Melle 1997 [1725], Nr. 1; Mackeprang 1943, 73 Abb. 6; Franceschi, Jorn, Magnus 2005, Nr. 38; Mannering 2006, 263 (RØ1).

228. Fundort unbekannt, Bornholm. Goldblechfigur. NMK 121 (8684). FU: Unbekannt. M: Stehende Frau in gemusterten Gewändern. E: Sehr gut. H: Prägung, Flachrelief. von Melle 1997 [1725], Nr. 3; Mackeprang 1943, Abb. 6; Klindt-Jensen 1957, 92 Abb. 72.2; Franceschi, Jorn, Magnus 2005, Nr. 35; Mannering 2006, 263 (RØ3).

229. Fundort unbekannt, Bornholm. Goldblechfigur. NMK 121 (8684). FU: Unbekannt. M: Frontal gesehener, stehender Mann in Kniehosen, die Beine einwärts gedreht, am Oberkörper regelmäßige Vertiefungen. H: Ausgeschnitten, graviert, mit einigen Lochungen. Klindt-Jensen 1957, 92 Abb. 72.7; Franceschi, Jorn, Magnus 2005, Nr. 29 (links).

230. Fundort unbekannt, Bornholm. Goldblechfigur. NMK 121 (8684). FU: Unbekannt. M: Figur mit abgespreizten Armen, Augen und Mund als beulenartige Erhöhungen. H: Ausgeschnitten, graviert. von Melle 1997 [1725], Nr. 12; Franceschi, Jorn, Magnus 2005, Nr. 29 (Mitte).

231. Fundort unbekannt, Bornholm. Goldblechfigur. NMK 121 (8684). FU: Unbekannt. M: Figur mit abgespreizten Armen. E: Sehr gut. H: Ausgeschnitten, graviert. von Melle 1997 [1725], Nr. 19; Klindt-Jensen 1957, 92 Abb. 72.8; Franceschi, Jorn, Magnus 2005, Nr. 29 (rechts).

232. Fundort unbekannt, Bornholm. Goldblechfigur. NMK 35.2. FU: Unbekannt. M: Frontal gesehene Figur mit deutlichen Gesichtszügen, mit gebeugten Armen und Beinen, deutlichen Brüsten; mittig verläuft eine karierte Querborte (Gewand?). Hockend oder tanzend? H: Ausgeschnitten, graviert. Klindt-Jensen 1957, 93 Abb. 73.1; Watt 2001, 222; Mannering 2006, 266.

233. Fundort unbekannt, Bornholm. Goldblechfigur. FU: Unbekannt. Figur mit nach unten gestreckten Füßen. H: Ausgeschnitten, graviert. Klindt-Jensen 1957, 92 Abb. 72.9.

234. Fundort unbekannt, Bornholm. Goldblechfigur. Abb. 38c. NMK 121 (8684). FU: Unbekannt. M: Figur mit knielangem Gewand, deutlichen Brüsten, seitlich gesehenem, bärtigem Kopf und großen, nach unten abgespreizten Händen, mit Halsring? H: Prägung, Flachrelief. Watt 2001, 222 Abb. 2g; Mannering 2006, 263 Taf. 1.14 (RØ4).

235. Fundort unbekannt, Bornholm. Drei Anhänger. Abb. 53h. Bronze, vergoldet. Rund, mit Hängeöse, sehr gut erhalten. NMK C 20248 ff. Grab? FU: 1910 an das Stralsunder Museum, 1928 an das NM Kopenhagen gekommen. Angeblich geschlossener Fund. Beifunde: aus vergoldeter Bronze: runder Anhänger mit Flechtbandmuster, ähnlich Borrestil; Kleeblattfibel im Jelling-/Mammenstil, runder Anhänger im Borrestil, neun Glasperlen, sieben kufische Münzen, gelocht bzw. mit Öse, t.p. 913. M: Vexierbild: Zwei symmetrisch einander gegenübergestellte Tiere im Jellingstil können auch als menschliche Maske gelesen werden. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Brøndsted 1936, 212 Abb. 118; Slomann 1952, 22 Abb. 15.

236. Fundort unbekannt, Bornholm? Goldblechfigur. NMK 121 (8684). FU: Unbekannt. M: Seitlich gesehene Frau mit großem rundem Auge und lang herabfallendem Haar, Umhang mit mehreren glatten und geperlten Linien angedeutet, in der Hand trägt sie einen mehrteiligen Gegenstand (Trinkhorn?). E: Sehr gut. H: Prägung, Flachrelief. von Melle 1997 [1725], Nr. 2; Watt 1997, 46 Abb. 1; Watt 2004, 187 Abb. 19 b; Franceschi, Jorn, Magnus 2005, Nr. 36; Mannering 2006, 263 (RØ2).

237. Fundort unbekannt, Seeland? Schnalle. Abb. 48c. Bronze, vergoldet. Überbreit, mit figürlichen Fortsätzen. NMK C 5480. Einzelfund. M: Als Fortsätze am Schnallenkörper insgesamt sieben nebeneinander aufgereihte Köpfe. Mittig ein menschliches en-face-Gesicht mit Bart, flankierend und ihm zugewandt auf jeder Seite je ein Greifvogel- und ein Eberkopf. Ganz außen, etwas zurückgesetzt, je ein Raubtierkopf (Wolf oder Bär?) mit aufgerissenem Maul und angedeuteten Zähnen. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief, nachbearbeitet. Brøndsted 1960, 309; Ørsnes 1966, Abb. 13; Gaimster 1998, 77 Abb. 65; Franceschi, Jorn, Magnus 2006, Nr. 269.

05Fundliste.indd 445 2011-04-11 15:02:20

238. Fundort unbekannt. Figur oder Aufsatz. Abb. 73f. Bronze. Fragment. NMK, o. Nr. FU: Unbekannt. M: Bärtiger Kopf und Oberkörper mit noch einem erhaltenen Armstumpf. Rundovale Augen; Backen-, Schnurr- und gekreuzter Kinnbart mit kräftigen Linien wiedergegeben, rundlich-plastische Ohren. E: Fragment. H: Guss, vollplastisch. Franceschi, Jorn, Magnus 2006, Nr. 68 u. 76.

239. Fundort unbekannt. Kopf. Gebrannter Ton. Hohl. NMK I MMXCIV. FU: Unbekannt. M: Weiblicher (?) Kopf mit deutlich modellierten Gesichtszügen, Augen als Vertiefungen, Nase vorstehend, Mund als Vertiefung wiedergegeben. Frisur oder Haarnetz durch Zickzackmuster und gekreuzte Ritzlinien wiedergegeben. E: Sehr gut. H: Vollplastisch. Zeiten 1997, 54.

240. Fundort unbekannt. Kopf. Abb. 73g. Bernstein. NMK C 5307. Einzelfund. FU: 1839 ans NMK gekommen. M: Kopf mit mandelförmigen Augen mit schlitzartigen Pupillen, gerader Nase und nach unten gebogenem Schnurrbart. E: Gut. H: Schnitzerei, vollplastisch. Jensen, 1982, 177; Zeiten 1997, 9 Abb. 7; 54 Nr. 9.

241. Fundort unbekannt. Schlüssel. Abb. 55j. Bronze. Sehr gut erhalten. NMK 22246. FU: Unbekannt. M: In vier Bildfeldern je ein Wesen mit menschlichen und tierischen Merkmalen im Greiftierstil, mit s-förmig verdrehten Schenkeln. Gesichter menschlich mit rundlichen Augen und deutlichen Nasen. Der Außenrand des Schlüssels ist als doppelköpfige Schlange mit aufgerissenen Mäulern gestaltet. E: Sehr gut. H: Guss, Durchbruchstechnik. Müller 1888-95, Abb. 619; Almgren 1955, Taf. 22a; Helmbrecht 2004/05, 255 Abb. 11,5 u. 302 Taf. 3,31.

242. Fundort unbekannt. Riemenkreuzungsbeschlag vom Pferdegeschirr. Abb. 50e. Bronze, vergoldet, Nielloeinlagen. Rechteckig. NMK o. Nr. FU: k. A. M: In die Vorder- und Hinterschenkel der rückblickenden, bandförmigen Tiere in Vendelstil B eingebettete tropfenförmige Gesichter. Salin 1935, 248 Abb. 546; Ørsnes 1966, Abb. 42; Neiß 2004, 13 Abb. 7; Franceschi, Jorn, Magnus 2005a, Nr. 179.

243. Fundort unbekannt. Goldblechfigur. NMK 121 (8684). FU: Unbekannt. M: Frontal gesehene Figur mit abgespreizten Händen. H: Ausgeschnitten, graviert. von Melle 1997 [1725], Nr. 15; Franceschi, Jorn, Magnus 2005, Nr. 31.

244. Fundort unbekannt. Goldblechfigur. NMK o. Nr. FU: Unbekannt. M: Frontal gesehene Figur mit nach unten gestreckten Füßen, der Kopf seitlich gesehen, mit Kinnbart. H: Ausgeschnitten. Franceschi, Jorn, Magnus 2005, Nr. 28.

245. Fundort unbekannt. Goldblechfigur. NMK C 1056. FU: Unbekannt. M: Seitlich gesehener Mann in knielangem Bortenkaftan, mit einem Stab in der Hand. E: Leicht beschädigt. H: Prägung, Flachrelief. Mackeprang 1943, 73 Abb. 6; Franceschi, Jorn, Magnus 2005, Nr. 33.

246. Fundort unbekannt. Goldblechfigur. Mittig gebrochen. NMK C 6655ab. FU: k. A. M: Seitlich gesehener, stehender Mann in knielangem, gemustertem Gewand. Arme nicht sichtbar. H: Prägung, Flachrelief. Mannering 2006, 262 Taf. 1.13 (NM30/31).

247. Fundort unbekannt. Münze, Malmer KG 6, „Strahlengesicht")(Hirsch. Fragment. NMK. Schatzfund? Beifunde: Ca. 300 arabische, byzantinische, deutsche, englische und nordische Münzen. M: „Strahlengesicht" Malmer 1966, Taf. 36,13.

248. Fundort unbekannt. Fünf Münzen, Kreuztyp. NMK, Kgl. Mønt- og Medaillesamling. FU: k. A. M: Neben Bögen und anderen Zeichen ein tropfenförmiges Gesicht. Malmer 1966, 299 f.

249. Fundort unbekannt. Drei Münzen, Kreuztyp. NMK, Kgl. Mønt- og Medaillesamling. Schatzfund? Ca. 300 arabische, byzantinische, deutsche, englische und nordische Münzen. M: Neben Bögen und anderen Zeichen ein tropfenförmiges Gesicht. Malmer 1966, 274.

250. Fundort unbekannt, Dänemark? Zwei Münzen, Kreuztyp. Sammlung Axel Ernst, Odense. FU: k. A. M: Neben Bögen und anderen Zeichen ein tropfenförmiges Gesicht. Malmer 1966, 301 f.

251. Fundort unbekannt, Dänemark? Sieben Münzen, Kreuztyp. København, Bruuns Mønt- og Medaillesamling (Hillerød). FU: k. A. M: Neben Bögen und anderen Zeichen ein tropfenförmiges Gesicht. Malmer 1966, 300.

252. Fundort unbekannt, Dänemark? Zwei Münzen, Kreuztyp. Fyns Stiftmuseum Odense. FU: k. A. M: Neben Bögen und anderen Zeichen ein tropfenförmiges Gesicht. Malmer 1966, 301.

253. Fundort unbekannt, Dänemark? Zu Fibel umgearbeiteter buckelförmiger Beschlag. Bronze, vergoldet. Hohl, auf der Unterseite vier lappenförmige, nach innen gerichtete Randvorsprünge. Sekundäre Durchbohrungen und Beschädigungen. Auf der Spitze runde Fassung. Irische Arbeit. NMK 20830 (verschollen). FU: Unbekannt. M: Aus den Buckeln und aus der Fassung entspringen jeweils drei Schlangen; drei davon werden von menschlichen Figuren am unteren Rand festgehalten. H: Guss, Relief. Arbman 1937, Taf. 41,2; Wamers 1985, Taf. 15,4.

Deutschland

254. Archsum, Sylt, Schleswig-Holstein. Münze, Malmer KG 5, „Strahlengesicht")(Hirsch. Fragment. Siedlungsfund. FU: Ausgrabungen 1969, beim Putzen des Planums in Höhe von 4,02 m ü.NN, in umstrukturierten Kulturschichten auf dem Niveau von Hausgrundrissen des 9. Jahrhunderts, jedoch ca. 15 m südlich dieser Häuser. M: „Strahlengesicht" mit randlichen tropfenförmigen Gesichtern. Hatz, Zedelius 1973/75, Taf. 20.

255. Bamberg, Bayern. Kästchen, sog. „Kunigunden-Schrein". Abb. 60b-c, 70a-b, 98b. Bein, wahrscheinlich Walroßzahn; Holz, vergoldetes Kupfer, Bergkristall. Quadratischer Holzkasten mit leicht gewölbtem Deckel, mit in Flachrelief beschnitzten Beinplättchen belegt, welche von Metallbeschlägen umrahmt werden. Auf dem Deckel ein Bergkristall. Inneres in späterer Zeit erneuert. München, Bayer. Nat. Mus., MA 286. Überirdisch bewahrt. FU: 1860 vom Bayerischen Nationalmuseum mit weiteren Objekten aus der Sammlung von J. M. v. Reider, Bamberg, erworben. Gehörte wahrscheinlich nie zum Domschatz; wie das Kästchen nach Bamberg gelangte, ist unklar.
M: Auf allen vier Seiten jeweils oben mittig als aufgesetzter Metallbeschlag: vier nahezu motivgleiche „Masken" mit runden Augen, kräftigen Augenbrauen, Schnurrbart und verschlungenen Haarflechten. H: Gravur. Muhl 1990, 270 Abb. 11; Horn Fuglesang 1991, 90 Nr. 14; Lemm 2007, 310 Abb. 1 D; Staecker 2007, 301 Abb. 1.
Seitenwand D, Bildfelder 1 und 3 (Nummerierung nach Muhl 1990): Wesen mit Raubtierkörper und „Maske". H: Schnitzerei, Flachrelief. Muhl 1990, 346 Taf. 4,2; Horn Fuglesang 1991, Abb. 14c; Staecker 2007, 302 Abb. 2.
Deckel, Seite C: „Maske" mit lang ausgezogenen und stark verschlungenen Haarflechten, Schnurr- und Kinnbart; um die Enden der langen Haare sowie um den Kinnbart sind insgesamt drei Schlangen gewunden. H: Schnitzerei, Flachrelief. Muhl 1990, Taf. 35-36; Staecker 2007, 302 Abb. 2.
Weitere Bildfelder zeigen stilisierte Tiere (Vögel und Raubtiere).

256. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Figürlicher Anhänger („Walkürenfibel"). Abb. 2a. Bronze. Auf der Rückseite zwei Ösen. Mehrere Fragmente; Teil hinter dem Reiter sowie dessen Kopf modern ergänzt. ALM, KS 11918/21. Siedlung. FU: Ausgrabung 1905. Im Feuchtbodenbereich, ehem. Koppel Frahm, südlich der großen Grabungsflächen Jankuhns und Schietzels. Weitere Funde: Scherben, Eisen, Gussformen, Wandbewurf, Schlacken, Perlen, Geweih u.a. M: Nach rechts gewandter Reiter mit deutlichem Gürtel und wahrscheinlich knielangem Gewand; Zaumzeug

05Fundliste.indd 446 2011-04-11 15:02:20

erkennbar. Zwischen Pferd und Standboden eine rechteckige Struktur. Vor dem Pferd eine Figur in langem Gewand mit einem runden, kreisaugenverzierten Schild und Helm, mit überdeutlichem Auge, möglicherweise trägt sie ein Trinkhorn. E: Korrodiert. H: Guss, Flachrelief. Capelle 1968, Taf. 30, 12; Elsner 1994, 78 Abb. 3; Vierck 2002, 20 Abb. 3 u. 28 Abb. 6,6.

257. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Figürlicher Anhänger („Walkürenfibel"). Abb. 2b. Bronze. Auf der Rückseite zwei Ösen. ALM, Hb 2003/3783. Einzelfund aus dem Bereich der Siedlung. FU: Detektorfund 2003, aus der Pflugschicht. M: Nach rechts gewandter, nach vorn gebeugter Reiter mit Gürtel, Schild und faltigem Umhang; am Pferd Zaumzeug. Pferd mit Binnenzeichnung: Streifung, Schenkelspirale. Rechts vor dem Pferd eine sehr undeutlich erhaltene Figur in langem Gewand. E: Teils undeutlich. H: Guss, Flachrelief. Unpubliziert.

258. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Figürlicher Anhänger („Walkürenfibel"). Abb. 3c. Bronze. Auf der Rückseite zwei Ösen. ALM, Hb 2004/9178. Einzelfund aus dem Bereich der Siedlung. FU: Detektorfund 2004, aus der Pflugschicht. M: Nach rechts gewandter Reiter, am Pferd Zaumzeug gut zu sehen, unter dem Pferdebauch eine rechteckige Struktur; rechts vor dem Pferd eine Figur in langem Gewand mit einem Schild. E: Stark korrodiert. H: Guss, Flachrelief. Unpubliziert.

259. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Gussformen für sog. „Walkürenfibeln". Bruchstücke. ALM. Siedlung. M: „von einer Schildmaid begrüßter Krieger" (Jankuhn 1936, 123). Jankuhn 1936, 123.

260. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Figürlicher Anhänger („Walkürenfibel"?). Bronze. Auf der Rückseite noch eine Öse. Fragment. ALM, Hb 2003/4211. Einzelfund aus dem Bereich der Siedlung. FU: Detektorfund 2003, aus der Pflugschicht. M: Reiter. Erhalten ist lediglich der Oberkörper und der Schild des nach rechts gewandten Reiters sowie der Hinterschenkel des Pferdes. E: Fragment. H: Guss, Flachrelief. Unpubliziert.

261. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Figürlicher Anhänger („Walkürenfibel"?). Abb. 26d. Bronze. Auf der Rückseite noch eine Öse. Fragment. ALM, Hb 2003/4898. Einzelfund aus dem Bereich der Siedlung. FU: Detektorfund 2003, aus der Pflugschicht. M: Verhältnismäßig große, stehende Figur mit langem Gewand, Schild und in Brezelknoten herabfallendem Haar; möglicherweise trägt sie ein erhobenes Schwert. E: Fragment, stark korrodiert. H: Guss, Flachrelief. Unpubliziert.

262. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Figürlicher Anhänger oder Fibel in Form eines Kriegers. Abb. 17c. Silber. Auf der Rückseite eine Öse auf Höhe des Halses. Fragment. ALM, Hb 2003/4882. Einzelfund aus dem Bereich der Siedlung. FU: Detektorfund 2003, aus der Pflugschicht. M: Figur mit stark stilisiertem Kopf, eine überdeutliche Hand (mit Borte oder Ring am Handgelenk) führt ein Schwert. Mittig Schild mit Speichen- und randlichem Punktmuster. E: Fragment, ein Arm sowie die Beine abgebrochen. H: Guss, Flachrelief. Unpubliziert.

263. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Anhänger (?). Abb. 70u. Bronze, beidseitig vergoldet. Rhombische Grundform, oben mit flachgehämmertem Fortsatz (ohne Öse), Rückseite konkav, glatt. ALM KS Hb R 3.10. Einzelfund aus dem Bereich der Siedlung. M: Gesicht von rhombischer Grundform mit großen Augen, Nase und Mund. Frisur oder Helm mit kräftigen parallelen Kerben angedeutet. Im Augenbereich Ritzspuren. E: Gut. H: Guss, stark gewölbtes Relief. Elsner 1994, 77; Zeiten 1997, 54 Nr. 10.

264. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Kopf. Geweih. ALM. Siedlung, aus dem Hafen. M: Kopf. H: Schnitzerei, vollplastisch. Schietzel, Crumlin-Pedersen 1980, 10.

265. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Kopf. Abb. 73l. Bernstein. Auf der Unterseite muldenartige Vertiefung, darin Reste einer graugrünen Substanz. Sehr gut erhalten. ALM. Siedlung. FU: Ausgrabung 1936. Kernbereich der Siedlung/Bach. M: Kleines Köpfchen, Haare durch Striche angedeutet, Augen vertieft, Nase und Mund deutlich. E: Gut. H: Schnitzerei, vollplastisch. Jankuhn 1936, 130 Abb. 10; Jankuhn 1936a, Taf. 55 i.

266. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Figur in Form eines Wickelkindes. Abb. 72c. Bernstein. Rückseite glatt, mit mittiger Bohrung, im Querschnitt rechteckig bis D-förmig. Leicht beschädigt. ALM, KS Hb 37. Siedlung. FU: Ausgrabung 1937. Siedlung am Noor; Koordinaten: N. 3,35/T - 1,22. Koordinaten teils unleserlich, wahrscheinlich unrichtig (pers. Mitt. J. Schultze 2007). M: Wickelkind mit offenem Mund und erhobenen Armen. Der Körper ist eng gewickelt, die Bandagen sind mit schrägen gekreuzten Ritzlinien wiedergegeben. E: Ein Arm sowie oberhalb des Kopfes abgebrochen. H: Schnitzerei, Halbrelief. Jankuhn, Nachr.bl. f. Dt. Vorzeit 1938, Taf. 6,5; Jankuhn 1943, Taf. 1c; Elsner 1994, 79 Abb. 5; Zeiten 1997, 55 Nr. 16; Maixner 2010, 111 Abb. 134.

267. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Figur. Abb. 72h. Rothirschgeweih. Beschädigt. ALM. Siedlung, aus dem Hafen. M: Figur mit auf den Bauch gelegten Händen, ein Bein fehlt. H: Schnitzerei, vollplastisch. Schietzel, Crumlin-Pedersen 1980, 10; Schietzel 1980, 102 Abb. 9,2; Maixner 2010, 70 Abb. 78.

268. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Vollplastische Figur/Aufsatz? Abb. 34j. Bronze. Unten Ansatz einer Tülle. Fragment, an beiden Enden abgebrochen. ALM, Hb 2003/4224. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung. FU: Detektorfund 2003, aus der Pflugschicht. M: Mann mit übergroßem Kopf, großen runden Augen, die dünnen Arme sind seitlich des Kopfes erhoben. E: Fragment. H: Guss, vollplastisch. Unpubliziert.

269. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Figur/Torso. Abb. 72i. Holz. Fragment? ALM, HbH.910.001. Siedlung. FU: Ausgrabung 1980. Aus dem Hafen, Plq. 99. M: Torso, Körper schematisch, Kopf abgesetzt. Gesichtskonturen, Haare und Gürtel angedeutet, Rest unklar. Auf Höhe des Bauchnabels von vorne nach hinten durchbohrt. E: Beine und Arme fehlen. H: Schnitzerei, vollplastisch. Westphal 2006, Taf. 63,1.

270. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Figur/Torso. Abb. 72j. Holz. Fragment? ALM, HbH.910.002. Siedlung. FU: Ausgrabung 1979-80. Aus dem Hafen, Plq. 63. M: Abstrahierte Figur, Kopf abgesetzt, Arme und Hände durch Ritzung auf der abgeplatteten Vorderseite angedeutet. E: Komplett? Beine fehlen. H: Schnitzerei, vollplastisch. Westphal 2006, Taf. 63,2.

271. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Figur/Torso. Abb. 72k. Holz. ALM, HbS.910.001 (R 165). Siedlung. FU: Ausgrabung 1968. Schicht 6, Plq. 207. M: Grob geschnitzte Figur, Körper mittig durchlocht. E: Fragment? H: Schnitzerei, vollplastisch. Westphal 2006, Taf. 63,4.

272. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Gesicht. Abb. 73o. Holz. Rückseite glatt, leicht konvex gerundet. ALM, HbS.910.002 (R 878). Siedlung. FU: Ausgrabung 1968. Schicht 6, Plq. 229. M: Stark schematisiertes Gesicht. E: Fragment? H: Schnitzerei, plastisch. Westphal 2006, Taf. 63,3.

273. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Arme (einer Puppe?). Abb. 28f. Holz. ALM, HbH.910.004. Siedlung. FU: Ausgrabung 1979-80. Aus dem Hafen. M: Angewinkelte Arme mit Händen und Armringen. E: Fragmente? H: Schnitzerei, vollplastisch. Westphal 2006, Taf. 63,5.

274. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Bein oder Stiefelchen. Abb. 28b. Bernstein. ALM. Siedlung. M: Bein oder Stiefel. E: Sehr gut. H: Schnitzerei und Schliff, vollplastisch. Schleswig-Holstein 1986, Nr. 118; Ulbricht 1990, Taf. 13,11; Maixner 2010, 111 Abb. 134.

275. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Anhänger in Form eines Beins oder Stiefels. Abb. 28c. Bernstein. Halbfabrikat. ALM.

05Fundliste.indd 447 2011-04-11 15:02:20

Siedlung. M: Bein/Stiefel. E: Sehr gut. H: Schnitzerei, Schliff, vollplastisch. Ulbricht 1990, Taf. 8,12.

276. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Kopf einer Nadel oder eines Geräts. Abb. 66g. Bronze, Eisen. Öse abgebrochen, Nadelschaft nur fragmentarisch erhalten. ALM, Hb 2003/3755. Einzelfund aus dem Bereich der Siedlung. FU: Detektorfund 2003, aus der Pflugschicht. M: Frauenkopf mit großen runden Augen, Nase-Mund-Bereich durch Kerbe wiedergegeben; Haube mit Randborte. E: Sehr gut. H: Guss, vollplastisch. Unpubliziert.

277. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Kopf einer Nadel oder eines Geräts. Bronze. Oben kantige Öse; an der Tülle abgebrochen; seitlich großes Loch (Fehlguss). Fragment. ALM, Hb 2003/8024. Einzelfund aus dem Bereich der Siedlung. FU: Detektorfund 2003, aus der Pflugschicht. M: Frauenkopf mit undeutlichen Gesichtszügen, wahrscheinlich mit Haube. E: Gut. H: Guss, vollplastisch. Unpubliziert.

278. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Nadel mit abgesetztem Kopf. Knochen. ALM, Haithabu 133. Siedlung. FU: k. A. M: Am Nadelkopf ein nur von oben sichtbares, kräftig plastisches, grimassenartig verzerrtes Gesicht. E: Sehr gut. H: Schnitzerei, kräftig plastisch. Schwarz-Mackensen 1976, 24 Abb. 7.1.

279. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Feuerstahl. Bronze. Durchbrochen gearbeitet, mit Eierstabmuster verziert. Sehr gut erhalten. ALM. Siedlung. FU: Ausgrabung 1935. Siedlung am Noor. Als Griff zwei voneinander abgewandte, stark abstrahierte, nach hinten gebeugte Reiter. E: Sehr gut. H: Guss, beidseitig flaches Relief. Jankuhn 1936, Taf. II, d; Capelle 1968, Taf. 17,2.

280. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Münze, Sceat vom Wodan/Monster-Typ. ALM. Siedlung. FU: Ausgrabung 1962. Fl. C 23, Ost 144,90, Süd 341,00, Tiefe 2,95. Südsiedlung, am Boden eines Hauses mit Spuren von Bernsteinverarbeitung. M: „Strahlengesicht". Wiechmann 2007, 274 Nr. 43.

281. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Sechs Münzen, Malmer KG 3, Carolusmonogramm)(Haus. Abb. 79b. Eine davon gelocht. ALM, Hb 80 c 115. Siedlung/Hafen; Schatzfund? FU: Ausgrabung 1980. Aus einem Aushub von 0,125 Kubikmeter Erdreich an einem der in den Hafen vorgetriebenen Landestege. Quadrant Hb 80 c 115. Beifunde: 600 Perlen, Münze Ludwig des Frommen. M: Randlich, über dem Haus: tropfenförmiges Gesicht. Hatz 1985, 139 Nr. 1-6; Wiechmann 1996, Fund 5 (Busdorf II).

282. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Münze, Malmer KG 3. Verloren. Grab V (nach Aner 1952), Kammergrab. FU: Ausgrabung 1931. Nord 0,37, West 221,35, Tiefe 1,63. Die zwei Münzen lagen auf der Brust. Beifund: Gewichtsstück, Schildbuckel. M: Randlich einzelne tropfenförmige Gesichter. Nöbbe 1936, 133 Abb. 2; Wiechmann 2007, 275 Nr. 73.

283. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Münze, Malmer KG 3. Beschädigt. ALM. FU: Siehe Nr. 282. M: Randlich einzelne tropfenförmige Gesichter. Wiechmann 2007, 263 Nr. 68.

284. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Münze, Munus-divinum-Nachahmung. Gold. Geprägt in Friesland, vielleicht Dorestad. Fast prägefrisch. ALM, Hb 2006/13131. Einzelfund aus dem Bereich der Siedlung. FU: Systematische Detektorbegehung 2006. Innerhalb des Halbkreiswalls, nördlich des Baches, westlich des modernen Weges. M: Avers: seitlich gesehenes Brustbild. Hilberg 2007, 50 Abb. 1.

285. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Münze, Munus-divinum-Nachahmung. Gold. Geprägt in Friesland, vielleicht Dorestad. Neben normalen Abnutzungsspuren auch deutliche Einritzungen, u.a. auf der Vorderseite zwei sich in der Nähe des Auges kreuzende Striche. ALM. Einzelfund aus dem Bereich der Siedlung. FU: Ausgrabung 1967. N 12,7, O 232; beim Abtrag der Grassoden aufgelesen. M: Avers: Seitlich gesehenes Brustbild. Hatz 1970, 24 Abb. 1; Hilberg 2007, 53 Abb. 4; Wiechmann 2007, Kat.-Nr. 4.

286. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Münze, Pfennig Ludwig des Frommen. Silber, vergoldet. Keinerlei Anzeichen für Hängevorrichtung oder Fibelkonstruktion (Mikroskopuntersuchung). ALM. Siedlung, Grab? FU: Ausgrabung 1907 innerhalb des Halbkreiswalls, südlich des Baches, im Bereich eines zerstörten Gräberfelds. M: Avers: Seitlich gesehenes Brustbild. Revers: Schiff. Hilberg 2007, 56 Abb. 7.

287. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Münzfibel. Bronze. Perlrand, umlaufende Truginschrift. Rückseite: Nadelkonstruktion senkrecht im Verhältnis zum Bild; Perlrand, parallele Kerben. ALM, Hb 2003/817. Einzelfund aus dem Bereich der Siedlung. FU: Detektorfund 2003, aus der Pflugschicht. M: Brustbild mit Diadem bzw. abstehenden Haaren. E: Stark korrodiert. H: Guss, Flachrelief. Unpubliziert.

288. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Münzfibel. Bronze, vergoldet. Mit doppeltem Perlrand. Rückseite: Nadelkonstruktion senkrecht im Verhältnis zum Bild, Nadelapparat mit doppeltem Achslager, randlich ausgebrochene Öse. ALM, Hb 2003/1152. Einzelfund aus dem Bereich der Siedlung. FU: Detektorfund 2003, aus der Pflugschicht. M: Brustbild mit Diadem bzw. abstehenden Haaren. E: Stark korrodiert. H: Guss, Flachrelief. Unpubliziert.

289. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Münzfibel. Abb. 85a. Bronze, vergoldet. Mit doppeltem Perlrand, Rückseite: Nadelkonstruktion senkrecht im Verhältnis zum Bild. ALM, Hb 2004/9058. Einzelfund aus dem Bereich der Siedlung. FU: Detektorfund 2004, aus der Pflugschicht. M: Stilisiertes Brustbild mit Diadem bzw. abstehenden Haaren und großem rundem Auge. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Unpubliziert.

290. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Münzfibel. Bronze. Doppelter Perlrand, Rückseite: Nadelkonstruktion senkrecht im Verhältnis zum Bild. ALM, Hb 2004/8244. Einzelfund aus dem Bereich der Siedlung. FU: Detektorfund 2004, aus der Pflugschicht. M: Stilisiertes Brustbild mit Diadem bzw. abstehenden Haaren und großem rundem Auge. E: Mittel. H: Guss, Flachrelief. Unpubliziert.

291. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Münzfibel. Bronze, vergoldet. Perlrand, Rückseite: Nadelkonstruktion senkrecht im Verhältnis zum Bild. ALM, Hb 2004/8907. Einzelfund aus dem Bereich der Siedlung. FU: Detektorfund 2004, aus der Pflugschicht. M: Stilisiertes Brustbild mit Diadem bzw. abstehenden Haaren und großem rundem Auge. E: Stark korrodiert. H: Guss, Flachrelief. Unpubliziert.

292. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Münzfibel. Bronze. Perlrand, Rückseite: Nadelkonstruktion waagerecht im Verhältnis zum Bild. ALM, Hb 2003/2741. Einzelfund aus dem Bereich der Siedlung. FU: Detektorfund 2003, aus der Pflugschicht. M: Stilisiertes Brustbild mit Diadem bzw. abstehenden Haaren und großem tropfenförmigem Auge. E: Gut. H: Guss, Flachrelief. Unpubliziert.

293. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Münzfibel. Bronze. Doppelter Perlrand, Rückseite: Nadelkonstruktion senkrecht im Verhältnis zum Bild. ALM, Hb 2003/814. Einzelfund aus dem Bereich der Siedlung. FU: Detektorfund 2003, aus der Pflugschicht. M: Stilisiertes Brustbild mit Diadem bzw. abstehenden Haaren und großem rundem Auge. E: Korrodiert. H: Guss, Flachrelief. Unpubliziert.

294. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Münzfibel. Bronze. Perlrand, Rückseite: Nadelkonstruktion senkrecht im Verhältnis zum Bild. ALM, Hb 2003/2129. Einzelfund aus dem Bereich der Siedlung. FU: Detektorfund 2003, aus der Pflugschicht. M: Stilisiertes Brustbild mit

05Fundliste.indd 448 2011-04-11 15:02:21

Diadem bzw. abstehenden Haaren und großem rundem Auge. E: Stark korrodiert. H: Guss, Flachrelief. Unpubliziert.

295. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Münzfibel. Bronze. Perlrand, Rückseite: Nadelkonstruktion senkrecht im Verhältnis zum Bild. ALM, Hb 2004/8859. Einzelfund aus dem Bereich der Siedlung. FU: Detektorfund 2004, aus der Pflugschicht. M: Stilisiertes Brustbild mit Diadem bzw. abstehenden Haaren und großem rundem Auge (sowie weiterem Objekt vor der Nase?). E: Stark korrodiert. H: Guss, Flachrelief. Unpubliziert.

296. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Münzfibel. Bronze. Perlrand, Rückseite: Nadelkonstruktion senkrecht im Verhältnis zum Bild. ALM, Hb 2003/945. Einzelfund aus dem Bereich der Siedlung. FU: Detektorfund 2003, aus der Pflugschicht. M: Stilisiertes Brustbild mit Diadem bzw. abstehenden Haaren und großem rundem Auge. E: Leicht korrodiert. H: Guss, Flachrelief. Unpubliziert.

297. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Münzfibel, Typ 1 Var. 2 (Frick 1992/93). Bronze, Blei. Stäbchenrand, brakteatenartige Prägung aus Bronzeblech über einem Bleikern; Nadelkonstruktion waagerecht im Verhältnis zum Bild. ALM. Siedlung. FU: Ausgrabung K. Schietzel 1966. N 28,45; O 30,75; NN + 1,20. Tiefenangabe fraglich (pers. Mitt. J. Schultze 2007). M: Stilisiertes Brustbild mit abstehenden Haaren und großem rundem Auge. Herrscherkranz, von dem am Hinterkopf zwei Schleifenenden herabhängen. E: Schlecht. H: Pressblech, Flachrelief. Hatz 1970, 27 Abb. 2; Frick 1992/93, 392 Nr. 11.

298. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Münzfibel, Typ 1 Var. 1 (Frick 1992/93). Messing. Fragment. ALM, Hb 1937. Einzelfund aus dem Bereich der Siedlung. M: Brustbild. H: Guss, Flachrelief. Capelle 1968, Taf. 11,2; Frick 1992/93, 392 Nr. 10; Spiong 2000, 192.

299. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Münzfibel, Typ 1 Var. 2 (Frick 1992/93). Bronze. Mit Trugschrift, mehrzeiliges Perlband. ALM, o. Nr. Siedlung. Aus Schicht IV und V. M: Brustbild. Frick 1992/93, 392 Nr. 12.

300. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Münzfibel, Typ 1, Var. 2 (Frick 1992/93). Bronze, vergoldet. Mit Trugschrift, mehrzeiliges Perlband. ALM o. Nr. Siedlung. FU: k. A. M: Brustbild. Frick 1992/93, 392 Nr. 14.

301. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Münzfibel, Typ 1, Var. 2 (Frick 1992/93). Gold. Nadelrast und -halter aufgelötet, vier alternierend gröbere und feinere Perldrähte fassen die eigentliche Münze ein. Sehr gut erhalten. ALM, KS 23107. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung. FU: Von Landwirt Jürgensen 1957 auf seiner Koppel gefunden. Aus der Pflugschicht. M: Avers: Nach rechts blickendes, stilisiertes Herrscherbild mit dreireihigem Diadem und abstehenden Haaren. Rückseite: Kreuz im Perlrand, weitere Umschrift. E: Sehr gut. H: Guss. Capelle 1968, Taf. 11,1; Hatz 1970, 28 Abb. 3; Frick 1992/93, 393 Nr. 21.

302. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Münzfibel, Typ 1, Var. 3 (Frick 1992/93). Bronze. Perlrand. ALM, o. Nr. Siedlung. FU: k. A. M: Brustbild. Frick 1992/93, 392 Nr. 15.

303. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Münzfibel, Typ 1 Var. 3 (Frick 1992/93). Bronze. Perlrand. ALM, o. Nr. Siedlung. Aus dem Spülkomplex. M: Brustbild. Frick 1992/93, 393 Nr. 19.

304. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Münzfibel, Typ 1 Var. 3 (Frick 1992/93). Gold, Blei. Zwei zusammengeheftete, je einseitig getriebene dünne Bleche über Bleikern; beidseitig verziert, dreifacher Perlrand. ALM Hb 1938. Siedlung. FU: Ausgrabung 1938. Bachbett Schicht 10. M: Beidseitig ein Brustbild. Nach links blickender, brakteatenartig stilisierter Herrscherkopf. E: Fragment. H: Brakteatenartige Prägung. Capelle 1968, Abb. 4; Hatz 1970, 28 Abb. 4; Frick 1992/93, 393 Nr. 20.

305. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Münzfibel, Typ 5 (Frick 1992/93). Bronze. ALM, o. Nr. Siedlung. FU: k. A. M: Brustbild mit Dreieckskrone. H: Guss. Frick 1992/93, 393 Nr. 18.

306. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Münzfibel, Typ 5 (Frick 1992/93). Abb. 85c. Gold. Solidus des Theophilos mit Michael II. und Constantin VIII. Nadelrast, -halter und Öse aus geripptem Goldblech aufgelötet. In der Öse ein gekerbter Goldring. ALM o. Nr. Einzelfund aus dem Bereich der Siedlung. FU: Ausgrabung H. Jankuhn 1939. Laut Capelle 1968: T -1,99, N 71,65, W 102,23 m; von Arents 1992 als Streufund auf dem Flachgräberfeld bezeichnet. M: Brustbilder. Die Seite mit Michael und Constantin wurde als Vorderseite benutzt, diejenige mit Theophilos als Rückseite. E: Sehr gut. Capelle 1968, Taf. 11,3 a-b; Arents 1992, Taf. 27,3; Frick 1992/93, 392 Nr. 9; Wiechmann 2007, 273 Nr. 40.

307. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Münzfibel, Typ 6 (Frick 1992/93). Bronze. ALM, o. Nr. Siedlung. FU: k. A. M: Seitlich gesehene Brustbild, mit Vollbart? H: Guss, Flachrelief. Frick 1992/93, 319; 393 Nr. 22.

308. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Heiligenfibel. Abb. 86. Bronze, Zellenemail. ALM o. Nr. Siedlung. FU: k. A. M: Heilige/r. H: Emaileinlage. Vierck 1984, 386 Abb. 2; Frick 1992/93, 383 Nr. 7; Elsner 1994, 82 Abb. 2; Spiong 2000, 194.

309. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Heiligenfibel. Bronze, Grubenemail. ALM o. Nr. Siedlung. FU: k. A. M: Heilige/r mit Flügeln. H: Emaileinlage. Haseloff 1990, 144 Abb. 91; Frick 1992/93, 385 Nr. 25.

310. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Brakteatenfibel. Abb. 33a. Messing, evtl. Goldauflage. Doppelter Perlrand, Rückseite mit zwei rechteckigen Lappen mit runder Öse bzw. Nadelhalter. Sehr gut erhalten. ALM. Siedlung. FU: Ausgrabung K. Schietzel 1967. Siedlung am Noor; N 16,80/O 30,70 Schn. X. M: Figur mit ausgebreiteten Armen (Christus am Kreuz). E: Sehr gut. H: Flachrelief. Elsner 1994, 81.

311. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Kruzifix (-anhänger?). Blei. Hängeöse unterhalb der Füße. ALM o. Nr. Einzelfund aus dem Bereich der Siedlung. LR 3.55 Einzelfund Nord (Drescher). M: Figur mit ausgebreiteten Armen (Christus am Kreuz). E: Mittel. H: Guss, gewölbtes Relief. Unpubliziert.

312. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Kruzifixanhänger. Abb. 33c. Bronze, vergoldet. Arme von ungleicher Länge; Rückseite glatt. Korrodiert. ALM o. Nr. Einzelfund aus dem Bereich der Siedlung. FU: Siedlungsgrabung 1969. Siedlung am Noor; Drescher: F 7.9. Hb 69. N 40-50/O 195-200 Sch. V. Planquadrat 115/118. Innerhalb eines Hauses oder einer Umfriedung. M: Figur mit ausgebreiteten Armen (Christus am Kreuz). Runder Kopf ohne Details, bekleidet mit bis zu den Knien reichender Tunika (?); kurze Beine, quergestellte Füße. E: Korrodiert. H: Guss, Relief. Staecker 1999, 407 Nr. 3.

313. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Kruzifixanhänger. Silber. Mit gleichbreiten Armen, Rückseite glatt, oben abgebrochene Öse. ALM, Hb 2003/3174. Einzelfund aus dem Bereich der Siedlung. FU: Detektorfund 2003, aus der Pflugschicht. M: Figur mit ausgebreiteten Armen (Christus am Kreuz), übergroßem Kopf und ebensolchen Händen, großen runden Augen, Kerbe als Mund. Oberschenkellanges Gewand; waagerecht um den Leib gebunden. E: Sehr gut. H: Guss, gewölbtes Relief. Unpubliziert.

314. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Kruzifixanhänger, vom lateinischen Typ. Bronze. Stark abgenutzt. ALM o. Nr. Siedlung. FU: Siedlungsgrabung 1935. Siedlung am Noor, Hb 35. S 4,9/O 75,95/Tx-0,4. Planquadrat 86. In Haus IV/1936 (Ständerbau mit Flechtwerkwänden).

05Fundliste.indd 449 2011-04-11 15:02:21

- Cap. 105 R 3.482. Sehr indifferente obere Kulturschicht, die wohl in das 10./11. Jh. datiert (pers. Mitt. J. Schulze 2007). M: Figur mit ausgebreiteten Armen (Christus am Kreuz). E: Korrodiert. H: Guss, Relief. Jankuhn 1936, 122 Abb. 5f; Staecker 1999, 406 Nr. 2.

315. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Kruzifixanhänger, vom lateinischen Typ. Abb. 33d. Bronze. Abgenutzt. ALM. Siedlung. FU: Siedlungsgrabung 1939. S 11,88m, O 114,47 m, T -4,86 m. Planquadrat 114. „Flächenfund". - Tiefenangabe wahrscheinlich unrichtig (pers. Mitt. J. Schultze 2007). M: Figur mit ausgebreiteten Armen (Christus am Kreuz). Stark abstrahierte Darstellung, dreieckiger Kopf ohne Details, schemenhaft erkennbare, waagerecht ausgestreckte Arme und bandförmiger Körper ohne Beine, beide plangefeilt. E: Schlecht. H: Guss, Relief. Staecker 1999, 407 Nr. 4.

316. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Kruzifix (Patrize zur Herstellung von Anhängern?). Bronze. Mit gleichbreiten Armen, Rückseite glatt. ALM, Hb 2003/1103. Einzelfund aus dem Bereich der Siedlung. FU: Detektorfund 2003, aus der Pflugschicht. M: Figur mit ausgebreiteten Armen (Christus am Kreuz), in oberschenkellangem Gewand, gebunden, Kopf mit großen runden Augen. E: Gut. H: Guss, Flachrelief. Unpubliziert.

317. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Pressmodel. Kupferlegierung. Rückseite glatt, Kreuz nicht abgebildet. ALM. Siedlung. FU: Ausgrabung K. Schietzel 1969. Siedlung am Noor; Drescher: F 7.9. N 21,40/O 101,90 Schicht IV. In dieser Schicht keine deutliche Befunderkennung und -zuordnung möglich. In der darunterliegenden Schicht V zeichnete sich hier ein Weg ab (pers. Mitt. J. Schultze 2007). M: Figur mit ausgebreiteten Armen (Christus am Kreuz), in knöchellangem Gewand mit Konturlinie. Kopf detailgenau modelliert mit runden Augen, Nase, Schnurr- und Kinnbart und Frisur. E: Sehr gut. H: Guss, Kopf rundplastisch, Körper flach. Schleswig-Holstein 1986, Nr. 127; Staecker 1999, 205; Kleingärtner 2007, Taf. 34,1a.

318. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Runder Anhänger, Typ Granagil. Bronze. Durchbrochen gearbeitet. ALM. Siedlung. M: Menschlich-tierisches Gesicht an der Öse; Zierfeld mit ringknotenartigem Motiv im Borrestil gefüllt, das evtl. auch als zum Kopf gehöriger Körper gelesen werden kann. H: Guss, Flachrelief. Jankuhn 1934, Taf. 45,5.

319. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Ruderlochverschluss. Abb. 33g. Holz. ALM, HbS.701.001 (S 860). Siedlung. FU: Ausgrabung K. Schietzel 1967. Siedlung; Schicht 11, Plq. 165. M: Beidseitig, auf der Innenseite unvollständig: Gehender oder stehender Mann mit ausgebreiteten Armen, überlagert von mehreren Linien; Heiligenschein? E: Teilweise undeutlich. H: Schnitzerei bzw. Ritzung. Westphal 2006, 229 Taf. 88,2; Westphal 2008.

320. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Beschlag. Bronze. Durchbrochen gearbeitet, stark plastisch; Rückseite glatt, konkav. Fragment. ALM, Hb 2003/972. Einzelfund aus dem Bereich der Siedlung. FU: Detektorfund 2003, aus der Pflugschicht. M: Fratzenhaftes Greiftier mit rundlichen Ohren, welches seitlich in Fortsätze greift. E: Fragment. H: Guss, kräftiges Relief. Unpubliziert.

321. Haithabu, Gem. Busdorf, Kr. Schleswig-Flensburg. Zwei doppelschalige Schalenfibeln, Typ P51c2. Bronze, vergoldet; Silberdraht. ALM. Grab 32, Flachgrab, Körperbestattung in Sarg mit Beschlägen. FU: Grabung Knorr 1905, Koppel Köpke. Beifunde: karolingischer Beschlag, zu Fibel umgearbeitet; Silberperle, nordische Münze, Messer, Wetzstein, Schlüssel; Sargbeschläge. M: Beidseitig des Mittelknopfs „masken"-artige bärtige Gesichter. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Arents 1992, Taf. 2,1-2.

322. List, Sylt, Schleswig-Holstein. Drei Münzen, Kreuztyp. Zwei davon Fragmente. ALM. Schatzfund. FU: 1937 beim Einebnen einer Dünenkuppe gefunden. In einem Kuhhorn mit Bleideckel. Beifunde: Silberschmuck, Barren, Bleche; insg. 781 arabische, byzantinische, deutsche, englische und nordische Münzen. M: Neben Bögen und anderen Zeichen ein tropfenförmiges Gesicht. Malmer 1966, 262.

323. Westerland, Sylt, Schleswig-Holstein. Münze, Malmer KG 6, „Strahlengesicht")(Hirsch. ALM. Schatzfund. FU: 1905 beim Ausheben einer Grube gefunden. Beifunde: Silberschmuck, insg. 132 Münzen. M: „Strahlengesicht". Malmer 1966, Taf. 36,3.

Island

324. Baldursheimur, Skútustaðahreppur, Suður-Þingeyjarsýsla. Statuette mit Standboden. Abb. 30c. Walknochen. Þjms. 1. Grab, Körperbestattung. FU: Fundjahr 1861. Beifunde: Weitere Spielsteine, Würfel; Schwert, Axt, Zaumzeug, Speer, Schild, Messer, Wetzstein u.a. M: Im Schneidersitz hockender Mann, der sich mit beiden Händen in zwei Stränge des Bartes (?) greift. E: Gut. H: Schnitzerei. Aarb. 1882, 70 f.; Shetelig 1937, Taf. 29.3; Eldjárn 1956, 360 Abb. 174; Graham-Campbell 1980, Nr. 100; Eldjárn 2000, 201 Abb. 102, 417 Abb. 350-351; Att föra gudarnas talan 2004, 87.

325. Eyrarland, Akureyri. Statuette. Abb. 30a. Bronze. Sehr gut erhalten. Þjms. 10880. Einzelfund. FU: 1815 oder 1816 „bei den Häusern" gefunden (Eldjárn 1956, 362). M: Auf einem vierbeinigen Stuhl sitzender Mann mit spitzer Mütze oder Helm, deutlichen Augen, Ohren, Nase sowie lang ausgezogenem, auf beiden Seiten zweigeteiltem Oberlippenbart. Kleidung ist nicht wiedergegeben. Der lange Kinnbart (?) endet in einer kleeblattähnlichen Form. Der Sitzende greift mit beiden Händen in den Bart und teilt ihn in zwei Stränge. E: Sehr gut. H: Guss. Grieg 1954, 181 Abb. 5; Eldjárn 1956, 363 Abb. 175; Graham-Campbell 1980, Nr. 101; Eldjárn 2000, 419 Abb. 352-353; Att föra gudarnas talan 2004, 84.

326. Gamla Berjanes, Vestur-Landeyjahreppur, Rangárvallasýsla. Zwei doppelschalige Schalenfibeln, Typ P51c. Bronze. Þjms. 6411a-b. Einzelfunde. FU: In einem stark erodierten Gebiet gefunden. 1912 an Þjms. eingeliefert. M: Beidseitig des Mittelknopfes „masken"-artige bärtige Gesichter. E: Teils undeutlich. H: Guss, flaches Relief. Eldjárn 2000, 358 Abb. 223.

327. Gaulverjabær. Zwei Münzen, Kreuztyp. Þjms. Schatzfund. FU: Fundjahr 1930. Beifunde: Insg. 360 arabische, deutsche, englische und nordische Münzen. M: Neben Bögen und anderen Zeichen ein tropfenförmiges Gesicht. Malmer 1966, 284.

328. Granagil, Skaftártunguhreppur, Vestur-Skaftafellssýsla. Drei runde Anhänger, Typ Granagil. Abb. 56c. Bronze. Durchbrochen gearbeitet. Þjms. 5217. Grab, Hügel (?), mit Steinreihe, Körperbestattung. Beifunde, Zugehörigkeit unsicher: Anhänger im Jellingstil, mehrere Perlen, Schwert, Wetzstein, Textilreste, Riemenzunge oder Fibel, Holzschaft, Sichel, Messer, Bleigewicht, Eisenfragmente. M: Oben mittig ein menschlich-tierisches Gesicht. Das runde Zierfeld mit ringknotenartigem Motiv im Borrestil gefüllt, das evtl. auch als zum Kopf gehöriger Körper gelesen werden kann. H: Guss, Flachrelief. Eldjárn 1956, 323 Abb. 142; Eldjárn 2000, 251 Abb. 136 u. 381 f. Abb. 289-292.

329. Kaldárhöfði, Grímsneshreppur, Árnessýsla. Gürtelschnalle. Abb. 48e. Bronze. Þjms. 20.5.1946. Grab, Hügel, Bootsgrab, Körperbestattung. FU: Grabung 1946 nach Freilegung durch Erosion. Am Ufer des Úlfljótsvatn gelegen. Beifunde: Zwei Äxte, Schwert (O-Typ), zwei Schildbuckel, Speerspitze, Pfeilspitzen, zum Gürtel gehörige Riemenzunge, Silberdraht, Schiffsnägel, Eisenhaken, Bleisenker, zwei Messer, Feuersteinstücke, Textil- und Eisenfragmente. M: An der Dornrast ein Gesicht mit menschlichen und tierischen Zügen, flankiert von Tierköpfen mit aufgerissenem Maul. H: Guss, Relief. Eldjárn 1956, 336 Abb. 153; Eldjárn 2000, 90 Abb. 28; 299; 393 Abb. 317-318.

330. Ljárskógar, Laxárdalshreppur, Dalasýsla. Ortband. Bronze. Þjms. 5072. Einzelfund. M: Auf der einen Seite eine frontal gesehene Figur in knielangem, gestreiftem Gewand, der Kopf übergroß mit großen runden Augen

05Fundliste.indd 450 2011-04-11 15:02:21

und überlanger Nase. Hände und Füße mit tatzenartigen Fingern greifen nach allen Seiten in die Umrahmung. Am unteren Abschluss des Ortbandes ein Tierkopf (?). E: Gut. H: Relief. Shetelig 1937, Taf. 29,1; Eldjárn 1956, 274 Abb. 96; Eldjárn 2000, 332 Abb. 172-173.

331. Ljótsstaðir, Hofshreppur, Skagafjarðarsýsla. Plättchen. Knochen, vermutlich Wal. Fragment? Þjms. 1959:52. Grab, (Stein-)Hügel, Körperbestattung. FU: Bei Wegarbeiten 1958 gefunden. Nachgrabung 1959. Beifunde: Wetzstein, einige Eisenfragmente; 70 cm östlich ein Pferdeskelett in einem bereits gestörten Grab. M: „Masken"-artiges Gesicht im Mammenstil. E: Fragment. H: Ritzung. Eldjárn 2000, 444 Abb. 370-371; Lemm 2007, 321 Abb. 10,2.

332. Miklaholt, Biskupstungnahreppur, Árnessýsla. Zwei doppelschalige Schalenfibeln, Typ P51c. Bronze, vergoldet. NMK 6461-66. Grab (?) Hügel (?). FU: Fundkomplex 1841 an das Museet for Nordiske Oldsager eingeliefert, angeblich aus einem Grabhügel. Beifunde: Kleine runde Fibel im Jellingstil, Kleeblattfibel, 11 Perlen, Pferdetrense, Eisenfragmente. M: Beidseitig des Mittelknopfes „masken"-artige bärtige Gesichter. E: Undeutlich. H: Guss, flaches Relief. Eldjárn 2000, 87 Abb. 25.

333. Norðurárdal, Mýrasýsla. Äußere Schale einer doppelschaligen Schalenfibel, Typ P51b. Bronze. Þjms. 290. Einzelfund. M: Beidseitig des Mittelknopfes „masken"-artige bärtige Gesichter. E: Unterschiedlich deutlich. H: Guss, flaches Relief. Eldjárn 2000, 357 Abb. 220.

334. Rangá eystri, Rangárvallahreppur, Rangárvallasýsla. Maskenanhänger. Bronze. Þjms. 12384. Grab? FU: Aus einem stark erodierten Gräberfeld. M: Bärtige „Maske" mit großen runden Augen; Vexierbild. H: Guss, Flachrelief. Eldjárn 1956, 324 Abb. 143; Eldjárn 2000, 382 Abb. 293-294; Lemm 2007, 320 Abb. 9.3.

335. Sauðanes, Torfalækjarhreppur, Austur-Húnavatnssýsla. Doppelschalige Schalenfibel, Typ P51. Bronze, vergoldet. NMK 3419. Grab? FU: 1834 angeblich dicht bei einem Schädel und weiteren Skelettresten gefunden; 1835 an Museet for Nordiske Oldsager eingeliefert. M: Beidseitig des Mittelknopfes „masken"-artige bärtige Gesichter. E: Undeutlich. H: Guss, flaches Relief. Eldjárn 2000, 127 Abb. 50.

336. Þjórsárdal, Gnúpverjahreppur, Árnessýsla. Zwei doppelschalige Schalenfibeln, Typ P51c. Bronze. Þjms. 96-97. Einzelfund, Grab (?). Beifund: Runde Fibel. M: Beidseitig des Mittelknopfes „masken"-artige bärtige Gesichter. E: Jeweils eines undeutlich. H: Guss, flaches Relief. Eldjárn 2000, 359 Abb. 224.

Norwegen

337. Alstad, Hof sn., Oppland. Runenstein mit Bilddarstellungen. N 61. Abb. 6m. Rötlicher Ringerike-Sandstein. Hoch und schmal, an einer Seite senkrecht zugehauen, auf der anderen unregelmäßig belassen. Oben leicht beschädigt. UKM C2207. FU: Stand seit alters her auf dem Hof Nedre Alstad Nr. 170 vor der Haupttreppe zum Wohnhaus. 1913 an Universitetets Oldsaksamling eingeliefert. M: Seite A: Mehrere übereinander angeordnete, nach links gewandte Vögel, Pferde und Hunde, darunter zwei Reiter mit spitzem Helm oder Mütze. Einer hält einen Jagdvogel vor sich auf der Hand. Seite B: symmetrische Ranken. E: Gut. H: Ritzung. Inschrift: Senkrecht auf der Schmal- und senkrecht am Rand der Bildseite, um 1000-1025: §A iurun ¤ rais(t)i [¤] s(t)ain ¤ þina ¤ af(t)ir [¤] au-aun- ¤ is ¤ (h)ana ¤ --(t)i [¤] auk ¤ furþi ¤ af ¤ hrikariki ¤ u(t)an ¤ ur ulb¤aui- §B × auk ¤ (m)unta¤stain ¤ ----ir ¤ þusi × [§A Jórunnr raised this stone in memory of <au-aun-> who owned her (ie. was her husband), and (she) brought (it) out of Hringaríki, from Ulfey. §B And the picture-stone venerates them.] In drei waagerechten Zeilen auf der Bildseite, zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts (N 62): × ikli × reisti stein þana eftir × þoral... sun sin is uarþ tauþr × i uitahol(m)(i) miþli u(i)taulms auk karþa × [Engli raised this stone in memory of Þóraldr, his son, who died in Vitaholmr - between Vitaholmr and Garðar.] Jacobsen 1933, Taf. 3-8; NIyR I, 1941, 136 f.; Klindt-Jensen, Wilson 1965, 96 Abb. 59; Graham-Campbell 1980, Nr. 498; Horn Fuglesang 1986, 196 Abb. 7; Matzen Christiansen 1997, Taf. 1; Horn Fuglesang 2005, 84 Abb. 13.

338. Arnestad, Gjemmestad sn., Sogn og Fjordane. Maskenanhänger. Bronze. B. 7653e. Grab, Hügel, Brandbestattung. FU: Von Bauern entdeckt, Gegenstände teilweise entnommen. Nachgrabung 1923. Beifunde: Zwei Schalenfibeln mit Borrestil, zwei runde Fibeln mit Jellingstil, weitere Anhänger, Perlen, zwei Spinnwirtel, Webschwert, Schere, Bratpfanne und -spieß, Kessel, Sichelblatt, Eimer, Werkzeuge, Trense, Messer, Waagschale, Kästchenbeschläge, vierkantiger Eisenstab mit Öse u.a. M: „Maske". H: Guss, Relief. Bergen Mus. Årb. 1924-25, nr. 2, s. 37, nr. 72e; Lemm 2007, 348 Nr. 32.

339. Asak, Skedsmo, Akershus. Kopf (Spielstein?), Anhänger (?). Abb. 73i. Knochen. UKM. Oben ein Loch, in dem ursprünglich ein Bronzehaken oder -beschlag befestigt war. Kinnpartie sekundär entfernt. Grab? FU: Gefunden 1805. Aus Sommers Sammlung. Beifunde: Angeblich zwei weitere Spielsteine. M: Kopf mit tropfenförmigen Augen, Augenbrauen, Nase, Schnurrbart und rudimentärer Mundpartie. H: Schnitzerei, vollplastisch. Rygh 1885, Nr. 472; Gustafson 1906, 127 Abb. 547; Grieg 1954, 190 Abb. 12.

340. Austnes/Østnes, Bjarkøy, Troms. Zwei einschalige Schalenfibeln. Abb. 29f. Bronze. Vier große, ovale Zierfelder, dazwischen Bandknoten. Ts. 908-09. Grab? Handwerkerdepot? FU: „Dicht bei einem Grabhügel mit Menschenknochen" gefunden. Beifunde: Gleicharmige Fibel Typ R659, Schalenfibel, Bernsteinperle, Axt, Feile, eiserne Stange mit spitzen Enden und vierkantigem Querschnitt, Eisengerät, Palstab, zwei Nägel, Eisenfragmente. M: Ein die Gliedmaßen von sich streckender Mann, verschlungen in die lang ausgezogenen Fortsätze seiner Gliedmaßen, der Haare und des Barts. E: Sehr gut. H: Guss; Gravur. Petersen 1928, 9 Abb. 6; Gjessing 1934, 161 Abb. 27; Taf. 43c; Petersen 1955 Abb. 6; Sjøvold 1974, Taf. 40a; Gaimster 1998, 128 Abb. 114; Lemm 2007, 317 Abb. 5.

341. Austre Bokn, Nedrabø, Bokn kom., Rogaland. Runde Fibel. Abb. 65b. Gold, Bronze. Goldpressblech mit Filigranverzierung, aufgelötet auf eine gegossene, ornamental verzierte Bronzescheibe insularen Ursprungs. Rückseite mit Nadelkonstruktion. AMS 4399. Einzelfund. FU: Von einem spielenden Jungen 1923 an einem Weg bei einem Teich gefunden. Das Material zum Bau des Wegs stammte von einem großen Grabhügel im Boknasund zwischen Øyren und Tåganes; möglicherweise stammt die Fibel von dort. M: Auf dem großen Mittelfeld, an den Enden der Kreuzarme insgesamt vier „masken"-artige Gesichter mit dreieckiger Grundform, deutlichen Augenbrauen und Bärten und ausgezogenen Haarschöpfen. E: Sehr gut. H: Pressblech, Filigran; Relief. Stavanger Mus. Årb. 1924, 29 ff. Abb. 6; Lillehammer 1996, 13 ff.

342. Berven, Berg sn., Vestfold. Gleicharmige Fibel. Bronze, Eisen. Reste des Nadelhalters auf der Rückseite. Fragment. UKM C17996. Grab? FU: k. A. Beifunde, Zusammenhang nicht ganz gesichert: Fragment einer Berdalfibel mit undeutlicher Ornamentik, Sichelblatt und weitere Eisenfragmente. M: Endständig Wesen mit Greiftierkörper und bärtigem Gesicht, mit runden Augen, tierischen Ohren und langen seitlichen Haarschöpfen. E: Fragment. H: Guss, kräftiges Relief. Petersen 1928, 91 Abb. 79.

343. Bjølstad, Våga kom., Oppland. Obere Platte einer runden Fibel. Abb. 58m. Bronze. Durchbruchsarbeit. UKM C23005. FU: k. A. M: An drei vom Mittelpunkt ausgehenden Achsen Wesen mit „masken"-artigem bärtigem Gesicht mit runden Augen, tierischen Ohren, Schnurr- und Kinnbart. Diese wechseln sich ab mit Borrestiltieren mit brezelförmig verschlungenen, bandförmigen Körpern. E: Mittel. H: Guss, kräftiges Relief. Maixner 2005, Taf. 61,8; Horn Fuglesang, Wilson (Hg.) 2006, Taf. 38 C.

344. Bodin, Prestegården, Nordland. Nadel. Abb. 68c. Bronze. B 624. FU: k. A. M: Am Schaft vier Gesichter. H: Guss, kräftiges Relief. Petersen 1928, 187 Abb. 229.

05Fundliste.indd 451 2011-04-11 15:02:21

345. Borg, Vestvågøy kom., Nordland. Fünf Goldblechfiguren. Teils Fragmente. Borg Museum bzw. Ts. 8334 b, c, m, t. Siedlung. FU: Alle Goldblechfiguren aus der Nordecke von Raum C von Haus I:1a: drei innerhalb, zwei außerhalb des Hauses. Größte Figur aus der obersten Schicht eines Pfostenlochs, die zwei gleichen weit unten im Pfostenloch unter einem Stein. Weitere Funde: Glasgefäße, Manuskriptzeiger, Importkeramik u.a. M: Einander zugewandtes Paar, Mann und Frau, mit erhobenen Köpfen; er berührt sie an der Schulter, sie ihn am Körper. Zwei Goldblechfiguren sind stempelgleich. E: Sehr gut bis sehr unklar. H: Prägung. Stamsø Munch 1991, 327 Abb. 4; Wikinger, Waräger, Normannen 1992, 148 Abb. 5; Stamsø Munch 2003, 247-249 Abb. 9H9-12.

346. Borge, Borge, Østfold. Goldblechfigur oder Patrize. „Messing" (Bronze?). Verloren. Nur aus einer Erwähnung bei Nicolaysen 1862-66 bekannt (Sammlung Holck Nr. 37). Grab? FU: Vor 1825, angeblich in einem Grabhügel bei der Kirche gefunden. M: „Mann und Frau in Umarmung". Stylegar 2003a, 316 ff.

347. Borre, Borre sn., Vestfold. Schlitten- oder Wagenteil oder Krummsiel. Abb. 50p. Holz; Bronze, vergoldet. Oslo, Vikingskipshuset. Grab, Hügel, Schiffsgrab, Körperbestattung (?). FU: Unsachgemäße Grabung 1852. Das Schiff lag etwa parallel zum Fjord; keine Grabkammer. Reich ausgestattet. Beifunde: Rüsselbecherfragmente, Zaumzeugbeschläge, mehrere Steigbügel, Kette, Axt, Bergkristallperle, Schelle, Schiffsnägel, Spinnwirtel u.a. M: Das Krummsiel ist in Form eines großen Tieres gestaltet, dessen zwei Augen gleichzeitig tropfenförmige menschliche Gesichter bilden. E: Sehr gut. H: Guss, gewölbt, kerbschnittartiges Relief. Nicolaysen 1852, Nr. 7; Shetelig 1920, 227 Abb. 242; Blindheim 1978, Taf. 18; Müller-Wille 1986, 155 Abb. 1; Myhre, Gansum 2003, 36 f.

348. Ferkingstad, Karmøy kom., Rogaland. Einschalige Schalenfibel, Typ P 19. Bronze. AMS St 384. Grab, kleiner Hügel. FU: Gefunden 1878. Beifund: Runder Anhänger. M: In den seitlichen Zierfeldern hockende (?) Figuren mit in den Schoß gelegten Armen mit kräftig modellierten Fingern. Die Gesichtszüge sind mit Kerben wiedergegeben. E: Sehr gut. H: Guss, kräftiges Relief. Petersen 1928, Abb. 19; Horn Fuglesang 1987, 225 Abb. 7.

349. Flemma, Tingvoll sn., Møre og Romsdal. Feuerstahl. Bronze, Eisen. Durchbrochen gearbeitet. T. 13145k. Grab, Steinhügel, Brandbestattung. FU: Grabung O. Yderstad. Brandgrab zentral im Hügel, unter dem sich auch eine eine Körperbestattung des 9. Jhs. befand. Beifunde: Schwert, Lanzenspitze, Axt, Schildbuckel, Pfeilspitze, Messer, Sichelblatt, Eisenbruchstücke, kleiner Hammer, Flint, Beinkamm, zwei Wetzsteine. M: Als Griff zwei abstrahierte, voneinander abgewandte Reiter. E: Gut. H: Guss, beidseitig flaches Relief. Kgl. Norske Vit. Selsk. Skr. 1925 Nr. 3, Abb. 8; Petersen 1951, 437 Abb. 236.

350. Fosnes, Fosnes sn., Nord-Trøndelag. Mittelbeschlag eines Krummsiels. Bronze. T. 15115d. Grab, Hügel, Schiffsgrab, Körperbestattung. FU: Grabung Per Fett 1931. Beifunde: Sieben Schildbuckel, Pfeilspitzenbündel, vergoldete Zaumzeugbeschläge, Bronzering, zwei Mahlsteine, Wetzstein, Steigbügel, Eisenbeschläge und Fragmente, Eisenstange, zwei Schafs- oder Ziegenzähne, Schafszähne, ca. 1000 Schiffsniete, kleine Silberplatte. M: Mittig zwischen den beiden Bögen ein Wesen mit Tierkörper und bärtigem Gesicht, mit deutlichen Ohren. An den äußeren Enden der Bögen Tierköpfe. E: Stark korrodiert. H: Guss, kräftiges Relief. Franceschi, Jorn, Magnus 2006, Nr. 147.

351. Gile, Hof sn., Oppland. Zwei Maskenanhänger. Abb. 53e. Bronze. UKM C22764a. Grab 4, Langhügel, Brandbestattung? FU: Grabung Jan Petersen 1921. Beifunde: Verbrannte Knochen, Holzkohlestücke. M: Stilisierte „Maske" mit großen runden Augen, runder Nase, Bart und Haaren. H: Guss, Relief. Bergen Mus. Årb. 1904:6, 26 Abb. 9; Herteig 1955, 151 Abb. 60; Gihle 1988, 7; Callmer 1989, 27 Abb. 3:26; Lemm 2007, 320 Abb. 9.1.

352. Gokstad, Sandar, Vestfold. Sieben Gürtelbeschläge. Abb. 95a. Bronze, vergoldet. Rund, durchbrochen, mit geperltem Rand und unterlegter Platte. UKM C10443-4. Grab, Hügel, Schiffsgrab, Körperbestattung, zeltförmige Grabkammer auf dem Schiff. FU: Grabung N. Nicolaysen 1880. Antik beraubt. Gute Holzerhaltung. Beifunde: Sechs Hunde, mind. zwölf Pferde, ein Pfau, sechs Betten, drei kleine Boote, Schlitten, Gerätschaften, Textil- und Lederreste, Tornister, Pferdegeschirr, Kessel, Eimer, Trinkgefäße und Eßgeschirr u.v.m. M: Je ein nach rechts gewandter Reiter auf galoppierendem Pferd, mit stoßbereiter Lanze. Weiteres Motiv: rückblickende Vierbeiner. E: Sehr gut. H: Guss, Relief. Nicolaysen 1882, 50 Abb. 4-5; Gustafson 1906, 130 Abb. 567; Shetelig 1920, 224 Abb. 222; Petersen 1955, Nr. 66; Graham-Campbell, Kidd 1980, 159 Abb. 90 c.

353. Gokstad, Sandar, Vestfold. Neun Zaumzeugbeschläge. Abb. 65i. Blei. Etwa viereckige Form, gebildet durch fünf kreuzförmig angeordnete Rundeln sowie vier weitere in den Ecken. Umgefalzte Kanten, Rückseite hohl, mit einem Nagel auf der Unterlage befestigt. Im Grab zahlreiche weitere formgleiche Beschläge, jedoch ohne Gesichter. UKM C10451. FU: Siehe Nr. 352. M: In den Eckrundeln einfache Gesichter mit zwei runden Augen und strichförmigem Mund. E: Gut. Rygh 1885, Nr. 610; Gustafson 1906, 108 Abb. 437.

354. Gokstad, Sandar, Vestfold. Ruderdollen eines der kleineren Boote („faringen"). Abb. 70g. Eichenholz. Boot in zerschlagenem Zustand beigegeben. UKM C10329d. FU: Siehe Nr. 352. M: „Maske" mit großen runden Augen und verflochtenem Bart. H: Ritzung, Schnitzerei. Nicolaysen 1882, Taf. V; Shetelig 1920, 218 Abb. 209; Lemm 2007, 315 Abb. 2.1-2.

355. Haldalsnosi, Lærdal, Sogn og Fjordane. Speerspitze. Abb. 52j. Eisen. Außergewöhnlich gut erhalten. B. 6710. Depotfund? FU: Von Rentierjägern gefunden. Speerspitze samt einschneidigem Schwert, Pfeilspitze und Beil lagen im Hochgebirge frei auf einer weißen Steinfläche. M: Am Schaft und Blattansatz mehrere Vexierbilder: hintereinander gereihte stilisierte Tierköpfe, die auch als menschliche Gesichter gelesen werden können. E: Sehr gut. H: Gravur. Shetelig 1914-15, 96 f. Abb. 5a-b; Shetelig 1920, 249 Abb. 258.

356. Hals, Tranøy kom., Troms. Gleicharmige Fibel Typ R659, Tromstyp. Abb. 55k. Bronze. Mittig leicht gewölbt, alle Zierknöpfe fehlen. Ts. 47. FU: k. A. M: An den Enden und auf dem Zierfeld verteilt zahlreiche Wesen mit Tierkörper und menschlichem Gesicht. Viermal jeweils zwei einander gegenüber angeordnete menschliche Gesichter mit kräftigen Augenbrauen, rundlichen bzw. spitzovalen Augen und lang ausgezogenen Haarschöpfen, die ineinander übergehen. E: Gut. H: Guss, Relief. Rygh 1885, Nr. 659; Skibsted Klæsøe 1997, 101 Abb. 10.

357. Halsen, Levanger, Nord-Trøndelag. Rechteckiger Beschlag, zu Fibel umgearbeitet. Bronze, vergoldet. Mit sekundären Durchbohrungen. Irische Arbeit. Fragment. T. 503. Grab. Beifunde: Ein weiterer insularer Beschlag, zu einer Fibel umgearbeitet, 11 Perlen, Glättstein. M: Miteinander verflochtene menschliche Figuren („human interlace"). E: Korrodiert. H: Guss, Flachrelief. Ab. 1869, 36 Abb. 22; Bakka 1965, 39 Taf. 2, b Abb. 4-6; Wamers 1985, Taf. 17,3b.

358. „Bei Hamar", Hamar kom., Hedmark. Beschlag einer Schwertscheide? Abb. 47d. Kupferlegierung; Spuren von Vergoldung (?). Rechteckig mit nach innen gebogener Unterkante. Sehr gut erhalten. UKM C54135. Einzelfund. FU: Detektorfund, 2004 ans KHM eingeliefert. Vielleicht aus sekundär verlagerten Schichten in der Nähe der Domkirche. M: Tierkampf. Zentral ein großer, bärtiger Mann in kurzem Gewand in Laufhaltung; seine nach beiden Seiten erhobenen Hände umfassen bandartige Schlingen, die sich um den Hals je eines großen Vierbeiners winden, welche spiegelbildlich zueinander auf beiden Seiten des Mannes stehen. Um den Mann und die beiden Tiere sind mehrere kleinere schlangenartige Tiere gewunden. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Christensen 2006, 204 f. Abb. 1-2.

359. Hanset, Nesset kom., Møre og Romsdal. Feuerstahl. Abb. 5b. Bronze, Eisen. Durchbrochen gearbeitet, mit zusätzlichem Hängering. T. 4134-4144. Grab, Hügel. FU: Im 19. Jh. vom Hofeigentümer ergraben und Hügel

05Fundliste.indd 452 2011-04-11 15:02:21

entfernt. Möglicherweise mehrere Bestattungen (s. Foren. Norske Fortidsm. Bevaring Aarsb. 1890, 103). Beifunde: Schwert, zwei Speerspitzen, Axtblatt, Messer, vier Pfeilspitzen, Eisendraht, Pferdetrense, Wetzstein. M: Als Griff zwei abstrahierte, voneinander abgewandte Reiter. E: Fragmentiert, undeutlich. H: Guss, beidseitig flaches Relief. Foren. Norske Fortidsm. Bevaring Aarsb. 1891, Taf. IV; Spor 1, 1990, 39.

360. Hauge, Klepp, Rogaland. Sechs Goldblechfiguren. Abb. 27d. Perlrand. B. 5392. Siedlung. FU: Gefunden 1897 beim Ackerbau. Von einer Siedlung; insgesamt 16 Stück mit vier verschiedenen Paar-Motiven. M: Einander zugewandt ein Mann und eine Frau; Mann in bodenlangem, zipfligem Gewand, mit Ringfibel an der Schulter; er berührt sie am Körper, sie hält einen gegabelten Stab oder eine Pflanze vor sich. E: Sehr gut. H: Prägung, Flachrelief. Gustafson 1899, 87 Abb. 3, 5, 7, 8; Lindqvist 1941, 79 Abb. 233a; Petersen 1955, Nr. 101, erste Zeile, Nr 1 und 2 sowie gesamte zweite Zeile; Graham-Campbell 1980, Nr. 514; Watt 1999, 137 Abb. 11.6h.

361. Hauge, Klepp, Rogaland. Fünf Goldblechfiguren. Abb. 27d. Perlrand. B. 5392. FU: Siehe Nr. 360. M: Einander zugewandtes Paar, Mann und Frau. E: Sehr gut. H: Prägung, Flachrelief. Gustafson 1899, 87 Abb. 4; Petersen 1955, Nr. 101, dritte Zeile, Nr. 3 und 4 sowie vierte Zeile Nr. 1, 2 und 4.

362. Hauge, Klepp, Rogaland. Drei Goldblechfiguren. Abb. 27d. Perlrand. B. 5392. FU: Siehe Nr. 360. M: Einander zugewandtes Paar, Mann und Frau, er berührt sie an der Schulter bzw. am Kinn. H: Prägung, Flachrelief. Gustafson 1899, 87 Abb. 1, 2; Lindqvist 1941, 79 Abb. 233a; Petersen 1955, Nr. 101, erste Zeile Nr. 3 und 4 sowie vierte Zeile Nr. 3; Holmqvist 1960, 116 Abb. 29; Watt 1999, 137 Abb. 11.6g.

363. Hauge, Klepp, Rogaland. Zwei Goldblechfiguren. Abb. 27d. Perlrand. B. 5392. FU: Siehe Nr. 360. M: Einander zugewandtes Paar, Mann und Frau, sie berührt ihn am Hals bzw. sie berühren sich gegenseitig. E: Sehr gut. H: Prägung, Flachrelief. Petersen 1955, Nr. 101, dritte Zeile Nr. 1 und 2.

364. Haugen, Rolvsøy sn., Østfold. Schaftendbeschlag. Kupferlegierung. Eiförmig, aus zwei Stücken zusammengesetzt. Seiten sind gerade, leicht nach außen geöffnet. Zeitstellung sehr unsicher. UKM C33092. Einzelfund. FU: Vor 1916 beim Pflügen in der Nähe des Tune-Schiffes gefunden. 1969 an Oldsaksamlingen eingeliefert. M: Gesicht mit kleinen runden Augen, kräftiger Nase und Augenbrauen; Mund als Ritzlinie wiedergegeben; Ohren als Erhöhungen seitlich der Augen angedeutet. E: Gut. H: Guss (?), flaches Relief. Unpubliziert.

365. Hofstad, Hegra, Nord-Trøndelag. Beschlag, zu Fibel umgearbeitet. Bronze, vergoldet. Großes rundes Mittelfeld mit zentraler Fassung und Spiral- und Trompetenornamentik. Vier Vorsprünge. Insulare Arbeit. Fragment. T. 2588. Einzelfund. M: Auf den Fortsätzen ein Gesicht und zwei Hände: frontal dargestellte Figur (Christus?). H: Guss, Relief. Ab. 1881, 112 Nr. 22 Abb. 22; Wamers 1985, Taf. 19,1.

366. Holtenes, Hurum sn., Buskerud. Gleicharmige Fibel, Tromstyp. Bronze. UKM. FU: k.A. M: Auf der ganzen Fibel zahlreiche Wesen mit Tierkörper und menschlichem Gesicht im frühen Greiftierstil. E: Sehr gut. H: Guss, Relief. Callmer 1999, 214 Abb. 22.

367. Hon (Hoen), Nedre Hon, Øvre Eiker, Buskerud. Axtblattförmiger Anhänger (umgearbeiteter Beschlag). Silber, vergoldet. Bandförmige Hängeöse, Rückseite glatt. Leicht abgenutzt. UKM C747b. Depotfund im Moor. FU: 1834 beim Drainieren eines Sumpfgebiets in ca. 1 m Tiefe gefunden. Mit 2,5 kg Gold größter wikingerzeitlicher Schatzfund aus Norwegen. Ursprünglich wahrscheinlich in Textil gehüllt. Beifunde: Massiv goldene Spiralringe, goldener dreiarmiger Riemenverteiler mit Pflanzenornamentik als Fibel, Perlen, geöste Münzen, zahlreiche Anhänger, teils sekundär aus insularen Objekten gefertigt, Schlangenanhänger u.a. M: Vierbeiniges, in sich verschlungenes Wesen mit Tierkörper und menschlichem Gesicht, mit großen, tierischen Ohren und langen Haarschöpfen, in die es greift. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Grieg 1929, 189 Abb. 43; Klindt-Jensen, Wilson 1965, Taf. XXXIXg; Horn Fuglesang, Wilson (Hg.) 2006, Taf. 8, I-L.

368. Hon (Hoen), Nedre Hon, Øvre Eiker, Buskerud. Runder Anhänger. Gold. Blech mit Filigranauflage, Rückseite glatt, zylinderförmige Hängeöse. Abgenutzt, beschädigt. UKM C 732. FU: Siehe Nr. 367. M: An den Enden der kreuzförmigen Mittelstruktur vier bartlose Gesichter mit menschlichen und tierischen Elementen, mit runden Augen, langer Nase und hornartigen Ohren. E: Sehr gut. H: Filigran. Eilbracht 1999, Taf. 5, 84; Horn Fuglesang, Wilson (Hg.) 2006, Taf. 8.

369. Hon (Hoen), Nedre Hon, Øvre Eiker, Buskerud. Zwei zu Anhängern umgearbeitete Münzen, Munus-divinum-Nachahmungen. Abb. 79a. Gold. UKM C 732. FU: Siehe Nr. 367. M: Avers: Seitlich gesehenes Brustbild. Horn Fuglesang, Wilson (Hg.) 2006, Taf. 23 Nr. 69-70.

370. Hon (Hoen), Nedre Hon, Øvre Eiker, Buskerud. Antike Gemme, als Anhänger gefasst. Gold, Karneol. UKM C 732. FU: Siehe Nr. 367. M: Satyr im Profil. Horn Fuglesang, Wilson (Hg.) 2006, Taf. 12 G.

371. Hon (Hoen), Nedre Hon, Øvre Eiker, Buskerud. Zu einem Anhänger umgearbeitete Münze, Solidus des Valens. Gold. Mit angelöteter breiter Öse. Abgenutzt. UKM C 732. FU: Siehe Nr. 367. M: Avers: Brustbild mit erhobener Hand (Kaiser Valens). Revers: Stehende Figur (Kaiser) mit labarum und Viktoria auf Globus. Horn Fuglesang, Wilson (Hg.) 2006, Taf. 22 Nr. 55.

372. Hon (Hoen), Nedre Hon, Øvre Eiker, Buskerud. Zu einem Anhänger umgearbeitete Münze, byzantinischer Solidus. Gold. Mit angenieteter Hängeöse. UKM C 732. FU: Siehe Nr. 367. M: Avers: Zwei Brustbilder (Kaiser Konstantin V. und Leo IV.). Revers: Brustbild (Kaiser Leo III.). Horn Fuglesang, Wilson (Hg.) 2006, Taf. 22 Nr. 56.

373. Hon (Hoen), Nedre Hon, Øvre Eiker, Buskerud. Zu einem Anhänger umgearbeitete Münze, byzantinischer Solidus. Gold. UKM C 732. FU: Siehe Nr. 367. M: Avers: Brustbild vor Kreuz (Christus). Revers: Zwei Brustbilder (Kaiser Michael III. und Theodora). Horn Fuglesang, Wilson (Hg.) 2006, Taf. 22 Nr. 57.

374. Hon (Hoen), Nedre Hon, Øvre Eiker, Buskerud. Zu einem Anhänger umgearbeitete Münze, merowingischer Solidus. Gold. Angenietete Öse. Stark abgenutzt. UKM C 732. FU: Siehe Nr. 367. M: Avers: Brustbild. Horn Fuglesang, Wilson (Hg.) 2006, Taf. 22 Nr. 58.

375. Hon (Hoen), Nedre Hon, Øvre Eiker, Buskerud. Zu einem Anhänger umgearbeitete Pseudomünze. Gold. Geöst. UKM C 732. FU: Siehe Nr. 367. M: Avers: seitlich gesehene Brustbild. H: Guss. Horn Fuglesang, Wilson (Hg.) 2006, Taf. 23 Nr. 71.

376. Hon (Hoen), Nedre Hon, Øvre Eiker, Buskerud. Zu einem Anhänger umgearbeitete Münze, Denar Lothars I. Silber, vergoldet. UKM C 732. FU: Siehe Nr. 367. M: Avers: seitlich gesehenes Brustbild. Horn Fuglesang, Wilson (Hg.) 2006, Taf. 23 Nr. 72.

377. Hon (Hoen), Nedre Hon, Øvre Eiker, Buskerud. Zu einem Anhänger umgearbeitete Münze, Denar Pippins I. Silber, vergoldet. Geöst. UKM C 732. FU: Siehe Nr. 367. M: Avers: seitlich gesehenes Brustbild. Horn Fuglesang, Wilson (Hg.) 2006, Taf. 23 Nr. 73.

378. Hon (Hoen), Nedre Hon, Øvre Eiker, Buskerud. Zu einem Anhänger umgearbeitete Münze, englischer Penny (Wulfred). Silber, vergoldet. UKM C 732. FU: Siehe Nr. 367. M: Avers: Brustbild. Horn Fuglesang, Wilson (Hg.) 2006, Taf. 23 Nr. 74.

379. Hov midtre, Vingrom, Lillehammer kom., Oppland. Goldblechfigur. Diagonal gefaltet, mit Perlrand. UKM C3868ob. Siedlung. FU: Grabung 1993 bei Straßenbauarbeiten. In einem abgebrannten Haus, unter der

05Fundliste.indd 453 2011-04-11 15:02:21

Brandschicht in einer grubenartigen Struktur mit großen Steinen, insgesamt 22 Goldblechfiguren. Beifunde: Goldfolie, Ringnadel, Breitsax, Glasperlen, Feuerstähle, Messer, Geräte, Haken, Klammern, Keramik, Knochen. M: Einander zugewandtes Paar. Links Mann in knielangem Gewand, vielleicht mit zweizipfliger Kappe; rechts Frau in bodenlangem Gewand. E: Durch Faltung teils schlecht. H: Prägung, Flachrelief. Tilvekst Oslo 1995, 53 Abb. 15; Haraldsen 1995, 142 Abb. 4.

380. Hov midtre, Vingrom, Lillehammer kom., Oppland. Zwei Goldblechfigurenfragmente, mit unkenntlichem Motiv. UKM. FU: Siehe Nr. 379. Haraldsen 1995, 144 f.

381. Hovslykkja, Prestenga, Elverum sn., Hedmark. Runder Anhänger, Typ Granagil. Abb. 56e. Bronze, Spuren von Vergoldung. Durchbrochen gearbeitet. UKM C3512.4a. Grab, Zentralbestattung in Hügel aus Steinen und Erde, Brandbestattung (?). FU: Grabung 1980. Gestört. Beifunde: Eisenring mit eingehängtem Haken, wahrscheinlich Kästchenbeschlag, sowie weitere Eisenstifte (zu einem Kästchen?). M: Oben mittig ein detailliert gearbeiteter Kopf mit runden Augen, Schnurr- und Kinnbart, kräftigen Augenbrauen. Der Körper wird gebildet durch die Füllung des runden Zierfelds: ein ringknotenartiges Motiv im Borrestil mit Greifklauen am Rand. E: Sehr gut. H: Guss. Tilvekst Oslo 1977-80, 180 Abb. 16.

382. Hundorp, Sør-Fron, Oppland. Gleicharmige Fibel. Abb. 55l. Bronze, vergoldet. Von nahezu rechteckiger Grundform′, mit leicht gewölbter Mittelpartie. UKM C22724 c. Grab. FU: Ca. 75 cm unter der Oberfläche in einer hellen Sandschicht gefunden, keine Spur eines Hügels. Wahrscheinlich mindestens zwei Bestattungen. Beifunde: Kleine ovale Fibel mit Stil-III-Verzierung, zwei Schalenfibeln Typ P37, Spiralperle aus Silber, Perlen, Speerspitze, Schwert, Sense, Schere u.a. M: An beiden Enden ein „masken"-artiges Gesicht, nach außen blickend, mit kräftigen Augenbrauen und eher kleinen Augen, Schnurrbart. Der Kinnbart wird von der schrägen Seitenfläche der Fibel gebildet. Der Schnurrbart läuft aus in menschlich wirkende Gesichter mit Haarschöpfen. Die Fibeloberfläche bedecken zahlreiche Wesen mit Tierkörper und menschlichem Gesicht: Vierbeiner im frühen Greiftierstil mit teilweise menschlich wirkenden Gesichtern mit runden Augen; das die Fibel überziehende diagonale Rahmenwerk verläuft über sie hinweg. E: Sehr gut. H: Guss, flaches Relief. Petersen 1928, 80 Abb. 65; Petersen 1955, Nr. 32; Helmbrecht 2004/05, 255 Abb. 12,4 u. 304 Taf. 5,64.

383. Hustad, Kirche, Inderøy kom., Nord-Trøndelag. Bildstein. Mehrere Fragmente. Hustad, Kirche. FU: Gefunden 1961 auf dem Friedhof beim Aushub eines Grabes. Erst nach der Sprengung wurde die Verzierung bemerkt. Lag in ca. 0,5 m Tiefe in 4 m Entfernung zum vermauerten Südportal, parallel zur Kirche. Wahrscheinlich ursprünglicher Standort. M: Unter dem Kreuz ein bärtiges Gesicht. E: Undeutlich, unvollständig. H: Ritzung. Nordeide 2005, 19-20.

384. Hønsi, Vik sn., Sogn og Fjordane. Anhänger. Abb. 89b. Silber, vergoldet. Rund, durchbrochen gearbeitet. Leicht fragmentiert. B. 711. Grab. Beifund: Kleine runde Fibel im Borrestil. M: An der Hängeöse ein Gesicht mit runden Augen und Schnurrbart. Im Zierfeld zwei einander zugewandte Tiere im Jellingstil. E: Sehr gut. H: Guss, Relief. Petersen 1928, 139 Abb. 157; Petersen 1955, Nr. 58.

385. Jordkjenn, Holt sn., Aust-Agder. Zungenfibel. Abb. 58g. Bronze. Mit Scheinnieten; Nadelkonstruktion an der Rückseite. In zwei Teile zerbrochen. UKM C30314. FU: Altfund. M: Wesen mit Tierkörper und bärtigem Gesicht, mit rundlichen Augen und übergroßen spitzen tierischen Ohren. Die greifenden Pfoten/Hände (?) gehen über das Zierfeld der Fibel hinaus, der lange Kinnbart ist geflochten. E: Undeutlich. H: Guss, Flachrelief. Tilvekst Oslo 1962, 203 Abb. 4.

386. Kaupang, Lamøya, Guristranda, Tjølling, Vestfold. Ringfibel. Abb. 58j. Bronze. UKM C27220 f. Grab I. FU: 1941 beim Aushubarbeiten gefunden, bei weiteren Gräbern. Beifunde, Zusammengehörigkeit unsicher: Zwei Schwerter, zwei Äxte, Schildbuckel, zwei Wetzsteine. M: An Ringenden und Nadelkopf drei gleiche Gesichter mit runden Augen, Schnurr- und Kinnbart sowie großen, tierisch wirkenden Ohren. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Univ. Oldsaks. Årb. 1941-42, 181 Abb. 12; Blindheim, Heyerdahl-Larsen u.a. 1981, Taf 62.

387. Kaupang, N. Bikjholberget, Tjølling, Vestfold. Zwei doppelschalige Schalenfibeln, Typ P51. Abb. 70j. Bronze. UKM K/1954 gr. X. Grab X, Bootsgrab. FU: Ausgrabung 1954. Beifunde (unvollständig erfasst): Eisenkessel, Specksteingefäß, Schlüssel, Kästchenbeschläge (?), mehrere Messer (?), Wetzstein aus Schiefer, Schere, zwei Glasperlen, weitere Eisenfragmente. M: Beidseitig des Mittelknopfes „masken"-artige bärtige Gesichter. H: Guss, Relief. Blindheim, Heyerdahl-Larsen 1995, Taf. 81.

388. Kaupang, Tjølling, Vestfold. Figur (Halbfabrikat). Abb. 22k. Bernstein. UKM MO 59 Nr. 536. Siedlung. FU: Ausgrabungen 1959. Aus einem Haus, nahe bei zwei Münzen und einer Tatinger Kanne. Eventueller Zusammenhang mit diesen nicht geklärt. M: Seitlich gesehene Frau. E: Sehr gut. H: Schnitzerei, flach. Blindheim 1960, 80 Abb. 2; Jensen 2008, 55 Nr. 362.

389. Kaupang, Tjølling, Vestfold. Bein. Abb. 28a. Bernstein. UKM. Siedlung. FU: Ausgrabung 2000-2002. Aus der wikingerzeitlichen Siedlung, Lehmboden von Gebäude A200. M: Fein gearbeiteter Fuß bzw. Schuh mit Spitze. E: Sehr gut. H: Schnitzerei, vollplastisch. Skre, Stylegar 2004, 51 Abb. 55; Pilø 2006, 204 Abb. 10.15.

390. Kaupang, Tjølling, Vestfold. Münze, zu Anhänger umgearbeitet (?), Malmer KG 5, „Strahlengesicht")(Hirsch. Möglicherweise Spuren der abgefallenen Lötung einer Hängeöse. Fragment. UKM fnr 721a. Siedlung. FU: Ausgrabung Blindheim 1960. M: „Strahlengesicht" mit randlichen tropfenförmigen Gesichtern. Malmer 1966, Taf. 35,9; Blackburn 2007, 58 Abb. 3.17c.

391. Kongsvik, Tjeldsund sn., Nordland. Drei Goldblechfiguren. Abb. 36h. NMK 5313, NM o. Nr. bzw. British Museum, MME OA.5798. Depotfund. FU: Gefunden 1744 und 1747. Beifunde (heute verloren): Mehrere große Goldperlen, doppelter Goldring, kreuzförmige Goldplatte, insgesamt mind. 10-11 Goldblechfiguren, einige kleine Bootsfiguren aus Gold. M: Nackte (?) Figuren, eine davon mit nach unten gestreckten Füßen, mit Gürtel und Halsring. E: Sehr gut. H: Ausgeschnitten. Nordén 1938, 156 Abb. 3, 3-4; Simonsen, Stamsø Munch 1969; Axboe 1981, 102 ff. Abb. 4-7; Hauck 1992, 518 Abb. 41; Franceschi, Jorn, Magnus 2005, Nr. 26.

392. Kvarberg, Våge kom., Oppland. Kleeblattfibel, Typ P107/F 4.5. Abb. 70e. Kupferlegierung, Rückseite weißmetallbeschichtet. UKM C10537. FU: Unbekannt, Beifunde nicht dokumentiert. M: Auf den Fibelarmen drei nahezu dreieckige „Masken" mit großen runden Augen und weit aufgerissenem Mund, durch den Flechtband geführt ist. E: Sehr gut. H: Guss, Relief. Petersen 1928, Abb. 107; Petersen 1955, Abb. 43; Maixner 2005, Taf. 11 Nr. 396.

393. Kvikne, Kvikne sn., Oppland. Speerspitze. Abb. 52k. Eisen. Außergewöhnlich gut erhalten. UKM. Einzelfund, Depotfund. FU: 1954 ans UKM eingeliefert. Lag einzeln unter einem flachen Stein, eingepackt in Bast. M: Am Schaft und Blattansatz mehrere Vexierbilder: hintereinander gereihte stilisierte Tierköpfe, die auch als menschliche Gesichter gelesen werden können. E: Teilweise gut. H: Gravur. Liestøl 1955, 93 Abb. 5 u. 96 Abb. 6.

394. Longva, Haram, Sunnmøre. Figur in Form einer Frau. Abb. 22l. Bernstein. B. 9471e. Grab, Schiffsgrab, mit Torf bedeckter Steinhügel, Körperbestattung, jedoch zahlreiche Kohlestücke am Hügelboden. FU: Grabung Per Fett 1941. Beifunde: Zwei Schalenfibeln Typ P37:8 (mit Silberbändern; fragmentiert), Gagat-Schlangenanhänger und -perle, Bernsteinperle, 66 Glasperlen, Spinnwirtel, Webschwert, Scherenfragmente, Kästchenbeschläge, Wetzsteinfragmente, Flintstück, Messerfragmente, Bootsnägel. M: Stark abstrahierte Darstellung einer Frau mit großem Kopf, breiter Brust und langem Gewand mit Schleppe; Querlochung auf Höhe der Brust. E: Sehr gut. H:

05Fundliste.indd 454 2011-04-11 15:02:21

Schnitzerei, plastisch. Bergen Mus. Årb. 1943, Hist.-ant. rekke 4, 46; Blindheim 1960, 80 Abb. 3.

395. Lurøy, Lurøy, Nordland. Beschlag. Bronze, vergoldet. Etwa quadratisch, durchbrochen, mit runder Mittelscheibe mit Flechtbandornamentik. Irische Arbeit. Ts. 3261a. Grab. Beifunde: Zwei Mosaikperlen, Hängeschmuck aus Schiefer, Schere, Messer, Spinnwirtel, Eisenlampe, Eisenhenkel, Schreinfragmente. M: An den vier Ecken bärtige tropfenförmige Gesichter. H: Guss, Relief. Ts. Mus. Årb. 53, 1930, Nr. 2; 17 f. Abb. 2; Wamers 1985, Taf. 5,8.

396. Løland, Vigmostad sn., Vest-Agder. Gefäß. Bronze, Email. Insulare Arbeit. UMK C 19364. Grab. Beifunde (nach Wamers 1985, 115): Karolingische Riemenzunge, Waage. M: Als Randbeschläge an der viereckigen, geometrisch verzierten Emailplatte dreimal je zwei Gesichter. H: Guss, Relief, Emaileinlagen. Ab. 1898, 105 nr. 179c; Grieg 1928, 76 Abb. 37.

397. Markestad, Vang sn., Hedmark. Gleicharmige Fibel. Abb. 57a. Bronze. UKM C18594. Grab, Hügel, Steinpackung (?), wahrscheinlich Brandbestattung. FU: Funde lagen angeblich dicht beieinander in ca. 90 cm Tiefe. Beifunde: Zwei Schalenfibeln Typ R647, Schwert mit verbogener Klinge, Pfeilspitze, Axt, Meißel, Kästchenverschluss, Haken, Webschwert, Schildbuckelfragmente. M: Endständig sowie an den Seiten Wesen mit Tierkörper und menschlichem Gesicht, mit kräftigen Haarschöpfen und großen runden Augen; zugehörige Körper in der Kerbschnittornamentik der Zierfelder. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Petersen 1928, 83 Abb. 67; Petersen 1955, Nr. 34.

398. Midbust, Stordalen sn., Møre og Romsdal. Einschalige Schalenfibel. Abb. 52r. Bronze, Weißmetallbelag. B. 5785. Grab (?). Beifunde: Zwei halbkugelförmige, runde, glatte Fibeln, Bronzering, 138 Perlen, davon 22 Mosaikperlen. M: Vexierbild. E: Beschädigt. H: Gravur. Gustafson 1906, Abb. 393; Shetelig 1920, 286 Abb. 292; Gjessing 1934, Taf. 37d.

399. Myklebostad (Møklebust), Eid sn., Sogn og Fjordane. Offenes, weites Gefäß („hanging bowl"). Abb. 99b. Kupfer, Email und Millefiori. Irische Arbeit. Sehr gut erhalten. B 2978. Grab, Hügel mit umgebendem Graben und zwei Zugängen, Brandbestattung (Beifunde unverbrannt). FU: Ausgrabung 1874. Siehe Beschreibung in Ab. 1874. Beifunde: Zaumzeug, Schwert, Speer, Pfeile, zahlreiche gesondert deponierte und mit Knochen u.a. gefüllte Schildbuckel, mehrere Werkzeuge, fünf Spielsteine, drei Würfel, Kämme, Glasperle, Schlüssel, Kästchenbeschläge, Eisen- und Bronzefragmente, Niete (Boot?) u.a. M: Am Rand, als Haltegriffe oder Ösen zur Aufhängung drei Figuren ohne Arme, jeweils mit rechteckigem, mit geometrischen Emailornamenten gestaltetem Körper und übergroßem Kopf mit mandelförmigen Augen. H: Guss, Relief; Emaileinlagen. Ab. 1874, 90 mit Abb. 39; Lorange 1875, 155; Rygh 1885, Abb. 727; Grieg 1928, 77 f. Abb. 38-39.

400. Mære, Kirche, Sparbu, Nord-Trøndelag. 18 Goldblechfiguren. Abb. 27e. Von unterschiedlichen Stempeln. Unterschiedlich gut erhalten. T. FU: Grabung Lidén ab 1966. Aus Erdschicht unter der Holzkirche, teils innerhalb, teils um die Kanten von vier dicht beieinander liegenden, steinverfüllten Löchern mit Holzresten am Grund. Die Figuren müssen älter sein als die erste Kirche, sind aber wahrscheinlich gleichzeitig mit den frühesten christlichen Gräbern. M: Einander zugewandtes Paar. Links Mann in knielangem Gewand mit Borte, mit offenem Haar oder Kappe, deutlichem Auge und Schnurr- und Kinnbart, hält den rechten Arm abgewinkelt in Richtung der Frau. Diese mit Brezel-Haarknoten, Brustschmuck (Fibel?), faltenreichem Kleid und glattem Umhang. E: Sehr gut. H: Pressblech, Flachrelief. Møllenhus 1967, 166 Abb. 1; Lidén 1969, 18 Abb. 12; Utne Nilsen 2002, 13; Mannering 2006, 255 Taf. 1.3.

401. Mære, Kirche, Sparbu, Nord-Trøndelag. Goldblechfigur. Abb. 40a. T. FU: Siehe Nr. 400. M: Figur, deren Arme und Hände umeinander greifen. H: Prägung, Flachrelief. Møllenhus 1967, Fig. 1.14.

402. Nedre Haugen („Schiffsgrab von Tune"), Rolvsøy sn. (ehem. Tune sn.), Østfold. Gegenstand unbekannter Verwendung (Sattel?). Abb. 51h. Holz. Lang und schmal, mit D-förmigem Querschnitt, verziert mit Schnitzereien in hohem Relief, die in drei parallelen Bändern angeordnet sind. Mehrere Fragmente. UKM C23838i. Grab, Hügel, Schiffsgrab, Körperbestattung. Rechteckige, gezimmerte Grabkammer mit Flachdach im Achterschiff. FU: Gefunden 1867, unsachkundige Grabungen, dann Ausgrabung durch O. Rygh und B. Chr. Arntzen (s. Shetelig 1917 für Fundgeschichte und Befundbeschreibung). Antik beraubt. Schiff mit Moos, Wacholderzweigen und Lehm umpackt. In der Grabkammer Knochen eines Menschen und eines Pferdes, letzteres stehend begraben. Beifunde: Zwei Perlen, Textilien, Spaten und Spake, zahlreiche Eisengegenstände nur als Spuren erhalten (Waffen?). M: In den äußeren beiden Knotenreihen aneinandergereiht mehrere gleiche Darstellungen einer als Bandknotenmuster in sich geschlossenen Figur mit menschlichem En-face-Kopf. E: Unterschiedlich, größtenteils eher schlecht. H: Schnitzerei, plastisches Relief. Shetelig 1917, 7 Abb. 5; Stylegar 2003, 347.

403. Nedre Haugen, Rolvsøy sn., Østfold. Bildteppich. Abb. 9g. Fragment. UKM. Grab, Hügel, Kammer unter der ehemaligen Oberfläche. FU: Fundmeldung 1864, bis zur archäologischen Untersuchung drei Jahre später fast vollständig zerstört, insbesondere die gut erhaltenen organischen Reste. Boden der Grabkammer mit Wacholderzweigen bedeckt. Beifunde: Bettzeug mit Federfüllung, verschiedene Textilien, teils Seide und mit Goldfäden, Waagschale und Gewichte, sorgfältig in Textilien eingewickelt; Zaumzeugbeschläge aus Blei, Eichenfässer, Tierknochen (Rind, Hund, Walbartenfragment), zwei Trinkhörner, insularer Bronzekessel, zwei Speicksteingefäße, Trense, Ringnadel, Riemenzunge, kleiner Ring. Vielleicht befanden sich unter den Eisenresten auch Schwerter. M: Links ein Schiff ohne erkennbare Besatzung, nur der Part achtern mit Ruder erhalten. Rechts stehen zwei Frauen und mindestens fünf Männer in zwei Reihen, die Frauen in langen Gewändern mit herabfallendem Haar, Umhang und Brustschmuck mit Fibeln, die Männer in zipflig lang herabfallenden Gewändern. E: Fragment. H: Broschiertes Gewebe. Brøgger 1920-21, 28 Abb. 17; Krafft 1956, 39 Nr. 13; Johansen 1985/86, Farbtafel; Hedeager Krag, Ræder Knudsen 1999, 166; Osebergfunnet IV, 2006, 74 Abb. 95.

404. Nedre Store Var, Stokke kom., Vestfold. Riemenzunge. Abb. 58c. Bronze. UKM C14296. Grab, sehr großer, runder Hügel, hauptsächlich aus Sand. FU: k. A. Beifunde: Schwert, mit Silber belegt, zwei Äxte, Zange, „Rassel" mit Ringen, Beil, Kette, Fragmente einer Bratpfanne, Schere, Kessel (?), Speerspitze, Kästchenbeschläge, Ringfibel, Pferdetrense (?), Steinscheibe, Klinknägel und Niete u.a. M: Wesen mit bärtigem Gesicht und tierischem Körper, aufgelöst in Ringknoten und Gliedmaßen. E: Gut. H: Guss, flaches Relief. Petersen 1928, 125 Abb. 135; Lemm 2007, 348 Nr. 35.

405. Nordfjord (?), Stryn, Sogn og Fjordane. Zwei Maskenanhänger. Bronze. Einer gut erhalten, der andere korrodiert. B 5525a&d. Grab (?), Brandbestattung (?). FU: Zwischen 1898 und 1900 an Bergens Museum eingeliefert. Genauer Fundort nicht mehr zu bestimmen. Beifunde: Fibel Typ R664, Schlangenanhänger, vier nicht figürlich verzierte Anhänger, Glas-, Karneol- und Kristallperlen, Kamm, Bratspieß, Hakenschlüssel, zahlreiche große Eisenringe, Hühnerknochen. M: Bärtige „Maske" mit großen runden Augen; Vexierbild. H: Guss, Flachrelief. Bergens Mus. Årb. 1904, 6.26; Gihle 1988, 10; Lemm 2007, 348 Nr. 36.

406. Ommestad, Hof sn., Hedmark. Gleicharmige Fibel. Bronze, vergoldet. UKM C22536b. Grab (?), Körperbestattung (?). FU: Bei Aushubarbeiten gefunden. Beifunde: Zwei doppelschalige Schalenfibeln, zwei Armringe, dünne Bronzekette, Bronzemedaillon (?), 64 Perlen aus Agat, Bergkristall und Glas, Glättglas, Spinnwirtel, Schlüssel, Sichel, Zaumzeug, Walbeinplatte, flachrechteckiger Stein, Eisen- und Bronzefragmente, Pferdeskelett u.a. M: An den Enden je ein kräftig-plastischer Kopf mit vertieften Augen und verzerrtem Mund, mit tierischen und menschlichen Elementen, daneben seitlich erhobene Arme mit ausgestreckten Fingern. Der mit Spiralen und geometrischen Ornamenten in Kerbschnitt verzierte Fibelkörper kann gleichzeitig als Körper der Figuren gelesen werden. E: Sehr gut. H: Guss, kräftiges Relief. Petersen 1928, 85 Abb. 72.

05Fundliste.indd 455 2011-04-11 15:02:21

407. Ommestad, Hof sn., Hedmark. Zwei doppelschalige Schalenfibeln, P51. Bronze. UKM C22536a. FU: Siehe Nr. 406. M: Beidseitig des Mittelknopfes „masken"-artige bärtige Gesichter. H: Guss, flaches Relief. Unpubliziert.

408. Oseberg, Slagen sn., Vestfold. Schiff. Abb. 44f, 55d-f. Eichenholz. Klinkerbauweise, Platz für 30 Ruderer, zusätzlich Mast und Segel; reich mit Schnitzereien verziert. Oslo, Vikingskipshuset. Grab, Hügel, Schiffsgrab, Körperbestattung, zeltförmige Kammer mittschiffs. FU: 1904 Grabung H. Shetelig, G. Gustafson. Beraubt. In der Kammer zwei Betten mit Decken und Kissen, worauf die beiden Toten lagen; Truhen mit verschiedenen Objekten, Eimer, zwei Webstühle, Sattel. Im und um den Bug 14 Pferde, drei Hunde, ein Ochse; am Heck Wagen, drei Betten, zwei Zelte, komplette Küchenausstattung etc. Siehe Brøgger, Falk, Shetelig (Hg.) 1917 und Brøgger, Shetelig (Hg.) 1928. M: An der Innenseite des Stevens im obersten Bildfeld drei frontal gesehene Wesen mit tierisch wirkendem Körper und menschlichem Gesicht. Das unterste Wesen mit vier Gliedmaßen, die oberen beiden mit spitz auslaufendem Hinterkörper. Gesichter mit großen runden Augen, menschlicher Nase und Mund sowie, bei den oberen beiden, langen Kinnbärten. Das unterste Wesen trägt einen Stirnschopf sowie einen doppelten Halsring, seine Hände und Füße umgreifen einander. Die Körper sind jeweils mit Karo- oder Strichmuster untergliedert. E: Sehr gut. H: Schnitzerei, flaches Relief. Shetelig 1920, 17 Abb. 12; Klindt-Jensen, Wilson 1965, 25 Abb. 16; Helmbrecht 2004/05, 261 Abb. 20,3 u. 305 Taf. 6,80. Ebenfalls an der Steven-Innenseite („tingl") ein weiteres Bildfeld mit fünf Wesen mit Tierkörper und menschlichem Gesicht. Sie greifen ineinander und sind ineinander verschlungen. Die Köpfe wirken menschlich mit großen runden Augen und langen Bärten, die Münder verzerrt. Einige tragen Hörner oder Haar-bzw. Stirnschöpfe. Die Vorder- und Hinterschenkel sind mit Binnenmuster abgesetzt. E: oben abgebrochen, sonst sehr gut. H: Schnitzerei, kräftiges Relief. Shetelig 1917, 336 Abb. 141; Shetelig 1920, 18 Abb. 13; Klindt-Jensen, Wilson 1965, Taf. VIII; Christensen 1994b, 160; Helmbrecht 2004/05, 261 Abb. 20,5 u. 305 Taf. 6,81. An der Schiffsinnenseite, unterhalb des Stevens ("span" = "höfðafjöl"), ein weiteres Bildfeld mit zwei Wesen mit Tierkörper und menschlichem Gesicht, mit großen runden Augen und Bart, die Münder verzerrt. Haarschöpfe und Körper sind lang ausgezogen, mit großen runden Körperöffnungen. E: Sehr gut. H: Schnitzerei, Flachrelief. Shetelig 1920, 20 Abb. 14; Christensen 1994b, 160; Helmbrecht 2004/05, 262 Abb. 21,1.

409. Oseberg, Slagen sn., Vestfold. Textilfragment 1 bzw. 2. Abb. 8a. Wolle und wahrscheinlich Leinen. Linke obere Ecke beim Zeichnen abgebrochen. Ursprünglich zusammengehörig mit Fragment 2 bzw. 1 und wahrscheinlich 11A. Oslo, Vikingskipshuset. FU: Siehe Nr. 408. M: Prozession; Wagenfahrt; Reiter; Riese/Waffentänzer (mit Hörnerhelm?). Links oben auf dem abgebrochenen Stück ein vielleicht frontal gesehener, übergroßer Mann, der zwei Schwerter in den Händen hält und mit weiteren Gegenständen behängt ist. Er trägt möglicherweise einen hornartigen Kopfaufsatz; links neben ihm eine Hand, die zu ihm gerichtet ist. Das große Bildfeld ist gefüllt mit Männern und Frauen, welche nach links ziehen, teils zu Fuß, teils als Reiter, teils mit Wagen. Viele tragen Gegenstände – Speere, Lampen (?) u.a. Darunter ein übergroßes Pferd mit Reiter. Zwischen den Figuren kleinere Vögel und Symbole sowie aufgerichtete Speere. E: Fragment. H: Broschiertes Gewebe. Krafft 1956, 30 Nr. 1; Klindt-Jensen, Wilson 1965, Taf. XIXa; Ingstad 1994b, 232; Osebergfunnet IV, 2006, 17 ff. Abb. 1-1 bis 21; Helmbrecht 2007/08, 37 Abb. 3d u. 44 Nr. 14.

410. Oseberg, Slagen sn., Vestfold. Textilfragment 2 bzw. 1. Abb. 8b. Wolle und wahrscheinlich Leinen. Ursprünglich zusammengehörig mit Fragment 1 bzw. 2 und wahrscheinlich 11A. Oslo, Vikingskipshuset. FU: Siehe Nr. 408. M: Prozession, Wagenfahrt, Reiter. - Nach links gewandte Prozession aus gehenden Männern und Frauen und Wagen, links der hintere Teil eines Pferdes mit Reiter. Die Wagen sind mit unterschiedlich gemusterten Lasten beladen, die Menschen tragen verschiedene Gegenstände vor sich, dabei viele Speere. Über und unter dem rechten Pferd je ein Vogel. E: Fragment. H: Broschiertes Gewebe. Krafft 1956, 31 Nr. 2; Ingstad 1994, 186; Osebergfunnet IV, 2006, 17 ff. Abb. 1-1 bis 1-21.

411. Oseberg, Slagen sn., Vestfold. Textilfragment 3 bzw. 13B2. Abb. 10d; 310. Wolle und wahrscheinlich Leinen. Darstellungen unregelmäßig auf dem Bildfeld verteilt. Oslo, Vikingskipshuset. FU: Siehe Nr. 408. M: Eine breite Borte bildet den Standboden für eine Schlachtenszene. Rechts unten zwei Reihen von überlappenden Schilden, hinter denen sich Krieger verbergen. Links daneben ein leicht perspektivisch gesehener Wagen mit einer Figur mit Schild darin; vor und hinter dem Wagen stehende Krieger mit Schild. Über diesen mehrere Reihen schräg gestellter Speere, die sich jeweils an den Spitzen kreuzen. Darüber ein sehr großes Pferd mit Reiter mit Schild. Links daneben fünf Kriegerinnen mit Schilden und erhobenen Waffen. Schräg davor ein größerer Mann mit Hörnerhelm und zwei gekreuzten Speeren, rechts und leicht oberhalb von ihm eine Figur mit Tierkopf, Schild und abwärts gerichtetem Speer. Über das gesamte Bildfeld verteilt senkrecht stehende Pfeile. E: Fragment. H: Broschiertes Gewebe. Krafft 1956, 32 Nr. 3; Ingstad 1994b, 244; Osebergfunnet IV, 2006, 39 Abb. 28; Helmbrecht 2007/08, 37 Abb. 3c u. 44 Nr. 15.

412. Oseberg, Slagen sn., Vestfold. Textilfragment 4 bzw. 13. Wolle und wahrscheinlich Leinen. Darstellungen unregelmäßig auf dem Bildfeld verteilt. Oslo, Vikingskipshuset. FU: Siehe Nr. 408. M: Frauen; Prozession (?). – Links ein großes, rotes Pferd, dessen Kopf nicht mehr erhalten ist. Das Pferd ist teilweise verdeckt durch eine undeutbare Figur. Über dem Pferd steht (?) eine Frau mit langen Haaren und aufwendigem Brustschmuck, zwischen den Hinterbeinen des Pferdes eine kleinere männliche Figur. Rechts anschließend drei Frauen auf einer schrägen Ebene, weiterhin undeutliche weitere Figuren. E: Fragment. H: Broschiertes Gewebe. Krafft 1956, 33 Nr. 4; Ingstad 1994a, 220; Osebergfunnet IV, 2006, 38 Abb. 27.

413. Oseberg, Slagen sn., Vestfold. Textilfragment 5 bzw. 13. Wolle und wahrscheinlich Leinen. Darstellungen unregelmäßig auf dem Bildfeld verteilt. Oslo, Vikingskipshuset. FU: Siehe Nr. 408. M: Links ein schlecht erkennbares Schiff mit eingerolltem Steven, links daneben viele parallel aufgestellte Speere, darüber sich kreuzende Bögen (Gebäude?). Darüber, um 90 Grad versetzt, drei übereinander angeordnete Frauen, mindestens eine trägt eine Lampe oder einen oben verdickten Stab. Links das Hinterteil eines Pferdes und ein aufrecht stehender Speer. E: Fragment. H: Broschiertes Gewebe. Krafft 1956, 34 Nr. 5; Ingstad 1994b, 247; Osebergfunnet IV, 2006, 42 Abb. 31.

414. Oseberg, Slagen sn., Vestfold. Textilfragment 6 bzw. 4. Abb. 36j. Wolle und wahrscheinlich Leinen. Darstellungen unregelmäßig auf dem Bildfeld verteilt. In viele Fragmente zerfallen. Oslo, Vikingskipshuset. FU: Siehe Nr. 408. M: Zentral ein großer, stilisierter Baum, dessen Zweige teilweise in Tierköpfen enden. In dessen Zweigen zahlreiche Figuren in knielangen Kleidern, mit herabhängenden Armen und Beinen. Links oben ein Mann, der ein Schwert mit der Spitze nach unten vor sich trägt, vor und hinter ihm jeweils mindestens eine Frau. Rechts unten sowie rechts oben eine kleine Frau, ganz rechts ein übergroßes Pferd; ferner einige unklare Wesen mit menschlichen und tierischen Merkmalen. E: Fragment. H: Broschiertes Gewebe. Krafft 1956, 35 Nr. 6; Ingstad 1994b, 242; Osebergfunnet IV, 2006, 33 Abb. 22-23.

415. Oseberg, Slagen sn., Vestfold. Textilfragment 6A. Abb. 9i. Wolle und wahrscheinlich Leinen. Reste mehrerer zusammenhaftender Bildteppiche. Oslo, Vikingskipshuset. FU: Siehe Nr. 408. M: Mindestens fünf nach links schreitende Männer mit erhobenen Händen, in denen sie teilweise Speere tragen; links das Hinterteil eines Pferdes. Restliche Partien schwer erkennbar; um 180 Grad versetzt, ursprünglich separates Stück: Figuren mit Zweigen (?). E: Fragment. H: Broschiertes Gewebe. Osebergfunnet IV, 2006, 57 Abb. 60-61.

416. Oseberg, Slagen sn., Vestfold. Textilfragment 6B. Wolle und wahrscheinlich Leinen. Oslo, Vikingskipshuset. FU: Siehe Nr. 408. M: Eine Reihe relativ kleiner, nach links gewandter Männer. Nur Oberkörper erhalten, Köpfe spitzwinklig gestaltet. Arme erhoben, zwei Männer halten je einen stabförmigen Gegenstand. E: Fragment. H: Broschiertes Gewebe. Osebergfunnet IV, 2006, 46 Abb. 38.

05Fundliste.indd 456 2011-04-11 15:02:21

417. Oseberg, Slagen sn., Vestfold. Textilfragment 6C. Wolle und wahrscheinlich Leinen. Oslo, Vikingskipshuset. FU: Siehe Nr. 408. M: Links eine gewölbte, in sich mit Dreiecken gemusterte Struktur, die wohl ein Hausdach darstellt; darunter drei Frauen. Das Gebäude schließt nach rechts mit drei unterschiedlichen Pfosten ab. Rechts außerhalb des Hauses mehrere unklare Männer mit stabförmigen Gegenständen, teilweise mit erhobenen Armen. E: Fragment. H: Broschiertes Gewebe. Osebergfunnet IV, 2006, Abb. 40.

418. Oseberg, Slagen sn., Vestfold. Textilfragment 7 bzw. 12A1. Wolle und wahrscheinlich Leinen. Darstellungen in mehreren Zeilen angeordnet? Sehr schlecht erhalten. Oslo, Vikingskipshuset. FU: Siehe Nr. 408. M: Einander paarweise zugewandte Frauen mit gekreuzten Armen und Swastiken; zuunterst mindestens ein Mann. E: Fragment. H: Broschiertes Gewebe. Krafft 1956, 36 Nr. 7; Osebergfunnet IV, 2006, 62 Abb. 70-71.

419. Oseberg, Slagen sn., Vestfold. Textilfragment 8a bzw. 15A1. Wolle und wahrscheinlich Leinen. Oslo, Vikingskipshuset. FU: Siehe Nr. 408. M: Baum mit mindestens sechs daran sitzenden Vögeln; rechts daneben eine Figur, von der nur die Beine erhalten sind. Rechts oben Frauen (sehr fragmentarisch). E: Fragment. H: Broschiertes Gewebe. Krafft 1956, 36 Nr. 8a; Osebergfunnet IV, 2006, 45 Abb. 36-37.

420. Oseberg, Slagen sn., Vestfold. Textilfragment 8b bzw. 15A1. Wolle und wahrscheinlich Leinen. Oslo, Vikingskipshuset. FU: Siehe Nr. 408. M: Nur teilweise erhaltene Darstellung eines drachenartigen Tieres. Neben ihm, auf den Kopf gestellt oder liegend, ein Mann. E: Fragment, sehr schlecht. H: Broschiertes Gewebe. Krafft 1956, 36 Nr. 8b; Osebergfunnet IV, 2006, 45 Abb. 35.

421. Oseberg, Slagen sn., Vestfold. Textilfragment 8B. Wolle und wahrscheinlich Leinen. Oslo, Vikingskipshuset. FU: Siehe Nr. 408. M: Prozession? E: Sehr schlecht. H: Broschiertes Gewebe. Osebergfunnet IV, 2006, 51 Abb. 49-50.

422. Oseberg, Slagen sn., Vestfold. Textilfragment 9 bzw. 7A. Wolle und wahrscheinlich Leinen. Oslo, Vikingskipshuset. FU: Siehe Nr. 408. M: Links kleiner Rest eines großen Hauses mit Firstverzierung in Form von Tierköpfen; rechts unterhalb ein weiteres, kleineres Haus. Darüber bzw. davor mehrere hintereinander gehende Männer mit aufgerichteten Speeren. E: Fragment. H: Broschiertes Gewebe. Krafft 1956, 37 Nr. 9; Ingstad 1994b, 246; Osebergfunnet IV, 2006, 49 Abb. 45-48.

423. Oseberg, Slagen sn., Vestfold. Textilfragment 10 bzw. 7B. Abb. 45c. Wolle und wahrscheinlich Leinen. Oslo, Vikingskipshuset. FU: Siehe Nr. 408. M: Links ein nur teilweise erhaltener Reiter, mittig eine Frau mit Vogelkopf, rechts ein Gebäude mit Firstverzierung in Form von Tierköpfen, dazwischen mehrere Zeichen. E: Fragment. H: Broschiertes Gewebe. Krafft 1956, 37 Nr. 10; Ingstad 1994b, 245.

424. Oseberg, Slagen sn., Vestfold. Textilfragment 11a bzw. 39B. Abb. 8c. Wolle und wahrscheinlich Leinen. Fragmente 39A und B höchstwahrscheinlich zusammengehörig. Oslo, Vikingskipshuset. FU: Siehe Nr. 408. M: Reste einer Schlittenfahrt: angeschirrtes Pferd, Schlitten; dahinter Lanzenspitzen. E: Fragment. H: Broschiertes Gewebe. Krafft 1956, 38 Nr. 11a; Osebergfunnet IV, 2006, 31 Abb. 20-21.

425. Oseberg, Slagen sn., Vestfold. Textilfragment 11b bzw. 39 A. Abb. 8d. Wolle und wahrscheinlich Leinen. Fragmente 39A und B höchstwahrscheinlich zusammengehörig. Oslo, Vikingskipshuset. FU: Siehe Nr. 408. M: Prozession (?): mit Tierköpfen verzierter und mit einem Teppich o.ä. bedeckter Wagen; rechts ein Mann mit erhobenem Speer; vor dem Wagen zwei gehende Frauen. E: Fragment. H: Broschiertes Gewebe. Krafft 1956, 38 Nr. 11b; Ingstad 1994b, 248; Osebergfunnet IV, 2006, 30 Abb. 17-19.

426. Oseberg, Slagen sn., Vestfold. Textilfragment 11 A (Osebergfunnet IV, 2006). Abb. 9h. Wolle und wahrscheinlich Leinen. Wahrscheinlich zusammengehörig mit Fragmenten 1 bzw. 2 und 2 bzw. 1. Oslo, Vikingskipshuset. FU: Siehe Nr. 408. M: Prozession von Reitern und Fußgängern, die sich auf ein Haus zubewegt. Es scheint sich ausschließlich um Männer zu handeln; nur eine oder zwei Frau(en) reitet/n zusammen mit einem Mann. Viele Männer tragen Speere vor sich. Einzelne Speere und verschiedene Zeichen sind über das Bildfeld verteilt. Über einigen Reitern befinden sich Vögel. Das Haus hat ein rundes Dach und ruht auf einem breiten Sockel (?), darüber drei Männer und ein Vogel. E: Fragment. H: Broschiertes Gewebe. Osebergfunnet IV, 2006, 25 ff. Abb. 9-11.

427. Oseberg, Slagen sn., Vestfold. Textilfragment 12 bzw. 3A. Abb. 34e. Wolle und wahrscheinlich Leinen. Reste mehrerer verschiedener Bildteppiche, unlösbar verklebt. Oslo, Vikingskipshuset. FU: Siehe Nr. 408. M: Mindestens acht kleinere Menschen mit erhobenen Armen und nach unten gestreckten Füßen, jeweils zu viert zeilenartig angeordnet. Mindestens zwei halten etwas in der Hand. In einem anderen Bildfeld mehrere Männer mit Speeren und unklaren Gegenständen. E: Fragment, schlecht erhalten. H: Broschiertes Gewebe. Krafft 1956, 38 Nr. 12; Osebergfunnet IV, 2006, 60 Abb. 1-64 und 1-65.

428. Oseberg, Slagen sn., Vestfold. Textilfragment 13B2 (ehem. zu Krafft Nr.4 gehörig). Abb. 34f. Wolle und wahrscheinlich Leinen. Oslo, Vikingskipshuset. FU: Siehe Nr. 408. M: Mindestens sieben Männer in einer Reihe, frontal gesehen, mit erhobenen Armen; einer mit nach unten gestreckten Füßen. E: Fragment. H: Broschiertes Gewebe. Krafft 1956, 33 Nr. 4; Osebergfunnet IV, 2006, 38 Abb. 27.

429. Oseberg, Slagen sn., Vestfold. Textilfragment 13 C. Wolle und wahrscheinlich Leinen. Oslo, Vikingskipshuset. FU: Siehe Nr. 408. M: Haus (?) mit Speeren. E: Sehr schlecht. H: Broschiertes Gewebe. Osebergfunnet IV, 2006, 48 Abb. 42-43.

430. Oseberg, Slagen sn., Vestfold. Textilfragment 14A und B. Wolle und wahrscheinlich Leinen. Wahrscheinlich ursprünglich zusammengehörig mit Fragmenten 1-2. Oslo, Vikingskipshuset. FU: Siehe Nr. 408. M: Prozession (?). Beine und Vorderkörper zweier großer Pferde mit Schirrung, dazwischen kleinere gehende Figuren und Vögel. E: Stark fragmentiert. H: Broschiertes Gewebe. Osebergfunnet IV, 2006, 24 Abb. 7 u. 8.

431. Oseberg, Slagen sn., Vestfold. Textilfragment 16. Abb. 10e; 31n. Wolle und wahrscheinlich Leinen. Oslo, Vikingskipshuset. FU: Siehe Nr. 408. M: Kampfszene mit Kriegerinnen. Oben mindestens acht in einer Reihe stehende, durch eine Art Borte (?) voneinander getrennte Kriegerinnen mit erhobenen Waffen und Schilden. Darunter, links, eine Figur in langem Gewand mit Hörnerhelm und je einem gekreuzten Stabpaar in den Händen. Ihr zugewandt eine Figur in langem Gewand mit Tier-(Eber-?)kopf und mit erhobenem Schild. Hinter ihr eine weitere Kriegerin mit aufgestelltem Speer. Darunter scheint sich eine gleiche Szene mit zwei Kriegerinnen (mit Hörnerhelm bzw. Tierhaut) zu wiederholen. Auch hier sieht eine weitere Kriegerin mit Speer zu. Mittig rechts zahlreiche dicht nebeneinander senkrecht stehende Speere; darunter zahlreiche sich überlappende Schilde in zwei Reihen, darüber einzelne Köpfe (kampfbereite Krieger?). E: Fragment. H: Broschiertes Gewebe. Osebergfunnet IV, 2006, 36 Abb. 25-26; Helmbrecht 2007/08, 37 Abb. 3b u. 45 Nr. 16.

432. Oseberg, Slagen sn., Vestfold. Textilfragment 18 A. Wolle und wahrscheinlich Leinen. Oslo, Vikingskipshuset. FU: Siehe Nr. 408. M: Prozession mit Pferden und Speeren. E: Fragmente. H: Broschiertes Gewebe. Ingstad 1994, 183; Osebergfunnet IV, 2006, 29 Abb. 15.

433. Oseberg, Slagen sn., Vestfold. Textilfragment 25A und 25A1. Wolle und wahrscheinlich Leinen. Sieben bis acht kleine Fragmente. Oslo, Vikingskipshuset. FU: Siehe Nr. 408. M: Gehende Männer mit Gegenständen; Prozession? E: Stark fragmentiert. H: Broschiertes Gewebe. Osebergfunnet IV, 2006, 61 f. Abb. 67-69.

434. Oseberg, Slagen sn., Vestfold. Textilfragment 26 A. Wolle und wahrscheinlich Leinen. Oslo, Vikingskipshuset. FU: Siehe Nr. 408. M: Links ein

05Fundliste.indd 457 2011-04-11 15:02:22

großes Haus mit gemustertem Dach und tragenden Pfosten. Rechts schließt das Dach mit Tierköpfen ab. Darin Frauen. Außerhalb des Hauses nach links gewandte Frauen, eine trägt einen Stab o.ä. Hinter ihr ein Mann und senkrechte Speere. Rechts neben einer unterbrochenen Borte weitere Figuren: mindestens eine Frau, vier Männer und Vögel. Ein Mann hält einen langschmalen Gegenstand vor den Mund (Flöte?), andere halten weitere Gegenstände. E: Fragment. H: Broschiertes Gewebe. Osebergfunnet IV, 2006, 53 Abb. 53-55.

435. Oseberg, Slagen sn., Vestfold. Textilfragment 27 H1. Wolle und wahrscheinlich Leinen. Oslo, Vikingskipshuset. FU: Siehe Nr. 408. M: Mindestens fünf stehende Männer mit erhobenen, luren-ähnlichen Gegenständen; ihre Schilde überlappen teilweise. E: Fragmentiert. H: Broschiertes Gewebe. Osebergfunnet IV, 2006, 55 Abb. 57.

436. Oseberg, Slagen sn., Vestfold. Textilfragment 30 A1. Wolle und wahrscheinlich Leinen. Oslo, Vikingskipshuset. FU: Siehe Nr. 408. M: Mindestens vier nach links gerichtete, stehende oder gehende Männer, teils mit senkrecht gehaltenen Speeren; von einem großen Pferd ist nur die Mähnenpartie erhalten. E: Sehr schlecht. H: Broschiertes Gewebe. Osebergfunnet IV, 2006, 65 Abb. 73.

437. Oseberg, Slagen sn., Vestfold. Textilfragment 37A. Abb. 6q. Wolle und wahrscheinlich Leinen. Oslo, Vikingskipshuset. FU: Siehe Nr. 408. M: Perspektivisch wiedergegebene Schar von mindestens sechs Reitern, dazwischen gehende Frauen. E: Schlecht. H: Broschiertes Gewebe. Osebergfunnet IV, 2006, 27 f. Abb. 12-14.

438. Oseberg, Slagen sn., Vestfold. Wagen. Abb. 10f, 12a, 61a-c, 70f. Eichen- und Buchenholz. Sehr gut erhalten, nicht abgenutzt. Oslo, Vikingskipshuset. FU: Siehe Nr. 408. M: Auf der rechten Langseite des Wagenkastens, eingebettet in Tierornamentik, eine Szene mit drei Figuren: rechts Reiter mit gemusterter Kleidung, Gürtel und kurzen Haaren. Auf der Kruppe des Pferdes befindet sich ein Vierbeiner (Hund?), dessen Vorderpfote und die rechte Hand des Reiters umeinander greifen. In die Zügel des Pferds greift ein Mann mit gemusterter Hose, nacktem (?) Oberkörper und kurzen Haaren, mit der Rechten erhebt er sein Schwert. Er wird an der Hand zurückgehalten von einer Frau (links), mit Haarknoten, gemusterter Kleidung, Gürtel und mehrreihigem Brustschmuck. Sowohl die Frau links als auch das Pferd und der Hund rechts werden von den benachbarten Tieren der Tierornamentik ergriffen. E: Sehr gut. H: Schnitzerei; Flachrelief. Shetelig 1920, 31 Abb. 22; Brøgger 1937, 183 ff.; Klindt-Jensen, Wilson 1965, Taf. X unten. Auf der Vorderseite des Wagenkastens zahlreiche verschiedene, ineinander verschlungene und einander greifende Tiere. Links ein in etwas plastischerem Relief gearbeiteter Mann mit Kinnbart und außergewöhnlich großem, rundem Ohr, umgeben von zahlreichen angreifenden Schlangen. Auf (oder in?) seinem Leib befindet sich ebenfalls eine Schlange, ein kleiner Vierbeiner in Aufsicht beißt ihn seitlich in den Leib. Mit beiden Händen greift er je eine Schlange. E: Sehr gut. H: Schnitzerei, teils flaches, teils plastisches Relief. Shetelig 1920, 28 Abb. 19; Klindt-Jensen, Wilson 1965, Taf. X oben; Christensen 1994b, 156. An den Enden der Wagenböcke vier nach außen blickende Köpfe; die hinteren beiden mit Oberlippenbart, gesträhnten Augenbrauen und kurzer Frisur ohne Scheitel, einer mit deutlichen Nasenlöchern; die vorderen beiden mit Oberlippen- und senkrecht gesträhntem Kinnbart sowie deutlichen Zahnreihen, ohne erkennbare Frisur; alle mit großen runden, leblos wirkenden Augen ohne Pupillen sowie möglicherweise mit Halsringen. E: Sehr gut. H: Schnitzerei, vollplastisch. Shetelig 1920, 38-40 Abb. 30-32; Brøgger 1937, 179 ff. Am vorderen Wagenbock auf der zur Deichsel gewandten Seite je ein nahezu „Kopf stehendes", in die Ausläufer des Wagenbocks eingepasstes „masken"-artiges Gesicht mit runden Augen mit Pupillen, kleinem Schnurr- und senkrecht gesträhntem Kinnbart. E: Sehr gut. H: Flache Ritzung. Shetelig 1920, 40 Abb. 32. Auf einem Teil des Wagengestells, auf der zur Deichsel gewandten Seite in jeder Ecke ein Gesicht; Augen, Nase, Augenbrauen und Bart aus wenigen Linien skizziert. E: Gut. H: Flache Ritzung. Shetelig 1920, 41 Abb. 33. Auf der Deichsel auf beiden Seiten je ein Gesicht mit großen runden Augen, kräftigen Augenbrauen, Schnurrbart, angedeuteter Frisur und Ohren, das nach oben bzw. nach vorne zu den Zugtieren blickt. Die Fortsetzung der Deichsel ist mit Ornamentik im Osebergstil bedeckt. E: Sehr gut. H: Schnitzerei, flaches Relief. Shetelig 1920, 42 Abb. 34.

439. Oseberg, Slagen sn., Vestfold. Sog. „kompletter" Schlittenzug. Holz. Möglicherweise ursprünglich Teil eines der anderen Schlitten. Sehr gut erhalten. Oslo, Vikingskipshuset. FU: Siehe Nr. 408. Das ganze Objekt bildet einen stilisierten Tierkopf mit lang ausgezogener Schnauze, die Augen sind zwei tropfenförmige Metallbeschläge. Der verzierte, dickere Part stellt dabei Kopf und Hals dar, der dünnere Part die lang ausgezogene Schnauze. Nahezu die ganze Oberfläche ist mit regelmäßiger Tierornamentik bedeckt, deren Grundstruktur ovale Medaillons bilden, welche von plastisch geschnitzten Tieren gefüllt und teils überschritten werden. Auf dem glatten Teil, in der Mitte oben (also auf der lang ausgezogenen Schnauze des großen Tiers) befinden sich anthropomorphe Gesichter mit tierischen Elementen, die mit den Haarschöpfen ineinander verwoben sind. Die Augen sind mit runden Metallbesätzen betont, die kräftigen Zähne wirken tierisch. E: Sehr gut. H: Schnitzerei, kräftiges Relief. Shetelig 1920, 149 Abb. 139-41; Klindt-Jensen, Wilson 1965, 38 Abb. 27.

440. Oseberg, Slagen sn., Vestfold. „Sheteligs" Schlitten. Abb. 47f. Holz. Sehr gut erhalten. Oslo, Vikingskipshuset. FU: Siehe Nr. 408. M: In den vier Zierfeldern zwischen Kufe und Streben je ein Mann mit gespreizten Beinen und zu den Haaren erhobenen Armen, verwoben in Tiere. Die Arme sind zu den lang herabhängenden und in die Umrahmung auslaufenden Haarsträhnen erhoben, der Mund mit deutlichen Zähnen ist offenstehend. Er ist verwoben in Tiere, deren Köpfe ebenfalls menschliche Züge tragen. E: Teilweise fragmentiert. H: Schnitzerei. Shetelig 1920, 165 ff. Abb. 155-158; Klindt-Jensen, Wilson 1965, 40 Abb. 29; Capelle 2003, Abb. 34. Auf dem Kufen-Zierfeld, oben mittig Köpfe mit abstehenden Haaren und gemustertem Schnurr- und Kinnbart. E: Gut. H: Schnitzerei, kräftiges Relief. Shetelig 1920, 167 Abb. 158. Auf dem vorderen waagrechten Stück des Fahrgestells grotesk überzeichnete Köpfe, die zum Schlittenkasten hin blicken, mit großen, mandelförmigen, geschlossen wirkenden Augen, kräftigen Augenbrauen, aufgerissenem Mund mit Zähnen. E: Sehr gut. H: Schnitzerei, vollplastisch. Shetelig 1920, 174 Abb. 166; Grieg 1928, 45 Abb. 20. Auf den Kufen-Seitenfeldern verschlungene Wesen mit Tierkörper und menschlichen Gesichtern. H: Schnitzerei, Relief. Shetelig 1920, 165 Abb. 155-156.

441. Oseberg, Slagen sn., Vestfold. „Vierter" Schlitten. Abb. 55i. Holz. Sehr gut erhalten. Oslo, Vikingskipshuset. FU: Siehe Nr. 408. M: Auf den Kufenstreben und auf dem Vorstück/Rahmen mehrere „masken"-artige Gesichter mit mandelförmigen Augen, die teilweise mit Metallbeschlägen betont waren, mit Schnurr- und Kinnbart, haarschopfartigen Kopffortsätzen, kräftigen Augenbrauen und deutlichen Zähnen. E: Sehr gut. H: Schnitzerei, kräftiges Relief. Shetelig 1920, 98 ff. Abb. 85 ff., 107 f. Abb. 100-102. Am Vorstück menschlich-tierisch wirkende Köpfe mit menschlichen, runden bis mandelförmigen Augen, die teilweise mit Metallbesätzen betont waren. Drei davon etwas größer, Richtung Schlittenkasten zurückblickend, die restlichen fünf kleiner, vorwärts blickend. Die Münder oder Mäuler sind eingezogen. E: Sehr gut. H: Schnitzerei, vollplastisch bzw. nahezu vollplastisches Relief. Außen auf den vier Feldern des Schlittenkastens, als „Borte" oben umlaufend verschlungene Wesen mit Tierkörper und menschlichen Gesichtern, teilweise extrem lang ausgezogen, mit doppelten Haarschöpfen. E: Teilweise schlecht. H: Schnitzerei, sehr kräftiges Relief, Spiel mit mehreren Ebenen. Shetelig 1920, 191 Abb. 186.

442. Oseberg, Slagen sn., Vestfold. „Gustafsons" Schlitten. Holz. Sehr gut erhalten. Oslo, Vikingskipshuset. FU: Siehe Nr. 408. M: Oben auf den Köpfen der Tierkopf-Eckpfosten als Flächendekoration mehrere verschlungene Wesen mit Tierkörper und menschlichen Gesichtern mit Haarschopf. E: Vorwiegend sehr gut. H: Schnitzerei, Relief. Shetelig 1920, 181 Abb. 174. Auf dem Schlittenkasten verschlungene Wesen mit Tierkörper und menschlichen Gesichtern, lang ausgezogen, mit Haarschopf. E: Vorwiegend sehr gut. H: Schnitzerei, eher flaches Relief. Shetelig 1920, 186 Abb. 179.

05Fundliste.indd 458 2011-04-11 15:02:22

443. Oseberg, Slagen sn., Vestfold. Tierkopfpfosten 174. Abb. 55h. Holz. Ursprünglich mit waagerechter Haltevorrichtung. Sehr gut erhalten. Oslo, Vikingskipshuset. FU: Siehe Nr. 408. M: Der Pfosten ist in Form eines Tierkopfs geschnitzt, dessen Oberfläche mit Tierornamentik bedeckt ist. Auf der Stirn des Tiers ein sich an die eigenen, erhobenen Beine greifendes Wesen mit Tierkörper (?) und menschlichem Gesicht mit runden Augen, lang ausgezogenem Schnurrbart und über Kreuz gelegten Haarschöpfen. E: Sehr gut. H: Schnitzerei, flaches Relief. Shetelig 1920, 775 Abb. 67a-b; Helmbrecht 2004/05, 261 Abb. 20,6 und 305 Taf. 6,84.

444. Oseberg, Slagen sn., Vestfold. Eimer. Abb. 99a. Eibenholz, Messing, Email, Eisen. Mit Metallbeschlägen, insulare Arbeit. Enthielt u.a. Wildäpfel. Oslo, Vikingskipshuset. FU: Siehe Nr. 408. M: An den Henkelansätzen mit gekreuzten Beinen hockende Figuren. E: Sehr gut. H: Guss, kräftiges Relief. Grieg 1928, 71 Abb. 31 und 74 Abb. 33; Christensen 1994, 99.

445. Oseberg, Slagen sn., Vestfold. Figur unbekannter Bestimmung. Abb. 55g. Holz. Oslo, Vikingskipshuset. FU: Siehe Nr. 408. M: Frontal gesehenes Wesen mit menschlichen und tierischen Zügen„ großen runden Augen, tierischen Ohren, rundlicher Nase und kräftigen Überaugenwülsten, das mit der einen Extremität in seinen Haarschopf greift. E: Sehr gut. H: Schnitzerei, kräftiges Relief. Shetelig 1920, 22 Abb. 16; Christensen 1994, 135; Helmbrecht 2004/05, 261 Abb. 4 u. 305 Abb. 82.

446. Oseberg, Slagen sn., Vestfold. Windschutzbrett in Form eines Profil-Tierkopfes. Abb. 64a. Holz. Oslo, Vikingskipshuset. FU: Siehe Nr. 408. M: Unterhalb des großen Tierkopfes ein kleines tropfenförmiges Gesicht, daneben Kreuz, Schlange u.a. E: Sehr gut. H: Malerei. Shetelig 1920, 236 Abb. 248.

447. Oseborg, Ørsta, Møre og Romsdal. Beschlag, zu Fibel umgearbeitet (?). Bronze, vergoldet. Länglich, mit Flechtbandornamentik, auf der Rückseite ausgebrochene Ösen und Rostspuren. Irische Arbeit. B. 7109a. Grab, Körperbestattung. Beifunde: In einem Holzsarg Bruchstücke einer Schalenfibel (P 3), 47 Glasperlen, Messer, Schere, Sense, Pfriem, Eisenbeschlagreste eines Holzschreins, Wetzstein. M: An den Enden Gesichter. H: Guss, Relief. Oldtiden X, 1920, 64 f. Nr. 52a Abb. 4; Wamers 1985, Taf. 27,2.

448. Rise, Oppdal, Sør-Trøndelag. Figürlicher Beschlag. Bronze, vergoldet. Mit zwei Löchern. Irische Arbeit. UKM C 646. Grab. Beifunde: Fragmente einer Schalenfibel P51. M: Stehende Figur mit Buch, Flügeln und Schwert (Engel). E: Sehr gut. H: Guss, Relief. Ann. f. Nordisk Oldkyndighet 1842, Taf. 8,2; Rygh 1885, Nr. 616; Wamers 1985, Taf. 6,1.

449. Romerike (?), Akershus. Anhänger oder Kleiderbesatz. Abb. 89a. Bronze. In einem Stück gegossen, Durchbruchsarbeit, Rückseite glatt, auf Höhe des großen Kopfes eine senkrecht verlaufende Öse. Leicht fragmentiert. UKM C4640. Angeblich aus einem Grabhügel in Romerike. M: Männerkopf mit feinen Gesichtsdetails: mandelförmige Augen, gepunktete Augenbrauen, gescheiteltes, kurzes Haar und Schnurrbart. Als Fortsetzung des Körpers ein Ring, der vielleicht auch als Hornaufsatz mit Tierkopfenden gelesen werden kann. Im dadurch gebildeten runden Feld ein symmetrisch aufgespaltenes Tier im Borrestil, Kopf in der Mitte; um das Tier und die Kopffortsätze gewunden beidseitig je eine Schlange, die in die Fortsätze beißt. H: Guss, Kopf rundplastisch, Rest flach. Ab. 1868, 129 Nr. 108, Abb. 47; Petersen 1928, 184 Abb. 226; Hagen 1950, Taf. 18.2 u. 19.1; Petersen 1955, Nr. 83; Neiß 2007, 87 Abb. 9.

450. Rossabø, Haugesund, Østfold. Schwert, Petersen Typ O. Abb. 93e. Eisen, Silber, Nielloeinlagen. AMS. Grab. M: Auf den runden Knaufbuckeln mehrere bärtige Gesichter. E: Unterschiedlich gut. H: Nielloeinlagen. Gustafson 1906, 101 Abb. 408; Brøgger 1920-21, 19 Abb. 9; Lemm 2006, Taf. 13,2.

451. Rostad søndre, Rolvsøy sn., Østfold. Fragment einer gleicharmigen Fibel. Bronze. UKM C27280 b. Grab, Steinhügel, Brandbestattung. FU: Auf dem höchsten Punkt des Rostadfjell gefunden; die Objekte lagen teils oberirdisch, teils unter dünner Erdschicht. Beifunde: Zwei Schalenfibeln Typ P37B. M: Endständig, nach außen gewandt, je ein rundliches Gesicht mit großen runden Augen, Mund und Bart (?). E: Gut. H: Guss, flaches Relief. Univ. Oldsaks. Årb. 1941-42, Tilveksten 205 Abb. 24.

452. Rød (Værne kloster), Rygge, Østfold. Riemenläufer einer Sporengarnitur. Abb. 65h. Gold. Gewölbt, mit aufgesetzter Krone. Sehr gut erhalten. UKM C5906. Einzelfund. FU: 1872 bei der Anlage eines Grabens gefunden. Keine Spuren eines Grabs. Etwa 100 m entfernt wurden auch ein Sporn und ein Beschlag gefunden, die wohl ursprünglich mit dem Riemenläufer zusammengehörten. Keine Spuren eines Grabs. In der Umgebung „Huseby"-Ort, Schiffsgrab, Waffengräber, Hügel (vgl. Westerdahl, Stylegar 2004). M: Vier konzentrisch angeordnete Gesichter mit kräftigen langen Haarschöpfen und Schnurrbärten. E: Sehr gut. H: Filigran, Granulation. Rygh 1885, Nr. 584; Gustafson 1906, 107 Abb. 434; Petersen 1955, Nr. 100b; Klindt-Jensen, Wilson 1965, Taf. XXIXd.

453. Sandbo, Våga kom., Buskerud. Schwertknauf. Eisen, Silbereinlagen. Fragment. B. 1564. Einzelfund. M: Im mittleren Zierfeld eine frontal gesehene Figur mit großen Augen und spitzer Kopfbedeckung. Auf den Seitenfeldern verschiedene Zeichen. Lorange 1889, Taf. III,1.

454. Setnes, Grytten sn., Møre og Romsdal. Fibelfragment. Bronze, vergoldet. UKM. Grab, Hügel (?), Schiffsgrab. FU: Bei Erdarbeiten 1961 auf einer erhöhten Terrasse gefunden. Beifunde: Irischer Reliquienschrein (Altstück, um 700), Hängeschale, insulares emailverziertes Gewicht, insulares tierförmiges Gewicht, insularer Ringbeschlag eines Bischofsstabs, ein weiteres Gewicht, Agat- und Glasperlen, eine kufische Münze (768/69), Silberobjekt, Spinnwirtel, Textilreste. M: „Maske" mit großen runden Augen, kräftigen Augenbrauen oder Haarsträhnen und Bart. E: Gut. H: Guss, Flachrelief. Marstrander 1963, 155 Abb. 18.

455. Setnes, Grytten sn., Møre og Romsdal. Kleeblattfibel. Abb. 65a. Silber, vergoldet, Glaseinlagen. Tordierte Silberdrähte auf glatter Grundfläche, mittig kronenförmige Struktur. Nadelkonstruktion vollständig erhalten. Sehr gut erhalten. T. 18198. FU: Siehe Nr. 454. M: In den Fibelarmen drei „masken"-artige Gesichter mit großen runden Augen, die von Glasperlen gebildet werden; kräftige Augenbrauen, Schnurrbart, Brezelohren und Brezelmund. Eventuell deuten die nicht überall mustergleichen Filigranstrukturen darunter einen Vollbart oder den Körper des Wesens an. E: Sehr gut. H: Filigran. Årbok Trondheim 1962, Umschlagsbild; Marstrander 1963, 152 Abb. 16; Eilbracht 1999, 121, 122; Maixner 2005, Taf. 59,1.

456. Skagstad, Steigen kom., Nordland. Einschalige Schalenfibel, ähnlich Typ R643. Abb. 52s. Bronze. Fragment. Ts. 3426. Grab, wahrscheinlich Hügel, Körperbestattung. Beifunde: Drei Perlen, davon zwei Mosaikperlen. M: Vexierbild: zwei symmetrisch verschlungene Tiere können auch als menschliches Gesicht gelesen werden. E: Fragment. H: Flachrelief. Gjessing 1934, Taf. 37a; Vinsrygg 1979, 39 Abb. 11b.

457. Stokke Prestegård, Stokke kom., Vestfold. Zungenfibel. Abb. 58d. Bronze. Perlrand. Leicht fragmentiert. UKM C3634. Grab (?), Langhügel. FU: Gefunden 1865. Beifunde: Doppelschalige Schalenfibel Typ R654, Bruchstücke eines Steingefäßes. M: Wesen mit Tierkörper und bärtigem Gesicht, mit deutlichen Ohren, der Körper aufgelöst in Ringknoten und Gliedmaßen. E: Gut. H: Guss, kräftiges Relief. Rygh 1885, Nr. 663; Gustafson 1906, 122 Abb. 514; Petersen 1928, 125 Abb. 134; Wamers 1984, 82 Abb. 11.1; Lemm 2007, 348 Nr. 37.

458. Store Tunes, Haus sn., Hordaland. Schlüssel. Abb. 91b. Bronze. Fragment. B. 8910. Grab, Hügel, ursprünglich wohl Langhügel. FU: Teils Zufallsfunde, teils Ausgrabung P. Fett. Beifunde: Fast 100 Glasperlen, teils mit Silber- und Goldfolie, Spiralperle aus Silberdraht, silbervergoldetes Schmuckstück, Schwertklinge R 498, großer Wetzstein, Trense, Stab, Sichel, Besemergewicht, Nägel, Eisenfragmente. M: Am Wulst am Übergang vom Schlüsselgriff zum Bart zwei Gesichter mit großen runden Augen, Nase,

05Fundliste.indd 459 2011-04-11 15:02:22

kräftigem Schnurrbart und langem Kinnbart, Mund und Kurzhaarfrisur angedeutet. H: Guss, Relief. Tilvekst Bergen 1937, 14 Abb. 4.

459. Strøm, Nes kom., Romerike, Akershus. Zwei doppelschalige Schalenfibeln, Typ P51/R652. Bronze. UKM C 3579. Grab, Hügel. Beifunde: Kleeblattfibel, zwei Eisenschlüssel, verschiedene Eisen- und Bronzefragmente, darunter ein Henkel, Zaumzeugfragmente, Unterteil einer doppelschaligen Schalenfibel. M: Beidseitig des Mittelknopfes „masken"-artige bärtige Gesichter. H: Guss, Relief. Rygh 1885, Abb. 652; Engelstad 1927, 12 Abb. 10.

460. Tilrem, Brønnøy kom., Nordland. Zwei doppelschalige Schalenfibeln, Typ P51. Bronze. T. Grab, Flachgrab. FU: Aus einem Flachgräberfeld in einer Kiesgrube östlich des Lunderhaugen. M: Beidseitig des Mittelknopfes „masken"-artige bärtige Gesichter. H: Guss, flaches Relief. Beverfjord, Binns 1994, 19.

461. Tommeide (Tomma), Nesna kom., Nordland. Knochenplatte mit Schnitzerei. Walknochen. Möglicherweise unten schräg abgebrochen. T. 8318. Grab, möglicherweise ehemals Hügel, Körperbestattung. FU: Beim Pflügen entdeckt. Skelett und Funde lagen im Sand, keine Spuren einer Grabgrube, von Holz o.ä. Beifunde: Paar einschaliger Schalenfibeln Typ R648, Armring, einige Perlen, Sichelblatt. M: Kopf. H: Schnitzerei. Shetelig 1920, 290 Abb. 295.

462. Tori, Gjerdrum, Akershus. Ringnadel. Bronze. Mit teilweise abgeplattetem Schaft. Fragment. UKM C5077. Grab, Hügel, Brandbestattung. Beifunde: Schwert, Speerspitze, Schildbuckel, Messer, Sichelblatt. M: Direkt unterhalb der umgebogenen Öse ein kleines tropfenförmiges Gesicht mit mandelförmigen Augen und kräftigen Augenbrauenwülsten. E: Gut. H: Guss, flaches Relief. Petersen 1928, 184 Abb. 228.

463. Tornes, Fræna kom., Møre og Romsdal. Figur in Form eines Mannes. Abb. 72d. Wahrscheinlich Speckstein. Nahezu kegelförmig, mit rundem, flachem Standboden, fast schwarz. Sehr gut erhalten. Einzelfund. FU: Beim Anlegen eines Blumenbeets in den 1980er Jahren gefunden. Fundtiefe unklar, jedoch nicht mehr als 50 cm. Möglicherweise ehemals Moorgebiet. M: Figur mit detailliert gearbeitetem Gesicht mit Augen (eines davon möglicherweise beschädigt) und Augenbrauen, Nase, offenstehendem Mund, spitzer Kappe oder Helm mit paralleler Ritzung. Die Figur trägt einen langen Mantel mit gestreiftem Kragen, der mit verschiedenen Symbolen (runde Vertiefungen, Hakenkreuze u.a.) und zwei weiblichen Tieren mit sehr langen Hörnern (Elche?) verziert ist. In den Standboden sind ein weiterer Vierbeiner mit aufwärts gebogenem Schwanz, weitere runde Vertiefungen und ein unklares Zeichen eingeritzt. E: Sehr gut. H: Vollplastisch. Ringstad 1996, Abb. 1-4.

464. Tromsøya, Tromsø, Troms. Runder Anhänger. Abb. 58l. Silber. Aus zwei gewölbten, gleichen Scheiben zusammengesetzt, mit zwei kleinen Ösen, Perlrand. Ts. Depotfund. FU: Im Herbst 2005 von spielenden Kindern entdeckt. Beifunde: Silberperle, Kette mit vergoldeten Tierköpfen, zwei gewundene Silberhalsringe, Reliquienkreuz aus Silber an einer Silberkette mit Tierkopfenden. M: An drei vom Mittelpunkt ausgehenden Achsen insgesamt sechs Wesen mit bärtigem Gesicht und tierischen Ohren. E: Sehr gut. H: Guss, kräftiges Relief. Storli 2006, 172.

465. Tu, Klepp, Rogaland. Runenstein mit Bilddarstellungen. N 228. Amphibolit. Hochrechteckig, Runeninschrift an Schmalseite senkrecht. Fragment. B. 13731. FU: Lag an der Hauswand des Hofs; 1836 ans Museum in Bergen gebracht. M: Auf der Breitseite oben eine Frau in langem Gewand, mit Brezelknoten, lang über den Rücken hinabfallendem Haar und herabhängender „Schärpe" und Brustschmuck o.ä. Darunter ein Mann in knielangem Gewand mit langem Umhang, ohne nähere Details. E: Gut. H: Ritzung. Inschrift: hailki ÷ rais(t)(i) (s)(t)(a)in þon ÷ aft kaitil bruþur sin. [Helgi raised this stone in memory of his brother Ketill.] NIyR I, 1941, 167.

466. Valan, Alstadhaug sn., Nord-Trøndelag. Einschalige Schalenfibel. Abb. 29e. Bronze, Eisen. Fragment. T. 2968. Grab? Sandhügel mit Steinkern, jedoch ohne Grabkammer. Beifunde: einschneidiges Schwert, 8 Glasperlen, Schalenfibel (gleicher Typ, jedoch ohne Menschendarstellung), Wetzstein. M: In vier großen ovalen Zierfeldern je ein gebundenes (?) Wesen mit „masken"-artigem Gesicht. E: Teils unvollständig. H: Gravur. Petersen 1928, 6 Abb. 5.

467. Vang, Vang, Oppland. Äußere Schale einer doppelschaligen Schalenfibel, Typ P51. Bronze. T. Grab. FU: Von einem Spaziergänger aufgelesen. Aus einem inzwischen aberodierten Frauengrab des großen Gräberfelds von Vang. M: Beidseitig des Mittelknopfes „masken"-artige bärtige Gesichter. H: Guss, flaches Relief. Farbregd 1999, 9.

468. Vidarshof, Vang, Hedmark. Anhänger. Abb. 70l. Bronze. Rückseite hohl, mit Hängeöse. Sehr gut erhalten. UKM C16054. Grab, kleiner Steinhügel, Brandbestattung. Beifund: Runder Anhänger mit Tierfiguren, ferner Kohle und verbrannte Knochen. M: Außerordentlich detailliert gearbeiteter Kopf mit großen spitzovalen Augen, eingerollten Augenbrauchen, Schnurr-, Kinn- und Backenbart, kleinen halbrunden Ohren und kurzen Haaren mit Mittelscheitel. E: Gut. H: Guss, rundplastisches Relief. Petersen 1928, 139 Abb. 164; Hagen 1950, Taf. XVII.1; Grieg 1954, 185 Abb. 8; Petersen 1955, Nr. 61.

469. Vigdal, Buvik, Sør-Trøndelag. Schwertknauf, Petersen Typ E. Abb. 93f. Eisen. T. 67. FU: k.A. M: Gesicht mit großen runden Glotzaugen, kräftigen Augenbrauen und angedeuteter Frisur mit Locken sowie Schnurr- und Kinnbart. E: Gut. H: Relief. Petersen 1919, Abb. 134; Franceschi, Jorn, Magnus 2005a, Nr. 146.

470. Vikestad, Bindalen, Nordland. Rückenknopffibel, Typ Ørsnes E6; Høilund Nielsen 1987, E2b oder E2c1. Abb. 47b. Bronze, vergoldet, farbige Einlagen (verloren). Fragment. T. 559. Einzelfund. M: Am Fibelfuß (rückseitiges Zierfeld) ein in mehrere Stil-D-Tiere verschlungener, aufrecht stehender oder tanzender (?) Mann mit verschlungenem Bart. H: Guss, flaches Relief. Rygh 1885, Nr. 638; Salin 1904, 67 Abb. 145 u. 209 Abb. 494; Gjessing 1934, Taf. 34; Capelle 2003, 78 f. Abb. 67-69; Neiß 2004, 20 Abb. 33.

471. Vingrom, Kirche, Oppland. 19 Goldblechfiguren. Siedlungsfund. FU: Grabungen H. Gj. Resi ab 2003. Am Mjøsa-See. Aus einem Haus, dort auch 21 Feuerstähle gefunden. M: Einander zugewandtes Paar. Links Mann mit kurzem Haar, rechts Frau mit langem Gewand und Brezel-Haarknoten; Mann berührt Frau am Brustschmuck. E: Sehr gut. H: Prägung, Flachrelief. Aftenposten 8. 7. 2005.

472. Ytre Kvarøy, Lurøy kom., Nordland. Einschalige Schalenfibel, N1V3 (Rundkvist 2010). Bronze. Ts. 6377b. Grab 8. M: Vexierbild.Die Augen des zusammengekauerten Tieres bilden gleichzeitig die Augen eines großen menschlichen Gesichts, die Schenkel den verflochtenen Bart. Die Augen sind mit einem „Brillensteg" verbunden, der Mund ist durch eine kleine Kerbe angedeutet. H: Flaches Relief bzw. Gravur. Rundkvist 2010, 141 Abb. 10.

473. Åker, Vang sn. bzw. Hamar kom., Hedmark. Vogelfibel, Typ Ørsnes D 4. Silber. UKM C50641. Einzelfund. FU: Detektorfund, direkt südlich des Grabhügels Elvsholmen. M: Vexierbild; die Vogelflügel bilden gleichzeitig ein en-face-Gesicht. E: Leicht beschädigt. H: Guss, Flachrelief. Tilvekst Oslo 1997, 103 Abb. 31.

474. Åker, Smørkollehaugen, Vang sn. bzw. Hamar kom., Hedmark. Schnalle. Abb. 48a. Silber, vergoldet, Zinn, Bronze, mit Granateinlagen. Mit Schilddorn, länglichem Zierfeld sowie Abschlussknopf. Sehr gut erhalten. UKM C4901. Grab oder Depotfund. FU: Zusammengehörigkeit des Komplexes nicht gesichert; die Funde kamen zwischen 1868 und 1912 auf dem Gelände eines in den 1860er Jahren eingeebneten Grabhügels beim Pflügen zutage. Nachgrabungen in den 1990er Jahren. Beifunde: Zahlreiche weitere Objekte aus vergoldeter und/oder verzinnter Bronze: Gürtelbeschläge, Griff eines Ringschwerts, Schwertgurtgarnitur, Schildbuckel u.a. M: Frontal gesehenes Wesen mit aus Tierteilen zusammengesetztem Körper und

05Fundliste.indd 460 2011-04-11 15:02:22

menschlichem, bärtigem Gesicht, mit runden Augen, Mittelscheitel und einer Art „Krone“. Die Arme sind zum Kopf erhoben und berühren die Wangen; die gespreizten Beine sind als Wildschweinköpfe mit Körperansatz gebildet. Die Arme sind auch als die Beine der Wildschweine lesbar. Zu beiden Seiten des Kopfes je ein großer Raubvogelkopf. Seitlich des Schilddorns sowie auf dem Schnallenbügel weitere Tierköpfe. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Gustafson 1906, 96 Abb. 388; Gjessing 1934, Taf. I; Rolfsen 2000, 55; Franceschi, Jorn, Magnus 2006, Nr. 70-71.

475. Åker, Smørkollehaugen, Vang sn. bzw. Hamar kom., Hedmark. Gürtelbeschlag. Abb. 50l. Bronze, vergoldet, verzinnt. Rechteckig, mit runden Nieten. Sehr gut erhalten. UKM. FU: Siehe Nr. 474. M: S-förmig angeordnete, rückblickende Wesen mit menschlichen, bärtigen Köpfen und tierischen Körpern. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Viking 1993, Titelfoto; Rolfsen 2000, 55.

476. Åker, Vang sn. bzw. Hamar kom., Hedmark. Vogelfibel, Typ Ørsnes D 4. Silber. Fragment. UKM C.50641. Einzelfund. FU: Detektorfund, südlich des Grabhügels Elvsholmen. M: Vexierbild: aus den Vogelflügeln gebildetes menschliches Gesicht. E: Unvollständig. H: Guss; Flachrelief. Tilvekst Oslo 1997, 103 Abb. 31.

477. Åker, Vang sn. bzw. Hamar kom., Hedmark. Vogelfibel, Typ Ørsnes D 4. Bronze. UKM, Åker A 88/67. FU: k.A. M: Vexierbild. H: Guss, Flachrelief. Tilvekst Oslo 1997, 105 (Erwähnung unter Nr. C50641).

478. Åse, Dverberg sn., Nordland. Feuerstahl. Bronze, Eisen. Durchbrochen gearbeitet. B. 4336 b. Grab, Schiffsgrab, Brandbestattung. Beifunde: Beinkamm, Eisenobjekt. M: Als Griff zwei abstrahierte, voneinander abgewandte Reiter. E: Sehr gut. H: Guss, beidseitig flaches Relief. Ab. 1885, 80 Nr. 38b, Abb. 14; Graham-Campbell 1980, Nr. 329.

479. Fundort unbekannt, Trøndelag? Einschalige Schalenfibel, Typ R643. Bronze. Ts. 1945. Einzelfund. M: Auf der Mittelachse in vegetabilem Bandwerk im Osebergstil zwei hauptsächlich durch große runde Augen angedeutete Gesichter. E: Gut. H: Guss, nachbearbeitet, flaches Relief. Rygh 1885, Nr. 643; Shetelig 1920, 287 Abb. 293; Gjessing 1934, Taf. 38; Petersen 1955, Nr. 5; Franceschi, Jorn, Magnus 2005a, Nr. 107.

480. Fundort unbekannt. Zungenfibel. Abb. 58b. Bronze. UKM. FU: k.A. M: Wesen mit Tierkörper und bärtigem Gesicht, mit deutlichen Ohren. H: Guss, kräftiges Relief. Maixner 2004, Taf. 29,8.

481. Fundort unbekannt. Mehr als 10 Goldblechfiguren. NMK 8679-82 (8681). FU: Unbekannt. Altfunde. M: Einander zugewandtes Paar. Nnicht patrizen-, aber größtenteils motivgleiche Darstellungen eines Mannes und einer Frau, zwischen ihnen bei einigen Stücken eine Pflanze oder ein Stab. Ein Paar trägt deutliche Halsringe. E: Teilweise beschädigt. H: Prägung, Flachrelief. Sperling 1700, Nr. 24; Mackeprang 1943, 75 Abb. 10; Axboe 1981, 98 Abb. 1; Franceschi, Jorn, Magnus 2005, Nr.40, 41, 43, 44, 46; Mannering 2006, 262 Taf. 1.13.

482. Fundort unbekannt. Vier Münzen, Kreuztyp. Oslo, Universitetets myntkabinett. FU: k.A. M: Neben Bögen und anderen Zeichen tropfenförmige Gesichter. Malmer 1966, 302.

483. Fundort unbekannt. Münze, Kreuztyp. B. FU: k.A. M: Neben Bögen und anderen Zeichen ein tropfenförmiges Gesicht. Malmer 1966, 298.

Polen

484. Cammin (Kamien Pomorski), Woj. Szczecin. Kästchen, sog. „Cordula-Schrein“. Abb. 60d, 70c, 98a. Holz, Bein, vergoldetes Buntmetall. Hausförmig, ovaler Grundriß mit abgeplatteten Enden und kräftig gewölbtem, gescheiteltem Dach. Mit in Flachrelief beschnitzten Beinplättchen belegt, die von Metallbeschlägen umrahmt wurden. Sechs niedrige Füßchen. Auf der einen Langseite Schlüsselöffnung und Öffnungsklappe. Verloren. FU: Seit 1617 im Domschatz von Cammin bezeugt; wie das Kästchen dorthin gelangt war, ist unklar. M: Beinplättchen der Kastenwand, Seite A, Nr. 2 (Nummerierung nach Muhl 1990): stilisierter, schreitender Vierbeiner mit Krallen und Mähne; der Kopf als „Maske“ mit lang ausgezogenen Haarflechten. Muhl 1990, Taf. 59-61. Beinplättchen der Kastenwand, Seite A, Nr. 4: schreitender, stilisierter Vierbeiner mit Krallen und Mähne; der Kopf als „Maske“ mit lang ausgezogenen Haarflechten; um Vorderbein und Hinterschenkel windet sich je eine Schlange. Muhl 1990, Taf. 63-65; Horn Fuglesang 1991, 90 Abb. 15 b. Beinplättchen der Kastenwand, Seite B (Schmalseite): „Maske“ mit lang ausgezogenem Schnurr- und Kinnbart sowie Haarflechten; im Bart verschlungen eine Schlange. Muhl 1990, Taf. 68. Beinplättchen der Kastenwand, Seite D (Schmalseite): „Maske“ mit lang ausgezogenem Schnurr- und Kinnbart sowie Haarflechten. Muhl 1990, Taf. 78. Weitere Bildfelder zeigen stilisierte Tiere (Vögel und Raubtiere).

Schweden

485. Allekvia, Vallstena sn., Gotland. Zwei E-Brakteaten, Standard-Typ B. Gold. Mit Hängeösen. SHM 19403. Depotfund. FU: Beim Ackerbau „innerhalb desselben Quadratmeters“ gefunden. – Vom gleichen Acker, jedoch nicht gleichzeitig gefunden: Silberarmring, Knopf einer Rückenknopffibel, Axt, Lanzenspitze. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Nerman 1969, Abb. 2214 u. 2217; Gaimster 1998, 278 Nr. 105.

486. Alskog, Kirche, Alskog sn., Gotland. Gotländischer Bildstein. Abb. 8e, 15a. Kalkstein. Kistenstein, Darstellungen unregelmäßig auf dem Bildfeld verteilt. Fragment; sekundär rechteckig zugehauen, runder Wasserablauf eingeschlagen, seitliche Partien fehlen, Darstellungen abgenutzt. SHM 5038. FU: 1850 in der Kirche von Alskog entdeckt, wo er als Bodenplatte eingesetzt war. 1873 an SHM verbracht Ursprünglicher Standort unbekannt. M: Großes, nicht binnengegliedertes Bildfeld, dessen innere Ordnung für heutige Betrachter schwer nachzuvollziehen ist. Links unten zwei Figuren, die auf einem von einem Pferd gezogenen Wagen mit Federung auf einer Art Polster (?) sitzen. Unten gleich rechts der schalenförmigen Vertiefung, durch diese teilweise zerstört, eine liegende Figur, rechts neben dieser eine auf einem Stuhl sitzende Figur. Über den beiden ein gewölbter, mit Schnurmuster verzierter Bogen (Dach?). In der Mitte des Bogens eine Dreipassschlinge oder der Kopf einer Schlange mit weit aufgerissenem Maul. Ganz rechts unten drei nach rechts gehende Männer mit gegürteten Schwertern. Der hinterste trägt zwei Stangen oder Speere über der Schulter, hinter ihm ist eine rhombische Fläche ausgespart. Der mittlere trägt einen Spaten (?), der vordere ein am oberen Ende gekrümmtes Gerät. Über den drei Männern ganz rechts eine große, unklare, längliche Darstellung (Baum?). Links daneben eine nach unten offene, hufeisenförmige Rahmung (Haus?), darin drei einander zugewandte knieende Männer. Links unter dem Haus eine unklare, liegende Figur, darüber eine nach links gewandte Frau. Links vor ihr ein großer unklarer Gegenstand; über diesem zwei Vögel. Auf der linken Seite des Gegenstandes ebenfalls zwei solche Vögel, links neben den Vögeln eine weitere Frau (die Vögel unsicher). Unter ihr, über dem Bogen, der Rest einer weiteren Figur. In der linken oberen Ecke des Steins ein Zweikampf. Die beiden Krieger tragen jeweils einen Schild, ihr Schwert am Gürtel und die Speere erhoben. Im Schild des rechten, taumelnden (?) Kriegers stecken bereits vier Speere, mehrere weitere wurden soeben auf ihn abgeschossen. Die Figuren links der Zweikämpfer sind unklar; nur ein Krieger mit Speer in der Hand (?) und eine Frau sind noch erkennbar. Rechts neben den Zweikämpfern eine nach links schreitende Figur, die ein sehr deutliches Kreuz mit verbreiterten Enden oder eine doppelschneidige Waffe hoch erhoben trägt; sie ist umgeben von einer deutlich erkennbaren, aber schwer deutbaren Struktur: eine Art Rahmen mit losen, rundlichen äußeren Fortsätzen, die sich – im Widerspruch zur jetzigen Bemalung – auch neben dem Kopf des Mannes nach oben sowie nach unten fortsetzt. Rechts oberhalb dieser Darstellung und über den Vögeln eine polygonale Struktur (unklar), deren Ecken

05Fundliste.indd 461 2011-04-11 15:02:22

verlängert und umgebogen sind und sich kreuzen; sie enden teilweise in Tierköpfen. In der Struktur zwei Vögel sowie unklare Figuren. Unmittelbar rechts des Polygons, über dem Haus, eine unklare Bandschlinge mit Tierkopf (?), links des Polygons ebenfalls unklare Figuren. Über der Schirrung des Pferdes, unterhalb der Kampfszene, ein auf einer Unterlage liegender Mann in einer runden Rahmung (Sarg?); er hält möglicherweise Gegenstände in den Händen; links vor ihm eine sitzende Frau auf einem Stuhl. – Neulesung Oehrl 2009: Der eine Kniende hält einen geschäfteten Gegenstand mit einer Art Hammer- oder Meißelkopf in den Händen. Auf bzw. neben dem Klotz liegen deutlich tastbar zwei Ringe (von Lindqvist schwarz eingefärbt). E: Teils stark abgenutzt. H: Ritzung, Hintergrund schwach vertieft. Lindqvist 1941, Taf. 56 Abb. 135-136; Lindqvist 1942, Abb. 303, 304; Nylén, Lamm 2003, 180 Nr. 2; Oehrl 2009, 559-564 Abb. 1-10.

487. Alva sn.?, Gotland. Dosenfibel, Typ 2a. Abb. 55n. Bronze. SHM 8960. FU: Einzeln an das SHM verkauft. M: In den vier Zwickelfeldern auf der Schauseite Wesen mit Tierkörper und menschlichem Gesicht: sehr detailliert gearbeitete Greif-"tiere" mit menschlichem Kopf; Köpfe jeweils mit runden Augen, Nase, angedeutetem Bart und langem Haarschopf, die Extremitäten greifen nach allen Seiten. In den Seitenfeldern der Fibel Tierdarstellungen in Stil III. E: Sehr gut. H: Guss, Relief. Rydh 1919, 13 Abb. 8; Thunmark-Nylén 1983, 27 Abb. 20; Thunmark-Nylén 1998, Taf. 54,3; Wamers 1999, 222 Abb. 27a.

488. Anderse, Bara sn., Gotland. Dosenfibel, Typ 7a. Abb. 34g. Bronze, vergoldet, mit Gold- und Silberauflagen. GF C 9368. Einzelfund. FU: 1943 beim Kartoffelhacken in einem Acker gefunden. M: In den Zwickelfeldern auf der Schauseite vier Wesen mit menschlichen und tierischen Merkmalen, mit erhobenen Armen. H: Goldblech, Filigran. Thunmark-Nylén 1998, Taf. 68,3.

489. Annexhemmanet, Fleringe sn., Gotland. E-Brakteat, Standard-Typ B. Silber. Keine Spuren einer Öse. SHM 22801. Einzelfund. FU: An der Landstraße Rute – Fleringe gefunden. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Tillväxten 1941, 70 Abb. 5; Nerman 1969, Taf. 229 Abb. 1885.

490. Antuna, Ed sn., Uppland. Zaumzeugbeschlag. Abb. 96b. Bronze. Tropfenförmig, mit geperlter Randborte. SHM 34127. Grab, Hügel (Nebenbestattung), Steinansammlung, Brandbestattung (?). FU: Ausgrabung RAÄ UV 1991. Beraubt. Beifunde: 17 kg verbrannte Tier- und Menschenknochen, zahlreiche Zaumzeugbeschläge im Borrestil, Beschläge südosteuropäischen Ursprungs, arabische Silbermünze, Schnallen, Kämme, Perlen. M: Gesicht mit Bart, spitzem Kinn und runden Augen. E: Gut. Populär Arkeologi 10/1, 1992, 19.

491. Ardre, Kirche, Ardre sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, Ardre VIII. Abb. 4a, 15b, 46a. Kalkstein. Großstein, pilzförmig, Darstellungen unregelmäßig auf zwei großen Bildfeldern verteilt. Durch Fußtritte teilweise stark abgenutzt. SHM 11118:VIII. FU: 1900 bei der Renovierung der Kirche gefunden. War Teil des Fußbodens der älteren Kirche aus dem 11. oder 12. Jh. Ursprünglicher Standort unbekannt. M: Im oberen Bildfeld: rechts ein großes achtbeiniges Pferd mit Reiter mit gegürtetem Schwert; er hält in der rechten Hand die Zügel, in der linken einen unklaren Gegenstand. Über ihm eine stark gekrümmte Gestalt in Hosen (gefallener Krieger?), in der einen Hand einen Gegenstand (Ring?). Schräg über der gekrümmten Figur ein nahezu waagerechter Speer, unter der Speerspitze ein Vogel (?). Daneben ein halbrundes Gebilde mit halbrunden Aussparungen und senkrechten Gliederungen (Haus?). Darunter und links neben dem Reiter eine unklare Szene mit drei oder vier Männern (?) und einer Frau; vorne ein Mann mit erhobenem Schwert, hinter ihm ein rechteckiger Gegenstand, von dem eine Stange (?) ausgeht. Diese wird von drei Figuren über ihrem Kopf gestützt. Links neben dem rechteckigen Gegenstand eine weitere, unklare Figur. Im unteren Bildfeld: Links oben ein Schiff mit sechs Mann Besatzung, mit gegürteten Schwertern. Hinter dem Steuermann ein Speer, teilweise durch einen Schild verdeckt. Rechts neben dem Schiff oben eine abgerundete Umrahmung (Haus?), darin zwei einander zugewandte, knieende Männer, die einen Gegenstand zwischen sich halten. Rechts außerhalb eine dem Haus zugewandte undeutliche Figur mit gegürtetem Schwert (?). Darunter zwei liegende Männer, jeweils Kopf und Füße einander zugewandt, von Flechtband umschlungen und umgeben (Fesselung?). Rechts davon eine ihnen zugewandte Frau mit einem Gegenstand in der erhobenen Hand, möglicherweise mit gegürtetem Schwert. Unter dieser Szene zwei einander zugewandte stehende Männer mit gegürtetem Schwert, der rechte mit Stab (?) und einem Gegenstand in der erhobenen Hand. Unter ihnen, nahe der rechten unteren Ecke des Bildfeldes, eine rechteckige Umrahmung; innerhalb dieser ein liegender Mann. Mehrere Schlangen winden sich um die Rahmung, die Köpfe nach außen gestreckt. Links davon eine der Rahmung zugewandte Frau, die in beiden Händen Gegenstände (Becher? Horn?) trägt; unter der Frau ein Hund oder Wolf. Rücken an Rücken mit der eben genannten Frau eine weitere; sie trägt einen Gegenstand (Gefäß?) hoch erhoben. Am unteren Bildfeldrand mittig eine größere Umrahmung (Haus?); darin zwei nach rechts schreitende Männer, der linke trägt einen Gegenstand mit mehreren Spitzen auf der Schulter. Links davon ein vierbeiniges Tier; außerhalb ein Mann, der sich auf Höhe des Tiers an der Umrahmung zu schaffen macht. Unter dem Tier und dem letztgenannten Mann eine Zone mit schlechter Bilderhaltung: Über den beiden Frauen und der Umrahmung etwa mittig im unteren Bildfeld eine Schmiede mit grasbewachsenem Dach, mit deutlichen Werkzeugen. Links neben der Schmiede zwei liegende Männer ohne Kopf; darunter mehrere unklare Gegenstände. Links neben der Schmiede auf Höhe einer Öffnung ein Vogel, links davon eine Frau. Links vor ihr, direkt unterhalb des großen Schiffes, zwei Männer, der eine davon undeutlich, in einem kleinen Boot mit Steuerruder. Links unterhalb ein Gegenstand mit mehreren Zacken, an einer Leine mit dem Boot verbunden. Unter dem Boot zwei knieende Figuren, links ein Mann mit ausgestrecktem Arm, rechts ein Wesen mit Menschenkörper und fünf Köpfen (?). Links unten im Bildfeld zwei Männer in einem Boot, der eine sticht einen Fisch mit einer Fischgabel oder einem Speer. Unter dem Boot eine rechteckige, gerautete Darstellung. E: Teilweise gut, an den Rändern teilweise sehr stark abgenutzt. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Lindqvist 1941, Abb. 137-140; Lindqvist 1942, Abb. 311; Hauck 1957, Taf. V; Buisson 1976; Nylén, Lamm 2003, 181 Nr. 16; Horn Fuglesang 2005, 78 Abb. 4.

492. Aska, Frälsegård, Hagebyhöga sn., Östergötland. Figürlicher Anhänger in Form einer Frau. Abb. 39b. Silber, vergoldet. Rückseite glatt, konkav, nach dem Guss eingedrückt, dabei entstand ein Riß. Fadenlöcher an beiden Seiten des Kopfes mitgegossen. Abgenutzt. SHM 16429. Grab 1, Hügel, Brandbestattung. FU: Untersuchung 1920, insgesamt sechs wikingerzeitliche Hügel. Schlecht erhalten, nicht gut dokumentiert. Hügel über dem Scheiterhaufen errichtet. Beifunde: Fünf Berlocken, zwei Anhänger, Kleeblattfibel (alles silbervergoldet), Silberringe, arabische Münze, vier Kummetbeschläge, drei Schalenfibeln, zwei Bronzegefäße, Eisenkessel, Bratspieß (?), Siedefleischgabel, Kette mit Haken, Rassel, vier oder fünf Trensen, Kastenbeschläge, Kämme, 46 Perlen, drei verkohlte Laibe Brot, verbrannte und unverbrannte Tierknochen. M: Sitzende Frau in einem kreisrunden Rahmen, mit gewölbtem Bauch (schwanger?). Der Kopf stark abgenutzt, Mund und Kopfputz sind noch erkennbar. Unter dem Kinn eine große, fein modellierte Rückenknopffibel mit angedeuteten Steineinlagen; darunter aufwendiger Brustschmuck: mehrreihige Perlenkette; die dünnen Arme mit Ringschmuck oder mit Borten verzierten Ärmeln sind unter dem Bauch verschränkt. Darunter ein Kleid mit Punktmusterreihen. Umhang mit Falten beiderseits des Körpers. H: Guss, Relief. Arne 1932, 71 Abb. 16; Arrhenius 1962, 80-81 Abb. 1-2; Axboe 1986, 117 Abb. 1; Price 2002, 158 Abb. 3.32 u. 3.33.

493. Aska, Frälsegård, Hagebyhöga sn., Östergötland. Anhänger. Abb. 88e. Silber. Hohl; oben große Öse. Hinterkopf abgerissen oder abgebrochen. Kleines Loch an linker Kopfseite (Gussfehler?). Leicht abgenutzt. SHM 16560. FU: Siehe Nr. 492. M: Kopf mit tropfenförmigen Augen und brezelförmigem Mund, Schnurrbart nach hinten ausgezogen. Auf dem Kopf helmartig aufliegend ein stilisierter Vogel, mit dem Schnabel auf der Nasenwurzel, den Flügeln zu beiden Seiten des Kopfes und den Schwanzfedern am Hinterkopf. E: Fragment. H: Guss, vollplastisch. Arne 1932, 71 Abb. 8; Price 2002, 158 Abb. 3.31.

05Fundliste.indd 462 2011-04-11 15:02:22

494. Aska, Frälsegård, Hagebyhöga sn., Östergötland. 55 Fragmente von gravierten Scheiben. Geweih oder Knochen. 47 davon mit Ritzungen auf einer Seite, acht mit Ritzungen auf beiden Seiten. SHM. FU: Siehe Nr. 492. M: Gesicht, Arm, Beine u.a. Es sind nur noch einzelne Elemente zu rekonstruieren. E: Stark fragmentiert. Arne 1932, 80 Abb. 40; Viking Heritage 1996, 43.

495. Baldringe, Baldringe sn., Schonen. 16 Münzen, Kreuztyp. LUHM 28773. Schatzfund. FU: Fundjahr 1944. Beifunde: Hacksilber, insg. 315 Münzen (arabische, byzantinische, deutsche, englische und 188 nordische). M: Neben Bögen und anderen Zeichen ein tropfenförmiges Gesicht. Malmer 1966, 269 f., Taf. 39,11.

496. Barshaldersbacke, Grötlingbo sn., Gotland. Zwei E-Brakteaten, Grötlingbo-Gruppe. Bronze. SHM 10939. Grab, Hügel, Brandbestattung. FU: Ausgrabungen Ende des 19. Jahrhunderts auf dem großen Gräberfeld. Die Beifunde sind nicht mehr einzelnen Gräbern zuzuordnen. Darunter Rückenknopf- und Scheibenfibeln, fischförmige Anhänger, Schnallen, Wetzsteinbruchstücke, verbrannte (Bären-?)Klauen u.a. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Tillväxten 1899, Nr. 10939; Gaimster 1998, 274 Nr. 28.

497. Barshaldersbacke, Grötlingbo sn., Gotland. 2+4 E-Brakteaten. Bronze. SHM 10939:35. FU: Siehe Nr. 496. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel, bestehend aus verschiedenen Tierköpfen, gebildet. Tillväxten 1899, Nr. 10939; Nerman 1969, Taf. 114 Nr. 991; Gaimster 1998, 98 Abb. 87; 274 Nr. 29.

498. Barshaldershed, Grötlingbo sn., Gotland. E-Brakteat. Bronze. SHM 19766:34. Grab 34. Brandbestattung. Beifunde: Bronzeanhänger, Messerfragmente, rote Glasflussperle. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Tillväxten 1931, CXXIX; Gaimster 1998, 274 Nr. 30.

499. Barshaldershed, Grötlingbo sn., Gotland. Gerätefibel, Typ A2d1. Bronze. SHM 8204. Grab Bhr 1887:01. Körperbestattung. FU: Beim Kiesabbau gefunden, unsachkundig geborgen. Beifunde: Drei Fibeln, Kamm, 32 Glasperlen, Schlüssel. M: Auf dem Fortsatz, direkt am Ring, ein Gesicht. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 17 Abb. 171.

500. Barshaldershed, Grötlingbo sn., Gotland. Gerätefibel, Typ A2d2. Bronze. GF C 10120:17. Einzelfund. FU: 1958 an GF gekommen. M: Auf dem Fortsatz, direkt am Ring, zwei Gesichter. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 18 Nr. 185.

501. Barshaldershed, Grötlingbo sn., Gotland. Gerätefibel, Typ A2d4. Bronze. SHM 7678:37. FU: Aus G. A. Gustafssons Sammlung 1885 ans SHM gekommen. M: Auf dem triangulären Fortsatz, direkt am Ring, zwei Gesichter. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 228 Abb. 1878.

502. Barshaldershed, Norrkvie 1:16, Grötlingbo/Fide sn., Gotland. Gotländischer Bildstein. Kistenstein. Darstellungen unregelmäßig auf dem Bildfeld verteilt. Fragment. SHM 27779:6, aufbew. in GF. Grab 1963:06. Körperbestattung, Sarg (?). FU: Grabung G. Trotzig 1963. Als Westende einer Steinkiste, Bildseite Richtung Bestattung gewandt. Wahrscheinlich sekundär verbaut (Rundkvist 2003, 183). Beifunde im Grab: Axt, Ringfibel, zwei Perlen, Beschlag, Messer, Sargnagel (?). M: Nur noch der linke Teil des Bildfeldes erhalten: Wagen, von einer Frau gelenkt, mit vorgespanntem Pferd. Wagenfederung und -kiste deutlich; Pferd überschreitet eine Art Hindernis. Hinter dem Wagen, ganz links, ein Mann mit gegürtetem Schwert, der an den Wagenkasten greift, über ihm ein Dreipassknoten. Oberhalb der Zügel eine Frau mit Trinkhorn und Flügeln (?), hinter ihr eine Einhegung oder ein Gebäude, darin ein Hund mit zurückgebeugtem Kopf (?). Zwischen Wagenszene und Gebäude/Einhegung eine Figur mit Beinen (Mensch oder Tier?). E: Gut. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Imer 2001, 69 Abb. 32; Nylén, Lamm 2003, 184 Nr. 81; Oehrl 2006, 254 Abb. 299.

503. Barshaldershed, Norrkvie 1:16, Grötlingbo/Fide sn., Gotland. Gerätefibel, Typ A2d1. Bronze. SHM 0. Nr. Grab 1961:37 (ATA: 29/61). Steinsetzung, Brandbestattung. FU: Grabung P. Manneke 1961. Runde Steinsetzung. Beifunde: Drei Armringe, Rückenknopffibel, frühe Tierkopffibel, zwei Nadeln, fünf Perlen, runde Zierscheibe, ein oder zwei Messer, Keramik, Bronzebeschläge. M: Auf dem Fortsatz, direkt am Ring, zwei Gesichter. E: Undeutlich. H: Guss, kräftiges Relief. Rundkvist 2003, 175 Abb. 10:19, J.

504. Barshaldershed, Norrkvie 1:16, Grötlingbo/Fide sn., Gotland. Zwei E-Brakteaten. Bronze. SHM 0. Nr. FU: Siehe Nr. 503. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Rundkvist 2003, 174.

505. Barshaldershed, Uddvide, Grötlingbo sn., Gotland. Gotländischer Bildstein. Zwergstein, pilzförmig, ein Bildfeld. GF C10977. Grab 1/66, sekundär verbaut. M: Schiff mit Wetterfahne über großen Wellen. E: Teils undeutlich. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Nylén, Lamm 2003, 139; 184 Nr. 82.

506. Barshalder (?), Grötlingbo sn. (?), Gotland. Drei (?) E-Brakteaten, Grötlingbo-Gruppe. Bronze. Mehrzeiliger Bildrand. SHM 10736. FU: „Gemischter Fund". Mit zahlreichen weiteren Funden aus Gotland 1899 ans SHM gebracht, Zusammengehörigkeit und Fundort zweifelhaft. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. E: Fragmentiert. Nerman 1969, Taf. 114 Abb. 989-990; Gaimster 1998, 274 Nr. 27.

507. Berga, Turinge sn., Södermanland. Vier Pressbleche. Bronze. Stark brandgeschädigte Fragmente. SHM 21922:32. Grab 32, niedriger Hügel über eingetiefter Brandgrube, Urnen, Brandbestattung. FU: Grabungen im Zusammenhang mit Wegarbeiten. Beifunde: Zwei Keramikgefäße mit verbrannten Knochen; tordierter Eisenhalsring mit eingehängtem Ring, Fragmente bandförmiger Bronzebeschläge, Eisenniete und -nägel. M: Gesicht. E: Stark fragmentiert. H: Pressblech. Tillväxten 1937, XLI Abb. 11.

508. Berga/Folkesta, Tumbo sn., Södermanland. Gewandbesatz/Anhänger (?). Abb. 51b. Bronze. Auf der Rückseite ein mitgegossener, durchbohrter Grat. SHM 18212. Grab, Hügel, Brandbestattung. FU: Grabung anläßlich Straßenbau 1926. Nur teilweise untersucht. Enthielt verbrannte Knochen; ob von Mensch oder Tier, ist nicht angegeben. Beifunde: Gleicharmige Fibel, Tongefäß mit schematisierten Darstellungen eines Hahns (?) und an der Innenwand eines (gehörnten?) Vierbeiners, Kummetbeschläge, vier runde Anhänger, zwei kleine Bronzeringe, vier Bronzeblechschalen, sechs verschmolzene Bronzestücke, mehr als 50 Glasperlen, Eisnägel, Krampen, mehr als 100 Niete und Nägel. M: Seitlich gesehenes, zusammengekrümmtes Tier in Stil III/E. Am Nacken des Tieres, wie aufgesetzt, ein en-face-Gesicht mit runden Augen, Nase, Frisur und Bart. E: Sehr gut. H: Guss, flaches Relief. Arbman 1929, 342 Abb. 147.

509. Bertels, Stenkumla sn., Gotland. E-Brakteat, Stora Vestergårda-Gruppe. Gold. SHM 16233. Einzelfund. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet, dazwischen eine Schlange oder ein gebogener Stab (?). Nerman 1969, Taf. 114 Abb. 988; Gaimster 1998, 97 Abb. 86d.

510. Bjärs, Hejnum sn., Gotland. Gerätefibel, Typ A2d1. Bronze. SHM 8062:gr 10a. Grab 10a, Brandbestattung. Beifunde (nach Nerman 1975, Grabfund Nr. 45): Drei Fibeln, Nadel, Riemenzunge, Kamm, zwei Messer, 15 Perlen. M: Auf dem Fortsatz, direkt am Ring, ein Gesicht. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 17 Abb. 179.

511. Bjärs, Hejnum sn., Gotland. Pinzetten- oder Gerätekopf. Abb. 68d. Bronze. SHM 8767:109. Grab 109, Brandbestattung. FU: Grabung F. Nordin 1890. Beifunde: Ohrlöffelchen, zwei sehr frühe Tierkopffibeln, Rückenknopffibel, Nadel, Entenbeschlag, Riemenzunge, Messer, Spielsteine, Lanzenspitze, Perlen. M: Unter dem Hängering zwei einfache Gesichter mit

05Fundliste.indd 463 2011-04-11 15:02:22

prominentem Kinn; Augen als Vertiefungen, evtl. Helme. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 41, 435.

512. Bjärs, Hejnum sn., Gotland. Gerätefibel, Typ A2d2. Bronze. SHM 8767:109. FU: Siehe Nr. 511. M: Auf zwei Fortsätzen unter dem Ring: Raubtier- (Eber?) und Menschenkopf; Männergesicht mit deutlichem Gebiss. E: Sehr gut. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 18, 186.

513. Bjärs, Hejnum sn., Gotland. Gerätefibel, Typ A2d1. Bronze. SHM 8767:115. Grab 115, Körperbestattung. FU: Ausgrabung F. Nordin 1890. Beifunde (nach Nerman 1975, Grabfund Nr. 6): Armbrustfibel, Nadel, Entenbeschlag, Riemenzungen, Kamm, Messer u.a. M: Auf dem Fortsatz, direkt am Ring, ein Gesicht. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 16 Abb. 161.

514. Bjärs, Hejnum sn., Gotland. Gerätefibel, Typ A2d1. Bronze. SHM 10298:139. Grab 139, Körperbestattung. Beifunde (nach Nerman 1975, Grabfund Nr. 8): Fibel, Nadel, Riemenzunge, Messer. M: Auf dem Fortsatz, direkt am Ring, ein Gesicht. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 17, 173.

515. Bjärs, Hejnum sn., Gotland. E-Brakteat. Bronze. SHM 8767:154. Grab 154. FU: Grabung F. Nordin 1890. Beifunde (nach Nerman 1975, Fund Nr. 177): Kreuzförmige Fibel, Nadel, Hängeschmuck, Gerät, Messer. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 275 Nr. 39.

516. Bjärs, Lärbro sn., Gotland. Zwei E-Brakteaten, Standard-Typ A. Bronze. SHM 6144:1A. Grab 1a, Brandbestattung. FU: Ausgrabung G. A. Gustafsson 1877. Beifunde (nach Nerman 1975, Fund Nr. 281): Hängeschmuck, Schlüssel, Spinnwirtel, zwei Petrefakte. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 277 Nr. 88.

517. Björkome, Väskinde sn., Gotland. Vier Fragmente von E-Brakteaten. Bronze. SHM 11757:2. Grab 2, Brandbestattung. Beifunde: Rückenknopffibel, Gerätefibel, zwei weitere Fibeln, Nadel, Geräte, Schlüssel, durchbrochene Bronzescheibe, kleine Dose, Messerschaftbeschläge, Kettenglieder, Kamm, ca. 100 Perlen, Spinnwirtel, Eisen- und Bronzefragmente. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 279 Nr. 117.

518. Björkome, Väskinde sn., Gotland. Zehn Fragmente von E-Brakteaten. Bronze. SHM 11757:4. Grab 4, Brandbestattung. Beifunde in der Brandschicht: Rückenknopffibel, Gerätefibel, zwei weitere Fibeln, Armband, Nadel, ca. 15 fischkopfförmige Anhänger, zwei Schlüssel (?), Messer, Keramikscherben, 102 Glasperlen, 24 Enkrinitperlen, Fossil. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 279 Nr. 118.

519. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Vier zu Anhängern umgearbeitete Münzen, Malmer KG 5, „Strahlengesicht“)(Hirsch. Geöst; zwei randlich leicht beschädigt. SHM Bj 184. Grab 184, Hügel, Brandbestattung. FU: Grabung Hj. Stolpe. Beifunde: Orientalischer Silberanhänger, Messerscheidenbeschläge, Bronzeringe, ca. 80 Perlen (Glas, Karneol, Fayence, Bergkristall), Bein- und Hornkammfragmente, Wetzstein, Flintstück, drei Tongefäße, Eimerbeschläge u.a. M: „Strahlengesicht“ mit randlichen tropfenförmigen Gesichtern. Arbman 1940, Taf. 142,14-17; Malmer 1966, Taf. 34,13-15; Taf. 35,10.

520. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Zu Anhänger umgearbeitete Münze, Malmer KG 5, „Strahlengesicht“)(Hirsch. Geöst; randlich leicht beschädigt. SHM Bj 306A. Grab 306A, Hügel, Brandbestattung. FU: Grabung Hj. Stolpe. Im Hügel zwei Brandflecken; in dem größeren (A) folgende Beigaben: Tongefäß, Ringfibel, zwei Silberblechanhänger, Filigranschmuckstück, Schalenfibelfragmente, Drahtringe mit Perlen, Niet, Haselnussschale, mind. 71 Perlen (Bergkristall, Karneol, Glas, Bronze). M: „Strahlengesicht“ mit randlichen tropfenförmigen Gesichtern. Arbman 1940, Taf. 142,18; Malmer 1966, Taf. 34,11.

521. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Schildfessel. Bronze. Stark beschädigt. SHM Bj 467. Grab 467B, Körperbestattung, Kammer. FU: Grabung Hj. Stolpe. Durch darüber angelegtes Grab größtenteils zerstört. Beifunde: Zwei Eimer, Schildbuckel und -beschläge, Messer, Wetzstein, Flintstück, Hornkamm. M: Am oberen Ende ein Gesicht. H: Guss, Relief. Arbman 1940, Taf. 19,5.

522. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Pinzette. Eisen, Bronzegriff. Zusammen mit Pfriem auf einen Ring gezogen. SHM Bj 480. Grab 480. Körperbestattung, Sarg. FU: Grabung Hj. Stolpe. Vom Skelett nur der Schädel mit Silberband erhalten. Beifunde: Zwei Schalenfibeln P42, Kleeblattfibel, Ringfibel, kreuzförmiger Anhänger aus Silberblech, Pfriem, Messer, zwei Perlen. M: Als Abschluss ein Kopf. H: Guss, vollplastisch. Arbman 1940, Taf. 172, 5.

523. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Nadel, möglicherweise zu einer Fibel gehörig (Arbman 1943). Bronze. Sehr gut erhalten, kaum Brandspuren. SHM Bj 494. Grab 494, wahrscheinlich Flachgrab, Brandbestattung. FU: Grabung Hj. Stolpe. Schwarze Brandschicht mit vielen verbrannten Knochen; darin Fibelfragmente (?), Kettenfragmente, Pferdeeisnagel, Nadel, Krampe (?), Niete und Nägel, mind. fünf Perlen, Wetzstein. M: Als oberer Abschluss ein behelmter Kopf mit aufgerissenem Mund, auf dem Kopf steht ein Vierbeiner. H: Guss, vollplastisch. Arbman 1940, Taf. 170, 5a-b; Evison 1965, 216 Abb. 4.

524. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Nadel. Abb. 66a. Bronze. Mit mitgegossener, eckiger Öse; Spitze abgebrochen. SHM Bj 504. Grab 504, durch leichte Senkung markiert, Körperbestattung. FU: Grabung Hj. Stolpe. Grab 504 liegt (als Nachbestattung?) über Grab 536. Beifunde: Zwei Schalenfibeln vom Berdaltyp, als Anhänger verwendetes Ringnadelfragment, Schlüssel, Schere, Keramik. Ferner, vom Ausgräber Grab 504 zugewiesen, laut Arbman 1943 möglicherweise zu 536 gehörig, jedoch im Grabplan von Grab 504 nicht verzeichnet: Schildfessel, Beschläge, Eisenfragmente. M: Als oberer Abschluss ein Kopf mit einfach gestalteten Gesichtszügen, mit doppelten Rillen abgesetzte Haube oder Helm. E: Sehr gut. H: Guss, vollplastisch. Arbman 1940, Taf. 170,4a-b.

525. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Kleingerät (Ohrlöffelchen oder Kürette?). Abb. 23j. Silber, in den Vertiefungen Spuren von Vergoldung. Abgenutzter Tragering, sekundär durch Bildfeld gebohrt. Tropfenförmiges Bildfeld, abgeschlossen mit Tierkopf, rundstabiger Fortsatz mit Polygonabsatz und Löffelabschluss. SHM Bj 507. Grab 507, Körperbestattung. FU: Grabung Hj. Stolpe. Beifunde: Zwei doppelschalige vergoldete Schalenfibeln mit Silberapplikationen, silberne Kleeblattfibel (umgearbeiteter Beschlag), Kettenfragmente, Messer, Perlen, Haken, Schere, silberne Prachtnadel mit Seidenbandresten, „irischer“ Eimer. M: Frau mit Trinkhorn. Im Zierfeld auf der anderen Seite ein springender Vierbeiner mit aufgerissenem Maul. Zwischen der ursprünglichen Öse und den beiden flachen Bildfeldern ein Kopf, hauptsächlich aus zwei großen runden Augen bestehend, blickt sozusagen auf die Bildfelder herunter. Am unteren Bildfeldabschluss rundlichplastische Tierköpfe. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Arbman 1940, Taf. 173,1; Holmqvist 1960, 113 Abb. 19.

526. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Zwei zu Anhängern umgearbeitete Münzen, Malmer KG 5, „Strahlengesicht“)(Hirsch. Hängeösen defekt. SHM Bj 508. Grab 508, Körperbestattung in Sarg, Mädchen, 6-8 Jahre (Staecker 2009a, 486). FU: Grabung Hj. Stolpe. Beifunde: Zwei Schalenfibeln vom Birkatyp, gleicharmige Fibel, Messer, Perlen (Glas, teils mit Silberfolie, Glasfluss, Achat), am Fußende 229 Glasperlen in einem Haufen (überwiegend blau und weiß). M: „Strahlengesicht“ mit randlichen tropfenförmigen Gesichtern. Arbman 1940, Taf. 142,19-20; Malmer 1966, Taf. 33,6 u. 34,12; Kilger 2002, 28.

527. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Nadel. Abb. 70t. Bronze. Kräftig profiliert, mit Öse. SHM Bj 513. Grab 513, Körperbestattung. FU: Grabung Hj. Stolpe. Beifunde: Zwei doppelschalige Schalenfibeln P42, Anhänger aus

05Fundliste.indd 464 2011-04-11 15:02:22

dem Fragment eines Silberarmrings, 28 Bergkristall- und Karneolperlen, Schere, in einem Beutel nahe bei der Schere: Fragment einer arabischen Münze, Silberklumpen, große Bergkristallperle; Messer, Kästchen mit Beschlägen, darin Glättstein aus Glas. M: Am Nadelkopf auf jeder Seite ein Gesicht mit kräftigen Gesichtszügen, runden Augen, Nase, Kinn- und Schnauzbart, mit dreifachem Halsring (?). E: Gut. H: Guss, kräftiges Relief. Arbman 1940, Taf. 170 Nr. 6.

528. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Spielfigur. Abb. 72f. Glas. Nahezu kegelförmig, Details mit dunklerer Glasmasse aufgebracht. Leicht beschädigt. SHM Bj 523. Grab 523, Hügel mit Einsenkung, Körperbestattung in Kammer. FU: Grabung Hj. Stolpe. Beifunde: Zwei Schalenfibeln P52; in Beutel am Oberkiefer oder im Mund: Ringfibel, Ringe und Perlen, runder Anhänger; Spielsteine in einem silberbeschlagenen Lederbeutel auf dem Bauch; Schalen mit Silberbeschlägen, zwei Anhänger, Ohrlöffel, Nadelbüchse, bronzener Drachenkopf u.a. M: „König", nahezu kegelförmige Figur mit Fadenauflage. Details wie Augen, Nase oder Mund mit dunkleren Glastupfen angedeutet. E: Am Kopf unvollständig. H: Vollplastisch. Arbman 1940, Taf. 148.

529. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Zu Fibel umgearbeiteter E-Brakteat, Standard-Typ B. Silber, Vorderseite vergoldet. Mit sehr breitem Rand, mehrere Lochungen, Spuren von Filigran. SHM Bj 523. FU: Siehe Nr. 528. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Arbman 1940, Taf. 84,8.

530. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Pinzette. Eisen, Bronzegriff. SHM Bj 543. Grab 543, Körperbestattung in Kammer. FU: Grabung Hj. Stolpe. Beifunde: Ovale Fibel aus karolingischem Beschlag (Silber, Niello), runde Fibel, Bogenspange, Perlen, goldener glockenförmiger Anhänger, Pfriem, Beschläge (einer Messerscheide?) aus Silberblech, halbe arabische Münze, Schere, Kamm, Messer, Gewichte, Schwefelkieskugel, Specksteintopffragmente, Pfeilspitze, Eimerbeschläge. M: Als Griffabschluss ein Kopf (mit Helm?). E: Sehr undeutlich. H: Guss, vollplastisch. Arbman 1940, Taf. 172,6.

531. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Zwei doppelschalige Schalenfibeln, Typ P51. Bronze, vergoldet, die Gesichter und andere Teile mit Weißmetall belegt. SHM Bj 543. FU: Siehe Nr. 530. M: Beidseitig des Mittelknopfes „masken"-artige bärtige Gesichter. H: Guss, Relief, weißmetallbelegt. Arbman 1940, Taf. 66, 3 (Detail der Randverzierung).

532. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Ringnadel. Abb. 54k. Silber, vergoldet, Nielloeinlagen. SHM Bj 561. Grab 561, Körperbestattung in Kammer, Erwachsener (Maturus, Staecker 2009a, 479). FU: Grabung Hj. Stolpe. Beifunde: Schwert mit Silber- und Kupfereinlagen am Griff, Schildbuckel, Schildfessel mit Bronzepressblechen, Kamm, Wetzstein, Messer, Eimerbeschläge, Posamentierarbeiten, Drähte aus Silber und Gold. M: Am Ring: Augenrundeln mit „Brillensteg" und verflochtenem Bart; Vexierbild. Die beiden großen Rundeln können als Augen gelesen werden, entsprechend wäre der Tierkopf die Nase oder der Mund. Die Tiere oberhalb der Augen können auch als die Frisur gelesen werden. E: Sehr gut. H: Guss, kerbschnittartiges Relief. Arbman 1940, Taf. 42,2; Graham-Campbell 1980, Nr. 205; Neiß 2007, 86 Abb. 8.

533. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Gleicharmige Fibel, Typ VB nach Aagård. Abb. 59a. Silber. SHM Bj 556. Grab 556, Körperbestattung. FU: Grabung Hj. Stolpe. Beifunde: Zwei einschalige Schalenfibeln P37, Seidenbänder, Spiralring aus Silberdraht, Nadelbüchse, Messer, Perlen, darunter einige mit Goldfolie. M: An den Fibelenden je ein Gesicht mit seitlich herabhängenden Zöpfen. H: Guss, Relief. Arbman 1940, Taf. 77,1; Aagård 1984, 99 Abb. 11.2.VB.

534. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Figürlicher Anhänger in Form eines Waffentänzers mit Hörnerhelm. Abb. 31k. Silber. Rückseite glatt, Öse auf Höhe des Halses. Sehr gut erhalten, kaum abgenutzt. SHM Bj 571. Grab 571, Körperbestattung, Spuren eines nicht genagelten Holzsarges, darum herum Steine verkeilt. FU: Grabung Hj. Stolpe. Der Boden der Grube bestand nicht aus festem Material, möglicherweise Hinweis auf weitere Bestattung, nicht ergraben. Beifunde: Vergoldete Scheibenfibel, Nadelbüchse aus Knochen, Hornkamm, Messer, Wetzstein, brettchengewebte Borte mit Silberfäden, Schlacke. M: Stehender Mann in langem Gewand mit breitem Gürtel; Augen durch Vertiefungen, Nase und Kinn(bart?) durch Kerbung wiedergegeben. In der rechten Hand ein schräg gekerbter Stab, in der linken ein Schwert. Auf dem rundplastischen Kopf ein flacher, hörnerartiger Aufsatz mit undeutlichen Tierkopfenden. Körper, Hornaufsatz und Schwert mit runden Punzen verziert. E: Sehr gut. H: Guss, Punzierung, Flachrelief. Geijer 1938, Taf. 38,5; Arbman 1940, Taf. 92,9; Graham-Campbell 1980, 307 Abb. 516; Helmbrecht 2007/08, 37 Abb. 3a u. 44 Nr. 12.

535. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Gleicharmige Fibel, Typ VA nach Aagård. Bronze, Silberauflagen. SHM Bj 620. Grab 620, Körperbestattung. FU: Grabung Hj. Stolpe. Beifunde: Zwei einschalige Schalenfibeln, vier Glasperlen, darunter einige mit Gold- und Silberfolie, Messer, Eisengegenstand. M: An den Fibelenden je ein nach außen gewandtes, bärtiges Gesicht. H: Guss, Relief. Arbman 1940, Taf. 77,5; Aagård 1984, 99 Abb. 11.2.VA.

536. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Zwei zu Anhängern umgearbeitete Münzen, Malmer KG 5, „Strahlengesicht")(Hirsch. Geöst; brandgeschädigt. SHM Bj 639. Grab 639 (?), Körperbestattung. FU: Grabung Hj. Stolpe. Zugehörigkeit zum Grab zweifelhaft. M: „Strahlengesicht". Arbman 1940, Taf. 143,1-2; Malmer 1966, Taf. 36, 7 u. 9.

537. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Anhänger in Form eines Gesichts. Abb. 70n. Bronze, vergoldet. Mit zylinderförmiger Hängeöse. SHM Bj 642. Grab 642, Körperbestattung, Sarg mit 23 Nägeln, junge Erwachsene (Adultus I, Staecker 2009a, 479). FU: Grabung Hj. Stolpe. Vom Skelett nur die Zähne erhalten. Beifunde: Vergoldete Kleeblattfibel, silberne Scheibenfibel, zu Anhänger umgearbeitetes Ringnadelfragment, Perlen, Gewichte, Schere, Messer, große Bernsteinperle (als Spinnwirtel?). M: Gesicht mit rundlichen Augen, prominenter Nase, Bart. E: Sehr gut. H: Guss, gewölbtes Relief. Arbman 1940, Taf. 92,5; Lemm 2007, 319 Abb. 7.

538. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Zwei Spielfiguren. Glas. Leicht beschädigt. SHM Bj 644. Grab 644, Körperbestattung in großer Kammer. FU: Grabung Hj. Stolpe. Die Lage der wenigen Knochen legt nahe, dass die Toten saßen, die Frau auf Knien des Mannes (?). Beifunde: Zwei Schalenfibeln, runde Fibeln, Perlen, Stickereien und Bänder aus Gold- und Silberfäden, arabische Münzen (t.p. 920/21), Pfriem, zwei Wetzsteine, zwei Messer, Beutel aus Leder, mit Silberbeschlägen, Gewichte, Feuerstahl, Kämme, zwei Ringfibeln, Schwert, Speerspitze, Pfeilspitzen, Schildbuckel, Beil, Hiebmesser, Steigbügelpaar. M: „Könige", zwei nahezu kegelförmige Figuren mit Fadenauflage am Körper; Augen, Nase und Mund mit dunkleren Glastupfen angedeutet. E: Am Kopf beschädigt. H: Vollplastisch. Arbman 1940, Taf. 148,2.

539. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Zu einem Anhänger umgearbeitete Münze, Carolusmonogramm)(Haus. Gelocht, Öse abgefallen. SHM Bj 646. Grab 646, Körperbestattung. FU: Grabung Hj. Stolpe. Beifunde: Zwei Schalenfibeln P27, gleicharmige Fibel, Mosaikperle, Messer, Glasflussperle, Birkamünze mit Hähnen)(Schiff. M: Haus mit Tierköpfen am Giebel, darüber ein tropfenförmiges Gesicht. E: An der Stelle des Gesichts durchlocht. Arbman 1940, Taf. 142,4; Malmer 1966, Taf. 33,2; Osebergfunnet IV, 2006, 99 Abb. 1-123.

540. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Anhänger in Form eines Gesichts; zwei lose Arme. Abb. 28e. Silber. Kopf konkav gegossen; ausgebrochene Öse. SHM Bj 649. Grab 649, vierseitige Steinsetzung, mittig unregelmäßige Grube, Körperbestattung, Erwachsene (Adultus, 20-40 Jahre, Staecker 2009a, 479). FU: Grabung Hj. Stolpe. Vom Skelett nur Zähne erhalten. Beifunde: Perlen, Silberdrahtring, silbervergoldeter Anhänger in Form eines Tierkopfs, Scheibenfibel, Nadelbüchse mit massivem Vierbeiner, Messer mit

05Fundliste.indd 465 2011-04-11 15:02:23

Kette, Eimer, Bronze- und Eisenblechbeschläge, eiserne Henkelattaschen, Glasbecher. M: Kopf und Arme einer Puppe? Gesicht mit großen runden hervortretenden Augen, Nase, Schnurrbart und spitzem Kinn, Haare und Ohren angedeutet. Dazu zwei lange dünne Arme; Hände gebildet, indem der Rundstab abgeplattet wurde und Ritzungen die Finger andeuten. An den Oberarmen gelocht. E: Sehr gut. H: Guss, plastisches Relief bzw. vollplastisch. Arbman 1940, Taf. 92,3; Holmqvist 1960, 120 Abb. 35.

541. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Kruzifixanhänger. Abb. 33b. Silber, vergoldet. Getriebenes Blech mit Filigran und Granulation, mit Hängeöse. SHM Bj 660. Grab 660, Körperbestattung in großer Kammer mit vertieften Eckpfosten. FU: Grabung Hj. Stolpe 1879/81. Vom Skelett nur Zähne erhalten. Beifunde: Zwei doppelschalige Schalenfibeln, runder Silberanhänger mit Wirbelmotiv, silberner halbmondförmiger Anhänger, mehr als 28 Perlen (Achat, Bergkristall, Glas, teils mit Gold- und Silberfolie, Glasfluss), auf Golddraht gezogene Perle, Ohrlöffel, einzelne Silberperle, Pfriem, Schere, Wetzstein, Messer, Stab? (Eisen, Bronzeknauf), Kästchenbeschläge, Glasbecher, Tongefäß, Eimerbeschläge, Sumpferzkugel, Gewicht, Ring mit Krampe. M: Figur mit ausgebreiteten Armen (Christus am Kreuz). E: Sehr gut. H: Filigran, Granulation. Arbman 1940, Taf. 102,2; Staecker 1999, Kat.-Nr. 94.

542. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Pfriem. Eisen, Bronzegriff. SHM Bj 735. Grab 735, Hügel, Körperbestattung in Kammer. FU: Grabung Hj. Stolpe. In der Kammer zwei Bestattungen, Skelette lagen dicht beieinander. Auf einem Absatz ein Pferd (s. Arbman 1943, 257 Abb. 208). Beifunde: Schwert, Hiebmesser, Speerspitze, Schildbuckel, Schnallen, Pferdetrense, ca. 50 Riemenbeschläge, Steigbügelpaar, Eisnagel, Kette, Wetzstein, Gegenstand (Schlüsselgriff?), Glasspiegel, Hedeby-Halbbrakteat, Schelle, Messer, gabelförmiger Gegenstand, Gewichte, bandförmige Eissporen, Flintstück, Kästchenbeschläge, Beschläge und Nägel, Glasbecher, Tongefäß, Textilreste, zwei Schalenfibeln, 55 Perlen (Bergkristall, Glas, Silber- und Goldfolie, Bernstein), Messer, Schere, Ohrlöffelchen. M: Als Griffabschluss ein Kopf (mit Helm?). Kreisaugenpunzen stellen die Augen dar. E: Undeutlich. H: Guss, vollplastisch. Arbman 1940, Taf. 172, 4.

543. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Pinzette oder Gerät. Nur der bronzene Griff erhalten. SHM Bj 735. FU: Siehe Nr. 542. M: Als Griffabschluss ein Kopf (mit Helm?). Kreisaugenpunzen stellen die Augen dar. H: Guss, vollplastisch. Arbman 1940, Taf. 172,4.

544. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Ringfibel. Abb. 58h. Bronze, vergoldet, Weißmetallbelag. SHM Bj 735. FU: Siehe Nr. 542. M: Drei Wesen mit bärtigem Gesicht, verflochtenen Haarschöpfen, runden Augen, breiten Überaugenwülsten, breiter Nase und angedeuteter Mund- und Bartpartie. Der Kopf am Nadelende abweichend und einfacher gefertigt. E: Sehr gut. H: Guss, kerbschnittartiges Flachrelief. Arbman 1940, Taf. 49,3.

545. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Spielfigur. Abb. 72g. Glas. Untere Partie mit viereckigem Querschnitt, Details mit dunklerer Glasmasse aufgebracht. SHM Bj 750. Grab 750. Hügel, zwei Körperbestattungen, große Kammer. FU: Grabung Hj. Stolpe. An der Ostseite ein Absatz für ein Pferd. Vgl. Arbman 1943, 268 Abb. 217. Beifunde: Schwert, Speerspitze, Schildbuckel, Ringnadel, silberne Riemenschnalle und Riemenzunge, silberne Riemenzunge mit Nielloeinlagen, Goldbänder, Posamentierarbeiten und Bänder aus Silber, silberner Thorshammer, Kreuz aus Silberblech, Silberperle, zwei doppelschalige Schalenfibeln, runde Fibel, Nadelbüchse, Glasspiegel, Schelle, Messer, Wetzstein, Kette, Bogenspange, Bronzeschüssel, zwei Lederbeutel mit arabischen Münzen und mehreren Gewichten, Eimerbeschläge, Spielbrettbeschläge, Glasbecher, 25 Spielsteine, Kästchen mit Handwerksgerät (Axt, Hammer, Bohrer, Raspeln, Keil, Schere u.a.), zwei Trensen, Zaumzeugbeschläge, Kettenglieder, Haken, vergoldete Kummetbeschläge, mit Silberblech belegt und mit Nielloeinlagen, fünf Perlen (Karneol, Glas, Glasfluss, teils mit Goldfolie), Wetzstein. M: „König", Figur mit Fadenauflage am Körper, Augen, Nase oder Mund und Krone mit dunkleren Glastupfen angedeutet. E: Sehr gut. H: Vollplastisch. Arbman 1940, Taf. 147,1.

546. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Anhänger, „orientalischer" Typ. Abb. 90a. Bronze, vergoldet. Rund, mit Hängeöse. SHM Bj 762. Grab 762, Hügel (zusammen mit Grab 761), Körperbestattung in Sarg mit 13 Nägeln, Frau, Erwachsene (20-60 Jahre, Staecker 2009a, 479). FU: Grabung Hj. Stolpe. Kindergrab (?). Beifunde: Runde gewölbte Fibel, Münze, Messer, Scheide mit Bronzebeschlägen und Silberstreifen, Glasspiegel, 17 Perlen. M: Bärtiger Mann mit runden Augen, der mit den Armen um zwei geflügelte Tiere greift. Arne 1914, 164 Abb. 302; Arbman 1940, Taf. 95,5; Jansson 1989, 44 Abb. 4:1.

547. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Feuerstahl. Bronze, Eisen. Durchbrochen gearbeitet, gefunden mit Eisenringen und -fragmenten (Kette?). SHM Bj 776. Grab 776, Hügel, Körperbestattung über Brandgrab, Sarg (6 Sargnägel erhalten). FU: Grabung Hj. Stolpe. Vom Skelett nur noch die schlecht erhaltenen Oberschenkelknochen vorhanden. Beifunde: Messer, Flintstück, Wetzstein, Bernsteinanhänger, Gewicht, Lederbeutel mit Bronzeknöpfchen, Bürste (?). M: Als Griff zwei abstrahierte, voneinander abgewandte Reiter. H: Guss, beidseitig flaches Relief. Arbman 1940, Taf. 144,1.

548. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Runde Fibel. Abb. 65c. Silber, Goldbandreste. Stark fragmentiert. SHM Bj 791. Grab 791, Stelle durch Einsenkung markiert, Körperbestattung in großer Kammer. FU: Grabung Hj. Stolpe. Beifunde: Zwei doppelschalige Schalenfibeln P51, große runde Fibel, drei Silberperlen, mehr als 30 weitere Perlen (Karneol, Glas, teils mit Goldfolie oder Silberfolie), sechs „orientalische" Anhänger aus Silber, zu einem Anhänger umgearbeiteter Fingerring, Schere, Messer, Kästchenbeschläge, Eimerbeschläge, Schüssel, Spielbrettbeschläge (?) u.a. M: Vier „masken"-artige bärtige Gesichter mit großen runden Augen, kräftigen Augenbrauen und Schnurrbart. E: Fragmentarisch. H: Filigran. Arbman 1940, Taf. 70,11.

549. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Anhänger, „orientalischer" Typ. Abb. 90b. Silber, vergoldet. Rund, mit Hängeöse; auf der Rückseite runenähnliches Zeichen eingeritzt. Abgenutzt. SHM Bj 791. FU: Siehe Nr. 548. M: Im Schneidersitz hockende Figur mit Krone und erhobenen Armen. E: Undeutlich. Arne 1914, 165 Abb. 305; Jansson 1989, 44 Abb. 4:2.

550. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Figürlicher Anhänger oder Kleiderbesatz in Form eines Reiters. Abb. 6b, 87b. Silber. Auf der Rückseite zwei aufgenietete Laschen als Ösen; Niete sind auf der Vorderseite sichtbar. Fragment, stark abgenutzt und repariert. SHM Bj 825. Grab 825, Körperbestattung in großer Kammer. FU: Grabung Hj. Stolpe. Im Stadtwall, reich ausgestattet. Beifunde: Schalenfibeln Typ P47, umgearbeitete Riemenzunge, Reliquiar, weitere Anhänger (u.a. schildförmige, runde, ein feuerstahlförmiger), umgebogener Beschlag, Schere, Schlüssel, Perlen, Keramik, Eissporen, Glasbecher u.a. M: Pferd und Reiter. Details wie Augen, Mähne, Sattelgurt, umgegürtetes Schwert und Zügel deutlich erkennbar, der Kopf des Reiters undeutlich. Trägt Schwert auf der rechten Seite, seine Beine sind nach vorne gestreckt. Vorderkörper des Pferds mit Punzierung verziert. Motiv-, aber nicht gussgleich mit dem zweiten Reiteranhänger im selben Grab. E: Fragment; Laufboden, Schwanz des Pferdes und Teile der Beine fehlen. H: Guss, Flachrelief. Arbman 1940, Taf. 92,7; Arwidsson 1989, 59 Abb. 9:1.

551. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Figürlicher Anhänger oder Kleiderbesatz in Form eines Reiters. Abb. 6a, 87c. Silber. Auf der Rückseite zwei mitgegossene Ösen, eine davon ausgebrochen. Abgenutzt. SHM Bj 825. FU: Siehe Nr. 550. M: Pferd und Reiter. Motiv-, aber nicht gussgleich mit dem zweiten Reiteranhänger im selben Grab. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Arbman 1940, Taf. 92,11; Arwidsson 1989, 59 Abb. 9:1.

552. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Figürlicher Anhänger in Form einer Frau. Abb. 24a. Silber. Rückseite glatt, ausgebrochene Öse. Stark abgenutzt. SHM Bj 825. FU: Siehe Nr. 550. M: Frau, die sich an den Halsschmuck greift (?). Seitlich gesehene Figur mit Blick nach links, in langem Gewand, Gesicht undeutlich; Haarknoten lang auf den Rücken herabfallend. Mit dem nackten linken Arm mit angedeutetem Armring fasst sie an einen Halsschmuck oder trägt einen langen, schmalen, stabartigen Gegenstand auf der

05Fundliste.indd 466 2011-04-11 15:02:23

Schulter. Gewandfalten durch Längskerben, Muster durch verschiedene Querkerben wiedergegeben; mittig ist entweder das Unterkleid sichtbar oder sie trägt eine glatte Schärpe mit Endmuster. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Arbman 1940, Taf. 92, 10; Arbman 1943, 299 Abb. 248; Arwidsson 1989, 59 Abb. 9:1.

553. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Gerät (Pfriem oder Pinzette). Nur der bronzene Griff erhalten. SHM Bj 831. Grab 831, Hügel, Körperbestattung in Sarg (14 Sargnägel). FU: Grabung Hj. Stolpe. Beifunde: Runde Bronzefibel, Eisenschlüssel, Schere, Messer, Schieferwetzstein, Eissporn. M: Als Griffabschluss ein Kopf (mit Helm?), mit Kreisaugenpunzen bedeckt. E: Undeutlich. H: Guss, vollplastisch. Arbman 1940, Taf. 172,8.

554. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Zwei Gerätegriffe (Pfrieme?). Eisen, Bronzegriff. Mit Öse. SHM Bj 834. Grab 834, ursprünglich Hügel, Körperbestattung in Kammer. FU: Grabung Hj. Stolpe. Im Stadtwall. Östlich der Kammer auf einem Absatz zwei Pferdeskelette. Vom Skelett nur die Zähne erhalten. Beifunde: Zwei Schalenfibeln, Schwert, Hiebmesser, Speerspitze, Pfeilspitzen, Schildbuckel, zwei Messer, Ringfibel, runde Fibel (Silber), arabische Münzen und Münzfragmente, Perlen (Fayence, Glas), Kette, Längenmaß, Schere, Nadelbüchse, Eissporen, Eimer- und Kästchenbeschläge, zwei Zaumzeuge, zahlreiche Haken, Kettenglieder, Beschläge, Ringe und Krampen, Peitschenbeschlag (?), Bogenspange, Stab mit verdicktem, durchbrochenem Ende. M: Als Griffabschluss ein Kopf mit breiter geriefelter Borte über der Stirn. H: Guss, vollplastisch. Arbman 1940, Taf. 172,7.

555. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Zu Anhänger umgearbeitete Münze, Malmer KG 5, „Strahlengesicht")(Hirsch. Geöst. SHM Bj 835. Grab 835, ursprünglich Hügel (?), Körperbestattung. FU: Grabung Hj. Stolpe. Beifunde: Zwei Schalenfibeln P51, zwei runde Fibeln, schildförmiger Anhänger aus Silberblech, zwei Anhänger mit rückblickendem Tier, zwei zu Anhängern umgearbeitete Beschlagfragmente aus vergoldeter Bronze mit Emaileinlagen, 25 Perlen (Bernstein, Karneol, Glas, teils mit Goldfolie oder Silberfolie), Kreuzanhänger aus Silberblech, zu Anhänger umgearbeitete arabische Münze, Filigrananhänger aus Silber, orientalisches Beschlagfragment, zwei stumpf pyramidenförmige Anhänger aus Bernstein, Ringfibelfragmente, Schere, Messer, Schlüssel, Feuerstahl, zwei Gewichte, Eissporn, Viertel eines Glättsteins, Eimerhenkel (in der Verfüllung). M: „Strahlengesicht" mit randlichen tropfenförmigen Gesichtern. E: Teils undeutlich. Arbman 1940, Taf. 143,3; Malmer 1966, Taf. 35,1.

556. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Zwei einschalige Schalenfibeln, Typ P37. Abb. 51e, 57b. Bronze, Weißmetallbelag. SHM Bj 849. Grab 849, Körperbestattung in Kammer. FU: Grabung Hj. Stolpe. Im westlichen Hang des Stadtwalls; keine Holz- oder Skelettspuren. Beifunde: Gleicharmige Fibel, schildförmiger Anhänger aus Silber, Perlen aus Bernstein und Glas, Kette, Schere, Griff zu einem Pfriem, Trichterbecher aus Glas, Eimerbeschläge. M: In den seitlichen Zierfeldern stark stilisierte Tiere, darin mittig ein etwas erhöhtes tropfenförmiges Gesicht mit großen runden Augen. In weiteren Zierfeldern menschlich-tierische Wesen mit großem Haarschopf. E: Sehr gut. H: Guss, Relief. Arbman 1940, Taf. 62,7.

557. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Schildfessel. Abb. 94b. Bronze. SHM Bj 850. Grab 850, Körperbestattung, Kammer. FU: Grabung Hj. Stolpe. Beifunde: Schwert, Speerspitze, Pfeilspitzen, Schildbeschläge, Messer, Glasbecher, zwei Eimer, Kästchenbeschläge, Tongefäß und -scherben. M: Am oberen Ende ein Gesicht. E: Etwas undeutlich. H: Guss, Relief. Arbman 1940, Taf. 19,1.

558. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Anhänger in Form eines Gesichts. Abb. 70o. Bronze, vergoldet. Mit zylinderförmiger Hängeöse. SHM Bj 860 B. Grab 860 B, Flachgrab, Körperbestattung, Kammer mit zwei Frauenbestattungen. FU: Grabung Hj. Stolpe. S. Detailzeichnung Arbman 1943, Abb. 283. In der Grabverfüllung viele größere Steine sowie Keramik (Scherben von mind. 20 Gefäßen). Von den Skeletten nur Schädelfragmente erhalten. Beifunde: Zu Anhänger umgearbeiteter, silbervergoldeter rundlicher Beschlag; zwei silberne Anhänger, arabischer Dirhem, Nadel, Pinzette, Pfrieme, Glas-, Karneol- und Bergkristallperlen, teils an Drahtringen, Mosaikperle, Messer mit silbervergoldetem Scheidenbeschlag, Schere, Wetzstein, Kästchenbeschläge und Schlossfragmente u.a. M: Gesicht mit prominenter Nase, Frisur und Bart, mit kerbschnittartig stilisierten Zügen. E: Mittel. H: Guss, gewölbtes Relief. Arbman 1940, Taf. 92,6; Lemm 2007, 348 Nr. 42.

559. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Drei zu Anhängern umgearbeitete Münzen, Malmer KG 5, „Strahlengesicht")(Hirsch. Teils mit angenieteten Silberösen. SHM Bj 860B. FU: Siehe Nr. 558. M: „Strahlengesicht" mit randlichen tropfenförmigen Gesichtern. Arbman 1940, Taf. 143, 5-6; Malmer 1966, Taf. 35,2-3 u. 36,8.

560. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Zwei doppelschalige Schalenfibeln, Typ P51. Abb. 70i. Bronze, vergoldet, Silber, Eisennadel. Angenietete Knöpfe mit Silberpressblech belegt, Silberfadenauflagen. Leicht beschädigt. SHM Bj 860B. FU: Siehe Nr. 558. M: Beidseitig des Mittelknopfes „masken"-artige bärtige Gesichter mit großen runden Augen, dicken Augenbrauen und verschlungenem Bart. E: Gut. H: Guss, kerbschnittartiges Relief. Arbman 1940, Taf. 65,5.

561. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Anhänger. Silber, vergoldet. „Skandinavisches Produkt mit orientalischen Stilelementen" (Jansson 1989, 44). SHM Bj 861. Grab 861, flacher Hügel, Körperbestattung in Kammer. FU: Grabung Hj. Stolpe. Beifunde: Tragring, Stifte, Winkelbeschläge, Krampe und Beschläge (von Kästchen?); Silberdrahtring, Silberband, Rinderzähne; einige Perlen, Wetzstein, Eimerbeschlag. M: Unterhalb der Öse ein stark stilisiertes, bärtiges Gesicht. H: Flaches Relief. Arbman 1940, Taf. 96,13.

562. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Pinzette. Eisen, Bronzegriff. SHM Bj 861. FU: Siehe Nr. 561. M. Als Griffabschluss ein Kopf. H: Guss, vollplastisch. Arbman 1943, 337.

563. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Anhänger in Form eines Gesichts. Abb. 88b. Silber. Angenietete Öse, Filigrandrähte. Leicht beschädigt. SHM Bj 865. Grab 865, Körperbestattung in Sarg mit 19 Nägeln, von Steinen umgeben. FU: Grabung Hj. Stolpe. Das östliche Ende des Grabes lag unter dem Stadtwall. In der Grube zwei große und zahlreiche kleinere Steine. In der Verfüllung 0,45 m über Grubenboden eine Axt. Vom Skelett nur der Schädel erhalten. Beifunde: Zwei Schalenfibeln P55, zwei runde Fibeln aus vergoldeter Bronze, Perlen (Bergkristall, Glas, teils mit Gold- und Silberfolie, Glasfluss, Fayence), Nagel, Schere, Messer, Gewichte, Seeerzklumpen. M: Gesicht mit Haaren, Kinn- und Schnurrbart, detailliert mit Filigranfäden und Granulation wiedergegeben. E: Leicht beschädigt. H: Gedrehte und glatte Filigranfäden sowie Granulation auf dünnem Silberblech (auf einer Matrize gehämmert). Arbman 1940, Taf. 92,4.

564. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Scherenbeschlagfragment. Abb. 65g. Bronze. SHM Bj 880. Grab 880, Körperbestattung in Sarg (10 Sargnägel). FU: Grabung Hj. Stolpe. 0,15 m über der Grabsohle Brandspuren und Holzkohle, aber keine Knochen. Beifunde: Nadel, gleicharmige Fibel, Eimerhenkel, Eisenblech. M: Mindestens fünf untereinander gereihte Gesichter. E: Fragment. Arbman 1940, Taf. 175,4.

565. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Schildfessel. Bronze. SHM Bj 942. Grab 942, Körperbestattung in Kammer. FU: Grabung Hj. Stolpe. Vom Skelett nur die Zähne erhalten. Beifunde: Schwert, Speerspitze, Schildbuckel, Steigbügelpaar, Pfeilspitzen (?), Zaumzeug, Beschläge oder Geräte, Riemenschnalle, zwei Trichterbecher aus Glas. M: Am oberen Ende ein Gesicht. E: Sehr undeutlich. H: Guss, Relief. Arbman 1940, Taf. 19,3.

566. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Mittelbeschlag eines Krummsiels. Abb. 97a. Bronze. Zwei einfache runde kammversehene schlanke Bögen. SHM Bj 942. FU: Siehe Nr. 565. M: Mittig zwischen den Riemendurchlässen zwei tropfenförmige Gesichter, jeweils mit großen runden Augen und

05Fundliste.indd 467 2011-04-11 15:02:23

Schnurrbart. An den äußeren Enden plastische Tierköpfe. E: Gut. H: Guss, Relief. Arbman 1940, 32 Abb. 2.

567. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Pfriem. Eisen, Bronzegriff. SHM Bj 943. Grab 943, Körperbestattung in Kammer. FU: Grabung Hj. Stolpe. Beifunde: Zwei doppelschalige Schalenfibeln, zwei runde Fibeln, 19 Perlen (Bernstein, Glas, teils mit Gold- oder Silberfolie, Fayence), mit Silberdraht umwickelte Glasscherbe (als Anhänger?), mit Silberdraht umwickeltes Bleistück (als Anhänger?), zu Anhänger umgearbeiteter herzförmiger Beschlag, zwei runde Anhänger aus vergoldetem Silber, zwei Beschläge aus vergoldetem Silber, Silberbänder, Stoffreste, Holzschale mit Silberbeschlägen, Lederbeutel mit Bronzebeschlag, darin ca. zehn unbearbeitete Bernsteinstücke, Schieferanhänger, Thorshammer aus Bernstein, Schere; Beutel mit Viertel eines arabischen Dirhem, mehrere Gewichte, Seeerzklumpen, Ringfibelfragmente, Nadelbüchse, Wetzstein, Messer mit Scheide, Schlossbeschläge, Eissporen. M: Als Griffabschluss ein Kopf. Arbman 1943, 367.

568. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Zu Anhänger umgearbeitete Münze, Malmer KG 5, „Strahlengesicht“)(Hirsch. Geöst. SHM Bj 943. FU: Siehe Nr. 567. M: „Strahlengesicht“ mit randlichen tropfenförmigen Gesichtern. Arbman 1940, Taf. 143,7; Malmer 1966, Taf. 35,4.

569. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Schildfessel. Bronze. SHM Bj 944. Grab 944, Hügel, Körperbestattung in Kammer. FU: Grabung Hj. Stolpe. Östlich der Kammer ein Absatz für ein Pferd. Beigaben: Schwert, Sax, Speerspitze, Schild, Pfeilspitze, Ringnadel, Messer, Ring, Kamm, Wetzstein, Flintstück, Gewicht, Silberbänder und Seidenfragmente, Schnallen, Zaumzeug, Kästchenbeschläge u.a. M: Am oberen Ende ein Gesicht. H: Guss, Relief. Arbman 1940, Taf. 19,2.

570. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Pinzette. Bronze, Eisen. Mit eingehängtem Ring. Sehr gut erhalten. SHM Bj 946. Grab 946, Körperbestattung, Kammer. FU: Grabung Hj. Stolpe. Durch zwei Gräber überlagert. Beigaben: 40 Perlen (Glas, Karneol, Bernstein, Bergkristall, teils mit Goldfolie oder Silberfolie, Fayence), zwei doppelschalige Schalenfibeln, runde Fibel, silberner Anhänger, Silberband, Messer, Schere, Schlüssel, Nadel, Bernsteinanhänger. M: Als Griffabschluss ein Kopf. E: Sehr gut. H: Guss, vollplastisch. Arbman 1940, Taf. 172,1.

571. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Zwei doppelschalige Schalenfibeln, Typ P51C. Bronze, vergoldet, Weißmetallauflagen, Silberpressbleche. SHM Bj 954. Grab 954, Flachgrab, Körperbestattung in Kammer. FU: Grabung Hj. Stolpe. Vom Skelett nur die Zähne erhalten. Beifunde: Kleeblattfibel, Ringfibel, zu einem Anhänger umgearbeiteter Beschlag, schildförmiger Anhänger, abasidische Dirhems, Perlen (Bernstein, Karneol, Glas), Messer, Bernsteinanhänger (axtförmig?), Gewicht (Zugehörigkeit unsicher), Schlüssel, Pfriem, Flintstück, zwei Thorshämmer, Eisenringe, Krampen und Nägel, Pferdeeisnagel, Wetzstein. M: Beidseitig des Mittelknopfes „masken“-artige bärtige Gesichter, „Typus Taf. 66:8, ... in den Einzelheiten einander nicht ganz ähnlich, die Masken, stehenden Felder und Zipfel der Unterschale mit Weißmetall belegt“ (Arbman 1943, 377). H: Guss, Flachrelief, Weißmetallbelag. Arbman 1943, 377.

572. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Zu Anhänger umgearbeitete Münze, Malmer KG 5, „Strahlengesicht“)(Hirsch. Gelocht. SHM Bj 954. FU: Siehe Nr. 571. M: „Strahlengesicht“ mit randlichen tropfenförmigen Gesichtern. Arbman 1940, Taf. 142,8; Malmer 1966, Taf. 35,11.

573. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Zwei doppelschalige Schalenfibeln, Typ P51C. Bronze, vergoldet; die Gesichter, stehenden Felder und Zipfel der Unterschale und entsprechende Teile der Oberschale mit Weißmetall belegt. SHM Bj 961. Grab 961, Hügel, Körperbestattung in Sarg. FU: Grabung Hj. Stolpe. Beigaben: Gleicharmige Fibel, 53 Perlen (Karneol, Glas, teils mit Gold- oder Silberfolie, Fayence), Messer. M: Beidseitig des Mittelknopfes „masken“-artige bärtige Gesichter. H: Guss, Flachrelief, Weißmetallbelag. Arbman 1940, Taf. 66,8; Jansson 1985, 69 Abb. 53d.

574. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Zu Anhänger umgearbeitete Münze, Malmer KG 5, „Strahlengesicht“)(Hirsch. Mit Öse. Randlich leicht beschädigt. SHM Bj 963. Grab 963, Flachgrab, Körperbestattung. FU: Grabung Hj. Stolpe. Beifunde: Zwei runde Fibeln, Band- und Stoffreste mit Silberfäden, Perlen (Bergkristall, Glas, teils mit Gold- und Silberfolie), schildförmiger Anhänger, Denar Ludwigs des Frommen (814-840), wahrscheinlich geöst, St. Peter-Münze aus York (Öse abgebrochen), siebartiges Gerät, Ohrlöffel, Nadel, Schere, Messer mit Bronzebeschlägen, Gewicht, Beschläge für ein oder zwei Kästchen, Bernsteinstück, Glättstein aus Glas, Kamm u.a. M: „Strahlengesicht“ mit randlichen tropfenförmigen Gesichtern. Arbman 1940, Taf. 143,10; Malmer 1966, Taf. 35,5.

575. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Zwei doppelschalige Schalenfibeln, Typ P51. Bronze, vergoldet, Silberfäden. SHM Bj 963. FU: Siehe Nr. 574. M: Beidseitig des Mittelknopfes „masken“-artige bärtige Gesichter. „Wie Grab 860B, aber die Masken stärker schematisiert“ (Arbman 1943, 387). H: Guss, Flachrelief. Arbman 1943, 387.

576. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Pinzette. Eisen, Bronze. SHM Bj 963. FU: Siehe Nr. 574. M: Als Griffabschluss ein Kopf. H: Guss, vollplastisch. Arbman 1943, 367.

577. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Kopf eines Geräts (Pinzette?). Bronze. Eingehängter Ring. SHM Bj 967. Grab 967, Körperbestattung in Kammer. FU: Grabung Hj. Stolpe. In den Ecken der Grabgrube Pfostenlöcher; die Tote seitlich in Hockerlage. Beifunde: Zwei doppelschalige Schalenfibeln, zwei runde Fibeln, runder Anhänger, 35 Perlen (Glas, Bernstein, teils mit Gold- und Silberfolie, Fayence), mehrere arabische und angelsächsische Münzen (t.p. Anf. 9. Jh.), teils geöst, Messer, Schere, Nadelbüchse, Kästchenbeschläge, Eimerhenkel. M: Als Griffabschluss ein Kopf. H: Guss, vollplastisch. Arbman 1940, Taf. 171,10.

578. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Zu Anhänger umgearbeitete Münze, Malmer KG 5, „Strahlengesicht“)(Hirsch. Randlich durchbohrt. SHM Bj 968. Grab 968, Flachgrab, Körperbestattung in großer Kammer, Erwachsene (20-60 Jahre, Staecker 2009a, 479). FU: Grabung Hj. Stolpe. Die Grabverfüllung enthielt zahlreiche verlagerte Siedlungsfunde. Beifunde (Beigaben der Bestattung): Zwei Schalenfibeln P51, Kleeblattfibel P90, silberner Anhänger in Form eines Klotzstuhls, silberner Kreuzanhänger, silberner schildförmiger Anhänger, runde Fibel, Perlen, Anhänger, silberner Ring, Nadelbüchse, Kette, Schlüssel, Messer mit Lederscheide mit Bronzebeschlägen und Silberdrähten, Schere, Nadel, zwei Gewichte, runde Scheibe (Gewicht?) aus Blei, vom Wasser abgeschliffene Steine, Fingerring, arabische Münzen u.a. M: „Strahlengesicht“ mit randlichen tropfenförmigen Gesichtern. Arbman 1940, Taf. 143,9; Malmer 1966, Taf. 35,6.

579. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Figürlicher Anhänger in Form einer Frau. Abb. 24b. Silber. Rückseite glatt, Öse auf Höhe des Halses. Leicht verbogen. SHM Bj 968. FU: Siehe Nr. 578. M: Frau, die sich an den Halsschmuck greift (?). Seitlich gesehene Frau in langem Gewand, Gesicht undeutlich, Augen und Mund sind durch Vertiefungen wiedergegeben. Haar in Brezelknoten lang auf den Rücken herabfallend. Mit dem nackten linken Arm fasst sie an einen Halsschmuck oder trägt einen langen, schmalen, stabartigen Gegenstand auf der Schulter. Gewandfalten durch Längskerben, Muster durch verschiedene Querkerben wiedergegeben; mittig eine glatte Schärpe mit Fransen. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Arbman 1940, Taf. 92,8; Holmqvist 1960, 114 Abb. 21; Ambrosiani, Erikson 1994, 26.

580. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Pinzette. Bronzegriff, die eisernen Schenkel größtenteils vergangen. SHM Bj 972. Grab (?) 972. FU: Grabung Hj. Stolpe. Grube am Westende des Walles, keine Holz- oder Skelettspuren, keine Sargnägel. Funde im östlichen Teil der Grube, wohl nicht in ursprünglicher Lage. Beifunde: Runde Fibel, Eisengewicht mit Bronzebelag, Messer, zwei Perlen, Eisenfragment u.a. M: Als Griffabschluss ein Kopf. E: Sehr undeutlich. H: Guss, vollplastisch. Arbman 1940, Taf. 172,9.

05Fundliste.indd 468 2011-04-11 15:02:23

581. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Pinzette. Abb. 66b. Eisen, Bronzegriff. Sehr gut erhalten. SHM Bj 980. Grab 980, unregelmäßiger Hügel, Körperbestattung, Sarg (15 Sargnägel). FU: Grabung Hj. Stolpe. Grabgrube mit großen Steinen verfüllt. Beifunde: Schalenfibeln P51, 50 Perlen (Bernstein, Bergkristall, Karneol, Glas, teils mit Gold- und Silberfolie, Fayence), Messer, Schlüssel, Schere, Kamm, Kästchenbeschläge, Eissporn. M: Als Griffabschluss ein Kopf mit Helm oder Haube. H: Guss, vollplastisch. Arbman 1940, Taf. 172, 2.

582. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Pfriem. Eisen, mit Bronzegriff. SHM Bj 980. FU: Siehe Nr. 581. M: Als Griffabschluss ein Kopf mit Helm oder Haube. E: Undeutlich. H: Guss, vollplastisch. Arbman 1940, Taf. 1972 Abb. 2a.

583. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Pinzette. Eisen, Bronzegriff. SHM Bj 1011. Grab 1011, Körperbestattung, Kammer. FU: Grabung Hj. Stolpe. Alle Beigaben auf einem Haufen. Beifunde: Messer mit Bronzepressblechen, Schere, Nadel mit verziertem Bronzegriff, Nadelbüchse aus Bronzeblech mit Eisennadeln, Bronzekette, eiserne Kästchenbeschläge. M: Als Griffabschluss ein Kopf (mit Helm?). E: Gut. H: Guss, vollplastisch. Arbman 1940, Taf. 172, 3.

584. Björkö (Birka), Adelsö sn., Uppland. Zu einer Fibel umgearbeiteter E-Brakteat, Standard-Typ B. Silber. Abgenutzt, Ösenpartie weggebrochen. SHM Bj 1130. Grab 1130, Körperbestattung. FU: Grabung Hj. Stolpe. Unter dem Stadtwall gelegen. Skelett vollständig vergangen. Beifunde: Zwei doppelschalige Schalenfibeln, runde Fibel, Messer, Schere, Kette. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. E: Undeutlich. Arbman 1940, Taf. 84,7.

585. Björkö (Birka), Schwarze Erde, Adelsö sn., Uppland. Ortband. Abb. 46d. Bronze. Durchbrochen gearbeitet, beidseitig verziert. SHM R2945 F42742. Siedlung, Depot (?). FU: Grabung Bj. Ambrosiani 1992. Aus der Schwarzen Erde „to the south of the passageway overlying a jetty. .. lay almost immediately beneath the plough layer and date stratigraphically to the mid-tenth century" (Ambrosiani 2001, 11); „from a deposit" (ebd. 12). M: Auf der einen Seite ein Raubvogel mit darin eingebettetem vollständigem Mensch, auf der anderen Seite ein Falke. H: Guss, Flachrelief. Ambrosiani 2001, 13 Abb. 1.3.

586. Björkö (Birka), Schwarze Erde, Adelsö sn., Uppland. Nadel oder Gerät. Abb. 66f. Knochen. Seitlich durchbohrt. SHM 5208:990. Siedlung. FU: Grabung Hj. Stolpe (Ende 19. Jh.). Aus der Schwarzen Erde. M: Kopf mit Halsring (?), Gesichtskonturen schwach, Augen durch zwei Punzen angedeutet. Kopf und Oberkörper (angedeutete Kleidung?) gerautet geritzt. E: Sehr gut. H: Schnitzerei, vollplastisch. Schwarz-Mackensen 1976, 24 Abb. 7.13.

587. Björkö (Birka), Schwarze Erde, Adelsö sn., Uppland. Bein. Abb. 28d. Knochen oder Geweih. SHM 5208:1605. Siedlung. FU: Grabung Hj. Stolpe 1873. Aus der Schwarzen Erde. M: Menschliches Bein. Querritzungen auf der Wade, Zehen deutlich markiert. E: Sehr gut. H: Schnitzerei, vollplastisch. Ambrosiani, Erikson 1991, 47; Gräslund 2007, 94 Abb. 5a.

588. Björkö (Birka), Schwarze Erde, Adelsö sn., Uppland. Bein. Geweih. SHM. Siedlung. FU: Grabung Bj. Ambrosiani 1969. Aus dem Hafen, Planquadrat 580. M: Menschliches Bein. E: Sehr gut. H: Schnitzerei, vollplastisch. Birka 1973, 51 Abb. 30; Ambrosiani, Erikson 1991, 47.

589. Björkö (Birka), Schwarze Erde, Adelsö sn., Uppland. Gussform für eine Frauenfigur. Lehm. SHM. Siedlung. Aus der Schwarzen Erde. M: Frau, die sich an den Halsschmuck greift (?). Ambrosiani, Erikson 1994, 26.

590. Björkö, Schwarze Erde, Adelsö sn., Uppland. Aufsatz oder Griffende (?) in Form eines Kopfes. Abb. 73j. Bronze-Silber-Legierung. Hohl, innen Reste aus Knochen oder Holz. Stark korrodiert. SHM. Siedlung. FU: Aus dem Hafen; Schicht III, bei Steinpackung. M: Kopf mit kräftigen Glotzaugen, Helm mit Kamm. E: Korrodiert. H: Guss, vollplastisch. Birka 1973, 157 Abb. 55 u. 189 Abb. 57.

591. Björnhovda, Torslunda sn., Öland. Pressmodel, Patrize A. Abb. 11a. Bronze. Rückseite glatt; auf allen Seiten sorgfältig gearbeiteter glatter Rand, am unteren Ende ungleichmäßiger abgetrennt. Nicht abgenutzt. SHM 4325. Grab oder Depotfund. FU: 1870 bei oder in einem Steinhügel gefunden, jeweils zwei der insgesamt vier Patrizen von unterschiedlichen Personen. M: Mann im Kampf gegen zwei Untiere. Oberkörper in gemustertem Gewand frontal, die nackten Beine in Bewegung oder Tanzhaltung seitlich dargestellt. Er trägt einen Schnurrbart, Frisur oder Helm sind mit Perlreihen wiedergegeben. In der linken Hand ein erhobenes Messer, mit der rechten stößt er ein Schwert in den Bauch des rechten Tieres. Die beiden aufgerichteten Tiere – mit langen Klauen, Pelz, kleinen spitzen Ohren, runden Augen, kurzem glattem Schwanz und einer Art Halsband – packen ihn jeweils am Oberarm und berühren seinen Kopf mit der aufgerissenen Schnauze. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Bruce-Mitford 1968, Taf. XIII A; Bruce-Mitford 1974, Taf. 58 a und b; Arbman 1980, 24 unten; Axboe 1987, 15 Abb. 1; Ölands Järnåldersgravfält II 1991, 257 Abb. IV:21; Franceschi, Jorn, Magnus 2006, Nr. 47.

592. Björnhovda, Torslunda sn., Öland. Pressmodel, Patrize B. Abb. 11b. Bronze. Rückseite glatt; auf drei Seiten glatter Rand, am unteren Rand Perlreihe. Nicht abgenutzt. SHM 4325. FU: Siehe Nr. 591. M: Links ein Krieger mit nacktem Oberkörper, breitem Gürtel und knöchellangen, mit Perlbuckeln gemusterten Hosen. In der rechten, behandschuhten Hand hält er eine Axt, in der linken eine breite Kette oder Band, das einem Tier um den Hals geschlungen ist. Dieses hat einen kräftigen, gezackten Schnabel mit heraushängender Zunge, runde Augen, eine Art Schopf, einen kurzen glatten Schwanz und kräftige Klauen, sein Körper ist mit drei unterschiedlichen (Fell?-)Mustern bedeckt. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Bruce-Mitford 1968, Taf. XII B u. XIII B; Arbman 1980, 25 unten; Axboe 1987, 16 Abb. 2; Franceschi, Jorn, Magnus 2006, Nr. 49.

593. Björnhovda, Torslunda sn., Öland. Pressmodel, Patrize C. Abb. 43a, 45a. Bronze. Von existierenden Bronzepressblechen abgegossen (?) (vgl. Axboe 1987), Gusszapfenverdickung rechts unten. Rückseite glatt, Guss- oder Nietreste geglättet; auf drei Seiten glatter Rand, am oberen Rand Perlreihe. Erscheint auf den ersten Blick abgenutzt, ist jedoch gussfrisch. SHM 4325. FU: Siehe Nr. 591. M: Einäugiger Waffentänzer mit Hörnerhelm; Tiermensch („Wolfskrieger"): Links ein Krieger, die Beine in Lauf- oder Tanzhaltung, bis auf einen zweireihigen, gerippten Gürtel und den Schwertgurt mit Schwert anscheinend nackt. In der rechten Hand ein Speer mit der Spitze nach unten, in der linken einer mit der Spitze nach oben, auf dem Kopf ein ringförmig geschlossener Hörnerhelm mit Vogelkopfenden, die sich an den Schnäbeln berühren; seitlich hängen zwei Zipfel auf seine Schultern herab (die seitlich weggeklappten Wangenklappen?). Das rechte Auge des Kriegers fehlt. Rechts, dem Krieger zugewandt, eine seitlich gesehene Figur mit Wolfskopf, menschlichen Beinen und in menschlicher Haltung, der Körper ist jedoch bis zu den Knien von Pelz bedeckt, am Hinterkörper hängt ein Schwanz herab. In seiner Linken ein Speer schräg mit der Spitze nach unten, mit der Rechten greift das Wesen nach seinem umgegürteten Schwert. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Bruce-Mitford 1968, Taf. XII D; Arbman 1980, 25 oben; Axboe 1987, 18 Abb. 4; Arrhenius, Freij 1994, 80 Abb. 5-6; Franceschi, Jorn, Magnus 2006, Nr. 48 u. 52; Helmbrecht 2007/08, 35 Abb. 1a u. 44 Nr. 1.

594. Björnhovda, Torslunda sn., Öland. Pressmodel, Patrize D. Abb. 9e. Bronze. Von existierenden Bronzepressblechen abgegossen (?) (vgl. Axboe 1987); Gusszapfenverdickung links unten. Rückseite glatt; auf zwei Seiten leicht unregelmäßiger Rand, am oberen und linken Rand Perlreihe. Erscheint auf den ersten Blick stark abgenutzt, ist jedoch gussfrisch. SHM 4325. FU: Siehe Nr. 591. M: Kriegerprozession. Zwei hintereinander schreitende Krieger in knielangen Gewändern, jeweils mit einem Helm mit Wangenklappen und Nackenschutz, dessen Kamm als plastische Eberfigur

05Fundliste.indd 469 2011-04-11 15:02:23

gebildet ist. Beide tragen mit der Rechten einen Speer mit der Spitze nach unten, mit der Linken ihre Schwerter in der Scheide vor sich. Der linke Krieger trägt ein Ring-, der rechte ein Pyramidenknaufschwert; auch ihre Gewandborten sind unterschiedlich. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Bruce-Mitford 1968, Taf. XIV C; Arbman 1980, 24 oben; Axboe 1987, 17 Abb. 3; Franceschi, Jorn, Magnus 2006, Nr. 50-51.

595. Bläsnungs, Väskinde sn., Gotland. Drei Fragmente von E-Brakteaten. Bronze. SHM 7570:3. Grab 3, Körperbestattung. FU: Grabung F. Nordin 1882. Beifunde (nach Nerman 1975, Fund Nr. 145): Fibel, Kamm, Messer, Eisnagel. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 279 Nr. 116.

596. Bodarp, Bodarp sn., Schonen. Vogelfibel, Typ Ørsnes D4. Bronze. SHM 2549. Grab, Hügel, Körperbestattung. FU: Altfund. Beifunde: Rhombischer Wetzstein, zwei Glasperlen. M: Zwischen den Vogelflügeln eingebettetes Gesicht; Vexierbild: die Flügelrundeln können auch als en-face-Gesicht gelesen werden. E: Beschädigt. H: Guss, sehr flaches Relief. Strömberg 1961, Taf. 32,5.

597. Bopparve, Alva sn., Gotland. Gotländischer Bildstein. Abb. 7a. Sandstein von geringer Qualität. Zwergstein, pilzförmig, ein Bildfeld. GF C 10126. FU: 1958 von Bauer Tryggve Stumle an Gotlands Fornsal verschenkt. Ca. 10 m entfernt von einem „skiftesväg" gefunden. M: Einfaches Segelschiff mit drei Mann Besatzung. E: Sehr gut. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Lindqvist 1962, 19 Abb. 9; Nylén, Lamm 2003, 137; 180 Nr. 9.

598. Bote, RAÄ 275:1, Alskog sn., Gotland. E-Brakteat, Standard-Typ B. Gold. SHM Dnr. 4835/82 (32343). Depotfund. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 273.

599. Bote, Garda sn., Gotland. Gotländischer Bildstein. Abb. 1b. Kalkstein. Pilzförmig, Darstellungen in drei Zeilen angeordnet. SHM 15098. FU: Von einem Bauer auf dem Acker gefunden. M: Im oberen Bildfeld links ein Reiter mit gesenkter Lanze. Vor dem Pferdemaul über der Speerspitze ein achtzackiger Stern. Rechts eine Frau mit Trinkhorn, hinter ihr eine kleinere Figur. Unter den beiden ein Hund. Über dem Reiter eine unklare Partie: Dreieck oder ineinandergeschachtelte Dreiecke oder nach rechts fliegender Vogel (?). Im mittleren Bildfeld, abgetrennt durch eine breite Flechtbandborte, sieben nach rechts gewandte Figuren in knöchellangem Gewand. Zusätzlich zum Bildrahmen sind sie mit einem teils unregelmäßigen schmalen Band eingerahmt, das über ihren Köpfen Fortsätze oder ausgesparte Dreiecke aufweist. Im unteren Bildfeld ein Segelschiff mit vier Mann Besatzung jeweils mit Schild, Helm und erhobenen Schwertern. Alle wenden sich dem Mast zu (zwei gegeneinander kämpfende Parteien?). E: Gut. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Lindqvist 1941, Taf. 61 Abb. 141 u. 144; Lindqvist 1942, 46 Abb. 353; Nylén, Lamm 2003, 183 Nr. 68.

600. Botvatte, Ala sn., Gotland. H-Brakteat. Gold. Mit Hängeöse. Leicht zerdrückt. SHM 4530. Einzelfund, 1893 in einem Acker gefunden. M: Unter der Hängeöse eine Figur mit spitzovalem Kopf und stilisierten, flügelartig erhobenen Armen. E: Sehr gut. H: Filigran, Granulation. Nerman 1941, 35 Abb. 8; Stenberger 1947, Abb. 61; Gaimster 1998, 127 Abb. 113c.

601. Botvatte, „Ridanäs", Fröjel sn., Gotland. Gotländischer Bildstein. Pilzförmig, Darstellungen in vier Feldern teils unregelmäßig übereinander angeordnet. GF. Grab. FU: 1999 bei den Untersuchungen am Hafen- und Handelsplatz Fröjel gefunden. Stein mittig gebrochen, Oberteil lag am Kopfende des Grabes, Unterteil am Fußende. M: Im obersten Bildfeld ein Reiter mit spitzer Mütze oder Helm und gegürtetem Schwert, in der erhobenen Hand die Zügel. Im zweiten Bildfeld von oben eine Frau mit Trinkhorn, ihr gegenüber eine weitere Figur. Rechts eine Stange (?), darauf ein Vogel mit lang ausgestrecktem Hals, der mit dem Schnabel die Figur am Hals berührt. Der untere Bereich der Szene ist unklar und ist von der unten folgenden Szene überlagert: nach rechts gehende Männer, die Gegenstände tragen (?). Ganz unten: Segelschiff mit drei Mann Besatzung. E: Teils sehr undeutlich. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Andreeff 2001; Imer 2001, 53 Abb. 7; Nylén, Lamm 2003, 205 Nr. 456; Norderäng, Widerström 2004, 86 Abb. 3.

602. Brahekyrkan, Visingsö, Småland. Goldblechfigur. Kirche, ehemals Grab (?). FU: Grabung 2002. Die Kirche steht in einem großen eisenzeitlichen bis mittelalterlichen Siedlungsareal. Die Goldblechfigur wurde in sekundär verlagertem Material im Kirchenschiff gefunden, das vielleicht von der Brandschicht eines zerstörten Grabs stammt. Beifunde: Verbrannte Tier- und Menschenknochen, Spielsteine. M: Einander zugewandtes, sich umarmendes Paar. E: Undeutlich. H: Prägung, Flachrelief. Jansson 2003; Lamm 2004, 97.

603. Broa, Halla sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, Halla Broa II. Kalkstein. Zwergstein, pilzförmig, Darstellungen in zwei Bildfeldern übereinander angeordnet. GF 2088. Grab (?). FU: 1876 bei Ausschachtungsarbeiten beim Eisenbahnbau zusammen mit Gegenständen aus Bronze und Eisen gefunden. M: Im oberen Bildfeld: Unterteil eines möglicherweise achtbeinigen Pferdes, wahrscheinlich mit Reiter; es kann sich statt der Pferdebeine aber auch um die nach vorne ausgestreckte Spitze eines Speers handeln. Im unteren Bildfeld ein Segelschiff, von dem nur noch Reste des karierten Segels, des Kiels und der Wellen erkennbar sind. E: Schlecht. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Lindqvist 1942, 60 Abb. 379; Nylén, Lamm 2003, 185 Nr. 102.

604. Broa, Halla sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, Halla Broa III. Kalkstein. Zwergstein, pilzförmig, Darstellungen in zwei Bildfeldern übereinander angeordnet. GF 2089. Grab (?). FU: Siehe Nr. 603, zusammen mit Gegenständen aus Bronze und Eisen gefunden. M: Im oberen Bildfeld: Reiter. Schlecht erhalten; nur Hinterteil des Pferdes, Schild und Speer sind noch zu erkennen. Im unteren Bildfeld Segelschiff mit fünf Mann Besatzung, ganz links ein Schild. E: Schlecht. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Lindqvist 1941, Taf. 43, Abb. 108; 1942, 60 Abb. 380; Nylén, Lamm 2003, 185 Nr. 103.

605. Broa, Halla sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, Halla Broa IV. Kalkstein. Pilzförmig, Darstellungen in zwei Bildfeldern übereinander angeordnet. GF 2263. Grab? FU: 1879 beim Kiesabbau gefunden. M: Im oberen Bildfeld: Links eine nicht klar erkennbare Frau mit Trinkhorn, rechts ein Reiter mit Pluderhosen, Kappe oder Helm und gegürtetem Schwert. Im unteren Bildfeld ein Segelschiff mit kantigem Bug und Heck. Von der Besatzung sind hinter der geschlossenen Reihe von Schilden nur die Köpfe mit Kappen oder Helmen zu sehen. E: Gut. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Lindqvist 1941, Taf. 43, Abb. 105; 1942, Abb. 381-384; Nylén, Lamm 1987, 132-33; Nylén, Lamm 2003, 185 Nr. 104.

606. Broa, Halla sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, Halla Broa IX. Kalkstein. Pilzförmig, Darstellungen in drei (?) Bildfeldern übereinander angeordnet. GF 1678. Grab? FU: Beim Hausbau auf dem sog. „Branden" zusammen mit mehreren anderen Bildsteinen und anderen Gegenständen gefunden. M: Im obersten Bildfeld: Pferd, möglicherweise mit Reiter mit Speer. Im unteren Bildfeld Segelschiff mit Besatzung. E: Schlecht. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Lindqvist 1942, Abb. 387; Nylén, Lamm 2003, 186 Nr. 109.

607. Broa, Halla sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, Halla Broa XII. Kalkstein, recht grob. Ursprünglich pilzförmig; nur oberer Teil erhalten. SHM 15601. Grab, Hügel, Körperbestattung. FU: 1915 bei der Untersuchung eines Grabhügels zusammen mit zwei anderen Bildsteinen in der Steinschüttung des Hügels gefunden; möglicherweise sekundär verwendet. M: Segelschiff (mit Besatzung?). E: Sehr schlecht. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Lindqvist 1942, Abb. 385 u. 64 Abb. 392; Nylén, Lamm 2003, 186 Nr. 112.

608. Broa, Halla sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, Halla Broa XVI. Kalkstein. Ursprünglich pilzförmig, Darstellungen in Zeilen angeordnet; nur Unterteil erhalten. SHM 16239. Grab, Hügel. FU: 1915 bei der Freilegung

05Fundliste.indd 470 2011-04-11 15:02:23

eines Grabhügels entdeckt. Möglicherweise sekundär verbaut. M: In der obersten noch erhaltenen Bildzeile am „Hals" des Steins: Beine eines Pferdes, vielleicht ursprünglich mit Reiter. In der Bildzeile darunter drei Figuren mit Gegenständen. Links eine Figur mit gegürtetem Schwert und knielangem Gewand mit einem oben verdickten Gegenstand, die mittlere Figur vielleicht sitzend, rechts vielleicht eine Frau mit einem Becher (?). Im untersten Bildfeld ein Segelschiff mit Tierkopfsteven; sechs Mann Besatzung nur undeutlich erkennbar, vor ihnen wahrscheinlich Schilde. E: Mittel bis schlecht. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Lindqvist 1942, 66 f. Abb. 394-396; Nylén, Lamm 2003, 186 Nr. 116.

609. Broa, Halla sn., Gotland. Vier Fragmente von E-Brakteaten, einer davon Standard-Typ B. Bronze. SHM 19734:20. Grab 20, Hügel aus Steinen und Erde, Körperbestattung. Beifunde: Versilberte Dosenfibel, drei Tierkopffibeln, fünf Ringfibeln, drei Riemenverteiler, fischförmiger Anhänger, zwei löffelförmige Anhänger, vier Nadeln, Ahle, Schlüsselschaft, Bronzebeschläge, drei fischkopfförmige Anhänger, Ringe, Axt, Schwert, Glasfragmente, axtförmiger Bernsteinanhänger u.a. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. E: Fragmente. Tillväxten 1931, CXXI ff.; Gaimster 1998, 275 Nr. 33.

610. Broa, Halla sn., Gotland. Zwei Fragmente von E-Brakteaten. Bronze. SHM 20517:23. Grab 23, Flachgrab mit Urne, Brandbestattung. Beifunde: Bronzeblech, Eisenniet, zwei verschmolzene Glasperlen, fragmentierte Keramik, Holzkohle. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 275 Nr. 34.

611. Broa, Halla sn., Gotland. Rückenknopffibel, BG-Typ (Thunmark-Nylén 1995a)/Typ 1 (dies. 2006). Abb. 34i. Bronze, vergoldet, mit Gold- und Silberauflagen; Cloisonné-Einlagen (verloren). Beschädigt. SHM 19734:25:2. Grab oder Opferstelle (?) 25/1931. Mit Erde bedeckter Steinhügel, darin eine Kalksteinkiste mit Deckplatte. Weitere Funde in der Kiste: umgebogenes Schwert, Bernsteinaxt, drei Messer. Außerhalb der Steinkiste: Knochen, Dosenfibel, Armring, zwei Tierkopffibeln u.a. (vgl. Thunmark-Nylén 2000, 336 f.; Thunmark-Nylén 2006, 592 f.). M: In vier halbrunden Zierfeldern auf dem obersten runden Rückenknopf je ein spitzovales Gesicht mit Helm (?) und seitlich erhobenen Armen. E: Sehr gut. H: Pressbleche. Tillväxten 1931, CXXII ff.; Klindt-Jensen, Wilson 1965, Taf. XXVc; Thunmark-Nylén 1995, Abb. 134.

612. Broa, Halla sn., Gotland. Zungenförmiger Anhänger, Sondertyp. Bronze. SHM 19734:25. FU: Siehe Nr. 611. M: Am oberen Ende: Gesicht. H: Guss, kräftiges Relief. Thunmark-Nylén 1995, Abb. 134c,4.

613. Broa, Halla sn., Gotland. Zungenförmiger Anhänger. Abb. 57d. Bronze. SHM 19734:29. FU: Siehe Nr. 611. M: Am oberen Ende: Gesicht. H: Guss, kräftiges Relief. Thunmark-Nylén 1998, Taf. 167,4.

614. Broa, Halla sn., Gotland. 21 Fragmente von E-Brakteaten. Bronze. SHM 20517:29/1. Grab 29/1, Kiste aus Kalksteinen, Flachgrab, Brandbestattung. Aus Brandschicht auf Höhe der Oberkante der Steinplatten. Beifunde (feuergeschädigt): Dosenfibel, Armringe, fischkopfförmige Anhänger, radförmige Fibel, Schlüssel, Messer, Pinzette, Beschläge, Pfeilspitze, 40 Glasperlen, Kamm, Tierknochen. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 275 Nr. 35.

615. Broa, Halla sn., Gotland. Zungenförmiger Anhänger, Typ 2. Bronze. SHM 19302B:2. Grab (?) Opferung (?) 1930B:2. Gegenstände lagen dicht zusammen. Fast keine Knochen gefunden. Beifunde: Tierkopffibel, Dosenfibel, drei Ringfibeln, Schnalle, zwei Riemenendbeschläge u.a. M: Gesicht bzw. Wesen mit Tierkörper und menschlichem Gesicht, mit kräftigen langen Haarschöpfen. H: Guss, Relief. Thunmark-Nylén 1998, Taf. 167,12.

616. Broa, Halla sn., Gotland. Zungenförmiger Anhänger, Typ 1. Bronze, vergoldet, silberplattiert. GF C 4229-44. Grab, Steinkiste, Körperbestattung. FU: 1919 am GF inventarisiert. Grab mit Seiten-, Giebel- und Deckplatten. Beifunde: Zwei Ringfibeln, Nadelschaft, zwei Schnallen, Riemenverteiler, Armring, Glasperlen, Hakenschlüssel, Axt. M: Gesicht. H: Guss, kräftiges Relief. Thunmark-Nylén 2000, 322.

617. Broa, Halla sn., Gotland. Zungenförmiger Anhänger, Typ 2. Bronze, ehemals silberplattiert. Feuergeschädigt. GF C 4229-44. FU: Siehe Nr. 616. M: Bärtiges Gesicht bzw. Wesen mit Tierkörper und menschlichem Gesicht, mit kräftigen langen Haarschöpfen. H: Guss, Relief. Thunmark-Nylén 1998, Taf. 167,18.

618. Broa, Halla sn., Gotland. Siebförmiger Anhänger, Typ 2. Abb. 57c. Bronze, silberplattiert, Spuren von Vergoldung (?). GF C 4229-44. FU: Siehe Nr. 616. M: Gesicht mit lang herabhängenden Haarschöpfen. H: Guss, kräftiges Relief. Thunmark-Nylén 1998, Taf. 169,16.

619. Broa, Halla sn., Gotland. Löffelförmiger Anhänger, Typ 2. Bronze, ehemals silberplattiert. Feuergeschädigt. GF C 4229-44. FU: Siehe Nr. 616. M: Gesicht mit lang herabhängenden Haarschöpfen. H: Guss, Relief. Thunmark-Nylén 1998, Taf. 169,17.

620. Broa, Halla sn., Gotland. Löffelförmiger Anhänger, Typ 2. Bronze, ehemals silberplattiert. Feuergeschädigt. GF C 4229-44. FU: Siehe Nr. 616. M: Gesicht mit lang herabhängenden Haarschöpfen. H: Guss, Relief. Thunmark-Nylén 1998, Taf. 169,19.

621. Broa, Halla sn., Gotland. Zwei Zügelendbeschläge. Bronze, vergoldet. Langrechteckig, mit leicht bogenförmig profilierten Konturen. Je ein nicht erhaltener Eisenring an dem menschlichen Gesicht umschloss den Trensenring. Paar, jedoch nicht exakt gleich. SHM 10796. Grab, Steinpackung. FU: Beim Abtransport eines großen Steins 1899 gefunden, Nachgrabung im Auftrag des RAÄ. Männerbestattung quer über einem Pferd liegend. Beschläge lagen um den Pferdeschädel herum. Beifunde: Trense, Schwert mit vergoldetem Griff, Musikinstrument, zwei Schnallen. M: Auf dem Zierfeld sind durch ovale, medaillonartige Aussparungen Tiere in Stil III/E zu sehen. Am zum Gebiss weisenden Ende der Beschläge je ein stilistisch abweichender, stark plastisch gearbeiteter menschlicher Kopf mit großen runden Augen, Mund, ohne Bart, mit seitlichen Ohren; in sehr flachem Relief die zugehörigen Arme mit tatzenartigen Händen. E: Sehr gut. H: Guss, stark plastisches Relief. Salin 1922; Klindt-Jensen, Wilson 1965, Taf. XXI c-d; Nerman 1969, Taf. 287; Thunmark-Nylén 1992, Abb. 2 (B2a-b); Helmbrecht 2004/05, 241 Abb. 1,1.

622. Broa, Halla sn., Gotland. Zwei Backenriemenbeschläge (Thunmark-Nylén B3a-b). Abb. 59b. Bronze, vergoldet. Rechteckig; je ein nicht erhaltener Eisenring an dem menschlichen Gesicht umschloss den Trensenring. Paar, jedoch nicht exakt gleich. SHM 10796. FU: Siehe Nr. 621. M: Im Zierfeld Tiere in Stil III/E in flachem Relief. Am Beschlagende, stilistisch abweichend, stark plastisch, ein Kopf mit großen runden Augen, Mund, großem Schnurrbart, mit einer Art Diadem und zu beiden Seiten in einem Knoten herabfallendem Haar. Der Rest des Beschlages kann vielleicht auch als Körper der Figur gelesen werden: Perlrand unter dem Kopf als Brustschmuck? E: Sehr gut. H: Guss, stark plastisches Relief. Salin 1922; Klindt-Jensen, Wilson 1965, Taf. XXI e-f; Thunmark-Nylén 1992, Abb. 2 (B3a-b).

623. Broa, Halla sn., Gotland. Riemenverteiler oder Zaumzeugbeschlag. Abb. 96a. Bronze. SHM 10796. Grab? FU: Wahrscheinlich aus einem Männergrab; Zusammenhang nicht mehr ermittelbar. M: Abstrahiertes Gesicht mit großen runden kugeligen Augen, schwach gezeichneter Nase und eingeritztem Mund mit Querstrichelung. H: Guss, nachbearbeitet. Nerman 1969, Taf. 305,2394.

624. Broa, Halla sn., Gotland. Sechs E-Brakteaten, alle Standard-Typ A. Bronze. Teils mit Hängeöse, jeweils mehrzeiliger Bildrand. SHM 4875. Grab, Körperbestattung. FU: 1873 ans SHM eingeliefert. Unsachkundig geborgen. Beifunde: Kleine Tierkopffibel, vier Armringe, Halskette aus

05Fundliste.indd 471 2011-04-11 15:02:23

mehreren fischkopfförmigen Anhängern, Glasstange, „eine Menge“ Glasflussperlen, Knochenwerkzeug. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. E: Sehr gut. Nerman 1969, Taf. 178 Abb. 1481; Gaimster 1998, 274 Nr. 31.

625. Broa, Halla sn., Gotland. Gerätefibel, Typ A2d4. Bronze. SHM 4875. FU: Siehe Nr. 624. M: Auf dem triangulären Fortsatz, direkt am Ring, ein Gesicht. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 172 Abb. 1438.

626. Broa, Halla sn., Gotland. Zungenförmiger Anhänger, Typ 2. Bronze, vergoldet, silberplattiert. SHM 19599. Grab, Körperbestattung. FU: Beim Entnehmen von Steinen 1930 entdeckt. Beifunde: Drei Tierkopffibeln, Nadel, je ein sieb- bzw. löffelförmiger Anhänger, vier Perlen, Petrefakt, Gerätefibel, Bronzekette, Messerscheide, Kamm u.a. M: Gesicht bzw. Wesen mit Tierkörper und menschlichem Gesicht, mit kräftigen langen Haarschöpfen. H: Guss, Relief. Thunmark-Nylén 1998, Taf. 168,1.

627. Broa, Halla sn., Gotland. Gerätefibel, Typ A2d4. Bronze. SHM 4876. Grab, Brandbestattung. FU: 1873 ans SHM gebracht. Unsachkundig geborgen. Beifunde: Zwei Fibeln, Schlüssel, Messerscheidenbeschläge, Glasgefäß, feuergeschädigte Fragmente, Perlen. M: Auf dem triangulären Fortsatz, direkt am Ring, ein Gesicht. Nerman 1969, Taf. 111 Abb. 961.

628. Broa, Halla sn., Gotland. Zungenförmiger Anhänger, Typ 2. Bronze (ursprünglich silberplattiert?). SHM 2359. Einzelfund, Grab? FU: Beim Pflügen nahe des Hofs gefunden. Weitere Funde: Drei Tierkopffibeln, Ringfibeln, weitere zungenförmige Anhänger, Gerätefibel, Bronzekette, Kammfragmente. M: Gesicht mit „Napoleonhut“ bzw. Wesen mit Tierkörper und menschlichem Gesicht, mit langen Haarschöpfen. H: Guss, Relief. Thunmark-Nylén 1998, Taf. 167,15.

629. Broa, Halla sn., Gotland. Gerätefibel, Typ A2d1. Bronze. SHM 12487a. „Gemischter Fund“ oder Einzelfund. FU: Zusammen mit anderen vendelzeitlichen Gegenständen (Zusammengehörigkeit unklar) bei Aushubarbeiten entdeckt und 1905 ans SHM eingeliefert. M: Auf dem Fortsatz, direkt am Ring, ein Gesicht. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 111 Abb. 957.

630. Broa, Halla sn., Gotland. E-Brakteat. Bronze. SHM 5341. Einzelfund. FU: 1874 ans SHM gebracht. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 275 Nr. 32.

631. Broa, Halla sn., Gotland. Zungenförmiger Anhänger, Typ 2. Bronze. SHM 20263. FU: Ausgrabung 1931. Weitere Funde, Zusammenhang ungeklärt: Vier Tierkopffibeln, Rückenknopffibel, Ringfibeln, Schnallen, Riemenverteiler, Perlen, fischkopfförmige Hülsen, mehrere Messer u.a. M: Gesicht bzw. Wesen mit Tierkörper und menschlichem Gesicht, mit kräftigen langen Haarschöpfen. H: Guss, kräftiges Relief. Thunmark-Nylén 1998, Taf. 167,17.

632. Broa, Halla sn., Gotland. Zungenförmiger Anhänger, Typ 2. Bronze, vergoldet, silberplattiert. SHM 2041b. FU: Aus einem Acker nahe der Landstraße nach Sjonhem. Weitere Funde: Dosenfibel, Ringfibel, Riemenhalter, Gerätefibel, Bronzekette. M: Gesicht bzw. Wesen mit Tierkörper und menschlichem Gesicht, mit kräftigen langen Haarschöpfen. H: Guss, Relief. Thunmark-Nylén 1998, Taf. 168,2.

633. Broe (Kvietorp), Halla sn., Gotland. Zungenförmiger Anhänger, Typ 2. Bronze. SHM 22476:1. Grab 1/1939, Steinpackung, darunter schwarze Erdschicht. FU: Bei Straßenbauarbeiten entdeckt. Beifund: Ringfibel. M: Gesicht bzw. Wesen mit Tierkörper und menschlichem Gesicht, mit kräftigen langen Haarschöpfen. H: Guss, kräftiges Relief. Thunmark-Nylén 1998, Taf. 167,10.

634. Burs gård, Källunge sn., Gotland. Gotländischer Bildstein. Kalkstein. Fragment. GF. FU: In der Familie seit längerem bewahrt, auf dem Hof zwischen Schmiede, Stall und Wassermühle. Ursprünglicher Standort unbekannt. M: Ein nach rechts gewandter, stark zurückgebogener Reiter; im Bildfeld darüber ein Schiff (?). E: Fragment. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Widerström, Lundin 2005, 4 Abb. 4.

635. Båtarve, Gothem sn., Gotland. Gerätefibel, Typ A2d1. Bronze. SHM 6659. Einzelfund. M: Auf dem Fortsatz, direkt am Ring ein Gesicht. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 16,160.

636. Bösarp, Bösarp sn., Schonen. Runenstein mit Bilddarstellungen, Maskenstein. DR 258. Grober, rötlicher Granit. Fragment. LUHM 28343a. FU: Das Bruchstück mit der „Maske“ wurde 1906 unter den zum Bau einer Brücke über den Gislöv å angefahrenen Steinen entdeckt. Weitere Bruchstücke fanden sich in Gebäuden umliegender Höfe verbaut. Insgesamt liegen vier Bruchstücke vor, die sehr wahrscheinlich zum selben Stein gehörten. M: „Maske“ rhombischer Grundform mit großen runden Augen, lang ausgezogenen Augenbrauen, Schnurrbart und wohl auch Kinnbart. Auf weiteren Fragmenten Runeninschrift und ein Teil eines Schiffs mit mindestens vier Schilden. E: Fragment. H: Ritzung. Inschrift: tuki : sati : -... [Tóki placed ...] Danmarks Runeindskrifter 1941, Abb. 607-608; Moltke 1976, 231 Nr. 4; Gjedssø Bertelsen 2003, 21 Abb. 6; Oehrl 2006, 12; 184 Abb. 16.

637. Djuped, Styrnäs sn., Ångermanland. Münze, Kreuztyp. SHM 16295. Schatzfund. FU: Fundjahr 1919. Beifunde: Silberschmuck, mehr als 1400 arabische, byzantinische, deutsche, englische und nordische Münzen. M: Neben Bögen und anderen Zeichen tropfenförmige Gesichter. Malmer 1966, 279.

638. Dyple, Tofta sn., Gotland. Gotländischer Bildstein. Pilzförmig, Darstellungen in drei Zeilen angeordnet. GF C 10145. FU: k.A. M: Im oberen Bildfeld ein nach links gewandter Reiter mit Schild. Im unteren Bildfeld ein Segelschiff. E: Schlecht. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Lindqvist 1962, 21 Abb. 11 (fälschlich unter Fundort Boge Laxarve); Nylén, Lamm 2003, 198 Nr. 319.

639. Eke, Skuttunge sn., Uppland. Feuerstahl. Bronze, Eisen. SHM 27741. Grab, Brandbestattung. FU: Einzelne Funde beim Pflügen im Frühjahr 1964, Nachuntersuchung im Herbst 1964, wobei der Feuerstahl gefunden wurde. Durch Ackerbau stark zerstört. Brandschicht, ca. 4x4 m groß und 40 cm dick. Beifunde (Zusammengehörigkeit nicht gesichert): Schwertgriff, Wetzstein, Kammfragmente, Keramik, zwei Pfeilspitzen u.a. M: Als Griff zwei abstrahierte, voneinander abgewandte Reiter. E: Sehr gut. H: Guss, beidseitig flaches Relief. Kåks 1969, 153.

640. Ekes, Bro sn., Gotland. Gotländischer Bildstein. Großstein, pilzförmig, Darstellungen wohl in Zeilen angeordnet; im unteren Teil abgeschlagen. GF. FU: Bei Kabelarbeiten 2002 in der Nähe von Bro ”offerkyrka” gefunden. Trotz Nachgrabung kein Befundzusammenhang feststellbar. M: Im unteren Teil Spuren eines Segelschiffs mit Besatzung; am „Hals“ des Steins ein Pferd, dahinter eine gehende Figur. E: Schlecht. H: Ritzung. Widerström 2002, 13; Nylén, Lamm 2003, 205 Nr. 452; Norderäng, Widerström 2004, 87.

641. Ekeskog, Hejde sn., Gotland. E-Brakteat, Standard-Typ B. Gold. SHM 615. Einzelfund. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 275 Nr. 37.

642. Eketorp, Kvisseruds ägor, Edsberg sn., Närke. Figürlicher Anhänger. Abb. 17d. Silber, Spuren von Vergoldung. Rückseite mit Öse. Abgenutzt. Örebro läns Mus. 22.461. Depotfund. FU: 1955 beim Pflügen gefunden. Fundplatz ursprünglich Moor. Beifunde: Anhänger in Form eines Klotzstuhls aus Silber, Spuren von Vergoldung, abgenutzt; zwei geflochtene Silberhalsringe, Schmuckscheibe (?) aus Gold, Cloisonné; aus Silber: Endknopf einer Ringfibel, Nadelkopf einer Ringfibel, runder, hohler Beschlag (insulare Arbeit), vier Zungenfibeln mit Filigran und Granulation, zwei runde Fibeln, Anhänger in Form mehrerer Kreuze, Anhänger in Form einer aufgerollten Schlange, drei Anhänger mit Tierornamentik im Borrestil, zwei

05Fundliste.indd 472 2011-04-11 15:02:23

scheibenförmige Anhänger, acht feuerstahlförmige Anhänger, Griff eines Schlüssels oder Ohrlöffelchens, Kettenendbeschlag, Fingerring, Kettenfragmente, Ringfragmente, Ringe, trapezförmige Platte mit Goldblechen, Thorshammer, insg. 24 Silberperlen, Hacksilber, Glas, Glasfluss- und Bernsteinperlen; Münzen: eine angelsächsische (t.p. 941); zwei Hedebyhalbbrakteaten (t.p. ca. 930); eine deutsche (t.p. 936), zahlreiche arabische, teils fragmentierte (743/44 bis 953/54). Gesamtgewicht 11962,65 g. M: Stehender Mann in knielangem Gewand, Kopf groß und rund, keine Gesichtszüge erkennbar, Augen als runde Höhlungen gestaltet (möglicherweise verlorene Steineinlagen o.ä.). Die linke Hand greift um die Scheide, die rechte um den Griff eines schräg vor dem Körper gehaltenen Schwerts; Schwertgehänge als Wulst auf der Rückseite deutlich erkennbar. E: Abgenutzt. H: Guss, Flachrelief. Ekelund 1956, 152 Abb. 9; Att föra gudarnas talan 2004, 90.

643. Eketorp, Ringburg, Gräsgård sn., Öland. Sieben Goldblechfiguren. Abb. 29a. Stempelgleich. Ränder unterschiedlich abgeschnitten. SHM 31597. Depotfund. FU: Grabung 1966 in der Ringburg. Hort mit insgesamt 15 Goldblechfiguren, Ringgoldstücken und Bronzefragment in der Mitte des offenen Raums zwischen den radialen Häusern und dem zentralen Häuserblock, in einer „Kiste" aus aufrecht stehenden Steinplatten. M: Seitlich gesehene Figur mit nach unten gestreckten Füßen, gekleidet in einen pelz- oder federkleidartigen, knielangen Mantel, Kopf und besonders rundes Auge übergroß; über schulterlanges, offenes Haar; Arme möglicherweise durch Bogen in der Kleidung angedeutet; Band an der Schulter (Fesselung?). E: Sehr gut. H: Prägung, Flachrelief. Stenberger 1973; Lamm 2004, 100-102.

644. Eketorp, Ringburg, Gräsgård sn., Öland. Zwei Goldblechfiguren. Stempelgleich. SHM 31597. FU: Siehe Nr. 643. M: Stehende Figur mit schulterlangen Haaren, in knielangem Fell- oder Federkleid (?), mit einem Band um die Schultern (gefesselt?). E: Sehr gut. H: Prägung, Flachrelief. Stenberger 1973; Lamm 2004, 98.

645. Eketorp, Ringburg, Gräsgård sn., Öland. Sechs Goldblechfiguren. Abb. 22a. Stempelgleich; Rand geperlt, türförmig. SHM 31597. FU: Siehe Nr. 643. M: Frontal gesehene Figur (Frau?) in knöchellangem Gewand mit breiter Borte, Gesicht tropfenförmig, keine Haare erkennbar, um den Hals eine zweireihige Perlenkette. Armhaltung nicht ganz klar, vor der Brust gefaltet (?). E: Sehr gut. H: Prägung, Flachrelief. Stenberger 1973; Lamm 2004, 102-104.

646. Ekhammar, Kungsängen (Stockholms-Näs) sn., Uppland. Figürlicher Anhänger. Abb. 45b. Bronze. Rückseite glatt, Hängeöse. Stark feuergeschädigt, fragmentiert. SHM 30245:6. Grab 6, runde Steinsetzung, Brandbestattung. FU: Grabung Per-Olof Ringqvist 1968. Beifunde: Bronzefigur in Form eines Hundes mit rundem Standboden, bronzener tierkopfförmiger Beschlag, drei Silber- und zwei Bronzeringe, durchbrochener Bronzeanhänger, ca 125 Perlen, Niete, Kamm, Keramik, drei Eisenkrampen. M: Seitlich gesehene Figur mit menschlichen Beinen und tierischem Oberkörper (Wolf? Bär?) umgreift mit der rechten Hand eine aufgerichtete Schlange. Beider Köpfe berühren einander. E: Mittel. H: Guss, Flachrelief. Ringqvist 1969, 289 Abb. 2; Helmbrecht 2007/08, 37 Abb. 3 f. u. 44 Nr. 13.

647. Ekhammar, Kungsängen (Stockholms-Näs) sn., Uppland. Figürlicher Anhänger. Abb. 31l. Bronze. Rückseite glatt, Öse auf Höhe des Kopfes. Sehr gut erhalten. SHM 30245. FU: Siehe Nr. 646. M: Frontal gesehener, stehender Mann in knielangem Gewand mit breitem Gürtel, Augen und Mund als Vertiefungen wiedergegeben. In der linken Hand zwei gekreuzte Stäbe, in der rechten ein Schwert mit der Spitze nach unten. Flacher, hörnerartiger, ringförmig geschlossener Kopfaufsatz mit undeutlichen Vogelkopfenden. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Ringqvist 1969, 287 ff. Abb. 1; Wikinger, Waräger, Normannen 1992, Nr. 185; Att föra gudarnas talan 2004, 89.

648. Elme, Ö. Hedemora, Ärla sn., Södermanland. Fibel. Bronze. Langoval, durchbrochen gearbeitet. SHM 22554. Einzelfund aus einem Acker ca. 700 m südöstlich vom Bahnhof Ärla. M: Mittig ein von mehreren Tieren umgebener menschlicher Kopf. H: Gegossen, rundlich-plastisch. Tillväxten 1940, 44 Abb. 7; Callmer 1984, 78 Abb. 12.

649. Endre, im Wald zwischen Endre und Visby, Endre sn., Gotland. E-Brakteat. Bronze, vergoldet. Fragment. SHM 1667. Grab? FU: 1851 beim Kiesabbau dicht unter der Oberfläche zusammen mit menschlichen Knochen gefunden. Kein Grabzusammenhang mehr zu rekonstruieren. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 274.

650. Endrebacke, Endre sn., Gotland. Knauf eines Ringschwerts. Silber, vergoldet, Nielloeinlagen. SHM 484:36. Einzelfund. M: Auf der einen Knaufseite Vexierbild. H: Guss, flaches Relief. Werner 1950, Taf. VI,2.

651. Endrebacke, Endre sn., Gotland. Gerätefibel, Typ A2d1. Bronze. SHM 4233. Grab, kleine Steinpackung, Körperbestattung. FU: Unsachkundig beim Kiesabbau geborgen. Beifunde: Fragment eines Bronzegefäßes, Fibel, zwei Schlüssel, Geräte an einem Ring, Messerschaft, ca. 75 Perlen. M: Auf dem Fortsatz, direkt am Ring, ein Gesicht. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 16 Abb. 166.

652. Endregårda, Endre sn., Gotland. Sieben E-Brakteaten, Standard-Typ A. Bronze. SHM 4648c. Grab, Körperbestattung. FU: Fundjahr 1871. Beifunde: Vergoldete bogenförmige Fibel, zwei kleine Armringe, zwölf kleine Fischkopfanhänger, zwei Nadeln, Kamm, Spinnwirtel (?) aus Bernstein, 74 Perlen aus Bronze und gebranntem Lehm. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 273.

653. Endregårda Backe, Endre sn., Gotland. E-Brakteat. Bronze. SHM 3296. Grab, Brandbestattung. FU: Fundjahr 1864. Beifunde: Drei bronzene Fibeln, Bronzenadel, Schlüsselfragment, Riemenhalter, Eisenfragmente, Perlen. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 273.

654. Enehagen, Värnamo sn., Småland. Kopf. Abb. 73m. Knochen. SHM 12323. Grab 2, Hügel, Brandbestattung. Gräberfeld nördlich der Kirche. Beifunde: Verbrannte Knochen von Pferd, Hund (?) und evtl. anderen Tieren, Holzkohle, Pfeilspitze, Beschläge, ein geschlossener Ring mit vier eingehängten kleinen Ringen, ein weiterer Ring, Niete, Nägel, Spielsteine, Würfel, Kamm, Wetzstein, Schlacke. M: Kopf mit runden Augen. H: Schnitzerei, vollplastisch. Mbl. 1903-05, 187 Abb. 249.

655. Eriks, Bro sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, Eriks I. Kalkstein. Pilzförmig. Am Fundort. Bildstein-Ensemble, Gräber (Bro Eriks I und II). Die beiden Steine standen ursprünglich mit ca. 2,5 m Abstand voneinander. Heute steht Stein II, auf dem außer Resten der Randborte keine Verzierungen mehr erkennbar sind, separat neben seiner abgebrochenen Wurzel. FU: 1882 von F. Nordin umgestürzt gefunden. Um die Steine herum Reste von Brandgräbern und kistenartig aufgestellte Steinplatten. Hier auch ein Riemenbeschlag aus Bronze. M: Im unteren Bildfeld ein Segelschiff. E: Schlecht. H: Ritzung, Hintergrund vertieft (?). Lindqvist 1942, Abb. 258, 326, 328; Nylén, Lamm 2003, 181 Nr. 33.

656. Eskilstuna, Södermanland. Brakteat. Silber. Nur Öse und darunterliegender Teil erhalten. Fragment, feuergeschädigt (?). SHM 31112:20:185. Grab 20, runde Steinsetzung, Brandbestattung. Beifunde: Bronzefragmente und -klumpen, Nägel, Niete, Eisenfragmente, 129 Perlen, Kammfragmente, Keramik. M: Unterhalb der Öse ein Gesicht. H: Filigran/Granulation. Gaimster 1998, 280 Nr. 137.

657. Eskilstuna kloster, Södermanland. Zwei Goldblechfiguren. Von unterschiedlichen Patrizen, eine davon identisch mit Slöinge. Eskilstuna museer 32684-5. FU: Grabung 1961-62. Sekundäre Lage in Füllschichten: im Fundamentgraben der Südwand der romanischen Kirche bzw. im Schlick in einem

05Fundliste.indd 473 2011-04-11 15:02:23

modernen, steinbedeckten Graben. M: Einander zugewandtes Paar; Mann berührt Frau bzw. Frau berührt Mann. H: Prägung, Flachrelief. Zachrisson 1963, 54 f. Abb. 19-20; Hauck 1976a, Taf. 60a; Lamm 2004, 64 f.; 97.

658. Etelhem, Eisenbahnlinie, Etelhem sn., Gotland. Gotländischer Bildstein. Kalkstein. Zwergstein, pilzförmig, Darstellungen in zwei Feldern übereinander zeilenartig angeordnet. GF 2264. FU: 1879 beim Bau der Eisenbahnlinie gefunden. Ursprünglicher Standort unbekannt. M: Im oberen, halbrunden Bildfeld drei Männer in knielangen Gewändern mit deutlichem Gürtel, mindestens zwei davon mit erhobenen Schwertern. Ganz links ein auf dem Boden stehendes Dreieck. Im unteren Bildfeld ein nach links gewandter Reiter mit spitzem Helm oder Mütze, Hosen und gegürtetem Schwert, in der erhobenen Hand die Zügel. Das Pferd schreitet mit den Vorderbeinen über ein dreieckiges Hindernis; vor dem Pferd ebenfalls ein Dreieck. E: Gut. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Lindqvist 1941, Taf. 20 Abb. 64; 1942, 43 Abb. 350; Nylén, Lamm 2003, Nr. 55.

659. Fjäle, Ala sn., Gotland. Zwei E-Brakteaten. Bronze. GF. Grab 18a, Hügel, Steinpackung, Körperbestattung. FU: Ausgrabungen 1983-85. Abgerundet rechteckige Steinpackung mit mehreren Bestattungen. Beifunde: 35 Perlen, zwei Tierkopffibeln, Kämme, Messer, Keramik, Pfeilspitze, Lanzenspitze, Niete, Schnalle, Schwert, Hunde- und andere Tierknochen. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 273.

660. Fjäle, Ala sn., Gotland. Vier E-Brakteaten. Bronze. GF. Grab 20, Hügel, Steinpackung, Körperbestattung. FU: Ausgrabungen 1983-85. Abgerundet quadratische Steinpackung (mit mehreren Bestattungen?). Beifunde: 82 Perlen aus Glas, Kalkstein und Muschelschale, Rückenknopffibel (?), 24 fischkopfförmige Anhänger, drei Ketten (?), Armring, Gerätefibel, zwei Beschläge, Kamm, Messer, sechs Niete, Tierknochen. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 273.

661. Fjäle, Ala sn., Gotland. E-Brakteat. Bronze. GF. Grab 22, Hügel, Steinpackung (Kiste?), Körperbestattung. FU: Ausgrabungen 1983-85. Abgerundet rechteckige Steinpackung (mit mehreren Bestattungen?). Beifunde: 64 Perlen (Glas, Kalkstein, Muschelschalen u.a.), Rückenknopffibel (?), sechs fischkopfförmige Anhänger, Kette, Nadel, vier Beschläge, Kamm, 15 Niete, Schwert, Hunde- und andere Tierknochen. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 273.

662. Fjäle, Ala sn., Gotland. Sieben E-Brakteaten, Standard-Typ A. Bronze. GF. Grab 25, Hügel, Steinpackung, Körperbestattung. FU: Ausgrabungen 1983-85. Abgerundet rechteckige Steinpackung mit mehreren Bestattungen. Beifunde: 186 Perlen, drei Tierkopffibeln, Scheibenfibel, 26 fischkopfförmige Anhänger, fünf Ketten, Nadel, vier Armringe, Gerätefibel, zwei Kämme, zwei Messer, vier Niete, Schnalle, Pfeilspitze, Schwert u.a. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 273.

663. Forsa, Stenkumla sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, Stenkumla Forsa I. Kalkstein. Großstein, pilzförmig. Am Fundort. FU: Lag 1918 mit der Schauseite nach unten als Brücke über einen Bach, 30 m südöstlich des heutigen Standortes. M: Im unteren Bildfeld ein Segelschiff (mit Besatzung?). E: Schlecht. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Lindqvist 1942, Abb. 496-497; Nylén, Lamm 2003, 193 Nr. 227.

664. Fride, Storängen, Lojsta sn., Gotland. Gotländischer Bildstein. Kalkstein. Großstein, pilzförmig, Darstellungen in Zeilen angeordnet, zu großen Teilen stark verwittert bis blind. Am Fundort wieder aufgestellt. FU: Bei der Anlage eines Gartens 1918 ca. 100 m südsüdöstlich vom Wohnhaus gefunden, mit der Schauseite nach unten dicht unter der Erdoberfläche. Schauseite war nach Nordosten gewandt. M: Zweite Bildzeile von oben: links ein Reiter, rechts unklare Figuren. Vierte Bildzeile von oben: Segelschiff (mit Besatzung?). E: Sehr schlecht. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Lindqvist 1942, Abb. 453; Nylén, Lamm 2003, 189 Nr. 170.

665. Fride, Fide sn., Gotland. E-Brakteat, Standard-Typ A. Bronze. GF C 8697. Grab. FU: k. A. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 274 Nr. 19.

666. Frixarve, Stånga sn., Gotland. Schlüsselgriff. Bronze, Eisen. Länglich, mit Lochung am einen Ende. SHM 14919. Einzelfund. M: Borrestil-Ringknoten, darin eingebettet ein menschliches Gesicht mit großen runden Augen; Haare als verschlungene Fortsätze gebildet. Fornvännen 1913, Tillväxten 1913, 311 Abb. 100.

667. Fölhagen, Björke sn., Gotland. 12 Anhänger. Abb. 88a. Silberblech. Gewölbt, hohl, Rückseite glatt, oben mit Fadendurchlaß. Sehr gut erhalten, keine Tragespuren, einige leicht zerdrückt. SHM 3547. Depotfund. FU: 1866 bei Drainagearbeiten gefunden. Beifunde: Bogenförmiges filigranverziertes Schmuckstück, 49 Metallperlen; insgesamt 19 Anhänger (dabei zwei Blockstühle), mehrere Arm- und Halsringe; ein Silberbarren, ein Goldbarren, ganze und fragmentierte islamische, deutsche, böhmische, byzantinische und englische Münzen. Aufbewahrt in orientalischem Gefäß. M: Gesicht. – Gleichartige, jedoch nicht exakt motivgleiche Männerköpfe; Augen, Bart, Mund, Nase und Augenbrauen detailliert wiedergegeben. Granulation sehr sorgfältig aufgebracht, Augen aber unregelmäßig und nicht symmetrisch; bei einem der Anhänger eine schwärzliche Masse in den Augen. E: Sehr gut bis gut. H: Gesichtskonturen im Blech gepresst, Details aus schmalen Silberbändern, Filigran und Granulation aufgesetzt. Stenberger 1947, Abb. 170; Wikinger, Waräger, Normannen 1992, Nr. 143; Graham-Campbell 1980, Nr. 165.

668. Fölhagen, Björke sn., Gotland. Anhänger. Abb. 88a. Silber. Mit Hängeöse. Abgenutzt. SHM 3547. FU: Siehe Nr. 667. M: Tropfenförmiges Gesicht, parallele Filigranschnüre als Haare, Schnurr- und Kinnbart, Augen unregelmäßig geformt. E: Sehr gut. H: Gesichtskonturen im Blech gepresst, Details aus schmalen Silberbändern, Filigran und Granulation aufgesetzt. Stenberger 1947, Abb. 170; Graham-Campbell 1980, Nr. 165; Wikinger, Waräger, Normannen 1992, Nr. 143.

669. Gamla Uppsala, Osthügel, Gamla Uppsala sn., Uppland. Zahlreiche Pressblechfragmente (von einem Helm?). Bronze. SHM 1410. Grab, Hügel mit Steinpackung, Urne, Brandbestattung. FU: Grabung B. E. Hildebrand 1846 (zur Forschungsgeschichte siehe Ljungkvist 2008). Unter der Steinpackung Brandschicht mit Urne. Beifunde: Stark brandgeschädigte Fragmente von Gold, Glas, Bein, Eisen und Bronze, teils tierstilverziert; Vogel aus Knochen, Kammfragmente, Spielsteine, Wetzstein. M: Waffentänzer (?). Stehender oder tanzender Mann in knielangem, verschieden gemustertem Gewand mit Gürtel, in der rechten Hand zwei Speere mit den Spitzen nach unten. E: Fragment. H: Pressblech. Lindqvist 1936, 169 Abb. 84; Arwidsson 1977, Abb. 31; Bruce-Mitford 1978, 208 Abb. 155; Arrhenius, Freij 1992, 77 Abb. 1, 78-79, Abb. 3-4; Ljungkvist 2005, 251 Abb. 5. Krieger mit Schild (Teil einer Kriegerprozession?). E: Fragmente. H: Pressblech. Arrhenius, Freij 1992, 83 Abb. 8-9 u. 15-16. Schlange, Vogelflügel (Teil einer Kriegerprozession wie Valsgärde 7?). E: Fragment. H: Pressblech. Arrhenius, Freij 1992, 88 f. Abb. 17-19. Gefallener Krieger zwischen Pferdebeinen? E: Fragment. H: Pressblech. Arrhenius, Freij 1992, 90 Abb. 21-22. Kopf eines gefallenen Kriegers? E: Fragment. H: Pressblech. Arrhenius, Freij 1992, 89 Abb. 20. Teil einer Reiterszene: Pferdebauch mit Sattelgurt? E: Fragment. H: Pressblech. Arrhenius, Freij 1992, 92 Abb. 25-26. Kopf einer kleinen Figur ("Zügelführer")? E: Fragment. H: Pressblech. Arrhenius, Freij 1992, 94 Abb. 27-28.Teil einer Reiterszene: verflochtene Beine des Pferdes und eines gefallenen Kriegers? E: Fragment. H: Pressblech. Arrhenius, Freij 1992, 96 Abb. 33-34. Körper eines "Untiers", Teil einer Untierkampfszene? E: Fragment. H: Pressblech. Arrhenius, Freij 1992, 97 Abb. 36-37. Teil einer Untierkampfszene. E: Fragment. H:

05Fundliste.indd 474 2011-04-11 15:02:23

Pressblech. Arrhenius, Freij 1992, 99 f. Abb. 45-47. Krieger mit Schild (Reiter oder "Zügelführer"?). E: Fragment. H: Pressblech. Arrhenius, Freij 1992, 107 Abb. 59 u. 61.

670. Gamla Uppsala, Prästgården, Gamla Uppsala sn., Uppland. Figürlicher Anhänger. Abb. 23i. Bronze. Rückseite glatt, mit Öse. Grab 36, Bootsgrab, Steinpackung, Körperbestattung. FU: Grabung 1973. Beifunde: Zwei Schalenfibeln mit Greiftierornamentik, gleicharmige Fibel, Perlen, Kette aus Bronze, Nadelbüchse, zu Hängeschmuck umgearbeitete Münzen (t.p. 763/4); wahrscheinlich mehrere Tiere und viele Holzgefäße. M: Frau mit Trinkhorn. E: Gut. H: Guss, Flachrelief. Nordahl 1984, 112-113 Abb. 1.

671. Gamla Uppsala, Westhügel, Gamla Uppsala sn., Uppland. Fragment eines zylindrischen Gegenstands. Knochen. SHM 5308. Grab, Brandbestattung. FU: Grabung 1874 (zur Forschungsgeschichte siehe Ljungkvist 2008). Äußerst reiche, jedoch brandgeschädigte Beifunde: Goldblech und -fäden, Filigran, Cloisonnéarbeiten, Kamm, Spielsteine, Wetzsteine, Pseudokameen, Bronzebleche (s. Lindqvist 1936, 146 ff.; 177 ff.). M: In der umlaufenden Tierornamentik vexierbildartig eingebettete Gesichter. E: Fragment. H: Flaches Relief. Lindqvist 1936, 181 Abb. 103; Ljungkvist 2008, 274 Abb. 12.

672. Gamla Uppsala, Westhügel, Gamla Uppsala sn., Uppland. Pseudokamee. Weiße Glaspaste. SHM 5308. FU: Siehe Nr. 671. M: Hornblasender, geflügelter Amor. E: Fragment, brandgeschädigt. H: Relief. Lindqvist 1936, 184 Abb. 106b.

673. Gamla Uppsala, Gamla Uppsala sn., Uppland. Schlüssel. Abb. 31e. Bronze. Schaft mit abwechselnd schmaleren und dickeren Partien. UG. Einzelfund. Zwischen einem Kiesrücken und dem Westhügel gefunden, keinem Grab zuweisbar. M: Kopf mit zwei bärtigen Gesichtern mit flachem Kopfaufsatz mit zwei nach unten gewandten Vogelköpfen, welche durch einen Steg verbunden sind. E: Gut. H: Guss, vollplastisch. Olsén 1949-51, 117 Abb. 1; Helmbrecht 2007/08, 39 Abb. 6c u. 45 Nr. 30.

674. Gamla Uppsala, Gamla Uppsala sn., Uppland. Kopf (Fragment einer Pinzette oder Nadel?). Abb. 31m. Bronze, Eisen. F 343. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung. FU: Detektorfund vom Rand eines Gebiets mit Siedlungskontinuität von der Jüngeren Kaiserzeit bis zum Mittelalter, mit Zentralortcharakter. Einige hundert Meter vom "kungsgården" entfernt. In der unmittelbaren Umgebung zahlreiche Werkstattabfälle (pers. Mitt. John Ljungkvist, 27.5.2009). M: Kopf mit Hörnern. H: Guss, vollplastisch. Ljungkvist 2009, 21 Abb. 12.

675. Gane, Bäl sn., Gotland. Zwei E-Brakteaten, Standard-Typ B. Gold. SHM 712/1269. Depotfund. FU: 1836 beim Anlegen von Entwässerungsgräben neben einem hochkant stehenden Feldstein gefunden. 1846 wurden weitere Teile desselben Schatzfunds vom SHM angekauft. Beifunde: Zwei Silberarmringe, zwei Silberringe, zwei Glasperlen, ein römischer Denar; 1846 wurden Bronzebrakteatenfragmente und ein Goldbrakteat nachgeliefert. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Stenberger 1947, Abb. 57,2-3; Nerman 1969, Taf. 275 Abb. 2219; Gaimster 1998, 273.

676. Gannarve, Hall sn., Gotland. Münze, Kreuztyp. SHM 19646. Schatzfund. FU: Fundjahr 1931. Beifunde: Silberschmuck, insg. 45 arabische, byzantinische, deutsche, englische und nordische Münzen. M: Neben Bögen und anderen Zeichen ein tropfenförmiges Gesicht. Malmer 1966, 274.

677. Garda, Kirche, Garda sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, Garda kyrka I-II. Kalkstein. Zwei Fragmente. Am Fundort. FU: Erstmals 1914 wahrgenommen. Im Kirchturm in gleicher Höhe als oberer Abschluss der untersten Luken vermauert. M: Im unteren Teil ein Segelschiff. Darüber ein rückblickendes Tier und zwei Figuren mit erhobenen Armen. E: Fragment. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Lindqvist 1942, 45 Abb. 351; Nylén, Lamm 2003, 183 Nr. 63.

678. Gerete, Follingbo sn., Gotland. Zwei Münzen, Kreuztyp. SHM 5617. Schatzfund. FU: Fundjahr 1875. Beifunde: Silberschmuck, insg. ca. 170 arabische, byzantinische, deutsche, englische und nordische Münzen. M: Neben Bögen und anderen Zeichen ein tropfenförmiges Gesicht. Malmer 1966, 275.

679. Gervalds, Sanda sn., Gotland. Rückenknopffibel, Typ 2c1. Bronze. SHM 1499. Grab? FU: Von einem Bauern beim Kelleraushub entdeckt. Dort befand sich eine Steinsetzung. Bei der Bergung angeblich auch Skelettreste angetroffen. 1848 ans SHM verkauft. Befund nicht mehr rekonstruierbar. M: In Viertelkreisfeldern auf dem Bügelknopf je ein Wesen mit menschlichen und tierischen Elementen. Thunmark-Nylén 2000, 611.

680. Gesala, Romfartuna sn., Västmanland. Einschalige Schalenfibel. Abb. 55c. Bronze. SHM 31030. Grab 8, Hügel. FU: Grabung 1970. Beifunde: Zwei schwanähnliche Anhänger, Bronzekette, ca. 25 Niete und Nägel, ca. 30 Perlen, darunter einige aus Amethyst bzw. mit Goldfolie, Kammfragment, Keramikscherben, verbrannte Knochen. M: An beiden Seiten mittig Wesen mit Tierkörper und menschlichem Gesicht, mit schmaler Wangenpartie, seitlich Haarschöpfe (?). E: Gut. H: Guss, flaches Relief. Callmer 1984, 76 Abb. 7.

681. Gillberga, Lövstalund, Kårsta sn., Uppland. Runenstein mit Bilddarstellung. U 508. Rotgrauer Granit. Unregelmäßige Form, Runen in einfachem Band s-förmig mit senkrechten Zeilen. Aus ca. 30 Teilen zusammengesetzt. Gillberga, 2 m südlich des exakten Fundorts. FU: Gefunden 1939 ca. 100 m vom Weg Kårsta - Närlunda, mit der Runenseite nach unten. Mit Dynamit gesprengt, da beim Ackerbau hinderlich. Stand ursprünglich mit der Schauseite nach Nordwesten. M: Oben mittig ein Gesicht mit spitzovalrundlichen Augen, Nase, Mund, angedeutetem Schnurrbart, großen Ohren und hoher Mütze oder Helm. E: Mittel, Ritzung schwach. H: Ritzung. Inschrift: ikiluk × uk × afriþ × þaR × litu × risa × stin × þina + iftiR × -a--birn faþur × sin × kuþan × uk × ragni × þu × biku × i × l--- [Ingilaug and Áfríðr, they had this stone raised in memory of ...-bjôrn, their good father, and Ragni (also raised). They lived in ...] Upplands Runinskrifter 2, 1943-46, Taf. 103; Gjedssø Bertelsen 2003, 27 Abb. 16; Oehrl 2006, 186 Abb. 24.

682. Glemminge, Klockarebacken, Glemminge sn., Schonen. Acht Münzen, Kreuztyp. Silber. SHM 14452. Schatzfund. FU: Fundjahr 1911. Beifunde: Silberschmuck, ca. 850 arabische, byzantinische, deutsche, englische und nordische Münzen. M: Neben Bögen und anderen Zeichen tropfenförmige Gesichter. Malmer 1966, 270.

683. Gothem, Kirche, Gothem sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, Gothem kyrka III. Kalkstein. Wohl Großstein, ursprünglich pilzförmig, oder Kistenstein (?). Sekundär rechteckig zugehauen, runder Weihwasserablauf eingeschlagen. Am Fundort. FU: Taufbeckenunterlage; heute als Fußbodenstein in der Nordostecke der Sakristei. M: Segelschiff mit Besatzung. E: Schlecht. H: Ritzung, Hintergrund schwach vertieft. Lindqvist 1942, 49 Abb. 358; Nylén, Lamm 2003, 184 Nr. 73.

684. Gothem, Kirche, Gothem sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, Gothem kyrka 4. G 157. Kalkstein. Großstein, sekundär zugehauen; Runeninschrift in waagerechter Borte über dem Schiff. Stark durch Fußtritte abgenutzt. Am Fundort, im Chorboden vor und unter dem Altar der Kirche. M: Segelschiff mit mehreren Mann Besatzung. E: Schlecht, stark abgenutzt. H: Ritzung. Inschrift: ...uþurfra(t)a(G)R-u-(a)... Runen spiegelverkehrt; Kurzzweigrunen und evtl. eine urnordische g-Rune (Snædal 2002, 48). Nylén, Lamm 1987, 48 f.; Nylén, Lamm 2003, 184 Nr. 74.

685. Grävsta, Skuttunge sn., Uppland. Zwei runde Anhänger, "orientalischer" Typ. Abb. 90c. Silber, vergoldet. Hauptfeld mit äußerem Perlband und innen geometrischer Zier. SHM 19464. Grab 7, Steinring mit zentralem Hügel, Brandbestattung mit Urne. Beifunde: Sattelbogenbeschlag mit Greiftierornamentik, zwei Anhänger mit Jellingstil, zwei doppelschalige Schalenfibeln, Zaumzeugbeschläge (?), Schwert, Glättstein, Perlen (a. Bergkristall); östlich der Urne: halbe kufische Münze mit Öse, Kamm, Beingegenstand

05Fundliste.indd 475 2011-04-11 15:02:24

u.a. M: Randlich ein trotz der geringen Größe detailgenau geformter bärtiger Kopf mit knubbeliger Nase und Backen. E: Sehr gut. H: Guss, Relief. Tillväxten 1930, Abb. 13; Jansson 1989, 45 Abb. 4:5.

686. Gråträsk, Pite sn., Norrbotten. Münze, Kreuztyp. SHM 13154. Depotfund, Opferplatz (?). FU: Fundjahr 1907. Beifunde: Insg. 166 arabische, deutsche, englische und nordische Münzen. M: Neben Bögen und anderen Zeichen ein tropfenförmiges Gesicht. Malmer 1966, 280.

687. Grötlingbo, Grötlingbo sn., Gotland. (Riemenend-?)Beschlag. Bronze. SHM 10928. FU: Gelangte 1899 zusammen mit anderen Funden ans SHM. M: Gesicht mit runden Augen, Helm mit Visier und stilisiertem Bart. E: Fragment. H: Guss, Halbrelief. Arwidsson 1942, Abb. 63.

688. Gullarve, Väte sn., Gotland. Gotländischer Bildstein. Kalkstein. Großstein, pilzförmig, Darstellungen in vier (?) Zeilen angeordnet. GF C 1668. FU: Um 1890 beim Ausheben eines Grabens in einem Acker gefunden, ca. 1 m unterhalb der Oberfläche. Ursprünglicher Standort (?). M: in der dritten Bildzeile von oben schwache Reste eines Reiters; vor ihm weitere, unklare Figuren. Im untersten Bildfeld ein Segelschiff mit drei (?) Mann Besatzung. E: Schlecht. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Lindqvist 1941, Taf. 24; Nylén, Lamm 2003, 199 Nr. 340.

689. Gullmarsberg (= Dyngö/Dynge), Skredsvik sn., Bohuslän. Goldblechfigur. SHM 14643. Einzelfund. FU: 1912 am Ostufer des Gullmarsfjord, im Fundamentbereich eines rezenten Hauses gefunden. Das Baumaterial stammte von einer nicht mehr identifizierbaren Kiesgrube. M: Einander zugewandtes Paar, das sich gegenseitig um die Hüften fasst. E: Sehr gut. H: Prägung, Flachrelief. Nordén 1938, 155; Lamm 2004, 85.

690. Gumbalda, Stånga sn., Gotland. Rückenknopffibel. Abb. 55a. Bronze, vergoldet. SHM 1361. Einzelfund. M: In rechteckigen Feldern an den Fibelkanten Wesen mit Tierkörper und menschlichem Kopf. H: Guss, Flachrelief; Köpfe jeweils plastisch. Salin 1935, 284 Abb. 619.

691. Guntorp/Oinge, Asige sn., Halland. Anhänger (ursprünglich Schlüssel?). Bronze. Fragment. SHM 7958. Einzelfund. FU: „4 Zoll tief" in einem Moor. M: Stehende Figur mit zum Bauch gebeugten Armen; auf beiden Seiten, um 90 Grad gedreht, zwei kleinere menschliche Figuren, die die größere Figur mit den Beinen an der Hüfte berühren. E: Gut. H: Guss, durchbrochen gearbeitet. Almgren 1955, Taf. 29 b.

692. Gårdlösa, Smedstorp, Schonen. Vogelfibel, Typ Ørsnes D4. Bronze. Leichte Brandspuren. LUHM. Grab 9, Urne, Brandbestattung. FU: Grabung 1965. "A pit..., containing some stones probably from an orthostat, and nearby a ring-shaped feature of stone, ... with an urn burial on a flat stone" (Stjernqvist 1993, 50). M: Zwischen den Vogelflügeln eingebettetes Gesicht, zwei Augenrundeln mit Umrahmung und verflochtenem Bart. E: Sehr gut. H: Guss, Relief. Stjernqvist 1993 Taf. 87.5; Stjernqvist 1993a 23 Abb 2a.

693. Gårdlösa, Smedstorp, Schonen. Vogelfibel, Typ Ørsnes D4. Bronze. Mit Resten der Nadelkonstruktion. Fragment. LUHM. Grab 56, Steinsetzung, Brandbestattung. FU: Grabung 1968. Unregelmäßig D-förmige Steinsetzung, zentral vier Pfostenlöcher, daneben Fundschicht mit ca. 1 m Durchmesser. M: Vexierbild? E: Fragmentiert, schlecht. H: Guss, Flachrelief. Stjernqvist 1993, Taf. XCII.7; Stjernqvist 1993a, Abb. 2b.

694. Gårdlösa, Smedstorp, Schonen. Vogelfibelfragment, Ørsnes D3 oder 4 (?). Bronze. LUHM. Grab 60, Steinsetzung, Brandbestattung. FU: Grabung 1968. "Irregular stone-setting, ..., with very few burnt bones, and soot among the stones" (Stjernqvist 1993, 56). Beifunde: Eisenfragment, einige Perlen, Keramik. M: Vexierbild? E: Kleines Fragment. H: Guss, Flachrelief. Stjernquist 1993, Taf. XCII 14; Stjernquist 1993a, 23 Abb. 2d.

695. Gårdlösa, Smedstorp, Schonen. Vogelfibel, Ørsnes D3 oder 4. Bronze. Nadelkonstruktion an der Rückseite. LUHM. Grab 62, Steinsetzung, Brandbestattung. FU: Grabung 1968-69. Wahrscheinlich gestört; lag nahe einer Reihe stehender Kalksteinplatten und weiterer unregelmäßig liegender Platten. Beifunde: Keramik. M: Vexierbild? E: Unvollständig? H: Guss, Flachrelief. Stjernquist 1993a, 23 Abb. 2c.

696. Gårdlösa, Smedstorp, Schonen. „Goldblechfigur" aus Bronze, Anhänger (?). Abb. 101b. Bronze. Platte, darauf ein Pressblech mit figürlicher Verzierung gelötet. Platte oben mit Kerbe und Vorsprung versehen (Hängekonstruktion?). Rückseite mit weißer Legierung, Ritzlinien. Beschädigt. LUHM. Siedlungsfund. FU: Grabung 1966. Haus L, mit Herd und Ofen; weitere Funde: teils verbrannte Webgewichte, Keramik, Schlacke, Tierknochen. M: Nur teilweise erhaltene, seitlich gesehene Frau mit großer Fibel, langem Umhang, bodenlangem Gewand und evtl. nach vorn gehaltenem Arm. E: Fragmentarisch. H: Pressblech, flaches Relief. Stjernqvist 1993a, 27 Abb. 5; Watt 1999a, 179 Abb. 3,15.

697. Gårdstånga, Gårdstånga sn., Schonen. Maskenanhänger. Abb. 53c. Kupferlegierung, vergoldet. Mit zylinderförmiger Hängeöse. LUHM. Siedlung. FU: Grabung des RAÄ UV Syd 1989. Aus einem Grubenhaus, Befund A 208, in der Verfüllung. M: „Maske", Vexierbild. E: Gut. H: Guss, Flachrelief. Arkeologi i Sverige, N.F. 2, 1993, 332 Abb. 17; Lemm 2007, 320 Abb. 9,7; Rosengren 2007, 80.

698. Gåtebo, Bredsätra sn., Öland. Aufsatz, Werkzeuggriff oder Kopf einer Ringnadel (?). Abb. 31d. Bronze. Hohle Tülle, Kopf seitlich durchbohrt. Grab 2, Hügel aus zerschlagenen Steinen, sekundär in den Hügel eingebracht. M: Kopf mit angedeuteter Nase und Kinn(bart?), Augen als Kreisaugenpunzen wiedergegeben; Hörnerhelm mit Vogelkopfenden, die sich an den Schnäbeln berühren. E: Sehr gut. H: Guss, Punzierung, vollplastisch. Callmer 1983-84, 80 Abb. 6; Ölands järnåldersgravfält I 1987, 244; Helmbrecht 2007/08, 38 Abb. 5b u. 45 Nr. 27.

699. Gällungs, Väskinde sn., Gotland. Schnalle. Bronze. Mit festem Beschlag und spitzer Dornauflage. GF C 9816. Grab. M: Gesicht mit kräftigem, geschwungenem Schnurrbart, mehrzeiligem, gescheiteltem Haupthaar und Augenbrauen. H: Guss, Flachrelief. Franceschi, Jorn, Magnus 2005, Nr. 62.

700. Gällungs, Väskinde sn., Gotland. Gerätefibel, Typ A2d4. Bronze. SHM 16010. Grab? FU: Unsachkundig geborgen. Beifund: Rückenknopffibel (Zusammenhang nicht gesichert). M: Auf dem triangulären Fortsatz, direkt am Ring ein Gesicht. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 173 Abb. 1448.

701. Gärsnäs, Östra Herrestad sn., Schonen. Münzfibel, Typ 1 Var. 1 (Frick 1992/93); Munus-Divinum-Nachahmung (?). Abb. 44h. Silber. Münzimitation. Konzentrische Perlbänder unterschiedlicher Dicke und einfach gewundener Draht. Auf der Rückseite aufgelötete Bänder, auf einer Seite zueinander gebogene Ösen. LUHM 6609. Schatzfund. FU: 1729 beim Pflügen gefunden. Beifunde: Zwei Kreuze, Thorshammer, Armring, weitere Silberfragmente, dänische, deutsche und englische Münzen (t.p. 1016). Gewicht insg. etwa 2720 g. In einem Tontopf aufbewahrt. M: Brustbild, mit Halskette oder Halsring, Diadem und unleserlichen Buchstaben; Kopf und Hals mit sich kreuzenden Ritzlinien versehen. Auf der Rückseite ein Kreuz auf gestufter Basis (Stufenaltar), ein weiteres Kreuz mit halbmondförmigen Enden sowie eine Rosette. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Stenberger 1958, Abb. 81; Berghaus 1965; Hårdh 1976, Taf. 52 II 3; Graham-Campbell 1980, 222 Abb. 135.

702. Hallbjens, Lau sn., Gotland. E-Brakteat. Bronze. SHM 13546. Einzelfund. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 277 Nr. 83.

703. Hallbjers, Flisåker, När sn., Gotland. Sechs Fragmente von E-Brakteaten. Bronze. SHM 15972:6. Grab 6, niedriger Hügel, Brandbestattung. FU: Ausgrabung H. Rydh 1917. Bestattung mit Kalksteinplatten abgedeckt.

05Fundliste.indd 476 2011-04-11 15:02:24

Beifunde: Kette, Eisenfragmente, sechs Glasflussperlen, Messer. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Tillväxten 1917, 305; Gaimster 1998, 278 Nr. 90.

704. Hallfreda, Follingbo sn., Gotland. Zwölf Fragmente von E-Brakteaten. Bronze. SHM 5442. Grab. FU: Gefunden bei Erdarbeiten. Beifunde: Runde Fibel, Tierkopffibel, Perlen, 15 kleine Fischkopfanhänger, zwei Bronze- und 88 Glasperlen. Die Funde lagen vermischt mit Menschenknochen und Steinen. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 274 Nr. 23.

705. Hallfreda, Follingbo sn., Gotland. Gerätefibel, Typ A2d4. Abb. 82a. Bronze. SHM 5442. FU: Siehe Nr. 704. M: Auf dem Fortsatz, direkt am Ring ein Gesicht. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 172 Abb. 1436.

706. Hallute, När sn., Gotland. E-Brakteat. Gold. Mit Filigran an der Trageöse, vielzeiliger Bildrand mit Stempelmuster. GF C Dnr. 5264, 5322/46. Depotfund? M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet, dazwischen zahlreiche Punkte. E: Sehr gut. Gaimster 1998, 96 Abb. 85a; Franceschi, Jorn, Magnus 2005, Nr. 157.

707. Hallvede, Eke sn., Gotland. E-Brakteat, Standard-Typ A. Bronze. Grab. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 274.

708. Hangre, Gothem sn., Gotland. Neun Fragmente von E-Brakteaten. Bronze. SHM 5829. „Gemischter Fund". FU: Gefunden 1876 bei der landwirtschaftlichen Neuerschließung in einem flachen Hügel. Keine Spuren eines Grabs, einer Urne o.ä. Beifunde: Zahlreiche Eisenfragmente (Schildfesseln, Schwerter, Messer, Speer, Beschläge, Schnallen), ein Bronzering, 48 Perlen, drei Spielstein-Bruchstücke, Seelilienfossil. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 274 Nr. 26.

709. Hangvar, Kirche, Hangvar sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, Hangvar kyrka II. G 310. Kalkstein. Großstein, ursprünglich wohl pilzförmig, sekundär rechteckig zugehauen und Unebenheiten auf der Bildfläche geglättet. Runen in zwei Querborten. Darstellungen ursprünglich wohl in Zeilen angeordnet. Fragment, schlecht erhalten, rechteckig zugehauen, stark durch Fußtritte abgenutzt. GF C 10293. FU: Diente zunächst als Altartisch, später als Fußbodenstein der Kirche. Ursprünglicher Standort unbekannt. M: In der obersten noch erhaltenen Bildzeile: zwei nach links schreitende Pferde (mit Reitern?), unter ihren Beinen ineinander geschachtelte Dreiecke. In der untersten noch erhaltenen Bildzeile nach rechts gewandte, gehende Männer (mit erhobenen Schwertern?). E: Schlecht. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Inschrift: farulfuR : sunu : (s)...a------(o) þaiR : r(a)þ þ--- : f-uþu-... ---------...raþrusk----------... [Farulfr, the son ... they interpret ...] Lindqvist 1941, Taf. 38 Abb. 95; Nylén, Lamm 2003, 186 Nr. 124; Oehrl 2006, 240 Abb. 239.

710. Harby, Ljungby sn., Småland. Kopf. Abb. 73k. Bernstein. Kalmar läns Museum 904:1. Wahrscheinlich gestörtes Grab. Beifunde: Mind. neun weitere Spielsteine aus Bernstein. M: Kopf. E: Sehr gut. H: Schnitzerei, vollplastisch. Hagberg 1979, 77 Abb. 71; Stjernquist, Beck, Bergström 1994-95, 30 Abb. 15.

711. Havor, Hablingbo sn., Gotland. Gürtelschnalle. Abb. 67. Bronze. Mit festem Beschlag und spitzer Dornauflage. SHM 8064:197. Grab 197, Körperbestattung. FU: Grabung G. Gustafson 1886. Im Beckenbereich sehr gut erhaltene Gürtelgarnitur mit zahlreichen Metallbeschlägen, ein Riementeiler mit Gesicht. Beifunde: Kreuzanhänger, zwei Ringfibeln, Glasperle, Kammfragment u.a. M: Gesicht mit kräftig modellierten Gesichtszügen, spitzovalen Augen, Nase, eingerolltem Schnurrbart, Augenbrauen sowie Haupthaar. H: Guss, Relief. Arne 1909, 186 Abb. 21.

712. Hejde, Kirche, Hejde sn., Gotland. Gotländischer Bildstein. Kalkstein. Pilzförmig, Darstellungen in Zeilen angeordnet. Verwittert. GF C 11027. FU: 1936 bei Aushubarbeiten für die Heizungsanlage gefunden. Lag unter dem Kirchenfußboden der Sakristei bzw. Chor, Schauseite nach oben. Die Erde unter dem Stein zeigte Spuren von Umgrabung und enthielt Knochenreste. Ursprünglicher Standort unbekannt. M: In der dritten Bildzeile von oben: rechts ein Reiter, links mindestens zwei stehende, dem Reiter zugewandte Figuren. Im untersten Bildfeld ein Segelschiff (mit Besatzung?). E: Mittel bis schlecht. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Lindqvist 1942, Abb. 405; Nylén, Lamm 2003, 186 Nr. 128.

713. Helgö, Ekerö sn., Uppland. 26 Goldblechfiguren. Abb. 27c. Stammen - bis auf zwei Stücke - von unterschiedlichen Patrizen; bei zweien das Motiv nicht mehr erkennbar. SHM 25075, 25343, 25726, 25925, 33564. Siedlung. FU: Grabungen ab den 1950er Jahren. Alle 26 Goldblechfiguren im zentralen Gebäudekomplex: 20 auf Terrasse I dicht beieinander in der sog. Halle, eine auf Terrasse II, vier auf Terrasse III, eine in der Nähe von Terrasse V. M: Einander zugewandtes Paar, Handhaltung und Kleidung jeweils unterschiedlich. E: Sehr unterschiedlich, teils sehr gut. H: Prägung, flaches Relief. Lamm 2004, 78-84.

714. Helgö, Ekerö sn., Uppland. Buddha-Figur. Bronze, Einlagen, Leder. Bei Auffindung Lederbänder mit umgebogenen Enden um Hals und Handgelenk gewickelt, die später entfernt wurden. SHM. Siedlung. FU: Grabung W. Holmqvist 1956. Terrasse I, Befund M 34. M: Sitzender Buddha. H: Guss, vollplastisch. Excavations at Helgö I, 1961, Taf. 21-22 u. Abb. 18-20; Gyllensvärd 2004.

715. Helgö, Ekerö sn., Uppland. Krümme eines Bischofsstabs. Bronze, Emaileinlagen. SHM. Siedlung. FU: Grabung W. Holmqvist 1956. Terrasse I, Befund M 24. M: In der Krümme auf beiden Seiten ein Gesicht. H: Guss, Relief. Excavations at Helgö I, 1961, Taf. B-C u. 23-25; Wamers 1985, Taf. 8,2; Harbison 2004, 30 Abb. 1.

716. Helgö, Ekerö sn., Uppland. Gesicht/Maske. Abb. 73d. Bronze, vergoldet; Einlagen (verloren). Am unteren Rand abgeschnitten, dort Öse. SHM. Siedlung. FU: Grabung W. Holmqvist 1956. Terrasse I, Befund R 16, -67. M: Bärtiges Gesicht mit reicher Verzierung mit Dreieckreihen. Mittelscheitel, die Augen als hohle Vertiefungen gebildet (die ursprünglich wohl vorhandenen Einlagen sind ausgefallen). E: Sehr gut. H: Plastisch. Excavations at Helgö I, 1961, Taf. 26,1.

717. Helgö, Ekerö sn., Uppland. Riemenzunge, wahrscheinlich vom Zaumzeug. Abb. 54f. Bronze, vergoldet, Nielloeinlagen. SHM. Grab A 23 (Gräberfeld 116), Hügel, Urne, Brandbestattung. FU: Gestört. Steinpackung auf einer rußigen Schicht. Mittig Tongefäß mit verbrannten Knochen. In der Brandschicht: Fünf kleine Schnallen, zwei tierkopfförmige Beschläge, Riemenzunge, Kammfragmente, Spielsteine, Wetzstein, Polierstein, Flintstücke, Bärenphalangen u.a. M: Im oberen Zierfeld ein Gesicht, bestehend aus zwei Augenrundeln mit Umrahmung und verflochtenem Bart. Weiterhin verschlungene Tiere in Vendelstil B. E: Sehr gut. H: Guss, kerbschnittartiges Relief. Sander 1997, 22 Abb. 2:17 u. 101 Abb. 8:3.

718. Helgö, Ekerö sn., Uppland. Riemenzunge. Bronze. Durchbrochen gearbeitet. SHM. Grab 18 (Gräberfeld 118), Hügel, Urne, Brandbestattung. FU: Hügel aus mehreren Steinlagen, mittig dichte Steinpackung mit Urne, separat Brandschicht, darin Schnalle, Riemenzungen, Niete, Ring, Messerfragmente, Pfeilspitze, Kammfragmente, Flintstücke, Knochen von Katze, Hund, Pferd, Schwein, Bär, Rind, Schaf, Vogel u.a. M: Beidseitig als unterer Abschluss ein Gesicht. Weiterhin Tiere im Borre-/Jellingstil. H: Guss, Relief. Melin, Sigvallius 2001, 30-31 Abb. 32-33.

719. Herrvide, Stånga sn., Gotland. Münze, Kreuztyp. SHM 12007, 13129, 13170, 13873. Schatzfund. FU: Fundjahr 1903-1909. Beifunde: Silberschmuck, insg. 34 arabische, deutsche und nordische Münzen. M: Neben Bögen und anderen Zeichen tropfenförmige Gesichter. Malmer 1966, 275.

05Fundliste.indd 477 2011-04-11 15:02:24

720. Hesselby, Dalhem sn., Gotland. Sechs E-Brakteaten, Standard-Typ A. Abb. 49a. Gold-Silber-Legierung. Teilweise mit Hängeöse. SHM 9845. Depotfund. Beifund: Stempelverzierter Brakteat. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Nerman 1969, Taf. 176 f. Abb. 1470, 1471, 1473; Gaimster 1998, 95 Abb. 84b-c.

721. Hesselby, Dalhem sn., Gotland. Zwei E-Brakteaten, Standard-Typ B. Gold-Silber-Legierung. SHM 9845. FU: Siehe Nr. 720. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Nerman 1969, Taf. 274 Abb. 2208, 2209; Gaimster 1998, 96 Abb. 85a.

722. Hesselby, Dalhem sn., Gotland. E-Brakteat, Stora-Bjärge-Gruppe. Gold-Silber-Legierung. SHM 9845. FU: Siehe Nr. 720. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 99 Abb. 89b.

723. Hesselby, Dalhem sn., Gotland. Zwei Fragmente von E-Brakteaten. Gold-Silber-Legierung. SHM 9845. FU: Siehe Nr. 720. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 273.

724. Hesselby, Dalhem sn., Gotland. E-Brakteat, Hesselby-Gruppe. Gold-Silber-Legierung. SHM 9845. FU: Siehe Nr. 720. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 98 Abb. 88b.

725. Hjorthammar, St. Vambåsa, Förkärla sn., Blekinge. Figürlicher Anhänger. Silber oder Bronze. Blekinge Museum 13630. Grab 115, Hügel, Brandbestattung. FU: Ausgrabungen 1955. Anhänger lag in der Brandschicht, zusammen mit mehr als 60 Perlen, Bronzeschlüssel, rundem Bronzeanhänger u.a. M: Frau in langem Gewand mit Trinkhorn (?). E: Fragment, Kopf fehlt. H: Guss, Flachrelief. Holmqvist 1960, 115 Abb. 25; Zeiten 1997, 55 nr. 17.

726. Hjulsta, Spånga sn., Uppland. Aufsatz oder Werkzeuggriff (?). Abb. 31g. Bronze. Sehr kurzer Schaft mit Verdickung (Kopf). Grab. M: Abstrahierter, undeutlicher Kopf mit Kopfaufsatz mit sich berührenden Tierkopfenden, mit Kreispunzen verziert (Hörnerhelm). H: Guss, Punzierung, vollplastisch. Callmer 1983-84, 80 Abb. 6.

727. Hoby (?), V. oder Ö. Hoby sn., Schonen. Riemenzunge (wahrscheinlich vom Zaumzeug). Abb. 54e. Bronze. Leicht gewölbt, langschmal, tierkopfförmig. Leicht beschädigt. NMK 20529. Einzelfund. M: Mittig sowie als Abschluss insgesamt drei Gesichter mit runden Augen, geschwungenen Augenbrauen, sich verbreiternder Nase, mit Überaugenwülsten und stilisiertem Bart. Jeweils zwei seitlich gesehene stilisierte Tierköpfe bilden zusammengesetzt drei menschliche Gesichter unterschiedlicher Größe. E: Gut. H: Guss, kerbschnittartiges Relief. Müller 1888-95, Abb. 507; Strömberg 1961, Taf. 58,5.

728. Holm, Överlännäs sn., Ångermanland. Münzfibel, Brakteatenfibel. Abb. 44g. Silber. Mit angelötetem Rahmen aus vier Reihen von geperltem Silberdraht; auf der Rückseite Nadelkonstruktion, Hängeöse und Ring. SHM 24811. Grab 5, Hügel, Körperbestattung in Kammer. FU: Ausgrabung J. Brøndsted 1949. Beifunde: Zwei geöste abgenutzte arabische Münzen (t.p. 901), zwei Silber- und 14 Glasperlen, zwei Nadelbüchsen, Pinzette, Schieferanhänger, zahlreiche Bronzeringe und -kettenglieder, Messer mit Silbereinlagen am Schaft, Kästchenbeschläge, Schere, Niete u.a.; Pferdeknochen. M: Vorderseite: Brustbild, mit Halsring (?) und schulterlangem Haar, Truginschrift. E: Mittel. Tillväxten 1953, 38 Abb. 7; Stenberger 1958, Abb. 80.

729. Hovgården, Adelsö sn., Uppland. Zu Anhänger umgearbeitete Münze, älterer karolingischer Typ. Geöst. SHM 15726. Grab 9. FU: Ausgrabung Hanna Rydh 1916. Beifunde: eine weitere nordische Münze u.a. M: Randlich am Carolusmonogramm ein tropfenförmiges Gesicht. Malmer 1966, Taf. 37,14.

730. Hulte, Endre sn., Gotland. Münze, Kreuztyp. SHM 5362. Schatzfund. FU: Fundjahr 1874. Beifunde: Silberschmuck, insg. ca. 450 arabische, byzantinische, deutsche, englische und nordische Münzen. M: Neben Bögen und anderen Zeichen ein tropfenförmiges Gesicht. Malmer 1966, 275 f.

731. Hulte, Hemse sn., Gotland. Sieben E-Brakteaten, Standard-Typ B. Gold. SHM 2515, 2537, 2691. Depotfund. FU: Bestandteile zu verschiedenen Zeitpunkten zwischen 1858-60 beim Pflügen auf einem Acker gefunden. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Stenberger 1947, Abb. 58,4-10; Nerman 1969, Taf. 276; Gaimster 1998, 277.

732. Hulte, Hemse sn., Gotland. Ein ganzer und ein halber H-Brakteat. Gold. SHM 2515/2537/2691. FU: Siehe Nr. 731. M: Unter der Hängeöse Figur mit stilisierten, erhobenen Armen. H: Granulation. Stenberger 1947, Abb. 58,1 u. 3; Nerman 1969, Taf. 276; Gaimster 1998, 127 Abb. 113a.

733. Hunnestad, Skårby sn., Schonen. Runenstein mit Bilddarstellungen (Hunnestad 1). DR 282. Abb. 19. Granit. Halbrund gewölbt, Runeninschrift in zwei gekrümmten Zeilen. Fragmentiert. Lund, Kulturen 11:2. FU: Seit alters her bekannt, nun verschollen; einzelne Teile abseits vom Standort wiedergefunden. Ensemble von ursprünglich acht Steinen (zwei Runen-, drei Bild- und drei Bautasteine), deren Aufstellung nur von einer Zeichnung von Ole Worm (1643) bekannt ist. Heute nur noch drei Steine erhalten, darunter ein kleinerer Stein mit Kreuz und Runeninschrift (DR 283), der jünger als DR 282 sein muss. Verloren ist u.a. Hunnestad 6 (DR 285+) mit der Darstellung eines Raubtiers. M: Mann mit Axt. Erhalten sind Kopf und Oberkörper eines seitlich gesehenen Mannes mit geschwungener Kopfbedeckung, auf der Schulter eine Axt mit der Schneide nach vorne. E: Fragment. H: Ritzung. Inschrift: × osburn × (a)u(k) × tumi × þaiR × sautu × stain × þansi × a(f)[t]iR × rui × auk × ¶ laikfruþ × sunu × kuna × han[t]aR × [Ásbjôrn and Tumi they placed this stone in memory of Hróir and Leikfrøðr, Gunni Hand's sons.] Wimmer 1904-05, 26; DR 1941, Abb. 673-674; Moltke 1976, 213 Nr. 5; Horn Fuglesang 1991, 87 Abb. 5a; Oehrl 2006, 238 Abb. 231.

734. Hunnestad, Skårby sn., Schonen. Bildstein (Hunnestad 4). DR 284. Abb. 6p. Granit. Unregelmäßig geformt, keine Runeninschrift. Lund, Kulturen 11:1. FU: Siehe Nr. 733. M: Reiter(-in?) auf Raubtier mit Klauen, spitzen Zähnen, Mähne und spitzen Ohren. Reiter/in in oberschenkellangem Gewand, mit Brezel-Haarknoten, welcher in Ranken endet; er/sie hält eine Schlange in jeder Hand, eine davon windet sich durch das Maul des Reittiers. Eine weitere Schlange tritt aus dem Mund des/-r Reiters/-in hervor. Oberhalb der Reitszene ein großes, schlangenartiges Untier, dessen Maul auf den Kopf des Reittiers gerichtet ist; es wird selbst von einer weiteren, langen Schlange umwunden. E: Sehr gut. H: Ritzung. Danmarks Runeindskrifter 1941, Abb. 670 u. 677-78; Moltke 1976, 213 Nr. 8; Jansson 1987, 150; Horn Fuglesang 1991, 87 Abb. 5; Horn Fuglesang 2005, 87 Abb. 17a-b; Oehrl 2006, 238 Abb. 234.

735. Hunnestad, Skårby sn., Schonen. Stein mit Bilddarstellungen (Hunnestad 5), Maskenstein? DR 286. Verloren. FU: Siehe Nr. 733. M: Raubtier, „Maske" (?). Danmarks Runeindskrifter 1941, Abb. 670; Lemm 2007, 347 Nr. 6.

736. Hunninge, Lättstain, Klinte sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, Hunninge I. Abb. 10g. Kalkstein. Großstein, pilzförmig, Darstellungen unregelmäßig in zwei großen Bildfeldern verteilt. GF C 9286. FU: In 1860er Jahren beim Ackerbau gefunden, angeblich zusammen mit Hunninge II. M: Oberes Bildfeld im Kopf des Steins: Kampf zweiter Männer mit erhobenen Schwertern, gegürteten Schwertscheiden und runden Schilden. Darunter ein Reiter mit langer Lanze und Schild, hinter ihm, nahezu waagerecht, eine Figur mit einem Ring. Vor dem Reiter eine Frau mit Trinkhorn und ein Hund. Darunter, durch eine Borte abgegrenzt, ein großes Segelschiff mit sieben Mann Besatzung hinter Schilden. Darunter große Wellen. Wiederum darunter, links, eine rechteckige Einfriedung, darin eine liegende Figur und mehrere beißende Schlangen. Rechts vor der Einfriedung eine Frau, die ihre Hand durch eine

05Fundliste.indd 478 2011-04-11 15:02:24

Öffnung streckt; links unterhalb der Einfriedung eine weitere Frau, die eine Schlange (?) in der Hand hält; sie ist durch eine schräge Wand (?) von der schräg rechts darunter anschließenden Darstellung getrennt: eine größere rechteckige Einfriedung, darin sechs Häuser oder Speicher, darüber ein angebundenes Rind sowie zwei Männer, die ihre Pfeile und Bogen auf ein Ziel außerhalb richten. Rechts neben der großen Einfriedung zwei kleinere Figuren (?), links unten weitere Häuser oder Speicherbauten, darüber zwei in den Kampf verwickelte, möglicherweise bereits gefallene Männer. Der obere von ihnen hält Waffen oder eine Schlange in der Hand, hinter ihm ein Vogel. E: Sehr gut bis mittel. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Lindqvist 1941, Taf. 52-54, Abb. 128-131; Lindqvist 1942, Abb. 428; Nylén, Lamm 2003, 118-119 u. 188 Nr. 153; Gotländskt Arkiv 2003, 31; Horn Fuglesang 2005, 76 Abb. 3.

737. Hunninge, Lerberg, Klinte sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, Klinte Hunninge III. Kalkstein. Ursprünglich wohl pilzförmig; Darstellungen wahrscheinlich in Zeilen angeordnet. Fragment. GF C 7116. FU: Am Rande einer Kiesgrube gleich südwestlich vom Anwesen Lerberg nördlich der Landstraße Klinte – Visby gefunden. M: Im Bildfeld unterhalb des Halses Segelschiff mit Besatzung, noch zwei Mann mit Helm und Schild erkennbar. In einer Bildzeile oberhalb des Halses die Beine eines Pferdes (?), das über ein Hindernis in Form dreier stehender Dreiecke schreitet. E: Fragment. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Lindqvist 1941, Abb. 132-133; Nylén, Lamm 2003, 188 Nr. 155.

738. Hunninge/Klinteby, Klinte sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, Hunninge 4. Kalkstein. Pilzförmig, Bildfelder in drei Feldern angeordnet, im obersten Feld Darstellungen unregelmäßig im Bildfeld verteilt. Am Fundort. FU: 1934 im Garten von Klintebys verzeichnet, dort gegen die Parkmauer gelehnt. Ursprünglicher Standort unbekannt. M: Im obersten Bildfeld am Kopf des Bildsteins: Reiter, auf der Pferdekruppe sitzt ein Jagdvogel. Über ihm ein Hund. Rechts eine Frau mit Trinkhorn sowie weitere, undeutliche Figuren. Im zweiten Bildfeld von oben ein Segelschiff mit mehreren Mann Besatzung. Im untersten Bildfeld zwei aufeinander zu laufende Pferde, Reiter kaum zu erkennen (Kampf?). Rechts neben den Pferden eine gehende Figur (?). E: Teils gut, teils stark verwittert. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Lindqvist 1941, Taf. 55 Abb. 134; Nylén, Lamm 2003, 188 Nr. 156.

739. Husby, Örebro, Närke. Fragment einer Goldblechfigur. Siedlung. FU: Siedlung des 6. bis 11. Jh. mit Bronze- und Eisenverarbeitung, Halle, insg. zehn Gebäuden; „in a partially preserved occupation deposit under which lay many post-holes" (Lamm 2004, 59). M: Einander zugewandtes, sich gegenseitig an den Schultern berührendes Paar. E: Fragmentiert. H: Prägung, Flachrelief. Lamm 2004, 95.

740. Håringe, Bolmsö sn., Småland. Zwei Goldblechfiguren. Abb. 32b. Möglicherweise ursprünglich auf Bronzeplatten montiert (?). SHM 14535. Grab oder Depotfund, Hügel, Brandbestattung. FU: Grabung 1911. Die Funde lagen in der mit einer Kieselschicht und größeren Steinen bedeckten Brandschicht: fragmentierte Gold- und Bronzeobjekte, zwei Fragmente einer Speerspitze, Messer, Feuerstahl, zwei Bergkristallperlen, acht Perlenfragmente, Wetzsteine, Flintstücke, Knochen von Hund, Pferd sowie drei Bärenphalangen. M: Frontal gesehener, auf einem Stuhl o.ä. sitzender Mann mit tropfenförmigem, bärtigem Gesicht, knielangem Gewand mit Gürtel, die Arme hängen seitlich herab. E: Sehr gut. H: Prägung, Flachrelief. Holmqvist 1960, 118 Abb. 33; Lamm 2004, 96.

741. Härad, Kumla, Härad sn., Södermanland. Maskenanhänger. Bronze. F 861. Grab A 86, runde Steinsetzung, Brandbestattung. FU: Grabungen 1992 anläßlich Straßenbau E 20. Im Zentrum der Steinsetzung Brandschicht, darin der Anhänger, Keramikscherben, Knochen, Glas- und Tonperlen, Kammfragmente, Eisen- und Bronzefragmente. M: „Maske" mit großen runden Augen; Vexierbild. E: Sehr gut. H: Guss, Relief. Ekman, Thorsberg 1994,1:31; Lemm 2007, 320 Abb. 9.8.

742. Hög Edsten, Kville sn., Bohuslän. Drei Goldblechfiguren/Anhänger, mit Hängeöse. Abb. 101e. Auf der Rückseite angelötete Hängeöse. Leicht abgenutzt. SHM 3256: A-C. Depotfund (?). FU: In den 1860er Jahren in der Nähe des Grönehög in einer feuchten Niederung gefunden, die früher ein Ausläufer des Jorefjords war. Beifunde: Goldener Schwertknauf mit Cloisonné, mehrere Goldringe und -spiralen, buchförmiger Anhänger. M: Silhouettenartige, grob vereinfachte Figur. Körper und Beine langrechteckig, nur der Kopf detaillierter mit Nase und Bart; Geschlechtsteile durch Kerbung markiert bzw. beim Ausschneiden des Beinzwischenraumes stehengelassen. E: Sehr gut. H: Ausgeschnitten. Lamm 2004, 85.

743. Ire, Hellvi sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, Hellvi Ire 5. Kalkstein. Kistenstein. GF C 11041. FU: Die beiden Bildsteine (siehe Nr. 744) standen jeweils aufrecht am Kopf- und am Fußende eines Grabes, die Bildseiten nach innen. M: Zwei Männer mit langen, abgerundeten Gegenständen zu beiden Seiten einer Frau. E: Gut. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Nylén, Lamm 2003, 97; 187 Nr. 143.

744. Ire, Hellvi sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, Hellvi Ire 6. Abb. 11j. Kistenstein. GF C 11042. FU: Siehe Nr. 743. M: Tierkampf oder Jagd. Links ein Elch oder Hirsch mit langem Geweih, rechts zwei Männer mit erhobenem Schwert bzw. Speer. E: Sehr gut. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Nylén, Lamm 2003, 97; 187 Nr. 144.

745. Ire, Hellvi sn., Gotland. E-Brakteat. Bronze, vergoldet. GF C 10221:479A. Grab 21 (479A), Steinhügel, Körperbestattung auf Brandschicht. Beifunde: Drei Tierkopffibeln, zwei Kettenhalter mit Ketten, rhombischer Anhänger, löffelförmige Berlocke, gelochter römischer Denar, Nadel, Spinnwirtel, Kamm. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Stenberger 1961, 107 Nr. 21; Gaimster 1998, 277 Nr. 75.

746. Ire, Hellvi sn., Gotland. Kettenhalter, Typ 2. Bronze. GF C 10221:135. FU: Siehe Nr. 745. M: Vexierbild. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Stenberger 1961, 107; Franceschi, Jorn, Magnus 2005a, Nr. 116-117.

747. Ire, Hellvi sn., Gotland. Vier Fragmente von E-Brakteaten, Standard-Typ B. Bronze. GF C 10221:479B. Grab 22 (479B), mit Steinplatten, Brandbestattung. Beifunde: Messer, Eisenbügel, drei fragmentierte Eisenstäbchen, Kamm, Spinnwirtel, zehn Perlen. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Stenberger 1961, 107 Nr. 22; Gaimster 1998, 277 Nr. 76.

748. Ire, Hellvi sn., Gotland. E-Brakteat. Bronze. GF C 9322:487. Grab 35 (487), Hügel aus Steinen und Erde, Brandbestattung. Beifunde: Vier Armringe, Messer mit Silberbeschlag, durchbrochene Bronzescheibe, Kettengliederfragmente, ca. zehn Perlen, Keramikscherben. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Stenberger 1961, 109 Nr. 35; Gaimster 1998, 277 Nr. 77.

749. Ire, Hellvi sn., Gotland. Vier E-Brakteaten, Stora Vestergårda-Gruppe. Bronze. SHM 20826:35. Grab 35, Steinsetzung, Körperbestattung (?). Beifunde: Vergoldete Rückenknopffibel mit Granateinlagen, Tierkopffibel, Scheibenfibel, Kette an Kettenplatten, Ringschnalle, Nadel, drei Schlüssel, Ohrlöffel, Bronzegefäßfragmente, Messer, mehr als 200 Glas- und Glasflussperlen, Bernsteinperle, 39 Kalksteinperlen. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet, dazwischen eine Schlange oder ein gebogener Stab (?). Nerman 1969, Taf. 114, Abb. 983; Gaimster 1998, 97 Abb. 86e; 275 Nr. 40.

750. Ire, Hellvi sn., Gotland. Nadel mit Kopf in Form eines Ringkreuzes, Typ 1a. Bronze. SHM 20550:180a. Grab 41 (180a), Hügel aus Steinen, Brandgrube, Brandbestattung. FU: Ausgrabungen 1933. Mit Erde vermischter Steinhaufen mit zwei Fundgruppierungen. Bei der Ringkreuznadel: Fragment einer Rückenknopffibel in Stil III, Messer, zwei Eisennägel. M: An den vier Kreuzenden je ein Gesicht. E: Gut. H: Guss. Nerman 1941, 36 Abb. 9; Thunmark-Nylén 1995, Abb. 168.

05Fundliste.indd 479 2011-04-11 15:02:24

751. Ire, Hellvi sn., Gotland. Drei E-Brakteaten, Standard-Typ B. Bronze. GF C 10221:174E. Grab 53 (174E), Steinhügel mit Kiste, Brandbestattung. Beifunde: Rückenknopffibel, Nadel, Ketten und Kettenplatte, Anhänger, Aufnähbeschlag, Kamm, Messer, Perlen. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 276 Nr. 53.

752. Ire, Hellvi sn., Gotland. Gerätefibel, Typ A2d4. Bronze. SHM 20826:59. Grab 59, Brandbestattung (?). Beifunde: Rückenknopffibel mit Stil-II-Ornamentik, Tierkopffibel, zwei Schlüssel, Fragmente mehrerer Armringe, zwei fischkopfförmige Anhänger, Bronzering, Eisenbeschlag, Kammfragmente, 29 Kalksteinperlen, zehn Glasflussperlen, Glasklumpen, verbrannte Knochen. M: Auf dem triangulären Fortsatz, direkt am Ring, zwei Gesichter. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 172 Abb. 1437.

753. Ire, Hellvi sn., Gotland. Drei Fragmente von E-Brakteaten, Standard-Typ A. Bronze. SHM 20826:59. FU: Siehe Nr. 752. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Tillväxten 1934, LIV; Gaimster 1998, 275 Nr. 41.

754. Ire, Hellvi sn., Gotland. Zwei zungenförmige Anhänger, Typ 2. Bronze. SHM 22917. Grab 110 (215), Hügel aus Steinen, mit Ring aus Kalksteinplatten. Brandbestattung. Beifunde: Hiebmesser, Ring mit Klapperblechen, zwei Messer, 22 Riemenbeschläge im Borrestil, zahlreiche weitere Beschläge mit Tierornamentik, zwei Tierkopffibeln u.a. M: Oben Gesicht bzw. Wesen mit Tierkörper und menschlichem Gesicht, mit kräftigen langen Haarschöpfen und Schnurrbart, knubbeliger Nase und spitzem Kinn. Auf dem Zierfeld aufgelöste Tierdarstellungen. E: Mittel. H: Guss, kräftiges Relief. Stenberger 1961, 121 f.; Thunmark-Nylén 1995, Abb. 198a, 18-19; Franceschi, Jorn, Magnus 2006, Nr. 160.

755. Ire, Hellvi sn., Gotland. Zwei Fragmente von E-Brakteaten. Bronze. SHM 20550:112. Grab 112, Steinhügel, Brandbestattung (?). FU: Grabungen 1930er Jahre anläßlich Straßenbau. Beifunde: Rückenknopffibel, zwei Tierkopffibeln, Ringschnallenfragmente, drei Schlüssel, Bronzebeschläge, Messer, Bronze- und Eisenfragmente, ca. 170 Perlen, Scherben zweier Keramikgefäße, verbrannte Knochen. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Tillväxten 1934, Nr. 20550:112; Gaimster 1998, 275 Nr. 42.

756. Ire, Hellvi sn., Gotland. Zwölf Fragmente von E-Brakteaten. Bronze. SHM 20550:130. Grab 130, Steinhügel mit mehreren Bestattungen, Brandbestattung? FU: Grabungen 1930er Jahre anläßlich Straßenbau. Beifunde: Rückenknopffibel, Scheibenfibel, runde durchbrochene Bronzescheibe mit Stil-II-Verzierung, Nadel, acht Bronzeperlen, zwei fischkopfförmige Anhänger, vier Schlüssel, Armringe, Kette, Ringe, Messer, Kamm, ca. 250 Perlen, verbrannte Knochen. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Tillväxten 1934, Nr. 20550; Gaimster 1998, 275 Nr. 43.

757. Ire, Hellvi sn., Gotland. 20 Fragmente von E-Brakteaten. Bronze. SHM 20550:133. Grab 133, Steinhügel, Brandbestattung? FU: Grabungen 1930er Jahre anläßlich Straßenbau. Beifunde: Rückenknopffibel, Scheibenfibel (Stil II), drei Tierkopffibeln, Ringschnalle, drei Schlüssel, Fragmente fischkopfförmiger Anhänger, Kettenplatten- und Kettenfragmente, vier Bronzedrahtperlen, Armringfragmente, Beschläge, Kamm, 28 Perlen, verbrannte Knochen. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. E: Fragmente. Tillväxten 1934, Nr. 20550; Gaimster 1998, 275 Nr. 44.

758. Ire, Hellvi sn., Gotland. Aufsatz oder Werkzeuggriff (?). Abb. 31c. Bronze. Schaft abgebrochen. SHM 20550:133. FU: Siehe Nr. 757. M: Kopf mit zwei plastischen, bärtigen Gesichtern, auf der einen Seite undeutlich, flankiert von zwei nach unten gewandten, mit einem Steg verbundenen Vogelköpfen. E: Sehr gut bis gut. H: Guss, vollplastisch. Nerman 1969, Taf. 123,1099; Helmbrecht 2007/08, 39 Abb. 6b u. 45 Nr. 29.

759. Ire, Hellvi sn., Gotland. Sieben E-Brakteaten, Standard-Typ A. Bronze. SHM 20550:138. Grab 138, Steinhügel, Körperbestattung. FU: Grabungen 1930er Jahre anläßlich Straßenbau. Beifunde: Scheibenfibel in Stil II, zwei Tierkopffibeln, Kettenplatten und Kettenfragmente, 23 fischkopfförmige Anhänger, Ringschnalle, durchbrochene Bronzescheibe, fischförmiger Anhänger, zwei kellenförmige Anhänger, zwei Schlüssel, Armringe, Nadel, Messer, Spinnwirtel, Perlen. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Tillväxten 1934, Nr. 20550; Gaimster 1998, 275 Nr. 45.

760. Ire, Hellvi sn., Gotland. Sieben E-Brakteaten, Standard-Typ A. Bronze. Teilweise beschädigt. SHM 2550:145. Grab 145, Steinpackung mit mehreren Bestattungen, Brandbestattung. FU: Grabungen 1930er Jahre anläßlich Straßenbau. Beifunde: Rückenknopffibel mit Granateinlagen und Stil-II-Ornamentik, Ringschnalle, Ketten und -platten, mehr als 20 fischkopfförmige Anhänger, Nadel, Armring, zwei Schlüssel, Messer, drei Bronzedrahtperlen, Beschläge, 24 Glasflussperlen, Glasklumpen, verbrannte Knochen. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Nerman 1969, Taf. 179 Abb. 1484; Gaimster 1998, 275 Nr. 46.

761. Ire, Hellvi sn., Gotland. Neun Fragmente von E-Brakteaten. Bronze. SHM 20550:146. Grab 146, Hügel aus Steinen und Erde, Brandbestattung. FU: Grabungen 1930er Jahre anläßlich Straßenbau. Beifunde: Rückenknopffibel, Ringschnalle, runde durchbrochene Bronzescheibe, mehrere Schlüssel, drei fischkopfförmige Anhänger, Messer, Eisenblech, Spinnwirtel, 39 Perlen, drei Glasflussklumpen, verbrannte Knochen. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Tillväxten 1934, Nr. 20550; Gaimster 1998, 275 Nr. 47.

762. Ire, Hellvi sn., Gotland. Gerätefibel, Typ A2d4. Bronze. Brandgeschädigt. SHM 20550:146. Grab 146, Hügel aus Steinen und Erde, Brandbestattung. FU: Grabungen anläßlich Straßenbau 1933. Beifunde: Rückenknopffibel, runde durchbrochene Bronzescheibe, mehrere Schlüssel, Bronzebrakteat, zwei fischkopfförmige Anhänger, Spinnwirtel, 39 Perlen. M: Auf dem triangulären Fortsatz, direkt am Ring, ein Gesicht. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 111 Abb. 960.

763. Ire, Hellvi sn., Gotland. E-Brakteat. Bronze. GF C 8653:154. Grab 154, Brandbestattung. Beifunde: Hängeschmuck, Kette und -platte, Messer. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 275 Nr. 48.

764. Ire, Hellvi sn., Gotland. Zwei Fragmente von E-Brakteaten, Standard-Typ A. Bronze. SHM 20550:157. Grab 157, Flachgrab, Brandbestattung. FU: Grabungen 1930er Jahre anläßlich Straßenbau. Beifunde: Rückenknopffibel, Armringfragmente, zwei fischkopfförmige Anhänger, Bronzefragment, Messer, Schlüssel, durchbrochene Bronzescheibe, Kettenglieder, Kamm, zwei Glasklumpen, Petrefakt, verbrannte Knochen. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Tillväxten 1934, Nr. 20550; Gaimster 1998, 275 Nr. 49.

765. Ire, Hellvi sn., Gotland. Riemenverteiler. Bronze. Riemenösen an drei Seiten. SHM 20550:158. Grab 158 (531), Hügel aus Feldsteinen, Kalksteinscherben und Kies, Körperbestattung. Steinsetzungen für große Pfosten. Im Hügel zwei Kisten, die südliche Kiste beraubt, in der nördlichen Kiste: Skelett in gestreckter Rückenlage, der Riemenverteiler, Riemenschnalle, verschiedene Riemenbeschläge, Feuerstahl mit Schlagstein, Messer, Axt. M: Gesicht. H: Guss, kräftiges Relief. Stenberger 1961, 39 Abb. 33.

766. Ire, Hellvi sn., Gotland. E-Brakteat, Standard-Typ A. Bronze. SHM 20550:159. Grab 159, Steinpackung, Körperbestattung. FU: Grabungen 1930er Jahre anläßlich Straßenbau. Beifunde: Rückenknopffibel, Tierkopffibel, durchbrochene Bronzescheibe (Stil II), Ketten und -platten, 27 fischkopfförmige Anhänger, fünf Armringe, vier Schlüssel, Pinzette, je ein fischförmiger und kellenförmiger Anhänger, 122 Perlen, Kamm, Petrefakt. M: Im

05Fundliste.indd 480 2011-04-11 15:02:24

runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 275 Nr. 50.

767. Ire, Hellvi sn., Gotland. Zwei E-Brakteaten, Standard-Typ B. Bronze, vergoldet. SHM 20550:159. Grab 159. FU: Siehe Nr. 766. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Nerman 1969, Taf. 177 Abb. 1480; Gaimster 1998, 275 Nr. 50.

768. Ire, Hellvi sn., Gotland. Gerätefibel, Typ A2d4. Bronze. SHM 20550:159. FU: Siehe Nr. 766. M: Auf dem Fortsatz, direkt am Ring, zwei Gesichter. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 173 Abb. 1450.

769. Ire, Hellvi sn., Gotland. 4+13 E-Brakteaten, Standard-Typ A. Bronze. SHM 20550:160. Grab 160, Flachgrab, Brandbestattung. FU: Grabungen 1930er Jahre anläßlich Straßenbau. Beifunde: Rückenknopffibel, Tierkopffibel, Ringschnalle, Kettenplatte, Kettenfragmente, zwei Armringe, Nadel, mehrere Schlüsselfragmente, Messer, Spinnwirtel, Kamm, verbrannte Knochen. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 275 Nr. 51.

770. Ire, Hellvi sn., Gotland. Vier Fragmente von E-Brakteaten. Bronze. SHM 20550:170. Grab 170, Brandbestattung. FU: Grabungen 1930er Jahre anläßlich Straßenbau. Beigaben (nach Nerman 1975, Fund Nr. 372): Tierkopffibel, Rückenknopffibel, Hängeschmuck, Armringe, Kamm, Messer, Pfeilspitze, Perlen, Spinnwirtel. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 276 Nr. 52.

771. Ire, Hellvi sn., Gotland. 3+1 E-Brakteaten. Bronze. SHM 22917:183. Grab 183, Hügel aus Steinen und Erde, Brandbestattung. FU: Ausgrabung M. Stenberger. In der Mitte eine Kiste aus Kalksteinplatten. Beifunde: Drei Schlüssel, Messer, Armring mit Stil III, zwei weitere Armringe, acht fischkopfförmige Anhänger, Knochenperle, Bronzefragmente. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 276 Nr. 54.

772. Ire, Hellvi sn., Gotland. E-Brakteat. Bronze. Fragment. SHM 20826:265. Grab 265, Steinsetzung, Flachgrab, Brandbestattung (?). FU: Ausgrabung N. Gillgren. Beifunde: Rückenknopffibel, zwei Scheibenfibeln, Kettenschmuck, Gerätefibel, zwei Nadeln, drei Schlüssel, Ohrlöffel, Messer mit Knochengriff, verzierte Knochenfragmente, ca. 136 Perlen aus Kalkstein, Glasfluss und Bronze, stempelverzierte Keramikscherben, verbrannte Knochen. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 276 Nr. 55.

773. Ire, Hellvi sn., Gotland. Riemenverteiler. Abb. 95b. Bronze. Riemenösen an drei Seiten. Grab 280a. Grab liegt nördlich des wikingerzeitlichen Teils des Gräberfeldes. Beifunde: Schnalle; zahlreiche langschmale Beschläge, Riemenzunge mit kreuzförmiger Platte und tierkopfverziertem Ende. M: Detailliert gearbeitetes Gesicht mit mandelförmigen Augen, Nase, lang ausgezogenem Schnurrbart und kurzen Haaren. E: Sehr gut. H: Guss, kräftiges Relief. Stenberger 1961, 47 Abb. 47.

774. Ire, Hellvi sn., Gotland. Zwei Fragmente von E-Brakteaten. Bronze. SHM 20826:285a. Grab 285a, kistenartige Steinsetzung unter flacher Erde, Brandbestattung (?). FU: Ausgrabung N. Gillgren. Beifunde: Runde Fibel mit Stil-II-Ornamentik, Tierkopffibel, Kettenschmuckfragmente, Armring- und weitere Fragmente, Schlüssel, Bronzedrahtperle, verbrannte Knochen. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 276 Nr. 56.

775. Ire, Hellvi sn., Gotland. Acht Fragmente von E-Brakteaten. Bronze. SHM 20826:291. Grab 291, Steinsetzung unter flacher Erde, Brandbestattung (?). FU: Ausgrabung N. Gillgren. Beifunde: Rückenknopffibel, Kettenplatte, Armringe, fischkopfförmiger Anhänger, feuergeschädigte Bronzefragmente, Messer, 15 Glasflussperlen, zwei Spinnwirtel, verbrannte Knochen. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 276 Nr. 57.

776. Ire, Hellvi sn., Gotland. Zwölf Fragmente von E-Brakteaten. Bronze. SHM 20826:328. Grab 328, Brandbestattung (?). FU: Ausgrabung N. Gillgren. Beifunde: Tierkopffibel, Kettenplattenfragmente, drei Schlüssel, Nadel, Messer, Glasflussperle, verbrannte Knochen. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 276 Nr. 58.

777. Ire, Hellvi sn., Gotland. 15 Fragmente von E-Brakteaten. Bronze. SHM 20826:329. Grab 329, Flachgrab, Brandbestattung. FU: Ausgrabung N. Gillgren. Beifunde: Fragmente von fischkopfförmigen Anhängern, Eisenfragmente, verbrannte Knochen. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 276 Nr. 59.

778. Ire, Hellvi sn., Gotland. 30 Fragmente von E-Brakteaten. Bronze. SHM 20826:335. Grab 335, Flachgrab, Brandbestattung. FU: Ausgrabung N. Gillgren. Beifunde: Fragmente von Ketten und fischkopfförmigen Anhängern, Bronze- und Eisenfragmente; zwölf Glasflussperlen, verbrannte Knochen. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 276 Nr. 60.

779. Ire, Hellvi sn., Gotland. Fünf Fragmente von E-Brakteaten. Bronze. SHM 20826:337. Grab 337, Flachgrab, Brandbestattung. FU: Ausgrabung N. Gillgren. Beifunde: Fragment eines Prachtschlüssels, Armringfragmente, weitere Schlüsselfragmente, Kettenglieder, Petrefakt, verbrannte Knochen. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 276 Nr. 61.

780. Ire, Hellvi sn., Gotland. Fünf Fragmente von E-Brakteaten. Bronze. SHM 20826:338. Grab 338, Flachgrab, Brandbestattung. FU: Ausgrabung N. Gillgren. Beifunde: Rückenknopffibel, Tierkopffibel, runde durchbrochene Bronzescheibe, vier fischkopfförmige Anhänger, Armring- und Schlüsselfragmente, halbe Bronzedrahtperle, Messer, Schnalle, Nadel, ca. 110 Glasfluss- und zehn Kalksteinperlen, Spinnwirtel, Kamm (?) u.a. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 276 Nr. 62.

781. Ire, Hellvi sn., Gotland. Gerätefibel. Bronze. SHM 20826:338. Grab 338, Flachgrab, Brandbestattung. FU: Ausgrabung N. Gillgren. FU: Siehe Nr. 780. M: Auf dem mittleren Fortsatz ein Gesicht. Tillväxten 1934, LX.

782. Ire, Hellvi sn., Gotland. Zwei E-Brakteaten, Standard-Typ A. Bronze. SHM 20826:344. Grab 344, Flachgrab, Brandbestattung. FU: Ausgrabung N. Gillgren. Beifunde: Rückenknopffibel, Tierkopffibel, Kettenplatten, Armring, Pinzette, Schlüsselfragmente, Glasflussperle u.a.; verbrannte Knochen. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 276 Nr. 63.

783. Ire, Hellvi sn., Gotland. Gerätefibel. Bronze. SHM 20826:344. FU: Siehe Nr. 782. M: Am Fortsatz „eine groteske Gesichtsmaske". Tillväxten zu Nr. 20826:344.

784. Ire, Hellvi sn., Gotland. 2+15 E-Brakteaten, 1 davon Standard-Typ A. Bronze. SHM 20826:345. Grab 345, Flachgrab, Brandbestattung. FU: Ausgrabung N. Gillgren. Beifunde: Armring, zwei fischkopfförmige Anhänger, verbrannte Knochen, Holzkohle. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 276 Nr. 64.

785. Ire, Hellvi sn., Gotland. Rückenknopffibel, Typ Ørsnes E5/Høilund Nielsen 1987, E2b3. Abb. 81b. Bronze, vergoldet. Brandgeschädigt. SHM 20826:348. Grab 348, Brandbestattung. FU: Grabung N. Gillgren. Beifunde: Kette und Kettenplatte, acht fischkopfförmige Anhänger, Kamm, Messer,

05Fundliste.indd 481 2011-04-11 15:02:24

Spinnwirtel aus Knochen, drei Glasflussperlen, verbrannte Knochen. M: Auf der Spiralkonstruktion ein bärtiges Gesicht. E: Sehr gut. H: Kräftiges Relief, fast vollplastisch. Nerman 1969, Taf. 162, 1370.

786. Ire, Hellvi sn., Gotland. E-Brakteat, Standard-Typ B. Bronze. SHM 20826:348. FU: Siehe Nr. 785. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 276 Nr. 65.

787. Ire, Hellvi sn., Gotland. E-Brakteat. Bronze. SHM 20826:350. Grab 350, Flachgrab, Brandbestattung. FU: Ausgrabung N. Gillgren. Beifunde: Kettenplattenfragmente (Stil III), fischkopfförmige Anhänger, Bronzenadel, verbrannte Knochen. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 276 Nr. 66.

788. Ire, Hellvi sn., Gotland. Vier E-Brakteaten, Standard-Typ B. Bronze. SHM 20826:352. Grab 352, Flachgrab, Brandbestattung. FU: Ausgrabung N. Gillgren. Beifunde: Tierkopffibelfragmente, Teile einer Rückenknopffibel, Beschläge, Messer. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 276 Nr. 67.

789. Ire, Hellvi sn., Gotland. E-Brakteat. Bronze. SHM 20826:356. Grab 356, Flachgrab, Brandbestattung. FU: Ausgrabung N. Gillgren. Beifunde: Teile einer Rückenknopffibel, Gerätefibel, Kettenfragmente, neun fischkopfförmige Anhänger und sieben Fragmente, Messer und Scheidenbeschläge, verbrannte Knochen. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 276 Nr. 68.

790. Ire, Hellvi sn., Gotland. Vier E-Brakteaten, einer davon Standard-Typ A. Bronze. SHM 20826:360. Grab 360, Flachgrab, Brandbestattung. FU: Ausgrabung N. Gillgren. Beifunde: Fragmente einer Rückenknopffibel, mind sieben fischkopfförmige Anhänger, Kettenteile, Kammfragmente, mind. acht Glasflussperlen, teils verschmolzen, Keramikscherben, Steinkugel, verbrannte Knochen. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 276 Nr. 69.

791. Ire, Hellvi sn., Gotland. E-Brakteat, Standard-Typ B. Bronze. SHM 20826:362. Grab 362, Flachgrab, Brandbestattung. FU: Ausgrabung N. Gillgren. Beifunde: Tierkopffibel, Kettenplatte, verbrannte Knochen. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 276 Nr. 70.

792. Ire, Hellvi sn., Gotland. E-Brakteat. Bronze. SHM 20826:365. Fragment. Grab 365, Flachgrab, Brandbestattung. FU: Ausgrabung N. Gillgren. Beifunde: Knopf einer Rückenknopffibel, fischkopfförmiger Anhänger, Armringfragmente, Messer, verbrannte Knochen. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 276 Nr. 71.

793. Ire, Hellvi sn., Gotland. Vier E-Brakteaten, Standard-Typ A. Bronze. SHM 20826:370. Grab 370, Flachgrab, Körperbestattung. FU: Ausgrabung N. Gillgren. Beifunde: Dosenfibel, zwei Tierkopffibeln, Ketten und Kettenplatten, alle mit Greiftierornamentik, 18 fischkopfförmige Anhänger, zwei Anhänger mit Halbmondverzierung, zwei Aufnähbleche, Armring, zwei Nadeln, Pinzette, Messer, 255 Perlen, Kamm. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 277 Nr. 72.

794. Ire, Hellvi sn., Gotland. E-Brakteat. Bronze. SHM 20826:374. Grab 374, Flachgrab, Brandbestattung. FU: Ausgrabung N. Gillgren. Beifunde: Fragment einer Rückenknopffibel, Fragmente von fischkopfförmigen Anhängern, Beschläge einer Haumesserscheide, Pfeilspitzenfragmente, Messer, Bronze- und Eisenbeschläge, vier Klumpen zusammengeschmolzener Glasflussperlen, Petrefakt, verbrannte Knochen. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 277 Nr. 73.

795. Ire, Hellvi sn., Gotland. Drei Fragmente von E-Brakteaten. Bronze. SHM 20826:387. Einzelfund. FU: Ausgrabung N. Gillgren. Wohl aus dem Gräberfeldbereich. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 277 Nr. 74.

796. Johannishus, Hjortsberga sn., Blekinge. Münze, Malmer KG 4, Schiff)(Hirsch. SHM/KMK 455. Einzelfund. FU: Fundjahr 1821. M: Neben dem Hirsch ein tropfenförmiges Gesicht. Malmer 1966, Taf. 33,4; Myntfynd från Blekinge 2000, 101 Nr. 6.

797. Jämjö, Gärdslösa sn., Öland. Runde Fibel (Jämjö A). Abb. 58p. Silber, vergoldet, Nielloeinlagen. Mit separater Rückenplatte. Fibelkonstruktion an der Rückseite, Nadel verloren, zusätzlich mitgegossene Öse. Sehr stark abgenutzt. SHM 13534. Depotfund. FU: In 0,3 m Tiefe beim Anlegen der Eisenbahntrasse gefunden. Die beiden Fibeln (siehe Nr. 798) waren mit einer Kette verbunden. Beifunde: Spiralhalsring, vier Spiralarmringe, Gesamtgewicht 1910,24 g. Gefunden. M: An den vier Enden der Kreuzarme Wesen mit Tierkörper und bärtigem en-face-Gesicht, mit deutlichen Ohren, mandelförmigen Augen, Schnurrbart, Mund mit deutlichen Zähnen, kräftigen Augenbrauen und Haarschopf. H: Guss, stark plastisch. Tillväxten 1908, 275 Abb. 150b; Franceschi, Jorn, Magnus 2006, Nr. 79; Neiß 2006, 144 ff. Abb. 11a, 12a, 13a, 14, 16.

798. Jämjö, Gärdslösa sn., Öland. Runde Fibel (Jämjö B). Abb. 58q. Silber, vergoldet, Nielloeinlagen. Mit separater Rückenplatte. Fibelkonstruktion mit Bronzenadel an der Rückseite, zusätzlich mitgegossene Öse mit eingehängtem Ring. Leicht abgenutzt. SHM 13534. FU: Siehe Nr. 797. M: An den vier Enden der Kreuzarme Wesen mit Tierkörper und bärtigem en-face-Gesicht, mit deutlichen Ohren, Schnurrbart, Mund mit deutlichen Zähnen, kräftigen Augenbrauen und Haarschopf, das Wesen greift sich mit beiden Händen in den Bart. H: Guss, stark plastisch. Tillväxten 1908, 276 Abb. 150b; Neiß 2006, 144 ff. Abb. 11b, 12c, 13c.

799. Järrestad, Järrestad sn., Schonen. Patrize für Goldblechfiguren. Kupferlegierung. Mit langem Griff; Zierfeld mit Perlrand. Korrodiert. Siedlung. FU: Grabung RAÄ 1999/2000. Aus einem älteren Humushorizont, der im Anschluss an zwei überlappende Hausgrundrisse westlich der „Halle" erhalten war; innerhalb von Haus 3 (= Phase 1); in derselben Schicht Funde der Jahrzehnte um 600/ 7. Jh.; Kontext nicht ganz eindeutig. M: Einander zugewandte Figuren, wohl Mann und Frau. E: Undeutlich. H: Guss, Flachrelief. Söderberg 2001, 67; Söderberg 2005, 91 Abb. 17.

800. Järrestad, Järrestad sn., Schonen. Scheibenfibel. Abb. 18b. Kupferlegierung. Siedlung. FU: Grabung RAÄ 1999/2000. Siedlung, keinem Gebäude o.ä. zuweisbar. M: Stehende Figur in knielangem Gewand mit erhobener Waffe (Speer?) in der linken Hand und erhobener rechter Hand. E: Undeutlich. H: Guss, Flachrelief. Söderberg 2005, 87 Abb. 15.

801. Järvsta, Valbo sn., Gästrikland. Zwei runde Anhänger, Typ Granagil. Bronze. Durchbrochen gearbeitet. SHM 22868. Grab 2, Brandbestattung. Beifunde: Zwei Schalenfibeln, weitere Anhänger (?) aus Eisenblech, Glasperlen, Kammfragmente. Etwas separiert eine Speerspitze. In der oberen Brandschicht: Bergkristallperle, Glasperle, zwölf angesengte Pferdezähne. M: An der Öse ein Kopf mit runden Augen, Augenbrauen, Haaren, Oberlippen- und Kinnbart. Das Zierfeld ist mit einem ringknotenartigen Motiv im Borrestil gefüllt, das evtl. auch als zum Kopf gehöriger Körper gelesen werden kann. E: Sehr gut. H: Guss, Relief. Tillväxten 1942, 85; Baudou 1965.

802. Järvsta, Valbo sn., Gästrikland. Gleicharmige Fibel. Bronze. SHM 22868. FU: Siehe Nr. 801. M: An den beiden Enden kräftig-plastische Köpfe

05Fundliste.indd 482 2011-04-11 15:02:24

mit vertieften Augen und verzerrtem Mund, mit seitlich erhobenen Armen mit ausgestreckten Fingern. Der mit Spiralen und geometrischen Ornamenten in Kerbschnitt verzierte Fibelkörper kann gleichzeitig als Körper der Figuren gelesen werden. E: Teils beschädigt. H: Guss, kräftiges Relief. Baudou 1965.

803. Klinta, Köping sn., Öland. Figürlicher Anhänger in Form einer Frau. Abb. 23f. Silber. Rückseite glatt, Öse auf Höhe des Halses. Nicht abgenutzt. SHM 128. Depotfund. Beifunde: Zahlreiche weitere Anhänger, ein feuerstahlförmiger, rautenförmige und runde mit Filigranauflage, schildförmige und orientalische sowie ein kleines Gehänge mit verschiedenen Miniaturgegenständen. M: Frau mit Trinkhorn oder Becher (mit doppeltem Halsring?). Trinkhorn/Becher sowie greifende Finger sind auch auf der Rückseite plastisch gestaltet. Gesichtskonturen unscharf; Frisur mit Haarknoten, Halsschmuck und Armringe dagegen deutlich. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Geijer 1938, Taf. 38/4; Stenberger 1958, Abb. 41.8; Holmqvist 1960, 114 Abb. 22; Klindt-Jensen, Wilson 1965, Taf. XXIVc; Graham-Campbell 1980, Nr. 518.

804. Klinta, Köping sn., Öland. Polygonaler Anhänger. Abb. 102. Silber, vergoldet. Ursprünglich polygonaler Beschlag, Niete auf der Rückseite noch sichtbar, bandförmige Hängeöse sekundär. Links und links unten beschnitten; Rückseite glatt. Abgenutzt und feuergeschädigt. SHM 25840:59:3:21. Grab 59:3, Hügel, Urne, Bootsgrab, Brandbestattung. FU: Rettungsgrabung. Doppelbestattung mit Grab 59:2. Beigaben: Bronzekanne und -schale, Stab, Axt, Schalenfibeln, Schere, Beschläge, Runenbleche, Thorshammerring u.a. M: Mann, Gesicht und Oberkörper en face, sonst im Profil gesehen, das Gesicht mit Augen, Nase und Bart sehr deutlich modelliert. Mütze oder Frisur, wovon rechts etwas herabhängt. Der linke Arm mit einer Kleiderborte am Handgelenk ist nach unten gerichtet und hält einen Gegenstand (Lanze? Bogen?) mit einer kräftigen Hand waagerecht fest. Rechter Arm undeutlich oder fehlend. Vom Bein ist nur der Oberschenkel zu sehen. E: Fragment. H: Guss, kräftiges Relief. Tillväxten 1958, 38 Abb. 10; Petersson 1958, 143 Abb. 8; Ölands järnåldergravfält I, 1987, 106.

805. Klintebys, Klinte sn., Gotland. Dosenfibel, Typ 7a. Abb. 55m. Bronze, vergoldet, mit Gold-, Silber- und Weißmetallauflagen. SHM 7571:362. Einzelfund. FU: Fundjahr 1878; aus Sammlung Ulfsparre. M: In den Zwickelfeldern auf der Schauseite vier Wesen mit Tierkörper und menschlichem Gesicht, mit ausgestreckten Gliedmaßen und lang wehendem Haarschopf. E: Sehr gut. H: Goldblech mit Filigran und Granulation. Thunmark-Nylén 1998, Taf. 67,6.

806. Knuts, Väskinde sn., Gotland. Sechs Fragmente von E-Brakteaten. Bronze. SHM 11916. Grab 17c, Hügel mit drei Bestattungen, Körperbestattung. FU: Direkt westlich der zentral gelegenen Steinkiste eine Bestattung auf Höhe der Deckplatte. Beifunde: 13 Perlen, Messer, Knochennadel, Fragment eines Bronzegefäßes, Scherbe eines Keramikgefäßes. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 279 Nr. 119 (fälschlich "Björkome").

807. Koding, Hemse sn., Gotland. Drei E-Brakteaten, Standard-Typ B. Gold. SHM 2301, 2536, 2692. Einzelfunde oder Depotfund. FU: Zu unterschiedlichen Zeitpunkten am selben Platz beim Ackerbau gefunden und ans SHM eingeliefert. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Nerman 1969, Taf. 274-275, Abb. 2206, 2211, 2218; Gaimster 1998, 277 Nr. 78.

808. Kolunda, Stenkvista sn., Södermanland. Runenstein mit Bilddarstellungen, Maskenstein. Sö 112. Abb. 69e. FU: Seit alters her bekannt. Steht wohl in der Nähe des ursprünglichen Platzes, an einer Wegkreuzung auf einer Anhöhe, die mit Steinkreisen und Grabhügeln bedeckt gewesen sein soll. Die Gräber wurden nach und nach durch Ackerbau zerstört. M: Im oberen Bildfeldbereich mittig eine „Maske" mit großen runden Augen, rundlicher Nase und spitzovalem Mund; Bart, Augenbrauen und Haare verflochten. Darunter ein Kreuz. E: Sehr gut. H: Ritzung. Inschrift: : u(i)[k]tirfR : auk : tiarfR : raisþu : stain : þans[i :] at : þurkil : faþur : sin þrutaR [þi]akn * [Vígdjarfr and Djarfr raised this stone in memory of Þorkell, their father, a Þegn of strength.] Langzweig- und Geheimrunen. Das letzte Wort in Geheimrumen. Södermanlands Runinskrifter 1924-36, Taf. 52; Hultgård 1998, Taf. 29; Gjedssø Bertelsen 2003, 25 Abb. 12; Oehrl 2006, 184 Abb. 18; Lemm 2007, 347 Nr. 10.

809. Krasse, Guldrupe sn., Gotland. Dosenfibel, Typ 7b. Bronze, vergoldet und mit Goldblechauflagen, Goldfiligran und Granulation, Silberauflage. SHM 6387. Schatzfund. FU: 1879 beim Abtrag eines Steinwalls gefunden. Neben der Fibel ein großer Stein. Beifunde: 32 gleiche langschmale vergoldete Anhänger/Hülsen mit aufgelöster Borre/Jelling-Ornamentik. Sie standen auf engem Raum mit den Öffnungen nach unten. M: In den Zwickelfeldern auf der Schauseite vier Wesen mit menschlichen und tierischen Merkmalen. Kopf mittig, Körper stilisiert, mit zwei erhobenen Armen, bandförmig und symmetrisch aufgebaut. H: Goldblech, Filigran. Viking Heritage 1996, 17.

810. Krogsta, Tuna sn., Uppland. Runenstein mit Bilddarstellung. U 1125. Abb. 34c. Granit. Am Fundort. FU: Seit alters her bekannt. Am ursprünglichen Platz in einem Gräberfeld mit Hügeln, Steinsetzungen und einer Steinreihe. In 34 m Entfernung ein Weg. M: Seite A: stehender Mann mit breitem Gürtel, erhobenen Armen und weit gespreizten Fingern. Hände und Gesicht strichmännchenartig einfach. E: Gut. H: Ritzung. Inschrift: §A mwsïeij- §B sïainaz [Urnordisch. §A ... §B stone(?)]. Eventuell Geheimschrift auf Seite A; von rechts nach links zu lesen. Upplands Runinskrifter 4, 1953-58, Taf. 112; Oehrl 2006, 251 Abb. 284.

811. Kvarna, Vamlingbo sn., Gotland. Münze, islamisch, al-Shash, 905. Abb. 23k-l. Stockholm, Kungl. Myntkabinettet. Schatzfund. M: Frau. H: Als Graffiti eingeritzt. Hammarberg, Rispling 1985, 73 Nr. 47; 78.

812. Kvie, Endre sn., Gotland. Zungenförmiger Anhänger, Typ 1. Bronze, silberplattiert. SHM 2593. Grab. FU: Beim Kiesabbau gefunden und 1859 ans SHM gebracht. Zahlreiche Funde teils neben einem Menschen- und einem Pferdeskelett; zu einem oder mehreren Gräbern (?) gehörig. Beifunde: Fibeln, Nadeln, Schnallen, Beschläge, Riemenverteiler, Kämme, Schlüssel, weitere zungenförmige Anhänger u.a. M: Gesicht. H: Guss, kräftiges Relief. Thunmark-Nylén 1998, Taf. 167,5.

813. Kvie (?), Endre sn., Gotland. Zwei E-Brakteaten, Standard-Typ A. Bronze. SHM 13851. Grab? Eingeliefert mit folgenden Funden, Zusammengehörigkeit unsicher: Mittelknopf und Niet einer Rückenknopffibel, Fingerring (?), zwei (?) zweischneidige Schwerter, kurzes einschneidiges Schwert, Speerspitze, vier Pfeilspitzen, Schere, Pferdetrense, Schnalle, Metallstift. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 274.

814. Kylver, Stånga sn., Gotland. Gerätefibel, Typ A2d2. Abb. 43c. Bronze. SHM 13436 A:gr 5. Grab 5, Hügel, Körperbestattung. FU: Grabung 1903-04. Beifunde: Rückenknopffibel, zwei weitere Fibeln, Entenbeschlag, zwei Nadeln, Bronzegefäß, Messer, Pfeilspitze, Cypraea, 143 Perlen, Fragment eines Rings aus Knochen oder Horn, sieben Spielsteine (Knochen), Holzkohle. M: Auf dem Fortsatz, direkt am Ring, ein stark vereinfachtes Gesicht mit einer Kreisaugenpunze (einäugig?). H: Guss, kräftiges Relief. Tillväxten 1908, 238 Abb. 85; Nerman 1969, Taf. 18 Abb. 190.

815. Kylver, Stånga sn., Gotland. Gerätefibel, Typ A2d4. Bronze. SHM 13436 A:gr 15. Grab 15, Steinhügel, Brandbestattung. FU: Grabung 1903-04. Beifunde: Rückenknopffibel, 20 Perlen, Knochen eines Hundes und Bärenklauen, Messer, zwei Schlüssel, Kamm, Keramikscherben, weitere stark brandgeschädigte Fragmente, unverbrannte Tierknochen auf der Brandschicht. M: Auf den beiden Fortsätzen, direkt am Ring zwei Gesichter. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 111 Abb. 953.

816. Kylver, Stånga sn., Gotland. Kettenhalter, Typ 2. Bronze. Fragment. SHM 18429. Einzelfund (zerstörtes Grab?). FU: 1927 bei Erdarbeiten

05Fundliste.indd 483 2011-04-11 15:02:24

gefunden. Unsachkundig geborgen. Weitere Funde (Zusammengehörigkeit unsicher): mehr als 20 Glasflussperlen, weitere Bronze- und Eisenfragmente. M: Oben randlich ein kleines Gesicht. H: Guss, Relief. Nerman 1969, Taf. 235, Nr. 1936.

817. Kyrkbacken, Horn sn., Västergötland. Fibel oder Beschlag? Bronze. Durch Brandeinwirkung stark beschädigt, stark fragmentiert. SHM 23435:220. Grab 220, Brandbestattung. FU: Brandschicht von 2,5 m Durchmesser und bis zu 10 cm Stärke. Beifunde: Zahlreiche brandgeschädigte Bronzefragmente, Kette, Silberdraht, Glasperlen, Steinperle, Kamm, mehrere Glasgefäße, Keramik, Niete, Eisenfragmente, Feuersteinfragment u.a.; Knochen von Hund, Pferd und Schwein. M: Gesicht mit runden Augen, geschwungenen Augenbrauen und sich verbreiternder Nase. E: Fragmentarisch. H: Guss, Flachrelief. Moberg 1950, 84 Abb. 8 u. 89 Abb. 13; Wideen 1955, Abb. 104.

818. Kållands-Åsaka, Kållands-Åsaka sn., Västergötland. Runenstein mit Bilddarstellungen. Vg 32. Abb. 29l. Rötlicher Granit. Langschmal und hoch, Runeninschrift türförmig umlaufend. Kållands-Åsaka, Kirchhof. FU: War in der südlichen Chormauer der Kirche vermauert. 1874 herausgenommen und aufgestellt. M: Zentrales Bildfeld, unter einem Kreuz: großer, nach rechts gewandter Mann mit erhobenem Arm, spitzer Mütze, knielangem, gezacktem Gewand; um den Leib windet sich ein loses Band oder eine Schlange (?). Gegenstand in der erhobenen Hand des Mannes heute nicht mehr erkennbar. E: Sehr gut. H: Ritzung. Inschrift: þurþr × uk : þurun × þana × risþu × stin × efti × era × alkuþan : trik [Þórðr and Þórunnr raised this stone in memory of Erri, an excellent valiant man.] Västergötlands Runinskrifter 1940-70, Taf. 28; Oehrl 2006, 251 Abb. 286.

819. Åtorp, Torslunda sn., Öland. Einschalige Schalenfibel. Abb. 55b. Bronze. Fragmentiert. SHM 11680. Einzelfund. M: In den seitlichen Zierfeldern: Symmetrisch zueinander angeordnete Wesen mit bärtigem Kopf und spitzovalen Augen, die Körper stilisiert, bandartig-vegetabil ausgezogen. E: Fragmentiert. H: Guss, Relief. Mbl. 1903-1905, Tillväxten 1902, 38 Abb. 51; Petersen 1931, 132 Abb. 8; Callmer 1984, 77 Abb. 9.

820. Källby ås, Källby sn., Västergötland. Runenstein mit Bilddarstellungen. Vg 56. Abb. 29m. Sandstein. Unregelmäßig rechteckig. Links fehlen Partien; stark verwittert. FU: 1669 von J. Hadorph aus Skälvums by, Skälvums sn., zum heutigen Standort überführt. Der Stein lag in Skälvum als Brücke über einen Bach. Nach der lokalen Tradition kam er ursprünglich aus Källby. Heutiger Standort zusammen mit einem weiteren Stein an der Straße in der Nähe von Grabhügeln. M: Zentral im Bildfeld ein großes nach links gehendes Wesen mit menschlichem Körper und tierischem (Hunde-?)Kopf. Kleidung ist durch Borten an Knöcheln, Knien und Handgelenken angedeutet. Um den Leib eine Schlange (?), die das Wesen mit der Hand umfasst; alternativ trägt das Wesen ein Schwert vor sich (?). Die Partie über dem Kopf ist schwer zu deuten: Hörnerhelm oder Ringerike-Ranken (?). E: Teils verwittert. H: Ritzung. Inschrift: stur-akR + sati + stin + þasi + (i)ftiR + kaur + faþur + sin [Styrlakr/Styrlaugr placed this stone in memory of <kaur>, his father.]. Västergötlands Runinskrifter 1940-70, Taf. 45; Jansson 1987, 119; Oehrl 2006, 252 Abb. 287-288.

821. Käppevik (Slubbemåla), Mönsterås, Småland. Münze, Malmer KG 6, "Strahlengesicht") (Hirsch. Fragment. Kalmar Mus. Schatzfund. FU: Fundjahr 1960. Beifunde: Silberschmuck, insg. ca. 180 arabische, deutsche und nordische Münzen. M: „Strahlengesicht". Malmer 1966, Taf. 36,12.

822. Köpingsvik, Köping sn., Öland. Anhänger(?) in Form eines Gesichts. Mit Gusszapfen oder Hängeöse. FU: k.A. M: Gesicht mit mandelförmigen Augen, deutlicher Nase und Bart. E: Sehr gut. Nancke-Krogh 1992, 100.

823. Landshammar, Spelviks sn., Södermanland. Runenstein mit Bilddarstellungen. Sö 167. Abb. 69f. Grauer Stein. Steht wahrscheinlich am ursprünglichen Platz, direkt an einem Gräberfeld, "auf der südlichen Seite des Einfahrtsweges zum Hof Landshammar, dort wo sich eine Steigung nach Westen und Osten bildet" (Lemm 2006, 93). M: Vorderseite, im oberen Bildbereich, zentral eine „Maske" mit großen runden Augen, Nase und spitzovalem Mund, der Bart verflochten. Das Runentier bildet gleichzeitig die Gesichtskontur. Auf der linken Steinseite ein Kreuz. E: Sehr gut. H: Ritzung. Inschrift: uiniutr : raisþi : stain : at : kuþmunt * sun * sin trik * kuþan [Vénjótr raised the stone in memory of Guðmundr, his son, a good valiant man.]. Langzweig- und Geheimrunen. Södermanlands Runinskrifter 1924-36, Taf. 211; Hultgård 1998, Taf. 30; Gjedssø Bertelsen 2003, 26 Abb. 13; Oehrl 2006, 185 Abb. 19; Lemm 2007, 330 Abb. 13.4.

824. Larsarve, "Sprängänget", Eskelhem sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, Larsarve I. Kalkstein. Zwergstein, pilzförmig mit schmalem Rumpf, beidseitig verziert, im unteren Bereich jeweils mit einem Gittermuster. Bildfeld auf der Rückseite blind. Zerbrochen. GF 2140. Bildstein-Ensemble, Grab (?) (Eskelhem Larsarve I-II). FU: Die beiden Steine wurden um 1863 bei der Urbarmachung des Landes einige Ellen voneinander entfernt aufgefunden. Nr. II lag dicht unter der Grasnarbe zwischen Asche, verbrannten Knochen und Steinrondellen an einem kleinen Hügel. M: Segelschiff mit hochgezogenen Steven in Tierkopfform, drei Mann Besatzung. E: Gut. H: Ritzung. Lindqvist 1941, Taf. 21 Abb. 71; Nylén, Lamm 2003, 183 Nr. 54a.

825. Larsarve, Källungs sn., Gotland. Drei E-Brakteaten, Standard-Typ B. Abb. 49c. Gold. SHM 16275, SHM 18795, GFC 8455. Einzelfunde oder Depotfunde. FU: Zu unterschiedlichen Zeitpunkten beim Ackerbau gefunden. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Nerman 1969, Abb. 1884, 2207, 2222; Gaimster 1998, 277 Nr. 81.

826. Larsarve, Källungs sn., Gotland. E-Brakteat. Gold. Mit Filigran an der Trageöse, vielzeiliger Bildrand. GF C 8455. Depotfund, insgesamt drei Brakteaten. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet, dazwischen zahlreiche Punkte. E: Sehr gut. Nerman 1969, Taf. 229, Nr. 1884; Gaimster 1998, Nr. 81; Franceschi, Jorn, Magnus 2005, Nr. 156.

827. Lassegården, Karleby, Leksbergs sn., Västergötland. Runenstein mit Bilddarstellung, Maskenstein. Vg 106. Blaugrauer Gneis. Runeninschrift senkrecht auf Schmalseite. Unterer Teil fehlt; viele Partien abgeblättert. Am Fundort. FU: 1949 zusammen mit Knochen beim Verlegen einer Wasserleitung in ca. 1 m Tiefe gefunden. In der Nähe wurden immer wieder größere Mengen Knochen bei Erdarbeiten angetroffen. In der näheren Umgebung mehrere Bautasteine und Steinsetzungen. M: Schauseite, oben: „Maske" mit großen, runden Augen, Haaren und Oberlippenbart. E: Schlecht. H: Ritzung. Inschrift: ... ...a : kubl : iftiR :* þoru * moþur : s... ... [... the monument made in memory of Þóra, his mother ...] Västergötlands Runinskrifter 1958-70, 23 Abb. 18; Gjedssø Bertelsen 2003, 24 Abb. 10; Oehrl 2006, 12; 184 Abb. 17; Lemm 2007, 347 Nr. 13.

828. Lauhage, Stenkyrka sn., Gotland. Zwei Münzen, Kreuztyp. SHM 6068. Schatzfund. FU: Fundjahr 1877. Beifunde: Silberschmuck, ca. 100 arabische, deutsche und nordische Münzen. M: Neben Bögen und anderen Zeichen ein tropfenförmiges Gesicht. Malmer 1966, 276.

829. Lauks, Lokrume sn., Gotland. Zwei E-Brakteaten, Standard-Typ B. Gold. SHM 8403. Einzelfunde oder Depotfund. FU: Auf einem Acker gefunden. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Nerman 1969, Taf. 274 Abb. 2213 u. 275 Abb. 2216; Gaimster 1998, 277 Nr. 85.

830. Laxarve, Boge sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, Laxarve 2. Ursprünglich wohl pilzförmig. Fragment. GF C 10188:14. Grab 16, sekundär verbaut. M: Teil eines Segelschiffs mit Besatzung, mit erhobenen Waffen (Kampf?). E: Fragment; Bilderhaltung sehr gut. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Lindqvist 1962, 20 Abb. 10; Nylén, Lamm 2003, 55; 181 Nr. 25.

05Fundliste.indd 484 2011-04-11 15:02:25

831. Lilla Bjärges, Lau sn., Gotland. Gerätefibel, Typ A2d1. Bronze. SHM 18703:52. Grab 52. M: Auf dem Fortsatz, direkt am Ring, ein Gesicht. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 16 Abb. 169.

832. Lilla Ullevi, Bro sn., Uppland. Beschlag. Abb. 52f. Bronze, vergoldet. Korrodiert. SHM. Kultplatz. FU: Ausgrabung 2007 RAÄ, UV mitt. Steinformation mit gebäudeartiger Grundstruktur neben einer kahlen Klippe: Kultplatz mit Deponierungen, v. a. zahlreichen Eisenringen. Der Beschlag lag in der obersten Schicht. M: Vexierbilder. Symmetrisch einander gegenüber gestellte Tiere können auch als menschliche Figur mit erhobenen Beinen gelesen werden. H: Guss, flaches Relief. Neiß 2009; Neiß 2010.

833. Lillbjärs, Stenkyrka sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, Lillbjärs I. Abb. 6k. Kalkstein. Pilzförmig, extrem flach zugearbeitete Platte, Darstellungen in zwei Feldern übereinander angeordnet. SHM 13742. Grab? FU: Wahrscheinlich im Jahr 1908 von einem Anwohner entdeckt. Lag angeblich in der Mitte des großen Gräberfelds, mit der Schauseite nach unten zwischen den Kanten von zwei niedrigen Steinschüttungen. M: Oberes Bildfeld blind. Im unteren Bildfeld ein Reiter mit rundem Helm und Schild, in der erhobenen Hand der Zügel. Hinter dem Reiter halb verborgen zwei waagerechte Speere mit der Spitze nach vorne, zwischen den Pferdebeinen Dreipassknoten. E: Gut. H: Nur Ritzlinien, Motive nicht erhaben. Hintergrund "schraffiert". Lindqvist 1941, Taf. 43-45 Abb. 103, 109, 110, 113; Lindqvist 1942, 122 Abb. 510; Nylén, Lamm 2003, 195 Nr. 277.

834. Lillbjärs, Stenkyrka sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, Lillbjärs III. G 268. Abb. 1a. Kalkstein. Pilzförmig, Runen auf einem Querband, Darstellungen regelmäßig zeilenartig übereinander angeordnet. SHM 13742. Grab? FU: Etwa 2 m nördlich eines Grabes mit kleinerer Steinschüttung gefunden. M: Im obersten Bildfeld ein Reiter mit Pluderhosen, großem Schild mit Wirbelmuster und spitzem Helm oder Mütze. Vor ihm, auf dem nach vorne ausgestreckten Bein des Pferdes stehend, eine Frau mit einem großen Trinkhorn; hinter dem Reiter ineinander geschachtelte Dreiecke, über ihm drei verflochtene Trinkhörner. Im zweiten Bildfeld von oben eine stehende Figur mit nach rechts ausgestrecktem Arm, der Rest des Bildfeldes nicht mehr lesbar. Im untersten Bildfeld ein Segelschiff mit zwei Mann Besatzung, unterhalb des Steuerruders ein Dreieck mit eingezogenen Seiten. E: Sehr gut. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Inschrift: D-a(=R)u(t=)Duþ ... Ungedeutete Mischung aus urnordischen und Kurzzweigrunen (Snædal 2002, 48). Lindqvist 1941, Taf. 43-47 Abb. 104, 111, 112, 114, 115; Lindqvist 1942, 123 Abb. 512; Nylén, Lamm 2003, 195 Nr. 279.

835. Lillbjärs, Stenkyrka sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, Lillbjärs VII. Kalkstein. Pilzförmig. SHM 15227. Grab 2. FU: Ausgrabung 1913. Lag mit der Schauseite nach oben dicht außerhalb der sorgfältig gemauerten östlichen Kante der Steinschüttung, mit Steinen bedeckt. M: Im oberen Bildfeld eine nach links gehende Figur in langem Gewand. E: Schlecht. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Lindqvist 1942, 125 ff. Abb. 515, 517; Nylén, Lamm 2003, 195 Nr. 282.

836. Lillbjärs, Stenkyrka sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, Lillbjärs XVII. Kalkstein. Ursprünglich wohl pilzförmig. Fragment. GF C 2483. Grab? FU: Von einem Anwohner vor 1913 im Bereich des großen Gräberfeldes gefunden. M: Segelschiff, noch vier Mann Besatzung hinter Schilden erhalten. E: Fragment. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Lindqvist 1941, Taf. 43 Abb. 107; Nylén, Lamm 2003, 196 Nr. 292.

837. Lillbjärs, Stenkyrka sn., Gotland. Zungenförmiger Anhänger, Typ 2. Bronze, teilweise versilbert, Nielloeinlagen. SHM 15227. Grab. FU: Ausgrabung 1913. M: Gesicht bzw. Wesen mit Tierkörper und menschlichem Gesicht, mit kräftigen langen Haarschöpfen. Nerman 1941, 33 Abb. 5.

838. Lindby, Svenstorp sn., Schonen. Statuette in Form eines stehenden Mannes. Abb. 43b. Bronze. Querschnitt spitzoval, Gewand und Kopf nach vorn spitz zulaufend; Gussränder an den Beinen nicht entfernt. Figur nicht standfähig, Füße durchbohrt. Ein Arm abgebrochen. SHM 13701. Einzelfund, „i en sandgrav". M: Stehender Mann mit spitzem Helm oder Mütze, in knielangem Gewand, der Kopf übergroß, Rest des Körpers verhältnismäßig dünn und klein. Der rechte Arm ist zum Gürtel geführt, berührt ihn aber knapp nicht. Schnurr- und Kinnbart; linkes Auge deutlich, spitzoval, aber nicht hervorstehend; rechtes Auge als Kerbe gebildet. E: Gut, der linke Arm abgebrochen. H: Guss, vollplastisch. Arne 1909, 185 Abb. 19; Graham-Campbell 1980, Nr. 515; Rosengren 2007, 45.

839. Linhatte, Vall sn., Gotland. E-Brakteat, Stora Vestergårda-Gruppe (?). Bronze. SHM 8145. Grab, Körperbestattung. FU: Unsachkundig geborgen. Beifunde: 66 Perlen. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 278 Nr. 103.

840. Lokrume, Kirche, Lokrume sn., Gotland. Gotländischer Bildstein. G 252. Kalkstein, sehr fein. Großstein, ursprünglich wohl pilzförmig, an allen Seiten sekundär zu einem Rechteck zugehauen. Runeninschrift in den Querborten oberhalb des Schiffes. Darstellungen in Zeilen angeordnet. Teils stark durch Fußtritte abgenutzt. SHM 14342. FU: Als Treppenstufe mit der Schauseite nach oben in der Tür zwischen Kirche und Sakristei. 1910 von dort entfernt und ans SHM gebracht. Ursprünglicher Standort unbekannt. M: In der oberen noch erhaltenen Bildzeile eine Figur in knöchellangem Gewand und nach vorne fallendem Umhang mit erhobenem Schwert, rechts neben ihr ein Reiter (?). Ganz rechts eine weitere Figur in langem Gewand. In der zweiten noch erhaltenen Bildzeile eine Prozession mit zwei Reitern mit Schilden, der vordere mit einem Ring oder Kranz in der erhobenen Hand. Unter den Pferdebäuchen ineinandergeschachtelte Dreiecke, die Pferde schreiten über dreieckige Hindernisse hinweg. Ganz rechts drei Figuren in knielangen Gewändern, die eine Treppenstufe hinabsteigen. Weitere Details unklar. Im Bildfeld darunter das Segel eines Schiffs. E: Fragment, teils sehr schlecht. H: Ritzung, Hintergrund schwach vertieft. Inschrift: ...(r)b(u)(þ)--... ¶ ... suniR raisþu (:) kublu þau af- (÷) faþur (:) (u)(k) : kuþuiu (:) af u(i)(r) ... [... ... sons raised these monuments in memory of (their) father, [and] Gudvé after(?) (her) husband(?) ...]. Lindqvist 1941, Taf. 37-38, Abb. 93-94; Nylén, Lamm 2003, 189 Nr. 171; Oehrl 2006, 239 Abb. 238.

841. Lund, Allhelgonakyrkan, Schonen. Runenstein mit Bilddarstellungen (Lund 1), Maskenstein. DR 314. Abb. 48l. Grobkörniger, rötlicher Granit. Schmal und hoch; Runeninschrift senkrecht auf den gegenüberliegenden Seite A und B, C und D bildverziert. In mehrere Stücke zerbrochen. Lund, Universitätsbibliothek. FU: Um 1690 in der Allhelgona-Kirche ausgegraben (Weihe vor 1134). Später zum Lundagård überführt. M: Seite C: „Maske" mit großen runden Augen und verflochtenen Haaren und Bart zwischen zwei flankierenden Raubtieren. In der Mitte der Tierkörper jeweils ein Rundel sowie ein länglicher, spitzer Gegenstand, ähnlich Schild und Schwert bei Reitern. Seite D: „Maske" mit großen runden Augen, verflochtenen Haaren, Kinn- und Schnurrbart. E: Gut. H: Ritzung. Inschrift: §A + þu(r)[kisl ÷ sun ÷ i]sgis ÷ biarnaR ÷ sunaR ÷ risþi ÷ sti[no ÷ þisi] ÷ (u)(f)tiR ÷ bruþr + §B + sino ÷ baþa ÷ ulaf ÷ uk ÷ utar ÷ lanmitr ÷ kuþa + [§A Þorgísl, son of Ásgeirr Bjôrn's son, raised these stones in memory of both of his brothers, §B Ólafr and Óttarr, good landholders.]. Danmarks Runeindskrifter 1941, Abb. 726-728; Horn Fuglesang 1991, 88 Nr. 6; Gjedssø Bertelsen 2003, 23 Abb. 8; Oehrl 2006, 11 f.; 183 Abb. 13; Lemm 2007, 310 Abb. 1 G.

842. Lund, Kv. Galten 26, Schonen. Schnalle mit festem Beschlag. Bronze. Mit spitzer Dornauflage. Lund, Kulturen 72562:57. Siedlung. M: Als fester Beschlag ein bärtiges Gesicht. E: Schlecht. H: Guss, Relief. Unpubliziert.

843. Lund, Kv. Kulturen 25, Schonen. Statuette in Form eines sitzenden Mannes. Abb. 30d. Walroßzahn. Lund, Kulturen 38.252. FU: 1936 bei Erdarbeiten gefunden. M: Auf einem Blockstuhl sitzender Mann, der sich mit beiden Händen in den langen Bart greift, mit großen runden Augen, angedeuteten Ohren, Nase und Mund. Auf der Rückseite des Stuhls zehn Kreisaugenpunzen. E: Sehr gut. H: Schnitzerei. Lindqvist, I. 1962, 70 Abb. 1; 77

05Fundliste.indd 485 2011-04-11 15:02:25

Abb. 5; Graham-Campbell 1980, Nr. 99; Wikinger, Waräger, Normannen 1992, Nr. 602; Att föra gudarnas talan 2004, 85.

844. Lunda, Strängnäs sn., Södermanland. Statuette (Figur A). Abb. 72a. Bronze-Silber-Legierung, Kopf und möglicherweise auch Körper vergoldet. Leicht abgenutzt. Siedlungsfund. FU: Ausgrabung 2002: großes Hallengebäude mit Nebengebäuden und Kultplatz. Statuette direkt südlich des großen Hallengebäudes gefunden. M: Nackter mit erigiertem Glied, leicht gebeugte Knie, die Hände mit erhobenen Daumen an den Gürtel gelegt. E: Sehr gut. H: Guss, Nachbearbeitung, vollplastisch. Andersson, Jörpeland, Dunér 2003, 124; Att föra gudarnas talan 2004, 30 f.

845. Lunda, Strängnäs sn., Södermanland. Statuette (Figur B). Abb. 72b. Bronze-Silber-Legierung, vergoldet. Siedlungsfund. FU: Siehe Nr. 844; aus einem Nebengebäude oder Anbau nördlich des großen Hallengebäudes. M: Nackter Mann mit erigiertem Glied, leicht gebeugte Knie, die Hände mit erhobenen Daumen auf den Unterbauch gelegt. E: Die Füße fehlen. H: Guss, vollplastisch. Andersson, Jörpeland, Dunér 2003, 125; Att föra gudarnas talan 2004, 36 f.

846. Lunda, Strängnäs sn., Södermanland. Statuette (Figur C). Abb. 36c. Gold. Siedlungsfund. FU: S. Nr. 844; aus einem Nebengebäude oder Anbau nördlich des großen Hallengebäudes. M: Nackter Mann mit nach unten gestreckten Füßen, die Hände mit abgespreiztem Daumen auf den Unterbauch gelegt. H: Vollplastisch, aus einem Goldstück roh zugeschnitten. Andersson, Jörpeland, Dunér 2003, 125; Att föra gudarnas talan 2004, 48 f.

847. Lunda/Berga, Lovö sn., Uppland. Figur oder Gerätegriff. Abb. 20c. Horn. Kopf durchbohrt (Aufhängung?). Brandgeschädigt. Grab, Hügel, Brandbestattung. FU: Ausgrabung B. Petré 1993. Beifunde u.a.: Schwertfragmente (?). M: Mann mit Thorshammer oder Kreuz. H: Schnitzerei, vollplastisch. Petré 1993, 4.

848. Långlöt sn., Öland. Peltaförmiger Anhänger. Abb. 51g. Bronze. Kalmar Mus. 150. FU: k.A. M: Der Anhänger ist gebildet aus einem zusammengerollten, symmetrisch angeordneten Tier, von dem hauptsächlich die Schenkel und Pfoten erkennbar sind. Darüber ein kleines Gesicht. H: Guss, kräftiges Relief. Callmer 1984, 79 Abb. 14.

849. Löddeköpinge, Schonen. Wetzstein. Abb. 7f. Länglich-rechteckig mit schmal zulaufenden Enden, nahezu rechteckig im Querschnitt. An den Enden abgebrochen. LUHM, o. Nr. Siedlungsfund. FU: Grabungen 1960er Jahre. Zeitweilig bewohnter Handelsplatz. Aus dem Bodenniveau eines Grubenhauses der frühen Wikingerzeit (Struktur 1 M). M: Schiff mit gerefftem Segel und Steuermann mit hoher Kopfbedeckung am Steuerruder, ohne Arme oder Gesichtsdetails wiedergegeben. E: Sehr gut. H: Ritzung. Ohlsson 1975-76, 117-118 Abb. 80-81; Graham-Campbell 1980, Nr. 281; Rosengren 2007, 77.

850. Löddeköpinge, Schonen. Zu Anhänger umgearbeitete Münze, Malmer KG 4, Hirsch)(Boot. Mehrfach gelocht. LUHM. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung. Bei Ausgrabungen in Grubenhaus 12 gefunden. M: Über dem Hirsch ein tropfenförmiges Gesicht. Malmer 1966, 206 Abb. 6,7.

851. Mallgårds, Levide sn., Gotland. E-Brakteat, Standard-Typ B. Silber, vergoldet. SHM 25797. Einzelfund. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Stenberger 1947, Abb. 58:6; Gaimster 1998, 277 Nr. 84.

852. Malms myr, Rone sn., Gotland. H-Brakteat. Gold. Mittig Loch, vielleicht ausgefallene Einlage. SHM 16477/16487. Depotfund. FU: Bei der Landarbeit zu verschiedenen Zeitpunkten am Ostrand eines heute trockenen Moores gefunden. Zahlreiche Gold- und Silbergegenstände in einem Leinenbeutel. Beifunde: Vier Armringe, sieben Armbügel, fünf Fingerringe, Schläfenring, kleiner Ring, 14 Silberperlen, Scheidenbeschlag. M: Unter der Hängeöse eine stilisierte Figur mit erhobenen Armen, die Beine als S-Spiralen gebildet. H: Filigran, Granulation. Stenberger 1947, Abb. 261,1.

853. Malms myr, Rone sn., Gotland. Zwei Plättchen von der Oberseite einer Dosenfibel. Gold. Viertelkreisförmig. SHM 16477/16487/16740. Depotfund. FU: Siehe Nr. 852. M: Figur mit erhobenen Armen. E: Sehr gut. H: Filigran, Granulation. Stenberger 1947, Abb. 261,3-4.

854. Mangsarve, Ekeby sn., Gotland. Figürlicher Anhänger oder Beschlag. Abb. 38e. Bronze. Körper flach, Kopf in rundlichem Relief. Öse zwischen den Füßen; auf der Rückseite Beschlag, dessen Nietung auch auf der Vorderseite sichtbar ist und in die Verzierung mit einbezogen wurde. Auf Höhe des Oberkörpers gebrochen; leicht abgenutzt. SHM 22619:1. Grab 1, Steinkreis, Brandbestattung. FU: Grabung M. Stenberger. Beigaben auf der Brandschicht verteilt. Aus Bronze: Armringfragment, Schnalle, Riemenverteiler, zwölf unbestimmbare Fragmente, verziert in Stil III, über 40 Bronzeblechfragmente; halbkugeliger Gegenstand aus Bronze mit Silberbelag. Aus Eisen: ca. 25 Niete, zwei bandförmige Bleche; verschmolzene rote Glasflussperle. M: Frontal gesehener Mann mit leicht gebeugten Knien, nach außen gewandten Füßen und neben dem Körper herabhängenden Armen. Schematisierte Gesichtszüge, die Augen als Vertiefungen, Nase und kräftiges Kinn (Bart?) angedeutet. Der gesamte Körper ist mit in umlaufenden Vertiefungen angebrachten Perlbuckeln verziert, die einen Gürtel sowie möglicherweise Kleidung wiedergeben. Doppelte Querkerben an Handgelenken und Knöcheln deuten den Kleidersaum an. E: Gut. H: Guss, Flachrelief; Kopf rundliches Relief. Holmqvist 1960, 119 Abb. 34; Nerman 1969, Taf. 261 Nr. 2128.

855. Mangsarve, Ekeby sn., Gotland. Figürlicher Anhänger oder Beschlag. Bronze. Stark brandgeschädigte Fragmente. FU: Siehe Nr. 854. E: Nur Oberkörper, Arme und Beckenbereich erhalten. M: Wie Nr. 854. H: Guss, Flachrelief. Holmqvist 1960, 119 Abb. 34.

856. Mellby, Refteleds sn., Småland. Nadel mit Maskenkopf. Bronze. Zwei Ösen auf der Rückseite. SHM 14836:8. Grab 8, Brandbestattung (?). FU: Gräberfeld mit insgesamt 15 Hügeln, ergraben 1913. Beifunde: Bronzering, Pfriem, Eisenfragment, Bronzeblech an Eisen genietet, Feuerstein, verbrannte Knochen, Schlacke und Kohle. M: Bärtige „Maske", auf der Stirn sowie als Kinnabschluss Tierköpfe. H: Guss, Relief. Tillväxten 1913, Abb. 86; Lemm 2007, 348 Nr. 46.

857. Muntsarve, Hejde sn., Gotland. Zwei E-Brakteaten, Stora Vestergårda- bzw. Hesselby-Gruppe. Gold. Einer zerbrochen. SHM 3024. Depotfund? FU: 1862 vom SHM angekauft. Beifunde: Acht Glasflussperlen. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet, dazwischen eine Schlange oder ein gebogener Stab (?). Nerman 1969, 987 u. 993; Gaimster 1998, 97 Abb. 86c; 98 Abb. 88a.

858. Mölner, Väte sn., Gotland. Gotländischer Bildstein. Abb. 77a. Pilzförmig, Darstellungen in Zeilen übereinander angeordnet. GF C 10976. Grab, Steinsarg, Körperbestattung. FU: Bildstein sekundär als Deckplatte für ein Grab der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts verwendet, Bildseite nach unten. M: Im obersten Bildfeld im Kopf des Steins ein nach rechts gewandter Reiter mit Lanze, vor ihm weitere Figuren. Im unteren Bildfeld ein Segelschiff mit mehreren Mann Besatzung (?). E: Schlecht. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Nylén, Lamm 2003, 141; 199 Nr. 341.

859. Nasume, Tofta sn., Gotland. E-Brakteat, Standard-Typ B. Abb. 49b. Gold. Mit Hängeöse. SHM 3324. Einzelfund. FU: 1865 ans SHM eingeliefert. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Nerman 1969, Abb. 1883; Gaimster 1998, 278 Nr. 102.

860. Norelund/Hemlingby, Valbo sn., Gästrikland. Kleingerät (Ohrlöffelchen oder Kürette?). Abb. 46c. Bronze. SHM 19802. Grab 4, Hügel, Brandbestattung. FU: Grabung; Brandlager vor Grabung teilweise entfernt.

05Fundliste.indd 486 2011-04-11 15:02:25

Beifunde: Zwei Schalenfibeln Typ P52, gleicharmige Fibel Typ P72, Ringfibel, Nadelbüchse, Schere mit Silber-(?)beschlägen, Pinzette, Schlüssel, Messer, Kästchenbeschläge, Eimerhenkel, Riemenbeschläge (Zaumzeug?), Kamm mit Futteral, Bergkristall-, Karneolperlen u.a. M: Auf beiden Seiten des abgeplatteten Griffes ein „Vogelmann". Fliegender Vogel in Aufsicht, in ihm ein Mann, dessen Beine unter den Flügeln sichtbar sind. Der Kopf ist menschlich, rundlich-plastisch als oberer Abschluss und trägt je ein Gesicht auf jeder Seite. E: Sehr gut. H: Guss, vollplastisch bzw. Relief. Arbman 1933, 17; Westrin 2002, 22 Abb. 11.

861. Norrby nr. 5, Löt sn., Öland. Schlüssel. Bronze. Borgholm Museum. FU: k.A. M: Im unteren Griffteil ein Wesen mit Tierkörper und undeutlichem, menschlichem (?) Gesicht sowie langen Haarschöpfen. E: Abgenutzt. H: Guss, Durchbruchstechnik. Almgren 1955, Taf. 28e.

862. Norregården, Bäck, Hamneda sn., Småland. Gleicharmige Fibel, Tromstyp. Bronze. Zerbrochen. SHM 20522. Grab 5, Hügel, Brandbestattung. Beifunde: Fragmente von mind. sechs Pfeilspitzen, Messer und Messerfragmente, Fragmente von mind. fünf Haken, drei Ösen, ein Werkzeugschaft (Schlüssel?), Angelhaken, Nadelspitze, weitere Eisengegenstände, zwei Schalenfibeln Typ P37, Ringnadel, einige Perlen. M: Auf der ganzen Fibel mehrere Wesen mit Tierkörper und menschlichem Gesicht im frühen Greiftierstil. H: Guss, Relief. Tillväxten 1934, LXX Abb. 5.

863. Norrgårda, Björke sn., Gotland. Sechs E-Brakteaten. Gold. SHM 10231/10481/10725. Depotfund. FU: Zu verschiedenen Zeitpunkten gefunden, wahrscheinlich zum selben Depotfund gehörig. Beifunde: Eine ganze und acht Fragmente von kufischen Münzen, eine ganze und ein Fragment einer sassanidischen Münze, Goldbarren, zwei Silberarmringe. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Stenberger 1947, Fund Nr. 38; Nerman 1969, Abb. 1469, 1472, 2210, 2226; Gaimster 1998, 72 Abb. 62; 95 Abb. 84a.

864. Norrgårda, Björke sn., Gotland. Fünf E-Brakteaten. Silber. SHM 10231/10481/10725. Depotfund. FU: Siehe Nr. 863. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Stenberger 1947, Fund Nr. 38.

865. Norrgårda, Björke sn., Gotland. Zwei E-Brakteaten. Silber, vergoldet. SHM 10231/10481/10725. Depotfund. FU: Siehe Nr. 863. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Stenberger 1947, Fund Nr. 38.

866. Norrgårda, Björke sn., Gotland. Mindestens sechs E-Brakteaten. Bronze. SHM 10231/10481/10725. Depotfund. FU: Siehe Nr. 863. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Stenberger 1947, Fund Nr. 38.

867. Nors, Lärbro sn., Gotland. Zwei E-Brakteaten, Stora Bjärge-/Stora Vestergårda-Gruppe. Abb. 49d-e. Gold. SHM 3480, 3604. Einzelfunde oder Depotfund. FU: Zu verschiedenen Zeitpunkten beim Ackerbau gefunden. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet, dazwischen eine Schlange. Nerman 1969, Taf. 114 Abb. 985; Taf. 176 Abb. 1466; Gaimster 1998, 96 Abb. 86b; 99 Abb. 89a; 277 Nr. 89.

868. Norsborg, Botkyrka sn., Södermanland. Anhänger. Abb. 27g. Bronze. Viereckig, mit Hängeöse. Stockholms Stadsmuseum. Grab, Hügel (?) (oberflächlich kaum sichtbar). FU: Ausgrabungen N. Åberg in den 1930er Jahren. „Contained a good deal of burnt bone as well as a number of artefacts ... bronze fragments which may have formed part of an equal-armed brooch ... with Carolingian zoomorphic ornament" (Holmqvist 1960, 110 f.). M: Zwei einander zugewandte Frauen, beide mit Brezel-Haarknoten, knöchellangem Kleid und langem, gemustertem Umhang; sie berühren einander jeweils am Arm. E: Sehr gut. H: Flachrelief. Holmqvist 1960, 112 Abb. 17; Bolin 2004, 104; Lamm 2004, 47 Abb. 2a; Back Danielsson 2007, 190 Abb. 49 u. 191 Abb. 150.

869. Nygårde, Västerhejde sn., Gotland. Rückenknopffibel, BG-Typ (Thunmark-Nylén 1995a)/Typ 1 (dies. 2006). Abb. 29h. Bronze, versilbert, Niello, mit Einlagen. Rückenknopf und andere Teile fehlen. SHM 8131. Einzelfund von einem Feld. M: In den großen Zierfeldern an den Seiten und auf dem Bogen Tierornamentik. An den Eckvorsprüngen insgesamt mindestens sechs seitlich gesehene frauenähnliche Wesen, welche sich selbst in die langen, offenen Haare greifen; die Unterkörper sind tierartig mit Schenkelspiralen stilisiert. Sie tragen einen Halsring oder sind um den Hals gebunden. An anderen Eckvorsprüngen frontal gesehene Wesen, ebenfalls mit Halsring bzw. gefesselt. E: Sehr gut. H: Guss, flaches Relief. Klindt-Jensen, Wilson 1965, Taf. XXIV g; Thunmark-Nylén 1995a, 558 Abb. 2e u. 561 Abb. 5.

870. Nygårde, Västerhejde sn., Gotland. Zwei E-Brakteaten, Standard-Typ B. Gold. SHM 31388. Depotfund. FU: 1982 gefunden; Nachgrabung; 1983 ans SHM gekommen. Beifunde: Sieben Goldperlen, drei Silberarmringe, Silberfingerring, Dosenfibel (vergoldet, Silber- und Granateinlagen), vergoldeter Perlenverteiler, 14 fischkopfförmige Anhänger, Kettenfragmente, ca. 140 Perlen, Glasfragmente, Bleifragmente, Keramik, zahlreiche Bronze- und Eisenfragmente. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 279 Nr. 114.

871. Nygårds, Västerhejde sn., Gotland. Zwei E-Brakteaten. Gold. SHM 31388. FU: Siehe Nr. 870. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Thunmark-Nylén 1998, Taf. 296.

872. Näsby, Taxinge sn., Södermanland. Zu Anhänger umgearbeitete Münze, Malmer KG 6, "Strahlengesicht")(Hirsch. Mit Hängeöse. Fragment. SHM 9136-9137. Schatzfund. FU: Fundjahr 1892. Beifunde: Silberschmuck, insgesamt 59 Münzen, hauptsächlich arabische. M: „Strahlengesicht". Malmer 1966, Taf. 36,5.

873. Ollajvs, Tomtängskvior, Alskog sn., Gotland. Gotländischer Bildstein. G 109. Kalkstein. Pilzförmig; Darstellungen in zwei (?) Zeilen oder Bildfeldern angeordnet. FU: Lag als Brückenstein mit der Schauseite nach unten etwa 50 m westlich der Straße von der Kirche von Lau nach Norden, 1,3 km östlich der Kirche von Alskog. 1923 von dort entfernt und 1925 am jetzigen Platz aufgestellt. Ursprünglicher Standort unbekannt. M: In der unteren Hälfte des Bildsteins ein Segelschiff (mit Besatzung?). E: Schlecht. H: Ritzung, Hintergrund wahrscheinlich vertieft. Inschrift: aft ÷ [rual(t)](a) [÷ faþur :] ... [In memory of Hróaldr, father ...] Lindqvist 1942, Abb. 302; Imer 2001, 72 Abb. 42; Nylén, Lamm 2003, 180 Nr. 3.

874. Oppmanna-See, Österslöv sn., Schonen. Schwert, Petersen Typ D. Abb. 65d-e. Eisen, Bronze, Silbereinlagen. LUHM 24929. Einzelfund. M: Am Griff insgesamt 16 nebeneinander gereihte Gesichter mit runden Augen, Nase, Oberlippen- und Kinnbart; einige mit erkennbarer Frisur bzw. tierisch wirkenden Ohren. An Parierstange und Knauf Blütenkelche oder geometrisches Ornament. Strömberg 1961, Taf. 64,1; Rosengren 2007, 60.

875. „Othem sn.", Gotland. Mindestens sieben E-Brakteaten, Standard-Typ B. Bronze, vergoldet. SHM 11887:1. Grab 1, Körperbestattung. FU: Unsachkundig geborgen. Beifunde (nach Nerman 1975, Fund Nr. 358): Drei Fibeln, Nadel, durchbrochene Bronzescheibe, Hängeschmuck, Messer, Gerät. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Nerman 1969, Abb. 1887, 1892; Gaimster 1998, 278 Nr. 94.

876. „Othem sn.", Gotland. Gerätefibel, Typ A2d4. Bronze. SHM 11887:1. FU: Siehe Nr. 875. M: Auf dem triangulären Fortsatz, direkt am Ring, zwei Gesichter. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 227 Abb. 1873.

05Fundliste.indd 487 2011-04-11 15:02:25

877. Paviken, Vestergarn sn., Gotland. E-Brakteat. Gold. Fragment. Siedlungsfund, Schicht der Vendel- und Wikingerzeit. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Lundström 1973, 73 Abb. 7; Gaimster 1998, 279 Nr. 113.

878. Pilgårds, Boge sn., Gotland. Gerätefibel, Typ A2d2. Bronze. SHM 19608. Auf einem Acker gefunden, aus der Nähe stammen weitere vendel- und wikingerzeitliche Funde (zerstörte Gräber?). M: Auf dem Fortsatz, direkt am Ring, ein Gesicht, auf dem anderen Fortsatz ein stark stilisierter Tierkopf. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 18 Abb. 187.

879. Pilgårds, Boge sn., Gotland. Dosenfibel, Typ 7a. Abb. 34h. Bronze, vergoldet, Goldblech-, Silber- und Weißmetallauflagen, Goldfiligran und -granulation, Niello. SHM 1255. Einzelfund. FU: 1846 beim Pflügen gefunden. M: In den Zwickelfeldern auf der Schauseite vier Wesen mit menschlichen und tierischen Elementen. Der Kopf mittig, der Körper stilisiert, bandförmig und symmetrisch aufgebaut, die Hände erhoben. Auf der Schauseite vollplastische, stehende, stilisierte Figuren mit menschlichen Gesichtern. H: Guss, vollplastisch. Thunmark-Nylén 1998, Taf. 68,1d.

880. Pilgårds, Boge sn., Gotland. Dosenfibel, Typ 3a. Bronze, vergoldet. SHM 13087. Einzelfund. FU: Beim Pflügen gefunden. M: Auf den Seitenständern je ein Wesen mit menschlichen und tierischen Elementen, das sich mit den Händen in die Haarschöpfe greift. H: Guss, flaches Relief. Rydh 1919, 31 Abb. 23.

881. Ramsjö, Björklinge sn., Uppland. Runenstein (?) mit Bilddarstellungen. U 1055. Abb. 11h. Unregelmäßige Form, im oberen Bereich figuralverziert, keine Runen zu erkennen. Verloren. 1680 von J. Hadorph beschrieben und gezeichnet. M: Im oberen Bereich des Steins ein Reiter mit zum Wurf erhobenem Speer im Kampf gegen mehrere Tiere. H: Ritzung. Upplands Runinskrifter 4, 1953-58, 324 Abb. 282.

882. Ranten, Falköping sn., Västergötland. Schwertgriffbeschlag. Abb. 93d. Bronze, vergoldet. Göteborgs Museum, 2630. Einzelfund. M: Unterhalb von Bandornamentik vier abgesetzte, bärtige Gesichter. H: Flaches Relief. Wideen 1955, Abb. 105.

883. Rasbo, Österfärnebo sn., Gästrikland. Runde Fibel. Bronze. Gävle Museum. FU: k.A. M: An drei vom Mittelpunkt ausgehenden Achsen Wesen mit bärtigem, „masken"-artigem Gesicht, mit runden Ohren und kräftigen Augenbrauen; dazwischen kleinere Tierköpfe. H: Guss, kräftiges Relief. Unpubliziert.

884. Ravlunda, Ravlunda sn., Schonen. Drei Goldblechfiguren. Abb. 41c. Gold. Stempelgleich, teils leicht fragmentiert. Grönsö/SHM 374/NMK. Einzelfunde aus Siedlungsbereichen, teils Altfunde. M: Seitlich gesehener Mann mit übergroßem Kopf mit Haarschopf, nackt bis auf doppelten Gürtel, das rechte Knie vor dem Körper angewinkelt, der rechte Arm mit deutlich abgespreiztem Daumen ist vor dem Körper spitz angewinkelt, der linke hängt herab. E: Sehr gut. H: Prägung. Lamm 2004, 95 f.; Franceschi, Jorn, Magnus 2005, Nr. 32.

885. Ravlunda, Ravlunda sn., Schonen. Einschalige Schalenfibel, Typ N1a (Ørsnes 1966). Abb. 51d. Bronze. Fragmentiert, brandgeschädigt. Privatbesitz E. Andersson, Ravlunda. Einzelfund, Grab (?), Brandbestattung (?). FU: 1950 beim Ackerbau gefunden. Nachuntersuchung 1959: ca. 10 cm dicke, kiesige Brandschicht, mehrere Gruben, Leichenbrand, Perlen, Blechfragmente, Keramik, Spinnwirtel u.a. größtenteils über ganze Fläche verstreut. M: Am Hinterleib des großen „kauernden Tieres" eingepasstes bärtiges Gesicht, flankiert von zwei Tierköpfen, welche von den Hinterschenkeln des großen Tiers entspringen. E: Leicht beschädigt. H: Guss, flaches Relief. Strömberg 1961, Taf. 32,4 u. Textabb. 5,2.

886. Riddare, Hejnum sn., Gotland. Gotländischer Bildstein. G 248. Kalkstein. Großstein, pilzförmig; Reste einer Runeninschrift in der waagerechten Borte oberhalb des Segels, die oberen Felder blind. Am Fundort. FU: Vor 1830 lag der Stein am Rande eines Ackers unweit der Straße zwischen Bjärs und Riddare. Grabung ergab keine Hinweise auf eine Bestattung. 1887 wieder am Ort errichtet. M: Im unteren Teil des Steins ein großes Segelschiff. Links im Achterschiff fünf aufgerichtete Speere. Zwölf Mann Besatzung hinter Schilden, hinter dem letzten ein unklarer Gegenstand. E: Mittel. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Inschrift: ...ik... Wahrscheinlich Kurzzweigrunen (Snædal 2002, 48). Lindqvist 1941, Taf. 25-26; Lindqvist 1942, 73 Abb. 417; Nylén, Lamm 2003, 126-127; 187 Nr. 138.

887. Rikvide, „Rikvide rör", När sn., Gotland. Sechs E-Brakteaten, Standard-Typ A bzw. B. Bronze. SHM 2394b. „Gemischter Fund". FU: Aus dem Bereich eines Gräberfeldes. 1857 vom SHM angekauft. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Nerman 1969, Taf. 179 Abb. 1483; Gaimster 1998, 278 Nr. 92.

888. Rikvide, „Rikvide rör", När sn., Gotland. E-Brakteat. Bronze, vergoldet. SHM 12875. Grab, Körperbestattung. FU: Bei Ausschachtungsarbeiten gefunden. Unsachgemäß geborgen. Beifunde (Zusammengehörigkeit nicht gesichert): Runde Fibel mit Stil III-Ornamentik, Tierkopffibel, Nadel, Kette, mehrere fischkopfförmige Anhänger, Bronzeband mit Löchern, 24 Glasperlen. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 278 Nr. 93.

889. Ringome, Alva sn., Gotland. Zehn E-Brakteaten, Standard-Typ B. Gold. Unterschiedlich groß. SHM 4079. Depotfund. FU: 1869 in der losen Erde in einem Acker am Rande des Mästermyr-Moores gefunden, die Brakteaten aufeinandergestapelt. Nachuntersuchung ergab 30 Perlen. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Nerman 1969, Abb. 2225; Gaimster 1998, 273 (o. Abb.).

890. Ringome, Alva sn., Gotland. H-Brakteat. Abb. 29j. Gold. SHM 4079. FU: Siehe Nr. 889. M: Unter der Hängeöse eine frontal gesehene, an die eigenen Beine greifende oder gefesselte Figur. H: Filigran, Granulation. Stenberger 1947, Fund Nr. 15 (Abb. 60); Nerman 1969, Abb. 2225; Graham-Campbell, Kidd 1980, Abb. 54; Gaimster 1998, 127 Abb. 113 f.

891. Ringome, Alva sn., Gotland. Gerätefibel, Typ A2d1. Bronze. SHM 5035d. FU: 1873 zusammen mit anderen vendelzeitlichen Gegenständen von verschiedenen Fundorten ans SHM gebracht. M: Auf dem Fortsatz, direkt am Ring, ein Gesicht. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 17 Abb. 178.

892. Rings, Sudaråker, Hejnum sn., Gotland. Gotländischer Bildstein. Kalkstein. Großstein, pilzförmig, Darstellungen in Zeilen angeordnet. Leicht fragmentiert. GF C 156. FU: 1884 auf einem Acker bei einer Gruppe eisenzeitlicher Häuser entdeckt. Stein war umgefallen und von Eschen und Haselnussbüschen überwachsen; dort auch einige rote Glasflussperlen und ein Bronzegegenstand. M: Im untersten Bildfeld ein Segelschiff mit drei oder vier Mann Besatzung. E: Mittel. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Lindqvist 1941, Taf. 23 Abb. 77; Nylén, Lamm 2003, 187 Nr. 139.

893. Rommunds, Gammelgarn sn., Gotland. Münze, Malmer KG 6, „Strahlengesicht")(Hirsch. SHM 21821. Schatzfund. FU: Fundjahr 1937. Beifunde: Silberschmuck, 249 arabische Münzen. Schlussmünze 957/58. M: „Strahlengesicht". Malmer 1966, Taf. 36,4.

894. Rotarve, Lye sn., Gotland. E-Brakteat, Stora Vestergårda-Gruppe. Gold. GF C 10772. Einzelfund. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 277 Nr. 87.

895. Rovide, Fröjel sn., Gotland. Drei Fragmente von E-Brakteaten, Standard-Typ B. Gold. SHM 8205. Einzelfund. FU: Aus einem Acker. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 274 Nr. 24.

05Fundliste.indd 488 2011-04-11 15:02:25

896. Runne, Sanda sn., Gotland. Zwei Kettenhalter. Abb. 54l. Bronze. SHM 27300. Grab 11/60, Brandbestattung. FU: Ausgrabung J. Ferenius 1960. Beifunde: Bronzeketten, 25 Bronzebleche, zehn Glas- und drei Knochenperlen, Kammfragmente, Keramik. M: Zwei Augenrundeln mit verflochtenem Bart (?). Die zwei flachen Rundeln auf der Kettenplatte können möglicherweise auch als Augen eines stark stilisierten menschlichen Gesichts gelesen werden. H: Guss, Flachrelief. Tillväxten 1964, 39 Abb. 17.

897. Runne, Sanda sn., Gotland. Drei Fragmente von E-Brakteaten. Bronze. SHM 27300. Einzelfund. FU: Von einem vendelzeitlichen Gräberfeld. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 278 Nr. 97.

898. Rådmansängarna, Trelleborg, Schonen. Schnalle. Abb. 48d. Bronze, Spuren von Silbereinlagen. Mit dreieckigem Beschlag. LUHM 3799. Einzelfund, Moor. M: Auf dem Beschlag ein dreieckiges bärtiges Gesicht, flankiert von zwei Raubvogelköpfen. E: Gut. H: Guss, Flachrelief. Strömberg 1961, 114 Abb. 7 u. Taf. 62,5.

899. Rällinge, Lunda sn., Södermanland. Statuette in Form eines hockenden Mannes. Abb. 30e. Bronze. SHM 14232. Einzelfund. FU: 1904 im zum Hof gehörigen Garten gefunden, „unter einem großen Morast von Steinen, Erde und verschiedenen größeren Büschen und Bäumen". M: Mit gekreuzten Beinen hockender Mann mit erigiertem Glied und kräftigen Hoden. Übergroßer Kopf und proportional zu kleine Beine, spitze Mütze oder Helm mit kugeligem Aufsatz; ausgeprägter, zweiteiliger Schnurrbart, betonte Augenbrauen. Die rechte Hand auf dem Knie, ein Teil des Arms fehlt, die linke ruht mit dem Ellbogen auf dem linken Knie und greift mit der Hand in den Kinnbart. Um beide Handgelenke ein Armring oder Band. Auf der Rückseite sind Schultern und Pobacken mit Spiralen angedeutet. Die Rückseite glatt und poliert, Vorderseite (Brust und Bauch) grob. Auf der Unterseite ein kleines Loch (zur Befestigung auf einem Zapfen?). E: Sehr gut. H: Guss, vollplastisch. Grieg 1954, 182 Abb. 6; Holmqvist 1977, 147 Abb. 193; Graham-Campbell 1980, Nr. 513; Wikinger, Waräger, Normannen 1992, 147; Att föra gudarnas talan 2004, 84.

900. Rölunda, Häggeby sn., Uppland. Runenstein mit Bilddarstellung. U 670. Dunkler Gneis. Runeninschrift umlaufend, oben zwei Spiralen. Bei Rölunda. FU: Stand ursprünglich in Rölunda auf einem Hof. Schon in alten Verzeichnissen erwähnt, 1930 wiedergefunden. M: Ganz oben über der Inschrift ein Gesicht mit tropfenförmigen Augen und Schnurrbart. E: Fragmentarisch. H: Ritzung. Inschrift: ...--n : -...s... eftiR : aist : sun : sin : kus na-... [... ... in memory of Eistr, his son ...] Upplands Runinskrifter 3, 1949-51, Taf. 34; Gjedssø Bertelsen 2003, 28 Abb. 17; Oehrl 2006, 186 Abb. 25.

901. S. Åby ägor, Västermo sn., Södermanland. Runenritzung mit Bilddarstellungen. Sö 86. Großer, ortsfester, unregelmäßiger Felsblock; Runeninschrift in einem Band umlaufend sowie rechts neben der Schlange. M: Tropfenförmiges Gesicht mit runden Augen, kräftiger Nase, Oberlippenbart, Augenbrauen und spitzem Kinn. Direkt unter der Kinnspitze schließt ein großer, senkrecht dargestellter (Thors?)hammer an, berührt von zwei Schlangen. E: Sehr gut. H: Ritzung. Inschrift: asmuhtr : auk : fraybiurn * litu kera : meki * siRun * at * herbiurn * faþur : sin : [Ásmundr and Freybjôrn had the rune-decorated landmark made in memory of Herbjôrn, their father.] Södermanlands Runinskrifter 1924-36, Taf. 43; Gjedssø Bertelsen 2003, 25 Abb. 11; Oehrl 2006, 185 Abb. 22.

902. Sanda prästgård, Sanda sn., Gotland. E-Brakteat, Standard-Typ B. Gold. Mit Hängeöse. SHM 2773. Einzelfund. FU: 1860 ans SHM eingeliefert. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 278 Nr. 96.

903. Sandegårda, Sanda sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, Sandegårda II. Kalkstein. Pilzförmig, zwei Bildfelder. GF C 6990. Ursprünglicher Standort unbekannt. M: Im oberen Bildfeld zwei einander zugewandte Figuren in Pluderhose bzw. langem Gewand und nach vorne lang herabfallenden Umhängen. Sie fassen sich gegenseitig an den erhobenen Händen oder halten gemeinsam einen kleinen Gegenstand hoch. Über den Figuren eine Vierpassschlinge o.ä. Im unteren Bildfeld drei solcher Figuren in Pluderhosen und lang herabfallenden Umhängen, mit erhobenen Armen, zwei davon berühren sich. Darüber eine unklare Struktur. E: Gut bis mittel. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Lindqvist 1941, Taf. 48, Abb. 118-119; Nylén, Lamm 2003, 192 Nr. 217.

904. Sandegårda, Sanda sn., Gotland. Gerätefibel, Typ A2d1. Bronze. SHM 7480. Grab oder „gemischter Fund". FU: 1884 ans SHM gekommen. Beifunde: Weitere vendelzeitliche Gegenstände. M: Auf dem Fortsatz, direkt am Ring, ein Gesicht. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 16, Abb. 170.

905. Sibble, Grödinge sn., Södermanland. Figürlicher Anhänger in Form einer Frau. Abb. 22j. Silber. Auf Rückseite ausgebrochene Öse. SHM 20672. Grab, Hügel mit zentralem Steinhügel und Brandschicht, Brandbestattung. FU: Grabung 1934. Beifunde: Niete, Schlüssel, Kamm, Perlen, Keramik. M: Seitlich gesehene Frau in bodenlangem, unterschiedlich gemustertem Gewand, der Kopf schematisch, mit großem tropfenförmigem Auge; Haare zu einem Knoten gelegt und lang über den Rücken herabfallend. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Geijer 1938, Taf. 38.2; Holmqvist 1960, 114 Abb. 24; Klindt-Jensen, Wilson 1965, Taf. XXIVd; Nordahl 1984, 113 Abb. 2.

906. Sigtuna, Uppland. Parierstange eines Schwertes, Petersen Typ Z. Abb. 93g. Elchgeweih. Sigtuna Fornhem: St 1965. Siedlungsfund. FU: Gefunden 1939 in der Verfüllung eines Schachtes im Quartier Handelsmannen in der Nähe des Stora Torg. M: Auf Seite A ein S-förmig gebogenes Tier im Mammenstil; auf Seite B eine dreieckige „Maske" mit runden Augen, Nase, Mund und Bart. E: Sehr gut. H: Ritzung, Schnitzerei. Klindt-Jensen, Wilson 1965, Taf. XLVII d; Graham-Campbell 1980, Nr. 254; Lemm 2007, 347 Nr. 17.

907. Sigvards, Eskelhem sn., Gotland. Mind. sechs E-Brakteaten, Standard-Typ A. Bronze, einer vergoldet. Ohne Ösen. Teilweise leicht beschädigt. SHM 5242. Grab. FU: 1874 bei Erdarbeiten auf einer Hofstelle gefunden, ca. 2 Fuß unter der Oberfläche. Nachuntersuchung 1893. Beifunde: Zwei Schnabelfibeln mit Kette, runde vergoldete Fibel, Tierkopffibel, Ringschnalle, Schnalle, vier Armringe, durchbrochene Scheibe, zwei Schlüssel, mind. ein Fischkopfanhänger, Nadel, Pinzette, Messer, 45 Perlen, Steinkugel mit Eisenfassung. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Nerman 1969, Abb. 1467, 1482; Gaimster 1998, 190 Abb. 141.

908. Sigvards, Eskelhem sn., Gotland. Gerätefibel, Typ A2d4. Bronze. SHM 5848. Grab, Körperbestattung. FU: Unsachkundig geborgen. "Unter einem großen Stein, bei Skelettresten". 1876 ans SHM eingeliefert. Beifunde: acht Perlen, Eisenfragmente, Eisenplättchen. M: Auf dem triangulären Fortsatz, direkt am Ring, ein Gesicht. E: Undeutlich. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 172 Abb. 1439.

909. Skokloster, Skoklosters sn., Uppland. Runenstein mit Bilddarstellungen. U 678. Abb. 6n. Blaugrauer, glimmerreicher Gneis. Sehr regelmäßig zugehauen, türförmig, beidseitig verziert. Skokloster, Kirche. FU: Seit alters her bekannt. Bis 1860 im Kirchenfußboden gleich an der Tür, später außerhalb der Kirche aufgestellt. M: Seite A: Reiter mit gegürtetem Schwert, spitzem Helm oder Mütze, großem rundem Auge, unter Kreuz. Reiter und Pferd mit Binnenkontur. Aus der Runeninschrift erwächst oben und unten mittig je ein Gesicht. Seite B: Reiter ohne Schwert oder Helm, mit stoßbereiter Lanze; mit großem rundem Auge ähnlich den Goldblechfiguren, die Darstellung ist eingerahmt von einem Doppelrahmen, der unten eingezogen ist und oben in zwei verbundenen Voluten abschließt. E: Sehr gut. H: Ritzung. Inschrift: antuitr × auk × kulaifr × auk × kunar × auk × haursi × auk × rulaifR × litu [×] rai(s)[a] × s(t)[ain × a](t) × þorþ × faþur × sin fotr × hiuk × runaR [Andvéttr and Gulleifr and Gunnarr and Haursi and Hróðleifr had the stone raised in memory of Þórðr, their father. Fótr cut the runes.]. Upplands Runinskrifter 3, 1949-51, Taf. 37-38; Gjedssø Bertelsen 2003, 29 Abb. 18; Horn Fuglesang 2005, 79 Abb. 5a-b; Oehrl 2006, 197 f. Abb. 67-68.

05Fundliste.indd 489 2011-04-11 15:02:25

910. Skäggesta, Barva sn., Södermanland. Runder, „orientalischer" Anhänger. Bronze. Leicht beschädigt. Grab. M: Bärtiger Mann mit runden Augen und angedeuteter Frisur greift mit den Armen um zwei geflügelte Tiere (Vögel, Drachen?). Arne 1914, 164 Abb. 303.

911. Skällhorns, Källunge sn., Gotland. E-Brakteat, Standard-Typ A. Bronze, einseitig vergoldet. Am Rand stark beschädigt. SHM 16909:3A. Grab 3A, Hügel aus Erde und Steinen, zentrale Steinkiste, Körperbestattung. FU: Grabung O. Janse 1922. In der Steinkiste, außer Knochen, am Nordende folgende Beifunde: durchbrochene Bronzezierscheibe, bronzener Halsring (?) mit zwei Bronzeperlen, 28 Perlen. Am Südende der Kiste, auf gleicher Höhe: Messerfragmente. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Nerman 1969, Taf. 177 Abb. 1478; Gaimster 1998, 277 Nr. 82.

912. Släbro, S:t Nicolai sn., Södermanland. Runenstein mit Bilddarstellung. Sö 367. Abb. 69d. Granit. FU: 1935 in drei Stücke zerbrochen an einer natürlichen Furt über den Nyköpingsån gefunden, wo nach Ausweis der Ortsnamen früher wahrscheinlich eine Brücke bestand. Etwas weiter oberhalb wieder aufgestellt. In der unmittelbaren Nähe befinden sich alte Wegsysteme sowie mehrere große Grabhügel. Ca. 1 km flussabwärts liegt das alte Nyköping. M: Im oberen Bildbereich mittig eine „Maske" mit großen runden Augen, Nase und spitzovalem Mund, der Bart verflochten. Das Runenband bildet gleichzeitig die Gesichtskontur. E: Sehr gut. H: Ritzung. Inschrift: hamunr : ulfR raisþu : stain : þinsi : efti : hrulf : faþur : sin : ayburg : at : unir sin þaiR otu : by : slaiþa:bru + fraystain : hrulfR o=þrutoR þiakna [Hámundr (and) Ulfr raised this stone in memory of Hrólfr, their father; Eybjôrg in memory of her husband. Freysteinn (and) Hrólfr, þegns of strength, they owned the estate of Sleðabrú.]. Langzweig- und Geheimrunen. Södermanlands Runinskrifter 1924-36, Taf. 201; Hultgård 1998, Taf. 32; Gjedssø Bertelsen 2003, 26 Abb. 14; Oehrl 2006, 185 Abb. 21; Lemm 2007, 330 Abb. 13.2.

913. Slöinge, Bergagård, Slöinge sn., Halland. 35 ganze und mehrere Fragmente von Goldblechfiguren. Siedlung. FU: Grabungen 1992-96. Die insgesamt mehr als 60 Goldblechfiguren stammen aus Hallenbauten in Areal A; davon 36 und zahlreiche Fragmente aus einem Pfostenloch im größten Raum von Gebäude III (dort auch Glasbecherfragmente, Granate) aus einem eingesunkenen Laufhorizont; zwei Goldblechfiguren aus ebenso gelegenem Pfostenloch von Gebäude II. M: Einander zugewandtes Paar (Mann-Frau); bei einigen berührt der Mann die Frau am Umhang bzw. sie berührt ihn am Oberkörper. E: Unterschiedlich. H: Prägung, Flachrelief. Lundqvist 1996, 18 Abb. 10; Lamm 2004, 86 ff.

914. Slöinge, Bergagård, Slöinge sn., Halland. Drei (?) Goldblechfiguren. Teils fragmentiert. Siedlung. FU: Siehe Nr. 913. M: Zwei in die gleiche Richtung gewandte Figuren; die linke am Oberkörper kreuzförmig gebunden (?), Gesicht durch Messerstiche beschädigt. E: Komplett bzw. fragmentiert. H: Prägung, Flachrelief. Lundqvist 1996, 17 Abb. 9; Lamm 2004, 87 u. 88.

915. Slöinge, Bergagård, Slöinge sn., Halland. Eine ganze und ein Fragment einer Goldblechfigur. Siedlung. FU: Siehe Nr. 913. M. Einander zugewandtes Paar, wahrscheinlich zwei Männer; die Füße unterschiedlich gehoben. E: Fragmentiert. H: Prägung, Flachrelief. Lundqvist 1996, 17 Abb. 9a; Watt 1999, 137 Abb. 11.6d; Lamm 2004, 87.

916. Slöinge, Bergagård, Slöinge sn., Halland. Zwei Goldblechfiguren. Siedlung. FU: Siehe Nr. 913. M: Seitlich gesehener, gefesselter (?) Mann, Kleidung durch Querstriche betont. E: Vollständig. H: Prägung, Flachrelief. Lundqvist 1996, 17 Abb. 9; Lamm 2004, 87; 91.

917. Slöinge, Bergagård, Slöinge sn., Halland. Zwei Goldblechfiguren. Siedlung. FU: Siehe Nr. 913. M: Nach links bzw. rechts gewandter Mann, ein Bein erhoben. E: Unterschiedlich gut. H: Prägung, Flachrelief. Lundqvist 1996, 17 Abb. 9; Lamm 2004, 86 u. 89.

918. Slöinge, Bergagård, Slöinge sn., Halland. Goldblechfigur. Siedlung. FU: Siehe Nr. 913. M: Sitzende (?), frontal gesehene Frau (?) mit tropfenförmigem Gesicht. E: Gut. H: Prägung, Flachrelief. Lundqvist 1996, 17 Abb. 9; Lamm 2004, 86.

919. Slöinge, Bergagård, Slöinge sn., Halland. Goldblechfigur. Leicht fragmentiert. Siedlung. FU: Siehe Nr. 913. M: Seitlich gesehene Frau. E: Fast vollständig. H: Prägung, Flachrelief. Lamm 2004, 86.

920. Slöinge, Bergagård, Slöinge sn., Halland. Goldblechfigur. Abb. 41d. Siedlung. FU: Siehe Nr. 913. M: Seitlich gesehene Figur mit erhobener Hand, die Finger deutlich. E: Fast (?) vollständig. H: Prägung, Flachrelief. Lundqvist 1996, 17 Abb. 9; Lamm 2004, 88.

921. Smiss, När sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, När Smiss I. Abb. 10i. Kalkstein. Pilzförmig, Darstellungen in zwei Feldern übereinander angeordnet. Gut erhalten. SHM 11521. FU: Südöstlich vom Hof auf einer Anhöhe gefunden, umgefallen. 1902 ans SHM gebracht. M: Im oberen Bildfeld zwei Männer in langen weiten Hosen, mit Schilden und erhobenen Schwertern (sowie Speeren?) im Zweikampf. Zwischen und über den Männern mehrere unklare Strukturen (Tierkopf oder Dreipassknoten?). Im unteren Bildfeld ein Segelschiff mit sechs Mann Besatzung. E: Sehr gut. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Lindqvist 1941, Taf. 61 Abb. 142-143; Lindqvist 1942, 105 Abb. 478; Nylén, Lamm 2003, 191 Nr. 203.

922. Smiss, När sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, När Smiss 3. Abb. 47h. Nahezu rechteckig mit eingezogenen Seiten und gewölbter Oberkante. Gut erhalten. GF C 10261. Grab? FU: Auf einem Gräberfeld gefunden. M: Im unteren Bildfeldbereich eine frontal gesehene, hockende, die Beine nach beiden Seiten abspreizende Figur, die Haare fallen beidseitig in einer Schlinge herab. In den Händen jeweils eine Schlange, deren Kopf zum Gesicht gerichtet ist. Im oberen Bildfeldbereich ein Tier-Dreierwirbel (Raubvogel, Eber, Wolf?). E: Sehr gut. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Lindqvist 1955, 45 Abb. 3; Nylén, Lamm 2003, 41; 191 Nr. 205; Oehrl 2006, 242 Abb. 249.

923. Smiss, Stenkyrka sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, Stenkyrka Smiss I. Abb. 7b, 12b. Kalkstein. Großstein, pilzförmig, Darstellungen in mindestens fünf Zeilen angeordnet. Unteres Ende abgebrochen. GF 3428. FU: Entweder ca. 30-40 cm unter der Oberfläche auf dem Gammalåker auf einem Hügel oder 1863 im Ängsåker (einst "Storänget") gefunden. M: In der zweiten erhaltenen Bildzeile von oben eine auf die Bildzeilenmitte gerichtete Prozession. Links drei Frauen mit erhobenen Händen (und Gegenständen?), rechts sechs Männer (?) mit Gegenständen (Waffen?). In der Mitte eine rechteckige Umfriedung, darin eine Figur sowie mehrere undeutliche Schlangen. In der dritten erhaltenen Bildzeile links sieben Krieger mit Schild und erhobenen Schwertern. Sie tragen abwechselnd einen spitzen und einen runden bzw. keinen Helm. Rechts ein Boot mit fünf Mann Besatzung und erhobenen Schwertern. Dazwischen eine undeutliche Figur (Frau?), in der Hand ein großer, unklarer Gegenstand. Im untersten Bildfeld ein großes, sehr detailliert gearbeitetes Segelschiff mit elf Mann Besatzung hinter 15 Schilden, Tierkopf am Bug und Spiralscheibe am Heck; der Steuermann sitzt erhöht. Hinter ihm mehrere Speere, vor ihm ineinandergeschachtelte Dreiecke. E: Im unteren Bereich sehr gut, in der Mitte und oben sehr undeutlich. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Lindqvist 1941, Taf. 39-42; Lindqvist 1942, Abb. 521-523; Lindqvist 1968a, 25; Nylén, Lamm 2003, 114 f.; 196 Nr. 295.

924. Snovalds, Havdhem sn., Gotland. E-Brakteat, Standard-Typ A. Gold. GF C 9568:1. Einzelfund. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet (Vögel?), dazwischen erhabene Punkte. E: Sehr gut. Nerman 1969, Taf. 229 Abb. 1886; Gaimster 1998, 275 Nr. 36; Franceschi, Jorn, Magnus 2005, Nr. 154.

925. Solberga, Askeby sn., Östergötland. Beschlag. Abb. 7c. Bronze. Rechteckig, mit mehreren Reihen von Nietlöchern. Rückseite glatt, Reste von Nieten. Gebrochen. SHM 21921. Grab, Steinhügel, Urne, Brandbestattung. FU: Hügel bereits vor Grabung stark beschädigt; Untersuchung durch Cnattingius und Lindell 1937. Sehr dicke Brandschicht, große Mengen von Tier- und Menschenknochen. Beifunde: Drei Riemenschnallen, zahlreiche

05Fundliste.indd 490 2011-04-11 15:02:25

Beschläge, Helmkantenbeschlag, Helmkamm und Bänder, Mundblech, zahlreiche Zierniete, zwei zerbrochene Glasbecher, fünf rote Glasflussperlen und mehrere Fragmente, mind. ein Beinkamm, ca. 14 Spielsteine aus Knochen, Teil eines Knochenrings, Tongefäß. M: Mann in einem Boot, in der einen Hand das Steuerruder, in der anderen eine Angelschnur mit Haken, nach dem von unten eine waagerecht liegende oder schwimmende Frau mit Haarknoten und langem Gewand greift. Alle Flächen wie Bootskörper, Wasser, Luft und Kleidung sind mit Flechtband gefüllt. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Arbman 1939-41, 74-75 Abb. 13-14; Olsén 1945, Abb. 93; Holmqvist 1960, 115 Abb. 27; Klindt-Jensen, Wilson 1965, 21 Abb. 15; Vendel Period Studies 2, 1983, Titelbild.

926. Solberga, Askeby sn., Östergötland. Anhänger in Form eines Kopfes. Abb. 88c. Bronze. Hohl, mit großer Öse. SHM 15224,2. Grab, Hügel. FU: Angeblich aus einem großen Gräberfeld. Beifunde: 15 Karneol- und Glasperlen, mehrere Niete, Wetzsteinfragmente, verbrannte Knochen. M: Kopf. Arne 1932, 94 Abb. 67.

927. Sparlösa, Sparlösa sn., Västergötland. Runenstein mit Bilddarstellungen. Vg 119. Abb. 6l; 34d. Gneis. Nahezu rechteckiger Block, in zwei Hälften gespalten; Bilder bzw. Runen auf allen Seiten. Sparlösa, Kirchhof. FU: 1669 erstmals genannt, 1848 in der Kirche von Salem vermauert; 1937 von H. Jungner aus der Mauer entfernt. M: Ganz unten auf Seite I, unter Runeninschrift eine schlecht erhaltene, frontal gesehene Figur mit erhobenen Armen (?), spitzovalen Augen, Augenbrauen und Nase, darunter ein perlenkettenartiger Halsschmuck (Halsring?). Auf Seite II ganz oben vielleicht ein Fragment einer „Maske" (?). Auf Seite III innerhalb der außen umlaufenden Runenschrift ein Greiftier mit großen runden Augen und lang ausgezogenem, stark stilisiertem Körper sowie ein weiteres, drachenartiges Tier, beide in leicht plastischem Relief gearbeitet. Auf Seite IV zuoberst ein Haus mit zwei Türmen und rundem Fenster, darunter zwei unklare Tiere. Wiederum darunter ein Schiff mit hoch aufgezogenem, rundlichem Steven, Segel, Steuerruder und Schoten, ohne Besatzung. Darunter zwei unterschiedlich große Vierbeiner (ein Löwe?). Zuunterst ein Reiter mit erhobenem Schwert und mützenartigem Helm, hinter ihm ein Hirsch (?) mit Geweih. Vor ihm unklare Strukturen, teilweise abgebrochen. E: Sehr gut. H: Ritzung, teilweise plastisches Relief. Inschrift: §A a¤iuls kaf ÷ airikis sunR kaf alrik- - §B ---t---la kaf rau- at kialt(i) * ...a sa- faþiR ubsal faþiR suaþ a-a-u--ba ...-omas notu auk takaR ÷ aslriku lu--R ukþ-t a(i)u(i)sl §C ...s---n(u)(R)-a-- þat sikmar aiti makuR airikis makin(i) aru þuno * aft aiuis uk raþ runoR þaR raki-ukutu iu þar suaþ aliriku lu(b)u faþi , §D ui(u)-am ...--ukrþsar(s)k(s)nuibin- ---kunR(u)k(l)ius-- ...iu §E : kisli : karþi : iftiR : kunar : bruþur [:] kubl : þisi [§A Eivísl, Eiríkr's son gave, Alríkr gave ... §B ... gave ... as payment. Then(?) the father sat(?) (in) Uppsala(?), the father that ... ... nights and days. Alríkr <lu--r> feared(?) not Eivísl. §C ... that Eiríkr's boy is called Sigmarr/celebrated-for-victories. Mighty battle(?) ... in memory of Eivísl. And interpret the runes of divine origin there ... , that Alríkr <lubu> coloured. §D ... ... §E Gísli made this monument in memory of Gunnarr, (his) brother.] Die Inschrift ist an vielen Stellen unklar, und es wurden auch andere Lesungsvorschläge vorgebracht (s. Birkmann 2005). Minimalkonsens dürfte in etwa folgende Übersetzung sein: "Öjuls (o. Ejvisl), Eriks Sohn, gab, [ebenso] gab Alrik [...]", dann vieles unklar; ..."und rate die Runen, die von den Ratern stammenden, die Alrik IubR schrieb" (Düwel 2001, 114). Västergötlands Runinskrifter 1940-70, Taf. 90-93; Hyenstrand 1991, 206; Horn Fuglesang 2005, 76 Abb. 2.

928. Spillings, Othems sn., Gotland. Zu Anhänger umgearbeitete Münze, Malmer KG 5, „Strahlengesicht")(Hirsch. SHM 33757. Schatzfund in Siedlung. FU: Ausgrabungen 1999. Ehemals unter dem (Holz-)boden eines wikingerzeitlichen Hauses. Insgesamt 67 kg Silber und 20 kg Bronze. Hauptsächlich orientalische Münzen, Hacksilber und Bronzefragmente, verteilt auf drei ca. 3 m voneinander liegende Deponierungen. M: „Strahlengesicht" mit randlichen tropfenförmigen Gesichtern. Östergren 2008, 28.

929. Spillings, Othems sn., Gotland. Runder Anhänger, Typ Granagil. Bronze. Durchbrochen gearbeitet. SHM 33757. Siedlungsfund. FU: Ausgrabungen ab 2000. M: Oben mittig ein kleines bärtiges Gesicht. H: Guss, Relief. Östergren 2008, 35.

930. Spillings, Othems sn., Gotland. Gürtelbeschlag/Riemenverteiler. Bronze. SHM 33757. Siedlungsfund. FU: Ausgrabungen ab 2000. M: Bärtiges Gesicht. H: Guss, Relief. Östergren 2008, 35.

931. St. Hammars, „Daggängen", Lärbro sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, St. Hammars I. Abb. 10h. Kalkstein. Großstein, pilzförmig, Darstellungen in sechs Zeilen angeordnet. Auf Höhe des Schiffssegels gebrochen. Bunge Museum, SHM 29974:1. FU: Fundjahr 1902; Grabungen 1910-1911. Gehörte zu einem Ensemble von insgesamt fünf Bildsteinen (St. Hammars I-V), dort auch Steinschüttungen mit Tierknochen. M: Im obersten Bildfeld zwei Figuren mit erhobenen Schwertern zu beiden Seiten einer stehenden Frau (nach Neuuntersuchung keine Spur eines Stuhls o.ä.). Links ein ausgespartes Dreieck, rechts ein Vogel. Im zweiten Bildfeld von oben ein angebundenes Pferd, davor zwei senkrecht gestellte Schwerter, darüber ein hängendes Dreieck. Rechts Figuren mit erhobenen Gegenständen, der rechte Bildbereich schlecht erhalten, vielleicht sitzende oder stehende Figur(en) mit großem Behälter. Drittes Bildfeld: Links zwei sich kreuzende Bäume, einer davon herabgebogen, in seiner Krone ein oder zwei Vögel. Unter den Bäumen ein Mann mit Schild, dessen Hals mit einem Seil an dem heruntergebogenen Baum befestigt ist. Rechts davon eine scheiterhaufen- oder altarartige Struktur, auf der eine Figur liegt. Links und rechts davon je ein Mann, der rechte mit deutlicher Schwertscheide; darüber ein fliegender Raubvogel und ineinandergeschachtelte Dreiecke. Rechts davon ein weiterer Vogel mit angelegten Flügeln, über ihm unklares Bänderwerk. Rechts vier Krieger mit Schilden. Der vorderste hält entweder den Vogel oder einen Kranz vor sich, die hinteren drei tragen ihre Schwerter erhoben. Im vierten Bildfeld, durch eine breite Flechtbandborte abgegrenzt, links ein Schiff mit vier Mann Besatzung mit erhobenen Schwertern. Über dem Schiff ein Speer (?). Vorne ist eine Laufplanke ausgelegt (?). Rechts drei Krieger mit erhobenen Waffen. In der Mitte eine große Figur (Frau?) mit einem großen, erhobenen Gegenstand. Im fünften Bildfeld links zwei Männer mit erhobenen Schwertern, der vordere hält vielleicht den Zügel eines Pferdes fest, das mittig mit einer Last beladen geht. Unter dem Pferd liegt eine Figur; durch Pferd und liegende Figur verläuft eine kräftig gehauene senkrechte Kerbe. Über dem Pferd ein etwas unklarer Vogel. Rechts des Pferds zwei Männer mit erhobenen Schwertern und nach vorne herabfallenden Umhängen, vor ihnen unklare kleinere Strukturen. Im untersten Bildfeld ein detailliert wiedergegebenes Segelschiff mit Besatzung, im Achterschiff drei emporragende Speere. Darunter Wellen mit fein stilisierten Schaumkronen. In den Querborten Reste zahlreicher Runen (Lindqvist 1942, 86 f.). E: Sehr gut, einzelne undeutliche Partien. H: Ritzung, Hintergrund leicht vertieft. Lindqvist 1941, Taf. 27-28, Abb. 81-82; Lindqvist 1942, Abb. 429, 434, 436-440; Lindqvist 1968a, 20-23 Abb. 1-2; Nylén, Lamm 2003, 190 Nr. 184.

932. St. Hammars, „Daggängen", Lärbro sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, St. Hammars III. Abb. 46b. Kalkstein. Großstein, pilzförmig, Darstellungen in fünf Zeilen angeordnet. Zerbrochen. Bunge Museum. FU: Siehe Nr. 931. M: Im obersten Bildfeld (schlecht erhalten) ein Mann, der ein Pferd am Zügel hält (Lesung S. Lindqvist 1947) oder kniende Figuren (Böttger-Niedenzu 1982, 14). Im zweiten Bildfeld links ein Raubvogel mit darin eingebettetem vollständigem Mensch, der Vogelkopf in Stil II (nach Lindqvist, dagegen Böttger-Niedenzu 1982: Mann im Adlerbalg unwahrscheinlich). Rechts eine Frau mit Trinkhorn, hinter ihr, ganz rechts, ein Mann mit erhobener Waffe. Darunter eine breite Flechtbandborte (mit Tierköpfen?). Im vierten Bildfeld ein Reiter mit Schild, hinter ihm und zwischen den Pferdebeinen je eine unklare Figur. Rechts eine Frau mit Trinkhorn. Lindqvist gab sie geflügelt wieder; laut Böttger-Niedenzu 1982 ist die Frau nicht geflügelt, kleiner und ihr Kopf weiter links positioniert, so dass die Figur natürlicher wirkt. Im untersten Bildfeld ein Segelschiff mit sieben Mann Besatzung hinter Schilden. E: Teils sehr undeutlich, teils gut. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Lindqvist 1941, Taf. 30 Abb. 85; Lindqvist 1942, Abb. 441; Lindqvist 1947, 25 Abb. 3; Nylén, Lamm 2003, 190 Nr. 186.

933. St. Hammars, „Daggängen", Lärbro sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, St. Hammars IV. Kalkstein. Ursprünglich Großstein, pilzförmig, Darstellungen wohl in Zeilen angeordnet. Fragment, Mittelteil erhalten. Bunge Museum. FU: Siehe Nr. 931. M: In der oberen noch erhaltenen Bildzeile

05Fundliste.indd 491 2011-04-11 15:02:25

unterhalb des Bildsteinhalses ein Reiter mit Schild mit Wirbelmuster, hinter ihm eine Figur in langem Gewand mit erhobenem Kranz (dagegen Böttger-Niedenzu 1982: langrechteckiger Gegenstand mit dünner Mittellinie). Vor dem Reiter rechts eine Frau, sowie weitere, schwer deutbare Strukturen: unter dem Pferdebauch eine Triskele (?), zwischen den Pferdebeinen unklare „Hindernisse". Die Frau hält möglicherweise eine Art Kessel in der Hand, alternativ ein Dreipass. Im unteren Bildfeld ein Segelschiff mit mindestens fünf Mann Besatzung. E: Fragment. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Lindqvist 1941, Taf. 29 Abb. 83; Lindqvist 1942, 88 Abb. 443; Nylén, Lamm 2003, 190 Nr. 187.

934. St Tollby, „Högården", Fole sn., Gotland. Drei E-Brakteaten, Standard-Typ B. Gold. SHM 6130/6142. Depotfund. FU: Gefunden „vor langer Zeit" bei Drainierungsarbeiten. Dicht unter der Oberfläche, in einem offenen, grasbewachsenen und mit einzelnen Kiefern bestandenen Hain, der früher die Bezeichnung „Högården" trug. Beifunde: Zwei H-Brakteaten mit Stempelverzierung, Brakteat mit Kreuzverzierung, zwei gelochte, abgenutzte römische Denare. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Stenberger 1947, 65 Nr. 161; Gaimster 1998, 274 Nr. 22.

935. St Västergårda, Fide sn., Gotland. E-Brakteat. Gold. Mit Trageöse, mehrzeiliger Bildrand. GF C 8699. Einzelfund. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet (Vögel?), dazwischen eine halb eingerollte Schlange. E: Sehr gut. Arwidsson 1963, 183 Abb. 13; Nerman 1969, Taf. 114 Abb. 986; Gaimster 1998, 96 Abb. 86a; Franceschi, Jorn, Magnus 2005, Nr. 155.

936. Stenbro, Silte sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, Silte Stenbro I. Kalkstein. Pilzförmig, Darstellungen in drei (?) Zeilen angeordnet. Nahe dem Fundort aufgestellt. FU: Um 1885 entdeckt, in einem Brückenfundament vermauert. Ursprünglicher Standort unbekannt. M: Im obersten Bildfeld ein nach rechts gewandtes Pferd, auf diesem vermutlich ein Reiter, nur ein Speer ist noch zu erkennen. Rechts, zum Reiter gewandt, zwei Figuren (Frauen?), die vordere erhebt ein großes Trinkhorn. Darüber eine Dreierschlinge. Unter den Frauen, vor dem Pferd, ein kleinerer Vierbeiner (Hund?). Im untersten Bildfeld ein Segelschiff (mit Besatzung?). E: Teils sehr schlecht. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Lindqvist 1942, Abb. 482; Nylén, Lamm 2003, 192 Nr. 219; Norderäng, Widerström 2004, 85 Abb. 2.

937. Stenbro, Silte sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, Silte Stenbro 2. Kalkstein. Pilzförmig, Bildfelder in drei (?) Zeilen angeordnet. FU: 1998 bei Kabelarbeiten in einem Steinhaufen gefunden, der das südliche Fundament einer Brücke über einen kleinen Wasserlauf bildet; Weg möglicherweise vorgeschichtlich. M: Im oberen Bildfeld ein Reiter mit gesenkter Lanze, Frau mit Trinkhorn, weitere Figur. Im unteren Bildfeld ein Schiff (mit Besatzung?). E: Teils gut, teils schlecht. H: Ritzung, Hintergrund leicht vertieft. Nylén, Lamm 2003, 206 Nr. 463; Norderäng, Widerström 2004, 85 Abb. 2; Oehrl 2006, 196 Abb. 61.

938. Stenkyrka, Friedhof, Stenkyrka sn., Gotland. Gotländischer Bildstein. Großstein, pilzförmig, Darstellungen in sechs Zeilen angeordnet (?). FU: Im Herbst 2007 bei Erdarbeiten nahe der Kirche in geringer Tiefe gefunden. M: Im untersten Bildfeld ein Schiff (mit Besatzung?). www.helagotland.se, Meldung vom 19.10.2007.

939. Stenkyrka, Kirche, Stenkyrka sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, Stenkyrka kyrka VI. Abb. 6j. Kalkstein. Zwergstein, pilzförmig. Fragment. GF C 1672. FU: 1911 von F. Nordin festgestellt. In der Friedhofsmauer, ziemlich genau westlich vom nördlichen Teil der Westseite des Turms. Ursprünglicher Standort unbekannt. M: Im oberen Bildfeld ein nach rechts gewandter Reiter mit schräg nach unten gehaltener Lanze. E: Mittel. H: Ritzung. Lindqvist 1942, Abb. 499; Nylén, Lamm 2003, 193 Nr. 234.

940. Stenstugu, Stånga sn., Gotland. Zwei E-Brakteaten, Standard-Typ B. Gold. SHM 2173/3295/4217. Einzelfunde oder Depotfund. FU: Zu unterschiedlichen Zeitpunkten auf einem Acker gefunden. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 287 Nr. 100.

941. Stenstugu, Stånga sn., Gotland. H-Brakteat. Gold. SHM 2173/3295/4217. Siehe Nr. 940. M: Unter der Hängeöse eine an die eigenen Beine greifende bzw. gefesselte Figur. H: Filigran, Granulation. Nerman 1969, Abb. 2203; Gaimster 1998, 127 Abb. 113d.

942. Stenstugu, Stenkyrka sn., Gotland. Zungenförmiger Anhänger, Typ 1. Bronze. GF C 10036:6. Grab 1. FU: Vom Hofbesitzer aufgesammelt, Zusammengehörigkeit der Funde nicht geklärt. Weitere Funde: Tierkopffibeln, Ringfibeln, weitere zungenförmige Anhänger, Messer u.a. M: Gesicht. H: Guss, kräftiges Relief. Thunmark-Nylén 1998, Taf. 167,3.

943. Stenstugu, Stenkyrka sn., Gotland. Zungenförmiger Anhänger, Typ 1. Bronze, vergoldet, die untere Spitze silberplattiert. SHM 15788. FU: Beim Ausheben eines Fundaments gefunden. Beifunde: Tierkopffibel, Nadel. M: Gesicht. H: Guss, kräftiges Relief. Thunmark-Nylén 1998, Taf. 167,6.

944. Stenstugu, Västerhejde sn., Gotland. Zwei Fragmente von E-Brakteaten. Bronze. SHM 5495. Grab (?), Brandbestattung (?). FU: Aus einer Kiesgrube, nicht fachkundig geborgen. Beifunde: Rückenknopffibel, zwei weitere Fibeln, Kettenreste, Eisenreste. Im vorhergehenden Jahr wurden am gleichen Ort Skelettreste gefunden. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 279 Nr. 115.

945. Stenstugu, Västerhejde sn., Gotland. Gerätefibel, Typ A2d4. Abb. 82c. Bronze. SHM 5495. FU: Siehe Nr. 944. M: Auf dem triangulären Fortsatz, direkt am Ring, Gesichter, eines markant bärtig. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 111 Abb. 956.

946. Stige, Indal sn., Medelpad. Münze, Kreuztyp. SHM 12079. Schatzfund. FU: Fundjahr 1904. Beifunde: Silberschmuck, mind. 1300 arabische, deutsche, englische und nordische Münzen. M: Neben Bögen und anderen Zeichen ein tropfenförmiges Gesicht. Malmer 1966, 281 f.

947. Stockholmsgården, Valleberga sn., Schonen. Vogelfibel, Typ Ørsnes D 2-3. Bronze. Fragment. Einzelfund. FU: Von Feld I, stammt wahrscheinlich aus Siedlung oder Grab. M: Vexierbild Die angelegten Flügel und der Schwanz des Vogels können auch als menschliches Gesicht mit runden Augen, Nase und Bart gelesen werden. E: Leicht fragmentiert. H: Guss, Flachrelief. Strömberg 1961, Taf. 24,12.

948. Stora Bjärge, Vallstena sn., Gotland. Zwei E-Brakteaten, Stora Bjärge-Gruppe. Bronze. SHM 20403:2. Grab 2. FU: Ausgrabung G.A. Hellman. Beifunde: Schnabelfibel, Tierkopffibel, mehrere Bronzeperlen, Eisenfragmente, ca. 80 Perlen. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Nerman 1969, Abb. 992; Gaimster 1998, 99 Abb. 89c; 279 Nr. 112.

949. Stora Bjärge, Vallstena sn., Gotland. Dosenfibel, Typ 2c. Abb. 35f. Bronze, Silberauflagen. Leicht beschädigt. SHM 2749. Einzelfund, Grab. FU: 1860 beim Kiesabbau gefunden. Beifunde (Zusammenhang nicht gesichert): Eine weitere Dosenfibel, Armring, Anhänger, Ring, Perlen. M: Auf den Seitenständern Wesen mit menschlichen und tierischen Elementen, das sich mit den Händen in die Haarschöpfe greift. H: Guss, mit Silberauflagen hervorgehoben. Thunmark-Nylén 1998, Taf. 57,1b.

950. Stora Enbjenne, Hogräns sn., Gotland. H-Brakteat. Gold. SHM 1413. Einzelfund. M: Unter der Hängeöse eine an die eigenen Beine greifende oder gefesselte Figur. E: Sehr gut. H: Granulation, Filigran. Stenberger 1947, Abb. 59; Nerman 1969, Abb. 2202; Gaimster 1998, 126-127 Abb. 112a u. 113e.

951. Suderbys, Västerhejde sn., Gotland. Gotländischer Bildstein. Kalkstein. Großstein, pilzförmig, Darstellungen wahrscheinlich in Zeilen angeordnet. Am Fundort. FU: Auf einer natürlichen Anhöhe, Wurzel mit Steinen verkeilt.

05Fundliste.indd 492 2011-04-11 15:02:25

Im Wurzelbereich auch eine Steinkugel, Keramik, Tierknochen und Kohle gefunden. M: Im „Kopf“ des Steins Bauch und Vorderbeine eines Pferdes erkennbar, in einer der mittleren Bildzeilen mehrere gehende Figuren (?). Im untersten Bildfeld ein Segelschiff mit mehreren Mann Besatzung. E: Überwiegend sehr schlecht bis nahezu blind. H: Ritzung, Hintergrund leicht vertieft. Lindqvist 1942, Abb. 554 u. 140 Abb. 560; Nylén, Lamm 2003, 198 Nr. 327.

952. Sundborn mosse, St. Kopparbergs sn., Dalarna. Figur, aus einer Astgabel geschnitzt. Holz. Dalarnas Museum 4650. Einzelfund (Depot in Moor?). FU: Angeblich zusammen mit Fell und Hufen (von Elch oder Ren?) gefunden, die heute verloren sind. M: Stark abstrahierte Figur. H: Vollplastisch, roh zugehauen. Serning 1966, Taf. 89,2; Capelle 1995, 50 Abb. 40.

953. Svintuna (Boda, Bråviken), Krokek sn., Östergötland. Goldblechfigur. SHM 21517. Siedlung. FU: Grabung A. Nordén 1936. Aus einem mittelalterlichen Haus, in 25 cm Tiefe, höchstwahrscheinlich in sekundärer Lage. M: Einander zugewandtes Paar; Mann berührt Frau am Umhang. E: Sehr gut. H: Prägung, Flachrelief. Tillväxten 1936, CCXXI Abb. 45; Nordén 1938, 159 Abb. 5.11; Lamm 2004, 104.

954. Sättuna, Kaga sn., Östergötland. Patrize für Goldblechfiguren. Abb. 24c. Bronze. Rückseite abgenutzt und grob. Einzelfund, Detektorfund 2007. M: Seitlich gesehene Frau in knöchellangem Gewand mit großer Rückenknopffibel; mit erhobener Hand (?), die Füße nach rechts versetzt, links hinter den Füßen drei Kreise in einer Umrahmung (Stuhl?). E: Sehr gut. H: Guss, sehr flaches Relief. Rundkvist 2007, 120 Abb. 1-2.

955. Södra Sandby, Sandby sn., Öland. Pferdeförmige Fibel. Abb. 50b. Bronze, vergoldet, mit farbigen Einlagen. Kalmar Mus. FU: k.A. M: Gehendes Pferd, auf Höhe des Vorderschenkels ist ein tropfenförmiges Gesicht eingekerbt, in dessen Augen Steine eingelegt waren. E: Sehr gut. H: Guss, Kerbschnitt. Gjessing 1943, 95 Abb. 10,2; Olsén 1945, Abb. 348.

956. Södra Sandby, Kirchhof, Södra Sandby sn., Schonen. 14 (16?) Münzen, Kreuztyp. SHM 6997. Schatzfund. FU: Fundjahr 1882. Beifunde: Silberschmuck, insg. ca. 145 arabische, deutsche und nordische Münzen. M: Neben Bögen und anderen Zeichen ein tropfenförmiges Gesicht. Malmer 1966, 273.

957. Timans, Roma sn., Gotland. Vier E-Brakteaten, Standard-Typ B. Gold. Mit Hängeöse. SHM 15683, 17910, 18394, 20273. Einzelfunde oder Depotfunde. FU: Zu verschiedenen Zeitpunkten auf einem Acker gefunden. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Nerman 1969, Abb. 2212, 2215; Gaimster 1998, 278 Nr. 95.

958. Tjängvide, Alskog sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, Tjängvide I. G 110. Abb. 4b. Kalkstein. Pilzförmig, sekundär zugeschlagen; Runeninschriften senkrecht parallel zur Randborte. Fragment, gebrochen. SHM 4171. Grab (?). FU: (Vor?) 1844 von einem Bauern beim Kelleraushub gefunden, zusammen mit zwei weiteren Bildsteinen in einem Stein- oder Kieshügel. 1869 ans SHM gebracht. Ursprünglicher Standort unbekannt. M: Im oberen, nicht binnengegliederten Bildfeld: Rechts ein großes, achtbeiniges Pferd mit Reiter, mit gegürtetem Schwert und erhobenem Gegenstand (Becher?), in der anderen Hand die Zügel. Zwischen den Pferdebeinen Flechtband. Links davon eine Frau mit Brezel-Haarknoten in knöchellangem Gewand, mit zwei Gegenständen in den Händen (Horn? Schlüssel?). Links von ihr ein Hund, darüber zwei kämpfende Figuren, ein Mann mit Axt und eine Frau (?) mit unklarem Gegenstand. Über den beiden ein halbrundes Gebilde mit halbrunder Aussparung und senkrechten Gliederungen, das wohl als Gebäude anzusprechen ist. Zwischen Gebäude und Reiter erhebt sich eine unklare Figur von einer horizontalen Unterlage mit scharfen, rechtwinkligen Ecken. Über dem Reiter ein liegender, ausgestreckter Mann mit einem unklaren Gegenstand in der Hand. Über ihm ein fliegender Speer, darüber ein stark gekrümmter Mann. Unter der Speerspitze ein Vogel (?). Im untersten Bildfeld ein Segelschiff mit acht Mann Besatzung, stehend, mit gegürteten Schwertern. E: Gut, einige Partien undeutlich. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Inschrift: §A fuorkhn... ...fuþr-... §B ... (r)aisti stainin aft iurulf bruþur sin ÷ sikuif(i)r(t)(u)(a)(n)k(i)sifil [§A <fuþork> ... §B ... raised the stone in memory of Hjôrulfr/Jórulfr, his brother ...]. Lindqvist 1941, Taf. 57-58 Abb. 137-138; Lindqvist 1942, Abb. 305-306; Nylén, Lamm 1987, 130 f.; Nylén, Lamm 2003, 180 Nr. 4; Lamm 2006.

959. Tjängvide, Alskog sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, Tjängvide III. Mit zwei schmalen vorspringenden Ecken. Fragment. Verloren. FU: Siehe Nr. 958. M: Segelschiff. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Lindqvist 1942, Abb. 307.

960. Tomteboda, Solna sn., Uppland. Runen- oder Bildsteinfragmente. Abb. 78. Sandstein. Grab 15, Steinsetzung. FU: Grabung UV 2003. Steinpackung mit Knochenschicht, die Steinfragmente in sekundärer Lage. Beifund: Vierpassfibel. M: Strichmännchenartige Figuren. H: Ritzung. Inschrift: Urnordische Runen. Zu stark fragmentiert, um Lesung zu ermöglichen. Gustavson, Hamilton, Åhfeldt 2006.

961. Trullhalsar, Ånga sn., Gotland. Gerätefibel, Typ A2d1. Bronze. SHM 8555:5. Grab 5, Brandbestattung. FU: Grabung G. Gustafsson 1888. Beifunde (nach Nerman 1975, Grabfund Nr. 55): Zwei Fibeln, Nadel, Kamm, Messer, Bronzegefäß, zehn Perlen. M: Auf dem Fortsatz, direkt am Ring, ein Gesicht. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 17 Abb. 177.

962. Trullhalsar, Ånga sn., Gotland. E-Brakteat, Standard-Typ A. Bronze. SHM 15540:11. Grab 11, Steinhügel, Brandbestattung. Beifunde: Rückenknopffibel, zwei Schnabelfibeln, Kettenfragmente, Fragmente einer Kette aus Bronze und Silber, Armringfragmente, zwei Schlüssel, Pinzette, Messer, mehr als 100 Perlen, teils aus Koralle (?), zwei (?) Kämme, Keramikscherben; separat: Bronzebeschläge, Niete, Keramik. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Nerman 1969, Abb. 994; Gaimster 1998, 273.

963. Trullhalsar, Ånga sn., Gotland. Mind. zwei E-Brakteaten. Bronze. Fragmente. SHM 8555:17. Grab 17, Brandbestattung (?). FU: Grabung G. Gustafsson 1888. Beifunde: Sechs Perlen, Keramikscherben, Bronzefragmente. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 273.

964. Trullhalsar, Ånga sn., Gotland. Zungenförmiger Anhänger. Bronze, teilweise versilbert, Nielloeinlagen. Durchbrochen gearbeitet. Leicht fragmentiert. SHM 15796. Grab 23, Steinhügel, Körperbestattung. FU: Grabung B. Nerman 1916. Rundes Grab. Beifunde: Glockenförmiger Bernsteinanhänger, Bernsteinperle. M: Gesicht. E: Undeutlich. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1941, 32 Abb. 2.

965. Trullhalsar, Ånga sn., Gotland. Gerätefibel, Typ A2d1. Bronze. SHM 8555:31. Grab 31, Körperbestattung. FU: Grabung G. Gustafsson 1888. Beifunde: Völkerwanderungszeitliche Relieffibel, entenförmiger Beschlag, Riemenzunge, Messer, Keramik, Perlen. M: Auf dem Fortsatz, direkt am Ring, ein Gesicht. E: Undeutlich. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 16,158.

966. Trullhalsar, Ånga sn., Gotland. Gerätefibel, Typ A2d1. Bronze. SHM 8555:33. Grab 33, Körperbestattung. FU: Grabung G. Gustafsson 1888. Beifunde: Armbrustfibel, Nadel, Entenbeschlag, Kamm, Messer, Keramik, Perlen. M: Auf dem Fortsatz, direkt am Ring, ein Gesicht. E: Undeutlich. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 16,159.

967. Tule, Ganthem sn., Gotland. H-Brakteat. Gold. SHM 21598. Einzelfund oder Depotfund. FU: 1936 beim Abriss einer Einfriedungsmauer am Ostrand eines heute trockengelegten Moores westlich vom Hof Tule gefunden. Vermutlich war der Brakteat zwischen die Steine der Mauer gesteckt, die hier in das Moor auslief. M: Unter der Hängeöse eine stilisierte Figur mit lang herabhängenden Haarschöpfen. E: Sehr gut. H: Filigran, Granulation. Stenberger 1947, Abb. 63; Nerman 1969, Taf. 273, Abb. 2200; Gaimster 1998, 274 Nr. 25.

05Fundliste.indd 493 2011-04-11 15:02:26

968. Tuna, Alsike sn., Uppland. Mittelbeschlag eines Krummsiels. Abb. 97b. Bronze, vergoldet, teils versilbert. Mit zwei Zügelöffnungen. SHM 10389. Grab III, Bootsgrab, Körperbestattung. FU: Grabung Hj. Stolpe. Gestört. Möglicherweise gehören die Waffen, die 1893 gefunden wurden, hierzu. Beifunde: Zwei Zaumzeuge, Eisnägel, Siedefleischgabel, Steigbügelpaar, mehrere Riemenschnallen, Sporne, Speerspitze, zwei Kammfutterale, Messer, Hängeschloss, zahlreiche Eisenbeschläge, Pfeilspitzen, Bootsniete, zwei Pferde, ein Hund. M: Schräg neben den Zügelöffnungen nach außen blickende Gesichter. H: Guss, Relief. Arne 1934, Taf. VI,4.

969. Tuna, Alsike sn., Uppland. Runder Anhänger, Typ Granagil. Abb. 56d. Bronze, vergoldet. SHM 10389. Grab V, Körperbestattung. FU: Grabung Hj. Stolpe 1894. Bereits völlig zerstört. Beifunde: Zwei späte einschalige Schalenfibeln und viereckige vergoldete Fibel mit aufgelöster Schalenfibelornamentik/Borrestil, 13 Perlen, Anhänger mit rückblickendem Tier, Elchhornfragmente u.a. M: An der Öse ein Gesicht mit mandelförmigen Augen, Kinn- und Schnurrbart; Körper durch borrestilartige Bandschlingen mit Pfoten im runden Zierfeld angedeutet. H: Guss, Flachrelief. Arne 1934, Taf. IX Abb. 11.

970. Tuna, Alsike sn., Uppland. Pinzette mit figürlichem Griffabschluss. Abb. 66d. Bronze, Eisen. Fragment. SHM 10389. Grab VI b, Bootsgrab, Körperbestattung. FU: Grabung Hj. Stolpe 1896. Überlagert und stört Grab VI a. Beifunde: Zwei vergoldete doppelschalige Schalenfibeln, verbunden mit Perlenkette, Kleeblattfibel, Schere, Kamm, Ringnadel, Spielstein, Tongefäße, Schlüssel, Eisnägel, Pferd, Vogelknochen. M: Als Griffabschluss ein menschlicher Kopf mit angedeuteten Gesichtskonturen, Augen als Kreisaugenpunzen wiedergegeben. Als Kopfbedeckung Haube oder Helm (?). E: Gut. H: Guss, vollplastisch. Arne 1934, Taf. XI Abb. 5.

971. Tuna, Alsike sn., Uppland. Pinzette oder Gerät mit figürlichem Griffabschluss. Bronze, Eisen. SHM 10389. Grab X, Bootsgrab, Körperbestattung. FU: Grabung Hj. Stolpe 1896. Reich ausgestattetes Grab. Beifunde: Zwei doppelschalige vergoldete Schalenfibeln, vergoldete gleicharmige Fibel mit eingehängten Ringen, runde vergoldete Fibel, zwei Armringe, geschnitzter Beingegenstand, Messer mit Bronzebeschlägen auf der Scheide, Nadelbüchse, Schere, Eisnagel, Perlen, Ringe und Gehängeteile. M: Kopf mit angedeuteten Gesichtskonturen, Augen als Kreisaugenpunzen, Kopfbedeckung (Haube oder Helm?). E: Gut. H: Guss, vollplastisch. Arne 1934, Taf. XV, 9.

972. Tuna, Alsike sn., Uppland. Feuerstahl. Abb. 5a. Bronze, Eisen. Durchbrochen gearbeitet. Der eiserne Part stark korrodiert. SHM 10389. Grab XI, Bootsgrab, Körperbestattung. FU: Grabung Hj. Stolpe. Beifunde: Ringfibel, Messer, Wetzstein, Kamm, Hornstück mit Bärenkopf, Pfeilspitzen, Spielstein, Eisnägel, Pferd, zwei Hunde, einer mit Koppel, Vogel. M: Als Griff zwei abstrahierte, voneinander abgewandte Reiter. E: Sehr gut. H: Guss, beidseitig flaches Relief. Arne 1934, Taf. XVII,1.

973. Tuna, Alsike sn., Uppland. Figürlicher Anhänger. Abb. 22i. Bronze, vergoldet. Rückseite rauh und vertieft, Öse auf Höhe des Halses. Die Vergoldung teils abgerieben. SHM 10035:3. Einzelfund, zerstörtes Grab (?), Körperbestattung (?). FU: Grabung Hj. Stolpe 1893. Lag etwas abseits von Grab III. Zugehörigkeit zu dem reichen Männergrab III, wie in der Literatur angegeben, unwahrscheinlich; in der Nähe weitere Anhänger und Beschläge, wahrscheinlich aus einem zerstörten Frauengrab (Arne 1934, 26; 28). M: Seitlich gesehene Frau in knöchellangem Gewand, Gesicht schematisiert mit großem rundem Auge, angedeuteter Nase und rundlichem Ohr; Haar aufgetürmt und zu sorgfältigem Brezelknoten gelegt, lang über den Rücken herabfallend. Mehrreihiger Hals- und Brustschmuck (runde Fibel, Perlenkette?), davon herabhängend zwei Stränge. Glattes Kleid mit Karoborten; faltenreiche Schleppe als separates Kleidungsstück; darüber ein glatter Umhang. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Arne 1934, Taf. 7.11; Geijer 1938, Taf. 38.3; Holmqvist 1960, 114 Abb. 23.

974. Tuna, Alsike sn., Uppland. Spielfigur. Glas. Weißgrün, mit schwarzen Spiralbändern. Fragmentiert. SHM 9404. Grab (?), Körperbestattung (?). FU: 1893 beim Tonabbau mit anderen wikingerzeitlichen Gegenständen gefunden. M: Kegelförmiger „König": Figur mit Fadenauflage am Körper. Augen, Nase oder Mund und Krone mit dunkleren Glastupfen angedeutet. E: Fragmente, Kopf beschädigt. H: Vollplastisch. Arne 1934, Taf. II, 13.

975. Tuna, Hjälsta sn., Uppland. Ringfibel. Abb. 58k. Bronze, Köpfe vergoldet, glatte Teile mit Weißmetall- oder Silberauflage. Mehrfach gebrochen. UMF 1145. Grab, Körperbestattung (?). FU: Inventar gelangte 1823 mit Sammlung Schröder ans Museum. Zusammengehörigkeit nicht gesichert. Beifunde: Verziertes, orientalisches Bronzegefäß (mit Lehm und Ruß überzogen), abgebrochene Speerspitze, Schwert, zwei Riemenschnallen, zwei Stäbchen mit Bronzebeschlägen in Form eines massiven Rings mit Wulst, Pferdetrense, kleiner Bolzen, Schlüsselbart, Gewicht, Nagel, zwei Scherben eines Tongefäßes, Fragment eines menschlichen Unterkiefers. M: An Ringenden und Nadelkopf drei gleiche Wesen mit runden Augen, Schnurr- und Kinnbart sowie großen, tierisch wirkenden Ohren. E: Sehr gut. H: Guss, Relief. Odencrants 1934, 147 Abb. 6.

976. Tunby (Västerås), St. Ilian sn., Västmanland. Mehrgesichtiger Kopf (Gerätegriff?). Abb. 68a. Knochen. Rundplastisch, zentral ein Loch (für Ahle?), oben zwei schräg gebohrte Löcher. SHM 19732. Grab 2, Hügel aus Steinen und Erde, Brandbestattung. FU: Ausgrabung S. Drakenberg in den frühen 1930er Jahren. In der Brandschicht zahlreiche Funde: Kummetbeschlag, Schildbuckel, Sax, Pfeilspitzen, Zaumzeug, Schnallen, Schere, Feuerstahl, Wetzstein, Kamm, Gewicht, Beschläge, zwei doppelschalige Schalenfibeln, je eine runde Silber- und Bronzefibel, vier schmale Anhänger u.a. M: Am oberen Ende vier Gesichter. H: Schnitzerei, fast vollplastisch. Lamm 1987, 228 Abb. 23.

977. Tystebols, Stenkyrka sn., Gotland. 16 Fragmente von E-Brakteaten. Bronze. SHM 16717. Depotfund. FU: Bei der Anlage eines Brunnens gefunden. Beifunde: Eine arabische, 46 ganze und 26 Fragmente deutscher Münzen, Ringfibelfragment, Eisenaxt, Keramikscherben. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 278 Nr. 99.

978. Tängelgårda, Fånggården, Lärbro sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, Tängelgårda I. Abb. 9j, 13b. Kalkstein mit vielen Muschelsedimenteinschlüssen. Großstein, pilzförmig; Wurzelende bei der Aufstellung im Museum entfernt. Darstellungen in Zeilen angeordnet. Sehr gut erhalten. SHM 4373. FU: Lag bei der Auffindung 1861 „6 Zoll tief " mit der Schauseite nach unten, nur eine Kante war sichtbar. Tängelgårda I-V standen ursprünglich wohl eng zusammen.
M: Oberstes Bildfeld: Ganz links zwei einander zugewandte Figuren mit erhobenen Schwertern, zwischen ihnen ein sackartiger, unklarer Gegenstand, in einer rechteckigen Umrahmung (Haus?). Rechts davon drei hintereinander stehende Figuren, die linke in knöchellangem Gewand erhebt ihr Schwert, die mittlere geht in die Knie, die rechte erhebt ihr Schwert gegen ein Pferd und hält dessen Zügel. Das Pferd trägt eine Last auf dem Rücken, unter ihm liegt ein Mann. Pferd, Last, Mann und eine unklare Struktur unter dem Pferdebauch werden von einer kräftig eingemeißelten, senkrechten Kerbe durchschnitten. Über dem Pferd ein Raubvogel, davor ein weiterer, größerer fliegender Vogel. Vor diesem, nahezu mittig oben im Bildfeld, eine Figur mit erhobenem Arm. Unter ihr ein liegender Mann, in der Hand eine Axt. Sein abgewinkeltes Bein wird von einem großen Raubvogel ergriffen. Zweites Bildfeld von oben: Links drei nach links gewandte Männer in knielangen Gewändern, die ihre Schwerter mit den Spitzen nach unten senkrecht vor sich tragen. Rechts ein Pferd, das zwar größtenteils deutlich gehauen, jedoch in Details schwer deutbar ist: am Kopf befinden sich mehrere zipflige Fortsätze (Hörner? Hülle?); vom Hals hängt ein Halfter frei herunter. Unter dem Bauch und zwischen den Beinen Dreiecks- und Stangenstrukturen, die einerseits an ein achtbeiniges Pferd erinnern, andererseits wie Hindernisse oder in den Leib gerammte Pfähle aussehen. Über dem Pferd ein liegender, "schwebender" Mann. Drittes Bildfeld: Rechts vier hintereinander stehende Männer in knielangen Gewändern, teils in Pluderhosen, mit Ringen oder Kränzen in den erhobenen Händen. Zwischen und über ihnen weitere Ringe. Links ein

05Fundliste.indd 494 2011-04-11 15:02:26

Reiter mit Schild mit Wirbelmuster, auch er trägt einen Ring oder Kranz. Das Pferd schreitet über dreieckige Hindernisse bzw. ineinandergeschachtelte Dreiecke hinweg; vor dem Reiter eine Gestalt mit erhobenem Arm (Frau mit Trinkhorn?). Im untersten Bildfeld ein großes Segelschiff mit neun Mann Besatzung hinter Schilden. E: Größtenteils sehr gut. H: Ritzung, Hintergrund schraffiert bzw. leicht vertieft. Lindqvist 1941, Taf. 31-33, Abb. 86-88; Lindqvist 1942, Abb. 448; Nylén, Lamm 2003, 122 f.; 190 Nr. 189.

979. Tängelgårda, Fånggården, Lärbro sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, Tängelgårda II. Kalkstein. Großstein, ursprünglich pilzförmig, Darstellungen in Zeilen angeordnet. Fragment, nur Mittelstück erhalten. SHM 4373. FU: Siehe Nr. 978. 1858 vom Fundort weggeschafft, um als Schwellenstein verwendet zu werden. Beim Transport gebrochen, Oberteil verloren. 1870 ins SHM gebracht. M: In der obersten noch erhaltenen Bildzeile unterhalb des „Halses": Prozession (?). Erhalten sind noch die Körper von mindestens drei nach rechts gewandter Figuren in knöchellangen Gewändern. In der zweiten noch erhaltenen Bildzeile eine Prozession (?), heute kaum mehr erkennbar, die folgenden Details aufgrund einer alten Zeichnung: vier nach links gewandte bärtige Figuren, die ihre Schwerter senkrecht mit der Spitze nach unten tragen; rechts ein Pferd, das über Hindernisse und Pfähle (?) schreitet, sein Zügel hängt vor ihm lose herunter. Sehr undeutlich über dem Pferd eine liegende Figur (?). In der dritten (untersten?) noch erhaltenen Bildzeile ein Segelschiff mit mindestens sieben Mann Besatzung hinter Schilden. E: Größtenteils sehr schlecht, fragmentiert. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Lindqvist 1941, Taf. 34-35, Abb. 89-90; Lindqvist 1942, 94 Abb. 450; Nylén, Lamm 2003, 190 Nr. 190.

980. Tängelgårda, Fånggården, Lärbro sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, Tängelgårda III. Kalkstein. Großstein, pilzförmig, Darstellungen in Zeilen angeordnet. Wurzelende im Museum abgeschlagen. SHM 4373. FU: Siehe Nr. 978. Lag seit vielen Jahren größtenteils über der Erde. M: In den oberen Bildfeldern jeweils eine stark verwitterte Darstellung eines Reiters und möglicherweise weiterer Figuren. Im untersten Bildfeld ein Segelschiff mit mehreren Mann Besatzung. E: Stark verwittert. H: Ritzung, Hintergrund vertieft. Lindqvist 1942, Abb. 449; Nylén, Lamm 2003, 190 Nr. 191.

981. Tängelgårda, Fånggården, Lärbro sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, Tängelgårda IV. Abb. 71. Kalkstein. Kistenstein. SHM 4373. FU: Siehe Nr. 978. Lag auf der Wiese, mit der Bildseite nach unten. M: Ingesamt sieben Figuren mit knöchellangen Gewändern und vorne lang herabfallendem Gewand. Zwei davon links unten in einer Umrahmung (Haus ?), mit erhobenen Schwertern und einem sackartigen Gegenstand zwischen sich. Die restlichen außerhalb des Hauses, mit erhobenen Trinkhörnern. E: Gut, teils undeutlich. H: Ritzung, Hintergrund schraffiert. Lindqvist 1941, Taf. 36, Abb. 91-92; Lindqvist 1942, 95 Abb. 451; Nylén, Lamm 2003, 190 Nr. 192.

982. Tänglings, Etelhem sn., Gotland. Zu einer Fibel umgearbeiteter Kettenhalter, Typ 4. Bronze, vergoldet, eventuell verlorene Silberplattierung. SHM 2748. Einzelfund. FU: Aus einem Acker. M: Wesen mit Tierkörper und menschlichem (?) Gesicht, mit kräftigen langen Haarschöpfen. H: Guss, Relief. Thunmark-Nylén 1998, Taf. 166,1.

983. Ullberga, Råby-Rönö sn., Södermanland. Maske. Abb. 73e. Bronze. Fragmentiert (?). SHM 21956. Grab 7, Hügel, Brandbestattung. Beifunde: Silberring, Bronzekette, Eisenkrampen, Eisenniete, Eisennadel, Keramik, Perlenkette. M: Kleine Maske, die Augen als runde Löcher, im unteren Bereich fragmentiert; wohl spitzes Kinn, Mund wohl ebenfalls als langschmales Loch. E: Fragment. Tillväxten 1938, XC Abb. 11.

984. Ultuna (Ulltuna), Bondkyrka sn., Uppland. Fragment einer Goldblechfigur. SHM 11107:3. Grab oder rituelle Deponierung (?), Hügel. FU: Grabung O. Almgren 1901. Komplizierte Befundstruktur, in der Fundschicht mehr als 1000 Schiffsnägel und -niete sowie 16 Pfeilspitzen, neun davon besonders angeordnet. Keine Reste einer Bestattung. M: Einander zugewandtes Paar. E: Fragmentiert. H: Prägung, Flachrelief. Almgren 1901, 157 Abb. 80; Lamm 2004, 98.

985. Ultuna (Ulltuna), Bondkyrka sn., Uppland. Schwertscheidenbeschlag. Abb. 52d. Bronze. Fragmentiert. SHM 2194. Grab, Hügel. FU: Beim Ackerbau gefunden, 1855 ans SHM eingeliefert. Beifunde: Schwertfragmente, Sax, 19 Bronzebeschläge, sieben Schnallen, 19 Pfeile, Schildbuckel, Fragmente zweier Zaumzeuge, weitere Eisengegenstände, zahlreiche Niete und Nägel, Schere, Eisenkessel, 37 halbkugelige Spielsteine, drei Würfel. M: Vexierbild bzw. Gesicht mit runden Augen, geschwungenen Augenbrauen und lang ausgezogenem Bart. H: Flaches Relief. Salin 1935, 262; Olsén 1945, Abb. 342.

986. Ulvsunda, Kv. Magneten, Bromma sn., Uppland. Schlüssel. Abb. 91a. Bronze. Fragment. SHM 22695. Grab, Brandbestattung. Beifunde: Zahlreiche bronzevergoldete Zaumzeugbeschläge mit Greiftierornamentik, Glasflussperlen. M: Innen im Griff ein einfaches Gesicht mit Augenbrauen und Nase. E: Schlecht. H: Guss, flaches Relief. Almgren 1955, Taf. 13 e.

987. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Statuette oder Aufsatz. Abb. 31r. Bronze. Anstelle der Füße eine hohle Tülle. LUHM U1309. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, Detektorfund. M: Mann mit angelegten Armen. Die Kleidung ist durch Ritzlinien auf dem ganzen Körper, der Gürtel auf der Vorderseite mit feinen Ritzlinien angedeutet. Gesicht mit Mund, Bart, Nase und Augen fein ausgestaltet; ein Auge fehlt. An den Händen gebohrte Löcher, darin rötliches Korrosionsprodukt (?). Auf dem Kopf ein flacher, offen u-förmiger Aufsatz (Hörnerhelm), auf einer Seite abgebrochen. E: Gut. H: Guss, Ritzung, vollplastisch. Hårdh 1998, 125 Abb. 11; Bergqvist 1999, 120 Abb. 7; Rosengren 2007, 44; Helmbrecht 2007/08, 38 Abb. 4a; 45 Nr. 20.

988. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Figürlicher Anhänger. Abb. 20b. Silber, vergoldet, mit Goldeinlagen in Vertiefungen. Große, ausgebrochene Öse auf Höhe des Halses; evtl. Reste einer Nadelkonstruktion. LUHM U358. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, Detektorfund. M: Seitlich gesehene Figur auf einer Art vorne hochgezogenem, oben abgebrochenem Standboden stehend. Während die Kleidung mit Gürtel, knielangen Pluderhosen und Schuhen deutlich wiedergegeben ist und das Muster durch Kerbungen und Goldeinlagen betont ist, ist der Kopf (mit langem Bart? Tierkopf?) sehr undeutlich. In der Hand ein gebogener Gegenstand. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Larsson, Hårdh 1998a, 9 Abb. 13; Hårdh 2008.

989. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Figürlicher Anhänger. Abb. 22f. Bronze. Auf der Rückseite zwei ausgebrochene Ösen auf Höhe des Halses. Fragment. LUHM U2677. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, Detektorfund. M: Seitlich gesehene Frau, nur Kopf und Schultern erhalten. Kopf schematisiert, mit großem rundem Auge und angedeuteter Nase, die Haare fallen mit Knoten über die Schultern herab. Am Hals eine große Rückenknopffibel, deren Steineinlagen erkennbar sind. Vor dem Körper ein unklarer Zapfen: Andeutung eines Brustschmucks (?). E: Fragment, nur Kopf und Schultern erhalten. H: Guss; Flachrelief. Hårdh 2003, 59 Abb. 9; Rosengren 2007, 25.

990. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Figürlicher Anhänger (?). Abb. 22h. Bronze, Weißmetall- oder Silbereinlagen. Rückseite glatt. Fragment. LUHM U2026. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, Detektorfund. M: Seitlich gesehene Frau mit Blick nach links. Erhalten ist das Kleid mit Faltenwurf und Borte am Saum sowie mit Kreispunzen verzierter Überwurf. E: Fragment, nur unterer Teil erhalten. H: Guss, Flachrelief. Bergqvist 1999, 119 Abb. 6.

991. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Figürlicher Anhänger (?). Abb. 22g. Bronze. Auf der Rückseite eine Lasche und Kratz- oder Ritzspuren. LUHM U3552. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, Detektorfund. M: Langes, faltiges Gewand mit Umhang (seitlich gesehene Frau?). E: Fragment, nur unterer Teil erhalten. H: Guss, Flachrelief. Stolt 2001, 31.

992. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Maskenanhänger. Abb. 53d. Bronze, vergoldet. Zylinderförmige Scheinöse. Gut erhalten. LUHM U3109. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, Detektorfund. M: „Maske" mit großen

05Fundliste.indd 495 2011-04-11 15:02:26

runden Augen, Bart und deutlichen Schneidezähnen; Vexierbild („Wendemaske"). E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Larsson 2000, 10; Stolt 2001, 32 Abb. 2; Rosengren 2003, Titel; Lemm 2007, 320 Abb. 9.4; Rosengren 2010, 216 Abb. 1.

993. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Maskenanhänger. Bronze. Zylinderförmige Scheinöse. Fragment. LUHM U3207. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, Detektorfund. M: „Maske", Vexierbild („Wendemaske"). E: Fragment, Kinn nicht erhalten. H: Guss, Relief. Lemm 2007, 349 Nr. 48; Rosengren 2003, 8 Abb. 2; Rosengren 2010, 216 Abb. 2.

994. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Anhänger? Bronze. Oben der abgebrochene Ansatz einer Öse. Stark abgenutzt; mit Gussfehler oder gelocht. LUHM U3423. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, Detektorfund. M: Im Querschnitt halbrunder, schematisierter Kopf. Die Augen groß und rund, Nase und Mund mit Linien angedeutet, spitzes Kinn. E: Gut. H: Guss, gewölbtes Relief. Stolt 2001, 33 Abb. 3 G; Rosengren 2007, 81.

995. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Runder Anhänger, Typ Granagil. Bronze, vergoldet. Durchbrochen gearbeitet. LUHM U3325. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, Detektorfund. M: Oben mittig ein Kopf; Zierfeld mit ringknotenartigem Motiv im Borrestil gefüllt, das evtl. auch als zum Kopf gehöriger Körper gelesen werden kann. E: Gelocht. H: Guss, Flachrelief. Svensson, M. 2001, 241 Abb. 2.

996. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Scheibenfibel. Abb. 80. Bronze. An der Rückseite Reste der Nadelkonstruktion. LUHM U7093. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, Detektorfund. M: Tierornamentik: sich in den eigenen Hals beißendes Tier; zwei menschliche Beine. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Rosengren 2007, 49.

997. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. (Gleicharmige?) Fibel. Abb. 59f. Bronze. Fragment. LUHM U1106. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, Detektorfund. M: Gesicht mit seitlich herabhängenden Zöpfen. E: Fragment. H: Guss, Flachrelief. Rosengren 2007, 80.

998. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Fibel oder Beschlag. Abb. 54b. Bronze. LUHM U9793. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, Detektorfund. M: Die beiden Arme der Fibel sind durch zwei voneinander abgewandte Gesichter gebildet, einem menschlichen und einem tierischen. Der menschliche Kopf ist stark schematisiert, mit zwei runden Zirkelschlagaugen, Nase und angedeutetem Mund. E: Gut. H: Guss, Flachrelief. Rosengren 2007, 29.

999. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Aufsatz oder Beschlag (?) in Form eines Männerkopfes. Abb. 73c. Kupferlegierung. Fragment? Im Querschnitt halbrund, Fragment, am Hals abgebrochen (?). LUHM U11147. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, Detektorfund. M: Nahezu plastisch gewölbtes Gesicht mit großen, runden Augen, Bart und angedeutetem Helm mit Wangenklappe und Stirnschutz. E: Korrodiert. H: Guss, gewölbtes Relief. Rosengren 2007, 51.

1000. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Beschlag? Bronze, Weißmetallbelag. Rückseite flach. Fragment. LUHM U37195. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, Detektorfund. M: Gesicht mit runden Augen, geschwungenen Augenbrauen und sich verbreiternder Nase. E: Fragment. H: Guss, Flachrelief. Unpubliziert.

1001. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Fragment eines Beschlags oder einer Zungenfibel? Abb. 58e. Bronze. Kleines Stück einer gepunkteten Randleiste. LUHM U935. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, Detektorfund. M: Wesen mit Tierkörper und bärtigem Gesicht, mit tierischen Ohren (?). E: Fragment. H: Guss, Flachrelief. Unpubliziert.

1002. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Beschlag mit langem Dorn. Abb. 54a. Silber. Langer, spitzer, schrägsitzender Dorn; ausgefallene Steineinlagen. LUHM U3791. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, Detektorfund. M: Die beiden Arme des Beschlags sind durch zwei voneinander abgewandte Gesichter gebildet, einem menschlichen und einem tierischen. Der menschliche Kopf ist stark schematisiert, mit zwei runden Augen (ursprünglich Steineinlage), Nase und angedeutetem Mund oder Bart. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Rosengren 2007, 29.

1003. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Vogelfibel, Typ Ørsnes D4. Abb. 50n. Bronze, silberbelegt; Nadelkonstruktion aus Eisen. Mit ausgefallenen Steineinlagen; sekundär gelocht. Fragment. LUHM U2959. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, Detektorfund. M: Von oben gesehener Raubvogel, zwischen dessen Flügeln ein Gesicht eingebettet ist. Das Gesicht ist einfach gestaltet, mit runden Augen, gerader Nase und Mund oder Bart; die Augen werden nicht durch die gerundeten Flügel gebildet, sondern sind separat eingesetzt. E: Fragmentiert. H: Guss, Flachrelief. Branca 1999, 166 Abb. 6.

1004. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Vogelfibel, Typ Ørsnes D3. Bronze, silberbelegt. Sehr detailliert und qualitätvoll ausgeführt. LUHM U560. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, Detektorfund. M: Vexierbild. Die Rundeln in den zusammengelegten Flügeln des von oben gesehenen Vogels können auch als Augen, das gesamte Rückenfeld des Vogels mit gepunkteten Ornamentbändern als stilisiertes menschliches Gesicht gelesen werden. E: Sehr gut. H: Guss, flaches Relief. Branca 1999, 166 Abb. 5; Odens öga 2006, 107.

1005. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Vogelfibel, Typ Ørsnes D3. Bronze. LUHM U319. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, Detektorfund. M: Vexierbild. Die Rundeln in den zusammengelegten Flügeln des von oben gesehenen Vogels können auch als Augen, das gesamte Rückenfeld des Vogels als stilisiertes menschliches Gesicht gelesen werden. E: Sehr gut. H: Guss, flaches Relief. Branca 1999, 166 Abb. 5.

1006. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Vogelfibel, Typ Ørsnes D3. Bronze, silberbelegt. LUHM U1344. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, Detektorfund. M: Vexierbild bzw. Augenrundeln mit verflochtenem Bart. Die Rundeln in den zusammengelegten Flügeln des von oben gesehenen Vogels können auch als Augen, das gesamte Rückenfeld als stilisiertes menschliches Gesicht gelesen werden. E: Sehr gut. H: Guss, flaches Relief. Branca 1999, 166 Abb. 5.

1007. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Vogelfibel, Typ Ørsnes D3. Bronze, silberbelegt. Am Schwanz gelocht. LUHM U99. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, Detektorfund. M: Vexierbild bzw. Augenrundeln mit verflochtenem Bart. Die Rundeln in den zusammengelegten Flügeln des von oben gesehenen Vogels können auch als Augen, das gesamte Rückenfeld als stilisiertes menschliches Gesicht gelesen werden. E: Sehr gut. H: Guss, flaches Relief. Branca 1999, 166 Abb. 5.

1008. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Vogelfibel, Typ Ørsnes D4. Abb. 50m. Bronze. Am Schwanz gelocht. LUHM U263. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, Detektorfund. M: Zwischen den Vogelflügeln ein detailliert gearbeitetes, tropfenförmiges Gesicht mit runden Augen, Kinn- und Schnurrbart. E: Sehr gut. H: Guss, Relief. Branca 1999, 166 Abb. 6.

1009. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Vogelfibel, Typ Ørsnes D5. Bronze. LUHM U2881. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, Detektorfund. M: Vexierbild bzw. Augenrundeln mit verflochtenem Bart. Die tropfenförmigen „Rundeln" in den zusammengelegten Flügeln des von oben gesehenen Vogels können auch als Augen, das gesamte Rückenfeld als stilisiertes menschliches Gesicht gelesen werden. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Branca 1999, 166 Abb. 7.

1010. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Vogelfibel, "atypisch", ähnlich Ørsnes D3-4. Abb. 52o. Bronze, goldbelegt. Langschmal. In zwei Fragmente zerbrochen. LUHM U1675/U4824 (Kopf). Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, Detektorfund. M: Vexierbild bzw. Augenrundeln mit verflochtenem

05Fundliste.indd 496 2011-04-11 15:02:26

Bart. Die Rundeln in den zusammengelegten Flügeln des von oben gesehenen Vogels können auch als Augen, das gesamte Rückenfeld als stilisiertes menschliches Gesicht gelesen werden. E: Gut. H: Guss, flaches Relief. Branca 1999, 167 Abb. 8.

1011. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Vogelfibel, "atypisch", ähnlich Ørsnes D3-4. Abb. 52q. Bronze. Leicht fragmentiert (Vogelkopf fehlt), abgenutzt. LUHM U425. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, Detektorfund. M: Vexierbild bzw. Augenrundeln mit verflochtenem Bart. Die Rundeln in den zusammengelegten Flügeln des von oben gesehenen Vogels können auch als Augen, das gesamte Rückenfeld kann auch als stilisiertes menschliches Gesicht mit verschlungenem Bart gelesen werden. H: Guss, Flachrelief. Branca 1999, 167 Abb. 8.

1012. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Vogelfibel, "atypisch". Abb. 52p. Bronze. Fragment (Kopf fehlt). Abgenutzt. LUHM U357. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, Detektorfund. M: Vexierbild. Die Rundeln in den zusammengelegten Flügeln des von oben gesehenen Vogels können auch als Augen, das gesamte Rückenfeld als stilisiertes menschliches Gesicht gelesen werden. H: Guss, flaches Relief. Branca 1999, 168 Abb. 9.

1013. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Patrize für Goldblechfiguren. Abb. 25b. Bronze. Mit abgerundeter Oberkante; Perlrand. Kaum abgenutzt. LUHM U4469. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung. FU: Detektorsurvey 1997/1998. M: Stehende Frau mit zweigartigem Gegenstand in der linken und Trinkhorn oder Becher in der rechten Hand. E: Sehr gut. H: Guss, flaches Relief. Bergqvist 1999, 117 Abb. 5; Watt 1999a, 179 Abb. 3,17; 180 Abb. 5; Watt 2004, 211 Abb. 36b.

1014. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Patrize für Goldblechfiguren. Bronze. Mit abgerundeter Oberkante; Perlrand. Abgenutzt. LUHM U5144. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung. FU: Detektorsurvey 1997/1998. M: Seitlich gesehener, stehender Mann in Bortenkaftan, mit Keule oder Stab und Becher mit spitzem Fortsatz. E: Abgenutzt. H: Guss, Relief. Bergqvist 1999, 117 Abb. 5; Watt 1999a, 180 Abb. 5.

1015. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Patrize für Goldblechfiguren. Bronze. Mit abgerundeter Oberkante. LUHM U38435. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung. FU: Detektorsurvey 2003. M: Mann in Bortenkaftan, in der rechten Hand ein senkrecht gehaltener Stab, in der linken ein Trinkbecher oder -horn. H: Guss, Flachrelief. Watt 2004, 175 Abb. 6a.

1016. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Patrize für Goldblechfiguren. Bronze. Mit abgerundeter Oberkante; Perlrand. Stark korrodiert. LUHM 39688. Siedlung. FU: Ausgrabungen 2001-2004. M: Seitlich gesehene Frau mit Fibel oder Perlenkette und Trinkgefäß. E: Gut. H: Guss, Relief. Watt 2004, 188 Abb. 20.

1017. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Patrize für Goldblechfiguren. Bronze. Fragment, stark abgenutzt. LUHM. Siedlung. M: Nicht mehr erkennbar. H: Guss, Relief. Rapport Uppåkra 2006/07.

1018. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. 15 Goldblechfiguren. Gold-Silber-Legierung. Stempelgleich. LUHM fnr. 4141, 4145-50, 4186, 6322, 6408, 6415, 6417, 6421, 6426-27. Siedlung. FU: Ausgrabung 2001-2004. Aus der Verfüllung des großen Pfostenloches von Haus 2 ("Kulthaus"), nordwestliche Ecke. M: Seitlich gesehene Figur mit gebeugten Beinen und Stab. H: Prägung, Flachrelief. Watt 2004, 176 Abb. 7.

1019. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. 11 Goldblechfiguren. Abb. 22e. Gold-Silber-Legierung. Stempelgleich, teils beschädigt. LUHM fnr. 2504, 4139, 4142-43, 4185, 6418-19, 6423-25, 6428. Siedlung. FU: Siehe Nr. 1018. M: Seitlich gesehene Frau. H: Prägung, Flachrelief. Watt 2004, 190 Abb. 22.

1020. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Neun Goldblechfiguren. Abb. 38b. Motivgleich, acht davon stempelgleich. LUHM fnr. 299, 2053, 3427, 3571, 3909, 4144, 6186, 6324, 6429. Siedlung. FU: Ausgrabung 2001-2004. Aus der Füllung der großen Pfostenlöcher und den Wandgräben von Haus 2 ("Kulthaus"). M: Stehender Mann in knielangem Bortenkaftan mit deutlichem Gürtel, mit seitlich nach unten ausgestreckten Händen. H: Prägung, Flachrelief. Watt 2004, 178 f. Abb. 10d; 11.

1021. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Sechs Goldblechfiguren. Abb. 16d. Gold bzw. Gold-Silber-Legierung. Stempelgleich. LUHM fnr. 3838,3882,4140,6325, 6326, 6330. Siedlung. FU: Siehe Nr. 1020. M: Stehender Mann mit nach oben gerichtetem Kopf und knielangem Gewand, in den übergroß wiedergegebenen Händen schräg ein langer Stab (?). H: Prägung, Flachrelief. Watt 2004, 177 Abb. 9.

1022. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Sechs Goldblechfiguren. Stempelgleich. LUHM fnr. 6406, 2296, 2772, 3881, 6184, 6665. Siedlung. FU: Siehe Nr. 1020. M: Nackter Mann mit gekreuzten Beinen und halb erhobenen Armen in "Boxerhaltung". H: Prägung, Flachrelief. Watt 2004, 183 Abb. 15.

1023. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Fünf Goldblechfiguren. Abb. 42b. Goldlegierungen. LUHM fnr. 75, 3444, 6187, 6348, 6350. Siedlung. FU: Siehe Nr. 1020. M: Frontal gesehene „Silhouetten" mit betonten Augen. H: Aus dickem Goldblech ausgeschnitten. Watt 2004, 198 Abb. 30a-f.

1024. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Vier Goldblechfiguren. Goldlegierung. Nahezu motivgleich. LUHM fnr. 6204, 3662, 3668, 2984. Siedlung. FU: Siehe Nr. 1020. M: Seitlich gesehene, stehende Figuren mit knielangem Gewand und sehr deutlichem "Gürtel" (?). H: Prägung, Flachrelief. Watt 2004, 193 Abb. 25a-d.

1025. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Vier Goldblechfiguren. Goldlegierung. Zwei davon stempelgleich. Teils beschädigt. LUHM fnr. 6420, 6185, 6512-13. Siedlung. FU: Siehe Nr. 1020. M: Einander zugewandtes Paar, Mann und Frau. H: Prägung, Flachrelief. Watt 2004, 196 Abb. 28b, d-f.

1026. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Vier Goldblechfiguren. Abb. 21b. Goldlegierung. LUHM fnr. 6366, 3675, 3424, 2264. Siedlung. FU: Siehe Nr. 1020. M: Grob gearbeitete, seitlich gesehene (männliche?) Figuren. H: Prägung, Flachrelief. Watt 2004, 194 Abb. 26a-d.

1027. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Drei Goldblechfiguren. Gold bzw. Gold-Silber-Legierung. LUHM fnr. 2058, 6353, 6356. Siedlung. FU: Siehe Nr. 1020. M: Stehender Mann in Bortenkaftan, wahrscheinlich mit einem Becher in der einen, einem keulenartigen Stab in der anderen Hand. E: Unterschiedlich gut. H: Prägung, Flachrelief. Watt 2004, 174 Abb. 5ac.

1028. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Drei Goldblechfiguren. LUHM fnr. 6188, 3426. Siedlung. FU: Siehe Nr. 1020. M: Figur mit lang herabfallenden Haaren und fast knielangem Gewand, mit Stab in der rechten Hand. H: Prägung, Flachrelief. Watt 2004, 177 Abb. 8b-c.

1029. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Drei Goldblechfiguren. LUHM fnr. 3663, 7267-68, 7274. Siedlung. FU: Siehe Nr. 1020. M: Figuren in gerade herabfallendem, faltigem Gewand, ohne sichtbare Arme, mit Halsring oder gebunden (?). H: Prägung, Flachrelief. Watt 2004, 189 Abb. 21c,e,f.

1030. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Drei Goldblechfiguren. Zwei davon stempelgleich. LUHM fnr. 7266, 99:2, 6343. Siedlung. FU: Siehe Nr. 1020. M: Seitlich gesehene Frau, möglicherweise mit Perlenkette oder Halsring, möglicherweise mit Gegenstand. E: Teils undeutlich. H: Prägung, Flachrelief. Watt 2004, 191 Abb. 23.

1031. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Drei Goldblechfiguren. Abb. 44d. Stempelgleich. LUHM fnr. 302, 2495, 6410. Siedlung. FU: Siehe Nr. 1020. M: Figur mit nach unten gestreckten Füßen, geperltem Halsring, eine Hand zum Kinn erhoben, die andere waagerecht ausgestreckt. H: Prägung, Flachrelief. Watt 2004, 186 Abb. 18.

05Fundliste.indd 497 2011-04-11 15:02:26

1032. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Drei Goldblechfiguren. Zwei davon stempelgleich. Teils leicht beschädigt. LUHM fnr. 3667, 3704, 3445. Siedlung. FU: Siehe Nr. 1020. M: Seitlich gesehene, stehende Figur in faltigem, gerade herabfallendem Gewand, mit schulterlangen Haaren. H: Prägung, Flachrelief. Watt 2004, 192 Abb. 24b-d.

1033. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Goldblechfigur. Bei der Auffindung zusammengeknüllt. LUHM L5. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung. FU: Detektorfund 1997, aus der Pflugschicht. M: Einander zugewandtes Paar, Mann und Frau. H: Prägung, Flachrelief. Bergqvist 1999, 117 Abb. 4; Watt 1999a, 178 Abb. 2 (links); Watt 2004, 196 Abb. 28a.

1034. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Goldblechfigur. Abb. 23c. Rechteckig, mit Perlrand. LUHM U4158. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung. FU: Detektorfund. M: Seitlich gesehene Frau mit Gefäß. E: Sehr gut. H: Prägung, Flachrelief. Bergqvist 1999, 117 Abb. 4 (rechts).

1035. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Goldblechfigur. Abb. 44a. LUHM fnr. 6360. Siedlung. FU: Siehe Nr. 1020. M: In Bortenkaftan gekleideter Mann; auf Hals-/Schulterhöhe ist ein Goldstreifen befestigt und nach hinten umgebogen (Halsring). H: Prägung, Flachrelief. Watt 2004, 172 Abb. 3a-b.

1036. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Goldblechfigur. Leicht beschädigt. LUHM fnr. 6407. Siedlung. FU: Siehe Nr. 1020. M: Mann in Bortenkaftan mit Stab. H: Prägung, Flachrelief. Watt 2004, 173 Abb. 4b.

1037. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Goldblechfigur. Leicht beschädigt. LUHM fnr. 3883. Siedlung. FU: Ausgrabung 2001-2004. Im Norden von Haus 2 ("Kulthaus"), in der Nähe der völkerwanderungszeitlichen Waffendeponierung. M: Figur mit lang herabfallenden Haaren und leicht gebeugten Beinen in fast knielangem Gewand, in der rechten Hand ein Stab. H: Prägung, Flachrelief. Watt 2004, 177 Abb. 8d.

1038. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Zwei Goldblechfiguren. Abb. 16e. LUHM fnr. 6339, 3425. Siedlung. FU: Siehe Nr. 1020. M: Frontal gesehener, stehender Mann mit Stab und Gürtel. H: Prägung, Flachrelief. Watt 2004, 178 Abb. 10a-b.

1039. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Goldblechfigur. Beschädigt. LUHM fnr. 62. Siedlung. FU: Ausgrabung 2001-2004. Aus einer Schicht, die mit der Zerstörung von Haus 2 („Kulthaus") assoziiert wird. M: Nach oben blickende Figur mit nach unten hängenden oder ausgeestreckten Armen, langem Gewand (?) und Gürtel. H: Prägung, Flachrelief. Watt 2004, 180 Abb. 12a.

1040. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Goldblechfigur. LUHM fnr. 3572. Siedlung. FU: Siehe Nr. 1020. M: Stehende Figur mit leicht gebeugten Beinen, lang herabhängenden Armen und deutlichen Händen, Brustwarzen deutlich hervorgehoben, Gürtel. H: Prägung, Flachrelief. Watt 2004, 180 Abb. 12b.

1041. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Goldblechfigur. LUHM fnr. 1912. Siedlung. FU: Siehe Nr. 1020. M: Stehender Mann in knielangem Gewand, mit gescheitelten, unten eingerollten Haaren; die Hände sind hervorgehoben, die Daumen abgespreizt. H: Prägung, Flachrelief. Watt 2004, 180 Abb. 12c.

1042. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Goldblechfigur. LUHM fnr. 6328. Siedlung. FU: Siehe Nr. 1020. M: Seitlich gesehene Figur in knielangem Gewand mit herabhängenden Armen, die Hände übergroß mit abgespreizten Daumen. H: Prägung, Flachrelief. Watt 2004, 180 Abb. 12d.

1043. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Goldblechfigur. LUHM fnr. 2494. Siedlung. FU: Siehe Nr. 1020. M: Frontal gesehene Figur mit vor dem Bauch verschränkten (?) Händen. E: Undeutlich. H: Prägung, Flachrelief. Watt 2004, 182 Abb. 14b.

1044. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Goldblechfigur. Abb. 39c. LUHM fnr. 2785. Siedlung. FU: Siehe Nr. 1039. M: Frontal gesehene Figur in kurzem Gewand, die Hände vor dem Bauch verschränkt; auf Höhe der Schultern ist ein Goldstreifen befestigt (Halsring). H: Prägung, Flachrelief. Watt 2004, 182 Abb. 14a.

1045. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Goldblechfigur. LUHM fnr. 300. Siedlung. FU: Siehe Nr. 1020. M: Stark abstrahierte, stehende bärtige Figur. H: Prägung, Flachrelief. Watt 2004, 182 Abb. 14c-d.

1046. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Goldblechfigur. Fragment. LUHM fnr. 6358. Siedlung. FU: Siehe Nr. 1020. M: Mann mit halb erhobenen Armen in "Boxerhaltung". E: Fragment. H: Prägung, Flachrelief. Watt 2004, 184 Abb. 16b.

1047. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Goldblechfigur. Abb. 37b. LUHM fnr. 6664. Siedlung. FU: Siehe Nr. 1020. M: Nackte Figur mit gekreuzten Beinen, Stab, Halsring und zum Mund erhobener Hand mit abgespreiztem Daumen. H: Prägung, Flachrelief. Watt 2004, 185 Abb. 17a-b.

1048. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Goldblechfigur. Abb. 37c. LUHM fnr. 2754. Siedlung. FU: Siehe Nr. 1039. M: Nackte Figur mit gekreuzten Beinen, Stab, geperltem Halsring und erhobener Hand mit abgespreiztem Daumen. H: Prägung, Flachrelief. Watt 2004, 185 Abb. 17d-e.

1049. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Goldblechfigur. Abb. 23b. LUHM fnr. 2188. Siedlung. FU: Siehe Nr. 1020. M: Detailliert wiedergegebene seitlich gesehene Frau mit Trinkhorn und großer Fibel unter dem Kinn. H: Prägung, Flachrelief. Watt 2004, 187 Abb. 19a.

1050. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Zwei Goldblechfiguren. LUHM fnr. 4136, 1913. Siedlung. FU: Siehe Nr. 1020. M: Seitlich gesehene, stehende Frau. H: Prägung, Flachrelief. Watt 2004, 189 Abb. 21.

1051. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Goldblechfigur. LUHM fnr. 1783. Siedlung. FU: Siehe Nr. 1039. M: Stehende Figur in knielanger "weiblicher" Kleidung, mit "männlicher" Frisur. H: Prägung, Flachrelief. Watt 2004, 192 Abb. 24e.

1052. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Goldblechfigur. Goldlegierung. Fragment. LUHM fnr. 298. Siedlung. FU: Siehe Nr. 1039. M: Figur mit vor sich gehaltenem Stab. E: Fragment. H: Prägung, Flachrelief. Watt 2004, 195 Abb. 27a.

1053. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Goldblechfigur. LUHM fnr. 5768. Siedlung. FU: Siehe Nr. 1037. M: Einander zugewandtes Paar, Mann und Frau, beide mit "Halsring" (Teil der Kleidung?); ihre Hände berühren sich nicht. E: Sehr sorgfältig gearbeitet. H: Prägung, Flachrelief, sorgfältig ausgeschnitten. Watt 2004, 196 Abb. 28c.

1054. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Goldblechfigur. Goldlegierung. LUHM fnr. 6409. Siedlung. FU: Siehe Nr. 1020. M: Mann mit nach unten hängenden Armen, deutlichen Händen und deutlichem Penis. H: Ausgeschnitten, mit eingeritzten Details. Watt 2004, 198 Abb. 30g-h.

1055. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Goldblechfigur. Abb. 42c. LUHM fnr. 7281. Siedlung. FU: Siehe Nr. 1020. M: Am oberen Ende abgerundeter Goldstreifen, mit kurzen Beinen und durch einen Schlitz gestecktem Goldstreifen. H: Ausgeschnitten. Watt 2004, 200 Abb. 31b.

1056. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Drei Fragmente von Goldblechfiguren. Goldlegierung. LUHM fnr. 6414, 306, 6412, 3661. Siedlung. FU: Siehe Nr. 1020. M: Figuren, teils mit Stab. E: Teils sehr undeutlich. H: Prägung, Flachrelief. Watt 2004, 195 Abb. 27b-e.

05Fundliste.indd 498 2011-04-11 15:02:26

1057. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Drei Goldblechfiguren (?). Abb. 42d. LUHM fnr. 200, 201, 7282. Siedlung. FU: Siehe Nr. 1020. M: Goldstreifen, am oberen Ende abgerundet, am unteren zwei kurze „Beine"; in einer „Goldblechfigur" ein Niet. H: Ausgeschnitten. Watt 2004, 200 Abb. 31 c-e.

1058. Uppåkra, Uppåkra sn., Schonen. Münze, Malmer KG 5, "Strahlengesicht")(Hirsch. Fragment. LUHM U2903/25347. Einzelfund aus dem Bereich einer Siedlung, Detektorfund. M: „Strahlengesicht". Silvegren 1999, 106 Abb. 10.

1059. Utoje, Fleringe sn., Gotland. Zwei Kettenhalter, Typ 2. Bronze. Grab 1984, Körperbestattung. FU: Ausgrabung 1984. Doppelbestattung Frau und Mann; gestört. Beifunde: Zwei Tierkopffibeln, Dosenfibel, Ringfibel, Schnalle, Riemenendbeschlag, Riemenverteiler, zwei Armbügel, Perlenverteiler, 110 Perlen, mind. 31 fischkopfförmige Hülsen, Messer, Kamm, Pinzette, Spinnwirtel. M: Vexierbild (?). H: Guss, flaches Relief. Thunmark-Nylén 1995, Abb. 29a.

1060. V. Karaby, V. Karaby sn., Schonen. Anhänger. Abb. 70k. Bronze. Hängeöse, Rückseite leicht konkav. LUHM 10316. Grab? FU: "Gefunden auf dem Abhang eines Hügels" (Strömberg 1961, 25). Beifunde: Neun Glas- und Glasflussperlen, drei zusammengerollte Bänder und drei Bronzeringe. M: Gesicht mit sehr schmalem Kinn, eingezogenen Wangen, großen runden Augen, kleinem Mund mit Oberlippen- und Kinnbart und gescheitelter Frisur. E: Gut. H: Guss, Relief. Strömberg 1961, Taf. 32,1a.

1061. V. Klagstorp, Nr. 43, V. Klagstorp sn., Schonen. Vogelfibel, Typ Ørsnes D4. Abb. 52m. Bronze. Fragment. LUHM 28786. Einzelfund. FU: Kurz nach 1940 beim Ackerbau gefunden. M: Zwischen den zusammengelegten Flügeln zwei spiegelsymmetrisch angeordnete Tiere in Stil II; ihre Köpfe bilden vexierbildartig ein menschliches Gesicht. E: Schlecht. H: Guss, nahezu Flachrelief. Strömberg 1961, Textabb. 5,1; Taf. 60,7.

1062. Valle (Valla), Klinte sn., Gotland. Rückenknopffibel, BG-Typ (Thunmark-Nylén 1995a)/Typ 1 (dies. 2006). Abb. 35e. Bronze, Gold- und Silberauflagen, Cloisonné, Niello. Sehr aufwendig gefertigt (s. Beschreibung bei Thunmark-Nylén 2006, 56). Die Einlagen ausgefallen, sonst gut erhalten. SHM 9394. Einzelfund. FU: 1893 bei der Kartoffelernte gefunden. Beifunde: Drei Perlen. M: In den Seitenfeldern des Fibelbügels: Frontal gesehene Figur mit an den Haarschopf (?) greifenden Händen. Beine nur durch Spiralen angedeutet; nach oben gestreckte Arme halten zwei Schlangen (?). Haare und Arme durch Ringknoten verflochten bzw. gefesselt. In weiteren Zierfeldern insular beeinflusste Tierornamentik. E: Gut. H: Silberauflage, Niello. Thunmark-Nylén 1995a, 562 Abb. 6; Thunmark-Nylén 1998, Taf. 47; Neiß 2007, 83 Abb. 2.III.

1063. Vallstenarum, Vallstena sn., Gotland. Pinzette. Bronze. Griff leicht abgesetzt; unsorgfältig hergestellt oder nicht nachbearbeitet. SHM 5493. Grab oder „gemischter Fund". Brandbestattung (?). FU: Unsachkundig geborgen. Angeblich aus einem mit Kalksteinplatten bedeckten Grab. Mit weiteren brandgeschädigten vendelzeitlichen Gegenständen ans SHM gebracht (Zusammengehörigkeit unsicher): Sechs Rückenknopffibeln, Schlüssel, Perlen, Beschläge, Schnallen u.a. M: Als Griffabschluss ein rundlicher Kopf mit zwei bärtigen Gesichtern. Die Details undeutlich; zu beiden Seiten der Gesichter herabhängende, flankierende Vogelköpfe. H: Guss, rundplastisch. Nerman 1969, Abb. 1101.

1064. Vallstenarum, Vallstena sn., Gotland. Pinzette. Bronze. SHM 5493. FU: Siehe Nr. 1063. M: Als Griffabschluss ein Kopf mit zwei (?) rundlichplastischen Gesichtern. Die Ösenplatte kann auch als Rudiment eines Kopfaufsatzes gelesen werden. E: Gut. H: Guss, plastisch. Nerman 1969, Abb. 1102.

1065. Vallstenarum, Vallstena sn., Gotland. 1+3 E-Brakteaten, Standard-Typ A. Bronze. SHM 5493. FU: Siehe Nr. 1063. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Nerman 1969, Abb. 1476; Gaimster 1998, 95 Abb. 84d; 278 Nr. 106.

1066. Vallstenarum, Vallstena sn., Gotland. Gerätefibel, Typ A2d4. Bronze. SHM 5493. FU: Siehe Nr. 1063. M: Auf dem triangulären Fortsatz, direkt am Ring zwei Gesichter. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 111 Abb. 954.

1067. Vallstenarum, Vallstena sn., Gotland. Gerätefibel, Typ A2d1. Bronze. SHM 5576. „Gemischter Fund". FU: Unsachkundig geborgen. Zahlreiche eisenzeitliche Funde, darunter verbogene Schwerter, andere Waffen, Fibeln und zahlreiche Fragmente, aus einem Acker, angeblich lose in der Erde liegend. Zusammengehörigkeit unsicher. M: Auf dem Fortsatz, direkt am Ring, ein Gesicht. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 16,163.

1068. Vallstenarum, Vallstena sn., Gotland. Kettenhalter, Typ 2-3. Bronze. Mit eingehängten Ringen. SHM 5576. FU: Siehe Nr. 1067. Am oberen, gelochten Abschluss ein Gesicht. Nerman 1969, Taf. 280 Abb. 2246; Thunmark-Nylén 1998, Taf. 165,1.

1069. Vallstenarum, Vallstena sn., Gotland. Drei E-Brakteaten. Bronze. SHM 5834. „Gemischter Fund". FU: Unsachkundig geborgen. Beifunde (Zusammengehörigkeit unsicher): Rückenknopffibel, Rückenknopffibelfragment, Gerätefibel, weitere Fibeln, Armringfragmente, Schlüssel, Schildbuckel, Glasperle, Bronze- und Eisenfragmente. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 279 Nr. 109.

1070. Vallstenarum, Vallstena sn., Gotland. E-Brakteat (?). Bronze. SHM 6188. Grab, Brandbestattung. Unsachkundig geborgen. Beifunde (Zusammengehörigkeit unsicher): Rückenknopffibel, Tierkopffibel, Gerätefibel, durchbrochene Bronzescheibe, Schlüssel, verschiedene Geräte, Ketten und Kettenplatte, Armringfragmente, Perlen. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 279 Nr. 111.

1071. Vallstenarum, Vallstena sn., Gotland. 15 Fragmente von E-Brakteaten. Bronze. SHM 6180. „Gemischter Fund". FU: Unter einem flachen, verzierten Stein gefunden. Unsachkundig geborgen. Beifunde (Zusammengehörigkeit unsicher): Fibeln, durchbrochene Bronzeplatte, Schlüssel, zwei Nadeln, mehr als 100 Glasperlen, Scherben eines Glasbechers u.a. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 279 Nr. 110.

1072. Vallstenarum, Vallstena sn., Gotland. E-Brakteat. Bronze. Fragment. SHM 5819A. „Gemischter Fund". FU: Unsachkundig geborgen, Zusammengehörigkeit unsicher. Weitere Funde: Lanzenspitze, Pfeilspitze, Schwert, Rückenknopffibel, Ringfibel, Schlüssel, Beschläge, vier Bronzeperlen, Kamm, ca. 90 Glasperlen u.a. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 278 Nr. 107.

1073. Vallstenarum, Vallstena sn., Gotland. E-Brakteat. Bronze. Fragment. SHM. „Gemischter Fund". FU: Unsachkundig geborgen, 1876 vom SHM angekauft. Beifunde (Zusammengehörigkeit unsicher): 75 Perlen, mehrere Spielsteine, zwei Nadeln, Schildfessel, Pfeilspitze, Lanze, Messer, Keramikscherben u.a. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 279 Nr. 108.

1074. Vallstenarum, Vallstena sn., Gotland. Gerätefibel, Typ A2d1. Bronze. SHM 6294. Grab oder „gemischter Fund". FU: Beim Entfernen eines kleinen Steinhaufens auf einem Acker gefunden, unsachkundig geborgen. Beifunde: Rückenknopffibel, zwei weitere Fibeln, Kamm, ca. 200 Perlen, vier Nadeln, Nähnadel, Messer, Niete u.a. M: Auf dem Fortsatz, direkt am Ring, ein Gesicht. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 16 Abb. 164.

05Fundliste.indd 499 2011-04-11 15:02:26

1075. Vallstenarum, Vallstena sn., Gotland. Gerätefibel, Typ A2d1. Bronze. SHM 5368a. Grab, Brandbestattung. FU: Unsachkundig geborgen. Beifunde: Rückenknopffibel, zwei weitere Fibeln, 14 Perlen, weitere brandgeschädigte Objekte. M: Auf dem Fortsatz, direkt am Ring, ein Gesicht. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 17 Abb. 176.

1076. Vallstenarum, Vallstena sn., Gotland. Gerätefibel, Typ A2d4. Abb. 82b. Bronze. SHM 5488. Einzelfund. FU: Beim Kiesabbau gefunden, 1875 ans SHM gebracht. M: Auf dem Fortsatz, direkt am Ring, zwei Gesichter. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 111 Abb. 952.

1077. Valsgärde, Gamla Uppsala sn., Uppland. Zaumzeug. Abb. 50k. Bronze, vergoldet. Bestehend aus einem Ring mit drei Streben und drei mit Ring eingehängten Riemenbeschlägen. Sehr gut erhalten, der Ring des rhombischen Beschlags abgenutzt. UG Vgde 5. Grab 5, Hügel, Bootsgrab, Körperbestattung. FU: Grabung 1930. Sehr reich ausgestattet. Beifunde: Helm mit tierstilverzierten Blechen, Prachtschwert, drei Schilde, zwei Saxe, Ango, 18 Pfeilspitzen, Messer, Gürtel, zwei Schwertgehänge, Axt, Schere, Glasbecher, Eisenkessel, Feuerbock, drei Zaumzeuge, Eisnägel, vier Hunde, drei Hundekoppeln, zwei Pferde, mind. ein Rind, anderthalb Schweine, ein halbes Schaf, Graugans (?) u.a. M: Am Ende des rhombischen Beschlages ein bärtiges Gesicht mit runden Augen mit vertieften Pupillen, Überaugenwülsten, Nase und lang nach unten ausgezogenem Schnurrbart. In den drei Mittelstreben des Rings Gesichter mit runden Augen, geschwungenen Augenbrauen, sich verbreiternder Nase und lang ausgezogenem Bart. In die Bärte der größeren Gesichter sind weitere bärtige Gesichter eingebettet. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Lindqvist 1932, Taf. X u. 43, Abb. 21-22.

1078. Valsgärde, Gamla Uppsala sn., Uppland. Schwert I. Abb. 93c. Eisen, Holzkern, Bronze, vergoldet und verzinnt. UG Vgde 6. Grab 6, Hügel, Bootsgrab, Körperbestattung. FU: Grabung 1931. Sehr reich ausgestattetes, unberaubtes Grab. Toter lag im Heck des Bootes auf daunengefüllten Kissen und Matratze, bedeckt mit Decken und Matten. Beifunde: Pressblechbesetzter Helm mit Stil III-Verzierung, zwei Saxe, drei Schilde, zwei Pfeilbündel, Werkzeugkiste, Eisengeräte, Textilien, Spielsteinsatz mit Würfeln, Feuerstahl, Äxte, Zangen und weitere Geräte, Kessel, Feuerbock, Feuerkette und Bratspieß, zwei Kästchen, zwei Hundekoppeln, ein weiteres Schwert, Glasbecher, Rinderhalfter. M: Auf der einen Seite, im etwa dreieckigen Zierfeld des Knaufs, zwei symmetrisch zueinander gestellte Tiere, über ihren Hälsen ein bärtiges Gesicht. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Arwidsson 1942a, Abb. 96; Olsén 1945, Abb. 324.

1079. Valsgärde, Gamla Uppsala sn., Uppland. Saxscheide (zu Sax II). Abb. 62a. Ahornholz, wahrscheinlich mit Leder überzogen. UG Vgde 6. FU: Siehe Nr. 1078. M: Auf der Vorderseite unterhalb der Aufhängung ein „masken"-artiges Gesicht. H: Geschnitzt, flaches Relief. Arwidsson 1942a, 52 Abb. 45; Olsén 1945, Abb. 110.

1080. Valsgärde, Gamla Uppsala sn., Uppland. Zwei Riemenkreuzungsbeschläge (von Zaumzeug I). Bronze, vergoldet. Rund, gewölbt; in den oberen Zierfeldern Flechtbandornamentik. UG Vgde 6. FU: Siehe Nr. 1078. M: Seitlich „masken"-artige Gesichter mit runden Augen, herabhängenden Haaren und kräftigem Schnurr- und Kinnbart. E: Sehr gut. H: Kerbschnitt, Flachrelief. Arwidsson 1942a, Taf. 20-21, Nr. 298 u. 304; Klindt-Jensen, Wilson 1965, 11 Abb. 6; Lemm 2006, Taf. 22,7.

1081. Valsgärde, Gamla Uppsala sn., Uppland. Zwei Riemenkreuzungsbeschläge von Zaumzeug II. Abb. 54h. Eisen, Bronze, vergoldet. UG Vgde 6. FU: Siehe Nr. 1078. M: An den vier Armen je ein Gesicht aus zwei Augenrundeln mit Umrahmung und verflochtenem Bart. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Arwidsson 1942a, Taf. 22-24, Nr. 314-316, 347.

1082. Valsgärde, Gamla Uppsala sn., Uppland. Helm. Abb. 6e-f, 9c-d, 11c, 31a, 92a. Bronze. Kalottenförmig, in Reihen mit Zierpressblechen belegt. Zahlreiche alte Schäden und Reparaturen. UG Vgde 7. Grab 7, Hügel, Bootsgrab, Körperbestattung. FU: Grabung S. Lindqvist 1933. Nicht beraubt. Das Achterschiff war leer belassen oder mit organischem Material beladen, Tiere außerhalb des Bootes deponiert. Beifunde: Vier Pferde, mehrere Hunde, Schneeule, Rind und Schwein; mind. 160 Gegenstände, u.a. ein weiteres Schwert, zwei Saxe, Pfeilspitzen, Lanze, zwei weitere Schilde, vier Zaumzeuge und Halfter, Hundekoppel, Sattel, Spielsteinsatz mit Würfeln, drei Trinkhörner mit Beschlägen, zwei ineinander gehängte Ringe eines Ringschwerts, Holzschalen, Holzeimer, Hausrat und Werkzeuge, Textilien. M: Rechte Seite, unterste Zeile, fünf Bleche hintereinander, und Zeile II, ein Blech am Hinterkopf: Kriegerprozession (Motiv A). Zwei nach rechts schreitende Krieger in knielangen, gemusterten Gewändern mit Borten, in der rechten Hand je einen Speer mit der Spitze schräg nach unten, in der linken Hand ein Schild, auf dem Kopf je ein Helm mit Raubvogelkopf. Zwischen Beinen und Speerspitzen zwei Schlangen, vorne aufrecht ein Raubvogel. E: Stark fragmentiert. H: Pressblech, flaches Relief. Arwidsson 1977, Abb. 110-115. Linke Seite, unterste Zeile, fünf Bleche hintereinander und Zeile III, rechte Seite Mitte ein Blech: Kriegerprozession (Motiv B). Zwei nach links schreitende Krieger in knielangen, gemusterten Gewändern mit Borten, in der rechten Hand je einen Speer mit der Spitze nach unten, vor dem Körper je ein Schild, dahinter Schwertscheide sichtbar. Auf dem Kopf je ein Helm mit Ebern. E: Stark fragmentiert. H: Pressblech, flaches Relief. Arwidsson 1977, Abb. 116-121. Rechte Seite, zweite Zeile von unten, auf mind. fünf Blechen: Reiter mit "Sieghelfer", Zügelführer, Kampf (Motiv C). Nach rechts gewandter Reiter mit Schild, wahrscheinlich hält er einen Speer waagerecht. Hinter dem Reiter auf der Pferdekruppe ein kleinerer Mann in Lauf- oder Tanzhaltung mit senkrecht gehaltenem Speer. Unter dem Pferd, mit den Beinen in den Pferdebeinen verschlungen, ein liegender Krieger, der sein Schwert nach unten stößt; an die Zügel greift vorne ein kleinerer Mann in knielangem Gewand, ebenfalls mit einem Speer in der Hand. E: Stark fragmentiert. H: Pressblech, flaches Relief. Arwidsson 1977, Abb. 122-128; Hauck 1981, 229 Abb. 37, Taf. 32-33 (Motiv C1). Linke Seite, zweite Zeile von unten, viermal hintereinander und Zeile III, linke Seite Mitte ein Blech: Reiter, "Sieghelfer" mit Hörnerhelm (Motiv D). Nach links gewandter Reiter mit Schild (?), gegürtetem Schwert und erhobenem Speer. Hinter dem Reiter auf der Pferdekruppe ein kleinerer Mann mit Hörnerhelm in Lauf- oder Tanzhaltung. Er hält einen Speer senkrecht und greift auch den großen Speer des Reiters. Der Speer ist auf eine undeutliche, kleinere Figur in Tanz- oder Laufhaltung schräg über dem Pferd gerichtet. Unter dem Pferd, mit den Beinen in den Pferdebeinen verschlungen, ein liegender Krieger, der sein Schwert tief in den Pferdebauch stößt; vor dem Pferd ein kleinerer kniender Mann mit erhobenem Schild. E: Stark fragmentiert. H: Pressblech, flaches Relief. Arwidsson 1977, Abb. 129-134; Hauck 1981, 226 f. Abb. 33-35 (D1/D2); Helmbrecht 2007/08, 36 Abb. 2a; 44 Nr. 9. Je einmal links und rechts auf der Stirn: Zwei Waffentänzer mit Hörnerhelmen (Motiv E). Zwei nebeinander tanzende Männer in knielangen Gewändern mit breiten Borten, auf dem Kopf je einen Hörnerhelm. In den äußeren Händen je zwei gebündelte Speere mit den Spitzen nach unten, in den inneren Händen, zwischen den beiden Figuren aufrecht nebeneinander gehalten, je ein Kurzschwert oder Dolch. E: Stark fragmentiert. H: Pressblech, flaches Relief. Arwidsson 1977, Abb. 135-138; Hauck 1981, 234 Abb 41; Taf. 42-43; Helmbrecht 2007/08, 35 Abb. 1c; 44 Nr. 4. Dritte Reihe von unten, vorne über der Stirn, mind. zwei Bleche: Tierkampf (Motiv F). Mann im Kampf gegen zwei bärenartige Untiere. E: Stark fragmentiert. H: Pressblech, flaches Relief. Arwidsson 1977, Abb. 139-142.

1083. Valsgärde, Gamla Uppsala sn., Uppland. Schwertscheide, zu Schwert I. Abb. 29c, 93h. Holz mit Metallbeschlägen. UG Vgde 7. FU: Siehe Nr. 1082. M: Auf der hölzernen Scheide ein stehender Mann, umgeben von geflochtenen Bändern (Seilen?), die ihn an Brust, Leib und Beinen fesseln. E: Mittel. H: Geschnitzt, flaches Relief. Krogh 1970, 24; Arwidsson 1977, Taf. 14-15 u. Abb. 58-59. Am oberen Ende der kreuzförmigen Schwertaufhängevorrichtung ein bärtiges Gesicht, dazugehöriger Körper aus Flechtband und Tierkörpern gebildet, kleine Füße. E: Sehr gut. H: Guss, Relief. Arwidsson 1977, Abb. 60-61 u. Taf. 14.

1084. Valsgärde, Gamla Uppsala sn., Uppland. Zwei Riemenzungen des Wehrgehänges zu Schwert I. Bronze, vergoldet. UG Vgde 7. FU: Siehe Nr.

05Fundliste.indd 500 2011-04-11 15:02:26

1082. M: Als unterer Abschluss zwei Augenrundeln mit Umrahmung und verflochtenem Bart. H: Guss, Flachrelief. Arwidsson 1977, Taf. 15.

1085. Valsgärde, Gamla Uppsala sn., Uppland. Schild II. Abb. 48i, 50g-h. Laubholz, Eisen, Bronze, Leder. Vorderseite mit zahlreichen durchbrochenen Beschlägen, aufwendige Schildfessel. UG Vgde 7. FU: Siehe Nr. 1082. M: Auf beiden Seiten der Schildfessel tierkopfförmige Fortsätze, an den Enden jeweils ein etwas kräftiger gegossener Kopf mit runden Augen und rautenförmiger Schnauze. E: Sehr gut. H: Flaches Relief. Arwidsson 1977, Taf. 6-7. In die Schenkel der Tiere auf der Krempe und auf der Kalotte eingebettete Gesichter. E: Teils gut. H: Pressblech, Flachrelief. Arwidsson 1977, Abb. 104; 106.

1086. Valsgärde, Gamla Uppsala sn., Uppland. Zwei Zaumzeugriemenzungen. Abb. 62b. Bronze, Weißmetallbelag. UG Vgde 7. FU: Siehe Nr. 1082. M: Mittig, abgesetzt, ein „masken"-artiges Gesicht mit spitzem Kinn, rundlich gewölbten Augen und in die Nase übergehenden Überaugenwülsten. E: Sehr gut. H: Guss, kräftiges Relief. Arwidsson 1963, 179 Abb. 8; Arwidsson 1977, Taf. 22, 46 u. 75.

1087. Valsgärde, Gamla Uppsala sn., Uppland. Zaumzeugriemenzunge. Bronze, Weißmetallbelag. UG Vgde 7. FU: Siehe Nr. 1082. M: Zwei Augenrundeln mit Umrahmung und verflochtenem, lang ausgezogenem Bart bzw. "Rautennase". H: Guss, Flachrelief. Arwidsson 1977, Taf. 22,57.

1088. Valsgärde, Gamla Uppsala sn., Uppland. Helm. Abb. 6c-d, 52e, 92b. Eisen, Bronze. Kalottenförmig mit Augen-, Nasen und Überaugenschutz; Gesichtsschutz aus Kettengliedern. Vollständig mit Zierblechen besetzt, die zur Passform zugeschnitten wurden. UG Vgde 8. Grab 8, Hügel, Bootsgrab, Körperbestattung. FU: Ausgrabung 1936. Toter lag auf einem Federbett im Boot, seine Beine von zwei Schilden bedeckt, dabei ein Kästchen mit Werkzeugen und eines mit Rüstungsteilen, sowie Pfeilbündel. Nahe der linken Hand ein Glasbecher. Im Vorderschiff Spielbrett und -steine und die Küchenausrüstung. Weitere Beifunde: Ringschwert, Sax, Lanzenspitze, Hundekoppel, zwei Zaumzeuge, Holzbecher, Holzschalen, Trinkhorn mit Beschlägen, Rindenkästchen, Kessel mit Kette, Kesselgabel, Textilien. M: Auf der linken Helmseite in mehreren Zeilen (mind. neun Bleche) ein mit Schild, Schwert und Helm mit Adlerkopf bewaffneter Reiter mit erhobenem Speer. Hinter ihm auf der Pferdekruppe ein kleinerer Mann mit deutlichem Gürtel und Hörnerhelm in Lauf- oder Tanzhaltung. Er hält einen Speer senkrecht und greift auch den großen Speers des Reiters. Unter dem Pferd, mit den Beinen in den Pferdebeinen verschlungen, ein liegender Krieger, der sein Schwert tief in den Pferdebauch stößt. In den Zügel greift vorne ein kleinerer Mann in Ganzkörperrüstung, ebenfalls mit einem Speer in der Hand. E: Stark fragmentiert. H: Pressblech, flaches Relief. Arwidsson 1954, Abb. 79; Arwidsson 1980, 58; Hauck 1981, 216-217 Abb. 25-26; Taf. XXX ff.; Helmbrecht 2007/08, 36 Abb. 2b; 44 Nr. 10. Auf der rechten Helmseite (mind. fünf Bleche) ein mit Schild, Schwert (?) und Helm mit Adlerkopf bewaffneter, nach rechts gewandter Reiter mit erhobenem Speer (?). Hinter ihm auf der Pferdekruppe ein kleinerer Mann (mit Hörnerhelm?) in Lauf- oder Tanzhaltung. Unter dem Pferd, mit den Beinen in den Pferdebeinen verschlungen, ein liegender Krieger, vorne ein kleinerer Mann in knielangem Gewand. E: Sehr schlecht, kleine Fragmente. H: Pressblech, flaches Relief. Arwidsson 1954, Abb. 78; Hauck 1981, 219 Abb. 28; Taf. 30-32. Rechts und links, jeweils unterste Zeile, sowie in einzelnen Feldern oben: Vexierbilder. Zwei spiegelsymmetrisch gegenübergestellte Tiere im Vendelstil B, deren aneinanderstoßende Köpfe auch als menschliches bärtiges Gesicht gelesen werden können. E: Teilweise gut. H: Pressblech, flaches Relief. Arwidsson 1954, Abb. 80.

1089. Valsgärde, Gamla Uppsala sn., Uppland. Schildbuckel-Krempenbeschläge (Schild I). Abb. 50j. Bronze. Kalotte niedrig gewölbt, kräftige Schiene umlaufend; Spitzenknauf mit Tierköpfen verziert. Die Pressbleche befanden sich jeweils zwischen zweien der insgesamt fünf kräftigen Nieten. UG Vgde 8. FU: Siehe Nr. 1088. M: In Tierschenkel eingebettete Gesichter, sowie jeweils einander gegenüberliegend vexierbildartige, aus den zusammengelegten Beinen der Tiere gebildete menschliche, bärtige Gesichter. H: Pressblech. Arwidsson 1954, Abb. 84.

1090. Vendel, Vendel sn., Uppland. Helm. Abb. 6g-h, 11d, f-g, 61d. Bronze, Eisen, vorne teilweise vergoldet. Kalottenförmiger Helm mit Kamm, Augen- und Nasenschutz; mit zahlreichen Bildblechen besetzt, die ursprünglich wohl die gesamte Außenseite bedeckten. Die bildeinteilenden Leisten sind größtenteils rekonstruiert und willkürlich platziert. Der ganze Helm schlecht erhalten, aus zahlreichen kleinen Fragmenten zusammengesetzt. SHM 7250:I. Grab I, Schiffsgrab, Körperbestattung. FU: Grabung Hj. Stolpe ab 1881, bereits teilweise zerstört. Nicht beraubt. Toter und Bewaffnung im Achterteil, am Bug Küchenausrüstung. Am Boot entlang Tiere: drei Pferde, Widder, darauf Eisenkessel, drei Hunde mit Koppeln, Rind, Schaf, Schwein, Gans. Weitere Beifunde: Zahlreiche fragmentierte Beschläge verschiedener Form mit Tierornamentik, vier Glasbecher, drei Zaumzeuge, Zaumzeugbeschläge aus vergoldeter Bronze, Pinzette, Axt, Ringe, Beschläge, Haken, Schere, Messer, Zange, Siedefleischgabel, lange, zweizinkige Gabel, Hammer, sieben (?) Pfeilspitzen, Speerspitze, Kette und Haken, mehrere Paare Eissporen, Wetzstein, großer Kessel, Keramikbruchstück. M: Überwiegend auf der linken Helmseite, in den unteren beiden Bildzeilen (mind. sieben Bleche): Reiter mit Schlange und Vögeln. Mehrere, jeweils aus Fragmenten zusammengesetzte Pressblechbilder, die wahrscheinlich motivgleich waren. Ein "idealisiertes", vollständiges Bild würde einen nach links (also meistens Richtung Gesicht des Helmträgers) gewandten Reiter zeigen, mit Helm mit Raubvogelkamm (Adler), Schild und Lanze, die nach vorne unten auf eine Schlange gerichtet ist. Vor und hinter dem Kopf des Reiters fliegt jeweils ein Vogel; der vordere ist ein Raubvogel (Adler?), der hintere eher ein Rabe. E: Sehr stark fragmentiert. H: Pressblech, flaches Relief. Stolpe, Arne 1912, Fig. 1-3; Lindqvist 1950, 10 ff. Abb. 5-7; Hauck 1978, Taf. XVII Abb. 28-30. Rechte Helmseite, in den unteren beiden Bildzeilen: Reiter mit "Zügelführer". Mehrere, jeweils aus Fragmenten zusammengesetzte Pressblechbilder, die wahrscheinlich motivgleich waren (mind. vier Bleche). Ein "idealisiertes", vollständiges Bild würde einen nach rechts (also Richtung Gesicht des Helmträgers) gewandten Reiter zeigen, mit Schild und waagerecht gehaltener Lanze, begleitet von mehreren Vögeln. In die Pferdezügel greift ein kleinerer Mann in Bortenkaftan, mit schulterlangen Haaren. E: Sehr stark fragmentiert. H: Pressblech, flaches Relief. Hauck 1978, Taf. XVI Abb. 26-27. Auf linker und rechter Helmseite jeweils in Feldern am Hinterkopf bzw. in der Nähe der Stirn, insgesamt auf mindestens fünf bis sechs Blechen: Tierkampf. Kaum vollständig zu rekonstruierende, wahrscheinlich unterschiedliche Bildfelder mit Untieren; soweit noch erkennbar, sind die Untiere durch charakteristische Musterung des Pelzes gekennzeichnet (regelmäßiges Punktmuster bzw. flechtwerkartiges Muster), ihre Köpfe sind in Stil II dargestellt. Auf einem Feld neben dem Untier ein frontal gesehener Mann mit waagerecht gehaltener Axt und Bortenkaftan. Er hält das Untier vielleicht an einer Kette, die an anderen Fragmenten besser erkennbar ist. E: Sehr stark fragmentiert. H: Pressblech, flaches Relief. Hauck 1978, Taf. IX Abb. 11-13. Überlappend mit einem weiteren Fragment, in einem Feld nahe dem Hinterkopf, ein kleines Fragment eines "Waffentänzers" oder eines Reiters. Wahrscheinlich gibt es den bei den anderen Feldern durch die Leisten abgeschnittenen Schwanz sowie einen Teil des Pferdehinterbeins wieder, gehört also zum Motiv Reiter mit Schlange und zwei Vögeln. Nicht ausgeschlossen ist aber, dass es sich um ein Waffentänzermotiv handelt; dann wären die unteren Enden von drei Speeren sowie ein Bein in Tanzhaltung zu sehen. E: Kleines Fragment. H: Pressblech, flaches Relief. Auf dem Nasenschutz ein kräftig profiliertes Gesicht mit Oberlippen- und Kinnbart, die Augen gewölbt, die Pupillen vertieft. E: Sehr gut. H: Guss, kräftiges Relief. Stolpe, Arne 1912, Taf. V, 3.

1091. Vendel, Vendel sn., Uppland. Ringschwert (Schwert 1). Abb. 52c. Eisen, vergoldete Bronze. Fragment. SHM 7250:I. FU: Siehe Nr. 1090. M: An Parierstange, Griff, Griffabschluss und Scheidenmundblech mind. neun Vexierbilder bzw. Gesichter mit runden Augen, geschwungenen Augenbrauen und sich verbreiternder Nase, aus Tierkörpern gebildet. Am Scheidenmundblech ein aus zwei Tierköpfen zusammengesetztes menschliches Gesicht. Stolpe, Arne 1912, Taf. 1 Abb. 1-2.

05Fundliste.indd 501 2011-04-11 15:02:26

1092. Vendel, Vendel sn., Uppland. Ortband (zu Schwert 1). Abb. 52b. Bronze, vergoldet. Teilweise durchbrochen gearbeitet, leicht fragmentiert. SHM 7250:I. FU: Siehe Nr. 1090. M: Entlang der Mittelachse Vexierbilder bzw. Gesichter mit runden Augen, geschwungenen Augenbrauen und sich verbreiternder Nase. Aus je zwei spiegelbildlich zusammengelegten Tierköpfen ergeben sich drei menschliche Gesichter. Auch die zwei großen Schenkel und die gebogenen Hälse können als Vexierbild eines Gesichts gelesen werden. Stolpe, Arne 1912, Taf. I Abb. 5.

1093. Vendel, Vendel sn., Uppland. Ortband (zu Schwert 2). Bronze, verzinnt. SHM 7250:I. FU: Siehe Nr. 1090. M: Entlang der Mittelachse Vexierbilder: Gesichter, gebildet aus zusammengelegten Tierköpfen. Den Bildeindruck dominieren die großen runden Augenpaare. Stolpe, Arne 1912, Taf. II Abb. 3.

1094. Vendel, Vendel sn., Uppland. Saxscheidenbeschlag, langschmal, dreikantig. Abb. 52a. Bronze, teilweise verzinnt, mittig vergoldet. SHM 7250:I. FU: Siehe Nr. 1090. M: Mittig, eher untergeordnet, Vexierbild aus zwei spiegelbildlich zusammengelegten Tierköpfen: Gesicht mit runden Augen, geschwungenen Augenbrauen und sich verbreiternder Nase. Stolpe, Arne 1912, Taf. III Abb. 1.

1095. Vendel, Vendel sn., Uppland. Schildbuckelknopf. Abb. 65f. Bronze, vergoldet. Abgenutzt. SHM 7250:I. FU: Siehe Nr. 1090. M: Rundlich angeordnet drei bärtige Gesichter mit runden Augen und abstehenden Haaren, im Mittelfeld eine Triquetra. Stolpe, Arne 1912, Taf. VII, 2.

1096. Vendel, Vendel sn., Uppland. Zwei Riemenzungen. Abb. 54i. Bronze, vergoldet. Teilweise mit Tierornamentik. SHM 7250:I. FU: Siehe Nr. 1090. M: Vexierbild bzw. zwei Augenrundeln mit Umrahmung und verflochtenem Bart mit Tierkopfenden. Mehrere symmetrisch ineinander verschlungene und sich beißende Tiere, ihre Körper mit Rundeln in den Schenkeln können auch als großes menschliches Gesicht mit verflochtenem Bart gelesen werden. E: Unterschiedlich gut. Stolpe, Arne 1912, Taf. IV Abb. 2-3.

1097. Vendel, Vendel sn., Uppland. Beschlag (von Schwertscheiden oder Schild?). Bronze, vergoldet, Granateinlagen. Fragment. SHM 7250:I. FU: Siehe Nr. 1090. M: Gesichter mit runden Augen, geschwungenen Augenbrauen und sich verbreiternder Nase, ihre Haarschöpfe laufen in Eberköpfe aus. Weitere Schlingen mit Tierköpfen können als zugehörige Körper gelesen werden. H: Relief. Stolpe, Arne 1912, Taf. IV, 1.

1098. Vendel, Vendel sn., Uppland. Zwei Zaumzeugbeschläge. Bronze, vergoldet. Rechteckig, mit Resten des Trensenrings. SHM 7250:I. FU: Siehe Nr. 1090. M: Direkt am Ring ein stilisiertes Gesicht mit ausgezogenem Bart und flankierenden Tieren. H: Guss, Flachrelief. Stolpe, Arne 1912, Taf. IX,9-10.

1099. Vendel, Vendel sn., Uppland. Schildfessel. Abb. 94a. Bronze. SHM 7250:II. Grab II, Bootsgrab (?), Körperbestattung. FU: Grabung Hj. Stolpe ab 1881. Antik beraubt, leicht eingesunken; eingetieft in harten Kies, Boden des Grabs verfestigt. Beifunde: Schildbuckel, über 30 Pfeilspitzen, ca. 100 Nieten (eines Boots?), Eissporen, Bronzeblechfragmente, Wetzstein, Pferdeschädel. M: An den Enden je ein Gesicht. Stolpe, Arne 1912, Taf. XI, 3.

1100. Vendel, Vendel sn., Uppland. Mittelbeschlag eines Krummsiels. Abb. 35b. Bronze. Mit zwei Riemendurchlässen. Nicht abgenutzt. SHM 7250:IV. Grab IV, Bootsgrab, Körperbestattung. FU: Grabung Hj. Stolpe ab 1881. Außer einigen Pferdezähnen keine Menschen- oder Tierknochen. Beifunde: Siedefleischgabel, Ketten und Haken, Zaumzeug, Hammer, Messer, Ösen und Beschläge (für ein Kästchen?), Schere, Schlüssel, Wetzstein, Kessel, zahlreiche Pfeilspitzen, Tongefäß, Eissporen. M: Zwischen den beiden Riemendurchlässen eine stehende Frau mit groben Konturen, die mit beiden Händen in ihre langen, seitlich herunterhängenden Haare greift. Auf einer Seite ein deutlicher, eingekerbter breit grinsender Mund und kleine runde Augen. Seitlich an den Riemendurchlässen evtl. je ein Vierfüßler (?). E: Undeutlich. H: Guss, vollplastisch. Stolpe, Arne 1912, Taf. XV Abb. 1; Arwidsson 1989, 60 Abb. 9:2.

1101. Vendel, Vendel sn., Uppland. Helm? Abb. 10a, 11e. Bronze, Eisen. Sechs Bruchstücke mit Pressblechverzierung, wohl zu einem Helm gehörig, von dem sonst nichts erhalten ist. An den Rückseiten rauhe Korrosionsprodukte. SHM 7250:XI. Grab XI, Bootsgrab, Körperbestattung. FU: Grabung Hj. Stolpe ab 1881. Antik beraubt. Außen am Boot entlang drei Pferde. Beifunde: Eisenkessel, Speerspitze, Zaumzeug, Schildbeschläge, weiterer Schildbuckel, Ringpanzerfragmente, Ringe eines Ringschwerts (?), Messer, Eisenschnalle, Trinkhornbeschläge (?), vollplastischer Tierkopf aus Holz mit Bronzeblechbeschlägen, Siedefleischgabel, Hammer, Kette und Haken, Werkzeug (?), 14 Pfeilspitzen, Beschläge, Haken, Niete etc.
M: Fragment 2, rechte Stirnseite (?): Fragment eines "Untierkampfes"; erhalten sind lediglich die Köpfe des Mannes und des Untiers. Mann in Gewand mit V-Ausschnitt mit breiter Borte, Halskragen oder Ringen; Untier mit heraushängender Zunge. E: Fragment. H: Pressblech, flaches Relief. Arwidsson 1977, Abb. 148; Hauck 1978, 36 Abb. 4; Taf. VIII Abb. 10.
Fragment 4: Reiter (?). Schwer erkennbar; möglicherweise ein erhobenes Schwert oder das spitze Ende einer Lanze, daneben ein Schild mit geperltem Rand; auf der anderen Seite Rest einer Figur mit Schwertgurt (?). E: Fragment. H: Pressblech, flaches Relief. Arwidsson 1977, Abb. 148.
Fragment 5, rechte Stirnseite: Zweikampfszene; der rechte Kämpfer ist erkennbar, mit Beinen in Laufstellung, Körper und Beine gepunktet. Am vorderen Bein ein dreieckiger Gegenstand. Vor dem Oberkörper eine Lanzenspitze, teilweise verdeckt durch einen Schild. Der Kopfbereich mehrdeutig: Schwerthieb (?). Arm des Gegners spitz angewinkelt. E: Fragment. H: Pressblech, flaches Relief. Hauck 1978, 36 Abb. 4; Taf. V Abb. 6.

1102. Vendel, Vendel sn., Uppland. Schild. Eisen, Bronzeblech. Mit Knopf und bronzebeschlagener Fessel sowie eisernem langschmalem Beschlag. SHM 7250:XI. FU: Siehe Nr. 1101.
M: Auf der Schildbuckelkrempe Vexierbilder: Jeweils zwei spiegelsymmetrisch gegeneinandergestellte Tiere, die möglicherweise auch als stilisiertes menschliches Gesicht gelesen werden können. E: Gut. H: Pressblech, flaches Relief. Stolpe, Arne 1912, Taf. XXVIII,2-3.
Auf der Schildbuckelkalotte, vom Mittelknopf abgehend, vier Augenrundeln mit verflochtenem Bart. H: Pressblech. Stolpe, Arne 1912, Taf. XXVIII,2.
An den beiden äußeren Enden der Schildfessel ein stilisiertes Gesicht mit lang ausgezogener Schnauze, das von einem Eber- und einem Raubtierkopf flankiert wird. E: Sehr gut. H: Guss, Relief. Stolpe, Arne 1912, Taf. XXIX,3.

1103. Vendel, Vendel sn., Uppland. Helm. Abb. 10b. Eisen, Bronze, teils vergoldet. SHM 9785:XII. Grab XII, Bootsgrab. FU: 1893 bei Friedhofsarbeiten angeschnitten und teilweise zerstört, daraufhin die Reste von Hj. Stolpe ergraben. Gestört durch wikingerzeitliche Nachbestattung. Beifunde: Helm, Schild, zwei Schwerter, ein Sax, Glasbecher. Grabungsfunde: zwei Pferde, Rind, zwei Hunde, zwei Schweine, Zaumzeuge, Pfeilspitzen, Speerspitze, Spielsteine, Hammer, Messer, Schere. M: Mindestens in einem Bildfeld über der linken Augenbraue: Zweikampf. Zwei einander gegenüberstehende Männer mit erhobenen Schwertern, in dem Schild des einen steckt ein Speer. Die Männer tragen schulterlanges Haar, das gemusterte Beinkleid wird jeweils von einem breiten Gürtel gehalten. E: Fragmente. H: Pressblech, vergoldet. Stolpe, Arne 1912, Taf. XXXVI, 4-5; Hauck 1978, 32 Abb. 1.

1104. Vendel, Vendel sn., Uppland. Schildbuckel. Abb. 50i. Eisen, vergoldete Bronze. Mit großen rundlichen Nieten. SHM 9785:XII. FU: Siehe Nr. 1103. M: Auf der Schildbuckelkrempe: in Tierschenkel eingebettete Gesichter, sowie Vexierbilder: nebeneinandergelegte Tierköpfe, die möglicherweise auch als menschliche Gesichter gelesen werden können. H: Pressblech. Stolpe, Arne 1912, Taf. XXXIII, 2-3.

1105. Vendel, Vendel sn., Uppland. Zwei Riemenkreuzungsbeschläge vom Pferdegeschirr. Abb. 50d. Bronze, vergoldet, Nielloeinlagen. Nahezu quadratisch, mit konkaven Unterseiten, mit runden Ausbuchtungen an den

05Fundliste.indd 502 2011-04-11 15:02:27

Ecken. SHM 9785:XII. FU: Siehe Nr. 1103. M: In die Schenkel zweier gegenüberliegender, s-förmig rückblickender bandförmiger Tiere eingebettet tropfenförmige Gesichter. Bei einem Beschlag sind die Gesichter durch Punkte ersetzt. E: Sehr gut. Stolpe, Arne 1912, Taf. XXXVIII Abb. 1.

1106. Vendel, Vendel sn., Uppland. Zwei Riemenendbeschläge vom Pferdegeschirr. Bronze, Silbereinlagen, teilweise vergoldet. SHM 9785:XII. FU: Siehe Nr. 1103. M: In Tierschnauze eingebettetes Gesicht. H: Guss, flaches Relief. Stolpe, Arne 1912, Taf. XXXVI Abb. 2; Ljungkvist 2008, 274 Abb. 12.

1107. Vendel, Vendel sn., Uppland. Schnalle. Bronze, Eisen. Mit spitzer Dornauflage und eisernem Dorn. SHM 9785:XII. FU: Siehe Nr. 1103. M: Als fester Beschlag ein bärtiges Gesicht mit großen runden Augen, Andeutung eines Helms (?). H: Guss, Flachrelief. Stolpe, Arne 1912, Taf. XL.

1108. Vendel, Vendel sn., Uppland. Helm. Abb. 9a-b, 10c, 92c. Bronze, Eisen, teils vergoldet, teils verzinnt. Mit Nackenschutz, breitem Nasenschutz und Wangenklappen. SHM 9785:XIV. Grab XIV, Bootsgrab, Körperbestattung. FU: Grabung Hj. Stolpe ab 1881. Gesatteltes und aufgezäumtes Pferd hinter dem halb sitzenden Krieger, achtern im Boot. Beifunde: Schwert, Zaumzeug, Gürtel mit Beschlägen, Messer, Schild, Schere, Speer; Teile von Schwein und Rind; Schafskopf, zwei Hunde, Kessel und Geräte.
M: Rechte Helmseite: Kriegerprozession (Motiv A). Reihe nach rechts schreitender Krieger mit Adlerkopfhelmen, in der Rechten jeweils eine Lanze mit der Spitze nach vorne unten, in der Linken ein Ringschwert, ebenfalls mit der Spitze nach unten. E: Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. H: Pressblech, flaches Relief. Stolpe, Arne 1912, Taf. XLII Abb. 1; Hauck 1978, 34 Abb. 2a; Taf. XXIII.
Linke Helmseite: Kriegerprozession (Motiv B). Reihe nach links schreitender Krieger mit Adlerkopfhelmen, in der Rechten jeweils ein Speer mit der Spitze senkrecht nach unten, in der linken ein Schild, unter dem Arm ein Schwert. E: Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. H: Pressblech, flaches Relief. Stolpe, Arne 1912, Taf. XLI Abb. 4; Hauck 1978, 35 Abb. 2b u. 3; Taf. VI Abb. 7.
Über den Augenbrauen (zwei Bleche): Kampf zweier barhäuptiger Krieger in knielangem Gewand, jeweils in der Rechten das Schwert, in der linken den Schild. Zwei gebogene Speere bohren sich in den Kaftan bzw. in den Schild. H: Pressblech, Flachrelief. Stolpe, Arne 1912, Taf. XLI Abb. 3; Hauck 1978, 34 f. Abb. 2a-b; Taf. IV, Abb. 5.

1109. Vendel, Vendel sn., Uppland. Vier Zaumzeugbeschläge. Bronze, vergoldet. Je zwei auf jeder Seite in die Trense eingehängt. SHM 9785:XIV. FU: Siehe Nr. 1108. M: Bärtiges Gesicht mit menschlichen und tierischen Elementen. E: Sehr gut. H: Guss, plastisches Relief. Stolpe, Arne 1912, Taf. XLII,8-9.

1110. Visby, Gotland. E-Brakteat, Standard-Typ B. Silber. SHM 6876:12. Einzelfund. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 279 Nr. 120.

1111. Vårberg, Södermanland. Schnalle. Abb. 48b. Bronze, mit Zinneinlagen. Überbreit, mit figürlichen Fortsätzen. Stockholms Stadsmuseum. Grab A 68, Steinsetzung, Brandbestattung. FU: Grabung in den 1960er Jahren. Steinsetzung mit Brandschicht, darin die Schnalle. Beifunde: Bronzebeschlag, Eisengegenstand sowie kleine Bronzeniete mit gewölbtem Kopf. M: Als Fortsätze am Schnallenkörper nebeneinander aufgereiht fünf Köpfe: mittig ein bärtiger, menschlicher Kopf, beidseitig flankiert von je einem ihm zugewandten Greifvogel- und einem Eberkopf. Gleichzeitig bilden die Augenumrahmungen der zwei Raubvogelköpfe ein stilisiertes menschliches Gesicht (Vexierbild). E: Gut. H: Guss, Flachrelief. Ferenius 1970, 111 Abb. 2; Gaimster 1998, 77 Abb. 65.

1112. Vårby, Huddinge sn., Södermanland. Runde doppelschalige Fibel. Abb. 580. Silber, vergoldet. SHM 4516. Depotfund. Beifunde: Zahlreiche bronze- und silbervergoldete Anhänger (in Borre/Jellingstil und mit Pflanzenornamentik), geöste kufische Münzen, 19 silbervergoldete fast rechteckige Beschläge (möglicherweise asiatisch), zahlreiche Silberperlen, unvollständige Ringfibeln. M: An den vier Enden der kreuzförmigen Grundstruktur je ein bärtiges Gesicht mit tierischen Ohren. E: Sehr gut. H: kräftiges Relief. Stenberger 1958, Abb. 12,1; Graham-Campbell 1980, Nr. 163; Neiß 2005a, 89 Abb. 47.

1113. Vä, Vä sn., Schonen. Figurverziertes Blech auf massivem Kern. Abb. 101a. Bronzeblech, auf massiven Kern aufgelötet. Rückseite glatt. Oben sowie seitlich fehlen einige Teile. LUHM. Siedlung. FU: Grabung 1945-46. Bei der Grabung nicht erkannt, erst bei späterer Durchsicht der Funde entdeckt. Aus dem Laufhorizont eines Hauses, Planquadrat Ll 5 III. M: Seitlich gesehene, stehende Frau. E: Fragmentiert. H: Pressblech, Flachrelief. Stjernquist 1951, 114 Abb. 59.

1114. Väsby, Vallentuna sn., Uppland. Mehrgesichtiger Kopf (Gerätegriff?). Abb. 68b. Knochen. Leicht fragmentiert. Oben zwei divergierend gebohrte Löcher. SHM 31461. Grab 21 A3, rechteckige Steinsetzung, Brandbestattung. FU: Ausgrabungen 1973-74. Sehr dicke Brandschicht mit großer Menge Knochen. Beifunde: Beschlagfragment, Niete und Nägel, zahlreiche Kammfragmente, Wetzsteinfragment, verbrannter Feuerstein, Schlackestück oder Perle, Keramikscherben, Thorshammerring. M: Am oberen Ende zwei (wohl ursprünglich vier) Gesichter. H: Schnitzerei, fast vollplastisch. Östmark 1980; Lamm 1987, 228 Abb. 24.

1115. Västös, Hall sn., Gotland. Kettenhalter, Typ 3. Abb. 51i. Bronze. Oberschale durchbrochen gearbeitet. SHM 3047. Grab? FU: 1863 ans Museum gekommen. Beifunde (Zusammenhang unklar): Perlen, 27 fischkopfförmige Hülsen. M: Am oberen Abschluss ein Kopf. H: Guss, kräftiges Relief. Thunmark-Nylén 1998, Taf. 164.

1116. Västra Strö, Tullehögen, Västra Strö sn., Schonen. Stein mit Bilddarstellungen (Västra Strö 2). DR 335. Grobkörniger, grauer Granit. Inschrift auf separater Seite. Verwittert. Am ursprünglichen Platz auf einer Anhöhe, mit weiteren Steinen. Keine Spuren von Gräbern. Zwei der Steine mit Inschrift. M: Nordwestliche Seite (Seite B): „Maske" mit runden Augen, verflochtenen Haaren und Bart. Auf Seite C ein sehr schlecht erhaltener Mann (?). H: Ritzung. Inschrift: faþiR : lit : hukua : stin : þan(s)i : uftiR : biurn : is : skib : ati : miþ : anum : [Faðir had this stone cut in memory of Bjôrn, who owned a ship with him.] Danmarks Runeindskrifter 1941, Nr. 778; Moltke 1976, 213 Nr. 7; Horn Fuglesang 1991, 88 Nr. 7; Gjedssø Bertelsen 2003, 24 Abb. 9; Oehrl 2006, 12; 184 Abb. 15; Lemm 2007, 323 Abb. 11.4.

1117. Vätteryd, N. Mellby sn., Schonen. Fragment einer Rückenknopffibel? Bronze. LUHM. Kultplatz (?), Verbrennungsplatz für Tote (?). FU: Grabung M. Strömberg. Viereckige Steinsetzung bei einem Gräberfeld, mit Granitblöcken dicht eingerahmt, Brandschicht aus Sand, Holzkohle, etwas Leichenbrand, verbrannte Tierknochen; fragmentierte Funde aus Glas, Stein und Metall, etwas Keramik. M: Rundliches Gesicht mit runden Augen und kräftigem Schnurrbart. E: Fragment. Strömberg 1961, 114 Abb. 6a; Taf. 44, 1c.

1118. Yngsjö, Åhus, Schonen. Drei Münzen, Sceattas vom Wodan-Monster-Typ. Åhus Museum. Siedlungsfund. FU: Ausgrabungen 1981/1983. Nicht permanent besiedelter Handels- und Produktionsplatz; Sceattas aus Handwerksbereich. M: „Strahlengesicht". Bendixen 1985, 36 Abb. 3-5; Callmer 1991, 37 Abb. 9.

1119. Ålsta gård, Barkarby flygfält, Järfälla sn., Uppland. Vogelfibel, Typ Ørsnes D3. Bronze. SHM 21965:63. Grab 63, Steinhügel, Brandbestattung. Beifunde in der Brandschicht: Tongefäß, Messer, fragmentierte Eisenbeschläge, 15 Niete und Fragmente, fünf Nägel, Kammfragmente, verbrannte Menschen- und Tierknochen. Zwischen Brandschicht und randlicher Steinsetzung fünf Glasperlen, Keramikscherben, verbrannte Mensch- und Tierknochen. M: Vexierbild; die zusammengelegten Flügel mit ihren Rundeln können auch als menschliches Gesicht gelesen werden. E: Gut. H: Guss, flaches Relief. Tillväxten 1938, XC Abb. 8b.

05Fundliste.indd 503 2011-04-11 15:02:27

1120. Änge, Buttle sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, Änge I. Abb. 9k. Kalkstein. Großstein, schmal pilzförmig, Bildfelder in Zeilen angeordnet. Am Fundort. Bildstein-Ensemble, Kultplatz (?) (Buttle Änge I-VII). FU: Von F. Nordin 1911 untersucht. Steine I-II nebeneinander stehend, III-VII als Spolien in deren Wurzelverfüllung. Lindqvist (1960-62, 44 Abb. 14) rekonstruierte eine Kiste aus III-VI. Beifunde: Tierknochen, Kohle, Keramik. M: Zweite Bildzeile von oben: Links ein Haus (?), in dem zwei Figuren sitzen, rechts davon mehrere gehende oder stehende Männer und Frauen, teils mit Gegenständen in den Händen. E: Mittel. Dritte Bildzeile von oben: Fünf nach links gehende Männer, die gebogene Gegenstände vor sich halten; zumindest der vorderste und der hinterste scheinen ihr Schwert gegürtet zu tragen. Ganz rechts eine sitzende Figur (?), über den Männern hängende Dreiecke. E: Gut. Vierte Bildzeile von oben: Links mindestens zwei nach links gewandte Männer mit vor sich erhobenen Gegenständen. Rechts ein Haus mit Satteldach, darin eine Frau und ein Mann mit erhobenen Händen, jeweils in einem Klotzstuhl sitzend; unter dem vorgezogenen Dach des Hauses ein liegendes Tier (Hund?); über dem Haus hängende Dreiecke. E: Gut bis mittel. Sechste Bildzeile von oben: Segelschiff mit Besatzung; links im Schiff erhöht der Befehlshaber, unter ihm das Steuerruder. Rechts neben dem Schiff oben ein Haus mit rundem Dach, darin zwei sitzende Figuren (?); darunter ein Reiter mit Schild und erhobener Waffe (?). E: Schlecht. Achte, unterste Bildzeile: Segelschiff mit Besatzung. E: Mittel bis schlecht. Lindqvist 1941, 125-127; 1942, Abb. 201, 333, 334.

1121. Änge, Buttle sn., Gotland. Gotländischer Bildstein, Änge V. Abb. 11i. Kalkstein. Zwergstein mit gerundeter Oberkante, wohl mit III-VI zu einer Kiste gehörig. GF C 1675. FU: Siehe Nr. 1120. M: Tierkampf? Mann in knielangem Gewand erhebt Schwert gegen ein Pferd. Über den Köpfen jeweils ineinandergeschachtelte Dreiecke. E: Gut. H: Ritzung, Hintergrund schwach vertieft. Lindqvist 1941, Taf. 49 Abb. 123; Lindqvist 1942, 38 Abb. 337; Nylén, Lamm 2003, Nr. 45c.

1122. Ö. Ljungby, Nr. 1, Trolle-Ljungby sn., Schonen. Zungenförmiger Beschlag. Abb. 48f. Bronze. Durchbrochen gearbeitet. Ehemals in Privatbesitz, durch Brand vernichtet. Einzelfund. M: Gesicht mit runden Augen, geschwungenen Augenbrauen und sich verbreiternder Nase, flankiert von spiegelsymmetrisch angeordneten, 8-förmig verschlungenen Tieren in Stil II. H: Guss, nahezu Flachrelief. Strömberg 1961, Taf. 58,10.

1123. "Öja sn.", Gotland. Statuette. Abb. 39a. Bronze. SHM 3053. Grab? FU: 1909 bei Erdarbeiten mit mehreren anderen Gegenständen gefunden (römische Münzen, Perlen, Beschläge mit Tierornamentik des 7. Jh). Zusammengehörigkeit zweifelhaft. M: Frau (?) mit auf dem Bauch zusammengelegten Händen, wadenlangem Gewand und breitem Gürtel. Gesichtszüge mit angedeuteten Augen, Nase, Mund; Haare zu einem Knoten zusammengefasst. Die Füße sind so klein, dass die Figur nicht alleine stehen kann. E: Gut. H: Guss, vollplastisch. Tillväxten 1909, 184 Abb. 17; Att föra gudarnas talan 2004, 91.

1124. Östjädra, Dingtuna sn., Västmanland. Acht Münzen, Kreuztyp. SHM 16217. Schatzfund. FU: Fundjahr 1917. Beifunde: Silberschmuck, insg. ca. 2130 arabische, byzantinische, deutsche und nordische Münzen. M: Neben Bögen und anderen Zeichen ein tropfenförmiges Gesicht. Malmer 1966, 282.

1125. Östra Varv, Varv sn., Östergötland. Zu Anhänger umgearbeiteter Beschlag. Abb. 29d. Bronze. Rechteckig, oben mittig gelocht, mit sekundären Nieten. Mittig durchgeschnitten. SHM 8656. Grab. FU: Von einem Bauern entdeckt, dann von Hj. Stolpe untersucht. Am SHM wurden mehrere Bestattungen aus Östra Varv unter einer gemeinsamen Nummer zusammengefasst, einzelne Grabzusammenhänge heute nicht mehr nachvollziehbar. Weitere Funde aus Gräbern von Östra Varv: Schwert, zwei Schildbuckel und -fesseln, Glasbecher, Fibel, Kamm, zwei Speerspitzen. M: Beine und Hüften einer menschlichen Gestalt, von Bandgeschlinge umwunden, das auch den Rest des Bildfeldes bedeckt. Die Knie sind leicht gebeugt, die Füße ausgestreckt. E: Nur unterer Teil erhalten. H: Guss, kerbschnittartig flaches Relief. Arbman 1939-41, 63 Abb. 4; Olsén 1945, Abb. 337.

1126. Östra Varv, Varv sn., Östergötland. Zu Anhänger umgearbeiteter Beschlag. Abb. 54j. Bronze. Sekundär gelocht. SHM. Grab? FU: Siehe Nr. 1125. M: „Masken"-artiges Gesicht mit großen runden Augen, Bart als Flechtwerk. E: Sehr gut. H: Guss, Relief. Arbman 1939-41, 60 Abb. 1; Olsen 1945, Abb. 333; Neiß 2010, 4 Abb. 5c.

1127. Överhogdal, Överhogdal sn., Härjedalen. Bildteppich Ia. Abb. 4c, 12c. Leinen (Gewebe), Wolle (Figurmuster). Rote und blaue Figuren auf weißem Grund. Im linken Bildbereich Wechsel der Webtechnik. An beiden Seiten unvollständig. Jämtlands Länsmus. Östersund, 1890. Überirdisch bewahrt. FU: In einem Anbau der Kirche 1910 bzw. 1911 gefunden. Fünf unterschiedliche Textilien (Ia, Ib, II, III und IV) waren zu einem Viereck zusammengenäht. Die Teppiche kamen vermutlich 1466 nach Överhogdal, vielleicht aus der Kirche von Sveg. Bildteppich IV ist in "dubbelvävnad"-Technik gearbeitet und zeigt ein steifere, geometrische Muster, mit Schiffen und Hähnen. M: Das Bildfeld wird dominiert von nach links ziehenden Vierbeinern mit und ohne Geweih und mit unterschiedlichen Schwänzen (Hirsche, Elche, Pferde?). Zwei der Tiere sind achtbeinig, mehrere Tiere haben sechs bis sieben Beine. Zwischen den Tieren kleinere Männer und Frauen, einzeln und in Gruppen. Etwa mittig ein großer, in geometrischem Muster gearbeiteter Baum mit je einem Vogel auf der Spitze und unter dem Stamm. Links oben ein etwas größerer Reiter mit erhobenen, großen Händen; weitere Reiter sind unklar. Im linken Bereich unten liegt eine Figur mit Tier-(Vogel-?)kopf. Im linken und im rechten Bildbereich je ein Gebäude mit "Dachständern"; im rechten liegt eine stilisierte Figur, gearbeitet in abweichender Sticktechnik, linken stehen mehrere Figuren. Unter dem Haus ist eine Runeninschrift eingestickt, die als Guðrun oder – wahrscheinlicher – Guðby gelesen werden kann. Links des Baumes zwei Schiffe mit Besatzung; darüber eine Einrahmung mit Schlangen und liegendem Mann. Unter dem linken Schiff ein Tier mit zurückgelegtem Kopf, dem eine kleine Figur eine Waffe ins Maul stößt. Ganz rechts bei einem großen Hirsch zwei auf dem Kopf stehende Gestalten, eine davon mit einer Axt. Darüber eine Figur in langem Gewand, möglicherweise mit Tierkopf. E: Größtenteils gut. H: In Soumaktechnik auf dem gleichen Webstuhl wie Teppich Ib gewebt, Details in "krabbasnår"-Technik. Karlin 1920; Horneij 1991; Franzén, Nockert 1992; Nockert 1995, 340 f. Abb. 402-403.

1128. Överhogdal, Överhogdal sn., Härjedalen. Bildteppich Ib. Abb. 9f. Leinen (Gewebe), Wolle (Figurmuster). Rote, blaue, gelbe und grüne Figuren auf weißem Grund. An beiden Seiten unvollständig. Jämtlands Länsmus. Östersund, 1890. FU: Siehe Nr. 1127. M: Das Bildfeld wird dominiert von nach links ziehenden Tieren. Die Tiere sind in drei Reihen angeordnet: oben Tiere ohne Geweih (Pferde?), unten Tiere mit Geweih (Hirsche, Elche?), in einer mittleren, unregelmäßigen Reihe kleinere Tiere ohne Geweih (Pferde?). Die Tiere haben zwischen vier und zehn Beinen. Zwischen den Tieren befinden sich kleinere Menschen, einzeln und in Gruppen; mittig und rechts zwei etwas größere Reiter mit erhobenen, großen Händen. Direkt unter dem linken Reiter, etwa mittig im Bildfeld, ein rechtwinkliger "Berg", auf dessen Spitze eine Gestalt in langem Gewand auf einem Stuhl sitzt, hinter ihr ein Vierbeiner; die linke Flanke des Berges reitet ein Mann mit erhobener Axt hinauf. Auf dem einzigen Pferd (zehnbeinig) der unteren Reihe, im rechten Bildteil, eine reitende sanduhrförmige Gestalt (Frau?). E: Größtenteils gut. H: In Soumaktechnik auf dem gleichen Webstuhl wie Teppich Ia gewebt, Details in "krabbasnår"-Technik. Karlin 1920; Horneij 1991; Franzén, Nockert 1992; Nockert 1995, 342 f. Abb. 404.

1129. Överhogdal, Överhogdal sn., Härjedalen. Bildteppich II. Abb. 4d, 8f, 46e. Leinen (Gewebe), Wolle (Figurmuster). Rote, blaue, blaugrüne und gelbe Figuren auf weißem Grund. Ziemlich vollständig erhalten. Jämtlands Länsmus. Östersund, 1890. FU: Siehe Nr. 1127. M: Das Bildfeld wird dominiert von nach links ziehenden Tieren, die in drei unregelmäßigen Zeilen angeordnet sind. Sie haben vier oder acht Beine, einige tragen Geweihe (Hirsche, Elche?), andere nicht (Pferde?). Das achtbeinige Tier im linken Bildbereich trägt zwei Reiter. Zwischen den Tieren kleinere Menschen (hauptsächlich wohl Männer), einzeln und in Gruppen, die teilweise Gegenstände emporhalten, sowie Reiter und Vögel. Mittig ein großer Baum, der

05Fundliste.indd 504 2011-04-11 15:02:27

aus dem Geweih eines Tieres entspringt; auf der Spitze ein Vogel. Links des Baumes ein von einem Pferd gezogener Schlitten mit hochgezogenen Wänden; darin zwei Figuren, von denen eine ein Kreuz emporhält. Über dem Zugpferd ein kariertes Quadrat, darunter eine u-förmige Struktur. Ganz links unten zwei aneinandergefügte quadratische Strukturen, die Gebäude mit Giebelfortsätzen darstellen; im rechten Raum mehrere Figuren, eine davon übergroß; im linken, kleineren Raum drei (?) schlecht erhaltene Figuren. Rechts – neben einer großen, stehenden Figur – ein weiteres Gebäude mit Dachständern und Kreuzen, darin eine Figur. Links unterhalb des großen, mittigen Baumes ein weiteres kleines Gebäude mit drei Kreuzen auf dem Dach, darin drei Figuren. Im rechten Bildteil ein weiteres, kleines Gebäude mit Dachständern, darin eine Figur. E: Größtenteils gut. H: In Soumaktechnik gewebt. Karlin 1920; Horneij 1991; Franzén, Nockert 1992; Nockert 1995, 433 f. Abb. 405 f.

1130. Överhogdal, Överhogdal sn., Härjedalen. Bildteppich III. Abb. 7d. Leinen (Gewebe), Wolle (Figurmuster). Rote und blaue Figuren auf weißem Grund. Der linke Abschluss fehlt. Jämtlands Länsmus. Östersund, 1890. FU: Siehe Nr. 1127. M: Im rechten Bereich ein großer, in geometrischem Muster gearbeiteter Baum. Rechts davon ein Reiter, unter ihm ein Gebäude, darin mehrere Figuren. Ganz rechts zwei stehende Figuren, die langschäftige Gegenstände (Äxte?) vor sich halten. Links des Baumes ebenfalls ein Reiter, vor ihm eine ganze Reihe gehender Figuren, darunter mindestens eine Frau. Über dem Reiter ein Gebäude, darin mehrere Figuren. Links davon ein Segelschiff mit Besatzung. Die Partie links davon schlecht erhalten: vielleicht ein weiterer Reiter sowie gehende Figuren (mit Gegenständen?). E: Fragment; Details undeutlich. H: In Soumaktechnik gewebt, Details in "krabbasnår"-Technik. Karlin 1920; Horneij 1991; Franzén, Nockert 1992; Nockert 1995, 345 Abb. 407.

1131. Fundort unbekannt, Endre sn., Gotland. Gerätefibel, Typ A2d1. Bronze. SHM 1306. Grab? FU: 1846 ans SHM gekommen. Beifunde (Zugehörigkeit unsicher): Zwei Schwerter, zwei Messer, Speerspitze, Pferdetrensenteile, drei Fibeln, Schlüssel, Nadeln, 46 Perlen, mehrere kufische Münzen (t.p. 897, 909, 915). M: Auf dem Fortsatz, direkt am Ring, ein Gesicht. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 17 Abb. 172.

1132. Fundort unbekannt, Gothem sn., Gotland. Gerätefibel, Typ A2d1. Bronze. SHM 10360. FU: k.A. Beifunde (Zugehörigkeit unsicher): Zwei Schnallen, Riemenzunge, vogelförmiger Beschlag, zwei Nadeln, Bronzeschale, Messer, Spinnwirtel aus Bernstein, 55 Perlen. M: Auf dem Fortsatz, direkt am Ring, ein Gesicht. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 17 Abb. 174.

1133. Fundort unbekannt, Grötlingbo sn., Gotland. Gerätefibel, Typ A2d1. Bronze. SHM 11321:19. FU: k.A. M: Auf dem Fortsatz, direkt am Ring, ein Gesicht. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 16 Abb. 162.

1134. Fundort unbekannt, Grötlingbo sn., Gotland. Gerätefibel, Typ A2d2. Bronze. BM 1921 11.1.271. FU: k.A. M: Auf dem Fortsatz, direkt am Ring, ein Gesicht. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 18 Abb. 189.

1135. Fundort unbekannt, Sandby sn. (?), Öland. E-Brakteat, Stora Vestergårda-Gruppe. Gold. Einzelfund. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet, dazwischen zusätzliche Punkte und Elemente. Montelius 1869, nr. 355, Taf. 2,2; Gaimster 1998, 97 Abb. 86g.

1136. Fundort unbekannt, Sproge sn., Gotland. Gerätefibel, Typ A2d4. Bronze. SHM 10290:7. 1897 ans SHM gekommen. M: Auf dem triangulären Fortsatz, direkt am Ring, zwei Gesichter. E: Undeutlich. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 228 Abb. 1879.

1137. Fundort unbekannt, Stånga sn. (?), Gotland. E-Brakteat, Standard-Typ B. Gold. Mit Hängeöse. Mittig beschädigt. SHM 11902. FU: Zusammen mit weiteren Gegenständen ans SHM eingeliefert. Zusammengehörigkeit unsicher. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 278 Nr. 101.

1138. Fundort unbekannt, Vallstena sn., Gotland. 30 Fragmente von E-Brakteaten. Bronze. SHM 2961. Grab, Brandbestattung. FU: Unsachkundig geborgen. 1862 ans SHM gebracht. Beifunde: Rückenknopffibel, zwei Tierkopffibeln, runde Fibel, Nadel, Schlüssel, verschiedene Fragmente. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 278 Nr. 104.

1139. Fundort unbekannt, Vänge sn., Gotland. Gerätefibel, Typ A2d1. Bronze. GF C 343. „Gemischter Fund". M: Auf dem Fortsatz, direkt am Ring, ein Gesicht. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 17 Abb. 175.

1140. Fundort unbekannt, Västerhejde sn., Gotland. Dosenfibel, Typ 2a. Abb. 83. Bronze. SHM 3427. FU: Zusammen mit anderen vendelzeitlichen Gegenständen von einem Mädchen gefunden. M: An vier Seitenständern je eine stehende Figur in Pluderhosen, beidseitig eine Stange (?) greifend, mit zwei lang herabfallenden Haarschöpfen und stark verkürztem Oberkörper. E: Sehr gut. H: Guss, kerbschnittartiges Relief. Thunmark-Nylén 1998, Taf. 54,1; Thunmark-Nylén 2006, 66 Abb. III:4:3.

1141. Fundort unbekannt, Gotland. Beschlag. Bronze. Zwei Niete auf abgesetzter Nietplatte, Rückseite konkav. SHM 8507 1. Einzelfund. FU: Zusammen mit weiteren, „vermischten" Funden ans SHM gebracht. M: Gesicht mit großen runden Augen, Mund und durch Gravur angedeutetem Helm mit Nasenschutz. E: Gut. H: Guss, gewölbtes Relief. Nerman 1969, Taf. 35 Nr. 377.

1142. Fundort unbekannt, Gotland. Riemenzunge. Abb. 34b. U-förmig, mit Nieten. SHM 2976. Einzelfund. FU: Vom SHM aus einer Sammlung angekauft. M: Gesicht mit erhobenen Händen. Gegenüber ein Tier. Nerman 1969, Taf. 133.

1143. Fundort unbekannt, Gotland. Rückenknopffibel, Typ Ørsnes E3/Høilund Nielsen (1987) E2a2b. Abb. 81c. Bronze, vergoldet, farbige Einlagen. SHM 10546:19. FU: Gelangte mit anderen Funden aus Gotland ans SHM. M: An der Nadelbasis/Spiralkonstruktion ein Kopf. E: Sehr gut. H: Guss, fast vollplastisch. Nerman 1969, Taf. 98, 849.

1144. Fundort unbekannt, Gotland. H-Brakteat. Abb. 34k. Gold. SHM 623. FU: k.A. M: Unter der Hängeöse eine stilisierte Figur mit erhobenen Armen. H: Filigran, Granulation. Stenberger 1947, Abb. 62; Nerman 1969, Abb. 2205; Gaimster 1998, 127 Abb. 113b.

1145. Fundort unbekannt, Gotland. E-Brakteat, Stora Vestergårda-Gruppe. Bronze. SHM 10546:23. FU: Gelangte mit anderen Funden aus Gotland ans SHM. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet, dazwischen eine Schlange oder ein gebogener Stab (?) sowie Punkte. Nerman 1969, Abb. 984; Gaimster 1998, 97 Abb. 86f; 279 Nr. 123.

1146. Fundort unbekannt, Gotland. E-Brakteat, Standard-Typ A. Bronze. SHM 10610. FU: k.A. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Nerman 1969, Abb. 1474; Gaimster 1998, 279 Nr. 124.

1147. Fundort unbekannt, Gotland. Drei E-Brakteaten, Standard-Typ A. Bronze. SHM 10795. FU: k.A. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 279 Nr. 125.

1148. Fundort unbekannt, Gotland. E-Brakteat, Standard-Typ A. Gold. SHM 11150:5. FU: k.A. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Nerman 1969, Abb. 1468; Gaimster 1998, 279 Nr. 126.

05Fundliste.indd 505 2011-04-11 15:02:27

1149. Fundort unbekannt, Gotland. E-Brakteat, Standard-Typ B. Gold. SHM o. Nr. FU: k.A. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet, Gesicht mit drei "Augen". Nerman 1969, Abb. 2220.

1150. Fundort unbekannt, Gotland. E-Brakteat, Standard-Typ B. Gold. BM 1921.11-1.361. FU: k.A. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Nerman 1969, Abb. 2221; Gaimster 1998, 279 Nr. 128.

1151. Fundort unbekannt, Gotland. E-Brakteat, Standard-Typ B. Gold. BM 130 119. FU: k.A. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 280 Nr. 129.

1152. Fundort unbekannt, Gotland. E-Brakteat, Standard-Typ A. Bronze. BM 130 123. FU: k.A. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 280 Nr. 130.

1153. Fundort unbekannt, Gotland. E-Brakteat, Standard-Typ B. Gold. BM 130 125. FU: k.A. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 280 Nr. 131.

1154. Fundort unbekannt, Gotland. E-Brakteat, Standard-Typ B. Gold. BM 1921.11-1,363. FU: k.A. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 280 Nr. 132.

1155. Fundort unbekannt, Gotland. E-Brakteat, Standard-Typ B. Bronze, vergoldet. Metropolitan Museum, New York; Rogers Fund 1984.300. FU: k.A. M: Im runden Bildfeld ein stark stilisierter Kopf mit abstehenden Haaren; Körper aus Tierwirbel gebildet. Gaimster 1998, 280 Nr. 133; Lamm 1995, 46 Abb. 65.

1156. Fundort unbekannt, Gotland. Gerätefibel, Typ A2d1. Bronze. BM 1921 11.1.269. FU: k.A. M: Auf dem Fortsatz, direkt am Ring, ein Gesicht. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 16 Abb. 165.

1157. Fundort unbekannt, Gotland. Gerätefibel, Typ A2d1. Bronze. SHM 10365. FU: k.A. M: Auf dem Fortsatz, direkt am Ring, ein Gesicht. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 16 Abb. 168.

1158. Fundort unbekannt, Gotland. Gerätefibel, Typ A2d2. Bronze. SHM 10739:4. FU: k.A. M: Auf dem Fortsatz, direkt am Ring, ein Gesicht. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 18 Abb. 188.

1159. Fundort unbekannt, Gotland. Gerätefibel, Typ A2d4. Bronze. BM 1921 11.1.267. FU: k.A. M: Auf dem triangulären Fortsatz, direkt am Ring, stark stilisierte Gesichter. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 111 Abb. 955.

1160. Fundort unbekannt, Gotland. Gerätefibel, Typ A2d4. Bronze. GF C 693. FU: k.A. M: Auf dem triangulären Fortsatz, direkt am Ring, zwei Gesichter. H: Guss, kräftiges Relief. Nerman 1969, Taf. 227 Abb. 1875.

1161. Fundort unbekannt, Gotland. Siebförmiger Anhänger, Typ 2. Bronze, vergoldet. GF Dep. C 806. FU: k.A. M: Oben ein Gesicht. H: Guss, Relief. Thunmark-Nylén 1998, Taf. 169,18.

1162. Fundort unbekannt, Gotland. Tierkopffibel. Abb. 84. Bronze. SHM 7571:286. FU: Aus Sammlung Ulfsparre. M: Auf der Randleiste aufliegend eine im Profil gesehene Figur, aus deren Körpermitte eine Schlange(?) entspringt. H: Guss, flaches Relief. Nerman 1969, Taf. 263 Nr. 2140; Thunmark-Nylén 1998, Taf. 3,2; Capelle 2003, 77 Abb. 66.

1163. Fundort unbekannt, Gotland (?). Runde Fibel. Abb. 30f. Silber. Gewölbte Bodenplatte mit Reliefverzierung, Zentralknopf. BM Inv. 1901, 7-18. FU: k.A. M: Am Fibelrand, alternierend mit Tieren, vollplastisch gearbeitete hockende Figuren, die sich unter den Beinen hindurch in den gespaltenen Bart greifen. H: Guss, vollplastisch. Stenberger 1958, Abb. 4; Klindt-Jensen, Wilson 1965, Taf. XXXIa; Graham-Campbell 1980, Nr. 136; Neiß 2007, 84 Abb. 5; Neiß 2006 [2009], 108 Abb. 19.

1164. Fundort unbekannt, Gotland (?). Feuerstahl. Eisen, Bronze. Durchbrochen gearbeitet. LUHM, o. Nr. FU: k.A. M: Als Griff zwei abstrahierte, voneinander abgewandte Reiter. H: Guss, beidseitig flaches Relief. Cleve 1929, 55.

1165. Fundort unbekannt, Gotland (?). Pinzette. Abb. 31b. Bronze. Griff leicht abgesetzt. SHM 10658:21. Einzelfund. M: Als Griffabschluss ein Kopf mit zwei rundlich-plastischen Gesichtern. Details wie Nase, Mund, Bart (auf einer Seite Oberlippenbart) und Augen (als Kreispunzen) deutlich. Flacher Aufsatz mit nach unten gebogenen Vogelkopfenden, die die Gesichter seitlich flankieren. E: Sehr gut. H: Guss, rundplastisch. Nerman 1969, Taf. 123 Nr. 1100; Helmbrecht 2007/08, 39 Abb. 6a; 45 Nr. 31.

1166. Fundort unbekannt, Halland (?). Zwei Münzen, Malmer KG 5, "Strahlengesicht")(Hirsch. SHM 6123. Schatzfund. FU: Fundjahr 1911. Beifunde: Silberschmuck, insg. 135 vorwiegend arabische Münzen. M: „Strahlengesicht" mit randlichen tropfenförmigen Gesichtern. Malmer 1966, Taf. 35,12-13.

1167. Fundort unbekannt, "Kalmar län" (?). Schlüssel. Abb. 35d. Bronze. SHM 6819:534. FU: k.A. M: In die eigenen Zöpfe greifende (?) Figur. E: Undeutlich. H: Guss, durchbrochenes Relief. Almgren 1955, Taf. 28 d.

1168. Fundort unbekannt, Umgebung von Lund (?), Schonen. Anhänger. Abb. 70s. Bronze, mit Spuren von Vergoldung. Trianguläre Grundform, mit kräftiger, einfach geformter Hängeöse. Querschnitt triangulär, Rückseite glatt. LUHM 3002. FU: k. A. M: Gesicht mit großen runden Augen; Nase mit spiralig eingerollten Nasenflügeln, Oberlippenbart, Ohren, kräftigen Augenbrauen (oder angedeuteter Frisur?), Voll- und Kinnbart durch kräftige Kerben angedeutet. E: Leicht korrodiert. H: Guss, flaches Relief. Malmö Museer (Hg.) 1989, 129; Rosengren 2003, 9 Abb. 4; Rosengren 2010, 217 Abb. 4.

1169. Fundort unbekannt, Schonen. Münze, Malmer KG 4, "Strahlengesicht")(Hirsch. NMK, Kgl. Mønt- og Medaillesamling. Unbekannt. FU: Fundjahr 1869. M: „Strahlengesicht" mit randlichen tropfenförmigen Gesichtern. Malmer 1966, Taf. 34,7.

1170. Fundort unbekannt, Schonen (?). Vogelfibel, Typ Ørsnes D4. Bronze. Abgenutzt. LUHM 13032. Einzelfund. M: Zwischen die Vogelflügel ist ein naturalistisches, längliches Gesicht eingepasst. Gleichzeitig können die Vogelflügel, ihre Rundeln, das Flechtband dazwischen und das Gesicht als Vexierbild mit Augen und Bart gelesen werden. E: Abgenutzt. H: Guss, nahezu Flachrelief. Strömberg 1961, Taf. 60,11.

1171. Fundort unbekannt, Schonen (?). Gleicharmige Fibel. Abb. 59e. Bronze. Sehr breit, mit aufgesetzten Knöpfen; Textilabdrücke auf der Unterseite. Stark beschädigt, mit Brandspuren (?). Malmö Museer, 881. Einzelfund. M: Endständige, bärtige Gesichter mit seitlich herabhängenden, in Brezelknoten geflochtenen Zöpfen; Körper als Ringknoten angedeutet. H: Guss, flaches Relief. Strömberg 1961, Taf. 72,1; Malmö Museer (Hg.) 1989, 152.

1172. Fundort unbekannt, Uppland (?). Schnalle. Bronze. UG 5268. Einzelfund. M: Als fester Beschlag ein bärtiges Gesicht. E: Gut. H: Guss, Relief. Odencrants 1934, 150 Abb. 11.

1173. Fundort unbekannt, Öland (?). Figürlicher Anhänger in Form einer Frau. Abb. 23g. Bronze, vergoldet. Rückseite glatt, Öse auf Höhe des Halses. SHM 6485. FU: k.A. M: Seitlich gesehene Frau in bodenlangem,

05Fundliste.indd 506 2011-04-11 15:02:27

gemustertem Gewand, Gesicht schematisiert mit großem rundem Auge und angedeuteter Nase; Haar zu einem Brezelknoten gelegt; in der nach vorne ausgestreckten Hand ein Becher. Mehrere Striche am Hals deuten möglicherweise einen Halsschmuck an. E: Sehr gut. H: Guss, Flachrelief. Mbl. 98, 1880, Abb. 13; Graham-Campbell 1980, Nr. 517; Mannering 2006, Taf. 4,7.

1174. Fundort unbekannt, Öland (?). Mittelbeschlag eines Krummsiels. Abb. 62c. Bronze. Mit zwei großen Riemendurchlässen. SHM 6819. FU: Aus der Sammlung Trädgårdh. M: Oben mittig zwischen den Riemendurchlässen ein Gesicht mit großen runden Augen, Schnurrbart und kräftigen Überaugenwülsten bzw. gescheitelter Frisur. Seitlich flankierende Tiere. H: Guss, vollplastisch. Unpubliziert.

1175. Fundort unbekannt, Öland (?). Feuerstahl. Eisen, Bronze. Durchbrochen gearbeitet. SHM 276. Einzelfund. M: Als Griff zwei abstrahierte, voneinander abgewandte Reiter. H: Guss, beidseitig flaches Relief. Cleve 1929, 55.

1176. Fundort unbekannt. Gerätefibel, Typ A2d4. Abb. 48h. Bronze. SHM o. Nr. FU: k.A. M: Auf dem triangulären Fortsatz, direkt am Ring, ein Gesicht, flankiert von zwei schlangenartigen Tieren. H: Guss, Flachrelief. Nerman 1969, Taf. 172 Abb. 1440.

1177. Fundort unbekannt. Feuerstahl. Bronze, Eisen. SHM o. Nr. Durchbrochen gearbeitet. Einzelfund. M: Als Griff zwei abstrahierte, voneinander abgewandte Reiter. E: Leicht beschädigt. H: Guss, beidseitig flaches Relief. Hårdh 1984, 157 Abb. 17:1.

1178. Fundort unbekannt. Fünf Münzen, Kreuztyp. Stockholm, Kungl. Myntkabinettet. Einzelfunde. FU: k.A. M: Tropfenförmige Gesichter. Malmer 1966, Taf. 39,12-16.

1179. Fundort unbekannt. Zungenförmiger Anhänger, Typ 2. Bronze, vergoldet. SHM o. Nr. FU: k.A. M: Gesicht bzw. Wesen mit Tierkörper und menschlichem Gesicht, mit kräftigen langen Haarschöpfen. H: Guss, kräftiges Relief. Thunmark-Nylén 1998, Taf. 167,9.

1180. Fundort unbekannt. Münze, Malmer KG 6, "Strahlengesicht")(Hirsch. Randlich leicht beschädigt. Stockholm, Kungl. Myntkabinettet. FU: k.A. M: „Strahlengesicht". Malmer 1966, Taf. 36,6.

1181. Fundort unbekannt. 25 Münzen, Kreuztyp. Stockholm, Kungl. Myntkabinettet. FU: k.A. M: Neben Bögen und anderen Zeichen ein tropfenförmiges Gesicht. Malmer 1966, 302 f.

1182. Fundort unbekannt. 15 Münzen, Kreuztyp. Stockholm, Kungl. Myntkabinettet. FU: k.A. M: Neben Bögen und anderen Zeichen tropfenförmige Gesichter. Malmer 1966, 302 f.

1183. Fundort unbekannt. Münze, Malmer KG 4, Carolusmonogramm)(Waffentänzer. Abb. 31j. München, Staatl. Münzsammlung, acc. 24748. FU: Unbekannt. Altbestand, zugehörige Unterlagen im Krieg zerstört. M: Gehender Mann mit dreifachem Gürtel, Hörnerhelm, Stabpaar und Schwert. E: Sehr gut. Malmer 1966, Taf. 33,1.

1184. Fundort unbekannt. Münze. FU: k.A. M: Gehender Mann mit dreifachem Gürtel, Hörnerhelm, Stabpaar und Schwert. Osebergfunnet IV, 2006, 93 Abb. 1-109.

1185. Fundort unbekannt. Drei Münzen, Kreuztyp. LUHM. FU: k.A. M: Neben Bögen und anderen Zeichen ein tropfenförmiges Gesicht. Malmer 1966, 301.

05Fundliste.indd 507 2011-04-11 15:02:28

Literaturverzeichnis

Alphabetische Reihenfolge: Ö steht wie O, Ä und Å wie A.

Aagård 1984
G. B. Aagård, Gleicharmige Spangen. In: G. Arwidsson (Hg.), Birka. Untersuchungen und Studien II:1. Systematische Analysen der Gräberfunde (Stockholm 1984) 95–110.

Aarsleff 2008
E. Aarsleff, Velstandens ø. Skalk 4/2008, 18–25.

Adams 1988
W. Y. Adams, Archaeological classification: theory versus practice. Antiquity 61, 1988, 40–56.

Åkerström-Hougen 1981
G. Åkerström-Hougen, Falconry as a motif in early Swedish art. Its historical and art historical significance. In: R. Zeitler (Hg.), Les Pays du Nord et Byzance (Scandinavie et Byzance). Actes du colloque nordique et international de byzantinologie tenu à Upsal 20-22 avril 1979 (Uppsala 1981) 263–293.

Alkemade 1991
M. Alkemade, A history of Vendel Period archaeology. Observations on the relationship between written sources and archaeological interpretations. In: N. Roymans/F. Theuws (Hg.), Images of the past. Studies on ancient societies in Northwestern Europe. Studies in pre- en protohistorie (Amsterdam 1991) 267–297.

Almgren 1948
B. Almgren, Romerska drag i nordisk figurkonst från folkvandringstiden. Tor 1, 1948, 81–103.

Almgren 1955
B. Almgren, Bronsnycklar och djurornamentik vid övergången från vendeltid till vikingatid (Uppsala 1955).

Almgren 1901
O. Almgren, En egendomlig båtgraf vid Ulltuna. Kongl. Vitterhets Historie och Antiquitets Akademiens Månadsblad 1901.

Almgren 1980
B. Almgren, Hjälmar, kronor och stridsrockar – från kejsargardets Rom till Upplands hövdingar. In: A. Sandwall (Hg.), Vendeltid. Statens Historiska Museum. Historia i fickformat (Stockholm 1980) 158–166.

Almqvist 2002
B. Almqvist, Níð. In: RGA 21 (2002) 139–143.

Alt, Röder 2009
K. W. Alt/B. Röder, Das biologische Geschlecht ist nur die halbe Wahrheit – der steinige Weg zu einer anthropologischen Geschlechterforschung. In: U. Rambuscheck (Hg.), Zwischen Diskursanalyse und Isotopenforschung. Methoden der archäologischen Geschlechterforschung. Bericht der 3. Sitzung der AG Geschlechterforschung auf der 78. Tagung des Nordwestdeutschen Verbandes für Altertumsforschung e.V. in Schleswig 2007 (Münster 2009) 85–129.

Althaus 1993
S. Althaus, Die gotländischen Bildsteine: Ein Programm. Göppinger Arbeiten zur Germanistik 588 (Göppingen 1993).

Ambrosiani 2001
B. Ambrosiani, The Birka Falcon. In: B. Ambrosiani (Hg.), Eastern Connections. Part One: The Falcon Motif. Excavations in the Black Earth 1990-95. Birka Studies 5 (Stockholm 2001) 11–27.

Ambrosiani 2001a
B. Ambrosiani, Eastern connections at Birka. Viking Heritage magazine 4/2001, 3–7.

Ambrosiani, Clarke 1998
B. Ambrosiani/H. Clarke, Birka and the Beginning of the Viking Age. In: A. Wesse (Hg.), Studien zur Archäologie des Ostseeraumes. Von der Eisenzeit zum Mittelalter. Festschrift für Michael Müller-Wille (Neumünster 1998) 33–38.

Ambrosiani, Erikson 1991
B. Ambrosiani/B. G. Erikson, Birka Vikingastaden. Volym 1 (Stockholm 1991).

Ambrosiani, Erikson 1994
B. Ambrosiani/B. G. Erikson, Birka Vikingastaden. Volym 4 (Stockholm 1994).

Ambrosiani, Erikson 1996
B. Ambrosiani/B. G. Erikson, Birka Vikingastaden. Volym 5 (Stockholm 1996).

Ament 1992
H. Ament, Das alamannische Gräberfeld von Eschborn (Main-Taunus-Kreis). Materialien zur Vor- und Frühgeschichte von Hessen 14 (Wiesbaden 1992).

Andersen 1991
H. Andersen, Dendrokronologisk datering av Mammengraven. In: M. Iversen (Hg.), Mammen. Grav, kunst og samfund i vikingetiden. Jysk Arkaeologisk Selskabs Skrifter 28 (Viborg 1991) 43–44.

Andersson, Jörpeland, Dunér 2003
G. Andersson/L. B. Jörpeland/J. Dunér, Gudarnas gård. Tre fallosfiguriner från Lunda i Strängnäs socken, Södermanland. Fornvännen 98, 2, 2003, 124–126.

Andersson, Lamm 1999
T. Anderssson/K. Lamm, Helgö. In: RGA 14 (1999) 286–291.

Andreeff 2001
A. Andreeff, Bildstenen från Fröjel – Port till en glömd värld (Visby: Fördjupningskurs i Arkeologi, D-uppsats 2001).

Andrén 1989
A. Andrén, Dörrar till förgångna myter – en tolkning av de gotländska bildstenarna. In: A. Andrén (Hg.), Medeltidens födelse. Symposier på Krapperups Borg 1 (Lund 1989) 287–319.

Andrén 1991
A. Andrén, Förhållandet mellan texter, bilder och ting. In: G. Steinsland/U. Drobin/J. Pentikäinen u. a. (Hg.), Nordisk hedendom. Et symposium (Odense 1991) 19–39.

06literaturverzeichnis.indd 509 2011-04-11 15:03:06

Andrén 1993
A. Andrén, Doors to other worlds: Scandinavian death rituals in Gotlandic perspectives. Journal of European Archaeology 1, 1993, 33–56.
Andrén 1997
A. Andrén, Mellan ting och text. En introduktion till de historiska arkeologierna (Stockholm/Stehag 1997).
Andrén 2000
A. Andrén, Re-reading embodied texts: an interpretation of rune-stones. Current Swedish Archaeology 8, 2000, 7–32.
Andrén 2004
A. Andrén, Mission Impossible? The Archaeology of Norse Religion. In: T. Insoll (Hg.), Belief in the Past. The Proceedings of the 2002 Manchester Conference on Archaeology and Religion. BAR International Series 1212 (Oxford 2004) 7–16.
Andrén 2006
A. Andrén, Skandinavisk religion i tid och rum. In: A. Andrén/P. Carelli (Hg.), Odens öga – mellan människor och makter i det förkristna Norden. Odins Eye – Between people and powers in the pre-Christian North (Helsingborg 2006) 32–45.
Anonymus 1832
Anonymus, Efterretninger om fundne nordiske Oldsager samt om større Mindesmærker fra Oldtiden og Middelalderen. Nordisk Tidskr. Oldkde. 1, 1832, 173–240.
Arbman 1929
H. Arbman, Ett sörmländskt gravfynd från den begynnande vikingatiden. Fornvännen 24, 1929, 340–347.
Arbman 1933
H. Arbman, En släktgrav från vikingatiden. Från Gästrikland 1933.
Arbman 1936
H. Arbman, Människoframställningar i vår forntida konst. Ur Statens Historiska Museums samlingar 4 (Stockholm 1936).
Arbman 1937
H. Arbman, Schweden und das karolingische Reich. Studien zu den Handelsverbindungen des 9. Jahrhunderts. Kgl. Vitterhets Hist. och Antikv. Akad. Handlingar 43 (Stockholm 1937).
Arbman 1939-41
H. Arbman, Östgötska storbondegravar från 700-talet e. Kr. Meddelanden Östergötlands Fornminnes- och Museiförening 1939, 57–77.
Arbman 1940
H. Arbman, Birka I. Die Gräber. Tafeln (Stockholm 1940).
Arbman 1943
H. Arbman, Birka I. Die Gräber. Text (Stockholm 1943).
Arbman 1980
H. Arbman, Båtgravarna i Vendel. In: A. Sandwall (Hg.), Vendeltid. Statens Historiska Museum. Historia i fickformat (Stockholm 1980) 19–30.
Arents 1992
U. Arents, Die wikingerzeitlichen Grabfunde von Haithabu (Kreis Schleswig-Flensburg). (Kiel, Diss. 1992).
Arents, Eisenschmidt 2010
U. Arents/S. Eisenschmidt, Die Gräber von Haithabu. Die Ausgrabungen in Haithabu (Neumünster 2010).
Arne 1909
T. J. Arne, Några i Sverige funna Bronsstatyetter af barbarisk tillverkning. Fornvännen 4, 1909, 175–187.
Arne 1914
T. J. Arne, La Suède et l´Orient. Études archéologiques sur les relations de la Suède et de l´Orient pendant l´âge des Vikings. Archives d´études Orientales 8 (Uppsala 1914).
Arne 1932
T. J. Arne, Ein bemerkenswerter Fund in Östergötland. Acta Archaeologica 3, 1932, 67–112.
Arne 1934
T. J. Arne, Das Bootgräberfeld von Tuna in Alsike, Uppland (Stockholm 1934).
Arrhenius 1961
B. Arrhenius, Vikingatida miniatyrer. Tor 7, 1961, 139–164.
Arrhenius 1962
B. Arrhenius, "Det flammande smycket". Fornvännen 57, 1962, 79–101.
Arrhenius 1983
B. Arrhenius, The chronology of the Vendel graves. In: J. P. Lamm/H. Å. Nordström (Hg.), Vendel Period Studies. Transactions of the Boat-grave symposium in Stockholm, February 2-3, 1981. The Museum of National Antiquities, Stockholm, Studies 2 (Stockholm 1983) 39–70.
Arrhenius 1986
B. Arrhenius, Einige christliche Paraphrasen aus dem 6. Jahrhundert. In: H. Roth (Hg.), Zum Problem der Deutung frühmittelalterlicher Bildinhalte. Akten des 1. Internationalen Kolloquiums in Marburg a.d. Lahn, 15.-19. Februar 1983. Veröffentlichungen des Vorgeschichtlichen Seminars der Philipps-Universität Marburg a. d. Lahn. Sonderband 4 (Sigmaringen 1986) 129–151.
Arrhenius 1995
B. Arrhenius, Regalia in Svealand in Early Medieval Times. Tor 27, 1, 1995, 311–335.
Arrhenius, Freij 1992
B. Arrhenius/H. Freij, "Pressbleck" Fragments from the East Mound in Old Uppsala analyzed with a Laser Scanner. Laborativ Arkeologi 6, 1992, 75–110.
Arrhenius, Freij 1994
B. Arrhenius/H. Freij, The Laser scanner, a useful tool for visualizing hidden pictures. In: H. Keller/N. Staubach (Hg.), Iconologia sacra. Mythos, Bildkunst und Dichtung in der Religions- und Sozialgeschichte Alteuropas. Festschrift für Karl Hauck zum 75. Geburtstag. Arbeiten zur Frühmittelalterforschung 23 (Berlin, New York 1994) 103–105.
Arrhenius, Holmqvist 1960
B. Arrhenius/W. Holmqvist, En Bildsten revideras. Fornvännen 55, 1960, 173–192.
Arwidsson 1942
G. Arwidsson, Vendelstile. Email und Glas im 7.-8. Jahrhundert. Valsgärdestudien I (Uppsala 1942).
Arwidsson 1942a
G. Arwidsson, Die Gräberfunde von Valsgärde I. Valsgärde 6 (Uppsala, Stockholm 1942).
Arwidsson 1954
G. Arwidsson, Valsgärde 8. Die Gräberfunde von Valsgärde II. Acta Musei Antiquitatum Septentrionalium Regiae Universitatis Upsaliensis IV (Uppsala 1954).
Arwidsson 1963
G. Arwidsson, Demonmask och gudabild i germansk folkvandringstid. Tor 9, 1963, 163–187.
Arwidsson 1977
G. Arwidsson, Valsgärde 7. Die Gräberfunde von Valsgärde III (Uppsala 1977).
Arwidsson 1980
G. Arwidsson, Båtgravarna i Valsgärde. In: A. Sandwall (Hg.), Vendeltid. Statens Historiska Museum. Historia i fickformat (Stockholm 1980) 45–64.
Arwidsson 1989
G. Arwidsson, Verschiedene Schmuckgegenstände/Amulette in Form von Menschenfiguren, Reitern, Pferden, Vierfüsslern, Vögeln und Schlangen. In: G. Arwidsson (Hg.), Birka II:3. Systematische Analysen der Gräberfunde (Stockholm 1989) 55–62.
Arwidsson 1989a
G. Arwidsson, 1. Schmuckanhänger. In: G. Arwidsson (Hg.), Birka II:3. Systematische Analysen der Gräberfunde (Stockholm 1989) 7–8.
Arwidsson 1989b
G. Arwidsson, 11. Zwei gotländische Silberbrakteaten aus Bj 523 und Bj 1130. In: G. Arwidsson (Hg.), Birka II:3. Systematische Analysen der Gräberfunde (Stockholm 1989) 65–66.
Arwill-Nordbladh 1990
E. Arwill-Nordbladh, Nyckelsymbolik i järnålderns kvinnogravar. Fornvännen 85, 1990, 255–260.

06literaturverzeichnis.indd 510 2011-04-11 15:03:06

Arwill-Nordbladh 2008
E. Arwill-Nordbladh, Aska och Rök – om minne och materiell kultur i nordisk vikingatid. In: B. Petersson/P. Skoglund (Hg.), Arkeologi och identitet. Acta Archaeologica Lundensia, Ser. in 8°, 53 (Lund 2008) 169–188.
Assmann 1990
J. Assmann, Die Macht der Bilder. Rahmenbedingungen ikonischen Handelns im Alten Ägypten. Genres in Visual Representation. Visible Religion VII (1990) 1–20.
Assmann 2003
J. Assman, Einwohnung. In: T. Hofmann/A. Sturm (Hg.), Menschenbilder – Bildermenschen. Kunst und Kultur im Alten Ägypten (Norderstedt 2003) 1–14.
Att föra gudarnas talan 2004
G. Andersson/L. Beronius Jörpeland/J. Dunér u. a., Att föra gudarnas talan – figurinerna från Lunda. Riksantikvarieämbetet Arkeologiska Undersökningar Skrifter Nr 55 (Stockholm 2004).
Austin 1962
J. L. Austin, How to do things with words. The William James Lectures 1955 (Oxford 1962).
Axboe 1981
M. Axboe, To tidlige fund af guldgubber: Kongsvik og "Norge". Aarbøger for Nordisk Oldkyndighed og Historie 1981, 97–108.
Axboe 1986
M. Axboe, Brísingamen – også et arkæologisk problem. Danske Studier 1986, 116–121.
Axboe 1987
M. Axboe, Copying in Antiquity: The Torslunda Plates. Studien zur Sachsenforschung 6, 1987, 13–21.
Axboe 2004
M. Axboe, The Bracteates from Helgö. In: H. Clarke/K. Lamm (Hg.), Excavations at Helgö XVI. Exotic and Sacral Finds from Helgö (Stockholm 2004) 35–40.
Axboe 2005
M. Axboe, Guld og guder. In: T. Capelle/C. Fischer (Hg.), Ragnarok. Odins Verden. Udstillingskatalog Silkeborg 2005 (2005) 41–56.
Back Danielsson 2001
I.-M. Back Danielsson, Hemdrup-staven – ett nytt tolkningsförslag. Fornvännen 96, 2001, 73–77.
Back Danielsson 2007
I.-M. Back Danielsson, Masking Moments: The Transitions of Bodies and Beings in Late Iron Age Scandinavia. Stockholm Studies in Archaeology 40 (Stockholm 2007).
Baetke 1976
W. Baetke, Wörterbuch zur altnordischen Prosaliteratur. 2., durchgesehene Aufl. (Darmstadt 1976).
Bakka 1965
E. Bakka, Some decorated Anglo-Saxon and Irish Metalwork found in Norwegian Viking Graves. In: A. Small (Hg.), The Fourth Viking Congress, York, August 1961 (London 1965) 32–40.
Bauch 1994 [1960]
K. Bauch, Imago. In: G. Boehm (Hg.), Was ist ein Bild? Bild und Text (München 1994) 275–299 (Erstveröff. in: Beiträge zu Philosophie und Wissenschaft. Wilhelm Szilasi zum 70. Geburtstag. München 1960, 9–28.).
Baudou 1965
E. Baudou, Gävletrakten under vikingatiden. Undersökningar på gravfältet vid Järvsta. Från Gästrikland 1965, 5–64.
Beck 1964
H. Beck, Einige vendelzeitliche Bilddenkmäler und die literarische Überlieferung. Bayerische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse. Sitzungsberichte Jahrgang 1964, Heft 6 (München 1964).
Beck 1968
H. Beck, Die Stanzen von Torslunda und die literarische Überlieferung. Frühmittelalterliche Studien 2, 1968, 237–250.
Beck 1976
H. Beck, Bilddenkmäler. § 1.h: B. nach literarischen Zeugnissen. In: RGA 2 (1976) 542–543.
Beck 1980
H. Beck, Der kunstfertige Schmied – ein ikonographisches und narratives Thema des frühen Mittelalters. In: F. G. Andersen/E. Nyholm/M. Powell u. a. (Hg.), Medieval Iconography and Narrative. A symposium (Odense 1980) 15–37.
Beck 2001
H. Beck, Maske. § 1. Philologisches. In: RGA 19 (2001) 384–385.
Becker 1973
A. Becker, Franks Casket. Zu den Bildern und Inschriften des Runenkästchens von Auzon. Regensburger Arbeiten zur Anglistik und Amerikanistik 5 (Regensburg 1973).
Behrens 1948
H. W. Behrens, Die nordgermanischen Menschendarstellungen des 1. Jahrtausends n. Chr. Dissertation (Göttingen 1948).
Belting 1990
H. Belting, Bild und Kult. Eine Geschichte des Bildes vor dem Zeitalter der Kunst (München 1990).
Belting 2001
H. Belting, Bild-Anthropologie. Entwürfe für eine Bildwissenschaft. Bild und Text (München 2001).
Belting 2003
H. Belting, Das Werk im Kontext. In: H. Belting/H. Dilly/W. Kemp u. a. (Hg.), Kunstgeschichte. Eine Einführung. Sechste, überarbeitete und erweiterte Auflage (Berlin 2003) 229–246.
Bencard (Hg.) 1981
M. Bencard (Hg.), Ribe Excavations 1970-1976. Vol. 1 (Esbjerg 1981).
Bencard (Hg.) 1984
M. Bencard (Hg.), Ribe Excavations 1970-1976. Vol. 2 (Esbjerg 1984).
Bencard, Rasmussen, Madsen (Hg.) 2004
M. Bencard/A. K. Rasmussen/H. Brinch Madsen (Hg.), Ribe Excavations 1970-76. Volume 5. Jysk Arkæologisk Selskabs skrifter 46 (Højbjerg 2004).
Bendixen 1981
K. Bendixen, Sceattas and Other Coin Finds. In: M. Bencard (Hg.), Ribe Excavations 1970-1976. Vol. 1 (Esbjerg 1981) 63–101.
Bendixen 1985
K. Bendixen, Skandinaviske fund af sceattas. Hikuin 11, 1985, 33–40.
Bendixen 1990
K. Bendixen, Wodan? In: Det kongelige Nordiske Oldskriftselskab (Hg.), Oldtidens Ansigt. Faces of the Past. Til Hendes Majestæt Dronning Margrethe II 16. april 1990 (Kopenhagen 1990) 166; 202.
Bendixen, Kaul, Kromann u. a. 1990
K. Bendixen/F. Kaul/A. Kromann u. a., En vikingetidsskat fra Neble, Sjælland. Nationalmuseets Arbejdsmark 1990, 208–223.
Bennike, Christoffersen 1981
P. Bennike/J. Christoffersen, Et hoved kortere. Skalk 3/1981, 10–13.
Bergendahl Hohler 1999
E. Bergendahl Hohler, Norwegian Stave Church Sculpture. Vol. 1-2 (Oslo, Stockholm u. a. 1999).
Berghaus 1965
P. Berghaus, Der Münzschmuck von Gärsnäs, Ksp. Herrestad (Schonen). Numismatiska Meddelanden 30, 1965, 29–38.
Bergman 1948
B. Bergman, Uppländsk Run- och Bildstensristning. En konsthistorisk studie (Stockholm 1948).
Bergqvist 1999
J. Bergqvist, Spår av religion i Uppåkra under 1000 år. In: B. Hårdh (Hg.), Fynden i centrum. Keramik, glas och metall från Uppåkra. Acta Archaeologica Lundensia, Ser. in 8°, 30 = Uppåkrastudier 2 (Lund 1999) 113–125.
Betz 1973
E.-M. Betz, Wieland der Schmied. Materialien zur Wielandüberlieferung. Phil. Diss. Erlangen-Nürnberg, 1973. Materialien zur Wielandüberlieferung 2 (Erlangen 1973).
Beverfjord, Binns 1994
A. Beverfjord/K. S. Binns, Religion og regime i Brønnøys jernalder. Spor. Nytt fra fortiden 9, 1, 1994, 16–20.

06literaturverzeichnis.indd 511 2011-04-11 15:03:06

Birka 1973
B. Ambrosiani/B. Arrhenius/K. Danielsson u. a. (Hg.), Birka. Svarta Jordens Hamnområde. Arkeologisk undersökning 1970-71. Riksantikvarieämbetet Rapport C 1 1973 (Stockholm 1973).
Birkmann 1995
T. Birkmann, Von Ågedal bis Malt. Die skandinavischen Runeninschriften vom Ende des fünften bis Ende des neunten Jahrhunderts. RGA Ergänzungsband 12 (Berlin 1995).
Blackburn 2007
M. Blackburn, The Coin-Finds. In: D. Skre (Hg.), Means of exchange. Dealing with silver in the Viking Age. Norske Oldfunn 23 (Aarhus 2007) 29–74.
Blackwell 2007
A. Blackwell, An Anglo-Saxon Figure-Decorated Plaque from Ayton (Scottish Borders), its Parallels and Implications. Medieval Archaeology 51, 2007, 165–172.
Blankenfeldt 2004
R. Blankenfeldt, Figürliche Darstellungen aus den großen Kriegsbeuteopfermooren in Südskandinavien (Magisterarbeit Christian-Albrechts-Universität Kiel, Inst. Ur- und Frühgeschichte 2004).
Blankenfeldt 2007
R. Blankenfeldt, Der bildfeindliche Germane? In: C. Grünewald/T. Capelle (Hg.), Innere Strukturen von Siedlungen und Gräberfeldern als Spiegel gesellschaftlicher Wirklichkeit? Akten des 57. Internationalen Sachsensymposions vom 26.-30. August 2006 in Münster. Veröffentlichungen der Altertumskommission für Westfalen XVII (Münster 2007) 99–107.
Blindheim 1960
C. Blindheim, En amulett av rav. Fra Kaupang-gravningen 1959. Univ. Oldsaksslg. Årb. 1958-59 (1960) 78–90.
Blindheim 1978
C. Blindheim, Borre. In: RGA 3 (1978) 314–319.
Blindheim, Heyerdahl-Larsen 1995
C. Blindheim/B. Heyerdahl-Larsen, Kaupang-Funnene II. Gravplassene i Bikhjolbergene/Lamøya. Undersøkelsene 1950-57. Del A: Gravskikk. Norske Oldfunn 16 (Oslo 1995).
Blindheim, Heyerdahl-Larsen, Tollnes (Hg.) 1981
C. Blindheim/B. Heyerdahl-Larsen/R. L. Tollnes (Hg.), Kaupang-funnene 1. Norske Oldfunn 11 (Oslo 1981).
Blomkvist 2002
T. Blomkvist, Från ritualiserad tradition till institutionaliserad religion. Strategier för maktlegitimering på Gotland under järnålder och medeltid (Uppsala 2002).
Bø 1956
O. Bø, Amulettar. In: KLNM 1, 1956, 129-132.
Boehm 1994
G. Boehm, Die Bilderfrage. In: G. Boehm (Hg.), Was ist ein Bild? Bild und Text (München 1994) 325–343.
Boehm (Hg.) 1994
G. Boehm (Hg.), Was ist ein Bild? Bild und Text (München 1994).
Böhner 2002
K. Böhner, Niederdollendorf. In: RGA 21 (2002) 153–162.
Böhner 1976/77
K. Böhner, Die Reliefplatten von Hornhausen. Jahrbuch RGZM 23-24, 1976, 89–138.
Böhner 1991
K. Böhner, Die frühmittelalterlichen Silberphaleren aus Eschwege (Hessen) und die nordischen Preßblechbilder. Mit einem Anhang von Dietrich Ankner. Jahrbuch RGZM 38, 1991, 681–743.
Böhner 1994
K. Böhner, Die frühmittelalterlichen Spangenhelme und die nordischen Helme der Vendelzeit. Jahrbuch RGZM 41, 2, 1994, 471–549.
Böldl 1999
K. Böldl, Die Saga von den Leuten auf Eyr – Eyrbyggja Saga (München 1999).
Böldl 2002
K. Böldl, „Doppelt so alt als alles Alte" – Überlegungen zur Intermedialität der Heldensage im nordischen Früh- und Hochmittelalter. In: A. Heitmann/J. Schiedermair (Hg.), Zwischen Text und Bild. Zur Funktionalisierung von Bildern in Texten und Kontexten. Nordica. Münchner Universitätsschriften. Institut für Nordische Philologie 2 (Freiburg 2002) 201–221.
Böldl 2005
K. Böldl, Eigi einhamr. Beiträge zum Weltbild der Eyrbyggja und anderer Isländersagas. RGA Ergänzungsband 48 (Berlin, New York 2005).
Bolin 2004
H. Bolin, Föreställningar om kön och genus under järnålder i Mälardalen. In: L. Andersson/J. Anund/P. Bratt u. a. (Hg.), Uppdrag Arkeologi. Stockholms län under dina fötter (Stockholm 2004) 96–105.
Bonde, Christensen 1991/92
N. Bonde/A. E. Christensen, Dendrokronologisk datering av tømmer fra gravkamrene i Oseberg, Gokstad og Tune. Univ. Oldsaksslg. Årb. 1991, 153–160.
Bonner 1950
C. Bonner, Studies in Magical Amulets, chiefly Graeco-Egyptian (Ann Arbor, London 1950).
Bonnier 1991
A. C. Bonnier, Gamla Uppsala – från hednatempel till sockenkyrka. In: O. Ferm (Hg.), Kyrka och socken i medeltidens Sverige. Studier till det medeltida Sverige 5 (Stockholm 1991) 81–111.
Böttger-Niedenzu 1982
B. Böttger-Niedenzu, Darstellungen auf gotländischen Bildsteinen, vor allem des Typs C und D, und die Frage ihres Zusammenhanges mit Stoffen der altnordischen Literatur (Magisterarbeit Ludwig-Maximilians-Universität München 1982).
Bourdieu 1982
P. Bourdieu, Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft (Erstausgabe: Paris 1979) (Frankfurt/Main 1982).
Bourdieu 1993
P. Bourdieu, The Field of Cultural Production. Essays on Art and Literature (Cambridge 1993).
Branca 1999
A. Branca, Fågelfibulor – en exklusiv grupp. In: B. Hårdh (Hg.), Fynden i centrum. Keramik, glas och metall från Uppåkra. Acta Archaeologica Lundensia, Ser. in 8°, 30 = Uppåkrastudier 2 (Lund 1999) 163–175.
Branting, Lindblom 1932
A. Branting/A. Lindblom, Medieval embroideries and textiles in Sweden. Vol. I. Text (Uppsala, Stockholm 1932).
Brather 2001
S. Brather, Mehrköpfige Gottheit. In: RGA 19 (2001) 500–505.
Brather 2007
S. Brather, Wikingerzeit. § 2. Beginn und Chronologie. In: RGA 34 (2007) 79–81.
Bratt 2008
P. Bratt, Makt uttryckt i jord och sten. Stora högar och maktstrukturer i Mälardalen under järnåldern. Doktorsavhandling i Arkeologi vid Stockholms Universitet 2008. Stockholm Studies in Archaeology 46 (Stockholm 2008).
Braun 2009-10
N. Braun, The Ancient Egyptian Conception of Images. Lund Archaeological Review 15-16, 2009-2010, 103–114.
Bredekamp 2003
H. Bredekamp, Bildwissenschaft. In: Metzler Lexikon Kunstwissenschaft, hg. v. U. Pfisterer, 2003, 56–58.
Brinch Madsen, Hougaard 1999
H. Brinch Madsen/C. Hogaard, Vikingekunst og tre-dimensionale lædermasker. By, Marsk og Geest 11, 1999, 13–22.
Brinch Madsen, Hougaard 1997
H. Brinch Madsen/C. Hougaard, Vikingetidens læderteknik og ornamentik. By, Marsk og Geest 9, 1997, 22–31.
Bringéus 1986
N.-A. Bringéus, Vorwort. In: N.-A. Bringéus (Hg.), Man and Picture. Papers from the First International Symposium for Ethnological Picture Research in Lund 1984 (Stockholm 1986) 10–12.
Brøgger 1920-21
A. W. Brøgger, Rolvsøyætten. Et arkeologisk bidrag til vikingetidens historie. Bergen Mus. Aarb. 1/1920, 1–44.

06literaturverzeichnis.indd 512 2011-04-11 15:03:06

Brøgger 1937
A. W. Brøgger, Gullalder. Viking 1, 1937, 137–195.
Brøgger, Falk, Shetelig (Hg.) 1917
A. W. Brøgger/H. Falk/H. Shetelig (Hg.), Osebergfundet 1 (Kristiania 1917).
Brøgger, Shetelig (Hg.) 1928
A. W. Brøgger/H. Shetelig (Hg.), Osebergfundet 2 (Oslo 1928).
Brøndsted 1936
J. Brøndsted, Danish Inhumation Graves of the Viking Age. A survey. Acta Archaeologica 7, 1936, 81–228.
Brøndsted 1960
J. Brøndsted, Danmarks Oldtid. III. Jernalderen (Kopenhagen 1960).
Bruce-Mitford 1968
R. Bruce-Mitford, Fresh observations on the Torslunda Plates. Frühmittelalterliche Studien 2, 1968, 233–236.
Bruce-Mitford 1978
R. Bruce-Mitford, The Sutton-Hoo Ship-Burial. Volume 2. Arms, Armour and Regalia (London 1978).
Bruce-Mitford 1983
R. Bruce-Mitford, The Sutton Hoo Ship-Burial. Volume 3. Late Roman and Byzantine Silver, Hanging-Bowls, Drinking Vessels, Cauldrons and other Containers, Textiles, the Lyre, Pottery Bottle and other Items (London 1983).
Bruce-Mitford (Hg.) 1974
R. Bruce-Mitford (Hg.), Aspects of Anglo-Saxon Archaeology. Sutton Hoo and other Discoveries (London 1974).
Bruhn 1993
J.-A. Bruhn, Coins and costume in late antiquity. Dumbarton Oaks Byzantine Collection publications 9 (Washington, DC 1993).
Buisson 1976
L. Buisson, Der Bildstein Ardre VIII auf Gotland. Göttermythen, Heldensagen und Jenseitsglaube der Germanen im 8. Jahrhundert n. Chr. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-historische Klasse, Dritte Folge, 102 (Göttingen 1976).
Burström 1996
M. Burström, Other Generations' Interpretation and Use of the Past: the Case of the Picture Stones on Gotland. Current Swedish Archaeology 4, 1996, 21–40.
Busch 1987
W. Busch, Die Kunst und der Wandel ihrer Funktion. Zur Einführung in die Themenstellung. In: W. Busch/P. Schmoock (Hg.), Kunst. Die Geschichte ihrer Funktionen (Weinheim, Berlin 1987) 3–7.
Busch 1987a
W. Busch, Die Konsequenzen des funktionsgeschichtlichen Ansatzes. Zur Bewertung der Themenstellung. In: W. Busch/P. Schmoock (Hg.), Kunst. Die Geschichte ihrer Funktionen (Weinheim, Berlin 1987) 740–743.
Busch, Schmoock (Hg.) 1987
W. Busch/P. Schmoock (Hg.), Kunst. Die Geschichte ihrer Funktionen (Weinheim, Berlin 1987).
Callmer 1983-84
J. Callmer, Vendel and Viking Period Finds from Gårdby and Late Iron Age Settlement Development on Öland. Meddelanden från Lunds Universitets Historiska Museum 5, 1983, 72–83.
Callmer 1984
J. Callmer, Aspects on production and style: an essay with reference to the Merovingian and Early Viking period material of Scandinavia. In: M. Høgestøl/J. H. Larsen/E. Straume u. a. (Hg.), Festskrift til Thorleif Sjøvold på 70-årsdagen. Universitetets Oldsaksamlings Skrifter Ny rekke 5 (Oslo 1984) 57–83.
Callmer 1989
J. Callmer, Gegossene Schmuckanhänger mit nordischer Ornamentik. In: G. Arwidsson (Hg.), Birka II:3. Systematische Analysen der Gräberfunde (Stockholm 1989) 19–42.
Callmer 1991
J. Callmer, Platser med anknytning till handel och hantverk i yngre järnålder. Exempel från södra Sverige. In: P. Mortensen/B. M. Rasmussen (Hg.), Høvdingesamfund og Kongemagt. Fra Stamme til Stat i Danmark 2. Jysk Arkæologisk Selskabs Skrifter XXII: 2 (Højbjerg 1991) 29–47.
Callmer 1998
J. Callmer, Handelsplatser och kustplatser och deras förhållande till lokala politiska system. Ett bidrag till strukturen i den yngre järnålderns samhälle. In: L. Larsson/B. Hårdh (Hg.), Centrala platser – Centrala frågor. Samhällsstrukturen under järnåldern. Acta Archaeologica Lundensia, Ser. in 8°, 28 (Malmö 1998) 27–37.
Callmer 1999
J. Callmer, Vikingatidens likarmade spännen. In: B. Hårdh (Hg.), Fynden i centrum. Keramik, glas och metall från Uppåkra. Acta Archaeologica Lundensia, Ser. in 8°, 30 = Uppåkrastudier 2 (Lund 1999) 201–220.
Callmer 2006
J. Callmer, Ornaments, ornamentation, and female gender. Women in eastern central Sweden in the eighth and early ninth centuries. In: A. Andrén/K. Jennbert/C. Raudvere (Hg.), Old Norse religion in long-term perspectives. Origins, changes, and interactions. An international conference in Lund, Sweden, June 3-7, 2004. Vägar till Midgård 8 (Lund 2006) 189–194.
Callmer, Rosengren (Hg.) 1997
J. Callmer/E. Rosengren (Hg.), "...gick Grendel att söka det höga huset..." Arkeologiska källor till aristokratiska miljöer i Skandinavien under yngre järnålder. Rapport från ett seminarium i Falkenberg 16-17 november 1995. Slöinge Projektet 1, Hallands Länsmuseer Skriftserie 9/GOTARC C. Arkeologiska Skrifter 17 (Halmstad 1997).
Capelle 1968
T. Capelle, Der Metallschmuck von Haithabu. Studien zur wikingischen Metallkunst (Neumünster 1968).
Capelle 1969
T. Capelle, Sagenstoffe kontinentalen Ursprungs auf vendelzeitlichen, wikingischen und spätwikingischen Denkmälern. Mare Balticum 1/1969, 10–18.
Capelle 1995
T. Capelle, Anthropomorphe Holzidole in Mittel- und Nordeuropa. Scripta Minora. Kungl. Humanistiska Vetenskapssamfundet Lund 1995-1996: 1 (Lund 1995).
Capelle 2003
T. Capelle, Die verborgenen Menschen in der germanischen Ornamentkunst des frühen Mittelalters. Scripta Minora. Kungl. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet Lund 2001-2002: 1 (Lund 2003).
Capelle 2007
T. Capelle, Wikingerzeit. § 1. Allgemein. In: RGA 34 (2007) 79.
Capelle, Reichenberger, Frey u. a. 1994
T. Capelle/A. Reichenberger/O. H. Frey u. a., Figürliche Kunst. In: RGA 9 (1994) 11–28.
Carlsson 2004
D. Carlsson, Vikingatidens gårdar – en fråga om kontinuitet. Gotländskt Arkiv 2004, 90–99.
v. Carnap-Bornheim 1996
C. von Carnap-Bornheim, Zoomorphes Cloisonné auf dem Bügelfibelpaar aus dem Frauengrab unter dem Kölner Dom. Archäologisches Korrespondenzblatt 26, 4, 1996, 507–516.
v. Carnap-Bornheim, Hilberg 2007
C. von Carnap-Bornheim/V. Hilberg, Recent archaeological research in Haithabu. In: J. Henning (Hg.), Post-Roman Towns, Trade and Settlement in Europe and Byzantium. Vol. 1. The Heirs of the Roman West. Millennium-Studien – Millennium Studies Vol. 5/ 1 (Berlin 2007).
v. Carnap-Bornheim, Schweitzer 2001
C. v. Carnap-Bornheim/G. Schweitzer, Der „Helmbeschlag" aus Domagnano – Überlegungen zur Herkunft des „Vogel-Fisch-Motivs". In: M. Meyer (Hg.), „...Trans Albim Fluvium". Forschungen zur vorrömischen, kaiserzeitlichen und mittelalterlichen Archäologie. Internationale Archäologie. Studia honoraria 10 (Rahden/Westf. 2001) 223–238.
Celtes et Scandinaves 2008
Celtes et Scandinaves. Rencontres artistiques VIIe - XIIe siècle; Musée de Cluny Musée National du Moyen Age 1er octobre 2008 - 12 janvier 2009 (Paris 2008).
Chadwick Hawkes, Ellis Davidson, Hawkes 1965
S. Chadwick Hawkes/H. R. Ellis Davidson/C. Hawkes, The Finglesham Man. Antiquity 39, 1965, 17–32.

06literaturverzeichnis.indd 513 2011-04-11 15:03:06

Christ 1967
K. Christ, Antike Numismatik. Einführung und Bibliographie (Darmstadt 1967).
Christensen 1994
A. E. Christensen, Kongsgårdens håndverkere. In: A. E. Christensen/A. S. Ingstad/B. Myhre (Hg.), Osebergdronningens grav. Vår arkeologiske nasjonalskatt i nytt lys (Oslo ²1994) 85–137.
Christensen 1994a
A. E. Christensen, Skipet. In: A. E. Christensen/A. S. Ingstad/B. Myhre (Hg.), Osebergdronningens grav. Vår arkeologiske nasjonalskatt i nytt lys (Oslo ²1994) 138–153.
Christensen 1994b
A. E. Christensen, Dronningens kunstnere. In: A. E. Christensen/A. S. Ingstad/B. Myhre (Hg.), Osebergdronningens grav. Vår arkeologiske nasjonalskatt i nytt lys (Oslo ²1994) 154–166.
Christensen 2006
A. E. Christensen, Hester han temmet. Et merovingertidsbeslag fra Hamar. In: H. Glørstad/B. Skar/D. Skre (Hg.), Historien i forhistorien. Festskrift til Einar Østmo på 60-årsdagen. Kulturhistorisk museum Universitetet i Oslo Skrifter 4 (Oslo 2006) 203–206.
Christensen 2006a
A. E. Christensen, Forord. In: A. E. Christensen/M. Nockert (Hg.), Osebergfunnet IV. Tekstilene (Oslo 2006) 7–13.
Christensen, Krogh 1987
K. Christensen/K. J. Krogh, Jelling-højene dateret. Kristendommens indførelse og Gorm den Gamles død. Nationalmuseets Arbejdsmark 1987, 223–231.
Christensen 1991
T. Christensen, Lejre – syn og sagn (Roskilde 1991).
Christensen 2009
T. Christensen, Odin fra Lejre. ROMU – Årsskrift fra Roskilde Museum 2009, 7–25.
Christensen 2010
T. Christensen, Gudefigur. Skalk 2/2010, 3–10.
Cleve 1929
N. Cleve, Finländska fornsaker. 2. Eldstål med bronsfäste. Finskt Museum 36, 1929, 51–60.
Clunies Ross 1994
M. Clunies Ross, Prolonged Echoes. Old Norse myths in medieval Northern society. Volume 1: The myths. The Viking collection 7 (Odense 1994).
Clunies Ross 1998
M. Clunies Ross, Prolonged Echoes. Old Norse myths in medieval Northern society. Volume 2: The reception of Norse myths in medieval Iceland. The Viking collection 10 (Odense 1998).
Coblenz 1985
W. Coblenz, Slawische Siedlungsreste in Nimschütz, Kr. Bautzen (Mit einem Exkurs über vergleichbare Befunde von Pannewitz). Arbeits- u. Forschungsber. z. sächs. Bodendenkmalpflege 29, 1985, 227–312.
Conkey, Gero 1991
M. W. Conkey/J. M. Gero, Engendering Archaeology (Oxford 1991).
Conkey, Spector 1984
M. W. Conkey/J. D. Spector, Archaeology and the Study of Gender. Advances in Archaeological Method and Theory 7, 1984, 1–33.
Crumlin-Pedersen 1997
O. Crumlin-Pedersen, Viking-Age Ships and Shipbuilding in Hedeby/Haithabu and Schleswig. With contributions by Christian Hirte, Kenn Jensen and Susan Möller-Wiering. Ships and Boats of the North 2 (Schleswig, Roskilde 1997).
Damico 1984
H. Damico, Beowulf's Wealhtheow and the valkyrie tradition (Madison, Wisc. 1984).
Danefæ 1980
P. V. Glob (Hg.), Danefæ. Til Hendes Majestæt Dronning Margrethe II 16. april 1980 (København 1980).
Danmarks Runeindskrifter 1941
L. Jacobsen/E. Moltke, Danmarks Runeindskrifter. Atlas (København 1941).
Danmarks Runeindskrifter 1942
L. Jacobsen/E. Moltke, Danmarks Runeindskrifter. Text (København 1942).
Danto 1994 [1982-83]
A. C. Danto, Abbildung und Beschreibung (Depiction and Description). In: G. Boehm (Hg.), Was ist ein Bild? Bild und Text (München 1994) 125–147 (Erstveröff. in: Philosophy and Phenomenological Research 43, 1982-83, 1-19).
Därmann 2005
I. Därmann, Ethnologie. In: K. Sachs-Hombach (Hg.), Bildwissenschaft. Disziplinen, Themen, Methoden. Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 1751 (Frankfurt/M. 2005) 174–184.
Dick (Hg.) 1999
M. B. Dick (Hg.), Born in Heaven, Made on Earth. The Making of the Cult Image in the Ancient Near East (Winona Lake, Indiana 1999).
Dobat 2004
A. S. Dobat, Der Neufund eines wikingerzeitlichen Krummsielbeschlagfragments aus dem Landesteil Schleswig. Archäologisches Korrespondenzblatt 34, 2, 2004, 277–292.
Dobat 2006
A. S. Dobat, Bridging mythology and belief. Viking Age functional culture as a reflection of the belief in divine intervention. In: A. Andrén/K. Jennbert/C. Raudvere (Hg.), Old Norse religion in long-term perspectives. Origins, changes, and interactions. An international conference in Lund, Sweden, June 3-7, 2004. Vägar till Midgård 8 (Lund 2006) 184–188.
Domeij 2004
M. Domeij, Det bundna – djurornamentik och skaldediktning i övergången mellan förkristen och kristen tid. Gotländskt Arkiv 2004, 146–154.
Domeij 2006
M. Domeij, Att binda djur och väva strid – om djurornamentikens innebörder. In: A. Andrén/P. Carelli (Hg.), Odens öga – mellan människor och makter i det förkristna Norden. Odins Eye – Between people and powers in the pre-Christian North (Helsingborg 2006) 120–142.
Domeij Lundborg 2006
M. Domeij Lundborg, Bound animal bodies. Ornamentation and skaldic poetry in the process of Christianization. In: A. Andrén/K. Jennbert/C. Raudvere (Hg.), Old Norse religion in long-term perspectives. Origins, changes, and interactions. An international conference in Lund, Sweden, June 3-7, 2004. Vägar till Midgård 8 (Lund 2006) 39–44.
Downey 1959
G. Downey, Ekphrasis. In: T. Klauser (Hg.), Reallexikon für Antike und Christentum. Sachwörterbuch zur Auseinandersetzung des Christentums mit der antiken Welt, Bd. IV (Stuttgart 1959) Sp.921-944.
Dragsholt 1961
A. Dragsholt, Masker. Skalk 1/1961, 8–11.
Drake 2002
C. S. Drake, The Romanesque Fonts of Northern Europe and Scandinavia (Woodbridge 2002).
Drescher, Hauck 1982
H. Drescher/K. Hauck, Götterthrone des heidnischen Nordens. Frühmittelalterliche Studien 16, 1982, 237–301.
Duczko 1985
W. Duczko, Birka V. The Filigree and Granulation Work of the Viking Period (Stockholm 1985).
Duczko 1997
W. Duczko, Byzantine Presence in Viking Age Sweden. Archaeological Finds and their Interpretation. In: M. Müller-Wille (Hg.), Rom und Byzanz im Norden. Mission und Glaubenswechsel im Ostseeraum während des 8.-14. Jahrhunderts (Mainz 1997) 291–312.
Düwel 1986
K. Düwel, Zur Ikonographie und Ikonologie der Sigurddarstellungen. In: H. Roth (Hg.), Zum Problem der Deutung frühmittelalterlicher Bildinhalte. Akten des 1. Internationalen Kolloquiums in Marburg a. d. Lahn, 15.-19. Februar 1983. Veröffentlichungen des Vorgeschichtlichen Seminars der Philipps-Universität Marburg a. d. Lahn. Sonderband 4 (Sigmaringen 1986) 221–271.
Düwel 2001
K. Düwel, Runenkunde. 3., vollständig neu bearbeitete Auflage. Sammlung Metzler 72 (Stuttgart, Weimar 2001).

06literaturverzeichnis.indd 514 2011-04-11 15:03:07

Düwel 2008
K. Düwel, Runenkunde. Vierte Auflage. Sammlung Metzler 72 (Stuttgart, Weimar 2008).
Eberlein 2003
K. Eberlein, Inhalt und Gehalt: Die ikonographisch-ikonologische Methode. In: H. Belting/H. Dilly/W. Kemp u. a. (Hg.), Kunstgeschichte. Eine Einführung. Sechste, überarbeitete und erweiterte Auflage (Berlin 2003) 175–197.
Eckstein, Waszink 1950
F. Eckstein/J. H. Waszink, Amulett. In: T. Klauser (Hg.), Reallexikon für Antike und Christentum. Sachwörterbuch zur Auseinandersetzung des Christentums mit der antiken Welt, Bd. I (Stuttgart 1950) Sp. 397-411.
Eggers 1986 [1959]
H. J. Eggers, Einführung in die Vorgeschichte. Serie Piper 93 (München ³1986 [1959]).
Eggert 2001
M. K. H. Eggert, Prähistorische Archäologie. Konzepte und Methoden. UTB 2092 (Tübingen, Basel 2001).
Eilbracht 1999
H. Eilbracht, Filigran- und Granulationskunst im wikingischen Norden. Untersuchungen zum Transfer frühmittelalterlicher Gold- und Silberschmiedetechniken zwischen dem Kontinent und Nordeuropa. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Beiheft 11 (Köln 1999).
Ekelund 1956
G. Ekelund, Silverskatten från Eketorp. Från Bergslag och Bondebygd 11, 1956, 143–175.
Ekman, Thorsberg 1994
T. Ekman/E. Thorsberg, Oden-symboler inte det enda intressanta i Härad. Populär Arkeologi 12, 1, 1994, 31–34.
Elbern 1993
V. H. Elbern, Ornamentsymbolik. In: LMA 6, 1993, 1473–1474.
Elbern 1983
V. H. Elbern, Bildstruktur – Sinnzeichen – Bildaussage. Zusammenfassende Studie zur unfigürlichen Ikonographie im frühen Mittelalter. Arte Medievale 1, 1983, 17–37.
Eldjárn 1956
K. Eldjárn, Kuml og Haugfé. Úr heiðnum sið á Íslandi (Reykjavík 1956).
Eldjárn 2000
K. Eldjárn, Kuml og Haugfé. Úr heiðnum sið á Íslandi. 2. útgáfa (Reykjavík 2000).
Ellis Davidson 1982
H. Ellis Davidson, Scandinavian Mythology. New, revised edition (Rushden 1982).
Ellis Davidson 1998
H. Ellis Davidson, Roles of the Northern Goddess (London, New York 1998).
Ellmers 1973
D. Ellmers, Der frühmittelalterliche Hafen der Ingelheimer Kaiserpfalz und gotländische Bildsteine. Schiff und Zeit 1, 1973, 52–57.
Ellmers 1986
D. Ellmers, Schiffsdarstellungen auf skandinavischen Grabsteinen. In: H. Roth (Hg.), Zum Problem der Deutung frühmittelalterlicher Bildinhalte. Akten des 1. Internationalen Kolloquiums in Marburg a.d. Lahn, 15.-19. Februar 1983. Veröffentlichungen des Vorgeschichtlichen Seminars der Philipps-Universität Marburg a. d. Lahn. Sonderband 4 (Sigmaringen 1986) 341–372.
Elsner 1994
H. Elsner, Haithabu: Schaufenster einer frühen Stadt (Neumünster ²1994).
Engelstad 1927
E. S. Engelstad, Hedenskap og kristendom. I. Sen vikingetid i indlandsbygdene i Norge. Bergen Mus. Aarb., Hist.-antikv. Rekke 3/1927, 1–87.
Eniosova 2007
N. Eniosova, Viking Age Gold from Old Rus´. In: U. Fransson/M. Svedin/S. Bergerbrant u. a. (Hg.), Cultural interaction between east and west. Archaeology, artefacts and human contacts in northern Europe (Stockholm 2007) 175–179.
Enright 1996
M. Enright, Lady with a Mead Cup: Ritual, Prophecy and Lordship in the European Warband from La Tene to the Viking Age (Blackrock/Irl. 1996).
Eschweiler 1994
P. Eschweiler, Bildzauber im alten Ägypten. Die Verwendung von Bildern und Gegenständen in magischen Handlungen nach den Texten des Mittleren und Neuen Reiches. Orbis Biblicus et Orientalis 137 (Freiburg/Schw. 1994).
Eshleman 2000
L. Eshleman, Weavers of Peace, Weavers of War. In: D. Wolfthal (Hg.), Peace and Negotiation. Strategies for Coexistence in the Middle Ages and the Renaissance. Arizona studies in the Middle Ages and the Renaissance (Turnhout 2000) 15–37.
Eshleman 1983
L. E. Eshleman, The monumental Stones of Gotland: A study in Style and Motif (Ann Arbor 1983).
Evison 1965
V. I. Evison, The Dover, Breach Downs and Birka Men. Antiquity 39, 1965, 214–217.
Excavations at Helgö I 1961
W. Holmqvist (Hg.), Excavations at Helgö I. Report for 1954-1956 (Stockholm 1961).
Fabech 2006
C. Fabech, Centrality in Old Norse mental landscapes. A dialogue between arranged and natural places? In: A. Andrén/K. Jennbert/C. Raudvere (Hg.), Old Norse religion in long-term perspectives. Origins, changes, and interactions. An international conference in Lund, Sweden, June 3-7, 2004. Vägar till Midgård 8 (Lund 2006) 26–32.
Fabech, Ringtved 1995
C. Fabech/J. Ringtved, Magtens geografi i Sydskandinavien – om kulturlandskab, produktion og bebyggelsemønster. In: H. G. Resi (Hg.), Produksjon og samfunn. Om erverv, spesialisering og bosetning i Norden i 1. årtusen e.Kr. : beretning fra 2. nordiske jernaldersymposium på Granvolden Gjæstgiveri 7. - 10. mai 1992. Varia / Universitetets Oldsaksamling 30 (Oslo 1995).
Farbregd 1999
O. Farbregd, Funn over marka, på Vang i Oppdal. Spor. Nytt fra fortiden 14, 2, 1999, 9.
Ferenius 1970
J. Ferenius, En djurhuvudsölja från Vårberg. Fornvännen 65, 1970, 110–112.
Feveile 2006
C. Feveile, Mønterne fra det ældste Ribe. In: C. Feveile (Hg.), Ribe Studier. Det ældste Ribe. Udgravninger på nordsiden af Ribe Å 1984-2000. Bind 1. Jysk Arkæologisk Selskabs skrifter 51 (Århus/Højbjerg 2006) 279–312.
Feveile 2008
C. Feveile, Ribe. In: S. Brink/N. Price (Hg.), The Viking World (New York 2008) 126–130.
Feveile, Jensen 1991
C. Feveile/S. Jensen, Metalstøberen i Vikingetidens Ribe. Mark og Montre 27, 1991, 65–70.
Feveile, Jensen 2000
C. Feveile/S. Jensen, Ribe in the 8th and 9th century. A Contribution to the Archaeological Chronology of North Western Europe. In: S. Stummann Hansen/K. Randsborg (Hg.), Vikings in the West. Acta Archaeologica Supplementa 2 (Kopenhagen 2000) 9–24.
Filipowiak, Gundlach et al. 1992
W. Filipowiak/H. Gundlach/W. Eschenburg, Wolin – Vineta. Die tatsächliche Legende vom Untergang und Aufstieg der Stadt (Rostock 1992).
Fischer 1974
C. Fischer, Guldgubbe. Skalk 5/1974, 29–30.
Fischer 2008
C. Fischer, Træmandene. Skalk 6/2008, 25–29.
Flowers 1986
S. E. Flowers, Runes and Magic. Magical Formulaic Elements in the Older Runic Tradition. American University Studies Series I 53 (New York, Berne, Frankfurt am Main 1986).

06literaturverzeichnis.indd 515 2011-04-11 15:03:07

Flowers 2006
S. E. Flowers, How to do Things with Runes: A Semiotic Approach to Operative Communication. In: M. Stoklund/M. Lerche Nielsen/B. Holmberg u. a. (Hg.), Runes and their Secrets. Studies in runology (Kopenhagen 2006) 65–81.
Franceschi, Jorn, Magnus 2005
G. Franceschi/A. Jorn/B. Magnus, Mennesker, guder og masker i nordisk jernalderkunst. 10000 års nordisk folkekunst Bd. 1 (2005).
Franceschi, Jorn, Magnus 2005a
G. Franceschi/A. Jorn/B. Magnus (Hg.), Fuglen, dyret og mennesket i nordisk jernalderkunst. 10000 års nordisk folkekunst Bd. 2 (Valby 2005).
Franceschi, Jorn, Magnus 2006
G. Franceschi/A. Jorn/B. Magnus, Men, Gods and Masks in Nordic Iron Age Art. Ten Thousand Years of Folk Art in the North (Köln 2006).
Frandsen, Jensen 1987
L. B. Frandsen/S. Jensen, Pre-Viking and Early Viking Age Ribe. Journal of Danish Archaeology 6, 1987, 175–189.
Frandsen, Jensen 1988
L. B. Frandsen/S. Jensen, The Dating of Ribe´s earliest Culture Layers. Journal of Danish Archaeology 7, 1988, 228–231.
Fransson 2007
U. Fransson, The Pagan Temple of Viätt: A Folkloristic Narrative in the Light of History of Archaeology. In: U. Fransson/M. Svedin/S. Bergerbrant u. a. (Hg.), Cultural interaction between east and west. Archaeology, artefacts and human contacts in northern Europe (Stockholm 2007) 318–327.
Franzén, Nockert 1992
A. M. Franzén/M. Nockert, Bonaderna från Skog och Överhogdal och andra medeltida väggbeklädnader (Stockholm 1992).
Frazer 1890
J. G. Frazer, The Golden Bough. A Study in Magic and Religion. Vol. I-II (London 1890).
Fredell 2003
Å. Fredell, Bildbroar. Figurativ bildkommunikation av ideologi och kosmologi under sydskandinavisk bronsålder och förromersk järnålder. GOTARC Serie B. Gothenburg Archaeological Thesis No 25 (Göteborg 2003).
Freedberg 1989
D. Freedberg, The Power of Images. Studies in the History and Theory of Response (Chicago, London 1989).
Frerichs 2003
K. Frerichs, Semiotische Aspekte der Archäologie. In: R. Posner/K. Robering/T. A. Sebeok (Hg.), Semiotik – Semiotics. Ein Handbuch zu den zeichentheoretischen Grundlagen von Natur und Kultur – A Handbook on the Sign-Theoretic Foundations of Nature and Culture, 3. Teilband / Volume 3. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 13,3 (Berlin, New York 2003) 2977–2999.
Frick 1992/93
H.-J. Frick, Karolingisch-ottonische Scheibenfibeln des nördlichen Formenkreises. Offa 49/50, 1992/93, 243–463.
Friis Johansen 1912
K. Friis Johansen, Sølvskatten fra Terslev. Aarbøger for Nordisk Oldkyndighed og Historie 2, 1912, 189–263.
Gabriel 2005
I. Gabriel, Spiel und Spielzeug. In: RGA 29 (2005) 354–363.
Gadamer 1994
H.-G. Gadamer, Bildkunst und Wortkunst. In: G. Boehm (Hg.), Was ist ein Bild? Bild und Text (München 1994) 90–104.
Gaimster 1998
M. Gaimster, Vendel period bracteates on Gotland. On the significance of Germanic art. Acta Archaeologica Lundensia, Ser. in 8°, 27 (Stockholm 1998).
Gannholm 1994
T. Gannholm, Guta Lagh med Gutasagan. Sammanställd av Tore Gannholm (Visby 1994).
Gannon 2006
A. Gannon, Imitation is the sincerest form of flattery. In: B. Cook/G. Williams (Hg.), Coinage and history in the North Sea world, c. AD 500 - 1250. Essays in honour of Marion Archibald. The Northern world 19 (Leiden 2006) 193–208.
Gansum 2002
T. Gansum, Fra jord til handling. In: K. Jennbert/A. Andrén/C. Raudvere (Hg.), Plats och praxis. Studier av nordisk förkristen ritual. Vägar till Midgård 2 (Lund 2002) 249–286.
Gärtner, Ulriksen 2000
B. Gärtner/J. Ulriksen, Mytens ornament. Skalk 5/2000, 5–9.
Gästriklands Runinskrifter 1981
S. B. F. Jansson, Gästriklands Runinskrifter. Sveriges Runinskrifter XV 1 (Stockholm 1981).
Geijer 1938
A. Geijer, Birka III. Die Textilfunde aus den Gräbern (Uppsala 1938).
Gell 1998
A. Gell, Art and Agency. An Anthropological Theory (Oxford 1998).
Genzmer, Schier 1992
Die Edda. Götterdichtung, Spruchweisheit und Heldengesänge der Germanen. Übertragen von Felix Genzmer. Eingeleitet von Kurt Schier (München 1992).
Gihle 1988
P. Gihle, Bronsesmykke fra vikingtiden: en hemmelighet avsløres. Toten Årbok 1988, 6–10.
Gilchrist 1999
R. Gilchrist, Gender and Archaeology. Contesting the Past (London, New York 1999).
Gjærder 1964
P. Gjærder, The Beard as an Iconographical Feature in the Viking Period and the Early Middle Ages. Acta Archaeologica 35, 1964, 95–114.
Gjedssø Bertelsen 2002
L. Gjedssø Bertelsen, Den sene vikingetids kunst. In: L. Gjedssø Bertelsen (Hg.), Vikingetidens Kunst. En udstilling om kunsten i vikingernes verden og efterverden ca. 800-1250. Kongernes Jelling særudstilling 2002, 16-34; 61-71.
Gjedssø Bertelsen (Hg.) 2002
L. Gjedssø Bertelsen (Hg.), Vikingetidens Kunst. En udstilling om kunsten i vikingernes verden og efterverden ca. 800-1250. Kongernes Jelling særudstilling (Jelling 2002).
Gjedssø Bertelsen 2003
L. Gjedssø Bertelsen, Maskesten i sen vikingetids kunst. In: Forlaget Hikuin (Hg.), Romanske Stenarbejder 5. 2. Skandinaviske symposium om romanske stenarbejder 1999 i Silkeborg (Højbjerg 2003) 17–38.
Gjedssø Bertelsen 2006
L. Gjedssø Bertelsen, On Öpir´s pictures. In: M. Stoklund/M. Lerche Nielsen/B. Holmberg u. a. (Hg.), Runes and their Secrets. Studies in runology (Kopenhagen 2006) 31–64.
Gjessing 1934
G. Gjessing, Studier i Norsk Merovingertid (Oslo 1934).
Gjessing 1943
G. Gjessing, Hesten i førhistorisk kunst og kultus. Viking 1943, 5–143.
Gladigow 1992
B. Gladigow, Schutz durch Bilder. Bildmotive und Verwendungsweisen antiker Amulette. In: K. Hauck (Hg.), Der historische Horizont der Götterbild-Amulette aus der Übergangsepoche von der Spätantike zum Frühmittelalter. Bericht über das Colloquium vom 28.11.-1.12.1988 in der Werner-Reimers-Stiftung, Bad Homburg. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-historische Klasse, Dritte Folge 200 (Göttingen 1992) 12–31.
Gladigow 1998
B. Gladigow, Kultbild. In: H. Cancik/B. Gladigow/M. Laubscher (Hg.), Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe, Bd. IV (Stuttgart u.a. 1998) 9–14.
Glob 1959
P. V. Glob, Avlsten. Nye typer fra Danmarks jernalder. Kuml 1959, 69–83.
Gombrich 1999
E. H. Gombrich, The Uses of Images. Studies in the Social Function of Art and Visual Communication (London 1999).

06literaturverzeichnis.indd 516 2011-04-11 15:03:07

Goody 1968
J. Goody, Introduction. In: J. Goody (Hg.), Literacy in Traditional Societies (Cambridge 1968) 1-26.
Göransson 1999
Göransson 1999
E.-M. Y. Göransson, Bilder av kvinnor och kvinnlighet. Genus och kroppsspråk under övergången till kristendomen. Stockholm Studies in Archaeology 18 (Stockholm 1999).
Gotlands Runinskrifter I 1962
S. B. F. Jansson/E. Wessén, Gotlands Runinskrifter. Första delen. Sveriges Runinskrifter XI (Stockholm 1962).
Götzelt 2006
T. Götzelt, Trümmer, Tropen, Traditionen: Zeichenformen in der Geschichte der Archäologie. Zeitschrift für Semiotik 28, 1, 2006, 105–122.
Graham-Campbell 1980
J. Graham-Campbell, Viking Artefacts. A select catalogue (London 1980).
Graham-Campbell, Kidd 1980
J. Graham-Campbell/D. Kidd, The Vikings (London 1980).
Gräslund 1984
A.-S. Gräslund, 19. Ohrlöffel. In: G. Arwidsson (Hg.), Birka. Untersuchungen und Studien II:1. Systematische Analysen der Gräberfunde (Stockholm 1984) 177–182.
Gräslund 1990-91
A.-S. Gräslund, Runstenar – om ornamentik och datering. Tor 23, 1990, 113–140.
Gräslund 1992
A.-S. Gräslund, Runstenar – om ornamentik och datering II. Tor 24, 1992, 177–201.
Gräslund 2001
A.-S. Gräslund, Living with the Dead. Reflections on Food-Offerings on Graves. In: M. Stausberg (Hg.), Kontinuität und Brüche in der Religionsgeschichte. Festschrift für Anders Hultgård zu seinem 65. Geburtstag am 23.12.2001. RGA Ergänzungsband 31 (Berlin, New York 2001) 222–235.
Gräslund 2005
A.-S. Gräslund, Symbolik för lycka och skydd. Vikingatida amuletthängen och deras rituella kontext. In: K. A. Bergsvik/A. Engevik (Hg.), Fra funn til samfunn. Jernalderstudier tilegnet Bergljot Solberg på 70-årsdagen. Universitetet i Bergen Arkeologiske Skrifter 1 (Bergen 2005) 377–392.
Gräslund 2007
A.-S. Gräslund, Some Viking-age Amulets – the Birka Evidence. In: U. Fransson/M. Svedin/S. Bergerbrant u. a. (Hg.), Cultural interaction between east and west. Archaeology, artefacts and human contacts in northern Europe (Stockholm 2007) 90–96.
Grieg 1928
S. Grieg, Kongsgaarden. In: A. W. Brøgger/H. Shetelig (Hg.), Osebergfundet 2 (Oslo 1928) 1–288.
Grieg 1929
S. Grieg, Vikingetidens skattefund. Univ. Oldsakslg. Skrifter 2, 1929, 177–311.
Grieg 1954
S. Grieg, Amuletter og gudebilder. Viking 18, 1954, 157–209.
Grierson, Blackburn 1986
P. Grierson/M. Blackburn, Medieval European Coinage. With a catalogue of the coins in the Fitzwilliam Museum, Cambridge. 1. The Early Middle Ages (5th-10th centuries) (Cambridge, New York u.a. 1986).
Gustafson 1899
G. Gustafson, Et fund af figurerede guldplader. Foreningen til Norske Fortidsmindesmerkers Bevaring Aarsberetning 1899, 86–95.
Gustafson 1906
G. Gustafson, Norges Oldtid. Mindesmærker og oldsager (Kristiania 1906).
Gustavson 1995
H. Gustavson, Runorna under vikingatiden. In: C. Orrling (Hg.), Vikingatidens ABC. Historia i fickformat (Stockholm 1995) 216–220.
Gustavson, Hamilton, Åhfeldt 2006
H. Gustavson/J. Hamilton/L. Kitzler Åhfeld, Fragmenten från Tomteboda. Runsten med bildframställning eller bildstenar med runinskrift. Fornvännen 101, 2006, 254–267.
Gustin 2004
I. Gustin, Mellan gåva och marknad. Handel, tillit och materiell kultur under vikingatid. Lund Studies in Medieval Archaeology (Stockholm 2004).
Gyllensvärd 2004
B. Gyllensvärd, The Buddha found at Helgö. In: H. Clarke/K. Lamm (Hg.), Excavations at Helgö XVI. Exotic and Sacral Finds from Helgö (Stockholm 2004) 11–27.
Hagberg 1979
U. E. Hagberg, Den förhistoriska kalmarbygden. In: I. Hammarström (Hg.), Kalmar stads historia. I. Kalmarområdets forntid och stadens äldsta utveckling – Tiden intill 1300-talets mitt (Kalmar 1979) 17–92.
Hagen 1950
A. Hagen, Et funn fra Vidarshov ved Aker, Vang, Hedmark. Viking 14, 1950, 87–98.
Hägg 2001
I. Hägg, Maske. § 2 . Wikingerzeit. In: RGA 19 (2001) 390–391.
Hägg 1984
I. Hägg, Die Textilfunde aus dem Hafen von Haithabu. Mit Beiträgen von Gertrud Grenander Nyberg und Helmut Schweppe. Berichte über die Ausgrabungen in Haithabu 20 (Neumünster 1984).
Halldórsson (Hg.) 1959
J. Halldórsson (Hg.), Kjalnesinga saga. Jökuls Þáttr Búasonar. Víglundar saga. Króka-Refs saga. Þórðar saga Hreðu. Finnboga saga. Gunnars saga Keldugnúpsfífls. Íslenzk fornrit 14 (Reykjavík 1959).
Hammarberg, Malmer et al. 1989
I. Hammarberg/B. Malmer/T. Zachrisson, Byzantine coins found in Sweden. Commentationes de nummis saeculorum IX - Xi in Suecia repertis N.S., 2 (Stockholm 1989).
Hammarberg, Rispling 1985
I. Hammarberg/G. Rispling, Graffiter på vikingatida mynt. Hikuin 11, 1985, 63–78.
Hansmann, Kriss-Rettenbeck 1999
L. Hansmann/L. Kriss-Rettenbeck, Amulett, Magie und Talisman. Das Standardwerk (Hamburg 1999).
Haraldsen 1995
T. H. Haraldsen, Gullgubben fra Vingrom – på Frigg og Odins Hov? Fåberg og Lillehammer. Fåberg Historielag 1995, 136–146.
Harbison 2004
P. Harbison, The Helgö Crozier-Head. In: H. Clarke/K. Lamm (Hg.), Excavations at Helgö XVI. Exotic and Sacral Finds from Helgö (Stockholm 2004) 29–34.
Hårdh 1976
B. Hårdh, Wikingerzeitliche Depotfunde aus Südschweden. Acta Archaeologica Lundensia, Ser. in 4°, 9 (Lund 1976).
Hårdh 1984
B. Hårdh, Feuerstahle. In: G. Arwidsson (Hg.), Birka. Untersuchungen und Studien II:1. Systematische Analysen der Gräberfunde (Stockholm 1984) 155–160.
Hårdh 1996
B. Hårdh, Silver in the Viking Age: A Regional-Economic Study. Acta Archaeologica Lundensia, Ser. in 8°, 25 (Stockholm 1996).
Hårdh 1998
B. Hårdh, Preliminära notiser kring detektorfynden från Uppåkra. In: L. Larsson/B. Hårdh (Hg.), Centrala platser – Centrala frågor. Samhällsstrukturen under järnåldern. Acta Archaeologica Lundensia, Ser. in 8°, 28 (Malmö 1998) 113–127.
Hårdh (Hg.) 1999
B. Hårdh (Hg.), Fynden i centrum. Keramik, glas och metall från Uppåkra. Acta Archaeologica Lundensia, Ser. in 8°, 30 = Uppåkrastudier 2 (Lund 1999).
Hårdh 2001
B. Hårdh, Produktion och spridning. Näbbfibulor i Skåne. In: B. Hårdh (Hg.), Uppåkra. Centrum och sammanhang. Acta Archaeologica Lundensia, Ser. in 8°, 34 = Uppåkrastudier 3 (Stockholm 2001) 187–204.
Hårdh (Hg.) 2001
B. Hårdh (Hg.), Uppåkra. Centrum och sammanhang. Acta Archaeologica Lundensia, series in octavo 34 = Uppåkrastudier 3 (Stockholm 2001).

06literaturverzeichnis.indd 517 2011-04-11 15:03:07

Hårdh (Hg.) 2003
B. Hårdh (Hg.), Fler fynd i centrum. Materialstudier i och kring Uppåkra. Acta Archaeologica Lundensia, Ser. in 8°, 45 = Uppåkrastudier 9 (Stockholm 2003).
Hårdh 2003
B. Hårdh, Uppåkra i folkvandringstiden. In: B. Hårdh (Hg.), Fler fynd i centrum. Materialstudier i och kring Uppåkra. Acta Archaeologica Lundensia, Ser. in 8°, 45 = Uppåkrastudier 9 (Stockholm 2003) 41–80.
Hårdh 2004
B. Hårdh, Silber in der Wikingerzeit: Ökonomie, Politik und Fernbeziehungen. In: J. Staecker (Hg.), The European Frontier. Clashes and Compromises in the Middle Ages. International symposium of the Culture Clash or Compromise (CCC) project and the Department of Archaeology, Lund University, held in Lund October 13-15, 2000 (Lund 2004) 211–220.
Hårdh 2004a
B. Hårdh, The Metal Beaker with Embossed Foil Bands. In: L. Larsson (Hg.), Continuity for Centuries. A ceremonial building and its context at Uppåkra, southern Sweden. Acta Archaeologica Lundensia, Ser. in 8°, 48 = Uppåkrastudier 10 (Stockholm 2004) 49–91.
Hårdh 2008
B. Hårdh, Ein kleiner Silbermann aus Uppåkra. In: F. Biermann/U. Müller/T. Terberger (Hg.), "Die Dinge beobachten…" – Archäologische und historische Forschungen zur frühen Geschichte Nord- und Mitteleuropas. Festschrift für Günther Mangelsdorf. Archäologie und Geschichte im Ostseeraum 2 (2008).
Hårdh 2010
B. Hårdh, Viking Age Uppåkra. In: B. Hårdh (Hg.), Från romartida skalpeller till senvikingatida urnesspännen. Nya materalstudier från Uppåkra. Acta Archaeologica Lundensia, Ser. in 8°, 61 = Uppåkrastudier 11 (Lund 2010) 247–316.
Hårdh 2010a
B. Hårdh, Case study 2: Uppåkra – Lund. A central place and a town? Western Scania in the Viking Age. In: B. Ludowici (Hg.), Trade and communication networks of the first millennium AD in the northern part of Central Europe. Central places, beach markets, landing places and trading centres. Ergebnisse des internationalen Workshops zum Thema "Trade and communication networks … " am 4. und 5. September 2008 in Bad Bederkesa. Neue Studien zur Sachsenforschung 1 (Stuttgart, Hannover 2010) 101–111.
Hårdh, Larsson (Hg.) 2002
B. Hårdh/L. Larsson (Hg.), Central places in the Migration and Merovingian Periods. Papers from the 52nd Sachsensymposium Lund, August 2001. Acta Archaeologica Lundensia, Ser. in 8°, 39 = Uppåkrastudier 6 (Lund 2002).
Hårdh, Larsson (Hg.) 2007
B. Hårdh/L. Larsson (Hg.), Uppåkra – Lund före Lund. Föreningen Gamla Lund Årsbok 2007 (Lund 2007).
Hardt 1988
N. Hardt, Glimt fra Lundeborg. Årbog for Svendborg & Omegns Museum 1988, 20–30.
Härke 1997a
H. Härke, Material Culture as Myth: Weapons in Anglo-Saxon Graves. In: C. Kjeld Jensen/K. Høilund Nielsen (Hg.), Burial & Society. The Chronological and Social Analysis of Archaeological Burial Data (Aarhus 1997) 119–125.
Härke 1997
H. Härke, The Nature of Burial Data. In: C. Kjeld Jensen/K. Høilund Nielsen (Hg.), Burial & Society. The Chronological and Social Analysis of Archaeological Burial Data (Aarhus 1997) 19–27.
Härke 2003
H. Härke, Beigabensitte und Erinnerung. Überlegungen zu einem Aspekt des frühmittelalterlichen Bestattungsrituals. In: J. Jarnut/M. Wemhoff (Hg.), Erinnerungskultur im Bestattungsritual. Archäologisch-Historisches Forum. MittelalterStudien des Instituts zur Interdisziplinären Erforschung des Mittelalters und seines Nachwirkens Paderborn 3 (München 2003) 107–125.
Haseloff 1979
G. Haseloff, Kunststile des Frühen Mittelalters. Völkerwanderungs- und Merowingerzeit. Dargestellt an Funden des Württembergischen Landesmuseums Stuttgart (Stuttgart 1979).
Haseloff 1981
G. Haseloff, Die germanische Tierornamentik der Völkerwanderungszeit. Studien zu Salin´s Stil I. Vorgeschichtliche Forschungen 17, I (Berlin, New York 1981).
Haseloff 1986
G. Haseloff, Bild und Motiv im Nydam-Stil und Stil I. In: H. Roth (Hg.), Zum Problem der Deutung frühmittelalterlicher Bildinhalte. Akten des 1. Internationalen Kolloquiums in Marburg a.d. Lahn, 15.-19. Februar 1983. Veröffentlichungen des Vorgeschichtlichen Seminars der Philipps-Universität Marburg a.d.Lahn. Sonderband 4 (Sigmaringen 1986) 67–110.
Haseloff 1990
G. Haseloff, Email im frühen Mittelalter. Frühchristliche Kunst von der Spätantike bis zu den Karolingern. Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte, Sonderband 1 (Marburg 1990).
Hatz 1970
G. Hatz, Munus-divinum-Nachahmungen aus Haithabu. In: K. Schietzel (Hg.), Berichte über die Ausgrabungen in Haithabu 4. Das archäologische Fundmaterial I der Ausgrabung Haithabu 1963-1964 (Schleswig 1970) 24–33.
Hatz 1984
G. Hatz, Zur Münzprägung in Haithabu. In: H. Jankuhn/K. Schietzel/H. Reichstein (Hg.), Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen an ländlichen und frühstädtischen Siedlungen im deutschen Küstengebiet vom 5. Jahrhundert v. Chr. bis zum 11. Jahrhundert n. Chr.: Bd. 2: Handelsplätze des frühen und hohen Mittelalters (Weinheim 1984) 260–273.
Hatz 1985
G. Hatz, Malmer: CEII/Hus. Hikuin 11, 1985, 133–144.
Hatz 2001
G. Hatz, Der Münzfund vom Goting-Kliff/Föhr. Mit einem Beitrag von Ernst Pernicka. Numismatische Studien 14 (Regenstauf 2001).
Hatz, Zedelius 1973/75
G. Hatz/V. Zedelius, Münzen aus Alt-Archsum. Hamburger Beiträge zur Numismatik 27/29, 1973/75, 191–194.
Hauck 1978a
K. Hauck, Brakteatenikonologie. In: RGA 3 (1978) 361–401.
Hauck 1998
K. Hauck, Goldblechfigürchen. In: RGA 12 (1998) 318–323.
Hauck 1976
K. Hauck, s. v. Bilddenkmäler. § 8. B. zur Religion. In: RGA 2 (1976) 577–590.
Hauck 1957
K. Hauck, Germanische Bilddenkmäler des früheren Mittelalters. Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 31, 2, 1957, 349–379.
Hauck 1961
K. Hauck, Brieflicher Hinweis auf eine kleine ostnordische Bilder-Edda. Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache u. Literatur 82, 1961, 47–68.
Hauck 1968
K. Hauck, Vorbericht über das Kästchen von Auzon. Frühmittelalterliche Studien 2, 1968, 415–418.
Hauck 1977
K. Hauck, Wielands Hort. Die sozialgeschichtliche Stellung des Schmiedes in frühen Bildprogrammen nach und vor dem Religionswechsel. Antikvariskt Arkiv 64, 1977.
Hauck 1978
K. Hauck, Bildforschung als historische Sachforschung. Zur vorchristlichen Ikonographie der figuralen Helmprogramme aus der Vendelzeit. In: K. Hauck/H. Mordek (Hg.), Geschichtsschreibung und geistiges Leben im Mittelalter. Festschrift für Heinz Löwe zum 65. Geburtstag (Köln, Wien 1978) 27–70.
Hauck 1980
K. Hauck, Gemeinschaftstiftende Kulte der Seegermanen (Zur Ikonologie der Goldbrakteaten, XIX). Mit 4 Anhängen von Lutz von Padberg. Frühmittelalterliche Studien 14, 1980, 463–617.
Hauck 1981
K. Hauck, Die bildliche Wiedergabe von Götter- und Heldenwaffen im Norden seit der Völkerwanderungszeit. (Zur Ikonologie der Goldbrakteaten,

06literaturverzeichnis.indd 518 2011-04-11 15:03:07

XVIII). In: R. Schmidt-Wiegand (Hg.), Wörter und Sachen im Lichte der Bezeichnungsforschung. Arbeiten zur Frühmittelalterforschung 1 (Berlin, New York 1981) 168–269.

Hauck 1986
K. Hauck, Methodenfragen der Brakteatendeutung. Erprobung eines Interpretationsmusters für die Bildzeugnisse aus einer oralen Kultur (Zur Ikonologie der Goldbrakteaten, XXVI). In: H. Roth (Hg.), Zum Problem der Deutung frühmittelalterlicher Bildinhalte. Akten des 1. Internationalen Kolloquiums in Marburg a.d. Lahn, 15.-19. Februar 1983. Veröffentlichungen des Vorgeschichtlichen Seminars der Philipps-Universität Marburg a. d. Lahn. Sonderband 4 (Sigmaringen 1986) 273–296.

Hauck 1987
K. Hauck, Gudme in der Sicht der Brakteatenforschung (Zur Ikonologie der Goldbrakteaten, XXXVI). Frühmittelalterliche Studien 21, 1987, 147–181.

Hauck 1992
K. Hauck, Frühmittelalterliche Bildüberlieferung und der organisierte Kult (Zur Ikonologie der Goldbrakteaten, XLIV). In: K. Hauck (Hg.), Der historische Horizont der Götterbild-Amulette aus der Übergangsepoche von der Spätantike zum Frühmittelalter. Bericht über das Colloquium vom 28.11.-1.12.1988 in der Werner-Reimers-Stiftung, Bad Homburg. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-historische Klasse, Dritte Folge, Nr 200 (Göttingen 1992) 433–574.

Hauck 1992a
K. Hauck, Der religions- und sozialgeschichtliche Quellenwert der völkerwanderungszeitlichen Goldbrakteaten. (Zur Ikonologie der Goldbrakteaten, XLVII). In: H. Beck/D. Ellmers/K. Schier (Hg.), Germanische Religionsgeschichte. Quellen und Quellenprobleme. RGA Ergänzungsband 5 (Berlin, New York 1992) 229–269.

Hauck 1993a
K. Hauck, Das Aufkommen des erfolgreichsten Motivs der völkerwanderungszeitlichen Brakteaten. In: G. Arwidsson/A.-M. Hansson/L. Holmquist Olausson u. a. (Hg.), Sources and Resources. Studies in Honour of Birgit Arrhenius. Pact. Journal of the European Study Group on Physical, Chemical, Biological and Mathematical Techniques Applied to Archaeology (Rixensart 1993) 403–434.

Hauck 1993
K. Hauck, Die bremische Überlieferung zur Götter-Dreiheit Altuppsalas und die bornhomischen Goldfolien aus Sorte Muld. Frühmittelalterliche Studien 1993, 409–479.

Hauck 1994
K. Hauck, Altuppsalas Polytheismus exemplarisch erhellt mit Bildzeugnissen des 5.-7. Jahrhunderts (Zur Ikonologie der Goldbrakteaten, LIII). In: H. Uecker (Hg.), Studien zum Altgermanischen. Festschrift für Heinrich Beck. RGA Ergänzungsband 11 (Berlin, New York 1994) 197–302.

Hauck 1998c
K. Hauck, Zur religionsgeschichtlichen Auswertung von Bildchiffren und Runen der völkerwanderungszeitlichen Goldbrakteaten (Zur Ikonologie der Goldbrakteaten, LVI). In: K. Düwel (Hg.), Runeninschriften als Quellen interdisziplinärer Forschung. Abhandlungen des Vierten Internationalen Symposiums über Runen und Runeninschriften in Göttingen vom 4.-9. August 1995. RGA Ergänzungsband 15 (Berlin 1998) 298–353.

Hayer Smith 2004
M. Hayer Smith, Draupnir´s sweat and Mardöll´s tears. An archaeology of jewellery, gender and identity in Viking Age Iceland. BAR International Series 1276 (Oxford 2004).

Hedeager 1999
L. Hedeager, Skandinavisk dyreornamentik. Symbolsk repræsentation af en førkristen kosmologi. In: I. Fuglestvedt/T. Gansum/A. Opedahl (Hg.), Et hus med mange rom. Vennebok til Bjørn Myhre på 60-årsdagen. AmS-Rapport 11A (Stavanger 1999) 219–237.

Hedeager 2004
L. Hedeager, Dyr og andre mennesker – mennesker og andre dyr. Dyreornamentikkens transcendentale realitet. In: A. Andrén/K. Jennbert/C. Raudvere (Hg.), Ordning mot kaos – studier av nordisk förkristen kosmologi. Vägar till Midgård 4 (Lund 2004) 219–252.

Hedeager Krag, Ræder Knudsen 1999
A. Hedeager Krag/L. Ræder Knudsen, Vikingetidstextiler. Nye opdagelser fra gravfundene i Hvilehøj og Hørning. Nationalmuseets Arbejdsmark 1999, 159–170.

Hedenstierna-Jonson 2002
C. Hedenstierna-Jonson, A group of Viking Age sword chapes reflecting the political geography of the time. Journal of Nordic Archaeological Science 13, 2002, 103–112.

Hedenstierna-Jonson 2006a
C. Hedenstierna-Jonson, Borre style metalwork in the material culture of the Birka warriors. An apotropaic symbol. Fornvännen 101, 2006, 312–322.

Hedenstierna-Jonson 2006
C. Hedenstierna-Jonson, The Birka Warrior. The material culture of a martial society. Doctoral Thesis in Archaeological Science at Stockholm University (Stockholm 2006).

Heizmann 1999
W. Heizmann, Midgardschlange. In: U. Müller/W. Wunderlich (Hg.), Dämonen, Monster, Fabelwesen. Mittelaltermythen 2 (St. Gallen 1999) 413–438.

Helgesson 1998
B. Helgesson, Vad är centralt? – fenomen och funktion; lokalisering och person. In: L. Larsson/B. Hårdh (Hg.), Centrala platser – Centrala frågor. Samhällsstrukturen under järnåldern. Acta Archaeologica Lundensia, Ser. in 8°, 28 (Malmö 1998) 39–45.

Helgesson 2008
B. Helgesson, Med en fot i vattnet – centrala platser i Skåne och på Själland. In: A. Carlie (Hg.), Öresund – Barriär eller Bro? Kulturella kontakter och samhällsutveckling i Skåne och på Själland under järnåldern (o. O. 2008) 239–256.

Heller 1982
R. Heller, Isländersagas – Zweiter Band. Die Saga von Njal. Die Saga von Grettir. Übertragen und herausgegeben von Rolf Heller (Wiesbaden 1982).

Helmbrecht 2004/05
M. Helmbrecht, Der frühe nordische Greiftierstil. Studien zu einer stilistischen, räumlichen und chronologischen Gliederung. Offa 61/62, 2004-05, 239–307.

Helmbrecht 2005
M. Helmbrecht, Die Greiftiere auf dem Lindauer Buchdeckel – Bemerkungen zu skandinavischem Tierstil in Süddeutschland. In: B. Päffgen/E. Pohl/M. Schmauder (Hg.), Cum grano salis. Beiträge zur europäischen Vor- und Frühgeschichte. Festschrift für Volker Bierbrauer zum 65. Geburtstag (Friedberg 2005) 209–218.

Helmbrecht 2007
M. Helmbrecht, Om hjelmer med horn og Odins krigere. About horned helmets and Odin´s warriors. In: I. Nordgren (Hg.), Kult, Guld och Makt. Ett tvärvetenskapligt symposium i Götene. Serie B: Ventenskapliga rapporter och småskrifter 4 (Skara 2007) 149–164.

Helmbrecht 2007a
M. Helmbrecht, Der Gebrauch von anthropomorphen Darstellungen im vendel- und wikingerzeitlichen Skandinavien – Das Beispiel der Motivgruppe „Hörnerhelmträger". In: C. Grünewald/T. Capelle (Hg.), Innere Strukturen von Siedlungen und Gräberfeldern als Spiegel gesellschaftlicher Wirklichkeit? Akten des 57. Internationalen Sachsensymposions vom 26.-30. August 2006 in Münster. Veröffentlichungen der Altertumskommission für Westfalen XVII (Münster 2007) 163–171.

Helmbrecht 2007/08
M. Helmbrecht, Figures with Horned Headgear – A Case Study of Context Analysis and Social Significance of Pictures in Vendel and Viking Age Scandinavia. Lund Archaeological Review 13-14, 2007-2008, 31–53.

Henderson, Henderson 2004
G. Henderson/I. Henderson, The Art of the Picts. Sculpture and Metalwork in early medieval Scotland (New York 2004).

Herrmann 1998
J. Herrmann, Ralswiek auf Rügen. Die slawisch-wikingischen Siedlungen und deren Hinterland. Teil II – Kultplatz, Boot 4, Hof, Propstei, Mühlenberg, Schloßberg und Rugard. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mecklenburg-Vorpommerns 33 (Lübstorf 1998).

06literaturverzeichnis.indd 519 2011-04-11 15:03:07

Herteig 1955
A. Herteig, Bidrag til jernalderens busetningshistorie på Toten. Skrifter utgitt av Det Norske Videnskaps-Akademi i Oslo, II. Historisk-filosofisk Klasse (Oslo 1955).
Hilberg 2007
V. Hilberg, En ny "Munus-Divinum"-efterligning fra Hedeby. Nordisk Numismatisk Unions Medlemsblad 2007, 49–57.
Hilberg 2008
V. Hilberg, Hedeby: an outline of its research history. In: S. Brink/N. Price (Hg.), The Viking World (New York 2008) 101–111.
Hodder 1982
I. Hodder, Symbols in Action. Ethnoarchaeological studies of material culture. New Studies in Archaeology (Cambridge 1982).
Hodder 1986
I. Hodder, Reading the Past. Current Approaches to Interpretation in Archaeology (Cambridge 1986).
Hodder 2000 [1992]
I. Hodder, Symbolism, Meaning and Context. In: J. Thomas (Hg.), Interpretive Archaeology. A Reader (London, New York 2000) 86–96.
Høilund Nielsen 1986
K. Høilund Nielsen, Zur Chronologie der jüngeren germanischen Eisenzeit auf Bornholm. Untersuchungen zu Schmuckgarnituren. Acta Archaeologica 57, 1986, 47–86.
Høilund Nielsen 1991
K. Høilund Nielsen, Centrum og Periferi i 6.-8. årh. Territoriale studier af dyrestil og kvindesmykker i yngre germansk jernalder i Syd- og Østskandinavien. In: P. Mortensen/B. M. Rasmussen (Hg.), Høvdingesamfund og Kongemagt. Fra Stamme til Stat i Danmark 2. Jysk Arkæologisk Selskabs Skrifter XXII: 2 (Højbjerg 1991) 127–154.
Høilund Nielsen 1997a
K. Høilund Nielsen, Animal Art and the Weapon-Burial Rite – a Political Badge? In: C. Kjeld Jensen/K. Høilund Nielsen (Hg.), Burial & Society. The Chronological and Social Analysis of Archaeological Burial Data (Aarhus 1997) 129–148.
Høilund Nielsen 1998
K. Høilund Nielsen, Animal Style – A symbol of Might and Myth. Salin´s Style II in a European Context. Acta Archaeologica 69, 1998, 1–52.
Høilund Nielsen 1999
K. Høilund Nielsen, Female grave goods of southern and eastern Scandinavia from the Late Germanic Iron Age or Vendel Period. In: J. Hines/K. Høilund Nielsen/F. Siegmund (Hg.), The Pace of Change. Studies in Early-Medieval Chronology. Cardiff Studies in Archaeology (Oxford 1999) 160–194.
Høilund Nielsen 2001
K. Høilund Nielsen, The Wolf Warrier – Animal Symbolism on Weaponry of the 6th and 7th Centuries. In: E. Pohl/U. Recker/C. Theune (Hg.), Archäologisches Zellwerk. Beiträge zur Kulturgeschichte in Europa und Asien. Festschrift für H. Roth zum 60. Geburtstag. Internationale Archäologie, Studia Honoraria 16 (Rahden/Westf. 2001) 471–482.
Høilund Nielsen 2002a
K. Høilund Nielsen, Ulv, hest og drage. Ikonografisk analyse af dyrene i Stil II-III. In: Hikuin 29, 2002. Nordeuropæisk dyrestil 400-1100 e. Kr. Hikuin 29 (Højbjerg 2002) 187–218.
Høilund Nielsen 2007
K. Høilund Nielsen, Tiersymbolik. In: RGA 35 (2007) 160–167.
Høilund Nielsen 2009
K. Høilund Nielsen, Stavnsager 400-1100. Weiler, Zentralort, Herrenhof. In: S. Brather/D. Geuenich/C. Huth (Hg.), Historia archaeologica. Festschrift für Heiko Steuer zum 70. Geburtstag. RGA Ergänzungsband 70 (Berlin, New York 2009) 415–433.
Høilund Nielsen, Fiedel 2001
K. Høilund Nielsen/R. Fiedel, Stavnsager – spredte glimt af et jernaldersamfund gennem mere end 700 år – fra 400 til 1100 e. Kr. Kulturhistorisk Museum Randers Årbog 2001, 71–89.
Høilund Nielsen, Kristoffersen 2002
K. Høilund Nielsen/S. Kristoffersen, Germansk dyrestil (Salins stil I-III). Et historisk perspektiv. In: Hikuin 29, 2002. Nordeuropæisk dyrestil 400-1100 e. Kr. Hikuin 29 (Højbjerg 2002) 15–74.
Høilund Nielsen, Loveluck 2006
K. Høilund Nielsen/C. P. Loveluck, Fortid og fremtid på Stavnsager – om de britiske undersøgelser august 2005 og de foreløbige resultater. Kulturhistorisk Museum Randers Årbog 2006, 63–79.
Holmqvist 1939
W. Holmqvist, Kunstprobleme der Merowingerzeit. Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademiens Handlingar 47 (Stockholm 1939).
Holmqvist 1960
W. Holmqvist, The Dancing Gods. Acta Archaeologica 31, 1960, 101–127.
Holmqvist 1969
W. Holmqvist, Comments. Norwegian Archaeological Review 2, 1969, 22–24.
Holmqvist 1977
W. Holmqvist, Vår tidiga konst (Stockholm 1977).
Holmqvist 1986
W. Holmqvist, Bilddenkmäler und Glaubensvorstellungen in der Eisenzeit Schwedens. In: H. Roth (Hg.), Zum Problem der Deutung frühmittelalterlicher Bildinhalte. Akten des 1. Internationalen Kolloquiums in Marburg a.d. Lahn, 15.-19. Februar 1983. Veröffentlichungen des Vorgeschichtlichen Seminars der Philipps-Universität Marburg a. d. Lahn. Sonderband 4 (Sigmaringen 1986) 373–394.
Holtorf 2008
C. Holtorf, The life-history approach to monuments: an obituary? In: J. Goldhahn (Hg.), Gropar & monument. En vänbok till Dag Widholm. Kalmar Studies in Archaeology IV (Kalmar 2008) 411–427.
Holtsmark 1960
A. Holtsmark, Gull i vestnordisk litteratur. In: KLNM 5 (1960) Sp.573-575.
Holzapfel 1973
O. Holzapfel, Stabilität und Variabilität einer Formel. Zur Interpretation der Bildformel „Figur zwischen wilden Tieren" mit besonderer Berücksichtigung skandinavischer Beispiele. Mediaeval Scandinavia 6, 1973, 7–38.
Horn Fuglesang 1981
S. Horn Fuglesang, Vikingtidens stilgrupper. In: K. Berg/S. Horn Fuglesang/H. Christie u. a. (Hg.), Norges kunsthistorie 1. Fra Oseberg til Borgund (Oslo 1981) 59–110.
Horn Fuglesang 1982
S. Horn Fuglesang, Early Viking Art. Acta ad archaeologiam et artium historiam pertinentia 2, 1982, 125–173.
Horn Fuglesang 1986
S. Horn Fuglesang, Ikonographie der skandinavischen Runensteine der jüngeren Wikingerzeit. In: H. Roth (Hg.), Zum Problem der Deutung frühmittelalterlicher Bildinhalte. Akten des 1. Internationalen Kolloquiums in Marburg a.d. Lahn, 15.-19. Februar 1983. Veröffentlichungen des Vorgeschichtlichen Seminars der Philipps-Universität Marburg a.d. Lahn. Sonderband 4 (Sigmaringen 1986) 183–210.
Horn Fuglesang 1987
S. Horn Fuglesang, "The Personal Touch". On the Identification of Workshops. In: J. Knirk (Hg.), Proceedings of the Tenth Viking Congress, Larkollen, Norway, 1985. Universitetets Oldsaksamlings Skrifter. Ny rekke 9. Festskrift for Charlotte Blindheim (Oslo 1987) 219–230.
Horn Fuglesang 1989
S. Horn Fuglesang, Viking and medieval amulets in Scandinavia. Fornvännen 84, 1989, 15–27.
Horn Fuglesang 1991
S. Horn Fuglesang, The axehead from Mammen and the Mammen style. In: M. Iversen (Hg.), Mammen. Grav, kunst og samfund i vikingetiden. Jysk Arkaeologisk Selskabs Skrifter 28 (Viborg 1991) 83–107.
Horn Fuglesang 1992
S. Horn Fuglesang, Kunst. In: Wikinger, Waräger, Normannen. Die Skandinavier und Europa 800-1200. Katalog zur Ausstellung Berlin 1992 (Berlin 1992) 176–185.
Horn Fuglesang 1998
S. Horn Fuglesang, Swedish Runestones of the Eleventh Century: Ornament and Dating. In: K. Düwel (Hg.), Runeninschriften als Quellen interdisziplinärer Forschung. Abhandlungen des Vierten Internationalen Symposiums über Runen und Runeninschriften in Göttingen vom 4.-9. August 1995. RGA Ergänzungsband 15 (Berlin 1998) 197–218.

06literaturverzeichnis.indd 520 2011-04-11 15:03:07

Horn Fuglesang 2001
S. Horn Fuglesang, Animal ornament: the late Viking Period. In: M. Müller-Wille/L. O. Larsson (Hg.), Tiere – Menschen – Götter. Wikingerzeitliche Kunststile und ihre neuzeitliche Rezeption (Göttingen 2001) 157–194.
Horn Fuglesang 2002
S. Horn Fuglesang, Billedbeskrivende dikt. In: E. Mundal/A. Ågotnes (Hg.), Ting og tekst (Bergen 2002) 119–142.
Horn Fuglesang 2005
S. Horn Fuglesang, Runesteinenes ikonografi. Hikuin 32, 2005, 75–94.
Horn Fuglesang, Wilson (Hg.) 2006
S. Horn Fuglesang/D. M. Wilson (Hg.), The Hoen Hoard. A Viking gold treasure of the ninth century. Acta ad archaeologiam et artium historiam pertinentia Vol. XIV (Rom 2006).
Horneij 1991
R. Horneij, Bonaderna från Överhogdal (o.O. 1991).
Hougen 1940
B. Hougen, Osebergfunnets billedvev. Viking 4, 1940, 85–124.
Hougen 1942
B. Hougen, Nordisk Billedkunst i Jernalderen. Kunst og Kultur 28 (1942).
Hougen 2006
B. Hougen, Kapittel 1 Billedvev. In: A. E. Christensen/M. Nockert (Hg.), Osebergfunnet IV. Tekstilene (Oslo 2006) 15–131.
Hube 2004
H.-J. Hube, Saxo Grammaticus: Gesta Danorum. Mythen und Legenden des berühmten mittelalterlichen Geschichtsschreibers Saxo Grammaticus. Übersetzt, nacherzählt und kommentiert von Hans-Jürgen Hube (Wiesbaden 2004).
Hultgård 1992
A. Hultgård, Religiös förändring, kontinuitet och ackulturation/synkretism i vikingatidens och medeltidens skandinaviska religion. In: B. Nilsson (Hg.), Kontinuitet i kult och tro från vikingatid till medeltid. Continuity in Cult and Belief from the Viking Age to the Middle Ages. Projektet Sveriges kristnande. Publikationer 1 (Uppsala 1992) 49–103.
Hultgård 1998
A. Hultgård, Runeninschriften und Runendenkmäler als Quellen der Religionsgeschichte. In: K. Düwel (Hg.), Runeninschriften als Quellen interdisziplinärer Forschung. Abhandlungen des Vierten Internationalen Symposiums über Runen und Runeninschriften in Göttingen vom 4.-9. August 1995. RGA Ergänzungsband 15 (Berlin 1998) 715–737.
Hvass, Storgaard (Hg.) 1993
S. Hvass/B. Storgaard (Hg.), Digging into the Past. 25 Years of archaeology in Denmark (Aarhus 1993).
Hyenstrand 1991
Å. Hyenstrand, Iconography and Rune Stones: The Example of Sparlösa. In: I. Wood/N. Lund (Hg.), People and Places in Northern Europe 500-1600. Essays in Honour of Peter Hayes Sawyer (Woodbridge 1991) 205–209.
Imer 2001
L. M. Imer, Gotlandske billedsten – dateringen af Lindqvists gruppe C og D. Aarbøger for Nordisk Oldkyndighed og Historie 2001 (2004), 47–111.
Ingstad 1994
A. S. Ingstad, Tekstilene i Osebergskipet. In: A. E. Christensen/A. S. Ingstad/B. Myhre (Hg.), Osebergdronningens grav. Vår arkeologiske nasjonalskatt i nytt lys. 2. Aufl (Oslo 1994) 176–208.
Ingstad 1994a
A. S. Ingstad, Hva har tekstilene vært brukt til? In: A. E. Christensen/A. S. Ingstad/B. Myhre (Hg.), Osebergdronningens grav. Vår arkeologiske nasjonalskatt i nytt lys (Oslo ^{2}1994) 209–223.
Ingstad 1994b
A. S. Ingstad, Oseberg-dronningen – hvem var hun? In: A. E. Christensen/A. S. Ingstad/B. Myhre (Hg.), Osebergdronningens grav. Vår arkeologiske nasjonalskatt i nytt lys (Oslo ^{2}1994) 224–256.
Jacobsen 1990
J. Jacobsen, Fikserbilleder – Puzzle pictures. In: Det kongelige Nordiske Oldskriftselskab (Hg.), Oldtidens Ansigt. Faces of the Past. Til Hendes Majestæt Dronning Margrethe II 16. april 1990 (Kopenhagen 1990) 170; 202.
Jacobsen 1933
L. Jacobsen, Evje-Stenen og Alstad-Stenen. Norske Oldfunn VI (Oslo 1933).
Jankuhn 1936
H. Jankuhn, Die Ausgrabungen in Haithabu 1935/36. Offa 1, 1936, 96–140.
Jankuhn 1936a
H. Jankuhn, Die Ergebnisse der Grabungen in Haithabu 1936. Nachrichtenblatt für deutsche Vorzeit 12, 1936, 244–247.
Jankuhn 1934
H. Jankuhn, Kunstgewerbe in Haithabu. IPEK 9, 1934, 105–118.
Jankuhn 1943
H. Jankuhn, Die Ausgrabungen in Haithabu (1937-1939). Vorläufiger Grabungsbericht. Deutsches Ahnenerbe, Reihe B, Abt. Ur- u. Frühgeschichte, Bd. 3 (Berlin-Dahlem 1943).
Jankuhn, Krause 1966
H. Jankuhn/W. Krause, Die Runeninschriften im älteren Futhark (Göttingen 1966).
Jankuhn, Schietzel et al. (Hg.) 1984
H. Jankuhn/K. Schietzel/H. Reichstein (Hg.), Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen an ländlichen und frühstädtischen Siedlungen im deutschen Küstengebiet vom 5. Jahrhundert v. Chr. bis zum 11. Jahrhundert n. Chr. Bd. 2: Handelsplätze des frühen und hohen Mittelalters (Weinheim 1984).
Jansen 1989
H. M. Jansen, Svantevit fra Svendborg. Årbog for Svendborg & Omegns Museum 1989, 65–71.
Janson 1998
H. Janson, Templum Nobilissimum. Adam av Bremen, Uppsalatemplet och konfliktlinjerna i Europa kring år 1075. Avhandlingar från Historiska institutionen i Göteborg 21 (Göteborg 1998).
Janson 2005
H. Janson, Snorre, Tors fiskafänge och frågan om den religionshistoriska kontexten. In: C. Raudvere/A. Andrén/K. Jennbert (Hg.), Hedendomen i historiens spegel. Bilder av det förkristna Norden. Vägar till Midgård 6 (Lund 2005) 33–55.
Jansson 1984
I. Jansson, Große Rundspangen. In: G. Arwidsson (Hg.), Birka. Untersuchungen und Studien II:1. Systematische Analysen der Gräberfunde (Stockholm 1984) 75–84.
Jansson 1985
I. Jansson, Ovala spännbucklor. En studie av vikingatida standardsmycken med utgångspunkt från Björkö-fynden. Aun 7 (Uppsala 1985).
Jansson 1989
I. Jansson, 4. Schmuckanhänger von orientalischem Typ. In: G. Arwidsson (Hg.), Birka II:3. Systematische Analysen der Gräberfunde (Stockholm 1989) 43–45.
Jansson 2003
K. Jansson, Tolv gravar och en guldgubbe från Visingsö. Fornvännen 98, 2, 2003, 127–130.
Jansson 1987
S. B. F. Jansson, Runes in Sweden (Värnamo 1987).
Janzén 1947
A. Janzén, De fornsvenska personnamnen. Nordisk Kultur (Stockholm 1947).
Jarl Hansen 1991
H. Jarl Hansen, Dankirke. En myte i dansk arkæologi. In: C. Fabech/J. Ringtved (Hg.), Samfundsorganisation og Regional Variation. Norden i romersk jernalder og folkevandringstid. Beretning fra 1. nordiske jernaldersymposium på Sandbjerg Slot 11-15 april 1989. Jysk Arkæologisk Selskabs skrifter 27 (Aarhus 1991) 15–23.
Jennbert 2004
K. Jennbert, Människor och djur. Kroppsmetaforik och kosmologiska perspektiv. In: A. Andrén/K. Jennbert/C. Raudvere (Hg.), Ordning mot kaos – studier av nordisk förkristen kosmologi. Vägar till Midgård 4 (Lund 2004) 183–217.
Jennbert 2007
K. Jennbert, The mania of the time. Falconry and bird brooches at Uppåkra and beyond. In: B. Hårdh/K. Jennbert/D. Olausson (Hg.), On the Road.

06literaturverzeichnis.indd 521 2011-04-11 15:03:07

Studies in Honour of Lars Larsson. Acta Archaeologica Lundensia Ser. in 4°, 26 (Stockholm 2007) 24–28.
Jensen 2008
B. Jensen, Vikingetidsamuletter og deres anvendelse i Skandinavien og Vesteuropa. Ph.d.-afhandling (Kopenhagen 2008).
Jensen 1982
J. Jensen, Nordens guld. En bog om oldtidens rav, mennesker og myter (Kopenhagen 1982).
Jensen 2004
J. Jensen, Danmarks Oldtid. Yngre Jernalder og Vikingetid 400-1050 e. Kr. (København 2004).
Jensen 1990
S. Jensen, Odin fra Ribe – Odin from Ribe. In: Det kongelige Nordiske Oldskriftselskab (Hg.), Oldtidens Ansigt. Faces of the Past. Til Hendes Majestæt Dronning Margrethe II 16. april 1990 (Kopenhagen 1990) 178; 202.
Jensen 1991
S. Jensen, Ribe zur Wikingerzeit (Ribe 1991).
Johannessen 2001
K. Johannessen, Naboskap. Skalk 5/2001, 13–17.
Johansen 1985/86
E. Johansen, Billedveven fra Haugen – en arkeologisk åpenbaring i farger. Landskap, skip og mennesker på Rolvsøy i vikingtid. Viking XLIX, 1985, 147–152.
Johnsen, Helgason (Hg.) 1941
O. A. Johnsen/J. Helgason (Hg.), Saga Óláfs konungs hins helga. Den store saga om Olav den Hellige (Oslo 1941).
Jonas 1994
H. Jonas, Homo Pictor: Von der Freiheit des Bildens. In: G. Boehm (Hg.), Was ist ein Bild? Bild und Text (München 1994) 105–124.
Jónsson 1912 I B
F. Jónsson, Den Norsk-Islandske Skjaldedigtning. I. B. Rettet tekst (København, Kristiania 1912).
Jørgensen 1990
L. Jørgensen, Bækkegård and Glasergård. Two Cemeteries from the Late Iron Age on Bornholm. Arkæologiske Studier 8 (Kopenhagen 1990).
Jørgensen 1998
L. Jørgensen, En storgård fra vikingetid ved Tissø, Sjælland – en foreløbig presentation. In: L. Larsson/B. Hårdh (Hg.), Centrala platser – Centrala frågor. Samhällsstrukturen under järnåldern. Acta Archaeologica Lundensia, Ser. in 8°, 28 (Malmö 1998) 233–248.
Jørgensen 2000
L. Jørgensen, Stormand og gode ved Tissø. In: S. Hvass/Det Arkæologiske Nævn (Hg.), Vor skjulte kulturarv. Arkæologien under overfladen. Til Hendes Majestæt Dronning Margrethe II 16. april 2000 (o.O. 2000) 134–135.
Jørgensen 2002
L. Jørgensen, Kongsgård – kultsted – marked. Overvejelser omkring Tissøkompleksets struktur og funktion. In: K. Jennbert/A. Andrén/C. Raudvere (Hg.), Plats och praxis. Studier av nordisk förkristen ritual. Vägar till Midgård 2 (Lund 2002) 215–247.
Jørgensen 2003
L. Jørgensen, Manor and Market at Lake Tissø in the Sixth to Eleventh Centuries: The Danish 'Productive' Sites. In: T. Pestell/K. Ulmschneider (Hg.), Markets in Early Medieval Europe. Trading and 'Productive' Sites, 650-850 (Lancaster 2003) 175–207.
Jørgensen 2005
L. Jørgensen, Hov og hørg ved Tissø. In: T. Capelle/C. Fischer (Hg.), Ragnarok. Odins Verden. Udstillingskatalog Silkeborg 2005 (2005) 131–142.
Jørgensen 2008
L. Jørgensen, Manor, Cult and Market at Lake Tissø. In: S. Brink/N. Price (Hg.), The Viking World (New York 2008) 77–82.
Jørgensen 2009
L. Jørgensen, Pre-Christian cult at aristocratic residences and settlement complexes in southern Scandinavia in the 3rd - 10th centuries AD. In: U. von Freeden/H. Friesinger/E. Wamers (Hg.), Glaube, Kult und Herrschaft. Phänomene des Religiösen im 1. Jahrtausend n. Chr. in Mittel- und Nordeuropa. Akten des 59. Internationalen Sachsensymposiums und der Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im Mitteldonauraum. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 12 (Bonn 2009) 329–354.
Jørgensen, Nørgård Jørgensen 1997
L. Jørgensen/A. Nørgård Jørgensen, Nørre Sandegård Vest. A Cemetery from the 6th-8th Centuries on Bornholm. Nordiske Fortidsminder, Serie B 14 (Kopenhagen 1997).
Jørgensen, Østergaard Sørensen 1995
L. Jørgensen/P. Østergaard Sørensen, Den gådefulde sø. Skalk 6/1995, 5–10.
Kåks 1969
P. Kåks, Ett ryttareldstål. In: H. Christiansson/Å. Hyenstrand (Hg.), Nordsvensk forntid. Studies in North Swedish Archaeology (Umeå 1969) 151–158.
Karlin 1920
G. Karlin, Över-Hogdalstapeten (Lund 1920).
Karlsson 1983
L. Karlsson, Nordisk form. Om djurornamentik. Stockholm studies 3 (Stockholm 1983).
Kaul 1999
F. Kaul, Gundestrup. In: RGA 13 (1999) 195–211.
Kermode 1907
P. M. C. Kermode, Manx Crosses – or the inscribed and sculptured monuments of the Isle of Man from about the end of the fifth to the beginning of the thirteenth century (London 1907).
Kermode 1994
D. M. Wilson (Hg.), P.M.C. Kermode – Manx Crosses. With an introduction by David M. Wilson (Balgavies 1994).
Kershaw 2000
K. Kershaw, The one-eyed god: Odin and the (Indo-) Germanic Männerbünde. Journal of Indo-European studies. Monograph (Washington, D.C 2000).
Kilger 2002
C. Kilger, Myntenes beretning – om Europas middelalder og vikingtid på 800-tallet. Spor. Nytt fra fortiden 17, 1, 2002, 26–29.
Kilger 2005
C. Kilger, På jakt efter människorna bakom mynten. Tolkningsmöjligheter inom det numismatiska och historisk-arkeologiska forskningsfältet. META – medeltidsarkeologisk tidskrift 3/2005, 37–52.
Kilger 2008
C. Kilger, Kombinationer av föremål – de vikingatida mittspännedepåerna. In: K. Chilidis/J. Lund/C. Prescott (Hg.), Facets of archaeology. Essays in honour of Lotte Hedeager on her 60th birthday (Oslo 2008) 323–338.
Kippenberg 1998
H. G. Kippenberg, Magie. In: H. Cancik/B. Gladigow/M. Laubscher (Hg.), Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe, Bd. IV (Stuttgart u.a. 1998) 85–98.
Kitzler Åhfeldt 2009
L. Kitzler Åhfeldt, Celtic and Continental handicraft traditions; Template use on Gotlandic Picture Stones analysed by 3D-scanning. In: A. Ney/H. Williams/F. C. Ljungkvist (Hg.), Á austrvega. Saga and East Scandinavia. Preprint Papers of The 14th International Saga Conference Uppsala, 9th-15th August 2009, Vol. 1-2. Papers from the Department of Humanities and Social Sciences 14 (Gävle 2009) 498–505.
Kjærum 1990
P. Kjærum, Dyrebetvingeren – The Lousgård brooch. In: Det kongelige Nordiske Oldskriftselskab (Hg.), Oldtidens Ansigt. Faces of the Past. Til Hendes Majestæt Dronning Margrethe II 16. april 1990 (Kopenhagen 1990) 168; 202.
Kleingärtner 2007
S. Kleingärtner, Der Pressmodelfund aus dem Hafen von Haithabu. Die Ausgrabungen in Haithabu 12 (Neumünster 2007).
Klindt-Jensen 1957
O. Klindt-Jensen, Bornholm i Folkevandringstiden og forudsædningerne i tidlig jernalder. Nationalmuseets Skrifter, Større Beretninger II (København 1957).
Klindt-Jensen, Wilson 1965
O. Klindt-Jensen/D. M. Wilson, Vikingetidens Kunst (København 1965).
Klindt-Jensen, Wilson 1966

06literaturverzeichnis.indd 522 2011-04-11 15:03:07

O. Klindt-Jensen/D. M. Wilson, Viking Art (London 1966).
Klos 2006
L. Klos, Wanderer zwischen den Welten. Die Kriegerinnen der Eisenzeit. In: E. Marold/U. Müller (Hg.), Femogtyvende tværfaglige Vikingesymposium, Kiels Universitet 2006 (Højbjerg 2006) 25–43.
Klos 2007
L. Klos, Lady of the Rings – Järnålderns kvinnor mellan makt och kult. Iron Age women between power and cult. In: I. Nordgren (Hg.), Kult, Guld och Makt. Ett tvärvetenskapligt symposium i Götene. Serie B: Ventenskapliga rapporter och småskrifter no 4 (Skara 2007) 70–86.
Klos 2009
L. Klos, Runensteine in Schweden. Studien zu Aufstellungsort und Funktion. RGA Ergänzungsband 64 (2009).
Knudsen 1991
S. A. Knudsen, Runestenen fra Malt sogn nu på museum. Mark og Montre 27, 1991, 3–23.
Knudsen 2000
S. A. Knudsen, Malt-runestenen. In: S. Hvass/Det Arkæologiske Nævn (Hg.), Vor skjulte kulturarv. Arkæologien under overfladen. Til Hendes Majestæt Dronning Margrethe II 16. april 2000 (o.O. 2000) 148–149.
Kóčka-Krenz 2000
H. Kóčka-Krenz, Slawische Hortfunde. In: A. Wieczorek/H.-M. Hinz (Hg.), Europas Mitte um 1000. Beiträge zur Geschichte, Kunst und Archäologie. 27. Europaratsausstellung, Bd. 1 (Stuttgart 2000) 203–206.
Kolčin 1989
B. A. Kolčin, Wooden artefacts from medieval Novgorod. BAR International series 495 (Oxford 1989).
Kolstrup 1995
I.-L. Kolstrup, Magi & Kunst (Herning 1995).
Kopár 2010
L. Kopár, Gods and Settlers: The Iconography of Norse Mythology in Anglo-Scandinavian Sculpture. Submitted for review for Studies in the Early Middle Ages (Brepols 2010).
Kopp-Schmidt 2004
G. Kopp-Schmidt, Ikonographie und Ikonologie. Eine Einführung. Kunst & Wissen (Köln 2004).
Kopytoff 1986
I. Kopytoff, The cultural biography of things: commoditization as process. In: A. Appadurai (Hg.), The Social Life of Things (Cambridge 1986) 64–94.
Krafft 1956
S. Krafft, Pictorial Weavings from the Viking Age. Drawings and Patterns of Textiles from the Oseberg Finds (Oslo 1956).
Krause (Hg.) 1997
Die Edda des Snorri Sturluson. Ausgewählt, übersetzt und kommentiert von Arnulf Krause. Reclam 782 (Stuttgart 1997).
Kristjánsson (Hg.) 1959
J. Kristjánsson (Hg.), Eyfirðinga sögur. Víga-Glúms saga – Ögmundar Þáttr dytts – Þorvalds Þáttr tasalda – Svarfdæla saga – þorleifs Þáttr Jarlsskálds – Valla-Ljóts saga – Sneglu-Halla Þáttr – Þorgríms Þáttr Hallasonar. Íslenzk fornrit 9 (Reykjavík 1959).
Kristjánsson 2007
J. Kristjánsson, Eddas and Sagas. Iceland´s Medieval Literature. Translated by Peter Foote (Reykjavík 2007).
Kristoffersen 1995
S. Kristoffersen, Transformation in Migration Period Animal Art. Norwegian Archaeological Review 28, 1, 1995, 1–17.
Krogh 1982
K. J. Krogh, The Royal Viking Age Monuments at Jelling in the Light of Recent Archaeological Excavations. Acta Archaeologica 53, 1982, 183–216.
Krogh 1993
K. J. Krogh, Gåden om Kong Gorms Grav. Historien om Nordhøjen i Jelling. Udgivet af Carlsbergfondet og Nationalmuseet. Vikingekongernes monumenter i Jelling I (Kopenhagen 1993).
Krogh, Leth-Larsen 2007
K. J. Krogh/B. Leth-Larsen, Hedensk og kristent. Fundene fra den kongelige gravhøj i Jelling. Vikingekongernes monumenter i Jelling 2 (Herning 2007).
Krogh 1970
S. Krogh, Hvidnende benrade. Skalk 6/1970, 15–24.
Krohn 2008
N. Krohn, Humanitas versus Bestias. Ein tierstilverzierter Silberbeschlag aus der Martinskirche von Klengen-Kirchdorf, Gde. Brigachtal (Schwarzwald-Baar-Kreis) im Kontext der christlichen Bildsymbolik des frühen Mittelalters. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 36, 2008, 73–88.
Kühn 1935
H. Kühn, Die vorgeschichtliche Kunst Deutschlands (Berlin 1935).
Lamm 1987
J.-P. Lamm, On the Cult of Multiple-Headed Gods in England and in the Baltic Area. Przeglad Archeologiczny 34, 1987, 219–231.
Lamm 1995
J. P. Lamm, Scandinavia, sixth to eleventh century. In: K. Reynolds Brown (Hg.), Migration Art A.D. 300-800 (New York 1995).
Lamm 1998
J. P. Lamm, Goldhalskragen. In: RGA 12 (1998) 335–343.
Lamm 2004
J. P. Lamm, Figural Gold Foils found in Sweden. A study based on the discoveries from Helgö. In: H. Clarke/K. Lamm (Hg.), Excavations at Helgö XVI. Exotic and Sacral Finds from Helgö (Stockholm 2004) 41–142.
Lamm 2006
J. P. Lamm, Tjängvide. In: RGA 31 (2006) 8–9.
Lamm, Rundkvist 2005
J. P. Lamm/M. Rundkvist, Björnen i Ägget. En vapengrav i Eds socken, Uppland och vendeltidens vapen med djurfiguriner. Fornvännen 2/2005, 101–113.
Lamprichs 1999
R. Lamprichs, Ikonographie und Ikonologie. Gedanken zur Theorie Erwin Panofskys. In: H. Kühne/H. J. Nissen (Hg.), Fluchtpunkt Uruk. Archäologische Einheit aus methodischer Vielfalt. Schriften für Hans Jörg Nissen. Internationale Archäologie, Studia honoraria 6 (Rahden/Westf. 1999) 38–46.
Larsson 2000
L. Larsson, Skånske skatte. Skalk 6/2000, 5–10.
Larsson (Hg.) 2004
L. Larsson (Hg.), Continuity for Centuries. A ceremonial building and its context at Uppåkra, southern Sweden. Acta Archaeologica Lundensia, Ser. in 8°, 48 = Uppåkrastudier 10 (Stockholm 2004).
Larsson 2006
L. Larsson, Ritual building and ritual space. In: A. Andrén/K. Jennbert/C. Raudvere (Hg.), Old Norse religion in long-term perspectives. Origins, changes, and interactions. An international conference in Lund, Sweden, June 3-7, 2004. Vägar till Midgård 8 (Lund 2006) 248–253.
Larsson, Hårdh (Hg.) 1998
L. Larsson/B. Hårdh (Hg.), Centrala platser – Centrala frågor. Samhällsstrukturen under järnåldern. Acta Archaeologica Lundensia, Ser. in 8°, 28 (Malmö 1998).
Larsson, Hårdh 1998
L. Larsson/B. Hårdh, Uppåkra – ein eisenzeitlicher Zentralplatz in Südschweden. Frühmittelalterliche Studien 32, 1998, 57–71.
Larsson, Hårdh 1998a
L. Larsson/B. Hårdh, Uppåkra – en central plats under skånsk järnålder. Ale. Historisk tidskrift för Skåne, Halland och Blekinge 1/1998, 1–14.
Larsson, Lenntorp 2004
L. Larsson/K.-M. Lenntorp, The Enigmatic House. In: L. Larsson (Hg.), Continuity for Centuries. A ceremonial building and its context at Uppåkra, southern Sweden. Acta Archaeologica Lundensia, Ser. in 8°, 48 = Uppåkrastudier 10 (Stockholm 2004) 3–48.
Legoux, Périn, Vallet 2004
R. Legoux/P. Périn/F. Vallet, Chronologie Normalisée du Mobilier Funéraire Mérovingien entre Manche et Lorraine. Bulletin de liaison de l´Association francaise d´Archéologie mérovingienne, No. hors série 2004 (2004).
Lehnert 2004
M. Lehnert, Einführung. In: Beowulf. Ein altenglisches Heldenepos. Übersetzt und herausgegeben von Martin Lehnert. Reclam 18303 (Stuttgart 2004) 3–23.
Lehtosalo-Hilander 1982
P.-L. Lehtosalo-Hilander, Luistari II. The Artefacts. Finska Fornm. Tidskrift 82, 2, 1982.

06literaturverzeichnis.indd 523 2011-04-11 15:03:07

Lemm 2006
T. Lemm, Maskendarstellungen der Wikingerzeit. (Magisterarbeit, Inst. f. Ur- u. Frühgeschichte Kiel, 2006).
Lemm 2007
T. Lemm, Maskendarstellungen der Wikingerzeit. Offa 61/62, 2004/05 (2007), 309–352.
Lennartz 2009
A. Lennartz, Tradition und Wandel paganer Amulettbräuche in Mitteleuropa zwischen Antike und Frühem Mittelalter. In: U. von Freeden/H. Friesinger/E. Wamers (Hg.), Glaube, Kult und Herrschaft. Phänomene des Religiösen im 1. Jahrtausend n. Chr. in Mittel- und Nordeuropa. Akten des 59. Internationalen Sachsensymposiums und der Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im Mitteldonauraum. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 12 (Bonn 2009) 253–260.
Lenssen-Erz 2005
T. Lenssen-Erz, Archäologie und Prähistorie. In: K. Sachs-Hombach (Hg.), Bildwissenschaft. Disziplinen, Themen, Methoden. Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 1751 (Frankfurt/M. 2005) 163–172.
Lidén 1969
H.-E. Lidén, From Pagan Sanctuary to Christian Church. The Excavation of Mære Church in Trøndelag. Norwegian Archaeological Review 2, 1969, 3–21.
Lie 1952
H. Lie, Skaldestil-Studier. Maal og Minne 1952, 1–92.
Lie 1956
H. Lie, Billedbeskrivende dikt. In: KLNM 1, 1956 sp 542-545.
Liestøl 1955
A. Liestøl, Spjutsodden frå Kvikne i Gudbrandsdalen. Viking 19, 1955, 89–98.
Lillehammer 1996
G. Lillehammer, Maskespill – gullspenne fra Bokn gjenspeiler historier. Frá haug ok heiðni 3/1996, 13–20.
Lindqvist 1925
S. Lindqvist, Vendelhjälmarnas ursprung. Fornvännen 20, 1925, 181–207.
Lindqvist 1932
S. Lindqvist, Vendel-time finds from Valsgärde in the Neighbourhood of Old Uppsala. Acta Archaeologica 3, 1932, 21–46.
Lindqvist 1936
S. Lindqvist, Uppsala högar och Ottarshögen (Stockholm 1936).
Lindqvist 1941
S. Lindqvist, Gotlands Bildsteine I. Gesammelt und untersucht von Gabriel Gustafson und Fredrik Nordin. Mit Zeichnungen von Olof Sörling. Photographien von Harald Faith-Ell. Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien (Stockholm 1941).
Lindqvist 1942
S. Lindqvist, Gotlands Bildsteine II. Gesammelt und untersucht von Gabriel Gustafson und Fredrik Nordin. Mit Zeichnungen von Olof Sörling. Photographien von Harald Faith-Ell. Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien (Stockholm 1942).
Lindqvist 1947
S. Lindqvist, Daggängs-Monumentet. Gotländskt Arkiv 19, 1947, 19–26.
Lindqvist 1950
S. Lindqvist, Vendelhjälmarna i ny rekonstruktion. Fornvännen 45, 1950, 1–24.
Lindqvist 1956
S. Lindqvist, Bildstensfynd vid kyrkorestaureringar. Gotländskt Arkiv 28, 1956, 19–30.
Lindqvist 1960-62
S. Lindqvist, Forngutniska altaren och därtill knutna studier. Kungl. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet Uppsala Årsbok 1960, 1–185.
Lindqvist 1962
S. Lindqvist, Jättestenen från Sanda och andra nyfunna bildstenar. Gotländskt Arkiv 34, 1962, 7–22.
Lindqvist 1968a
S. Lindqvist, Sagnet om Hild. Skalk 3/1968, 18–27.
Lindqvist, I. 1962
I. Lindqvist, Två vikingatida gudabeläten. Kulturens Årsbok 1962, 70–78.
Lindqvist, M. 1984
M. Lindqvist, Spielsteine, Würfel und Spielbretter. In: G. Arwidsson (Hg.), Birka. Untersuchungen und Studien II:1. Systematische Analysen der Gräberfunde (Stockholm 1984) 215–218.
Lindqvist, M. 2008
M. Lindqvist, Vikingens rätta ansikte? Gotländskt Arkiv 80, 2008, 5–12.
Ljungkvist 2005
J. Ljungkvist, Uppsala högars datering och några konsekvenser av en omdatering till tidiga vendeltiden. Fornvännen 100, 2005, 245–259.
Ljungkvist 2006
J. Ljungkvist, Ultuna. In: RGA 31 (2006) 420–422.
Ljungkvist 2007
J. Ljungkvist, Valsgärde. In: RGA 35 (2007) 375–379.
Ljungkvist 2008
J. Ljungkvist, Dating two royal mounds of Old Uppsala – evaluating the elite of the 6th and 7th century in Middle Sweden. Archäologisches Korrespondenzblatt 38, 2, 2008, 263–282.
Ljungkvist 2009
J. Ljungkvist, Kartering med metalldetektor och bebyggelsestudie i norra Gamla Uppsala. Gamla Uppsala – framväxten av ett mytiskt centrum. Rapport 2 (Uppsala 2009).
Lorange 1875
A. Lorange, Samlingen af Norske Oldsager i Bergens Museum (Bergen 1875).
Lorange 1889
A. L. Lorange, Den yngre jernalders sværd. Et bidrag til Vikingetidens historie og teknologi (Bergen 1889).
Lorton 1999
D. Lorton, The Theology of Cult Statues in Ancient Egypt. In: M. B. Dick (Hg.), Born in Heaven, Made on Earth. The Making of the Cult Image in the Ancient Near East (Winona Lake, Indiana 1999) 123–210.
Lund 2002
J. Lund, Freia fra Forlev. In: J. Pind/A. Nørgård Jørgensen/L. Jørgensen u. a. (Hg.), Drik – og du vil leve skønt. Festskrift til Ulla Lund Hansen på 60-årsdagen 18. august 2002. Publications from The National Museum Studies in Archaeology & History 7 (København 2002) 305–310.
Lund Hansen 2008
U. Lund Hansen, Blandt Europas elite. In: C. Adamsen/U. Lund Hansen/F. O. Nielsen u. a. (Hg.), Sorte Muld (Rønne 2008) 82–89.
Lund Hansen, Nielsen, Watt 2008
U. Lund Hansen/F. O. Nielsen/M. Watt, Perspektiver. In: C. Adamsen/U. Lund Hansen/F. O. Nielsen u. a. (Hg.), Sorte Muld (Rønne 2008) 184–187.
Lund Hansen, Vennersdorf 2008
U. Lund Hansen/M. Vennersdorf, Offerfund. In: C. Adamsen/U. Lund Hansen/F. O. Nielsen u. a. (Hg.), Sorte Muld (Rønne 2008) 29–33.
Lundin 2006
A. Lundin, The advent of the esteemed horseman-sovereign. A study of rider-motifs on Gotlandic picture-stones. In: A. Andrén/K. Jennbert/C. Raudvere (Hg.), Old Norse religion in long-term perspectives. Origins, changes, and interactions. An international conference in Lund, Sweden, June 3-7, 2004. Vägar till Midgård 8 (Lund 2006) 369–374.
Lundqvist 1996
L. Lundqvist, Slöinge – en stormansgård från järnåldern. In: L. Lundqvist/K. Lindeblad/A.-L. Nielsen u. a. (Hg.), Slöinge och Borg. Stormansgårder i Öst och Väst. Riksantikvarieämbetet Arkeologiska Undersökningar Skrifter 18 (Linköping 1996) 9–52.
Lundqvist, Lindeblad, Nielsen, Ersgård (Hg.) 1996
L. Lundqvist/K. Lindeblad/A.-L. Nielsen u. a. (Hg.), Slöinge och Borg. Stormansgårder i Öst och Väst. Riksantikvarieämbetet Arkeologiska Undersökningar Skrifter Nr 18 (Linköping 1996).
Lundström 1973
P. Lundström, Almandingranaten von Paviken auf Gotland. Antikvariskt Arkiv 53, 1973, 67–77.
Mackeprang 1935
M. B. Mackeprang, Menschendarstellungen aus der Eisenzeit Dänemarks. Acta Archaeologica 6, 1935, 228–249.

06literaturverzeichnis.indd 524 2011-04-11 15:03:08

Mackeprang 1943
M. Mackeprang, Om de saakaldte "Guldgubber". Fra Nationalmuseets Arbejdsmark 1943, 69–76.
Mackeprang 1952
M. Mackeprang, De Nordiske Guldbrakteater. Brakteatstudiets Historie. Brakteattypernes Udvikling, geografiske Fordeling, Kronologi, Motiver og Prægningsteknik. Jysk Arkæologisk Selskabs Skrifter II (Aarhus 1952).
Madsen 1990
H. J. Madsen, Loke fra Snaptun – The god Loki from Snaptun. In: Det kongelige Nordiske Oldskriftselskab (Hg.), Oldtidens Ansigt. Faces of the Past. Til Hendes Majestæt Dronning Margrethe II 16. april 1990 (Kopenhagen 1990) 180; 202.
Maguire 1997
H. Maguire, Magic and Money in the Middle Ages. Speculum 72, 4, 1997, 1037–1054.
Måhl 1990
K. G. Måhl, Bildstenar och stavgardar – till frågan om de gotländska bildstenarnas placering. Gotländskt Arkiv 62, 1990, 13–28.
Maixner 2004
B. Maixner, Die tierstilverzierten Metallarbeiten der Wikingerzeit aus Birka unter besonderer Berücksichtigung des Borrestils. In: M. Müller-Wille (Hg.), Zwischen Tier und Kreuz. Untersuchungen zur wikingerzeitlichen Ornamentik im Ostseeraum. Studien zur Siedlungsgeschichte und Archäologie der Ostseegebiete 4 (Neumünster 2004) 9–203.
Maixner 2005
B. Maixner, Die gegossenen kleeblattförmigen Fibeln der Wikingerzeit aus Skandinavien. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 116 (Bonn 2005).
Maixner 2010
B. Maixner, Haithabu. Fernhandelszentrum zwischen den Welten; Begleitband zur Ausstellung im Wikinger Museum Haithabu (Schleswig 2010).
Malmer 1965
B. Malmer, Olof Skötkonungs mynt och andra Ethelred-imitationer. Några svensk-engelska myntproblem. Antikvariskt Arkiv 27, 1965, 1-66.
Malmer 1966
B. Malmer, Nordiska mynt före år 1000. Acta Archaeologica Lundensia, Ser. in 8°, 4 (Bonn, Lund 1966).
Malmer 1981
B. Malmer, The Byzantine Empire and the Monetary History of Scandinavia during the 10th and 11th Centuries A.D. In: R. Zeitler (Hg.), Les Pays du Nord et Byzance (Scandinavie et Byzance). Actes du colloque nordique et international de byzantinologie tenu à Upsal 20-22 avril 1979 (Uppsala 1981) 125–129.
Malmer 1981a
B. Malmer, Imitations of Byzantine Miliaresia found in Sweden. In: C. J. Becker (Hg.), Studies in Northern Coinages of the Eleventh Century. Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab Hist-fil. Skrifter 9:4 (Kopenhagen 1981) 9–28.
Malmer 1991
B. Malmer, On the Early Coinage of Lund. In: I. Wood/N. Lund (Hg.), People and Places in Northern Europe 500-1600. Essays in Honour of Peter Hayes Sawyer (Woodbridge 1991) 187–204.
Malmer 1997
B. Malmer, The Anglo-Scandinavian Coinage c. 995-1020. Commentationes de nummis saeculorum IX-XI, in Suecia repertis. Nova series 9.
Malmer 2002
B. Malmer, Münzprägung und frühe Stadtbildung in Nordeuropa. In: K. Brandt/M. Müller-Wille/C. Radtke (Hg.), Haithabu und die frühe Stadtentwicklung im nördlichen Europa. Schriften des Archäologischen Landesmuseums 8 (Neumünster 2002) 117–132.
Malmer 2004
B. Malmer, Kristna symboler på danska mynt ca 825-1050. In: N. Lund (Hg.), Kristendommen i Danmark før 1050. Et symposium i Roskilde den 5.-7. februar 2003 (Roskilde 2004) 75–85.
Malmö Museer (Hg.) 1989
Malmö Museer (Hg.), Vikingarna (1989).
Mannering 2004
U. Mannering, Dress in Scandinavian Iconography of the 5th-10th centuries A.D. In: J. Maik (Hg.), Priceless invention of humanity – Textiles. North European Symposium for Archaeological Textiles. Acta archaeologica Lodziensia 50/1 (Łódz 2004) 67–74.
Mannering 2006
U. Mannering, Billeder af dragt. En analyse af påklædte figurer fra yngre jernalder i Skandinavien. Ph.d.-afhandling (København 2006).
Mannering, Andersson Strand 2008
U. Mannering/E. Andersson Strand, Guldgubbernes dragter. In: C. Adamsen/U. Lund Hansen/F. O. Nielsen u. a. (Hg.), Sorte Muld (Rønne 2008) 55–61.
Margeson 1980
S. Margeson, The Volsung legend in medieval art. In: F. G. Andersen/E. Nyholm/M. Powell u. a. (Hg.), Medieval Iconography and Narrative. A symposium (Odense 1980) 183–211.
Margeson 1983
S. Margeson, On the iconography of the Manx crosses. In: C. Fell/P. Foote/J. Graham-Campbell u. a. (Hg.), The Viking Age in the Isle of Man. Select Papers from The Ninth Viking Congress, Isle of Man, 4-14 July 1981 (London 1983) 95–106.
Margeson 1997
S. Margeson, The Vikings in Norfolk (Norwich 1997).
Marold 1998
E. Marold, Der gotländische Bildstein von Ardre VIII und die Hymiskvida. In: A. Wesse (Hg.), Studien zur Archäologie des Ostseeraumes. Von der Eisenzeit zum Mittelalter. Festschrift für Michael Müller-Wille (Neumünster 1998) 39–48.
Marold 1998a
E. Marold, Die Augen des Herrschers. In: D. Meier (Hg.), Beretning fra syttende tværfaglige vikingesymposium Kiels Universitet 1998 (Kiel 1998) 7–29.
Marshall, Gosden 1999
Y. Marshall/C. Gosden, The cultural biography of objects. In: Y. Marshall/C. Gosden (Hg.), The Cultural Biography of Objects. World Archaeology 31-2 (London 1999) 169–178.
Marstrander 1963
S. Marstrander, Et nytt vikingetidsfunn fra Romsdal med vesteuropeiske importsaker. Viking 26, 1963, 123–159.
Marzinzik 2007
S. Marzinzik, The Sutton Hoo Helmet. British Museum Objects in Focus (London 2007).
Matzen Christiansen 1997
I. Matzen Christiansen, Alstadstenen – et eksempel på europeisk jagtikonografi? In: S. Horn Fuglesang (Hg.), Bilder og bilders bruk i vikingtid og middelalder. KULTs skriftserie 84 (Oslo 1997) 147–230.
McKinnell 2003
J. McKinnell, Encounters with Volur. In: M. Clunies Ross (Hg.), Old Norse myths, literature and society. The Viking collection 14 (Odense 2003) 110–131.
McLuhan 1968
M. McLuhan, Die magischen Kanäle – Understanding Media (Düsseldorf, Wien 1968).
McTurk 2004
R. McTurk, Schildgedichte. In: RGA 27 (2004) 108–112.
Melin, Sigvallius 2001
J. Melin/B. Sigvallius, Excavations at Helgö XIV. Cemetery 118 and Building Group 7 and Cemetery 115 (Stockholm 2001).
von Melle 1997 [1725]
E. Thykier (Hg.), Jacob von Melle og de bornholmske guldgubber. Commentatiuncula de simulachris aureis, quae in Boringholmia, Maris Baltici insula, agris eruuntur, Lübeck 1725 (Rønne 1997).
Metcalf 1985
D. M. Metcalf, Danmarks ældste mønter. Nordisk Numismatisk Unions Medlemsblad 1985, 3–10.

06literaturverzeichnis.indd 525 2011-04-11 15:03:08

Metcalf 1993
D. M. Metcalf, Thrymsas and Sceattas in the Ashmolean Museum Oxford. Vol. 1-3 (London 1993).
Meulengracht Sørensen 1983
P. Meulengracht Sørensen, The unmanly Man (Odense 1983).
Meulengracht Sørensen 1986
P. Meulengracht Sørensen, Thor´s Fishing Expedition. In: G. Steinsland (Hg.), Words and Objects. Towards a Dialogue Between Archaeology and History of Religion (London, New York, Toronto u. a. 1986) 257–278.
Meulengracht Sørensen 1989
P. Meulengracht Sørensen, Den norrøne litteratur og virkeligheden. Collegium Medievale 2, 1989, 135–146.
Meulengracht Sørensen 2001 [1992]
P. Meulengracht Sørensen, Freyr in den Isländersagas. In: At fortaelle Historien – Telling History. Studier i den gamle nordiske litteratur. Studies in Norse Literature (Triest 2001) 179–191 (zuerst dän. in G. Fellows-Jensen/B. Holmberg [Hg.], Sakrale navn [Uppsala 1992]).
Mikkelsen 2006
E. Mikkelsen, The find in its context. In: S. Horn Fuglesang/D. M. Wilson (Hg.), The Hoen Hoard. A Viking gold treasure of the ninth century. Acta ad archaeologiam et artium historiam pertinentia XIV (Rom 2006) 29–53.
Mitchell, Robinson (Hg.) 1998
B. Mitchell/F. C. Robinson (Hg.), Beowulf. An edition with relevant shorter texts (Oxford 1998).
Moberg 1950
C.-A. Moberg, Kyrkbacken i Horns socken före och efter järnåderns tredje period. Fornvännen 45, 1950, 73–94.
Moesgaard 2004
J. C. Moesgaard, Møntskatten fra Danelund og møntvæsenet i Sydvestjylland i vikingetid og tidlig middelalder. Aarbøger for Nordisk Oldkyndighed og Historie 2004, 107–156.
Moesgaard 2004a
J. C. Moesgaard, Christiana Religio. Skalk 6/2004, 12–17.
Møllenhus 1967
K. R. Møllenhus, Gullgubbene fra Mære kirke. Viking 31, 1967, 163–166.
Moltke 1976
E. Moltke, Runerne i Danmark og deres oprindelse (1976).
Moltke 1985
E. Moltke, Runes and their Origin. Denmark and Elsewhere (Kopenhagen 1985).
Montelius 1869
O. Montelius, Från jernåldern (Stockholm 1869).
Moreland 2001
J. Moreland, Archaeology and Text. Duckworth Debates in Archaeology (London 2001).
Mörschel 1991
U. Mörschel, Kunsttheorien im Mittelalter. In: LMA 5, 1991, 1573–1576.
Muhl 1990
A. Muhl, Der Bamberger und der Camminer Schrein. Zwei im Mammenstil verzierte Prunkkästchen der Wikingerzeit. Offa 47, 1990, 241–420.
Müller, G. 1968
G. Müller, Germanische Tiersymbolik und Namengebung. Frühmittelalterliche Studien 2, 1968, 202–217.
Müller, G. 1970
G. Müller, Studien zu den theriophoren Personennamen der Germanen. Niederdeutsche Studien 17 (Köln, Wien 1970).
Müller 1888-95
S. Müller, Ordning af Danmarks Oldsager II: Jernalderen (Kopenhagen, Paris, London, Leipzig 1888).
Müller, U. 2003
U. Müller, Medien der Kommunikation – Materielle Kultur zwischen Sender und Empfänger. In: K.-H. Spieß (Hg.), Medien der Kommunikation im Mittelalter. Beiträge zur Kommunikationsgeschichte 15 (Wiesbaden 2003) 105–137.
Müller, U. 2004
U. Müller, Europäische Grenzsicherung? Bemerkungen zur Semiotik von Sachkultur. In: J. Staecker (Hg.), The European Frontier. Clashes and Compromises in the Middle Ages. International symposium of the Culture Clash or Compromise (CCC) project and the Department of Archaeology, Lund University, held in Lund October 13-15 2000 (Lund 2004) 157–175.
Müller, U. 2006
U. Müller, Zwischen Gebrauch und Bedeutung. Studien zur Funktion von Sachkultur am Beispiel mittelalterlichen Handwaschgeschirrs (5./6. bis 15./16. Jahrhundert). Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters Beiheft 20 (Bonn 2006).
Müller-Wille 1968/69
M. Müller-Wille, Bestattung im Boot. Studien zu einer nordeuropäischen Grabsitte. Offa 25/26, 1968, 7–203.
Müller-Wille 1974
M. Müller-Wille, Das Krummsiel von Elstrup (Alsen). Acta Archaeologica 45, 1974, 144–154.
Müller-Wille 1984
M. Müller-Wille, Opferplätze der Wikingerzeit. Frühmittelalterliche Studien 18, 1984, 187–221.
Müller-Wille 1985
M. Müller-Wille, Frühmittelalterliche Bestattungen in Wagen und Wagenkästen. In: M. Backe u. a. (Hg.), In honorem Evert Baudou. Archaeology and environment 4 (Umeå 1985) 17–30.
Müller-Wille 1986
M. Müller-Wille, Bild und Bildträger. Beispiele im Borre- und Jellingestil. In: H. Roth (Hg.), Zum Problem der Deutung frühmittelalterlicher Bildinhalte. Akten des 1. Internationalen Kolloquiums in Marburg a.d. Lahn, 15.-19. Februar 1983. Veröffentlichungen des Vorgeschichtlichen Seminars der Philipps-Universität Marburg a.d. Lahn. Sonderband 4 (Sigmaringen 1986) 153–174.
Müller-Wille 1991
M. Müller-Wille, Wikingerzeitliche Kammergräber. In: M. Iversen (Hg.), Mammen. Grav, kunst og samfund i vikingetiden. Jysk Arkaeologisk Selskabs Skrifter 28 (Viborg 1991) 181–187.
Müller-Wille 1991a
M. Müller-Wille, Schlussbetrachtung. In: M. Iversen (Hg.), Mammen. Grav, kunst og samfund i vikingetiden. Jysk Arkaeologisk Selskabs Skrifter 28 (Viborg 1991) 339–343.
Müller-Wille 2001
M. Müller-Wille, Tierstile des 8.-12. Jahrhunderts im Norden Europas. Dendrochronologie und kunsthistorische Einordnung. In: M. Müller-Wille/L. O. Larsson (Hg.), Tiere – Menschen – Götter. Wikingerzeitliche Kunststile und ihre neuzeitliche Rezeption (Göttingen 2001) 215–250.
Müller-Wille 2009
M. Müller-Wille, Münzfunde der frühmittelalterlichen Handelssiedlungen von Ribe, Hedeby und Kaupang. In: Velikij Novgorod i srednevekovaja Rus' – Sbornik statej k 80-letniju akademika V. L. Janina (Moskau 2009) 455–467.
Murasheva 2005
V. Murasheva, The "idol" from Gnezdovo. Rossijskaâ arheologiâ 1/2005, 124–129.
Murasheva 2007
V. Murasheva, Scandinavian God "idol" from Gnezdovo. In: U. Fransson/M. Svedin/S. Bergerbrant u. a. (Hg.), Cultural interaction between east and west. Archaeology, artefacts and human contacts in northern Europe (Stockholm 2007) 97–100.
Myhre, Gansum 2003
B. Myhre/T. Gansum, Skipshaugen 900 e. Kr. Borrefundet 1852 - 2002 (o.O. 2003).
Myntfynd från Blekinge 2000
N. Myrberg, Myntfynd från Blekinge. Sveriges mynthistoria. Landskapsinventeringen 9 (Stockholm 2000).
Myrberg 2004
N. Myrberg, Moneymakers – om att slå mynt av sig själv. Aktuell Arkeologi VIII, 2004.
Myrberg 2005
N. Myrberg, Numismatik mellan historia och arkeologi. Introduktion och pulstagning. META – medeltidsarkeologisk tidskrift 3/2005, 3–9.
Nancke-Krogh 1992
S. Nancke-Krogh, Shamanens hest. Tro og magt hos vikingerne (København 1992).

06literaturverzeichnis.indd 526 2011-04-11 15:03:08

Näsman 1991
U. Näsman, Mammen 1871. Ett vikingatida depåfynd med beslag till selbågskrön och annat skrot. In: M. Iversen (Hg.), Mammen. Grav, kunst og samfund i vikingetiden. Jysk Arkaeologisk Selskabs Skrifter 28 (Viborg 1991) 217–260.
Neckel, Kuhn (Hg.) 1983
G. Neckel/H. Kuhn, Edda. Die Lieder des Codex Regius nebst verwandten Denkmälern. Hg. von Gustav Neckel. I. Text. 5., verbesserte Auflage von Hans Kuhn (Heidelberg 1983).
Nedoma 1988
R. Nedoma, Die bildlichen und schriftlichen Denkmäler der Wielandsage. Göppinger Arbeiten zur Germanistik 490 (Göppingen 1988).
Nedoma 2004
R. Nedoma, Schwerttanz. In: RGA 27 (2004) 605–608.
Neiß 2004
M. Neiß, Midgårdsormen och Fenrisulven. Två grundmotiv i vendeltidens djurornamentik. Kontinuitetsfrågor i germansk djurornamentik I. Fornvännen 99, 1, 2004, 9–25.
Neiß 2005
M. Neiß, Ett heligt motiv från Väsby? In: T. Capelle/C. Fischer (Hg.), Ragnarok. Odins Verden. Udstillingskatalog Silkeborg 2005 (2005) 87–96.
Neiß 2006
M. Neiß, Några vikingatida praktsmyckens motivkanon. Kontinuitetsfrågor i germansk djurornamentik III. Viking 2006, 131–168.
Neiß 2006a
M. Neiß, Rezension: Zwischen Tier und Kreuz. Untersuchungen zur wikingerzeitlichen Ornamentik im Ostseeraum. Red. Michael Müller-Wille (Kiel 2004). Fornvännen 101, 1, 2006, 50–52.
Neiß 2006 [2009]
M. Neiß, Fixeringsbilder inom en vikingatida praktspänneserie. Aarbøger for Nordisk Oldkyndighed og Historie 2006 [2009], 91–132.
Neiß 2007
M. Neiß, The Ornamental Echo of Oðinn's Cult. Kontinuitetsfrågor i germansk djurornametik II. In: U. Fransson/M. Svedin/S. Bergerbrant (Hg.), Cultural interaction between east and west. Archaeology, artefacts and human contacts in northern Europe (Stockholm 2007) 82–89.
Neiß 2009
M. Neiß, Bilaga 12. Stilanalys av förgyllt beslag. In: M. Bäck/A.-M. Hållans Stenholm/J.-Å. Ljung, Lilla Ullevi – historien om det fridlysta rummet. Vendeltida helgedom, medeltida by och 1600-talsgård. Uppland, Bro socken, Klöv och Lilla Ullevi 1:5, Jursta 3:3, RA Ä 145. Dnr 423-2561-2007. UV Mitt, rapport 2008:39 (Hägersten 2009) 194–195.
Neiß 2010
M. Neiß, Uppslagsrikt beslag från helig plats. Om djurornamentiken från Lilla Ullevi i Bro. Fornvännen 105, 2010, 1–8.
Neiß in Vorb.
M. Neiß, Vexierbilder aus Vestervang. Versuch einer methodischen Motividentifikation für wikingerzeitliche Kleinkunst (Manuskript). In: Pernille Kruse u. a. (Hg.), Herrschafts- und Elitenbildung im 1. Jahrtausend n. Chr. Akten des 61. internationalen Sachsensymposiums vom 11.-16. September 2010 in Haderslev (in Druckvorbereitung).
Nerman 1941
B. Nerman, En kristen mission på Gotland vid tiden omkring år 800 e. Kr.? Fornvännen 36, 1941, 30–40.
Nerman 1969
B. Nerman, Die Vendelzeit Gotlands. II. Tafeln (Stockholm 1969).
Nerman 1971
B. Nerman, Kejsarkronor på vikingatidssöljor. Fornvännen 66, 1971, 46–48.
Nerman 1975
B. Nerman, Die Vendelzeit Gotlands. I. Text (Stockholm 1975).
Nicolaysen 1852
N. Nicolaysen, Om Borrefundet i 1852. Foreningen til Norske Fortidsmindesmerkers Bevaring Aarsberetning 1852, 25–32.
Nicolaysen 1882
N. Nicolaysen, Langskibet fra Gokstad ved Sandefjord (Christiania 1882).
Nielsen 1985
H. Nielsen, Guldsmedekunsten. Skalk 6/1985, 14–15.
Nielsen 1997
H. Nielsen, Et regionalt rigdomscenter i Sydvestsjælland. In: J. Callmer/E. Rosengren (Hg.), "...gick Grendel att söka det höga huset..." Arkeologiska källor till aristokratiska miljöer i Skandinavien under yngre järnålder. Rapport från ett seminarium i Falkenberg 16-17 november 1995. Slöinge Projektet 1, Hallands Länsmuseer Skriftserie 9/GOTARC C. Arkeologiska Skrifter 17 (Halmstad 1997) 55–70.
Nielsen 2000
H. Nielsen, Skatten fra Grisebjerggård i Boeslunde. In: S. Hvass/Det Arkæologiske Nævn (Hg.), Vor skjulte kulturarv. Arkæologien under overfladen. Til Hendes Majestæt Dronning Margrethe II 16. april 2000 (o.O. 2000) 144–145.
Nielsen, Randsborg, Thrane (Hg.) 1994
P. O. Nielsen/K. Randsborg/H. Thrane (Hg.), The Archaeology of Gudme and Lundeborg. Papers presented at a Conference at Svendborg, October 1991. Arkæologiske Studier X (Kopenhagen 1994).
Nilsson 1991-93
T. Nilsson, Stentinget – en boplads med handel og håndværk fra germansk jernalder og vikingetid. Vendsyssel Nu & Da 1991, 64–77.
NIyR I, 1941
M. Olsen, Norges Innskrifter med de yngre Runer. Første bind (Oslo 1941).
Nöbbe 1936
E. Nöbbe, Münzfunde vom Stadtplatz Haithabu 1905-31. In: G. Schwantes (Hg.), Festschrift zur Hundertjahrfeier des Museums vorgeschichtlicher Altertümer in Kiel (Neumünster 1936) 131–160.
Nockert 1995
M. Nockert, Textilkonsten. In: L. Karlsson/M. Lindgren/M. Nockert u. a. (Hg.), Den romanska konsten. Signums svenska konsthistoria (Lund 1995) 337–355.
Nordahl 1984
E. Nordahl, En kvinna från Gamla Uppsala. Gotländskt Arkiv 1984, 111–116.
Nordal 1933
S. Nordal (Hg.), Egils saga Skalla-Grímssonar. Íslenzk fornrit 2 (Reykjavík 1933).
Nordanskog 2003
G. Nordanskog, Dubbla budskap. Sigurd på stavkyrkoportalen. META – medeltidsarkeologisk tidskrift 3, 2003, 20–33.
Nordberg 2003
A. Nordberg, Krigarna i Odins sal. Dödsföreställningar och krigarkult i fornnordisk religion (Stockholm 2003).
Nordberg 2004
A. Nordberg, Krigarna i Odins sal. Dödsföreställningar och krigarkult i fornnordisk religion (Stockholm ²2004).
Nordeide 2005
S. W. Nordeide, Fra Odin til Kvitekrist. Spor. Nytt fra fortiden 20/1, 2005, 18–21.
Nordén 1938
A. Nordén, Le Problème des "Bonshommes en or". Acta Archaeologica 9, 1938, 151–163.
Norderäng, Widerström 2004
J. Norderäng/P. Widerström, Vikingatida bildstenar – några exempler på nya fynd. Gotländskt Arkiv 2004, 82–89.
Nordeuropæisk dyrestil 2002
Nordeuropæisk dyrestil 400-1100 e. Kr. Hikuin 29 (Højbjerg 2002).
Nørgård Jørgensen 1999
A. Nørgård Jørgensen, Waffen und Gräber. Typologische und chronologische Studien zu skandinavischen Waffengräbern 520/30 bis 900 n. Chr. Nordiske Fortidsminder, Serie B 17 (Kopenhagen 1999).
Norr 1997
S. Norr, 14C-dateringarna av Valsgärde 7. In: SIV – Svealand i Vendel- och Vikingatid. Studier från delprojekten vid Uppsala Universitet (Uppsala 1997) 1-15.
Nylén 1978
E. Nylén, Bildstenar (Visby 1978).
Nylén, Lamm 1981
E. Nylén/J. P. Lamm, Bildsteine auf Gotland (Neumünster 1981).

06literaturverzeichnis.indd 527 2011-04-11 15:03:08

Nylén, Lamm 1987
E. Nylén/J. P. Lamm, Bildstenar (Visby ²1987).
Nylén, Lamm 1988
E. Nylén/J. P. Lamm, Stones, Ships and Symbols. The Picture Stones of Gotland from the Viking Age and Before (Stockholm 1988).
Nylén, Lamm 2003
E. Nylén/J. P. Lamm, Bildstenar. Katalog över samtliga på Gotland kända bildstenar samt bibliografi över bildstenslitteratur. 3. utvidgade och kompletterade uppl. (Stockholm 2003).
Odencrants 1934
R. Odencrants, Ett vikingatidsfynd med orientaliskt bronskärl. Fornvännen 29, 1934, 144–152.
Odens öga 2006
A. Andrén/P. Carelli (Hg.), Odens öga – mellan människor och makter i det förkristna Norden. Odins Eye – Between people and powers in the pre-Christian North (Helsingborg 2006).
Øeby Nielsen 2005
G. Øeby Nielsen, De danske runestens oprindelige plads. Kuml 2005, 121–144.
Øeby Nielsen 2005a
G. Øeby Nielsen, Runesten og magt i Østjylland. Hikuin 32, 2005, 105–124.
Øeby Nielsen 2007
G. Øeby Nielsen, Runesten og deres fundforhold. Magt og mentalitet, kontinuitet og brud i tiden for religions- og kulturskiftet ca. 950 - 1200 (Højbjerg 2007).
Oehrl 2006
S. Oehrl, Zur Deutung anthropomorpher und theriomorpher Bilddarstellungen auf den spätwikingerzeitlichen Runensteinen Schwedens. Wiener Studien zur Skandinavistik 16 (Wien 2006).
Oehrl 2007
S. Oehrl, Vallstena. In: RGA 35 (2007) 371-375.
Oehrl 2008
S. Oehrl, Der Sinngehalt der Vierbeinerdarstellungen auf den schwedischen Runensteinen der späten Wikingerzeit: Beschreibung, Ikonographie, Ikonologie (Unter besonderer Berücksichtigung des Fesselungsmotivs) (Dissertation Göttingen 2008).
Oehrl 2009
S. Oehrl, Wieland der Schmied auf dem Kistenstein von Alskog kyrka und dem Runenstein Ardre kyrka III – Zur partiellen Neulesung und Interpretation zweier gotländischer Bildsteine. In: W. Heizmann (Hg.), Analecta Septentrionalia. Beiträge zur nordgermanischen Kultur- und Literaturgeschichte. Festschrift für Kurt Schier. RGA Ergänzungsband 65 (Berlin u.a. 2009) 540–566.
Ohlsson 1975-76
T. Ohlsson, The Löddeköpinge Investigation I. The Settlement at Vikhögsvägen. Meddelanden från Lunds Universitets Historiska Museum 1, 1975, 59–161.
Ölands järnåldersgravfält I 1987
M. Beskow Sjöberg (Hg.), Ölands järnåldersgravfält. Volym I. Alböke, Köpings, Räpplinge, Löts, Egby, Bredsätra och Gärdslösa socknar (Kalmar 1987).
Ölands järnåldersgravfält II 1991
U. E. Hagberg/B. Stjernquist/M. Rasch (Hg.), Ölands järnåldersgravfält. Volym II. Högsrum, Glömminge, Algutsrum, Torslunda, Långlöt, Runsten, Norra Möckleby och Gårdby (o.O. 1991).
Olausson 2000
D. Olausson, Talking Axes, Social Daggers. In: D. Olausson/H. Vandkilde (Hg.), Form, Function and Context. Material culture studies in Scandinavian archaeology. Acta Archaeologica Lundensia, Ser. in 8°, 31 (Lund 2000) 121–133.
Olbrich 1993
H. Olbrich, Ornament. In: LMA 6, 1993, 1467–1471.
Oldtidens Ansigt 1990
Det kongelige Nordiske Oldskriftselskab (Hg.), Oldtidens Ansigt. Faces of the Past. Til Hendes Majestæt Dronning Margrethe II 16. april 1990 (Kopenhagen 1990).
Olsen 1966
O. Olsen, Hørg, hov og kirke. Historiske og arkæologiske vikingetidsstudier (København 1966).
Olsen 1969
O. Olsen, Comments. Norwegian Archaeological Review 2, 1969, 25–27.
Olsén 1945
P. Olsén, Die Saxe von Valsgärde I (Uppsala 1945).
Olsén 1949-51
P. Olsén, Ett vendeltida nyckelskaft. Tor 1949, 116–124.
Olson (Hg.) 1985
D. R. Olson (Hg.), Literacy, Language and Learning. The Nature and Consequences of Reading and Writing (Cambridge 1985).
Olson, Torrance (Hg.) 1991
D. R. Olson/N. Torrance (Hg.), Literacy and Orality (Cambridge u.a. 1991).
Olsson 1992
I. Olsson, Stavgards-problemet – ännu en gång. Fornvännen 87, 1992, 91-97.
Ong 1982
W. J. Ong, Orality and Literacy. The Technologizing of the Word (London 1982).
Ørsnes 1966
M. Ørsnes, Form og stil i Sydskandinaviens yngre germanske jernalder. Nationalmuseets Skrifter. Ark.-Historisk Række XI (Kopenhagen 1966).
Ørsnes 1969
M. Ørsnes, Südskandinavische Ornamentik in der jüngeren Germanischen Eisenzeit. Acta Archaeologica 40, 1969, 1–121.
Ørsnes 1990
M. Ørsnes, Gud og konge – God and King. In: Det kongelige Nordiske Oldskriftselskab (Hg.), Oldtidens Ansigt. Faces of the Past. Til Hendes Majestæt Dronning Margrethe II 16. april 1990 (Kopenhagen 1990) 140; 201.
Ørsnes-Christensen 1955
M. Ørsnes-Christensen, Kyndby. Ein seeländischer Grabplatz aus dem 7.-8. Jahrhundert nach Christus. Acta Archaeologica 26, 1955, 69–162.
Osebergfunnet IV, 2006
A. E. Christensen/M. Nockert (Hg.), Osebergfunnet IV. Tekstilene (Oslo 2006).
Östergötlands Runinskrifter 1911
E. Brate, Östergötlands Runinskrifter. Sveriges Runinskrifter II (Stockholm 1911).
Östergren 2008
M. Östergren, Spillings – världens största vikingatida silverskatt. In: Länsmuseet på Gotland (Hg.), Spillingsskatten – Gotland i vikingatidens världshandel (Lund 2008) 11–40.
Östmark 1980
K. Östmark, Delar av gravfält, yngre järnålder, och boplatsrester, fornlämning 21, Väsby, Vallentuna sn, Uppland. Arkeologisk undersökning 1973-74. Undersökningsverksamheten 1980:31. Riksantikvarieämbetet och Statens Historiska Museer Rapport (Stockholm 1980).
Oxenstierna 1956
E. G. Oxenstierna, Die Goldhörner von Gallehus. Mit Zeichnungen von Borghild Kamph-Weiss (Lidingö 1956).
Palmisano 1988
A. Palmisano, Ahnenverehrung. In: H. Cancik/B. Gladigow/M. Laubscher (Hg.), Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe, Bd. I (Stuttgart u.a. 1988).
Panofsky 1932
E. Panofsky, Zum Problem der Beschreibung und Inhaltsdeutung von Werken der bildenden Kunst. Logos 21, 1932, 103–119.
Panofsky 1955
E. Panofsky, Iconography and Iconology: An Introduction to the Study of Renaissance Art. In: E. Panofsky, The Meaning in the Visual Arts (New York 1955).
Parker Pearson 2003 [1999]
M. Parker Pearson, The archaeology of death and burial (Stroud 2003 [1999]).
Pedersen 1994-96 (2000)
A. Pedersen, A Striding Man from Tissø – a rare imitation of Charlemagne´s Dorestad-coinage. Nordisk Numismatisk Årsskrift 1994-96 (2000), 21–40.

06literaturverzeichnis.indd 528 2011-04-11 15:03:08

Pedersen 1996
A. Pedersen, Søllested – nye oplysninger om et velkendt fund. Aarbøger for Nordisk Oldkyndighed og Historie 1996, 37–111.
Pedersen 1997
A. Pedersen, Søllested and Møllemosegård. Burial Customs in 10th-century Denmark. In: M. Müller-Wille (Hg.), Rom und Byzanz im Norden. Mission und Glaubenswechsel im Ostseeraum während des 8.-14. Jahrhunderts (Mainz 1997) 249–278.
Pedersen 2003
A. Pedersen, Reiche Bestattungen einer Aufbruchszeit – Tradition und Erneuerung in den Grabsitten des 10. Jahrhunderts in Altdänemark. In: J. Jarnut/M. Wemhoff (Hg.), Erinnerungskultur im Bestattungsritual. Archäologisch-Historisches Forum. MittelalterStudien des Instituts zur Interdisziplinären Erforschung des Mittelalters und seines Nachwirkens Paderborn 3 (München 2003) 145–174.
Pedersen 2004
A. Pedersen, Religiøse symboler i vikingetidens arkæologiske materiale. In: N. Lund (Hg.), Kristendommen i Danmark før 1050. Et symposium i Roskilde den 5.-7. februar 2003 (Roskilde 2004) 60–74.
Pedersen 2009
A. Pedersen, Amulette und Amulettsitte der jüngeren Eisen- und Wikingerzeit in Südskandinavien. In: U. von Freeden/H. Friesinger/E. Wamers (Hg.), Glaube, Kult und Herrschaft. Phänomene des Religiösen im 1. Jahrtausend n. Chr. in Mittel- und Nordeuropa. Akten des 59. Internationalen Sachsensymposiums und der Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im Mitteldonauraum. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 12 (Bonn 2009) 287–302.
Pedersen 2010
A. Pedersen, Jelling – ein tausendjähriges Monument erscheint in neuem Licht. Archäologie in Deutschland 1/2010, 26–27.
Perkins 2001
R. Perkins, Thor the Wind-Raiser and the Eyrarland Image (London 2001).
Perrig 1987
A. Perrig, 23. Der Renaissancekünstler als Wissenschaftler. In: W. Busch/P. Schmoock (Hg.), Kunst. Die Geschichte ihrer Funktionen (Weinheim, Berlin 1987) 575–603.
Pesch 2002
A. Pesch, Mischwesen. In: RGA 20 (2002) 61–73.
Pesch 2005
A. Pesch, På glatis med ikonografi! Jernalderens billedverden – tolkningens muligheder og begrænsninger. In: T. Capelle/C. Fischer (Hg.), Ragnarok. Odins Verden. Udstillingskatalog Silkeborg 2005 (2005) 25–32.
Pesch 2005a
A. Pesch, Blodoffer, drikkelag og frække sange…? Noget om germanske kultpladser og ritualer. In: T. Capelle/C. Fischer (Hg.), Ragnarok. Odins Verden. Udstillingskatalog Silkeborg 2005 (2005) 119–130.
Pesch 2006
A. Pesch, Untier. In: RGA 31 (2006) 509–512.
Pesch 2007
A. Pesch, Die Goldbrakteaten der Völkerwanderungszeit. Thema und Variation. RGA Ergänzungsband 36 (Berlin 2007).
Pesch 2009
A. Pesch, Iconologia sacra. Zur Entwicklung und Bedeutung der germanischen Bildersprache im 1. Jahrtausend. In: U. von Freeden/H. Friesinger/E. Wamers (Hg.), Glaube, Kult und Herrschaft. Phänomene des Religiösen im 1. Jahrtausend n. Chr. in Mittel- und Nordeuropa. Akten des 59. Internationalen Sachsensymposiums und der Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im Mitteldonauraum. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 12 (Bonn 2009) 203–217.
Pesch 2010
A. Pesch, Comments on: '…and hold therein feasts of sacrifice' – archaeological perspectives on the sacral functions and significance of Late Iron Age Scandinavian central places (A. Dobat). In: B. Ludowici/H. Jöns/S. Kleingärtner u.a. (Hg.), Trade and Communication Networks of the First Millennium AD in the northern part of Central Europe: Central Places, Beach Markets, Landing Places and Trading Centres. Neue Studien zur Sachsenforschung 1 (Hannover, Stuttgart 2010) 374–379.
Pesch, Nedoma, Insley 2006
A. Pesch/R. Nedoma/J. Insley, Wieland. In: RGA 33 (2006) 604–622.
Petersen 1928
J. Petersen, Vikingetidens smykker (Stavanger 1928).
Petersen 1931
J. Petersen, Eldre vikingestil. In: H. Shetelig (Hg.), Kunst. Nordisk Kultur 27 (Stockholm, Oslo, København 1931) 124–143.
Petersen 1951
J. Petersen, Vikingetidens redskaper (Oslo 1951).
Petersen 1955
J. Petersen, Vikingetidens smykker i Norge (Stavanger 1955).
Petersson 1958
K. G. Petersson, Ett gravfynd från Klinta, Köpings sn, Öland. Tor 4, 1958, 134–150.
Petré 1993
B. Petré, Mycket liten, men väl värd att titta närmare på! Populär Arkeologi 11, 3, 1993, 4.
Pilø 2006
L. Pilø, The Settlement: Character, Structures and Features. In: D. Skre (Hg.), Kaupang in Skiringssal. Kaupang Excavation Project Publication Series Vol. 1, Norske Oldfunn XXII (Oslo 2006) 191–222.
Plochov 2007
A. Plochov, An Interesting Find from Staraja Ladoga: A Representation of Freyja? In: F. Androshchuk/U. Fransson/M. Svedin/S. Bergerbrant u. a. (Hg.), Cultural interaction between east and west. Archaeology, artefacts and human contacts in northern Europe (Stockholm 2007) 61–65.
Ploss 1966
E. Ploss, Siegfried – Sigurd, der Drachenkämpfer. Untersuchungen zur germanisch-deutschen Heldensage. Zugleich ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des alteuropäischen Erzählgutes. Bonner Jahrbücher Beiheft 17 (Köln, Graz 1966).
Porr 2003
M. Porr, Ideologie, Praxis, Materialität: Überlegungen zu einem nicht-reduktionistischen Ansatz zum Studium materieller Kultur. In: U. Veit/T. L. Kienlin/C. Kümmel u. a. (Hg.), Spuren und Botschaften: Interpretationen materieller Kultur. Tübinger Archäologische Taschenbücher 4 (Münster 2003) 71–87.
Price 2006
N. Price, What´s in a name? An archaeological identity crisis for the Norse gods (and some of their friends). In: A. Andrén/K. Jennbert/C. Raudvere (Hg.), Old Norse religion in long-term perspectives. Origins, changes, and interactions. An international conference in Lund, Sweden, June 3-7, 2004. Vägar till Midgård 8 (Lund 2006) 179–183.
Price 2002
N. S. Price, The Viking Way. Religion and War in Late Iron Age Scandinavia. Aun 31 (Uppsala 2002).
Quellen des 9. und 11. Jahrhunderts 1961
R. Buchner/W. Trillmich (Hg.), Quellen des 9. und 11. Jahrhunderts zur Geschichte der hamburgischen Kirche und des Reiches = Fontes saeculorum noni et undecimi historiam ecclesiae Hammaburgensis necnon imperii illustrantes (Darmstadt 1961).
Ramskou 1946
T. Ramskou, Some Scandinavian Iron Age Bronze Brooches. Acta Archaeologica 17, 1946, 127–135.
Ratke 2009
S. Ratke, Guldgubber – Einblicke in die Völkerwanderungszeit (Dissertation Univ. Bonn 2009) <http://hss.ulb.uni-bonn.de/2009/1909/1909.htm> (Stand 28. April 2010).
Ratke, Simek 2006
S. Ratke/R. Simek, Guldgubber – Relics of Pre-Christian law rituals? In: A. Andrén/K. Jennbert/C. Raudvere (Hg.), Old Norse religion in long-term perspectives. Origins, changes, and interactions. An international conference in Lund, Sweden, June 3-7, 2004. Vägar till Midgård 8 (Lund 2006) 259–264.
Ratke, Simek 2006a
S. Ratke/R. Simek, Lagarnas gester och ritualer – nya rön i tolkningen av guldgubbarna. In: A. Andrén/P. Carelli (Hg.), Odens öga – mellan

06literaturverzeichnis.indd 529 2011-04-11 15:03:08

människor och makter i det förkristna Norden. Odins Eye – Between people and powers in the pre-Christian North (Helsingborg 2006) 184–189.
Raudvere 2008
C. Raudvere, Popular religion in the Viking Age. In: S. Brink/N. Price (Hg.), The Viking World (New York 2008) 235–243.
Ribe Studier 2006
C. Feveile (Hg.), Ribe Studier. Det ældste Ribe. Udgravninger på nordsiden af Ribe Å 1984-2000. Bind 1. Jysk Arkæologisk Selskabs skrifter 51 (Århus/Højbjerg 2006).
Riis 2006
T. Riis, Einführung in die Gesta Danorum des Saxo Grammaticus (Odense 2006).
Riismøller 1973
P. Riismøller, Gryler. Skalk 1/1973, 16–17.
Ringqvist 1969
P.-O. Ringqvist, Två vikingatida uppländska människofigurer i brons. Fornvännen 64, 1969, 287–296.
Ringstad 1996
B. Ringstad, En underlig steinfigur fra Tornes i Romsdal. Viking 59, 1996, 101–118.
Robb 1998
J. E. Robb, The Archaeology of Symbols. Annual Review of Anthropology 27, 1998, 329–346.
Roesdahl 1982
E. Roesdahl, Viking Age Denmark (London 1982).
Roesdahl 1998
E. Roesdahl, Cammin – Bamberg – Prague – Léon. Four Scandinavian Objects d´Art in Europe. In: A. Wesse (Hg.), Studien zur Archäologie des Ostseeraumes. Von der Eisenzeit zum Mittelalter. Festschrift für Michael Müller-Wille (Neumünster 1998) 547–554.
Roesdahl 1999
E. Roesdahl, Jellingstenen – en bog af sten. In: O. Høiris/H. Jørgen Madsen/T. Madsen u. a. (Hg.), Menneskelivets mangfoldighed. Arkæologisk og antropologisk forskning på Moesgård (Aarhus 1999) 235–244.
Röhn 1998
H. Röhn, Fylgja. In: RGA 10 (1998) 287–290.
Rolfsen 2000
P. Rolfsen, Machtzentrum am Mjøsa. Archäologie in Deutschland 1/2000.
Rosengren 2003
J. Rosengren, Uppåkras ansikte. En komparativ kontextuell analysis av Uppåkras maskbilder (CD-uppsats, Lunds Universitets Arkeologiska institutionen, 2003).
Rosengren 2007
J. Rosengren, Barbaricum. Lunds Universitetets Historiska Museum (Lund 2007).
Rosengren 2010
J. Rosengren, Uppåkras ansikte. En komparativ kontextuell analys av Uppåkras maskbilder. In: B. Hårdh (Hg.), Från romartida skalpeller till senvikingatida urnesspännen. Nya materalstudier från Uppåkra. Acta Archaeologica Lundensia, Ser. in 8°, 61 = Uppåkrastudier 11 (Lund 2010) 213–234.
Röstberg 2009
M. A. Röstberg, Hemdrupstaven: ett redskap för medicinsk magi. Fornvännen 3/2009, 208–210.
Roth 1998a
H. Roth, Germanen, Germania, Germanische Altertumskunde. § 35-39: Kunst. In: RGA 11 (1998) 356–368.
Roth 1986
H. Roth, Einführung in die Problematik, Rückblick und Ausblick. In: H. Roth (Hg.), Zum Problem der Deutung frühmittelalterlicher Bildinhalte. Akten des 1. Internationalen Kolloquiums in Marburg a.d. Lahn, 15.-19. Februar 1983. Veröffentlichungen des Vorgeschichtlichen Seminars der Philipps-Universität Marburg a.d. Lahn. Sonderband 4 (Sigmaringen 1986) 9–24.
Roth 1986a
H. Roth, Kunst und Handwerk im frühen Mittelalter. Archäologische Zeugnisse von Childerich I. bis zu Karl d. Großen (Stuttgart 1986).
Roth 1986b
H. Roth, Stil II – Deutungsprobleme. Skizzen zu Pferdemotiven und zur Motivkoppelung. In: H. Roth (Hg.), Zum Problem der Deutung frühmittelalterlicher Bildinhalte. Akten des 1. Internationalen Kolloquiums in Marburg a.d. Lahn, 15.-19. Februar 1983. Veröffentlichungen des Vorgeschichtlichen Seminars der Philipps-Universität Marburg a.d. Lahn. Sonderband 4 (Sigmaringen 1986) 111–128.
Røthe 2007
G. Røthe, Þorgerðr Hölgabrúðr – The fylgja of the Háleygjar Family. Scripta Islandica 58, 2007, 33–55.
Rundkvist 2003
M. Rundkvist, Barshalder I. A cemetery in Grötlingbo and Fide parishes, Gotland, Sweden, c. AD 1-1100. Excavations and finds 1826-1971. Stockholm Archaeological Reports 40 (Stockholm 2003).
Rundkvist 2005
M. Rundkvist, Review: Martin Carver, Sutton Hoo: a Seventh-Century Princely Burial Ground and its Context. European Journal of Archaeology 8, 3, 2005, 308–310.
Rundkvist 2007
M. Rundkvist, Östergötland´s first Gold Foil Figure Die Found at Sättuna i Kaga Parish. Fornvännen 2/2007, 119–122.
Rundkvist 2010
M. Rundkvist, Domed oblong brooches of Vendel Period Scandinavia. Ørsnes types N & O and similar brooches, including transitional types surviving into the Early Viking Period. In: B. Hårdh (Hg.), Från romartida skalpeller till senvikingatida urnesspännen. Nya materalstudier från Uppåkra. Acta Archaeologica Lundensia, Ser. in 8°, 61 = Uppåkrastudier 11 (Lund 2010) 127–199.
Rydh 1919
H. Rydh, Dosformiga spännen från Vikingatiden (Stockholm 1919).
Rygh 1885
O. Rygh, Norske Oldsager (Christiania 1885).
Sachs-Hombach (Hg.) 2001
K. Sachs-Hombach (Hg.), Bildhandeln. Interdisziplinäre Forschungen zur Pragmatik bildhafter Darstellungsformen. Reihe Bildwissenschaft 3 (Magdeburg 2001).
Sachs-Hombach 2001
K. Sachs-Hombach, Kann die semiotische Bildtheorie Grundlage einer allgemeinen Bildwissenschaft sein? In: K. Sachs-Hombach (Hg.), Bildhandeln. Interdisziplinäre Forschungen zur Pragmatik bildhafter Darstellungsformen. Reihe Bildwissenschaft 3 (Magdeburg 2001) 9–26.
Sachs-Hombach 2003
K. Sachs-Hombach, Bildtheorien in Geschichte und Gegenwart. Magazin für Theologie und Ästhetik 25, 2003.
Sachs-Hombach 2003a
K. Sachs-Hombach, Das Bild als kommunikatives Medium. Elemente einer allgemeinen Bildwissenschaft (Köln 2003).
Sachs-Hombach (Hg.) 2005
K. Sachs-Hombach (Hg.), Bildwissenschaft. Disziplinen, Themen, Methoden. Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 1751 (Frankfurt/M. 2005).
Salin 1922
B. Salin, Fyndet från Broa i Halla, Gotland. Fornvännen 4/1922, 189–206.
Salin 1904
B. Salin, Die altgermanische Thierornamentik. Typologische Studie über germanische Metallgegenstände aus dem IV. bis IX. Jahrhundert, nebst einer Studie über irische Ornamentik (Stockholm, Berlin 1904).
Salin 1935
B. Salin, Die altgermanische Thierornamentik (Stockholm ²1935).
Sander 1997
B. Sander, Excavations at Helgö XIII. Cemetery 116 (Stockholm 1997).
Sawyer 2000
B. Sawyer, The Viking Age Rune Stones. Custom and Commemoration in Early Medieval Scandinavia (Oxford 2000).
Schapiro 1994 [1970]
M. Schapiro, Über einige Probleme in der Semiotik der visuellen Kunst: Feld und Medium beim Bild-Zeichen. In: G. Boehm (Hg.), Was ist ein Bild? Bild

06literaturverzeichnis.indd 530 2011-04-11 15:03:08

und Text (München 1994) 253–274 (Erstveröff.: On some problems in the Semiotics of Visual Art: field and vehicle in image-signs. In: A. J. Greimas [Hg.], Sign, Language, Culture [Paris 1970] 487-501).

Schier 1976
K. Schier, Die Húsdrápa von Úlfr Uggason und die bildliche Überlieferung altnordischer Mythen. In: Minjar og mentir. Afmælisrit helgað Kristjáni Eldjárn, 6. desember 1976 (Reykjavík 1976) 425–443.

Schietzel 1980
K. Schietzel, Untersuchung im Hafen von Haithabu und Bergung eines wikingerzeitlichen Schiffswracks. The archaeological advertiser, spring/1980, 94–103.

Schietzel, Crumlin-Pedersen 1980
K. Schietzel/O. Crumlin-Pedersen, Havnen i Hedeby. Skalk 3/1980, 4–10.

Schilling 2003
H. Schilling, Duesmindeskatten. Skalk 6/2003, 5–12.

Schjødt 1999
J. P. Schjødt, Krigeren i førkristen nordisk myte og ideologi. In: U. Drobin (Hg.), Religion och samhälle i det förkristna Norden. Ett symposium. Kongreß Stockholm 1994 (Odense 1999) 195–208.

Schjødt 2004
J. P. Schjødt, Fra myte til ritual – initiationssymbolik i nordiske myter. In: E. Roesdahl/J. P. Schjødt (Hg.), Beretning fra treogtyvende tværfaglige vikingesymposium (Moesgaard 2004) 19–29.

Schleswig-Holstein 1986
Archäologisches Landesmuseum der Christian-Albrechts-Universität (Hg.), Schleswig-Holstein in 150 archäologischen Funden (Neumünster 1986).

Schmidt 2005
P. Schmidt, Mittelalterliche Münzen und Herrscherporträt. Probleme der Bildnisforschung. In: K. Grubmüller/M. Stock (Hg.), Geld im Mittelalter. Wahrnehmung – Bewertung – Symbolik (Darmstadt 2005) 52–90.

Schmidt-Lornsen 1986
J. Schmidt-Lornsen, Bilddarstellungen auf wikingerzeitlichen Mähnenstuhlpaaren. Ein Diskussionsbeitrag. In: H. Roth (Hg.), Zum Problem der Deutung frühmittelalterlicher Bildinhalte. Akten des 1. Internationalen Kolloquiums in Marburg a.d. Lahn, 15.-19. Februar 1983. Veröffentlichungen des Vorgeschichtlichen Seminars der Philipps-Universität Marburg a.d. Lahn. Sonderband 4 (Sigmaringen 1986) 297–302.

Schmidt-Lornsen 1986a
J. Schmidt-Lornsen, Der Griff an den Bart – wikingerzeitliche Bildzeugnisse zu einer bekräftigenden Gebärde. In: K. Hauck/K. Kroeschell/S. Sonderegger u. a. (Hg.), Sprache und Recht. Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters. Festschrift für Ruth Schmidt-Wiegand zum 60. Geburtstag, Bd. 2 (Berlin, New York 1986) 780–796.

Schmidt-Lornsen 1994
J. Schmidt-Lornsen, Die Bildwelt des Mähnenstuhlpaares aus Søllested. In: H. Keller/N. Staubach (Hg.), Iconologia sacra. Mythos, Bildkunst und Dichtung in der Religions- und Sozialgeschichte Alteuropas. Festschrift für Karl Hauck zum 75. Geburtstag. Arbeiten zur Frühmittelalterforschung 23 (Berlin, New York 1994) 171–178.

Schneider 2006
L. Schneider, Zeichen, Spur, Gedächtnis: Der semiotische Blick und die Fachwissenschaft Archäologie. Zeitschrift für Semiotik 28, 1, 2006, 7–52.

Schulz 2005
M. Schulz, Ordnungen der Bilder. Eine Einführung in die Bildwissenschaft (München 2005).

Schulze-Dörrlamm 1999
M. Schulze-Dörrlamm, Münzfibeln der Karolingerzeit. Archäologisches Korrespondenzblatt 29, 1999, 271–288.

Schulze-Dörrlamm 2002
M. Schulze-Dörrlamm, Münzen als Schmuck. In: RGA 20 (2002) 327–329.

Schwab 2002
U. Schwab, Bekannte und unbekannte mythische Frauen im Bildprogramm des "Franks Casket". In: R. Simek/W. Heizmann (Hg.), Mythological Women. Studies in Memory of Lotte Motz 1922-1997. Studia Medievalia Septentrionalia 7 (Wien 2002) 125–181.

Schwarz-Mackensen 1976
G. Schwarz-Mackensen, Die Knochennadeln von Haithabu. Berichte über die Ausgrabungen in Haithabu 9 (Neumünster 1976).

von See 1981
K. von See, Germanische Heldensage. Stoffe, Probleme, Methoden (Wiesbaden ^{2}1981).

Serning 1966
I. Serning, Dalarnas Järnålder (Stockholm 1966).

Shanks 1998
M. Shanks, The life of an artifact in an interpretive archaeology. Fennoscandia Archaeologica 15, 1998, 15–30.

Shannon 1948
C. Shannon, A Mathematical Theory of Communication. The Bell System Technical Journal 27, 1948, 379-423; 623-656.

Shetelig 1914-15
H. Shetelig, Et Vaabenfund fra Høifjeldet. Oldtiden 4-5, 1914, 93–98.

Shetelig 1917
H. Shetelig, Skibet. In: A. W. Brøgger/H. Falk/H. Shetelig (Hg.), Osebergfundet 1 (Kristiania 1917) 283–366.

Shetelig 1920
H. Shetelig, Vestfoldskolen. Osebergfundet 3 (Kristiania 1920).

Shetelig 1931
H. Shetelig, Billedfremstillinger i Jernalderens Kunst. In: H. Shetelig (Hg.), Kunst. Nordisk Kultur 27 (Stockholm, Oslo, København 1931) 202–224.

Shetelig 1937
H. Shetelig, Islands Graver og Oldsaker fra Vikingetiden. Viking 1, 1937, 205–219.

Silvegren 1999
U. W. Silvegren, Mynten från Uppåkra. In: B. Hårdh (Hg.), Fynden i centrum. Keramik, glas och metall från Uppåkra. Acta Archaeologica Lundensia, Ser. in 8°, 30 = Uppåkrastudier 2 (Lund 1999) 95–112.

Simek 2002
R. Simek, Goddesses, Mothers, Dísir: Iconography and interpretation of the female deity in Scandinavia in the first millennium. In: R. Simek/W. Heizmann (Hg.), Mythological Women. Studies in Memory of Lotte Motz 1922-1997. Studia Medievalia Septentrionalia 7 (Wien 2002) 93–123.

Simek 2003
R. Simek, Religion und Mythologie der Germanen (Darmstadt 2003).

Simek, Pálsson 1987
R. Simek/H. Pálsson, Lexikon der altnordischen Literatur (Stuttgart 1987).

Simonsen, Stamsø Munch 1969
P. Simonsen/G. Stamsø Munch, Guldfundet fra Kongsvik. Aarbøger for Nordisk Oldkyndighed og Historie 1969, 127–131.

Sjøvold 1974
T. Sjøvold, The Iron Age settlement of Arctic Norway (Oslo 1974).

Skaare, Steen Jensen 1993
K. Skaare/J. Steen Jensen, Olav Tryggvasons mønt. Nordisk Numismatisk Unions Medlemsblad 1993, 50–51.

Skautrup 1951
P. Skautrup, Hemdrup runestav. Kuml 1951, 154-167.

Skibsted Klæsøe 1997
I. Skibsted Klæsøe, Vikingetidens kronologi – en nybearbejdning af det arkæologiske materiale. A New Chronology of the Viking Age – Re-analysis of the archaeological material. Aarbøger for Nordisk Oldkyndighed og Historie 1997, 89–142.

Skibsted Klæsøe, Nyman 2001
I. Skibsted Klæsøe/E. Nyman, Mammen und Mammenstil. In: RGA 19 (2001) 197–205.

Skovmand 1942
R. Skovmand, De danske skattefund fra Vikingetiden og den ældste middelalder indtil omkring 1150. Aarbøger for Nordisk Oldkyndighed og Historie 1942, 1–275.

Skre, Stylegar 2004
D. Skre/F.-A. Stylegar, Kaupang Vikingbyen. Kaupang-utstilling ved UKM 2004-2005 (Oslo 2004).

06literaturverzeichnis.indd 531 2011-04-11 15:03:09

Slomann 1952
W. Slomann, Tre vestnorske spenner fra jernalderen. Bergen Mus. Aarb. 1/1952, 3–25.
Snædal 2002
T. Snædal, Medan världen vakar. Studier i de gotländska runinskrifternas språk och kronologi. Runrön 16 (Uppsala 2002).
Söderberg 2001
B. Söderberg, Järnålderns Järrestad. Årsbok Österlen 2001.
Söderberg 2005
B. Söderberg, Aristokratiskt rum och gränsöverskridande. Järrestad och sydöstra Skåne mellan region och rike 600-1100. Riksantikvarieämbetets Skrifter 62 (Stockholm 2005).
Södermanlands Runinskrifter 1924-36
E. Brate/E. Wessén, Södermanlands Runinskrifter. Sveriges Runinskrifter III (Stockholm 1924).
Sofaer 2006
J. R. Sofaer, The body as material culture. A theoretical osteoarchaeology. Topics in Contemporary Archaeology (Cambridge 2006).
Solberg 2007
B. Solberg, Pastimes or serious business? Norwegian graves with gaming objects c. 200-1000 AD. In: B. Hårdh/K. Jennbert/D. Olausson (Hg.), On the Road. Studies in Honour of Lars Larsson. Acta Archaeologica Lundensia, Ser. in 4°, 26 (Stockholm 2007) 265–269.
Sonesson 1992
G. Sonesson, Bildbetydelser. Inledning till bildsemiotiken som vetenskap (Lund 1992).
Sonesson 1994
G. Sonesson, Prolegomena to the semiotic analysis of prehistoric visual displays. Semiotica 100, 1994, 267–331.
Sonesson 2002
G. Sonesson, Bildens yta och djup. Grunder för en bildsemiotik. <http://filserver.arthist.lu.se/kultsem/sonesson/Bildens_yta1.html> (Stand 20. Februar 2010).
Sørensen 2008
A. C. Sørensen, Centralpladser på Østsjælland ca 550-1100 e. Kr. In: A. Carlie (Hg.), Öresund – Barriär eller Bro? Kulturella kontakter och samhällsutveckling i Skåne och på Själland under järnåldern (Lund, Göteborg 2008) 257–277.
Speidel 2005
M. P. Speidel, Tierkrieger. In: RGA 30 (2005) 579–581.
Sperling 1700
O. Sperling, De nummorum bracteatorum et cavorum nostrae ac superioris aetatis origine (Lübeck 1700).
Spiong 2000
S. Spiong, Fibeln und Gewandnadeln des 8. bis 12. Jahrhunderts in Zentraleuropa. Eine archäologische Betrachtung ausgewählter Kleidungsbestandteile als Indikatoren menschlicher Identität (Bonn 2000).
Srigley 1988-89
M. Srigley, The Dream of Troy: An Interpretation of the Gotland Picture-Stones of the Late Vendel and Viking Periods. Tor 22, 1988, 161–187.
Staecker 1997
J. Staecker, Brutal Vikings and Gentle Traders. Lund Archaeological Review 1997, 89–103.
Staecker 1999
J. Staecker, Rex regum et dominus dominorum. Die wikingerzeitlichen Kreuz- und Kruzifixanhänger als Ausdruck der Mission in Altdänemark und Schweden. Lund Studies in Medieval Archaeology 23 (Stockholm 1999).
Staecker 2002
J. Staecker, The woman on the wagon. Pagan Scandinavian burials in a Christian perspective. Viking Heritage magazine 1/2002, 15–18.
Staecker 2004
J. Staecker, Hjältar, kungar och gudar. Receptionen av bibliska element och av hjältediktning i en hednisk värld. In: Å. Berggren/S. Arvidsson/A.-M. Hållans (Hg.), Minne och myt. Konsten att skapa det förflutna. Vägar till Midgård 5 (Lund 2004) 39–78.
Staecker 2005
J. Staecker, The Concepts of imitatio and translatio: Perceptions of a Viking-Age Past. Norwegian Archaeological Review 38/1, 2005, 3–28.
Staecker 2006
J. Staecker, Heroes, kings, and gods. Discovering sagas on Gotlandic picture-stones. In: A. Andrén/K. Jennbert/C. Raudvere (Hg.), Old Norse religion in long-term perspectives. Origins, changes, and interactions. An international conference in Lund, Sweden, June 3-7, 2004. Vägar till Midgård 8 (Lund 2006) 363–368.
Staecker 2007
J. Staecker, Decoding Viking Art. The Christian iconography of the Bamberg Shrine. In: B. Hårdh/K. Jennbert/D. Olausson (Hg.), On the Road. Studies in Honour of Lars Larsson. Acta Archaeologica Lundensia, Ser. in 4°, 26 (Stockholm 2007) 301–306.
Staecker 2008
J. Staecker, Komposition in Stein – Der epigraphisch-ikonographische Kontext auf schwedischen Runensteinen. In: C. Magin/U. Schindel/C. Wulf (Hg.), Traditionen, Zäsuren, Umbrüche. Inschriften des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit im historischen Kontext. Beiträge zur 11. Internationalen Fachtagung für Epigraphik vom 9. bis 12. Mai 2007 in Greifswald (Wiesbaden 2008) 369–381.
Staecker 2009
J. Staecker, Unter einer Hülle aus Stein – Die wikingerzeitlichen Runensteine und Eskilstunamonumente als historische Quellen. In: J. Staecker (Hg.), The Reception of Medieval Europe in the Baltic Sea Region. Papers of the XIIth Visby Symposium held at Gotland University, Visby. Acta Visbyensia XII (Visby 2009) 317–378.
Staecker 2009a
J. Staecker, Geschlecht, Alter und materielle Kultur. Das Beispiel Birka. In: S. Brather/D. Geuenich/C. Huth (Hg.), Historia archaeologica. Festschrift für Heiko Steuer zum 70. Geburtstag. RGA Ergänzungsband 70 (Berlin, New York 2009) 475–500.
Staecker 2009b
J. Staecker, The 9th-century Christian mission to the North. In: A. Englert/A. Trakadas (Hrsg.), Wulfstan's Voyage. The Baltic Sea region in the eary Viking Age seen from shipboard. Maritime culture of the North 2 (Roskilde 2009) 309–329.
Staecker 2010
J. Staecker, Ohne Zweifel – der Mythos lebt. Archäologie in Deutschland 1/2010, 20–22.
Stamsø Munch 1991
G. Stamsø Munch, Hus og hall. En høvdinggård på Borg i Lofoten. In: G. Steinsland/U. Drobin/J. Pentikäinen u. a. (Hg.), Nordisk hedendom. Et symposium (Odense 1991) 321–333.
Stamsø Munch 2003
G. Stamsø Munch, Chapter 9H. Jet, amber, bronze, silver and gold artefacts. In: G. S. Munch/O. S. Johansen/E. Roesdahl (Hg.), Borg in Lofoten. A chieftain´s farm in North Norway (Trondheim 2003) 241–252.
Stamsø Munch 2007
G. Stamsø Munch, Borg in Lofoten. A chieftain´s farm in north Norway. In: J. Bately/A. Englert (Hg.), Ohthere's voyages. A late 9th-century account of voyages along the coasts of Norway and Denmark and its cultural context. Maritime culture of the North 1 (Roskilde 2007) 100–105.
Stamsø Munch, Johansen, Roesdahl (Hg.) 2003
G. Stamsø Munch/O. S. Johansen/E. Roesdahl (Hg.), Borg in Lofoten. A chieftain´s farm in North Norway (Trondheim 2003).
Steinsland 1990
G. Steinsland, De nordiske gullblekk med parmotiv og norrøn fyrsteideologi. Collegium Medievale 1/3, 1990, 73–94.
Steinsland 2005
G. Steinsland, Norrøn religion. Myter, riter, samfunn (Oslo 2005).
Stenberger 1947
M. Stenberger, Die Schatzfunde Gotlands der Wikingerzeit. II. Fundbeschreibung und Tafeln (Lund 1947).

06literaturverzeichnis.indd 532 2011-04-11 15:03:09

Stenberger 1958
M. Stenberger, Die Schatzfunde Gotlands der Wikingerzeit. I. Text (Stockholm 1958).
Stenberger 1961
M. Stenberger, Das Gräberfeld bei Ihre im Kirchspiel Hellvi auf Gotland. Der wikingerzeitliche Abschnitt. Acta Archaeologica 32, 1961, 1–134.
Stenberger 1973
M. Stenberger, Öländska figurbleck av guld. Finska Fornm. Tidskrift 75, 1973, 218–220.
Stene 1990
E. Stene, Gullgubber – en gjenstandstyp brukt i religiøse handlinger? Spor. Nytt fra fortiden 2/5, 1990, 18–20.
Steuer 1987
H. Steuer, Helm und Ringschwert. Prunkbewaffnung und Rangabzeichen germanischer Krieger. Eine Übersicht. Studien zur Sachsenforschung 6, 1987, 189–236.
Steuer 1999
H. Steuer, Heilsbild. In: RGA 14 (1999) 233–236.
Steuer 2001
H. Steuer, Maske. § 2. Archäologisches und Kulturgeschichtliches. In: RGA 19 (2001) 385–390.
Steuer 2003
H. Steuer, Reiterfibel. In: RGA 24 (2003) 387–388.
Steuer 2007
H. Steuer, Verschlüsse. In: RGA 35 (2007) 406–433.
Steuer 2008
H. Steuer, Seit 1945 verschollen, erst jüngst wieder aufgetaucht – Die Schwertscheide von Gutenstein an der oberen Donau. Archäologische Nachrichten aus Baden 76/77, 2008, 74–75.
Stjernquist 1951
B. Stjernquist, Vä under järnåldern. Skrifter utgivna av Kungl. Hum. Vetenskapssamfundet i Lund 47 (Lund 1951).
Stjernquist 1993
B. Stjernquist, Gårdlösa. An Iron Age Community in its Natural and Social Setting II. The Archaeological Fieldwork, the Features and the Finds. Acta Societatis Humaniorum Litterarum Lundensis 80 (Stockholm 1993).
Stjernquist 1993a
B. Stjernquist, Gårdlösa. An Iron Age Community in its Natural and Social Setting III. Chronological, economic and social Analyses. Acta Societatis Humaniorum Litterarum Lundensis 81 (Stockholm 1993).
Stjernquist 2004
B. Stjernquist, A Magnificent Glass Bowl from Uppåkra. In: L. Larsson (Hg.), Continuity for Centuries. A ceremonial building and its context at Uppåkra, southern Sweden. Acta Archaeologica Lundensia, Ser. in 8°, 48 = Uppåkrastudier 10 (Stockholm 2004) 103–149.
Stjernquist, Beck, Bergström 1994-95
B. Stjernquist/C. W. Beck/J. Bergström, Archaeological and Scientific Studies of Amber from the Swedish Iron Age. Studier utgivna av Kungl. Humanistiska Vetenskapssamfundet i Lund, Scripta Minora, 1994-95: 1 (Lund 1994).
Stoklund 1997
M. Stoklund, Runestenen i Bjerring kirke. Nationalmuseets Arbejdsmark 1997, 56–64.
Stolpe, Arne 1912
H. Stolpe/T. J. Arne, Graffältet vid Vendel (Stockholm 1912).
Stolt 2001
C. Stolt, Fragment av en svunnen föreställningsvärld. Möjliga boplatsoffer och kultföremål funna på järnåldersboplatser i västra Skåne. In: B. Hårdh (Hg.), Uppåkra. Centrum och sammanhang. Acta Archaeologica Lundensia, Ser. in 8°, 34 = Uppåkrastudier 3 (Stockholm 2001) 29–42.
Storli 2006
I. Storli, Sølvskatten fra Tromsø – en symbolsk forening av tid, rom og kosmologi? Viking 49, 2006, 169–194.
Strerath-Bolz 1997
U. Strerath-Bolz, Einführung. In: U. Strerath-Bolz (Hg.), Isländische Vorzeitsagas 1. Herausgegeben und aus dem Altisländischen übersetzt von Ulrike Strerath-Bolz. Die Sagas von Asmund Kappabani, von den Völsungen, von Ragnar Lodbrok, von König Half und seinen Männern, von Örvar-Odd und von An Bogsveigir (München 1997) 11–15.
Strerath-Bolz (Hg.) 1997
U. Strerath-Bolz (Hg.), Isländische Vorzeitsagas 1. Herausgegeben und aus dem Altisländischen übersetzt von Ulrike Strerath-Bolz. Die Sagas von Asmund Kappabani, von den Völsungen, von Ragnar Lodbrok, von König Half und seinen Männern, von Örvar-Odd und von An Bogsveigir (München 1997).
Strömbäck 1970 [1928]
D. Strömbäck, Att helga land. Studier i Landnáma och det äldsta rituella besittningstagandet. In: Folklore och Filologi. Valda uppsatser utgivna av Kungl. Gustav Adolfs Akademien (Uppsala 1970) 135–165 (Erstveröff. in: Festschrift Axel Hägerström [Stockholm 1928] 198-220).
Strömberg 1961
M. Strömberg, Untersuchungen zur jüngeren Eisenzeit in Schonen. Völkerwanderungszeit – Wikingerzeit. Acta Arch. Lundensia 4 (Bonn, Lund 1961).
Strömberg 1951
M. Strömberg, Schwertortbänder mit Vogelmotiven aus der Wikingerzeit. Meddelanden från Lunds Universitets Historiska Museum 1951, 221–243.
Stylegar 2003
F.-A. Stylegar, Grav, gård og gods i vikingtid. In: E. A. Pedersen/F.-A. Stylegar/P. G. Norseng (Hg.), Øst for Folden. Østfolds Historie Bind 1 (Oslo 2003) 335–377.
Stylegar 2003a
F.-A. Stylegar, Folk og guder i yngre jernalder. In: E. A. Pedersen/F.-A. Stylegar/P. G. Norseng (Hg.), Øst for Folden. Østfolds Historie Bind 1 (Oslo 2003) 299–334.
Svanberg 2003
F. Svanberg, Decolonizing the Viking Age 1. Acta Archaeologica Lundensia, Ser. in 8°, 43 (Stockholm 2003).
Svanberg 2003a
F. Svanberg, Death Rituals in South-East Scandinavia AD 800-1000. Decolonizing the Viking Age 2. Acta Archaeologica Lundensia, Ser. in 4°, 24 (Lund 2003).
Sveinsson 1934
E. Ó. Sveinsson, Laxdœla saga. Halldórs þættir Snorrasonar. Stúfs þáttr. Íslenzk fornrit 5 (Reykjavík 1934).
Sveinsson (Hg.) 1954
E. Ó. Sveinsson, Brennu-Njáls saga. Íslenzk fornrit 12 (Reykjavík 1954).
Sveinsson (Hg.) 1958
E. Ó. Sveinsson, Vatnsdœla saga. Hallfreðar saga. Kormáks saga. Hrómundar þáttr halta. Hrafns þáttr Guðrúnarsonar. Íslenzk fornrit 8 (Reykjavík 1958).
Sveinsson, Þórðarson (Hg.) 1935
E. Ó. Sveinsson/Þórðarson (Hg.), Eyrbyggja saga. Brands Þáttr örva. Eiríks saga rauða. Grænlandinga saga. Grænlendinga þáttr. Íslenzk fornrit 4 (Reykjavík 1935).
Svensson, M. 2001
M. Svensson, Gyllene bronser – en komparativ kontextuell analys av Uppåkras vikingatida förgyllda bronssmycken. In: B. Hårdh (Hg.), Uppåkra. Centrum och sammanhang. Acta Archaeologica Lundensia, Ser. in 8°, 34 = Uppåkrastudier 3 (Stockholm 2001) 239–258.
Tacitus – Germania (Hg. A. Städele, 2001)
C. Tacitus, Agricola – Germania. Lateinisch und deutsch. Herausgegeben, übersetzt und erläutert von Alfons Städele. 2., verbesserte Auflage (Düsseldorf, Zürich 2001).
Thålin 1984
H. Thålin, Ringspangen. In: G. Arwidsson (Hg.), Birka. Untersuchungen und Studien II:1. Systematische Analysen der Gräberfunde (Stockholm 1984) 15–22.
Theune-Großkopf 2006
B. Theune-Großkopf, Die vollständig erhaltene Leier des 6. Jahrhunderts aus Grab 58 von Trossingen, Ldkr. Tuttlingen, Baden-Württemberg. Ein Vorbericht. Germania 84/1, 2006, 93–142.
Thirup Kastholm 2008
O. Thirup Kastholm, Gårde fra yngre germansk jernalder og vikingetid ved Vestervang. ROMU – Årsskrift fra Roskilde Museum 2008, 2009.

06literaturverzeichnis.indd 533 2011-04-11 15:03:09

Thirup Kastholm 2009
O. Thirup Kastholm, Vaffelguld og Maskesmykke. Skalk 3/2009, 16–17.
Thomas 1996
J. Thomas, Time, Culture & Identity. An interpretive archaeology (London, New York 1996).
Thomsen 1993
P. O. Thomsen, Handelspladsen ved Lundeborg. In: P. O. Thomsen/B. Blæsild/N. Hardt u. a. (Hg.), Lundeborg – en handelsplads fra jernalderen. Skrifter fra Svendborg & Omegns Museum 32 (Svendborg 1993) 68–101.
Thomsen, Blæsild, Hardt u. a. 1993
P. O. Thomsen/B. Blæsild/N. Hardt u. a. (Hg.), Lundeborg – en handelsplads fra jernalderen. Skrifter fra Svendborg & Omegns Museum 32 (Svendborg 1993).
Thrane 1973
H. Thrane, Amulett. § 1. Definition. In: RGA 1 (1973) 268–269.
Thrane 1987
H. Thrane, Das Gudme-Problem und die Gudme-Untersuchung. Fragen zur Besiedlung in der Völkerwanderungs- und der Merowingerzeit auf Fünen. Frühmittelalterliche Studien 21, 1987, 1–48.
Thrane 1990
H. Thrane, Fynske mænd – Men from Funen. In: Det kongelige Nordiske Oldskriftselskab (Hg.), Oldtidens Ansigt. Faces of the Past. Til Hendes Majestæt Dronning Margrethe II 16. april 1990 (Kopenhagen 1990) 134; 201.
Thrane 1993
H. Thrane, Guld, guder og godtfolk. Et magtcentrum fra jernalderen ved Gudme og Lundeborg (København 1993).
Thrane 1998
H. Thrane, Overvejelser af kultindholdet i Gudmes bebyggelse. In: L. Larsson/B. Hårdh (Hg.), Centrala platser – Centrala frågor. Samhällsstrukturen under järnåldern. Acta Archaeologica Lundensia, Ser. in 8°, 28 (Malmö 1998) 249–261.
Thrane 1999
H. Thrane, Gudme. In: RGA 13 (1999) 142–148.
Thrane 2005
H. Thrane, Romerske og germanske småfigurer. In: T. Capelle/C. Fischer (Hg.), Ragnarok. Odins Verden. Udstillingskatalog Silkeborg 2005 (2005) 33–40.
Thunmark-Nylén 1983
L. Thunmark-Nylén, Vikingatida dosspännen – teknisk stratigrafi och verkstadsgruppering. Arch. Stud. Uppsala, Univ. Inst. North-European Arch. 4 (Uppsala 1983).
Thunmark-Nylén 1984
L. Thunmark-Nylén, Ringnadeln. In: G. Arwidsson (Hg.), Birka. Untersuchungen und Studien II:1. Systematische Analysen der Gräberfunde (Stockholm 1984) 5–14.
Thunmark-Nylén 1990-91
L. Thunmark-Nylén, Vikingatid eller medeltid? Om datering av gotländska gravfynd. Tor 23, 1990, 141–202.
Thunmark-Nylén 1992
L. Thunmark-Nylén, Gammalt och nytt i Broa. Fornvännen 87, 1992, 225–240.
Thunmark-Nylén 1995
L. Thunmark-Nylén, Die Wikingerzeit Gotlands I. Abbildungen der Grabfunde (Stockholm 1995).
Thunmark-Nylén 1995a
L. Thunmark-Nylén, Vendeltid eller vikingatid? Om datering av gotländska fornfynd kring år 800 (Vendel Period or Viking Age? On the dating of Gotlandic graves and artefacts around A. D. 800). Tor 27/2, 1995, 551–621.
Thunmark-Nylén 1998
L. Thunmark-Nylén, Die Wikingerzeit Gotlands II. Typentafeln (Stockholm 1998).
Thunmark-Nylén 2000
L. Thunmark-Nylén, Die Wikingerzeit Gotlands IV. Katalog (Stockholm 2000).
Thunmark-Nylén 2006
L. Thunmark-Nylén, Die Wikingerzeit Gotlands III. 1-2. Text (Stockholm 2006).
Thunmark-Nylén 2007
L. Thunmark-Nylén, On Chronology. *Die Wikingerzeit Gotlands* and some Method-problems. In: U. Fransson/M. Svedin/S. Bergerbrant u. a. (Hg.), Cultural interaction between east and west. Archaeology, artefacts and human contacts in northern Europe (Stockholm 2007) 358–365.
Thunmark-Nylén, Nockert 1995
L. Thunmark-Nylén/M. Nockert, Dräktskick. In: C. Orrling (Hg.), Vikingatidens ABC. Neue, verbesserte Auflage. Historia i fickformat (Stockholm 1995) 52–54.
Tornbjerg 1998
S. Å. Tornbjerg, Toftegård – en fundrig gård fra sen jernalder og vikingetid. In: L. Larsson/B. Hårdh (Hg.), Centrala platser – Centrala frågor. Samhällsstrukturen under järnåldern. Acta Archaeologica Lundensia, Ser. in 8°, 28 (Malmö 1998) 217–232.
Trillmich 1961
W. Trillmich, Einleitung. In: R. Buchner/W. Trillmich (Hg.), Quellen des 9. und 11. Jahrhunderts zur Geschichte der hamburgischen Kirche und des Reiches. Fontes saeculorum noni et undecimi historiam ecclesiae Hammaburgensis necnon imperii illustrantes (Darmstadt 1961) 137–158.
Turville-Petre 1976
G. Turville-Petre, Scaldic poetry (Oxford 1976).
Tusindtallets Danske Mønter 1995
J. S. Jensen (Hg.), Tusindtallets Danske Mønter fra Den kongelige Mønt- og Medaillesamling. Danish coins from the 11th century in The Royal Collection of Coins and Medals (Kopenhagen 1995).
Ulbricht 1990
I. Ulbricht, Bernsteinverarbeitung in Haithabu. In: K. Schietzel (Hg.), Berichte über die Ausgrabungen in Haithabu 27. Das archäologische Fundmaterial V (Schleswig 1990) 65–126.
Ulfhielm 1989
A. Ulfhielm, Schlüssel. In: G. Arwidsson (Hg.), Birka II:3. Systematische Analysen der Gräberfunde (Stockholm 1989) 122–132.
Ulriksen 1998
J. Ulriksen, Træk af Gl. Lejres historie (Roskilde 1998).
Ulriksen 1998a
J. Ulriksen, Anløbspladser. Besejling og bebyggelse i Danmark mellem 200 og 1100 e. Kr. – en studie af søfartens pladser på baggrund af undersøgelser i Roskilde Fjord (Roskilde 1998).
Ulriksen 2002-03
J. Ulriksen, Scheibenförmige Kreuzemailfibeln des 9. bis 12. Jahrhunderts in Dänemark und Schonen. Offa 59/60, 2002, 145–165.
Upplands Runinskrifter 1, 1940-43
E. Wessén/S. B. F. Jansson, Upplands Runinskrifter. Första Delen. Sveriges Runinskrifter VI (Stockholm 1940).
Upplands Runinskrifter 2, 1943-46
E. Wessén/S. B. F. Jansson, Upplands Runinskrifter. Andra Delen. Sveriges Runinskrifter VII (Stockholm 1943).
Upplands Runinskrifter 3, 1949-51
E. Wessén/S. B. F. Jansson, Upplands Runinskrifter. Tredje Delen. Sveriges Runinskrifter VIII (Stockholm 1949).
Upplands Runinskrifter 4, 1953-58
E. Wessén/S. B. F. Jansson, Upplands Runinskrifter. Fjärde Delen. Sveriges Runinskrifter IX (Stockholm 1953).
Utne Nilsen 2002
M. Utne Nilsen, Gull – edle skatter fra fortidens Midt-Norge. Spor. Nytt fra fortiden 17/1, 2002, 10–14.
Valk 1999
H. Valk, Rural cemeteries of southern Estonia 1225-1800. Gotlands University College Reports, Centre for Baltic Studies. University of Tartu, Archaeology Centre. CCC Papers 3 (Tartu, Visby 1999).
van Scheltema 1923
F. A. van Scheltema, Die altnordische Kunst. Grundprobleme vorhistorischer Kunstentwicklung (Berlin 1923).
van Scheltema 1936
F. A. van Scheltema, Die Kunst unserer Vorzeit (Leipzig 1936).
van Straten 1989
R. van Straten, Einführung in die Ikonographie (Berlin 1989).

06literaturverzeichnis.indd 534 2011-04-11 15:03:09

Vandkilde 2000
H. Vandkilde, Material Culture and Scandinavian Archaeology: A Review of the Concepts of Form, Function, and Context. In: D. Olausson/H. Vandkilde (Hg.), Form, Function and Context. Material culture studies in Scandinavian archaeology. Acta Archaeologica Lundensia, Ser. in 8°, 31 (Lund 2000) 3–49.
Vandkilde 2005
H. Vandkilde, A Biographical Perspective on Ösenringe from the Early Bronze Age. In: T. Kienlin (Hg.), Die Dinge als Zeichen: Kulturelles Wissen und materielle Kultur. Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie 127 (Bonn 2005) 263–281.
Vang Petersen 1988
P. Vang Petersen, Gudme II, en guldskat i hus! Årbog for Svendborg & Omegns Museum 1988, 42–51.
Vang Petersen 1990
P. Vang Petersen, Odins ravne – Odin´s ravens. In: Det kongelige Nordiske Oldskriftselskab (Hg.), Oldtidens Ansigt. Faces of the Past. Til Hendes Majestæt Dronning Margrethe II 16. april 1990 (Kopenhagen 1990) 160; 202.
Vang Petersen 1990a
P. Vang Petersen, End min sidste ørn jeg fodrer... – This will be the last eagle I feed... In: Det kongelige Nordiske Oldskriftselskab (Hg.), Oldtidens Ansigt. Faces of the Past. Til Hendes Majestæt Dronning Margrethe II 16. april 1990 (Kopenhagen 1990) 162; 202.
Vang Petersen 1991
P. Vang Petersen, Nye fund af metalsager fra yngre germansk jernalder. Detektorfund och danefæ fra perioden 1966-88. In: P. Mortensen/B. M. Rasmussen (Hg.), Høvdingesamfund og Kongemagt. Fra Stamme til Stat i Danmark 2. Jysk Arkæologisk Selskabs Skrifter XXII: 2 (Højbjerg 1991) 49–66.
Vang Petersen 1992
P. Vang Petersen, Valkyrier i Ribe. By, Marsk og Geest 1992, 41–46.
Vang Petersen 2005
P. Vang Petersen, Odins fugle, valkyrier og bersærker – billeder fra nordisk mytologi fundet med metaldetektor. In: T. Capelle/C. Fischer (Hg.), Ragnarok. Odins Verden. Udstillingskatalog Silkeborg 2005 (2005) 57–86.
Varenius 1992
B. Varenius, Det nordiska skeppet. Teknologi och samhällsstrategi i vikingatid och medeltid. Stockholm Studies in Archaeology 10 (Stockholm 1992).
Varenius 1994
B. Varenius, The Hedeby Coinage. Current Swedish Archaeology 2, 1994, 185–193.
Västergötlands Runinskrifter 1940-70
H. Jungner/E. Svärdström, Västergötlands Runinskrifter II. Planscher. Sveriges Runinskrifter V (Stockholm 1940).
Västergötlands Runinskrifter 1958-70
H. Jungner/E. Svärdström, Västergötlands Runinskrifter I. Text. Sveriges Runinskrifter V (Stockholm 1958).
Vebæk 1990
C. L. Vebæk, Guldmanden fra Slipshavn Skov ved Nyborg – The gold man from Slipshavn Woods near Nyborg. In: Det kongelige Nordiske Oldskriftselskab (Hg.), Oldtidens Ansigt. Faces of the Past. Til Hendes Majestæt Dronning Margrethe II 16. april 1990 (Kopenhagen 1990) 156; 201-202.
Vendel Period Studies 1983
J. P. Lamm/H. Å. Nordström (Hg.), Vendel Period Studies. Transactions of the Boat-grave symposium in Stockholm, February 2-3, 1981. The Museum of National Antiquities Stockholm, Studies 2 (Stockholm 1983).
Vida 1995
T. Vida, Frühmittelalterliche scheiben- und kugelförmige Amulettkapseln zwischen Kaukasus, Kastilien und Picardie. Mit einem Beitrag von András Grynaeus. Ber. RGK 76, 1995, 219–294.
Vida 2009
T. Vida, Herkunft und Funktion von Privatreliquiaren und Amulettkapseln im frühgeschichtlichen Europa. In: U. von Freeden/H. Friesinger/E. Wamers (Hg.), Glaube, Kult und Herrschaft. Phänomene des Religiösen im 1. Jahrtausend n. Chr. in Mittel- und Nordeuropa. Akten des 59. Internationalen Sachsensymposiums und der Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im Mitteldonauraum. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 12 (Bonn 2009) 261–277.
Vierck 1967
H. Vierck, Ein Relieffibelpaar aus Nordendorf in Bayerisch Schwaben. Zur Ikonographie des germanischen Tierstils I. Bayerische Vorgeschichtsblätter 32, 1967, 104–143.
Vierck 1981
H. Vierck, Imitatio imperii und interpretatio Germanica vor der Wikingerzeit. In: R. Zeitler (Hg.), Les Pays du Nord et Byzance (Scandinavie et Byzance). Actes du colloque nordique et international de byzantinologie tenu à Upsal 20-22 avril 1979 (Uppsala 1981) 64–113.
Vierck 1984
H. Vierck, 4.4. Mittel- und westeuropäische Einwirkungen auf die Sachkultur von Haithabu. In: H. Jankuhn/K. Schietzel/H. Reichstein (Hg.), Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen an ländlichen und frühstädtischen Siedlungen im deutschen Küstengebiet vom 5. Jahrhundert v. Chr. bis zum 11. Jahrhundert n. Chr. Bd. 2: Handelsplätze des frühen und hohen Mittelalters (Weinheim 1984) 366–422.
Vierck 2002
H. Vierck, Zwei Amulettbilder als Zeugnisse des ausgehenden Heidentums in Haithabu. Berichte über die Ausgrabungen in Haithabu 34, 2002, 9–68.
Viking Heritage 1996
The Viking Heritage – a dialogue between Cultures. State Museums of the Moscow Kremlin – Museum of National Antiquities Stockholm (Borås 1996).
Vinsrygg 1979
S. Vinsrygg, Merovingartid i Nord-Noreg. Arkeologiske avhandlinger Historisk Museum Universitetet i Bergen 2 (Bergen 1979).
Voss 1990
O. Voss, Hjemlige bronzemænd – Locally-made bronze men. In: Det kongelige Nordiske Oldskriftselskab (Hg.), Oldtidens Ansigt. Faces of the Past. Til Hendes Majestæt Dronning Margrethe II 16. april 1990 (Kopenhagen 1990) 138; 201.
Voß 2000
H.-U. Voß, Das Fürstengrab 9/1995 von Hagenow in Mecklenburg-Vorpommern. In: L. Wamser/C. Flügel/B. Ziegaus (Hg.), Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer (München 2000) 197–200.
Vries 1956
J. de Vries, Altgermanische Religionsgeschichte I. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage. Grundriß der Germanischen Philologie 12/I (Berlin 1956).
Walker, Dick 1999
C. Walker/M. B. Dick, The Induction of the Cult Image in Ancient Mesopotamia: The Mesopotamian mis pî Ritual. In: M. B. Dick (Hg.), Born in Heaven, Made on Earth. The Making of the Cult Image in the Ancient Near East (Winona Lake, Indiana 1999) 55–121.
Walker, Dick 2005
C. Walker/M. Dick, The induction of the cult image in ancient Mesopotamia: the Mesopotamian Mis Pî ritual. Transliteration, translation, and commentary by Christopher Walker and Michael Dick. State archives of Assyria literary texts 1 (2005).
Waller 1984
J. Waller, Nadeln/Pfrieme und Pinzetten. In: G. Arwidsson (Hg.), Birka. Untersuchungen und Studien II:1. Systematische Analysen der Gräberfunde (Stockholm 1984) 183–190.
Wamers 1984
E. Wamers, Eine Zungenfibel aus dem Hafen von Haithabu. Berichte über die Ausgrabungen in Haithabu 19, 1984, 63–127.
Wamers 1985
E. Wamers, Insularer Metallschmuck in wikingerzeitlichen Gräbern Nordeuropas. Untersuchungen zur skandinavischen Westexpansion (Neumünster 1985).
Wamers 1991
E. Wamers, Pyxides imaginatae. Zur Ikonographie und Funktion karolingischer Silberbecher. Germania 69/1, 1991, 97–152.
Wamers 1993
E. Wamers, Rezension zu: Zum Problem der Deutung frühmittelalterlicher Bildinhalte. Germania 71/2, 1993, 596–606.
Wamers 1999
E. Wamers, Zwischen Salzburg und Oseberg. Zu Ursprung und Ikonographie des nordischen Greiftierstils. In: U. von Freeden/U. Koch/A. Wieczorek

06literaturverzeichnis.indd 535 2011-04-11 15:03:09

(Hg.), Völker an Nord- und Ostsee und die Franken. Akten des 48. Sachsensymposiums in Mannheim vom 7. bis 11. September 1997. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 3. Mannheimer Geschichtsblätter, Neue Folge, Beiheft 2 (Bonn 1999) 195–228.

Wamers 2000

E. Wamers, ... ok Dani gærði kristna ... Der große Jellingstein im Spiegel ottonischer Kunst. Frühmittelalterliche Studien 34, 2000, 132–158.

Wamers 2003

E. Wamers, Io triumphe! Die Gebärde der ausgestreckten Hand in der germanischen Kunst. In: W. Heizmann/A. van Nahl (Hg.), Runica – Germanica – Mediaevalia. RGA Ergänzungsband 37 (Berlin, New York 2003) 905–931.

Wamers 2003a

E. Wamers, Reliquiare. In: RGA 24 (2003) 468-478.

Wamers 2005

E. Wamers, „Military look" – eine neue Damenmode im Norden. In: E. Wamers/M. Brandt (Hg.), Die Macht des Silbers. Karolingische Schätze im Norden. Katalog zur Ausstellung im Archäologischen Museum Frankfurt und im Dom-Museum Hildesheim (Regensburg 2005) 173–177.

Wamers 2005a

E. Wamers, Der Gral im Norden - vom Hostienbehältnis zum Ritualgefäß. In: E. Wamers/M. Brandt (Hg.), Die Macht des Silbers. Karolingische Schätze im Norden. Katalog zur Ausstellung im Archäologischen Museum Frankfurt und im Dom-Museum Hildesheim (Regensburg 2005) 178–181.

Wamers 2005b

E. Wamers, Novus David. In: E. Wamers/M. Brandt (Hg.), Die Macht des Silbers. Karolingische Schätze im Norden. Katalog zur Ausstellung im Archäologischen Museum Frankfurt und im Dom-Museum Hildesheim (Regensburg 2005) 153–158.

Wamers 2008

E. Wamers, Salins Stil II auf christlichen Gegenständen. Zur Ikonographie merowingerzeitlicher Kunst im 7. Jahrhundert. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 36, 2008, 33–72.

Wamers 2009

E. Wamers, Von Bären und Männern. Berserker, Bärenkämpfer und Bärenführer im frühen Mittelalter. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 37, 2009, 1–46.

Wamers, Brandt (Hg.) 2005

E. Wamers/M. Brandt (Hg.), Die Macht des Silbers. Karolingische Schätze im Norden. Katalog zur Ausstellung im Archäologischen Museum Frankfurt und im Dom-Museum Hildesheim (Regensburg 2005).

Watt 1986

M. Watt, Guldmændenes parade. Fra Bornholms Museum 1986, 67–78.

Watt 1990

M. Watt, Guldbillederne fra Sorte Muld – The golden pictures from "the Black Soil". In: Det kongelige Nordiske Oldskriftselskab (Hg.), Oldtidens Ansigt. Faces of the Past. Til Hendes Majestæt Dronning Margrethe II 16. april 1990 (Kopenhagen 1990) 142; 201.

Watt 1990a

M. Watt, Guder, fyrster og dansere – Gods, princes and dancers. In: Det kongelige Nordiske Oldskriftselskab (Hg.), Oldtidens Ansigt. Faces of the Past. Til Hendes Majestæt Dronning Margrethe II 16. april 1990 (Kopenhagen 1990) 144; 201.

Watt 1991

M. Watt, Guldgubberne fra Sorte Muld, Bornholm. Tanker omkring et muligt hedensk kultcentrum fra yngre jernalder. In: G. Steinsland/U. Drobin/J. Pentikäinen u. a. (Hg.), Nordisk hedendom. Et symposium (Odense 1991) 373–386.

Watt 1991a

M. Watt, Sorte Muld – Høvdingesæde og kultcentrum fra Bornholms yngre jernalder. In: P. Mortensen/B. M. Rasmussen (Hg.), Høvdingesamfund og Kongemagt. Fra Stamme til Stat i Danmark 2. Jysk Arkæologisk Selskabs Skrifter XXII: 2 (Højbjerg 1991) 89–107.

Watt 1992

M. Watt, Die Goldblechfiguren ("guldgubber") aus Sorte Muld, Bornholm. In: K. Hauck (Hg.), Der historische Horizont der Götterbild-Amulette aus der Übergangsepoche von der Spätantike zum Frühmittelalter. Bericht über das Colloquium vom 28.11.-1.12.1988 in der Werner-Reimers-Stiftung, Bad Homburg. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-historische Klasse, Dritte Folge, 200 (Göttingen 1992) 195–227.

Watt 1997

M. Watt, Guldgubber. En arkæologisk vurdering. In: E. Thykier (Hg.), Jacob von Melle og de bornholmske guldgubber. Commentatiuncula de simulachris aureis, quae in Boringholmia, Maris Baltici insula, agris eruuntur, Lübeck 1725 (Rønne 1997) 45–58.

Watt 1999

M. Watt, Gubber. In: RGA 13 (1999) 132–142.

Watt 1999a

M. Watt, Guldgubber og patricer til guldgubber fra Uppåkra. In: B. Hårdh (Hg.), Fynden i centrum. Keramik, glas och metall från Uppåkra. Acta Archaeologica Lundensia, Ser. in 8°, 30 = Uppåkrastudier 2 (Lund 1999).

Watt 1999b

M. Watt, Kings or gods? Iconographic evidence from Scandinavian gold foil figures. In: T. Dickinson/D. Griffith (Hg.), The Making of Kingdoms. Papers from the 47th Sachsensymposium York, September 1996. Anglo-Saxon Studies in Archaeology and History 10 (Oxford 1999) 173–183.

Watt 2001

M. Watt, "Gummor" og "Grodor". Om kønsbestemmelse af guldgubber. In: B. Magnus/C. Orrling/M. Rasch u. a. (Hg.), Vi får tacka Lamm. The Museum of National Antiquities Stockholm, Studies 10 (Stockholm 2001) 219–228.

Watt 2002

M. Watt, En glad gris – magtens dyr? In: J. Pind/A. Nørgård Jørgensen/L. Jørgensen u. a. (Hg.), Drik – og du vil leve skønt. Festskrift til Ulla Lund Hansen på 60-årsdagen 18. august 2002. Publications from The National Museum Studies in Archaeology & History 7 (København 2002) 59–68.

Watt 2002a

M. Watt, Images of women on "Guldgubber" from the Merovingian Age. In: R. Simek/W. Heizmann (Hg.), Mythological Women. Studies in Memory of Lotte Motz 1922-1997. Studia Medievalia Septentrionalia 7 (Wien 2002) 81–91.

Watt 2004

M. Watt, The Gold-Figure Foils ("Guldgubbar") from Uppåkra. In: L. Larsson (Hg.), Continuity for Centuries. A ceremonial building and its context at Uppåkra, southern Sweden. Acta Archaeologica Lundensia, Ser. in 8°, 48 = Uppåkrastudier 10 (Stockholm 2004) 167–221.

Watt 2007

M. Watt, Kan man tyde guldgubbernes gestussprog? Gold foil figures and gesture language. In: I. Nordgren (Hg.), Kult, Guld och Makt. Ett tvärvetenskapligt symposium i Götene. Serie B: Ventenskapliga rapporter och småskrifter 4 (Skara 2007) 133–148.

Watt 2008

M. Watt, Guldgubber. In: C. Adamsen/U. Lund Hansen/F. O. Nielsen u. a. (Hg.), Sorte Muld (Rønne 2008) 42–53.

Weber 1972

G. W. Weber, Das Odinsbild des Altunasteins. Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache u. Literatur 94, 1972, 323–334.

Weber 1973

G. W. Weber, Odins Wagen. Reflexe altnordischen Totenglaubens in literarischen und bildlichen Zeugnissen der Wikingerzeit. Frühmittelalterliche Studien 7, 1973.

Wegraeus, Näsman 1971

E. Wegraeus/U. Näsman, Fästningsbyn vid Eketorp på Öland. Nicolay 4, 1971, 3–8.

Weibull 1915

C. Weibull, Saxo. Kritiska undersökningar i Danmarks historia från Sven Estridsens död till Knud VI. Historisk Tidskrift för Skåneland 6, 1915, 1–286.

Weibull 1964

C. Weibull, Källkritik och historia. Norden under äldre medeltiden (Lund 1964).

Wells 2008

P. S. Wells, Image and Response in Early Europe. Duckworth Debates in Archaeology (London 2008).

06literaturverzeichnis.indd 536 2011-04-11 15:03:09

Werner 1936
J. Werner, Die byzantinische Scheibenfibel von Capua und ihre germanischen Verwandten. Acta Archaeologica 7, 1936, 57–67.
Werner 1950
J. Werner, Die Schwerter von Imola, Herbrechtingen und Endrebacke. Studien zu mitteleuropäischen und skandinavischen Metallarbeiten aus der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts. Acta Archaeologica 21, 1950, 45–82.
Werner 1963
J. Werner, Tiergestaltige Heilsbilder und germanische Personennamen. Bemerkungen zu einer archäologisch-namenkundlichen Forschungsaufgabe. Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 37/3, 1963, 377–383.
Werner 1966
J. Werner, Das Aufkommen von Bild und Schrift in Nordeuropa. Bayerische Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Klasse. Sitzungsberichte 1966, H. 4 (München 1966).
Werner 1978
J. Werner, Jonas in Helgö. Bonner Jahrbücher 178, 1978, 519-530.
Westerdahl, Stylegar 2004
C. Westerdahl/F.-A. Stylegar, Husebyene i Norden. Viking 67, 2004, 101–138.
Westphal 2004
F. Westphal, Untersuchungen zur späten Bildsteingruppe Gotlands. In: M. Müller-Wille (Hg.), Zwischen Tier und Kreuz. Untersuchungen zur wikingerzeitlichen Ornamentik im Ostseeraum. Studien zur Siedlungsgeschichte und Archäologie der Ostseegebiete 4 (Neumünster 2004) 377–454.
Westphal 2006
F. Westphal, Die Holzfunde von Haithabu. Die Ausgrabungen in Haithabu 11 (Neumünster 2006).
Westphal 2008
F. Westphal, Mit Gottes Beistand auf hoher See? Zu zwei verzierten wikingerzeitlichen Ruderlochverschlüssen aus Haithabu. In: H.-W. Stork/B. Tewes/C. Waszak (Hg.), Buchkunst im Mittelalter und Kunst der Gegenwart. Scrinium Kilonense. Festschrift für Ulrich Kuder (Nordhausen 2008) 347–361.
Westrin 2002
K. Westrin, Bakom källardörren. En vikingatida släktgrav i Hemlingby (Uppsala Universitet, Institutionen för arkeologi och antik historia, C-uppsats 2002.).
Wicker 2003
N. L. Wicker, The Scandinavian Animal Styles in Response to Mediterranean and Christian Narrative Art. In: M. Carver (Hg.), The Cross Goes North. Processes of Conversion in Northern Europe, AD 300-1300 (York 2003) 531–550.
Wideen 1955
H. Wideen, Västsvenska Vikingatidsstudier (Göteborg 1955).
Widerström 2002
P. Widerström, Ny bildsten i gotländska Bro. Populär Arkeologi 20/2, 2002, 13–15.
Widerström, Lundin 2005
P. Widerström/A. Lundin, Kommentarer till ett bildstensfragment från Burs gård, Källunge socken, Gotlands kommun och län (http://michaelneiss.hardell.net/ 2005), 1–10.
Wiechmann 1996
R. Wiechmann, Edelmetalldepots der Wikingerzeit in Schleswig-Holstein: Vom "Ringbrecher" zur Münzwirtschaft. Offa-Bücher 77 (Neumünster 1996).
Wiechmann 2004
R. Wiechmann, Sceatta. In: RGA 26 (2004) 558–564.
Wiechmann 2007
R. Wiechmann, Haithabu und sein Hinterland – ein lokaler numismatischer Raum? Münzen und Münzfunde aus Haithabu (bis zum Jahr 2002). In: K. Schietzel (Hg.), Berichte über die Ausgrabungen in Haithabu 36. Das archäologische Fundmaterial VIII (Neumünster 2007) 182–278.
Wieczorek, Hinz (Hg.) 2000
A. Wieczorek/H.-M. Hinz (Hg.), Europas Mitte um 1000. Beiträge zur Geschichte, Kunst und Archäologie. 27. Europaratsausstellung, Bd. 1 (Stuttgart 2000).
Wikinger, Waräger, Normannen 1992
Wikinger, Waräger, Normannen. Die Skandinavier und Europa 800-1200. Katalog zur Ausstellung Berlin 1992 (Berlin 1992).
Willats 1997
J. Willats, Art and Representation. New Principles in the Analysis of Pictures (Princeton 1997).
Wilson 1995
D. M. Wilson, Vikingatidens Konst. Signums svenska konsthistoria (Lund 1995).
Wilson 1998
D. Wilson, The Gotland Picture-Stones. A Chronological Re-assessment. In: A. Wesse (Hg.), Studien zur Archäologie des Ostseeraumes. Von der Eisenzeit zum Mittelalter. Festschrift für Michael Müller-Wille (Neumünster 1998) 49–52.
Wilson 1998a
D. M. Wilson, Gosforth. In: RGA 12 (1998) 399–401.
Wilson 2006
D. M. Wilson, Introduction and summary. In: S. Horn Fuglesang/D. M. Wilson (Hg.), The Hoen Hoard. A Viking gold treasure of the ninth century. Acta ad archaeologiam et artium historiam pertinentia XIV (Rom 2006) 13–25.
Wilson 2008
D. M. Wilson, The Vikings in the Isle of Man (Aarhus 2008).
Wimmer 1899-1901
L. F. A. Wimmer, De Danske Runemindesmærker. Andet Bind: Runestenene i Jylland og på Øerne (undtagen Bornholm) (København 1899).
Wimmer 1904-1905
L. F. A. Wimmer, De Danske Runemindesmærker. Tredje Bind: Runestenene i Skåne og på Bornholm (København 1904).
Worsaae 1862
J. J. A. Worsaae, Hesteprydelser fra Hedenold tilhørende Hans Majestæt Kongen. Illustreret Tidende 1862, 259–262.
Worsaae 1869
J. J. A. Worsaae, Om Mammen-Fundet fra Hedenskabets Slutningstid. Aarbøger for Nordisk Oldkyndighed og Historie 1869, 203–218.
Zachrisson 1963
S. Zachrisson, Från vendeltid till vasatid. Eskilstuna stads museer Årsbok 1963, 17–74.
Zachrisson 1998
T. Zachrisson, Gård, gräns, gravfält. Sammanhang kring ädelmetalldepåer och runstenar från vikingatid och tidligmedeltid i Uppland och Gästrikland. Stockholm Studies in Archaeology 15 (Stockholm 1998).
Zachrisson 2003
T. Zachrisson, Den hängde med halsringen. Om en figurin från järnåldern funnen vid Kymbo Storegården i Västergötland. Fornvännen 98, 2, 2003, 89–97.
Zachrisson 2004
T. Zachrisson, The Holiness of Helgö. In: H. Clarke/K. Lamm (Hg.), Excavations at Helgö XVI. Exotic and Sacral Finds from Helgö (Stockholm 2004) 143–175.
Zeiß 1941
H. Zeiß, Das Heilsbild in der germanischen Kunst des frühen Mittelalters. Sitzungsbericht der Bayer. Akad. der Wissenschaften Philos.-hist. Abt. II,8 (München 1941).
Zeiten 1997
M. K. Zeiten, Amulets and Amulet Use in Viking Age Denmark. Acta Archaeologica 68, 1997, 1–74.

06literaturverzeichnis.indd 537 2011-04-11 15:03:09

06literaturverzeichnis.indd 538 2011-04-11 15:03:09

Abkürzungsverzeichnis

Ab.: Aarsberetning
Aarb.: Aarbøger for Nordisk Oldkyndighet og Historie, Kopenhagen
ÄBS: Ältere Birkastufe
ALM: Archäologisches Landesmuseum der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloß Gottorf, Schleswig
ALM KS: Kieler Sammlungen im ALM
AMS: Stavanger, Arkeologisk Museum
ASR: Antikvarisk Samling Ribe
ATA: Antikvarisk-Topografisk Arkiv, Stockholm
AUD: Arkæologiske udgravninger i Danmark
B.: Universitetet i Bergen, Historisk Museum (früher Bergens Museum)
Ber. RGK: Bericht der Römisch-Germanischen Kommission
BM: British Museum, London
BMR: Bornholms Museum, Rønne
DKC: Det Kulturhistoriske Centralregister
Dnr.: Diarienummer
DR: Danmarks Runeindskrifter
Foren. Norske Fortidsm. Bevaring Aarsb.: Foreningen til Norske Fortidsmindesmerkers Bevaring, Aarsberetning
fornl.: schwed. fornlämning, Bodendenkmal
Frg.: Fragment
FU: Fundumstände
GF: Gotlands Fornsal, Visby
H: Herstellungstechnik
HAM: Haderslev Amts Museum
JBS: Jüngere Birkastufe
k.A.: Keine Angaben
KHM: Kulturhistorisk Museum Randers
KLNM: Kulturhistorisk Leksikon for Nordisk Middelalder
kom.: Kommune
kv.: kvarter
LMA: Lexikon des Mittelalters
LUHM: Lund Universitets Historiska Museum
M: Motiv
Mbl.: Månadsblad
N.: Norra, Nord-
NiyR: Norges Innskrifter med de yngre Runer
NMK: Nationalmuseum Kopenhagen
Ö./Ø.: Östra/Øster/Østre, Ost-
OBM: Odense bys Museer
P: Typ nach Jan Petersen 1928
R: Typ nach O. Rygh, Norske Oldsager, 1885
RAÄ: Riksantikvarieämbetet
RGA: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 2. Auflage. Berlin – New York.
ROM: Roskilde Museum
S.: Södra/Sør, Süd-
SHM: Statens Historiska Museet, Stockholm
SISV: Skandinavisk Institut for Sammenlignende Vandalisme
sn.: socken/sogne/sogn (Kirchspiel)
S:t: Sankt
St.: Store/Stora (Groß-)
Str.: Strophe
T.: Vitenskapsmuseet Trondheim
Ts.: Tromsø Museum
Ts. Mus. Årb.: Tromsø Museum Årbok
UG: Uppsala, Gustavianum (Fornnordiska samlingen)
UKM: Universitetets Kulturhistoriske Museer, Oslo
UV: Uppdragsverksamhet
V.: Västra/Vester/Vestre, West-
VZ: Vendelzeit
WZ: Wikingerzeit
WZG: Die Wikingerzeit Gotlands I-IV = Thunmark-Nylén 1995, 1998, 2000, 2006
Þjms. : Þjóðminjasafn Íslands (Islands Nationalmuseum)

07Abkurzungsverzeichnis.indd 539 2011-04-11 15:08:25

Acta Archaeologica Lundensia Series prima in 4°

1. CARL-AXEL ALTHIN, The Chronology of the Stone Age Settlement of Scania, Sweden. I. 1954.
2. BERTA STJERNQUIST, Simris. On Cultural Connections of Scania in the Roman Iron Age. 1955.
3. HANNA RYDH, Rang Mahal. 1959.
4. MÄRTA STRÖMBERG, Untersuchungen zur jüngeren Eisenzeit in Schonen. 1961. I. Textband. II. Katalog und Tafeln. Out of print.
5. BERTA STJERNQUIST, Simris II. Bronze Age Problems in the Light of the Simris Excavation. 1961.
6. BERTA STJERNQUIST, Ciste a cordoni (Rippenzisten). Produktion – Funktion – Diffusion. 1967. I. Textband. II. Katalog und Tafeln.
7. CARL CULLBERG, On Artifact Analysis. 1968.
8. GÖRAN BURENHULT, The Rock Carvings of Götaland. 1973.
9. BIRGITTA HÅRDH, Wikingerzeitliche Depotfunde aus Südschweden. Katalog und Tafeln. 1976.
10. LARS REDIN, Lagmanshejdan – ett gravfält som spegling av sociala strukturer i Skanör. 1976.
11. JOHAN CALLMER, Trade Beads and Bead Trade in Scandinavia ca. 800–1000 A.D. 1977.
12. LARS LARSSON, Ageröd I:B – Ageröd I:D. A Study of Early Atlantic Settlement in Scania. 1978.
13. AXEL CHRISTOPERSEN, Håndverket i forandring – Studier i horn- og beinhåndverkets utvikling i Lund ca 1000–1350. 1980.
14. MÄRTA STRÖMBERG, Ingelstorp. Zur Siedlungsentwicklung eines südschwedischen Dorfes. 1982.
15. BARBRO SUNDNÉR, Maglarp – en tegelkyrka som historiskt källmaterial. 1982.
16. KRISTINA JENNBERT, Den produktiva gåvan. Tradition och innovation i Sydskandinavien för omrking 5300 år sedan. 1984.
17. MATS LARSSON, Tidigneolitikum i Sydvästskåne. Kronologi och bosättningsmönster. 1984.
18. BOZENA WYSZOMIRSKA, Figurplastik och gravskick hos Nord- och Nordösteuropas neolitiska fångstkulturer. 1984.
19. The Archaeology of the Cultural Landscape. Field work and Research in a South Swedish Rural Region. (Eds.) Lars Larsson, Johan Callmer & Berta Stjernquist. 1992.
20. OVE HALÉN, Sedentariness during the Stone Age of Northern Sweden in the Light of the Alträsket site, c. 5000 B.C., and the Comb Ware site Lillberget, c. 3900 B.C. 1994.
21. BJÖRN MAGNUSSON, An Essay on Copper Flat Axes. 1996.
22. PÅVEL NICKLASSON, Svärdet ljuger inte. Vapenfynd från äldre järnålder på Sveriges fastland. 1997.
23. DAG WIDHOLM. Rösen, ristningar och riter. 1998.
24. FREDRIK SVANBERG, Death rituals in south-east Scandinavia AD 800-1000. 2003.
25. KRISTIAN GÖRANSSON, The Transport Amphorae from Euesperides. 2007.
26. On the Road, Studies in honour of Lars Larsson. (Eds.) Birgitta Hårdh, Kristina Jennbert & Deborah Olausson. 2007.
27. EVA S. THÄTE, Monuments and Minds. Monument Re-used in Scandinavia in the Second Half of the First Millenium AD. 2007.
28. FREDRIK EKENGREN, Ritualization – Hybridization – Fragmentation. The Mutability of Roman Vessels in Germania Magna AD 1-400. 2009.
29. JENNY NORD, Changing landscapes and persistent places: an exploration of the Bjäre peninsula. 2009.
30. MICHAELA HELMBRECHT, Wirkmächtige Kommunikationsmedien: Menschenbilder der Vendel- und Wikingerzeit und ihre Kontexte. 2011.

07Abkurzungsverzeichnis.indd 540 2011-04-11 15:08:25

07Abkurzungsverzeichnis.indd 542 2011-04-11 15:08:25



07Abkurzungsverzeichnis.indd 544 2011-04-11 15:08:25